Biblische Zeitschrift

Begründet von

Dr. Joh. Goettsberger und Dr. Jos. Sickenberger

Herausgegeben von

Dr. Bernhard Walde † und Dr. Joseph Freundorfer

Professor der alttestamentlichen Exegese an der Universität in Breslau

Professor der neutestamentlichen Exegese an der phil.-theol. Hochschule in Passau

Vierundzwanzigster Jahrgang

1938 / 1939

Verlag Ferdinand Schöningh / Paderborn

Alle Rechte vorbehalten

Gedruckt bei Ferdinand Schöningh in Paderborn

Inhalt des vierundzwanzigsten Jahrgangs

Seite

Das Wortspiel im Alten Testament. Von DDr. Johannes Schmidt, Breslau 1

Nach welchen Gesichtspunkten wurden die einzelnen Gruppen des neutestamentlichen Kanons geordnet? Von J. Brinktrine, Paderborn 125

Nochmals Mt 5, 42 ff. Von J. Heinemann, Breslau 136

Philologische Erwägungen zu Mt 16, 18. Von H. Rheinfelder, München-Obermenzing 139

Untersuchungen zum Römerbrief. Der Epilog (15, 14—16. 27). Eine exegetische Studie. Von Dr. Gaugusch, Linz 164 252

Zur Geschichte der Überlieferung und Exegese des Textes bei Jak 5, 14 f. Von H. Friesenhahn, Köln . . . 185

Zu Apc 22, 2. Die Frage nach dem Standort des Lebensbaumes. Von R. Schran, Breslau 191

Pro memoria Bernhard Walde †. Von Joseph Freundorfer I—III (nach S. 232)

Bemerkungen zu Gen 2, 3. Von Dr. A. Schulz, Breslau . . . 233

Die kluge Schlange. Von Dr. Barbara Renz, Dillingen a. d. Donau 236

Die Himmelfahrt des Elias. Von Dr. P. Severin Grill, Heiligenkreuz, N.-Öst. 242

„Der Herr der Geister". Von Dr. H. Kaupel, Münster i. W. . 249

Nachlese zu Gn 3, 15. Von Dr. A. Schulz, Breslau 343

Bedas Expositio in Proverbia Salomonis und seine Quellen. Von Dr. Joh. Hablitzel, Ottobeuren 357

Was bedeutet der goldene Leuchter Sach 4, 2? Von Julius Boehmer, Kassel 360

Exegese als textkritisches Hilfsmittel. Von Franz Wutz, Eichstätt † 365

Bibliographische Notizen:

A. Literatur, die AT und NT zugleich umfaßt 18 267

B. Das Alte Testament 41 282

C. Das Neue Testament 199 383

Verzeichnis der Autoren, deren Werke in den Bibliographischen Notizen angezeigt wurden 438

Das Wortspiel im Alten Testamente.

Von DDr. Johannes Schmidt in Breslau.

1.

Das Wortspiel besteht in dem Spiel des Lautlichen und Inhaltlichen zweier oder mehrerer Wörter. Es müssen demnach im AT lautliche und inhaltliche Beziehungen zwischen zwei oder mehreren Wörtern bestehen, um von einem Wortspiel reden zu können. Als stilistische Form zählt man das Wortspiel zu der großen Gruppe der Paronomasie, in der es eine eigene Erscheinung bildet. Die Beziehungen der Wörter des Wortspiels können dabei zweierlei Art sein: 1. Die Wörter sind laut- und bedeutungsverwandt, und 2. sie sind lautverwandt aber bedeutungsfremd[1]. Da das Wortspiel in einer lautlichen und inhaltlichen Beziehung besteht, ist es zunächst einmal vom Klangspiel zu unterscheiden. Das Klangspiel besteht in der lautlichen Beziehung zweier oder mehrerer Wörter, mag sie nun durch Assonanz oder Alliteration oder auch durch beides verursacht sein. Eine inhaltliche Beziehung fällt dabei weg. Ebenso scharf ist das Wortspiel von der Verbindung synonymer Wörter zu trennen, die nur eine inhaltliche Beziehung der Wörter kennt.

Man sollte nun nicht glauben, daß es sich beim Wortspiel im AT um eine bloße Spielerei mit Wörtern handelt. Das Wortspiel ist vielmehr eine stilistische Erscheinung, die nicht nur ornamentale Bedeutung hat. Denn das Wortspiel ist eine Form der Paronomasien, von denen Reckendorf[2] sagt, daß sie „sich als ein notwendiges grammatisches Hilfsmittel erweisen, das Begriffsverhältnisse wiedergibt, für die andere Ausdrucksweisen im Semitischen vielfach überhaupt nicht vorhanden sind". Die zweite große Bedeutung des Wortspieles liegt in der Wiedergabe

[1] Zum Verhältnis der Wörter der Paronomasie vgl. H. Reckendorf, Über Paronomasie in den semitischen Sprachen, Gießen 1909, 8 f.

[2] A. a. O. 9.

des Sinnes, der in den Berichten des AT gesehen wurde. Es ist uns bekannt, daß beim Orientalen die Wörter — man denke nur daran, daß דָּבָר Wort und Sache bedeutet — und die Namen, bei denen das Wortspiel als Volksetymologie eine große Rolle spielt[1], nicht nur leere lautliche Bezeichnungen sind, sondern tiefen Sinn haben. Fr. M. Th. Böhl[2] ist vollkommen zuzustimmen, wenn er betont, daß es sich bei volkstümlichen Namendeutungen und Wortspielen um tiefen Ernst handelt. Darin mag auch der Grund dafür liegen, daß sich Wortspiele bei allen Völkern finden[3].

Als stilistische Form hat das Wortspiel auch bestimmte Aufgaben zu erfüllen. Diese liegen nicht nur im Ornamentalen, da es neben der lautlichen auch eine inhaltliche Beziehung zwischen zwei oder mehr Wörtern zur Grundlage hat. Darum wird man dem Wortspiel als stilistischer Form nicht gerecht, wenn man es nur unter dem lautlichen Gesichtspunkt sieht und danach behandelt. Daher ist die Einteilung der Wortspiele nach homonymen Wörtern und nach der Reihenfolge der Konsonanten, wie sie J. M. Casanowicz[4] gibt, abzulehnen. Hauptsächlich von lautlichen Gesichtspunkten geht auch König aus, wenn er alliterierende, assonierende und annominierende Ausdeutung von Worten unterscheidet[5]. Man muß vielmehr das Wortspiel im AT von seiner inhaltlichen Seite beurteilen. Denn es hat, wie bereits gesagt, als stilistische Form und auf Grund der besonderen Bedeutung, die der Orientale solchen Wortverbindungen beilegt, eine eigene Aufgabe zu erfüllen, die darin besteht, daß die Wörter eines Wortspieles sich gegenseitig ergänzen sollen. Diese Ergänzung ist dreifacher Art und geschieht dadurch, daß das Wortspiel unter Voraussetzung der vorhandenen Lautverwandtschaft

1. erklärt,
2. hinweist und
3. ausschmückt.

---

[1] Vgl. meine Theol.-Diss. „Die Namendeutungen im AT." Breslau 1932.

[2] Wortspiele im AT, in JPOS 6 (1926) 196.

[3] Es dürfte sich wohl erübrigen, dafür im einzelnen Beweise zu bringen. Ich erinnere nur an das deutsche „Sintflut", das vielfach zur „Sündflut" geworden ist.

[4] Paronomasia in The Old Testament, in JBL 12 (1893) 113 f.

[5] Ed. König, Stilistik, Rhetorik, Poetik, Leipzig 1900, 292.

Diese Einteilung ermöglicht es, das Wortspiel im AT vom Klangspiel und den übrigen Formen der Paronomasie zu trennen. Vom Klangspiel wird es durch die starke Betonung des Inhaltlichen unterschieden, während das ergänzende logische Verhältnis der Wörter es von den sonstigen Formen der Paronomasie absondert.

2.

Wenn man das Wortspiel im AT zunächst auf seine unerläßliche lautliche Beziehung hin untersucht, so ergibt sich, daß es möglich ist zwischen

a) wurzelverwandten,
b) teilweise wurzelverwandten und
c) wurzelfremden Wörtern.

Diese Tatsache erklärt sich daraus, daß der Kombination des Volkes oder Schriftstellers weitester Spielraum gelassen ist.

a) Zu der Gruppe der Wortspiele, die zwischen wurzelverwandten Wörtern bestehen, gehört das Wortspiel in Gn 2, 23, durch das אִשָּׁה erklärt wird:

לזאת יקרא אשה כי מאיש לקחה־זאת

„Diese soll Männin genannt werden, weil sie vom Manne genommen ist."

Das Wortspiel besteht hier zwischen אִישׁ und אִשָּׁה, zwei Wörter, die zweifelsohne wurzelverwandt sind. Nahegelegt ist diese Erklärung des Wortes אִשָּׁה durch Gn 2, 22, wo die Erschaffung des Weibes erzählt wird. Das Wortspiel zwischen diesen beiden, so häufig gebrauchten Nomina wurde durch ihre Wurzelverwandtschaft veranlaßt.

Ein anderes Beispiel für Wortspiele zwischen wurzelverwandten Wörtern gibt der Name Isaak. Dreimal, in Gn 17, 17 und 21, 6 wird der Name Isaak in wortspielerischer Art mit dem Zeitwort צָחַק lachen, verbunden. Gn 17, 17 heißt es: ויפל אברהם על־פניו ויצחק „und Abraham fiel auf sein Angesicht und lachte". Abraham findet die Verheißung Gottes, daß ihm, dem Hundertjährigen, von der neunzigjährigen Sara noch ein Sohn geboren werden soll, für unglaubwürdig und lacht darob. Auf diese Weise wird die Form ויצחק mit dem Namen יִצְחָק in Verbindung gebracht,

der hier auf das ungläubige Lachen Abrahams zurückgeführt wird.

Das zweite Wortspiel zwischen den Namen יצחק und dem wurzelverwandten Wort צחק findet sich in Gn 21, 6 a ותאמר שרה צחק עשה לי אלהים „und es sprach Sara: ein Lachen hat mir Gott bereitet". Sara freut sich über die Geburt des Sohnes entsprechend der Bedeutung, die man im AT dem Kindersegen beimißt. Ihr Lachen als Ausdruck ihrer Freude dient zum Wortspiel mit dem Namen dieses Sohnes.

Und noch einmal wird der Name יצחק zum Anlaß eines Wortspieles. Gn 21, 6 b lautet nämlich: כל־השמע יצחק־לי „jeder, der davon hört, wird mir zulachen"[1]. Durch dieses Wortspiel wird der Gedanke, daß sich die Leute über Saras spätes Mutterwerden freuen, ausgedrückt. Gerade diese Wortspiele mit Namen, die gleichzeitig Namendeutungen sein wollen, zeigen, wie frei man die Wortspiele bildete und wie gern man sie benutzte, um die verschiedensten Gedanken, die sich auf dasselbe Thema beziehen, wiederzugeben.

Ein weiteres Beispiel für Wortspiele zwischen wurzelverwandten Wörtern liegt in Richt 2, 4. 5 vor. Auf den Namen בכים, der in Richt 2, 5 genannt wird, spielt zum Zwecke der Namendeutung die Form ויבכו in Richt 2, 4 an.

b) Die zweite Möglichkeit der Lautverwandtschaft besteht in der teilweisen Wurzelverwandtschaft der Wörter eines Wortspieles. Oder anders gesagt: diese Gruppe von Wortspielen ist durch Assonanz und Alliteration der Wörter hervorgerufen. Es werden dabei also nicht Wörter derselben Wurzel, sondern Wörter, die nur teilweise in ihrem Wurzelbestand übereinstimmen, wortspielerisch miteinander verbunden. Auch hier seien der Deutlichkeit wegen als Beispiele Wortspiele angeführt, die gleichzeitig Namendeutungen sind. So lesen wir in Gn 4, 1 den Namen קין, der durch die Worte Evas קניתי איש את־יהוה begründet wird.

Es ist dies eine Deutung, die ganz offensichtlich auf dem Wort-

[1] Die Übersetzung „wird mir zulachen" ist berechtigt, auf Grund der eben erwähnten Bedeutung des Kindersegens. Außerdem wird sie gestützt durch LXX συγχαρεῖταί μοι, durch die Itala: congratulabitur mihi und V: corridebit mihi.

spiel zwischen קין und קניתי beruht, das seinerseits wiederum auf den bloßen Anklang zurückgeht[1].

Oder nehmen wir 1 Sm 1, 20: ותקרא את־שמו שמואל כי מיהוה שאלתיו „und sie gab ihm den Namen Samuel, denn — so sagte sie — von Jahwe habe ich ihn erfleht". Der Name שמואל wird hier durch ein Wortspiel von שאל abgeleitet, was den durch כי eingeleiteten Kausalsatz hervorruft[2]. Dieses Wortspiel zwischen שמואל und שאל wird fortgesetzt, wenn Anna in 1 Sm 1, 27 b zu Heli sagt: ויתן יהוה לי את־שאלתי אשר שאלתי מעמו „und Jahwe hat mir meine Bitte erfüllt, die ich an ihn gerichtet habe".

In diesem Zusammenhang wäre auch das Wortspiel zu erwähnen, das in Os 1, 4 zwischen den beiden Namen יזרעאל und ישראל besteht. Auch hier geben Assonanz und Alliteration allein den Ausschlag für eine Zusammenstellung.

c) Diese Klangverwandtschaft kann nun auch so weit gehen, daß Wortspiele zwischen vollkommen wurzelfremden Wörtern zustande kommen. Besonders deutlich wird diese Form von Wortspielen auf Grund des bloßen Anklanges ohne einen etymologischen Zusammenhang, wenn Ableitungen nichthebräischer Namen durch hebräische Wörter gegeben werden. Ich denke dabei z. B. an die Deutung des Namens Babel in Gn 11, 9: על־כן קרא שמה בבל כי־שם בלל יהוה שפת כל־הארץ „daher lautet ihr Namen Babel; denn dort verwirrte Jahwe die Sprache der ganzen Erde". Der Name der babylonischen Stadt Babel wird im Wortspiel, das hier Namendeutung ist, mit dem hebräischen Zeitwort בלל in Verbindung gebracht[3]. Auf dieses Wortspiel ist schon in Gn 11, 7 durch die Form ונבלה vorbereitet. Noch klarer wird uns die Tatsache, daß ein Wortspiel durchaus nicht an einen etymologischen Zusammenhang gebunden ist, wenn wir uns an Ps 55, 10 erinnern:

בלע אדני פלג לשונם
כי־ראיתי חמס וריב בעיר

„Verwirre, o Herr, teile ihre Zunge;
denn Gewalttat und Streit sah ich in der Stadt."

---

[1] Gegen Ed. Meyer, Die Israeliten und ihre Nachbarstämme, Halle 1906, 397.

[2] Gegen K. Leimbach, Die Bücher Samuel, Bonn 1936, 24.

[3] Es liegt kein Grund vor, für unser Wortspiel eine babylonische Vorlage anzunehmen, wie es Böhl, Wortspiele im AT, in JPOS 6 (1926) 199 tut.

Bei diesem Verse dürfte es sich um eine freie dichterische Verwendung der Babelerzählung aus der Genesis handeln, ähnlich wie Ps 104 die Ereignisse von Gn 1 in freier Umgestaltung bringt. So kommt es, daß der Psalmist in Erinnerung an jene Sprachenverwirrung bei Babel ein neues Wortspiel mit Hilfe des Zeitwortes בלע bringt, was um so verständlicher ist, als בלל und בלע wahrscheinlich verwandt sind[1]. Auf keinen Fall kann man aber in diesem Vers eine Erklärung des Namens Babel sehen, wie es Böhl will[2]. Denn Ps 55, 10 steht in gar keinem Zusammenhang mit der Stadt Babel, sondern ist aus der Bedrängnis des Verfassers durch die Feinde geschrieben. Er erinnert sich, daß Gott einst durch Sprachenverwirrung gemeinsames Tun der Menschen zunichte gemacht hat. So will auch er jetzt vom Herrn Hilfe dadurch haben, daß Uneinigkeit unter seinen Feinden entsteht. Da nun jeder um die Sprachenverwirrung und ihre vernichtenden Folgen weiß, darum spielt er an den Namen, an den dieses Ereignis für immer geknüpft ist, durch das Zeitwort בלע an. Es liegt also kein erklärendes, sondern nur ein ausschmückendes Wortspiel vor.

Ein anderes lehrreiches Beispiel ist das Wortspiel, das in Ex 2, 10 b mit dem Namen משה gegeben wird: ותקרא שמו משה ותאמר כי מן־המים משיתהו „und sie gab ihm den Namen Moses, wobei sie sagte, denn aus dem Wasser habe ich ihn herausgezogen". Das Wortspiel, das hier gleichzeitig Namendeutung ist[3], besteht zwischen dem ägyptischen Namen משה und dem hebräischen Zeitwort משה. Die Verbindung dieser beiden Wörter, die etymologisch in gar keiner Weise zusammenhängen, zu einem Wortspiel ist allein durch die Erzählung gegeben, die es dem Verfasser gestattet, seine Sprachbeherrschung zu zeigen und auf diese Weise wurzelfremde Wörter sinnvoll zusammenzubringen. Es ist darum vollkommen abwegig, dieses Wortspiel mit als Beweis für ägyptische Sprachkenntnisse des Verfassers anzuführen, wie es etwa A. S. Yahuda[4] tut, und dann das Wortspiel als Übersetzung der

[1] Ges.-Buhl, Wörterbuch[17], 1921, 101 b. [2] A. a. O., S. 198 f.

[3] Die sprachwissenschaftliche Deutung des Namens Moses ist bis heute noch nicht zufriedenstellend. Vgl. Spiegelberg in ZDMG 53 (1899) 633.

[4] Die Sprache des Pentateuch in ihren Beziehungen zum Ägyptischen, I, Berlin und Leipzig 1929, 251 ff. Es ist hier nicht der Ort, sich mit Yahu-

ägyptischen Deutung anzunehmen. Hier hat vielmehr wie bei allen Wortspielen der Anklang den Anlaß gegeben, diese beiden wurzelfremden Wörter zusammenzustellen.

Hingewiesen sei auch auf die häufige wortspielerische Verbindung der wurzelfremden Zeitwörter ראה und ירא wie z. B. in Ps 40, 4; 52, 8 oder Zach 9, 5. Erwähnt sei auch das Wortspiel in Prv 27, 12, das ebenfalls nur auf dem Anklang beruht: ערום ראה רעה „ein Kluger sieht das Unheil". Wortspiele sind im AT ebensowenig wie in allen anderen Sprachen an irgendwelche etymologischen Zusammenhänge gebunden.

3.

Viel wichtiger für die Beurteilung und Auswertung der atl. Wortspiele als die Lautverwandtschaft zwischen den einzelnen Wörtern ist eine Betrachtungsweise, die ihre Aufgabe berücksichtigt. Denn die Lautverwandtschaft ist eine notwendige Voraussetzung, für die es weder ein Zuwenig noch ein Zuviel gibt. Gerade die letzten Beispiele für Wortspiele mit partieller Wurzelverwandtschaft und mit Wurzelfremdheit der Wörter ließen erkennen, daß sich die Grenze nicht scharf ziehen läßt, und daß darum der Anklang für die Beurteilung der Wortspiele nicht entscheidend sein kann. Die Bedeutung der Wortspiele für das AT unter der besonderen Voraussetzung, daß es sich bei diesen Wortspielen um mehr als nur ein „Spiel" handelt, erfaßt man nur, wenn man die Frage nach dem Zwecke der Wortspiele im AT stellt. Dieser ist, wie bereits gesagt, dreifach.

a) Das Wortspiel soll erklären.

Aus den Beispielen, die als Beweis für die Lautverwandtschaft der Wörter eines Wortspieles angeführt wurden, geht die große Bedeutung der erklärenden Wortspiele hervor. Die Namendeutungen im AT werden zum größten Teile mit Hilfe von Wortspielen gegeben, wodurch ohne weiteres ihre erklärende Aufgabe gekennzeichnet ist. Die Wörter eines solchen Wortspieles stehen zueinander im Verhältnis des erklärenden und erklärten Wortes.

---

das unhaltbaren Behauptungen zur Deutung des Namens Moses näher auseinanderzusetzen. Die neueste Ausgabe dieses Buches (London 1936) war mir leider noch nicht zugänglich.

Ein Bestandteil des Wortspieles wird durch den anderen erklärt. Erklärendes und erklärtes Wort finden sich dabei in verschiedenen Sätzen, die verschieden miteinander verbunden sein können. Häufig wird diese Verbindung durch על־כן hergestellt. So lesen wir in Gn 29, 35: ותהר עוד ותלד בן ותאמר הפעם אודה את־יהוה על־כן קראה שמו יהודה „Und sie (Lea) wurde wiederum guter Hoffnung und gebar einen Sohn. Da sagte sie: Jetzt kann ich Jahwe preisen. Darum nannte sie ihn Juda (Lobpreiser)." Der Name יהודה wird hier durch אודה erklärt. Die beiden Sätze, in denen diese beiden Wörter vorkommen, sind durch על־כן verbunden.

Dieselbe Verbindung durch על־כן finden wir in Gn 30, 6:

ותאמר רחל דנני אלהים וגם שמע בקלי ויתן־לי בן על־כן קראה שמו דן

„und es sprach Rahel: Recht hat mir Gott verschafft und auch auf meine Stimme gehört und mir einen Sohn geschenkt. Darum nannte sie ihn Dan (Rechtbringer)." Das Wortspiel besteht hier zwischen דנני und דן.

Schließlich sei auch noch auf Jos 7, 25 f verwiesen. Jahwe hat Jericho in die Gewalt der Israeliten unter der Bedingung gegeben, daß an ganz Jericho der Bann vollzogen werde, sonst würde Israel ins Unglück kommen[1]. Als die Israeliten nach dem Falle Jerichos von den Männern von 'Ai geschlagen werden, gibt Jahwe dem Josue den Grund für die Niederlage an: einer der Israeliten hat sich an Jahwegeweihtem vergriffen. Der Dieb wird in 'Achan gestellt. Vor dessen Hinrichtung hören wir in Jos 7, 25 Josues Urteil über ihn: מה עכרתנו יעכרך יהוה ביום הזה „Was hast du uns ins Unglück gestürzt, an diesem Tage wird Jahwe dich ins Unglück stürzen." Wortspielerisch wird hier der Name עכן mit dem Schicksal des Namenträgers verbunden. Das Wortspiel wird noch in Jos 7, 26 fortgesetzt:

על־כן קרא שם המקום ההוא עמק עכור עד היום הזה

„Darum nennt man diesen Ort bis auf den heutigen Tag 'Emeḳ 'Achor (Unglückstal)." Aus den letzten Worten ist ersichtlich, daß das Wortspiel in Jos 7, 25 f die Aufgabe hat, den Namen 'Emeḳ 'Achor zu erklären. An diesem Beispiel zeigt sich recht deutlich die Vorliebe des AT für Wortspiele. Der Ort heißt עמק עכור, zur Begründung dieses Namens wird das Zeitwort עכר ge-

[1] Jos 6, 17 ff.

wählt, das durch die Formen עכרתנו und יעכרך mit diesem Ortsnamen wie auch mit dem Namen des Übeltäters עכן wortspielerisch verknüpft ist[1]. Wenn 1 Chr 2, 7 als Namen des Diebes עכר überliefert, so mag das eine absichtliche Änderung sein, um das Wortspiel, das auch an dieser Stelle mit Hilfe des Zeitwortes עכר durch die Form עוכר gegeben wird, besser hervorzuheben.

Die erklärende Aufgabe der Wortspiele kann aber auch daraus ersichtlich sein, daß die Sätze, in denen erklärendes und erklärtes Wort stehen, durch כי verbunden sind. Als Beispiel sei zunächst Gn 3, 20 angeführt: ויקרא האדם שם אשתו חוה כי הוא היתה אם כל־חי ,,Und es nannte der Mensch den Namen seines Weibes Eva, denn sie ist die Mutter alles Lebenden.“ Das Wortspiel besteht hier zwischen חוה und חי.

Ein anderes Beispiel für diese Möglichkeit syntaktischer Verbindung beim erklärenden Wortspiel liegt in Nm 11, 3 vor. Die Israeliten sind in der Wüste unzufrieden und erheben Klage. In recht drastischer, anthropomorpher Weise erzählt der Verfasser, wie Jahwe darüber erzürnt Feuer schickt, das den äußeren Teil des Lagers vernichtet. In dieser großen Not wendet sich das Volk an Moses, der bei Jahwe für Israel Fürbitte einlegt, die auch erhört wird. Und nun heißt es in Nm 11, 3:

ויקרא שם־המקום ההוא תבערה כי־בערה בם אש יהוה

,,Und es lautet der Name dieses Ortes Tab'era, weil das Feuer Jahwes gegen sie gebrannt hat.“ Auch an diesem Beispiel erkennen wir, wie das Wortspiel im AT am besten von seiner Aufgabe her verstanden wird.

Zum Abschluß dieser Gruppe der Wortspiele sei auf eine dritte Form der syntaktischen Verbindung der beiden Sätze, in denen erklärendes und erklärtes Wort eines Wortspieles vorkommen, hingewiesen. Es ist nämlich möglich, daß beim erklärenden Wortspiel die Zusammengehörigkeit zweier Sätze auf Grund des Wortspieles durch die Zeitworte אמר und קרא angezeigt wird. Als Beispiele führe ich an: 1 Sm 4, 21. Dem Weibe Pinḥas', eines Sohnes des Heli, wird die Nachricht von dem Verlust der Lade, dem Tode Helis und ihres Mannes gebracht. Der Sohn, dem sie wegen dieser

[1] Schon in Jos 6, 18 ist auf dieses Wortspiel durch die Form ועכרתם vorbereitet.

Schreckensbotschaft vor der Zeit das Leben schenkt, erhält den Namen Ikabod. Dieser Name wird nun wortspielerisch erklärt. Es heißt: ותקרא לנער אי־כבוד לאמר גלה כבוד מישׂראל „und sie nannte den Knaben Ikabod (ruhmlos), indem sie sagte, geschwunden ist die Ehre von Israel[1]. In 1 Sm 4, 22 wird der Name Ikabod noch einmal zu einem Wortspiel mit כבוד benutzt, wobei wiederum die Verbindung durch das Zeitwort אמר hergestellt wird:

ותאמר גלה כבוד מישׂראל כי נלקח ארון האלהים

„und sie sagte, geschwunden ist die Ehre von Israel, denn genommen wurde die Lade Gottes“[2].

Ez 20, 29. Bei der Abrechnung, die Jahwe mit seinem Volke hält, erwähnt er auch den Höhenkult. Durch ein Wortspiel wird der Name für die Orte dieser Höhenkulte, במה, zu erklären versucht:

ואמר אלהם מה הבמה אשר־אתם הבאים שם ויקרא שׁמה במה עד היום הזה

„und ich (Jahwe) sprach zu ihnen: ‚Was soll die Höhe, wohin ihr geht?‘ und es lautet ihr Name Höhe bis auf diesen Tag.“ Das Wortspiel, das zwischen הבמה und הבאים besteht, wird noch durch מה zu Beginn des Verses 29 gesteigert. Die zu diesem Vers bestehenden textkritischen Bedenken — man muß damit rechnen, daß Ez 20, 29 b ein späterer Zusatz ist — ändern nichts an der für unseren Zusammenhang bedeutsamen Erkenntnis, daß man im Wortspiel ein ausgezeichnetes erklärendes Hilfsmittel sah.

Die zuletzt angeführten Beispiele deuten uns aber auch die zweite Aufgabe des Wortspieles im AT an:

b) Das Wortspiel soll hinweisen.

Diese Gruppe der hinweisenden Wortspiele begegnet uns im AT nicht selten. Mit diesem Namen sollen jene Wortspiele im AT

---

[1] אי ist hier nach diesem erklärenden Wortspiel Negation, wie vielleicht auch in Job 22, 30, eine Tatsache, an der wir trotz aller philologischen Bedenken nicht vorbeikommen.

[2] Auf Grund von 1 Sam. 4, 20 ist nicht anzunehmen, daß die Frau des Pinḥas selbst diese Erklärungen des Namens gibt. Es handelt sich hier wie bei den anderen Namendeutungen im AT um eine spätere Erklärung des Namens. Man kann darum meinen, daß es sich in 1 Sam. 4, 22 um ein Klagelied handelt, das nach dem Verluste der Lade entstanden ist, und mit dem der Name in Verbindung gebracht wird. Dabei mögen 1 Sam. 4, 21 b und 22 Beischriften sein, die ursprünglich am Rande des Textes standen

bezeichnet werden, bei denen ein Wort auf das andere des Wortspieles einen Hinweis enthält. Der formale Unterschied zu dem erklärenden Wortspiel liegt darin, daß weder eine Konjunktion noch ein Zeitwort die Verbindung zwischen den Bestandteilen des Wortspieles herstellen. Inhaltlich unterscheiden sich diese Wortspiele von den erstgenannten dadurch, daß sie selbst keine direkte Erklärung oder Deutung geben, sondern es dem Scharfsinn des Lesers überlassen, die Bedeutung herauszufinden, und so erklärendes und erklärtes Wort zu erkennen. Aus der Fülle der Beispiele für diese Gruppe erwähne ich Gn 2, 7 a: וייצר יהוה אלהים את־האדם עפר מן־האדמה „Und es bildete Gott den Menschen aus dem Staub der Erde." Das Wortspiel, das zwischen האדם und מן־האדמה besteht, enthält einen Hinweis auf die Deutung des Namens Adam, die sich der Verfasser gab, ohne sie selbst in die Form der erklärenden Wortspiele zu kleiden. Es bleibt hierbei Aufgabe des Lesers, diesen Hinweis recht zu verstehen und sich die Deutung im Sinne des Verfassers zu geben.

Oder nehmen wir Gn 9, 27 a: יפת אלהים ליפת „Weit mache Gott den Japhet." Man kann nicht gut sagen, daß dieses Wortspiel eine direkte Deutung des Namens Japhet gibt, wohl aber, daß es darauf hinweist, wie sich der Verfasser diesen Namen erklärt.

Hinweisende Wortspiele begegnen uns auch in Prv 10, 9 a: הולך בתם ילך בטח „Wer in Unschuld wandelt, wandelt in Sicherheit." Oder in Prv 13, 20 b: ורעה כסילים ירוע „Wer mit den Toren umgeht, wird schlecht." Die Bestandteile dieser beiden als Beispiele angeführten Wortspiele enthalten einen Hinweis auf die Folgen einer bestimmten Handlungsweise. In feiner Weise wird so der lautliche Ausdruck zum Künder des Inhalts, oder anders gesagt, die inhaltliche Zusammengehörigkeit wird, soweit möglich, auch zu einer lautlichen. Daraus folgen zwei wichtige Erkenntnisse:

aa) dem Spiel mit den Worten liegt ein großer Ernst zugrunde, und es hat einen tiefen Sinn.

bb) Das Wortspiel übt auf die Wahl der Worte einen Einfluß aus.

Es bleibt nun noch übrig, auf die dritte Aufgabe der Wortspiele im AT einzugehen.

---

und dann später in den Text hineinkamen (Vgl. A. Schulz, Die Bücher Samuel I, Münster i. W. 1919, 83 f.).

c) Das Wortspiel soll ausschmücken.

Das Kennzeichen dieser ausschmückenden Wortspiele besteht darin, daß mit ihrer Hilfe ein Wort bewußt oder unbewußt durch mehr oder minder geistreiche Wortbenutzung um neue Motive erweitert wird. Die Entstehung eines solchen Wortspieles mag darauf zurückgehen, daß, durch Assonanz oder Alliteration veranlaßt, ein Wort gebraucht wird, das den ersten Begriff erweitert oder ausschmückt. Durch diese Wortspiele soll eine möglichst lebendige Vorstellung hervorgerufen werden. Damit ist also jener Sachverhalt gekennzeichnet, den Böhl[1] meint, wenn er von „Motivwort" oder von „Wortspielen in der Form von absichtlich zweideutigen Ausdrücken" spricht.

Als Beispiele für diese Gruppe der ausschmückenden Wortspiele verweise ich außer auf die bei Böhl a. a. O. genannten Stellen auf 2 Sm 4, 4. Jonatan hat einen lahmen Sohn. Auf die Kunde von Sauls und Jonatans Tode will seine Amme mit ihm fliehen. Dabei ereignet sich ein Unglücksfall, von dem es in 2 Sam 4, 4 heißt: ויהי בחבזה לנום ויפל ויפסח ושמו מפיבשת „und als sie sich eilig zur Flucht wandte, fiel er und wurde lahm und sein Name war Mephiba'al." Wir sehen an diesem Beispiel, wie der Name Anlaß zu einem ausschmückenden Wortspiele wurde. Zweimal, ganz offensichtlich durch den Anklang veranlaßt, wird durch ויפל und ויפסח auf den Namen Mephiba'al angespielt. Es ergibt sich dadurch für den Verfasser die willkommene Gelegenheit, den Vorgang auszuschmücken. Wir können darum in 2 Sam. 4, 4 nicht von einem etymologischen (erklärenden oder hinweisenden) Wortspiel reden, da die doppelte Anspielung auf den Namen einen eindeutigen Hinweis, wie sich der Verfasser den Namen erklärt, nicht enthält[2].

Ein ausschmückendes Wortspiel finden wir auch in Prv 25, 13 vor: כצנת־שלג ביום קציר ציר נאמן לשלחיו „Wie die Kälte des Schnees am Tage der Ernte, so ist ein zuverlässiger Bote für seinen Auftraggeber." Es bedarf bei diesem Beispiele keines Beweises, daß

[1] Wortspiele im AT, in JPOS 6 (1926) 200 f.

[2] Auf die text- und literarkritischen Fragen, für die auf A. Schulz, Die Bücher Samuel II, Münster 1920, 49 f. verwiesen sei, näher einzugehen, ist hier nicht der Ort, da es sich hier nur darum handelt, die im AT tatsächlich vorkommenden Formen der Wortspiele zu behandeln.

das Wortspiel, das zwischen כצנת, קציר und ציר besteht, die Aufgabe hat, die Lage auszumalen und auszuschmücken.

Als ornamentales Motiv tritt das Wortspiel auch in Job 27, 21 auf: ישׂאהו קדים וילך וישׂערהו ממקמו „es hebt ihn der Ostwind und er geht dahin, es rafft ihn im Sturme weg von seinem Ort." Man ersieht aus diesem Wortspiel, daß es mehr als nur Spiel ist. Denn mit diesem stilistischen Hilfsmittel wird gleichzeitig eine Steigerung in der Schilderung der Lage angestrebt und auch erreicht.

Ähnlich liegt der Fall in Os 9, 15. Hoseas hat den Abfall Israels durch seine schlechten Taten geschildert und sagt dabei in 9, 15 von den Fürsten: כל־שׂריהם סררים „alle ihre Fürsten sind widerspenstig[1]." Auch hier soll das Wortspiel den Ernst der Lage unterstreichen. Dabei gewinnen diese Beispiele für Wortspiele, die nicht im Zusammenhange mit Namen gegeben werden, eine besondere Bedeutung; denn sie erhärten nur die Behauptung, daß es sich bei den Wortspielen im AT um tiefen Ernst handelt. Sie sind darum auch in der Exegese ernst zu nehmen. Durch die gegenseitige Ergänzung der Worte eines solchen Wortspieles wird nämlich immer auch der Inhalt gesteigert zum Ausdruck gebracht. Damit wächst aber das Wortspiel über seine ornamentale Bedeutung hinaus und bietet uns Gelegenheit die Exegese innerhalb des AT kennenzulernen.

4.

Wenn wir einen Rückblick auf die Wortspiele im AT werfen, so müssen wir feststellen, daß sie uns in allen Büchern des AT begegnen. Das Wortspiel ist kein Vorrecht etwa der geschichtlichen Bücher, sondern es kommt als stilistisches Hilfsmittel mit seinen besonderen Aufgaben in allen Texten des AT vor. Das ist eine wichtige Tatsache, die es festzuhalten gilt, um sich vor einer falschen Bewertung, ja Überschätzung der Wortspiele zu bewahren. Daß die erklärenden und hinweisenden Wortspiele besonders häufig in Verbindung mit Namen vorkommen, liegt daran, daß für den Israeliten wie für jeden Orientalen die Namen einen tiefen

[1] Vgl. auch Is 1, 23, wo sich das gleiche Wortspiel vorfindet: שׂריך סוררים „Deine Fürsten sind widerspenstig." Auch hier sehen wir, wie das ausschmückende Wortspiel die Schilderung steigert.

Sinn haben. Damit ist aber die Frage nach dem Ursprung der Wortspiele berührt.

Bei der Beantwortung dieser Frage ist zu berücksichtigen, daß der Orientale eine außerordentlich lebendige Sprache liebt. Die Freude am Gleichklang und auch am Reim, auf die Böhl[1] aufmerksam gemacht hat, ist darum zweifelsohne als Hauptursache der Wortspiele anzusehen. Bei den etymologischen Wortspielen, d. h. bei jenen Wortspielen, die im Zusammenhang mit einem Namen gegeben werden, ist der Vorgang so anzunehmen, daß man in manchen Berichten, die sich an einen Namen knüpften, eine Erklärung oder einen Hinweis auf diesen ganz bestimmten Namen sah. Man machte sich Gedanken über den Namen und wählte in der Erzählung Worte, die an den Namen anklangen. Diese wortauswählende Kraft der Wortspiele tritt besonders deutlich in den hinweisenden und ausschmückenden Wortspielen hervor, die, wie in den Lehr- und prophetischen Büchern, auf bewußte Anwendung zurückgehen. Dabei offenbaren die einzelnen Verfasser ihre Sprachbeherrschung und den Ernst, den sie in diesen Wortspielen sehen. Denn durch das Wortspiel verlieh man der Schilderung größeren Nachdruck. Mögen es nun die etymologischen Wortspiele sein, die immer auf ein Ereignis verweisen, d. h. den Namen nicht nur als eine lautliche Zufälligkeit, sondern inhaltlich durch einen ernstzunehmenden Bericht verdeutlichen, oder mögen es die anderen Wortspiele sein, die neben dem lautlichen Anklang inhaltlich eine Zusammenfassung oder Steigerung in der Schilderung bringen, immer weisen sie auf ernste Gedanken ihrer Verfasser zurück. Da die Wortspiele so auf die Überlegungen des Volkes und der einzelnen Verfasser zurückgehen, sind sie auch zu berücksichtigen, wenn man der Exegese innerhalb des AT nachgehen will[2].

Die Wortspiele im AT liefern ferner einen Beitrag zur Textkritik. An dem Vorhandensein von Doppelberichten und Zusätzen im AT ist nicht mehr zu zweifeln. Auch die Wortspiele stützen diese Tatsache. Dabei sei auf zwei Wortspiele verwiesen.

---

[1] A. a. O. S. 200.

[2] Zur Frage der Exegese innerhalb des AT vgl. H. W. Hertzberg, Die Nachgeschichte atl. Texte innerhalb des AT, in, Werden und Wesen des AT, 66. Beiheft zur ZAW 1936, 110 ff.

Auf den Namen באר שבע wird in Gn 21, 28—31 und 26, 31—33 viermal angespielt. Die Worte, mit deren Hilfe das Wortspiel mit באר שבע hergestellt wird, sind dabei in beiden Berichten dieselben, nämlich שבע „sieben" und שבע „schwören". Jeder dieser beiden Berichte gibt aber eine eigene Deutung des Namens. Der Unterschied besteht darin, daß in Gn 21, 31 das erklärende Wortspiel mit Hilfe von שבע „schwören"[1], in Gn 26, 33 aber durch שבע „sieben"[2] (nach Aq., Sym., V und M שבעה „Fülle"[3]) gegeben wird. So beweisen auch die Wortspiele, daß im Volke verschiedene Berichte über ein Ereignis oder die Entstehung eines Ortsnamens im Umlauf waren, die sich auch im AT erhalten haben. Dabei handelt es sich zum größten Teil um Volksetymologien, die sprachwissenschaftlich nicht zu verteidigen sind.

Als zweites Beispiel führe ich die Wortspiele mit dem Namen Jakob in Gn 25, 26; 27, 36 und Os 12, 4 an. In Gn 25, 26 wird der Name Jakob durch ein Wortspiel mit עקב „Ferse" erklärt: ואחרי־כן יצא אחיו וידו אחזת בעקב עשו ויקרא שמו יעקב „und nachher kam sein Bruder, dessen Hand die Ferse Esaus hielt, und man nannte ihn Jakob (Fersenhalter)." Eine andere Erklärung dieses Namens gibt uns mit Hilfe eines Wortspieles Gn 27, 36: ויאמר הכי קרא שמו יעקב ויעקבני זה פעמים „und er sprach: mit Recht lautet sein Name Jakob; er hat ja zweimal mich schon betrogen." In diesem Falle besteht also das Wortspiel zwischen dem Namen יעקב und dem Zeitwort עקב „betrügen". Diese zwei erklärenden Wortspiele verweisen uns auf zwei Berichte, die es über den Ursprung des Namens Jakob gab. Die ältere Volksetymologie werden wir wohl in Gn 25, 26 anzunehmen haben, da sie unmittelbar an die Geburt anknüpft. Es sei aber noch Os 12, 4 a angeführt, wo es von Jakob heißt: בבטן עקב את־אחיו „im Mutterleib betrog er seinen Bruder." Hoseas verbindet hier den Tatbestand von Gn 25, 26 mit dem

---

[1] על־כן קרא למקום ההוא באר שבע כי שם נשבעו שניהם

[2] ויקרא אחה שבעה על־כן שם־העיר באר שבע עד היום הזה

[3] Als Grundbedeutung von שבע „sieben" hat J. Hehn, Der israelitische Sabbat, in Bibl. Zeitfragen 2. Folge 12. Heft S. 13, mit Rücksicht auf den babylonischen wie atl. Sprachgebrauch „Fülle, Vollkommenheit" bestimmt. Vgl. auch ders. in, Vom AT. Karl Marti zum 70. Geburtstage, 41. Beiheft zur ZAW 1925, 130 ff.

Wortspiel aus Gn 27, 36[1]. Daraus ergeben sich einige wichtige Überlegungen, die vor einer Überschätzung der Wortspiele im AT für die Textkritik warnen solten.

Böhl[2] will auf Grund der Wortspiele in der Genesis „drei Stadien von Bearbeitungen" unterscheiden. „Die älteste Schicht ist noch mehr oder weniger mythologisch gefärbt; in der zweiten darüber liegenden Schicht ist mit Hilfe von Volksetymologie und Wortspielen alles Mythologische ins Idyllische und Volkstümliche umgebogen; die dritte Bearbeitung aus den Kreisen der großen Propheten und ihrer Vorläufer, hat die Erzählungen mit kräftiger Hand auf das Niveau des Religiös-Sittlichen erhoben und ihnen dadurch ihren unvergänglichen Wert verliehen. Darüber liegt in manchen Fällen noch eine jüngste und vierte Schicht, welche rationalistischen Geist verrät[3]." Dieser Behauptung Böhls gegenüber ist zu fragen, ob uns die Wortspiele in der Genesis berechtigen, solche drei oder vier Schichten zu unterscheiden. Ich möchte es doch bezweifeln. Es steht fest, daß uns die Wortspiele im AT, also nicht nur in der Genesis, auf verschiedene Berichte und Zusätze verweisen. Sie geben uns also nicht das Recht, eine mythologische Schicht anzunehmen, die etwa später, „ins Idyllische und Volkstümliche umgebogen" oder auch die Kreise der Propheten auf das „Niveau des Religiös-Sittlichen" erhoben seien. Das aus Os 12, 4 angeführte Beispiel zeigt uns nämlich, daß auch Prophetenkreise rein profane Wortspiele gelten ließen und übernahmen. Dazu kommt, daß uns in der Genesis eine große Anzahl erklärender Wortspiele begegnet, die weder etwas mit Mythologie noch mit dem religiös-sittlichen Niveau der Prophetenkreise zu tun haben, sondern durchaus volkstümlich aus den Umständen und der besonderen Lage heraus gegeben werden. Erinnert sei nur an die Wortspiele mit den Namen Edom in Gn 25, 30 oder mit den Brunnennamen Esek in Gn 26, 20 oder Sitnah in Gn 26, 21. Ich glaube, daß es doch eine Unterschätzung des Einflusses des Volkes auf die Sprache bedeutet, wenn man an

[1] Ausschmückende Wortspiele mit dem Namen Jakob haben wir noch in Gn 30, 32 durch ונקר, in Gn 30, 35 durch העקדים, in Gn 32, 23 durch den Flußnamen יבק und in Gn 33, 4 durch die Zeitwortform ויחבקהו.

[2] A. a. O., S. 205.

[3] Böhl, a. a. O., S. 205.

der Ursprünglichkeit volkstümlicher Wortspiele zweifelt[1]. Schließlich muß Böhl selbst zugestehen, daß „hier noch vieles hypothetisch"[2] bleibt und muß auch bei seinem „großen Musterbeispiel" die „allerälteste", die mythologische Schicht „rekonstruieren"[3]. Außerdem hieße es doch die Grundeinstellung des AT zu verkennen, die in allem, im Guten wie im Bösen, Gott als Urheber sieht, wollte man Wortspiele religiös-sittlichen Inhalts erst auf Prophetenkreise zurückführen. Unter diesen Umständen wird es gut sein, nicht die Wortspiele im AT zu überschätzen und in die Fehler der Quellenscheidung zu fallen, sondern bei dem stehen zu bleiben, was uns die Wortspiele im AT zur Text- und Literarkritik selbst sagen. Wenn wir auf diesem sicheren Boden bleiben, so bestärken uns die Wortspiele in der Gewißheit, daß es über dasselbe Ereignis oder über denselben Ort verschiedene Berichte gab, die zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten entstanden, schließlich aber in der heutigen Form auf uns gekommen sind.

Doch noch eine andere, theologische Erkenntnis geben uns die Wortspiele. Immer wieder habe ich die Volkstümlichkeit der Wortspiele im AT betont, die gerade durch die erklärenden und hinweisenden Wortspiele bestätigt wird. Daraus ergibt sich für uns eine weitere Bestätigung der allgemein bekannten Tatsache, daß das Volk in den heiligen Büchern lebte, sich über sie Gedanken machte und in das tägliche Leben einbezog.

---

[1] Auf Wortspiele in anderen Sprachen kann hier nicht näher eingegangen werden. Dazu verweise ich auf meine Diss., Die Namendeutungen im AT Breslau 1932, 10 ff. Wenn man überlegt, daß Wortspiele in allen Sprachen vorkommen, so kann man nicht gut daran festhalten, daß den etymologischen Wortspielen der Gen. vielfach Mythologie zugrundeliegt.

[2] A. a. O., S. 205.

[3] A. a. O., S. 208.

Bibliographische Notizen.

1935/36.

(Format 8^0 ist bei Büchern weggelassen).

Bearbeitet unter Mitwirkung von Lektor DDr. P. Dionys Schötz, O.F.M., München (= D. S.).[1]

A. Literatur, die AT und NT zugleich umfaßt.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Bianquis, Ph., *Eléments d'une bibliographie française de l'après-guerre pour les Etats sous mandat du Proche-Orient 1919—1930* (XVIII u. 208. Beyrouth 1934, Univ. Américaine): Die Bibliographie über englische, italienische, arabische, hebräische, armenische, türkische, persische, syrische Werke und Aufsätze, die Syrien, Palästina, Transjordanien und Iraq betreffen, ist schon erschienen, die über deutsche ist in Vorbereitung (Rb 44, 647 f).

The John Rylands Library. **Catalogue** *of an exhibition illustrating the history of the transmission of the Bible* (Manchester 1935).

Chabot, J. B., *Littérature syriaque* (Bibliothèque cath. des Sciences Religieuses 66: 190. P. 1935, Bloud. *Fr* 12,—).

De la Torre, M., y **Longás, P.,** *Catálogo de códices latinos.* T I. *Bíblicos* (Patronato de la Biblioteca Nacional: XVI u. 419 mit 124 Abb. u. 9 farb. Taf. Madrid 1935. *Pes* 50): 203 Hss nach den Gruppen: Textos, Glosas, Comentarios, Tratados, dazu entsprechende reichhaltige Indices.

Dold, A., O.S.B., und *Schildenberger, J.,* O. S. B., *Bericht über die spanische Forschungsreise der Herren P. Alban Dold und P. Johannes Schildenberger* (in: Spanische Forschungen der Görresges. Gesammelte Aufsätze Bd 5 [Münster, Aschendorff]. 2 S.): Eine auch Zürich und Bern berührende Reise zum Zwecke der Erforschung wichtiger liturgischer und biblischer Hss und Fragmente im Herbst 1934.

Koehler, P., *Neuer Leipziger Bücherfreund Nr. 70—71.* Bibliotheca Theologica II. *Der Alte Orient. Die Bibel. Das Alte und Neue Testament. Kirchengeschichte* (195. Lp. C 1, Koehler): Hat mit 5858 Nummern bes. auch deshalb bibliographischen Wert, weil er u. a. die Bibliotheken von E. König und A. Rahlfs enthält.

Sbath, P., *Bibliothèque de manuscrits Paul Sbath. Catalogue.* T. III (146. Kairo 1934, Institut d'Egypte): Die ersten Bände sind 1928 mit 1125

---

[1] Beiträge verdanke ich noch Herrn Prof. Dr. Jos. Schmid, Dillingen, polnische Titel, die meist nur in Übersetzung wiedergegeben werden, dem Koło Biblistów in Krakau.

Der im Januar 1937 im Ms abgeschlossene Bericht erscheint mit erheblicher Verspätung. Mit Rücksicht auf den Umfang konnten keine Nachträge eingearbeitet und nur ein Aufsatz aufgenommen werden. Verlag und Herausgeber hoffen, die BZ wieder in regelmäßige Erscheinungsweise überleiten zu können. W.

Nummern erschienen. Enthält auch Biblica, Antijudaica, arabische Philologie.

Till, W., *Mitteilungen aus der Papyrussammlung der Nationalbibliothek in Wien (Papyrus Erzherzog Rainer).* Neue Serie 2. Folge. *Koptische Pergamente theologischen Inhalts.* Hrsg. und bearbeitet (XVIII u. 56 mit 1 Taf. Wien 1934, Staatsdruckerei. *M* 5,60): Hauptsächlich biblischen Inhalts (vgl. Rb 45 [1936] 147—149).

Verlagskatalog *von Alfred Töpelmann, Verlag für Theologie und Religionswissenschaft. Verzeichnis der lieferbaren Werke 1832—1935.* Mit einem Geleitwort von A. Töpelmann (IV u. 72. B. 1935, Töpelmann).

Cruden, A., *A complete concordance to the Old and New Testament, or a dictionary and alphabetical index to the Bible* (XVI u. 719. Ld. 1936, Werne. *s* 6).

Dictionnaire *d'archéologie chrétienne et de liturgie.* Fasc. 120—133 *Middle-Hill — Noé* (4°. P. 1933/35, Letouzey): S. BZ 22, 43.

Dictionnaire *de la Bible.* Supplément publié sous la direction de L. Pirot. Fasc. 13—14 (III 289—768. P. 1936, Letouzey): Vgl. BZ 22, 247. Umfaßt: *Foi—Grâce.*

Dictionnaire *de théologie catholique.* Fasc. 105—115. *Pereira—Proverbes* (4°. P. 1933/35, Letouzey): S. BZ 22, 247.

Hauß, F., *Biblische Taschenkonkordanz.* Darstellung und Erläuterung der wichtigsten biblischen Begriffe. 3. Aufl. (212. B. 1935, Furche. *M* 2,80).

Vincent, L. H., O. P., [*Besprechung*] (Rb 44 [1935] 438—443): Zu E. Kalt, Reallexikon (s. BZ 19, 46; 20, 38; 22, 43 247). Mit Einzelbemerkungen zu dem „œuvre monumentale".

Lexikon *für Theologie und Kirche.* 2., neubearbeitete Auflage des Kirchlichen Handlexikons. In Verbindung mit . . . hrsg. von M. Buchberger. VIII. *Patron-Rudolf.* Mit 8 Taf., 11 Kartenskizzen u. 171 Textabb. (VIII S. u. 1040 Sp. Freiburg 1936, Herder. *M* 26,—; geb. 30,—, bzw. 34,—).

Straubinger, J., und **Bärtle, J.,** *Praktisches Bibelhandbuch.* In Verbindung mit Männern der Wissenschaft und der Praxis im Auftrage der Kathol. Bibelbewegung hrsg. (XII u. 432 mit 10 Taf. Stuttgart 1936, Kommissionsverlag Kepplerhaus [Auslieferung durch Kath. Bibelbewegung, Stuttgart, Kronenstr. 46]. Geb. *M* 12,—): Trägt seinen Namen mit Recht. Enthält: Volkstümliche Einführung in das Verständnis der Hl. Schrift; Wortkonkordanz; Biblisches Sach-Abc; Die Landesnatur Palästinas; Biblische Zeittafeln; Gewichte, Maße, Münzen; Literaturübersicht; Karten und Bilder. Inzwischen in 2. Auflage erschienen.

From the pyramids to Paul. Studies in theology, archæology and related subjects prepared in honor of the 70th birthday of G. L. Robinson (N. Y. 1935): Einschlägiges s. u.

Palästinajahrbuch des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes zu Jerusalem, hrsg. von A. Alt. Jg. 30 (1934). Mit Register für Jg. 21—30 (110 mit Abb. u. 2 Taf. B. 1934, Mittler. *M* 4,—; geb. 6,—): Alt, A., Das Institut im Jahre 1934 (S. 5—31). Andere Beiträge s. u. an einschlägiger Stelle.

Euler, K. F., Der Achte Deutsche Orientalistentag vom 3. bis 8. September 1936 in Bonn (ThBl 15 [1936] 289—294): Über Verlauf und Vorträge. Von letzteren kommen für BZ in Frage: Schaeder, H. H., Die Orientforschung und das abendländische Geschichtsbild; Fischer, A., Die königliche Akademie der arabischen Sprache in Kairo; Strothmann, R., Das Orientbild in der allgemeinen Weltgeschichte; Hempel, J., Die Mehrdeutigkeit der Geschichte als Problem prophetischer Theologie [Vorkommen und Bedeutung von Orakelsprüchen bei den atl Propheten]; Schmidt, H., Das Gesetz des Esra [Neh 8; in Lv 17—26 enthalten]; Nyberg, H. S., Der Gott 'Al [auch in amurritischen und kleinasiatischen

Namen; zum AT vgl. Nyberg BZ 23, 401 u. unten S. 105]; Jirku, A., Der Name der Stadt Jerusalem [zusammengesetzt aus dem Gottesnamen Salem und jeru, bisher unbekannter Bedeutung, aber wohl kleinasiatischen Ursprungs; vgl. jaru- in Boghazköi-Texten]; Weißbach, F. H., Über die ältesten arischen Inschriften [in Boghazköi]; Lenzen, H., Das archaische Uruk, ein Bild der Grabungsergebnisse aus acht Grabungswintern der deutschen Warka-Expedition; Bertram, G., Die religiöse Umdeutung altorientalischer Lebensweisheit in der griechischen Übersetzung des Alten Testamentes [Idealbild der LXX ist der fromme Weise]; Caspari, W., Die verdrängte u. die offizielle gr. Übersetzung des Pentateuch [erstere durch die LXX bestimmbar; die Masora sei gegenüber der hellenisierten LXX Rückschritt ins Judentum]; Boehlig, A., Der Charakter der manichäischen Kephalaia [u. a. auch umgedeutete Jesusworte]; Pieper, M., Nationale Elemente und Strömungen im christlichen Ägypten und ihre Nachwirkungen [motivgeschichtliche Deutung jüdischer und neutestamentlicher Erzählungsstoffe bei den Kopten]; Bissing, F. W. v., Die Aufnahme der orientalischen Kleinfunde in Oberitalien [ägyptisch-phönizischer Synkretismus]; Simon, P. J., Wann starb das Koptische aus [seit dem 10. Jh.; Gründe hierfür]; Fück, J., Die Originalität des arabischen Propheten [die Frühzeit Mohammeds zeige keine jüdisch-christliche Beeinflussung]. Vgl. ZdmG 90 (1936) 5*—46*.

La quinta Settimana Biblica al Pont. Ist. Bibl. (Sc 62 [1934] 633—637).

Hebdomas Biblica (VI^a) (Bb 18 [1937] 148): Vom 21.—26. Sept. 1936. Atl Vorträge: Garofalo, S., Il cantico del mare (Esodo 15); Bea, A., Fatti e luoghi dell'Esodo. — Ntl Vorträge: Teodorico, O. M. C., La conversione di Saulo; Tondelli, L., Tradizione, rivelazione, formazione personale nel pensiero di S. Paolo; Sole, F., La chiesa palestinese prima di S. Paolo; Guano, E., Le idee maestre del sistema Paolino; Porporato, Fr. S., Idea centrale della giustificazione in S. Paolo; Vitti, A., L'ascensione nella lettera agli Ebrei; Jacono, V., Il battesimo secondo S. Paolo; De Ambroggi, Il primato di S. Pietro secondo S. Paolo; Vitti, A., I doni soprannaturali nell'anima di S. Paolo; Pelaia, B., L'apostolato nel pensiero e nel cuore di S. Paolo.

Albright, W. F., Two great discoveries bearing on the Old and New Testaments (BASchoR Nr. 58 [1935] 2—4): Über die Ostraca von Lachisch und «A new Gospel from the sub-apostolic age» (von H. I. Bell beschriebene und auf 150 datierte zwei unvollständige Blätter und ein kleines Fragment eines Papyruskodex).

Pohle, J., *Lehrbuch der Dogmatik.* Neubearbeitet von M. Gierens, S. J., I. Bd. Neunte Aufl. (Wissenschaftl. Handbiblioth., eine Sammlung theol. Lehrbücher; 591. Paderborn 1936, Schöningh. *M* 8,—; geb. 10,—): Der erste Band des neubearbeiteten bewährten Lehrbuches enthält auch größere biblische Abschnitte. Besonders sei auf die ruhig abwägenden Ausführungen über die Inspiration und auf jene immer mehr sich durchsetzende Erklärung des Sechstagewerkes, die hier logisch-artistisch genannt wird, verwiesen, mag auch sonst der Exeget den biblischen Beweisen da und dort weniger zuversichtlich gegenüberstehen.

Schilling, O., *Apologie der katholischen Moral* (256. Paderborn 1936, Schöningh. *M* 4,30; geb. *M* 5, 80): Das zeitgemäße, der Verständigung der Konfessionen und der gemeinsamen Abwehr dienende Werk behandelt auch die Angriffe gegen das AT, dessen hoher religiöser und sittlicher Wert zusammenfassend und im Verhältnis zum NT gewürdigt wird.

Straubinger, H., *Lehrbuch der Fundamentaltheologie* (260. Paderborn 1936, Schöningh. *M* 5, 30; geb. 6, 80): Behandelt die Offenbarung und die Kirche und gibt hierbei neben der Darstellung der Person und des Werkes Christi eine Art leicht verständlicher Theologie des AT, die wer-

denden und praktischen Theologen empfohlen werden kann. Auch wird die Religion der Bibel im Rahmen der Religionsgeschichte betrachtet.

Ricciotti, G., *Il cantiere di Hiram.* Materiali per costruzioni spirituali (X u. 338. Turin 1936, Soc. Editrice internaz. *L* 14,—): Behandelt weitere Kreise interessierende biblische oder palästinensische Themen, so die Ruinen von Cäsarea in Palästina (S. 179—188), die drei Marien (S. 189 bis 195), Luther und Nikolaus von Lyra (S. 267—281) (nach Rb 45 [1936] 604 f).

Trefzger, H., *Die Kirche Abessiniens. Ihre Geschichte und Gegenwart* (40. Paderborn 1936, Bonifacius-Druckerei. *M* 0,90): Die populäre Broschüre, die weiten Kreisen willkommene Orientierung sein wird, weist auch auf Ein- und Nachwirkung alten jüdischen Einflusses und den Kanon hin.

2. Einleitung. Hermeneutik (vgl. Nr. 4).

Van Veldhuizen, A., Bijbelsche handboeken (NthSt 19 [1936] 81—83).

Lusseau, H., et **Collomb, B.,** *Manuel d'études bibliques.* I. *Introduction générale* (580. P. 1936, Téqui. *Fr* 30,—).

Mioni, U., †, *Manuale biblico.* 2 Bde (VII u. 451; 440. Turin 1934, Marietti. *L* 30,—): Hierzu mit besonderer Erörterung der Inspirationslehre G. M. Perrella in Div. Thomas [Piac.] 38 (1935) 230—235.

Grieve, A. J., *Supplement to Peake's commentary* (Ld. 1936, Nelson): Die Artikel sind von verschiedenen Verfassern und behandeln das ganze Gebiet der allgemeinen und speziellen Einleitung zur ganzen H. Schrift (nach Times LS 24. X. 1936). D. S.

Nieto, P., C. M., *Introducción al estudio de la Sagrada Escritura* (16°. 174. Madrid 1934, Imprenta Regina): Über Inspiration, Kanon, Text und Übersetzungen (Rb 45 [1936] 143 f).

Peters, N., *Unsere Bibel. Die Lebensquellen der Heiligen Schrift.* 3. Aufl. (XVI u. 383. Paderborn 1935, Bonifacius-Druckerei. Kart. *M* 4,—; geb. 5,50): 1. und 2. Aufl. s. BZ 19, 52. Druckvereinfachung und Kürzungen (ohne wesentliche Änderungen) ließen den Preis bedeutend herabsetzen. Die 1931 ausgesprochene Empfehlung gilt heute in verstärktem Grade. Eine leichtverständliche, zuverlässige Einführung in alle einschlägigen Fragen vermittelt ein festgegründetes Gesamtbild der Bibel. Zugleich Stoff zu eigener Erbauung.

Fox, G. G., *The Bible as religion and literature* (109. Chicago 1934, Argus Book Shop).

Bowie, W. R., *The story of the Bible* (557. Ld. 1935, Rel. Tract. Soc. *s* 12 *d* 6).

Brouwers, J., *Het boek van Gods liefde. De Bijbel in zeven schetsen* (Maastricht 1934, Van Aelst).

Goodspeed, E. J., *The story of the Bible* (XI u. 150. Chicago 1936, Univ. Press. $ 1,50).

Mac Arthur, J. R., *Biblical literature and its backgrounds* (528. Ld. 1936, Appleton. *s* 10 *d* 6).

Sunderland, J. T., *Origin and character of the Bible* (291. Ld. 1936, Lindsey Press. *s* 7 *d* 6).

Waring, R. N., *Bible history* (413. N. Y. 1935, Revell. $ 5,—).

Archutowski, J., *Die Pädagogie der Hl. Schrift* [poln.] (20. Warschau 1935).

Chambers, O., *Biblical psychology* (VIII u. 269. Ld. 1936, Simpkin. *s* 3).

Headlam, A. C., Formgeschichte (Church Quart. Rev. 119 [1934/35] 280—295).

Malden, R. H., *The Apocrypha* (Ld. 1936, Milford).

De Groot, J., *Exegese.* Rede, uitgesproken na de aanvaarding van het ambt van hoogleerar aan de rijksuniversiteit te Utrecht of 2 November

1936 (20. Groningen 1936, Wolters): Sehr beachtenswerte Ausführungen über die Notwendigkeit, historisch-kritische und theologische Exegese am AT zu verbinden und über die Voraussetzungen hierzu. Das NT könne nur im Zusammenhang mit dem AT verstanden werden.

Hospers, G. H., *The principle of spiritualization in hermeneutics* (52. East Williamson [N. Y.] 1935, Selbstverlag. $ —,30).

Pallaroni, A., Pseudonimi, allegorie, parabole, simboli, tipi, favole nella Sacra Scrittura (Pal. del Clero 14 [1935, 2] 33—36).

Wach, J., The interpretation of Sacred Books (JbL 55 [1936] 59—63).

Wright, J., *A key to a new world* (112. Ld. 1934, Daniel. *s* 4 *d* 6).

Vargha, Th., De modis inveniendi sensum Sacrae Scripturae ad usum practicum (VD 15 [1935] 144—148 208—212).

Vargha, Th., De modis inveniendi sensum Sacrae Scripturae ad usum practicum (VD 16 [1936] 21—24 184—187 373—377).

Mondésert, C., Le symbolisme chez Clément d'Alexandrie (RchScr 26 [1936] 158—180): Mehrmals, bes. S. 174—180 über die Bedeutung der allegorischen Exegese bei und für Klemens.

Ogara, F., Tipologia biblica según S. Isidoro (Miscellanea Isidoriana [VII u. 386. Rom 1936, Gregoriana] 135—150).

3. Geschichte der Exegese (vgl. Übersetzungen). *Die Bibel in Kultur, Unterricht, Seelsorge und im täglichen Leben* (vgl. Nr. 4).

Lebreton, J., et **Zeiller, J.,** *Histoire de l'Église depuis les origines jusqu'à nos jours* publiée sous la direction de A. Flichte et V. Martin. T. II. *De la fin du IIe siècle à la paix constantinienne* (511 mit 1 Kte. P. 1935, Bloud. *Fr* 60,—; geb. 100,—): Das großangelegte, gut ausgestattete und übersichtliche Werk ist in einer Reihe von Abschnitten, so schon zu Beginn über die Gnosis und Marcion, dann über den ntl Kanon, über einzelne Kirchenschriftsteller u. dgl. auch hier einschlägig.

Euringer, S., Tabiba Tabibân. Übersetzt (Ochr 3. Serie Bd. 9 [31. Jg., 1934] 240—260): Übersetzung des Liedes „Weiser der Weisen", das Gott auf Grund der hl. Geschichte beider Testamente nach den kanonischen Büchern, nach Apokryphen und profanen Geschichtswerken preist. Text s. bei A. Dillmann, Chrestomathia aethiopica (Lp. 1866) 108—131.

Balthasar, H. v., Le Mysterion d'Origène (RchScr 26 [1936] 513—562): Ziel ist de grouper les grandes idées théologiques d'Origène autour de l'idée dominante du Mysterion. Hauptquelle sind dabei die biblischen Kommentare und Homilien. Auch die theologische Wertung der Hl. Schrift kommt zur Sprache.

Bardy, G., *Recherches sur Lucien d'Antioche et son école* (VIII u. 370. P. 1936, Beauchesne. *Fr* 60,—).

Boehmer, J., Augustins „Tolle lege" in der Bibel (BZ 23 [1935/36] 58—61).

Gładysz, B., Cassiodore et l'organisation de l'école médiévale (Collectanea Theologica 17 [1936] 51—69): Auch über seine Bedeutung für das Schriftstudium.

Zarb, S. M., S. Isidori cultus erga Sacras Litteras (Miscellanea Isidoriana [VII u. 386. Rom 1936, Gregoriana] 91—134).

Vaccari, A., Una fonte del „De ortu et obitu patrum" di S. Isid. (ebd. 165—176). Vgl. Ogara o. Z. 18; Morin u. S. 63.

Rücker, A., Das dritte Buch der Mēmrē des Kyriakos von Antiochien und seine Väterzitate (Ochr 3. Serie Bd. 9 [31. Jg., 1934] 107—115): Dieses bisher unbekannte, 807 geschriebene Werk des K. († 817) hat auch Bedeutung für die Geschichte der Exegese. Memra 26 über die Echtheit des Testamentum D. N. J. Chr.

Sbath, P., *Traités religieux, philosophiques et moraux, extraits des œuvres d'Isaac de Ninive (VII^e siècle) par Ibn As-salt (IX^e siècle).* Texte arabe publié pour la première fois, avec corrections et annotations, et suivi d'une traduction française et d'une table des matières (128. Kairo 1934, „Al Chark"): Dazu X S.: Publications du R. P. Paul Sbath (Titel mit Inhaltsangabe): U. a. einiges zur Geschichte der Exegese. S. o. S. 18 f.

De Labriolle, P., *La réaction paienne.* Etude sur la polémique antichrétienne du 1^e au 6^e siècle (519. P. 1934, L'artisan du livre. *Fr* 40,—): Dieses Buch verdient darum hier angeführt zu werden, weil in dem geistigen Kampf des Heidentums gegen das Christentum die Bibel, vor allem das NT, eine hervorragende Rolle spielte. L. gliedert seine Darstellung in 5 Teile, die von den Anfängen des Christentums bis zum endgültigen Untergang des antiken griechisch-römischen Heidentums führen. Schmid.

Hackelsperger, M., *Bibel und mittelalterlicher Reichsgedanke.* Studien und Beiträge zum Gebrauch der Bibel im Streit zwischen Kaisertum und Papsttum zur Zeit der Salier. Philos. Dissertation München 1934 (137): Das Material der fleißigen Arbeit ist der Abteilung Libri de lite der Monumenta Germaniae historica entnommen. Schmid.

Théry, G., Thomas Gallus et les concordances bibliques (Grabmann-Festschr. [Münster 1935, Aschendorff] 426—446).

Thomson, S. H., Grossteste's topical concordance of the Bible and the Fathers (Speculum 9 [1934] 39—43).

Genevois, M. A., O. P., *Bible mariale et Mariologie de Saint Albert-le-Grand* (200. Saint Maximin (Var) [1934], Editions Mariales. *Fr* 30,—): Bespricht die von St. Albert verwerteten Schriftstellen in der Reihenfolge der biblischen Bücher von Gn 1 bis Apc (nach Bb 16 [1935] 352).

Moore, P. S., The authorship of the „Allegoriae super Vetus et Novum Testamentum" (New Scholasticism 9 [1935] 208—225): Verfasser wohl Richard de Saint-Victor (nach RvThom 19 [1936] 139).

Vaccari, A., S. Tommaso e Lutero nelle storia dell'esegesi (Civ. Catt. 86 [1935, 2] 561—575; [1935, 3] 36—47): Nicht erst Luther, sondern schon die Hochscholastik, insbesondere Thomas, habe die grundlegende Bedeutung des Wortsinnes erkannt. Allegorie sei hier Typik, die auch L. vertritt. Der Theorie entspreche bei Th. die Praxis, z. T. mehr als bei L. Die Bedeutung Lyras werde gegenüber der scholastischen Postilla überschätzt, desgleichen der Einfluß der Glossa ordinaria auf letztere, wie am Kommentar des hl. Thomas zu Thr gezeigt wird. Das Neue bei Luther sei seine Wertschätzung und dogmatische Auswertung der Bibel.

Moldaenke, G., *Schriftverständnis und Schriftdeutung im Zeitalter der Reformation.* T. 1. *Matthias Flacius Illyricus* (XXIV u. 629. Stuttgart 1936, Kohlhammer. *M* 36,—): Flacius verleugnet eine historisch-kritische Stellung zur Bibel nicht, ist aber überwältigt vom „verbum divinum" (nach O. Clemen in ThLbl 57 [1936] 323 f).

Vollenhoven, H. Th., Die Grundlagen der calvinistischen oder schriftgemäßen Philosophie (ThBl 14 [1935] 45—56): D. h. derjenigen philosophischen Grundauffassung, die bei dem Studium aller Sachgebiete fortwährend der Hl. Schrift Rechnung trägt entsprechend der calvinistischen Antwort auf die Frage nach dem Hauptinhalt der Hl. Schrift.

Vosté, J. M., O. P., *Thomas de Vio, O. P., Cardinalis Caietanus, Sacrae Paginae Magister* (Opuscula Biblica Pontificii Collegii Angelici: 100. Rom 1935, Coll. Angel. *L* 7,50): Aus: Angelicum 11 (1934) 445—513; 12 (1935) 305—332. Behandelt Lebenslauf und Kommentare Kajetans zur Hl. Schrift, dessen Ansicht über den Kanon, worin er sich bezüglich der deuterokanonischen Bücher an Hieronymus hält und der Meinung ist, daß Anonymität ein Buch vom Kanon ausschließe, weiterhin die Übersetzungsart Kajetans, der die Vulgata nach den Grundtexten und mit

Beiziehung anderer nach diesen gefertigten Übersetzungen korrigierte. Seine ntl und atl Exegese verbindet die kritisch-literale und theologische Auslegung, ohne von den Vätern nennenswerten Gebrauch zu machen. Selten wendet sie sich gegen Luther. Gn 1—3 ist aus dem Hebräischen übersetzt und nicht buchstäblich ausgelegt.

Freudenberger, Th., *Augustinus Steuchus aus Gubbio, Augustinerchorherr und päpstlicher Bibliothekar (1497—1548) und sein literarisches Lebenswerk* (Reformationsgeschichtl. Studien u. Texte 64/65: XVI u. 412 mit 4 Taf. Münster 1935, Aschendorff. *M* 21,—): Die gründliche, auch aus ungedruckten Quellen schöpfende Arbeit behandelt u. a. auch Sprachenstudien, Sprachenkenntnisse und biblische Arbeiten des St., sowie seine Fehde mit Erasmus. Es werden gewürdigt seine Leistungen auf dem Gebiet der Textgeschichte und Textkritik, sein Nachweis, daß Hieronymus Autor der Vulgata ist, seine hermeneutischen Grundsätze, seine ,,Recognitio Veteris Testamenti", seine Erklärung der geographischen Lage des Paradieses, die er mit der geographischen Wirklichkeit in Einklang zu bringen sucht im Gegensatz zur allegorischen Erklärung oder zur Erklärung aus dem unrichtigen antiken Weltbild, seine ,,Cosmopoeia", seine Lehre von der Ewigkeit des Feuerhimmels, seine Kommentare zu den Pss und zu Job. Nicht in allen Ansichten gleich glücklich bedeutet St. doch in mancherlei Hinsicht einen Fortschritt; er fand nicht bloß bei seinen Zeitgenossen, sondern auch später noch, so bei Richard Simon, Beachtung.

Paschini, P., *Guglielmo Sirleto e il decreto tridentino sull'edizione critica della Bibbia* (31. Lecco 1935).

Bover, J. M., El P. Juan Maldonado. Theólogo y escrituario (Razon y Fe 34 [1934, 1] 481—504).

De los Rios, M., El P. Juan de Mariana, escriturario (Estud. Bibl. 7 [1935] 247—263).

Galdos, R., En el quarto centenario de nacimiento de Maldonado (Estud. Ecl. 13 [1934] 73—89).

Aalders, W. J., Eduard Böhl 18. November 1836—1936 (NthSt 19 [1936] 257—259): Würdigung. Schrieb auch: Christologie des AT.s (1882).

Souter, A., Connolly, S. A., Streeter, B. H., Ratcliff, E. C., Coulton, G. G., Francis Crawford Burkitt (JthSt 36 [1935] 225—254): Würdigung der Lebensarbeit des am 11. 5. 1935 † Gelehrten, ,,eines der hervorragendsten, die die Universität Cambridge je gehabt". Sein wissenschaftliches Lebenswerk ist so groß und vielseitig, daß sich die Genannten zu seiner Beurteilung verbinden mußten, und umfaßte die Gebiete: Textkritik, Syrische Studien, atl Forschungen, Evangelien, rabbinische, liturgische und franziskanische Studien. B. war unbestritten der größte ntl Textkritiker unserer Zeit. Sein größtes Werk ist die kritische Ausgabe des Evangelion da-Mepharreshe. — Ebd. 337—46 Verzeichnis der Schriften Burkitts. Schmid.

Lake, K., F. C. Burkitt (JbL 55 [1936] 17—19): Zusammenfassende Würdigung des Wissenschaftlers.

Hempel, J., Glückwunsch an H. Dalman zum 80. Geburtstag (ZatW N. F. 12 [1935] 1 f).

Capelle, B., Dom Donatien De Bruyne (RHe 32 [1936] 98—102): Würdigung der wissenschaftlichen Arbeit des am 5. Aug. 1935 Verstorbenen.

Salvoni, F., A. Loisy ed il modernismo (Sc 62 [1934] 701—707).

Ein Leben im Dienst der Bibel. Dom H. Quentin (Hl. Land 79 [1935] 82—84).

Mohlberg, C., Commemorazione dell'Abbate Dom. E. Quentin (Rendiconti della Pontificia Academia Romana di Archeologia 11 [1935] 13—19): † 4. Febr. 1935.

Creed, J. M., *Joseph Armitage Robinson* (14. Ld. 1935, Milford. *s* 1).

Hoen, Th. A., Prof. Dr. A. van Veldhuizen (NthSt 18 [1935] 1—9): Mit Bildnis und Würdigung der wissenschaftlichen Arbeit anläßlich der 25jährigen Lehrtätigkeit.

Esher, K., Die Bilderhandschrift der Weltchronik des Rudolf von Ems in der Zentralbibliothek Zürich (Mitteilungen der Antiquar. Ges. in Zürich 31 [1935] Nr. 4 [43 S. u. 16 Taf.]): Biblische Illustrationen des 13. Jh.s (Rb 45 [1936] 320).

Anderson, D., *The Bible in seventeenth century Scottish life and literature* (302. Ld. 1936. *s* 6).

Lehmann, A., Die Bibel in Indien (Neues Sächs. Kirchenbl. 41 [1934] 665—670)

Proost, K. F., *De Bijbel in de Nederlandsche letterkunde als spiegel der cultuur.* Vol. 3. *18e en 19e eeuw* (196. Assum 1935, Van Gorcum. *Fl* 4,75).

Rood, L., 25 Jaar Pauselijk Bijbelinstituut (Studiën 66 [1934, 1] 455 bis 466).

Habersaat, K., Das Deutsche Bibel-Archiv als Forschungsinstitut (Der Christliche Apologete 1934, 535).

Burrows, M., The Bible in the theological curriculum (JR 15 [1935] 379—388): Unterscheidet Anforderungen an „teachers and advanced students" und an den „ordinary student for the ministry".

Caspari, W., Die Bibel Alten und Neuen Testaments als theologisches Prüfungsfach (ThBl 14 [1935] 33—45).

L'enseignement religieux dans les pais de langue néerlandaise (NRth 68. an. t. 63 [1936] 874—910): S. 899—910 behandelt E. Wiegers, S. J., *Histoire Sainte* mit einer Bibliographie, die nach méthode usuelle (Biblische Geschichte) und nouvelle (Geschichte der Offenbarung des NT, Israels, der Messiasidee, des AT) geschieden ist.

Quinet, C., et **Hénin, L.**, *Mon cours d'histoire sainte.* Cours moyen (200. P. 1935, Tolra. *Fr* 50,—).

Merz, G., Biblischer Unterricht (in: Pastoraltheologie 1936 Nov./Dez.).

Bourbeck, Ch., Biblischer Unterricht (zu den Büchern von Rang und Bohne) (in: Evangel. Schulblatt 1936 H. 7. 8).

Buddeberg, E., *Das Wichtigste aus der Bibelkunde.* 9. Aufl. (23. Elberfeld 1935, Ev. Ges. f. Deutschl. *M* —,30).

Bach, A., *An ewigen Quellen. Bibelwinke für die Jugend.* Im Anschluß an den Textplan der deutschen Kindergottesdienste u. Sonntagsschulen bearb. (64 mit Abb. Woltersdorf 1935, Jugendbund. *M* —,40).

Decking, J., *Katechesen für reifende Jugend.* Gedanken und Skizzen im Anschluß an den amtlichen Lehrplan (XII u. 258. Freiburg i. B. 1936, Herder. *M* 3,50; geb. 4,50): Behandelt den Stoff im Anschluß an den Fuldaer Lehrplan mit reichlichem Gebrauch von Bibelstellen, die vielfach in der Vorbereitung, Darbietung, Vertiefung und Anwendung als Wegweiser dienen. Gn 1 wird als eine dem Moses gegebene Vision aufgefaßt, Tag als Zeitabschnitt.

Stehle, K., *Mein Raphael.* Ein Hand- und Hilfsbüchlein für Erstkommunikanten. Mit 24 farb. Bildern (VI u. 53. Freiburg 1937, Herder. *M* 0,70; kart. 1,—): Bringt in 20 von 21 Stunden biblische Bilder und Erläuterungen zur Vorbereitung auf die Erstkommunion.

Kathol. Bibelbewegung (1936 Nr. 1): Enthält: Was will die Kathol. Bibelbewegung (S. 1 f); Jaegerschmid, Adelgundis, Die Heilige Schrift und die Ordensfrau (S. 3—6); Bärtle, J., Ein Rückblick auf die letzten Monate (S. 6—10); Els, G., Gedanken zum Bibellesen (S. 10 f); Bibeltagungen (S. 11—14); Haugg, D., Das Anliegen der Exegese von heute (S. 14—18. Noch tiefer hinein in den hl. Sinn, Entfaltung der theologischen Substanz); Biblische Hilfsmittel (S. 18—20); Biblische Umschau (S. 20—23); Bücherbesprechungen (S. 23—38). — *Dass.* (1936 Nr. 2):

Unsere Bischöfe und die katholische Bibelarbeit (S. 1—3); Gedanken eines Palästinafahrers (S. 3—5); Bärtle, J., Rückblick und Ausblick (S. 5—8); Wirth, E., Die Hl. Schrift und der Theologe (S. 8—10); Bibeltagungen (S. 11—16); Staffelbach, G., St. Paulus der Arbeiterapostel (S. 16—20); Schlags, W., Wie hat Sailer das Bibellesen gefördert? (S. 20—22); Raab, M., Unsere Stellung zum Gottmenschen Jesus Christus. Gedanken eines Laien zu Johannes 3, 16—18 (S. 22—24); B., J., Material zu einem Bibelvortrag (S. 24—28 [Vom Wesen und Lesen der Hl. Schrift]); Umschau (S. 28 f); Bücherbesprechungen (S. 29—40). — *Dass.* (1937 Nr. 1/2): Fischer, A., Wie führen wir das Volk ein in das Verständnis der Hl. Schrift (S. 1—4 [Durch Vaterunser, Predigt, Bibelstunde]); Weikmann, Die Apostelgeschichte als Schule des Laienapostolates. Ein Arbei splan (S. 4—6); Staffelbach, G., St. Paulus, der Apostel der Arbeit (S. 6—9); Rauscher, J., Eine Bibelstunde in der Mörderzelle (S. 9 f); Rückblick und Ausblick (S. 10—14); Haugg, D., Die neuesten Papyri-Funde neutestamentlicher Texte (S. 14—19); Els, Bibel und deutsches Volkstum (S. 19—22); Bücherbesprechungen (S. 22—36; zum Schluß über Bildstreifen).

Kremer, J., „Katholische Bibelbewegung" (ZkRU 12 [1935] 246—248): Bericht, Literaturhinweis, Empfehlung.

Benz, E., *Volkstümliche Einführung in das Verständnis der Hl. Schrift.* 2. Aufl. Hrsg. von der Kathol. Bibelbewegung. Stuttgart (87. Stuttgart 1937, Kepplerhaus. Kart. *M* 1,50): Auch im „Praktischen Bibelhandbuch" (s. o. S. 19) enthalten. Guter und leichtverständlicher Überblick über Inspiration, Bibel und Kirche, biblische Frage, Lösung von Einwänden gegen das AT, kurze Einführung in die Hauptarten der biblischen Bücher mit Erörterung einiger schwieriger Fragen, Winke für Bibellesung.

Biel, L., Die Episteln und Brevierlesungen in der Fastenzeit. Referat auf dem Bibeltag zu Speyer am 29. Januar 1936 (Klerusblatt 17 [1936] 115—117 134 f 152—153).

Chasles, M., *Pour lire le Bible* (106. Vincennes 1935, Pieuse Soc. S. Paul. *Fr* 2,50).

Haugg, D., *Das Wort Gottes an uns* (Bibel u. Volk 5 : 53. Kevelaer 1936, Butzon. *M* 0,60).

Knorr, J. B., *Das Lesen der Heiligen Schrift.* Sieben Vorträge. 2. Aufl. (88. Paderborn 1936, Bonifacius-Druckerei. Kart. *M* 1,80): 1. Aufl. 1918. Um zwei Predigten erweitert. Naturgemäß lehrhaft. Als Broschüre auch für Bibelstunden geeignet zur Empfehlung des Bibellesens und zu einer kurzen volkstümlichen Einführung in die Hl. Schrift. Die Darbietung für Prediger will einen größeren Kreis von Gläubigen erfassen als bei Bibelstunden möglich.

Kroon, J., Richtlijnen bij het Bijbellezen (Studiën 67 [1935, 1] 36—50).

Lauck, W., *Aus Bibel und Leben* (VIII u. 347. Freiburg 1936, Herder. *M* 3,30; geb. 4,50): Sammlung bereits veröffentlichter, aus der Bibel schöpfender Betrachtungen.

Pieper, K., *Bibelpflege in der Seelsorge von heute* (32. Paderborn 1936, Bonifacius-Druckerei. *M* 0,60): Das zweckmäßige Schriftchen (vgl. ThG 28 [1936] 323—348) beginnt mit einer Gewissenserforschung und spricht dann über Bibel und Kirche, Hilfsmittel und Wege zur Bibelpflege, ihre Ziele, gibt Anweisungen und Beispiele.

Sromonski, R., Attende lectioni — vom Lesen der Hl. Schrift [poln.] (Homo Dei 1935, 133—140).

Stonner, A., *Bibellesung mit der katholischen Jugend.* Eine religionspädagogische Studie über die außerschulische katholische Bibelbewegung auf Grund einer Umfrage. 3. Aufl. (336. Paderborn 1936, Schöningh. *M* 4,30;

geb. 5,80): S. BZ 23, 379; 21, 50. Der erfreulich rasch notwendige Neudruck bringt wieder einen Nachtrag zum Literaturverzeichnis.

Stonner, A., *Der Lichtgedanke in der Hl. Schrift und Meßliturgie* (Eine Bibelstundenreihe: 126 mit 4 Bildern. Paderborn 1936, Schöningh. *M* 1,80).

Vargha, Th., S. Scriptura est fons principalis praedicationis (VD 15 [1935] 22—25).

Aalders, W. J., Het stichtelijke gebruik van den Bijbel (NthSt 19 [1936] 65—72).

Coutte, J. W., *How to use the Bible* (96. Ld. 1935, Student Christian Movement. *s* 1 *d* 6).

Evans, W., *How I study my Bible* (Ld. 1934, Marshall. *s* 1).

Lilje, H., *Wege in die Bibel* (46. B. 1935, Furche. *M* 0,80).

Young, E. J., *Study Your Bible.* A self study course for believing Biblical Christians (109. Grand Rapids 1934, Eerdmans).

Ambruzzi, A., *Biblical gems from the Old and New Testament* (XXI u. 370. Ld. 1935, Coldwell. *s* 5).

Fletcher, L. B., *Hope and love.* Anthology of Scripture Texts (Ld. 1934, Religious Tract. Soc. *s* 1).

Haug, F., *Biblisches Gebetbüchlein. Der Chor der biblischen Beter, die Gebetsweisungen und die Gebete der Bibel* (Schule des Gebets 1: 261. B. 1936, Furche. Geb. *M* 2,80).

Rowe, M., *A golden treasury of the Bible:* s. BZ 23, 64. Berichtige: 2 vol. (XXIV u. 688; XIV u. 348. Je *s* 7 *d* 6).

Kuhlmann, P., *Das Heimweh der Kinder Gottes.* 6 bibl. Betrachtungen (19. Elberfeld 1935, Ev. Ges. f. Deutschl. *M* 0,25).

The Bible *in our day.* A symposium by several contributors (184. Oxford University Press 1936. *s* 4 *d* 6).

Henderson, R. B., *The modern meaning of the Bible* (61. Ld. 1935, Modern Churchman's Union. *s* 1).

Oettingen, H. v., *Ich und meine Bibel* (23. B. 1935, Hochweg-Verl. *M* 0,25): Aus Begegnung mit der Bibel (Ebd. 1935).

Peddie, J. T., *The economic mechanism of Scripture.* Vol. 2 (314. Ld. 1935, Williams. *s* 10): Bd. 1 s. BZ 22, 253.

4. Inspiration, Kirche und Bibel. Bibelkritik, Wert der Bibel (vgl. o. Nr. 3: Bibel in Kultur usw., unten B, a 4).

Abt, S., Providentissimus Deus (Aten. Kapl. 21 [1935, 1] 51—54).

Deux décrets de la Commission Biblique (Ami du Clergé 51 [1934] 580 f).

Alfonzo, P., O. S. B., *I responsori biblici dell' Ufficio romano.* Note sulla centonizzazione (XIV u. 190. Rom 1936, Lateranum. *L* 16,—).

Altmann, A., Zur Auseinandersetzung mit der „dialektischen Theologie" (MGWJ 79 [1935] 345—361): Mit der Dogmatik von K. Barth. Hierbei auch über Offenbarung und das Schriftprinzip. Die Lehre von der Verbalinspiration sei keine orthodoxe Schrulle, sondern notwendige Konsequenz der jüdischen Auffassung der Offenbarung. Anschließend auch Auseinandersetzung mit H. J. Schoeps (s BZ 21, 87).

Bea, A., S. J., *De Scripturae Sacrae inspiratione quaestiones historicae et dogmaticae,* quas in scholarum usum accommodavit et exposuit. Editio altera (SpIb: VIII u. 150. Rom 1935, Pont. Istit. Bibl. *L* 14,—): Ist gegenüber der ersten Ausgabe (1930), die zunächst für den privaten Gebrauch der Hörer bestimmt war, erweitert. Auf einen geschichtlichen Überblick über die Inspirationslehre (S. 3—25) folgt die Erörterung der dogmatischen Fragen, der Tatsache (S. 26—37), des Wesens (S. 37—118) und (erst zum Schluß) des Kriteriums der I. (S. 118—138), das nur die Tra-

dition der Kirche sei. Die Darbietung des schwierigen Stoffes zeichnet sich durch große Klarheit und ruhiges Urteil aus und verrät den kundigen Bibelwissenschaftler. Die Biblische Frage wird im konservativen Sinn behandelt, jedoch mit Hervorhebung der Möglichkeiten, die an sich der freieren Richtung offen stehen. Hervorgehoben sei, daß auch der Zweck der Mitteilung an die Kirche als zum Begriff der Schriftinspiration gehörig betrachtet wird.

Ingram, A. F. W., *Has God spoken to man?* (96. Ld. 1934, Unicorn Press. *s* 3 *d* 6).

Quelle est la nature de l'inspiration des auteurs sacrés (Ami du Clergé 51 [1934] 766—768).

Gaebelein, F. E., *Facing the fact of inspiration* (50. Philadelphia 1934, „Revelation").

Malden, R. H., *The inspiration of the Bible* (Ld. 1935, Milford. *s* 3 *d* 6).

Ogara, F., Notae quaedam praeviae de apostolatu ut criterio inspirationis (Gregorianum 16 [1935] 577—585).

Padolskis, V., *Sv. Rašto neklaidingumas* [*De inerrantia S. S.*] (28. Kaunas 1934, „Zaibo").

Porporato, F. X., Affetti dell'agiografo e ispirazione (Civ. Catt. 86 [1935, 4] 279—288 391—403 464—473).

Steffen, B., *Zentralinspiration.* Beitrag zur Lösung der Bibelfrage (18. Gütersloh 1935, Bertelsmann. *M* 0,70).

Zarb, S.-M., O. P., *Saint Thomas et l'inspiration biblique* (Rev. Thomiste 41. an., n. s. t. 19 [1936] 367—382): Nach Thomas sei Schriftinspiration und Prophetie bzw. Apostolat wesentlich dasselbe Charisma und Inspirator gleich Autor. Implicite ergebe sich aus Th., daß eine Schrift inspiriert sei, wenn sich ihr prophetischer oder apostolischer Ursprung erweisen lasse.

Krämer, R., *Schrift und Tradition.* Zur Frage kirchlicher Schriftexegese und schriftgemäßer Theologie (31. Bern 1936, Haupt. *M* 1,—).

Strathmann, H., Schrift und Bekenntnis. Einige Überlegungen zur Frage des innerprotestantischen Konfessionalismus (ThBl 14 [1935] 187 bis 195).

Pinard de la Boullaye, H., S. J. *L'Écriture Sainte est-elle la règle unique de la foi?* (NRth 68. an. t. 63 [1936] 839—867).

Vaudagnotti, A., *Chiesa e Bibbia* (Quaderni apologetici 1: 48. Turin 1934, Lega Ital. Cath. Edit. [Marietti]. *L* 1,50).

Aalders, W. J., Het probleem der geschiedenis in de theologie. A. Historisch (NthSt 17 [1934] 69—80).

Amos, C. W. H., *The vital challenge of Biblical certitude. Scripture or sciolism?* XLIV u. 274. Ld. 1935, Marshall. *s* 6).

Atkinson, B. F. C., *Is the Bible true?* (209. N. Y. 1935, Revell. *$* 1,25).

Boycott, D. M., *The great crimes of the Bible* (296. Ld. 1936, Skeffington. *s* 18).

Chestov, L., Athènes et Jérusalem (Revue philosophique de la France et de l'Étranger 60 [1935] 305—349; 61 [1936] 32—73): Nimmt einen Widerspruch zwischen dem Gottesbegriff der biblischen Offenbarung und der mittelalterlichen Philosophie und dem der Vernunft an (nach RevThom 41 [1936] 300 f 431).

Davies, L. M., *The Bible and modern science.* 3. ed. (234. Ld. 1934, Pickering. *s* 2 *d* 6).

Edwards, C. E., *The romance of the Book* (113. N. Y. 1934. Revell. *$* 1,25).

Kaegi, P., *Neue Bibel. Ein Buch von Göttern, Volk u. Helden* (515. Zürich 1936, Orell Füssli).

Koch, A., S. J., *Der neue Mythus und der alte Glaube.* Eine Kritik zu Rosenbergs Mythus des 20. Jahrhunderts (48. Freiburg i. B. 1935, Herder.

M —,30; bei Mehrbezug billiger): Nach großen Gesichtspunkten, ohne die biblischen Fragen besonders hsrvorzuheben.

Koch, H., *Rosenberg und die Bibel.* Zum Streit um den Mythus des 20. Jahrhunderts. 2. Aufl. (110. Lp. 1936, Fritsch [jun]. *M* 1,—): 1. Aufl. Herbst 1935. Für Rosenberg. Hierzu

Pieper, K., Offene Antwort an Herrn Professor Hugo Koch in München (ThG 28 [1936] 64—78 162—181). — Zur offenen Antwort hierauf von H. Koch (in: Nationalsozialistische Monatshefte 1936, Mai): *Pieper, K., Epilog zum Streitfall Koch-Pieper* (ThG 28 [1936] 471 f).

Miles, C. J., *The miracle of miracles* (Ld. 1935, Christian Endeavour Union. *s* 1 *d* 6).

Naismith, A., and **W. F.,** *God's Christ and God's Book* (Ld. 1935, Pickering. *s* 1 *d* 6).

Obermeister, H., *Die entschleierte Bibel* (Arische Wehr 1: 42. B. 1935, „Judenkenner" [Pistor]. *M* 1,—).

Orr, J., *De Bijbel voor de rechtbank der critiek.* Vertaald door J. Visser (251. Kampen 1934, Kok. *Fl* 2,25).

Robertson, W. M., *The Bible at the bar* (159. Ld. 1934, Pickering. *s* 1).

Pieper, K., *Ludendorff und die Heilige Schrift.* Antwort auf die Schrift: „*Das große Entsetzen — Die Bibel nicht Gottes Wort*" (32. München 1936, Erz. Ordinariat).

Strathmann, H., *Saladin-Ludendorff im Kampf gegen die Bibel* (16. Essen 1936, Freizeitenverlag): Volkstümliche Entgegnung auf L.'s „Großes Entsetzen", „dem hier ein großes Gelächter entgegenschallt" (ThBl 15 [1936] 313).

b) Sprachliche Gestalt der Bibel.

1. Sprachliches (vgl. d 3).

Liddell, H. G., and **Scott, R.,** *A Greek - English Lexicon.* A new edition revised and augmented, throughout by H. S. Jones. Part 7 (οἶ — περίφουρνος). Part 8 (περιφραγή — σισιλισμός) (4°. 1201—1392; 1393—1600. Oxford 1933/34 Clarendon Press. Je *s* 10 *d* 6): Zu den früheren Lieferungen vgl. BZ 21, 352.

2. Urtext und Übersetzungen (vgl. A, a 3: Bibel in Kultur; B, c 2 Schluß).

The Mount **Sinai manuscript** *of the Bible.* 2. ed. (4°. 22 mit 4 Abb. Ld. 1934, Brit. Museum. *d* 6): Vgl. BZ 22, 255.

Miller, H., *Britain's new national and international Bible* (15. Ld. 1934, Thynne. *d* 3): Zur Erwerbung des Cod. Sinaiticus. Berichtige hiernach BZ 22, 257.

Piccioni, A., Il codice Sinaitico (Pal. del Clero 13 [1934, 1] 40—44).

Spinka, M., Acquisition of the codex Alexandrinus by England (JR 16 [1936] 10—29). — Bevenot s. u. S. 63.

Schildenberger J., O. S. B., *Arbeit an der lateinischen Bibel* (Bened. Monatsschrift 17 [1935] 401—408): Zeigt in einer Übersicht über die Lebensarbeit von H. Quentin, De Bruyne u. J. Denk die Probleme auf, die die lat. Bibel aufgibt, und weist auf die Methode hin, die in Beuron für die Bearbeitung der einzelnen Bücher eingehalten wird. D. S.

McGlynn, F. H., An error of omission in the Vulgate (Eccl. Rev. 92 [1935, 1] 395—398). — Stummer s. u. S. 62 f.

Žuvič, N., De textu critico Vulgatae [kroatisch] (Bog. Smotr. 23 [1935] 353—368).

Czuj, J., *Der Streit des hl. Augustinus mit dem hl. Hieronymus* [poln.] (39. Poznań 1935, Msięgarnia św. Dojciecha).

Seliga, S., De invectiva Hieronymiana (Collectanea Theologica 16 [1935] 145—181).

Bischoff, B., u. *Lehmann P., Turonensia* (Ztrbl. f. Bibliotheksw. 51 [1934] 197—205).

Smalley, B., Gilbertus Universalis, Bishop of London (1128—1134) and the problem of the ,,Glossa Ordinaria" (Rech. de Théol. anc. et médiévale 7 [1935] 235—262; 8 [1936] 24—60).

Kneller, C. A., S. J., *Neue Studien zur sixtinischen Vulgatabulle* (ZkTh 59 [1935] 81—107 268—290): Behandelt und verneint die Frage, ob die Bulle rechtskräftig veröffentlicht war. Der Zustand der Bulle und ihr Augustdruck zeige, daß sie nicht für allgemeine Bekanntmachung bestimmt war, und beweise zugleich die Unzufriedenheit des Papstes mit seiner Vulgata und die Absicht einer Neubearbeitung. Dasselbe gelte von den Begleitbreven zur Bulle, bezüglich der Verhandlungen zwischen Venedig und Rom und der Vorrede zur klementinischen Vulgata, die im Auftrag des Papstes geschrieben sei. Die sich sonst an die Vorrede knüpfenden Fragen werden zugunsten des Papstes und Bellarmins gelöst.

Un prétendu mensonge dans la préface de la Vulgate Clémentine (Rev. Apol. 61 [1935, 2] 240—243).

Baumstark, A., Arabische Übersetzung eines altsyrischen Evangelientextes und die Sure 21, 105 zitierte Psalmenübersetzung (Ochr 3. Serie Bd. 9 [31. Jg., 1934] 165—188): Die Sure zitiert Ps 36 (37), 29, wobei wie im Ev-Text die auffallende Wiedergabe ṣâliḥ für ,,gerecht" begegnet, ein Wortgebrauch, der auch in einem Zitat des größten Teiles von Ps 149 bei Ibn Quteiba († 889) vorkommt und das Bindeglied in Baumstarks Untersuchungen über den Ev-Text und des Zitates von Ps 149 bildet. Für ersteren kommen bes. ein Zitat von Mt 1, 18—21 bei Qutaiba, von Mk 3, 22 bei Ǧaḥiẓ († 869) und die ntl Zitate bei Ṭabarī (s. u. S. 64 [Taeschner]) in Betracht, wobei auch auf Beziehungen zum Diatessaron hingewiesen wird. Es handle sich um einen schon Muhammed bekannten in Al-Ḥīra beheimateten, aus der Peschitta übersetzten arabischen Psalter und um die mit ihm zusammengehörige arabische Wiedergabe eines altsyrischen Ev-Textes. — *Ders.*, [Nachtrag] (ebd. 278 f): Nach Al-Bīrūnī (973—1048) ist ein Dāḏīšō' Übersetzer eines (= obigen?) Evangeliums. Berichtigungen.

Baumstark, A., Die syrische Übersetzung des Titus von Bostra und das ,,Diatessaron" (Bb 16 [1935] 257—299): Im Hauptteil ntl ist der Aufsatz auch hier zu nennen, weil er S. 258 bis 262 zeigt, daß in den atl Zitaten der Bücher III und IV nicht eine wortgetreue Übersetzung der LXX-Zitate des verlorenen Originals vorliegt, sondern einfach der Peschitta-Text eingesetzt wurde, wenn auch Abweichungen von dem Lee'schen Normaltext und Beeinflussung durch die LXX vorkommen.

Giandomenico da Milano, La prima edizione completa della Bibbia in lingua Ghe'ez (Atti del Secondo Congresso di Studi Coloniali [Napoli 1.—5. Ott. 1934, XII] 73—84).

Peters, C., Zur Pluralbildung im Altnubischen (Ochr 3. Serie Bd. 9 [31. Jg., 1934] 104—107): Richtigstellung zu Zyhlarz, Grundzüge der nubischen Grammatik im christl. Frühmittelalter (Altnubisch). Grammatik, Texte, Kommentar u. Glossar (Abh. f. d. Kunde d. Morgenlandes 18, 1: Lp. 1928) unter Zurückgreifen auf die Texte bei Griffith, The Nubian texts of the Christian period (Abh. d. Kgl. Preuß. Ak. d. Wiss. 1913, phil.-hist. Klasse 8: B. 1913). Hier zu nennen wegen einiger ntl Stellen.

Schulze, F., *Deutsche Bibeln. Vom ältesten Bibeldruck bis zur Lutherbibel.* Mit Faks. (46. Lp. 1934, Bibliogr. Institut. *M* —,90).

Cornelius, H., Zum vierhundertjährigen Jubiläum von Luthers Bibelübersetzung (Nach dem Gesetz u. Zeugnis 34 [1934/35] 152—161).

Risch, A., Der Ertrag des Bibeljubiläums (AelKz 68 [1935] 651—655 684—686).

Knolle, T., u. *Münchhausen, B., Luthers deutsche Bibel.* 1. *Als Gottes Wort.* 2. *Sprache. Nebst Aussprache* (Lutherjahrb. 17 [1935] 24—50).

Luthers *Werke* Bd. VII. *Bibelübersetzung, Schriftauslegung, Predigten.* Hrsg. von G. Merz (568. München 1934, Kaiser. *M* 4,80).

Reu, M., *Luther's German Bible.* An historial presentation together with a collection of sources (XIV u. 226. Columbus [Ohio] 1934, Lutheran Book Concern. *$* 4,—).

Schöttler, H., *Gottes Wort deutsch. Aus Luthers Bibel ausgewählt* (376 mit 1 Taf. Berlin 1934, Saemann-Verlag. *M* 1,50).

Stuttgarter Jugend- und Familienbibel zur Einführung ins Bibellesen mit Bildern (932 mit 6 Ktn u. 18 Abb. Stuttgart 1934, Priv. Württ. Bibelanstalt. *M* 3,60).

The Bible. An American translation. *The Old Testament.* Translated by a group of scholars under the editorship of J. M. P. Smith. *The New Testament.* Translated by E. J. Goodspeed (883 u. 247. Chicago 1935, Univ.-Press. *$* 2,—): Entspricht im Format etwa der Klosterneuburger deutschen Übersetzung. Überschriften, reichliche Absätze und, wo angebracht und nötig, stichischer Zeilendruck geben dem AT ein übersichtliches Bild. Im NT fehlen Überschriften und besondere Hervorhebung der Kapitel.

Guppy, H., *Catalogue of an exhibition illustrating the history of the transmission of the English Bible.* With introductory sketch and XXII facsimiles (XIII u. 112. Manchester 1935, Rylands Library. *s* 1 *d* 6).

Tyndale and our Bible. The English prose tradition (The Times Literary Supplement Nr. 1809 October 3, 1936 773 f).

Mozley, J. F., Tyndale's knowledge of Hebrew (JthSt 36 [1935] 392—396): Tyndales philologische Kenntnisse sind umstritten. An seiner Übersetzung des Buches Jonas wird gezeigt, daß er wirklich Hebräisch konnte und sich im Ganzen genauer an den Hebräischen Urtext anschließt als Luther, die Vulgata und die LXX und hierin hinter Pagninus nicht zurücksteht. Sch.

Guppy, H., Miles Coverdale and the English Bible 1488—1568 (Bull. of J. Rylands Library 19 [1935] 300—328).

Moehlman, C. H., *The Coverdale Bible* (13. Colgate-Rochester Divinity School Bulletin, Nov. 1935).

Sheppard, L. A., The printers of the Coverdale Bible (The Library 16 [1935] 280—289).

Willoughby, H. R., Current errors concerning the Coverdale Bible (JbL 55 [1936] 1—16): Das 400jährige Jubiläum der ersten gedruckten englischen Gesamtbibel erbrachte auch eine Zählung aller existierenden Coverdale Bibeln. W. macht für die editio princeps (1535) einige bibliographische Richtigstellungen, u. a. für Continental Title-Page (dazu Plate I) und End of Prolog, Continental Preliminaries (dazu Plate II). Die beiden Tafeln liegen nochmals in der richtigen Ordnung gegenüber einem Druckversehen in H. 1 dem 2. Heft bei. S. 14—16 Liste der existierenden Coverdale Bibeln.

Willoughby, H. R., *The Coverdale psalter and the quatrocentury of the printed English Bible* (Chicago 1935).

Barton, J. M. T., Omissions in Douay Bible (Eccl. Rev. 92 [1935, 1] 613 f).

The Holy Bible (Ld. 1936, Oxford Univ. Press [Milford]. *£* 15 *s* 15).

The Little Bible. An anthology. With 16 colour-plates (XVI u. 445. Ld. 1935, Oxford Univ. Press. *s* 5).

Deutschbein, M., Der rhythmische Charakter der neuenglischen Bibelübersetzung (Engl. Studien 70 [1935] 132—137).

Le Clercq, L., Een tweehunderdjarige Vlaamsche Volksbijbel (Coll. Mechl. 9 [1935] 24—43).

Pannier, J., De la Préréforme à la réforme. A propos des deux dernières publications de Lefèvre d'Étaples (1534) (RHPhr 15 [1935] 530—547): Bespricht kurz die reformatorischen Bestrebungen in Frankreich um 1534, das französische NT des Faber Stapulensis, das eben 1534 in Neuchatel wieder neu gedruckt wurde, als seine französische Übersetzung der Gesamtbibel 1534 zu Antwerpen durch Martin Lempereur zum zweitenmal (erstmals 1530) in Druck ging. S. 536—547 genauere Beschreibung und Würdigung dieser Antwerpener Ausgabe. S. 543: „La Préréforme française dont Lefèvre fut le plus illustre représentant finit avec cette année 1534. Avec la Bible de 1535 et l'*Institution chrétienne* de 1536 la Réforme française va recevoir ses fondements essentiels."

Stach, P., De novae versionis Sacrae Scripturae in Polonia necessitate [poln.] (Collectanea Theologica 17 [1936] 432—461).

Styś, S., i **Rostworowski, J.,** *Pismo św. Starego i Nowego Testamentu w przekłanzie polskim W. O. Jakóba Wujka T. J.* [Scriptura Sacra Veteris et Novi Testamenti secundum versionem J. Wujek] (1121 u. 287. Krakau 1935, Wydawnictwo Księży Jezuitów. *zł* 20).

Hadžega, J., Der Beitrag von Maximos Agioritis (Μάξιμος ὁ Ἁγιορείτης) *zur Verbesserung des Textes der altslavischen Bibel* (BZ 23 [1935/36] 44—49).

3. Textkritik.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *La critique textuelle avant le concil de Trente* (Rev. Thom. 1935. Sonderheft für Kard. Cajetan, 400—409).

c) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie.

Barrois, A. G., Bulletin de science des religions. Religions semitiques. (RSphth 24 [1935] 485—495).

Martin, Ch., S. J., *Le sixième congrès international de l'histoire des religions* (NRth 67. an. t. 62 [1935] 936—967): Vom 16. bis 20. Sept. 1935 in Brüssel.

Gowen, H. H., *A history of religion* (698. Ld. 1934, Soc. for Prom. Christ. Knowl. *s* 12 *d* 6).

Keilbach, W., *Die Problematik der Religionen.* Eine religionsphilosophische Studie mit besonderer Berücksichtigung der neuen Religionspsychologie (271. Paderborn 1936, Schöningh. *M* 3,50; geb. 4,80): Hält sich bewußt in den Grenzen der Religionsphilosophie, sieht also von den Quellen und Zeugnissen der Offenbarung ab und nimmt auch nicht unmittelbar auf die Religionsgeschichte Bezug. Doch wird durch die sorgfältige und neuartige religions-psychologische und metaphysische Untersuchung der Frage „nach dem Ursprung der Religionen unter der Rücksicht des Entstehens der Religion in den einzelnen Menschen" auch die biblische Überlieferung und die damit im Einklang stehende Hochgott-Theorie, die Wandlung vom Monotheismus zum Polytheismus, indirekt beleuchtet (vgl. S. 253—261).

Messenger, E. C. and others, *Studies in comparative religion.* 3 Bde (260; 252; 272. Ld. 1935, Catholic Truth Soc. Je *s* 3,—).

Tacchi, V. P., u. a., *Storia delle religioni.* I. (XX u. 632. Turin 1934, Unione Tip. Edit.).

Joüon, P., S. J., *L'étymologie de Religiosus dans Cicéron et un trait caractéristique de l'homme religieux en Israël* (RchSer 26 [1936] 181—185): Für die innere Wahrscheinlichkeit der in De natura deorum 2, 72 gegebenen Etymologie bilde Ps 1, 2 une confirmation lointaine. „Comme chez le *religiosus* romain, ce *repassage* [de la Loi] était une manifestation naturelle de la religion".

Graham, W. C., and **May, H. G.**, *Culture and conscience. An archæological study of the new religions past in Ancient Palestine* (XXVIII u. 356. Chicago 1936, Univ. Press. $ 2,50).

Hopfner, Th., Der religionsgeschichtliche Gehalt des großen demotischen Zauberpapyrus (Archiv Orientalní 7 [1935] 89—120): Aus dem 3. Jh. n. Chr. Er zitiert auch Jao (Jahweh), Moses, Sabaoth-Adonai, Michael, Abraham (S. 117 f). — *Ders., Ein neuer griechischer Zauberpapyrus* (Pap. Wessely Pragens. Graec. Nr. 1) (ebd. 355—366): Mit 1 Taf. Mit christlichen und atl Anrufungen, letztere ähnlich wie oben.

Seitz, A., Astrologie und Offenbarungsreligion (ThprQ 89 [1936] 29—47):. Das AT enthalte keine Anerkennung astrologischer Zeichendeutung, sondern das Gegenteil. Astrologie sei Unterart heidnischer Abgötterei, wie sich aus dem altorientalischen Gestirnkult trotz monarchischer Spitze oder Monolatrie oder Kathenotheismus ergebe. Urheimat sei Chaldäa. Zuletzt gegen die astrologische Deutung von Mt 2.

Bertram, G., Die Aufgabe einer Biblischen Theologie beider Testamente (in: Kirche im Angriff 1936 Nr. 11).

Rudnitzky, N., *Die Seele des Menschen nach der Hl. Schrift und im Glauben der alten Völker* (46. Brün 15, Zeman. *Kc* 4,—).

Headlam, A. C., *The atonement* (191. Ld. 1935, Hodder. Geb. *s* 5).

Gerster a Zeil, Thomas a Villanova, O. M. C., *Iesus in ore prophetarum.* Tractatus de vaticiniis messianicis iuxta S. Bonaventurae doctrinam (230. Turin 1934, Marietti. *L* 8,—): Aus 1896—1903 gehaltenen Vorlesungen entstandene Erklärung der messianischen Weissagungen in systematischer Anordnung ohne besonderen wissenschaftlichen Apparat. Die Texte werden in lateinischer Übersetzung geboten, die im traditionellen Sinn gehaltene Erklärung greift nur gelegentlich auf das Hebräische zurück, die Literaturverweise sind kaum nennenswert. Nach Erklärung der Texte folgt ab S. 128 die Aufzeigung der Erfüllung in gleicher Anordnung. Bei der Erklärung ist auf die kirchlichen Schriftsteller, insbesondere auf Bonaventura, Bezug genommen.

Iacono, V., *Legge e redenzione* (Studi Biblici 2: 131. Palermo 1936, Tradizione-Editrice. *L* 8,—).

Kurfess, A., Horaz und Vergil und die jüdische Sibylle (Pb 45 [1934] 414 bis 423).

Kurfess, A., Vergils Epiphaniegedicht. Zur neuesten Deutung der 4. Ekloge (ThG 28 [1936] 454—464).

Kurfess, A., Der griechische Übersetzer von Vergils vierter Ekloge in Kaiser Konstantins Rede an die Versammlung der Heiligen (ZntW 35 [1936] 97—100): Der griechische Übersetzer habe an nicht wenigen Stellen die Ekloge gefälscht, um sie besser auf Christus anwenden zu können (gegen Erdmann (s. BZ 21, 215]), der Kommentar aber sei zu den lateinischen Versen gemacht. Sonstige Einzelheiten. Literaturangaben.

Octavius, *The messiah kingdom.* A survey of Scripture prophecies from paradise to Patmos (269. Ld. 1935, Oliphants. *s* 6).

Teodorowicz, J., *Auferstehung* [poln.] (Gregoriania 1935, 55—65).

El Koran [*Qur'ān*], das heißt *Die Lesung.* Die Offenbarungen des Mohammed (Muḥammad] ibn Abdallah, des Propheten Gottes. Zu Schrift gebracht durch Abdelkaaba Abdallah Abu Bekr, übertragen durch L. Gold-

schmidt (650. Lp. 1935, Kittl. Lw. *M* 4,80): Dünndruckausgabe; Titelauflage der bei Brandus, Berlin 1923 erschienenen Übersetzung.

Beth, K., Die Religion der Abessinier (ThBl 14 [1935] 297—308).

2. Geschichte.

Monroe, K. M., Biblical philosophy and history (Bs 91 [1934] 317—336).

Theilhaber, F. A., *Im Kampf um Gott, Volk und Land. Geschichte der Juden in Erez Israel von 1300 v. Chr.—300 n. Chr.* (Theilhaber, Geschichte des jüd. Volkes. Bd. 1: 197 mit 1 Kte. B. 1936, Kedem. Lw. *M* 5,50).

Taragan, B., *Le communautés israélites d'Alexandrie.* Aperçu historique depuis les temps des Ptolémées jusqu'à nos jours (150. Alexandrien 1932, Les Éditions juives d'Égypte): Populär. Über die alte Zeit sehr kurz (RchScr 26 [1936] 217). — Roth s. u. S. 78.

Momigliano, A., *Ricerche sull' organizzazione della Giudea sotto il dominio Romano (63 a. C. — 70 d. C.)* (Annali della R. Scuola Normale Superiore di Pisa, s. 2. v. 3, 1934).

De Haas, G., *History of Palestine. The last two thousand years* (XXVII u. 523. Ld. 1934, Macmillan. *s* 15).

Alt, A., Zeitrechnung von Jerusalem im späteren Altertum (Pal. Jahrb. 30 [1934] 71—79).

Meyer, J. J., Mose und Zarathustra, Jesus und Muhammed in einem Purāna (WZKM 43 [1936] 1—18): Es handelt sich um Bhavishyapurāṇa (vgl. ZDMG 57 [1905] 276 ff). „Von Moses selber gibt es eine sehr dürftige Kunde, weit mehr aber vom ersten Teil der Gn." D. S.

Meyer, J. J., Berichtigungen zu Moses und Zarathustra . . . = WZKM 43 [1936] S. 1 ff (WZKM 43 [1936] 279): Druckfehlerverbesserung.

3. Geographie.

Cattan, S., L'Italia e i paesi del Levante mediterraneo (Palestina, Siria, Transjordania, Cipro) (Rassegna Ital. 17 [1934] 215—234).

Gradmann, R., *Die Steppen des Morgenlandes in ihrer Bedeutung für die menschliche Gesittung.* Mit Beiträgen von K. Gauckler (Geographische Abhandlungen R. 3 H. 6: 60 mit 4 Taf. u. 2 Kärtchen. Stuttgart 1934, Engelhorn. *M* 4,—).

Gradmann, R., Palästinas Urlandschaft (Hierzu Taf. 9—12 u. Plan 1) (ZdPV 57 [1934] 161—185): Steppengürtel zwischen Wald- und Wüstengürtel.

Avnimelech, M., How Palestine was formed (Bull. of the Jew. Pal. Expl. Soc. 1935, 32—37).

Press, I., Études topographiques [hebr.] (in: Qobes. 1934/35).

Glueck, N., The recently discovered ore deposits in Eastern Palestine (BASchoR Nr. 63 [1936] 4—6). Hierzu noch

Weawer, J. C., Report on specimen of ore and slag from Eastern Palestine (BASchoR Nr. 63 [1936] 6—8).

Adams, J. M., *Biblical backgrounds* (482. Nashville [Tennessee] 1934, Broadman Press. $ 3,75).

Bentwich, N., *Palestine* (Modern World Series: 302. Ld. 1934, Benn. *s* 21).

Bonu, A., *Sotto i cielo d'Oriente* (Siena 1934, Cantagalli).

Cerenzani, F., *Palestina d'oggi* (398. Brescia 1935, Vannini. *L* 12,—).

Ellis, W., *Bible Lands to-day* (XVI u. 460. Ld. 1936, Appleton. *s* 6).

Luke, H., and **Keith-Roach, E.,** *The handbook of Palestine and Transjordan.* 3. ed. (XVI u. 549. Ld. 1934, Macmillan. *s* 16).

Lumby, C., *Traveller's handbook to Palestine, Syria and Irak.* 6. ed. rev. (Cook's Guidebook: 512 mit 11 Krtn. Ld. 1934, Marshall. *s* 10 *d* 6).

Meistermann, B., O. F. M., *Guide de terre sainte.* 3. éd. (800 mit 28 Ktn u. 124 Plänen. P. 1936. Geb. *Fr* 50,—).

Baldi, D., *Enchiridion locorum sanctorum* (XXXII u. 927. Jerusalem 1935, typis Franciscanorum. *s* 10,—).

Perrella, G. M., *I luoghi santi.* Studio critico-divulgativo sul loro valore storico (VIII u. 484 mit 82 Abb. u. 3 Ktn. Piacenza 1936, Alberoni. *L* 22,—). — *Ders., I luoghi santi e l'apologetica* (Rivista di Scienze e Lettere N. S. 6 [1935] nr. 2, 9 S.).

Close, C. F., The surveys of Palestine (PEF 67 [1935] 38 f).

The new topographical **map of Palestine.** Sheet 8. *Jerusalem.* Photozincography by Survey of Palestine (Jaffa 1934): Beginn eines Kartenwerkes von Palästina in 1: 100000 auf 14 Blättern in Siebenfarbendruck und in Schwarz. Preis der ersteren Karte je Blatt 10 Piaster, in Mappe 11 Piaster (Rb 44 [1935] 648).

Stuttgarter **Bibel-Atlas** (88 mit 6 Ktn u. 19 Abb. Stuttgart 1934. Priv. Württ. Bibelanstalt. *M* 1,60).

Lohmeyer, E., *Galiläa und Jerusalem* (104. Göttingen 1936, Vandenhoeck. *M* 6,50).

Carrington, P., *The road to Jerusalem* (XV u. 131. Ld. 1933).

Kutal, B., Unde urbs Jerusalem aquam hauserit et hauriat? [tschech.] (Čas. Cat. Duch. 75 [1934] 409—418).

Saliternik, D., Observations on the third wall (Bull. of Jew. Pal. Expl. Soc. 1935 [Jan.] 13—19).

Starr, J., A new Jewish source for Gerasa (JbL 53 [1934] 167—169).

Savignac, M. R., O. P., *Sur les pistes de Transjordanie méridionale* (Rb 45 [1936] 235—262): Dazu 12 Abb. im Text und Taf. VII—XIII. Über eine Fahrt im Frühjahr 1935 als Begleiter von M. und M^me^ Horsfield im Süden und Südosten von Transjordanien bis nach Aqaba. Abb. 4 thamudeische, Abb. 10 hebräische, Abb. 11 hebräisch-griechische Graffiti.

Wennemer, C., De itinere anno 1934 ab alumnis Pontificii Instituti Biblici in Palaestinam et Orientem suscepto (VD 15 [1935] 26—32 56—63).

Closen, G. E., S. J., *Ad montes Sinai et Nebo.* Iter Pontificii Instituti Biblici in paeninsulam sinaiticam factum a die 3 ad 13 Octobris a. 1934. (VD 15 [1935] 121—128): Auch als Sonderdruck (38 mit 19 Abb. R. 1935, Pont. Ist. Bibl.): Beleuchtet auch Stellen aus Ex—Dt.

Frank, F., Aus der ʿAraba. 1. *Reiseberichte.* (Hierzu Taf. 13—64 u. Plan 5—32) (ZdPV 57 [1934] 191—280). Auch gesondert (Lp. 1934, Hinrichs. *M* 6,—): Über zwei Reisen in den Wintern 1932/33 und 1933/34.

Alt, A., *Aus der ʿAraba.* II—IV. *Römische Kastelle und Straßen. Inschriften und Felszeichen. Ortsregister* (78 mit 7 Textabb. u. 15 Tafelabb. Lp. 1935, Hinrichs. *M* 4,50): Sonderdruck aus ZdPV 58 (1935) 1—78: Frank bietet wertvolle Beobachtungen seiner Reisen im Winter 1932/3 und 1933/4. Neben der Aufnahme von Bauresten bes. der römisch-byzantinischen Zeit enthält der Bericht wertvolles topo- und geographisches, natur- und volkskundliches sowie archäologisches Material, das z. T. erst der systematischen Auswertung bedarf. Für die Kastelle und Straßen hat Alt diese Aufgabe übernommen, der diese Überreste in Auseinandersetzung mit N. Glueck (s. BZ 23, 107 408; unten S. 43) auf die römische, nicht nabatäische Zeit deutet. An Inschriften wurden einige bekannte (nabatäische, je eine lateinisch-griechische und christlich-griechische) und vier christlich-griechische neu aufgenommen und behandelt. Dazu werden Felszeichnungen des späteren Altertums kurz erörtert.

Alt, A., Vom Südostrand des römischen Reiches (Forsch. u. Fortschr. 10 [1934] 243—245).

Beyer, G., Die Meilenzählung an der Römerstraße von Petra nach Bostra und ihre territorialgeschichtliche Bedeutung (ZdPV 58 [1935] 120—159).

Derouaux, W., S. J., *Le Limes romain de Syrie* (Nouv. Rv. théol. 67 [1935] 622—625).

Sauvaget, J., *Esquisse d'une histoire de la ville de Damas* [arab.] (Al-M 34 [1936] 161—208): Mit 7 Taf. Am Schluß Bibliographie.

Sfair, P., *Damasco nei suoi più insigni monumenti* (110. Rom 1935).

Saliternik, D., *Strabon, Geogr. 16, 2* [hebr.] (in: Qobes 1934/35).

Melammed, E. Z., *Eusebii Onomasticon* [hebr.] (IV u. 88. Jerusalem 1934. Hebr. Univ.): S. BZ 22, 261.

Stummer, F., *Die Bewertung Palästinas bei Hieronymus* (Ochr 3. Serie Bd. 10 [32. Jg., 1935] 60—74): Über P. fällt H. günstige und ungünstige Urteile, was sich durch exegetische Gründe erklärt, aber auch durch die theologische, richtiger polemische Situation bedingt ist. Denn H. betrachtet P. in erster Linie als Stätte des gottgeweihten Lebens, und hier trug P. ein geistliches und weltliches Gesicht.

Svennung, J., *In peregrinationem Aetheriae annot unculae* (Eranos 1934, 93—97).

Baumstark, A., [*Besprechung*] (Ochr 3. Serie Bd. 9 [31. Jg. 1934], 116—122): Zu A. Bludau, Die Pilgerreise der Aetheria (s. BZ 18, 339), insbesondere in liturgiegeschichtlicher Hinsicht. Zeit der Abfassung 382—386.

Baur, C., *Im christlichen Orient.* Reiseerlebnisse (260 mit 68 Abb. u. 2 Ktn. Seckau 1934, Abtei. *M* 3,70).

Barsottelli, L., *Da Hebron al Negeb.* Escursione attraverso il deserto (Terra Santa 1934, 19 S.).

Bolitho, H., *Beside Galilee. A diary in Palestine* (183. Ld. 1933).

Boumard, P., et **Mandin, L.**, *Echos d'un pélerinage en Terre Sainte* (117. P. 1935, Secrétariat des Pèlerinages).

Killermann, S., *Felix Fabri O. Pr. Reise in das Hl. Land 1483 besonders nach der naturkundlichen Seite gewürdigt* (Hl. Land 77 [1933] 129—136 155—168; 78 [1934] 26—35 80—86 119—127 150—165).

Klotz, P., *Auf Tabor* (Kath. Kz 75 [Salzburg 1935] 83 f).

Kurdian, H., *A note on the Description of the Holy Land and of the way thither by Ludolph Von Suchem (1350)* (JAoS 55 [1935] 102—104).

Messner-Sporšić, A., *Po blizom Orijentu, putne critice iz Egipta, Palestine, Sirije, Cipra* (212. Zagreb 1935, Tisak Tipogr.).

Salloch, M., *Die lateinische Fortsetzung Wilhelms von Tyrus.* Hrsg. u. erl. (154. Lp. 1934, Eichblatt. *M* 7,20; Ausg. f. Seminare *M* 4,80).

Scholz, M., *Eine Ferienreise durch Syrien* (Nachrichtenblatt des Deutsch. Vereins vom Hl. Land 9 [1935] 53—58).

Perrella, G. M., *L'„Anonimo Piacentino" pellegrino in Terra Santa (anno 570)* (16. Piacenza 1933, Un. Tip. Piacentina).

Vial, J., *Souvenirs d'Orient.* Visions d'un opulent passé (80 mit Abb. Beyrouth 1935, Cozma. *Fr* 5,—): Von Antiochien bis Petra.

d) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie.

Vilnay, Z., *Tol'doth ha-'Arabim w-ha-Muslamim b-'erez Jisrael* (370. Tell Aviv 1932, Stybl): Vgl. BZ 22, 291.

Marston, Ch., *La Bible a dit vrai.* Résultats des fouilles effectuées de 1924 à 1934 en terre biblique. Version française de L. Clarence (VI u. 288 mit Abb. P. 1936, Plon. *Fr* 15,—): Die englische Ausgabe s. BZ 23, 387.

Watzinger, C., *Denkmäler Palästinas.* Eine Einführung in die Archäologie des Heiligen Landes. II. *Von der Herrschaft der Assyrer bis zur arabischen Eroberung* (VIII u. 169 mit 15 Abb. im Text und 82 auf 40 Taf. Lp. 1935, Hinrichs. *M* 9,—). I. s. BZ 22, 71. Mit Teil II gewinnt das wert-

volle und unentbehrliche Buch auch Bedeutung für die christliche Archäologie. Die Ausbeute der archäologischen Forschungen vor allem an Stadt-, Haus- und Grabanlagen sowie an sonstigen Baudenkmälern werden nach folgenden nicht gleichmäßig ertragreichen Epochen vorgeführt: Die Zeit der Fremdherrschaften (S. 1—30; von S. 5 ab über den griechischen Kultureinfluß, der auch Tonwaren und Münzprägung betrifft); Herodes der Große (S. 31—78; hier auch Beiziehung der literarischen Nachrichten bei Josephus und in der Mischna, zum Schluß Vergleichung der Gräber- und Stadtanlage in Petra und Hegra); die römische Kaiserzeit (S. 79—116; S. 106 f über Münzprägung, sodann über Synagogen); die byzantinische Epoche (S. 117—162; Kirchen, Wandgemälde, Mosaiken, Klosteranlagen, Gräber). Nachträge zu Teil I und ein Ortsregister sind beigegeben. Reichliche und treffliche Planskizzen und Abbildungen gehen der anschaulichen Schilderung zur Seite.

Husseini, S. A. S., An unfinished monolith column in Mahneh Yehūdah Quarter, Jerusalem (Quarterly of the Department of Antiquities in Palest. 5 [1935] 1 f): Vielleicht ursprünglich für den Herodianischen Tempel bestimmt. D. S.

R. de Vaux, O. P., *Sur le voile des femmes dans l'Orient ancien.* A propos d'un bas-relief de Palmyre (Rb 44 [1935] 397—412): Mit 2 Taf. Betrifft eines der von H. Seyrig (BZ 23, 107) beschriebenen, der ersten Hälfte des 1. Jh.'s n. Chr. angehörigen Stücke mit völlig verschleierten Frauen, einer einzigartigen Darstellung im ganzen vorderen Orient. Seyrig vermutet in der Verschleierung ein Verbot, den Kultgegenstand zu schauen. R. de Vaux sieht hierin nur die gewöhnliche Tracht von arabischen Frauen, die sich auch literarisch bis zum Beginn unserer Zeitrechnung belegen lasse. Vielleicht führe von hier die Linie rückwärts zum AT und nach Assyrien. Die Einzigartigkeit der Darstellung erklärt der V. damit, daß sonst Porträtierung vorliege. „Die verschleierte Ischtar" von Tell Halaf, deren Deutungsgeschichte kurz skizziert wird (S. 409 f), hält d. V. mit von Luschan für „un mythe". Der Kopf der Sphinx sei nicht verschleiert; es handle sich um Haarschmuck.

Granqvist, Hilma, *Marriage conditions in a palestinian village.* II (Societas Scientiarum Fennica, Commentationes Humanarum Litterarum 6, 8: 366. Helsingfors 1935, Akademische Buchhandlung. *Fmk* 160,—): Vgl. BZ 21, 96. Zur Bedeutung des neuen Bandes für das AT vgl. Rb 45 (1936) 475, für das NT vgl. ZkTh 60 (1936) 603 f, im allgemeinen ThLbl 57 (1936) 353—356.

Stieglecker, H., Zur Frauenfrage im Islam (ThprQ 89 [1936] 254—280): Über Muhammed und die Frau, Eheabschluß, Schleier, Polygamie, Scheidung und die dagegen gerichtete Reformbewegung.

Schwan, G., Die Stellung der Frau nach AT und NT (Neues Sächs. Kirchenbl. 42 [1935] 689—694 705—714).

2. Ausgrabungen (vgl. Nr. 1 u. Geographie).

Geissler, P., *Archäologische Bibliographie. 1934.* Beilage zum Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts 1934 (4°. 278. Berlin, De Gruyter). — **Dass.** 1935 (4°. 319. Ebd.).

Casson, S., *Progress of archæology* (XII u. 112 mit 24 Taf. Ld. 1935, Bell. *s* 6).

Fawthrop, T. W., *The stones cry out* (Ld. 1934, Marshall. *s* 6).

Ausgrabungen und Forschungsreisen (Archiv f. Orientforschung): Kurze Berichte über Ausgrabungen auch an biblischen Orten in jedem Heft.

Robinson, D. M., Archæological news and discussions (AmJArch 38 [1934] 586—589; 39 [1935] 120 f).

Kelso, J. L., Locating and excavating ancient Palestinian cities (Bs 92 [1935] 170—178): Beschreibt den Arbeitsvorgang bei Ausgrabungen. D. S.

Simons, J., Palestijnsche archeologie en Bijbelsche topographie (Studiën 66 [1934, 2] 393—421).

Albright, W. F., A summary of archæological research 1934 in Palestine, Transjordan and Syria (AmJArch 39 [1935] 137—148).

Jack, J. W., Recent Biblical archæology (ExpT 45 [1933/34] 500—503; 46 [1934/35] 90—93 218—221 375—378).

Nuntia varia (Bb 16 [1935] 235—237): S. 235 f über Ausgrabungen zu Bethlehem in der Geburtsbasilika (Frühjahr 1934); S. 236 f über Keramikfunde aus der Teleilāt-Ghassūl-Zeit und den Fund einer bemalten Graburne (ca 4000) durch Sukenik in Ḥ. Haidera bei Ṭanṭura; S. 237 über einen Vortrag von R. Neuville zu den Schädeln von Nazareth (s. u. S. 75 unter Köppel).

Stummer, F., Neuere archäologische Arbeiten im Hl. Land (Hl. Land 78 [1934] 103—110).

Palestine Exploration Fund. Notes and News (PEF 67 [1935] 103 bis 109 155—158; 68 [1936] 1—6 51—58).

Palestine Exploration Fund. Seventieth annual general meeting (PEF 67 [1935] 159—170).

British School of Archæology in Jerusalem. Report for the Season, 1934—35 (PEF 68 [1936] 59—66).

British School of Archæology in Jerusalem. Annual General Meeting (PEF 68 [1936] 67—82).

Die Bedeutung des Orientalischen Instituts der Görresgesellschaft in Jerusalem (Das Heilige Land 79 [1935] 153—155).

Cameron, G. C., The Oriental Institute. Archæological report on the Near East. First quarter 1934 (AmJsemL 50 [1933/34] 251—272).

Dubberstein, W. H., The Oriental Institute archæological report on the Near East. Second quarter 1934 (AmJsemL 51 [1934/35] 50—71).

Debevoise, N. C., The Oriental Institute archæological report on the Near East. Fourth quarter 1934 (AmJsemL 51 [1934/35] 195—216).

Engberg, R. H., The Oriental Institute. Archæological report on the Near East. First Quarter 1935 (AmJsemL 51 [1934/35] 252—277).

Hughes, G. R., The oriental Institute, archæological report on the Near East. 3. Quarter 1935 (AmJsemL 52 [1935/36] 123—142).

Allen, F. O., The oriental Institute archæological report on the Near East. 4. Quarter 1935 (AmJsemL 52 [1935/36] 201—214).

Hamilton, R. W., Note on excavations at Bishop Gobat School 1933 (PEF 67 [1935] 141—143, 3 Taf.).

Dunand, M., *Mission archéologique au Djebel Druze. Le musée de Soueïda. Inscriptions et monuments figurés* (Bibliothèque archéol. et hist. 20: 116 mit 36 Taf. P. 1934, Geuthner. *Fr* 125,—).

Avi-Yonah, M., Mosaic pavements at el Ḥammām, Beisān (Quart. of the Departm. of Antiqu. in Palest. 5 [1935] 11—30. Taf. 13—17).

Sukenik, E. L., A Jewish tomb in the Kidron valley (Tarbiz 6 [1934/35] 190—196).

Slousch, N., Maisler, B., et *Stekelis, M., Une caverne funéraire juive à Ramath-Rachel* [hebr.] (in: Qobeṣ 1934/35).

Leire, J., S. J., *Les fouilles de 1932 aux bords du lac de Génésareth* (Nouv. Rv. théol. 67 [1935] 626—634).

Mader, A. E., S. D. S., *Die Ausgrabung der Brotvermehrungskirche auf dem deutschen Besitz et-Ṭabgha am See Genesareth* (Hl. Land 78 [1934] 89—103 129—149).

Mader, A. E., Drei Darstellungen von Tierkämpfen im Mosaikboden der Brotvermehrungskirche bei et-Ṭabgha am See Genesareth (Ochr 3. Serie Bd. 9 [31. Jhrg., 1934] 40—48).

Tabgha (Nachrichtenbl. des Deutsch. Ver. f. Hl. Land. 8 [1934] 73—82 117—122 159—170; 9 [1935] 44—52).

Schneider, A. M., Die Grabung der Görresgesellschaft auf Chirbet Minje am See Genesareth (Ochr 3. Serie Bd. 11 [33. Jg., 1936] 102—105): Mit 3 Skizzen. Im März und April 1936. Es handelt sich nicht um ein römisches Kastell, sondern um einen Palast (etwa Anfang des 5. Jh.'s n. Chr.).

Stinespring, W. F., Jerash in the spring of 1934 (Bull. of the Am. Schools of Or. Res. Nr. 57 [1935, 1] 3—9).

Fisher, C. S., Waage, F. O., Lassus, J., [u. a.], *Antioch on the Orontes.* The excavations of 1932 (Princeton 1934, Univ. Press. $ 12 [Ld. 1934, Milford. s 63]).

Champdor, A., *Palmyre* („Orient" 12: 224. P. 1934, Attinger. *Fr* 15,—).

Drerup, H., Palmyre (NRth 67. an. t. 62 [1935] 617—621): Über die Ausgrabungen.

Ingholt, H., Sculptures palmyréniennes à Byrouth (Berytus 1 [1934] 22—43).

Eschkoli, A. Z., et *Narkis M., Catalogue des menues trouvailles de Tibériade en 1920—1* [hebr.] (in: Qobeṣ 1934/35): Die Ausgrabungen an der Synagoge durch Slousch (nach Rb 45 [1936] 469).

Mazur, Belle, D., *Studies on Jewry in Greece* (35 mit 5 Abb. im Text und 5 Taf. Athen 1935, Hestia): U. a. über die Synagoge von Delos (1. Jh. v. Chr.) und Ägina (4. Jh. n. Chr.) (nach Rb 45 [1936] 461 f).

Du Mesnil du Buisson, Rapport sur la VI^e campagne des fouilles à Doura-Europos (Comptes Rend. de l'Acad. des Inscr. 1933, 193—203).

Hopkins, C., et *Du Mesnil du Buisson, La synagogue de Doura-Europos* (Comptes Rend. de l'Acad. des Inscr. 1933, 243—255).

Du Mesnil du Buisson, Le miracle de l'eau dans le désert d'après les paintures de la synagogue de Doura Europos (RHR 111 [1935] 110—117): Die Szene ist zweimal dargestellt, einmal von einem aramäischen und einmal von einem griechischen Künstler. „Le Grec a peint une icone, l'Araméen a cherché à rendre une scène de vie". D. S.

Du Mesnil du Buisson. Comte, *Les deux synagogues successives à Doura-Europos* (Rb 45 [1936] 72—90): Über einer älteren Synagoge wurde 244/45 n. Chr. eine neue errichtet. D. beschreibt zunächst den Grundriß der älteren und befaßt sich dann eingehend mit der Dekoration beider. Im Gegensatz zur späteren fehlen in der älteren Menschen- und Tierdarstellungen, eine Entwicklung in der Auffassung der Erlaubtheit solcher Darstellungen, die auch sonst bezeugt ist. Hierzu 11 Abb. im Text und 4 atl Darstellungen wiedergebende Tafeln. Auf Abb. 3 und 4 zwei aramäische Graffiti.

Vincent, L. H., O. P., [Besprechung] (Rb 45 [1936] 115—127): Zu Baur usw. (BZ 22, 75 f) und Rostovtzeff (BZ 23, 78) über Dura-Europos.

Watzinger, C., Die Ausgrabungen von Dura-Europos (Die Welt als Geschichte 2 [1936] 397—410).

Sukenik, E. L., La synagogue de kh. Kânef [hebr.] (in: Qobeṣ 1934/35).

Sukenik, E. L., La synagogue de Ḥamath Gadara [hebr.] (in: Qobeṣ 1934/35).

Sukenik, E. L., *The ancient synagogue of El-Hammeh* (*Ḥammath-by-Gadara*). An account of the excavations conducted on behalf of the Hebrew University, Jerusalem (99 mit 35 Abb. u. 23 Taf. Jerusalem 1935, Mass): 8 km südöstlich vom Südende des Sees Tiberias am Jarmuk. Aus dem frühen 5. Jh. n. Chr. U. a. ein mit Inschriften versehenes Fußbodenmosaik (vgl. ZntW 35 [1936] 122 f; Bb 17 [1936] 259—263; Rb 45 [1936] 467—469).

Sukenik, E. L., The ancient synagogue of el-Ḥammeh (JPoS 15 [1935] 101—180): Beschreibung mit zahlreichen Bildern. D. S.

3. Inschriften. Paläographie.

Martin, Ch., S. J., *Monumenta palaeographica vetera* (NRth 67. Jhrg. Bd. 62 [1935] 288—293): Über griechische Hss-Faksimile-Ausgaben.

Lake, K. and **Lake, Silva**, *Dated Greek minuscle manuscripts to the year 1200.* II. *Manuscripts in Venice, Oxford and London* (Monumenta palaeographica vetera: 2°. Taf. 78—151 u. 18 S. mit 6 Tab. Boston 1934, Am. Acad. of Arts and Sciences. — **Dass.** III. *Mss in the monasteries Mount Athos and in Milan* (2°. Taf. 152—225 u. 18 S. mit 6 Tab. Ebd. 1935). — **Dass.** IV. *Mss in Paris*, part I (2°. Taf. 226—330 u. 17.S. mit 6 Tab. Ebd. 1935): Vgl. BZ 22, 263.

Supplementum *epigraphicum graecum.* VII (180. Leyden 1934, Sijthoff. *Fl* 8,—): Hier veröffentlicht Hondius die Inschriften, die in den letzten Jahren von Susa bis Syrien gefunden wurden (Rb 44 [1935] 634 f).

Abel, F.-M., Inscription grecque d' 'Amman (Rb 45 [1936] 233 f): Mit Abb. Kurze Grabinschrift aus der 2. Hälfte des 1. Jh.'s n. Chr.

Lemaire, P., O. F. M., *Inscription monumentale à 'Ammân* (Rb 45 [1936] 542 f): Mit Abb. Griechische Inschrift (Mitte des 2. Jh. n. Chr.).

Boecklin, R. and *Hyatt, J. P., A new inscription of Jerash* (AmJ of Arch 38 [1934] 513—522).

McCown, C. C., Clearance of a painted tomb near Marwa in Transjordan (BASchoR Nr. 63 [1936] 2—4): Mit Abb. 3. Jh. n. Chr. mit griechischer Inschrift.

L'inscription dite de Nazareth (Ami du Clergé 52 [1935] 161—164).

e) Auslegung. Apokryphen.

Arconada, R., Las citas textuales de los Salmos en labios del Señor (Estud. Bibl. 6 [1934] 221—243 434—447; 7 [1935] 81—98 264—286).

Faulhaber, M. v., Kardinal, *Karakterbeelden uit de bijbelsche vrouenwereld.* Uit het Duitsch vertaald door E. H. L. Van Hulle volgens de 6 uitgave (VII u. 266. Brügge 1935, Beyaert. *Fr* 27,50).

Hartl, A., *Lieder und Lehrgedichte der Heiligen Schrift.* Erklärung und Nachdichtung des lateinischen Textes (316. Linz a. d. D. [1933], Selbstverlag [Rudolfstr. 38]. *Sch* 15,—): Enthält die atl Cantica, die Pss, Mt 5, 3—10, Mt 6, 2—18, Mk 9, 43—48, die ntl Cantica, Jo 1, 1—18; 3, 10—21 27—36; 5, 19—47; 6, 26—65 (mit Umdichtung der Einreden zu Worten des Vorhaltes durch Jesus); 17, 1—26. Die Nachdichtung, die den Reden Reden Jesu weniger entspricht, ist nach der Vulgata gefertigt und kann das Verständnis der Texte fördern. Letzteres Ziel erstreben auch strophische Gliederung, Überschriften und besonders Erläuterungen zum lateinischen Text. Leider sind durchwegs, auch bei den Hinweisen auf verwandte Stellen und im Register, keine Verszahlen angegeben. Im Schlußverzeichnis der Dichter, Sänger und Übersetzer ist außer atl und ntl Namen noch Hieronymus und der Verfasser aufgeführt. Das Buch will zunächst Predigern und Sängern, es kann aber auch dem Brevierbeter dienen.

Humbert, P., Der biblische Verkündungsstil und seine vermutliche Herkunft (Archiv f. Orientforschung 10 [1935] 77—80): Vergleicht Richt 13, 3—5. 7; Gn 16, 11 f; Is 7, 14—17: Lk 1, 31 f. Herleitung aus Orakelbefragung seitens unfruchtbarer Frauen.

Heller, A., *Biblische Zahlensymbolik* (69. Reutlingen 1936, Braun. *M* 0,80).

Holzmeister, U., S. J., *„Venite ascendamus ad montem Domini" Calvariam! (Is 2, 3; Mich 4, 2)* (VD 15 [1935] 110—113).

Jeremias, Joach., Die „Zinne" des Tempels (Mt. 4, 5; Lk. 4, 9) (ZdPV 59 [1936] 195—208): Behandelt S. 197 Theodotion zu Dn 9, 27.

Inglisian, V., *Armenien in der Bibel* (Studien zur armenischen Ge-

schichte 7: XIX u. 101. Wien 1935, Mechitaristen-Kongregation. *Sch* 6,—): Behandelt die biblischen Namen Ararat, Minni, Aschkenaz, Togorma sprachlich, topographisch, ethnographisch, exegetisch. Ob Act 2, 9 Armeniam zu lesen sei, wird nur kurz S. 1 f berührt (nach Bb 17 [1936] 385 f).

Joüon, P., S. J., *Le costume d'Elie et celui de Jean Baptiste.* Étude lexicographique (Bb 16 [1935] 74—81): Untersucht die Bedeutung von אַדֶּרֶת mit dem Ergebnis, daß dieser Ausdruck nur eine Abkürzung von אדרת שׂער darstellt (manteau de fourrure). Dieser Mantel sei auch in 4 Rg 1, 8 (בעל שׂער) gemeint. Er habe aber nicht den ganzen Körper bedeckt, sondern noch den Lendenschurz aus Leder (אזור) sehen lassen. Sonst vgl. BZ 23, 389 307.

Hadler, W., *Elias wird zuvor kommen. Eine biblische Studie* (31. Degersheim [Schweiz] 1936, Lauper. *Fr* —,20).

M., H., Le cas d'Hénoch et d'Elie (Rev. apol. 62 [1936, 1] 249 f 631—633).

Perrella, G. M., Num Henoch et Elia a morte immunes? (Div. Thom. [Piac.] 39 [1936] 395—398). — Möller s. u. S. 53.

Destefani, G., *Maria Santissima nell' Antico Testamento, nella sua vita e nella vita della Chiesa.* Esposizione della dottrina e del culto (731. Turin 1936, Berruti).

Scheeben, M. J., *Die bräutliche Gottesmutter.* Aus dem Handbuch der Dogmatik herausgehoben und für weitere Kreise bearbeitet von C. Feckes (XVI u. 202. Freiburg i. Br. 1936, Herder. Geb. *M* 4,—): Die Zusammenstellung von Scheebens zerstreuten Darlegungen über die Mariologie ist zweifellos ein großes Verdienst. Der besonderen Betonung der einzigartigen Heranziehung des AT, die den Blick für die Lesungen an Marienfesten öffne, im Vorwort möchte allerdings der Exeget auch die andere Äußerung des Vorwortes nachdrücklich gegenüberstellen, daß einzelne exegetische Meinungen, die heute nicht mehr völlig zu halten sind, ungeändert blieben. Vor der praktischen Verwertung der Schriftbeweise Scheebens empfiehlt es sich, sich der Unterscheidung zwischen Literalsinn und Akkommodation, zwischen einfachem und vollem Literalsinn klar zu werden.

Stiteh, W., *Women of the Bible* (272. Ld. 1935, Methuen. *s* 2).

Wagner, A. S., *Gog und Magog und ihr Ansturm gegen die Kirche.* Studien zu einer biblischen Prophetie (16°. 16. Saarbrücken 1936, Saarbrücker Druckerei): Zunächst Auslegung von Ez 38 f; Apk 20, 7—9, sodann ethnographische Bestimmung von Gog und Magog (Groß-Gog). Ersteres seien die Skythen oder Tschuden, der Grundstock der heutigen russischen Bevölkerung, letzteres das ganze mongolische Ostasien. Vornehmlich von Rußland her sei also die letzte und größte Verfolgung wider die Kirche vor jener des Antichristes zu erwarten.

Westerdijk, P. B., *Bijbelsche gestalten* (Haarlem 1935, Willink. *Fl* 2,90).

Mariès, L., Strophes et poèmes dans les Sibyllins (Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes 1936, 7—19).

Ellwein, E., Die Apokalypse des IV. Esdras und das urchristliche Zeugnis von Jesus dem Christus (Heim-Festgabe [B. 1934] 29—47).

B. Das Alte Testament.

a) Allgemeines.

1. Bibliographien. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Baumstark, A., Syrische Handschriften der Bibliothek der Erzbischöflichen Akademie in Paderborn (Ochr 3. Serie Bd. 11 [33. Jg., 1936] 97—101): Enthalten auch Grammatisches.

Bernheimer, C., *Codices hebraici bibliothecae Ambrosianae* (XVI u. 211 mit 10 Taf. Florenz 1933, Olschki. *L* 500,—).

Bolletino bibliografico a cura della Federazione della Associazioni Culturali ebraiche d'Italia (anno III. N. 2-3, März/Mai 1936, 16 S.: Estratto da „La Rassegna Mensile di Israel" Anno XI N. 1-2, Sept./Okt. 1936. Città di Castello 1936, Tipografia dell' „Unione Arti Grafiche". Auslieferung der Werke durch Draghi, Padua): Enthält: 1. Besprechungen von Büchern, die AT und Judentum betreffen. 2. Systematische Titelbibliographie solcher Werke.

Cassuto, U., *I manoscritti Palatini ebraici della biblioteca apostolica Vaticana e la loro storia* (Studi e Testi 66: VIII u. 183 mit 2 Taf. Vatikanstadt 1935. *L* 45,—): 288 von Max I. von Bayern 1622 zugeeignete Hss (nach Rb 45 [1936] 441 f).

Coppens, J., En marge de l'histoire sainte (Eph. theol. Lov. 13 [1936] 240—255 457—519): Kritische systematische atl Literaturschau.

Duncker, G., O. P., *Schriftuurstudie in Nederland — Het Oude Testament* (Stc 11 [1934/35] 407—412).

Dürr, L., Beziehungen zum Alten Orient und zum israelitisch-jüdischen Kult (Jahrbuch f. Liturgiewissenschaft 13 [1935] 262—279): Besprechung von die Liturgie betreffenden Werken über den Alten Orient, zur Hl. Schrift im allg. einschl. Vulgata, über Biblische Archäologie, liturgisch wichtige Bücher und Einzelstellen des AT, altjüdische Archäologie und Liturgie.

Eißfeldt, O., Ergänzungen zu: Karl Buddes Schrifttum (54. Beiheft zur ZAW 1930) auf Grund von Aufzeichnungen des Verstorbenen zusammengestellt (ZatW N. F. 12 [1935] 286—289).

Emmrich, Hanna, Isaak Heinemanns Schriften (MGWJ 80 [1936] 294—297): Zum 60. Geburtstag.

Grapow, H., *Adolf Erman: Bibliographie.* Verzeichnis der Bücher und Schriften des 80jährigen zum 31. X. 1934 zusammengestellt (4°. 15. Lp. 1935, Hinrichs. *M* 3,—).

Litterae Orientales. Orientalistischer Literaturbericht (Leipzig. Harrassowitz): Jährlich vier Hefte. Zuletzt H. 73, Januar 1938, 38 S.

Shunami, S., *Bibliography of Jewish bibliographies* (XII u. 400. Jerusalem 1936, Univ. Press. *s* 30).

Van Lantschoot, A., Inventaire sommaire de mss. arabes d'Egypte (Bibliothèque de l'Univ. de Louvain). Fonds Lefort, série A: Mss chrétiens (Muséon 48 [1935] 297—310): Nr. 1 (S. 298 f) ein Fragment aus dem 15. Jh. mit Histoire de la captivité de Babylone. Hierzu Literatur.

Van Ravesteijn, Th. L. W., Voor onze oudtestamentische studie (NthSt 17 [1934] 304—311; 18 [1935] 11—20).

Wilde, J., Verzeichnis der von Prof. Dr. Ismar Elbogen von 1927—1934 verfaßten Schriften (MGWJ 78 [1934] 465—471).

The **Annual** *of the American Schools of Oriental Research.* Vol. XV for 1934-1935. Ed. by M. Burrows and E. A. Speiser (VIII u. 202 [davon 32 Taf. auf S. 163—202], mit 1 Titeltafel u. 45 Abb. im Text. New Haven 1935, Univ. of Pennsylvania Press. $ 2,50): Enthält: Glueck, N., Explorations in Eastern Palestine II.: Das wieder musterhaft ausgestattete Jahrbuch bringt diesmal (I s. BZ 23, 408) die Ergebnisse einer Oberflächenforschung in Edom mit besonderer Berücksichtigung der Tonwaren, die mit Unterbrechungen vom 19. 3. bis 12. 7. 1934 durchgeführt wurde. Einbezogen wurde auch das moabitische Gebiet beim Berg Nebo (S. 109 bis 111). Es ergibt sich das gleiche Bild der Siedlungsgeschichte wie in Moab (BZ 23, 408). Die erste Siedlung (2300—1800 v. Chr.) entspreche dem Gn 14 vorausgesetzten historischen Hintergrund (S. 138). Der Wechsel in der Besiedlung gehe auf politische Ursachen zurück, nicht auf klima-

tische (gegen E. Huntington, Palestine and its transformations, in: Geografiska Annaler 1935, 579—590). Diesem Band ist auch der Index zu I beigegeben. In einem Addendum (S. 141 f) hält Gl. gegen Alt, Araba II (s. o. S. 35) an der nabatäischen Besiedlung der Araba fest. Die Römer konnten nabatäische Bauten übernommen und umgebaut haben.

Hebrew Union College **Annual.** Vol. 10 (597. Cincinnati 1935, Hebr. Un. Coll. $ 2,—).

Annuario *di studi ebraici* diretto da U. Cassuto. Vol. I. 1934. In memoria di S. H. Margulies (Collegio Rabbinico Italiano Roma: 211. Florenz 1935, Le Monnier. *L* 25,—): Die einschlägigen Beiträge s. u. Mit Titelbild: S. H. Margulies.

Reallexikon *der Assyriologie.* Hrsg. von E. Ebeling u. B. Meissner. 2. Bd., 3. Lfrg. *Datenlisten-Dunšagga(na)* (S. 161—240. B. 1935, de Gruyter).

Festschrift Georg Beer zum 70. Geburtstage. Unter Mitwirkung von ... hrsg. von A. Weiser (148. Stuttgart 1935, Kohlhammer. *M* 9,—): Die Beiträge s. u. jeweils an einschlägiger Stelle.

Jewish Studies in memory of George Alexander Kohut. Edited by S. W. Baron and A. Marx (XCIII u. 614 u. קמוח . N. Y. 1935, Kohut Memorial Foundation. $ 7,50): 34 Beiträge in englischer oder deutscher und 10 in hebräischer Sprache. Rein alttestamentlich sind: J. A. Bewer, Two notes on Is 49, 1—6; L. Blau, Zwei dunkle Stellen im Segen Moses (Dt 33, 2 f 24 f); S. Gandz, Oral tradition in the Bible; S. L. Skoss, The root בטח in Jer 12, 5; Ps 22, 10; Prv 14, 16 and Job 40, 23; Ch. C. Torrey, The prophecy of Habbakuk; H. Torczyner, כרוב ממשח הסוכך (Ez 28, 14) (nach JbL 55 [1936] 173 f).

Miscellanea Orientalia dedicata Antonio Deimel annos LXX complenti (Analecta Orientalia 12: 350 mit 70 Abb. u. Taf. Rom 1935, Pont. Istit. Bibl. *L* 280,—).

Orientalische Studien Enno Littmann zu seinem 60. Geburtstag überreicht ... von R. Paret [u. a.] (4°. VI u. 150 mit 2 Taf. Leiden 1935, Brill. *M* 10,—): Die einschlägigen Beiträge s. u.

Albright, W. F., The Anient Near East at the Congress of Orientalists in Rome (BASchoR Nr. 60 [1935] 2—9): Mit 2 Abb.

S., F., Il XIX Congresso Internationale degli Orientalisti (23.—29. Settembre 1935) (Sc 63 [1935] 657—659).

Blome, F., Die Alttestamentlertagung in Göttingen 1935 (ThG 28 [1936] 80—83): Die beherrschenden Gesichtspunkte und der Wert der persönlichen Fühlungnahme.

[*Hempel, J.*] *Chronik* (ZatW N. F. 12 [1935] 293—313): Vor allem wertvolles zusammenfassendes Referat über die Göttinger Alttestamentler-Tagung; hierbei auch beachtenswerte Worte des Verständnisses für die verschiedenen grundsätzlichen Voraussetzungen bei den Teilnehmern. Sodann über einzelne Neuerscheinungen.

Werden und Wesen *des Alten Testaments.* Vorträge, gehalten auf der internationalen Tagung alttestamentlicher Forscher zu Göttingen vom 4.—10. September 1935. Hrsg. von P. Volz, F. Stummer u. J. Hempel Beihefte zur ZatW 66: VIII u. 240 B. 1936, Töpelmann. *M* 12,—): Die einzelnen Beiträge s. u. Ein wertvolles Bild des Standes der atl Forschung.

[*Hempel, J.*], *Bemerkungen vom Herausgeber* (ZatW N. F. 12 [1935] 79 f): Zunächst nochmals zum „Fall Möller" (vgl. BZ 22, 269; 23, 82 81). „Es muß eine traurige Sache sein, für die man wiederholt mit Verdrehungen der Worte des anderen streitet!" Dann Vorläufiges über die Ostraka vom tell duweir.

Schildenberger, J. B., O. S. B., *Eine bedeutsame Bibel-Tagung* (Bened. Monatschr. 18 [1935] 474—478): Bespricht die internationale und inter-

konfessionelle Alttestamentler-Tagung in Göttingen vom 4.—10. September 1935. D. S.

Mackay, F. F. B., *Some studies in the OT* (208. Ld. 1935, Centenary Press. *s* 6).

Ricciotti, G., Studi ebraici (Nuova Antol. 70 [1935] 472—478).

Bandas, R. G., *Biblical questions.* 1. *The OT* (VIII u. 182. Milwaukee 1935, Bruce. *$* 1,75).

Steinmueller, J. E., *Some problems of the Old Testament* (XIV u. 233. N. Y. 1936, Bruce. *$* 2,—): Das mit vorzüglicher Sachkenntnis geschriebene Buch erörtert ausgewählte Probleme (Biblische Frage, Siebentagewerk, Sonnenstillstand, Urgeschichte, Abraham und Hammurabi, atl Chronologie, citationes [hier wäre ein Mehr erwünscht], Einwände gegen die atl Moral). Eine wertvolle Einführung für Seelsorger und Religionslehrer, an der auch der Fachmann nicht vorbeigehen kann.

Weisfeld, I. H., *The message of Israel.* Twenty-four essays and sermons by outstanding orthodox conservative and reform rabbis. With an introduction by Meyer Waxman (XXXVII u. 295. N. Y. 1936, Bloch. *$* 3,—).

Schaeder, H. H., Die Orientforschung und das abendländische Geschichtsbild (Die Welt als Geschichte 2 [1936] 377—396): Mit einer warmen Würdigung Wellhausens. D. S.

2. Einleitung. Hermeneutik (vgl. Nr. 4).

Allen, I., *A short introduction to the OT.* A graded course for middle forms (199. N. Y. 1935, Oxford Univ. Press. *$* —,85).

Bewer, J., *The literature of the OT.* Revised ed. (XIV u. 464. N. Y. 1933, Columbia Univ. Press.).

Cook, S. A., *The Old Testament. A reinterpretation* (XIV u. 264. Ld. 1936, Soc. for Promoting Christ. Knowl. *s* 7 *d* 6).

Goodspeed, E. J., *The story of the OT* (Cambridge [Chicago] 1934, Univ. Press. *s* 4 *d* 6).

Hempel, J., *Die althebräische Literatur und ihr hellenistisch-jüdisches Nachleben* (Handbuch der Literaturwiss. 4°. 203 mit 71 Abb. u. 6 Taf. Potsdam 1934, Athenaion. *M* 15, 30; geb. *M* 19,60): Vgl. dazu A. Bea in Bb 17 [1936] 116—120, wo das Wertvolle trotz wohlbegründeter Vorbehalte in den Grundanschauungen hervorgehoben ist; ähnlich D. Schötz in ThRv 34 (1935) 316 f.

Höpfl, H., O. S. B., *Introductionis in sacros utriusque Testamenti libros compendium.* V. 2. *Introductio specialis in libros Veteris Testamenti.* Ed. 4. augmentata (407. Rom 1935, A. L. C. I. *L* 25,—).

Mather, D. M., How the OT was written (Bible and modern rel. thought 7 [1933] nr. 8, 27—30): Verbessere hiernach BZ 23, 82.

Matthews, I. G., *Old Testament. Life and literature* (XV u. 358. N. Y. 1934, Macmillan. 1,75).

Oesterley, W. O. E., and **Robinson, Th. H.,** *An introduction to the books of the OT* (XVI u. 464. Ld. 1934, Soc. for Promoting Christian Knowl. *s* 10 *d* 6).

Oesterley, W. O. E., *An introduction to the books of the Apocrypha* (X u. 345. Ld. 1935, Soc. for Promoting Christian Knowl. *s* 10 *d* 6).

Renié, J., S. M., *Manuel d'Écriture Sainte.* I. *Introduction générale et Pentateuque.* 2. éd. corrigée et augmentée (II u. 600 mit 18 Abb. Lyon 1935, Vitte. *Fr* 20,—). — **Dass.:** II. *Livres historiques. Livres didactiques.* 2. éd. corr. et augm. (640 mit 2 Ktn., 28 Abb. u. chronolog. u. geschichtl. Tafeln. Ebd. 1936, *Fr* 22,—).

Sellin, E., *Einleitung in das AT.* 7., neub. Aufl. (XV u. 177. Lp. 1935, Quelle. geb. *M* 5,—).

Thilo, M., *Alttestamentliche Bibelkunde* (488. Stuttgart 1935, Steinkopf. *M* 6,80).

Wade, G. W., *Old Testament history.* 12. ed. rev. (XV u. 537. Ld. 1935, Methuen. *s* 10 *d* 6).

Weber, O., *Bibelkunde des AT.* Halbbd. 2. *Prophetenbücher und „Schriften"* (Jesaja bis zum Schluß des AT). 3. Aufl. (318. B. 1936, Furche. *M* 4,80).

Wilson, F. E., *An outline of the OT* (93. Milwaukee 1935, Morehouse. $ —,25).

Heller, B., Von τρόπος *und* τροπάριον *zum Trop* (MGWJ 80 [1936] 125—127): Das also abgeleitete Trop, heute Vortragsweise der Bibel, bei Raschi noch in der alten Bedeutung eines ornamentalen Gesangstiles.

Célestin de Mouilleron, O. M. C., *Deux critères importants pour l'interprétation des récits populaires de l'AT* (Etud. Francisc. 31 [1935] 24—40): „Le caractère très étrange ou simplement extraordinaire de leur [= récits populaires] contenu, et le but de l'auteur" (nach Div. Thom. [Piac.] 38 [1935] 643).

Mowinckel, S., *Hat es ein israelitisches Nationalepos gegeben?* (ZatW N. F. 12 [1935] 130—152): Der Elohist zeige Spuren davon; es sei jünger als J. Folgerungen für den Geschichtswert beider.

Lampe, Margarete. *Zur Anwendung einer begriffsgeschichtlichen Methode auf die Formgeschichte des Alten Testaments* (OrLz 39 [1936] 345—349).

Michell, G. B., The linguistic criticism of the Old Testament (Bs 92 [1935] 178—186): Wendet sich gegen die linguistischen Gründe, die in der Kritik am AT angewendet werden. D. S.

Spanier, A., Stilkritisches zum jüdischen Gebet (MGWJ 80 [1936] 339—350).

Archutowski, J., Biblistik des Alten Testaments [poln.] (Nasza myśl teologiczna [Warschau 1935] 48—72).

Weiser, A., Die theologische Aufgabe der alttestamentlichen Wissenschaft (Dt. Theol. 2 [1935] 299—316).

Weiser, A., Die theologische Aufgabe der alttestamentlichen Wissenschaft (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 207—224): Die historisch-kritische Arbeit sei unerläßlich des wissenschaftlichen Charakters halber, um der theologischen Aufgabe willen aber dürfe die atl Wissenschaft nicht im Historismus aufgehen. Dieser würde auch dem näher dargelegten „Selbstverständnis des AT", so wie das AT verstanden sein will, nicht gerecht. Aber auch eine systematische biblische Theologie erschöpfe nicht die Aufgabe, es müßten vielmehr die einzelnen Zeugnisse eines vergangenen Geschehens so verstanden werden, daß der auch uns mit ihnen gemeinsame Lebenszusammenhang mit Gott als letzter Wirklichkeit sichtbar werde, dessen Dynamik uns an diesen Zeugnissen zur Entscheidung zwinge. Als Eisegese, die den Boden der Wissenschaft verlassen habe, lehnt W. die sog. christologische Exegese des AT ab, so die Deutung von Gn 14 auf das Abendmahl, von Gn 22 auf Golgatha.

Hertzberg, H. W., [Besprechung] (ThLz 61 [1936] 435—439): Kritisches Referat über die große Bedeutung von Vischer, Christuszeugnis des AT [s. BZ 23, 396. *M* 5,—; geb. *M* 6,20] für die theologische Interpretation des AT.

Rad, G. v., Das Christuszeugnis des Alten Testaments. Eine Auseinandersetzung mit Wilhelm Vischers gleichnamigem Buch (ThBl 14 [1935] 249—254).

Feldges, F., Die Frage des alttestamentlichen Christuszeugnisses. Zum Angriff von Gerhard v. Rad auf Wilhelm Vischer (ThBl 15 [1936] 25—30).

Rad, G. v., Sensus Scripturae Sacrae duplex? (ThBl 15 [1936] 30—34): Zum Vorherg.

3. Geschichte der Exegese (jüd., christl.; vgl. Übersetzungen). *Das AT in Kultur, Unterricht, Seelsorge, Erbauung* (vgl. Nr. 4).

Bonsirven, J., Bulletin du Judaisme ancien (RchSer 25 [1935] 226—256; 26 [1936] 214—232).

Holtzmann, O., Literatur des Judentums (ARW 32 [1935] 311—344).

Belkin, S., *The Alexandrian Halakah in apologetic literature of the first century C. E.* (70. Philadelphia 1936, Jewish Publication Soc. $ 1,—).

Brierre-Narbonne, J. J., *Exégèse midrachique des prophéties messianiques* (4°. 220. P. 1936, Geuthner. *Fr* 80,—). — **Ders.,** *Exégèse targoumique des prophéties messianiques* (4°. 113. P. 1936, Geuthner. *Fr* 50,—): Fortsetzung des BZ 23, 393 genannten Werkes, das die gesamte rabbinische Exegese der messianischen Weissagungen nach den Quellen darstellen will.

Heinemann, I., *Altjüdische Allegoristik* (88. Breslau 1936, Marcus. *M* 3,50): Untersucht mit großer Gründlichkeit die Eigenart, die Motive und die Anwendung der Allegoristik in der rabbinischen Literatur. „Wenn man die Allegoristik im allgemeinen als ‚verstandesgemäße Erklärung' bezeichnet hat, so trifft diese Bezeichnung auf die rabbinische A. nicht zu. Der rationale Einschlag ist hier sehr gering." Die urtümlichen Motive der Freude an der freien Beweglichkeit des Geistes, an Rätsel, auf denen Allegorese beruht, haben sich auch nur im volkstümlichen Schaffen der Aggada erhalten, während die das Leben beherrschende Halacha längst zu Klarheit und eindeutiger Begriffsbildung übergegangen ist. Schmid.

Adler, M., Das philonische Fragment De deo (MGWJ 80 [1936] 163—170).

Marcus, R., An Armenian-Greek index to Philo's Quaestiones and De vita contemplativa (JAoS 53 [1933] 251—282).

Stein, E., Alttestamentliche Bibelkritik in der späthellenistischen Literatur (Collectanea Theologica 16 [1935] 38—83): Es werden behandelt Kritik des AT bei Philo; Spuren philonischer Bibelkritik bei Celsus; Allgemeines über die porphyrianische Bibelkritik; der Danielkommentar des Porphyrius, der sich ausschließlich auf Theodotion stützt, Dn für ursprünglich griechisch und in der Makkabäerzeit geschrieben hält; Kaiser Julianus, der auf Philo und Porphyrius fußt.

Willms, H., ΕΙΚΩΝ. *Eine begriffsgeschichtliche Untersuchung zum Platonismus.* 1. Tl. *Philon von Alexandreia.* Mit einer Einleitung über Platon und die Zwischenzeit (VII u. 136. Münster 1935, Aschendorff. *M* 6,—): Die reichhaltige Arbeit erörtert S. 38—43 auch das εἰκών in der LXX der Gn unter methodisch richtiger Beiziehung des Grundtextes und mit Vergleichung außerbiblischer Formeln. „Der Mensch der Genesis, der Herr der übrigen Natur, ist nicht ‚wesensgleich' mit Gott, sondern ‚ähnlich' mit ihm, aber als eine Art ‚Bild' seines Gottes gehört er in den Kreis jener Gestalten seiner Umwelt." Die Formel der Gn greift erst wieder Si und Sap auf. S. 48—53 beschäftigt sich mit εἰκών bei Paulus bes. in der Anwendung auf Christus als Erscheinung Gottes in der spezifischen Form der δόξα. Wie Philo das atl εἰκών auslegt und zum Gegenstand weiterer Spekulationen macht, wird dann im folgenden eingehend dargelegt. So ist die Arbeit auch ein dankenswerter Beitrag zur Geschichte der Exegese eines Begriffes.

Belkin, S., The Alexandrian source for contra Apionem II (JqR 27 [1936/37] 1—32): Abhängig von Philo, Hypothetica.

Bouquet, A. C., The references to Josephus in the Bibliotheca of Photius (JthSt 36 [1935] 289—93): Ph. nennt unter den Nummern 47, 76 und 238 seiner Bibliotheca die Werke des Josephus, erwähnt aber nichts von den im slawischen Josephus stehenden Abschnitten. Damit wird bei dem Interesse des Ph. an Eigentümlichkeiten der von ihm genannten

Schriften ein argumentum ex silentio gegen die von R. Eisler behauptete Echtheit jener Stücke gewonnen. Schmid.

Heller, B., Grundzüge der Aggada des Flavius Josephus (MGWJ 80 [1936] 237—246).

Posner, A., Römische Persönlichkeiten in Josephus' bellum (MGWJ 80 [1936] 246—261).

Thackeray, H. S. J., and **Marcus, R.,** *A lexicon to Josephus.* II. ἀργύρεος — διαστέλλειν (4°. S. 81—160. P. 1934, Geuthner).

Guttmann, M., Zur wissenschaftlichen Talmudpflege in der neueren Zeit (MGWJ 80 [1936] 19—32 350—362).

Talmud. *First complete English translation of Babylonian Talmud.* Edited by I. Epstein. vols. 1—8 (Ld. 1935 Soncino Press. £ 9 *s* 9. Luxusausgabe in 12 Bänden £ 31 *s* 10).

Goldschmidt, L., *Talmud babli. Der babylonische Talmud.* Nach der ersten zensurfreien Ausgabe unter Berücksichtigung der neueren Ausgaben und handschriftlichen Materials neu übertragen. Bd. 11 (IV u. 762. B. 1936 Jüdischer Verlag. Subskr. geb. *M* 18,— bzw. *M* 22,50): Ḥulin, Bekhorot, 'Arakhin.

Urbach, E., Das Schicksal einer Talmudhandschrift (MGWJ 79 [1935] 50 f): Aus Parma. Eine Abschrift des Bombergschen Druckes, der es gelang, die Zensur zu umgehen.

Horovitz, J., Mar Samuel und Schabur I. Zur Erklärung der letzten Zeilen des Talmudtraktats Baba mezia (MGWJ 80 [1936] 215—231).

Albeck, Ch., *Untersuchungen über die Redaktion der Mischna* (IX u. 165. B. 1936, Schocken. *M* 1,50).

Die Mischna [*Mišnaiot*]. Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung. Mit eingehenden geschichtlichen und sprachlichen Einleitungen und textkritischen Anhängen unter Mitwirkung von . . . hrsg. von G. Beer, O. Holtzmann [†], S. Krauß, K. H. Rengstorf. Seder 2. *Mo'ed.* Traktat 6. *Sukka* (*Laubhüttenfest*). Text, Übersetzung u. Erklärung. Nebst einem textkritischen Anhang u. 1 Taf. Von H. Bornhäuser (VIII u. 197. B. 1935, Töpelmann. *M* 16,—; Subskr. *M* 14,—).

Ochs, S., Zwei schwierige Mischnajot (MGWJ 80 [1936] 232—236): Zu Pesachim 50b und Nedarim 20a.

Zur Ausgabe des Bereschit rabba (MGWJ 79 [1935] 51—53): Bemerkungen (S. 51 f) von Ch. Albeck zur Besprechung durch B. Heller, Replik des letzteren (S. 53) über den Anteil von Löw und Theodor.

Stein, E., Ein jüdisch-hellenistischer Midrasch über den Auszug aus Ägypten (MGWJ 78 [1934] 558—575): Seine logisch gegliederte Komposition im Vergleich mit der in Sap 11—19 enthaltenen Predigt.

Tannaitische Midraschim. Übersetzung und Erklärung. Hrsg. von G. Kittel. Bd. 2. *Sifre zu Numeri.* Unter Verwendung einer Übersetzung von J. Winter u. mit Beiträgen von H. Windisch bearbeitet u. erklärt von K. G. Kuhn (Rabbinische Texte. Zweite Reihe, Lfrg 6—8: S. 401 bis 640. Stuttgart 1935 [6 u. 7] u. 1936 [8], Kohlhammer. Subskr. je *M* 5,—): § 118—155 (Nm 18, 19—Nm 30, 14). Vgl. BZ 22, 271 56.

Horovitz, H. S., und **Finkelstein, L.,** *Siphre zu Deuteronomium* (Corpus Tannaiticum Abt. 3. Halachische Midraschim Tl 3: 192. Breslau 1935/36, Marcus).

Rabinowitz, L., Does Midrasch Tillim reflect the triennial cycle of Psalms? (JqR 26 [1935/36] 349—358): Nimmt einen solchen Cyclus mit dem Beginn im Nisan gleich dem des Pentateuchs an. This usage influenced the exposition of the Psalms and is reflected therein in our Midrash Tillim. Zur Beweisführung werden u. a. die Peutateuchperikopen, die Haphtaroth und die entsprechenden Psalmen nebeneinander gestellt.

Die Tosefta. Text, Übersetzung, Erklärung. Hrsg. von G. Kittel u. K. H. Rengstorf. Bd. 6. *Seder Toharot.* Text, Übersetzung, Erklärung von W. Windfuhr (mit Beiträgen von H. Windisch). H. 2 u. 3. *Kelim Baba ḳamma* (VI 17—VII 17 deutsch, IV 11—VII 17 hebräisch); *Kelim Baba meṣia* (I 1—XI 5 deutsch, I 1—VII 9 hebräisch) (Rabbinische Texte. Erste Reihe, Lfrg. 5 u. 6: S. 17—56 [hebr.] u. S. 49—128 [deutsch]. Stuttgart 1935 u. 1936, Kohlhammer. Subskr. je *M* 5,—): S. 17—24 [hebr.] stehen in der 6. Lfrg. nach S. 56 [hebr.]. Vgl. BZ 23, 82 f [1. ḳamma und 1934].

Spanier, A., *Die Toseftaperiode in der tannaitischen Literatur* (IX u. 159. B. 1936, Schocken. *M* 1,50).

Guttmann, J., Zu Gabriols allegorischer Deutung der Erzählung vom Paradies (MGWJ 80 [1936] 180—184).

Finkelstein, L., Maimonides and the Tannaitic Midraschim (JqR 25 [1934/35] 469—517): Über die von M. benützten Midraschim und mit Index der Zitate bei M., die für die Textüberlieferung der Midraschim wichtig sind.

Guttmann, M., Die Bedeutung der Tradition für die halachische Bibelexegese bei Maimonides (MGWJ 80 [1936] 206—215).

Cohen, B., The classification of the Law in the Mishneh Torah (JqR 25 [1934/35] 519—540): Haupteinteilung und Anordnung des Stoffes im einzelnen sowie Bedeutung dieses Werkes des Maimonides.

Guttmann, M., Zur Quellenkritik des Mischneh Thora (MGWJ 79 [1935] H. 2 [= Maimonides-Festschrift] 148—159).

Husik, I., Maimonides and Spinoza on the interpretation of the Bible (JAoS 55 [1935] Supplement 22—40).

Marcucci, E., La tragedia d'un cercatore: Uriel da Costa (Religio 11 [1935] 403—421).

Windfuhr, W., *Französische Wörter im Mischnakommentar des R. Simson von Sens* (16. Glückstadt 1935, Augustin. *M* 1,20).

Rosenblatt, S., Richard J. H. Gottheil in memoriam (BASchoR Nr. 64 [1936] 2 f). Mit Bildnis. † 22. Mai 1936.

Slousch, N., Le Dr. A. M. Mazié [hebr.] in: (Qobes 1934/35).

Gaster, M., Beiträge zur vergleichenden Sagen- und Märchenkunde mit Ergänzungen von B. Heller (Forts.) (MGWJ 80 [1936] 32—52): S. BZ 23, 83 u. das Folg.

Heller, B., Zu S. 35—52: Der Prophet Jesaia und der Baum (MGWJ 80 [1936] 127 f): Zum Vorherg.

Weinryb, B., Zur Geschichte des älteren jüdischen Theaters. (Über die Leipziger Hs. des Ahasveros-Esther-Spiels) (MGWJ 80 [1936] 415—424): Über die älteste bekannte, in Altdorf geschriebene Hs des Spieles v. J. 1697, deren Text auf eine aus Deutschland stammende Vorlage weise.

Wischnitzer-Bernstein, Rahel, Die messianische Hütte in der Kunst (MGWJ 80 [1936] 377—390): Mit 5 Abb., davon 4 auf einer Tafel. „Das Motiv der messianischen Hütte hat seine Ausgestaltung im Machsor für Sukkot gefunden." Es beruht nebst den Sukkotsymbolen auf eschatologischer Ausdeutung einzelner atl Stellen. U. a. auch über den gekörderten Leviathan und über die Symbole der jüdischen Katakombe *Torlonia* in Rom.

Montefiore, C. G., *A short devotional introduction to the Hebrew Bible for the use of Jews and Jewesses* (XVI u. 159. Ld. 1936, Macmillan. *s* 3 *d* 6).

Prinz, J., *Der Freitagabend.* Gebet u. Sinn, gedeutet (Gestern u. heute 5: 71 mit 1 Titelb. B. 1935, Brandus. *M* 1,40; geb. *M* 1,70): Sabbatgebete.

Devreesse, R., Anciens commentateurs grecs de l'Octateuque (Rb 44 [1935] 166—191; 45 [1936] 201—220 364—384): Nennt in ausführlicheren Erörterungen und versweise, z. T. unter Mitteilung des Wortlautes der

Erklärung die Quellen, in denen die Kommentare zu finden sind. Behandelt: Théodoret, Origène, Méthode d'Olympe, Athanase, Sérapion de Thmuis, Didyme, Acace de Césarée, Eustathe d'Antioche, Eusèbe d'Emèse, Éphrem le Syrien, Appolinaire de Laodicée, Épiphane de Salamine, Philon de Carpasia, Diodore de Tarse, Théodore de Mopsueste, auteurs divers de la fin du IV^e ou du V^e siècle mentionnés dans les chaînes de l'Octateuque, Gennade de Constantinople.

Mariès, L., *Hippolyte de Rome sur les Bénédictions de Jacob et de Moïse.* Notes sur la tradition manuscrite, texte grec, versions arménienne et géorgienne (62. P. 1935, „Les Belles Lettres"): Zwei armenische Hss, St. Jakob in Jerusalem 347 und Mechitharistenkloster in Venedig 352, werden zuerst beschrieben, dann für die Geschichte der atl Exegese ausgewertet. 347 enthält u. a. eine Katene über Gn, Ex, Lv aus Ephrem (literale Exegese) und Hippolyt (prophetische E.) und möglicherweise den sonst nicht erhaltenen Kommentar Cyrills von Alexandrien zu Ez 1—10. 352 enthält u. a. Kommentare von Basilius zum Hexaemeron, von Ephrem zum Pt, Jos, Richt, Sm, Rg, Chr. Als Hauptergebnis aber läßt sich aus beiden Hss erstmals die im Titel genannte Schrift Hippolyts in armenischer Übersetzung, die die Grundlage der georgischen ist, und zugleich als zusammengehöriges einheitliches Ganze feststellen.

Cadiou, R., *Commentaires inédits des psaumes.* Étude sur les textes d'Origène contenus dans le manuscrit Vindobonensis 8 (Études anciennes: 140. P. 1936, „Les Belles Lettres". *Fr* 25.—).

Richard, M., Les homélies d'Astérius sur les psaumes IV—VII (Rb 44 [1935] 548—558): Verfasser ist nicht Asterius von Amasea, sondern der arianische A. von Kappadokien.

Des hl. Chrysostomus Kommentar zu Jesaias. Ungedruckte Fragmente aus der klass.-armenischen Übersetzung [armen.] (Sion 7, 330—337): Zunächst 1, 1—13 nach einer Hs des Jakobs-Klosters in Jerusalem (nach Ochr 31 [1934] 156).

Zarb, S. M., O. P., *Chronologia Enarrationum S. Augustini in psalmos* (Angelicum 12 [1935] 52—81 245—261; 13 [1936] 93—108 252—282): Forts. folgt.

Zarb, S. M., O. P., *Une autre énigme de l'Indiculum de Possidius* (Rb 44 [1935] 412—415): Betrifft die Aufzählung der von Augustin in seinen Enarrationes in Psalmos erklärten Pss bei Possidius. Der Titel bezieht sich auf De Bruyne, Un Enigme usw. (Miscellanea Agostiniana II [Rom 1931] 317—319).

De Blic, J., S. J., *La date du sermon de saint Augustin „in psalmum 31"* (*ML 36, 257—275*) (Gregorianum 17 [1936] 408—412): Vor 411, genauer zwischen 396 und 410.

Van Lierde, C., O. E. S. A., *Doctrina Sancti Augustini circa dona Spiritus Sancti ex textu Isaiae XI 2—3* (99. Würzburg 1935, Rita-Verl. *M* 3,—). Zeigt, wie Augustinus nicht bloß da und dort, sondern durch sein ganzes Leben sich von Is 11, 2 f angeregt mit den sieben Gaben, allerdings nicht exegetisch, befaßt. Die Grundlagen, die spekulative Entfaltung dieser Lehre, ihre Verbindung mit den als sieben gezählten Seligkeiten, mit dem Paternoster und der Bergpredigt werden übersichtlich dargestellt.

Vaschalde, A., *Jacobi Edesseni Hexaemeron seu in opus creationis libri septem* (Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, Script. Syri Ser. 2., T. 56: II u. 310. Löwen 1932): Übersetzung.

Sutcliffe, E. F., S. J., *The Venerable Bede's knowledge of Hebrew* († A. D. 735) (Bb 16 [1935] 300—306): Was man als Zeugnisse für seine hebräischen Kenntnisse anführt, geht auf Hieronymus zurück.

Goettsberger, J., [*Besprechung*] (GgA 1935, Nr. 4, 144—153): Zu Sprengling-Graham, Barhebraeus (s. BZ 20, 287).

Bascour, H., La double rédaction du premier commentaire de Maître Eckhart sur la Genèse (Rech. de Théol. anc. et médiévale 7 [1935] 294—320): Es bestehen zwei Redaktionen; Vergleich der Texte (nach RvThom 41 [1936] 141).

Liebeschütz, H., Eine Polemik des Thomas von Aquino gegen Maimonides ((MGWJ 80 [1936] 93—96): Thomas hält gegen Maimonides die in der Bibel begründete Anschauung aufrecht, „daß das menschliche Tun auf den Kosmos wirken kann, weil der Mensch das Ziel der Schöpfung ist" (Kommentar zu Sent. IV d. 48 q. 2a. 3, 6).

Tinivella, F., De impossibili sapientiae adeptione in philosophia pagana iuxta „Collationes in Hexaëmeron" S. Bonaventurae (Antonianum 16 [1936] 27—50).

Vosté, J. M., Cardinalis Caietanus in Vetus Testamentum, praecipue in Hexaemeron (Angelicum 12 [1935] 305—332): S. o. S. 23 f.

Allgeier, A., Les commentaires de Cajétan sur les psaumes. Contribution à l'histoire de l'exégèse avant le Concile de Trente (Rev. Thom. N. S. 17 [1934] Sonderheft f. Kard. Cajetan, 410—443): Als Sonderdruck 34 S. Würdigung des im ganzen wertvollen Kommentares, Darstellung seiner Ablehnung in der tridentinischen Zeit mit Rücksicht auf die Vulgata.

Meinhold, P., *Die Genesisvorlesung Luthers und ihre Herausgeber* (XX u. 451. Stuttgart 1936, Kohlhammer. *M* 24,—).

Schneider, A., Luthers Glossen zu Amos (Luther 18 [1936] 38—46).

Rückert, H., *Johannes Calvin: Predigten über das 2. Buch Samuelis.* In der Ursprache nach der Genfer Hs. hrsg. Bd. 1 Lfg. 1 (4°. VII u. 72. Neukirchen 1936, Erziehungsverein. *M* 6,—): Die ersten 10 von den 87 Predigten über 2 Sm. Vgl.: *Über 550 neue Predigten Calvins* (ThBl 15 [1936] 215).

S. Laurentii a Brundisio *Explanatio in Genesim.* Opera omnia III (4° XXVII u. 598. Padua 1935, Tip. del Seminario).

Weißbach, F. H., Th. G. Pinches, E. A. W. Budge, A. W. A. Leeper † (ZA 9 [1936] 301—304).

Albright, W. F., Wilhelm Frederick Badè (Jan. 22, 1871 — March 4, 1936) (BASchoR Nr. 62 [1936] 4 f).

Albright, W. F., James Henry Breasted: in memoriam (BASchoR Nr. 61 [1936] 2—4): Mit Bildnis. † 2. Dez. 1935.

Olmstead, A. T., James Henry Breasted † (Archiv f. Orientforschung 11 [1936] 99 f): Mit Bildnis.

Lods, A., Karl Budde (RHR 111 [1935] 313—315).

Robinson, Th. H., K. Budde (ExpT 46 [1934/35] 298—301).

Koschaker, P., Édouard Cuq † (ZA 9 [1936] 304 f): † 25. 5. 1934, 84 Jahre alt. Seine „Etudes sur le droit babylonien, les lois assyriennes et les lois hittites 1929" ist ein Werk, das, ohne Parallele in der Literatur, ein wahres Manuel de droit cunéiforme darstellt. D. S.

Baumstark, A., Ignazio Guidi † (Ochr 3. Serie Bd. 10 [32. Jg., 1935] 239—244): † 18. April 1935.

Gabrieli, G., La morte di Ignazio Guidi (Nuova Antologia, Mai 1935, 152—154).

Alt, A., Hermann Guthe † (ZdPV 59 [1936] 177—180): Mit Bildnis. † 11. Aug. 1936.

Weidner, E. F., Fritz Hommel † (Archiv f. Orientforschung 11 [1936] 184 f): Mit Porträt. † 17. April 1936.

Bell, H. I., A. S. Hunt (Aegyptus 14 [1934] 499—503).

Baumgartner, W., Alfred Jeremias (1864—1935) (ZA 9 [1936] 299—301).

Boehl, F. M. Th., In memoriam Prof. Dr. A. Jeremias. Geboren te Markersdorf bij Chemnitz 21 Febr. 1864, overleden te Leipzig 11 Janu-

ari 1935 (NthSt 18 [1935] 107—109): Nachruf mit Mitteilung eines Briefes des ehem. Kaisers Wilhelm II. anläßlich des Todesfalles.

Weidner, E. F., Alfred Jeremias † (Archiv f. Orientforschung 10 [1935] 195 f): Mit Porträt.

Barton, A. G., David Gordon Lyon: in memoriam (BASchoR Nr. 62 [1936] 2—4). † 4. Dez. 1935. Mit Bildnis.

P. Aemilius Suys, S. J., † *19 Decembris 1935* (Bb 17 [1936] 131 f): Nachruf mit Schriftenverzeichnis.

Coppens, J., *Le chanoine Albin van Hoonacker.* Son enseignement, son œuvre et sa méthode exégétique (XX u. 137. P. 1935, Desclée [Gembloux, Duculot. *Fr* 50,—]): † 1. Nov. 1935: Hat nicht bloß bio-bibliographischen Wert, sondern bringt auch den Hauptinhalt der vielen Veröffentlichungen des Verstorbenen in systematischer Form und macht so dessen Lebenswerk, das auch heute noch wertvoll ist, leicht zugänglich.

H[artmann], R., Walter Wreszinski †. *18. III. 1880—9. IV. 1935* (OrLz 38 [1935] 273—276): Würdigung seiner Verdienste um die OrLz.

Hooke, S. H., The cultural value of the OT (Church Quarterly Rev. 120 [1935] 189—204).

Baumstark, A., Beiträge zur Buchmalerei des Christlichen Orients (Ochr 3. Serie Bd. 9 [31. Jg., 1934] 99—104): Nach kurzem Hinweis auf Miniaturen in wenigen griechischen Prophetenkatenen über die von einem Kopten gefertigten stehenden Prophetenbilder in der Berliner arabischen Hs Ar. 10173 (14. Jh.). B. führt sie gleich den griechischen Katenenbildern und den Mosaiken in S. Apollinare Nuovo in Ravenna auf eine syrische Vorlage zurück, wie sie im syrischen Rabbula-Kodex (6. Jh.) und einem Pariser syrischen AT (Bibl. Nat. Ms. syr. 341, 7./8. Jh.) sich zeigt. Die gemeinsame Quelle wäre ein in Antiochia heimischer Propheten-Buchschmuck durch stehende Autorenbilder. — *Dass.* (ebd. 261—267): 2. *Die byzantinische Job-Illustration und ihre Grundlagen:* Nach einem Überblick über die einschlägige Forschung Herausarbeitung der einzelnen Typen, die auf ein Rollenbilderbuch zurückzugehen scheinen, dessen Ursprung angesichts der Ausgrabungen in Dura-Europos nicht erst altchristlich, sondern noch jüdisch sein könnte.

Beyschlag, S., Das AT in früher deutscher Dichtung (Zeitwende 1936, Nr. 10, 242—250).

Koopmann, J., Bijbel en Opera. 1. *Het OT* (Studiën 66 [1934, 2] 330—350).

Noble, R., *Shakespeare's Bible knowledge and use of the Book of Common Prayer.* As exemplified in the Plays of the First Folio (XII u. 303. Ld. 1935, Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* 10 *d* 6).

Eberhard, R., *Goethe und das AT* (174. Wien 1935, Glanz. *M* 3,—; geb. *M* 4,—).

Akl, S., La fille de Jephté. Tragédie en deux acts, en vers [arab.] (Al-M 33 [1935] 224—261).

Duhm, H., *Das AT in Verkündigung und Unterricht* (20. Gnadenfrei 1936, Winter. *M* —,30).

Fichtner, J., Welche Bedeutung hat das AT für den Religionsunterricht (in Deutsche evangel. Erziehung 47 [1936] 208—225).

Schmidt, G., *Das AT und der evangelische Religionsunterricht* (22. München 1934, Kaiser. *M* —,45). — A. Jeremias s. unter Gn.

Werner, A., Probleme des Volkstums im atl Unterricht der höheren Schule (Oberstufe) (Deutsche Evang. Erziehung 45 [1934] 384—386).

Hilker, O. und **Gerber, Th.,** *Heilige Quellen.* Ein Hilfsbuch für den neuzeitlichen biblischen Geschichtsunterricht in katholischen Schulen. 2. Bd. *Altes Testament* (380 mit 1 Titelbild, 2 Abb. im Text u. 1 Kte.

Paderborn 1935, Schöningh. Kart. *M* 5,—; geb. *M* 6,30): Reichhaltige Belehrung über das AT in religiöser, geschichtlicher, archäologischer Hinsicht verbindet sich mit treffender Auswertung. Vgl. BZ 21, 49.

Schwarz, G., Das AT und der Religionsunterricht (Rottenb. Monatsschr. 1936, Juni 216—269, Juli 305—310, Aug. 328—332).

Barth, F., *Petit guide pour aider à la lecture de l'AT* (67. Gilly 1933, Imprimerie moderne. *Fr.* 4,50).

Ellwein, T., Ein Gang durch das AT (Ev. u. Gegenwart 12 [1934] 74—77 98—103 122—124).

Eidem, E., *Der Seele Jakobskampf.* Biblische Betrachtungen. Autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen durch W. Rodemann (78. Gotha 1936, Klotz. *M* 1,80).

Pinsk, J., Über den christlichen Sinn der zehn Gebote (Kath. Gedanke 8 [1935] 328—338).

Dürr, L., Die alttestamentlichen Propheten in Adventsbibelstunden (Klerusblatt 16 [1935] 809—812).

Clapton, E., *Our Prayer Book Psalter.* With introduction and notes on sources (XXX u. 575. Ld. 1934, Soc. for Promoting Christian Knowl. *s* 10 *d* 6).

4. Kanon, Inspiration, Kirche und AT, Wert des AT (vgl. o. Nr. 3 Schluß, unten Religion, Geschichte). *Antisemitismus.*

Robinson, H. W., Some outstanding OT problems. II. *Canonicity and inspiration* (ExpT 47 [1935/36] 119—123).

Hempel, J., Gegenwartsaufgaben der atl Forschung (Deutsch. ev. Erziehung 45 [1934] 362—369).

Möller, W., *Schäden und Schuld der alttestamentlichen Wissenschaft* (45. Zwickau 1936, Herrmann. *M* 1,80).

Alt, A., Der falsche und der wahre Gott des AT (AelKz 67 [1934] 270 bis 275).

Bewer, J. A., The authority of the Old Testament (JR 16 [1936] 1—9).

Baumgärtel, F., u. *Stapel, W., Das Verhältnis des AT zum Neuen. Eine Aussprache* (Deutsches Volkstum 16 [1934] 50—62).

Baumgärtel, F., *Die Kirche ist Eine — die alttestamentlich-jüdische Kirche und die Kirche Jesu Christi?* Eine Verwahrung gegen die Preisgabe des Alten Testaments (20. Greifswald 1936, Bamberg. *M* —,80).

Bierbaum, A., *Anstößiges im Alten Testament* (Bibel u. Volk 7:81. Kevelaer 1936, Butzon. *M* 1,—). — Vgl. u. 104.

Büchsel, F., Das AT im Neuen (Zeitwende 1936, Nr. 10, 229—236).

Cramer, K., Das alttestamentliche Gesetz (Schule u. Ev. 10 [1935/36] 227—235).

Eichrodt, W., *Das AT und der christliche Glaube* (29. Stuttgart 1936, Evang. Missionsverlag).

Faulhaber, M. v., Kardinal, *Giudaismo, Cristianesimo, Germanesimo.* Trad. di G. Ricciotti (Brescia 1934, Morcelliana. *L* 8,—). — **Ders.,** *Judendom, Christendom, Germanendom.* Vertaling door A. Van Welsem (142. Amsterdam 1934, „Fidelitas". *Fl* 1,35). — **Ders.,** *De sociale waarde van het OT.* Vertaling door B. de Keersmaaker (16°. 28. Antwerpen 1934, Geloofsverdediging. *Fr* 2,—): Vgl. BZ 22, 58 275.

Faulhaber, M., *Juifs et Chrétiens devant de racisme* (Le Monde catholique: 120. 1935. *Fr.* 10,—).

Faulhaber, M. v., Kardinal, *Roepstemmen in de woestijn onzer dagen.* Twee deelen (225; 298. Averbode 1936, Goede Pers. Zus. *Fr* 35,—).

Ferrar, W. J., *The purpose of the OT* (V u. 63. Ld. 1935, Soc. for Prom. Christ. Knowl. *s* 1).

Gogarten, F., Altes und Neues Testament (Deutsche Theologie 2 [1935] 199—213).

Güldenberg, O., Wozu AT? (in: Deutsche evangel. Erziehung 1936 H. 6)

Guttmann, J., Zur Kritik der Offenbarungsreligion in der islamischen und jüdischen Philosophie (MGWJ 78 [1934] 456—464).

Hempel, J., Das reformatorische Evangelium und das Alte Testament. Vortrag (Luther-Jahrb. 14 [1932] 1—32).

Hoffmann, Th., S. J., *Gott der Liebe — über beiden Bünden* (Stimmen der Zeit 67 Jhrg. Bd. 131 [1936/37] 231—242).

Jirku, A., *Das AT und die deutsche Gegenwart* (Bonner Reden u. Aufsätze 1: 26. Bonn 1935, Univ.-Buchdr. *M* —,60).

Jürgens, J., *Der biblische Moses als Pulverfabrikant, Räuberhauptmann und Erzbolschewist nach dem Zeugnis der Bibel* (104. Weißenburg 1935, Orionverlag. *M* 1,60).

Kalle, E., *Hat das AT noch Bedeutung für den Christen?* (23. Gütersloh 1932, Bertelsmann. *M* —,30).

Kessler, W., *Das AT in der Mission* (32. Herrnhut 1935, Missionsbuchhandlung. *M* —,50).

Keysser, C., *AT und heutige Zeit* (24. Neuendettelsau 1934, Freumund. *M* —,20).

Knieschke, W., *Wert und Schönheit des AT* (15. B. 1934, Haus u. Schule-Verl. *M* —,20). — Leers, Baumgärtel s. u. S. 78.

Machens, J., *Die katholische Kirche und das Alte Testament* (39. Hildesheim [o. J.], Borgmeyer. Kart. *M* —,90): Schon 1927 gehaltener Vortrag.

Möller, H., Das AT, Jesu Hilfe in der Versuchung (Nach dem Gesetz u. Zeugnis 34 [1934] 72—77). — Möhlenbrink s. u. S. 81.

Nielen, J. M., *Die religiöse Bedeutung des Alten Testamentes für den katholischen Christen.* 2. völlig neubearb. Aufl. (47. Paderborn 1935, Bonifacius-Druckerei. *M* —,90): 1. Aufl. s. BZ 22, 86.

Noordtzij, A., *Das Rätsel des AT* (80. Braunschweig 1935, Wollermann).

Paffrath, Th., O. F. M., *Das Gotteslicht im Alten Testament* (56. Paderborn 1936, Bonifacius-Druckerei): Setzt sich in vornehmer, allgemein verständlicher Form mit den beliebten Schlagwörtern gegen das AT auseinander. Eine Theologie des AT im Kleinen für Jedermann D. S.

Procksch, O., *Das Bekenntnis im Alten Testament* (28. Lp. 1936, Deichert. *M* —,75). — Peters s. o. S. 21 u. S. 85.

Putz, E., Judenbuch oder Gottesoffenbarung? (Zeitwende 1936, Nr. 10, 200—209).

Reichstein, H., *Enthält die Bibel arisches Weistum?* (22. B. 1935, Reichstein. *M* —,90).

Reisner, E., Gottes Offenbarung im A und NT (Zeitwende 11 [1934/35] 98—111).

Schellhammer, E., Was verdankt die ntl Gemeinde dem AT (Evangelist 86 [1935] 405—407 421 f 435—437).

Schlaich, K., Jerobeams I. Staatskirchenpolitik als Warnungstafel für unsere Zeit (Nach dem Gesetz u. Zeugnis 34 [1934/35] 113—117).

Schmökel, H., *Altes Testament und heutiges Judentum* (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge u. Schriften aus dem Gebiet der Theologie u. Religionsgeschichte 182:28. Tübingen 1936, Mohr. *M* 1,50): Vgl. A. Schulz in ThRv 35 [1936] 361.

Schuster, H., *Das AT heute* (110. Frankfurt a. M. 1935, Diesterweg. *M* 3,60).

Staerk, W., Der Christ und sein AT (Furche 20 [1934] 423—434).

Strathmann, H., Zum Ringen um das christliche Verständnis des Alten Testaments (ThBl 15 [1936] 257—260).

Traub, F., Die Kirche und das AT (ZThK 16 [1935] 175—189).

Richter, G., Über die älteste Auseinandersetzung der syrischen Christen mit den Juden (ZntW 35 [1936] 101—114): Beim syrisch-persischen Bischof Afrahat (erste Hälfte des 4. Jh.), dessen Kenntnis des AT meisterhaft und der mit der jüdischen Auslegung genauest vertraut sei. Besonders behandelt wird das Problem der Jungfräulichkeit und des „Bundes". Ausblick auf Afrem.

Dabrowski, E., *Christianismus und Judaismus* [poln.] (31. Warschau 1935).

De Férenzy, O., *Le juifs et nous chrétiens.* Avec une préface du L. Devaux (16°. 250. P. 1935, Flammarion. *Fr* 12,—): Gegen den Antisemitismus (Rb 45 [1936] 319).

Kuhn, K.G., Die inneren Voraussetzungen der jüdischen Ausbreitung (Dtsch. Theologie 2 [1935] 9—17).

Luther, M., Kampfschriften gegen das Judentum. Hrsg. von W. Linden. Mit 11 Abb. auf Taf. (234. B. 1935, Klinkhardt. Geb. *M* 4,80).

Marc de Castellvi, O. M. Cap., *L'Israel Etern* (Estudis Francisc. 30. Jhrg. Bd. 48 [1936] 194—207): Behandelt: La missió primordial d'Israel en el VT; el plá diví no ha fracassat; els résponsables de la fallida jueva; la reprovació dels jueus no és total ni definitiva.

Meli, A., Dal Giudaismo al Cristianesimo (Sc 64 [1936] 325—344).

Michalowitz, M., *Der gedeckte Tisch.* Variationen über ein jüdisches Thema ohne Ende (Gestern u. heute 4:67 mit 1 Titelb. B. 1935, Brandus. *M* 1,20; geb. *M* 1,50).

b) Biblisch-orientalische Sprachen (vgl. Inschriften).

1. Allgemeines. Sprachvergleichung.

Müller, E., O. F. M., *Das Konzil von Vienne, 1311—1312.* Seine Quellen und seine Geschichte (Vorreformationsgeschichtl. Forschungen 12: XVI u. 756. Münster 1934, Aschendorff. *M* 28,80).

Kent, R.G., Linguistic science and the orientalist (JAoS 55 [1935] 115—137).

Morice, A., Évolution de l'écriture (Rev. de l'Univ. d'Ottawa 4 [1934] 347—372).

Barbero, G. M., *Arabo e Berbero nel linguaggio italo-siculo.* Saggio (82. Beyrouth 1935, Imprimerie cath. *L* 10,—): Die interessante etymologische Studie leitet 28 sizilianische Ausdrücke, z. T. mit Beiziehung des Berberischen, vom Arabischen ab, so andare und das entsprechende Wort der sonstigen neulateinischen Sprachen von zu âllâ gewordenem iâ-Allah.

Aešroly, A. Z., Falasha-Ibrim (Am J sem L 51 [1934/35] 127—130): Beides gleich die Herüberwandernden.

Bauer, H., Verkappte t-Reflexiva im Semitischen (ZSem 10, 174/6): 1. akk. dagālu „schauen" = t + glw. 2. syr dmr „admirari" = t + 'mr „sehen". 3. דבק „anhangen" = t + baqija „bleiben". 4. דגר „brüten", = t + wakr „Nest" 9. רדם „schlafen" = t + rmw „schlaff sein. D.S.

Bauer, H., Die Bezeichnungen für „Mitte" in den semitischen Sprachen (ZSem 10 [1935] 172 f): 1. akkad. kirbu, libbu, qablu = Leibesinnere. 2. aeth. ma'kal = Inhalt. 3. aram. מצעה < kanaan. עצם = Wesen. 4. hebr. תוך <*kbt > כבר arab. kabid „Mitte". 5. arab. baṭn, was(a)ṭ; letzteres = וָשָׁט „Schlund". D. S.

Bauer, H., Etymologica II (ZSem 10 [1935] 165—171): 13. bāb „Türe" < ba + b „Eingang in". 14. akkad. amāru „sehen" = אמר „sagen" aram.

סכא „schauen" = jem. ška „erzählen". 16. akk. atū „sehen" = atā „kommen". 17. צפה „schauen" = arab. ṣafā „klar sein". 18. syr. eškaḥ „finden" = jūd-aram. אַשְׁגַּח „schauen" (hebr. הִשְׁגִּיחַ) hebr. שָׁכַח „vergessen" = חשך? 19. aram. segōl „Traube" < kanaan. אֶשְׁכּוֹל. 20. jüd.-aram. נגם „essen" < kanaan. נכש „beißen". 21. בוש in hebr. עַרְבּוּשׁ „gar sehr" = arab. ba's. 22. שבניה auf Krugstempeln u. Siegeln vorkommender Name = צפניה „J. birgt" (schützt). 23. Die Akkusativpartikel אֵת, אֶת = erstarrte Formen des Verbums 'atā wie schon ZDMG 68, (1914) 369 ff. D. S.

Bauer, H., Al-Muštari (OrLz 38 [1935] 477): „Arabische Bezeichnung des Planeten Juppiter." Anschließend über hebräische Namen und Wörter mit der Wurzel שרי und Verwandten, darunter über Israel und über das Zusammenfallen von שׂ und שׁ im Safonischen.

Rowley, H. H., The semitic sources of „cipher" ands its cognates (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 00] 175—190): Erörtert die verschiedenen Ableitungsversuche des englischen Wortes cipher in seiner doppelten Bedeutung „Null" und „Ziffer" unter Berücksichtigung, daß dieses Lehnwort der abendländischen Sprachen nicht überall diese Doppelbedeutung hat. Die Ableitung von einer arabischen Wurzel ṣfr hält R. mit C. de Vaux für unrichtig, doch nimmt er nicht mit diesem zwei arabische Wurzeln an (ṣfr für „Null", śfr für „Ziffer"), sondern eine arabische, ṣfr, für „Null" und eine hebräische, סָפַר zählen, für „Ziffer", letzteres gleich dem rabbinischen סְפִירָה. Hiervon sei die Wurzel ספר „eine Botschaft schicken" mit den Ableitungen „Buch", „Schreiber" zu trennen.

Speiser, E. A., Studies in semitic formatives (JAoS 56 [1936] 22—46) 1. Die Kausativ-Bildungen, 2. Die sogenannte Femininendung -(a)t. D. S.

Torczyner, H., Zu einigen akkadisch-hebräischen Wortbeziehungen (MGWJ 80 [1936] 13—18): Zu S. 18 Z. 3 berichtigende Ergänzung ebd. 128. Zu אשוח Mescha 9; בשם Am 5, 11; מנזר Na 3, 17; מקור ; סרת Gn 49, 11; פלש ; רבה קשת Gn 21, 20; קרפנ[ת] (talm.). S. 17 Z. 2 f gehört nach S. 18 Z. 3.

Yalon, H., פלל, פלפל *In Hebrew and Aramaic* (Tarbiz 6 [1934/35] 223—229).

2. Hebräisch.

Dunker, G., O. P., *Compendium grammaticae linguae hebraicae biblicae.* Cum chrestomathia et glossario (XIX, 80 u. 80*. Rom 1936, Angelicum. *L* 22,—).

Roche, A., *Grammaire hébraïque.* Première partie. *Lecture, nom, adjectif, pronom, participe, avec deux chapitres nouveaux: Accents, déclinaisons* (VIII u. 712. P. 1932, Berche. *Fr* 100,—): Über Vorzüge und Schwächen des Buches vgl. L. Semkowski in Bb 16 (1935) 353—355: ne peut être utilisé que par ceux qui ont acquis par ailleurs une formation en grammaire hébraïque.

Yellin, D., Simon, E., et **Wartski, I.,** *Linguaphone Konversations-Kursus. Modernes Hebräisch.* I. *Texte hébreu.* II. *Traduction allemande* (XVIII u. 88; X u. 88. Brüssel 1936, Linguaphone Institut): Grammophonplatten mit Erläuterungen (vgl. J. Levie in Nouv. Rev. théol. 1936, 1050).

Cohen, C., Die Bedeutung der verschiedenen Punktationssysteme für die Aussprache des Hebräischen (MGWJ 80 [1936] 390—397): Die tiberien-

sische Aussprache bezeuge die Aussprache von Kames als o, wofür es auch andere Zeugnisse gebe.

Leander, P., †, *Bemerkungen zur palästinischen Überlieferung des Hebräischen* (ZatW N. F. 13 [1936] 91—99).

Levy, K., †, *Zur masoretischen Grammatik.* Texte und Untersuchungen (Bonner Orientalistische Studien 15:VII, 44, 36 u. מ S. Stuttgart 1936, Kohlhammer. *M* 7,50): Texte und Übersetzung mittelalterlicher jüdischer Grammatiker vor allem über das Schwa, das bis ins späte Mittelalter wie a gesprochen wurde. Vgl. F. Stummer in ThRv 35 (1936) 479 f; hiernach wäre es kein Unrecht gegen die Überlieferung, „wenn wir die sprachwissenschaftlich ohnedies schwer zu begründende e-Aussprache des Schwa mobile aufgäben".

Nowicki, P., *De productione vocalis praetonicae in lingua hebraica* [poln.] (XVII, 189 u. 13*. Wilna 1933, Wojciech. *Zł* 12,—).

Boehmer, J., *Spuren von Passiv-Partizipien des Steigerungsstamms im Hebräischen* (ZSem 10 [1935] 315—318): Legt eine Anzahl Formen qaṭṭul u. qiṭṭul vor, die vermutlich Reste des Passiv-Partizips vom Piel sind, z. B. צְמוּקִים „Zusammengepreßtes, Rosinen". D. S.

Schulz, A., *Die Umkehrung beim Status constructus* (BZ 23 [1935/36] 50—57).

Chomsky, W., *The plural of nouns in the* (ק)טָלָת *formation* (JAoS 54 [1934] 425—428).

Skoss, S. L., *The Hebrew-Arabic dictionary of the Bible known as Kitāb Jāmi' Al-Alfāẓ (Agrōn)* of David ben Abraham Al-Fâsî the Karaite (tenth cent.). Edited from manuscripts in the State Public Library in Leningrad and in the Bodleian Library in Oxford. V. I. א—ח (Yale Oriental Series. Researches XX: CLI u. 600. New Haven 1936, Yale Univ. Press. Geb. $ 7,50): Die ausführliche Einleitung gibt zunächst eine kurze Darstellung des Entstehens und Schicksales der jüdisch-arabischen Literatur, die z. T. unter dem Einfluß der späteren jüdisch-hebräischen unbeachtet blieb. Hiervon wurde insbesondere auch die karäische Literatur betroffen, so auch das vorliegende Wörterbuch, dessen Verfasser in der zweiten Hälfte des zehnten Jh.'s lebte. Es ist eines der ältesten Denkmäler der hebräischen Sprachwissenschaft, behandelt auch das Biblisch-Aramäische und die Eigennamen, bringt wertvolle Beiträge karäischer Exegese und zur vergleichenden Sprachwissenschaft. Alles dies und was zu der Überlieferung des Werkes und der Methode der Herausgabe zu sagen ist, wird übersichtlich dargelegt. Ein schon einmal hier geäußerter Wunsch würde den Zweck der Ausgabe fördern, nämlich die Besorgung einer Übersetzung wenigstens eines Teiles, um das Einarbeiten zu erleichtern. Denn Spezialisten auf diesem Gebiet sind selten, und doch ist die Ausgabe nicht bloß für diese veranstaltet.

Bräudo, E., *Kedem Taschen-Wörterbuch. Hebräisch-Deutsch* (VIII u. 316. B. 1934, Kedem-Verl.): Vor allem für die moderne hebräische Literatur geeignet. Einzelheiten vgl. bei N. Berggrün in MGWJ 78 (1934) 539—541.

Elmaleh, A., *Nouveau dictionnaire complet français-hébreu* (XXI, 19 u. 2526. Jerusalem 1933, Mizrah Oumaarav).

Hempel, J., *Hebräisches Wörterbuch zu Jesaja.* 2., vielfach ergänzte Aufl. (Einzelwörterbücher zum AT 2:58. B. 1936, Töpelmann. *M* 2,—).

Gordis, R., *Studies in Hebrew roots of contrasted meanings* (JqR 27 [1936/37] 33—58): אפס ; חדל ; חפה ; חפש ; כסה (כסא) ; שאל ; און ; יאב־אב־אהב ; אלמן־אשכל ; אצל ; בחל ; בקק ; חגר ; חלך ; מלל ; סגורים ; עור ; עזב ; פסח ; קלס ; רגע ; רפה־רפא ; שחר ; שכל־שכל ; שתם ; תאב .

Joüon, P., S. J., *Notes de lexicographie hébraique* (Bb 17 [1936] 94—98): VIII. *Perte du sens «entrer» du verbe* בוֹא *en hébreu biblique et postbiblique* (94—96): Neben der ursprünglichen Bedeutung „eintreten" stehe schon in alter Zeit die abgeleitete Bedeutung „kommen", die später vorherrschend sei und im Mischna-Hebräischen allein herrsche. Für das Verschwinden der ursprünglichen Bedeutung im AT weist J. auf das hinzugesetzte פנימה in 2 Chr 29, 18 16 hin; Lv 10, 18 liege aber noch die ursprüngliche Bedeutung vor (vgl. 4 Rg 7, 11). — IX. 'Εχόμενα *«près de» dans la Septante et araméen* (ע)לְ סמיך (96—98): Die Vorliebe der LXX für das an sich echt griechische ε. lasse sich aus dem aramäischen Sprachgebrauch erklären.

Montgomery, J. A., *Some Hebrew etymologies* (JqR 25 [1934/35] 261—269): Eigennamen (Enoch, Gomorrah, Dalilah, Nadab, Bathsheba, Solomon, Deker, Bidkar, Boaz), Wurzeln (נאם, צפצף, רכב), Varia (יהדו, מס levy, עולם, עד, שַׁי, יהוה [nach dem Arabischen „that which befalls", daraus „he who befalls"]).

Reider, J., *Contributions to the Hebrew lexicon* (ZatW N. F. 12 [1935] 270—277): Zu Is 51,6; Ps 74, 19; Job 24, 24;23, 27; Ct 7, 6; Is 57, 9.

Thomas, D. W., *A Study in Hebrew Synonyms; verbs signifying „to breathe"* (ZSem 10 [1935] 311—314): יפח tief atmen, Jer. 4, 31; 2. Stufe: Ps 27, 12 וְיָפֵחַ חָמָס „and puffing out violence"; נשם : 1. Stufe: tief atmen, 2. Stufe: Zorn schnauben, 3. Stufe: begeistern, 4. Stufe: sich beruhigen. Ähnlich נפשׁ und רוח. D. S.

Yalon, H., אחר *im Talmudisch-Hebräischen* (MGWJ 79 [1935] 238 bis 240): Pi. oder Hi. „zu geschlechtlichen Ausschweifungen verleiten". Subst. „Buhler".

Gordon, C. H., אלהים *in its reputed meaning of rulers, judges* (JbL 54 [1935] 139—144): Ex 21, 6; 22, 6 f = teraphim.

Staerk, W., *Der getreue Gott.* Ein methodisches Anliegen (ThBl 15 [1936] 173 f): Zur Erklärung von אמת im Theol. Wörterbuch zum NT.

Gulkowitsch, L., *Die Entwicklung des Begriffes Ḥāsīd im Alten Testament* (Acta et Commentationes Universitatis Tartuensis. B. Humaniora 22 [Dorpat 1934] H. 3).

Thomas, D. W., *The root* ירע *in Hebrew*, II (JthSt 36 [1935] 409—12): Fortsetzung des BZ 23, 90 genannten Artikels mit weiteren Belegen für die Bedeutung „still werden": Ps 138, 6; Is 8, 9; Jer 2, 16; Job 20, 20. 26; 21, 19. Schmid.

Joüon, P., S. J., *Notes de lexicographie hébraïque.* VI. כָּנָף *«aile», employé figurément* (Bb 16 [1935] 201—204): Die philologisch-archäologische Studie will zeigen, daß entsprechend der Form des Mantels als eines rechteckigen Stückes כנף im bildlichen Sinn ausschließlich das rechtwinklige Manteleck bedeute, das nach der Tragart des Mantels als Flügel bezeichnet wurde. Von hier wurde diese bildliche Ausdrucksweise auch auf die Ecken der Erde, die als ausgebreiteter Mantel vorgestellt wurde, übertragen. Hieronymus übersetzt nie ala, weil der abgerundete römische Mantel, die Toga, beim Tragen keine Ecken bildete.

Thomas, D. W., *The root* מכר *in Hebrew* (JthSt 37 [1936] 388 f): Von den vier Stellen, an denen das Hithpa'el von מכר im AT vorkommt, ist der Sinn „verkaufen" dreimal (Dt 28, 68; 3 Kg 21, 20. 25; 4 Kg 17, 17) fraglich und wird von Peshitto und Targum nicht bestätigt. Es ist deshalb eine eigene Wurzel מכר = „sich trügerisch, falsch erweisen" anzu-

nehmen, die durch das Arabische bestätigt wird. So ist das Wort auch Sir 47, 24 zu verstehen. Schmid.

Joüon, P., S. J., *Notes de lexicographie hébraique.* X. נָגִיד «*préposé*», *d'où «chef»* (Bb 17 [1936] 229—233): Zeigt obige Bedeutung gegenüber der aramäisierenden Übersetzung „Führer" an den einzelnen Stellen auf. Prv 8, 6 weise LXX auf נְרִיבִים als Vorlage.

Joüon, P., S. J., *Notes de lexicographie hébraïque.* VII. *Racine* נדב (Bb 16 [1935] 422—430): In den Verbalformen handelt es sich im Qal d'une impulsion généreuse, im Hithp. de générosités faites à Dieu ou au temple, wohl zufällig nicht auch gegen Menschen. נָדִיב bedeutet zunächst qui a de bonnes impulsions, généreux, excellent. Diese Bedeutung tritt gegenüber der abgeleiteten „le grand" zurück. Plural fem. „choses généreuses ou nobles", Sing. f. „grandeur, excellence, générosité". נְדָבָה „générosité". In der LXX entspricht am besten πρόθυμος u. ä.; vgl. NT.

R. de Vaux, O. P., *Binjamin — Minjamin* (Rb 45 [1936] 490—492): Hält die Gleichheit der beiden Namen auf Grund oft nachweisbaren semitischen Lautwechsels für möglich und bei der Seltenheit von Bildungen wie Minjamin für wahrscheinlich.

Honeyman, A. M., Hebrew סַף *'Basin, Goblet'* (JthSt 37 [1936] 56—59): Die gewöhnliche Übersetzung „Becken, Schale" für סַף I in den Wörterbüchern ist unhaltbar, wie die Prüfung des jeweiligen Zusammenhangs an den sechs Belegstellen beweist. Die in Betracht kommenden Stellen sind unter סַף II = „Schwelle" einzureihen. Schmid.

Joüon, P., S. J., *Notes de lexicographie hébraïque.* XI. *Quelques emplois de hébr.* עֵבֶר (Bb 17 [1936] 345—347): Bedeutet nicht „ce qui est au delà, ultra", sondern „ce qui est de l'autre côté, trans". Im weiteren Sinn heiße es auch „côté", doch nicht schlechthin, sondern so, daß die Beziehung zu einer zweiten Seite nicht ganz außer acht gelassen sei (Ex 32, 15; Jer 48, 28; 1 Sm 14, 40. 4. 1; 3 Rg 5, 4b; Jer 49, 32; Ez 1, 9; Is 47, 15; Ex 28, 26; 3 Rg 7, 20).

Jeshurun, G., Note on עֵר *and* עוֹלָם (JbL 53 [1934] 384 f).

Reider, J., On Rahamim (JbL 53 [1934] 385): Zu Eitan (BZ 23, 90) vgl. schon Gesenius-Buhl u. a.

Liebermann, S., חיוב — רשות (Tarbiz 6 [1934/35] 111).

Gaster, Th. H., שָׂבַע = *«fortune». A correction* (ExpT 45 [1933/34] 524): In Namen gleich die sieben Götter. — Die Bedeutung „Glück" verteidigt dagegen

Hertz, J. H., שבע = *fortun». A reply* (ExpT 46 [1934/35] 285 f).

Montgomery, J. A., שׂנה = snj (arab.) (ZatW N. F. 12 [1935] 207 f): Zu D. W. Thomas (s. BZ 23, 90), dessen Erklärung mit M.'s Deutung einer Stelle in den Ras Schamra-Texten übereinstimmt.

Zolli, I., Tefillah (Annuario [s. o. S. 43] 93—100): Unterscheidet auf Grund des juristischen Verbalgebrauches die psychologischen Stufen meditazione, giudicio su sè stesso, condanna, riconciliazione. Von letzterem Ziel dann die Bedeutung Gebet.

3. Sonstige orientalische Sprachen.

Deimel, A., S. J., *Abriß der šumerischen Grammatik* (2 S. Rom 1935, Pont. Istit. Bibl. *L* 1,70).

Deimel, A., *Das šumerische Verbum* (Nachtrag zu: Šumerische Grammatik) (4°. 32 [lithogr.] Rom 1935, Päpstl. Bibelinstitut. *L* 10,—): Der

Abriß ist in Tabellenform gehalten. Der Nachtrag begründet eingehend eine neue Auffassung vom Verbum, die im Abriß dahin zusammengefaßt ist: Aus der Verwendung der Suffixe folgt, daß den Šumerern alle Verbalformen Prädikatsnomina waren; daß sie keinen Unterschied zwischen Verb. fin., Infin. u. Part. hatten; daß es bei den Verbalpartikeln keine Subjektselemente gab.

Deimel, A., S. J., *Šumerisch-Akkadisches Glossar* herausgegeben (Šumerisches Lexikon 3. Tl. Bd. 1. SpIb: 4°. VII u. 212. Rom 1934, Päpstl. Bibelinstitut. *L* 50,—).

Jestin, R., *Textes économiques sumériens de la IIe dynastie d'Ur.* (Transcription et traduction) avec étude grammaticale de ces textes (277. P. 1935, Adrien-Maisonneuve. *Fr* 50,—): Enthält außer der Grammatik auch ein Vokabular und eine Liste der Eigennamen (Muséon 48 [1935] 365).

Cantineau, J., *Le dialecte arabe de Palmyre.* I. *Grammaire.* II. *Vocabulaire et textes* (Mém. de l'Institut Français de Damas: X u. 287 mit 1 Kte; VII u. 149 mit Abb. Beyrouth 1934).

Ginsberg, H. L., Aramaic dialect problems II (AmJsemL 52 [1935/36] 95—103): Setzt 50, 1—9 fort.

Joüon, P., S. J., *Notes grammaticales, lexicographiques et philologiques sur les papyrus araméens d'Egypte* (Mélanges de l'Univ. Saint-Joseph Beyrouth 18 [1934] 1—100).

Linder, J., S. J., *Das Aramäische im Buche Daniel* (ZkTh 59 [1935] 503—545): Zeigt zuerst an Hand der einschlägigen Literatur, daß man das Aramäische in Dn nicht wegen Präfix j im Impf. und wegen determinierender Bedeutung des status emphaticus als Westaramäisch bezeichnen und zum Beweis für die Abfassung in der Makkabäerzeit verwenden könne. Sodann folgt eine Nachprüfung des nicht unwidersprochenen zeitlichen Ansatzes vor allem durch W. Baumgartner (s. BZ 18, 233) ins 2. oder 3. Jh. v. Chr. als Mittelstufe zwischen Elephantine-Papyri und Nabatäisch-Palmyrenisch. Die ins einzelne gehende sorgfältige Untersuchung betrifft den Lautstand, die Formenbildung, die vom Akkadischen beeinflußte Wortfolge und das Vorkommen akkadischer und persischer Lehnwörter. Die Untersuchung bestätigt in allen wesentlichen Punkten die These H. H. Schaeders, Iranische Beiträge I (s. BZ 20, 109; 21, 79; vgl. 23, 91) von der Einheitlichkeit des Reichsaramäischen, weshalb es unbegründet ist, das Aramäische in Dn nicht früher als in das 3. oder 2. Jh. anzusetzen.

Messina, J., S. J., *Nota aramaica* (Bb 17 [1936] 102 f): Faßt das in dem BZ 23, 91 verzeichneten Aufsatz S. 84—103 Gesagte kurz zusammen und bringt als Ergänzung zu S. 91 die briefliche Mitteilung Herzfelds, daß die Inschrift auf dem Darius-Grabe altpersisch in aramäischer Schrift ist. Zum Schluß stellt M. fest, daß also von sprachlicher Seite aus die aramäischen Stücke Daniels vor Darius I. verfaßt sein können.

Rosenthal, F., *Die Sprache der palmyrenischen Inschriften und ihre Stellung innerhalb des Aramäischen* (Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft. 41, 1: IV u. 114. Lp. 1936, Hinrichs. *M* 7,50): Eine das Palmyrenische mit den übrigen aramäischen Dialekten vergleichende Grammatik, soweit das bis zum 1. Dez. 1935 dem Verfasser bekannte Material es gestattet und damit eine verdienstvolle Weiterführung des Abrisses Nöldekes (ZdmG 24 [1870] 85—109). Die Arbeit ist eine willkommene Hilfe für das Verständnis der palm. Inschriften mit vergleichender Berücksichtigung ihrer Schrift und wertvoll für die Geschichte des Aramäischen überhaupt. Neben der Verwaltungssprache („Reichsaramäisch") steht nach R. die gesprochene Sprache („Altaramäisch"), von der sich der ost- und westaramäische Dialekt abspaltete, während sie sich daneben im Palmyrenischen, mit ostaramäischen Einflüssen vermischt,

als einem der letzten Ausläufer erhielt und auch das Nabatäische als Versteinerung einschließt.

Armalé, I., Les Melchites: Leur patriarcat d'Antioche; leur langue nationale et liturgique [arab.] (Al-M 34 [1936] 37—66; 211—234 mit 1 Taf.).

Schleifer, J., Randglossen zu C. Brockelmanns Lexicon Syriacum. II. Fortsetzung und Schluß (WZKM 43 [1936] 113—139).

Yalon, H., ʾIlaiw bei Bar Bahlūl, 773, 8 (OrLz 38 [1935] 478 f): „Palmwedel", nicht „anus" (gegen Torczyner in Tarbiz 5 S. 21). Hier zu nennen, weil auch Gn 32, 33; 40, 16; Peš. Is 19, 9; Ex 28, 32; 39, 23 (vgl. Torczyner, Hl. Schrift) erwähnt wird.

Macler, F., *Chrestomathie de l'arménien moderne avec glossaire* (Biblioth. de l'Ecole des Langues Or. Vivantes 12:399. P. 1932).

Euringer, S., San Stefano dei Mori (Vatikanstadt) in seiner Bedeutung für die abessinische Sprachwissenschaft und Missionsgeschichte (Ochr 3. Serie Bd. 10 [32. Jg., 1935] 38—59): Das jetzt abgebrochene abessinische Hospiz vermittelte seit 1481 die Berührung zwischen Abessiniern und europäischen Äthiopisten, wie E. an belegbaren Einzelfällen nachweist.

Crum, W. E., *A coptic dictionary.* Part. IV (S. 405—573. Oxford 1934, Clarendon Press).

Murray, M. A., and **Pilcher, D.,** *A Coptic reading book with glossary for the use of beginners* (151. Ld. 1933).

Pedersen, H., Zum Lautwert des Zeichens ▷—◁ *im Hittitischen* (Archiv Orientalní 7 [1935] 80—88): Bedeutung „ipse", Lautwert pát und pít.

Joüon, P., S. J., *Mandaica* (Bb 16 [1935] 339—341): I. *Isaïe 26, 9 et parallèles mandéens* (S. 339 f): Die Konstruktion נַפְשִׁי אַוִּיתִךָ hat Parallelen im Mandäischen, ist aber hier ebenfalls selten und poetisch und möglicherweise direkt oder indirekt auf das Hebräische zurückzuführen. — II. *Un remarquable accusatif d'attraction du type „Te Deum laudamus"* (S. 340). III. *Le substantif à l'accusatif d'objet effectué régi par un verbe de racine différente* (S. 341): Ergänzender Beleg aus dem Mandäischen zu Brockelmann, Grundriß 2, 298 f. — IV. בותא *„demande, prière" doit être vocalisé* בֹּותָא (S. 341).

c) Text und Übersetzungen.

1. Der hebräische Text.

Vandervorst, J., *Introduction aux textes hébreu et grec de l'Ancien Testament* (XI u. 148. Malines 1935, Dessain. *Fr* 35,—).

Ameisenowa, Zofja, Das messianische Gastmahl der Gerechten in einer hebräischen Bibel aus dem XIII. Jahrhundert. Ein Beitrag zur eschatologischen Ikonographie bei den Juden (MGWJ 79 [1935] 409—422): Mit 2 Abb. auf 1 Taf.

Romanoff, P., A family of illuminators in the time of the second temple (JqR 26 [1935/36] 29—35): Aus Philo, Josephus, Talmud lasse sich erschließen that as early as the third century B. C. E. the Jews had illuminated scrolls. Der jerusalemische Talmud erwähne eine Schreiberfamilie חגירה. R. geht deren Geschichte nach; der Stammvater lebte zu Beginn des 1. Jh. n. Chr.

Biblia Hebraica . . . edidit **R. Kittel.** Textum masoreticum curavit P. **Kahle.** Editionem tertiam denuo elaboratam ad fidem perduxerunt **A. Alt** et **O. Eissfeldt.** יהושע שפטים. *Libri Josuae et Judicum.* Praeparaverunt librum Josuae M. Noth, librum Judicum R. Kittel (85. Stuttgart 1936, Priv. Württ. Bibelanstalt. *M* 1,50): S. BZ 23, 398. Auch

diesem Heft liegt bei: Verzeichnis der masoretischen Termini zu Kittels Biblia hebraica (4. S.) und: Sigla für die hebräischen Bibelhandschriften aus Babylonien von Kahle (1 S. auf 1 Bl.). — Das Ganze: 1937, 1434 S.

Kremer, J., Die neue Ausgabe der Biblia Hebraica (ZkRU 11 [1934] 245 f): Hervorhebung des Neuen in Anordnung, Text, Punktation.

Fischer, J., Einige Proben aus den hebräischen Bibelzitaten des Scholastikers Odo (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 198—206): Im wesentlichen ein Auszug aus der in BZ 22, 62 f angezeigten Abhandlung. Die Textedition A. Landgrafs ist 1934 erschienen: Écrits théologiques de l'école d'Abélard (textes inédits) (Spicilegium sacrum Lovaniense 14: Löwen 1934).

Vannutelli, P., *Libri synoptici Veteris Testamenti.* T. 2 (4°. 337—704. Rom 1934, Pont. Ist. Bibl.): S. BZ 20, 295. Verbessere dort u. ö. Vannutelli st. Vanutelli. Umfaßt 3 Rg 11, 43 bis 4 Rg 25, 30 und Parallelen einschließlich Esr 1, 1—3.

Segal, M. H., The evolution of the Hebrew text of Ben Sira (JqR 25 [1934/35] 91—149).

Segal, M. H., Ben Sira. A rejoinder (Tarbiz 6 [1934/35] 108—111).

Ben Zevi, I., Trois rouleaux samaritaines de la Torah [hebr.] (in Qobes 1934/35).

2. Übersetzungen (vgl. Textkritik).

The OT in Greek according to the text of Codex Vaticanus . . . Edited by A. E. Brooke, N. McLean and H. St. J. Thackeray. Vol. II. *The later historical books.* Part IV. *I Esdras, Ezra, Nehemiah* (4°. VI u. S. 557—664. Cambridge 1935, Univ. Press. *s* 20): II 3 s. BZ 21, 81.

Septuaginta. *Vetus Testamentum Graecum* auctoritate Societatis Litterarum Gottingensis editum. Vol. IX: *Maccabaeorum libri I—IV* edidit W. Kappler. Fasc. 1: *Maccabaeorum liber I* (146. Göttingen 1936, Vandenhoeck. Subskr. *M* 9,—; einzeln *M* 12,60).

Codex Alexandrinus (Royal MS. 1 D V—VIII) in reduced photographie facsimile. *Old Testament.* Part 3. *Hosea—Judith* (Ld. 1936, Oxford Univ. Press. *s* 63).

Kenyon, F. G., *The Chester Beatty Biblical papyri.* Description and texts of twelwe manuscripts on papyrus of the Greek Bible. Fasc. IV. *Genesis, Text* (XIII u. 119. Ld. 1934, Walker. *s* 25). — **Dass.** Fasc. IV. *Genesis, Plates* (50 doppelseitige Taf. Ebd. 1935, £ 6 *s* 10). — **Dass.** Fasc. V. *Numbers and Deuteronomy, Text* (XII u. 77. Ebd. 1935. *s* 16): Vgl. ZntW 35 (1936) 124 f; Rb 45 (1936) 137—140 [zu Gen., Text].

Roberts, C. H., *Two Biblical papyri in the John Rylands Library, Manchester* (Manchester 1936, Univ. Press. *s* 2 *d* 6): Veröffentlicht S. 1—46 fünf aus Mumienkartonnage herausgelöste Papyrusstücke, die den griechischen Text von Dt 23, 24—24,3; 25, 1—3; 26, 12 17—19; 28, 31—33 enthalten und mit Sicherheit dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert, genauer wohl dessen Mitte zugewiesen werden (vgl. das Folgende). Die Publikation enthält weiterhin ein griechisches Testimonienbuch, eine Sammlung messianischer Texte des AT. „Die Blätter des Pap. Rylands 460 saec. IV werden ergänzt durch die von Rudberg 1923 in den Papyri Osloenses als nr. 11 herausgegebenen Fragmente, so daß nun der ganze erhaltene Text folgende Stellen enthält: Is 42, 3. 4; 66, 18. 19; 52, 15; 53, 1—3 6—7 11—12; Gn 26, 13. 14; 2 Chr 1, 12; Dt 28, 8. 11" (ZntW 35 [1936] 125 f).

Opitz, H. G., und *Schaeder, H. H., Zum Septuaginta-Papyrus Rylands Greek 458* (ZntW 35 [1936] 115—117). Zum Vorhergehenden. Stellt fest, daß der Text mit A und Θ, worauf Roberts besonders hinweist,

aber auch zweimal mit B und Θ gegen A zusammengeht und bespricht dann im einzelnen Dt 23, 25; 25, 2. 3; 26, 18. Ergebnis: „Der neue Papyrus bezeugt einen von allen bisher bekannten Texten in charakteristischen Einzelheiten verschiedenen und älteren, den überlieferten Hebräer mehrfach genauer wiedergebenden, dabei aber auch deutliche Verderbnisse zeigenden Text, der seinerseits an der Gestaltung der vom Alexandrinus vertretenen Textform spürbaren Anteil hat."

Kortenbeutel, H. u. *Böhlig, A., Ostrakon mit griechisch-koptischem Psalmentext* (Aegyptus 1935, 415—418 mit 2 Abb.): Ps 117, 18 f griechisch, 118, 10 koptisch.

Meecham, H. G., *The letter of Aristeas.* A linguistic study with special reference to the Greek Bible (Publications of the Univ. of Manchester 141: XXI u. 355. Manchester 1935, Univ. Press. *s* 12 *d* 6).

Sperber, A., Probleme einer Edition der Septuaginta (Kahle Festschrift [s. BZ 23, 390] 39—46).

Sperber, A., The problems of the Septuagint recensions (JbL 54 [1935] 73—92): Lukian und Hesychius repräsentieren zwei ganz verschiedene Texte, nicht Rezensionen eines gr. Textes; vgl. Theodoret bzw. Cyrill. B stehe in der Mitte.

Bertram, G., Das Problem der Umschrift und die religionsgeschichtliche Erforschung der Septuaginta (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 97—109): Ausgehend von Lagardes Ablehnung eines einseitigen Historismus in der Auslegung hebt B. die Bedeutung der LXX für die religiöse Haltung des hellenistischen Judentums hervor, der auch die atl Forschung in der Wertung der LXX Rechnung tragen müsse. Die Verdienste von Wutz werden im allgemeinen anerkannt, doch müsse zur philologischen Kritik auch die Berücksichtigung der religiösen Eigenart der LXX kommen. B. wählt zwei Beispiele aus: Bei der Schilderung des sündhaften Menschen hat LXX gegenüber Masora einerseits eine Mannigfaltigkeit der Begriffsbildung entwickelt (hier u. a. auch zu Ps 10, 8 [9, 29]), andererseits eigenartige Prägungen durch einheitliche blasse Übersetzungen von einer bestimmten religiösen Haltung aus verwischt: vgl. κακός in Prv. Die religions- und begriffsgeschichtliche Untersuchung der LXX sei notwendige Voraussetzung für ihre textkritische Verwertung.

Schneider, J., Πνεῦμα ἡγεμονικόν. *Ein Beitrag zur Pneuma-Lehre der LXX* (ZntW 34 [1935] 62—69).

Procksch, O., Tetraplarische Studien (ZatW N. F. 12 [1935] 240—269; 13 [1936] 61—90).

Biblia Sacra *juxta Latinam Vulgatam versionem* ad codicum fidem iussu Pii PP. XI. . . .: III. *Libros Numerorum et Deuteronomii* recensuerunt † H. Quentin et monachi Sancti Hieronymi (XI u. 528. Rom 1936, Vaticana).

Stummer, F., Hauptprobleme der Erforschung der alttestamentlichen Vulgata (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 233—239): Hinweis auf die Möglichkeiten, die Arbeitsweise des Hieronymus bei den aus der hebraica veritas übersetzten Büchern festzustellen, auf die verwirrende Fülle von Gesichtspunkten, welche bei der Gestaltung der Übersetzung einwirkten, auf die Bedeutung der philologischen Arbeit für die theologische Interpretation, auf die Aufgabe, die ursprüngliche Textform festzustellen, auf das Problem der Vetus Latina in der Vulgataforschung. Besprochene Stellen: Gn 4, 16; Is 40, 20; 41, 21; Gn 27, 27. S. 235 A. 4 zu einer spätjüdischen Erklärung und zur LXX von Nm 21, 30 (אשר).

Stummer, F., Beiträge zur Lexikographie der lateinischen Bibel (Bb 18 [1937] 23—50): Zu adiutorium Gn 2, 18. 20; caput Jer 22, 6; coniunctus Gal 4, 25; efferre foras vasa; (equus) emissarius; intrare Dt 11, 30; irri-

guum; requiescere (Wohlgefallen haben); Nachtrag zu eques = equus (BZ 22, 283).

Allgeier, A., Zwei griechisch-lateinische Bibelhandschriften aus Cues und ihre Bedeutung für die Frage der abendländischen Septuaginta-Überlieferung (Ochr 3. Serie Bd. 10 [32. Jg., 1935] 139—160): Im Cod. Cus. 9 (9. Jh.) [hierzu in Faksimile Ps 118, 112—120] sind lateinische und griechische Kolumne von derselben Hand (nordöstl. Frankreich) geschrieben, aber inhaltlich unabhängig. Erstere ist Psalterium Gallicanum, letztere genuin griechische Überlieferung mit einigen alten Lesarten. Zum Schluß griechisch-hebräisches Alphabet und Vaterunser. — Im Cod. Cus. 10 (10. Jh.) [hierzu in Faksimile Ps 118, 167—119, 5] ist der lateinische Text Praevulgata mit Benutzung der Enarrationes Augustins, des Psalterium Romanum und Gallicanum und mit Berücksichtigung der griechischen Kolumne, die Berührungen mit der Syrohexapla besonderer Art aufweist. Ein Korrektor derselben Zeit suchte beide Kolumnen noch mehr anzugleichen. Bei Ps 118 weise die Behandlung des hebräischen Alphabetes, das in den im Osten geschriebenen LXX-Hss nicht durchgeführt ist, auf syrische Herkunft eines fertigen Schemas. — S. 142[1] einiges zu dem verwandten Psalter des Priesterseminars in Würzburg (9./10. Jh.).

Bévenot, H., O. S. B., *Execratio vastationis* (Rb 45 [1936] 53—65): Untersucht die Frage: „cette expression ne serait-elle pas la première traduction qui figura dans les textes vieux-latines, tant pour Daniel que pour divers passages des Machabées et des Évangiles?" und möchte sie bejahen. Der Ausdruck sei gegenüber abominatio desolationis „une survivance, une adaptation, du texte vieux-latin plus antique, représentant la version des Septante", die neben der Übersetzung nach Theodotion in Afrika im Umlauf gewesen sei. „Pour sa disparition, c'est le „stans in loco sancto" du Nouveau Testement qui est surtout responsable".

Francesco di Capua, Una strana lezione da togliersi al Salterio Africano e a Vittore Vitense (Bb 16 [1935] 451 f): P. Capelle, Collect. Biblica IV (s. BZ 12, 305 f) führt S. 173 zu Unrecht „directim" in Ps 138, 9 (Vulg. diluculo) als afrikanische Eigentümlichkeit bei Victor de Vita an. Es heißt ursprünglich in directum, zwei Hrs lassen „in" aus und deshalb hat M. Petschening, Victoris Historia persecutionis Bd. 7 (Wien 1881) „directim" konjiziert.

Morin, G., La part de S. Isidore dans la constitution du psautier Mozarabe (Miscellanea Isidoriana [VII u. 386. Rom 1936, Gregoriana] 151—164).

Nohe, A., *Der Mailänder Psalter. Seine Grundlage und Entwicklung* (Freiburger theologische Studien 21: VIII u. 170. Freiburg i. B. 1936, Herder. *M* 3,50): Die textkritisch geschulte Studie sucht durch Vergleich des heutigen Mailänder Psalters mit dem des hl. Ambrosius Mailänder Gut und fremde Textformen zu scheiden. Ein erster Teil stellt den Text des ambrosianischen Psalters aus den verschiedenen Schriften des Heiligen zusammen. Der Apparat führt den Vergleich durch und gibt davon gesondert die Nachweise zum ambrosianischen Text. Daß dieser manchmal später geändert sein kann, ist nicht übersehen. Der zweite Teil behandelt das Verhältnis beider Psalter im Lichte der altlateinischen Psalterien und der LXX. Trotz der starken Verwandtschaft mit dem Psalterium Romanum hat der Mailänder Psalter seine Eigenart, die ganz deutlich bei Ambrosius erkennbar ist, später aber durch Einflüsse der obigen Texte abgeschwächt wird.

Schildenberger, J., O. S. B., *Die altlateinischen Proverbien-Randlesungen in der Vulgata-Inkunabel 54 V 35 des Escorial* (Spanische Forschungen der Görresges. Gesammelte Aufsätze Bd. 5 [Münster 1935, Aschendorff] 97—107]): Gehören zum alten, schon vom hl. Cyprian gebrauchten lateinischen Bibeltext.

Stummer, F., הַמְסֻכָּן תְּרוּמָה (*Jes 40, 20*) *in der Vulgata* (ZatW N. F. 12 [1935] 283—285): Die Vulgata hat bei Berücksichtigung des Targums und des lateinischen Stilgefühles keine Sonderlesart.

Baumstark, A., Der älteste erhaltene griechisch-arabische Text von Psalm 110 (109) herausgegeben und untersucht (Ochr 3. Serie Bd. 9 [31. Jg., 1934] 55—66): Legt den arabischen Text von Or. 94 in Zürich mit einem dreifachen Apparat vor, der das Verhältnis zu den späteren arabischen Textzeugen, zur Peschitta und zur LXX beleuchtet. Grundlage sei ein noch unrezensierter griechischer Psaltertext, den die beiden Hauptformen der oberägyptischen und der abendländischen Textgestaltung und die hinter dem armenischen Psalter stehende griechische Größe bezeugen. Die jüngeren arabischen Zeugen seien Abkömmlinge jener alten Textform.

Taeschner, F., Die alttestamentlichen Bibelzitate, vor allem aus dem Pentateuch, in A-Ṭabarī's Kitāb Ad-dīn wad-daula und ihre Bedeutung für die Frage nach der Echtheit dieser Schrift (Ochr 3. Serie Bd. 9 [31. Jg., 1934] 23—39): 855 n. Chr.; vgl. auch BZ 20, 44 unter Meyerhof. Aṭ-Ṭ. sucht mit seinen atl Zitaten Prophezeiungen auf Mohammed nachzuweisen. Hierzu vergleicht Täschner, weil nur sie den gleichen Zweck verfolgen, die Zitate bei Māwardī, Qarāfī und Ǧauzīya, für den Pentateuch im Wortlaut mit Beiziehung von MT und Peschitta. At-T und M. benutzten den gleichen Texttyp, Q und Ǧ im Grunde denselben, doch teilweise nach dem Urtext revidierten. Dieser allen vier gemeinsame Texttyp geht auf eine syrische, der Pesch. nahestehenden Übersetzung zurück. Aṭ-Ṭ. habe aber auch eine syrische und griechische Bibel herangezogen und bezeuge weiterhin eine ältere Targumschicht des heutigen Prophetentargums (anders als nach E. Fritsch, Islam und Christentum im Mittelalter, Breslau 1930). So passe die Schrift ungefähr in die Zeit Ṭabaris; ob er der Verfasser ist, sei damit freilich noch nicht erwiesen. — *Ders.*, [*Nachtrag*] (ebd. 277 f): Eine Berichtigung Mingana's zu dessen Ausgabe. Hinweis auf einschlägige Arbeiten von Margoliouth und Macdonald, die ebenfalls die Echtheit der Schrift nachweisen.

Ahlmark, A. L., Den etiopiska översättningen av Ben Sira. Textkritiskt behandelt (Monde oriental 26/27 [1932/33] 257—304).

Euringer, S., „Schöpferische Exegese" im äthiopischen Hohenliede (Bb 17 [1936] 327—344 479—500): Vorbemerkungen unterrichten darüber, daß das äthiopische Psalterium stets neben den Cantica auch das aus dem Griechischen übersetzte Hl enthält, weiter über dessen wenige Ausgaben, seine vernachlässigte Untersuchung und seine Haupteigentümlichkeiten (Aufteilung in fünf Lieder durch 2, 7; 3, 5; 5, 8; 8, 4; Überschriften der fünf Abschnitte wohl jüdischen Ursprungs; Randglossen christlicher Herkunft). Gegenstand der Abhandlung sind jene wenigen Sonderlesarten, bei denen die allegorische, speziell christologische Auffassung in den äthiopischen Klöstern in und außerhalb Abessiniens durch geschickte Textretouchierung neue Lesarten schuf.

Crum, W. E., Un psaume en dialecte d'Akhmîm (Mémoires de l'Institut français 62 [Kairo 1934] 73—76): Ps 46, zweite Hälfte des 3. Jh.s. Vgl. dazu L. Th. Lefort in Muséon 48 (1935) 234 f.

Böhlig, A., *Untersuchungen über die koptischen Proverbientexte* (VII u. 80. Stuttgart 1936, Kohlhammer. *M* 5,40).

Burmester, O. H. E., The Bohairic pericopae of Wisdom and Sirach (Bb 16 [1935] 25—57): S. BZ 23, 93. Hier folgen die Texte mit bohairischem Apparat und in Übersetzung. — *Dass.* (ebd. 141—174): Verzeichnis der Varianten, die sich aus dem Vergleich des bohairischen Textes mit den griechischen Unzialen und Kursiven, der Vulgata und der sa'idischen Übersetzung ergeben.

Grossouw, W., Un fragment sahidique d'Osée 2, 9—5, 1 (B. M. Or. 4717 [5]) (Muséon 47 [1934] 185—204).

Two Biblical Codices (Times Lit. Suppl. 33 [1934] 396): Zur Peschitta.

Peters, C., Peschittha und Targumim des Pentateuchs. Ihre Beziehungen untersucht im Rahmen ihrer Abweichungen vom Masoretischen Text (Muséon 48 [1935] 1—54): Dissertation Münster 1933: Auch als Sonderdruck erschienen. Einzeluntersuchungen zeigen, daß die Pesch. Elemente spezifisch targumistischer Natur mit den Targumim gemeinsam hat. Die Grundschicht der Pesch. sei ein aramäisches Targum, das später nach MT überarbeitet wurde. Sie stelle wohl eine relativ älteste Form des Targums dar. Doch bedürfe letztere Frage noch weitere Untersuchungen. Das Diatessaron-Problem bilde hier eine Parallele, wie auch die Beeinflussung des griechischen und lateinischen Bibeltextes durch aramäische Textgestaltung und dahinter stehender jüdischer Tradition. — Vgl. F. Stummer in Ochr 33 (1936) 252—254.

Baumstark, A., Das Problem des christlich-palästinensischen Pentateuchtextes (Ochr 3. Serie Bd. 10 [32. Jg., 1935] 201—224): Textkritische Darbietung des lückenhaften Fragmentes Gn 19, 1—10 eines Volltextes des christlich-palästinischen AT und Vergleich mit einem entsprechenden Lektionartext. Beider Grundlage sei ein von der Synagoge überkommenes Targum, das zweimal unabhängig voneinander nach dem Griechischen überarbeitet sei. Folgerungen für die Peschitta methodischer Art.

Pigoulewsky, N., Fragments syro-palestiniens des Psaumes 123—124 (Rb 43 [1934] 451—465).

Rajji, M., Le psautier syriaque de la Peschitta. Edition of Qozbayya et édition de Cambridge [arab.] (Al-M 32 [1934] 337—361).

Barr, K., Bruchstücke einer Pehlevi-Übersetzung der Psalmen (Sitzungsberichte d. Preuß. Akad. d. Wiss. 1933, 91—152): Aus dem Nachlaß von F. C. Andreas. Psalterium mit den Kanones des Mar Abha (6./7. Jh.), jedoch lautet der Kanon zu Ps 99 anders. Es lassen sich Varianten gegenüber der Peschitta feststellen (nach Ochr 31 [1934] 159).

Cassuto, U., Saggi delle antiche traduzioni giudeo-italiane della Bibbia (Annuario [s. o. S. 43] 101—134): Aus Hss in der Bodleiana (168; 169) und in New York (Adler 2291) ergibt sich die Existenz einer jüdisch-italienischen Übersetzung, aus einer Hs zu Parma (3068) die einer älteren Rezension. C. beschreibt, wie es zu einer solchen Übersetzung in zwei Rezensionen dialektischer Art gekommen ist, und stellt Am in den beiden Rezensionen gegenüber.

Habersaat, K., Glossare und Paraphrasen zum Hohenlied. Ein Beitrag zur Geschichte der jüdisch-deutschen Hohelied-Übersetzungen (Bb 17 [1936] 348—358): Ihr gegenseitiges Verhältnis wäre erst zu untersuchen. Glossare sind wohl kaum vor dem 13. Jh., Paraphrasen erst im Anfang des 15. Jh.'s nachzuweisen. Bibliographisches hierzu unter Beigabe von Tabellen, wobei die BZ 23, 400 angezeigte da und dort verbessert werden konnte.

Törnqvist, N., *Cod. Pal. Vindob. 2682.* Eine frühmittelhochdeutsche Interlinearversion der Psalmen hrsg. (CXXII u. 263 mit 4 Taf. Lund 1934, Gleerup).

Das St. Trudperter **Hohe Lied.** Kritische Ausgabe von H. Menhardt. Mit 4 Schriftbildern (Rheinische Beiträge u. Hilfsbücher zur germ. Philologie u. Volkskunde 21: VIII, S. 1—122. Halle 1934, Niemeyer. *M* 6,—): Den 2. Teil s. BZ 23, 93.

Luther, M., *Biblia MDXXXIII.* Faksimile Ausgabe. Bd. 1. *AT* (ohne Propheten und Apokryphen) (8, 133, 212, 82. Lp. 1935, Foerster. *M* 30).

Schneider, A., Der Prophet Amos als Beispiel für Luthers Bibelverdeutschung (in: Pastoralblätter 1936 Juli/Aug.). — S. o. S. 50.

Die Heilige Schrift. Nach dem masoretischen Text neu übersetzt u. erklärt nebst einer Einleitung von S. Bernfeld. 6. Aufl. (XXXIV u. 886. Frankfurt a. M. 1935, Kauffmann. Geb. *M* 5,20).

Buber, M., und **Rosenzweig, F.,** *Die Schrift und ihre Verdeutschung* (351. Berlin 1936, Schocken-Verlag. Geb. *M* 6,—): Gesammelte Aufsätze. Vgl. hierzu A. Schulz in ThRv 35 (1936) 478 f (besonders über die Begründung der Wortwahl; Schlußurteil: Aquila redivivus).

Torczyner, H., *Die Heilige Schrift. Neu ins Deutsche übertragen.* Auf Veranlassung der jüdischen Gemeinde Berlin hrsg. Bd. 2. *Nebiim Rischonim. Volksgeschichte* (357. Frankfurt a. M. 1935, Kauffmann. Lw. *M* 4,50): Bd. 1 (Lw. *M* 4,50) s. BZ 23, 401.

Torczyner, H., *Die Hl. Schrift. Neu ins Deutsche übertragen.* Bd. 3. *Nebiim Aharonim. Die Gottbegeisteten* (498. Frankfurt a. M. 1936, Kauffmann. Lw. *M* 4,50).

Torah, *nebi'im, ketubim.* Die 24 Bücher der Hl. Schrift nach dem masoretischen Texte. Unter der Red. von Zunz übers. v. H. Arnheim, J. Fürst, M. Sachs. 17. Aufl. (B. 1935, Althertum. *M* 4,80).

The **Westminster Version** *of the Sacred Scriptures. The Old Testament. The Book Ruth* by C. Lattey, S. J. (XLII u. 25. Ld. 1935, Longmans. *s* 2; geb. *s* 2 *d* 6). — **Dass.** *The Book Malachy* by C. Lattey (XXXVI u. 21. Ebd. 1934. *s* 2 *d* 3): Das populär-wissenschaftliche Unternehmen, das in handlichen Bändchen (14: 21,5), gebunden gut ausgestattet, erscheint, bringt jeweils eine Einleitung und dann die wohlgegliederte Übersetzung, die den Gottesnamen Jehovah übernimmt, mit sachlich-sprachlichen Anmerkungen ohne Auseinandersetzung mit der Literatur, die auch in der Einleitung nur in Auswahl berücksichtigt ist. Die Einleitung zu Ruth behandelt auch the goel in general und in marriage, die zu Mal auch the Eucharistic prophecy, ihre Erfüllung, ihren Nachhall in Schrift und Tradition; some difficulties. — Vgl. A b 2.

Verduny et d'autres, *Bible latine-française.* Vulgate et traduction nouvelle d'après l'original. 1. *Livres historiques de l'AT* (1056. Dijon 1934, „Lumière". *Fr* 28).

Cohenel, D., *La Sacra Scrittura.* 7. *I e II Libro dei Paralipomeni.* 8. *I e II Esdra, Tobia, Giuditta, Ester* (742; 755. Neapel 1932; 1933. La Floridana. Je *L* 20,—): S. BZ 21, 398. — **Dass.** 9. *Giobbe* (483. Ebd. 1934. *L* 18,—).

De Katholieke **Bijbel.** *De Heilige Boeken van het Oude en het Nieuwe Verbond.* Vertaling uit de oorspronkelijke tekst door L. Himmelreich, O. F. M. Drie eerste afleveringen (S. 1—736. Brugge 1936, Beyaert). — Vgl. A b 2.

Michelet, S., Mowinckel, S., Messel, N., *Det Gamle Testament.* Loven eller de fem Moseböker oversatt (XV u. 432. Oslo 1930, Ascheboug. *Kr* 21,—).

La Sagrada Biblia. Versió Catalana. Antic Testament. *Eclesiàstic.* Introducció, versió i notes pel R. Roca-Puig. Revisió pel C. Cardó. — *Isaias.* Introducció, versió i notes exegétiques pel C. Cardó. Notes filológiques i revisió pel J. Millas i Vallicrosa (Fundació Biblica Catalana: 361. Barcelona 1935, Alpha). — **Dass.** *Daniel i els Dotze Profetes Menors.* Versió del textos originals, introductions i notes del J. B. Manyá. Revisió del Marc de Castellví, O. M. Cap. (316. Ebd. 1934): Vgl. BZ 22, 286; 23, 93 401. Besprechung s. Bb 17 (1936) 366—369.

Augé, R., *Isaias I (cc. 1—39)* (Biblia de Montserrat 13: 4°. 332. Montserrat 1935, Monestir): Vgl. Bb 17 (1936) 371 f. — Vgl. die Kommentare zu den einzelnen Büchern.

3. Textkritik (vgl. Hebräisch, Übersetzungen).

Volz, P., Ein Arbeitsplan für die Textkritik des Alten Testamentes (ZatW N. F. 13 [1936] 100—113).

Coppens, J., Notes philologiques sur le texte hébreu de l'Ancien Testament. IV. Un essai de paléographie hébraique (Muséon 44 [1935] 133—144): S. BZ 23, 423; 21, 81. Hier würdigt C. die zweite Lieferung von Wutz (s. BZ 21, 84; vgl. 22, 65 286) mit Gegenüberstellung der Thesen von Nyberg (vgl. BZ 23, 142 u. unten unter Os). „Nous croyons que dans une mesure appréciable, M. Nyberg a raison contre la théorie trop étroite de son collègue bavarois." Geleistete Arbeit, gute Beobachtungen, systematische Arbeitsweise werden anerkannt. „Un livre qu'il sera toujours utile à consulter à côté des répertoires de critique textuelle déjà existants . ."

Ruben, P., A proposed new method of textual criticism in the Old Testament (AmJsemL 52 [1935/36] 73 ff): Bespricht Hos 7, 1—7. — Vgl. Nyberg unter Os und das Vorherg.

Wutz, F., Exegese und Textkritik (BZ 23 [1935/36] 1—19 129—146).

Baumstark, A., Zur Textgeschichte von Ps. 89 (88), 21 (Ochr 3. Serie Bd. 9 [31. Jg., 1934] 1—12: Betont die Notwendigkeit, angeblich freie atl Zitate in der altchristlichen Literatur und auch im NT, bes. bei Mt, in exakter Kleinarbeit nach ihrem textkritischen Wert zu untersuchen. Als Beispiel ist das Zitat von Ps 89, 21 im (1.) Klemensbrief 18, 1 unter Beiziehung der metrischen Struktur behandelt. Als ursprünglicher Text ergibt sich: חרימותי בחור מעם ‖ מצאתי ‹איש כלבבי›; ‖ דוד‹בן־ישי› עבדי ‖ בשמן קדשי משחתיו:

Driver, G. R., Studies in the vocabulary of the O. T. VIII (JthSt 36 [1935] 293—301): Das Vorkommen von Aramäismen im AT ist zwar allgemein anerkannt. Aber nicht alle sind erkannt. D. findet solche 2 Rg 3, 27; 11, 12; Is 57, 13; 61, 10; Job 39, 3; Hos 5, 13; 7, 15; Job 4, 3; Hos 8, 10. An anderen Stellen ist die masoretische Punktation oder die Konsonantenabgrenzung unter Zuhilfenahme des Hebräischen selbst oder anderer semitischer Sprachen zu ändern, so 2 Sm 5, 8; Ez 20, 37; Is 14, 6; Thr 1, 13; Jer 5, 31; Is 51, 4 f; 54, 7 f; Ps 30, 6. An anderen Stellen sind Vokalisation und Wortstellung zu ändern, so 2 Chr 9, 18; Nm 16, 15; Nah 1, 8. Schmid.

Driver, G. R., Supposed arabisms in the Old Testament (JbL 55 [1936] 101—120): Eine ganze Anzahl von Abweichungen der LXX vom hebräischen Text werden durch Zurückgreifen auf Wörter erklärt, die nur mehr aus dem Arabischen oder Äthiopischen bekannt sind. Die Wiedergabe von תחתיו durch ἡ στρωμνὴ αὐτοῦ in Job 41, 22 erkläre sich aus dem Persischen, möglicherweise auch אזר in Is 50, 11 [so statt 1, 11]. Empfehlung solcher sprachvergleichenden Methode.

Hempel, J., Innermasoretische Bestätigungen des Samaritanus (ZatW N. F. 11 [1934] 254—274): Weisen auf einen vormasoretischen hebräischen Vulgärtext.

Hertzberg, H. W., Die Nachgeschichte alttestamentlicher Texte innerhalb des Alten Testaments (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 110—121): Nach allgemeinen Bemerkungen über die Vor- und Nachgeschichte atl Texte wird Is I hinsichtlich der letzteren untersucht. Weiterbildungen des Textes können der exegetisch-sachlichen Anteilnahme der Späteren entspringen, die mitunter auch ein unrichtiges Verständnis des Textes verrät, sie führen aber auch in irgendeiner Weise die Theologie des Propheten fort. Zum Schluß zusammenfassend über die Bedeutung der Nachgeschichte für die Geschichte der Auslegung und Predigt im AT, als Zeugnis, in welchem Maße die Späteren sich von dem älteren Gotteswort angesprochen fühlten, für die organische Weiterbildung der älteren Gottes-

offenbarung, für die Theologiegeschichte, die die Wege zum Judentum, aber auch die Möglichkeiten zeige, das Wort des Alten Bundes in den Neuen einzubeziehen und es bis in unseren Raum und unsere Zeit zum Sprechen zu bringen.

Junker, Hub., Konsonantenumstellung als Fehlerquelle und textkritisches Hilfsmittel im MT (Werden u. Wesen des AT (s. o. S. 43] 162—174): Die methodische Abhandlung will an 2 Sm 6, 5; Ps 76, 5 (MT sei beizubehalten); 16, 2 f; 72, 16; Richt 18, 7*b*; Est 1, 22 zeigen, daß die Annahme von Textverderbnissen infolge von Konsonantenumstellungen sorgfältiger Begründung bedarf, die vor allem auch eine wahrscheinliche Erklärung für die Entstehung des angenommenen Textfehlers bieten muß. Der MT müsse bei der gewissenhaften Art der alten Textbearbeiter auch an verdorbenen Stellen den Ausgangspunkt bilden. — Orlinsky s. Job.

d) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie (Allg., israel., jüd. [vgl. B, a 3. 4], sonstiges).

Koppers, W., Der Totemismus als menschheitsgeschichtliches Problem (Anthropos 31 [1936] 159—176).

North, C. R., Religion and history (ExpT 47 [1935/36] 354—358).

Coppens, J., *Pour mieux comprendre et mieux enseigner l'histoire sainte de l'Ancien Testament* (82. P.-Brüssel 1936, Desclée): Beherzigenswerte grundsätzliche und praktische Ausführungen zur Schaffung eines allen wissenschaftlichen und religiösen Anforderungen genügenden Handbuches zur hl. Geschichte des AT, das in seiner höchsten Stufe die geographischen und geschichtlichen Voraussetzungen, die eigentliche Offenbarungsgeschichte, die Geschichte der Träger der atl Offenbarung, die atl Theologie, die Vollendung in Christus zu behandeln hätte und für die mittlere und untere Stufe entsprechend zu vereinfachen wäre.

Barton, J. M. T., 1. *Patriarchal and Mosaic religion.* 2. *The religion of the Hebrew prophets.* 3. *The religion of post-exilic Judaism* (Je 32. Ld. 1934, Catholic Truth Soc.).

Cook, S. A., *The evolution of Biblical religion* (Modern Churchman 1934, 471—484). — Lindblom s. u. S. 124.

Loehr, M., *A history of religion in the Old Testament.* Ed. by W. A. Brown and B. L. Wolf (192. Ld. 1936, Nicholson. *s* 5).

Matthews, C. H. S., *The roots of religion and the OT* (127. Ld. 1935, Student Christ. Movement Press. *s* 2 *d* 6).

Nin y Silva, C., *Historia de la religion de Israel, segun la Biblia, la orthodoxia et la cienza.* I. (479. Montevideo 1935, Hachette).

Smith, C. R., *The religion of the Hebrews* (140. Ld. 1935, Epwerth Press. *s* 2 *d* 6).

Jack, J. W., La situation religieuse d'Israel au temps d'Achab (RHR 112 [1935, 2] 145—168).

Eichrodt, W., *Theologie des Alten Testaments.* Tl. 2. *Gott und Welt* (VIII u. 122. Lp. 1935, Hinrichs. *M* 2,50; geb. *M* 3, 30): Bd. 1 s. BZ 22, 66. Das bedeutsame Werk beschreibt hier in besonnener, die geschichtliche Entwicklung herausarbeitender Darstellung, der man weithin zustimmen kann, Erscheinungsformen der Gottheit (u. a. Mal'ak, Kabod, Panim, Name Jahves); Gottes Weltkräfte (Geist, Wort, Weisheit); Weltbild und Schöpfungsglauben, Stellung des Menschen in der Schöpfung, Welterhaltung (u. a. Wunder), himmlische Welt, Unterwelt. Die Unsterblichkeit wird erst der 3. Teil behandeln. Im Totenglauben ist nur ausnahmsweise eine Ahnung der Unsterblichkeit aufgegangen, aber er bereitete durch

Ausschluß der Naturmystik der Lösung des Todesrätsels auf sittlichem Gebiet den Weg.

Köhler, L., Alttestamentliche Theologie I. Vorfragen und Gesamtdarstellungen (Theol. Rundschau 7 [1935] 255—276): Kritische und anregende Einführung in Neuerscheinungen auf dem Gebiet. D. S.

Köhler, L., *Theologie des Alten Testaments.* (Neue theologische Grundrisse: XI u. 252. Tübingen 1936, Mohr. *M* 8,50, geb. *M* 10,20): Ein klar und bestimmt geschriebenes Buch, das eben deshalb bis zur letzten Seite den Leser fesselt. Freilich bedarf es eines kundigen Lesers, um viele der vorgelegten Urteile in ihrem hypothetischen Charakter richtig einzuschätzen. Dies liegt nicht bloß an der als geleistete Arbeit vorausgesetzten literarischen, historisch-kritischen, religionsgeschichtlichen Wertung des AT, sondern auch in dem bewußten Zurückdrängen der Auseinandersetzung mit der einschlägigen Literatur. Die Einteilung ist: von Gott, vom Menschen, von Gericht und Heil. Der Kult ist mehr anhangsweise als „Selbsterlösung" des Menschen am Schluß der Anthropologie eingereiht. Den Abschluß des Ganzen bildet eine kurze Erörterung über den Messias, die sich im wesentlichen auf den Knecht Jahves beschränkt. Hervorgehoben sei noch, daß das Werk des Moses innerhalb gewisser Grenzen als historisch gilt. Exegetisch bedeutsam ist naturgemäß alles, aber im besonderen doch die Erörterung über Gn 1 ff mit eigenartigen Auffassungen.

Kuhn, K. G., Über die Entstehung des Namens Jahwe (Orientalistische Studien Enno Littmann zu seinem 60. Geburtstag am 16. September 1935 überreicht [Leiden 1935, Brill] 25—42): Aus Jau über Jahu zu Jahwe.

Eißfeldt, O., Neue Zeugnisse für die Aussprache des Tetragramms als Jahwe (ZatW N. F. 12 [1935] 59—76).

Vaccari, A., S. J., *Jahve e i nomi divini nelle religioni semitiche* (Bb 17 [1936] 1—10): Nach Begründung von Jahve als der älteren sprachlichen Form kommt V. zum Ergebnis che in tutto il vasto dominio delle lingue semitiche non troviamo un solo nome divino, eccetto Jahve, che abbia formazione verbale preformativa (abgesehen von drei arabischen seltenen Gottesnamen aus christlicher Zeit). Der Name Jahve ist also kein von selbst entstandenes Produkt einer Volksreligion, sondern mindestens Erzeugnis der religiösen Überlegung eines höheren Geistes — nach der Bibel göttliche Offenbarung.

Holzhey, K., *Jahve, der Gott Israels.* Sein Kampf gegen die fremden Götter von Mose bis Christus (AtAbh 12, 4: XI u. 183. Münster 1936, Aschendorff. *M* 9,20): Der Inhalt entspricht weder dem Haupt- noch Untertitel. Abgesehen davon fehlt den Darlegungen wie den ungleichmäßig beigegebenen Literaturangaben straffe Durcharbeit und Sichtung. Enthält eine der ersten Orientierung dienliche Übersicht über den geologischen Aufbau Palästinas, dessen Bevölkerung und Nachbarn, ab S. 138 eine kurze geschichtliche Skizze von Ri bis Nah verbunden mit Fragen der speziellen Einleitung, S. 164—175 einige zusammenfassende Abschnitte zu Jahvereligion und Griechentum. Der Rückblick nimmt auf den Titel Bezug und spricht auch über den bleibenden Wert des AT.

Eißfeldt, O., *Molk als Opferbegriff im Punischen und Hebräischen und das Ende des Gottes Moloch* (Beiträge zur Religionsgesch. des Altert. 3:VI u. 71 mit 13 Abb. auf 4 Taf. Halle 1935, Niemeyer. *M* 4,50): Der Inhalt der problemreichen Schrift ist: Molk in lateinisch-transkribierten punischen Inschriften erkläre sich am besten nach dem Aramäisch-Syrischen in der Bedeutung Versprechen, Erfüllung eines Versprechens, d. i. Opfer. Diese Deutung passe auch auf andere punische Inschriften. So lasse sich auch das ati Molech (LXX Moloch) verstehen, das dann nicht nach boschet

vokalisiert wäre. Erst seit Dt habe man darin den Namen eines Gottes gesehen und es als aus melek entstanden betrachtet. Mit der Streichung des Gottes Moloch aus der israelitischen Religionsgeschichte ergebe sich, daß die Molechstellen auf Jahve-Kinderopfer zu beziehen seien. Diese seien bis zum Dt, wenigstens potentiell, legitime Opferart gewesen. Schon der letztere Satz zeigt, daß sich der ausdrückliche exegetische Nachweis für legitime Jahvekinderopfer bis herab zu Dt nicht erbringen läßt. Auch die geschichtlichen Nachrichten sprechen nicht dafür, (E. muß Lückenhaftigkeit annehmen), ebenso nicht die Jahvevorstellung der älteren Propheten. So bleibt nur eine zeitweise Entartung in der Volksreligion übrig, mag man nun Molech als Opferterminus oder als Gottesbezeichnung für Jahve (so Buber, s. u.) oder, wie gewöhnlich, für Baal erklären. Die Frage, ob Molk Opferterminus ist, ist wesentlich philologischer Art. Die etymologische Basis ist allerdings schmal, aber zuzugeben ist, daß die mit Molk zusammengesetzten Termini z. T. auf diese Weise befriedigend erklärt werden können. Aber daneben bleibt noch die Tatsache, daß es auch eine Gottheit Mlk gibt, allerdings nicht in der Vokalisation Molek, [anders Buber, s. u.], so daß also doch die herkömmliche Deutung von einer sekundären „boschet"-Vokalisation, die sich auch sonst findet, in Betracht zu ziehen ist. Die Forschung hierüber unter Einfügung des punischen Materials wieder in Fluß gebracht zu haben, ist ein Verdienst E.'s. Vgl. die Folg.

Bea, A., S. J., *Kinderopfer für Moloch oder für Jahwe?* Exegetische Anmerkungen zu O. Eißfeldt, *Molk als Opferbegriff* (Bb 18 [1937] 95—107): Trotz mit großem Geschick verarbeitetem alten und neuen Material hat E. seine These, daß Kinderopfer für Jahve bis zum Dt Heimatrecht in Israel hatten, nicht erwiesen. B. beschränkt sich auf die biblisch-exegetischen Gegengründe. Doch trage E. dazu bei, die Bedeutung des Gottes Moloch gegenüber der ausschließlichen Rolle, die ihm das spätere Judentum zuschrieb, richtig zu erfassen.

Buber, M., Zum „Moloch"-Problem (ThBl 15 [1936] 217—224): Exkurs aus „Königtum Gottes" 2. Aufl. Molekh, dessen Vokalisation, wie E. erwiesen zu haben scheine, primär auf den phönizischen Kult hindeute und nur sekundär von boscheth bestimmt sei, sei nicht Terminus einer Opferart, aber auch nicht Name eines Gottes, sondern Name Jahves in der synkretistischen Volksreligion.

Van Imschoot, P., L'esprit de Jahvé, source de vie dans l'Ancien Testament (Rb 44 [1935] 481—501): Bespricht zuerst die Stellen, nach denen der geschöpfliche Lebenshauch (le souffle vital) als Lebensprinzip vom göttlichen Hauch (souffle, ruaḥ) abhängig ist, dann im besonderen Gn 1, 2, das vom belebenden Gotteshauch verstanden wird, ähnlich Is 32, 15—18. Hinweis auf die gleiche Auffassung bei den Ägyptern, Babyloniern, Assyrern, Kanaanäern, Phöniziern. Gotteshauch gleich Wind, göttliches Wort (Is 34, 16), göttliche Macht (Job 26, 7—13).

Armerding, C., The Holy Spirit in the Old Testament (Bs 92 [1935] 277—291).

Middendorf, H., *Gott sieht.* Eine terminologische Studie über das Schauen Gottes im Alten Testament (XVIII u. 165. Breslau 1935, Plischke): Dissertation. Besprechung folgt.

Rad, G. v., Das theologische Problem des alttestamentlichen Schöpfungsglaubens (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 138—147): Betrifft das Verhältnis des atl Schöpfungsglaubens zum atl Erwählungs-, Heilsglauben. Aus den hymnischen Bezeugungen des Schöpfungsglaubens im Psalter (Ps 136, 148, 33) und bei Deutero-Jes ergebe sich die Unterordnung des Schöpfungsglaubens unter den Heilsglauben (vgl. Ps 89; 74). Gn 1 sei nicht für sich, sondern als Glied eines dogmatischen, konzentrisch sich

nach innen bewegenden Entwurfes zu betrachten, dessen Mittelpunkt wieder der Heilsglaube sei. Ps 19; 104 dagegen entspringe verstandesmäßig betrachtender Glaubenshaltung ohne Beziehung auf den Heilsglauben; Ps 8 habe den gleichen Ausgangspunkt, nehme aber dann jene Beziehung vor. Der selbständige Schöpfungsglaube sei späteres weisheitliches Denken, das von Ägypten her vermittelt wurde.

Langton, E., *The ministries of the angelic powers according to the OT and later Jewish literature* (189. Ld. 1937, *Clarke. s* 3 *d* 6).

Brock-Utne, A., „Der Feind". Die alttestamentliche Satansgestalt im Lichte der sozialen Verhältnisse des nahen Orients (Klio 28 [1935] 219—227): Aus den Amarna-Briefen wissen wir, daß die kanaanäischen Stadtkönige immer in Angst vor Verleumdern am Hofe des Großkönigs lebten. Bei den Königen Judas und Israels war es nicht anders. Die Psalmen sprechen eine deutliche Sprache. Diese Verleumdergestalt wurde in den himmlischen Hof Jahves übernommen eben als שטן. D. S.

Huntres, Hermine, „Son of God" in Jewish writings prior to the Christian era (JbL 54 [1935] 117—123).

Hempel, J., *Gott und Mensch im Alten Testament.* Studie zur Geschichte der Frömmigkeit. Zweite, völlig durchgearbeitete Aufl. (BWAuNT 3. Folge H. 2 (VIII u. 324. Stuttgart 1936, Kohlhammer. *M* 15,—): Dieser gedankentiefe Beitrag zu einem wichtigen Gegenstand der atl Theologie beschreibt, wie nach den Aussagen des AT Jahve in der Geschichte und Natur vom Volk, von den Propheten, vom einzelnen im Ineinander von Abstands- und Verbundenheitsgefühl erlebt wird, ergänzt also die einschlägigen Darstellungen in den atl Theologien noch nach der religionspsychologischen Seite, ohne eine literarkritisch begründete religionsgeschichtliche und die religionsvergleichende Methode außer acht zu lassen. So finden auch die Ras Schamra-Texte Beachtung. Die Geschichtlichkeit des mosaischen Werkes im allgemeinen wird anerkannt. Das mit reichlichen Textproben, sorgfältigen Literaturangaben und ausführlichem Register ausgestattete Buch will über den Kreis der Alttestamentler und Theologen hinausgreifen, wird aber doch vor allem ersteren auch bei anderer grundsätzlicher Einstellung und abweichendem eigenen Urteil an verschiedenen Punkten überall vorzügliche Dienste leisten. Auswertung für Gegenwartsfragen muß der Leser selbst vornehmen.

Robinson, H. W., The Hebrew conception of corporate personality (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 49—62): Familie, Stamm, Volk seien geschichtlich eine wirkliche Einheit mit Einzelgliedern, so daß die jeweils lebende Generation die Vergangenheit als selbst Erlebtes, die Zukunft als zu Erlebendes berühre. Kollektivum und Individuum gehen leicht ineinander über (vgl. Totemismus, ägytische Religion). Die korporative Auffassung behaupte sich auch nach Jer und Ez. Nähere Darlegung der Bedeutung einzelner Persönlichkeiten als Repräsentanten des Ganzen, des „Ich" der Pss und beim Knecht Jahves, der sittlichen Gemeinschaftsverantwortung des einzelnen.

Dussaud, R., La notion d'âme chez les Israelites et les Phéniciens (Syria 16 [1935] 267—277): Man müsse unterscheiden zwischen נפש mit dem Sitz in den Eingeweiden und dem Nierenfett und רוח mit dem Sitz im Herzen und im Blut. Die Opferriten bekämen von hier aus Sinn. Die gleiche Unterscheidung sei festzustellen in den Texten von Ras Shamra: nephesh und barlat. — Auch gesondert (11. P. 1936. *Fr* 10,—). D. S.

Elbogen, I., La preghiera nell' ebraismo (Annuario [s. o. S. 43] 75—92).

Hempel, J., *Berufung und Bekehrung* (23. Stuttgart 1935, Kohlhammer).

Pettazzoni, R., *La confessione dei peccati.* II. *Egitto. Babilonia. Israele. Arabia meridionale.* III. *Siria. Hittiti. Asia Minore. Grecia* (Storia delle

Religioni 11 u. 12: XVI u. 365; X u. 294. Bologna 1935; 1936, Zanichelli. Je *L* 25,—): Vgl. Rb 45 [1936] 622 f.

Van Selms, A., De zonden der jeugd (NthT 23 [1934] 344—349).

Zolli, I., Magia ed arte divinatoria presso gli antichi israeliti (Religio 10 [1934] 525—534).

Zolli, I., Benedizione e maledizione nella letteratura antico-testamentaria (Religio 10 [1934] 289—295): Hinter beiden stehe der ursprünglich magische Glaube an die Macht des Wortes, der sich z. T. noch nachweisen lasse.

Canaan, T., The curse in Palestinian folklore (JPoS 15 [1935] 235—279)

Perrella, G. M., C. M., *La dottrina dell' oltretomba nel Vecchio Testamento* (Div. Thomas [Piac.] 38 [1935] 196—204): Die im AT zum Ausdruck kommenden Lehren über Weiterleben nach dem Tod und Jenseits werden im wesentlichen rein systematisch, nicht nach einzelnen Epochen der Offenbarungsgeschichte dargelegt. Schluß: La fase primitiva della rivelazione intorno all' oltretomba, per quanto imperfetta, non è materialistica, ma contiene benchè in confuso i germi della rivelazione posteriore; questa a sua volta si avvicina molto a quella del Vangelo. Infine tra il V. T. e il Vangelo troviamo una dottrina intermedia, quella dei giudei quale risulta dai libri apocrifi.

Yamasaki, T., Scheol im AT [jap.] (Kirisutokyo Kenkyu 1936, Juli, 44—66).

Lawson, H. N., *David the messianic king* (130. Ld. 1936, Thynne. *s* 2).

Bailey, J. W., The temporary messianic reign in the literature of early Judaism (JbL 53 [1934] 170—187).

Barucq, A., De messianismo in Documento Zadoquaeo. III (VD 16 [1936] Nr. 6).

Cavalli, A., Il messianismo (Religio 12 [1936] 321—332).

Ceuppens, F., O. P., *De prophetiis messianicis in Antiquo Testamento* (562. Rom 1935, Coll. Ang.).

Meli, A., I beni temporali nelle profezie messianiche (Bb 16 [1935] 307—329): Nach einleitenden und grundsätzlichen Darlegungen werden die drei Hauptlösungsmöglichkeiten kritisch beleuchtet: I beni temporali nelle profezie messianiche 1. erano un elemento secondario e di sua natura caduco oder 2. erano un elemento secondario e condizionato oder 3. non erano che figure di beni spirituali. M. schließt sich der zweiten an, hält aber auch die dritte für gut begründet, während die erste u. a. von Lagrange und Dennefeld unter dem Gesichtspunkt der Heilspädagogik vertretene Ansicht philosophische, theologische und psychologische Gründe gegen sich habe.

Wyngaarden, M. J., *The future of the kingdom in prophecy and fulfilment.* A study of the scope of „spiritualization" in Scripture (211. Grand Rapids 1934, Zondervan. $ 1, 50).

Vaccari, A., De Messia „Filio Dei" in VT (VD 15 [1935] 48—55 77—86).

Baeck, L., *The essence of Judaism.* Translated by Grubwieser and L. Pearl (VIII u. 296. Ld. 1936, Macmillan. *s* 16).

Bonsirven, J., S. J., *Le Judaïsme Palestinien aux temps de Jésus-Christ. Sa théologie.* I. *La théologie dogmatique.* II. *Théologie morale, vie morale et religieuse* (Bibliothèque de Théologie historique publiée sous la direction des professeurs de Théologie à l'Institut catholique de Paris: XXXVIII u. 553; 512. P. 1935, Beauchesne. *Fr* 70,—).

Groenman, A. W., Het wezen der Joodsche religie (NthT 24 [1935] 199—233): Zu K. H. Miskotte (s. BZ 22, 68).

Katten, M., Um das Gebot der Nächstenliebe (MGWJ 79 [1936] 209 bis 223): Beispiele, wie jüdische Traditionsliteratur und religiös-ethisches

Schrifttum das atl Gebot der Nächstenliebe verstanden. Eine Einschränkung der Bedeutung des Nächsten im Sinne des Volksgenossen und Stammesangehörigen werde nicht vorgenommen.

Schoeps, H. J., *Geschichte der jüdischen Religionsphilosophie in der Neuzeit.* Bd. 1 (IV u. 132. B. 1935. Vortrupp Verlag. Kart. *M* 5,50).

Steinheim, S. L., *Vom Bleibenden und Vergänglichen im Judentum.* Mit einem Vorwort von H. J. Schoeps (Deutschjüdischer Weg. Eine Schriftenreihe. Nr. 3: 59 mit Bildnis. B. 1935, Vortrupp Verlag. Kart. *M* 2,—).

Pignal, J., Le sionisme palestinien et son attitude religieuse (Christus 10 [1935] 483—501).

Kees, H., Grundsätzliches zur Aufgabenstellung der ägyptischen Religionsgeschichte (in: GgA 1936 H. 2).

Bissing, F. W. v., *Ägyptische Kultbilder der Ptolomaier- und Römerzeit.* Mit 23 Abb. auf 8 Taf. (Der Alte Orient 34, 1/2: 38 S. u. 8 Taf.-S. Lp. 1936, Hinrichs. *M* 2,70):Die Kultbilder ägyptischer Gottheiten, die aus jener Zeit in vielen Statuetten aus Stein, Bronze, Ton erhalten sind, werden nicht bloß beschrieben, sondern auch nach ihrer Bedeutung für den Glauben der hellenisierten Ägypter und darüber hinaus nach ihren Zusammenhängen mit der kulturgeschichtlichen Entwicklung gewürdigt. Kundige vergleichende Beobachtung künstlerischer Einzelheiten ergibt, daß die in der Ptolemäerzeit einsetzende Umbildung der alten Typen und die Erfindung neuer erst in römischer Zeit sich in einem Mischstil völlig durchsetzt, ein Ergebnis, das diese kleinen Bilder in das Gesamtbild „einer überall im Orient verfolgbaren Kulturentwicklung, die auch unser Europa wesentlich beeinflußt hat", einordnet.

Suys, E., S. J., *Le messagers des dieux* (Egyptien Relig. 2 [1934] 123—139).

Nagel, G., Un aspect de la religion de l'ancienne Egypte (RThPh 23 [1935] 305—333): Zu den persönliche Frömmigkeit ausdrückenden Hymnen auf den Votivstelen von Deir-el-Medineh.

Spiegel, J., *Die Idee vom Totengericht in der ägyptischen Religion* (Leipziger ägyptol. Studien 2: 81. Glückstadt 1935, Augustin. *M* 5,—).

Suys, E., S. J., *Un pénitent du Dieu Iâḥ-Thot* (Orientalia N. S. 2 [1933] 180—183).

Cassin, E. M., Religiosità premisterica in Mesopotamia (Giorn. della Soc. As. It. 3 [1934/35] 204—210).

Böhl, F. M. Th., Schets der Sumerische wereldbeschouwing (NthSt 19 [1936] 79—109).

Kugler, F. X., S. J., *Sternkunde und Sterndienst in Babel.* Assyriologische, astronomische und astralmythologische Untersuchungen. Buch 1/2, Ergänzungsh. 3 von J. Schaumberger (4°. V, S. 241—394 mit 17 Taf. Münster 1935, Aschendorff. *M* 24,—).

Hrozný, B., Der babylonische Fischgott Oannes in den Keilinschriften (Archiv Orientalní 7 [1935] 1—3): Wiederholung des Hinweises von 1903 auf das keilinschriftliche Äquivalent (^{ilu} Ḫani), der außer bei F. Hommel (s. das Folg.) ohne Beachtung blieb.

Hommel, F., Nachtrag zur Oppenheim-Festschrift, S. 41—44: „Oannes am Stern-Himmel" (Archiv Orientalní 7 [1935] 4 f): Vgl. BZ 23, 405. Hier zu Hrozný (1903; vgl. das Vorherg.) und über eine indische Analogie. Der Nachtrag steht ursprünglich in Hommel, F., Beiträge zur morgenländischen Altertumskunde (1934; autographiert) S. 39.

Soden, W. v., Religion und Sittlichkeit nach den Anschauungen der Babylonier (ZdmG N. F. 14 [1935] 143—169).

Montet, P., et *Bucher, P., Un dieu cananéen à Tanis: Ḫouroun de Ramsès* (Rb 44 [1935] 153—165): Mit 3 Abb. und 2 Taf. Auf Grund einer in Tanis gefundenen Stele „Houroun protégeant Ramsès II." wird zuerst

die Stellung des Gottes H. bei den Ägyptern (Ende der 18. und in der 19. Dynastie) und dann seine kanaanäische Herkunft erörtert unter Beiziehung von בית חורון des AT, חורני bei Neh und unter Zurückführung auf die Wurzel חר . Es sei sehr wahrscheinlich, daß H. der Gott der Horiter war. Eine Entlehnung von den Ägyptern liege nicht vor, da Horus selbst semitischer Name sei (vgl. arab.).

Dussaud, R., Le vrai nom de Baal (RHR 113 [1936, 1] 5—20). O. S. 70.

Eißfeldt, O., Baal Hammon und Tanit (Forschungen u. Fortschritte 12 [1936] 378): Diese beiden punischen Gottheiten fänden sich wohl schon in Ras Schamra.

Boehmer, J., Der Gottesberg Tabor (BZ 23 [1935/36] 333—341).

Seyrig, H., La religion palmyrénienne d'après un livre récent (Syria 16 [1935] 393—402): Wendet sich gegen die Aufstellungen von J.-G. Février, La religion de Palmyreniens, P. 1931.

Bossert, H. Th., Das hethitische Pantheon. I. *Der Gott auf dem Panther* (Archiv f. Orientforschung 8 [1933] 297—307; 9 [1934] 105—118): Mit 6 bzw. 9 Abb.

Furlani, G., Il peccato nella religione degli Hittiti (Giornale della Società Asiatica Italiana 3 [1935] 129—147).

2. Geschichte (allg., Vorgeschichte, Umwelt, Israel).

Dennefeld, L., *L'histoire d'Israël et de l'Ancien Orient* (Bibliothèque cath. des Sciences relig.: 218. P. 1935, Bloud. *Fr* 12,—): Ein sachkundiger Abriß des geschichtlichen Werdeganges Israels von der Patriarchenzeit bis zum Ende des jüdischen Staates, mit Ausschluß der eigentlichen Kultur- und Religionsgeschichte, aber mit Einschluß der Geschichte der umgebenden altorientalischen Großmächte. Die wichtigsten kritischen und chronologischen Probleme werden kurz erörtert (u. a. Patriarchen, Zeit des Auszuges [ca. 1450]); ausgewählte Literatur, auch deutsche, wird jeweils angegeben. So bildet auch dieses Bändchen wieder eine Bereicherung der empfehlenswerten Sammlung (vgl. u. S. 84 unter Barrois).

Childe, G. V., *New light on the Most Ancient East.* Revised ed. (Ld. 1935, Kegan Paul). — **Ders.,** *L'Orient préhistorique.* Trad. par E. J. Lévy (298. P. 1935, Payot. *Fr* 32,—).

Moret, A., *Histoire de l'orient.* 1. *Préhistoire. IV*e *et V*e *millénaires.* 2. *II*e *et III*e *millénaires* (872. P. 1936, Presses Universitaires. *Fr* 90,—).

Nat, J., *Geschiedenis van het Oude Osten tot de 6*de *eeuw voor Chr.* (246. Amsterdam 1935, Wereldbibliothek. *Fl* 2,75).

Histoire *de l' orient ancient. L'Egypte des Pharaons* par J. Capart. *L'Asie occidentale ancienne* par G. Contenau (336. P. 1936, Hachette. *Fr* 25,—).

Broom, R., *Les origines de l'homme* (P. 1934, Payot. *Fr* 20,—).

Fleming, A., *The origin of the mankind.* Viewed from the standpoint of revelation and resarch (VII u. 160. Ld. 1935, Marshall. *s* 3 *d* 6).

Ibero, J. M., *Las origenes de la humanidad* (225. Madrid 1935, „Razón y Fé").

Johnson, H., The origin of man in the light of recent research (Dublin Rev. 98 [1934, 2] 46—65).

Spiller, C., *The origin and nature of man.* 2. ed. (XIV u. 383. Ld. 1935, Williams. *s* 7 *d* 6).

Périer, P. M., L'origine de l'homme (Rev. apol. 62 [1936, 1] 446—460 513—528).

Torra y Almenara, J., El estudio actual de la anthropologia (Razón y Fé 36 [1936, 1] 21—36).

Westenhofer, M., Das Problem der Menschwerdung (Forsch. u. Fortschr. 11 [1935] 90 f).

Albright, W. F., Presidental address: Palestine in the earliest historical period (JPoS 15 [1935] 193—234): Eine zusammenfassende Darstellung der Erkenntnisse über die Frühgeschichte, die sich aus den neueren Ausgrabungen ergeben. D. S.

Neuville, R., Les début de l'agriculture et la faucille préhistorique en Palestine (in: Qobeṣ 1934/35).

Przeworski, S., Prähistorische Felsenzeichnungen aus Vorderasien (Archiv Orientalní 7 [1935] 9—15): Mit 2 Abb. u. 1 Taf. Hinweis auf die in Umm Katafa und Kilwa. Hier Behandlung der in Nordmesopotamien.

Köppel, R., Stratigrafia e analisi della cava di Saccopastore e della regione circostante in riguardo alla posizione del cranio neandertaliano scoperto nel maggio 1929 (Riv. di Antrop. 30 [1934], 2 S. mit 2 Taf.).

Köppel, R., S. J., *Das Alter der neuentdeckten Schädel von Nazareth* (Bb 16 [1935] 58—73): Mit Plan der Grotte am Ǧebel Ḳafse. Am 22. und 23. September 1934 wurden hier von R. Neuville (vgl. auch Bb 16, 237) und M. Stekelis vier altertümliche Schädel gefunden [ein fünfter 1935, s. das Folgende], die zur genauen Untersuchung in Paris liegen. K. stellt auf Grund der Besichtigung der Grabung (30. Sept. 1934) vorläufige Erwägungen über das ungefähre Alter der Schädel an, um hierbei auch die Methoden solcher Schätzungen aufzuzeigen und kritisch zu prüfen. K. bestimmt als Zeit Anfang des zweiten oder Ende des ersten Drittels des Pleistozäns. Das wäre bei Anhängern von hohen Zahlen etwa vor 500000 Jahren, „andere werden sich mit gleichem Recht mit einer Zahl im ersten Jahrhunderttausend begnügen". Zu diesen Zahlen vgl. Koeppel (BZ 22, 309).

Koeppel, R., S. J., *‹Homo Neandertalensis›* (Bb 17 [1936] 85—93 mit 1 Abb.): Zu den 15 Funden in Palästina: 1925 (1) in Ez-Zuttîje in Galiläa 1933 (9) in der Höhle Subûl bei 'Atlît, 1934 (4) und 1935 (1) in der Höhle el-Ḳafze (s. Vorherg.). In einer Tabelle werden die an 26 verschiedenen Orten seit 1856 gefundenen 84 „Neandertaler" genau registriert. Sodann werden die sich anschließenden Fragen kurz erörtert.

Wright, G. E., The chronology of Palestine in the early bronze age (BASchoR Nr. 63 [1936] 12—21): Mit 5 Taf. auf S. 16—20.

Yeivin, S., The masonry of the early bronze people (PEF 66 [1934] 189—191).

Sandford, K. S., *Paleolithic man and the Nile valley in Upper and Middle Egypt* (Oriental Institute Publications 18: XXI u. 131 mit 25 Abb., 39 Taf. u. 1 Kte. Chicago 1935, Univ. Press): Vgl. Rb 45 (1936) 154 f u. BZ 23, 108 unten.

Erman, A., *Die Welt am Nil.* Bilder aus dem alten Ägypten. Mit 56 Abb. im Text, 48 Taf. u. 1 Kte (235. Lp. 1936, Hinrichs. *M* 5,20; Lw. 6,50): Populäre Darstellung der Erforschung, Religion, Geschichte und Kultur Ägyptens bis zur Perserzeit.

Černý, J., Semites in Egyptian mining expeditions to Sinai (Archiv Orientalní 7 [1935] 384—389): Mit 5 Abb. Nach den Expeditionslisten der 12. Dynastie.

Yeivin, S., Les annales de Thoutmès III. [hebr.] (in: Qobeṣ 1934/35).

Borchardt, L., Einige astronomisch festgelegte Punkte zweiter Ordnung im Neuen Reich (Ztschr. f. ägypt. Sprache 70 [1934] 97—103).

Wolf, J., *Physiognomik und Völkergeschichte, nach Vorlagen aus dem altaegyptischen und altorientalischen Bildersch.atz* (B. 1935, Miron Goldstein).

Christian, V., Kulturen und Völker im alten Vorderasien (Forsch. und Fortschr. 12 [1936] 155 f).

Mackay, E., *La civilisation de l'Indus.* Fouilles de Mohenjo-Daro et

d'Harappa. Traduit de l'anglais par A. et H. Collin Delavaud (Bibliothèque historique: 206 mit 16 Taf. P. 1936, Payot. *Fr* 18,—): Eine vorarische, der sumerischen gleiche Kultur am Indus (vgl. Nouv. Rev. théol. 1936, 1052).

Friedrich, J., Chalder oder Urartäer? (ZdmG 90 [N. F. 15, 1936] 60—82).

Neugebauer, O., Über eine Untersuchungsmethode astronomischer Keilschrifttexte (ZdmG 90 [N. F. 15, 1936] 121—134).

Böhl, F. M. Th., Skizze der mesopotamischen Kulturgeschichte (5000—800 a. Chr.) (NthSt 19 [1936] 129—137): Unterscheidet die präsumerische Gruppe, die sumerische Einwanderung (um 3700; Adam der biblischen Zeitrechnung der erste nach „Eden" versetzte Sumerer), die akkadische Semitengruppe, die sumerische Renaissance, die amoritische Semitengruppe (ca. 2000), die arisch-iranische Gruppe (ca. 1800) zugleich die Periode des Internationalismus (in der ersten Hälfte der Amoriter Abraham, der die besten Traditionen der sumerischen Weltanschauung und des sumerischen Gottesbegriffes nach Kanaan trage), die semitischen Aramäer (seit 1200; bis 800 Periode des Nationalismus; Moses ein Vorläufer gerade dieses Zeitalters). Mit 800 beginne eine Periode der Großindustrie und des Großkapitalismus.

Deimel, A., S. J., *Die altbabylonische Königsliste und ihre Bedeutung für die Chronologie* (Sacra Script. antiquitatibus orientalibus illustr. 6: 66. Rom 1935, Päpstl. Bibelinstitut. *L* 18,—): Eine erste Ergänzung zu D.'s Chronologia (1912) und wertvolle Behandlung der Liste für sich, aber auch im Rahmen der ganzen einschlägigen Überlieferung, die in der Einleitung auch für die Zeit nach 2000 kurz aufgezeigt wird. Ab S. 54 werden unter der Frage nach der geschichtlichen Zuverlässigkeit die deutschen Ausgrabungen in Uruk und die Keilschrift-Paläographie beigezogen. Ein Nachtrag (S. 66) unterstreicht die chronologische Bedeutung der amerikanischen Ausgrabungen 1934/35 in Tell Asmar und Khafaje. Die Beziehungen zum AT sind nicht eigens behandelt (vgl. Vorwort), doch haben die Erörterungen über die unsichere Datierung Hammurabis und über die vorflutlichen Könige, für die, abgesehen von der Zehnzahl, bis jetzt keine Verbindung mit den Urvätern sich nachweisen läßt, unmittelbar atl Bedeutung.

Forrer, E., Götterkönigtümer als Vorgeschichtsperioden Babyloniens (Forschungen u. Fortschritte 12 [1936] 255 f): Die vor 2500 liegende Vergangenheit Babyloniens wurde als eine Folge von Herrschaften der führenden Götter verschiedener Völker aufgefaßt. F. stellt dieses orientalische System, dessen chronologisches Verhältnis zur historischen und geschichtlichen Wirklichkeit eine Frage für sich ist, wieder her.

Soden, W. v., Leistung und Grenze sumerischer und babylonischer Wissenschaft (Die Welt als Geschichte 2 [1936] 411—464): Forts. folgt. Zusammenfassung unserer Kenntnisse von den Listen-Tafeln und der „Listen-Wissenschaft". D. S.

Hertzówna, A., Die sumerische Frage [poln.] (Przegląd Historyczny 1934, 141—156).

Frankfort, H., Einige Bemerkungen zur Sumerer-Frage (Archiv f. Orientforschung 9 [1934] 128—131): Mit 4 Abb., Ergänzungen und abweichende Ansichten gegenüber V. Christian (s. BZ 22, 291).

Maisler, B., A western Semite dynasty in Assyria [hebr.] (Tarbiz 7 [1935/36] 110 f).

Oppenheim, L., Zur keilschriftlichen Omenliteratur (Orientalia 5 [1936] 199—228): Kulturgeschichtliche Auswertung der Texte. D. S.

Steinmetzer, F., Die Bestallungsurkunde Königs Šamaš-Šum-Ukîn

von Babylon (Archiv Orientalní 7 [1935] 314—318): Umschrift und Übersetzung. Keilschrifttext in Deimel-Textschrift (s. o. S. 43 [Miscellanea]).

Christian, V., Das erste Auftreten von Indogermanen in Vorderasien (Forsch. u. Fortschr. 11 [1935] 383 f).

Brögelmann, E., Arawna (OrLz 39 [1936] 727): Hethitischer (mitannischer) teophorer Name: Varuna hat gegeben. Über Bedeutung der Hethiter bzw. Mitanni für die Gründungsgeschichte Jerusalems und ihren Zusammenhang mit den Hyksos (vgl. Josephus, c. Ap. 1, 14 ff), die N. D. Mironov als Arier betrachtet (vgl. BZ 22, 60). Vgl. das Folg.

Brögelmann, E., Noch einmal: Die Hyksosfrage (ZdmG 90 [N. F. 15, 1936] 441—443): Die neuerdings wieder vertretene Ansicht, die Hyksos seien Semiten und ständen nicht mit den Mitanni und Chetitern irgendwie in Beziehung, bedürfe neuer Überprüfung, zu der B. Stoff beisteuert.

Blochet, E., De l'autonomie de l'évolution de la philosophie grecque (suite) (Muséon 48 [1935] 189—226): Ab S. 211 über die Hellenen in Asien (les Achéens, אחיוה ‚Akhiwi, préhellènes, mais non préhelléniques) und ihren und der Hettiter Einfluß auf die Semiten. Die Grabanlagen in Ras Shamra (14. Jh.) seien von diesen Achäern [S. 211 Anm. 41]. Gn 1 sei ungeschickte Entlehnung aus une doctrine étrangère insuffisement comprise, aux théories lointaines de ce qui devint l'Orphisme à l'époque à laquelle les Aryens étaient installés dans l'Asie antérieure. — *Dass.* (suite) (ebd. 323—364): Forts. der obigen These S. 323—325.

Albright, W. F., The Horites in Palestine (From the pyramids [s. o. S. 19] 9—26).

Gordon, C. H., Evidence for the Horite language from Nuzi (BASchoR Nr. 64 [1936] 23—28): Sprache, Gesetz und Kunst der Horiter bezeugen, daß sie auch kulturell die Brücke zwischen Hettitern und Semiten bilden. G. bietet unter Beigabe von Literaturverweisen 114 Erklärungen von horitischen Ausdrücken, die auch systematisch gewürdigt werden.

Alt, A., *Völker und Staaten Syriens im früh en Altertum* (Der Alte Orient 34, 4 : 38 mit einer Übersichtskarte. Lp. 1936, Hinrichs. *M* 1,50): Behandelt vor allem den Zeitraum des 2. Jahrtausends und prüft in sorgfältiger Untersuchung die Möglichkeiten, die schwierige Frage nach den syrischen Völkertümern in jener Zeit zu klären, die schon in den geographischen Voraussetzungen begründet ist. Weder Orts-, noch Personen-, noch Volksnamen, noch auch Sprach- und Kulturdenkmäler führen zu einem positiven Ergebnis, wenn auch die Lage für den kanaanäischen Bereich günstiger ist, als für das übrige Syrien. Alt sieht mit beachtenswerten Gründen den Schlüssel in Rückschlüssen aus der Bildung der syrischen Zwergstaaten, die Auswirkung der Hyksosbewegung sei. Von hier aus erkläre sich auch die Überlagerung der alteingesessenen Bevölkerung mit mesopotamischen und arischen Schichten. Mit Einwanderung der Aramäer ändert sich das Bild.

Jirku, A., Wer waren die Amoriter? (Zschr. f. Rassenkunde 2 [1935] 225—331).

Jelito, J., Amoryci [*Die Amoriter*] (Collectanea Theologica 17 [1936] 406—423): „Kanaan" sei eine spätere, fremde Bezeichnung Syriens-Palästinas, das sonst in altorientalischen Quellen Amurru genannt wird. J. tritt wieder für den westlichen Charakter der Amurrû ein, bei denen es sich um eine einheitliche syrisch-semitische Bevölkerung handle.

Godbey, A. H., *Ancient Oriental history. New light on the Old Testament. Some factors shaping ancient Palestine.* 2. ed. (244 [lithogr.] mit 7 Ktn. Durham, N. C., 1935, Selbstverlag. $ 5,—): Vgl. Rb 45 [1936] 428 f. Behandelt den ägäisch-philistinisch-minoischen sowie ägyptischen Einfluß auf das alte Palästina.

Grant, E., The Philistines (JbL 55 [1936] 175—194).

Heurtley, W. A., The relationship between „Philistine" and Mycaenean pottery (Quarterly of the Department of Antiquities in Palest. 5 [1935/36] 90—110, Taf.): Die Töpfer der Philister arbeiteten nur nach dem Gedächtnis im Levantine-Stil. D. S.

Kretzmann, P. E., Die Philister (Concordia theol. Monthly 6 [1935] 25—32).

Eissfeldt, O., *Philister und Phönizier* (Der Alte Orient 34, 3: 41 mit einer Übersichtskarte. Lp. 1936, Hinrichs. *M* 1,50): Die beiden Völker, die verschiedener Rasse angehören, scharf ausgeprägte Eigenart besitzen und auch nicht den gleichen geschichtlichen Zeitraum füllen, werden hier nicht hintereinander, sondern vergleichsweise behandelt in ihrem Verhältnis zu anderen Völkern und Kulturen und zueinander. Durch diese Darstellung wird Gemeinsames wie Verschiedenes einprägsamer und die zusammenfassende Geschichtsbetrachtung des Alten Orients gefördert. Andererseits kann leicht die Kulturgeschichte der Philister oder Phönizier für sich aus der dankenswerten Schrift entnommen werden.

Chéhab, M., Les premiers établissements phéniciens [arab.] (Al-M 32 [1934] 540—562): Mit 3 Taf.

Chéhab, M., Les Phéniciens entre les Perses et les Grecs [arab.] (Al-M32 [1934] 393—408): Mit 3 Taf.

Huntingford, G. W. B., Who were the Scythians? (Anthropos 30 [1935] 785—802): Bespricht Name, Aussehen, Religion, Sprache und Rassenzugehörigkeit. D. S.

Baarslag, Dzn., D. J., 1. *De Aartsvaders.* 2. *Israël in Egypte.* 3. *Woestijnen en Wonderen.* 4. *Baals en Burchten.* 5. *Verdeeld Land en Verdeeld Volk* (je 160 S. Baarn 1936, Bosch. je *Fl* 1,35).

Petrie, F., *Palestine and Israel.* Historical notes (99. Ld. 1934, Soc. for Prom. Christ. Knowl. *s* 8 *d* 6).

Roth, C., *A short history of the Jewish people (1600 B. C. — A. D. 1935)* (XII u. 443. Ld. 1936, Macmillan. *s* 18). — Vgl. o. S. 34.

Sellin, E., *Geschichte des israelitisch-jüdischen Volkes.* Tl. 1. *Von den Anfängen bis zum babylonischen Exil.* 2. Aufl. (325. Lp. 1935, Quelle. *M* 10,80).

Wardle, W. L., *The history and religion of Israel I* (Clarendon Bible: XII, 228 u. XV. Oxford 1936, Clar. Press. *s* 4 *d* 6).

Zolli, I., *Israele.* Studi storico-religiosi (XX u. 415. Udine 1935, Istit. delle ediz. accad. *L* 25,—).

Leers, v., Vor- und Frühgeschichte des Judentums (Volksaufklärung und Schule Nr. 23 S. 5—7): Will unter Berufung auf Manetho, Lysimachos, Tacitus u. a., auf Einzelzüge der Patriarchengeschichte, auf die in Dt „geschilderte blutige Unterwerfung des Landes Kanaan" und auf Dt 14, 21 zeigen, daß die Grundlage des späteren Judentums im Verbrechertum, in der Diebeskaste des alten Ägyptens zu suchen sei.

Baumgärtel, F., Vor- und Frühgeschichte des Judentums (in: Wort u. Tat 12 [1936] Nr. 9).

Gayer, G. W., *Old Testament chronology* (126 mit 3 Taf u. 1 Kte. Ld. 1935, Covenant Publ. Co. *s* 4 *d* 6).

Vincent, A., *Chronologie biblique. La Bible est-elle vraie?* (11. Marcinelle 1935, De Block. *Fr* 1,25).

Douglas, C. E., The twelve houses of Israel (JthSt 37 [1936] 49—56): Nach Jos. (Ant. III 7, 5) waren die Namen der 12 Stämme auf den 12 Edelsteinen am hohenpriesterlichen Gewand eingraviert. Die gleiche oder eine ähnliche Tradition wird Apk 21, 19 vorausgesetzt. D. macht einen neuen Versuch, diese Tradition und ihre einzelnen, erst allmählich miteinander verbundenen Elemente nach rückwärts zu verfolgen. Dabei

kommt er zu dem Ergebnis, daß es bei den atl Propheten eine esoterische, in ihren Schriften nicht enthaltene Überlieferung gegeben hat.

Fotheringham, D. R., The twelve houses of Israel (ebd. 288 f): Bringt eine kleine Korrektur, die D.' Auslegung noch einleuchtender machen soll. Schmid.

Fruin, R., Oud Testamentische studiën. VI. *De bijbelsche chronologie van den uittocht uit Egypte tot den bouw van den eersten tempel* (NthT 23 [1934] 316—325).

Bock, E., *Moses und sein Zeitalter.* 2. Aufl. (182. Stuttgart 1935, Christengemeinschaft. *M* 3,75).

Bührer, M., Mose, der Knecht Jehovas (Wächterstimmen 59 [1934] 162—168). — Jürgens s. o. S. 53.

Stackelberg, E. v., *Mose* (45. Riga 1935, Kadner. *M* 1,—).

Towers, J. R., The Name Moses (JthSt 36 [1935] 407—409): Den Namen M. mit dem äg. ms zusammenzubringen, habe die Schwierigkeit, daß nicht einzusehen ist, wie äg. s zu hebr. š hätte werden sollen. Vielleicht hänge der Name mit einem äg. mi šw „gleich dem Sonnenschein" zusammen. D. S.

Sunden, H., Zur Frage der Geschichtlichkeit der Exodus-Tradition (Monde Oriental 28 [1934] 1—13).

Robinson, Th. H., The date of Exodus (ExpT 47 [1935/36] 53—55).

Montet, P., La stèle de l'an 400 retrouvée (Kémi 4, 191 ff): In Tanis 1863 von Mariette erstmals, nunmehr von Montet wieder gefunden. Wichtig für den Gott Seth und für Ramses II. (vgl. Rb 45 [1936] 150—152).

Phytian-Adams, W. J., Israel in the Arabah (PEF 65 [1933] 181—188): Den Anfang s. BZ 22, 69.

Phythian-Adams, W. J., *The call of Israel.* An introduction to the study of divine election (227. Ld. 1934, Milford. *s* 8 *d* 6).

Pythian-Adams, C., Mirage in the Wilderness. II. *Horeb and Kadesh-Barnea* (PEF 67 [1935] 114—127): Wendet sich gegen die Kades-Hypothese. D. S.

Albright, W. F., Archæology and the date of the Hebrew conquest of Palestine (BASchoR Nr. 58 [1935] 10—18): Unterscheidet die kanaanäische Invasion des Hauses Joseph unter Amenophis III mit anschließender Chabiru-Gefahr und den eigentlichen Exodus (ca. 1290 ?). Eroberung Jerichos zwischen ca. 1360 und 1320, von Bethel-Ai zwischen 1300 und 1250; Deborah ca. 1150. Genauere Zeittafel ist beigefügt.

Edelkoort, A. H., Over Israëls intocht in Kanaän (NthSt 19 [1936] 161—171): Zu Schmidtke (s. BZ 21, 384). S. u. S. 89.

De Koning, J., De egyptische chronologie en de chronologie van den tijd van Jozua en de Richteren (Geref. theol. Tijdschr. 35 [1934] 177—182).

Meek, Th. J., The Israelite conquest of Ephraim (BASchoR Nr. 61 [1936] 17—19): Die Israeliten gleich Habiru, kamen von Norden ins Ostjordanland, eroberten Jericho ca 1400, drangen von da allmählich ins Westgebiet (Eroberung von Bethel ca 1300) bis zur Küste.

Meyer, F. B., *Joshua and the land of promise* (Ld. 1935, Marshall. *s* 1).

Goslinga, C. J., De chronologie van den tijd der Richteren volgens Garstang (Geref. theol Tijdschr. 35 [1934] 3—16).

Küppers, W., *Gottesherrschaft und Königtum in Israel* (Internat. Kirchl. Ztschr. 25 [1935] 148—160).

Bargellini, P., *David* (Brescia 1936, Morcelliana. *L* 12,—).

Meyer, F. B., *David. Shepherd, psalmist, king* (Ld. 1935, Marshall. *s* 1).

Van Imschoot, P., La révolte d'Absalom (Collat. Gand. 23 [1936] 3—10 101—106).

Friedli, R., Der König Salomo. Ein Bibelstudium (Kirchenfreund 69 1935] 337—341 353—357 369—379).

Tabouis, G. R., Mme, *Salomon, roi d'Israël* (Bibliothèque historique: 468. P. 1934, Payot): Romanhafte freigestaltende Erzählung (vgl. E. Jacob in RHPhr 15 [1935] 483 f).

Vaughan, M., The modern estimate of Solomon (Church Quarterly Review 121 [1935/36] 23—33): Nach Kritik, Geschichte, Archaeologie sei Salomo ein König, der seine erste Königspflicht nicht erfüllt hat, für das Wohl seiner Untertanen zu sorgen. D. S.

Auerbach, E., *Wüste und Gelobtes Land.* Bd. 2. *Geschichte Israels vom Tode Salomos bis Ezra und Nehemia* (4°. 287 mit 15 Taf. u. 2 Ktn. B. 1936, Schocken. Lw. *M* 10,—).

S., P. C., Cronologia de los reyes de Judá y de Israel (Estud. Bibl. 8 [1936] 26—38).

Robertson, E., The disruption of Israel's monarchy — before and after (Bull. of Ryland's Library 20 [1936] 134—156).

Gordis, R., Sectional rivalry in the kingdom of Judah (JqR 25 [1934/35] 237—259): Zunächst über die Eigenart der atl Geschichts-Schreibung und -Betrachtung. Um zu einer allseitigen Erfassung der Geschichte Israels zu kommen, brauche es the ability to read between the lines and a keen awareness of historical and psychologic processes. Unter diesem Gesichtspunkt behandelt G. den Gegensatz zwischen Stadt und Land, der in der Beurteilung der ,,Höhen'', und in der Unterscheidung zwischen עיר und עם הארץ zum Ausdruck komme. Dieser Gegensatz, der sich seit Joas nachweisen lasse, beruhe, wie die Geschichte zeige, vor allem auf der Einstellung der Könige zu den ,,Höhen'', wirke sich aber auch politisch aus.

Lemaire, P., O. F. M., *Crise et effondrement de la monarchie davidique* (Rb 45 [1936] 161—183): Gruppiert die Kräfte, die den Bestand der davidischen Dynastie allmählich untergruben, nach zwei Gesichtspunkten: les conflits entre le loyalisme dynastique et l'opportunisme politique (von innen und außen angezettelte Thronwirren); la crise religieuse et sociale (Kampf zwischen dem Jahvismus der Propheten und dem religiösen Synkretismus, der auch das soziale und politische Gebiet berührt). Bei den Thronwirren sei 'am ha-ares, die Landbevölkerung, der dynastietreue, ausschlaggebende Teil, dessen Charakteristikum nicht die Einstellung zu den ,,Höhen'' sei (S. 165—168 gegen R. Gordis [s. Vorherg.]).

Würthwein, E., *Der 'amm ha'arez im Alten Testament* (BWAuNT 4. Folge H. 17: X u. 71. Stuttgart 1936, Kohlhammer. *M* 4,50): Eine auch in letzter Zeit öfter erörterte Frage findet hier eine methodisch sichere, klare und allseitige Darstellung für die atl Zeit. Nach einem Überblick über Stand und Bedeutung der Frage wird die übereinstimmende sachliche Bedeutung des '.h. aus den atl Aussagen herausgehoben, woran sich die sprachliche Analyse schließt mit dem Ergebnis, daß es sich zunächst um die judäischen Vollbürger handelt. Die systematische Erörterung schildert stufenweise seine Bedeutung in der vorexilischen und exilischen Zeit, sodann den Wandel der Bezeichnung einer jüdischen Oberschicht zu der einer samarischen, philistäischen, ammonitischen, moabitischen Oberschicht in nachexilischer Zeit. Anm. 30 erörtert den talmudischen Sprachgebrauch.

Meissner, B., Wo befand sich Assarhaddon zur Zeit der Ermordung Sancheribs? (Miscell. orient. [Deimel-Festschr., s. o. S. 43] 232—234).

Gini, C., I Samaritani (Genus 1 [1934] 117—146).

Miklik, J., Smrt Josiašova (Čas. Kath. Duch. 75 [1934] 557—559).

Archutowski, J., *Die babylonische Gefangenschaft* [poln.] (129. Krakau 1935, Kolo Biblistów).

Causse, A., Du groupe ethnique à la communauté religieuse. Le problem sociologique du judaïsme (RHPhr 14 [1934] 285—335): ,,Dans la formation du judaïsme il ne s'agit pas essentiellement d'une restauration hiérosoly-

mite, d'un retour de la «captivité de Babylon», mais d'une évolution du judaïsme, qui est désormais une diaspora, et du passage d'un groupe ethnique à une communauté religieuse" In der Diaspora verbleibe nur mehr die Familie als bindende Größe, nicht mehr die Solidarität der Volksgruppe, der „Mythus" von der Wiederherstellung Israels und vom neuen Jerusalem vollende und überbiete den Bruch mit der Vergangenheit, das Gesetz werde die Lebensform des zur Religionsgemeinde gewordenen Judentums.

Causse, A., Le secte juive et la nouvelle piété (RHPhr 15 [1935] 385—419). Forts. des Vorhergehenden. Die Grundlage des Judentums sei die religiös gleichgesinnte Gruppe (Sekte im allgemeinsten Sinn). Ihre Frömmigkeit komme in den Ebed-Jahve-Liedern und insbesondere in den 'anavîm-Psalmen zum Ausdruck mit ihrem Gegensatz zu den Frevlern, aber auch mit der Hoffnung auf gerechte Vergeltung. Weiter entwickle sich daraus eine neue religiös-geistliche Brüderlichkeit, wie ebenfalls die Pss zeigen, eine starke Verinnerlichung der Frömmigkeit, die Hochschätzung des Gesetzes. Forts. s. im Folg.

Causse, A., Les tendances universalistes de la secte et la signification de l'humanisme juif (RHPhr 15 [1936] 495—529): Die nachexilische jüdische Frömmigkeit schließe sich durch das Gesetz und durch den 'anâvîm-Gedanken gegenüber den gôyîm ab. Aber sie hoffe auch auf Bekehrung der Völker zu Jahve und entfalte so missionierenden Geist. Diese universalistischen Züge kämen im 5. und 4. Jh. zum vollen Ausdruck in der Weisheitsliteratur, wo sie durch Demokratisierung auswärtiger Weisheitslehren bereits in den Humanismus, ins Allgemeinmenschliche mit Gott als Weltengott einmünden. Sir und Sap verbänden diesen Individualismus mit der hebräischen Tradition: die Weisheit werde mit dem Gesetz und der israelitischen Geschichte verknüpft. Anschließend werden ähnliche Entwicklungen in der persischen Religion und in den hellenistischen Mysterien besprochen und zuletzt gezeigt, daß trotz allem „Israël demeurait par certains côtés une race autant qu'une église". Die feste Grenze sei das Gesetz. Doch habe der Synkretismus dem Christentum die Wege geebnet.

Maxfield, T. H. W., The evolution of Judaism in the postexilic period (The Modern Churchman 24 [1934] 275—294).

Möhlenbrink, K., *Die Entstehung des Judentums.* Versuch einer Darstellung und Wertung altpalästinischer Religionsgeschichte (67. Hamburg 1936, Hanseatische Verlagsanstalt. Kart. *M* 1,80): Eine reichhaltige, gedrängte Darbietung religionsgeschichtlicher Probleme der atl Wissenschaft unter zeitnahen Gesichtspunkten. Sie baut auf den Auffassungen der kritischen Schule auf und ist darum allen jenen dienlich, die diese kennen und in ihrer Tragfähigkeit und Tragweite beurteilen können. Das Ergebnis wird S. 58 zusammengefaßt: „Im gemeinsemitischen Charakter liegende Ansätze (vgl. die Vätergeschichten) führten die besondere Geschichte Israels und Judas schließlich zum Judentum hin. Die gemeinsemitische Veranlagung machte die Entwicklung erst möglich; die geschichtliche Entwicklung seit der Landnahme machte sie zu einer Gefahr; die Wendung, die die Dinge zur deuteronomistischen Epoche nahmen, die nicht auf wenige Jahrzehnte zu begrenzen ist — schuf das Judentum." Das AT selbst stehe aber nicht kritiklos den „jüdischen" Stoffen gegenüber, es sei ein unjüdisches, aber deshalb noch nicht ein „christliches" Buch. Sein Wert sei vorwiegend historischer Natur. Das Judentum bedeute Vereinseitigung und Verzerrung atl Linien, das Christentum die Vollendung und Überbietung der besten Züge des AT.

Oesterly, W. O. E., Some outstanding OT problems. 7. The early postexilic community (ExpT 47 [1935/36] 341—345 394—398).

Olmstead, A. T., Darius as lawgiver (Am JsemL 51 [1934/35] 247—249).

Torrey, C. C., The exile and the return. A correction (ExpT 47 [1935/36] 380 f).

Welch, A. C., *Post-exilic Judaism* (The Baird Lecture for 1934: X u. 312. Ld. 1935, Blackwood. *s* 7 *d* 6).

Zeitlin, S., The Jews: race, nation or religion-which? A study based on the literature of the second Jewish commonwealth (JqR 26 [1935/36] 313—347): Untersucht das Verhältnis der nachexilischen palästinischen Judenschaft zu den Juden der Diaspora und den jüdisch gewordenen Heiden. Letztere seien bei Josephus und Philo ὁμόφυλοι im Sinne von co-religionists. Die Juden in Babylon seien nicht Glieder der jüdischen Nation, sondern mit den Juden (Jews) in Palästina, die sich Judäer (Judaeans) nannten, nur durch Religion und Kultur verbunden und bezeichneten sich als Hebräer oder Israeliten. Seit 70 n. Chr. sonderten sich die Juden mit der Selbstbezeichnung Israeliten als eine religiöse Gruppe ab. Seit dem Exil gebe es also no longer a pure Hebrew race.

Zeitlin, S., A note on the review of my book „A history of the second Jewish commonwealth" (REj 99 [1935, 1] 173 f). — Dazu Bickermann (ebd 174 f). — Das Werk s. BZ 23, 97.

Abel, F.-M., Alexandre le Grand en Syrie et en Palestine (suite) (Rb 44 [1935] 42—61): Den Anfang s. BZ 23, 97. Hier über den Sieg bei Gaza, Alexander in Jerusalem, in Judäa und Samaria.

Bevan, E., *Histoire des Lagides (323 à 30 a. J. C.)* (444. P. 1934, Payot. *Fr* 36,—).

Frank, H., Ein Beitrag zur Ptolemäerchronologie des 3. Jahrh. v. Chr. (Archiv f. Papyr. 11 [1933] 1—56).

Abel, F. M., La Syrie et la Palestine au temps de Ptolémée 1er Soter (Rb 44 [1935] 559—581): Behandelt kurz die Diadochen nach Dn, wobei Dn 11, 5 auf Ptolemäus I. und Seleukus bezogen wird, sodann die Jahre 323—312, die Schlacht bei Palaegaza 312, das A. mit Tell el-'Aǧǧūl gleichsetzen möchte (mit Plan; s. das Folg.), die darauffolgende Einnahme Jerusalems und Verpflanzung der Juden nach Ägypten, wodurch die griechische Kolonisierung in Syrien und Palästina und die Entstehung des hellenistischen Judentums in Alexandrien ermöglicht wurde.

Sell, O., *M. Juniani Justini Epitoma historiarum Philippicarum Pompei Trogi.* Accedunt prologi in Pompeium Trogum. Post F. Ruehl edidit (Lp. 1935, Teubner): Hierzu s. Rb 45 (1936) 156 f mit Bezug auf die Identifizierung von Palaegaza (s. Vorherg.).

Fruin, R., Studiën in de Joodsche geschiedenis na 333. I. *De Tobiaden en de stichting van den tempel te Leontopolis* (NthT 24 [1935] 101—110).

Fruin, R., Studiën in de Joodsche geschiedenis na 333. II. *De regeerungsjahren de Joodsche en Itureesche regenten* (NthT 25 [1936] 43—66).

3. Geographie (vgl. Ausgrabungen).

Leuze, O., *Die Satrapieneinteilung in Syrien und im Zweistromlande von 520—320* (Schriften der Königsberger Gelehrten Ges. 11, 4: VIII u. 320. Halle 1935, Niemeyer. *M* 20,—): Vgl. Rb 45 [1936] 317 f.

Maisler, B., Syrie et Palestine dans le traité géographique sur Sargon d'Agadé [hebr.] (in: Qobeṣ 1934/35).

Maisler, B., Die westliche Linie des Meerweges (ZdPV 58 [1935] 78—84): In der Ebene Saron.

Kretzmann, P. E., Jerusalem. Entwicklungsgeschichte (Concordia theol. Monthly 5 [1934] 922—929).

De Groot, J., Zwei Fragen aus der Geschichte des alten Jerusalem (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 191—197): Zuerst Begründung der Vermu-

tung, daß Jerusalem zur Zeit Davids eine philistäische Stadt war. Als Ausgangspunkt ist 2 Sm 8, 1 gewählt. Eine Reihe von Einzelheiten fügten sich in dieses Bild. Sodann darüber, ob J. zur Zeit Davids eine Doppelstadt war. Nicht alles hierfür bisher ins Feld Geführte sei stichhaltig, doch sei es wahrscheinlich, daß J. zu jener Zeit aus Davidstadt und Westhügel bestand. De G. weist hierfür u. a. noch auf 2 Sm 6 hin.

Alt, A., Beiträge zur historischen Geographie und Topographie des Negeb (JPoS 15 [1935] 294—324)]: A. führt seine JPoS 11 [1931] 204 ff u. 12 [1932] 126 ff begonnenen Untersuchungen weiter. Sahuren = tell el-fāre', Ziklag = tell el chuwēlfe, Zephat-Horma = tell es-seba', Gerar = tell eš-šerī'a. D. S.

Abel, F. A., Note sur Sbaïta (JPoS 15 [1935] 7—11): Neben anderem: Sbaïta verdankt seine Entstehung und den Namen den Nabatäern. Ist nicht identisch mit צִפְתָּה Ri 1, 17. D. S.

Crowfoot, G. M., The Nabataean ware of Sbaita (PEF 68 [1936] 14—27, 2 Taf.): Dürfte von Nabatäern gegründet sein. Nabatäische Kultur wirkte weiter auch nach der Eroberung Petras durch Trajan (106 n. Chr.). D. S.

Abel, F.-M., Tappouaḥ (Rb 45 [1936] 103—112): Mit 2 Abb. auf einer Taf. und einer Planskizze. Setzt T. mit Tell Šeiḫ Abou Zarab gleich, zwischen Isqaqa und Yāsouf, nahe der Straße Jerusalem-Nablus, ca. 50 km von Jerusalem.

Michalski, W., Sichem in der alten israelitischen Geschichte. [poln.] (Nasza myśl teologiczna, [Warschau] 1935, 114—119).

Caspari, W., Agbatana-Gibbeton (ZdPV 58 [1935] 160—184): Am SW-Abhang des Karmel.

Klausner, J., ערב *et* Γαδάρα *en Galilée* [hebr.] (in: Qobeṣ 1934/35).

Themele, J. T. P., Ἐκδρομὴ εἰς τὰ Γαδάρα (Nea Sion 28, 345—352 394—399).

Salmon, T. J. and *McCaw, G. T., The level and cartography of the Dead Sea* (PEF 68 [1936] 103—111).

Braslawski, J., Abel-Beth-Maacha in the inscriptions of Tiglathpileser III. (Bull. of Jew. Pal. Expl. Soc. 1935, Jan., 43 f).

Leibowitch, J., Sinaï et Madian [hebr.] (in: Qobeṣ 1934/35).

Sellin, E., Zur Lage von Ezion-Geber. (Dazu Taf. 5. 6) (ZdPV 59 [1936] 123—128): Die Gleichsetzung durch F. Frank mit tell el chlēfi, 3 km nordwestlich von el-'akaba besitze sehr hohe Wahrscheinlichkeit. Aufzugeben ist die Gleichsetzung mit dem Ort ghaḍiān, 35 km nördlich von Aila. S. erklärt Ez.-G. als Mannes-Rückgrat.

Köhler, L., Zum Ortsnamen Ezion-Geber (ZdPV 59 [1936] 193—195): Die Deutung durch E. Sellin (s. Vorherg.) sei unmöglich. Stellt Ezion mit arab. ghaḍian (vgl. LXX) „ghaḍa-Wäldchen" zusammen; ghaḍa ist eine durch ihre Verwertbarkeit bemerkenswerte Pflanze. Der Zuname Geber, der nicht sicher deutbar sei, unterscheide dieses Ezion von anderen. Die Lokalisierungsfrage berührt diese Erklärung nicht.

Rathjens, C., und **Wissmann, H. v.,** *Landeskundliche Ergebnisse.* Mit 307 Abb. u. Ktn. im Text u. 1 Kt. in 3 Bl. (Rathjens- v. Wissmannsche Südarabien-Reise Bd. 3: 4^0. XVI u. 229. Hamburg 1934, Friederichsen. *M* 20,—).

Eißfeldt, O., Die ältesten Bezeugungen von Baalbek als Kultstätte (Forschungen u. Fortschritte 12 [1936] 51—53): Die archäologische Forschung führt nicht über das 1. Jh. v. Chr. zurück. Mit Hilfe von Jos 13, 5; Richt 3, 3; Am 1, 5 begründet E. den alten Namen Baal Gad. Dabei macht sich E. die südlichere Ansetzung des „Zuganges nach Hamath" durch **M. Noth** (s. u. S. 107) auf den 33. statt 35. Breitegrad zu eigen.

e) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie (allg., relig., profan).

Barrois, A. G., O. P., *Précis d'archéologie biblique* (Bibliothèque cath. des Sciences relig.: 202. P. 1935, Bloud *Fr* 12,—): Behandelt in knapper Darstellung übersichtlich an Hand der kurz beschriebenen Ausgrabungen und der biblischen Aussagen den archäologischen Stoff z. T. in anderer als der üblichen Einteilung: Nomadentum, Siedelungen (einschl. Wohnung), Nekropolen (einschl. Totenwesen), bäuerliche Arbeit, Handwerke, Künste und Wissenschaften, Maß- und Münzwesen, Gesellschaft, die kanaanäische und israelitische Religion. Einige Abbildungen sind im Text beigegeben. Vgl. o. S. 74 unter Dennefeld.

R. de Vaux, O. P., *Le sacerdote de l'Ancien Testament* (Vie spirituelle 18. Jhrg. Bd. 46 [1936, 1] [129]—[148]).

Begrich, J., Die priesterliche Tora (Werden und Wesen des AT [s. o. S. 43] 63—88): Ein Beispiel für althebräische Begriffsbildung und Begriffswandlung. Nach der ältesten erreichbaren Überlieferung gehöre die Tora den Priestern zu, die sie als Auftrag Jahves dem ganzen Volk in mündlicher Belehrung erteilen. Ein Begriffswandel vollziehe sich bereits, wenn ein einzelner Laie sich mit Fragen an den Priester wendet, noch mehr in der erst seit Esra allgemein üblichen Bezeichnung des priesterlichen Berufswissens als Tora, das in den kasuistisch ausgestatteten Stoffen des Hexateuchs erhalten sei. Die außerhalb des Priestertums vollzogene Verbindung von Tora und Recht wird nicht mehr behandelt.

Schalem, N., Le pectoral du grande-prêtre [hebr.] (in: Qobeṣ 1934/35).

Thiersch, H., Ependytes und Ephod. Eine Voranzeige (ZatW N. F. 12 [1935] 180—185): Beide decken sich nach Sinn und Form.

Rottenberg, J., *Israëls festen* (170. Wageningen 1934, Veenman. *Fl* 1,90).

Zobel, M., *Das Jahr der Juden in Brauch und Liturgie* (207. Bln 1936, Schocken).

Trzeciak, S., Uhój rytualny w świetle Biblji i Talmudu (Przegląd katolicki 1935, 270—271 299—300 318—320).

Dürr, L., Die ascensio Domini in der alttestamentlichen Liturgie (Liturg. Leben 7 [1935] 128—134).

Mayani, Z., *L'arbre sacré et le rite de l'alliance chez les anciens Sémites.* Etude comparée des religions de l'Orient classique (107. P. 1935 [ohne Verlagsangabe]. *Fr* 36,—): Dissertation der Universität Paris. Vgl. Rb 45 [1936] 315 f.

Moret, A., Rituel agraire de l'Ancien Orient (in: Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire orientales de l'Univ. libre de Bruxelles 3 [1935]): Le culte de dieux anthropomorphes en Egypte comme en Asie, a fait suite à des rituels agraires. Vgl. Ras Schamra (nach Rb 45 [1936] 455).

Witzel, M., *Tammuz-Liturgien und Verwandtes* (Analecta Orientalia 10: XXI u. 472. Rom 1935, Pont. Istit. Bibl. *L* 290,—). — Lehmann s. S. 98.

Van Selms, A., Weenen als aanvangsrite (NthT 24 [1935] 119—127).

Epstein, J. N., Die Zeiten des Holzopfers (MGWJ 78 [1934] 255 f): S. BZ 22, 295.

Schofield, J. N., The Samaritan Passover (PEF 68 [1936] 93—96): Schildert die Feier vom 17. April 1936. — Vgl. unter Ex-Dt. D. S.

Schur, I., *Versöhnungstag und Sündenbock* (90. Helsingfors 1934, Akad. Bokh. [Lp., Harrassowitz).

Schwegler, T., *Familie, Gesellschaft und Wirtschaft nach dem mosaischen Gesetz und den Propheten* (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht der Stiftsschule Einsiedeln 1934/35: 87. Einsiedeln 1935, Benziger).

Wallis, L., *God and the social process.* A study in Hebrew history (XVII u. 353. Chicago 1935, Univ. Press. $ 2,—).

Gordon, C. H., Parallèles nouziens aux lois et coutumes de l'Ancien Testament (Rb 44 [1935] 34—41): Übersetzt von L. H. V[incent]. Betrifft Sarah und Hagar, Laban und seine Töchter, Spuren des Fratriarchats (Leviratsehe), Nm 27, 1 ff, Sabbat- und Jubeljahr.

San Nicoló, M., Parerga Babylonica XV—XVI (Archiv Orientalní 7 [1935] 16—28): Vgl. BZ 23, 405 (l. XIV). XV. *Zwei seltene neubabylonische Vertragstypen.* Ein Adoptionsvertrag (573/2) und ein Ammenvertrag (551/50). — XVI. *Nochmals zum gullubu von Pfründeinhabern in den neubabylonischen Tempeln.* Vgl. BZ 22, 297. ana gullubu ·âb „zur Anstellung geeignet". Auf diese amtliche Feststellung hin erfolgt erst das Anstellungsdekret. — *Dass.* XVII (ebd. 367—371): *Ein Mühlenbannrecht des Tempels Eanna in neubabylonischer Zeit.*

Margolius, A., *Mutter und Kind im altbiblischen Schrifttum* (46. B. 1935, Berthold Levy).

Gordon, C. H., The status of woman reflected in the Nuzi tablets (ZA 9 [1936] 146—169): Interessante Lichter auf atl Stellen. D. S.

Gordon, C. H., Fifteen Nuzi tablets relating to women (Muséon 48 [1935] 113—132): Zunächst philologische Darbietung von Texten in Umschrift, Übersetzung und Erläuterung, die die Freiheit der Frau in Nuzi zuhause und in geschäftlichen Dingen zeigen. Die bisher unübersetzten Texte sind von Chiera Publications of the Baghdad School 1—3 veröffentlicht. D. S.

Gordon, C. H., Fratriarchy in the OT (JbL 54 [1935] 223—231).

Grünewald, M., Versuch über die Freundschaft im Judentum (MGWJ 80 [1936] 170—180).

Fuchs, K., *Die alttestamentliche Arbeitergesetzgebung im Vergleich zum Codex Hammurapi, zum altassyrischen und hethitischen Recht* (89. Heidelberg 1934): Dissertation.

Peters, N., *Die soziale Fürsorge im Alten Testament* (92. Paderborn 1936, Bonifacius-Druckerei. *M* 1,80): Die weitesten Kreisen zu empfehlende Schrift des am 2. 1. 1938 im 75. Lebensjahr Verstorbenen behandelt das Sozialrecht des AT im allgemeinen, das Eigentum und seine Verteilung, soziale Fürsorge durch das Bodenrecht (hier auch über Sabbat- und Jobeljahr), Familienfürsorge, Individualfürsorge, Fürsorge für besondere Menschenklassen. Die rein sachliche Darstellung, welche Forderungen das AT an das soziale Leben in Israel stellte, die Herausarbeitung der religiösen Grundlagen dieser Forderungen, ist die beste Apologetik für den Hochstand des AT auf diesem Gebiete.

Reines, C. W., *Hapo'el b'Mikra v'Talmud* . The worker in Bibel and Talmud (77. N. Y. 1935, Moinester).

Ungnad, A., Verträge aus der Zeit der 3. Ur-Dynastie (Archiv Orientalní 7 [1935] 8 f): Mit 2 Taf. Text, der übersetzt wird. Betrifft Sklavenkauf, Frucht- und Silberdarlehen.

Moore, E. W., *Miss, Neo-babylonian business and administrative documents.* With transliteration, translation and notes (4°. XVI u. 396. Ann Arbor 1935 Univ. of Michigan Press. $ 4,—): Behandelt die von G. Conteneau herausgegebenen Texte (Textes cunéiformes du Louvre t. 12 et 13) (nach Rb 45 [1936] 628 f).

Meissner, B., Großbetriebe im alten Babylonien (Forsch. u. Fortschr. 12 [1936] 125 f).

Meissner, B., Warenpreise in Babylonien (in: Abh. d. Preuß. Akad. d. Wiss., philos.-hist. Klasse 1936 H. 1).

Close, C. F., Agriculture and forestry in Palestine (PEF 66 [1934] 149 f).

Bruyel, F., De olijfboom (Gerefom. theol. Tijdschr. 35 [1934] 273—281).

Steuer, R. O., *Myrrhe und Stakte* (48. Wien 1933, Höfels. *M* 5,—).

Benoit, P., O. P., *Un curieux ruminant biblique. Le daman* (Rb 44 [1935] 584 f): Dazu zwei Photographien auf Taf. XXIII. Beschreibung

lebender Exemplare des zähmbaren biblischen schāphān (Lv 11, 5; Dt 14, 7; Ps 103 [104], 18; Prv 30, 26).

Crowfoot, G. M., The mat looms of Huleh (PEF 66 [1934] 195—198).

Clawson, D., Art dentaire phénicien (Berytus 1 [1934] 23—31).

Münzhandlung *Basel. Monnaies grecques, phéniciennes, juives* (4°. IV u. 76 mit 42 Taf.): Archäologisch wertvoller Katalog (Rb 45 [1936] 320).

Sukenik, E. L., More about the oldest coins of Judaea JPoS 15 [1935] 341—343): Beschreibt eine Münze aus Privatbesitz. Auf der einen Seite ein männlicher Kopf, auf der anderen Seite eine Eule mit der Legende: Yehûd. Talmudstellen, die eine Erinnerung an frühere Münzen als solche aus der Hasmonäerzeit verraten. D. S.

Petrie, F., *Measures and weights. Diagrams* (X u. 22. Ld. 1934, Methuen. *s* 2).

Langdon, S., *Babylonian menologies and the Semitic calendar* (Schweich Lectures 1933: 169. Ld. 1935, Oxford Univ. Press. *s* 7 *d* 6).

Morgenstern, J., *Supplementary studies in the calendars of ancient Israel* (148. Cincinnati 1935, Hebr. Univ. Coll.): Sonderdruck aus Hebr. Un. Coll. Annual 1935.

Schneider, N., *Die Zeitbestimmungen der Wirtschaftsurkunden von Ur III* (Analecta Orientalia 13: 4°. 119. Rom 1936, Pont. Istit. Bibl. *L* 65,—): Wertvolle Kleinarbeit (einschl. alphabetischer Verzeichnisse) und Synthese machen die obigen Zeitbestimmungen chronologisch, aber auch kultur- und religionsgeschichtlich nutzbar. U. a. lassen die Jahresbenennungen nach politischen und religiösen Ereignissen erschließen, daß das Reich von Sumer und Akkad unter Šulgi seine größte Expansionskraft entfaltete; die Monatsnamen zeigen, daß es überall Lokalkalender mit Lokalfesten gab; von den Monatstagen fanden beim Fehlen einer fünf-, sieben- oder zehntägigen Woche neben den Tagen der Jahresfeste nur der 1., 7., 15. besondere religiöse Beachtung. Die feste Grundlage nüchterner Urkunden des täglichen Lebens gibt zugleich die Möglichkeit sachlicher Kritik an Langdon (s. o.) und den einschlägigen Behauptungen des Pansumerismus.

Albright, W. F., [Besprechung] (JbL 55 [1936] 164—169): Zu A. Alt, Die Ursprünge des israelitischen Rechts (s. BZ 23, 102).

Driver, G. R., and **Miles, J. C.,** *The Assyrian laws.* Edited with transl. and comment (XXIV u. 534. Ld. 1935, Oxford Univ. Press. *s* 35).

Suys, E., Justice in ancient Egypt (New Review 3 [1936] 20—27).

Suys, E., S.J., *Réflexion sur la loi de frontalité* (L'Annuaire de l'Institut de Philol. et d'Hist. Orientales 3 [1935] 545—562): Volume offert à J. Capart.

Alt, A., Zur Talionsformel (ZatW N. F. 11 [1934] 303—305).

[*Hempel, J.,*], *Zu ZAW 1934, 303 ff* (ZatW N. F. 12 [1935] 292 f): Zu Alt (s. Vorherg.)

Oppenheim, L., Der Eid in den Rechtsurkunden aus Susa (WZKM 43 [1936] 242—262).

Klein, S., Villes lévitiques et villes de refuge [hebr.] (in: Qobeṣ 1934/35).

Dussaud, R., Motifs et symboles du IV^e millénaire dans la céramique orientale (Syria 16 [1935] 375—392).

Moortgat, A., *Frühe Bildkunst in Sumer* (Mitteilungen d. Vorderas.-Ägypt. Ges. 40, 3: IV u. 98 mit 36 Taf. Lp. 1936, Hinrichs. *M* 10,—).

Zervos, Ch. *L'art de la Mesopotamie de la fin du quatrième millénaire au XV^e siècle avant notre ère* (P. 1935, „Cahiers d' art". *Fr.* 125,—).

Unger, E., Das sumerische Hakenkreuz als Wirbelsturm (Forsch. u. Fortschr. 11 [1935] 153—155).

Unger, E., Hakenkreuz und Thorshammer als Sturmsymbol des Wettergottes (Forsch. u. Fortschr. 12 [1936] 73—75).

Unger, E., Zur Entwicklung des sumerischen Hakenkreuz-Symbols (Fo. u. Fo. 12 [1936] 153—155): Beschreibung und Abbildungen der verschiedenen Formen. Sie ergeben die sichere Bedeutung als „Vierwind", d. h. als Wirbelsturm.

2. Ausgrabungen (vgl. 1 u. Geschichte, Geographie).

Przeworski, S. et Zakharov A. A., Antiquités de Marash à Moscou et à Tiflis (Syria 15 [1934] 222—225).

Jelito, J., Stary Testament (Collectanea Theologica 17 [1936] 462—471): Besprechung von Neuerscheinungen über Ausgrabungen und das AT.

Eißfeldt, O., Altertumskunde und Altes Testament (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 155—161): Beide stehen zueinander im Verhältnis gegenseitigen Gebens und Nehmens, wie ein kurzer Blick auf die Geschichte beider Disziplinen zeigt. Die Verbindung beider sei auch künftig wieder mehr als gegenwärtig zu pflegen. Der Alttestamentler brauche die Altertumswissenschaft auch zum theologischen und Gegenwartsverständnis des AT und verdanke ihr mitunter unbefangene Exegese. Umgekehrt ist das AT für Geschichts-, Literatur-, Religionswissenschaft von Bedeutung und nur in Verbindung und Spannung mit der biblischen Religion vermittle die Altertumswissenschaft heute noch wirksame Lebenswerte. Zwei Paare solcher Spannungspole werden angedeutet: Der antike Pantheismus und atl Monotheismus, sowie das Verhältnis zwischen Gott und Volk, Gott und Herrscher. Wichtig sei darum beiderseits auch das Verständnis für die gegenseitigen letzten geistigen Güter, entweder um sie sich zu eigen zu machen, oder um sie klar abzugrenzen und sich der eigenen Art um so entschiedener bewußt zu werden.

Hennequin, L., Fouilles et champs de fouilles en Palestine et en Phénice (Supplement au Dict. de la Bible 3 [P. 1936, Letouzey] 318—524): Mit 1 Karte u. Abb. 217—350. Ein außerordentlich wertvoller nach Ausgrabungsorten geordneter Überblick mit sorgfältigen Literaturangaben. Vorgeschichtliches und Synagogen sind zusammenfassend behandelt.

Marston, Ch., *Gamla Testamentet i den nyaste forskningens ljus* (176. Lund 1934, CWKG. *Kr* 2,75).

Simons, J., *Opgravingen in Palestina. Tot aan de ballingschap (586 v. Chr.)* (Bijbelsche Monographieën: 411 mit 48 Taf. Roermond 1936, Romen).

Böhl, F. M. Th., De beteekenis der opgravingen voor het bijbelsch onderzoek (NthSt 17 [1934] 293—303).

Goodenough, E. R., Archeology and Jewish history (JbL 55 [1936] 211—220).

Blair, E. P., Soundings at 'Anâtâ (Roman Anathoth) (BASchoR Nr. 62 [1936] 18—21): Mit 1 Abb. Grabungen in 'Anâtâ, zweieinhalb Meilen nordöstlich von Jerusalem, zeigen durch das Fehlen von Funden über die hellenistisch-persische Zeit zurück, daß hier nicht das Anathoth des Abiathar und Jeremias war, sondern das, das Josephus, Eusebius, Hieronymus kannten. Vgl. die Folg.

Bergman, A., Soundings at the supposed site of Old Testament Anathoth (BASchoR Nr. 62 [1936] 22—25): Mit 1 Abb. Grabungen bei Râs el-Kharrûbeh, ca 4,5 km von Jerusalem, 800 m südsüdwestlich vom heutigen 'Anâtâ (s. Vorherg.). Die Funde reichen bis 800. B. hat deshalb und aus anderen Gründen Bedenken gegen die Identifizierung mit Anathoth (1 Sm 2, 26, zu datieren 950). Hierzu

Albright, W. F., Additional note (ebd. 25 f): Zum Vorherg. Hält die Gleichsetzung mit R. el-Kh. für unbedenklich.

Bergman, A., Anathoth? (BASchoR Nr. 63 [1936] 22 f): Setzt, wie schon früher und anders als Albright (s. Vorherg.) u. a., Laishah mit

Râs el-Karrûbeh und Anathoth mit el-ʿIsāwîyeh gleich. — Anschließend W. A. Albright (ebd. 23): Die Bedenken seien nicht beseitigt.

Baramki, D. C., Two Roman cisterns at Beit Nattif (Quarterly of the Department of Antiquities in Palest. 5 [1935] 2—10, Taf. 2—12).

Grant, E., *Rumeileh being Ain Shems excavations* (*Palestine*). P. III (Biblical and Kindred studies 5: IX u. 99 mit 1 farb. Titeltaf., 6 Abb., 3 farb. Taf., 32 Taf. u. 6 Plänen. Haverford 1934, Haverford College. [Ld., Luzac. Geb. *s* 42): Die vorzüglich ausgestattete, mit reichem Bildmaterial versehene Veröffentlichung behandelt die Funde der Ausgrabungen von 1933 in sorgfältiger Einzelbeschreibung nach den Kulturzeiträumen von Mittlerer Bronze bis mit Früh-Eisen II. Wertvolle kulturgeschichtliche Einführungen gehen jeweils voran; sie kommen auch für die Hyksos-, Habiri-, Hethiter-Philisterfrage in Betracht. Ein allseitiges Sachregister erschließt das zerstreute Material systematisch.

Starkey, J. L., Excavations at Tell Duweir 1933/34 (PEF 66 [1934] 164—175).

Starkey, J. L., Excavations at Tell Duweir 1934—1935. (PEF 67 [1935] 198—207, 5 Taf.)

Starkey, J. L., Excavations at Lachish (Bull. of Jew. Pal. Expl. Soc. 1935 [Jan.] 1—6).

Masterman, E. W. G., Gezer (PEF 66 [1934] 135—140).

Iliffe, J. H., A hoard of Bronzes from Askalon (Quarterly of the Department of Antiquities in Palestine 5 [1935] 61—68. Taf. 29—34): 4. Jh. D. S.

Petrie, F., *Ancient Gaza.* IV. (21 mit 70 Taf. Ld. 1934, Quaritch. *s* 40).

Albright, W. F., Observations on the Bethel report (BASchoR Nr. 57 [1935] 27—32): Über die Datierung der einzelnen Schichten. Zum Schluß Ausblick auf die Einzugsgeschichte (s. o. S. 79).

Badè, W. F., New discoveries at Tell en-Nasbeh (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 30—36): Mit 3 Abb. auf 2 Taf. Über die Mauer Asas, das dazu gehörige Osttor und vor allem über Krughenkelaufschriften (v. 900—600). Hierunter Aufschrift mṣp (Mispah); auch die früher mṣh gelesenen Stempel seien so zu lesen. Ob alle „Yahu"-Stempel Yahud zu lesen sind, müsse noch geprüft werden. Wie in Duweir so fanden sich auch in N. Stempel des Schreibers Schebna.

Badè, W. F., *A manuel of excavation in the near east.* Methods of digging and recording of the Tell en Nasbeh expedition in Palestine (VIII u. 82 mit Taf. Berkeley 1934, Univ. of California Press. $ 1,50): Verfasser † 4. März 1936.

Galling, K., Archäologischer Jahresbericht. (Dazu Textabb. 10—16) (ZdPV 51 [1936] 227—246): Über die Ausgrabungen in Megiddo und Samaria.

Crowfoot, J. W., Report of the 1935 Samaria excavations (PEF 67 [1935] 182—194): Mit 2 Taf.

Lamon, S., *The Megiddo water system* (Orient. Inst. Univ. of Chicago Publications 32: 4°. XII u. 49 mit 30 Abb. u. 8 Taf. Chicago 1935, Un. Press): Vgl. Rb 45 [1936] 465—467.

May, H. G., *Material remains of the Megiddo cult.* With a chapter by R. M. Engberg (Oriental Institute Publications 26: 4°. XIV u. 51 mit 13 Abb. u. 41 Taf. Chicago 1935, Univ. Press): Vgl. L. H. Vincent in Rb 45 (1936) 597—601. Engberg behandelt das Ornament des Lebensbaumes.

Vincent, L. H., O. P., *A travers les fouilles palestiniennes.* I. *Tell Abou Hawam. Origines de Ḥaifa* (Rb 44 [1935] 416—437): Mit 4 Abb. u. 6 Taf. Behandelt zuerst die Funde (von ca 1400 v. Chr. bis ins 4. Jh.) nach der zeitlichen Reihenfolge der Schichten und gibt dann eine Geschichte der alten Stadt, die durch die Mazedonier endgültig zerstört wurde.

FitzGerald, G. M., Excavations at Beth-Shan in 1933 (PEF 66 [1934] 123—134).

Moulton, W. J., A visit to Qarn Sartabeh (BASchR Nr. 62 [1936] 14—18): Mit 3 Abb. In Samaria am Jordangraben. Funde vom 2. Jh. v. Chr. bis 1. Jh. n. Chr.

Garstang, J., L'art néolithique à Jericho (Syria 16 [1935] 353—357).

Vincent, L. H., O. P., *A travers les fouilles palestiniennes.* II. *Jericho e sa chronologie* (Rb 44 [1935] 583—605): Hierzu 3 Taf. Überblick über die Grabungen Garstang's mit Überprüfung der zeitlichen Ansätze. Die israelitische Eroberung habe gegen Ende von Bronze III stattgefunden, zwischen 1250—1200, „d'ailleurs aussi près qu'on voudra de 1250". In einem Post-scriptum (S. 605) Hinweis auf die neuerliche Datierung Albright's (Archaeology and the date usw., s. o. S. 79) [„combinaisons, évidemment transitoires"].

Ibero, J. M., Teleilat Ghassul (Ibérica nr. 1052 [19. 12. 1934], 4 S.).

Vincent, L. H., O. P., *Les fouilles de Teleilat Ghassoul* (Rb 44 [1935] 69—104 mit 18 Abb. u. 4 Taf.; 220—244 mit 2 Abb.): Beurteilung der bisherigen Ergebnisse vor allem auf Grund des in BZ 22, 300 f angezeigten Werkes. V. glaubt im Gegensatz zu Mallon nicht, daß T. G. eine Lücke ausfülle und Palästina in Beziehung zu den Kulturmittelpunkten des Mittelmeeres und alten Orients setze. Die Besiedlung reiche von dem Ende der mesolithischen Zeit (4. Jhrt.) bis zum Beginn des 2. Jhrt. Der Beweis für die Gleichsetzung mit der Pentapolis und gegen die Süduferhypothese sei nicht erbracht.

Köppel, R., S. J., *Telēlāt Ghassūl im Jordantal.* Vorläufiger Bericht über die Grabung im Winter 1933/34 (Bb 16 [1935] 241—256): Mit 5 Taf.

Effossiones in Teleilat Ghassūl (Bb 17 [1936] 272): Die nach dem Tode Mallon's unterbrochenen Arbeiten wurden am 3. Februar 1936 unter Leitung von R. Koeppel bei Tell III wieder aufgenommen. — *Effossiones Instituti in valle Iordanis* (ebd. 387 f): Die Ausgrabungen dauerten bis 19. März und erfaßten die Schichten IV B und IV A mit Keramiken und Gemäldespuren. Dasselbe und Kinderskelette schon 1933/34.

Köppel, R., S. J., *Die 7. Grabung in Ghassūl.* Vorläufiger Bericht über Verlauf und Ergebnisse (Bb 17 [1936] 393—406): Mit einer Plantafel. Hauptzweck und Hauptergebnis der Arbeit an Tell 3 war die Klärung der Zeit der obersten Siedlung. Der Befund und der Vergleich mit Jericho 1935, Besan, Megiddo, Geser, Ophel, et-Tell, Tell Fara' schließe 2000 v. Chr. aus. Man müsse jetzt mit den meisten Forschern die Zeit vor 3000 v. Chr. annehmen. Der Zweck der Siedlung war bei Tell 3 wohl eine Kultstätte, bei Tell 1 Wohnort.

Bea, A., Die Bedeutung der Ausgrabungen von Telēlāt Ghassūl für die Frühgeschichte Palästinas (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43]. 1—12): Mit Abb. und 2 Taf. „Wer ... die Ansiedler waren, welche Kultur sie hatten, in welchem Zusammenhang sie mit der Umwelt standen: das sind Fragen, die auch heute noch der Klärung harren." Auch die zeitliche Ansetzung (Mallon um 2000) sei noch nicht gesichert (Endperiode ca. 3000 ?). Beziehungen zu anderen palästinischen Ausgrabungsfunden werden aufgezeigt.

Marquet-Krause, J., La deuxième campagne de fouilles à Ay (1934). Rapport sommaire. Dazu: *Dussaud R., Note additionelle* (Syria 16 [1935] 325—352).

Glueck, N., Explorations in Eastern Palestine. III. (BASchoR Nr. 64 [1936] 9 f): August-November 1936 im alten Moab und Edom. Mit 1 Abb. auf S. 1. — S. auch Glueck o. S. 42.

Narkiss, M., Edomitica [hebr.] (in: Qobes 1934/35): „Dignes pendants des fameuses *Moabitica*!" (Rb 45 [1936] 469).

Albright, W. F., The excavation of the conway high place at Petra (BASchoR Nr. 57 [1935] 18—26): Mit 5 Abb.

Savignac, M. R., et *Horsfield, G., Le temple de Ramm* (Rb 44 [1935] 245—278): Mit 22 Abb. und Taf. VII—XIII. Vgl. BZ 21, 105; 22, 53; 23, 109. Nabatäischer Tempel aus der ersten Hälfte des 2. Jh.s n. Chr. S. u. S. 92 (Grimme).

Aimé-Giron, N., Un naos phénicien de Sidon (Bull. de l'Inst. Franç. d'Archéol. Orientale 34 [1934] 31—42).

Chéhab, M., Sarcophages en plomb du Musée Natonial Libanais (Syria 15 [1934] 337—350).

Chéhab, M., Trois stèles trouvées en Phénicie (Berytus 1 [1934] 44—46).

Nelson, H. H., Fragments de vases en pierre de l'ancien empire Egyptien à Byblos (Berythus 1 [1934] 19—22).

Virolleaud, Ch., La civilisation phénicienne d'après les fouilles de Ras Shamra (Annales de l'Univ. de Paris 1933, 397—413). — Vgl. Inschriften.

Du Mesnil du Buisson, Comte, *Le site archéologique de Mishrifé-Qaṭna* (Collection de textes et documents d'Orient I: 4°. 175 mit 48 Taf. P. 1935, de Boccard. *Fr.*150,—): Nordöstlich von Ḥoms. Vgl. Rb 45 [1936] 313 bis 315. Bericht über die Ausgrabungen 1928/29. Frühere Berichte s. BZ 19, 81; 20, 95 (ergänze Syria 9 [1928] 360—363).

Herzfeld, E., *Der Tell Halaf und das Problem der hettitischen Kunst* (113 mit 5 Taf. B. 1934, Reimer): Sonderdruck aus Archäolog. Mitteilungen aus Iran (6 [1934] 111—223).

Ingholt, H., *Rapport préliminaire sur la première campagne des fouilles de Hama* (62 mit 20 Taf. Kopenhagen 1934, Levin).

Parrot, A., Les fouilles de Mari. Première campagne (Hiver 1933—34). Rapport préliminaire (Syria 16 [1935] 1—28 117—140): Tell Ḥariri nördlich von Abu-Kemal.

Frankfort, H., *Oriental Institute discoveries in Iraq 1933/34.* Fourth preliminary report of the Iraq (The Univ. of Chicago, Or. Inst. Comm. 19: XI u. 103. Chicago 1935, Univ. Press. $ 2,—).

Parrot, A., *Villes enfouies.* Trois campagnes de fouilles en Mesopotamie (272 mit 20 Abb. u. 1 Kte. P. 1934, „Je sers". *Fr* 15,—).

De Genouillac, H., *Fouilles de Telloh.* T. 1. *Epoques présargoniques* (4°. XII u. 108 mit 2 Abb., 1 Kte u. 96 Taf. P. 1934, Geuthner. *Fr* 300,—): Vgl. Rb 44 (1935) 636—640.

Herzfeld, E. E., *Archaeological history of Iran* (Schweich Lectures: XII u. 112 mit 20 Taf. Ld. 1935, Oxford Univ. Press. *s* 7 *d* 6).

Nöldeke, A., Lenzen, H., Haller, A. v. und *Göpner, W., Siebenter vorläufiger Bericht über die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in Uruk-Warka unternommenen Ausgrabungen* (in: Abh. d. Preuß. Akad. d. Wiss., philos.-hist. Klasse 1935 H. 4).

Speiser, E. A., *Excavations at Tepe Gawra.* I (*Lewels I—VIII*). With a chapter by Dorothy Cross and occasional notes by P. Reidler and Ch. Bache. (Publ. of the Am. Schools of Oriental Res.: 4°. XVI u. 220 mit 86 Taf. Philadelphia 1935, Univ. Press. $ 6,—): Vgl. Rb 45 (1936) 632—634.

Bittel, K., Neue Funde vorklassischer Zeit aus Kleinasien (Archäolog. Anzeiger 1934, 349—363): U. a. Funde von Äxten mit in Boghazköy, Ras Schamra und Palästina belegbaren Formen, von Tongefäßen (Kästen), nach Przeworski zur Aufbewahrung von Tontafeln, nach B. kultischen Zweckes oder Aschenurnen.

Bittel, K., Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Bogazköy 1934 (Mitteilungen der Deutsch. Or. Ges. 73 [1935] 13—28).

Marinatos, S., Ausgrabungen und Funde auf Kreta 1934—1935 (Archäol. Anzeiger 1935, 244—259): U. a. über ein in Arkalochori gefundenes

Doppelbeil mit hieroglyphischer minoischer Inschrift (vgl. Abb. 6), deren Schriftcharakter zwischen dem des Diskos von Phaistos und der frühen hieroglyphischen Phase der minoischen Schrift steht.

3. Inschriften (vgl. Orientalische Sprachen, Geschichte, Ausgrabungen).

Maisler, B., A new tablet from Tell el-'Amârna (Bull. of Jew. Pal. Expl. Soc. 1935, Jan., 38—40).

Soden, W., v., Die Unterweltsvision eines assyrischen Kronpinzen. Nebst einigen Beobachtungen zur Vorgeschichte des Aḫiqar-Romans (ZA 9 [1936] 1—31): Behandelt VAT 10057, von Ebeling, Tod u. Leben 1. T. Nr. 1 „ungewöhnlich fehlerhaft" bearbeitet. Phototypien der Tafel, Umschrift, Übersetzung, Erläuterungen. Zum Ausdruck Staub essen vgl. Z. 71 ep-ri sulî rebîti a-na pî-šú ú-sa-ap schaufelte (mit den Händen) den Staub von Straße und Platz in seinen Mund. D. S.

Soden, W. v., Bemerkungen zu den von Ebeling in „Tod und Leben" Band 1 bearbeiteten Texten (ZA 9 [1936] 251—276).

Gelb, I. J., *Inscriptions from Alishar and vicinity* (The Univ. of Chicago Or. Institute Publications 27. Researches in Anatolia 6: 4^0. XV u. 84 mit 63 Taf. Chicago 1934, Univ. Press. $ 6,—).

Bossert, H. Th., Zwei hethitische Hieroglyphen-Inschriften aus Erkelet (Archiv f. Orientforschung 10 [1935] 282—287): Mit 14 Abb.

Gelb, I. J., *Hittite hieroglyphs.* II (The Oriental Institute of the Univ. of Chicago. Studies in Ancient Oriental Civilization 14: Chicago 1935, Univ. Press): Liste und Erklärung der Schriftzeichen mit Vorbemerkungen über die Entzifferungsmethode nebst Literatur seit 1932 (Muséon 48 [1935] 365).

Güterbock, H. G., Die Texte aus der Grabung 1934 in Bogazköy (Mitteilungen der Deutsch. Or. Ges. 73 [1935] 29—39).

Hrozný, B., Les inscriptions „hittites" hiéroglyphiques d'Erkelet et la divinité Marutakas (Archiv Orientalní 7 [1935] 6 f): Mit 2 Taf. — *Ders., Les inscriptions „hittites" hiéroglyphiques de Boybeypunari et le problème de la langue palaïte* (ebd. 133—178): Mit 27 Taf. u. 1 Kte. Wie alle hier aufgezählten Aufsätze werden die Texte in Hieroglyphen, Transkription, Übersetzung und Erläuterung dargeboten. Die vorliegende Abhandlung bringt noch einen Beitrag zur Geographie des Hettiterreiches unter Chattusilis III (13. Jh.), lokalisiert Pala nicht in Paphlagonien, sondern nördlich von Antiochien und vermutet, daß dort das Protosyrische von Ras Schamra oder das Churritische gesprochen wurde. Ob das auch die Sprache der Hieroglyphen war, sei noch fraglich; diese sei eine alte indoeuropäische Sprache. — *Ders., Trois inscriptions „hittites" hiéroglyphiques de Carchemisch* (ebd. 179—190): Mit 5 Taf. — *Ders., L'inscription „hittite" hiéroglyphique d'Adjigöl (Topada)* (ebd. 488—515): Mit 10 Taf. — *Ders., L'inscription „hittite" hiéroglyphique de Suvasa* (ebd. 516—522): Mit 8 Taf. — *Ders., Une stèle „hittite" hiéroglyphique de Kaiséri* (ebd. 8 [1936] 1—12): Mit 3 Taf. — *Ders., L'inscription de Kölit Oghlu Yaila* (ebd. 13—17): Mit 2 Taf. — *Ders., Les quatre autels „hittites"-hiéroglyphiques d'Emir Ghazi et d'Eski Kißla, et les divinités Apulunas(?) et Rutas* (ebd. 171—199): Mit 17 Taf. Beide Orte liegen östlich von Konia; die Altäre sind im Museum von Istanbul. Darbietung der archaischen Inschriften in Hieroglyphen, Umschrift und Übersetzung, sodann über die beiden Gottheiten (Apollo und Artemis?). — *Ders., Les inscriptions „hittites"-hiéroglyphiques de Karakuju, Fraktin, Kara Dagh, et la stèle de Boghazkeui* (ebd. 200—209): Mit 5 Taf.

Hrozný, B., L'obélisque „hittite"-hiéroglyphique d'Izgin (Archiv Orien-

talní 8 [1936] 273—289): Mit 5 Taf. Hieroglyphischer Text, Umschrift, Übersetzung, Erörterung.

Meriggi, P., Die Bleibriefe in hethitischen Hieroglyphen (Archiv f. Orientforschung 10 [1935] 113—133 251—267): Hieroglyphentext, Umschrift, Übersetzung, Erläuterung.

Grimme, H., Thamudica (ZSem 10 [1935] 177—188): Eine der von Savignac in Rb 1932, 581 u. 43 S. 379 veröffentlichten Inschriften übersetzt G. „Dieser hier ist wieder gesund. Und er war todkrank und vernichtet. Und er erhob sich in der Krankheit und Verlassenheit. Und er übernachtete an der heiligen Stätte des 'Aṯar. Dieser hat sich erbarmt über diesen Leidenden." 2. Auf einer thamudischen Grabinschrift vom Sinaiplateau Ṣerabit findet sich ein Name אלרצ̄, den Gr. mit רְעוּאֵל (<רצ̄ואל), dem Namen des Schwiegervaters des Moses, in Zusammenhang bringt. D. S.

Grimme, H., A propos de quelques graffites du temple de Ram (Rb 45 [1936] 90—95): Zur bei M. R. Savignac Rb 44 S. 270 (o. S. 90) abgebildeten arabisch-thamudenischen Inschrift, die G. in Nachzeichnung wiedergibt. Es handle sich um drei, der th. Inschrift gleichzeitige arabische Inschriften, erstere die letzte, letztere die ersten ihrer Art (ca 300 n. Chr.).

Cohen, M., *Documents sudarabiques* (79 mit 15 Taf. P. 1934, Adrien-Maisonneuve. *Fr* 60,—).

Grimme, H., Südarabische Felsgraffiti der Sammlung Glaser und ihre sakrale Bedeutung (Muséon 48 [1935] 255—274): Hierzu Taf. 5 u. 6.

Rhodokanakis, N., Zur Interpretation altsüdarabischer Inschriften. I. (WZKM 43 [1936] 21—76).

Höfner, M., Zur Interpretation altsüdarabischer Inschriften II (WZKM 43 [1936] 77—108).

Höfner, M. und *Rhodokanakis, N., Zur Interpretation altsüdarabischer Inschriften* III (WZKM 43 [1936] 211—234).

Mittwoch, E., und *Schlobies, H., Altsüdarabische Inschriften im Hamburgischen Museum für Völkerkunde* (Forts.) (Orientalia N. S. 5 [1936] 1—34).

Schlobies, H., Neue Dokumente zur altsüdarabischen Epigraphik (Orientalia 5 [1936] 57—63).

Ryckmans, G., Inscriptions sud-arabes. Troisième série. XI. *Musée de l'université de Pennsylvanie* (Muséon 48 [1935] 163—187): Mit 4 Taf. und einigen Nachzeichnungen. Vgl. Muséon 40 [1927] 161—200; 45, 285 bis 313 (BZ21, 397).

Ryckmans, G., *Les noms propres sud-sémitiques.* T. 1. *Répertoire analytique* (XXI u. 415. Löwen 1934, Muséon. *Belgas* 50). — *Dass.*, T. 2. *Répertoires alphabétiques* (134. Ebd. 1934. *B* 21). — *Dass.*, T. 3. *Concordance générale des inscriptions sud-sémitiques* (XXIV u. 207. Ebd. 1935. *B* 28): Das Ganze: Bibliothèque du Muséon vol. II. Vgl. hierzu Rb 44 (1935) 619—622.

Ferrua, A., Epigrafia ebraica (Civ. catt. [1936], 461—473).

Frey, J.-B., *Corpus inscriptionum iudaicarum.* Recueil des inscriptions juives qui sont du III^e^ s. avant J.-C. au VII^e^ s. de notre ère. Vol. 1. *Europe* (CXLIV u. 684. Rom 1936, Pont. Ist. di Arch. Christ. *L* 200,—).

Ryckmans, G., En marge de l'Ancien Testament. Les inscriptions hébraïques (Collect. Mechl. 9 [1935] 225—235).

Zolli, I., Di alcune iscrizioni paleo-ebraiche palestinensi (Atti del R. Ist. Veneto di Scienze, Lett. ed Arti 94, 2 [1934/35] 549—555).

Gaster, Th. H., The chronology of Palestinian epigraphy (PEF 67 [1935] 128—140, 2 Taf.): Übersicht über die bisher bekannt gewordenen Schriftformen. D. S.

Albright, W. F., The inscription from Gezer at the School of Jerusalem (BASchoR Nr. 58 [1935] 28 f): Mit 1 Abb. Gefunden Dez. 1929 mit „protosinaitischen" bisher nicht sicher entzifferten Schriftzeichen. Kurze Zusammenstellung der ältesten „hebräischen" Inschriften.

Albright, W. F., Some suggestions for the decipherment of the protosinaitic inscriptions (JPoS 15 [1935] 334—340): Es müssen die linguistischen Kenntnisse, die durch die Namenlisten und vor allem die Ugarit-Texte vermittelt werden, stärker berücksichtigt werden. Gibt als Beispiele Nr. 346, 345, 360, 361 (Butin in HthR 21 [1928] 9—67; 25 [1932] 130—203). D. S.

Leibovitch, J., *Les inscriptions protosinaïtiques* (Mémoires présentés à l'Institut d'Egypte 24: 4⁰. XV u. 109 mit 6 Taf. Kairo 1934, Inst. Franç. d'archéol. orient.): Nicht semitisch, sondern eng mit dem Ägyptischen verwandt. Vgl. die kritische Besprechung von G. Ryckmans in Muséon 48 (1935) 228 f.

Grimme, H., Die altkanaanäische Buchstabenschrift zwischen 1500 und 1250 v. Chr. (Archiv f. Orientforschung 10 [1935] 267—281): Mit 4 Abb. Besonders über das Ostrakon von 'Ain Schems und den mit einer Aufschrift versehenen Krug von Tell ed-Duwêr. Zurückführung auf die Sinai-Schrift (vgl. Abb. 4: Vergleichende Buchstaben-Tabelle).

Albright, W. F., The early evolution of the Hebrew alphabet (BASchoR Nr. 63 [1936] 8—12): Mit 2 Abb. U. a. zu den zwei Kruginschriften von Lachisch und zur noch unentzifferten Byblosinschrift (vgl. Dunand, Melanges Maspero I [1935] 567—571).

Gaster, Th. H., The Tell Duweir inscription (PEF 66 [1934] 176—178).

Burrows, E., The Tell Duweir inscription (PEF 66 [1934] 179 f).

Gaster, Th. H., The Tell-Duweir ewer inscription. A supplementary note (PEF 67 [1935] 34 f): Ablehnung der Lesung Burrows: מחן שו֯ר מו֯ת ואלת = Gabe an Sho(r Mo)t und Elat. D. S.

Burrows, E., S. J., Further Note on the Tell-Duweir Inscription (PEF 67 [1935] 87—89): Replik auf das Vorhergehende. D. S.

Yeivin, S., Note on the Duweir ewer (JPoS 15 [1935] 98—100): Die Inschrift in sinaitisch-kanaanäischer Schrift sei zu lesen: · שכ֯ר · מחן עזר֯חך · אלת Eine Anerkennungs-Gabe für Deine Hilfe, Göttin! D. S.

Stawell, F. M., The inscriptions on the Tell Duweir bowl and ewer (PEF 68 [1936] 97—101): Versuch einer Entzifferung. D. S.

Hooke, S. H., A scarab and sealing from Tell Duweir (PEF 67 [1935] 195—197, 1 Taf.): Das Siegel trägt die Inschrift: לגדליה אשר על הבי֯ת. Es besteht die Vermutung, daß es dem aus 2 Kg 25, 22 u. Jer. 39, 40 bekannten Gedalja gehörte. Der Skarabäus trägt das 'anḫ-Zeichen und die Inschrift לס֯מך לאחמלך. D. S.

Cassuto, U., Due nuovi sigilli ebraici scoperti a Lākiš (Riv. Studi Or. 16 [1935/36] 159—162): Liest gegen Hooke [לגדליה]ו אשר עלהבי[ת]. Im zweiten Falle sei zu lesen לסמכא ל אחמלך wobei das ל der 2. Zeile zum Namen in der ersten gezogen werden müsse — Semakel [Sohn des] Ahimelech. D. S.

Hooke, S. H., Supplementary note on the Tell Duweir scarab (PEP 68 [1936] 38): Weist auf ein Ostrakon aus Tell el-Ḥesy hin, auf dem die gleiche Form לסמך zu finden ist. D. S.

L. R. de Vaux, O. P., Le sceau de Godolias, maître du palais (Rb 45 [1936] 96—152): Schließt sich an Hooke 1935 (s. o.) an.

Albright, W. F., A supplement to Jeremiah: the Lachish ostraca (BASchoR Nr. 61 [1936] 10—16): Übersetzung der Texte, die im Dialekt Jerusalems und vermutlich Judas des Jahrhunderts vor dem Exil geschrieben seien. Sprachliche Folgerungen werden angedeutet. Die geschichtliche Situation

sei die des Sommers 589. Die Ostraca betreffen auch andere historische und topographische Probleme.

Cassuto, U., I primi quattro ostraca di Lāḳîš (Riv. degli Studi Or. 16 [1936] 167—177): Sorgfältige Erörterung der Ostraca, deren Text nachgeprüft ist an den Tafeln bei Starkey (s. o. S. 88) und bei H. Torczyner's hebräischem Aufsatz in der Festschrift für Ch. N. Bialik (Tel Aviv 1935/36) 371—388; zugleich kritische Auseinandersetzung mit letzterer Arbeit, sowie mit H. L. Ginsberg (in Bull. of the Jew. Palest. Exploration Soc. 3, 77—86), Yeivin (ebd. 86), Yalon (ebd. 87—90), Torczyner (ebd. 90—92); vgl. noch Marston, Hebrew potsherds from Tell-Duweir (PEF 67 [1935] 91 f).

Bergman, A., Two Hebrew seals of the 'ebed class (JbL 55 [1936] 221 bis 226): Mit 2 Abb.

Sellin, E., Zu den Krughenkelstempeln von Jericho (ZatW N. F. 12 [1935] 77 f): Mit 1 Abb. Hält im Anschluß an E. L. Sukenik (s. BZ 23, 110) jetzt die Lesung יהר für höchst wahrscheinlich. יה sei Abkürzung dafür.

Sukenik, E. L., Potsherds from Samaria, inscribed with the Divine Name (PEF 68 [1936] 34—37, 1 Taf.)

Braslawski, J., A synagogue inscription at 'Abellîn (Bull. of Jew. Pal. Expl. Soc. 1935, Jan. 10—13). — Dazu *Ginsberg, H. L.* and *Klein, S.* (ebd. 47).

Friedrich, J., Eine phönizische Inschrift späterer Zeit aus Byblos (OrLz 38 [1935] 348—350)] Aus der Perserzeit. Mit Abweichung am Schluß gegenüber M. Dunand in Kemi 4 (1931/33) 151—156).

*Ben Zevi, I., Inscription samaritaine du XII*ième *siècle* [hebr.] (in: Qobeṣ 1934/35).

Torrey, C. C., Hebrew and Aramaic from Beth Shemesh (JAoS 55 [1935] 307—310).

Friedrich, J., Kein König פלמה *in der Stele von Sudschin* (ZA 9 [1936] 327 f): Das Wort ist aus כלמה „jeder beliebige" verlesen. D. S.

Montgomery, J. A., Notes on early Aramaic inscriptions (JAoS 54 [1934] 421—425).

Aimé-Giron, N., Un diptyque-écritoire araméen (Bull. de l'Inst. Franç. d'Archéol. Orientale 34 [1934] 83—91).

Narkiss, M., An Aramaic incantation (Tarbiz 6 [1934/35] 106 f).

Cantineau, J., *Inventaire des inscriptions de Palmyre.* 9. *Le sanctuaire de Bel* (72. Beyrouth 1933, Impr. Cath.): Vgl. BZ 23, 110.

Littmann, E., *Syriac inscriptions from Syria* (Publications of the Princeton Univ. Archæological Expeditions to Syria in 1904—1905 and 1909, Sect. B, div. IV: 4^0. XIV u. 70 mit 5 Abb. im Text u. 2 Ktn. Leiden 1934, Brill. *Fl* 10,—).

Götze, A., Some notes on the Corpus Inscriptionum Chaldicarum (JAoS 55 [1935] 294—302).

Albright, W. F., New Canaanite historical and mythological data (BASchoR Nr. 63 [1936] 23—32): Im Anschluß an die letzten Veröffentlichungen von Virolleaud (Danel; Keret). „Even if this epic does not throw direct light on biblical history traditions, there are many striking parallels, both in language and in style, with the Hebrew Bible" (S 32).

Bauer, H., Die Gottheiten von Ras Schamra. (Fortsetzung und Ergänzung zu ZAW 51, 81—101) (ZatW N. F. 12 [1935] 54—59): S. BZ 21, 397.

Bauer, H., Safonisches (OrLz 38 [1935] 129—133): Einzelheiten zu in Syria 15, 145 ff, OrLz 1934, 473 474 f, Revue d'Assyr. 31, 98, Syria 15 226 ff erörterten Ras Schamra-Texten.

Bauer, H., Zur Entzifferung der Keilschrift von Ras Schamra (OrLz 40

[1937] 81—83): Stellt gegenüber einer Note in Ch. Virolleaud's Buch über Danel (S. 71) [s. u.] seinen Anteil an der Entzifferung fest.

Buchman, H., Die Entstehung der Formen des Keilalphabeths von Ras Schamra [poln.] (Przegląd Historyczny [Warschau 1934] 213—229 231—234).

Diringer, D., Contributi alla storia della Siria settentrionale. A proposito della popolazione di Ugarit, l'odierna Rās Šamra (Giorn. della Soc. As. It. 3 [1934/35] 94—113).

Dhorme, E., A propos des textes hippiatriques de Ras-Shamra (Syria 15 [1934] 304).

Dhorme, E., Petite tablette accadienne de Ras Shamra (Syria 16 [1935] 194 f).

D[ussaud], R., Ba'al et Ben-Dagon dans les textes de Ras-Shamra (Syria 15 [1934] 301—304).

Dussaud, R., Le mythe de Ba'al et d'Aliyan d'après des documents nouveaux (RHR 111 [1935, 1] 1—65): Behandelt den Tempelbau für Ba'al, Taf. II AB, die Höllenfahrt des Ba'al und des Aliyan, Taf. I* AB, die Rückkehr des Aliyan und Ba'al, Taf I AB. D. S.

Dussaud, R., Deux stèles de Ras Shamra portant une dédicace au dieu Dagon (Syria 16 [1935] 177—180): Opferinschriften mit den beiden Opfertermini skn und pgr. D. S.

Dussaud, R., Les éléments dechaînés. Une application des règles rythmiques de la poésie Phénicienne (Syria 16 [1935] 196—204): Behandelt den Text III AB, A (Syria 16 [1935] 29—45) nach rhythmischen Gesetzen und glaubt feststellen zu können, daß es sich nicht um einen Aufstand des Košer handelt, sondern um einen Kampf der Baale gegen Aliyan. D. S.

Friedrich, J., Kleine Bemerkungen zu Texten aus Ras Schamra und zu phönizischen Inschriften (Archiv f. Orientforschung 10 [1935] 80—83): Behandelt: Die Briefadresse in R. Sch., Beziehungen zwischen R. Sch.-Texten und phönizischen Inschriften, zu zwei neupunischen Inschriften.

Galling, K., In der Werkstatt des Hephaistos von Ugarit (OrLz 39 [1936] 593—597):Zum Epos B nach der Zählung von Montgomery-Harris (= II AB bei Virolleaud, Syria 13, 113 ff [s. BZ 21, 111]). Handelt vom Bau eines Tempels und beginnt mit dem Metallguß, wie G. darlegt, für den Thron. G. erklärt technische Einzelheiten der Schilderung.

Gaster, Th. H., The Ras-Shamra texts and the OT (PEF 66 [1934] 141—146): Parallelen im Kult und in religiösen Anschauungen. U. a.: Das im Milch seiner Mutter gekochte Böckchen als magischer Ritus zur Mehrung der Milch (vgl. das Verbot in Ex 23, 19; 34, 26; Dt 14, 21).

Gaster, Th. H., The combat of 'Aleyân-Ba'al (Journ. of the Roy. As. Soc. 1935, 1—44): Den Anfang s. BZ 23, 410.

Gaster, Th. H., The Ras Shamra Text „TG" = Texte genealogique = Syria 15, 245 ff. (Syria 16 [1935] 225—228): Bemerkungen zu den Personen-Namen. Dazu weitere Ausführungen von R. Dussaud. D. S.

Gaster, Th. H., Notes on Ras Shamra texts (OrLz 38 [1935] 473—477; 39 [1936] 401—405): Zu einzelnen Ausdrücken und Stellen, wobei auch gelegentlich auf das AT Bezug genommen wird. Hervorgehoben sei: „the deity Gad must disappear from the pantheon of Ugarit" (Sp. 402).

Ginsberg, H. L., and *Maisler, B., The Ewirizar letter. A reply* (JPoS 15 [1934] 181—184): Dhorme soll viele Vorschläge der obigen [s. BZ 23, 410], die er allgemein als wertlos erklärt (Syria 15 [1934]395 f), übernommen haben. D. S.

Ginsberg, H. L., An unrecognised fragment of the epic of אלאין־בעל (Tarbiz 6 [1934/35] 102—107).

Ginsberg, H. L., Notes on «The birth of the gracious and beautiful gods» (Journ. of the Roy. As. Soc. 1935, 45—72).

Ginsberg, H. L., The victory of the land-god over the sea-god (JPoS 15 [1935] 327—333): Umschrift und Übersetzung des Textes, den Virolleaud in Syria 16 (1935) 29—45 veröffentlicht hat. D. S.

Ginsberg, H. L., The rebellion and death of Ba'lu (Orientalia 5 [1936] 161—198): Bringt den Text in der Anordnung II—'Ab col 7, 42 ff + *I—'Ab + I—'Ab, Umschrift, neue Übersetzung, Erläuterungen. D. S.

Ginsberg, H. L., *The Ugarit texts.* Edited and interpreted [hebr.] (XV u. 158. Jerusalem 1936, Vaad Halaschon).

Jack, J. W., *The Ras Shamra tablets. Their bearing on the Old Testament* (OT Studies 1: XII u. 52. Edinburgh 1935, Clark. *s* 3).

Jelito, J., Die Bedeutung der Entdeckungen in Ras Samra für die Heil. Schrift des Alten Testamentes [poln.] (Collectanea Theologica 16 [1935] 245—257).

Jirku, A., Der Juda-Spruch Genesis 49, 18 ff und die Texte von Ras Šamra (JPoS 15 [1935] 12 f): Gn sei beeinflußt von der Stelle: Ašera des Meeres sattle den Esel (עֵר), Rüste den Eselshengst. Mache zurecht die Weinstöcke (גפנים) . . . Richte her den Weinstock deiner Eselinnen: (אתנתך). D. S.

Jirku, A., Die Keilschrifttexte von Ras šamra und das Alte Testament (ZdmG N. F. 14 [1935] 372—386).

Lods, A., Quelques remarques sur les poèmes mythologiques de Ras Chamra et leurs rapports avec l'Ancien Testament (RHPhr 16 [1936] 101 bis 130): In den einleitenden Bemerkungen Zusammenstellung der Texte nach den Veröffentlichungen und Bezeichnungen Virolleaud's (s. u.) sowie Literaturangaben. Sodann erörtert L. die Erklärungsmöglichkeiten dafür, daß der Name des Vaters Abrahams, Teraḥ, in R. Sch. Bezeichnung des Mond- und Monatgottes ist. In R. Sch. gäbe es weiterhin Parallelen zu dem Kampf Jahves mit den Meeresungeheuern und mit dem Leviathan, zur hebräischen Prosodie, zu den Formeln ledâwîd u. dgl. (hiernach gleich zu der Sammlung der Gebete, Pss, Gesänge des oder der xx gehörig), zu den Opferarten jedoch mit anderer Bezeichnung und Klassifikation (in Israel also Verbindung von Entlehntem mit eigenen Vorstellungen und Sitten), zum Pfingstfest, zu den ekstatischen Prophetenscharen, vielleicht zu Urim, zu Gn 49, 11, zu den Trauergebräuchen, zum Glauben an ein Weiterleben nach dem Tode (nephesch-Begriff, Totenspeisung, Bestattung im Hause, Einfluß der Bestatteten bzw. der Seelen auf die Fruchtbarkeit, vgl. 2 Sm 21, 1—14; Gn 4, 10—12). Die Texte zeigen aber auch les différences radicales im eigentlichen Charakter beider Religionen.

Montet, P., Notes sur les inscriptions de Sanouerit-Ankh (Syria 15 [1934] 131—133): Inschrift an einem Sitzbild der XII. Dynastie, zu Ras Schamra gefunden. Vgl. BZ 23, 112.

Montgomery, J. A., and **Harris, Z. S.,** *The Ras Shamra mythological texts* (Memoirs of the Am. Philosophical Soc. 4: 134. Philadelphia 1935, Am. Phil. Soc. $ 3.—).

Montgomery, J. A., Ras Shamra Notes. IV. *The conflict of Baal and the waters* (JAoS 55 [1935] 268—277): Text und Erklärung des Mythus.

Obermann, J., An antiphonal psalm from Ras Shamra (JbL 55 [1936] 21—44): Dazu 1 Tafel nach Syria 1933, Pl. XXV. Betrifft den ersten Text des in BZ 22, 305 verzeichneten Aufsatzes von E. Dhorme (l. dort 229 bis 237). Sapon (von ṣapâ) spiele in R. Sch. die Rolle von Sion. Z. 10 beginnt: bgd ṣpn; b habe den Sinn von min; also: from the Gad of Sapon. Das nur hier daneben stehende „is all Ugarit" sei bei allen folgenden Invokationen (from the exultation of El usw.) zu ergänzen. Der ganze liturgische Text sei ritual (1—4), supplicatory (5—9), hymnal (10—19), jede Zeile bestehe aus recital und response.

Schaeffer, C. F. A., Les fouilles de Ras-Shamra. Cinquième campagne (Printemps 1933). Rapport sommaire (Syria 15 [1934] 106—131).

Schaeffer, C. F. A., Les fouilles de Ras Shamra-Ugarit. Sixième campagne (Printemps 1934). Rapport sommaire (Syria 16 [1935] 141—176).

Thureau-Dangin, F., Une lettre assyrienne à Ras Shamra (Syria 16 [1935] 188—193): Adressat: El-sar in Ugarit, Schreiber: Belubur. Wahrscheinlich aus der Zeit: Adadnirari I—Tukulti-Ninurta I. D. S.

Virolleaud, Ch., Légendes et traditions phéniciennes (Journal des Débats 1934, 19. Aug.).

Virolleaud, Ch., Etiquettes (Syria 15 [1934] 134 f): Tonetiketten im Ras-Schamra-Alphabet. Vgl. BZ 23, 112.

Virolleaud, Ch., Table généalogique provenant de Ras Shamra (Syria 15 [1934] 244—251).

Virolleaud, Ch., Fragment nouveau du poème de Môt et Aleyn-Baal (Syria 15 [1934] 226—243): Anfang und Ende zu dem BZ 20, 316 [Syria 12, 193—224]; 21, 111 [Syria 12, 350—357] verzeichneten Text (Nach V. zusammen = I AB).

Virolleaud, Ch., La mort de Baal. Poème des Ras-Shamra (Syria 15 [1934] 305—336): Nach V. = Text I* AB. Text II AB [Syria 13, 113—163] s. BZ 21, 111.

Virolleaud, Ch., La legende de Baal, dieu des Phéniciens (Rev. des Etudes sém. 2 [1935] nr. 2/3, III—XXI): Nach RHPhr 16 [1936] 102.

Virolleaud, Ch., Sur quatre fragments alphabétiques trouvés à Ras Shamra en 1934 (Syria 16 (1935] 181—187).

Virolleaud, Ch., Révolte de Košer contre Baal. Poème des Ras Shamra (Syria 16 [1935] 29—45): Nach V. = Text III A B.

Virolleaud, Ch., Les chasses de Baal (Syria 16 [1935] 247—266): Nach V. = Text BH. Text SS s. BZ 22, 77 [Syria 14, 128—151).

Virolleaud, Ch., *La légende phénicienne de Danel.* Texte cunéiforme alphabétique avec transcription et commentaire, précédé d'une introduction à l'étude de la civilisation d'Ugarit (4°. VIII u. 242 mit 17 Taf. P. 1936, Geuthner. *Fr* 150,—): Nach V. = Text I—IV D.

Virolleaud, Ch., *La légende de Keret, roi des Sidoniens.* Publiée d'après une tablette de Ras-Shamra (4°. III u. 103 mit 4 Taf. P. 1936, Geuthner. *Fr* 90,—): Nach V. Text I K. — Beide Werke in der Sammlung: Service des Antiquités. Bibliothèque archéol. et. hist. T. XXI u. XXII. Mission de Ras Shamra. T. I u. II.

Williams, W. G., The Ras Shamra inscriptions and their significance for the history of Hebrew religion (AmJsemL 51 [1934/35] 233—246): Auswertung nach den Gesichtspunkten: Kampf zwischen Baal und Jahve, Gottesliebe, Messianismus, Anferstehung der Toten. D. S.

Oppenheim, L., Die nichtsemitischen Zahlwörter der Nuzi-Texte (OrLz 40 [1937] 1—6): Hofft, mit großer Wahrscheinlichkeit Zahlwörter der noch unbekannten Sprache der nichtsemitischen Bevölkerung von N. gefunden zu haben. Der üblichen Bezeichnung subaräisch bzw. ḫurritisch möchte O. sich nicht anschließen.

Oppenheim, L., Studien zu den nichtsemitischen Nuzi-Namen (Archiv f. Orientforschung 12 [1937] 29—39): S. 29 Anm. 1 Nachträge und Korrekturen zu OrLZ 1937, 1 ff. Die Zahlwörter scheinen mit denen des Ḫurritischen (vgl. Bork [BZ 20, 309] weitgehend übereinzustimmen.

Oppenheim, L., Die nichtsemitischen Monatsnamen der Nuzi-Texte (Archiv Orientalní 8 [1936] 290—305): Sie gehören der Sprache der nichtsemitischen Bevölkerung an (s. das Vorherg.).

Eilers, W., Eine Inschrift in unbekannten Schriftzeichen (Archiv f. Orientforschung 10 [1935/36] 359—361): Mit Lichtbild und Kopie. Am 29. 11. 1908 in Babylon gefunden, vermutlich Oberflächenfund.

f) Auslegung. Literatur zu einzelnen Teilen und Büchern des AT (vgl. bes. Geschichte der Auslegung).

α) Allgemeines.

1. Literatur über mehrere Teile des AT (vgl. Hebräisch, Textkritik).

Brock-Utne, A., *Der Gottesgarten.* Eine vergleichende religions-geschichtliche Studie. Avhandlinger utgitt av det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo, hist.-pilosof. klasse 1935, 2: (VIII u. 136. Oslo 1936, Dybwad. *Kr* 7,—): Gn 2 f; Ez 28, 11 ff; 31; Gn 4, 16; 13, 10; Is 51, 3; Ez 36, 35; Joel 2, 3 werden motivgeschichtlich nach ihrem Sitz bzw. „Platz im Leben" untersucht. Die Herausstellung der gemeinsamen Züge, der Verschiedenheiten und verschiedenen Ausarbeitungen in den Gottesgartenberichten führt zur Skizzierung ihrer Entwicklungsgeschichte. Die herbstliche Vergänglichkeit des glücklichen Garten- und Waldlebens des palästinischen Bauern sei der Ursprung des in der mündlichen Tradition variierten Motives vom verlorenen Paradies. Gn 2 f, zwischen Salomo und Amos in jahvistischen Kreisen entstanden, wolle die Tragödie des Gottesgartens aus Gartenkultus erklären, um von ihm an den Herbstfesten abzuschrecken, im 6. Jh. sei das Motiv gegen fremde Fürsten verwendet. Gn 2, 10—14 sei spätere Einfügung einer anderen Vorstellung, wonach das Paradies weit, weit entfernt liege. Über das „wo" wollte auch der Hinzufüger nichts aussagen. Der Beweis der Hauptthese ist zu lokal gebunden, auch der religionsgeschichtliche Vergleich führt über Syrien nicht hinaus. In Einzelheiten aber bietet die Studie wertvolle Beobachtungen literarkritischer Art (Gn 2 f außer 2, 10—14 einheitlich), zur atl Theologie und zur Unterscheidung zwischen Darstellungsform und Aussageinhalt.

Humbert, P., La rélation de Genèse 1 et du Ps 104 avec la liturgie du Nouvel-An israëlite (RHPhr 15 [1935] 1—27): S. BZ. 23, 411. Gn 1 sei nach sumerischen, babylonischen, ägyptischen Analogien ursprünglich Festlegende der Neujahrswochenliturgie. Vgl. priesterliche Herkunft, rešît (vgl. r. haššânâh u. a.), Gn 2, 4a (LXX „livret" [pour la liturgie]), zu vermutendes bchibbârê' [zum Schöpfungsfest]; die Segensriten, das Wochenschema. Ps 104, mit Gn 1 verwandt, habe ebenfalls der Neujahrsliturgie angehört; Ps 103, 19—22 sei die Einleitung zu Ps 104. Auch die Thronbesteigungspsalmen, die wie Gn 1 Jahves universale Königsmacht feiern, hätten hier ihre Grundlage.

Cholmondeley, L. B., Gen 50, 22—26; Deut. 34, 3—7; Jos 24, 29 ff (ExpT 46 [1934/35] 238).

Garofalo, S., L'Italia nel Vechio Testamento (Rivista di Scienze e Lettere N. S. 6 [1935] 3—11): Auch als Sonderdruck (9 S.). Einen sicheren Hinweis auf Italien enthält das AT nicht, wie eine Nachprüfung der Erwähnung Italiens in der Vulgata ergibt, wo es für Kittim (Nm 24, 24; Ez 27, 6), Tubal (Is 66, 19) gebraucht wird. Die Ursachen des Gebrauches bei Hieronymus werden aufgezeigt. Ez 27, 7 hat Targum Jonathan ohne hinreichenden Grund Italia für Elisa.

Holden, J. S., *Some OT parables.* Bible readings and addresses on NT principles (127. Ld. 1935, Pickering. *s* 1).

Lehmann-Nitsche, R., Der Tränengruß im Alten Testament (Forsch. u. Fortschr. 12 [1936] 239 f): Zu der den Primitiven bekannten Sitte, sich mit Weinen zu begrüßen (s. auch Homer Od. 16, 214 f) vgl. Gn 29, 11; 33, 5; 45, 14; Tob 7.

Mehler, M., Glossen zu manchen Bibelstellen (MGWG 78 [1934] 488 bis 492): Zu Is 15, 9; 29, 16; 52, 4; 64, 46; Jer 6, 11; 20, 10; 49, 4. 25; Prv 11, 24.

Montgomery, J. A., Some oracle place names (JbL 54 [1935] 61 f).

Oddone, S., *I poemetti biblici: Rut, Tobia, Giuditta, Ester, la Cantica.* Versione poetica con prefazione e note (16°. 212. Turino 1934, Marietti. *L* 8,—).

Smoroński, K., C. S. S. R., *Beata Maria Virgo iuxta Scripturam S. Antiqui Testamenti* [poln.] (36. Tuchów 1936): Sonderdruck aus „Homo Dei". Vortrag über Gn 3, 15 (in erster Linie auf Maria, in zweiter auf Eva); Is 7, 14; Mich 5, 2 [3]; Jer 31, 22 (nicht sicher marianisch); über atl marianische Typen und Allegorien mit Literaturangaben.

Soden, W. v., Zu ZAW 52, 53 f (ZatW N. F. 12 [1935] 291 f): Zu G. R. Driver (s. BZ 22, 281): Erklärung von וְדַל in Is 58, 10; 3, 20; Prv 27, 9.

Spinner, S., Die Verwendung von Synonymen im Alten Testament (BZ 23 [1935/36] 147—149).

Steinberg, J., *Der Mensch in der Bildersprache des Alten Testamentes.* Ein Beitrag zur Bedeutungs- und Stilgeschichte des AT. 1. *Der Mensch als Einzelwesen* (50. Bonn 1935, Stodieck): Dissertation.

2. Das AT und die außerbiblischen Überlieferungen (allg., mehrere Abteilungen Berührendes; vgl. bes. Inschriften).

Dornseiff, F., Hesiods Werke und Tage und das alte Morgenland (Philologus 89 [1934] 397—415): U. a. kurze Aufzeigung von literarischen Analogien zu Os, 4 Rg, zum Pentateuch, eingehender über Berührungen zwischen Prv und Hesiod, die auf gemeinsame altorientalische literarische Tradition zurückgeführt werden. Sie sprechen auch gegen den Abschluß der Erga mit V. 764. S. u. Spinner.

Fischer, H., *Weltwenden. Die großen Fluten in Sage und Wirklichkeit.* 5. erw. Aufl. (XII u. 264 mit 65 Abb. u. 12 Taf. Lp. 1935, Voigtländer. *M* 4,—).

Frazer, J., G., Etudes d'anthropologie biblique (RHPhr 15 [1935] 28—69): In der französischen Übersetzung seines Buches Folk-lore in the OT (s. BZ 19, 123) fehlen einige Kapitel des Originales. Einzelne trägt er hier nach mit einer neuen Vorrede, die mit dem ersten Kapitel zusammen selbständig erscheint. F. bringt Analogien zu israelitischen Gebräuchen und Überlieferungen aus anderen, besonders aus primitiven Völkern bei. Inhalt: Le mariage de Jacob, préface. Le passage de la Mer Rouge. L'armée de Gédéon. La fable de Jotham. Les eaux de Néribah. Le sanctuaire des oiseaux (Ps 84, 4). Elie et les corbeaux. Jonas et la baleine. Yahwé et les lions (4 Rg 17, 25 ff).

Harris, C. W., *The Hebrew heritage.* A study of Israel's cultural and spiritual origins (270. N. Y. 1935, Abingdon. $ 2,50).

König, F., *Die Amesha Spentas des Awesta und die Erzengel im Alten Testament.* Eine religionsgeschichtliche Untersuchung (61. Rom 1936, Gregoriana).

Lindblom, J., Historieskrivningen i Israel och dess ställning inom forntidens häfdateckning (Svensk Teologisk Kvartalskrift 11 [1935] 211 bis 227).

Pfeiffer, R. H., *State letters of Assyria.* A transliteration and translation of 355 official Assyrian lettres dating from the Sargonid period (722—625 B. C.) (XIII u. 266. New Haven, Connecticut, 1935, Am. Oriental Soc. $ 4,50): Beziehungen zum AT s. Rb 45 (1936) 447 (zu 3 Rg 9, 27; 4 Rg 25, 27—29, Jer 52, 30—33; 3 Rg 10, 28 f; Dn 14; 4 Rg 23, 11; einzelne Sätze in Prv über das schlechte Weib).

Smits, N., *Mosaicarum et Romanarum legum collatio* (VIII u. 187. Haarlem 1934, Willink. *Fl* 3,90).

Spinner, S., *Die Verwendung von Synonymen im Alten Testament*

und die aufgefundenen Ras-Schamratexte. Nebst einem Anhang: Historischer Exkurs (31. Wien 1935, Selbstverlag [II., Am Tabor 15]. *M* 1,—): Im Sinne seines Hauptwerkes (s. BZ 21, 382 f) erklärt Sp. Spn und die Namen der Hauptgötter von R. Sch. nach dem Grundsatz der Bedeutungsgleichheit (z. B. Spn gleich Chiwi gleich Nuchasse, Schlange, nach deren Kult Nordsyrien mit verschieden lautenden, aber gleichbedeutenden Namen benannt wurde), wodurch die Treue der atl Überlieferung bestätigt werde. Im Anhang bes. gegen die Kritik von W. Baumgartner und zu Dornseiff (s. o.), gegen den er mit seinem dort verwerteten Hauptwerk bei der Abhängigkeit Hesiods vom AT bleibt. — Vgl. Inschriften.

Staerk, W., Liturgie und Parodie. Schöpfung und Erlösung in babylonischen Neujahrssitten, jüdischen Passaliedern und studentischem Scherz (ThBl 15 [1936] 57—72).

Suys, E., S. J., *Étude sur Le conte du fellah plaideur,* récit égyptien du moyen-empire (Anal. Or. 5: XXVIII, 218 u. 32*. Rom 1933, Pont. Istit. Bibl. *L* 95,—).

Weidner, E. F., Ein neues Bruchstück der XII. Tafel des Gilgamesch-Epos (Archiv f. Orientforschung 10 [1935/36] 363—365).

β) Der Pentateuch.

1. Pentateuchkritik.

Kortleitner, F. X., *Quo tempore codex sacerdotalis exstiterit?* (95. Innsbruck 1935, Rauch. *M* 3,—).

2. Auslegung des Pentateuchs, der Genesis (vgl. Geschichte).

Yahuda, A. S., *The accuracy of the Bible.* The stories of Joseph, the Exodus and Genesis confirmed and illustrated by Egyptian monuments and language (268 mit 16 Abb. Ld. 1934, Heinemann. *s* 10 *d* 6): Das BZ 23 S. 70 aufgeführte Werk ist hier einzureihen.

Buber, M., Genesisprobleme (MGWJ 80 [1936] 81—92): Zeigt an Gn 15; 16; 21, 9 ff; 22; 27; 14 welche neue Problemstellungen sich im Gegensatz zur üblichen Quellenscheidung aus Volz-Rudolph (BZ 21, 401), Jacob (BZ 23, 116), Cassuto (BZ 23, 413) ergeben mit Betonung der Wendung zur tendenzkritischen Forschung.

Closen, G. E., S. J., *«Das erste Buch der Tora». Gedanken zu B. Jacobs Genesiskommentar* (Bb 17 [1936] 104—116): S. BZ 23, 116. Zeigt, was J. uns als Literarkritiker, Exeget und Theologe zu sagen hat. Die Vorbehalte des die Bedeutung des Werkes voll anerkennenden Referates betreffen die von J. angenommene Unmöglichkeit, einzelne Schichten in der Gn zu scheiden, die stellenweise rationalistische Erklärung und Übernahme mancher Schwächen aus der Tradition der jüdischen Exegese, endlich die Voraussetzung des absoluten Eigenwertes des AT, das nicht bloß in christlicher Zielsetzung, sondern von selbst über sich hinausweist.

Kalt, E., Das erste Buch Mosis (Bibel u. Liturgie 9 [1934/35] 210—214 236—241 257—262).

Devimeux, D., *La Genèse.* Fasc. II. *Les trois poèmes historiques: Abraham Isaac, Jacob* (XXXIX u. 281. P. 1935, Geuthner. *Fr* 40,—): I s. BZ 17, 161. Hält die Genesis für ein poetisches Buch.

Thiersch, H. W. J., *Die Anfänge der heiligen Geschichte nach dem ersten Buch Mosis betrachtet.* Neue Ausgabe der Schrift: „Die Genesis". 4. Aufl. (XXI u. 398. B. 1935, Meier. *M* 3,25; geb. *M* 4,25).

Ziesché, K., *Ordnung der Liebe.* Anmerkungen zur Heiligen Schrift. I. *Die Anfänge der Offenbarung Gottes an die Menschheit bis zum Tode des*

ägyptischen Joseph (1. Buch Moses) (323. Graz-Lp. 1934, Styria. Kart. 2,40; geb. *M* 3,50): Empfehlenswerte teleologisch-theologische Erläuterungen und Auswertungen zum beigegebenen Bibeltext im Sinne der gnadenvollen Geschichtsführung Gottes.

Rongy, H., La chronologie biblique d'Adam à Abraham (Rev. éccl. Liège 26 [1934/35] 155—165.)

Frey, H., *Das Buch der Anfänge. Kap. 1—11 des 1. Buches Mose.* Für Freunde und Verächter der Bibel ausgelegt (Die Botschaft des AT.s. Erläuterungen atl Schriften hrsg. vom Calwer Verlagsverein. Bd. 1: 170. Stuttgart 1935, Calwer Vereinsbuchh. Lw. *M* 3,80).

Frey, H., *Das Buch des Glaubens. Kap. 12—25 des 1. Buches Mose.* Für Freunde und Verächter der Bibel ausgelegt (Die Botschaft des AT.s. Bd. 2: 207. Stuttgart 1935, Calwer Vereinsbuchh. Lw. *M* 4,20).

Jeremias, A., Die biblischen Urgeschichten in der Schule (ThBl 14 [1935] 265—273): Unvollendete Skizze des atl Lehrgehaltes durch Betonung des Unterschiedes gegen außerbiblische Überlieferungen.

Schmidt-Phiseldeck, K., *Sproglige noter til den hebraeiske Genesis.* 1. *C. 1—11* (4°. 53. Kopenhagen 1935, Levin a Munksgaard).

Renié, J., Les trois premiers chapitres de la Genèse et les recits babyloniens (Rev. apolog. 59 [1934, 2] 369—371).

Baumann, H., *Schöpfung und Urzeit des Menschen im Mythus der afrikanischen Völker* (4°. X u. 435. Berlin 1936, Reimer.).

Deimel, A., S. J., *„Enuma-eliš" und Hexaëmeron* (Sacra Script. antiquitatibus orientalibus illustrata 5: 92 mit 3 Taf. Rom 1934, Päpstl. Bibelinstitut. *L* 19,—): Der Beginn einer sehr zu begrüßenden Reihe von Heften, die die Beziehungen des AT zur einschlägigen Keilschriftliteratur in erläuterten Übersetzungen der letzteren und durch Beigabe von Bildern klären will. Der erste Beitrag bringt nach einer einführenden Literaturübersicht über die erwähnten Beziehungen abschnittsweise Übersetzung und, wofür man besonders dankbar sein wird, ausführliche Erklärung des Schöpfungsberichtes der Babylonier. Abschließend eine Zusammenfassung über die Gottesidee. S. 77 folgt die kurze Darlegung des Hexaëmerons und seine Gegenüberstellung in zwölf Vergleichspunkten, die kein Abhängigkeitsverhältnis ergeben. Hierzu 6 Abb. (zur babylonischen und ägyptischen Schöpfungsvorstellung, Januskopf).

Frazer, J. G., *Creation and evolution in primitive cosmogonies and other pieces* (XII u. 152. Ld. 1935, Macmillan. *s* 8 *d* 6).

Weidner, E. F., Die Schöpfung des Menschen und die Einsetzung der Anunak (Archiv f. Orientforsch. 11 [1936] 72—74).

Cassuto, A., La creazione del mondo nella Genesi (Annuario [s. o. S. 43] 9—47): Gn 1 sei von babylonischen und Ras Schamra-Mythen unabhängig, dagegen zeige es Berührungen mit Überlieferungen von „cerchie sapienzali israelitiche" (deshalb auch Elohim statt Jhwh). Gn 1 sei eine organische einheitliche Komposition.

Collier, K. B., *Cosmogenies of our fathers.* Some theories of the seventeenth and eighteenth centuries (500. N. Y. 1934, Columbia Univ. Press. $ 5,—).

De Lapparent, A., Moïse et les géologues modernes (Rev. Apol. 61 [1935, 2] 426—434).

Gorce, M. M., Echec ou transformisme (Rev. apol. 61 [1935, 2] 435 bis 438).

Périer, P. M., Pourquoi le transformisme est-il suspect à beaucoup de catholiques? (Rev. apol. Jhrg. 32, Bd. 62 [1936, 1] 5—23): U. a. auch aus exegetischen Gründen.

Herranz, A., La cosmogonía biblica y la ciencia (Estud. Bibl. 6 [1934] 415 ff; 7 [1935], 110—151 201—222): Vgl. BZ 22, 79.

Hendriks, J. A., De doelbewuste gang van het scheppingsverhaal (Geref. Theol. Tijdschr. 35 [1934] 87—110).

Kreichgauer, A., *Gott schuf! Schöpfungsbericht und Atomforschung.* 2. verb. u. verm. Aufl. (15. Solln vor München 1936, Herold-Verlag. *M* —,50).

Leakey, L. S. B., *Adam's ancestors* (XIX u. 244 mit 12 Tafeln. Ld. 1934, Methuen. *s* 7 *d* 6).

Mooch, W., Die Einheit des Menschengeschlechtes. 1. *Von der Ethnologie aus gesehen.* 2. *Von der Anthropologie aus gesehen* (ZkRU 12 [1935] 227—239; 13 [1936] 1—10 95—103).

Perzl, J., Die Einheit des Menschengeschlechtes im Lichte der neueren sprachwissenschaftlichen Forschung (ZkTh 60 [1936] 120—122): Im Gegensatz zur Meinung der von Franz Bopp (1791—1867) begründeten älteren Sprachwissenschaft läßt sich nach der neueren Forschung für die Einheit aus der Sprachwissenschaft kein Grund anführen Damit ist nicht gesagt, daß die Sprachen keinen gemeinsamen Ursprung haben können.

Quelle est la doctrine catholique sur l'unité d'origine du genre humain? (Ami du Clergé 53 [1936] 167—171).

Peirce, F. X., Interpreting the hexaemeron (Eccl. Rev. 94 [1936, 1] 82—92).

Pera, L., O. S. A., *La creazione simultanea e virtuale secondo Sant' Agostino* (278. Florenz 1934, Fiorentina).

Périer, P. M., La création et les créations successives (Rev. apol. 61 [1935, 2] 143—155).

Philips, G., La Bible et l'origine de l'homme (Rev. Eccl. Liège 25 [1933/34] 171—177).

Radkowski, T., *Die Entstehung der Welt, des Lebens und der Sprache im wissenschaftlich-biblischen Lichte* [poln.] (26. Warschau 1935).

Radkowski, T., Die biblische Kosmogonie [poln.] (Przegląd katolicki 1935, 134—136).

Jean, C., Le „Waw" hébreu et le premier chapitre de la Genèse (Rev. Apol. 62 [1936, 1] 156—163).

Scotti, P., Biblia e cosmografia (Sc 63 [1935] 619—630).

Saydon, P. P., In Gen. II 4—25 adnotationes exegeticae (Scientia 2 [1936] 3—16).

Staerk, W., Hat sich der Paradiesesmythos Gen 2 f. in parsistischer Tradition erhalten? (Werden u. Wesen des AT (s. o. S. 43] 225—232): Die parsistische Überlieferung kenne das mythische Motiv des paradiesischen Zauberbaumes, der ewiges Leben und übermenschliches Wissen, d. h. göttliches Leben, gebe. Er sei am Anfang der Weltschöpfung geschaffen und gehöre zu den eschatologischen Heilsgütern. Die Paradieses-Vorstellung sei mit der vom Urozean verknüpft entweder infolge der Vorstellung vom Himmelozean oder als Nachklang der sumerisch-akkadischen Paradiesesvorstellung. Im ersten Fall wäre das Paradies ein himmlischer Ort, was uraltes arisches Erbgut sein könnte. Die vier Ströme von Gn 2 könnten dann auf die Milchstraße gedeutet werden, die mythische Geographie in Gn 2 wäre mit der übrigen Paradieseserzählung zusammengehörig. Die verhältnismäßig späte Bezeugung der iranischen Motive spreche nicht ohne weiteres für nachträgliche Übernahme aus dem Judentum.

Gordis, R., The significance of the Paradise myth (AJsemL 52 [1935/36] 86—94): Der Baum des Lebens garantiere das Leben nur, so lange man von seiner Frucht essen kann. Der Baum der Erkenntnis bedeute das Wissen um den Gesamtumfang des sexuellen Lebens (ṭôbh naturgemäßer, rā' unnatürlicher Verkehr).

Goossens, W., L'immortalité corporelle dans les récits de Gen. 2, 4b—3

(Eph. theol. Lov. 12 [1935] 722—742): Der von Natur sterbliche Mensch verlor das Privileg der Unsterblichkeit durch die Sünde. D. S.

Powell, H. T., *The Fall of Man.* Its place in modern thought (XVI u. 125. Ld. 1934, Soc. for Promoting Christian Knowl. *s* 5).

Mayrhofer, P., O. S. B., *Der Fall des Menschen* (ThG 28 [1936] 133—162): Hierzu *Mikula, F., Zur Frage des Sündenfalls* (ebd. 724—730): Für und gegen die z. T. dogmatisch begründete Auffassung als Übertretung eines zeitlich beschränkten Zeugungsverbotes. — Dazu *Mayrhofer, P., Erwiderung* (ebd. 730—740): Verteidigung der geschlechtlichen Deutung der Sünde im obigen Sinn, wobei auch ein Einwand von *Nachbaur*, S. J., in Kath. Kz 1936, Nr. 17, 27 behandelt wird.

Boehmer, J., Die geschlechtliche Stellung des Weibes in Gen. 2 und 3, 1 (MGWJ 79 [1935] 281—302): Deutet die erste Sünde sexuell. Im ganzen sei Gn 2 f ein einzigartiger Preis der geschlechtlichen Stellung des Weibes.

Fruhstorfer, K., Die redende Schlange und unsere Stammeltern (ThprQ 88 [1935] 313—317): Psychologische Erklärung, warum bei Annahme wirklichen Sprechens von keiner Verwunderung der Eva die Rede ist, sodann kritische Erörterung anderer Erklärungsversuche. Die Schlange sei eine wirkliche Schlange als Werkzeug des Teufels, der die Schallwirkungen des Sprechens hervorbrachte.

Romualdus, O. M. Cap., *Profeetie voor de zondvloed* (Stc 11 [1934/35] 291—306): Behandelt mit Hilfe von Kirchenväterstellen Adam als Prophet der Menschwerdung Christi. D. S.

Closen, G. E., S. J., *Der «Dämon Sünde».* (Ein Deutungsversuch des massorethischen Textes von Gen. 4, 7) (Bb 16 [1935] 431—442): MT sei der LXX vorzuziehen. רבץ bezeichne die Sünde als Dämon am Tore (vgl. sum.-akk.): ist dann nicht am Tore Sünde, ein Dämon der . . ., ein sprachliches Bild des späteren Berichterstatters, das den sachlichen Inhalt der Offenbarung Jahves an Kain nicht ändere.

Bird, T. E., And the Lord set a mark upon Cain (Clergy Rev. 8 [1934, 2] 104—112).

Rongy, H., Cain et Lamech (Rev. eccl. Liège 27 [1935/36] 209—222).

Wainwright, G. A., Tabal, Tibareni, Tebarani (OrLz 39 [1936] 479 bis 481): Betrifft auch die geographische Bestimmung von Tubal und Tubalqain.

Ibero, J. M., El diluvio Biblico y las excavaciones de Telloh y de Kish (Ibérica nr. 1076 [15. 6. 1935], 8 S.).

Enciso, J., El duplicado de la narración del diluvio (Libro Homenaje al Ed. de Escarzaga [Vitoria 1935] 21 S.).

Vargha, T., De foedere Dei cum Noe (Gen. 9, 9—17) (Antonianum 10 [1935] 165—172): Gegen die Quellenscheidung.

Marenof, Sh., A forgotten root (AmJsemL 52 [1935/36] 116 f): ויחל Gn 9, 20 von חל oder חלל sich niederlassen (vgl. arab.) D, S.

Montgomery, J. A., Calneh. Gen. 10, 10 (JbL 54 [1935] 233—235).

Brock-Utne, A., Gen 11, 1—9 im Lichte der Kulturgeschichte des nahen Orients (ARW 32 [1935] 293—310): Der in jahvistischen Kreisen entstandene Bericht sei palästinischen Ursprungs und wolle vor der babylonischen Kultur warnen. D. S.

Dombart, Th., Die untere Babelturm-Freitreppe und ihr Steigungsverhältnis (Archiv f. Orientforsch. 11 [1936] 66—71).

Cramer, K., Die Erzvätergeschichten der Genesis (Dtsch. Theologie 2 [1935] 213—225).

Creutzberg, H. W., *De patriarchen.* Hun leven en hun karakter (III. u. 184. Haag 1934, Daamen. *Fl* 2,25).

Kortleitner, F. X., *Religio a patriarchis Israelitarum exercitata* (VII u. 183. Innsbruck 1936, Vereinsbuchh. *M* 3,50; geb. *M* 4,—).

Schmidt, G., Die Erzväter (Zeitwende 1936 Nr. 10, 236).

Boenders, F. C. M., Wanneer leefde Abram? (NthT 25 [1936] 144—155): In der ersten Hälfte des 14. Jh.s Eroberung Kanaans ca. 1150—1125; Bericht über die Eroberung Jerichos (1400 zerstört) durch Josue ungeschichtlich.

Dannenbaum, H., *Abraham* (Menschen der Bibel 4: 64. B. 1935, Acker-Verl. *M* —,60).

Enciso, J., Abraham en su ambiente histórico (Estud. Bibl. 7 [1935] 161—188).

Woolley, L., *Abraham. Recent discoveries and Hebrew origins* (300. Ld. 1936, Faber. *s* 7 *d* 6).

Chambers, O., *Not knowing whither. The steps of Abraham's faith.* A series of studies in the life of Abraham (150. Ld. 1934, Simpkin. *s* 2).

Lilje, H., *Der Vater des Glaubens.* Eine biblische Betrachtung über Abraham (38. B. 1936, Furche. *M* —,50).

Maritain, Raïssa, Histoire d'Abraham ou la sainteté dans l'état de nature (Nova et Vetera 10 [1935] 239—268): Wie vereinbart sich die Heiligkeit Abrahams mit manchen seiner Handlungen? (nach RvThom 19 [1936] 139).

Hellbardt, H., *Abrahams Lüge* (23. München 1936, Kaiser. *M* —,50).

Schlatter, A., Allegorien — Klingende Schellen, tönendes Erz. Eine Fortsetzung zu Hellbardts Deutung der Lüge Abrahams (in: Ev. Theologie 1936, Nr. 11).

Albright, W. F., The names Shaddai and Abram (JbL 54 [1935] 173—204).

Schulz, A., Eli'ezer? (ZatW N. F. 11 [1934] 274—279): Liest den Schluß von Gn 15, 2 nach Erörterung der Schwierigkeiten, die MT bietet, und der Übersetzungen: ובן־מֶשֶׁק ביתי הוא לא זרעי „und der Sohn meines Hausmeisters ist nicht mein Nachkomme". Der Name אליאזר, gegen den sich Bedenken geltend machen lassen, sei spielerische Umstellung von לא זרעי, zu dem דמשק aramäische Randbemerkung war (דַּמֶּשֶׂק „sondern ein Nachkomme des Verwalters").

Brinkworth, G., Melchisedech, King of Salem (Clergy Rev. 10 [1935, 2] 342—357).

Zolli, I., Il rito sacrificale in Genesi XV (Religio 11 [1935] 215—218).

Fruhstorfer, K., Abrahams Kindesopfer (ThprQ 89 [1936] 18—29): Hält fest, daß Gott das Opfer forderte zur Prüfung des Opfersinnes; der Opferersatz lehrt, daß Gott Menschenopfer nicht will, wie ja die menschliche Erstgeburt von jeher ausgelöst wurde. Aufzeigung der religiös-sittlichen Höhe der Erzählung an sich und gegenüber der nordischen Sage, ihres typischen und geschichtlichen Charakters. — Im Anschluß an die in BZ 21, 370 angezeigte Abhandlung (Fort mit dem AT!) auch gesondert (24 S. Linz a. d. D., Priesterseminar).

Grill, S., Das Isaakopfer (Christl.-pädagog. Bl. 58 [1935] 25—28).

Lillie, E. W. R., Did Jacob tell a lie (Gen. 27, 1—34)? (Clergy Rev. 10 [1935, 2] 97—108).

McMullin, W. F., Jacob at Penuel (Bs 91 [1934] 290—302).

3. Ex — Dt (vgl. Geschichte, Archäologie).

Robertson, C. C., *On the track of the Exodus* (XV u. 107. Ld. 1936, Gale. *s* 7 *d* 6).

Dornseiff, P., Antikes zum AT. 2. Exodus (ZatW N. F. 12 [1935] 153—171): Wie für Gn werden für Ex aus Gemeinsamkeiten mit griechischen literarischen Formen und Mythen Rückschlüsse zur Erläuterung gezogen. Zu Gn vgl. BZ 22, 308.

Casey, A., „Non coques haedum in lacte matris suae" II (VD 16 [1936] Nr. 6).

Daube, D., A note on a Jewish dietary law (JthSt 37 [1936] 289—291): Will Ex 23, 19; 34, 26 und Dt 14, 21 als Verbot des Milchopfers neben dem allein vollwertigen blutigen Opfer verstehen. — Vgl. Gaster o. S. 95. Schmid.

Gray, G. B., Passover and unleavened bread: The laws of J, E, and P (JthSt 37 [1936] 241—253): Ex 23, 14—19 (E, Nordreich) und Ex 34, 18—27 (J, Südreich) kennen in ursprünglicher Gestalt nur das Fest der ungesäuerten Brote, die Urgestalt von Dt 16 dagegen nur das Passah. Die voneinander getrennten Feste mögen aber im Nord- und Südreich vor dem 8. oder 7. Jh. gefeiert und dann zeitlich zusammengelegt worden sein. Schmid.

Hofbauer, J., S. J., Die Pascha-, Maṣṣôt- und Erstgeburtgesetze des Auszugsberichtes Ex 12 u. 13 (ZkTh 60 [1936] 188—210): Es liege ein aus Bestimmungen für das ägyptische und für das Erinnerungspascha zusammengearbeitetes Gesetz vor. Zum Erinnerungspascha gehörten 12, 1. 2. 3. 6a. 14. 24—27 (Paschafeier); 12, 15—20; 13, 3—10 (Massotgesetz); 13, 1. 2. 11—16 (Erstgeburtgesetz). Sodann über die Wiederholungen in den einzelnen Gesetzesgruppen. Erst die verschiedenen Fassungen zusammengenommen ergäben die vollständigen Gesetze. Die Anordnung zeige bestimmte Kompositionsgesetze. Die nicht aus Ägypten stammenden Gesetze seien bei Mara (Ex 15, 22—26) gegeben worden. Wann die Gesetzesgruppen ihre heutige Form erhielten, soll später untersucht werden.

May, H. G., The relation of the passover to the festival of unleavened cakes (JbL 55 [1936] 65—82): Erst unter Josias sei das Pascha bezeugt und eingeführt. M. scheidet deuteronomische, ezechielische und priesterliche Schicht in der Paschagesetzgebung.

Loorits, O., *Pharaos Heer in der Volksüberlieferung* (VII u. 194 mit 2 Taf. Tartu 1935, Mattiesen. *M* 5,—).

Zolli, I., Note exegetiche. Es. XV, 2 (Giornale della Soc. As. It. N. S. 3 [1935] 290—292).

Zolli, I., L'altare, trono del Signore (Es. 17, 15. 16) (Studi e Materiali di Storia delle Religioni 11 [1935] 212—214).

Rudolph, W., Der Aufbau von Exodus 19—34 (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 41—48): Was hier zu P gehöre, sei allgemein anerkannt. Der Rest sei nicht auf zwei oder drei durchlaufende Quellen zu verteilen, sondern gehöre der jahvistischen, später erweiterten und z. T. umgestellt n Erzählung an. Elohim finde im Kontext seine ausreichende Erklärung. U. a.: Der Dekalog stand ursprünglich in Kap. 34.

Teodorowicz, J., Dekalog [poln.] (Gregoriania 1935, 66—85).

Mendelsohn, I., The conditional sale into slavery of free-born daughters in Nuzi and the law of Ex. 21, 7—11 (JAoS 55 [1935] 190—195): Behandeln den Fall, daß Mädchen an Sklaven verheiratet werden. D. S.

Stein, B., Das Familienrecht des Bundesbuches (Ex 21—23) im Lichte des Codex Hammurabis (Pb 45 [1934] 398—414).

Narkiss, M., The snuff-shovel as a Jewish symbol. (A contribution to the problem of Jewish decorative motifs) (JPoS 15 [1935] 14—28): Zahlreiches Material, das die מחתה Ex 25, 38 erläutert. D. S.

Torczyner, H., כפי תחרא [Ex 28, 32] (Tarbiz 5 [1933/34] 18—22).

Peters, C., Beitrag zur textgeschichtlichen Überlieferung in Ex. 32, 18 (Kahle-Festschrift [s. BZ 23, 390] 29—38).

Heinisch, P., *Das Buch Numeri* übersetzt und erklärt. Mit einer Kartenskizze (Die Hl. Schrift des AT.es übers. u. erkl. II 1: XIII u. 141. Bonn 1936, Hanstein. *M* 4,80; geb. *M* 6,40): Der letzte katholische Kommentar zu Nm erschien 1899. So füllt obiges Werk eine Lücke aus und zwar

vollwertig, wofür schon der Name des Verfassers bürgt. Was zur Empfehlung seines Ex- und Lv-Kommentares gesagt wurde (BZ 22, 312; 23, 416) gilt auch hier. In der besonnenen literarkritischen Betrachtung ist H. sich treu geblieben. Das in der Richterzeit zusammengestellte mosaische Material habe bis nach dem Exil Erweiterungen erfahren. Besonderem Interesse wird der Abschnitt Bileam Kp. 22—24 begegnen. Die Form seiner Weissagungen stamme von dem inspirierten Schriftsteller. Neben der wörtlichen Auffassung des Redens der Eselin steht die Meinung, daß B. das Widerstreben und die klagenden Laute in Worte umgesetzt habe. Er selbst ist auf seine Mission vorbereitet, aber ihr schließlich untreu geworden.

Schelhaas, J., *Bileam de waarzegger profeet* (80. Francker 1935, Wever. *Fl* 1,—).

Thomas, D. W., The word רֹבַע *in Numbers 23, 10* (ExpT 46 [1934/35] 285).

Mackintosh, C. H., *Deuteronomium*. I. Vertaling (282. Den Haag 1935, Voorhoeve. *Fl* 3,50).

Buttenwieser, M., Ein indogermanisches Wort im Pentateuch (BZ 23 [1935/36] 342—346): Zu Dt 3, 9.

Gordon, C. H., An akkadian parallel to Deuteronomy 21, 1 ff. (RA 33 [1936] 1—6): Text 125, 135, 184 der von Chiera herausgegebenen Nuzi-Tafeln (Publications of the Baghdad School II Paris 1930), in denen die Verantwortung der Gemeinschaft für ein Verbrechen vorausgesetzt ist. D. S.

Gordon, C. H., A new akkadian parallel to Deuteronomy 25, 11—12 (JPoS 15 [1935] 29—34): Nach einem altsyrischen Gesetz (s. AOT 412) und einer Nuzi-Tafel (Chiera, Harvard Semitic Ser. V Nr. 43) verliert die Frau einen Finger. D. S.

Henschke, E., Konjekturen zu Deuteronomium 32 (ZatW N. F. 11 [1934] 279—282).

Gaster, Th. H., Deut. 33, 12 (ExpT 46 [1934/35] 334).

γ) Die geschichtlichen Bücher (vgl. Geschichte, Archäologie).

Radkowski, T., *„Jehoszua." Geschichte und Archäologie* [poln.] (15. Warschau 1935). — Vgl. Boenders o. S. 104.

Alt, A., Josua (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 13—29): Jos 1—11 bestehe aus später überarbeiteten alten ätiologischen Lokalsagen, deren historischer Wert hinsichtlich der Ereignisse der Vorzeit einschließlich des Namens Josue grundsätzlich unsicher sei. Nur in der Heldensage 10, 1—15 sei Josue ursprünglich und geschichtliche Person als Richtergestalt, die dann später auf alle Erzählungen übertragen wurde. Aus 17, 14 ff, das in der jetzigen Gestalt weder Sage noch Geschichtsschreibung, sondern eher Geschichtsdogma sei, und aus c. 24 lasse sich Josue als Mann von bewährtem Charisma mit Autorität über die Volksgemeinschaft erschließen.

Fruhstorfer, K., Hat bei der Eroberung Jerichos Magie eine Rolle gespielt? (ThprQ 89 [1936] 548—550): Weder Posaunenschall noch Siebenzahl noch Umkreisung dienten magischen Zwecken, doch konnten die Bewohner von Jericho allenfalls hierhin Magie erblicken, der sie vielleicht einen Gegenzauber entgegenstellten, wodurch die Nichtstörung des Umzuges sich einfach erklären würde. Vielleicht hätten babylonischer Mantel und Goldzunge (Jos 7, 21) magischen Zwecken gedient.

Elliger, K., Josue in Judäa (Paläst. Jahrb. 30 [1934] 47—71).

Noth, M., Die Ansiedlung des Stammes Juda auf dem Boden Palästinas (Pal. Jahrbuch 30 [1934] 31—47).

Noth, M., Zur historischen Geographie Südjudäas (JPoS 15 [1935]

35—50): 1. Das Jos 10, 41; 11, 16 erwähnte „Land Gosen" sei in der Gegend von eḍ-ḍâherîja südlich von Hebron zu suchen und möglicherweise dem Lande Gari in den Amarnabriefen gleichzusetzen. 2. Debir sei im tell ṭarrame südwestlich von Hebron zu suchen. D. S.

Noth, M., Studien zu den historisch-geographischen Dokumenten des Josuabuches (ZdPV 58 [1935] 185—255). — Vgl. Eißfeldt o, S. 83.

Dahl, G., The „Three heights" of Jos 17, 11 (JbL 54 [1934] 381—383).

Thomas, D. W., The meaning of the name Mishal (PEF 68 [1936] 39 f): Der Jos 19, 26; 21, 30 bezeugte Ortsname sei von שאל abzuleiten. Es handle sich um eine Orakelstätte. D. S.

Thomas, D. W., The meaning of the name Hammoth-Dor (PEF 66 [1934] 147 f): Jos 21, 32.

De Quervain, A., Der Bund Gottes. Betrachtung über Jos 24, 14—27 (Furche 20 [1934] 409—414).

Keulers, J., *Het Boek der Richters— Het Boek Ruth* (111. Brugge 1932, Beyaert).

Kraeling, E. G., Difficulties in the story of Ehud (JbL 54 [1935] 205—210).

Melammed, E. Z., The influence of the Pentateuch on the Book of Judges. 1. *The song of Deborah.* 2. *Gedeon and the Angel* [hebr.] (Tarbiz 6 [1934/35] 145—151).

Albright, W. F., The song of Deborah in the light of archæology (BASchoR Nr. 62 [1936] 26—31): Die im Lied vorausgesetzte geschichtliche Situation lassen die Ausgrabungen in Megiddo auf ca. 1050 ansetzen. Sprachliche Parallelen finden sich in Ras Schamra und in the South-Canaanite vocabulary borrowed by the Egyptians and written in a vocalized spelling des Neuen Reiches (vgl. Albright, The vocalisation of the Egyptian syllabic orthography 1934). Die literarische Art beleuchtet das Siegeslied des Tukulti-Ninurta I von Assyrien (ca. 1251—1214). Der Geist des Deboraliedes ist jedoch ein anderer.

Fernández, A., S. J., *La oda trienfal de Debora* (Estudios ecclesiasticos 15 [1936] 5—46).

Van Imschoot, P., Le règne d'Abimelek (Collat. Gand. 22 [1935] 3—13).

Thomas, D. W., A note on the Hebrew text of Judges 16, 20 (Archiv f. Orientforschung 10 [1935] 162 f): Sinn entweder: I will go out as at other times and show myself angry, i. e. I will punish them, oder: I will escape as on the previous occasions (i. e. the previous attempts to seize me), but (this time) I will show myself angry.

Eissfeldt, O., Der geschichtliche Hintergrund der Erzählungen von Gibeas Schandtat (Richter 19—21) (Festschrift Beer [s. o. S. 43] 24 S. Ges. *M* —,90).

Dijkema, F., Ruth 4, 17—22 (NthT 24 [1935] 111—118).

Bruno, A., *Das hebräische Epos. Eine rhythmische und textkritische Untersuchung der Bücher Samuelis und Könige.* 2 Bde. (157 u. 164. Uppsala 1935, Almqvist): 1 Sm—3 Rg 2, 46 und 2 Rg 3 ff seien zwei Epen in Versen und Strophen (vgl. ThLbl 56 [1935] 193 ff).

Van Imschoot, P., La composition des livres de Samuel (Collat. Gand. 22 [1935] 141—148).

De Groot, J., *II Samuel. Tekst en Uitleg.* (184. Groningen 1935, Wolters).

Finkel, J., Filial loyality as a testimony of legitimacy. A study in folklore (JbL 55 [1936] 133—143): Der Vorwurf Sauls in 1 Sm 20, 30 in folkloristischer Beleuchtung: Das Verhalten des Sohnes sei im Volksglauben maßgebend für die Annahme legitimer Sohnschaft. Hier bezeuge die Folkloristik die Ursprünglichkeit des Textes. S. 139 auch über Achiqar und zu Tob 16, 6.

Weiser, A., 1 Samuel 15 (ZatW N. F. 13 [1936] 1—28): Sei, abgesehen

von den späteren v. 25—29, einheitlich und gegenüber der vornergehenden Samuel-Saul-Überlieferung selbständig. Von dem prophetisch orientierten aber geschichtlich zuverlässigen K. 15 aus lasse sich die völlige Ablehnung des Königtums in prophetischen Kreisen erklären; auch K. 12 werde erst verständlich, wenn die Tradition von K. 15 logisch und zeitlich vorangegangen sei.

Sellers, O. R., David the slinger (From the pyramids [s. o. S. 19] 242—250): 1 Sm 17 sei der Name Goliath zu tilgen. Die Erzählung zeige Wert der Schleuder und Davids Geistesart (nach ZatW N. F. 13 [1936] 120 f).

Alt, A., Zu II Samuel 8, 1 (ZatW N. F. 13 [1936] 149—152): Beziehe sich auf die Beseitigung der Vormachtstellung der Philister schlechthin, nicht bloß über Jerusalem.

Storr, R., Die Bücher der Könige (Bibel und Liturgie 9 [1934/35] 400—402).

Chapman, W. J., Zum Ursprung der chronologischen Angabe 1 Reg. 6, 1 (ZatW N. F. 12 [1935] 185—189): Sie gehe auf amtliche ägyptische Auskunft zurück.

Loewy, A., Zur Mathematik in Bibel und Talmud (MGWJ 79 [1935] 224—238): Aus der Bibel zu 3 Rg 7, 23; 2 Chr 4, 2. Sei nicht Angabe über das Verhältnis des Kreisumfanges zum Durchmesser, sondern Ausführung eines bereits bekannten Experimentes, wonach sich dem Kreis ein reguläres Sechseck mit der Seitenlänge gleich dem Halbmesser des Kreises einbeschreiben läßt.

Segal, S. M., *Elijah.* A study in Jewish folklore (XVI u. 176. N. Y. 1935, Behrman).

Alt, A., Das Gottesurteil auf dem Karmel (Festschrift Beer [s. o. S. 43] 18 S. Ges. *M* —,20).

Bieler, L., Totenerweckung durch συναναχρωσις. *Ein mittelalterlicher Legendentypus und das Wunder des Elisa* (ARW 32 [1935] 228—245).

Begrich, J., Atalja, die Tochter Omris (ZatW 12 [1935] 78 f): Trotz 2 Rg 8, 18.

Klein, S., Kleine Beiträge zur Erklärung der Chronik דברי הימים (MGWJ 80 [1936] 195—206).

Van Selms, A., *Ezra en Nehemia.* Tekst en uitleg (162. Groningen 1935, Wolters).

Fernández, A., S. J., *Le voz* גָּדֵר *en Esd. 9, 9* (Bb 16 [1935] 82—84): Zum Aufsatz von H. Kaupel in BZ 22, 89—92. F. begründet die Auffassung, daß גדר niemals Stadtmauer bedeute. Auch die Phrase „גדר in Juda und Jerusalem" (Esd 9, 9) schließe die Bedeutung Stadtmauer aus.

Kaupel, H., Zu גָּדֵר *in Esr. 9, 9* (Bb 16 [1935] 213 f): Hält gegenüber dem Vorherg. eine im Sprachgebrauch *begründete Möglichkeit* der Bedeutung „Stadtmauer" aufrecht. Die für die Zusammenstellung „Juda und Jerusalem" von Bertholet, Ricciotti u. a. gegebene Begründung befriedige nicht restlos, werde aber doch von Fernández zu leicht genommen.

Ricciotti, G., La voce גָּדֵר *e un passo di Flavio Guiseppe* (Bb 16 [1936] 443—445): Bringt gegenüber Fernández für seine in Storia II (s. BZ 22, 290) 128 f vertretene Auffassung, daß man in Esd 9, 9 גדר bildlich und wörtlich als Stadtmauer trotz der Nennung Judas verstehen könne, drei Stellen aus Josephus bei, die im gleichen Sinn von einer mura della patria sprächen (Bell. I 10, 3 § 199; Ant. XIV 8, 5 § 144; Bell. I 201).

Gotthard, H., *Der Text des Buches Nehemias.* Lfrg. 4—6 (Mitau 1933/35, „Kurreme"): S. BZ 22, 313. Reicht bis S. 128. Vgl. F. K. Jonat in

ThLz 13 (1935) 228 f; E. Littmann in OrLz 38 (1935) 509—511; W. Caspari in ThLbl 56 (1935) 188 f.

Burrows, M., The topography of Nehemiah 12, 31—43 (JbL 54 [1935] 29—39).

Burrows, M., Nehemiah's tour of inspection (BASchoR Nr. 64 [1936] 11—21): Mit 8 Abb.

Bickermann, E., *Die Makkabäer.* Eine Darstellung ihrer Geschichte von den Anfängen bis zum Untergang des Hasmonäerhauses (77. B. 1935, Schocken. *M* 1,25).

Salamina, L., *I Maccabei.* Traduzione e note (Letture bibliche 25—26: 12⁰. 246. Turin [1933], Soc. Ed. Intern. *L* 5,—).

Kahana, A., *The first book of Machabees.* Hebrew transl. and Hebr. Comm. (80. Tell-Aviv 1933, Gutenberg Pr.).

Ginsburg, M., Sparta und Judäa (Class. Philol. 29 [1934] 117—121).

δ) Poetische Bücher und Lehrschriften.

1. Poesie. Lehrschriften im allgemeinen.

Horst, F., Die Formen des althebräischen Liebesliedes (Festschrift Littmann [s. o. S. 43] 43—54).

Nardouni, Š., Vergleich zwischen den armenischen Liedern von Gołthn und der hebräischen Poesie [armen.] (Wēm [Paris] 1, Nr. 1, S. 53—63): G. sei von der hebräischen Dichtkunst beeinflußt (nach Ochr 31 [1934] 158).

Robinson, Th. H., Some principles of Hebrew metrics (ZatW N. F. 13 [1936] 28—43).

Robinson, Th. H., Anacrusis in Hebrew poetry (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 37—40): Anacrusis im strengen Sinn (a syllable at the beginning of a line, before the just rythm) gebe es in der hebräischen Poesie nicht. Doch könnten auch in einzelnen Fällen außerhalb oder innerhalb des poetischen Stückes stehende Ausdrücke so bezeichnet und erklärt werden, nämlich einleitendes אמר, Interjektionen (הנה, איך usw), Pronomina, Partikeln.

Rücker, A., Das fünfte Buch der Rhetorik des Anṭûn von Tagrit (Ochr 3. Serie Bd. 9 [31. Jg., 1934] 13—22): 9. Jh. Handelt über die Metrik, trägt aber zur Lösung der Frage der syrischen Metrik nicht allzuviel bei, da es wohl von der Isosyllabie, aber nicht von der Homotonie spricht.

Segal, M. H., The refrain in Hebrew poetry (Tarbiz 6 [1934/35] 125—144).

Slotki, I. W., Antiphony in ancient Hebrew poetry (JqR 26 [1935/36] 199—219): Zeugnisse für antiphonalen Gesang im AT aus der modernen Literatur über das AT, aus Aussagen in Talmud, Tosefta, Mekilta, Mischna und aus Parallelen bei den Arabern und (in einem „Addendum" S. 217—219) bei den Ägyptern, in den Ras Schamra-Texten und bei den Babyloniern. Der älteste babylonische Psalm (Rm IV, 97) wird unter diesem Gesichtspunkt besprochen.

Suys, E., S. J., *Le genre dramatique dans l'Egypte ancienne* (Revue des Quest. scientif. 1934, 437—463).

Lusseau, H., et **Collomb, B.,** *Manuel d'études bibliques.* III. 1. *Les livres didactiques* (360. P. 1936, Téqui. *Fr* 25,—).

Ruperto M. de Manresa, O. M. C., *Libros sapienciales.* I. *El libro de los salmos.* 2 vol. III. *Eclesiastés* (624 u. 670; 116. Barcelona 1935, Bosch): Verbessere hiernach BZ 23, 417.

Vaccari, A., S. J., *De libris didacticis Veteris Testamenti.* Ed. altera, recognita et aucta (Institutiones Biblicae II 3: VIII u. 175. Rom 1935, Pont. Istit. Bibl. *L* 12,—): Der bewährte, nun in zweiter Auflage er-

scheinende Leitfaden teilt sich bekanntlich in „Introductoria" zu Pss, Ct, Prv, Sir, Job, Koh, Sap und in „Exegetica" (S. 93 ff). Erstere wurden überarbeitet und auf den neuesten Stand gebracht, letztere in den Pss vermehrt, die hier den Hauptteil ausmachen: Psalmi Davidici (3; 4; 10; 11; 29), messianici (88; 2; 109; 71; 21; 15), nationales (67; 47; 75; 73; 86), de malo et tribulatione (36; 38; 48; 72). Sonst ist erklärt: Pädagogia Sapientiae (Prv 9; Eccli 4, 11—22; Prv 1, 20—33), divina origo S. (Prv 8, 22—32; Eccli 24). Es ist erfreulich, daß auch dieses Buch die nicht allseits in ihrer Wichtigkeit voll erkannten, freilich nicht ohne weiteres praktisch auswertbaren Einleitungsfragen zu ihrem Rechte kommen läßt und in der Auslegung, die auf Auseinandersetzung mit der Literatur verzichtet und auf das Verständnis des Zusammenhanges Wert legt, der Frage nach der Textgestalt Beachtung schenkt.

Causse, A., La sagesse et la propaganda juive à l'époque perse et hellénistique (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 148—154): Die Weisheitslehre, die sich für Tempelkult und Tora nicht interessiere, habe ihren Ursprung in der Diaspora zu Ägyyten, wo in der saitischen-persischen Zeit die Weisheitslehren Allgemeingut waren. Vgl. besonders die Lehren des Petosiris. Sie enthalten erzieherische und propagandistische Kräfte und universale Tendenzen. Die Diaspora beschäftigte sich damit aus praktischen, apologetischen und missionarischen Gründen. Zur Zeit der letzten Redaktion des Psalters (vgl. Ps 1 und 119) und bei Sir sei die Übernahme dieser Lehren nach Palästina und ihre Verbindung mit der Tora bereits abgeschlossen. Hierdurch erhielten sie erhöhte Bedeutung zur Gewinnung von Proselyten und führten schließlich zur Verbindung mit der griechischen Philosophie in Alexandrien.

Drubbel, A., M. S. C., *Le conflit entre la Sagesse profane et la sagesse religieuse.* Contribution à l'étude des origines de la littérature sapientiale en Israel (Bb 17 [1936] 45—70): Für das Alter der Weisheitslehre komme vor allem auch der soziale, religiöse und politische Zwiespalt zwischen dem Volk und den Propheten in Frage, wo beide Teile die Weisheit, d. h. die Grundsätze, die für das ganze Leben maßgebend sein müssen, zu besitzen behaupten. Es stehen sich gegenüber l'Homme de Dieu und le moqueur, die näher geschildert werden. Im einzelnen war erster Konfliktsstoff der Stolz im politischen und religiösen Leben. Dabei stehen die Weisheitsbücher auf seiten der Propheten. Forts. folgt.

Rankin, O. S., *Israel's wisdom literature.* Its bearing an theology and the history of religion. (Kerr Lectures, Trinity College, Glasgow 1933—36: XVI u. 272. Edinburgh 1936, Clark. *s* 10).

Schmidt, J., *Studien zur Stilistik der alttestamentlichen Spruchliteratur* (AtAbh 13, 1: XI u. 76. Münster 1936, Aschendorff. *M* 4,10): Es ist sehr zu begrüßen, daß aus dem Gebiet der mit H. Gunkel verknüpften atl Gattungsforschung (§ 10 von G.'s Einleitung in die Pss hätte beigezogen werden sollen) eine einzelne literarische Gattung eingehend nach der formgeschichtlichen Seite behandelt wird. Einleitend wird maschal als „das Feststehende", für das praktische Leben gültige Weisheitslehre erklärt. Der Hauptteil behandelt den Spruch in seinem Aufbau und in seiner Ausgestaltung (hier wertvolle Beobachtungen zu Wortschatz, Formenlehre, Syntax, Stilistik). In einem Exkurs wird die ägyptische Weisheitsliteratur zum Vergleich beigezogen (mit begründetem Ausschluß der akkadischen). Sch. nimmt eine allmähliche literarische Entwicklung vom eingliedrigen einversigen Spruch im Volksmund bis zum Lehrgedicht an; die Zeit, in der die schriftliche Überlieferung begann, lasse sich kaum genau feststellen. Verwandtschaft mit und Abgrenzung gegenüber der Poesie führt auch zur Erörterung des Parallelismus membrorum und der Strophik, der Sch. aufgeschlossen gegenüber steht. Die Metrik scheidet er

mit Recht als Hilfsmittel zur Feststellung beider aus. Im Mittelpunkt stehen die Prv, doch wird auch die übrige atl (hebräisch erhaltene) Spruchliteratur beigezogen. Leider fehlt ein Schriftstellenregister. Zur Hypostasierung der Weisheit (S. 54 Anm. 2) gehörte ein Hinweis auf die einschlägigen Hefte der Biblischen Zeitfragen.

Suys, E., S. J., *La sagesse d'Ani.* Texte, traduction et commentaire (Analecta Orientalia 11: XXII u. 128. Rom 1935, Pont. Istit. Bibl. *L* 35,—): Diese verdienstvolle Neubearbeitung hat auch für den Alttestamentler Interesse, zudem in den Erläuterungen auf die ältere ägyptische Weisheitslehre hingewiesen wird. Die Vorrede ist zugleich die Einleitung zu Ani, daran schließt sich eine zusammenhängende Übersetzung, ab S. 1 folgt in Autographie abschnittsweise jeweils der Text in Hieroglyphen, die Übersetzung und Erklärung sprachlicher und sachlicher Art. Zum Schluß ein hieroglyphischer Wortindex.

Suys, E., S. J., Le dialogue du désespéré avec son âme (Orientalia N. S. 1 [1933] 57—74).

Van Wijngaarden, W. D., Amen-em-ope en de ondere egyptische wijsheit (Egypt. Rel. 2 [1934] 87—99).

Ceuppens, F., De conceptu „Sapientiae divinae" in libris didacticis Antiqui Testamenti (Angelicum 12 [1935] 333—345).

Kraus, F. R., Ein Sittenkanon in Omenform (ZA 9 [1936] 77—113): Aufschlußreich für die Spruchliteratur. D. S.

2. *Job. Psalmen.*

Lods, A., Recherches récentes sur le livre de Job (RHPhr 14 [1934] 501—533): Nach einem kurzen Überblick über die seit 1920 erschienene Literatur behandelt L. im Anschluß daran kritisch-sichtend die Haupteinleitungsfragen (Abfassungszeit sicher zwischen 570 und 190, wahrscheinlich zwischen 400 und 200).

Bleeker, L. H. K., *Job.* 2. druck (246. Groningen 1935, Wolters. *Fl* 2,90).

Hölscher, G., *Das Buch Hiob* (Handbuch zum AT, erste Reihe 17: II u. 99. Tübingen 1937, Mohr. *M* 4,20; geb. 6,—; in Subskr. 3,80 bzw. 5,60): Den Kommentar zu diesem schwierigen Buch auf geringen Umfang zusammenzudrängen, ermöglichte die auf eingehendere Auseinandersetzungen verzichtende, aber doch text- und literarkritisch wie auch sachlich reichhaltige Erklärung in Verbindung mit sorgfältig durchdachter Drucktechnik. Auf textkritische Verwendung der Metrik hat H., der hier eine eigene Ansicht (alternierende Vierheber) vertritt, in anerkennenswerter Selbstbescheidung verzichtet, auch für Strophenbau ließ er nur sachliche und stilistische Gründe maßgebend sein. Die Rahmenerzählung (Fabel) sei vom Dichter übernommene Tradition. Spätere Einlagen seien 39, 13—18; 40, 15—41, 26; c. 28 und 32—37; letztere sollten Hiobs Behauptungen vom orthodoxen Standpunkt aus widerlegen. Aber ist das dadurch entstandene Bild vom demütigen Dulder Job wesentlich von dem Bild ohne c. 32—37 (Selbstbescheidung vor Gottes Macht und Weisheit) verschieden? Die Entstehungszeit sei 400—200 v. Chr. Die Weisheit c. 28 sei neben Gott stehende selbständige Größe und Umdeutung einer ursprünglichen (weiblichen) Gottheit. So fördert der Kommentar nicht bloß das Verständnis, sondern regt auch zur Nachprüfung an.

Nairne, A., *The Book of Job.* Edited with an introduction (81. Cambridge 1935, Univ. Press. *s* 4 *d* 6).

Obbink, H. T., *Over het Boek Job* (55. Amsterdam 1935, Paris. *Fl* 1,50).

Job a-t-il existé? Son livre n'est-il qu'un conte pieux pour montrer un beau modèle de patience? (Ami du Clergé 53 [1936] 131—133).

Renié, J., La maladie de Job (Rev. apol. 60 [1935, 1] 365—367).

Van den Oudenrijn, M., Scholia in locos quosdam libri Job (Angelicum 13 [1936] 228—240): Zu 1, 3. 16 (LXX); 7, 3b 20 21a 21c; 19, 23b 24a 24b (Vulg.); 31, 11b u. 28a 12b 13 14a 19a 34a 35b 35c u. 36 37 38—40b 40c; 40, 19b 24; 42, 8 11 15.

Orlinsky, H. M., Some corruptions in the Greek text of Job (JqR 26 [1935/36] 133—145): Behandelt Stellen, wo MT keinerlei Schwierigkeiten bietet: 8, 16 (σαπρία Verschreibung aus πρασιά); 15, 2 (πόνος statt νότος); 15, 5 (οὐδὲ bzw. καὶ οὐ Dittographie aus σου mit beigesetztem δέ bzw. καί); 15, 33 (πρὸ ὥρας aus V. 32 eingedrungen; ursprüngliches ἀμπέλου dadurch verdrängt); 21, 24 (urspr. μυελὸς δὲ τῶν ὀστῶν αὐτοῦ); 27, 12 (οἴδατε ὅτι aus οἴδατε διατί[δὲ]; letztere Lesart in A jedoch sekundäre Angleichung an MT); 32, 7 (οὐχ ὁ χρόνος über ουχρονος aus ὁ χρόνος; ουκ wegen ουχ beigesetzt).

Sromoński, K., „Homo nascitur ad laborem" (Job 5, 7). (Homo Dei 1934, 108—109).

Orlinsky, H. M., Job 5, 8, a problem in Greek-Hebrew methodology (JqR 25 [1934/35] 271—278): τὸν πάντων δεσπότην führe auf ein שדי nach אלהים. Letzteres sei vor der LXX sekundär in den Text gekommen, שדי später wegen Überfüllung des Stichos und wegen der singulären Kombination אלהים שדי gestrichen worden.

Fullerton, K., On Job 9 and 10 (JbL 53 [1934] 321—349).

Hölscher, G., Hiob 19, 25—27 und Jubil 23, 30—31 (ZatW N. F. 12 [1935] 277—283).

Zolli, I., A che forma di sepoltura si referisce Giobble 21, 33? (Studi e Materiali di Storia delle Religioni 10 [1934] 223—228).

Hirschberg, J. W., Job 38, 31 (REj 99 [1935, 1] 130—132).

Boehmer, J., Was ist der Sinn von Hiob 39, 13—18 an seiner gegenwärtigen Stelle? (ZatW N. F. 12 [1935] 289—291).

Montgomery, J. A., Recent developments in the study of the psalter (AthR 16 [1934] 185—198).

Calès, J., S. J., *Le livre des psaumes.* Traduction et commentaire. 2 Bde. (VIII u. 700; 638. P. 1936. *Fr* 110,—; geb. *Fr* 160,—).

Denk, O. M., *Cantate Domino canticum novum! Singt dem Herrn ein neues Lied! Die Psalmen und Cantica des römischen Breviers.* Nach textkritischen Untersuchungen in das Lateinische und Deutsche übersetzt u. erklärt (471. Regensburg [o. J.], Habbel. Lw. *M* 4,—; Leder Goldschnitt *M* 8,—).

Desnoyers, L., *Les psaumes.* Traduction rythmée d'après l'Hébreu (469. P. 1935, Desclée. *Fr* 35,—): Die schöne und sorgfältige Pss-Erklärung des am 18. 10. 1928 Verstorbenen will in erster Linie dem nachdenkenden Leser den Geist der Pss nahe bringen, aber getreu an Hand des Textes, der in rhythmischer Prosa (prose mesurée) wiedergegeben ist. Deshalb ist auch die Einleitung vor allem literarisch-theologisch orientiert, wenn auch ein Abschnitt über Textänderungen nicht fehlt. Die Erklärung kann sich durch sorgfältige Gliederung der Übersetzung auf wohldurchdachte, zusammenfassende Vorbemerkungen beschränken und auf Anmerkungen, die u. a. auch den archäologischen und geschichtlichen Hintergrund berücksichtigen.

Dogliotti, S., O. S. B., †, *Psalterium cum glossis iuxta ordinem Breviarii Romani dispositum* (VIII u. 268. Subiaco 1935, Proto-Cenobio): Brevierpsaltertext mit erläuternden oder verbessernden Interlinearglossen.

Galdos, R., *Salterio Davidico.* Introd., trad., notas y apéndices (268. Rom 1934, Lestini. *L* 16,—).

Horváth, K., S. O. Cist., *A zsoltároskönyv,* magyarázata es fordítása

Das Psalmenbuch, erläutert und übersetzt] (XII, 104* u. 308. Zirc [Ungarn] 1935, Abtei. *Pengő* 5,50): Vgl. F. Zorell in Bb 16 (1935) 462 f.

Kalt, E., *Die Psalmen* (Herders Bibelkommentar): S. schon BZ 23, 419. Die umschreibende ausführliche Erklärung ist inzwischen in 2. Auflage erschienen. So hat das Werk, das mit der Auswertung des Textes sehr zurückhaltend ist und lieber die Pss selbst sprechen läßt, offenbar und erfreulicherweise seinen Zweck, der betrachtenden Lesung der Pss zu dienen, erfüllt. Aber vielleicht darf doch der wissenschaftliche Wunsch geäußert werden, die Textänderungen irgendwie zu kennzeichnen, und der praktische, doch auch die liturgische Verwendung zu berücksichtigen, und wo der Literalsinn nicht dazu stimmt, zu erklären.

Lépicier, A. H. M., Card., *In librum psalmorum commentarius.* 2 Bde. (XXXVI u. 502; 534. Rom 1935, Buona Stampa. *L* 60,—).

McFadyen, J. E., *Studies in psalms* (126. Ld. 1936, Student Christ. Movement Press. *s* 1).

Miller, A., *Die Psalmen.* Neu bearb. (262. Klosterneuburg 1933. Volksliturg. Apostolat. *M* 1,90): S. BZ 22, 285.

Neri, B., *Il salterio ed i cantici del Breviario Romano nel loro senso proprio e letterale* esposti brevemente in una interpretazione continuata (X u. 362. Turin 1934, Marietti. *L* 6,—): Neudruck eines 1913 erschienenen Buches. Nur Übersetzung nach der Vulgata mit kurzen Vorbemerkungen (nach Div. Thom. 38 [1935] 626).

Moffatt, J., *The book of psalms.* New translation (192. Ld. 1936, Hodder. *s* 2 *d* 6).

Oddone, S., *David. I salmi.* Versione poetica (510. Siena 1935, Cantagalli. *L* 5,50).

Rappoport, A. S., *The psalms* (240. Ld. 1935, Centenary Press. *s* 8 *d* 6).

Sales, M. M., O. P., *La Sacra Bibbia commentata.* Testo latino della Vulgata e versione italiana di A. Martini riveduta e corretta. *Il Vecchio Testamento.* V. *Il libro dei Salmi* (375 mit 4 Ktn. u. 35 Abb. auf Taf. Turin [1934], Berruti bzw. Marietti. *L* 21,—; subskr. *L* 19,—): Dieser reichhaltige populär-wissenschaftliche Kommentar in Kleindruck behandelt die üblichen Einleitungsfragen mit Ausnahme der hebräischen Poetik und bringt auch ausgewählte Literatur, wo 1934 noch Landersdorfer, Peters, König, Gunkel hätten genannt werden dürfen. Die beim Literalsinn bleibende Erklärung in Form von Anmerkungen berücksichtigt Zusammenhang und Einzelexegese in gleicher Weise, auf Abweichungen des MT und der LXX wird eingegangen. Wertvoll sind auch die Hinweise auf atl und ntl Parallelstellen. Die Karten und Abbildungen illustrieren geschichtliche, archäologische und topographische Psalmenangaben.

Verbeeck, E. H., *Het Psalmboek van David* (368. Kortenberg 1934, Selbstverlag [Leuvensche baan 15 A]. *Fr* 20,—).

Wales, F. H., *The psalms.* A revised translation. Ed. 2 (VIII u. 246. Ld. 1935, Oxford Univ. Press. *s* 5).

Arconada, R., S. J., *Ecclesiae psalmi paenitentiales* graeco-latino textu retractato in exemplum textualis praestantiae naevorumque ecclesiastici psalterii i. e. septuaginta viralis, quo ab apostolis graeca, gallicani, quo ab Hieronymo latina utitur ecclesia (SpIb: 143. Rom 1936, Pont. Istit. Bibl. *L* 20,—): Der uns Modernen ungewohnte lange Titel beschreibt den Zweck der interessanten Arbeit: sie ist eine wichtige textkritische Studie, die zunächst an den Bußpsalmen zeigen will: nec oportere illos, ut textu graecolatino continentur, totaliter abicere, nec aliunde diu tolerandum videri tam multis imperfectionibus eos maculari quae tolli possunt (S. 92). Die Ergebnisse werden folgerungsweise auf das ganze Psalterium ausgedehnt, das hiernach ca. 800 bessere Lesarten als der MT hätte, aber

ca. 2850 Fehler enthielte. Es sei providentiell, daß die Kirche nicht das Psalterium iuxta Hebraeos übernommen habe.

Kroeker, J., *Ausgewählte Psalmen* übersetzt u. ausgelegt (Bibelhilfe f. d. Gemeinde: 166. Lp. 1936, Schloessmann. *M* 2,80; geb. *M* 3,70).

Weiser, A., *Die Psalmen* ausgewählt, übersetzt und erklärt (Das NT Deutsch, Erg.-Bd.: 252. Göttingen 1935, Vandenhoeck. Kart. *M* 8,—; Lw. *M* 9,80; Subskr. *M* 7,— bzw. *M* 8,70): Theologische Interpretation für weitere Kreise auf wissenschaftlicher Grundlage.

Engelkemper, W., *Clavis Psalterii.* Eine Handreichung für das textliche Verständnis der Psalmen und Cantica des Breviers (IV u. 98. Vechta 1936, Albertus-Magnus-Verl. *M* 1,80; geb. *M* 2,25): Enthält in der Reihenfolge des Psalteriums des Brevieres nur jene Psalmenstellen (links lateinisch, rechts deutsch), die dem Brevierbeter Schwierigkeiten machen, und erklärt oder verbessert sie in der deutscheu Übersetzung unter Kennzeichnung der Abweichungen vom MT.

Pinkmann, F., *Knots untied of the Latin psalter* (40. Ld. 1936, Burns. *s* 2 *d* 6): Hilfsbuch zum Brevierpsalter.

Calès, J., La doctrine des psaumes (Nouv. Rev. théol. 67 an. t. 62 [1935] 561—590).

Folliet, J., *Le sentiment de la nature dans les psaumes* (16°. 80. P. 1935, Archiconfr. de l'Evangile dans la Vie. *Fr* 3,50).

Hull, M., *Two thousand hours in the psalms* (563. Chicago 1934, Dickson).

Janse, A., *De heerlijkheid der psalmen als liederen des verbonds* (96. Culemborg 1933, De Pauw. *Fl* 1,50).

Martindale C. C., Towards loving the psalms (Hom. and Past. Review 33 [1933/34] 486—491 595—599 729—734 821—826 946—951 1066—1071 1160—1166 1261—1266): S. BZ 22, 84.

Petersen, G., Gudstjenestesalmen (Norsk teol. Tidsskr. 35 [1934] 114—122).

Puukko, A. F., Die religiöse Bedeutung der alttestamentlichen Psalmen (ZsystTh 12 [1934/35] 624—664).

Puukko, A. F., Die Umwandlung gewisser Ideen der alttestamentlichen Psalmen in der christlichen Exegese (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 122—137): Schon im Psalter zeige sich die Erfüllung alten Materials auf dem Boden des Monotheismus mit hohen religiösen Werten (vgl. Ps 19, 2—7). Aber auch durch christliche Interpretation könne ein Ps noch an Wert gewinnen, so z. B. Ps 46 in Luthers Umdichtung, Ps 22 durch die messianische Deutung schon im NT, während der Ps ursprünglich kaum messianisch gewesen sei.

Arconada, R., S. J., *La escatologia messiánica en los salmos ante dos objeciones recientes* (Bb 17 [1936] 202—229): Unterscheidet zunächst einerseits indivivuelle und universelle, anderseits messianische Eschatologie. Arc. will Existenz, Lehrgehalt, Ursprung der messianischen Eschatologie in den Pss behandeln. — *Dass.* (Bb 17, 294—326): Behandelt II. *Reyes históricos y rey escatológico.* Die eigentlichen Königspss unterscheiden sich von den traditionellen messianischen (2; 45; 72; 110). „Hofstil" wird für letztere unter Beiziehung altorientalischer Parallelen abgelehnt, auch die kollektive Deutung versage.

Pallaroni, A., Principali profezie nei salmi riguardanti il Messia re e sacerdote (Pal. del Clero 14 [1935, 1] 555—558).

Samuel, E. B., *The prophetic character of the psalms* (Ld. 1935, Pickering. *s* 2 *d* 6).

Glaser, O., Die ältesten Psalmenmelodien II (ZSem 10 [1935] 319—325): „Nach Hindin der Morgenröte" bedeute Morgenzauberlied; 'ûgāb sei das einfachste Instrument des Hirten oder Jägers, das vielleicht den Brunstlaut nachahmt; nēbel (nie Schlauch, sondern Tonkrug) sei langhalsige

Laute, die als Schallkörper einen Schlauch hatte; selâ bedeute das Erklingenlassen der Schüttelinstrumente. D. S.

Barnes, W. E., Two Psalm notes (JthSt 37 [1936] 385—387): Zu Ps 21 (22), 16 (17); 94 (95), 6.

Driver, G. R., Textual and linguistic problems of the book of psalms (HthR 29 [1936] 171—195): Aufhellung oder Verbesserung einer Reihe von Pss-Stellen, besonders durch Beiziehung des Wortschatzes der anderen orientalischen Sprachen.

Noordtzij, A., *Psalmen.* 1. *Ps 1—70* (204. Kempen 1934, Kok).

Coppens, J., Une mention du „Messie" retrouvée dans la psautier. Le psaume 2, 11—12 (Eph. theol. Lov. 12 [1935] 324 f.).

Dürr, L., Zur Datierung von Ps 4 (Bb 16 [1935] 330—338): Situation („Sitz im Leben") und Wortwahl sind dieselben wie bei Mal, was im einzelnen dargelegt wird. Der Beter sei darum mindestens im Kreis des Malachias zu suchen.

Miller, A., Der Herr ist mein Anteil. Ps 15 als Osterpsalm (Bened. Monatsschr. 16 [1934] 117—122).

Ps. 21. Deus Deus meus (Coll. Torn. 30 [1935] 339—343 480—483).

Boehmer, J., Der Reichtum von Psalm 23 (Vulg. 22) (BZ 23 [1935/36] 166—170).

De Keulenaer, J., De interpretatione psalmi „Dominus regit me" (Coll. Mechl. 10 [1936] 42 f).

Wiesmann, H., S. J., *Ps. 34 (Vulg.* 33) (Bb 16 [1935] 416—421): Begründet die Einreihung der zweiten P-Zeile, V. 23, als W-Zeile nach V. 6 (ופדה) und die Umstellung von V. 17 und 18 (vgl. Klgl 2—4; Prv 31 [LXX]). Der so wiederhergestellte Psalm wird regelmäßig gegliedert übersetzt, die trotz loser Gedankenverbindung sich ergebende Gliederung (2×11 und je $4\times2+3$) wird kurz erläutert; die Überschrift bezeichne vielleicht nur die ungefähre Zeit und deren Umstände.

De Keulenaer, J., De interpretatione psalmorum „Quemadmodum desiderat" et „Judica me Deus" (Vulg. 41 et 42) (Coll. Mechl. 9 [1935] 623—625).

Ratschow, K. H., Epikrise zum Ps. 47 (ZatW N. F. 12 [1935] 171—180) Es lasse sich eine auf Königskult weisende Frühform herausarbeiten.

Wiesmann, H., S. J., *Zu Ps 65 (64), V. 10—14* (BZ 23 [1935/36] 242f).

Sromoński, K., „Exurgat Deus" (Ps. 67) (Homo Dei 1935, 222—230).

Filocalo, A., Aethiopia praeveniet manus eius Deo (Palestra del Clero 14 [1935, 2] 407—409).

Miller, A., Ps 72 (73) (Bened. Monatsschr. 18 [1936] 32—39).

Vaccari, A., Ps 73 „Ut quid Deus repulisti in finem" (VD 15 [1935] 340—345; 16 [1936] 14—20 75—80).

Kutscher, E., Ps 83, 11 (Bull. of the Jew. Pal. Expl. Soc. Jan. 1935, 40—42).

Miller, A., Das Heil ist nahe. Ps 84 als Adventslied (Bened. Monatsschr. 16 [1934] 440—444).

Bonincontro, E., Salmi 88—92 (ebr. 89—93) (Palestra del Clero 13 [1934, 1] 1—4 228—230; [1934, 2] 13 f 257 f 417). — Ps 89 (88), 21 s. Textkritik (Baumstark).

Peterson, E., Ein Amulett-Text [Ps 90, 1] (Röm. Quartalschr. 42 [1934] 333).

Franz, E., Noch einmal Ps 90, 10 (AelKz 68 [1935] 203—207).

Weiser, A., Psalm 91. In Gottes Schutz (Dt. Theol. 2 [1935] 172—180): Sei außerhalb des Kultus entstanden, wahrscheinlich als Mahnwort eines älteren Mannes an einen jüngeren. D. S.

Bonincontro, E., Salmi 93—100 (ebr. 94—101) (Palestra del Clero 14 [1935, 1] 130 f; 14 [1935, 2] 129 f 277—279 370 f 441—443; 15 [1936, 1] 73).

Calès, J., Les psaumes du règne de Jahweh (RchScr 25 [1935] 462—489 583—592): Ps 93 (92); 96 (95)—100 (99).

Zolli, I., Note esegetiche. Salmo 113, v. 6 (Giornale della Società Asiatica Italiana 3 [1934/35] 148—152): Schlägt vor zu lesen המשפילי לראות על רמים che rende umili, guardandoli (dall'alto) i superbi. D. S.

Gorce, D., *Le drame du salut et la parole de vie* (*Soliloques sur le ps. 118*) (263. P. 1935, Beauchesne).

Miller, A., Heilige Gemeinschaft. Ps 132 (Bened. Monatschr. 16 [1934] 202—205).

De Keulenaer, J., De interpretatione psalmi „Laetatus sum" (Collect. Mechl. 9 [1935] 536 f).

3. Prv. Koh. Ct. Sap. Sir.

Gemser, B., *Sprüche Salomos* (Handbuch zum AT, erste Reihe 16: III u. 85. Tübingen 1937, Mohr. *M* 3,80, geb. *M* 5,60; in Subskr. *M* 3,45 bzw. *M* 5,25): Bei aller Gedrängtheit in Form und Darstellung eine übersichtliche, gründliche, auch viel wissenschaftliche Kleinarbeit bes. textkritischer Art bietende Auslegung in mustergültiger Ausstattung. Daran, daß nach Bedarf bei der eigentlichen leicht lesbaren Erklärung eine gerade Seite zu überschlagen ist — die Übersetzung steht nur auf den geraden Seiten — gewöhnt man sich bald. Nicht bloß die Einleitung, auch die Erklärung trägt der Zusammenfassung wichtiger Einzelfragen durchwegs Rechnung; sie verrät überall besonnenes Urteil. Schmidt (s. o. S. 110) konnte offenbar nicht mehr genauer berücksichtigt werden.

Kallinikos, K. N., Παροιμίαι Σαλυμῶντος. 2 Bde (221; 330. Alexandria 1933; 1934, Patriarch. Typogr.).

Van der Heeren, A., *Het Boek der Spreuken vertaald en uitgelegt* (Beelen OT 4, 2: 4°. 103. Brugge 1935, Beyaert. *Fr* 24,—).

Vargha, Th., O. F. M., *De titulo* משלי שלמה (*Prov 1, 1*) (Antonianum 11 [1936] 219—222): Der für das ganze Buch geltende Titel habe gelautet משל[י] המשלים אשר לשלמה. Die LXX habe noch Spuren davon, MT „titulum iam perfecte evolutum".

Robert, A., P. S. S., *Les attaches littéraires bibliques de Prov. I—IX* (Suite) (Rb 44 [1935] 344—365). — *Dass.* (Fin) (ebd. 502—525): S. BZ 23, 122. Hier folgen zusammenfassende Schlußfolgerungen. Quellen seien Dt, Jer, Is. Fußend auf einer literarischen und doktrinären Tradition lege der Verfasser „une doctrine renouvelée et, à certaines égards, hardie" vor. Prv 1—9 sei wie Zach 9—14 unmittelbar nach 485 entstanden und bilde die Brücke zwischen AT und NT als Protévangile de Verbe.

Thomas, D. W., A note on לא תרע *in Proverbs 5, 6* (JthSt 37 [1936] 59 f): Fügt zu den JthSt 35, 298 f (vgl. BZ 23, 90) genannten Belegen für ירע ≈ „still werden" diesen neuen. Der Vers ist zu übersetzen: „sie prüft nicht sorgfältig den Weg, der zum Leben führt, ihre Wege sind unstet, sie ist nicht ruhig". Schmid.

Möller, W., Kritische Beiträge zur angeblichen Abhängigkeit der Sprüche Salomos 22, 17—24, 22 von der ägyptischen Lehre des Amen-em-ope (Nach d. Gesetz u. Zeugnis 32 [1932/33] 304—310 337—341; 33 [1933/34] 34—41 85—91 141—150).

Dornseiff, F., Das Buch Prediger (ZdmG 14 [1935] 243—249).

Lamorte, A., *Le livre de Qoheleth.* Etude critique et philosophique de l'Ecclésiaste (232. P. 1932, Fischbacher. *Fr.* 35,—): S. BZ 21, 123.

Van Raalte, J., Het auteurschap van het boek Prediker (Geref. theol. Tijdschr. 35 [1934] 497—531).

Landsberger, B., Die babylonische Theodizee (*akrostichisches Zwie-*

gespräch, sog. „Kohelet" (ZA 9 [1936] 32—76): Behandelt den wichtigen Text und einen neubabylonischen Kommentar. Umschrift, Übersetzung, Erläuterungen. D. S.

Chamberlain, G. S., *The Song of Songs* (114. Grand Rapids 1935, Eerdmans. $ 1,—).

Hazan, A., *Le Cantique des Cantique enfin expliqué suivi de la Belle et le Patre* (XXII u. 411. P. 1936, Librairie Lipschutz. *Fr* 40,—).

Ogara, F., S. J., *Novi in „Canticum" commentarii recensio et brevis de sensu litterali et typico disceptatio* (Gregorianum 17 [1936] 132—142): Zu G. Pouget — J. Guitton (s. BZ 23, 420).

De Cantici Canticorum auctore ac tempore compositionis (Coll. Torn 31 [1935/36] 32—36). — *De unitate litteraria ac genere litterario Cantici* (ebd. 200—203).

Trost, P., Der paronomastisch-potenzierende Genetiv Pluralis (ZSem 10 [1935] 326—328): Gegen den Vorschlag Torczyners ZdMG 85, 291[1] statt שִׁיר הַשִּׁירִים müsse שִׁיר הַשָּׁרִים „Lied der Sänger" gelesen werden; die Übersetzung „schönstes Lied" besteht zu Recht. D. S.

Blake, B., „Until the day break . . ." Ct 2, 17 and 4, 6 (ExpT 47 [1935/36] 45).

Krauss, S., Ein neu erschlossenes hebräisches Wort für „Fleisch" (Archiv Orientalní 7 [1935] 415—417): Liest Hl 7, 3 nach dem Arabischen שׂרח „Fleisch" (weibliche Scham) statt שׂרר, was auch dem Zusammenhang entspreche. Da Frauen reden, klinge das Gesagte nicht so verächtlich. MT habe das etwas Anstößige ausgemerzt.

Krauß, S., Die Rechtslage im biblischen Hohenliede (MGWJ 80 [1936] 330—339): Zu 8, 8—13. Die Brüder maßen sich das Verkaufsrecht an; die Schwester stellt demgegenüber ihre Pubertät fest.

Dupont-Sommer, A., Les „impies" du Livre de la Sagesse sont-ils des Épicuriens? (RHR 111 [1935, 1] 90—109): Sap 2, 1 ff sei nicht gegen Eccl. 3, 19—21, sondern gegen die Epikuräer gerichtet mit Hervorhebung nicht ihres Hochzieles, sondern solcher Lehren, die dem Polemiker auf die Lebenshaltung besonderen Einfluß zu haben schienen. D. S.

Schutz, R., *Les idées eschatologiques du livre de la Sagesse* (201. P. 1935, Geuthner. *Fr* 25,—).

Alfrink, B., *Het Boek Ecclesiasticus* (Beelen Oud Testament 4, 6: 180. Brugge 1935, Beyaert).

ε) Die Propheten (vgl. Religion [Messianische Weissagungen]).

1. Prophetentum. Propheten im allgemeinen.

Lusseau, H., et **Collomb, B.**, *Manuel d'études bibliques.* III. 2. *Les livres prophétiques* (IX u. 570. P. 1934, Téqui): Vgl. hierzu G. M. Perrella in Div. Thomas [Piac.] 38 (1935) 227—230, wo in Anm. 3 (S. 230 f) auch die kirchlichen Anerkennungsschreiben aus Rom für das Handbuch mitgeteilt werden.

Braham, E. G., *The prophets of Israel. Amos, Hosea, Isaiah I. II. III, Micah* (55. Ld. 1935, Nat. Sunday School Union. *s* 1).

Caiger, S. L., *Lives of the prophets.* The later history of Israel told in biographies of the writing prophets (VII u. 307. Ld. 1936, Soc. for Promoting Christian Knowl. *s* 5).

Cook, H., *The prophets of the Bible* (215. Ld. 1935, Stud. Christ. Mov. *s* 5): Vgl. BZ 23, 420.

Braham, E. G., *The Hebrew prophets* (Ld. 1936, Chapman. *s* 3 *d* 6).

Eißfeldt, O., Das Berufungsbewußtsein der Propheten als theologisches Problem (StKr 106 [1934/35] 124—156).

Elliger, K., Prophet und Politik (ZatW N. F. 12 [1935] 3—22).

Falchi, M., Il profetismo (Religio 10 [1934] 418—438).

Fiebig, P., Volk und Staat bei den alttestamentlichen Propheten (Geisteskampf der Gegenwart 69 [1933] 171—183).

Hamilton, E., *The prophets of Israel* (202. Ld. 1936, Dent. *s* 8 *d* 6).

Herzog, A., *Die Propheten und ihre Zeit* (Bibel u. Volk 6: 81. Kevelaer 1936, Butzon. *M* —,60).

Heschel, A., *Die Prophetie* (Polska Akademja Umiejętności. Mémoires de la Commission orientaliste 22: VI u. 195. Krakau 1936, Akad. d. Wiss. [B., Reiss]): Beschreibung des Wesens des prophetischen Bewußtseins, der letzten, die Eigenart des Prophetischen bestimmenden Bewußtseinstatsachen. Erörterung von prophetischen Texten findet sich an Hand von Am, Os, Is, Jer auf S. 57—67 70—97, sonst steht systematische religionsphänomenologische Betrachtung im Vordergrund. Diese sagt, z. T. in zu schwerer philosophischer Rüstung, im einzelnen viel Zutreffendes zum Verständnis der Propheten, freilich ist sie auch von Einseitigkeiten nicht frei und geht namentlich im dritten Teil von religionsphilosophischen Anschauungen aus, welche die christliche, besonders die katholische Gotteslehre nicht in allem richtig erfassen. Hier wird das prophetische Bewußtsein von Gott als pathetische Theologie und Religion der Sympathie dargestellt, also etwa kurz gesagt als dynamischer, nicht statischer Gottesbegriff, wobei Gott nicht bloß gebietet und Gehorsam fordert, sondern auch wirklich bewegt und betroffen wird. So hat das Buch auch für den Dogmatiker Bedeutung.

Holz, G., Zum Problem des Sozialen in der Botschaft der Propheten (Zeitwende 1936, Nr. 10, 218—228).

Jenners, M., *Men who stood alone. The Hebrew prophets in action* (Teacher's Guide: XII u. 74. Milwaukee 1934, Morehouse. $ —,90).

Issermann, F. M., *Rebels and saints. The social message of the prophets of Israel* (152. St. Louis 1933, Bethany Press.).

Lods, A., *De Prophètes à Jésus. Les prophètes d'Israël et les débuts du Judaisme* (L'évolution et l'humanité 28: XX u. 434 mit 5 Abb. im Text u. 8 Taf. P. 1935, Renaissance du Livre. *Fr* 40,—).

Mackenzie, H., The destruction of Babylon (Bs 92 [1935] 226—232 339—353).

Marti, P., *Propheten von Samuel bis Jeremia.* 24 Bilder (200. Zürich 1935, Albis-Vlg.).

Mowinckel, S., Ecstatic experience and rational elaboration in OT prophecy (Acta Orient. 10 [1935] 264—291).

Noell, L., *Die Prophetie des AT* (147. Düsseldorf 1935, Bagel. *M* 3,—).

Peuckert, W. E., Deutsche Volkspropheten (ZatW N. F. 12 [1935] 35—54): Vergleich mit den atl Propheten bes. in Hinsicht auf Ekstase.

Puukko, A. F., Ekstatische Propheten mit besonderer Berücksichtigung der finnisch-ugrischen Parallelen (ZatW N. F. 12 [1935] 23—35).

Sister, M., Die Typen der prophetischen Visionen in der Bibel (MGWJ 78 [1934] 399—430): Der analytische Teil behandelt den Aufbau der Visionen 3 Rg 22, 17—22, bei Am, Is, Jer, Ez, Zach, Dn, der synthetische stellt drei Visionsgattungen heraus, deren Muster die Form der Schilderung von Träumen und ihrer Deutung sei: Visionen mit einer Gottes- oder Engelserscheinung, Visionen, deren Bildinhalt ohne weiteres verständlich ist, Visionen, deren Bildinhalt gedeutet werden muß. Is 21, 1—10 enthalte nur einzelne Elemente der Visionsgattung.

Stewart, H., *The stronghold of prophecy* (127. Ld. 1935, Marshall. *s* 2 *d* 6).

Speyer, H., Der Festtag bei den Propheten (Bericht des jüd.-theol. Seminars Breslau 1934, Wissenschaft. Beilage 9—61).

Van den Born, A., *De symbolische handelingen der oud-testamentische*

profeten (XI u. 138. Utrecht-Nymwegen 1935, Dekker. *Fl* 2,50): Die nüchtern urteilende Arbeit behandelt die symbolischen Handlungen zuerst nach allgemeinen Gesichtspunkten, dann im einzelnen. Da sich die Propheten hierin im Rahmen des Volkslebens halten, wird mit Recht die Geschichtlichkeit angenommen, solange der Text nicht selbst die literarische Fiktion nahelegt. Der Ursprung liegt nicht in psychischem Zwang, Ekstase, Magie u. dgl., sondern in dem einleuchtenden Grund, der Predigt Nachdruck zu verleihen. Die die Literatur sorgfältig sichtende Abhandlung ist durch die Einzelbehandlung auch ein wertvoller Beitrag zur Auslegung der einschlägigen Prophetenstellen.

Welch, A. C., *Prophet and priest in Old Israel* (160. Ld. 1936, Student Christ. Movement.).

Witte, K., Der Herr der Geschichte. Die Schau der Geschichte bei den Propheten (Zeitwende 1936 Nr. 10 193—200).

2. Die großen Propheten (Is, Jer, Klgl, Bar, Ez, Dn).

Fischer, J., *Das Buch Isaias* übersetzt und erklärt (Die Hl. Schrift des AT.es übers. u. erkl. VII. Bd., 1. Abt., 1. Tl.: IX u. 262. Bonn 1937, Hanstein. *M* 8,—; geb. 10,—): Der in der Is-Forschung bekannte Verfasser, der sich, „auch wenn man an der Einheit des Verfassers für das gesamte Buch festhält", der Dreiteilung c. 1—35 40—55 56—66 anschließt, läßt nur aus praktischen Gründen den Kommentar in zwei Bänden erscheinen (c. 1—39 40—66). In seiner gründlichen, sorgfältig die Sicherheitsgrade abwägenden und sprachgewandten Art legt er hier einen nach Übersetzung und Erklärung gediegenen Kommentar zu c. 1—39 des großen Propheten vor, der neben dem Kommentar im Exegetischen Handbuch auch dem Fachmann dienlich ist. Eine Einzelheit darf der atl Herausgeber der BZ beifügen: S. 70 hätte noch bemerkt werden sollen, daß Schulz in BZ 23 im übrigen die Bedeutung Jungfrau für 'alma nachweist.

Hastings, E., *Isaiah cc. 1—39* (Speaker's Bible: 256. Aberdeen 1934, (Speaker's Bible Office. *s 9 d 6*).

Hertzberg, W., *Der erste Jesaja.* Jesaja Kap. 1—39 übers. u. ausgelegt (Bibelhilfe f. d. Gemeinde: 139. Hamburg 1936, Schloeßmann. *M* 2,90).

Dumeste, M. L., O. P., *Le prophète Isaïe, le sang, la foi, le génie* (Rb 44 [1935] 526—547): Zusammenfassender Vortrag über seine Person, über die Grundlinie seiner Verkündigung und über sein mit klugem Urteil verbundenes feuriges Temperament nach Is 1—39.

Irwin, A., The attitude of Isaiah in the crisis of 701 (JR 16 [1936] 406—418).

Kroeker, J., *Jesaja der Ältere, der Prophet des Glaubens* (Menschen der Bibel 5: 48. B. 1935, Acker-Verl. *M* —,60).

Paulsen, Anna, *Der Prophet Jesaja.* Eine Einführung (27. B. 1936, Burckhardthaus. *M* —,30).

Pope, H., Isaias. Prophet, poet, politician (Studies 23 [1934] 649—663)

Frazer, J. G., *Baldes le Magnifique.* Trad. par P. Sayin. 2 Bde (XII u. 368; 431. P. 1931; 1933, Geuthner. *Fr* 100,—): Bd. 2 Anm. 417: בחי הנפש Is 3,20 „maisons d'âmes" (Rb 45 [1936] 150 Anm. 2 dagegen für die herkömmliche Deutung).

Ceuppens, F., O. P., *De germine Jahve apud Isaiam IV, 2* (Angelicum 13 [1936] 249—251): Sei vom messianischen Reich, nicht von der Person des Messias zu verstehen.

Schulz, A., 'Almā (BZ 23 [1935/36] 229—241).

Jeshurun, G., A note on Isaiah 9, 5 (JbL 53 [1934] 384).

Rost, L., Zu Jesaja 28, 1 ff (ZatW N. F. 12 [1935] 292): Liest גְּאֵי st. גֵּיא.

Driver, G. R., Linguistic and textual problems: Isaiah 40—66 (JthSt 36 [1935] 396—406): Zu 40, 20; 41, 11. 14; 45, 9; 46, 1. 6. 8; 47, 11. 15; 48, 10; 49, 7; 51, 4—5. 6. 14; 52, 5; 53, 8. 10; 55, 1. 4; 58, 12. 18; 65, 20 unter Heranziehung nicht im Hebräischen erhaltener Stämme. Schmid.

Brandt, T., Prophetie und Geschichte im Deuterojesaja (Festschrift Keim [B. 1934, Wort u. Geist] 13—28).

Stevenson, W. B., Successive phases in the career of the Babylonian Isaiah (Werden und Wesen des AT [s. o. S. 43] 89—96): Zu Is 40—55 ohne die Ebed-Stücke, zu denen auch Is 51, 4—6 gehöre. Die zeitliche Ansetzung der einzelnen Teile wird aus ihrer Verbindung mit der Lage vor und nach dem Fall Babylons gewonnen: Vom Sommer 539 bis zur Eroberung Babels im Oktober 539 wachsende Zuversicht, in den nächsten sechs Monaten zwischen Hoffen und Bangen, sodann Freude über die Erlaubnis zur Rückkehr. 41, 8—20 gehöre in die Zeit nach der Rückkehr.

Van der Ploeg, J. S., O. P., *Les chants du serviteur de Jahvé dans la seconde livre d'Isaïe (chap. 40—45)* (XX u. 223. P. 1936, Gabalda).

Zolli, I., Eine Bemerkung zu Jes 48, 1 (MGWJ 79 [1935] 334 f): וממי יהודה = und aus dem Wasser (d. h. dem Samen) Jehudas.

Smart, J. D., A new interpretation of Isaiah 56, 1—6 (ExpT 46 [1934/35] 420—424).

Condamin, A., *Le livre de Jérémie.* Trad. et comm. 3e éd. corrigée (XLV u. 380. P. 1936, Gabalda).

Kretzmann, P. E., Die chronologische Reihenfolge der Weissagungen im Buche Jeremias (Concordia theol. Monthly 5 [1934] 835—841).

Bardtke, H., Jeremia der Fremdvölkerprophet (ZatW N. F. 12 [1935] 209—239).

Hiscox, H., *Jeremiah.* Mighty man of God (94. N. Y. 1935, Revell. $ 1,—).

Pope, H., The prophet Jeremias (Studies 24 [1935] 60—72).

Rad, G. v., Die Konfessionen Jeremias (Evang. Theologie 1936, 265 bis 276): Gattungsgeschichtlich.

Stewart, A., *Jeremiah. The man and his message* (XII u. 276. Edinburgh 1936, Henderson. *s* 5).

Vincent, L. H., Jérusalem ville sainte (Jer 31, 38—40) (in: Qobeṣ 1934/35).

Kruszyński, J., *Die Weissagung des Jeremias. Klagelieder. Das Buch Baruchs.* Übersetzt nach dem Original und Kommentar [poln.] (IX u. 390. Lublin 1935).

Wiesmann, H., S. J., *Der geschichtliche Hintergrund des Büchleins der Klagelieder* (BZ 23 [1935/36] 20—43).

Wiesmann, H., S. J., *Der Verfasser des Büchleins der Klagelieder ein Augenzeuge der behandelten Ereignisse?* (Bb 17 [1936] 71—84): „Keine Zeile verlangt Augenzeugenschaft, aber auch keine schließt sie aus."

Zu ZAW 1933, 255 ff (ZatW N. F. 11 [1934] 306—310): Betrifft Th. H. Robinson zu Lam (s. BZ 22, 318) und enthält *Budde, K., Zum Ḳina-Verse* (S. 306—308): Bleibt bei dem von ihm 1882 festgestellten Verhältnis 3:2. — *Driver, G. R., Notes on the text of „Lamentations"* (S. 308 f): Erklärt Worte in 2, 22; 3, 6. 47; 4, 9. 15; 5, 10 mit Hilfe des Arabischen und Syrischen. — *Robinson, Th. H., Once more on the text of Lamentations* (S. 309 f): Replik. — *Antwort von Karl Budde* (S. 310): R. vertritt einen weiteren Begriff des Ḳina-Verses als B. — *Schlußwort* (S. 310): Budde † 29. 1. 1935.

Artom, E. S., L'origine, la data e gli scopi dell' Epistola di Geremia (Annuario [s. o. S. 43] 49—74): Im 4. Jh. von einem babylonischen Juden hebräisch gegen das Eindringen heidnischer Gebräuche verfaßt.

Bertholet, A., *Hesekiel* mit einem Beitrag von K. Galling (Handbuch zum AT, erste Reihe 13: XXIV u. 171. Tübingen 1936, Mohr. *M* 8,10; geb. 9,90; in Subskr. 7,35 bzw. 9,15): Das schwierige Buch, bei dem die Fragestellung seit 1897, wo B. seinen ersten Ez-Kommentar schrieb, immer verwickelter geworden ist, stellte an den Bearbeiter erhebliche Anforderungen. Mit allem Vorbehalt nimmt B. an, daß der literarische Nachlaß des Ez etwa in der Art loser Blätter von seinen geistigen Erben zu einem einheitlichen Buch ausgearbeitet wurde und daß die Verkündigung des Ez teils in Jerusalem, teils im Exil stattgefunden habe. Die Textentwicklung sucht auch die Druckanordnung der Übersetzung klar zu machen, die wie überall im Handbuch durch textkritische Anmerkungen begründet wird. B. selbst glaubt, daß sein Lösungsversuch bestenfalls einen bescheidenen Schritt vorwärts bedeute. Zweifellos wird die Ez-Forschung durch diesen Kommentar gefördert. Galling hat mit kundiger Hand die archäologischen cc. 40—42; 43, 10—17 und dementsprechend § 5 der Einleitung behandelt; er tritt für die Abfassung des Entwurfes durch Ez ein.

Bertholet, A., Hesekielprobleme (Forschungen u. Fortschritte 12 [1936] 4—6): Skizze des in der Kommentareinleitung Dargelegten.

Harford, J. B., *Studies in the Book of Ezekiel* (VIII u. 164. Ld. 1935, Cambridge Univ. Press. *s* 7 *d* 6).

Torrey, C. C., Certainly Pseudo-Ezekiel (JbL 53 [1934] 291—320).

Pope, H., Ezechiel and his visions (Studies 24 [1935] 275—288).

Spiegel, S., Toward certainty in Ezekiel (JbL 54 [1935] 145—171).

Buber, M., Zu Jecheskel 3, 12 (MGWJ 78 [1934] 471—473): Verteidigt ברוך gegenüber der Änderung ברום.

Gordis, R., 'The branch to the nose'. A note on Ezekiel 8, 17 (JthSt 37 [1936] 284—288): Will im Gegensatz zu Torrey, der in dieser Stelle eine Hauptstütze seiner These von der Unechtheit des Buches Ez sah, eine neue Auslegung der umstrittenen Worte geben: appam ist dogmatische Korrektur für ursprüngliches appi (meine, Jahves Nase). Damit fällt jede Möglichkeit, den Ausdruck mit einer, etwa der persischen Religion entnommenen rituellen Handlung zu deuten. Sein Sinn ist ohne Bild ausgedrückt: „Sie reizen mich aufs äußerste." Schmid.

Torczyner, H., Ez 13 [hebr.] (in Qobeṣ 1934/35).

Bewer, J. A., Das Datum in Hes 33, 21 (ZatW N. F. 13 [1936] 114 f).

Whitehouse, J. H., *Ezekiel's temple and sacrifices* (14. Ld. 1935, Thynne. *d* 2).

Beek, M. A., *Das Danielbuch.* Sein historischer Hintergrund und seine literarische Entwicklung (132. Leiden 1935, Ginsberg. *M* 3,—).

Bentzen, A., *Daniel* (Handbuch zum AT, erste Reihe 19: IX u. 53. Tübingen 1937, Mohr. *M* 2,60; geb. 4,40; in Subskr. 2,35 bzw. 4,15): Von einem Dn-Kommentar kritischer Richtung erwartet man von vornherein keine wesentlich neuen Gesichtspunkte. B. legt alles vor, was für makkabäische Abfassung des in Palästina entstandenen Buches (168/7—164/3) angeführt werden kann. Die aramäische Sprache scheide dabei besser aus. Sie stehe in älteren Stücken. Aber auch die Vorgeschichte führe nicht auf Daniel, dessen Geschichtlichkeit zweifelhaft sei, zurück. So liegt der Wert des Buches für uns, die wir diese Fragen weniger einfach sehen, in den Einzelheiten der Textbehandlung und Erklärung, desgleichen in der Darlegung des religiösen Gehalts, der bei konservativerer Betrachtung von selbst an Überzeugungskraft gewinnt. Hervorgehoben sei auch der Hinweis in der Einleitung auf Ras Schamra und die Chester-Beatty-Papyri.

Berardo, D., *Il profeta Daniele* (16°. 157. Alba-Roma 1934, Soc. San Paolo. *L* 2,50). — Vgl. Linder o. S. 59.

Kroeker, J., *Die Propheten oder das Reden Gottes. Die während-exili-*

schen Propheten. Abt. 3. *Daniel als Staatsmann und Prophet.* 2., stark erweit. Aufl. (Das lebendige Wort 11: XVI u. 424. Gießen 1935, Brunnen-Verl. Geb. *M* 6,—): Vgl. BZ 21, 414 (l. Kroeker, ebenso Z. 2 v. u.).

De Quervain, A., *Buße. Eine Auslegung von Daniel 4, 4—19* (32. München 1936, Kaiser. *M* —,50).

Soden, W. v., Eine babylonische Volksüberlieferung von Nabonid in den Danielerzählungen (ZatW N. F. 12 [1935] 81—89).

Rowley, H. H., *Darius the Mede and the four world empires in the Book of Daniel.* A historical study of contempory theories (XXXIV u. 191. Cardiff 1935, Univ. of Wales Press. [Ld., Oxf. Univ. Pr.] *s* 12 *d* 6): Ergänze hiernach BZ 23, 423. Vgl. F. M. Abel in Rb 45 (1936) 127—130.

3. Die kleinen Propheten (Os, Joel, Am, Abd, Jon, Mich, Nah, Hab, Soph, Agg, Zach, Mal).

Handbuch *zum Alten Testament* [hrsg. von O. Eißfeldt]. Erste Reihe 14. *Die Zwölf Kleinen Propheten. Hosea bis Micha* von Th. H. Robinson. (Aus dem Englischen übersetzt vom Herausgeber). *Nahum bis Maleachi* von F. Horst. Bogen 1—10 (= Lfrg. 5. 160. Tübingen 1936, Mohr. *M* 6,60): Reicht bis Nah 2, 14. Die Erklärung Robinsons zeichnet sich durch Knappheit und doch leichte Verständlichkeit auch in den literarkritischen Fragen aus. Im ganzen gesehen ist bei Os, Joel, Am, Abd, Mich ohne weiteres die Aufteilung in kleinere nebeneinanderstehende Einheiten erkennbar entsprechend der Annahme, daß einzelne Sprüche zu einzelnen Sammlungen und diese wieder erst zum Buch zusammengefügt wurden. Sofern sich die Zeit der Propheten bestimmen läßt, werden ältere und spätere Sprüche geschieden, der Abschluß der Bücher wird erst in die nachexilische Zeit verlegt (5.—3. Jh.). Jonas (um 400) verwerte geschichtliche Motive zu lehrhaften Zwecken; 2, 3—10 sei sicher nicht ursprünglich, doch wird über die Zeit und Art der Einfügung nichts bemerkt. Nah ist nach Horst Sammlung echter, meist kurz vor 612 anzusetzender Weissagungen Nahums, nur der Hymnus 1, 2 ff sei bei der buchmäßigen Zusammenstellung 612 von Nahum selbst beigefügt worden. Der prophetische-theologische Gehalt ist jeweils berücksichtigt, der Text sorgfältig durchgearbeitet. Dadurch ist der Kommentar auch bei anderer literarkritischer Einstellung wertvoll.

Die Heilige Schrift *des AT.es* übersetzt und erklärt. VIII. Bd., 3. Abt.: *Die Zwölf Kleinen Propheten.* 1. Hälfte: *Osee, Joel, Amos, Abdias, Jonas, Michäas* übersetzt und erklärt von J. Lippl u. J. Theis (XII u. 227. Bonn 1937, Hanstein. *M* 7,—; geb. 8,80): L. († 16. Nov. 1935) hat im wesentlichen noch selbst die Erklärung von Os, Jon, Mich fertig gestellt. Seine Erklärung kommt der wissenschaftlichen und verständlichen Art des Handbuches zum AT (s. o.) nahe, sofern sie auch der Literar- und Textkritik hinreichend Rechnung trägt. Die Ergebnisse der ersteren sind wesentlich konservativer als dort (Os, Mich echt, bei Os spätere Zusätze, beide später redigiert). Bei Jon war naturgemäß auch die Geschichtlichkeit noch mehr zu erörtern. Jon sei im 5. Jh. verfaßt, der später eingefügte Ps könne jünger oder älter sein. Der Kommentar ist eine wertvolle Abschiedsgabe des gewissenhaften Forschers. Theis faßt sich im ganzen kürzer, ausführlich wird die zeitliche Reihenfolge Abd, Joel, Am begründet; die Einheitlichkeit und systematische Gliederung wird festgehalten. Der Kommentar ist vor allem weiteren Kreisen dienlich.

Wolfe, R. E., The editing of the Book of the Twelve (ZatW N. F. 12 [1935] 90—129).

McGlothlin, W. J., and **others,** *An American commentary. Old Testament. The Minor Prophets II* (Philadelphia 1935, Judson. $ 2,—).

Ridderbos, J., *De Kleine Profeten.* 3. *Haggai, Zacharia, Maleachi* (238. Kampen 1935, Kok. *Fl* 2,75).

Dürr, L., Altorientalisches Recht bei den Propheten Amos und Hosea (BZ 23 [1935/36] 150—157).

Nyberg, H. S., *Studien zum Hoseabuche.* Zugleich ein Beitrag zur Klärung des Problems der alttestamentlichen Textkritik (VII u. 144. Uppsala 1935, Lundequist. *Kr* 5,—); Vgl. den BZ 23, 401 verzeichneten Auszug. Gegen Wutz († 19. 3. 1938) S. 15, 52, 61 Anm. 1, 81 Anm. 1. Vgl. o. unter Textkritik.

Budde, K., Hosea 1 u. 3. Ein Nachtrag zum Bonner Orientalistentag (ThBl 13 [1934] 337—342).

Sellers, O. R., Stages of locust in Joel (AmJsemL 52 [1935/36] 81—85): Auf Grund der Beobachtungen an den großen Heuschrecken-Schwärmen 1915 u. 1930 (Nat Geographic Magazine 28, 511—550) ist אַרְבֶּה die alte weibliche Heuschrecke, die die Eier tief in den Boden legt. יֶלֶק ist die junge flügellose Heuschrecke, חָסִיל die Heuschrecke im pupa-Stadium, גָּזָם die ausgewachsene Heuschrecke. Die Reihenfolge in Joel 1, 4 muß in Übereinstimmung mit Joel 2, 25 geändert werden. D. S.

Herntrich, V., Das Berufungsbewußtsein des Amos (Christent. u. Wiss. 9 [1933] 161—176): S. BZ 21, 415. Die obigen Seitenzahlen nach Literar. Zentralbl. 85 (1934) 629.

Priero, G., Super tribus sceleribus Damasci et super quattuor non convertam (Palestra del Clero 13 (1934, 1] 449—452): Am 1, 3.

Zolli, I., Note esegetiche Amos 2, 7a (Riv. degli Studi or. 16 [1935/36] 178—183): Der Vers habe ursprünglich gelautet: הַשֹּׁאֲפִים עֲפַר אֶרֶץ בְּרֹאשׁ דַּלִּים; ein Späterer habe עַל־רֹאשׁ für בְּרֹאשׁ gesetzt und dieses עַל sei dann vor עֲפַר geraten. D. S.

Junker, Hub., Amos und die „opferlose Mosezeit" (ThG 27 [1935] 686—695): Zu Am 5, 25 f.

Junker, Hub., Text und Bedeutung der Vision Amos 7, 7—9 (Bb 17 [1936] 359—364): Gegen die übliche Übersetzung von 'anāk mit „Bleilot", die sich nicht durch miśḳelet 4 Rg 21, 13; Is 28, 17 und 'abnē-bōhū Is 34, 11 stützen lasse, da hier beiderseits „Wage" gemeint sei. ḥammat (statt ḥōmat) 'anāk erklärt J. im Anschluß an Van Hoonacker als flüssiges Blei und faßt die Stelle von der Sanhedrin 7, 2 erwähnten, wohl alten Hinrichtungsart durch Verbrennung mittels Einschüttens glühenden Bleies, die hier dem Volke gleich einer Ehebrecherin (vgl. Gn 38, 34) zugedacht ist. Es sei nach Hieronymus zu vermuten, daß Theodotion diese Deutung hatte.

Dijkema, F., Het Boek Jona (NthT 25 [1936] 338—347): 3, 3 und die Sprache zwinge nicht zur nachexilischen Entstehung. Die geschichtliche Lage passe für die Zeit zwischen 626 und 613. Zum Schluß vergleichend über die Einstellung des Buches zur Heidenwelt.

Hertz, J. H., Micah VI, 8 (ExpT 46 [1934/35] 188): הַצְנֵעַ nach dem Aramäischen „in Reinheit".

Smit, G., *Het Boek van den profeet Nahum* (Tekst en Uitleg: 24. Groningen 1934, Wolters).

Friedmann, K., L'enigma di Habaquq (Religio 11 [1935] 219—230).

Walker, H. H., and *Lund, N. W., The literary structure of the Book of Habakkuk* (JbL 53 [1934] 355—370).

Priero, G., „In medio duorum animalium" (*Hab 3, 2*) (Palestra del Clero 13 [1934, 2] 513—515).

Morgan, F. C., *Haggai.* A prophet of correction and comfort (128. Ld. 1935, Marshall. *s 2 d 6*).

Škrinjar, A., „Venict desideratus cunctis gentibus" (*Agg 2, 8*) (VD 15 [1935] 356—362).

Preß, R., Das erste Nachtgesicht des Propheten Sacharja (ZatW N. F. 13 [1936] 43—48).

Schmidt, H., Das vierte Nachtgesicht des Propheten Sacharja (ZatW N. F. 13 [1936] 48—60).

Abel, F. M., Aṣal dans Zacharie XIV, 5 (Rb 45 [1936] 385—400): Stellt unter Ausscheidung von גיא־הרי den Text wieder her: Et la vallée des montagnes sera comblée (וְנִסְתַּם) depuis Go'ah (מגועה st. כי־יגיע) jusqu'à Yaṣol (vgl. LXX); elle sera obstruée comme elle le fut . . . Yaṣol, wâdi Yâṣoul „à l'est du monastère des Clarisses et au nord du palais du Haut Commissaire britannique"; „elle aboutit au Cédron après un cours n'atteignant guère plus d'un kilomètre de longueur à vol d'oiseau". Nicht identisch mit Beth hâ-Eṣel (Mich 1, 11). Zur Lokalisation ist Jos. Ant. IX 10, 4 § 225 behilflich.

ξ) Die Apokryphen.

Garofalo, S., De Judaeorum fatis religiosis in apocrypho libro IV Esdras (VD 15 [1935] 280—288). — Vgl. Hölscher s. S. 112.

Henning, W., *Ein manichäisches Henochbuch* (4°. 11. B. 1934, de Gruyter. *M* 1,—): Sonderdruck der BZ 23, 127 verzeichneten Abhandlung.

Stier, F., Zur Komposition und Literarkritik der Bilderreden des Äthiopischen Enoch, Kap. 37—69 (Festschrift Littmann [s. o. S. 43] 70—88).

Dillingen a. d. Donau, Januar 1937.

B. Walde.
seit 1. Oktober 1937
Breslau 16, Wagnerstr. 35.

Zu S. 68 ist nachzutragen:

Lindblom, J., Zur Frage der Eigenart der alttestamentlichen Religion (Werden u. Wesen des AT [s. o. S. 43] 128—137): Zeichnet zuerst den Stand der Forschung und empfiehlt für das AT die ideenkritische Methode. Die Zentralidee der atl Religion sei der Gottesbegriff, von dem aus die Systematisierung der atl Glaubensgedanken nach historischen Gesichtspunkten sich ermögliche. Der persönliche Glaubensstandpunkt sei dabei nicht ausschaltbar, doch solle er keine hermeneutische Norm bilden. L. hebt dann das Typische der atl Gottesauffassung hervor, Herrscher, Gott der Geschichte, Nebeneinander von Liebe und Zorn) und grenzt die Eigenart der atl Religion gegenüber den übrigen orientalischen Religionen und dem NT ab. Letzteres steht wesentlich auf demselben geistigen Boden, zeige aber seine Eigenart in der Darstellung der göttlichen Liebe. Doch habe auch das Typische der atl Gottesauffassung bleibenden Wert.

Nach welchen Gesichtspunkten wurden die einzelnen Gruppen des neutestamentlichen Kanons geordnet?

Von J. Brinktrine in Paderborn.

Wir machen die Beobachtung, daß bei der Sammlung religiöser Literaturprodukte die einzelnen Teile häufig nach dem Umfang geordnet wurden. Das bekannteste Beispiel ist der Koran: wenn wir von der Fatiḥa (der Öffnenden), der ersten Sure, absehen, sind alle anderen Suren nach dem Prinzip der Länge geordnet, so daß die längste auf die Eingangssure folgt und die kürzeste den Koran beschließt. Auf dasselbe Prinzip stoßen wir in der ältesten Urkunde der arischen Menschheit, dem Rigveda. Die Hymnen, 1628 an der Zahl, sind nach den Sängern, von denen sie verfaßt sein sollen, in zehn Büchern geordnet. Innerhalb jedes Buches sind die Hymnen wiederum nach den Göttern geordnet, an die sie gerichtet sind, innerhalb dieser Gruppen endlich stehen die längeren Gedichte voran, und es folgen die kürzeren nach ihrer absteigenden Verszahl.[1] Desgleichen ist der zweite Teil des buddhistischen Palikanons (Tipitaka), der sog. Suttapitaka, in seinen fünf Kompilationen nicht nach logischen Gesetzen, sondern nach der Länge der Texte geordnet.[2]

Auch innerhalb einer Gruppe des alttestamentlichen Kanons scheint dieses Prinzip Einfluß gewonnen zu haben. Neben der gewöhnlichen Zählung der großen Propheten: Isaias, Jeremias, Ezechiel, existiert nämlich noch eine andere, im Talmud (Baba bathra, fol. 14, col. 2) überlieferte: Jeremias, Ezechiel, Isaias. Zwar nicht der masoretischen Verszahl (Is. zählt 1295, Jer. 1365,

[1] Siehe C. von Orelli, Allgemeine Religionsgeschichte, I 12 (Bonn 1913²).

[2] P. Mainage, Le Bouddhisme 115 (Paris 1930).

Ezech. 1273 Verse), wohl aber dem wirklichen Umfang und der Zahl der Sedarim (Jer. 31, Ezech. 29, Is. 26) nach ist Jeremias das umfangreichste und Isaias das kleinste Buch unter den großen Propheten.[1]

Sehen wir uns das Neue Testament unter dieser Rücksicht an, so fällt auf den ersten Blick auf, daß die beiden Gruppen der Paulinen: Gemeinde- und Privatbriefe, in ihrer heutigen Zählung nach diesem Prinzip geordnet sind.

1. Die Paulinischen Briefe.

Der älteren Anordnung, die uns im Muratorischen Fragment überliefert ist: Cor, Eph, Phil, Col, Gal, Thess, Rom, Philem, Tit, Tim liegt ein anderes Prinzip zugrunde. Nachdem die Briefe zunächst nach dem Gesichtspunkt: Gemeinde- und Privatbriefe geordnet sind, werden die beiden Korintherbriefe an die Spitze der Gemeindebriefe gestellt, es folgen die an andere Gemeinden des Orients gerichteten Briefe, endlich der Römerbrief. Da sich dieselbe Ordnung in der Variante: Cor, Gal, Phil, Thess, Eph ... Rom auch bei Tertullian[2] nachweisen läßt,[3] so reicht sie in ein hohes Altertum zurück, ja Zahn glaubt nachweisen zu können, daß bereits Klemens von Rom, also die römische Gemeinde, um 95 dieselbe Ordnung gehabt hat.[4]

In der heutigen Zählung[5] sind dagegen deutlich die Gemeindebriefe und die Privatbriefe nach dem Prinzip des Umfanges geordnet. Daß Hebr am Schluß steht, wird aus der Geschichte des neutestamentlichen Kanons verständlich.

---

[1] Siehe Klostermann, Art. Jesaja in der Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, Band VIII, Sp. 706.

[2] Vgl. De praescr. 36: Cor, Phil, Thess, Eph, Rom; c. Marc. V, 2: Cor, Gal, Phil, Thess, Eph, Rom. Den an die kleine phrygische Stadt Kolossae gerichteten Brief läßt Tertullian beidemal fort.

[3] Siehe Th. Zahn, Geschichte des Neutestamentlichen Kanons, Band II 344 f (Erlangen und Leipzig 1890).

[4] Siehe Zahn a. a. O. 346. Er meint, daß diese Ordnung um das Jahr 85 in Korinth entstanden ist (a. a. O. 352). Auf Korinth weist der Umstand hin, daß die an diese Gemeinde gerichteten Briefe an der Spitze stehen.

[5] Zahn a. a. O. 357 glaubt, daß die heutige Ordnung der Paulusbriefe nach der Mitte des dritten Jahrhunderts entstanden ist.

Gemeindebriefe:			Privatbriefe:		
Rom	979	Stichen	1 Tim	238	Stichen
1 Cor	908	,,	2 Tim	182	,,
2 Cor	607	,,	Tit	100	,,
Gal	311	,,	Philem	44	,,
Eph	331	,,			
Phil	221	,,			
Col	215	,,			
1 Thess	207	,,			
2 Thess	111	,,			

Hebr 743 Stichen.

Bei der Anordnung der Gemeindebriefe fällt nun auf, daß das Prinzip der Länge einmal, nämlich bei der Folge: Gal — Eph, durchbrochen wird. Gal ist nämlich kürzer als Eph: während der erstere 311 Stichen umfaßt, zählt der letztere 331, Eph müßte also Gal vorgehen.

Zahn kommt auf dieses Rätsel in seiner großen Geschichte des neutestamentlichen Kanons, Band II, S. 358 zu sprechen. Er meint, man könne vermuten, daß die Folge: Eph — Gal, welche vereinzelt vorkomme, die ursprüngliche gewesen sei, wahrscheinlicher sei jedoch in Anbetracht der Verbreitung der Folge: Gal — Eph, daß man so gleich den ersten Entwurf geordnet habe und daß einzelne das unverkennbare Prinzip dieser Ordnung völlig konsequent angewandt und nachträglich Eph vor Gal gestellt hätten.

Man kann diesen Erwägungen Zahns nur beistimmen: die schwierigere Folge: Gal — Eph hat von vornherein die Präsumption der Ursprünglichkeit für sich.

Ist dies aber der Fall, dann haben wir, was die Ordnung der Gemeindebriefe angeht, im Grunde zwei Reihen vor uns; an der Spitze der einen steht Rom, an der Spitze der zweiten Eph:

Rom	Eph
Cor	Phil
Gal	Col
	Thess

Auf den ersten Blick könnte man glauben, daß, wie der an die Römer gerichtete Brief wegen der kirchlichen Bedeutung

Roms am Anfang der ersten Reihe steht, so der an die Epheser gerichtete ebenfalls wegen der Bedeutung dieser Stadt an der Spitze der zweiten Reihe: Ephesus führte ja im Altertum den stolzen Titel: ἡ πρώτη (πασῶν) καὶ μεγίστη μητρόπολις τῆς Ἀσίας.[1] Auch kirchlich hatte diese Stadt die Stellung einer Mutterkirche für Kleinasien.[2]

Doch ist diese Erklärung offensichtlich unbefriedigend. Wenn die Bedeutung der ephesinischen Gemeinde bei der Anordnung hätte hervorgehoben werden sollen, hätte man eher die Stelle hinter Rom erwartet; die Doppelreihe der Gemeindebriefe läßt sich so nicht erklären.

Zahn selbst schlägt folgende Lösung vor: „Die Gründe der ursprünglichen Abweichung von der Regel können verschiedener Art gewesen sein. Ob man der Erwägung folgte, welche Viktorin (oben S. 351, A. 2)[3] sonderbarerweise als Motiv für die Ordnung Eph. Gal. anführt, oder ob man es ungeschickt fand, daß Gal. zwischen die aus einer Gefangenschaft stammenden Gemeindebriefe Eph, Phil, Kol gestellt sei, weiß ich nicht zu entscheiden.“[4]

Niemand wird glauben, daß hiermit die Schwierigkeit der Folge: Gal — Eph gelöst sei. Näher liegt folgende Lösung. Schon frühzeitig faßte man Cor, Gal, Rom als die Hauptbriefe des Apostels zusammen. Ein Zeuge hierfür ist bereits das Muratorische Fragment. Der eigentlichen Aufzählung der Briefe schickt es nämlich folgende Bemerkung voraus: Epistulae autem Pauli, quae a quo loco vel qua ex causa directae sint, volentibus intellegere ipsae declarant. Primum omnium Corinthiis schis-

[1] Vgl. M. Meinertz, Einleitung in das Neue Testament 186 (Paderborn 1913²).

[2] Meinertz a. a. O.

[3] Viktorin bemerkt in der Einleitung zum Kommentar zu dem Galaterbrief: Epistula ad Galatas missa dicitur ab apostolo ab Epheso civitate; et idcirco quidam illam praemittunt epistulam, hanc ordinant consequentem. „Hier kann sich“, sagt Zahn, „hanc ... nur auf den vorliegenden Gal beziehen, also illam, ungeschickt genug, auf den durch die Erwähnung der Stadt Ephesus indicierten Eph. Während also Victorin von Rom. — Eph., wahrscheinlich auch — Phil. unsere Ordnung hatte, fand sich bei andern die Ordnung Eph. Gal. Ob das Motiv wirklich das törichte war, welches Victorin angibt, darf man bezweifeln.“

[4] Zahn a. a. O.

mae haereses interdicens, deinceps Galatis circumcisionem; Romanis autem ordinem scripturarum, sed et principium earum esse Christum intimans, prolixius scripsit.[1]

Erst hiernach gibt das Fragment eine Aufzählung aller Briefe: De quibus singulis necesse est a nobis disputari; cum ipse beatus apostolus Paulus sequens praecessoris sui Johannis ordinem, non nisi nominatim septem ecclesiis scribat ordine tali: ad Corinthios prima, ad Ephesios secunda, ad Philippenses tertia, ad Colossenses quarta, ad Galatas quinta, ad Thessalonicenses sexta, ad Romanos septima. Verum Corinthiis et Thessalonicensibus, licet pro correptione iteretur, una tamen per omnem orbem terrae ecclesia diffusa esse dignoscitur.[2]

Aus der Vorbemerkung geht deutlich hervor, daß Cor, Gal, Rom als Hauptbriefe gelten.

Tertullian bezeichnet sogar c. Marc. V, 15 alle anderen Paulinischen Briefe, abgesehen von Gal, Cor, Rom, als breviores epistulae: brevioribus quoque epistulis non pigebit intendere.

Die heutige Folge der Paulinischen Briefe besteht also aus drei Hauptteilen: 1. Gemeindebriefen, 2. Privatbriefen, 3. Hebr. Der erste Teil umfaßt zwei Reihen: a) Rom, Cor, Gal, b) Eph, Phil, Col, Thess. Sowohl die Teile 1 und 2 (Teil 3 scheidet naturgemäß aus) wie die Reihen a und b sind nach dem Prinzip der Länge geordnet.

Auch die Ordnung des Papstes Damasus wahrt das Prinzip der Länge. Sie hat folgende Zählung: Rom, 1 und 2 Cor, Eph, 1 und 2 Thess, Gal, Phil, Col, 1 und 2 Tim, Tit, Philem, Hebr. Ihr liegt ebenfalls die bekannte Dreiteilung zugrunde: Gemeinde-, Privatbriefe, Hebr. Die beiden Gruppen: Gemeinde- und Privatbriefe sind nach dem Umfang geordnet, wie sich aus den folgenden Schemata ergibt; hierbei sind die beiden Korinther- und die beiden Thessalonicherbriefe als Einheit gefaßt.

Gemeindebriefe:

1 und 2 Cor	=	1515 (908 + 607)	Stichen
Eph	=	331	,,
1 und 2 Thess	=	318 (207 + 111)	,,

[1] Siehe M. Meinertz a. a. O. 502. Der Text ist rekonstruiert.

[2] M. Meinertz a. a. O.

Gal	=	311	Stichen
Phil	=	221	,,
Col	=	215	,,

Nur ist Rom mit 979 Stichen, der nach diesem Prinzip hinter 1 und 2 Cor einzuordnen wäre, mit Rücksicht auf den Primat der römischen Kirche aus den übrigen Briefen herausgenommen und an die Spitze gestellt.[1]

Privatbriefe:

1 und 2 Tim	=	420 (238 + 182)	Stichen
Tit	=	100	,,
Philem	=	44	,,

2. Die Evangelien.

Das Prinzip der Länge, das bei der Ordnung der Paulinischen Briefe eine so große Rolle gespielt hat, ist von geringerem Einfluß bei der Zählung der Evangelien gewesen.

Neben der am weitesten verbreiteten und noch heute üblichen Ordnung[2] finden sich nämlich noch folgende Reihen:[3]

I. Mt, Mc, Joh, Lc.	V. Joh, Lc, Mc, Mt.
II. Mt, Lc, Mc, Joh.	VI. Joh, Mt, Mc, Lc.
III. Mt, Joh, Mc, Lc.	VII. Joh, Mt, Lc, Mc.
IV. Mt, Joh, Lc, Mc.	VIII. Joh, Lc, Mt, Mc.

Der näheren Untersuchung der Reihen sei der Umfang der einzelnen Evangelien, nach Stichen berechnet, vorausgeschickt:

Mt	=	2480	Stichen
Mc	=	1543	,,
Lc	=	2714	,,
Joh	=	1950	,,

[1] Man könnte zwar auch daran denken, daß Rom aus dem Grunde an den Anfang gesetzt ist, weil es sich um den an die eigene Kirche gerichteten Brief handelt. Doch dürfte dieser Grund für sich kaum hingereicht haben, das Prinzip der Länge, das sonst ausnahmslos bei allen Briefen durchgeführt ist, zu durchbrechen.

[2] Diese Anordnung, der man die gemeinsame Tradition über die Entstehung der Evangelien als einziges Prinzip zugrunde legte, fand vor allem in Syrien und Palästina Verbreitung, verdrängte aber auch in Ägypten die dort beliebte Ordnung: Joh, Mt, Mc, Lc und schließlich im Bereich der ganzen Kirche alle übrigen Ordnungen. Siehe Zahn a. a. O. 375.

[3] Siehe Zahn a. a. O. 368 ff.

Reihe I findet sich im Syr. Cureton., der ältesten syrischen Übersetzung der vollständigen Evangelien (der Kodex gibt sehr Altes wieder), und im Can. Momms. (um 360), also im Osten und im lateinischen Afrika. Vielleicht wurde diese Ordnung durch die Tendenz beeinflußt, Act von Lc nicht zu trennen.

Reihe II steht in einer Rezension des Verzeichnisses der 60 hl. Bücher,[1] der hl. Hieronymus kennt sie,[2] vielleicht auch der hl. Johannes Chrysostomus,[3] vom sg. Ambrosiaster, Quaest. ex veteri et novo test., wird diese Ordnung wenigstens gefordert.[4] Bei dieser Zählung war wohl das Prinzip der Länge maßgebend, nur hat Mt wie in allen Ordnungen (bis auf Reihe V u. VIII) unter den drei Synoptikern die Prävalenz, er bleibt daher an der Spitze, obwohl Lc länger ist; was dagegen die beiden anderen Synoptiker angeht, so geht Lc, da er den größeren Umfang hat, dem Mc vor.

Reihe III war wenig verbreitet (Catalogus Claromont., jüngere griech. Handschrift Venetus Marc. 26 und vielleicht eine alte griechische Handschrift[5]). In dieser Reihe stellte man die Apostel (Mt, Joh) und die Apostelschüler (Mc, Lc) zusammen.

Reihe IV findet sich in dem griechisch-lateinischen Cod. Bezae (D), in einem griechischen Unzialkodex des 10. Jahrhunderts, in einigen alten Minuskeln, in der gotischen Übersetzung, in allerdings wenigen alten Handschriften der Peschittha, in einer beträchtlichen Anzahl lateinischer Handschriften mit vorhieronymianischem Text, endlich bei Ambrosius.[6] Offensichtlich liegt der Anordnung das Prinzip der Apostel und Apostelschüler zugrunde: 1. Mt, Joh; 2. Lc, Mc. Hierbei ist 2 nach der Länge geordnet; vielleicht auch 1 (oder es ist der ältere

---

[1] Siehe hierüber Zahn a. a. O. 289, Anm. 1.

[2] Contr. Jovinianum l. 1 n. 26: Matthaeus quasi de homine incipit scribere ..., Lucas a sacerdotio Zachariae; Marcus a prophetia Malachiae et Isaiae ... Ioannes vero noster quasi aquila ad superna volat, et ad ipsum Patrem pervenit ... Zahn ist diese Stelle entgangen.

[3] Siehe Zahn a. a. O. 369, Anm. 1.

[4] Quaest. 2 ex novo test.: Matthaeus ergo primus ponendus est ... Post hunc Lucas ... Tertius Marcus ... Quartus autem Johannes.

[5] Siehe Zahn a. a. O. 369.

[6] Siehe Zahn a. a. O. 370 f.

Evangelist vor den jüngeren gestellt, was aber mit Rücksicht auf die Ordnung in 2 weniger wahrscheinlich ist).[1]

Reihe V bleibt in etwa problematisch, da sie nur wahrscheinlich die Ordnung des altertümlichen lateinischen Evangelienkodex K aus Bobbio war. Sie ist die genaue Umkehrung der gewöhnlichen Ordnung.

Reihe VI war in alter Zeit in Ägypten nicht selten, sie ist in oberägyptischen (sahidischen) und unterägyptischen (memphitischen) Vokabularien enthalten.[2] Es spricht sich in ihr eine besondere Schätzung des Johannesevangeliums aus.

Reihe VII findet sich in einer Minuskelhandschrift des 12. Jahrhunderts und bei Johannes Chrysostomus. Sie ist eine Abart der zuletzt genannten Reihe. Ebenso wie in Reihe II ist innerhalb der Synoptiker der längere (Lc) vor den kürzeren (Mc) gestellt, wobei Mt jedoch den Vorrang behält.

In der letzten Reihe VIII, die sich in einer Minuskel des 16. Jahrhunderts findet (die aber die Kopie einer im Jahre 1293 geschriebenen Handschrift ist), ist das Prinzip des Umfanges innerhalb der Synoptiker konsequent durchgeführt. Auch diese Reihe ist eine Abart der Reihe VI.

Zusammenfassend können wir sagen, daß in den Reihen II, IV, VII, VIII das Prinzip des Umfanges, mehr oder minder konsequent durchgeführt, herrscht. Bisweilen (vgl. II und VII) macht es halt vor dem ersten der Evangelien.

3. Die Katholischen Briefe.

Nach Zahn[3] finden sich folgende Reihen:

I. Jak, Petr, Joh, Jud (wahrscheinlich bei Eusebius, ferner bei Cyrill von Jerusalem, Athanasius, Epiphanius, Gregor von Nazianz, Euthalius, in den jüngeren griechischen Verzeichnissen, in fast allen griechischen Bibelhandschriften, in der unterägyptischen Version, in der Vulgata).

---

[1] Zahn a. a. O. 375 sagt, unsere Ordnung verbinde „mit dem Prinzip, die Apostel vor die Apostelschüler zu stellen, das andere, innerhalb dieser Klassen das größere Buch voranzustellen".

[2] Vgl. hierüber Zahn a. a. O. 371 ff.

[3] A. a. O. 376 ff.

II. Jak, Jud, Petr, Joh (bei den Griechen sehr selten, Cod. D ?, ein griech. Oxon. Coll. Lincoln ω 25 saec. XII).[1]

III. Petrus, Jak, Jud, Joh (Rufinus).

IV. Petr, Joh, Jak, Jud (Κανόνες τῶν ἁγίων ἀποστόλων,[2] ein lateinischer Kanon des 6. und 7. Jahrhunderts,[3] die Afrikaner von 393 und 397 und ein Kodex, in den Cassiodorus die Bibel des Hieronymus schreiben ließ).[4]

V. Petr, Joh, Jud, Jak (Philaster, Augustinus, De doctrina christiana II, 8, 13, Cassiodorus in den Complexiones).

VI. Petr, Jak, Joh, Jud (Catal. Claromontanus, Decretum Damasi, Augustinus in dem von ihm selbst entworfenen Speculum).

VII. Joh, Petr, Jud, Jak (Papst Innozenz I.,[5] gelegentlich auch Isidor von Sevilla; was den Anfang der Reihe angeht, schon der afrikanische Kanon von c. 359).[6]

Die Stichenzahl der einzelnen Briefe ist folgende:

Jak	= 247		Stichen
1 Petr	= 237	403	,,
2 Petr	= 166		
1 Joh	= 269	332	,,
2 Joh	= 32		
3 Joh	= 31		
Jud	= 71		,,

Reihe I scheint von Gal. 2, 9 (Jakobus, Kephas, Johannes) beeinflußt zu sein.

In der Reihe II sind die „Brüder des Herrn" zusammengestellt.

In Reihe III steht Petrus als Apostelfürst an der Spitze, es folgen die Brüder des Herrn, endlich der Lieblingsjünger.

In der Reihe IV scheint das Prinzip der Länge maßgebend gewesen zu sein: 1 und 2 Petr umfassen, wie sich aus der obigen Übersicht ergibt, 403 Stichen, 1, 2 und 3 Joh 332, Jak 247, Jud 71.

---

[1] Bei Zahn a. a. O. 379, Anm. 1.

[2] Kanon 85.

[3] Bei Zahn a. a. O. 285.

[4] Zahn a. a. O. 379 und 270.

[5] Siehe Denzinger-Umberg, Enchiridion Symbolorum n. 96.

[6] Bei Zahn a. a. O. 145.

Möglich ist auch, daß Petrus wie in Reihe III als Apostelfürst die Reihe eröffnet.

Reihe V liegt das Schema: Apostelfürst — Lieblingsjünger — Brüder des Herrn zugrunde.

Reihe VI scheint eine Weiterentwicklung der Reihe I: Jak, Petr, Joh, Jud zu sein: Petrus als Haupt der Apostel ist an die Spitze gestellt. Einen analogen Fall haben wir im Decretum Damasi, in dem der Römerbrief aus der Reihe der übrigen Briefe herausgenommen und an die Spitze gestellt ist.

Bei der Aufstellung der Reihe VII: Joh, Petr, Jud, Jak scheint die Zahl der von den einzelnen Aposteln verfaßten Briefe maßgebend gewesen zu sein: Johannes hat drei, Petrus zwei, Judas und Jakobus haben je einen Brief geschrieben.

*

Werfen wir einen Rückblick auf die vorstehenden Untersuchungen, so sind bei der Anordnung der einzelnen Gruppen des neutestamentlichen Kanons folgende Prinzipien nachweisbar:

1. Die Länge der einzelnen Schriften. Dieses Prinzip findet sich bei allen drei Gruppen, am stärksten bei den Paulinen: die beiden Untergruppen innerhalb der Gemeindebriefe und die Privatbriefe sind nach ihm geordnet (desgleichen die Reihe der Paulinen im Decretum Damasi). Auch bei der Aufstellung einzelner, heute allerdings nicht mehr im Gebrauch befindlicher Evangelienreihen war es, wie wir sahen, maßgebend, endlich weiß es sich gelegentlich auch bei der Gruppierung der Katholischen Briefe Geltung zu verschaffen.

2. Mit dem ersten Prinzip verwandt ist ein zweites: die Zahl der von demselben Autor verfaßten Schriften. Es findet sich nur einmal bei den Katholischen Briefen (Reihe VII).

3. Als weiteres Prinzip kommt die Tendenz in Betracht, Zusammengehöriges nicht auseinanderzureißen. Sie zeigt sich bei der Gruppierung der Paulinen und der Katholischen Briefe, bei der man an dieselbe Gemeinde gerichtete bzw. auf denselben Autor zurückgehende Briefe beisammen ließ (was allerdings wohl eine Selbstverständlichkeit war), sie scheint aber auch wenigstens einmal in Reihe I auf die Ordnung der Evangelien eingewirkt zu haben, in der man das Lukasevangelium wohl aus dem

Grunde an den Schluß setzte, um den δεύτερος λόγος vom πρῶτος λόγος nicht zu trennen.

4. Der Primat des hl. Petrus bzw. der römischen Kirche. Dieses Prinzip hat sich wenigstens dreimal, wenn nicht viermal, bei der Zählung der Katholischen Briefe (Reihe III, V, VI, möglicherweise IV) Einfluß verschafft. Auch in der Anordnung der Paulinen, die das Decretum Damasi bietet, wird es wahrscheinlich sichtbar.

5. Die zeitliche Abfassung. Dieses Prinzip liegt der weitaus gebräuchlichsten und heute allein üblichen Ordnung der Evangelien zugrunde. Ferner ordnet das Muratorische Fragment, wenn auch irrigerweise, die Paulusbriefe nach dem zeitlichen Prinzip.

Was die Zählung der Evangelien angeht, so ist hervorzuheben, daß die Prävalenz des Matthäusevangeliums nicht undeutlich zutage tritt: es ist namentlich unter den Synoptikern das grundlegende Evangelium.

Nochmals Matth 5, 42 ff.

Von Prof. I. Heinemann in Breslau.

Herr Prof. Grimme (S. 348 f des vorigen Jahrgangs) hat zweifellos recht: Jesus[1] kann unmöglich gesagt haben, es stehe geschrieben, daß man seinen Feind hassen mag (oder gar ,,soll"). Er meint, die Rede habe gelautet: שְׁמַעְתֶּם שֶׁנֶּאֱמַר תֶּאֱהַב אֶת רֵעֶךָ וְתִשְׂנָא אֶת אוֹיְבֶךָ, und übersetzt die letzten Worte: ,,deinen Feind magst du anders behandeln"; der Übersetzer habe fälschlich וְתִשְׂנָא ,,du magst hassen" gelesen.

Nun mag man dahingestellt sein lassen, ob שִׁנָּה, das fast immer ,,abändern" bedeutet, von den Hörern Jesu in der gemeinten Bedeutung sofort verstanden worden wäre. An der von Grimme angeführten Belegstelle Schabb. 10 b אַל יְשַׁנֶּה אָדָם בְּנוֹ בֵּין הַבָּנִים tragen die letzten Worte sehr zur Verdeutlichung bei. Entscheidend spricht aber gegen Grimme, daß auch bei den Worten, die er Jesus zuschreibt, die Schwierigkeit bestehen bleibt. Denn auch ,,unterschiedliche Behandlung" des Feindes wird im AT nicht geboten oder anheimgestellt, sondern Ex 23, 4 f verboten; und Kenntnis der Thora ist natürlich bei Juden der Zeit Jesu vorauszusetzen. Grimme hilft sich, indem er meint, ἐχθρός könne auch ,,Nichtisraelit" bedeuten. Erstlich müßte er dann Jesus sagen lassen: וְתִשְׂנָא אֶת הַנָּכְרִי, also dem Übersetzer einen zweiten Fehler zumuten; dann aber paßt zu dieser Auffassung des gegnerischen Standpunktes Jesu Erwiderung nicht. Er redet ganz allgemein von Leuten, die ,,uns fluchen, uns hassen, beleidigen und verfolgen", also von persönlichen Feinden. Zöllner und Heiden werden nicht, wie Grimme meint, ,,unter die Feinde gerechnet", sondern als Menschen bezeichnet, deren sitt-

[1] Die Schwierigkeit mildert sich kaum, wenn man die Worte einem Glossator zuschreibt. Auch bei einem solchen ist doch wohl Kenntnis des AT vorauszusetzen.

liches Verhalten auch nach der Meinung der Gegner nicht mustergültig ist. Vielmehr gilt Gott als Vorbild, der seine Sonne scheinen läßt — nicht etwa über Menschen jeder Abstammung, wie man nach Grimme erwarten sollte, sondern über Gerechte und Ungerechte (die ihn, atl gesprochen, „erzürnen"). „Das eigentliche Problem der Feindesliebe, wie sie Jesus fordert, ist also gar nicht das nationale Problem[1]."

Dennoch glaube ich, daß in der Tat mit einem Übersetzungsfehler zu rechnen ist.

Jesus rügt an seinen Gegnern, daß sie das Gebot der Nächstenliebe zwar anerkennen, aber auf die entscheidende Frage, wer der Nächste ist (Luk 10, 29), eine viel zu enge Antwort geben. Sie verstehen offenbar unter רֵעַ den ihnen persönlich Nahestehenden, also den Freund, und handeln daher „wie die Zöllner und Heiden". Sie stützen sich darauf, daß רֵעַ in der Tat sehr häufig den Freund bezeichnet. Um diesen Standpunkt der Gegner wiederzugeben, hat Jesus gewiß erst den Bibelvers hebräisch vollständig angeführt, also etwa gesagt: שְׁמַעְתֶּם שֶׁנֶּאֱמַר וְאָהַבְתָּ לְרֵעֲךָ כָּמוֹךָ und dann in aramäischer Sprache das Exegem hinzugefügt לְחַבְרָךְ תְּרַחֵם וְלִמְסַנְאָךְ תִּסְנֵי. Bei der griechischen Übersetzung hätte die vollständige Wiedergabe zu einer störenden Wiederholung geführt; daher ließ der Übersetzer das hebräische Zitat fort und gab nur das Exegem wieder. So erklärt sich auch (hierauf machte mich Herr Prof. F. W. Maier aufmerksam), daß der Bibelvers ohne die Worte ὡς σεαυτόν, also unvollständig, angeführt wird.

Nun findet sich freilich die Auffassung des רע als des Freundes in der offiziellen rabbinischen Exegese unseres Verses nicht (auch die Beschränkung von רֵעַ auf den Volksgenossen findet sich nur bzgl. anderer Stellen[2]). Vielmehr wendet der Talmud das Gebot der „Nächstenliebe" Sanh. 45 a auf den Verbrecher an, der zum Tode geführt wird, dem aber eine möglichst humane Todesart zu bereiten sei[3]. Aber Jesus setzt sich ja nicht mit den

---

[1] G. Kittel, Die Probleme des paläst. Spätjudentums (1926) 117.

[2] Kittel S. 113.

[3] Katten, Um das Gebot der Nächstenliebe, Monatsschr. für Gesch. u. Wiss. des Judentums 1935, 210 findet diese Auslegung „etwas befremdlich"; das NT zeigt, daß sie es nicht ist; es gab Juden, für die sich die Er-

Kommentaren der Schulen zum Liebesgebot auseinander, sondern mit denen, die das Leben schrieb[1]. Dieses zeigte ihm oft genug Gleichgültigkeit gegenüber dem Unbekannten (auch dem Volksgenossen: Luk 10, 31 f) und Haß gegen den Feind. Solche Durchschnittshaltung, wie sie allerorten und jederzeit vorgeherrscht hat, als religiös minderwertig zu brandmarken, ist der Sinn seiner Worte.

---

streckung des Liebesgebots auf alle Menschen nicht von selbst verstand; diesen treten die Rabbinen entgegen.

[1] ἠκούσατε bezieht sich nur auf den Bibelvers: das Recht, den Gegnern die engherzige Auslegung zuzuschreiben, schöpft Jesus aus ihrem Verhalten. Und der Streit zwischen ihm und ihnen geht natürlich nicht um die Exegese, sondern um die Lebensnorm.

Philologische Erwägungen zu Matth 16, 18.

Von Hans Rheinfelder in München-Obermenzing.

Über Matth 16, 18 gibt es kaum eine theologische Auffassung, die in der Fachliteratur nicht vertreten wäre. Man hat die Stelle auch philologisch untersucht. Doch bleibt gerade in philologischer Hinsicht noch sehr viel zu klären. Im folgenden soll unter Verzicht auf alle theologischen Fragestellungen ein einzelnes philologisches Teilproblem genauer betrachtet werden.

Ob man die Stelle Matth 16, 18 griechisch oder lateinisch oder deutsch liest, immer empfindet man ein gewisses Unbehagen gegenüber dem Wechsel von Πέτρος und πέτρα, von *Petrus* und *petra*, oder gegenüber dem Ausweg *Petrus, der Fels* und *Fels*. Man hat hier oft von einem Wortspiel gesprochen; und tatsächlich liegt ein solches vor, wenn man lediglich den formalen Ausdruck der griechischen und der lateinischen Fassung im Auge hat. Denjenigen aber, die den griechischen und den lateinischen Text gestaltet haben, lag nichts ferner als die Absicht, ein Wortspiel zu prägen. Was uns heute als Wortspiel erscheinen will, war nichts anderes als ein schlechter Notbehelf, der beste Notbehelf immerhin, den es gab.

Zunächst ist hier ganz allgemein ein Problem der Onomastik zu berühren, nämlich die Frage: wie verhält sich ein Eigenname, wenn er aus einer bestimmten Sprachschicht, namentlich aus seiner sprachlichen Urheimat, in eine andere Sprachschicht gelangt? Der Personenname haftet an einer ganz bestimmten Person. Seine etymologische Bedeutung ist entweder völlig verblaßt oder wird jedenfalls beim Gebrauch des Namens von „Einheimischen" nicht empfunden. Kein Mensch denkt an den etymologischen Wortsinn, wenn er deutsche Familiennamen gebraucht wie *Müller, Schmied, Braun, Schwarz* usw., die doch,

trotz wechselnder Schreibung, als Wörter völlig durchsichtig sind. Das gleiche gilt von Vornamen; man denke an Namen wie *Friedrich*, *Konrad*, *Rosa* u. a. Eher wird ein Ausländer, der einen Namen wie *Müller* zum ersten Male hört, an den etymologischen Ursprung denken. Allzu auffällige Namen freilich, wie etwa *Rindfleisch*, *Ungewitter* u. dgl., zwingen uns wenigstens für einen Augenblick immer wieder ihren etymologischen Wortsinn auf, solange wir uns nicht an sie gewöhnt haben; wobei allerdings zu bedenken ist, daß gerade bei solchen Namen die eigentliche Etymologie oft verborgen ist und daß es sich bei der heute gebrauchten auffallenden Namensform nicht selten um eine „volksetymologische" Umgestaltung handelt[1].

Die Loslösung des Personennamens von seinem etymologischen Ursprung kommt klar zum Ausdruck, sobald der Name in eine andere Sprachschicht gerät: Eigennamen pflegen nicht übersetzt zu werden, da sie als Eigennamen schlechthin unübersetzbar sind. Der Name wird gewöhnlich in seiner Urform übernommen, wobei freilich diese Urform meist der neuen Sprache in der mannigfachsten Weise angepaßt und dadurch bisweilen in ihrer lautlichen Gestalt stark verändert wird[2]. Es mag genügen, auf ein einziges Beispiel hinzuweisen, auf das Fortleben des hebräischen Namens יוֹחָנָן. Der erste, der seinen Sohn mit diesem Namen begabte, wollte seine Dankbarkeit gegen Gott zum Ausdruck bringen: die „innere Sprachform" des Namens bedeutet „Gott ist gnädig", „Gottes Huld". Es hat ähnliche Neuschöpfungen von Namen allzeit gegeben, besonders freilich in Anlehnung an derartige alttestamentliche Namen. Man denke nur an englische Puritanernamen wie *Be Faithful* („Sei treu!"), *Kill Sin* („Töte die Sünde!"), *Hope-For* („Hoffe darauf!") usw. oder an deutsche pietistische Namen wie *Fürchtegott*, *Leberecht*, *Gottlieb* usw. Es hat übrigens auch

[1] Vgl. das Einleitungskapitel von Bruno Migliorini, Dal nome proprio al nome comune. Genève 1927. Ferner die Ausführungen Migliorinis in der Enciclopedia Italiana unter *Onomastica* (Roma 1935); daselbst reiche Literaturangaben.

[2] Es geht den Eigennamen ebenso, wie es den Bezeichnungen fremder Dinge ergeht, die als Dinge und Bezeichnungen oder nur als Bezeichnungen bei uns heimisch werden. Vgl. z. B. *Schokolade*, *Sport*, *Gong*; *Kuli*, *Fakir*, *Moschee* usw.

nicht an Versuchen gefehlt, den Namen יוֹחָנָן in anderen Sprachen durch seinen etymologischen Wortsinn noch einmal zu beleben, d. h. ihn zu übersetzen. So erklärt sich wohl der italienische Vorname *Graziadio* (z. B. bei dem Sprachforscher Ascoli) wie auch der deutsche Name *Gotthold* (z. B. Lessing). Aber solche Übersetzungen sind Ausnahmen. יוֹחָנָן war eben längst aus einem sinnvollen Beinamen zu einem festen Eigennamen geworden und war damit unübersetzbar. So geht der Name als Ἰωάνης ins Griechische, von da einerseits als *Ioannes* ins Lateinische, andrerseits als *Ioánŭ*, *Jvánŭ* ins Altkirchenslawische usw. Und nun kommt die ganze Buntheit der heutigen Bildungen in den lebenden Sprachen: *Johannes*, *Johann*, *Hans*, *Jean*, *Giovanni*, *Gianni*, *Juan*, *João*, *John*, *Iwán*, *János* usw.

Im Flusse dieser lautlichen Anpassungen an die neue sprachliche Heimat können sich dann auch die erwähnten „volksetymologischen" Umgestaltungen oder wenigstens Umdeutungen ergeben, wie sie sich besonders bei Nachnamen häufig finden. In der Pfalz traf ich einmal den französischen Familiennamen *Rauchalles:* er wurde von den Bewohnern des Städtchens auf gut Deutsch ausgesprochen: *Rauch-alles*!, und da man ihn alltäglich so hörte und sprach, wurde der komische Sinn dieser volksetymologischen Umdeutung auf die Dauer durchaus nicht mehr empfunden. Ähnliche Erfahrungen wurden in deutschem Sprachgebiet mit den französischen Namen *Sautier* und *Gautier* gemacht.

Übersetzung eines Namens findet sich verhältnismäßig selten. Abgesehen von den genannten Beispielen aus puritanischen oder pietistischen Kreisen (wo es sich mehr um eine Neuschöpfung als um eine Übersetzung handelt) trifft man Übersetzung eigentlich nur als gelehrtes Spiel oder unter dem Druck einer äußeren oder inneren Notwendigkeit. Spielerei war es, wenn die Humanisten und ihre Gefolgsleute ihre eigenen Namen recht oder schlecht ins Griechische und ins Lateinische übertrugen und sich *Celtis (Pickel)*, *Melanchthon (Schwarzerd)*, *Sylvius (Dubois)* usw. nannten[1]. Andere mag die allzu große Schlichtheit und Häufigkeit ihres Namens zur Übersetzung

[1] Wo nur mit Hilfe einer lateinischen Endung latinisiert wird (*Cartesius*, *Dibelius* usw.), handelt es sich nicht um eine Übersetzung.

bewogen haben; so sind die *Pistor (Bäcker)*, *Molitor (Müller)* usw. entstanden. Umgekehrt wurden solche häufige Namen nicht selten an die nicht minder häufigen, etymologisch verwandten Namen einer neuen Heimat angeglichen, um alles Auffällige zu vermeiden. So ist aus manchem deutschen *Müller* oder *Schmidt* in England und in Amerika ein *Miller* oder *Smith* geworden. Anderswo sind Übersetzungen auf politischen Befehl erfolgt. Man denke nur an den Zwang, dem viele deutsche Familiennamen im italianisierten deutschen Südtirol unterworfen sind. Unter dem Druck staatlicher Gesetze mußten in Österreich zur Zeit Josephs II., bald darauf auch in Frankreich, in Preußen und in anderen Ländern die Juden Familiennamen annehmen, wobei eine der gewöhnlichsten Möglichkeiten die Übersetzung des Vornamens oder des Stammesnamens war. Namen wie deutsch *Priester* (כֹּהֵן), ebenso ital. *Sacerdote* usw. sind dadurch aufgekommen. Gelegentlich finden sich bei Juden in nichtjüdischer Umwelt auch unter den Vornamen eine hebräische und eine übersetzte Form, die nebeneinander gebraucht werden. So verhalten sich zueinander die Namen *Baruch* (בָּרוּךְ, „der Gesegnete") und *Benedikt (benedictus)*; vgl. z. B. bei dem Philosophen Spinoza. Eine Übersetzung liegt natürlich nicht vor, wenn ägyptische, keltische, germanische usw. Götternamen von Griechen oder Römern durch einheimische Götternamen wiedergegeben werden (interpretatio Graeca, Romana), so etwa wenn Tacitus den germanischen *Wodan* als *Mercurius*, den *Tiu* als *Mars* usw. einführt. Ebenso haben die Germanen die römischen Götternamen (z. B. in den Namen der Wochentage!) nicht übersetzt, sondern nach ihrem vermeintlichen Bedeutungsinhalt durch eigene Götternamen ersetzt.

Wenn Personennamen in der Regel nicht übersetzt werden, so muß freilich die Vorbedingung erfüllt sein, daß es sich um wirkliche Eigennamen handelt. Denn ganz anders verhält sich der Beiname, gleichviel ob er zur bloßen Unterscheidung, zur Auszeichnung, zum Spott oder dgl. hinzugefügt wurde. Wenn man bedenkt, daß die Personennamen vielfach aus solchen Beinamen (wenn nicht sogar aus bloßen „okkasionellen" Bezeichnungen) entstanden sind, so läßt sich ein gewisses Schwanken bei der Übernahme solcher Namen verstehen: solange

man nichts anderes als eine Bezeichnung oder einen sinnvollen Beinamen empfindet, pflegt man zu übersetzen; sobald aber einmal die Bezeichnung oder der Beiname zum festen Namen erstarrt ist, d. h. sobald er nicht mehr einen besonderen Wortsinn wachruft, sondern einen ganz bestimmten Menschen vorstellt, ist er unübersetzbar geworden. Es kommt dabei stets auf den Hörenden an. Denn es ist durchaus möglich, daß eine Benennung von dem Sprechenden als Beiname empfunden und gemeint ist, während der Hörende einen festen Eigennamen erfaßt und weitergibt. Man denke z. B. an den Namen des hl. Johannes Chrysostomos: Χρυσόστομος war Beiname[1] für den begnadeten Prediger und wurde als „Goldmund" empfunden. So wenigstens vom sprechenden Griechen, meist aber nicht von den außergriechischen Fremden. Daher denn auch der Name meist als *Chrysostomus*, d. h. unübersetzt, in andere Sprachen übernommen wurde. Man braucht nur zu beachten, wie der Kirchenvater etwa in Nachschlagewerken bald unter *Johannes*, bald unter *Chrysostomus* geführt wird! Oder — um bei dem Namen Johannes zu bleiben — man denke an Johannes den Täufer. Sein Beiname[2], der ihn von dem Apostel und Evangelisten unterscheiden sollte, wird bis heute fast allgemein als Beiname erlebt. Doch findet sich z. B. im Baierischen der Übergang zum Eigennamen: man pflegt hier von *Johann-Baptist* zu sprechen und selbst die Form *Baptist* allein ist häufig gebrauchter Vorname. Eine „Übersetzung" kommt hier nicht mehr in Frage (wenn wir von okkasionellen Übersetzungen zu wissenschaftlichen, exegetischen Zwecken absehen).

Ein ganz besonderer Fall, in dem die „Übersetzung" eines Eigennamens notwendig wurde, liegt nun bei כֵּיפָא — Πέτρος vor. Diese Notwendigkeit erklärt sich ausschließlich von dem Ereignis Matth 16, 18 her. Es gibt wohl überhaupt kaum ein lehrreicheres Beispiel einer Namensübersetzung als dieses.

Der Apostel, für den der Name *Petrus* (in lautlich verschiedener Gestalt) heute allgemein gebräuchlich ist, war der Bruder

[1] Der Beiname ist erst hundert Jahre nach dem Tode (407) des Heiligen erstmals belegt.

[2] Ἰωάνης ὁ βαπτιστής, z. B. Matth 3, 1; Mark 6, 25; u. ö. Daneben auch Ἰωάνης ὁ βαπτίζων, Mark 6, 14.

des Apostels Andreas und hieß ursprünglich *Simon* (aram. סִימוֹן, hebr. שִׁמְעוֹן). Wie ist an die Stelle dieses aramäischen Namens der griechische Name Πέτρος getreten? Es gibt noch zwei andere Apostel, die wir mit griechischem Namen benennen, Andreas (den Bruder des Simon Petrus) und Philippus. Diese drei Apostel stammten aus dem gleichen Bethsaida im Norden des Sees Genesareth, zwar bereits im Ostjordanland gelegen, jedoch eng mit Galiläa verbunden. Nun war aber Galiläa besonders stark hellenisiert. Die Juden nahmen unbedenklich griechische Eigennamen an, besonders solche Namen, die durch die Dynastie Alexanders des Großen oder durch die Seleukidenherrschaft volkstümlich geworden waren. Ein griechischer Name wie Ἀνδρέας oder gar Φίλιππος ist also in Bethsaida durchaus nichts Auffallendes. Anders aber steht es mit dem Namen des dritten Apostels von Bethsaida. Den Namen Πέτρος hat er auf keinen Fall als griechischen Namen in Bethsaida empfangen. Denn Πέτρος war ja gar kein griechischer Eigenname und es ist vor unserem Apostel kein Träger dieses Namens nachgewiesen. Aber immerhin scheint der ursprüngliche Name, der Name סִימוֹן, griechischen Einfluß zu verraten. Man erklärt die Form zwar gemeinhin als aramäische Entsprechung des hebräischen שִׁמְעוֹן (Συμεών). Doch handelt es sich vielleicht eher um eine stärkere Gräzisierung des hebräischen (oder gleichlautenden aramäischen) Namens. Denn Σίμων ist tatsächlich ein alter griechischer Name. Gerade der Umstand, daß dieser griechische Name in der griechischen Tradition Palästinas beziehungslos dasteht (im Gegensatz zu Ἀνδρέας oder Φίλιππος), läßt vermuten, daß der bloße Klang des Namens, d. h. seine Ähnlichkeit mit dem einheimischen Namen שִׁמְעוֹן, seine Einbürgerung veranlaßt hat. So kennen wir z. B. schon im 2. Jahrhundert v. Chr. auch einen jüdischen Hohenpriester mit dem griechischen Namen Ἰάσων, der an die Stelle des hebräischen Namens יֵשׁוּעַ getreten ist. In solchen Fällen liegt nichts anderes vor als eine durch klangliche Ähnlichkeit veranlaßte formale Anlehnung des einheimischen Namens an den griechischen[1].

[1] Vgl. J. H. Moulton, The Vocabulary of the Greek Testament, S. 575. Ders., Grammar of New Testament Greek, II 146. — Für diesen Abschnitt

Bei dem Namen Πέτρος verhält sich die Sache anders. Hier wissen wir genau, daß dieser Name als richtiger griechischer Name gemeint ist, wissen freilich auch, daß der Gattungsname πέτρος bis dahin niemals als Eigenname oder auch nur — soweit die Literatur Zeugnis gibt — als Beiname verwendet wurde[1]. Andererseits haben uns die neutestamentlichen Schriften auch den ursprünglichen Namen des Apostels bewahrt. Es ist aber die Tatsache zu beachten, daß Πέτρος nicht eine Übersetzung von Συμεών ist (שִׁמְעוֹן bedeutet etwa „Erhörung", vgl. Gen 29, 33). Vielmehr handelt es sich um die Übersetzung dessen, was ursprünglich, d. h. in der Lebensgeschichte des Apostels selbst, ein Beiname war.

Den Namen der Apostel ist häufig ein Beiname hinzugefügt, teils schon deswegen, weil unter den Aposteln sich drei Paare von Namensvettern befanden: zwei Simon, zwei Jakobus, zwei Judas. Nicht unser Apostel Simon ist es, der zur Unterscheidung zuerst einen Beinamen erhalten zu haben scheint. Wo vielmehr bloß der Name Σίμων gebraucht wird, da ist Simon Petrus gemeint. Der andere Simon wird zur Unterscheidung mit seinem Beinamen eingeführt: er ist Σίμων ὁ Καναναῖος oder Σίμων ὁ Κανανίτης (gräzisiert aus aram. קַנָּאָנָא, hebr. קַנָּן, קַנָּא „Eiferer") oder Σίμων ὁ Ζηλωτής, wie Lukas den Beinamen ins Griechische übersetzt. Ein Eigenname ist aus diesem Beinamen nicht geworden.

verdanke ich viele Winke und Mitteilungen meinem Freunde Dr. Anton Scherer in München.

[1] Die etymologisch unklaren Wörter πέτρος und πέτρα sind wahrscheinlich „mediterrane Urwörter" (worauf mich bei anderem Anlaß Otto Immisch, piae memoriae, aufmerksam machte). So erklärt sich das frühe Auftreten des lateinischen *petra* „Fels" und „Stein", worin kein griechisches Fremdwort erblickt werden darf. Durch *petra* werden die im Schriftlateinischen bevorzugten Wörter *saxum* „Fels" und *lapis* „Stein" schließlich stark zurückgedrängt. Im Griechischen der klassischen Zeit findet sich vornehmlich πέτρα; es bedeutet ausschließlich den „Felsen", niemals den einzelnen „Stein". Für den Begriff „Stein" kennt man πέτρος, doch ist λίθος gebräuchlicher. Nur an sehr wenigen und umstrittenen Stellen steht πέτρος für den „Felsen". Später ist πέτρος ganz ausgestorben; πέτρα wird im Neugriechischen neben λίθος für den einzelnen „Stein" verwendet. Als Eigenname kommt πέτρος in vorchristlicher Zeit nicht vor; der Apostel ist der erste Träger dieses Namens gewesen. — Vgl. die Wörterbücher.

Die beiden Apostel Jakobus haben als Beinamen den in Palästina üblichen patronymen Zusatz „Sohn des Zebedäus" und „Sohn des Alphäus". Im Keime gestalten sich auch schon die späteren Beinamen „der Ältere" (maior) und „der Jüngere" (minor), wenn bei Markus der Sohn des Alphäus einmal als Ἰάκωβος ὁ μικρός begegnet (15, 40).

Von den beiden Judas wird wieder der eine als „Judas des Jakobus" bezeichnet, was hier freilich als „Judas, Bruder des Jakobus" zu deuten ist. Daneben hat der Apostel den Beinamen Θαδδαῖος oder Λεββαῖος, Gräzisierungen eines aram.-hebr. Beinamens, der wohl „der Beherzte" bedeutet hat (hebr. תַּד „Brust", לֵב „Herz"). Wenn dieser Beiname *Thaddäus* später zum Namen geworden ist, so geschah es wohl deswegen, weil man dem Apostel nicht mehr den durch den Verräter befleckten Namen *Judas* geben wollte. Dieser andere Judas wird in den heiligen Büchern als Ἰούδας ὁ Ἰσκαριώτης kenntlich gemacht, worin man wohl eine Angabe des Heimatsortes erblicken darf: „Mann aus Kariot (in Juda)".

Auch eine Betrachtung der übrigen — nicht zur Unterscheidung notwendigen — Beinamen der Apostel ist lehrreich. Johannes erscheint als „Zebedäussohn", wenn er mit seinem Bruder Jakobus zusammen auftritt. Bartholomäus ist ein Patronymikon (aram. בַּר תַּלְמַי), das wohl zu dem Namen *Nathanael* gehört hat. Weil das Patronymikon in den Apostelverzeichnissen stand (aber warum nicht der eigentliche Name?), dürfte es in der Nachzeit den eigentlichen Namen verdrängt haben. Der Apostel ist zu seinen Lebzeiten schwerlich nur בַּר תַּלְמַי gerufen worden. — Wie es kommt, daß der Zöllner Levi nach seiner Berufung zum Apostolat als Matthäus (Ματθαῖος, gräzisiert aus aram.-hebr. מַתַּי „Geschenk Gottes"?) geführt wird, darüber kann man nur Vermutungen anstellen. — Wenn Thomas als Δίδυμος „Zwilling" bezeichnet wird, so gibt sich dieser Zusatz zwar als Beiname (Θωμᾶς ὁ λεγόμενος Δίδυμος, jedesmal in der gleichen Weise: Joh 11, 16; 20, 24; 21, 2)[1],

[1] Oder soll man das Θωμᾶς ὁ λεγόμενος Δίδυμος so übersetzen, wie wenn es hieße — vgl. Joh 1, 42 — Θωμᾶς (ὃ ἑρμηνεύεται Δίδυμος), also „Thomas, d. h. der Zwilling"? Vgl. z. B. die Übersetzung von N. Schlögl, (Wien 1920).

ist jedoch nichts anderes als eine Übersetzung des gräzisierten Namens Θωμᾶς (hebr. תְּאוֹם „Zwilling"), so daß man annehmen darf, daß Θωμᾶς selbst nur ein Beiname zu dem nicht erhaltenen eigentlichen Namen ist[1].

Alle diese Fälle sind von dem Falle *Simon-Petrus* grundverschieden: die Beinamen *Thaddäus*, *Bartholomäus*, *Matthäus* sind zu Eigennamen geworden, haben aber niemals eine Übersetzung, sondern lediglich eine Gräzisierung, Latinisierung usw. erfahren. Der Beiname קַנָּאִי ist gräzisiert und ins Griechische übersetzt worden, ist aber weder in der einen noch in der anderen Form in einen Eigennamen übergegangen. Der Beiname *Thomas* tritt in den Heiligen Schriften von Anfang an für den eigentlichen Namen ein; die bei Joh. belegte Übersetzung jedoch wird nicht zum Eigennamen.

Es bleibt noch eine letzte Bezeichnung zu erwähnen, die den Wert eines Beinamens bekommt. Markus sagt von den Brüdern Johannes und Jakobus, daß Jesus ihnen die Bezeichnung oder den Namen Βοανηργές beigelegt habe, und übersetzt diesen Beinamen mit υἱοὶ βροντῆς, d. h. also „Donnersöhne" (3, 17). Auf Grund des Wortlautes läßt sich nicht sagen, ob Jesus die beiden Brüder bei irgendeinem bestimmten Anlaß (z. B. Luk 9, 54 f) metaphorisch als Donnersöhne bezeichnet hat oder ob er ihnen wirklich den Namen, d. h. Beinamen, „Donnersöhne" gegeben hat. Ersteres ist wahrscheinlicher. Denn tatsächlich hat die Bezeichnung nicht als Beiname, geschweige denn als Eigenname weitergelebt. Die betreffende Markusstelle will also wohl bloß besagen: „und Er gab ihnen die Bezeichnung Donnersöhne, Er bezeichnete sie als Donnersöhne (bei irgendeinem Anlaß)".

Ganz ähnlich verhält es sich nun an jener Markusstelle (3, 16) mit dem Beinamen Πέτρος. Der Wortlaut ist der gleiche: ἐπέθηκεν ὄνομα. Auch hier will der Evangelist wohl sagen: „Er gab ihm die Bezeichnung Fels, Er bezeichnete ihn als Felsen (bei irgendeinem Anlaß)". Da aber Πέτρος damals, d. h. als der Evangelist schrieb, tatsächlich bereits nicht nur zum Bei-

[1] Tatsächlich findet sich eine schmale Überlieferung (Abgarlegende, Acta Thomae, syr^{cur}), die für Thomas den Namen *Judas* berichtet. Liebenswürdige Mitteilung von Prof. Dr. J. Freundorfer.

namen, sondern sogar zum Eigennamen geworden war, so ist hier in dem Ausdruck noch mehr enthalten. Doch muß es keineswegs heißen: „Er gab ihm den Namen *Fels*"; es kann vielmehr auch heißen: „Er gab ihm die Bezeichnung Fels, woraus dann ein Name geworden ist." Tatsächlich soll im folgenden gezeigt werden, daß Jesus zwar den Apostel einen Felsen genannt, ihm aber keineswegs selbst den späteren Namen „*Fels*" als Namen beigelegt hat. Zwar berichtet Johannes (1, 42), Jesus habe zu dem Apostel bei seiner Berufung gesagt: σὺ κληθήσῃ Κηφᾶς (ὃ ἑρμηνεύεται Πέτρος), d. h. also (wenn wir von der Namensübersetzung absehen): „Du wirst *Petrus* genannt werden." Aber auch dies ist nicht eine Namengebung durch Jesus. Der Heiland sagt dem Apostel diese Bezeichnung und diesen Namen voraus, aber Er gibt ihm nicht selbst diesen Namen als Namen. Er ist es freilich, der den Apostel bei einem bestimmten Anlaß als einen Felsen bezeichnet hat. Dieser Anlaß ist Matth 16, 13 ff erzählt.

Bevor nunmehr diese Stelle genauer ins Auge gefaßt wird, sei ein kurzer Überblick über die im NT vorliegenden Namen des Apostels gegeben. Neben den schon erwähnten Namen Σίμων (Συμεών) und Πέτρος findet sich die Verbindung Σίμων Πέτρος (Συμεὼν Πέτρος), ferner Σίμων Βαριωνᾶ oder Σίμων (ὁ υἱὸς) Ἰωάνου, also patronyme Bildungen, und schließlich Κηφᾶς. Da Jesus aramäisch gesprochen hat, dürften aus seinem Munde nur die Formen סִימוֹן, סִימוֹן בַּר יוֹנָה und כֵּיפָא gekommen sein[1]. Wie verteilen sich nun die griechischen Formen auf die neutestamentlichen Schriftsteller? Folgende Tabelle möge einen Überblick vermitteln.

	Simon	Simon, Sohn des Jonas	Simon, der Petrus heißt	Simon Petrus	Petrus	Kephas
Matth.	1 (J:)	1 (J:)	2	1	23	—
Marc.	6 (bis 3, 16) 1 (J:)	—	—	—	20 (ab 3, 16)	—
Luc.	8 (bis 6, 14) 2 (einmal J:)	—	—	1	19 (ab 6, 14) (einmal J:)	—
Joh.	1	4 (J:)	—	17	17	1
Apg.	1	—	4	—	58	—
Paul.	—	—	—	—	2	8
Petr.	—	—	—	1 (2. Petr.)	1 (1. Petr.)	—

[1] Ich sehe hier und im folgenden davon ab, die hebräische Form שִׁמְעוֹן neben der aramäischen סִימוֹן anzugeben.

Anmerkung. Bei den Zahlen ergeben sich auf Grund der Varianten unbedeutende Schwankungen. Vgl. die Konkordanzen! — Paulus dürfte immer (d. h. an 10 Stellen) Κηφᾶς geschrieben haben; für zwei Stellen ist jedoch nur Πέτρος belegt; an vier weiteren Stellen steht Πέτρος in Varianten. — Die Form Συμεών wird in der Übersicht nicht eigens erwähnt, sondern bei Σίμων mitgezählt (die Form findet sich für den Apostel nur ein einziges Mal alleinstehend, Apg 15, 14; mit Πέτρος zusammen ebenfalls nur ein einziges Mal, 2 Petr 1, 1). — J: bedeutet „im Munde Jesu".

Aus diesen Zahlenverhältnissen ergibt sich also folgendes:

Markus und Lukas gebrauchen zunächst den Namen *Simon*. Nachdem sie aber von der Berufung des Apostels und von dem Entstehen des Namens Πέτρος berichtet haben (Mark 3, 16; Luk 6, 14), gebrauchen sie regelmäßig diesen Namen *Petrus*. Genauer: Markus hat bis 3, 16 immer, d. h. sechsmal, den Namen *Simon*, nachher den Namen *Petrus* (20 mal); Lukas gebraucht bis 6, 14 den Namen *Simon* (8 mal), nur einmal die Verbindung *Simon Petrus* (5, 8); bei 6, 14 berichtet er von dem Namen *Petrus* und gebraucht nunmehr diesen Namen weiter (19 mal), behält ihn auch in der Apostelgeschichte bei (58 mal)[1]. Man kann also bei diesen beiden Evangelisten geradezu von einer Namengrenze sprechen (bei Markus 3, 16; bei Lukas 6, 14), die scharf eingehalten wird. Um so auffallender ist es, daß jenseits der Grenze, ich meine im *Petrus*-Gebiet, noch dreimal der

[1] Ein einziges Mal wird in der Apostelgeschichte unser Apostel schlechthin *Simon* genannt (15, 14). Viermal findet sich der Name *Simon* mit dem Zusatz ὃς ἐπικαλεῖται Πέτρος (10, 5; 10, 32) oder ὁ ἐπικαλούμενος Πέτρος (10, 18; 11, 13). Bei Apg 15, 14 hören wir den Namen Simon (Συμεών) auf dem Apostelkonzil aus dem Munde des Jakobus. Die vier Stellen im 10. und 11. Kapitel (der Hauptmann Kornelius) sind im Grunde Wiederholungen (Berichte) einer einzigen Stelle, und an dieser läßt sich die Wahl des Namens *Simon* mit dem unterscheidenden Zusatz unschwer erklären: Petrus wohnt damals in Joppe bei einem anderen Simon; so spricht denn der Engel zu Kornelius: „Schicke zu Simon dem Gerber und frage nach Simon, der den Beinamen Petrus hat!" Es liegt nahe, hier beide Männer mit ihrem Namen *Simon* einzuführen und durch Zusätze zu unterscheiden. Der Bote des Kornelius muß wissen, daß in jenem Hause einer, der sich *Simon* nennt, nicht unbedingt der Gerber sein muß, sondern auch der gesuchte Apostel Petrus sein kann.

Name *Simon* vorkommt. Warum in dem Auferstehungsbericht Luk 24, 34 Σίμωνι steht, wird schwer zu sagen sein. An den beiden anderen Stellen (Mark 14, 37 und Luk 22, 31) erscheint Σίμων als Anrede Jesu an den Apostel. Diese Tatsache ist wichtig: im Munde Jesu ist den beiden Evangelisten (durch den ihnen gewordenen Bericht) so sehr die Anrede *Simon* geläufig, daß trotz der eingeführten Namengrenze der Name *Simon* in der Anrede beibehalten bleibt. Einmal freilich wird der Apostel (bei Luk 22, 34) von Jesus mit Πέτρε angeredet. Tatsächlich sollten wir ja gewiß nach Einführung der Namengrenze den Namen Petrus regelmäßig auch im Munde Jesu erwarten. Das Auffallende ist also zunächst nicht die Anrede Πέτρε durch Jesus, sondern der Gebrauch von Σίμων in der Anrede. Wenn man nun aber die Anrede *Simon* auch jenseits der Namengrenze im Munde Jesu geradezu als den Normalfall antrifft, so muß die einmalige Anrede Πέτρε durch Jesus ihren besonderen Grund haben. Und in der Tat. Kurz vorher hat Jesus den Apostel *Simon Simon* genannt. Es folgt dann die selbstbewußte Bereitschaftserklärung des Apostels zum Martyrium. Ihr hält Jesus die Verheißung von der Verleugnung entgegen. Da scheint die Anrede Πέτρε beabsichtigt zu sein, noch nicht Name, sondern etymologisch noch durchaus empfundener Beiname: „Du sprichst so mutig, wie es einem, der *Fels* genannt wird, wohl ziemt. Aber prahle nicht! Du *Fels* wirst mich verleugnen!"

Gegenüber der zeitlich schematischen Scheidung zwischen den Namen *Simon* und *Petrus*, wie sie bei Markus und Lukas gegeben ist, finden wir bei Matthäus schlechthin *Petrus*. Bei der Berufung des Jüngers (4, 18) und bei der Aufzählung der Apostel (10, 2) wird er als Σίμων ὁ λεγόμενος Πέτρος vorgestellt. Sonst aber, d. h. auch schon vor (viermal) der für den neuen Namen entscheidenden Stelle (16, 18) heißt der Apostel regelmäßig bloß *Petrus* (im ganzen 23 mal). Einmal, bei feierlichem Anlaß (16, 16), wird er *Simon Petrus* genannt. Um so auffallender ist es auch hier wieder, daß Jesus selbst niemals seinen Jünger mit *Petrus* anredet: Er nennt ihn *Simon* (17, 25) oder *Simon, Sohn des Jonas* (16, 17).

Dazu muß man weiterhin noch die Tatsache nehmen, daß Johannes bald Σίμων Πέτρος (17 mal) bald Πέτρος (17 mal)

gebraucht[1], während er den ursprünglichen Namen Σίμων nur in seinem Bericht von der Berufung der Apostel (1, 41) verwendet. Im Munde Jesu jedoch heißt auch bei Johannes unser Apostel — von der Verheißung des neuen Namens *Kephas-Petrus* abgesehen — regelmäßig *Simon*, und zwar jedesmal mit dem patronymen Zusatz *Sohn des Jonas (Johannes)*.

Aus dem Verhalten der vier Evangelisten darf wohl der zwingende Schluß gezogen werden, daß Jesus den Apostel bis zuletzt *Simon* oder *Simon Sohn des Jonas* angeredet hat. Den Namen *Kephas-Petrus* hat ihm Jesus zwar verheißen, aber nicht als neuen Namen selbst beigelegt; vielleicht hat Er ihn einmal (Luk 22, 34, s. o.) mit diesem Beinamen (dann also כֵּיפָא) angeredet. Was hat es unter diesen Umständen mit dem Namen *Kephas-Petrus* für eine Bewandtnis? Wer hat dem Apostel diesen Namen gegeben? Welchen Anteil hat Jesus an der Entstehung des neuen Eigennamens?

Πέτρος ist für alle vier Evangelisten der geläufige Name des Apostels. Lediglich bei Johannes wird der Name in weiterem Umfang noch als Beiname zu Σίμων empfunden. Das stellt zweifellos eine frühere Stufe der Namenswerdung dar, worauf mit Recht Friedrich Vogel einen Beweis für das Alter des vierten Evangeliums (wenn es auch zuletzt niedergeschrieben wurde) gegründet hat[2]. Nun wurde aber der Apostel von den übrigen Aposteln sicher nicht mit einem griechischen Namen bezeichnet. Der Name, den man ihm gab, war aramäisch und lautete כֵּיפָא. Dies bezeugt uns der Bericht des Evangelisten Johannes (1, 42). Noch deutlicher ergibt sich diese Tatsache daraus, daß Paulus allzeit an dem Namen כֵּיפָא festgehalten hat: im 1. Korintherbrief wird der Apostel nur Κηφᾶς genannt (4 mal); für die sechs Stellen des Galaterbriefes ist es zum mindesten wahrscheinlich, daß Paulus durchaus den Namen Κηφᾶς gebraucht hat. Welchen Grund sollte er auch gehabt haben, in seinen griechisch geschriebenen Briefen mit dem

[1] Derart daß der volle Doppelname stets zur Einführung des Apostels erscheint, während Πέτρος allein als Kurzform dient. Vgl. auch Th. Zahn, Einleitung in das Neue Testament, II, Leipzig ^{3}1907, S. 60 f.

[2] Zur Echtheit des Johannesevangeliums. Bayer. Blätter für das Gymnasialschulwesen 70, 1934, S. 157—166.

aramäischen Namen etwas anderes zu tun als ihn zu gräzisieren? Denn zum festen Eigennamen war כֵּיפָא damals bereits geworden, wie der Gebrauch gerade in den Paulusbriefen deutlich zeigt. Namen aber pflegen — wie oben dargelegt wurde — nicht übersetzt zu werden. So hat ja Paulus auch die verschiedenen anderen nichtgriechischen Namen einfach der griechischen Sprache angepaßt, aber nicht übersetzt. Man denke nur an seinen eigenen Namen zu Beginn der Briefe! Es ist also durchaus nicht auffallend, daß Paulus die Form Κηφᾶς gebraucht. Jede andere Form dieses Namens müßte bei ihm auffallen, nur eben diese nicht.

Auffallend ist vielmehr die Tatsache, daß die Evangelisten nicht Κηφᾶς sagen, sondern den Namen in griechischer „Übersetzung" geben. Denn um einen festen Eigennamen, nicht mehr nur um einen Beinamen, handelt es sich auch bei ihnen. Sie müssen einen ganz zwingenden Grund zu dieser Übersetzung gehabt haben. Dieser Grund wird durch Matth 16, 18 gegeben. Stünde dieser einzige Vers nicht im Neuen Testament, so bliebe es philologisch vollkommen unverständlich, warum an die Stelle von Κηφᾶς die Form Πέτρος getreten ist. Daß Κηφᾶς als Eigenname an die Stelle von Σίμων treten würde, war nicht nur vorausgesagt, sondern war auch zu erwarten, nachdem Jesus den Apostel als einen כֵּיפָא bezeichnet hatte. Aber zu einem Ersatz des zum Eigennamen gewordenen Κηφᾶς durch Πέτρος lag an sich keinerlei Anlaß vor.

Im griechischen Text haben wir bei Matth 16, 18 eine Fassung, die als Wortspiel erscheinen könnte. Tatsächlich hätte der Verfasser des griechischen Textes diesen Eindruck gerne vermieden, wenn er nur gekonnt hätte. Der Umstand, daß im griechischen Text zwei verschiedene Formen stehen (Πέτρος-πέτρα) erklärt sich aus dem Fehlen eines maskulinen Wortes für den „Felsen" im Griechischen und wird immer wieder mißlich empfunden. Daß der Übersetzer aber zu πέτρα ein etymologisch und formal möglichst nahestehendes Πέτρος gewählt hat, läßt den Schluß als durchaus berechtigt erscheinen, daß im aramäischen Text zweimal das gleiche maskuline Wort כֵּיפָא stand.

Es wurde bereits dargetan, daß Jesus selbst den Apostel immer mit סִימוֹן oder סִימוֹן בַּר יוֹנָה, nicht aber (oder allenfalls

bloß bei dem Anlaß Luk 22, 34) mit כֵּיפָא angeredet hat. An der Stelle Matth 16, 18 ist im aramäischen Urtext — gleichviel ob man in den Λόγια bei Papias nur eine Sammlung von Aussprüchen Jesu oder ein aramäisches Matthäusevangelium erblicken will — das Wort כֵּיפָא beide Male nicht Eigenname, sondern Gattungsname gewesen. Nicht als ob zur Zeit der Abfassung der Logia כֵּיפָא nicht bereits auch Eigenname unseres Apostels gewesen wäre[1]; die vielen Stellen, an denen Matthäus heute Πέτρος aufweist, hatten sicher im aramäischen Text ein כֵּיפָא als Eigennamen. Nicht aber war כֵּיפָא Eigenname bei Matth 16, 18. Dort handelte es sich lediglich um eine Metapher: „Du bist ein Fels (der Fels ? s. u.), und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen[2]." An beiden Stellen stand in den Logia das Wort כֵּיפָא.

Nun kam die Schwierigkeit für denjenigen, der den aramäischen Text ins Griechische übertrug. Er sollte zunächst כֵּיפָא an den zahlreichen Stellen, wo es Eigenname des Apostels war, als Κηφᾶς beibehalten. Dann freilich hätte der etymologische Wortsinn des Namens innerhalb der Übersetzung nicht mehr zum Ausdruck kommen können. Das wäre im Grunde nicht schlimm gewesen; denn tatsächlich war כֵּיפָא Eigenname des Apostels, und man wurde sich des Ursinns ja gar nicht mehr bewußt, wenn man den Apostel so nannte. Zudem hätte man leicht, wie es Johannes (1, 42) wirklich getan hat, in einem Zusatz ein für allemal auf die Bedeutung und die Entstehung des Namens hinweisen können; dann hätte sich Κηφᾶς ruhig weiterhin verwenden lassen. All das wäre möglich gewesen, wenn nicht der Ausspruch Matth 16, 18 da gewesen wäre! Wenn man hier die beiden כֵּיפָא als Gattungsnamen faßte (was sie im Munde Jesu und noch in den Logia gewesen waren), so mußte man in beiden Fällen mit πέτρα übersetzen. Dann aber war der ganze Zusammenhang mit dem beibehaltenen Eigennamen Κηφᾶς

[1] Der Apostel ist der erste, bei dem dieses aramäische Wort als Name auftaucht.

[2] Auf diesen ursprünglichen Wortlaut ist schon aufmerksam gemacht worden. So umschreibt z. B. der Commentarius von Jos. Knabenbauer (I 2, Paris 1893, S. 52) folgendermaßen: „tu es saxum et super hoc saxum aedificabo etc."

gestört. Und überdies, so fragte man sich, war denn nicht das erste כֵּיפָא (in der aram. Vorlage von Matth 16, 18) der gewohnte neue Eigenname des Apostels? Tatsächlich hat der Verfasser des griechischen Matthäustextes diese irrige Auffassung von der aramäischen Originalstelle gehabt: das erste כֵּיפָא faßte er als den gewohnten Eigennamen des Apostels, das zweite כֵּיפָא konnte er nicht anders denn als Gattungsnamen fassen. Nun war es aber schlechterdings unmöglich, an erster Stelle Κηφᾶς als Eigennamen zu belassen, an zweiter Stelle aber, wo auf alle Fälle ein Gattungsname vorlag, mit πέτρα zu übersetzen. Die ganze Stelle hätte damit ihren Sinn verloren. Denn dieser Sinn ergab sich ja nur daraus, daß zweimal das gleiche Wort dastand, ob man das erste nun als Eigennamen oder als Gattungsnamen faßte. Jedenfalls war in diesem Zusammenhang, auch wenn כֵּיפָא an erster Stelle bereits als Name empfunden wurde, der etymologische Sinn dieses Namens notwendigerweise lebendig oder wurde wenigstens lebendig, sobald das zweite כֵּיפָא, das ja auf das erste sich bezog, ins Auge oder ins Ohr kam. Dieses Zwitterhafte der Wortbedeutung, dieses Stehen zwischen nomen appellativum und nomen proprium (was, wo es gewollt ist, ein Wortspiel ergibt!), mußte nun in der Übersetzung zum Ausdruck kommen.

Allenfalls hätte sich der Übersetzer so helfen können, wie wir es im Deutschen tun: „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen . . .", also etwa: σὺ εἶ Κηφᾶς (ὃ ἑρμηνεύεται πέτρα), καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ . . . Aber er glaubte eine bessere Möglichkeit zu sehen. Jedenfalls war sich der Übersetzer darüber klar, daß er, wenn der Sinn der Stelle noch erkennbar sein sollte, auch das erste כֵּיפָא — das er irrtümlich für den Namen hielt — übersetzen müsse.

Aber schon tauchte eine neue Schwierigkeit auf. Das aramäische כֵּיפָא war Masculinum und hatte daher unschwer auch als Name für einen Mann Verwendung finden können. Die griechische Sprache aber besaß kein männliches Substantivum, das den Felsen bedeutete. Der Fels hieß auf griechisch πέτρα. Ein anderes Wort kam nicht in Frage. Mit diesem Wort mußte das zweite כֵּיפָא übersetzt werden. Wäre zur Zeit der Abfassung des griechischen Matthäustextes die Bezeichnung כֵּיפָא noch aus-

schließlich als nomen appellativum empfunden und noch nicht als Eigenname gebraucht worden, so wäre nichts im Wege gestanden, an beiden Stellen πέτρα zu setzen. In der Metapher kann zwanglos auch für einen Mann ein feminines Substantivum verwendet werden. Ein Ausspruch wie „Du bist eine Säule" könnte im Deutschen auch an einen Mann gerichtet sein[1]. So aber war כֵּיפָא schon zum nomen proprium geworden und wurde vom Übersetzer gerade hier, an erster Stelle, als solches empfunden. Mit dem weiblichen Wort πέτρα konnte also unmöglich das erste כֵּיפָא, das (gemäß dem Irrtum des Übersetzers) einen männlichen Personennamen meinte, wiedergegeben werden. Hier war es nicht leicht, einen Ausweg zu finden. Jeder Ausweg konnte nur ein kümmerlicher Notbehelf sein. Der Übersetzer hat einen Weg gewählt, der wohl von allen möglichen Auswegen der verhältnismäßig beste war: er griff zu dem Wort πέτρος. Freilich konnte dieses Wort nun eben nur an der ersten Stelle, als Name, verwendet werden[2]. Denn das Mißliche war, daß πέτρος etwas anderes bedeutete als πέτρα: nicht den „Felsen" sondern den einfachen „Stein". Einen πέτρος (= λίθος) konnte man in die Hand nehmen und werfen; aber niemals konnte man auf einen πέτρος etwas bauen, wovon doch in dem Satz die Rede war. Bauen konnte man nur auf eine πέτρα, auf einen Felsengrund. Wenn unser Übersetzer also an erster Stelle Πέτρος schrieb, so wollte er die Grundbedeutung dieses Wortes ausschalten: die Form dachte er sich lediglich als einen auf der Grundlage von πέτρα gebildeten männlichen Eigennamen, dessen Ursinn gleichfalls „Fels" sein sollte. Das Verfahren mußte gezwungen wirken. Immerhin war es dadurch erleichtert, daß Πέτρος bis zu jenem Zeitpunkt niemals als Eigenname verwendet

[1] Gal 2, 9 werden Jakobus, Petrus und Johannes „Säulen" genannt: οἱ δοκοῦντες στῦλοι εἶναι. Die Vulgata kann hier ohne Schwierigkeit das feminine *columna* verwenden: qui videbantur columnae esse, so wie auch wir ohne weiteres mit „*Säulen*" übersetzen.

[2] Warum an erster Stelle das Masculinum, an zweiter das Femininum steht, hat schon Maldonatus († 1583) in seinem Evangelienkommentar richtig erörtert; vgl. Knabenbauer, a. a. O., S. 59. Ebenda (S. 58—61) ist nachzulesen, wie sehr sogar manche Kirchenväter bei der Interpretation der Stelle in die Irre gerieten, weil sie die Tatsache der Übersetzung und deren Charakter zu wenig beachteten.

worden war. Andrerseits war innerhalb des Matthäusevangeliums die Stelle 16, 18 nicht die erste, an der Πέτρος als Eigenname stehen mußte. Bei Matth 16, 18 hätte ja sonst das ΠΕΤΡΟΣ immerhin mißverstanden, d. h. als Gattungsname („Stein") gefaßt werden können; eindeutige graphische Mittel zur Kennzeichnung eines Eigennamens standen ja kaum zur Verfügung. So aber war schon vorher Gelegenheit gewesen, ΠΕΤΡΟΣ in unmißverständlicher Weise als Eigennamen des Apostels zu verwenden. Denn dies war klar: nachdem der Übersetzer sich einmal bei 16, 18 für den Ausweg Πέτρος entschieden hatte, so mußte dieses Πέτρος auch vorher und weiterhin im ganzen Evangelium an die Stelle des aramäischen, zum Eigennamen gewordenen כֵּיפָא treten; Κηφᾶς war nicht mehr möglich.

Ein für allemal war mit dieser Übersetzung nun das erste כֵּיפָא (der aramäischen Vorlage von Matth 16, 18) als Eigenname des Apostels hingestellt. Die Frage, ob כֵּיפָא als Eigenname oder als Gattungsname zu fassen sei, die sich jedem Leser des aramäischen Textes aufdrängen mußte, nachdem ja כֵּיפָא bereits allgemein zum Eigennamen des Apostels geworden war — eine solche Frage gab es für den Leser des griechischen Textes (und aller davon stammenden Übersetzungen) nicht mehr. Für ihn war das Πέτρος, das schon an früheren Stellen als Eigenname vorgekommen war, auch bei Matth 16, 18 Eigenname, nur Eigenname, dessen etymologische Verwandtschaft mit dem nachfolgenden πέτρα freilich um so mehr in die Augen sprang, als Πέτρος sonst als Eigenname gar nicht bekannt war.

Überblicken wir nun die stufenweise Entwicklung des Namens Πέτρος: Das כֵּיפָא war bei seiner ersten Beziehung auf den Apostel Simon, d. h. im Munde Jesu (Ereignis Matth 16, 18) ein gewöhnliches nomen appellativum (I): Jesus nannte den Apostel metaphorisch einen Felsen. Das Wort prägte sich den Aposteln ein. Der nächste Schritt (II) der Entwicklung kommt in Wendungen zum Ausdruck wie „*Simon*, den Er einen Felsen genannt hatte" (so muß die erste Grundlage für Stellen wie Luk 6, 14 gelautet haben). Wenn dann weiterhin die Verbindung „*Simon*, der Fels", שִׁמְעוֹן כֵּיפָא auftritt (III), so ist כֵּיפָא nun schon zum Beinamen geworden. Dieser Vorgang, der sich im Kreise der Apostel vollzog, mag dadurch gefördert worden

sein, daß Jesus dem Jünger die Benennung כֵּיפָא vorausgesagt hatte (Joh 1, 42). Die nächste Etappe besteht darin, daß der Beiname verselbständigt wird: der „Fels", כֵּיפָא (IV). In dieser Verselbständigung vollzieht sich dann der Übergang vom Beinamen zum Eigennamen (V). Diese ganze Stufenfolge hat sich innerhalb des aramäischen und hebräischen Sprachbereichs ergeben. In der Praxis blieb dem Apostel im Munde aller, d. h. vornehmlich der Judenchristen, der aramäische Name כֵּיפָא. Inzwischen war aber die Frohe Botschaft auch schon in den griechischen Sprachbereich eingedrungen. Das war jedoch erst, nachdem כֵּיפָא bereits zum Beinamen geworden war und sich auf dem Wege zum Eigennamen befand. Die Stufen I und II finden sich im Griechischen nicht abgespiegelt, waren also zur Zeit der Übertragung ins Griechische schon durchschritten. Immerhin bleibt die Stufe II noch in Stellen wie Luk 6, 14 erkennbar. Die Stufe III ist uns bei Johannes in weitem Umfang erhalten: übertragen durch Σίμων Πέτρος. Daneben steht bei Johannes auch schon[1] die isolierte Form, griechisch als Πέτρος, worin bereits die Stufe V erblickt werden darf. Die Stufe IV scheint mir nur in dem Vokativ Πέτρε bei Luk 22, 34 gegeben zu sein. Die Stufe V liegt überall da vor, wo als Eigenname des Apostels das einfache Κηφᾶς (Paulus) oder Πέτρος (Evangelisten) gebraucht wird. Die Stufen sind also folgende:

nomen appellativum	I. Simon, du bist ein Fels! du Fels!	סִימוֹן ... כֵּיפָא	—
	II. Simon, den Er einen Felsen nannte	סִימוֹן ... כֵּיפָא	—
cognomen	III. Simon, der „Fels"	סִימוֹן כֵּיפָא	Σίμων Πέτρος
	IV. „der Fels"	כֵּיפָא	Πέτρος
nomen proprium	V. (der Fels)	כֵּיפָא	Κηφᾶς, Πέτρος

Zusammenfassung der Ergebnisse.

1. Das aramäische כֵּיפָא war zur Zeit der Abfassung der aramäischen Vorlage des griechischen Matthäusevangeliums (sagen wir: zur Zeit der Λόγια) bereits zum Personennamen des Apostels Simon geworden und begegnet so in den Paulusbriefen.

[1] „Schon", insofern das Johannesevangelium als besonders altertümlich gelten muß (s. o. S. 13).

2. Die Stelle Matth 16, 18 ist nur in einer Fassung verständlich, in welcher der Gattungsname für den „Felsen" ein substantivum masculinum ist. Dies war im aramäischen Grundtext gegeben. Ein Eigenname lag dort auch an der ersten Stelle nicht vor, sondern zweimal wurde כֵּיפָא als Gattungsname in einer Metapher verwendet. Die Stelle ist nur aus der aramäischen Vorlage ganz verständlich.

3. Die Stelle Matth 16, 18 hat ihre Vorlage in einer entsprechenden aramäischen Stelle (wahrscheinlich der Logia), gehört also zu dem ältesten neutestamentlichen Bestand überhaupt. Es ist schlechterdings undenkbar, daß die Stelle erst in den griechischen Text nachträglich eingefügt worden wäre. Ohne Matth 16, 18 wäre ganz allgemein und überall die Form Πέτρος an Stelle der Form Κηφᾶς völlig unmotiviert und unverständlich.

4. Der Verfasser des griechischen Matthäusevangeliums faßte in jenem Ausspruch Jesu das erste כֵּיפָא der Vorlage (Logia) irrtümlicherweise als den Eigennamen auf.

5. Daraus erklärt sich die Wahl der Form Πέτρος, die als Maculinum für den Eigennamen gewählt wurde, die aber wegen ihrer von כֵּיפָא abweichenden Wortbedeutung nicht als Gattungsname (an der 2. Stelle) verwendet werden konnte.

6. Die Namensform Πέτρος ist vom Verfasser des griechischen Matthäusevangeliums geprägt worden oder jedenfalls nur aus dem Übersetzungsvorgang zu erklären, der von der entsprechenden aramäischen Stelle zur griechischen Stelle Matth 16, 18 führte.

7. In den anderen Evangelien befindet sich zwar keine Matth 16, 18 entsprechende Stelle, die zu der Preisgabe des Namens כֵּיפָא (Κηφᾶς) gezwungen hätte. Doch wurde die Form Πέτρος entweder aus dem griechischen Matthäusevangelium übernommen oder hatte sich aus den gleichen Erwägungen schon in der mündlichen Predigt vor Griechen aufgedrängt. Jedenfalls liegt die Vermutung nahe, daß alle Schriften des NT, in denen die Namensform Πέτρος vorkommt, nach dem griechischen Matthäusevangelium abgefaßt sind. Denn nur für Matth 16, 18 ergab sich die unabweisbare Forderung, den Namen כֵּיפָא zu übersetzen. Es findet sich in den drei anderen Evan-

gelien keine einzige Stelle, an der statt Πέτρος nicht Κηφᾶς stehen könnte. Ich bin mir bewußt, daß diese Erwägungen nicht etwa einen zwingenden Schluß auf die Priorität des griechischen Matthäusevangeliums gegenüber den anderen von Πέτρος sprechenden Schriften gestatten. Doch verdient vielleicht auch dieses Argument eine genauere Prüfung durch die Synoptikerforschung.

Anhang I.

Nach dem Gesagten ließe sich nun unsere Stelle in ihren wesentlichen Zügen unschwer ins Aramäische oder ins Hebräische zurückübersetzen. Im Jahre 1877 veröffentlichte Franz Delitzsch seine hebräische Übersetzung des Neuen Testamentes (14. Aufl. Berlin 1912). Man ist aufs höchste erstaunt, wenn man dort unsere Stelle aufschlägt. Sie lautet:

אַתָּה פֶּטְרוֹס וְעַל־הַצּוּר הַזֶּה אֶבְנֶה אֶת־קְהִלָּתִי ...

Was Delitzsch hier gegeben hat, ist also nicht eine Rückübersetzung des griechischen Textes in die semitische Sprache; es ist vielmehr eine Übersetzung des griechischen Textes, wie er uns heute anmutet, wenn wir ihn als Original fassen, also auch mit seinen (aus der Übertragung vom Aramäischen ins Griechische erklärlichen) Unstimmigkeiten. Delitzsch vermeidet sogar an der zweiten Stelle das Wort כֵּיפָא (oder hebr. כֵּף). כֵּיפָא findet sich in seiner Übersetzung tatsächlich nur als Name, d. h. da, wo auch der griechische Text Κηφᾶς hat, so z. B. Joh 1, 42 (1, 43). Übrigens ist an allen sechs Stellen des Galaterbriefes (auch wo nur Πέτρος überliefert ist) כֵּיפָא eingeführt. Es wäre sehr reizvoll, diesem Übersetzungsverfahren Delitzschs noch im einzelnen nachzuspüren, würde aber zu weit von unserem Ziele wegführen.

Jedenfalls gelingt es Delitzsch durch dieses Verfahren, bei den Evangelien den Eindruck unseres griechischen Textes für hebräische Leser einigermaßen getreu zu übertragen. Aber dennoch bleibt seine Übersetzung gerade von Matth 16, 18 durchaus unbefriedigend. Denn verloren geht bei ihm auf alle Fälle der etymologische Zusammenhang von Πέτρος und πέτρα des griechischen Textes. Hier hätte ersatzweise zum mindesten eine ähnliche Lösung eintreten müssen, wie wir sie im Deutschen

versuchen: *Petrus (der Fels) — Fels*, also etwa (כֵּיפָא) פֶּטְרוֹס und dann כֵּיפָא; oder in beiden Fällen כֶּף (um das aram. Fremdwort צור zu vermeiden), oder schließlich auch in beiden Fällen צור. Dann wäre, wie es im griechischen Text der Fall ist, eine Erklärung des Namens vorhanden. Wenn Delitzsch dies unterläßt, so hat er damit den ganzen Sinn der Stelle zerstört.

Man darf sich überhaupt fragen, ob der Versuch einer Rekonstruktion des aramäischen Textes oder aber einer hebräischen Übersetzung, die sozusagen jene aramäische Rekonstruktion sich zur Vorlage genommen hätte, nicht viel ersprießlicher und wertvoller gewesen wäre. Wertvoller nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für jene Judenmission, die Delitzsch bei seiner Übersetzung vornehmlich im Auge hatte. Er hätte es ruhig dahingestellt sein lassen können, ob der Leser dann das erste כֵּיפָא als nomen proprium oder als nomen appellativum auffaßte.

Eine wirkliche Rückübersetzung, d. h. Rekonstruktion des aramäischen Textes, haben für unsere Stelle Herm. L. Strack und P. Billerbeck[1] versucht. Hier muß es bei solcher Zielsetzung nun freilich aufs höchste verblüffen, wenn man die Behauptung liest: „Jesus wird gesagt haben (aramäisch) אוֹף אֲנָא אֲמַר לָךְ אַתְּ פֶּטְרוֹס.“ Es folgt dann die gleiche Stelle in hebräischer Form, abermals mit dem Namen פֶּטְרוֹס. Hier ist zu entgegnen, daß Jesus auf keinen Fall פֶּטְרוֹס gesagt hat. Es fällt wirklich schwer, einen Grund ausfindig zu machen, durch den sich Strack-Billerbeck haben verleiten lassen können, כֵּיפָא zu vermeiden und dafür ein aramaisiertes und hebraisiertes griechisches Übersetzungswort einzuführen. Der Ausspruch kann im wesentlichen nicht anders gelautet haben als so: ... אַתְּ כֵּיפָא וְעַל־כֵּיפָא דְנָה; im Hebräischen entspräche ... אַתָּה כֶּף (הַכֶּף? s. u.) וְעַל־הַכֶּף הַזֶּה[2].

[1] Herm. L. Strack - P. Billerbeck, Kommentar zum NT aus Talmud und Midrasch. I. München 1922. S. 732.

[2] Wenn der syr^{hier} (Matth 16, 16) für Πέτρος ein פטרוס, für πέτρα ein כיפא hat, so ergibt sich daraus nur, daß dieser syrische Text auf Grund des griechischen angefertigt ist, und zwar an dieser Stelle in höchst ungeschickter Weise. Es scheint, daß man besonderes Gewicht darauf legte, die Namensform *Petros* beizubehalten. — Die Art, wie Ad. v. Harnack unsere Stelle zu drosseln versucht (vgl. Abhandl. d. Preuß. Akad. d. Wiss. 1918, S. 637—654), scheint mir völlig abwegig. Doch müßte auch die

Anhang II.

Jesus hat also zu seinem Apostel gesagt: „Du bist ein Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen." Es liegt da ein doppelter Vergleich vor: der Apostel wird mit einem Felsengrund, die zu gründende Kirche mit einem Bauwerk verglichen. Die Kirche erscheint als sakrales Gebäude, das auf dem unwandelbaren Grund eines Felsens errichtet werden soll. In welcher Weise im Neuen Bunde ein Apostel des Herrn das Baufundament der Kirche sein kann und soll, ist eine theologische Frage, die hier nicht zur Erörterung steht.

Aber eine andere Frage, die nun freilich nicht leicht zu entscheiden ist, muß hier noch besprochen werden: ob nämlich an der ersten Stelle in der aramäischen Vorlage (Logia) „ein Fels" oder „der Fels" zu lesen oder gemeint war. Das griechische Πέτρος erscheint mit oder ohne Artikel, ohne daß man aus Setzung oder Fehlen des Artikels jeweils einen stilistischen Schluß ziehen könnte. Ebenso verwendet Paulus den Namen Κηφᾶς mit und ohne Artikel. In der aramäischen Vorlage mag an der ersten Stelle ein determinierendes Element gefehlt haben, wie auch Πέτρος an dieser Stelle ohne Artikel steht. Aber ein zwingender Schluß ist das nicht. Man kann auch nicht vorbringen, wenn der Übersetzer das erste כֵּיפָא irrtümlich für den Eigennamen gehalten habe, so habe es doch wohl undeterminiert stehen müssen. Zwar hat im Hebräischen der Eigenname in der Regel nicht den Artikel bei sich; doch gerade solche Eigennamen, die aus Gattungsnamen entstanden sind, werden vielfach auch mit Artikel gebraucht; vgl. z. B. הָאָדָם neben אָדָם. Zu beachten ist auch, daß der eigentliche Artikel im Aramäischen nachgestellt und mit dem Substantiv verschmolzen ist (—ā) und daß er dabei seine determinierende Bedeutung allmählich verloren hat: כֵּיפָא also ursprünglich „der Fels", dann „Fels". Ob der Satz andere Determinationsmittel für dieses erste כֵּיפָא enthielt (das zweite ist durch das Demonstrativpronomen determiniert), ist nicht festzustellen. Die Frage, ob in dem ursprünglichen Vergleichs-

---

Widerlegung seiner Ansicht die textkritische Methode mit theologischen Gesichtspunkten verquicken, was in unserem Zusammenhang zu unterbleiben hat.

satze das erste כֵּיפָא determiniert war („der Fels") oder nicht („ein Fels"), bleibt demnach unentschieden. Stand es undeterminiert, so war ein allgemeiner Vergleich mit einem auf Felsengrund erbauten Hause beabsichtigt (vgl. Matth 7, 24 ff). Mancherlei spricht aber dafür, daß Jesus seinen Apostel „den Felsen" nennen wollte. Denn wenn schon einmal von einem heiligen Bau die Rede war, der einen Felsen als Grund haben sollte, so lag es nahe, bei dem Vergleich an den Tempel von Jerusalem und an seinen felsigen Untergrund zu denken. Jedermann kannte und ehrte den Tempelfelsen von Jerusalem. Das war schlechthin der heilige Fels. Immer von neuem wiesen die jüdischen Schriftgelehrten auf diesen Felsen hin. Es scheint also durchaus nahezuliegen, daß Jesus, wenn auch das Wort noch so ferne von Jerusalem gesprochen wurde[1], diesen heiligen Felsen im Auge hatte, als Er den Vergleich machte. Neuere Forschungen[2] haben gezeigt, daß der heilige Fels, der sich jetzt unter der Kuppel einer Moschee, des „Felsendomes", befindet, nicht den Opferaltar, wie man früher meinte, sondern im Tempel des Herodes und schon vorher in den Tempeln des Zorobabel und des Salomon ein wirkliches Gebäude, und zwar das Herz des ganzen Tempels, das Allerheiligste, getragen hat. Wenn man bei Matth 16, 18 an den heiligen Felsen von Jerusalem denken darf, so enthielte das Wort also zugleich einen Vergleich der von Jesus zu erbauenden Kirche mit dem „Allerheiligsten" des Tempels. Diese Möglichkeit soll hier wenigstens angedeutet werden[3]. Bedenkt man dann weiterhin, daß Jesus bei der Vor-

[1] Diese Vorstellung vom heiligen Felsen von Jerusalem scheint mir gedanklich näher zu liegen als der Hinblick auf den Augustustempel, der sich auf der Felswand von Cäsarea Philippi, also in räumlicher Nähe, erhob. So O. Immisch (ZntW 17, 1916, S. 18—26).

[2] Hans Schmidt, Der heilige Fels in Jerusalem. Tübingen 1933.

[3] Hans Schmidt (a. a. O., S. 100 f) sagt im Hinblick auf Matth 16, 18 geradezu: „Es ist auch hier ein ganz bestimmter Fels, mit dem Simon verglichen wird: der Fels, gegen den die Gewalten der Tiefe vergebens anstürmen, der das Tor der Scheol schließt. Die wunderbare Anschaulichkeit dieses Bildes kommt erst recht zum Bewußtsein, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die, zu denen dieses Wort gesprochen worden ist, einen Felsen kannten, dem die hier angezogene Eigenschaft nach jedermanns Überzeugung innewohnte, den Felsen unter dem Allerheiligsten, den „Nabel der Erde", den „Gründungseckstein der Welt".

hersagung Seiner Auferstehung (Joh 2, 19 u. 21; vgl. auch Matth 12, 6; 26, 61; 27, 40) Seinen heiligen Leib mit dem Tempel verglichen hat, so würde dieser Fels, dieser Petrus, auch zum Fundament des Corpus Christi mysticum, des geheimnisvollen „Leibes Christi" (vgl. z. B. Röm 12, 4 f; 1 Kor 12, 27) werden müssen. Doch damit begeben wir uns auf das Gebiet theologischer Spekulation, für die der Philologe nicht zuständig ist.

(Manuskript abgeschlossen im Mai 1937.)

Untersuchungen zum Römerbrief. Der Epilog (15, 14—16, 27).

Eine exegetische Studie.

Von Dr. Ludwig Gaugusch in Linz (Ob.-Österreich).

Das umfangreiche und tiefgeistige apostolische Sendschreiben soll ein inhaltsreicher Epilog (15, 14—16, 27) beschließen, in dem Paulus zunächst den Freimut seiner Sprache mit seinem apostolischen Amte rechtfertigt und einiges über seine apostolische Tätigkeit mitteilt (14—21).

Mit diesem Epilog ist der Prolog des Briefes (1, 1—17) zu vergleichen, sie ergänzen sich vielfach[1].

14) Ich bin aber, meine Brüder, auch meinerseits in betreff euer überzeugt, daß ihr auch voll seid von guter Gesinnung, erfüllt mit jeglicher Erkenntnis, befähigt, euch gegenseitig zu ermahnen. 15) Ich habe aber euch stellenweise etwas freimütiger geschrieben, um euer Gedächtnis aufzufrischen wegen der Amtsgnade, die mir von Gott verliehen ist, 16) auf daß ich Diener Christi Jesu für die Heiden sei, priesterlich verwaltend das Evangelium Gottes, damit das Opfer, die bekehrten Heiden, Gott wohlgefällig sei, weil geheiligt durch den Heiligen Geist. 17) Ich darf mich also rühmen in Christus Jesus hinsichtlich der Sache Gottes. 18) Denn ich werde mich nicht erdreisten, etwas zu sagen, was nicht Christus durch mich gewirkt hätte, um die Heiden gehorsam zu machen durch Wort und Werk, 19) in Kraft von Zeichen und Wundern, in Kraft des Heiligen Geistes, so daß ich von Jerusalem im weiten Bogen bis nach Illyrien die Verkündigung der Frohbotschaft von Christus zur Durchführung gebracht habe. 20) Ich sehe es aber

[1] Cornely, ep. ad Rom. 744. Dazu Lagrange, Épître aux Romains. 349 sq.

als Ehrensache an, nicht da das Evangelium zu verkündigen, wo Christus schon gepredigt ist, damit ich nicht auf fremdem Grunde baue, 21) sondern, wie geschrieben steht: „die keine Kunde von ihm erhalten haben, die werden sehen, und die nicht gehört haben, die werden verstehen".

Paulus schrieb an eine ethisch hochstehende Gemeinde, wie er schon im Prolog hervorgehoben hat, und ist sich dieses Umstandes auch wohl bewußt[1], gleichwohl will er ein Wort der Mahnung an dieselbe gerichtet haben in Ausübung der Amtsgnade, die ihm verliehen worden ist. Stellenweise — vielleicht hat er da an manche Stellen des 6. Kapitels gedacht — hat Paulus freimütiger (τολμηρότερον — τολμηροτέρως[2]) an sie geschrieben, als dies bei der Sachlage notwendig gewesen wäre, doch wollte er seinen Lesern damit nichts Neues sagen, sondern nur Bekanntes in Erinnerung bringen[3] (ὡς ἐπαναμιμνήσκων ὑμᾶς), „auf daß ich Diener (λειτουργός) Jesu Christi für die Heiden sei" (εἰς[4] τὰ ἔθνη), in der Verkündigung dieser Frohbotschaft eine priesterliche Tätigkeit ausübend (ἱερουργοῦντα τὸ εὐαγγέλιον τοῦ θεοῦ). Zu welchem Zwecke? Da-

[1] καὶ αὐτὸς ἐγώ (auch ich meinerseits), schreibt Paulus. Ich persönlich habe diese Überzeugung, wenn auch mein Schreiben auf den ersten Blick eine gegenteilige Ansicht zu verraten scheint. Es entspricht dem gleich folgenden: καὶ αὐτοί (et ipsi). Er will damit sagen: er wisse, daß die Römer selbst ohne sein Zutun wohl imstande seien, sich gegenseitig zu ermahnen (νουθετεῖν).

[2] Zorell (Lexicon 571) notiert dazu: audacius scripsi, i. e. liberius vehementiusque quam vestra bonitas ac scientia a me laudata permittere videbatur. Dazu Cornely l. c. 748.

[3] Man beachte, mit welch feinem Takte der Apostel schreibt. Richtig notiert zur Stelle Estius (ep. ad Rom. ed. Holzammer 331): scripsi non tam ut docerem vos quae nescitis quam ut commonefacerem aut submonerem et in memoriam vobis revocarem tamquam scientibus. Zum Gedanken Wobbe, Der Charis-Gedanke bei Paulus. 1932. S. 73; auch Pieper, Paulus, seine missionarische Persönlichkeit und Wirksamkeit. 1929. S. 59.

[4] Mit εἰς τὰ ἔθνη ist das Gebiet der priesterlichen Amtstätigkeit angegeben. Es ist εἰς statt des im Neuen Testament sehr oft vorkommenden ἐν (Blaß-Debrunner, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. 1931. § 205) gebraucht, weil die Vorstellung der Sendung betont ist. Dazu Adalbert Maier, Römerbrief. S. 419.

mit die bekehrten Heiden (ἡ προσφορὰ τῶν ἐθνῶν — τῶν ἐθνῶν ist gen. explic. —) Gott ein wohlgefälliges Opfer seien[1]. Weil aber geheiligt durch den Heiligen Geist, deshalb εὐπρόσδεκτος (v. 16).

Ἔχω οὖν τὴν καύχησιν (v. 17): Ich darf mich, eben weil ich von Gott berufen bin, dessen rühmen, was ich für Gott und die Menschen getan habe[2] — getan habe in der Kraft des Herrn[3]. Die Mittel dieser Wirksamkeit aber waren Wort und Werk (λόγῳ καὶ ἔργῳ[4]). Dieses aber wird näher erläutert durch das hinzugefügte: „in der Kraft von Zeichen und Wundern, in der Kraft des Heiligen Geistes". Es ist da an jene charismatischen Erscheinungen zu denken, die die Tätigkeit des Apostels zu begleiten pflegten[5]. Der Erfolg derselben aber wird im folgenden angegeben (v. 19), so daß ich von Ost nach West vordringend bis nach Illyrien bereits das Banner meines Herrn entfaltet habe[6]. Lange schon hatte Paulus mit seinen Mitarbeitern am Aufbau der jungen Heidenkirche gearbeitet. Gefahrvoll und steinig wie die Berge und Schluchten des ihm übergebenen Gebietes war ihm die Arbeit gewesen; jetzt schaut er zurück auf vergangene Zeiten und Mühen, und mit einem liebenswürdigen Stolz rühmt er sich der geleisteten Arbeit (πεπληρωκέναι)[7]. Er steht — man fühlt es aus seinen

[1] Man beachte die Stilisierung in 15, 15 f: διά — εἰς — ἵνα, womit eine Häufung von teleologischen Formeln gegeben ist (Stauffer, ἵνα und das Problem des teleologischen Denkens bei Paulus in Th. StKr. 102. Bd. 236 f).

[2] τὰ πρὸς τὸν θεόν, schreibt Paulus. Zorell (Lexicon p. 488) notiert dazu: in rebus ad Deum pertinentibus, in relatione ad Deum.

[3] Dazu H. Weber, Die Formel in Christo Jesu (Neue Kirchliche Zeitschrift 1920 [31] 213—260, bes. 222 f).

[4] Jesus hatte seinen Boten die Wundermacht zugesichert, um ihre Person wie ihre Sendung zu beglaubigen, und dies war notwendig, da es nicht wenige Verkünder fremder Gottheiten und Religionen gab, zumal in den antiken Kulturzentren. Vgl. Wendland, Hellenistisch-römische Kultur. 75 ff.

[5] Paulus schreibt die Wunder, die er vollbracht (15, 18) — dazu auch Apg 13, 10 f; 14, 7 ff; 16, 16 ff —, der Wunderkraft Jesu zu. Zum Gedanken Felder, Jesus Christus II. 305.

[6] Vgl. Th. Weiß, Biblische Theologie. 395.

[7] Wie groß die Lehrerfolge des Paulus gewesen, deutet die Kirche

Worten — an einem Wendepunkt seines Lebens: die Arbeit im Osten ist der Hauptsache nach vollendet; jetzt gilt sein Blick dem Westen (15, 24)[1], auch da sollen große Pläne zur Durchführung gelangen.

Eine interessante Stelle! Paulus ist Baumeister der Weltkirche geworden, da er es durch seine rastlosen Bemühungen verstanden hat, der durch den Herrn[2] gegründeten, aber noch sehr unbekannten Kirche in verhältnismäßig kurzer Zeit eine ungeahnte Verbreitung[3] zu geben — in der gesamten griechischen Kulturwelt finden sich Christen-

---

an, wenn sie am Feste der conversio Pauli (25. Januar) dem Priester die Worte in den Mund legt: Deus qui universum mundum beati Pauli Apostoli praedicatione docuisti, da nobis, quaesumus, ut qui eius hodie conversionem colimus, per eius exempla ad te gradiamur.

Zahn (Skizzen 82) bemerkt mit Recht gegen gewisse Bestrebungen, die Missionserfolge des Paulus als unbedeutend hinzustellen (so Preuschen-Krüger, Handbuch der Kirchengeschichte I, 39), daß in Tat und Wahrheit dieselben immerdar „staunenswert groß" bleiben werden. Paulus ist Städtemissionar, nicht sorgt er in eigener Person für die Verbreitung des Glaubens in den Dörfern und Flecken, das überläßt er seinen Mitarbeitern. Hat er an einem wichtigen Platze eine Gemeinde gegründet, so sieht er seine Aufgabe als vollbracht an und zieht weiter.

[1] Fey, Die letzten Lebensjahre Pauli. 1911. S. 49.

[2] Viel zu weit geht E. Troeltsch, wenn er (Vorlesungen über Glaubenslehre. 1925. 368) Paulus geradezu den „Schöpfer der Kirche" nennt. Paulus verfolgte ja, wie seine Lebensgeschichte dartut, in seiner Jugend, erfüllt von tiefstem Hasse gegen das Christentum, die ἐκκλησία τοῦ θεοῦ, deren Leiter Petrus ist. Zum Gedanken Moske, Die Bekehrung des heiligen Paulus. 1907. Auch K. Bauer, Antiochia in der ältesten Kirchengeschichte. 1919.

[3] κύκλῳ (15, 19) ist lokativischer Dativ. Man beachte, was da Paulus mit ganz wenigen Worten gesagt hat: Jerusalem ist die Südgrenze seines Arbeitsfeldes, Illyrien dessen Nordgrenze. In diesem ganzen Länderkreise hat er das Evangelium so verkündet, daß er selbst dort nicht mehr zu wirken braucht; was noch zu tun bleibt, kann er seinen Gehilfen überlassen. Manche Exegeten, so Althaus in seinem Kommentar (1933), übersetzen κύκλῳ mit „im Kreise". Ich übersetze etwas frei „im weiten Bogen", weil diese Übersetzung unserem Sprachgebrauche besser entspricht als die früher erwähnte und der Gedanke des Apostels so besser zum Ausdruck kommt; er will hinweisen auf die Riesenarbeit, die er in relativ kurzer Zeit vollbracht hat. Ein Blick auf die Landkarte zeigt, was Paulus geleistet hat.

gemeinden, die durch ihn gegründet und ihrer Majorität nach heidenchristlich sind (16, 4): der Siegeszug der jungen Kirche in die Heidenwelt ein Werk des Völkerlehrers[1]! Die damals bekannte Welt durcheilt er wie im Fluge, überall das Wort Gottes verkündigend, die ganze Welt ist sozusagen seine Diözese[2]! Wie aber war ihm dieser Riesenerfolg möglich geworden?

Wenn auch der Polytheismus Staatsreligion[3] gewesen ist, so hatte sich doch in der damaligen Welt eine gewisse Sehnsucht nach Erlösung und Gottvereinigung geltend gemacht, dies aber war eine mächtige praeparatio ad evangelium[4]. In diese müde, vor Gott tief verschuldete Welt (1, 18—3, 10) war Paulus, der Sendbote Gottes, eingetreten, ein Prediger von hinreißender Kraft, von eindrucksmächtiger Lebendigkeit. Predigt und Wundermacht (v. 18) waren seine wichtigsten Missionsmittel. Dazu kam das viele Gebet[5], das er selbst verrichtete und von andern verrichten ließ für sein Missionswerk. Dazu sein Lebenswandel, der auf alle, die ihn in seinem Wirken beobachteten, einen gewaltigen Eindruck gemacht hat; das alte Wort: verba movent, exempla trahunt, mag sich da oft bewahrheitet haben. So ist der große Erfolg zu erklären, den der Apostel mit seiner Missionspredigt gehabt hat — ein Erfolg, den er selbst mit den Worten andeutet: so habe ich denn von Jerusalem, der Urgemeinde des Christentums, an bis nach Illyrien[6] die Frohbotschaft von Christus,

[1] Zum Gedanken vgl. Pieper, Paulus, seine missionarische Persönlichkeit und Wirksamkeit. 1929. 256 ff. Derselbe, Zur Missionsanschauung des Völkerapostels (Zeitschrift für Missionswissenschaft. 9, 8 ff.). Auch Wernle, Paulus als Heidenmissionar. 1909.

[2] Steinmann, Die Welt des Paulus. 1915. Dazu auch v. Dobschütz, Urchristliche Gemeinden. 1902.

[3] Zum Gedanken L. Gaugusch, Die Staatslehre des Apostels Paulus nach Röm 13 (Theologie und Glaube. 1934. S. 529 ff).

[4] Zum Gedanken vgl. Rohr, Griechentum und Christentum (Biblische Zeitfragen V. 3. 1912. 9 f) und Geffcken, Religiöse Strömungen im 1. Jahrhundert nach Chr. 1922. 5 ff.

[5] Orphal, Das Paulusgebet. 1933.

[6] Illyricum, der nordwestliche Teil der Balkanhalbinsel. Dazu Jung, Geographie von Italien und dem orbis Romanus. S. 127 (Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. III. 3).

dem Welterlöser, zur Durchführung gebracht. So ist es dem Sendboten des Herrn in der Tat gelungen, trotz vieler Schwierigkeiten den Namen des Herrn hinauszutragen in zwei Weltteile. Gott ist es gewesen, der ihm einen großen Auftrag gegeben hat: das Weltreich der Heiden, die Welt von damals im Geiste des Herrn zu erneuern, und Er ist es gewesen, der ihm auch die Kraft gegeben, denselben zu vollenden und durchzuführen, wie der Apostel selbst dankbar bekennt.

„Ich sehe es als Ehrensache an, nur an solchen Orten zu predigen, wo Christus noch unbekannt ist", weil ich nicht fremde Arbeit fortsetzen will[1]. Damit gibt er den Grundsatz an, von dem er sich bei seiner Missionspraxis leiten läßt: er selbst will nur Neuland[2] bepflanzen, das andere überläßt er seinen Mitarbeitern. Diesen Gedanken, daß er das Grundlegen von Missionszentren als seine eigentliche Aufgabe ansah, soll eine alttestamentliche Schriftstelle (Is 52, 15) zum Aus-

[1] φιλοτιμεῖσθαι, schreibt Paulus (1 Thess 4, 11; 2 Kor 5, 9). Zorell (Lexicon 604) notiert dazu: „sich eine Ehrensache daraus machen, etwas zu tun". Mit folgendem Inf.: εὐαγγελίζεσθαι „studeo atque honori mihi duco ibi evangelium praedicare, ubi . . ." Die Apostel hielten es für ihre Aufgabe, die Christengemeinden zu gründen, so hat es auch Paulus gehalten, den weiteren Ausbau überließen sie ihren Gehilfen. Hätte Karl Ludwig Schmidt: „Die Kirche des Urchristentums" (Festgabe für Adolf Deißmann. 1927. 304) diese Stelle näher ins Auge gefaßt, so hätte er nicht behaupten können, Paulus hätte nicht die Absicht gehabt, eine „sichtbare Kirche" zu gründen. Wie seine apostolische Tätigkeit dartut, hat er ja doch so viele Christengemeinden gegründet, das ist doch „sichtbare Kirche". — Wenn manche Exegeten, so Pfeiderer (Das Urchristentum I. 1902. 25) und Weinel (Paulus, der Mann und sein Werk. S. 167) meinen, ohne Paulus wäre das Christentum „nur eine jüdische Sekte" geblieben, so ist dies sonder Zweifel eine Übertreibung; Paulus selbst bekennt ja (15, 20), daß andere vor ihm erfolgreich gearbeitet haben! οὐχ ὅπου ὠνομάσθη Χριστός! Nur an solchen Orten will Paulus predigen, denn es ist nicht seine Sache, will er betonen, Werke, die andere bereits auf sich genommen, an sich zu reißen und zu vollenden. Diesem Gedanken gelten auch die abschließenden Worte: ἵνα μὴ ἐπ' ἀλλότριον θεμέλιον οἰκοδομῶ. Zum Gedanken vgl. auch Pauels, Untersuchungen zum Römerbrief. Der Glaube der römischen Kirche vor Paulus. 1927.

[2] 1 Kor 3, 6: ich habe gepflanzt (i. e. die Gemeinde gegründet), Apollo hat begossen (meine Arbeit fortgesetzt), Gott aber hat das Gedeihen gegeben (ohne ihn wäre unsere Arbeit nichts gewesen).

druck bringen: „Die keine Kunde von ihm (περὶ αὐτοῦ), d. i. vom Messias, erhalten haben, die werden sehen (ὄψονται), und die nicht gehört haben, werden verstehen (συνήσουσι)" — werden erkennen und glauben[1]. Das Subjekt zu dem ὄψονται und συνήσουσιν sind die Heiden, sie werden den Messias im Glauben schauen, seine Lehre verstehen und ihm so huldigen. Dieses prophetische Wort hat Paulus dadurch in Erfüllung gebracht, daß er auf seinem Missionsweg gerade dahin sich zu begeben pflegte, wo noch niemand zuvor das Evangelium verkündigt hatte (15, 10). In Rom haben zwar schon andere das Evangelium vor ihm verkündigt, aber diese Stadt sollte dem Völkerlehrer eben nur Durchgangsstation (15, 24) sein — „Operationsbasis" für seine Arbeiten im Westen! Gott hat ihm den Beruf gegeben, Heidenapostel zu werden, und so drängt es ihn von einem Ort zum andern. Von Cilicien (Apg 22, 3), Jerusalem und Syrien kommend, ist er bereits nach Korinth, also nach dem östlichen Europa vorgedrungen. Daselbst schreibt er seinen Römerbrief, seine Gedanken aber sind nach dem Westen, nach Spanien gerichtet. Ob er wirklich dahin gekommen ist? Sichere Nachrichten haben wir diesbezüglich keine; da er aber zu jenen Menschen gehörte, die „nicht locker lassen", die das, was sie für recht und notwendig ansehen, auch durchzusetzen verstehen, so ist wohl anzunehmen, daß er diesen schon lange gesetzten Plan[2] auch realisiert habe. So wird das Leben des Apostels zu einem einzigen Voranstürmen auf der ihm vorgezeichneten Bahn, damit er so das Ziel erreiche, das ihm vorschwebt. Dieses

[1] Auch da zeigt es sich, wie enge die Beziehungen Pauli zum Alten Testament, zumal zu den Propheten, gewesen sind. Dazu vgl. Prat, La Théologie de Saint Paul. II. 460 ssq.

[2] Unrichtig Barnikol, wenn er schreibt (Spanienreise und Römerbrief des Paulus in den Petrusakten in: Theologische Jahrbücher 2, 1—12), die Spanienreise sei nicht die Durchführung einer alten Absicht gewesen, sondern ganz plötzlich aus einer unerwarteten Offenbarung Gottes (!?) sei sie entstanden. Neu ist diese Hypothese allerdings, doch nicht überzeugend, es steht ihr 15, 23 u. 24 entgegen, wo gesagt ist, daß die Sehnsucht des Apostels schon lange nach dem Westen gerichtet ist. — Über andere falsche Behauptungen Barnikols vgl. Biblische Zeitschrift 1935. 222. 227 f.

zu erreichen ist ihm aber nur dann möglich, wenn er in Treue seine Aufgabe an den Vielen erfüllt. In diesem Sinne scheut er kein Opfer und keine Gefahr; Dienst und Opfer sind die beiden Grundformen seines apostolischen Wirkens[1]! Die eben vergangene Zeit überblickend, kann er mit einer gewissen Genugtuung auf das Vollbrachte blicken; aber als echter Christ und Apostel nimmt er für sich keinen Ruhm in Anspruch, aller Erfolg ist dem Herrn zuzuschreiben, in dessen Kraft, als dessen Werkzeug er gehandelt hat[2]. — Vorwärtsschauend unterrichtet Paulus seine Leser über seine Zukunftspläne, indem er schreibt (22—33): 22) Deshalb[3] bin ich oft und oft verhindert worden, zu euch zu kommen. 23) Jetzt aber, da ich in diesem Länderstrich kein Arbeitsfeld mehr habe, seit einer Reihe von Jahren aber Verlangen trage, euch zu sehen, 24) werde ich zu euch kommen, sobald ich nach Spanien reise. Ich hoffe nämlich euch auf der Durchreise zu sehen und von euch dorthin geleitet zu werden, wenn ich mich zuvor an eurem Umgang in etwas gestärkt haben werde. 25) Jetzt aber reise ich nach Jerusalem im Dienste der Mitchristen; 26) Mazedonien und Achaja nämlich haben es für gut befunden, eine Sammlung für die Armen unter den Christen in Jerusalem zu veranstalten. 27) Für gut haben sie es befunden (eine Sammlung zu veranstalten), und sie sind es ihnen auch schuldig; denn wenn die Heiden an ihren geistlichen Gütern teilgenommen haben, so sind sie verpflichtet, ihnen auch mit ihren zeitlichen Gütern beizustehen. 28) Wenn ich nun dies zu Ende geführt und den Sammelertrag ihnen eingehändigt

---

[1] Dazu Reithmayr, Commentar zum Briefe an die Römer. 1845. 748 ff. Auch Pieper, Paulus, seine missionarische Persönlichkeit und Wirksamkeit. S. 16 ff.

[2] Apg 20, 24. Auch Röm 15, 19. Dazu Vischer, Der Apostel Paulus und sein Werk. 1921. 36.

[3] Weil ich in dem angegebenen Länderstrich (15, 19) gar viel zu tun hatte, deshalb ἐνεκοπτόμην τὰ πολλά, nicht πολλάκις, wie einige Handschriften lesen. Die Worte der offiziellen Vulgata: „et prohibitus sum usque adhuc" sind in den griechischen Handschriften nicht gegeben, finden sich aber auch nicht in wichtigen Vulgatahandschriften (Fuld. Amiat. Dazu Gregory, Textkritik des Neuen Testaments. II. 626 ff).

haben werde, so werde ich über euch nach Spanien reisen. 29) Ich weiß aber, daß ich, wenn ich zu euch komme, mit der Fülle des Segens Christi kommen werde. 30) Ich ermahne euch aber, Brüder, bei unserm Herrn Jesus Christus und bei der Liebe des Geistes, daß ihr mir helfet bei Gott mit eurem Gebete für mich, 31) auf daß ich vor den Ungehorsamen in Judäa gerettet und meine Dienstleistung für Jerusalem von den Mitchristen gut aufgenommen werde, 32) damit ich freudigen Mutes zu euch komme nach dem Willen Gottes und mich mit euch erquicke. 33) Der Gott des Friedens aber sei mit euch allen! Amen.

Διὸ καὶ ἐνεκοπτόμην τὰ πολλὰ τοῦ ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς. Er will sagen: Ich hatte genug Neuland zu bepflanzen (v. 20), deshalb konnte ich meinen Wunsch, nach Rom zu reisen, nicht durchführen.

Seit vielen Jahren schon hegt er die Absicht, nach Rom zu kommen (ἐπιποθίαν δὲ ἔχων τοῦ ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς ἀπὸ ἱκανῶν ἐτῶν), bislang war er aber verhindert, diese Idee zu realisieren, da er immer drängende apostolische Arbeit im Osten zu verrichten hatte. Augenblicklich ist dieses Hindernis in Wegfall gekommen, in diesem Länderstrich hat er kein Arbeitsfeld mehr[1], und so ist er im Begriffe, die lang projektierte Reise nach Rom und Spanien anzutreten (v. 24). Da schon durch andere das Christentum in Rom verkündigt worden ist, so will er im Sinne seines Arbeitsprogramms nicht für längere Zeit daselbst apostolische Arbeit verrichten, nur auf der Durchreise (διαπορευόμενος[2]) will er die ihm überaus teure und wertvolle Gemeinde kennenlernen, sich an ihr erbauen und stärken zu weiteren Arbeiten[3]. Wie er

[1] Zum Gedanken vgl. Pieper, Paulus, seine missionarische Persönlichkeit und Wirksamkeit. S. 149 f.

[2] Hugo Grotius (Annotationes in epistulas Pauli in Opera II. 2. 1679) notiert dazu: non quantum vellem, sed quantum licebit. Auf der Durchreise, will Paulus seinen Römern sagen, wird mir nur in eurer Gemeinde ein kurzes Verweilen möglich sein.

[3] Wenn E. v. Dobschütz (ZntW 1929. 110) den Gedanken ausspricht, daß zur Zeit, da Paulus nach Rom schreibt, daselbst eine Christengemeinde noch nicht organisiert war, so hat man ihm vorliegende Stelle (15, 24) entgegenzuhalten. Mit genügender Deutlichkeit besagt

es auf seinen Reisen gewohnt war, so hoffte Paulus auch von der Gemeinde zu Rom das Geleite (προπεμφθῆναι[1] ἐκεῖ) nach seinem nächsten Missionsgebiete[2], nach Spanien, zu erhalten, Die Christengemeinde in Rom will er auf diese Weise interessieren für sein Projekt, den Westen nunmehr zu missionieren; sein Wille ist, das Interesse der einen Christengemeinde für die andere zu wecken. Paulinische und nichtpaulinische Kirchen sind eben Glieder des einen Leibes Christi[3] (1 Kor 15, 11). So ist ja auch sein Interesse für die römische Kirche, die nicht seine Stiftung ist, zu verstehen und zu werten. — Augenblicklich aber (v. 25) ist er am Kommen noch verhindert durch eine andere wichtige Angelegenheit: die spanisch-römische Reise einstweilen aufschiebend, will er die Kollekte der Muttergemeinde in Jerusalem[4] überbringen, die Mazedonien und Achaja veranstaltet haben (κοινωνίαν τινὰ ποιήσασθαι εἰς τοὺς πτωχοὺς)[5]. Im folgenden referiert er darüber genauer: Die Heiden haben an den geistlichen Gütern der Muttergemeinde teilgenommen, und so sind sie verpflichtet[6], mit

---

dieselbe, daß bereits damals eine blühende Gemeinde in Rom bestanden hat, ebenso weist darauf hin der Prolog des Briefes (1, 7 und 8, 11 f). Paulus hofft ja von der römischen Gemeinde eine Stärkung zu erfahren, womit er der Gemeinde ein geradezu glänzendes Zeugnis gibt, schreibt er ja doch: ἐὰν ὑμῶν πρῶτον ἀπὸ μέρους (= aliquatenus) ἐμπλησθῶ. ἐμπλησθῆναί τινος aliquo saturari = alicuius aspectu ac conversatione, quantum lubet, frui (Zorell, Lexicon p. 181).

[1] προεπέμφθην, schreibt Paulus. Zorell (Lexicon 487) notiert dazu: hoc verbo innuitur, eum qui iter facit rebus necessariis (litteris commendaticiis, pecunia) instrui et, si opus sit, ei socium itineris dari. Zum Gedanken vgl. Bardenhewer, Römerbrief. S. 209.

[2] Zum Gedanken vgl. Dubowy, Clemens von Rom über die Reise des Apostels Paulus nach Spanien. 1914. Dazu Deißmann, Paulus, eine kultur- und religionsgeschichtliche Skizze. 130.

[3] Jürgensmeier, Der mystische Leib Christi. 1934. 18 ff.

[4] Dazu Apg 20, 3—21; 24, 17. Vgl. Felten, Apostelgeschichte. S. 372. 430. Auch Knox, St. Paul and the church of Jerusalem. 1925.

[5] Valentin Weber, Antiochenische Kollekte 5 ff. Dazu Seesemann, Der Begriff Koinonia im Neuen Testament. 1933.

[6] Dem Leser fällt auf, wie wuchtig und nachdrucksvoll dieser Gedanke betont ist: ηὐδόκησαν γὰρ — ηὐδόκησαν γὰρ καὶ ὀφειλέται εἰσὶν αὐτῶν. Dazu Röm 12, 13. Bes. 1 Kor 16, 1—4. Vgl. Sickenberger, Die Briefe des heiligen Paulus an die Korinther und Römer. S. 83 f.

ihren zeitlichen Gütern derselben zu dienen; auf diese Weise soll und muß die heidenchristliche Welt sich dankbar erweisen für jene Güter höherer Ordnung, die sie von der jüdischen Christenheit empfangen hat. Da Rom auch zur heidenchristlichen Welt gehört, so liegt in diesen Worten eine zarte Andeutung, daß auch Rom dem Beispiele Mazedoniens und Achajas folgen möge (ὀφείλουσι καὶ ἐν τοῖς σαρκικοῖς λειτουργῆσαι[1] αὐτοῖς) und für die arme Muttergemeinde in Jerusalem etwas opfere. Eine interessante Stelle! Man beachte, wie groß in der urchristlichen Zeit das Gefühl der Solidarität gewesen ist — die Brüderlichkeit sollte durch ihre Liebesgaben wirksam sein über Land und Meer! Die christliche Liebe hat alles gemeinsam und betätigt sich durch fortwährendes Geben und Empfangen, sie gibt Geistliches und empfängt Materielles und umgekehrt, da sie eben den ganzen Menschen nach Seele und Leib erfaßt (1 Kor 9, 11). Es ist hier der Gedanke zum Ausdruck gebracht, daß in der Kirche fortwährend eine gewisse communio bonorum statthaben soll[3].

Eben das Kollektenwesen zeigt uns die Wahrheit: Alle einzelnen Kirchen bilden ein Ganzes, alle Christen sollen wie Brüder untereinander verbunden[4] sein in der einen Weltkirche (15, 25 ff).

---

[1] λειτουργεῖν τινι ἐν τοῖς σαρκικοῖς = alicui servitia praestare (i. e. subvenire) in bonis temporalibus (Zorell, Lexicon 328). Dazu 2 Kor 9, 12, auch Phil 2, 30. Vgl. Deißmann, Bibelstudien 137 f.

[2] Paulus betrachtet Jerusalem als Ausgangspunkt und Urgemeinde des Christentums. Mit Unrecht bestreitet dies Schütz, Apostel und Jünger. 1921. 4 f.

[3] Thomas Aquino ep. ad Rom. 15, 3. lectio. Dazu Zeller, Paulus als Kollektant (Allgemeine Missionszeitschrift. 1904. S. 304 ff.) und Pieper, Paulus 261.

[4] Paulus spricht in diesen Versen ganz allgemein von der mitleidenden und mitteilenden Nächstenliebe; im Geiste des von ihm sehr empfohlenen christlichen Solidaritätsbewußtseins pflegt er öfters die Römer zu derartigen Hilfeleistungen zu ermahnen, so 16, 1. Man hat Paulus mißverstanden, wenn man behauptet hat, er spräche hier nur von der Gemeinde in Jerusalem. Öfters (12, 13; 15, 8 f) betont der apostolische Schriftsteller das Verbundenheitsbewußtsein der Christenheit; dieses Moment will er auch da betont haben! Zum Gedanken Wrede, Paulus. 1906. 39 f. — Aber noch ein Moment

Die wahre christliche Liebe steht für den Bruder ein (15, 30), für viele hört aber die Liebe, die christliche Gesinnung auf, wenn es sich darum handelt, in äußeren Schwierigkeiten und Nöten dem Bruder Liebe zu bewähren. Wahre Liebe hilft aber auch hier, denn es gilt, eine große Dankesschuld gutzumachen: Gott hat uns mit seiner Gnade beschenkt, wir können ihm zwar nicht wiedervergelten, aber wir können an anderen (15, 27) diese unsere dankbare Gesinnung betätigen[1].

Τοῦτο οὖν (v. 28) resümierend: wenn ich jene wichtige Dienstreise nach Jerusalem gemacht haben werde, der armen Christengemeinde daselbst den Sammelertrag eingehändigt habe, dann werde ich, eure Gemeinde berührend, nach Spanien reisen. Die Ausdrucksweise des Apostels (ἐπιτελέσας καὶ σφραγισάμενος)[2] hat etwas Feierliches an sich und betont gut den bedeutungsvollen Abschluß des mit großem Liebeseifer betriebenen Werkes, dessen Seele der Apostel gewesen ist[3]. Mit leeren Händen kommt

---

ist zu betonen! Die Kollekte, von der hier (15, 26 f) die Rede ist, soll die Würde und den Vorrang der Muttergemeinde dartun und besonders die Einheit zwischen Heidenchristen und Judenchristen hervorheben. Dazu Dobschütz, Probleme des apostolischen Zeitalters. 1904.

[1] Zum Gedanken B. Weiß, Der Brief an die Römer. 1899 zur Stelle. (H. A. W. Meyer, Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament. 4. Abt.)

[2] Theodor von Mopsuestia (Staab, Pauluskommentare aus der griechischen Kirche 171, 7 ff) notiert: καὶ σφραγισάμενος αὐτοῖς τὸν καρπὸν τοῦτον ἀντὶ τοῦ πληρώσας αὐτὸν λέγει, ἵνα εἴπῃ ἀποκομίσας καὶ δεδωκώς d. i. nachdem ich das Almosen (καρπόν) überbracht und in die Hand gegeben habe. Das Almosen war bereits gegeben (τέλειος), aber praktisch (τῇ χρείᾳ) noch nicht an den Empfänger gebracht, es war gewissermaßen noch „ausständig" (ἀτελής), weil es noch nicht die empfangen hatten, derentwegen es gegeben war — die Spende war noch nicht „effektuiert". So sind die Worte des Kommentators zu verstehen: εἰ γὰρ καὶ τῇ γνώμῃ τῶν δεδωκότων τέλειος ἦν ὁ καρπός, ἀλλὰ τῇ χρείᾳ ἀτελὴς οὔπω δεξαμένων ὥνπερ οὖν ἐδόθη.

[3] Zum Gedanken Deißmann, Neue Bibelstudien. 1897. S. 95 f. Dazu Dölger, Sphragis. 1911. S. 11. Auch Radermacher, σφραγίζεσθαι in Röm 15, 28 (ZNW. 1933. S. 87—89).

Zu σφραγίζεσθαι ist zu bemerken: An „Rechenschaftsabgabe" und andere Formalitäten, wie dies ein älterer Exeget will, ist nicht zu

er nicht, dessen ist er sich wohl bewußt, mit der Fülle des Segens Christi wird er kommen und so alle in ihrem Glauben und religiösen Leben befestigen (v. 29). Da die Durchführung seines Planes schwierig ist, bittet der große Apostel seine Leser demutsvoll um ihr Gebet (v. 30). Bei unserem Herrn Jesus Christus (διά) und der Liebe des Geistes, d. i. bei der Bruderliebe, die alle umfassen soll und die der Hl. Geist in die Herzen der Gläubigen eingießt, ermahnt er seine Leser, durch ihr Gebet ihm bei Gott beizustehen im Kampfe gegen feindliche Mächte[1]. Zu welchem Zwecke bittet er um ihr Gebet[2]? Damit er von den Ungläubigen in Judäa errettet werde; hat er ja doch wegen seiner angeblich gesetzesfeindlichen Einstellung Verfolgungen aller Art zu befürchten[3]. So stellt sich die ganze Gemeinde um den Apostel, vereint die Kraft ihres Gebetes mit der seinen, damit er so das gesteckte Ziel glücklich erreiche trotz aller Gefahren, die sich entgegenstellen[4].

Sein innigster Wunsch ist ja, es möge seine Dienstleistung (διακονία[5]) von den Judenchristen gut aufgenommen werden; er befürchtete nämlich Zurückweisung derselben, weil sie nicht gern von Heidenchristen Almosen annehmen würden. Wie

---

denken. Ein Kassenbote, der kontrolliert wird und kontrolliert werden muß, ist Paulus nicht gewesen; eine derartige Auslegung widerspricht der Würde des Apostels.

[1] Dazu Reinhard, Das Wirken des Heiligen Geistes im Menschen nach den Briefen des Apostels Paulus. 269 f. Auch Blüml, Paulus und der dreieinige Gott. 1929. S. 127.

[2] Vgl. E. Orphal, Das Paulusgebet. 1933. Dazu Rohr, Das Gebet im Neuen Testament (Biblische Zeitfragen XI, 8—9. 1924. S. 16 ff) und Bartmann, Paulus als Seelsorger. S. 21 f.

[3] ὑπὲρ ἐμοῦ πρὸς τὸν θεόν ist ohne Artikel mit ταῖς προσευχαῖς eng verbunden: die Gebete, welche die Bruderliebe verrichtet, mögen die düsteren Wolken, die über seiner Zukunft liegen, verscheuchen. Dies ist der Gedanke des Apostels, der die Umtriebe der ungläubig gebliebenen Juden (ῥυσθῆναι ἀπό τινος) fürchtet.

[4] Zum Gedanken vgl. Stauffer, ἵνα und das Problem des teleologischen Denkens bei Paulus in Th. StKr 102. Bd. 257.

[5] Statt διακονία lesen Lachmann, Brandscheid u. a. δωροφορία (Meine Geschenkdarbringung in Jerusalem: B. Weiß), doch haben die meisten Zeugen διακονία.

richtig sein ahnender Geist geurteilt hatte, zeigen die Ereignisse bei seiner Ankunft in Jerusalem (Apg 21, 17 ff)[1].

ἵνα ἐν χαρᾷ ἔλθω (v. 32). Damit ist der Endzwek des erbetenen Gebetes angegeben: in Freude will er nach Rom kommen, so Gott[2] will, um sich und die Gemeinde zu trösten und zu stärken[3] (1, 12).

Sosehr er für seine Person Kampf und Streit fürchtet, seinen Lesern wünscht er von Herzen den Frieden: ὁ δὲ θεὸς τῆς εἰρήνης μετὰ πάντων ὑμῶν. ἀμήν.

Gerade zu der Zeit, da Paulus sich anschickt, sein Schreiben an die Römer zum Abschluß zu bringen, trägt sich in der Hafenstadt von Korinth eine Matrone namens Phoebe mit dem Gedanken, Geschäfte halber nach Rom zu reisen. Es wird selbst in der großen Stadt darüber geredet, auch dem Apostel davon Mitteilung gemacht. Er tritt mit Phoebe in Verbindung,

---

[1] Lukas berichtet uns, welch ein Sturm wider den Apostel bei seiner Ankunft ausbrach und welche Folgen dies zeitigte. Dazu Felten, Die Apostelgeschichte. 1892. S. 398 ff. Auch Clemen, Paulus, sein Leben und sein Wirken. 1904. I. 385 f und Calmer, Die Romfahrt des Apostels Paulus und die Seefahrtskunde im römischen Kaiserzeitalter. 1905.

[2] Paulus will damit den Menschenkindern die wichtige Lehre mit auf den Lebensweg geben: Man überlasse alles dem Willen Gottes, der nach seiner Weisheit nicht jeden Wunsch erfüllen kann. Auch da spricht Paulus ganz im Geiste Jesu Christi. Zum Gedanken vgl. Windisch, Paulus und Christus. Ein biblisch-religionsgeschichtlicher Versuch. 1933 (Untersuchungen zum N. Test. 24).

[3] Zum Gedanken notiert Photius (Staab, Pauluskommentare aus der griechischen Kirche 542, 1 f): καὶ συναναπαύσωμαι ὑμῖν, ὅπερ κατ' ἀρχὰς ἔλεγεν· τοῦτο δέ ἐστι συμπαρακληθῆναι διὰ τῆς ἐν ἀλλήλοις πίστεως. Migne (Patrologia s. gr. 101, 1233—53) hat nur sehr wenig von dem, was der Patriarch von Konstantinopel an Paulusexegese hinterlassen hat, aufgenommen — kaum den zwanzigsten Teil! Dagegen hat Staab (Pauluskommentare aus der griechischen Kirche XL—XLVII und 470—652) den äußerst wertvollen, sehr selbständig geschriebenen Pauluskommentar des Photius aus den besten Handschriften ediert.

Eine andere Lesart (15, 32) hat: ἵνα ἐν χαρᾷ ἐλθὼν . . . συναναπαύσωμαι ὑμῖν; dies scheint aber nicht die ursprüngliche Lesart zu sein, sondern „stilistische Verbesserung", was Cornely (l. c. p. 760) zu übersehen scheint, denn er gibt ebendieser Lesart den Vorzug.

übergibt ihr den Brief mit der Bitte, denselben der Christengemeinde von Rom zu überbringen[1]. Dies läßt sich mit leichter Mühe aus den Worten des Apostels selbst entnehmen.

16, 1) Ich empfehle euch Phoebe, unsere Schwester, die Diakonissin von der Gemeinde zu Kenchreä ist, 2) daß ihr sie im Herrn aufnehmet, wie es sich für Christen geziemt, und ihr in jedem Geschäfte, in dem sie euer bedarf, beistehet; denn auch sie selbst ist vielen beigestanden und eben auch mir.

Die Bitte, die Paulus hier ausspricht, entsprang der den Apostel beherrschenden Überzeugung von der unitas ecclesiae und sollte seine Leser aufmerksam machen, daß sich jetzt bei dem Eintreffen der vom Apostel warm empfohlenen[2] Diakonissin in Rom ihnen eine schöne Gelegenheit bietet, diesen Einheitsglauben in praxi zu betätigen.

Wie in der Jetztzeit werktätige Frauen oft sehr wertvolle Dienste der Mission zu leisten vermögen — man denke an die Verhältnisse in den eigentlichen Missionsländern —, so ähnlich wird es auch in der apostolischen Zeit gewesen sein. Der Apostel nimmt öfters die Gelegenheit wahr, Frauen für die Dienste, die sie der Mission geleistet haben, zu danken. Maria und Phoebe, Syntyche und Priszilla seien erwähnt. Eine der erhabensten Frauengestalten, die uns im Neuen Testamente begegnen, wird wohl die eben genannte Phoebe gewesen sein. Man achte auf die ehrenden Epitheta, die Paulus ihr gibt: ἀδελφή — διάκονος — προστάτις[3].

---

[1] Auch sonst wird der Überbringer apostolischer Schriften genannt, so 1 Petr 5, 12. Derselbe konnte auf diese Art für deren Echtheit bürgen. Mit welcher Vorsicht Paulus da vorzugehen pflegte, lehrt uns die interessante Stelle in 2 Thess 3, 17. Zum Gedanken vgl. Deißmann, Bibelstudien 212 f.

[2] συνίστημι ὑμῖν Φοίβην. Dazu Deißmann, Licht vom Osten. 169. Auch Ketter, Christus und die Frauen. 1933, bes. der 4. Teil der Arbeit: Die Frau im Dienste des Reiches Christi zur Zeit der Apostel. Vgl. auch Bihlmeyer, Kirchengeschichte. Das christliche Altertum. 10. Aufl. 1936. S. 96.

[3] Der Apostel schreibt προστάτις, wo man παραστάτις erwarten sollte, denn προστάτις kommt in der klassischen Literatur nicht vor. Dindorf hat allerdings in seiner Sophoklesausgabe dieses Wort, und zwar Oed. C. 458, aber es ist nur Konjektur. Erst bei Lukian, Dio Kassius, Appian findet es sich, Schriftstellern, die erst nach Paulus gelebt haben.

Der Apostel ersucht die Römergemeinde, die Phoebe, die das Diakonissenamt[1] in der Gemeinde zu Kenchreä[2] innehatte, „im Herrn aufzunehmen", d. i. mit christlicher Liebe und freundlichem Entgegenkommen, wie es sich für Christen ziemt, und ihr in ihren Geschäften nach Möglichkeit Hilfe zu gewähren; sie verdient es wohl, denn sie ist schon oft anderen, auch dem Apostel, helfend zur Seite gestanden[3]. Der Apostel schreibt: ἀξίως τῶν ἁγίων[4]. Damit zu vergleichen: καθὼς πρέπει

Eine schöne Parallele zu dem oft vorkommenden παραστάτις bietet Xen., Mem. Socr. 2, 1, 32, wo die Ἀρετή von sich sagt, sie sei εὐμενὴς παραστάτις οἰκέταις: eine wohlgesinnte Gehilfin den Dienstboten.

Soph. Trach. 891 lautet: ἐπεῖδον, ὡς δὴ πλησία παραστάτις (Ich sah es, denn ich stand ja ganz dabei. Es sind das Worte der Amme, die den Selbstmord der Dejanira bezeugt.)

Oed. C. 559: αὐτός τε χἠ σὴ δύσμορος παραστάτις: Du und deine unglückliche Begleiterin (Oedipus wird gefragt: Mit welchem Anliegen kommst du und deine unglückliche Begleiterin. Hier hat παραστάτις schon die Bedeutung „Gehilfin", während bei der früheren Soph.-Stelle παραστάτις mehr localiter zu fassen ist.)

Das Masculinum προστάτης kommt in der klassischen Literatur wiederholt vor in der Bedeutung „Beschützer", „Verteidiger", so z. B. wird (Soph., Oed. Rex 303) Teiresias προστάτης νόσου „Beschützer gegen Krankheit" genannt. Dazu Ellendt, Lexicon Sophocleon II, 667. Auch Eberling, Wörterbuch zu Sophocles 295.

[1] Daß Frauenarbeit auch in der modernen Seelsorge, zumal in Großstädten, hoch eingeschätzt wird, bezeugt der Umstand, daß in Deutschland, so in Freiburg und anderen größeren Städten, eigene Berufsschulen für katholische Gemeindehelferinnen errichtet worden sind. In der furchtbaren Seelennot der Zeit leistet die Pfarrhelferin oft ganz vorzügliche Fürsorgearbeit im Sinne der altchristlichen Karitas. Die Arbeit der Gemeindehelferin wird sich in Parallele bringen lassen mit der, die die Diakonissin der alten Zeit für die Gemeinde geleistet hat. Zum Gedanken vgl. Wieser, Berufliche Mitarbeit der Frau in der Seelsorgehilfe (10. Heft der „Beiträge zur neuzeitlichen Seelsorgehilfe". 1932).

[2] Vulg. liest: quae est in Cenchris. Estius (ep. ad Rom. 16 ed. Holzammer p. 342) notiert: rectius Cenchreis, est enim trisyllabum. Dazu Hagen, Lexicon Biblicum. III. 608 sq.

[3] Cornely (ep. ad Rom. 769) notiert dazu: qua in re autem Paulum adiuverit non minus ignoramus quam ad quae negotia peragenda Romam sit profecta.

[4] Zu ἅγιος vgl. den ausführlichen Artikel bei Kittel, Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testamente. 1932. S. 87—111.

ἁγίοις (Eph 5,3). Der Apostel schreibt: καὶ γὰρ αὐτὴ[1] προστάτις und betont damit den apostolischen Geist, der diese Frau beseelte. Die christlichen Frauen der Jetztzeit sollen dafür Sorge tragen, daß dieser apostolische Geist, der den Frauen jener Zeit eignete, nicht aus ihren Reihen weiche! Auch dieser Teil des Römerbriefes hat eine gewisse aktuelle Bedeutung: die Römerepistel will das Licht, das von ihr ausstrahlt, nicht nur hineinleuchten lassen in die Finsternis der Vorzeit, auch unserer Zeit will sie Führer und Wegweiser sein.

Es folgen nun an eine Reihe von Gemeindemitgliedern Grüße des Apostels (v. 3—16). Dieselben stehen nicht so von ungefähr da, haben vielmehr eine Bedeutung; Paulus will damit der Gemeinde sagen: wenn wir uns auch nicht von Angesicht zu Angesicht kennen, so fremd, wie es scheint, sind wir einander nicht, es bestehen bereits Beziehungen zwischen euch und mir. Wer diese gegrüßten Personen sind, wissen wir vielfach nicht[2]. Eines ist sicher: die meisten, die dem Herrn und seinen Aposteln im Glauben sich genaht haben, gehören den unteren Volksständen an[3], wie dies in den meisten Christengemeinden der Fall war, so auch in der Römergemeinde.

---

[1] καὶ γὰρ αὐτή ist stark betont. Zum Gedanken Blaß-Debrunner, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. § 277.

[2] Zum Gedanken E. Roenneke, Das letzte Kapitel des Römerbriefes im Lichte der christlichen Archäologie. 1927. S. 15.

[3] Nur ganz spärlich sind am Anfang die Beziehungen zur oberen Schicht (1 Kor 1, 26—31). Die soziale Struktur des Urchristentums weist durchaus in die unteren und mittleren Volksschichten. Dazu Deißmann,Das Urchristentum und die unteren Schichten. 1908. Auch Weppelmann, Römerbrief c. 16. Ein Bild der sozialen Zustände in der römischen Urkirche (Pastor bonus. XXXI. S. 289 ff).

Für diese Thesis läßt sich noch ein besonderes, recht interessantes Dokument anführen! Unter den Auspizien der Berliner Akademie haben einige Gelehrte (Elimar Klebs, H. Dessau, P. v. Rohden) die dreibändige Prosopographia Imperii Romani herausgegeben; mehr als 8000 aus Literatur, Inschriften usw. bekannte Personen (πρόσωπον) der urchristlichen Zeit (c. 1—3. Jahrh.) sind da in einem großen alphabetisch geordneten Katalog zusammengestellt (Berlin 1897/8). Diesen Katalog durchsehend fällt dem aufmerksamen Leser auf, daß weder der große Vorläufer des Herrn, der hl. Johannes, noch Jesus von Nazareth selbst erwähnt werden, noch Lukas, noch Paulus von Tarsos,

Die Schlußzeilen des Briefes sind sehr lehrreich! Beachten wir, wie Paulus es versteht, das Große zu tun und das Kleine nicht zu unterlassen: wie weiß er die einzelnen zu grüßen, ihre Eigenart hervorzuheben, in Liebe ihrer zu gedenken. Der große Apostel, auf dessen Schultern eine Riesenarbeit lastet, hat für jeden ein dankbares Wort, einen liebenden Gruß[1].

3) Grüßet Priska und Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus, 4) die da zu meiner Lebensrettung sich selbst in äußerste Lebensgefahr begeben haben, welchen nicht nur ich zu Dank verpflichtet bin, sondern auch alle Gemeinden der Heiden, 5) und grüßet auch die in ihrem Hause befindliche Gemeinde. Grüßet meinen geliebten Epaenetus, welcher ist der Erstling Asiens für Christus.

Ἀσπάσεσθε, schreibt der Apostel und eröffnet damit die „Grußliste", die für die Charakteristik des Apostels nicht ohne Bedeutung ist, denn selbe offenbart uns den feinen psychologischen Sinn, der ihm eignete, seine Menschenfreundlichkeit und Liebenswürdigkeit. Er hätte seine Reise nach Rom und seine Tätigkeit daselbst nicht besser vorbereiten können, als er es eben durch dieses Schreiben tut. Wie lieb er den Römern gewesen, zeigt Apg 28, 15, welcher Vers von der Anhänglichkeit der römischen Christen gegen den Apostel Bericht erstattet.

V. 3. Priska und Aquila waren judenchristliche Eheleute. Sie hatten sich in Rom angesiedelt, wurden aber durch das

---

noch auch eine in den Grußlisten der Paulinen genannte Persönlichkeit. Dies aber ist kein Zufall, sondern ausgesprochene Absicht: für das „grenzenlose Menschengewühl der Plebejer, von dem die Texte der kirchlichen und juristischen Schriftsteller voll sind", wie es im Vorwort zum Katalog heißt, hat diese Prosographie der römsichen Kaiserzeit ebensowenig Interesse wie etwa der römische Hofdichter Quintus Horatius Flaccus. Zum Gedanken Hanna, Zur Prosopographia Horatiana. 2 Teile. Krems 1885 und 1886 und Fr. Jacob, Horaz und seine Freunde. 2 Bde. 1889. Dazu auch Deißmann, Licht vom Osten. S. 217.

[1] Paulus folgt einer alten Sitte. Wir wissen, daß auch in den Papyrusbriefen derartige Grüße oft vorkommen. Dazu Deißmann, Bibelstudien. 1895. S. 210 ff. Auch Adolf von Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten. 1924. II. 624.

Verbannungsedikt des Kaisers Klaudius[1] vertrieben und begaben sich zunächst nach Korinth, wo sie mit Paulus in Verbindung traten und ihn dann nach Ephesus begleiteten (Apg 18). Später dann nach Aufhebung jenes Ediktes kehrten sie nach Rom zurück, vielleicht mit der Absicht, dem Apostel die Wege zu bereiten, der selbstredend mit ihnen über seine Pläne gesprochen hat. Wann und wo sie jene tapfere Tat[2], um derentwillen die ganze heidnische Christenheit ihnen Dank schuldet, vollbracht haben, ist uns unbekannt[3]. Zugleich läßt Paulus

[1] Dazu Vivell, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Klaudius. 1911. Dazu Kalt, Bibellexikon (Artikel „Römer").

[2] Der Apostel schreibt: οἵτινες ὑπὲρ τῆς ψυχῆς μου τὸν ἑαυτῶν τράχηλον ὑπέθηκαν. Die Phrase ist bildlich, nicht wörtlich zu nehmen: sie haben sich in die äußerste Lebensgefahr für das Leben des Apostels begeben — eine Annahme, die durch einen interessanten neuentdeckten Text unterstützt wird. Bei der Zerstörung von Herculaneum am Golfe von Neapel durch den Vesuvausbruch im Jahre 79 (Briefe des jüngeren Plinius VI. 16, dazu Niese, Römische Geschichte S. 203 in Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft III. 5) wurden auch Hausbüchereien von Bürgern dieser Stadt verschüttet. Es gelang aber, zum Teil dieselben bei den Ausgrabungen wieder ans Tageslicht zu bringen und lesbar zu machen; so wurde ein Text gefunden, der eine Biographie des Epikureers Philonides beinhaltet, wie überhaupt die da aufgefundenen Papyrusrollen Abhandlungen über die Philosophie der Epikureer enthalten. In dieser Lebensbeschreibung kommt nun folgender Passus vor: ὑπὲρ τοῦ μάλιστ' ἀγαπωμένου τῶν ἀναγκαίων ἢ τῶν φίλων παραβάλοι ἂν ἑτοίμως τὸν τράχηλον (für den am meisten geliebten unter den Verwandten oder den Freunden würde er wohl bereitwillig den Hals darbieten). Sitzungsberichte der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1900. S. 951. Im Texte von Herculaneum heißt es παραβάλλω τὸν τράχηλον, und er will offenbar ganz denselben Gedanken zum Ausdruck bringen wie der vorliegende Paulinische Text. Der Freund, von dem in der Herculaneischen Papyrusrolle die Rede ist, hat für seinen Freund ein ähnliches großes persönliches Opfer zu leisten gewagt wie das in 16, 4 genannte Ehepaar für den Apostel, wenn man auch von ihnen nicht behaupten kann, daß „sie ihren Hals unter das Richtbeil gelegt haben", wie man diese Stellen wörtlich übersetzen müßte. Vgl. Deißmann, Licht vom Osten. S. 83 f. — In den Versen 16, 3 ff wechselt ὅς und ὅστις öfters, je nachdem eine bloße Angabe gemacht ist oder eine Charakteristik (ὅστις) gegeben wird. Dazu Blaß-Debrunner, Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. § 293, 4.

[3] Zu beachten ist der Zusatz im Texte: ἀλλὰ καὶ πᾶσαι αἱ ἐκκλη-

auch die Hausgemeinde (καὶ τὴν κατ' οἶκον αὐτῶν ἐκκλησίαν[1]) grüßen. Mit dem Ehepaar mag Epaenetus, dem der Apostel gleichfalls seinen Gruß entbietet, nach Rom gekommen sein. — Diese von dem Apostel eben genannten Personen Priska, Aquila und Epaenetus hatten eine Zeitlang ihren Wohnsitz, wie bemerkt, in Ephesus, und dieser Umstand bildet den Ausgangspunkt der sogenannten „Ephesushypothese", die besagt, daß der größere Teil des 16. Kap. ein Fragment eines Epheserbriefes darstellt. Doch ist die Hypothese unhaltbar. Wenn wir den Inhalt des angeblichen Briefes ins Auge fassen, was bietet er? Fast nichts als Grüße. Das glückliche Zeitalter der „Ansichtskarte" war damals noch nicht hereingebrochen, und wenn die Antike so etwas gekannt hätte, die Apostel hätten dazu keine Zeit gehabt, und der Völkerlehrer, der oft bewegliche Klage führt über die ungeheure Arbeitslast, die auf ihm ruht — man denke an 2 Kor —, erst recht nicht.

Denken wir an die Situation, in der Paulus sich befindet. Eben hat er seinen Brief vollendet, da hört er, daß Phoebe nach Rom zu reisen beabsichtigt, er tritt mit ihr in Verbindung und ersucht sie, denselben der Römergemeinde zu überbringen. Hat er sie vielleicht ersucht, eine Reise nach Ephesus zu unternehmen? So ungereimt es ist, es wurde doch behauptet! Wenn Ephesus am Wege nach Rom liegen würde, so hätte diese Hypothese noch eher einen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich, aber seit wann führt der Weg von Korinth nach Rom über Ephesus[2]!

Man muß sich wundern, daß diese Hypothese immer noch Anklang findet und neu aufgetischt wird, statt sie endgültig, wie sie es verdienen würde, aufzugeben. Die Tradition weiß nichts von einem solchen Ephesusschreiben des Paulus. In der „Grußliste" kommen Namen vor, die bestimmt nach Rom

σίαι τῶν ἐθνῶν. Dank der Tätigkeit eines Paulus ist die Kirche ἐκκλησία ἐξ ἐθνῶν geworden. Dazu Pieper, Paulus und die Kirche. 1932; auch Theologie und Glaube 1933. 1 ff.

[1] Zu diesem terminus ἐκκλησία, der sich bald bildete, vgl. Batiffol-Seppelt, Urkirche und Katholizismus. 1910. S. 74 ff. Dazu v. Harnack: Entstehung und Entwicklung der Kirchenverfassung und des Kirchenrechtes in den zwei ersten Jahrhunderten. 1910. S. 12.

[2] Godet, Einleitung in das Neue Testament. 1894. 247.

weisen und nicht nach Ephesus (v. 13). Und ist etwa die Reise jener Personen von Ephesus nach Rom gar romanhaft? Mehr als ein halbes Jahr liegt zwischen 1 Kor u. Röm, in der Zwischenzeit können sie leicht nach Rom übergesiedelt sein, nachdem der Grund ihres Wegzuges weggefallen war — das Verbannungsedikt wurde ja gleich nach dem Tode jenes Kaisers aufgehoben. Wenn man aber behauptet hat, die vielen angeblich Bekannten des Paulus in Rom setzen „eine kleine Völkerwanderung aus den paulinischen Gemeinden des Ostens nach Rom" voraus, so ist dieser Einrede eine treffliche Antwort gegeben worden: Man dürfe nicht übertreiben; die ganze Gesellschaft, von der in diesen Zeilen die Rede ist, hat auf einem, höchstens zwei Schiffen Platz gehabt, und der Verkehr zwischen Ost und West war auch damals nicht so gering. Daß dies sich wirklich so verhält, zeigt eine interessante, vor kurzer Zeit aufgefundene Inschrift von Tusculum[1]: Um 130 n. Chr. hat eine reiche Frau aus dem Osten ihre ganze kleinasiatische Dienerschaft in ihre Villa nach Tusculum bei Rom übergeführt, wo diese eine Hausgemeinde von Dionysosmysten bilden. Reiche römische Senatoren, die aus dem Osten stammten, pflegten, wie diese Inschrift bezeugt, den ihnen gewohnten Kult in ihre römischen Wohnsitze herüberzunehmen. Können nun nicht auch Aquila und Priszilla, die vermögende Leute gewesen sein mußten — sie besitzen ja Häuser, in welchen die Christen sich zum Gottesdienste zu versammeln pflegen —, ihr Gesinde nach Rom mitgenommen haben, und dann ist die Hausgemeinde (16, 5) schon erklärt[2]!

---

[1] Zum Gedanken Cumont, Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum. 1931. S. 198. Dazu Lietzmann, Römerbrief. S. 134 (Beilage 4).

[2] Wenn man behauptet hat, daß es geradezu wunderlich ist, wie schnell Aquila und Priska die in Röm 16, 5 erwähnte Hausgemeinde zusammengebracht haben (Deißmann, Licht vom Osten z. St.), so ist das eine Einrede, der keine Bedeutung eignet. Es läßt sich das Vorhandensein einer solchen Hausgemeinde, wie im Texte gesagt ist, ganz wohl erklären!

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte der Überlieferung und Exegese des Textes bei Jak V, 14 f.

Von Hans Friesenhahn in Köln.

M. Meinertz hat bereits in der „Biblischen Zeitschrift" 20 (1932) S. 23 ff. in eingehender Weise die Schwierigkeiten beleuchtet, die sich bei einer genauen Betrachtung dieses für das Sakrament der Krankenölung klassischen Textes bei Jak V, 14 f. ergeben. Ich möchte hier auf zwei Punkte hinweisen, die dabei besonders wichtig erscheinen: 1. Ist die körperliche Erkrankung hier wirklich so sicher, wie immer dargestellt wird? Oder ist nicht vielmehr die Annahme einer moralischen Erkrankung näherliegend? „Wann hat je das Urchristentum ein Interesse an der Verlängerung des irdischen Lebens gehabt[1]?" 2. Nach dem genauen Wortlaut ist die Genesung des Kranken unbedingt, die Nachlassung der Sünden dagegen bedingt, nach heutiger Lehre gerade umgekehrt. Weiterhin erhebt sich die Frage, ob überhaupt allein auf Grund des Textes, wenn wir keine lehramtliche Entscheidung der Kirche darüber hätten, der Text für unser Sakrament beweiskräftig sei[2]. Es sei noch auf etwas hingewiesen, was Meinertz, soviel ich sehe, nicht hervorgehoben hat: In dem Text bei Jak ist προσευξήσθωσαν das Prädikat des Satzes, ἀλείψαντες dagegen nur participium coniunctum. Der rhetorische Nachdruck liegt demnach auf προσευξήσθωσαν. Dies erscheint also als Haupt-

[1] A. a. O. S. 30. Nach Meinertz ist auch durch den ganzen Zusammenhang die Annahme einer körperlichen Krankheit sehr erschwert.

[2] Die kirchliche Entscheidung s. Denz. n. 926 ff. — Dazu bemerkt Meinertz-Vrede in „Die Heilige Schrift des NT hrsgeg. von F. Tillmann IX (1932) 52: „Mit der lehramtlichen Entscheidung der Kirche ist aber nicht gesagt, daß alle Bestimmungen, die von der Theologie und der Kirche mit dem Wesen des Sakramentes und seiner Spendung verbunden werden, bereits aus unserm Text zu entnehmen sind. Nur die wesentliche Grundlage lassen die kurzen Worte erkennen."

sache, die Salbung dagegen nur als akzidentelle Begleiterscheinung, höchstens als integrierender Bestandteil der hier beschriebenen Handlung. Diese Feststellung mag an sich als gesucht und unwesentlich erscheinen; daß dies jedoch nicht der Fall ist, sollen die folgenden Darlegungen zeigen.

Das älteste erreichbare Zitat des einschlägigen Jak-Textes findet sich in der vielverhandelten Stelle bei Origenes[1] gelegentlich einer Aufzählung der verschiedenen Nachlassungen der Sünden. Origenes spricht hier nur von der Buße (die ganze Stelle handelt vom Sühnopfer des AT); von einer körperlichen Erkrankung ist mit keinem Worte die Rede[2]. Somit liegt von vornherein die Annahme nahe, daß der Autor die Stelle auf die Rekonziliation allein bezieht, eine Ansicht, die besonders von protestantischer Seite gegen das Sakrament der Krankenölung geltend gemacht wird[3]. Auf den Einwand Diekamps gegen diese Auffassung werden wir noch zu sprechen kommen[4]. Es ist jedoch wohl zu beachten, daß Origenes eine ihm ganz eigentümliche Zitationsweise hat: statt „orent super eum" hat er „imponant ei manus". Durch diese Tatsache wird der Eindruck, daß es sich um die Rekonziliation handelt, bedeutend verstärkt. Denn tatsächlich bildete die Materie der Rekonziliation die Handauflegung[5].

---

[1] In Lev. hom. II, 4. GCS Origenes VI, 295 f. ed. Baehrens. „Est adhuc et septima, licet dura et laboriosa, per paenitentiam remissio peccatorum . . . cum non erubescit sacerdoti Domini indicare peccatum suum . . . In quo impletur et illud, quod Jacobus Apostolus dicit: Infirmatur . . . etc."

[2] Über die Kontroverse vgl. Meinertz a. a. O. 25.

[3] Vgl. F. Kattenbusch in Real Enz prot Theol Kirche XIV, 305: „Origenes bezieht die Jakobusstelle auf die Sündenvergebung in der Rekonziliation . . . Ohne Zweifel hat er die infirmitas als moralische Krankheit gefaßt und verband man damals in Alexandrien die Handauflegung bei der Rekonziliation mit der Salbung." Vgl. auch S. 152 f.

[4] Katholische Dogmatik III, 268 (Münster 1920).

[5] Es sei hier hingewiesen auf einen vollständig erhaltenen Rekonziliationsritus in der mozarabischen Liturgie, die für uns von besonderer Bedeutung ist, da sie wie die gallische orientalischen Ursprunges ist. Cabrol-Leclerq, Monumenta Ecclesiae liturgica tom. IV, Liber ordinum, 102 ssq. „Oratio ad reconciliandum eum, qui in haeresi ariana baptizatus fuit." Die Salbungsformel lautet: „Ego te chrismo in nomine patris et filii et spiritus sancti, in remissione omnium peccatorum, ut habeas vitam aeternam.

Diese Interpretation des Origenes hat nun im Orient keinen Anklang gefunden; eine Ausnahme bilden Johannes Chrysostomus[1] und Hesychius von Jerusalem[2], die auch beide den Text auf die Buße beziehen. Dagegen hat sich merkwürdigerweise im Abendland diese Exegese festgesetzt, bezeichnenderweise gerade im Gebiet der gallischen Liturgie. Die zwei Zeugen, die das Fortleben der auf Origenes zurückgehenden Interpretation bezeugen, sind im gallischen Liturgiekreis Johannes Cassianus und Cäsarius von Arles.

Diese Tatsache ist um so bedeutsamer, als zwischen Cassianus († 435) und Cäsarius von Arles († 542) der berühmte Brief des Papstes Innozenz I. an Bischof Decentius steht. Der Papst bezieht hier den Jak-Text ganz zweifellos und mit aller wünschenswerten Deutlichkeit auf das Sakrament der Krankenölung; wir befinden uns hier nicht in einem vom Orient her beeinflußten Liturgiekreis, sondern im römischen[3]. Man sieht deutlich, daß es dem Papste gar nicht in den Sinn kommt, den Text des Jakobus von der Buße zu verstehen.

Die einschlägige Stelle des Cassianus findet sich in der Schrift „de poenitentiae fine" cap. VIII[4], die des Cäsarius in der homilia XIII[5]. Beide Autoren zitieren den biblischen Text gelegentlich einer Aufzählung der verschiedenen Nachlassungen der Sünden. Während jedoch Origenes nur sieben hat, führen Cassian und Cäsarius deren zwölf auf. Zur besseren Übersicht seien die Texte einander gegenübergestellt; da auch die Reihenfolge in der Aufzählung bei allen dreien verschieden ist, wird jede einzelne remissio peccatorum mit der entsprechenden Nummer versehen.

ORIGENES: 1 qua baptizamur 2 in passione martyrii 3 pro eleomosyna datur 4 remittimus peccata fratribus nostris 5 cum converterit quis peccatorem ab errore viae suae 6 per abundantium caritatis 7 cum lavat peccator in lacrimis stratum

---

Post haec imponat ei manus et dicat orationem confirmationis." Also Handauflegung und Salbung als Materie der Rekonziliation.

[1] De sacerdotio III, 6. J. A. Nairn, Περὶ ἱερωσύνης of St. Chrysostom (Cambridge 1906. p. 56).

[2] In Levit. I, 2. Migne PG 93, 805.

[3] Der Text bei Denz. n. 99.

[4] Migne PL 49, 1195 B.

[5] Migne PL 67, 1075.

suum et fiunt ei lacrimae suae panes die ac nocte cum non erubescit sacerdoti Domini indicare peccatum suum et quaerere medicinam.

CASSIANUS: 1 post illam generalem baptismi gratiam 2 pretiosissimi martyrii donum 4 per eleomosynarum fructus 12 per indulgentiam et remissionem nostram 11 per conversionem plerumque et salutem eorum, qui nostris monitis ac praedicatione salvantur 3 per charitatis affectum 5 per lacrimarum profusionem 10 intercessione sanctorum (Hier das Zitat aus Jakobus!) 6 per criminum confessionem 7 per afflictionem cordis et corporis 8 per emundationem morum 9 misericordiae ac fidei meritum.

CÄSARIUS: 1 qua baptizamur in aqua 12 passio martyrii 2 eleomosynarum fructus 11 indulgentia et nostra remissio 10 salus aliorum 3 charitatis affectus 4 profusio lacrimarum 8 intercessio sanctorum (Hier das Zitat aus Jakobus!) 5 criminum confessio 6 afflictio cordis et corporis 7 abrenuntiatio morum 9 misericordiae et fidei meritum.

Die Gegenüberstellung beweist, daß sich Cassian auf Origenes, Cäsarius auf Cassian und Origenes stützt. Wer jetzt noch behauptet, Origenes habe den Jakobustext von der Krankenölung verstanden, müßte das gleiche für Cassian und Cäsarius behaupten.

Origenes hat den Text so interpretiert, weil er, im alexandrinischen Liturgiekreis stehend, bei dem Jakobustext den Rekonziliationsritus mit Salbung und Handauflegung (imponant ei manus) im Auge hatte. Cassianus kam aus dem Orient, aus Syrien oder Palästina[1]. Er lebte zuerst in einem Kloster zu Bethlehem und dann 10 Jahre bei den ägyptischen Mönchen. Der hl. Chrysostomus weihte ihn zum Diakon in Konstantinopel. Cassian ist also ganz und gar imBereich der alexandrinischen Liturgie groß geworden. So ist zu erklären, daß er den Jakobustext in nachweisbarer engster Anlehnung an Origenes unbedenklich auf die Rekonziliation bezieht. Die hier in Frage stehende Homilie hat er in seiner gallischen Zeit verfaßt[2]. Er befand

[1] Vgl. Rauschen-Altaner, Patrologie, Freiburg 1931. S. 351 f.

[2] Sie ist aber nicht ausgearbeitet und macht nur den Eindruck einer Notiz für eine spätere Predigt.

sich also im Bereich der gallischen Liturgie, welche ebenso wie die mozarabische eine Salbung bei der Rekonziliation kannte[1]. Denn beide Liturgien kommen aus dem Osten. Zu Cassians Zeiten war die gallische Liturgie noch gänzlich unbeeinflußt von der römischen. Ganz anders ist das aber schon bei Cäsarius. Zu seiner Zeit beginnt bereits der Prozeß der Auseinandersetzung der römischen und gallischen Liturgie. Wie ist das in der Exegese des Jakobustextes erkennbar?

Cäsarius zitiert den Text in seinen Schriften zweimal. Einmal in der hier behandelten Stelle, wo er sie auf die Buße bezieht (gallischer Einfluß), dann noch einmal in dem sermo 265, 3[2]; hier bezieht er den Text auf die Krankenölung (römischer Einfluß). Wie zitiert nun Cäsarius Jak V, 14, wenn er ihn auf die Buße bezieht? Er sagt: „Infirmatur quis in vobis? Inducat presbyteros ecclesiae et orent pro eo. Et multum valet apud Dominum oratio iusti assidua." Gerade den V. 15, der von der Ölung spricht, läßt er aus. Er führt dagegen V. 16 an, wo von dem Gebet als solchem die Rede ist. Dieses ist ihm das Wichtigste.

Der Einwand Diekamps[3] ist insofern nicht von Bedeutung, da die alten Exegeten doch sehr großzügig mit den Texten der Heiligen Schrift umgingen, wenn sie nur irgendwie sich auf das bezogen, was sie sagen wollten. Man darf daher auch nicht an Origenes den Maßstab anlegen, den man bei einem heutigen Exegeten billigerweise anlegen müßte.

Wie wir sehen, ist im 6. Jahrhundert die Exegese des Jakobustextes geteilt. Das macht sich in etwa sogar noch im 9. Jahrhundert bemerkbar. Von 16 Provinzialsynoden dieser Zeit, die dem Volke den Empfang des Sakramentes der Krankenölung nahelegten, berufen sich nur drei auf den Text Jak V, 14 f. Das ist von großer Bedeutung bei der einzigartigen Autorität, die

[1] Expositio antiquae liturgiae gallicanae Germano Parisiensi ascripta, ed. J. Quasten. In „Opuscula et textus, Series liturgica, fasc. III. Münster 1934. p. 25: „Hunc enim liquorem consecravit deus in ecclesia ad mystica conficienda unguenta vel praeparandam lucernam vel fovenda peccaminum vulnera."

[2] Migne 39, 2238 D.

[3] Vgl. oben! D. sagt: „Es würde also, wenn das ‚si infirmatur' ebenfalls bedeutete: ‚Wenn einer in Sünden ist', eine unerträgliche Tautologie vorliegen."

damals die Heilige Schrift besaß. Also war man sich sogar noch im 9. Jahrhundert über die Auslegung noch nicht völlig im klaren[1].

Dennoch kommt keiner auch der frühesten scholastischen Theologen auf den Gedanken, den Text auf die Buße zu beziehen, wenngleich man die Krankenölung noch in sehr innigem Zusammenhang mit der Buße sah. Das ist folgendermaßen zu erklären: Wenn man den Jakobustext auf die Rekonziliation bezieht, so kann dann nur die öffentliche Buße in Frage kommen. Mit dem Wegfall dieser Bußpraxis wurde zugleich die Auslegung auf die Buße sinnlos.

Meinertz hat also recht, wenn er sagt, die körperliche Erkrankung sei im Jakobustext gar nicht so sicher. Wir haben also in der Geschichte der Exegese durchaus beachtenswerte Theologen, die in dem κάμνων einen moralisch Kranken sahen. Somit hatten diese Erklärer gar keine Last mit der Erklärung, wie die Genesung des Kranken unbedingt sein könne; denn die Wirkung des Bußsakramentes ist bei der nötigen Disposition und Form der Spendung unfehlbar wirksam.

---

[1] Vgl. J. Kern, De sacramento Extremae Unctionis tractatus dogmaticus. Oeniponti 1907. p. 6 ssq.

Zu Apc 22, 2. Die Frage nach dem Standort des Lebensbaumes.

Von R. Schran in Breslau.

In der deutschen Übersetzung des NT lesen wir bei Rösch[1]: „Inmitten der Straße und auf beiden Seiten des Stromes stand der Lebensbaum, der zwölfmal Früchte trägt . . .“ In diesem Wortlaut ist die Stelle unlogisch, denn ein Baum kann nicht zu gleicher Zeit auf beiden Seiten eines Flusses stehen. Die Unmöglichkeit dieser Annahme führt uns zur Untersuchung über die Frage des Standortes. Um diese Frage zu lösen, verfolgen wir die Übersetzungen und Auslegungen dieser Stelle des Urtextes. Ich gebe sie, soweit es mir möglich war, sie aufzufinden, einigermaßen in geschichtlicher Reihenfolge wieder. Wohl als die älteste Auslegung dieser Stelle kann die Übersetzung der Vulgata[2] angesehen werden. Sie übersetzt unsere Stelle: „In medio plateae ejus, et ex utraque parte fluminis lignum vitae . . .“ Ihr gemäß lauten diejenigen Übersetzungen, die sich als Bibelausgaben im Anschluß an den Text der Vulgata bezeichnen; so z. B. Allioli[3]. Bei ihm heißt es: „In Mitte ihres Platzes und von beiden Seiten des Stromes war der Baum des Lebens . . .“ Martin Luther[4], der wohl den Zwiespalt der Vulgataübersetzung gemerkt hat, sucht einen anderen Ausweg. Er versteht ξύλον ζωῆς generisch, so daß es nicht nur ein Baum gewesen ist, sondern viele. Bei ihm heißt es: „Mitten auf ihrer Gasse und auf beiden Seiten des Stromes stand Holz des Lebens . . .“ Diesen beiden Übersetzungen schließen sich die folgenden Übersetzer und Erklärer manchmal

[1] Das Neue Testament übersetzt und kurz erläutert von P. Dr. Konstantin Rösch, Paderborn 1932.

[2] Als linke Seite der Ausgabe von Allioli.

[3] Das Neue Testament von Allioli, 4. Aufl. Landshut 1839.

[4] Das Neue Testament nach der deutschen Übersetzung Dr. Martin Luthers, Kassel 1899.

mit Änderungen an. Denselben Text wie Allioli hat Maßl[1]. Bei Kistemaker[2] heißt es: „In Mitte der Straße, an jeder Seite des Stromes war der Baum des Lebens . . .“, und bei Stern[3]: „In ihren Straßen, auf beiden Seiten des Stromes, der Baum des Lebens . . .“ W. Reischl[4] übersetzt: „Inmitten ihrer Straße und zu beiden Seiten des Stromes war der Baum des Lebens . . .“ Als Vorläufer von Bisping kann man Fr. Joseph Wolf[5] bezeichnen, wenn er in seiner Inhaltsangabe S. 113 schreibt: „Dem Thron entquillt ein Strom lebenspendenden Wassers und fließt hinab durch die Mitte der Straße. An dessen beiden Ufern grünt der Lebensbaum, der monatlich Früchte trägt . . .“ Die Wiedergabe Netelers[6] kann man sowohl wie die von Reischl auffassen als auch wie die von Allo[7] oder Behm[7]. Sie lautet: „Inmitten ihrer Straße und des Stromes an beiden Seiten ist der Baum des Lebens . . .“ Bisping[8] folgt teils der Übersetzung Luthers, indem er ξύλον pluralisch auffaßt, teils einer neuen Auslegung, indem er ἐν μέσῳ τῆς πλατείας αὐτῆς zu V. 1 zieht, so daß es bei ihm heißt: „. . . inmitten ihrer Straße. Und diesseits und jenseits des Stromes ein Lebensbaum, der zwölfmal Früchte bringt . . .“ Krementz[9], Langer[10] und Arndt[11] haben denselben Text wie Reischl. Auch

---

[1] Franz Xaver Maßl, Erklärung der Heiligen Schriften des Neuen Testamentes, Regensburg 1849.

[2] J. H. Kistemaker, Die heiligen Schriften des Neuen Testamentes übersetzt, Münster 1825.

[3] C. Stern, Kommentar über die Offenbarung des Apostels Johannes, Schaffhausen 1854.

[4] W. Reischl, Die heiligen Schriften des Neuen Testamentes, 2. Regensburg 1870.

[5] Fr. Joseph Wolf: Die Apocalypse des hl. Apostels Johannes des Theologen, eine Inhaltsangabe, Innsbruck 1870.

[6] B. Neteler, Die Gliederung der Apokalypse, Münster 1871.

[7] Die Stelle in E. B. Allos Kommentar zur Apokalypse, 2. Aufl. Paris 1921 lautet: „Dans le milieu de sa place (ou de sa rue) et du fleuve, de çà et de là (est) un bois de vie, faisant des fruits douze fois . . .“ Die Stelle von Behm siehe im Text.

[8] Bisping: Erklärung der Apokalypse des Johannes, Münster 1876.

[9] Ph. Krementz, Die Offenbarung des hl. Johannes im Lichte des Evangeliums nach Johannes, Freiburg 1883.

[10] Langer, Die Apokalypse, Trier 1897.

[11] Augustin Arndt S. J., Das Neue Testament unseres Herrn Jesus Christus übersetzt und erklärt, 3. Aufl. Regensburg 1911.

Bousset[1] faßt ξύλον generisch auf, läßt aber im übrigen die Frage unentschieden, wenn er schreibt: „Man kann entweder übersetzen: auf der Mitte der Straße und zu beiden Seiten des Flusses, so daß also τοῦ ποταμοῦ von dem nachfolgenden ἐντεῦθεν καὶ ἐκεῖθεν abhängig zu denken ist (Beng. Züll. de W.), oder: zwischen ihrer Gasse und dem Fluß auf beiden Seiten (Dstd., Hltzm.). Das letzte ist grammatisch einfacher, aber der Ausdruck: auf beiden Seiten, bleibt in diesem Fall recht unverständlich . . ." Im Kommentar von Weiß-Heitmüller[2] kann man folgendermaßen lesen: „. . . mitten in ihrer Gasse. Und über dem Strom auf beiden Seiten der Baum des Lebens, der zwölfmal Früchte trägt . . ." Fast wie Bispings Übersetzung ist die von Loisy[3]: „1. . . . Qui sortait du trône, de Dieu et de l'Agneau, 2. au milieu de sa rue. Et de chaque côté du fleuve, Arbre de vie portant douze fruits." Lohmeyer[4] nähert sich der Auffassung Luthers mit seiner Übersetzung: „. . . In ihrer Straßen Mitte und am Strom hier und dort Bäume des Lebens, die zwölffache Früchte reifen . . ." Dazu heißt es in der Erklärung: „In 2 ist die grammatische Beziehung undurchsichtig; am besten scheint ἐντεῦθεν und ἐκεῖθεν adverbiell zu fassen, wie es grammatisch korrekt ist. Dann führt die Straße an dem Strom entlang, der auf beiden Seiten von Baumreihen eingefaßt ist, und deutlich ist wieder das Vorbild die Stadt Babel, die nur eine einzige Hauptstraße kennt, die ‚Uferstraße' am Euphrat. ξύλον ist nach dem Vorbild Ez 47, 12 deutlich kollektiv." Hadorn[5] sucht der Schwierigkeit folgendermaßen Herr zu werden: „In der Mitte ihrer Straße und des Stromes (der) diesseits und jenseits (auf beiden Seiten diesen Platz umfließt) steht der Baum des Lebens, der zwölf(mal im Jahre) Früchte bringt . . ." Diese Übersetzung sucht er in der Erklärung S. 214 zu rechtfertigen: „Die Übersetzung der folgenden Ortsbezeich-

[1] Wilhelm Bousset, Die Offenbarung Johannes. Im Krit. Exeg. Kommentar über das NT von Meyer, Göttingen 1906.

[2] Weiß-Heitmüller, Offenbarung des Johannes in: Die Schriften des Neuen Testamentes, 3. Aufl. Göttingen 1918.

[3] Alfred Loisy, Apc. de Jean, Paris 1923.

[4] E. Lohmeyer, Offenbarung des Johannes im Handbuch zum NT, Tübingen 1926.

[5] W. Hadorn, Die Offenbarung des Johannes im Theol. Handkommentar zum Neuen Testament, Leipzig 1928.

nungen für den Standort des Lebensbaumes ist schwierig. Sie wird verwirrt durch Ez 47, 7, der von vielen Bäumen auf beiden Seiten des Flusses spricht. Dementsprechend macht man das vorangestellte τοῦ ποταμοῦ von ἐντεῦθεν καὶ ἐκεῖθεν abhängig, was hart ist, da τοῦ ποταμοῦ mit τῆς πλατείας von ἐν μέσῳ abhängt. Aber ξύλον ist sowenig generisch wie πλατεῖα, das gerade hier nicht generisch zu verstehen ist, trotz des Fehlens des Artikels. Joh hat gelegentlich die Bilder des Ez reduziert. So kehrt er auch hier von den vielen Bäumen zurück zu dem einen Lebensbaum des Paradieses, dem er seinen Standort ἐν μέσῳ τῆς πλατεῖας καὶ τοῦ ποταμοῦ gibt. Dann ist die πλατεῖα eine Insel, und das macht der adverbiale Zusatz zu ποταμοῦ vollends deutlich: der Fluß, der hüben und drüben ist . . .“ Ähnlich der Übersetzung des Kommentares von Weiß-Heitmüller lautet die von Peschek[1]: „Er floß vom Throne Gottes und des Lammes mitten durch die Straße. Auf beiden Seiten des Stromes stand der Baum des Lebens . . .“ Jakob Schäfer[2] übersetzt: „Er ging aus vom Throne Gottes und des Lammes. (2) Inmitten ihrer Straße und am Strom hüben und drüben stand der Baum des Lebens.“ Auch der jüngste Kommentar von Johannes Behm[3] konnte diese Schwierigkeit nicht vollkommen beseitigen. Behm übersetzt: „Mitten zwischen ihrer Straße und dem Strom (der) hüben und drüben (fließt), steht der Baum des Lebens . . .“ und erklärt: „Die Beziehung des Standortes des Baumes in V. 2 ist nicht ganz deutlich: zwischen der Straße und den zwei Armen des Stromes? Vielleicht ist der Beschreibung des Platzes — an der Straße, wo jedermann von dem Baume pflücken kann, und an dem Strom, der den Wurzeln immerfort frische Kraft zuführt — ein ungeschickter Zusatz eingefügt, der die Teilung des Stromes (der Milchstraße?) vermerken sollte. Jedenfalls wird der eine paradiesische Baum gemeint sein, keine Vielheit von Bäumen wie Ez 47, 7.“

---

[1] P. Joseph Peschek, Geheime Offenbarung und Tempeldienst, Paderborn 1929.

[2] Dr. Jakob Schäfer, Die Apokalypse oder die Offenbarung des hl. Johannes übersetzt und erklärt, Klosterneuburg 1933.

[3] Johannes Behm, Offenbarung des Johannes in: Das Neue Testament Deutsch, Göttingen 1935.

Fast könnte man sagen: So viele Übersetzungen, so viele verschiedene Auslegungen. Wenn man nun prüft, welche Auslegung die richtige ist, so muß man sagen, daß keine der Kritik restlos standhält. Am wenigsten Schwierigkeiten bereitet die Auslegung von Luther. Am unlogischsten sind die Auslegungen, die einen Baum annehmen, der auf den beiden Seiten des Flusses steht, so wie die von Stern, Kistemaker, Reischl, Wolf, Krementz, Arndt. Auch dann ist nicht viel geändert, wenn man ἐν μέσῳ τῆς πλατείας αὐτῆς zu V. 1 zieht, so wie man es im Kommentar von Weiß-Heitmüller lesen kann. Jedoch wird eine solche Beziehung abgelehnt, weil es „peu naturel" ist (Allo S. 326). Man stelle sich nur einmal die Entstehung dieses Ortes vor. Entweder war zuerst der Fluß da, dann kann der Baum, als Samenkorn oder Steckling gepflanzt, immer nur auf einer Seite seinen Standort haben; oder der Baum war zuerst da, dann ist es schwer vorstellbar, wie der Fluß sich gerade sein Bett mitten durch den Baum gräbt, so daß dieser noch auf beiden Seiten des Flusses seine Wurzeln geschlagen hat. Entweder reißt der Fluß den Baum um, oder er umfließt ihn, oder weicht ihm aus. Dann steht aber niemals der Baum auf beiden Seiten des Flusses. Weiterhin: welchen Durchmesser müßte dann der Baum haben, wenn er noch auf beiden Ufern festgewurzelt sein soll, wo doch der Fluß kein Bach ist, sondern ein mächtiger Strom wie z. B. der Nil oder Euphrat. Um diesem Widerspruch zu entgehen, hat Luther ξύλον generisch aufgefaßt. Ihm schließen sich Maßl[1], Bisping[2], Allo[3], Lohmeyer an. Unklar, ob ξύλον generisch aufgefaßt wird oder nicht, bleibt die Vulgata[4], ebenso Loisy[5] und Peschek[6]. In Schwierigkeit kommt man je-

---

[1] In der Erklärung zu Apc 22, 2 heißt es: „In Mitte ihres Platzes und von beiden Seiten des Stromes war der Baum des Lebens, d. h. auf beiden Seiten des Stromes standen Bäume des Lebens — ein Bild des Überflusses . ."

[2] Die Stelle: „Und diesseits und jenseits des Stromes ein Lebensbaum" ist wohl so aufzufassen, daß je ein Baum auf den beiden Seiten des Flusses stand.

[3] Die Erklärung zur Stelle lautet: „L'arbre de la vie du Paradis terrestre s'est multiplié à l'infini; il forme des bosquets sur les deux bords du fleuve, entre les eaux de la vie et les rues d'or."

[4] Lignum kann sowohl singularisch als auch generisch aufgefaßt werden. [5] Siehe die Erklärung zur Stelle in seinem Kommentar.

[6] In der Übersetzung heißt es: „stand der Baum des Lebens", also sin-

doch bei der Frage, ob auch jeder Baum in der Mitte der Straße steht. Läßt man diese Schwierigkeit beiseite, so ist immer noch gegen die generische Auffassung einzuwenden: Warum soll gerade nur ξύλον generisch aufgefaßt werden, nicht aber auch ποταμός und πλατεῖα? Man tut es doch nur, um die Unmöglichkeit der Erklärung beseitigen zu können, daß ein Baum auf beiden Ufern eines Flusses steht. So wie bei ξύλον kein Artikel steht, so fehlt er auch bei ποταμός (22, 1) und ναός (21, 22). Faßt man diese Wörter singularisch auf, warum nicht auch ξύλον? Für die singularische Auffassung spricht auch Apc 2, 7. Johannes spielt hier auf das Paradies an. Wie aber im Paradies nur ein Baum stand, so denkt sich Johannes sicherlich auch das zukünftige Paradies nur mit einem Baum ausgestattet[1].

Auch die Übersetzung πλατεῖα mit Platz von Allioli, Maßl und Allo beseitigt die Schwierigkeit nicht. Aus welchem Grunde diese Übersetzung vorgeschlagen wird, ist nicht einzusehen, da ja schon die generische Auffassung die Schwierigkeit beseitigen soll. Ebenso, wenn man πλατεῖα als Insel sich vorstellt (Hadorn S. 214), ist nicht viel gewonnen. Hätte Johannes eine Insel gemeint, so hätte er gewiß das Wort νῆσος verwendet so wie in 1, 9. Nun ist aber dem Sprachgebrauch nach πλατεῖα meist eine Straße[2]. Als solche wird sie auch von Allioli, Maßl und Hadorn aufgefaßt[3]. Selbst Allo, obwohl er sich für die Übersetzung mit Platz entscheidet, gibt diese Auffassung zu, denn er gibt in Klammern πλατεῖα mit „rue" wieder. Allioli, Maßl und Hadorn muß man den Vorwurf machen, daß sie in demselben Zusammenhang dasselbe Wort mit zwei verschiedenen Bedeutungen wiedergeben, was einem hermeneutischen Gesetz widerspricht. In 21,

---

gularisch; in der Erklärung jedoch auf S. 191: „... Und es wachsen an seinen beiden Ufern die Bäume des Lebens ...", und wieder singularisch auf S. 192: „Aber nicht bloß ihr Durst, auch ihr Hunger wird für immer gestillt durch den Genuß der Früchte vom Lebensbaum."

[1] So auch Hadorn und Behm.

[2] So Wilke-Grimm, Clavis Novi Testamenti Philologica, Leipzig 1888 S. 359. Preuschen, Griech.-Deutsch. Wörterbuch, Gießen 1910 S. 919. Moulton-Milligan, The vocabulary of the Greek Testament, London 1914 f. Part VI S. 516/17. Preuschen-Bauer, Griech.-Deutsch. Wörterbuch, Gießen 1928 Sp. 1068.

[3] Siehe die Übersetzung des Wortes πλατεῖα in Apc 21, 21.

21 heißt bei ihnen πλατεῖα Straße bzw. Gasse (ja sogar bei Allioli und Maßl pluralisch, was ganz gegen den Wortlaut des griechischen Textes ist) und in 22, 2 Platz (hier hat Hadorn in der Übersetzung das Wort Straße, erklärt es aber mit Insel). Auch Johannes Behm bringt keine befriedigende Lösung. Was gegen sie einzuwenden ist, bringt schon Loisy[1]. Allerdings spricht er von mehreren Bäumen; aber das, was er sagt, trifft auch auf einen Baum zu. Ich glaube nun eine Lösung vorschlagen zu können, die bei singularischer Auffassung von ξύλον, bei der Zugehörigkeit von ἐν μέσῳ τῆς πλατείας αὐτῆς zu V. 2 und der Übersetzung von πλατεῖα mit Straße zwar logisch widerspruchslos, aber grammatisch nicht vollkommen gesichert ist, da ich bis jetzt noch keine Belegstelle gefunden habe für den Gebrauch von ἐντεῦθεν καὶ ἐκεῖθεν, so wie ich ihn darlege. Meine Übersetzung der griech. Stelle ἐν μέσῳ τῆς πλατείας αὐτῆς καὶ τοῦ ποταμοῦ ἐντεῦθεν καὶ ἐκεῖθεν ξύλον ζωῆς würde lauten: In dem mittleren Gebiet zwischen ihrer Straße und dem Fluß, hier (die Straße) und dort (der Fluß), steht der Lebensbaum, der . . . usw. Straße und Fluß laufen demnach nebeneinander (entweder parallel oder strahlenförmig). In dem Gebiet, das zwischen beiden liegt, steht der Lebensbaum. Johannes würde dann in pleonastischer Weise den Standort bestimmen, einmal dadurch, daß er ihn genau angibt: nämlich zwischen Straße und Fluß, dann durch die Adverbien ἐντεῦθεν καὶ ἐκεῖθεν. Man kann nach dieser Lesart sogar den Anschauungsort des Johannes feststellen. Er würde sich die Lage so vorstellen, daß der Fluß in der kürzesten Entfernung von seinem Auge läge, die Straße in der weitesten; zwischen beiden aber der Baum. Als Begründung führe ich an: 1. für den Gebrauch von ἐν μέσῳ mit doppeltem Genitiv eine Stelle aus Photius[2]: Συστάντα γάμον μέσον τοῦ καντακουζηνοῦ κυρίου Ἰωάννου καὶ τῆς κυρίας Εἰρήνης, und eine Stelle aus Plato[3]: ἐν μέσῳ ἐμοῦ τε καὶ σοῦ. Ebenso übersetzt Johannes Behm[4]. Er kommt jedoch in Schwierigkeit durch eine andere

[1] In seinem Kommentar zur Stelle Apc 22, 2.

[2] S. Stephan, Thesaurus graecae linguae 5. Bd. Sp. 824.

[3] S. Pape, Handwörterbuch der griech. Sprache, Braunschweig 1849 II. Bd. S. 137.

[4] S. auch Hadorn S. 214 zur Stelle.

Beziehung von ἐντεῦθεν καὶ ἐκεῖθεν. 2. Für ἐντεῦθεν καὶ ἐκεῖθεν habe ich bisher noch keine Stelle gefunden. Wenn Stephan unter dem Stichwort ἐντεῦθεν Sp. 1164 schreibt: „Cum genit. Apc. 22, 1: τοῦ ποταμοῦ ἐντ. καὶ ἐντ. Dan. 12, 5", so ist er in doppelter Weise im Irrtum. 1. Die Apc-Stelle spricht nur von ἐντεῦθεν καὶ ἐκεῖθεν und nicht von ἐντεῦθεν καὶ ἐντεῦθεν. Was also von der einen Aussage gilt, braucht nicht von der zweiten zu gelten. 2. Die Stelle bei Daniel ist keine Belegstelle für ἐντεῦθεν καὶ ἐντεῦθεν, sondern nur für ἐντεῦθεν, das allerdings zweimal angewandt worden ist, weil hinter jedem ἐντεῦθεν der Genitiv steht und nicht hinter der Verbindung ἐντεῦθεν καὶ ἐντεῦθεν. So wie Johannes in seinem Evangelium 19, 18 ἐντεῦθεν καὶ ἐντεῦθεν frei, d. h. ohne Genitiv gebraucht, so steht in Apc 22, 2 ἐντεῦθεν καὶ ἐκεῖθεν unabhängig. Wird in Joh 19, 18 ἐντεῦθεν καὶ ἐντεῦθεν bezogen auf einen Gegenstand, der, bald könnte man sagen: in einem neuen Satz zum Ausdruck kommt, so bezieht sich in Apc 22, 2 ἐντεῦθεν καὶ ἐκεῖθεν auf den erst nachher genannten Lebensbaum. Wenn man den Lebensbaum als das Mittlere ansieht, so könnte man ἐντεῦθεν καὶ ἐκεῖθεν mit „auf beiden Seiten" wiedergeben, so wie man es findet bei Preuschen-Bauer Sp. 417. Verschieden ist nur das, was sich auf beiden Seiten befindet. Es wäre nun eine Aufgabe der Philologen, eine Stelle ausfindig zu machen, die als Belegstelle für den Gebrauch von ἐντεῦθεν καὶ ἐκεῖθεν in oben dargestelltem Sinne Verwendung finden könnte, damit auch der grammatische Mangel an der vorgeschlagenen Lösung beseitigt werden kann.

Bibliographische Notizen.

1935/36.

(Format 8^0 ist bei Büchern weggelassen).

Bearbeitet unter Mitwirkung von Lektor DDr. P. Dionys Schötz, O.F.M., München (= D. S.).[1]

C. Das Neue Testament.[1]

a) Allgemeines und zu mehreren Themata Gehöriges.

1. Bibliographie.

Chaine, J., Ecriture sainte. Nouveau Testament (Revue Thomiste 41, 556—567).

Colon, J.-B., Chronique biblique (RvScr 16, 496—512): Bespricht eine Reihe von Neuerscheinungen zum NT von 1932—35.

Cools, J., O. Pr., *Schriftstudie in Nederland. — Algemeene Inleiding en het N. T.* (Stc 12, 337—347).

Ducros, X., Chronique d' exégèse et de sciences bibliques. V. *Nouveau Testament* (BLe 1936, 91—96).

Huby, J., S. J., *Bulletin d' exégèse du Nouveau Testament* (RchScr 26, 469—493): Bespricht critique textuelle, commentaires, manuels, études critiques, im ganzen 26 Bücher.

Lebreton, J., Bulletin d'histoire des origines chrétiennes. III. *Histoire de Jésus et des apôtres* (RchScr 26, 110—119): Bespricht elf Bücher.

2. Einleitung und Werke über mehrere Themata.

Feine, P., *Einleitung in das Neue Testament.* 8., völlig neu bearbeitete Auflage von J. Behm (326. Lp. 1936, Quelle u. Meyer. *M* 7,80).

Howard, W. F., The anti-marcionite prologues of the gospels (ExpT 47, 532—538): Gibt eine Übersicht über die ganze bisherige Erörterung der antimarzionitischen Prologe zu Mk (lateinisch), Lk (griechisch-lateinisch), Jo (lateinisch), besonders über De Bruyne und den durch diesen „bekehrten" A. Harnack, sowie über die neueste Times-Kontroverse Eisler-Cross (vgl. unten S. 219). H. schließt sich im ganzen den Urteilen De Bruynes an, der bekanntlich die Abfassung der (ursprünglich griechischen) Prologe nach Rom und in die Jahre 160—180 verlegte. Diese in den Prologen vorliegende Einleitung zu den Evangelien „entstand zu der Zeit, da die römische Kirche eben von dem Streite mit dem willkürlichen Subjektivismus Marcions und seiner Anhänger sich erholte".

---

[1] Der Literaturbericht, der hier vorgelegt wird, erscheint nach langer Unterbrechung, da das Erscheinen der Zeitschrift selbst unterbrochen war. Damit möge es entschuldigt werden, wenn in dem Berichte Veröffentlichungen angezeigt werden, die nun schon mehrere Jahre zurückliegen, und vieles Neuere noch nicht berücksichtigt werden konnte. Den ganzen Zeitraum auf einmal zu überbrücken, war schon räumlich nicht möglich; noch dazu mußten viele Besprechungen deshalb zurückgestellt werden, weil ein größerer Raum endlich für die seit langem in der Redaktion liegenden Aufsätze freigehalten werden mußte. Der nächste Literaturbericht, der in regelmäßigem Abstand folgen soll, wird das, was hier noch fehlen mußte, nachtragen. J. F.

Dodd, C. H., *The present task in New Testament studies* (Cambridge 1936, University Press. *s* 2,—): Behandelt die Entwicklung der ntl Forschung seit etwa hundert Jahren und zeigt den jetzigen Stand der Hauptfragen und Haupttendenzen. Nach der „analytischen" Arbeit der letzten Menschenalter bahnt sich jetzt ein Streben an, über die mannigfache Vielheit zu einer Einheit, einer „Dominante", vorzudringen (nach Lightfoot in JthSt 37, 413 f).

Dibelius, M., *A fresh approach to the New Testament and Early Christian literature* (280. Ld. 1936, Nicholson and Watson. *s* 5,—).

Lyman, Mary Ely, *The christian epic: a study of the New Testament literature* (275. N. Y. 1936, Scribner's. *$* 2,50).

Bandas, R. G., *Biblical questions. Vol. II: New Testament* (VIII u. 297. Paterson 1936, St. Anthony Guild Press).

Wilson, F. E., *An outline of the New Testament* (101. Milwaukee 1935, Morehouse. *$* 0,15).

Hentrich, V., Vom Verstehen des Neuen Testaments (Beth-El 28, 336 bis 338).

Shillito, E., *The way of the witnesses. A New Testament study in missionary motive* (Ld. 1936, Edinburgh House Press. *s* 2,—): Sämtliche ntl Schriften, die Apg ebensosehr wie die Briefe und die Evangelien, sind von den urchristlichen Missionären für die Zwecke ihrer Mission geschrieben. Daher wollen die Evangelien und die Apg nicht etwa Geschichtserzählung für die zukünftigen Generationen liefern, sondern kleine Handbücher für den Gebrauch beim Unterricht der Bekehrten sein; die Apk ist nicht ein geheimnisvoller Bericht über die Zukunft, sondern war eine Ermutigung für die hartbedrängten Gläubigen in den Missionsstationen. Daher muß das NT auch stets als ein Ganzes verstanden werden, und es ist abwegig, Entwicklungen der Lehre, etwa der Christologie, zu konstruieren (nach The Times Literary Supplement 25. 4. 36, 359).

b) Allgemeines über den Text.

1. Textkritik.

Lagrange, M. J., O. Pr. und **Lyonnet, St.**, S. J., *Introduction à l'étude du Nouveau Testament.* 2me partie: *Critique textuelle.* II. *La Critique rationnelle* (Études bibliques: XVI u. 685. P. 1935, Gabalda. *Fr.* 100,—): L., der seine hauptsächlichste Arbeit dem Text der Evangelien widmet (die andern Teile des NT werden kürzer behandelt), unterscheidet, wie schon in vorangehenden Untersuchungen der Revue biblique, drei Rezensionen des griechischen Textes: die in Ägypten entstandene, am besten in Cod B bezeugte, von L. *B* benannte (B = Hs B und *bon*), die in Ägypten entstandene, besonders in D dargestellte, von L. *D* benannte (D = HsD und *divers*); die vielleicht ebenfalls in Ägypten entstandene, in A vorliegende, von L. *A* benannte (A = HsA und *Antiochien*), in Antiochien besonders verbreitete Rezension, dazu käme noch eine Rezension C, ebenfalls alexandrinischen Ursprungs, der sonst sog. cäsareensische Typ (*C* = *Chester*). P. Lyonnet behandelt die armenische und georgische Übersetzung (nach J. Huby in RchScr 26, 474 ff).

Harris, R., *Emendations to the Greek of New Testament.* The After-Glow essays 12 (Ld. 1935, University of London Press. *s* 2,—): Handelt von 5 Textverbesserungen: 1 Petr 1, 12 διενοῦντο statt διηκόνουν;; 1 Petr 3, 19 ἐν ᾧ καὶ Ἐνωχ κτλ; 2 Kor 3, 18 ἀπὸ κυρίου τῶν πνευμάτων statt ἀπὸ κυρίου πνεύματος; Kol 2, 23 νεφελοθρησκεία statt ἐν ἐθελοθρησκεία; 2 Tim 2, 7 bringt H. in Zusammenhang mit einem Pindarischen Ausspruch (nach The Times Literary Supplement 10. 10. 35, 635).

Colwell, E. C., The complex character of the late Byzantine texts of the gospels (JbL 54, 211—221).

Glaue, P., Der älteste Evangelientext (Die christliche Welt 50, 773—778).

2. Sprache und Form.

Bauer, W., *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testamentes und der übrigen urchristlichen Literatur.* 3., völlig neubearbeitete Auflage. Lex.- 8°.

Vergote, J., Het probleem van de Koine in he licht der moderne linguistick (Philologische Studiën 6, 81—107).

Goodspeed, E. J., und **Colwell, E. C.,** *A greek Papyrus reader* (VI u. 108. Cambridge u. Chicago 1936, University Press. *s* 7,—): Enthält 82 Texte vom 3. Jahrh. v. Chr. bis zum 5. Jahrh. n. Chr. mit kurzer Einleitung, erklärenden Anmerkungen zur Orthographie und Grammatik und einem Vokabular. Der Zweck der Sammlung ist, dem ntl Forscher einen Einblick in die Sprache der Zeit zu vermitteln (nach C. H. Roberts in JthSt 37 417).

Owen, E. C. E., αἰών and αἰώνιος (JthSt 37, 265—281 390—404): Sammelt zu beiden Wörtern Stellen aus der klassischen Literatur, aus dem A und NT und den Vätern, die ihre Bedeutung bestimmen und beleuchten.

Riesenfeld, H., Zum Gebrauch von θέλω im Neuen Testament (Arbeiten und Mitteilungen aus dem Neutestamentlichen Seminar in Uppsala, hrsg. von Anton Fridrichsen, Uppsala 1936, Ruthberg).

Manson, T. W., A parallel to a N. T. use of σῶμα (JthSt 37, 385): σῶμα im Sinne: „Körper" eines Volkes oder einer Gesellschaft wie in dem Ausdruck σῶμα τοῦ Χριστοῦ, findet sich in einem Edikt des Augustus v. Jahre 7/6 v. Chr., veröffentlicht in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung 48 [1928], Röm. Abt. 426 (in Zeile 56—60 des Textes).

Prein, O., Kranz und „Krone" im Neuen Testament (Deutsches Pfarrerblatt 40, 822—824).

3. Ausgaben.

Merk, A., S. J., *Novum Testamentum Graece* (12°. 37* und 853. Rom 1936, Pontificium Institutum biblicum): Von M.s Neuem Testament erscheint hier eine sehr handliche und sehr gefällige Ausgabe des griechischen Textes allein. Der Text ist in allem mit der griechisch-lateinischen Ausgabe identisch.

Merk, A., S. J., *Novum Testamentum Graece et Latine.* Editio tertia (12°. 43* und 852. Rom 1938, Pontificium Institutum biblicum): Die Edition Merks liegt in dritter Auflage vor. Das ist ein Zeichen, daß sie sich dank ihrer Trefflichkeit und Sorgfältigkeit in kurzer Zeit neben den anderen vorhandenen Ausgaben durchzusetzen vermochte. Die neue Ausgabe bleibt den Prinzipien und der Textgestalt der vorhergehenden Auflagen treu, der Apparat zeigt an vielen Stellen die sorgsam weiterbauende Hand des Herausgebers in der Aufnahme von Lesearten aus weiteren Handschriften (besonders aus den neu edierten Chester Beatty). Äußerlich hat das Buch durch die Verwendung dünneren Papiers sehr gewonnen; aus dem vorher etwas plumpen Buch ist jetzt ein sehr handliches Format geworden.

4. Handschriften.

Kenyon, F. G., *The Chester Beatty biblical Papyri. Descriptions and texts of twelve manuscripts on Papyrus of the Greek Bible.* Fasciculus II. *The gospels and acts.* Fasciculus III. *Pauline epistles and revelation* (Ld. 1935 Walker. *s* 80,— u. *s* 12, *d* 6): Zu Fasc. I, der die Einleitung enthält, vgl. BZ 21, 352. Die Edition der ntl Blätter der Chester-Beatty-Bibliothek

ist damit abgeschlossen. Der zweite Faszikel enthält in befriedigendster Form der Edition die vollständige photographische Faksimileausgabe aller Blätter, die von den Evv und der Apg erhalten sind, zugleich mit Rekonstruktionen der Textgestalt; in ebensolcher Ausgabe enthält der zweite Faszikel die 10 Blätter aus den paulinischen Briefen und die 10 Blätter aus einer weiteren Hs des 3. Jahrh. mit Apk 9, 10—17, 2. Dieser letztere Text ist nach K. „nicht das Produkt eines Scriptoriums von hohem Rang, aber ein Text von guter Qualität".

Kenyon, F., *The Chester Beatty Biblical papyri.* III. *Supplement* (Ld. 1936, Britisches Museum): Ausgabe weiterer, von Chester Beatty erworbener 46 Blätter des paulinischen Codex. Von den ursprünglichen 104 Blättern dieser Hs sind damit jetzt 86 bekannt geworden und veröffentlicht.

Lietzmann, H., Die Chester-Beatty-Papyri des Neuen Testaments (Antike 11, 139—148).

Pierce, F. X., The Chester Beatty Papyri (Ecclesiastical Review 91, 94—99).

Sanders, H. A., Some fragments of the oldest Beatty Papyrus in the Michigan collection (Proceedings of the American Philological Society 75, 313—324).

Clark, R. W., Note on the Beatty-Michigan Pauline Papyrus (JbL 55, 83—84).

Goguel, M., Les nouveaux fragments évangeliques de Londres (RHR 113, 41—87).

Sanders, H. A., *A third-century papyrus codex of the epistles of Paul* (4^0. 127. Ann Arbor 1935, University of Michigan Press. $ 3,—): S. besorgt hier die von der Bibliothek in Michigan erworbenen 30 Blätter der paulinischen Briefe (= Röm 11, 35 bis Ende; Hebr 1, 1—9, 26; 1 Kor 2, 2—3, 5; 2 Kor 9, 7—13, 13; Eph 1, 1—6, 20; Gal 1, 1—6, 8), die nun ergänzend zu den 10 von Kenyon veröffentlichten Blättern der Chester-Beatty-Sammlung hinzukommen. Durch Entgegenkommen des Britischen Museums konnte S. jene 10 Blätter hier nochmals mitveröffentlichen. Etwa die Hälfte des Corpus Paulinum liegt so bisher in diesen Sammlungen vor. S. neigt in der Datierung der Hs zur zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts (für die erste Hälfte sind Kenyon, Lietzmann, Willcken). Der Ausgabe sind drei schöne Faksimileblätter beigefügt (vgl. The Times Literary Supplement 4. 1. 36, S. 4).

Hoskier, H. C., A study of the Chester-Beatty Codex of the Pauline epistles (JthSt 38, 148—163).

Cerfaux, L., Un fragment du Diatessaron grec (Ephemerides theologicae Lovanienses 13, 98—100).

Kraeling, Th., *A greek fragment of Tatian's Diatessaron from Dura* (Studies and documents 3: Ld. 1935, Christophers).

5. Übersetzungen (morgenländische, abendländische).

Wikgren, A., Armenian gospel Mss in the Kurdian collection (JbL 55, 155—158).

Laistner, M. L. W., The Spanish archetype of MS Harley 4980. Bede's exposition of Acts (JthSt 37, 132—137): Die Anwendung westgotischer Abbreviationen, orthographische Besonderheiten, aus mangelnder paläographischer Schulung hervorgehende Schreibfehler beweisen, daß der in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Frankreich geschriebene Kodex Harley 4980 einen spanischen Archetyp als Vorlage hatte. Daraus folgt, daß Bedas Kommentar zur Apg schon vor dem Ende des 8. Jahrhunderts, ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode bekannt war.

Richards, G. C., *A concise dictionary to the Vulgate New Testament* (130. Ld. 1934, Bagster. *s* 5,—).

c) Allgemeines über den Jnhalt.

1. Kritik und Theologie.

Kuss, O., *Die Theologie des Neuen Testaments* 2. Aufl. (412. Regensburg 1936, Pustet *M* 4,50; geb. *M* 5,50): Der Zweck des Buches ist es nach dem Vorwort, nicht ein Lehrbuch der neutestamentlichen Theologie zu sein, sondern dem katholischen Laien und Bibelleser „einen Überblick über das Ganze des Neuen Testamentes zu geben und so die Einordnung des Einzelnen möglich zu machen". Innerhalb dieser beschränkteren Zielsetzung ist das sympathisch und aus ernstem Studium der exegetischen Fragen und aus einer nahen Sicht heutiger Lebensfragen geschriebene Buch zu begrüßen, in dem man nicht eine Fortführung neutestamentlich-theologischer Forschung oder auch nur eine erschöpfende Behandlung ihrer Probleme suchen darf, wohl aber einen um das Ganze sich bemühenden Durchblick und einen ersten Führer. Aus der gleichen Zielsetzung ergibt sich auch, daß man in dieser ntl Theologie viele Gegenstände behandelt findet, die man sonst in der ntl Einleitung sucht (so z. B. die Abfassungsverhältnisse aller ntl Schriften, ihre Inhaltsangabe in Aufrissen, ein Aufriß des Lebens Jesu usw.). K. beginnt mit einem Kapitel über die geschichtlichen Hintergründe der ntl Zeit, Geschichte und religiöse Lage des Judentums und Heidentums und trifft dann die Anordnung des eigentlichen theologischen Stoffes nach der Reihenfolge der ntl Schriften im Kanon oder (bei den Paulinen) in der Chronologie ihrer Abfassung. Im Anschluß an die Evangelien behandelt er die Predigt Jesu und sein Zeugnis über sich selbst, im Anschluß an die Paulusbriefe deren theologische Grundgedanken (unerlöste Welt, Christus der Gekreuzigte, Hohepriestertum Jesu nach dem Hebräerbrief usw.), im Anschluß an die Apk den Sinn aller Geschichte. Der Verfasser vereinigt so die Analyse (des Lehrgehalts der Einzelschriften) mit der darauffolgenden Synthese des ganzen Lehrgehalts, was manches Mal zu Wiederholungen Anlaß gibt. Ein abschließendes Kapitel ist beigefügt über „Das Neue Testament, das Christentum und der Christ".

Leipoldt, J., *Gegenwartsfragen in der neutestamentlichen Religion* (133. Lp. 1935, Deichert): Als solche Fragen „vor allem der deutschen Gegenwart" werden drei behandelt: 1. Jesus als Kämpfer. 2. War Jesus Jude? 3. Artgemäßes Christentum. In Mk und der Redequelle, die L. als Zeugen der ältesten Überlieferung besonders heranzieht, erscheint Jesus „als ein Mann heißen Blutes, der innere und äußere Kämpfe auszutragen hat und austrägt" (Kampf in der Familie, gegen die Pharisäer, seltener Sadduzäer). Später beginnt man — dieser Prozeß begann schon in der Urgemeinde — die weichen Züge in Jesu Charakter stärker zu betonen. In der Frage, ob Jesus Jude war, gewinnt L. keinen festen Standpunkt. Es „gibt für den, der die gesamten Tatsachen würdigen will, keine schwierigere Frage". L. muß so unsicher werden, weil er die Überlieferung über Jesu Abstammung (bei Paulus, die Stammbäume usw.) nicht als sicheres geschichtliches Zeugnis anerkennt. Seine Geisteswelt aber verbindet Jesus sowohl mit Judentum als Griechentum und trennt ihn auch wieder von beiden. Ein bestimmtes Volkstum macht sich bei ihm nicht vorherrschend geltend. Die Weltreligionen gestalten sich mit Notwendigkeit artgemäß. Die Predigt Jesu aber hat das Besondere, daß sie in ihren Ursprüngen weniger an Volk und Heimat gebunden ist. In seinem Wirken muß das Christentum ebenfalls „einen Bund mit Volkstum und Heimat schließen".

Dodd, C. H., *The apostolic preaching and its developments. Three lectures.* With an appendix on eschatology and history (Ld. 1936, Hodder and Stonghton. *s* 5,—): Es sind Vorlesungen, die D. im Jahre 1935 am King's College in London hielt. Sie bemühen sich um die Darstellung des wirk-

lichen Inhalts des von den Aposteln verkündigten Evangeliums. Als dieser Inhalt wird folgendes erkannt: Die davidische und messianische Abstammung Jesu, sein Tod und seine Auferstehung gemäß der Schrift, seine Erhöhung zur Rechten des Vaters als Herr und Christus, die Erlösung der Menschheit von der Sünde zu neuem Leben und Jesu Rückkehr, um das neue Zeitalter zu vollenden. Das Evangelium ist wesentlich „verwirklichte Eschatologie" („realized eschatology"). Nach Paulus gehören diejenigen, die glauben, auf Grund des Todes und der Auferstehung Jesu nicht mehr der gegenwärtigen bösen Zeit, sondern dem herrlichen künftigen Zeitalter an, das in Wahrheit schon begonnen hat. Nach der Mystik des 4. Evangeliums wird das „ewige Leben" der schon gegenwärtige und bleibende Besitz des Christusgläubigen. Die Geschichte ist in das Übergeschichtliche hinaufgehoben, ohne aufzuhören Geschichte zu sein (nach The Times Literary Supplement 13. 6. 36, 502).

Clarke, W. K. L., *Divine humanity. Doctrinal essays on New Testament problems* (Ld. 1936, S. P. C. K. *s* 5,—): Elf Aufsätze über verschiedene ntl Aufsätze, z. B. die zweite Ankunft, der Magierbesuch, die Versuchung Jesu, die Kirche Gottes, das letzte Abendmahl, Christi Sühneleiden. Die Ergebnisse weichen zuweilen von den gewöhnlichen Ansichten der Exegese stark ab. Die Magiererzählung erscheint Cl. nur begreiflich, wenn sie von wirklichen „Zauberern" („magiciens") handelt; Mt führe die Perikope ein, um den Triumph der Religion Jesu über jegliche Zauberei und magisches Wesen zu zeigen. Die Möglichkeit der sühnenden Erlösung findet er in der Solidarität der Menschheit. In der Frage, ob das letzte Abendmahl ein Paschamahl oder ein Kidduš war, trifft er keine Entscheidung. Durch die Untersuchungen hin betont Cl. besonders den Wert, welchen das AT als Schlüssel für die Erklärung der Evangelien besitzt.

Bultmann, R., Reich Gottes und Menschensohn (Th Rdsch. Neue Folge 9, 1—35).

Reeg, L., *Evangelium der Wirklichkeit* (253. Stuttgart 1936, Strecker und Schröder. *M* 3,50): Behandelt das Thema in vier Teilen: 1. Gottesreich und Menschenwelt. 2. Gottes Reich und der Menschen Wollen und Müssen. 3. Das Leben im Gottesreich (nach der Bergpredigt). 4. Das Opfer an das Reich.

Büchsel, Fr., Das Alte Testament im Neuen (Zeitwende 12, 229—236).

Willink, M. D. R., The Exodus in the New Testament (Theology 30, 105—109): Das Urchristentum schuf eine Apologetik auf dem Grunde der alten israelitischen Geschichte, indem es darauf hinwies, daß die einstige Befreiung aus der Knechtschaft Ägyptens nur ein Schatten der größeren geistigen Befreiung durch Christus war. Der Hebr ist für diese Apologetik das deutlichste Dokument (nach Ephemerides theologicae Lovanienses 13, 154).

Linton, O., Nya Testamentets tankar om profeter och profetia (Svensk teologisk kvartalskrift 12, 146—167).

Althaus, P., Jesus und Paulus (Zeitwende 13, 65—75): Vortrag, gehalten in Nürnberg vor der Luthergesellschaft am 23. Juli 1936.

Windisch, H., Paulus und Jesus (StKr 106, 432—468): Eine Abhandlung, der ein Vortrag des Verfassers auf dem Herbstferienkurs in Halle am 15. u. 16. Okt. 1935 zugrunde liegt. W. gibt in einer „Einführung" eine knappe Übersicht über die Behandlung, die das Problem durch frühere Hallische Theologen (Feine, v. Dobschütz, Loofs, Kähler) erfuhr. Einer der Hauptmängel der bisherigen Forschung über die Frage ist nach W., daß man stets übersah, daß schon in der Verkündigung Jesu und der synoptischen Theologie eine doppelte Soteriologie vorlag. „Geographisch-chronologisch" unterscheidet er in den synoptischen Evangelien das „Evangelium von Galiläa" (= die Soteriologie des Vaterunsers, der Bergpredigt, der Gleichnisse) und das „Evangelium von Jerusalem" (= die

Soteriologie des Märtyrertodes des Knechtes Gottes). An die letztere Verkündigung knüpft Paulus an. Die Untersuchung der einzelnen paulinischen Briefe zeigt zwei verschiedene theologische Traditionen, nämlich die das urapostolische Kerygma reproduzierende von Jesus Christus dem Propheten und Auferstandenen und die „neue Theologie des Paulus von dem Gottessohn". Das Verhältnis des Apostels zu Jesus ist also zugleich Kontinuität und Neuschöpfung. Die Untersuchung der Lehren des Paulus von Christus, dem Heil, dem Gesetz führt zu dem gleichen Ergebnis, daß bei Paulus sowohl Kontinuität mit Jesus als neue Theologie vorliegt. Der synoptischen Doppelung: Galiläa-Jerusalem entspricht die paulinische: Jerusalem-Damaskus.

Leipoldt, J., *Jesus und Paulus — Jesus oder Paulus? Ein Wort an Paulus' Gegner* (94. Lp. 1936, Dörffling u. Franke. *M* 3,80).

Kittel, G., Jesus oder Paulus? (AelKz 69, 578—581 604—607 626—629 650—653 674—677).

Scott, E. T., *The New Testament idea of revelation* (255. Ld. 1935, Nicholson and Watson. *s* 6,—): Sucht die Antwort auf die Frage nach dem Begriff der Offenbarung nicht vom abstrakt theologischen oder philosophischen Standpunkt her, sondern auf geschichtlichem Wege, nämlich indem er untersucht, was der Ausdruck im AT, in der apokalyptischen Literatur, für Jesus selbst, im hellenischen Denken, in der Begriffswelt des Paulus und Johannes bedeutet. Dabei ergibt sich, daß der Idee der Offenbarung immer das Begriffselement der Enthüllung von Wahrheiten, die auf gewöhnlichem Verstandeswege nicht ergreifbar sind, als wesentliches Element eigen ist. Für das AT ist Gott im Gegensatz zu allem Geschöpflichen Herrlichkeit und Heiligkeit und offenbart sich so in der Natur, im Sittengesetz, in der menschlichen Erfahrung und den großen Persönlichkeiten. In der apokalyptischen Literatur wird die Gottesschau in eine unbestimmte Zukunft verlegt. So ergibt sich der Glaube an eine moralische Ordnung, die gegen alle geschichtlichen Hindernisse der Vollendung entgegenreift. Dadurch wurde der ntl Begriff von Offenbarung, der weiter ist, angebahnt. Jesu eigene Offenbarung liegt nicht in einer ethischen Lehre, sondern in dem neuen Lichte, durch welches „alle Dinge im Menschenleben in ihrem wahren Wert und ihren wahren Beziehungen erkannt werden können". Die hellenistische Religion hatte durch den Glauben, daß Gott nur durch unmittelbare Erleuchtung erkannt werden kann, den Erfolg der Mission Pauli vorbereitet. Nur durch Christus kann man nach Paulus am göttlichen Leben teilhaben. Der wesentliche Unterschied zwischen Johannes und Paulus ist, daß ersterer im irdischen Leben Jesu zu zeigen sucht, was Paulus in seinem erhöhten Leben sieht. Diese Einsicht gewann Johannes direkt als das Ergebnis seines Umganges mit dem inkarnierten Christus (nach The Times Literary Supplement 9. 11. 36, 710).

Müller, E., „Geboren von der Jungfrau Maria ..." (Die Furche 22, 49—63).

Schmidt, K. L., Die jungfräuliche Geburt Jesu Christi (ThBl 14, 289 bis 297): Handelt im Anschluß an die Kontroverse K. Thieme, E. Wolf, K. L. Schmidt, G. Krüger in ThBl 1932—33 und in teilweiser Auseinandersetzung mit K. Barth und M. Dibelius nochmals über die Überlieferungsgeschichte des Wunders der Jungfrauengeburt. Der schillernde spätgriechische Gebrauch des γεννᾶν (bald „erzeugen", bald „gebären", am besten „hervorbringen") schließt aus, daß der Heilige Geist als der γεννῶν im Sinne des zeugenden Vaters zu verstehen wäre; er „ist nicht Erzeuger, sondern Schöpfer, nicht zeugendes Prinzip, sondern schöpferische Kraft". Das Geheimnis der Geburt ohne Empfängnis ist ein Naturwunder, gegen das anzukämpfen dem Theologen nicht an- und zusteht. Die Jungfrauengeburt ist nicht verständlich als eine aus innerbiblisch-israelitisch-jüdischer Vorstellung sich ableitender „Haggada des Urchristentums" (F.

Kattenbusch), noch als hellenistisches μυθολογούμενον (M. Dibelius). Die „Dünnheit und Ungeklärtheit der Jungfrauengeburtsüberlieferung" ist aus dem besonderen Mysterium dieses Ereignisses begreiflich. Gott ist wirklich Mensch geworden — „diesen Kern festzuhalten und Randdinge, wenn es die Überlieferungsgeschichte so verlangt, preiszugeben, erscheint als ein theologisches Erfordernis, wobei der Irrtum — gewagt werden muß".

Müller, E., Die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus (Die Furche 22, 223—235).

Dibelius, M., *Gospel criticism and christology* (Ld. 1934, Nicholson and Watson. *s* 4 *d* 6): Vorlesungen, die D. im Oktober 1934 am King's College hielt. Ihr Hauptthema ist es, vom Standpunkt der Formgeschichte aus das Problem zu lösen, das der Gegensatz zwischen dem Jesus der Evangelien und dem Jesus des Glaubens stelle. D. stellt eine „christological tendency of the tradition" fest. Die Evangelien sind „nicht Chroniken, die uns eine Geschichte erzählen wollen und sonst nichts", sondern sie wollen stets eine den Menschen in und durch Christus gewordene Erlösung verkünden (nach The Times Literary Supplement 7. 12. 36, 842).

Parkes, J., *Jesus, Paul, and the Jews* with a foreword by H. M. J. Loewe (Ld. 1936, Society for promoting of Christian Science): Die Untersuchung der Lehren Jesu und Pauli führt nach P. zu dem Ergebnis, daß keine von beiden eine Trennung zwischen Judentum und Christentum einschließt. Jesus ist, wie die Evangelien zeigen, ein Reformer des Judentums ohne die Absicht, Stifter einer neuen Religion zu sein. Paulus stellt sein Christentum nach P.s überraschender These nicht zum rabbinischen, sondern nur zum Judentum der Diaspora in Gegensatz (nach H. St. J. Hart in JthSt 37, 430 f).

Hatch, W. H. P., Jesus' summary of the law and the achievement of the moral ideal according to St. Paul (AthR 18, 129—140): Jesus ist von der bleibenden Geltung des mosaischen Gesetzes überzeugt; seine Erfüllung sieht er in der Liebe. So ist auch Paulus keineswegs Gegner des Gesetzes, das ihm heilig und Ausdruck des sittlichen Ideals ist. Die vom Gesetz nicht zu lösende Schwierigkeit der Gesetzeserfüllung überwindet der Apostel mit einem „mystischen" Gesichtspunkt, durch die Lehre von der Gnade.

Hellbardt, H., Christus, das Telos des Gesetzes (Evangelische Theologie 1936, 331—346).

Crocker, J., The apostolic succession in the light of the history of the primitive church (AthR 18, 1—21).

Dinter, A., Sind Sakramente mit der Lehre Jesu vereinbar? (Die Deutsche Volkskirche 9, 6—10 34—43 67—73 111—115).

Winterberg, G., *Die Taufe nach der Heiligen Schrift* (46. Gütersloh 1934, Bertelsmann. *M* 0,80).

Schaefer, Paula, Die Firmung im Urchristentum (Sonderheft der Zeitschrift „Eine heilige Kirche" [18. Jahrg.], 4. Heft, 81—85).

Headlam, A. C., Das Bischofsamt. Seine Entstehung und seine Berechtigung (Internationale kirchliche Zeitschrift 26, 105—123).

Pieper, K., *Urkirche und Staat* (63. Paderborn 1935, Schöningh. *M* 0,80).

Wendland, Heinz-Dietr., Volk und Staat im Neuen Testament (Wort und Tat 11, 72—80).

Schmidt, K. L., Das Gegenüber von Kirche und Staat in der Gemeinde des Neuen Testaments (ThBl 16, 1—16): Öffentliche Antrittsvorlesung an der Universität Basel am 2. Dez. 1936 mit einer Vorbemerkung und zwei Exkursen (1. Der Staat als Engel-, d. h. als Zwischenmacht; 2. die Kirche als Beisassenschaft).

Greeven, H., *Das Hauptproblem der Sozialethik in der neueren Stoa und*

im Urchristentum (Ntl Forschungen 8, 4: VIII u. 165. Gütersloh 1935, Bertelsmann. *M* 5,—).

Franklin, B., The blasphemy against the Holy Ghost: An inquiry into the Scriptural teaching regarding the unpardonable sin (Bs 93, 219—234).

Baumann, E., Die Bruderliebe im Neuen Testament (Junge Kirche 4, 1119—1128).

Lokies, Ehre und Liebe im Neuen Testament (Haus und Schule 32, 286—295).

Bornhäuser, K., *Der Christ und seine Habe im Neuen Testament* (BFchrTh 38, 3: Gütersloh 1936, Bertelsmann. *M* 2,20).

Löwe, R., *Kosmos und Aion* (Ntl Forschungen 3, 5: X u. 161. Gütersloh 1935, Bertelsmann. *M* 4,—).

Fiebig, P., *Neues Testament und Nationalsozialismus. Drei Universitätsvorlesungen über Führerprinzip — Rassenfrage — Kampf* (70. Dresden v. J., Deutschchristlicher Verlag. *M* 1,—).

2. Urchristentum.

Vogels, H., Zur Geschichte der Urkirche (Hochland 34, 72—78): Behandelt A. Ehrhard, Urkirche und Frühkatholizismus, und H. Lietzmann, Geschichte der alten Kirche.

Pieper, K., Christentum und Kirche Palästinas bis zum Untergang des jüdischen Tempels (ThG 28, 661—678): Das gleiche in „Das Heilige Land" 80, 105—121.

Barton, G. A., *The apostolic age and New Testament* (XI u. 157. Philadelphia 1936, University of Pennsylvania Press. $ 1,50).

Erhard, A., *Urkirche und Frühkatholizismus* (328 u. 17 Bilder. Bonn 1935, Buchgemeinde Bonn. *M* 5,40).

Bruns, H., Urgemeinde und Volkskirche (Kirche im Angriff 12, 215—221).

Schmidt, K. L., Das Gegenüber von Kirche und Staat in der Gemeinde des Neuen Testaments. Nebst 2 Exkursen (ThBl 16, 1—16).

Lortzing, R., Das römische Christentum des ersten Jahrhunderts (ThG 28, 290—314).

Cerfaux, L., Le symbolisme attaché au miracle des langues (Ephemerides theologicae Lovanienses 13, 256—259).

3. Religionsvergleichung. Judentum und Heidentum in altchristlicher Zeit.

Prümm, K., S. J., *Der christliche Glaube und die altheidnische Welt.* 2 Bde. (506 und 532. Lp. 1935, Jakob Hegner. Geb. *M* 44,—): In einem umfangreichen Werk und in der gefälligen Ausstattung der bekannten Hegnerschen Bücher legt der durch kleinere Forschungen schon bekannte Verfasser eine die ganze weitverzweigte und literaturreiche Forschung über die religionsgeschichtlichen Hintergründe des ntl Glaubens zusammenfassende und kritisch beurteilende Gesamtuntersuchung vor, indem er die Glaubenssätze des ältesten Christentums mit ähnlichen Theologumenen der hellenistisch-römischen Zeit vergleicht und abgrenzend die „Eigenständigkeit und Ursprungsreinheit der christlichen Grundlehren" auf dem nüchternen Wege historischer Geschichte darstellt. Einem lange empfundenen Desideratum katholischer Wissenschaft hat damit der Verfasser Erfüllung gegeben. Als Rahmen für die Stoffanordnung wählt der Verfasser die Glaubensartikel des Apostolischen Symbolums; er baut nach ihnen, die das älteste Bekenntnis des christlichen Glaubens sind, sein Buch im einzelnen auf. Man kann darüber streiten, ob es gerade der glücklichste Rahmen ist, den er wählen konnte. Einzelne Gebiete seiner Forschung wie die Sakramentenlehre geraten so in einen lockereren Zusammenhang mit dem Ganzen oder werden auseinandergerissen (der Abschnitt über Taufe und Taufmystik

ist z. B. dem Glaubensartikel „Nachlaß der Sünden" eingeordnet, derjenige über Eucharistie und Firmung findet sich als letztes Kapitel des Werkes nach dem letzten Glaubensartikel). Aber schließlich ist es allein wertvoll und dankenswert, daß P. den großen Wurf einmal gewagt hat und daß ihm eine erschöpfende Darstellung des ganzen Materials und aller Probleme gelungen ist. Die Fragen, die P. nacheinander behandelt, sind: Hellenismus, Gottesbegriff des hellenistischen Heidentums (dabei Eingottersatz und Vatergott im antiken Heidentum), Kosmologie und Anthropologie, christliche Engel und antike Überwesen, das antike „Retter-" und Gottmenschentum und die Wesensnamen Jesu, die Logoslehre, die jungfräuliche Geburt (heidnische Mythen), Muttergöttinnen des Heidentums und Mutter Gottes, östliche Vegetations- und Mysteriengötter und die Karfreitags- und Osterbotschaft, antike Abstiege in die Unterwelt, die außerchristlichen (jüdischen und heidnischen) Auffahrten und Entrückungen, antike Totengerichte und Jüngstes Gericht, hellenistische Pneumavorstellungen und der christliche Glaube an den Hl. Geist, Trinität und Göttertriaden, hellenistische Organisationsformen und Kirche, Heiligenkult, Sünde und Sittlichkeit und Taufritus im Heidentum, und paulinische Tauflehre und Christusmystik (hier besonders die Frage der hellenistischen Mysterien und der Mysterienhaltung des ältesten Christentums), die Auferstehung (Todesauffassung), christliche und heidnische Eschatologie, Eucharistie und Firmung im Vergleich mit antiken religiösen Mahlen und Firmriten. Eine bewundernswerte Beherrschung der Quellen und der Literatur zeigt sich sowohl in den Untersuchungen, die auf weite Strecken selbständige und ganz neue Forschung sind, als auch in den zahlreichen, oft ausgedehnten Anmerkungen, die sich nicht auf Quellen- und Literaturnachweise beschränken, sondern häufig noch wertvolle Seitenblicke, begleitende Untersuchungen und Urteile über Nebenfragen enthalten. Das große Werk zeigt, daß eine jahrzehntelang sammelnde religionsgeschichtliche und religionsvergleichende Forschung den Burggraben nicht zu verschütten vermochte, der nach dem Glauben des traditionellen Christentums das Evangelium Christi und der Apostel als originale geschichtliche Gottesoffenbarung umgibt. Was in Mythos und Mysterien an bildender Kraft verborgen war, das war „unendlich überboten durch die Geschichte von Offenbarung und Erlösung, die im Heilswerk Christi vollendet ward" (II 414).

Woolf, B. L., *The background of the gospel story* (Ld. 1935, Nicholson and Watson. *s* 4 *d* 6): Handelt über die Hauptgegenstände der neutestamentlichen Zeitgeschichte, z. B. über den geographischen Schauplatz, Hellenismus in Palästina, die Völker und die Kultur der griechisch-römischen Welt, über die Literatur und die herrschenden philosophischen und religiösen Strömungen der Zeit.

Form, F., *Nyetestamentlig Tidshistorie, den historiske Baggrund for det Nye Testamente* (253. Kopenhagen 1934, Gads Forlag).

Macgregor, G. H. C., and **Purdy, A. C.,** *Jew and Greek: Tutors unto Christ. The Jewish and Hellenistic background of the New Testament* (Ld. 1936, Nicholson and Watson. *s* 5,—): In diesem aus tiefer Kenntnis der Materie geschriebenen Buche untersucht P. im ersten Teil den jüdischen, M. im zweiten Teil den hellenistischen Hintergrund des NT. Die innere Entwicklung des Judentums ist am meisten verständlich, wenn man sie als einen Kampf zwischen der weltlichen und religiösen Deutung der Mission Israels begreift. Von da aus gruppieren sich die religiösen Strömungen des Judentums der ntl Zeit. Die Lehre Jesu hat den Judaismus als Hintergrund. Der bedeutendste Brief des Paulus kann ohne Kenntnis der jüdischen Religion nicht verstanden werden, sosehr Paulus auch hellenistischen Einflüssen untersteht. Die Tatsache, daß der Verfasser des Jo-Ev nicht die Form eines spekulativen Traktats, sondern die Form eines Evangeliums wählte, zeigt schon seine jüdisch bedingte hohe Bewertung der

geschichtlichen Offenbarung. M. entwirft zunächst ein Bild der hellenistischen Kultur (Einfluß der griechischen Philosophie und Religion, die Mysterienkulte und ihre Bedeutung usw.). Das hellenistische Element im Christentum ist nicht ein späterer Zuwachs etwa zu einer ursprünglich wesentlich jüdischen Religion, sondern die Kirche war von Beginne an halb griechisch. Am sichtbarsten erscheint der hellenistische Einfluß in der Christologie und Soteriologie (der Logosbegriff, der auf alexandrinischer Basis steht, die Erlösung als gegenwärtige Gabe eines neuen Lebens usw.). Was der Hellenismus dem Christentum nicht geben konnte, diesem also ursprünglich eigen ist, sind zwei Dinge: die geschichtliche Persönlichkeit Jesu und die Lehre vom Vatergott, durch dessen Liebe und Selbstaufopferung allein der Mensch Erlösung finden kann (nach The Times Literary Supplement 6. 6. 36, 468).

Festugière, A. J., und **Fabre, P.,** *Le monde gréco-romain au temps de Notre Seigneur.* 2 Bde. (16°. 190 u. 208. P. 1935, Bloud et Gay).

Wechssler, E., Die Überlegenheit Jesu Christi über die jüdische und griechische Geisteswelt (Die christliche Welt 50, 1025—1028).

Dodd, C. H., *The Bible and the Greeks* (XV u. 264. Ld. 1935, Hodder u. Stoughton): Untersucht in zwei Teilen 1. den religiösen Wortschatz des hellenistischen Judentums (die religiösen Begriffe in der hebräischen Bibel und die Wege, auf denen LXX Äquivalente im Griechischen fanden; das Verhältnis des NT zu diesem doppelten Hintergrund); 2. das hellenistische Judentum und die hermetischen Schriften. D. datiert Corp. Hermeticum 1 in das frühe zweite oder späte erste Jahrhundert n. Chr., den jüdischen Einschlag in Corp. Herm. 1 u. 3 erkennt D. für noch größer, als ihn schon Reitzenstein angenommen hatte (nach A. D. Nock im American Journal of philology 57, 483 ff).

Guthrie, W. K. C., *Orpheus and Greek religion* (Ld. 1935, Methuen. *s* 21,—): Eine allen Quellen und allen bisherigen Forschungen und Ansichten über die Person des Orpheus und die Erscheinung des Orphismus mit vorsichtiger Kritik und Methode nachgehende große Untersuchung, die die bisherige Literatur zusammenfaßt. Das Buch liefert vor allem wertvolle Einblicke in die Ursprünge des Orphismus und in seine Einflüsse auf die griechische Philosophie und den griechischen Glauben und Kult. Im Hellenismus drangen orphische Gedanken auch in das öffentliche Leben hinaus (nach The Times Literary Supplement 9. 11, 36, 720).

Scott, W., und **Ferguson, A. S.,** *Hermetica.* Volume IV: *Testimonia, Addenda and Indices* (XLIX u. 576. Oxford 1936, University Press. $ 10,—): Die Ausgabe des 1925 verstorbenen Gelehrten ist mit diesem Bande zum Abschluß gekommen. Die angeführten Zeugnisse erstrecken sich von Athenagoras bis Kosmas von Jerusalem; eine Reihe arabischer Schriftsteller sind ebenfalls angeführt (nach AthR 18, 274).

Pederson, V. S., Le mandéisme et les origines chrétiennes (RHPhr 1937, 378—383).

Eitrem, S., Zur Apotheose (Symbolae Osloenses 15. 16 [1936] 111—137): Kaiserbilder und fünf Exkurse.

Bertram, G., Der Hellenismus in der Urheimat des Evangeliums (ARW 32, 265—281).

Bonsirven, J., S. J., *Le Judaïsme palestinien au temps de Jésus-Christ. Sa théologie. I. La théologie dogmatique. II. Théologie morale, vie morale et religieuse.* 2 Bde. Bibliothèque de théologie historique: XXXVIII und 553 u. 511. P. 1935, Beauchesne. Fr. 140).

Goodenough, E. R., *By light, light: The mystic gospel of Hellenistic Judaism* (XV u. 436. New Haven 1935, Yale University Press. $ 5,—): Eine Forschung von einem bedeutenden Kenner Philos und der jüdischen, besonders ägyptischen Diaspora zu der Frage, wie weit hellenistische religiöse Gedanken schon im damaligen Diasporajudentum eingebürgert

waren. Das Ergebnis, das G. der Hauptsache nach aus Philo (ein Kapitel widmet er den Apostolischen Konstitutionen, die er, wie Bousset, als ein zu christlichem Gebrauch adoptiertes hellenistisch-jüdisches Buch ansieht) gewinnt, ist überraschend: Das hellenistische Judentum der Diaspora ist in einer starken Ausdehnung, vielleicht sogar zum übergroßen Teil, eine Mysterienreligion, nicht bloß Philosophie, sondern ein esoterischer Kult mit Initiationsritus, sakramentalem Mahl usw. Das summum bonum dieser Religion war das mystische Erlebnis der Erleuchtung durch das Lichtleben Gottes selbst. Diese neue Philodeutung und die große Ausdehnung der Gedankenwelt Philos auf die Diaspora bedarf wohl noch der Nachprüfung, aber es ist jedenfalls interessant, wie nahe hellenistische Formulierungen hier schon dem jüdischen Denken gebracht waren (vgl. auch die Kritik von H. R. Willoughby in AthR 28, 36 ff).

Thomas, J., *Le mouvement baptiste en Palestine et Syrie 150 av. J.-C. — 300 ap. J.-C.* (XVIII u. 455. Gembloux 1935, Duculot. *Fr.* 75,—).

4. Archäologie und Geographie.

Mastermann, E. W. G., The topography of some New Testament sites PEF 67, 93—99).

Baumstark, A., Die Grabungen in der Geburtskirche zu Bethlehem (Ochr 9, 268—271).

Vincent, L. H., La basilique de la nativité à Bethléem d'après les fouilles récentes (Académie des inscriptions et belles-lettres. Comptes rendus des séances 1934, 350—361).

Vionnet, M., La basilique de la Nativité à Bethléem. Résultats des dernières fouilles (Jérusalem 30, 15—19): Mit Abbildung.

Ricciotti, G., Das Grab des Kindermörders Herodes in seinem heutigen Zustand. Mit 12 Abb. (L'Illustrazione Vaticana. Deutsche Ausgabe 7, 75—78).

Levie, J., S. J., *Les fouilles de 1932 aux bords du lac de Génésareth* (Nouvelle Revue Théologique 62, 626—634).

Schneider, A. M., Die Grabung der Görresgesellschaft auf Chirbet Minje am See Genesareth. Mit 3 Fig. (Oriens christianus. 3 Serie, Bd. 11, 102—105).

Perella, G. M., Il Pretorio (Palestra del Clero 14, 166—173 398—407).

Günther, R., Streit um die Grabeskirche in Jerusalem als Streit um die Externsteine (ThRdsch 8, 167—178).

Vogels, H., Um St. Stephans Grab (Das Heilige Land 79, 65—72).

Chapot, V., Les fouilles d'Antioche (Journal des savants 1935, 11—17).

Bock, E., Urchristliches im unterirdischen Rom (Die Christengemeinschaft 13, 7—14).

d) Geschichte des NT.

Geschichte der Kritik und Exegese.

Zarb, S. M., O. Pr., *Chronologia tractatuum s. Augustini in evangelium primamque epistolam Joannis Apostoli* (64. Rom 1933, Angelicum).

Stadtmüller, G., *Eine griechische Übersetzung des italienischen Apokalypsenkommentars von Federigo da Venezia O. P.* (TU 48, 2: 59. Lp. 1935, Hinrichs. *M* 4,80): Handelt über Cod. Laur. graec. 7, 9. Der im 15. Jahrh. (nach Datierung St.s) geschriebene Kodex enthält einen Apk-Kommentar, den v. Soden dem Andreas, Hoskier dem Arethas von Cäsarea zuschrieben. St. weist in dieser Untersuchung nach, daß das Werk nicht ein originalgriechischer Kommentar, sondern die Übersetzung einer italienisch abgefaßten Apk-Erklärung des als Meister der noch jungen italienischen Schriftsprache bekannten Dominikaners Federigo da Venezia aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. ist. Der fünfte Abschnitt der Untersuchung

enthält synoptische Textproben aus Original und Übersetzung. Die Übersetzung stammt von einem vulgärgriechisch sprechenden Nichtitaliener und entstand auf venezianischem Gebiet, wahrscheinlich in Kreta. „Der Kommentar des Federigo da Venezia ist ohne besonderen inhaltlichen Wert. Die griechische Übersetzung in ihrer sprachlichen Unbeholfenheit ist geradezu ein jämmerliches Machwerk" (S. 55).

Greitemann, N., Erasmus als Exeget (Stc 12, 294—305).

Zahn-Harnack, Agnes v., Adolf von Harnack (580. B. 1936, Bott. *M* 7,50).

Lilje, H., Adolf von Harnack. Bemerkungen zu einer Biographie (Die Furche 22, 269—274).

Rade, M., Die Harnack-Biographie (Die Christliche Welt 50, 293—294)

Lake, K., F. C. Burkitt (JbL 55, 17—19).

e) Exegese zum ganzen NT oder zu mehreren Teilen.

Mackay, H. F. B., *Some studies in the New Testament* (Ld. 1935, Centenary Press. *s* 6): Es sind 26 Studien über verschiedene Gegenstände der ntl Forschung: z. B. über die Seligkeiten, deren Auslegung etwa ein Drittel des Buches gewidmet ist, über die Wunder Jesu (die Speisung der Fünftausend und der Viertausend versteht M. als zwei verschiedene Ereignisse, deren erstes symbolisch das wahre Paschamahl des Fleisches und Blutes Jesu, das zweite dagegen Jesu Sorge für alle geistigen Bedürfnisse seines Volkes darstellen soll), ferner über die Parabeln, über die Einheit mit Christus, das Vaterunser, die Persönlichkeit Jesu usw. Die Darlegungen M.s machen die ntl Stücke zugleich für die Probleme des heutigen religiösen Lebens lebendig, wobei das übernatürliche Element der Religion betont wird (nach The Times Literary Supplement 4. 4. 36, 288).

Taylor, V., Some outstanding New Testament problems. Epilogue (ExpT 47, 72—76): Zusammenfassende und beurteilende Übersicht über die Aufsatzreihe gleichen Titels im Jahrgang 46 der ExpT (angezeigt in den letzten Berichten der BZ). T. skizziert das Ergebnis eines jeden dieser Aufsätze und stellt fest, was nach seiner Ansicht sicher zu sein scheint oder was weiterer Erörterung bedarf. Fast alle Aufsätze bezogen sich auf die Evangelien (mit Ausnahme eines einzigen, der das Problem der Abfassungszeit der Gefangenschaftsbriefe behandelt), sodaß andere Reihen von Artikeln, z. B. über wichtige Stellen neutestamentlicher Lehre, folgen sollen.

Tellier, L., u. Holstein, H., S. J., *Les Actes des Apôtres et les Epîtres de s. Paul. Chronologie, géographie* (23. Villefranche-sur-Saône 1935, Mongre. *Fr* 2,—).

Fairweather, W., *The background of the epistles* (XXIII u. 399. N. Y. 1935, Sribners. *$* 5,—): Das Buch bringt eine große Menge von Material bei und verarbeitet es in klarer Übersicht und glänzendem Stil. Es finden sich einsichtsvolle Kapitel über die griechische, parsische, ägyptische, römische Religion, über die Pseudepigraphen; das Endkapitel über den „doctrinal background" gibt einen trefflichen Einblick in urchristliches Glauben und Leben. 1 Tim ist paulinisch; 1 Petr ist petrinisch; die „Interimsethik" wird abgelehnt; „Paul freely used Hellenistic categories of thought"; die Josephusstelle über Jesus ist unecht (nach S. E. Johnson in AthR 18, 40 f).

Melzer, F., Jesus und die Heiden (Wort und Tat 12, 52—57 79—80).

f) Jesus.

1. Allgemeines.

Felder, H., O. M. Cap., *Jesus von Nazareth. Ein Christusbuch* (392. Paderborn 1937, Schöningh. *M* 5,—): Handelt zuerst von der Zuverlässig-

keit des Christusbildes der Evangelien und dem Versagen der rationalistischen Jesuskritik und bespricht dann positiv aufbauend alle modernen Fragen des Jesusbildes und der Lehre Jesu.

Robertson, J. A., *Studies for a portrait of Jesus* (Ld. 1936, *s* 2 *d* 6): Die physischen Züge Jesu, Hinweise, die in den Evangelien auf seine Augen, Hände, Stimme usw. gemacht werden, werden zum Ausgangspunkt erbaulicher Gedanken genommen (nach The Times Literary Supplement 20. 6. 36, 526).

Raucourt, G. de, S. J., *La verité sur Jésus de Nazareth* (XXVI—326. P. 1935, Beauchesne. *Fr* 24,—): Apologetische Vorträge, die sich an die Gedanken de Grandmaisons anschließen; sie wurden an der Universität Schanghai vor chinesischen Studenten gehalten. Thema: Die Zeugen über Jesus; die Zuverlässigkeit der Evangelien; Jesus als Zeuge von Gott; seine Hoheitstitel, Wunder usw.

Salvagniac, Th., *Jesus de Nazareth, roi des Juifs* (XII u. 532. P. 1935, Lethielleux. *Fr.* 30,—): Ein Leben Jesu mit mehr erbaulicher Absicht.

Antonio de Montevideo, O. M. Cap., *Hacia Él . . . Introducción a la vida di Cristo* (120. Montevideo 1934, Ed. Don Bosco): Radiovorträge, die hier in Buchform erscheinen.

Balmforth, R., *Jesus — the Man* (Ld. 1935, Daniel. *s* 2 *d* 6): Der christologische Standpunkt des Buches ist, daß Jesus ein Prophet Gottes war. Der Inkarnationsgedanke ist mythologisch, Jesu Botschaft ist nicht Heil, sondern Ethik (nach The Times Literary Supplement 14. 12. 35, 863).

Boullaye, H. P. de la, S. J., *Jesús, luz del mundo.* Conferencias de Nuestra Señora de Paris (4°. 239. Madrid 1935, Ediciones. Pax. ptas 4,—): Übersetzung der französischen Ausgabe der Konferenzen.

Dibelius, M., *Die Botschaft von Jesus Christus. Die alte Überlieferung in Geschichten, Sprüchen und Reden, wiederhergestellt und verdeutscht* (VIII u. 169. Tübingen 1935, Mohr. *M* 2,80).

Grundmann, W., Jesus (Christenkreuz und Hakenkreuz 3, H. 1, 3—6; H. 2, 2—5; H. 3, 2—5; H. 4, 4—7; H. 5, 2—5; H. 6, 2—4; H. 7, 5—7; H. 8, 2—4; H. 9, 2—5; H. 10, 2—3; H. 11, 5—7; H. 12, 6).

Lebreton, J., *The life and teaching of our Lord.* Translated from the French by F. Day. Vol. II (Ld. 1935, Burns Oates. *s* 10 *d* 6): Vgl. BZ 23, 266 u. 20, 189.

Mauriac, Fr., *Vie de Jésus* (Collection „L'Histoire": 285. P. 1936, Flammarion. *Fr.* 12,—).

Merezhkovsky, D., *Jesus Manifest.* Translated from the Russian by E. Gellibrand (622. Ld. 1935, Cape. *s* 15,—).

Schaper, E., *Das Leben Jesu* (414. Lp. 1936, Inselverlag. *M* 6,50): Ein Leben Jesu „nicht von einem Wissenschaftler, sondern von einem Dichter und für Suchende aller Bekenntnisse" (Literarisches Zentralblatt 88, 246).

Deissmann, A., Der Beter Jesus (Die christliche Welt 50, 961—963).

Pinsk, J., Jesus Christus ist der Kyrios (Jugendpräses 1936, 96—100).

Putz, E., Der Kampf Jesu gegen die Juden (Junge Kirche 5, 87—101): Jesus kämpft gegen die rassische, moralgesetzliche, politisch-weltliche Gefangennahme Gottes (nach Literarisches Zentralblatt 88, 198).

Guardini, R., *Das Bild von Jesus dem Christus im Neuen Testament* (126. Würzburg 1936, Werkbund-Verlag. *M* 3,20): Behandelt das Christusbild der Paulusbriefe, des Johannesevangeliums, der Apk und der synoptischen Evangelien.

Ward, J. S. M., *The psychic power of Christ* (Ld. 1936, William and Norgate. *s* 5,—): Die Thesen des von einem Katholiken geschriebenen Buches sind, daß die Zeugnisse für die Jungfrauengeburt und die physische Auferstehung Jesu absolut überzeugend sind, und daß auch heutzutage manche ähnliche Phänomene begegnen, deren Gesetze die physische Forschung gegen die „materialistischen Biologisten" gerade jetzt zu entdecken

beginnt. W. nennt als solche Phänomene „of similar type" Materialisationserscheinungen, Astralleib usw. Das Buch schließt mit einer Untersuchung über die Frage, ob das Wunder der Vernunft widerspricht, und über den modus operandi der Auferstehung (nach The Times Literary Supplement 23. 5. 36, 442).

Perriraz, L., David Strauss et la vie de Jesus (RThPh 24, 7—27).

2. Einzelnes aus dem Leben Jesu (vgl. auch g, die Evangelien).

Bienert, W., *Der älteste nichtchristliche Jesusbericht. Josephus über Jesus.* Mit 1 Tafel und 1 Karte (Theologische Arbeiten zur Bibel-, Kirchen- und Geistesgeschichte 9 : 319. Halle 1936, Akademischer Verlag. *M* 9,60): Eine Habilitationsschrift. Unter besonderer Berücksichtigung des altrussischen Josephus gibt B. nach einem einleitenden Überblick über die nichtchristlichen Jesuszeugnisse eine eingehende textliche und sachliche Analyse des Zeugnisses des Josephus. Eine Tabelle zur slavischen Josephusüberlieferung und eine Karte von Europa in der 2. Hälfte des 11. Jahrh. sind beigegeben (nach Literarisches Zentralblatt 88, 198).

Hennig, R., *Das Geburts- und Todesjahr Jesu* (62. Essen 1936, Verlag Fürstenau. *M* 1,75): Bestimmt das Geburtsjahr nach der Keplerschen These, daß der Stern von Bethlehem eine Konjunktion Jupiters und Saturns war, das Todesjahr nach den ntl Berichten und nach der astronomischen Festsetzung der Finsternis. Jesus starb am 3. April 1933.

Harrison, E. F., The transfiguration (Bs 93, 315—323): Legt die Bedeutung der Perikope für die Entfaltung des Werkes Jesu (Erziehung der Jünger) dar. Sie muß von der Szene in Caesarea Philippi aus verstanden werden.

Germanus a Corde Jesu, *Passionis Domini nostri Jesu Christi praelectiones historicae.* Vol. III (XVI u. 519. Rom 1936).

Dorssen, G. van, *Het Avondmaal des Heeren naar de H. Schrift* (55. Amsterdam 1936, H. J. Paris. f 1, 10).

Niesel, W., Das Abendmahl und die Opfer des Alten Bundes (Theologische Aufsätze Karl Barth zum 50. Geburtstag. München [Kaiser] 1936, 178—190): Das letzte Abendmahl (so mit Joachim Jeremias) vollzieht Jesus im Rahmen des Paschamahles. Dieses galt schon im israelitischen Glauben als Sühnopfer. So ist zugleich der gleichnishafte Charakter und die Wirklichkeit der Gabe (Versöhnung und Gemeinschaft mit Gott) gesichert.

Jeremias, Joach., *Die Abendmahlsworte Jesu* (100. Göttingen 1935, Vandenhoeck u. Ruprecht. *M* 4,50).

Kroeker, J., Die Bedeutung des Todes Jesu Christi (Die Furche 22, 241—249).

Walker, A. J., *Why Jesus was crucified. New survey of the evidence* (Ld. 1935, Eyre and Spottiswoode. *s* 5,—): Gelangt zu dem Ergebnis, daß Jesu ursprüngliche Absicht war, das Pascha zu essen und dann als Messias und Sohn Gottes mit einer Botschaft des Friedens von Gott frei vor Pilatus hinzutreten, daß er aber, veranlaßt durch die vom Barabbasaufstand verursachte Verwirrung in Jerusalem, seinen Plan änderte und zugab, als ein Gefangener, aber mit der gleichen Botschaft von der universalen messianischen Friedensherrschaft vor Pilatus gebracht zu werden. In beiden Fällen war Jesus gerüstet, daß er in den Tod geschickt werde (nach The Times Literary Supplement 2. 11. 35, 703).

Preuss, H., Christus am Kreuz in der neuen deutschen Kunst (AelKz 69, 698—700 722—726).

Heiler, J., *Unser Glaube an den Auferstandenen* (106. Freiburg 1936, Herder. *M* 2,—): Wendet sich geschichtsmethodisch gegen die Mythentheorie.

Sarrañaga, V., Historia de la critica en torno al misterio de la Ascensión (Estudios eclesiasticos 15, 145—167).

Dander, F., S. J., *Der verklärte Christus* (ThprQ 89, 245—254 466—485).

3. Lehre Jesu.

Sharman, H. B., *Jesus as teacher* (A 172. N. Y. 1935, Harper. $ 2,—): In drei Gruppen geordnete Auswahl aus Jesu Lehren: 1. die messianische Verkündigung (the ,,background of his activity and teaching''), 2. das johanneische Material, 3. die Bergpredigt (nach AthR 18, 123).

Ballard, F. H., *The undying wisdom. Studies in the teaching of Jesus* (Ld. 1935, Student Christian Movement. *s* 3 *d* 6): Darlegung der Lehre Jesu nicht nach einem abstrakten theologischen Einteilungsprinzip, sondern nach den verschiedenen Klassen von Zuhörern, denen Jesus seine Lehre vortrug: dem Volk, den Pharisäern, den Jüngern. Die Gestalt Jesu wird dabei zugleich vor dem Hintergrund der zeitgenössischen geistigen Welt gezeigt und mit den Fragen unserer Zeit in Beziehung gesetzt (nach The Times Literary Supplement 26. 9. 35, 600).

Schneider, G., *Der Heiland deutsch. Eine gegenwartsnahe Darbietung der Botschaft Jesu* (213. Stuttgart 1935, Benz. *M* 2,80).

Buonaiuti, E., Le parabole di Gesù (Religio 12, 24—28 104—106 197 bis 199 241—244): Die 10.—13. Fortsetzung der Studie B.s über die Parabeln Jesu.

Dodd, C. H., *The parables of the kingdom* (214. N. Y. 1935, Ch. Scribner's Sons. $ 2,—): Vorlesungen an der Yale-Universität, gehalten im Jahre 1935. Die Parabeln werden nach formkritischen und eschatologischen Voraussetzungen mit allzu großer Kritik behandelt. Das Reich Gottes ist schon da, und es gilt sich zu rüsten für die große Krisis (so nach R. Otto)''. Vgl. die Kritik von E. F. Harrison in Bs 93, 372—374.

Smart, J. D., A redefinition of Jesus' use of the parable (ExpT 47, 551 bis 555): Jesus schließt sich im Gebrauch der Parabel wie sonst an die atl Prophetie an. Es findet sich in den Evangelien ein besonderer Typ von Parabeln, für welche die geläufige Definition (,,eine irdische Erzählung mit einer himmlischen Bedeutung'') nicht genügt. Die Parabel ist hier ,,nicht so fast eine Methode zur Darstellung geistiger Wahrheiten, als ein Mittel eines Menschen, in einer bestimmten Situation sich selbst zu offenbaren'', d. i. über seinen eigenen sittlichen Zustand ins klare zu bringen. S. prägt für diese Parabelgruppe die Bezeichnung ,,the parables as an instrument of self-revelation''. Im Anschluß an solche ntl Parabeln (2 Kg 12; 2 Kg 14; 3 Kg 20, 35—43; Is 5, 1—6 usw.) zählt er zu dieser Reihe die Parabel vom barmherzigen Samaritaner, vom Sämann, den Talenten, die Parabel in Lk 7, 41 u. a.

Mc Cown, Ch. C., *The eschatology of Jesus reconsidered* (JR 16, 30—46): Darlegung der beiden eschatologischen Lebensbilder von Schweitzer und Otto und zugleich Auseinandersetzung mit ihnen. Jesu Eschatologie war nicht rein transzendent und jenseitig, die ,,Ethik Jesu galt nicht bloß für ein Interim, denn Jesus erwartete, daß die göttliche Macht auf der Erde wirke''.

Kümmel, W. G., Die Eschatologie der Evangelien. Ihre Geschichte und ihr Sinn (ThBl 15, 226—241).

Case, S. J., The ethics of Jesus from Strauss to Barth (JR 15, 389—399): Mit Strauß begann das Interesse der ntl Forschung sich stark auf die ethische Predigt Jesu zu verlegen, während es bisher hauptsächlich dem Wesen seiner Person und der Echtheit des Wunders gegolten hatte. Die Hochschätzung der ,,Logia'' und die Ritschlsche Theologie hatten zur Folge, daß fortan, besonders gegen Ende des 19. Jahrh., das Interesse für die Ethik Jesu stieg (die ,,liberale'' Schule), während in der eschatolo-

gischen Schule die historische Ethik zur „Interimsethik" wird und nur Jesu „Geist" bleibende Bedeutung hat. Bei Barth und seiner Schule erreicht die Entwicklung wieder ihren Ausgangspunkt: Religion ist primär Sache der Offenbarung, und das Interesse an Jesus ist in erster Linie christologisch. Jesus lehrt nicht einen für den Menschen erreichbaren ethischen Weg, sondern offenbart gerade das Unerreichbare, um den Menschen zu veranlassen, sich in seiner Verzweiflung vollständig Gott zu überlassen.

Kittel, G., Jesu Worte über sein Sterben (Deutsche Theologie 1936, 166—189).

Dieck, E., Sünde und Gnade in der Verkündigung Jesu (Auf der Warte 33, 789—791 809—810).

Hirsch, E., Jesus und der Mammon (Deutsche Theologie 1936, 1—11).

Cordier, L., Le sens de l'éducation d'après l'évangile (Études théologiques et religieuses 10, 29—48).

4. Personen, die mit dem Leben Jesu verknüpft sind.

Bain, J. A., Did Joseph belong to Bethlehem or to Nazareth? (ExpT 47, 93): Joseph ist in Bethlehem beheimatet. Als „Bauarbeiter" oder „Maurer" (τέκτων) fand er für eine beträchtliche Zeit in Nazareth Beschäftigung. Für die Schätzung ist er in Bethlehem zuständig (Vorschlag D. J. Convées, über welchen B. referiert).

Meyer, G., Ist Judas Ischarioth bei der Einsetzung des Heiligen Abendmahls zugegen gewesen? (AelKz 69, 280—281).

Jackson, C., Joseph of Arimathaea (JR 16, 332—340): Im Anschluß an Baldenspergers Theorie über das Grab Jesu wird die Rolle des Joseph von Arimathäa dargestellt. Er bat Pilatus um die Erlaubnis, Jesu Leichnam aus dem ersten Grabe, in welchem er wohl zusammen mit den beiden Schächern in der Nähe des Hinrichtungsortes schleunig begraben worden war, in ein anderes Grab zu übertragen.

g) Die Evangelien.

1. Zu allen Evangelien.

Wade, G. W., *The gospel according to St. Matthew, St. Mark, St. Luke, and St. John.* A new translation (Ld. 1936, Th. Murby. *s* 4,—): Abdruck aus W.s „Documents of the New Testament".

Kosnetter, J., *Die Taufe Jesu. Exegetische und religionsgeschichtliche Studien = Theologische Studien der österreichischen Leogesellschaft* 35 (316. Wien 1936, Mayer. *M* 6,—).

Güldenberg, O., Die Wundergeschichten der Evangelien (Die Volksschule 32, 73—86): Behandelt die Bedeutung der Wunder als Zeugnis von Christus.

2. Zu drei Evangelien.

Huck, A., *A Synopsis of the first three gospels.* 9. Aufl. Englische Ausgabe von T. L. Cross (XX u. 213. Tübingen 1936, Mohr. *M* 4,80): Englische Bearbeitung der von H. Lietzmann bearbeiteten Synopse.

Rist, M., Caesar or God (Mark 12: 13—17)? A study in Formgeschichte (JR 16, 317—331): Das offene Herzeigen eines kaiserlichen Denars, wobei noch dazu die Aufmerksamkeit auf sein idololatrisches Bild und die blasphemische Aufschrift hingerichtet wird, verträgt sich nicht mit dem, was wir über jüdische Gesetze und religiöse Tabus der Zeit wissen. R. sammelt die archäologischen und literarischen Nachrichten zum Beweise, daß das Münzbild des Kaisers ein Symbol des Kaiserkults, also religiös war, und daß die Juden solche Münzen nicht bloß selbst meiden mußten, sondern

auch daß ihnen auch von den Römern in dieser Hinsicht Zugeständnisse gemacht wurden. Die Perikope ist weder der Situation im Tempel nach möglich, noch konnte Jesus selbst so handeln, der ein treuer Jude war. Es handelte sich um eine Frage über die Steuerpflicht, die eine formgeschichtliche Fortbildung erfuhr, indem sie aus der ursprünglichen jüdischen Situation in die Fragestellung einer späteren heidenchristlichen Gemeinde übersetzt wurde. Für deren grundsätzliche Haltung vollzieht sie die Scheidung zwischen Steuer und Schuld an den Cäsar und Kult als Schuld an Gott allein. Diese Auslegung findet Bestätigung bei Justinus Martyr, Irenäus, Tertullian und im „Unknown Gospel".

Riddle, W., The aramaic gospels and the synoptic problem (JbL 54, 127—138).

Riddle, D. W., The structural units of the gospel tradition (JbL 55, 45—58).

Loronds, F. E., A study in the temptation of our Lord (ExpT 47, 220 bis 222): Die Versuchung Jesu ist nicht als eine Versuchung zu Selbstsucht oder Materialismus zu verstehen, sondern in engem Zusammenhang mit dem in der vorangehenden Taufszene bestätigten Sohnesbewußtsein Jesu als der Sieg seines aus seinem besonderen Verhältnis zum Vater sich ergebenden Vertrauens. Die Selbsthilfe wäre ein Bruch dieses sicheren Vertrauens auf den Vater gewesen.

Vogt, Fr., *Das Ehegesetz Jesu. Eine exegetisch-kanonistische Untersuchung von Mt. 19, 3—12; 5, 27—32; Mk. 10, 1—12 und Lk. 16, 18* (186. Freiburg 1936, Herder. *M* 5,—).

3. Zu zwei Evangelien.

Buzy, D., S. J., *Évangile selon s. Matthieu* und **Pirot, L.**, *Évangile selon s. Marc* (La sainte Bible IX: XVIII u. 612 mit 5 Karten. P. 1935, Letouzey. *Fr.* 40).

Fox, E., *The sermon on the mont. A general introduction to scientific christianity in the form of a spiritual key to Matthew V., VI. and VII* (Ld. 1935, Harper. *s* 5,—): Eine erbauliche Erklärung der Bergpredigt mit Eintragung der Gedanken der „Christian Science" und für die Anhänger dieser Bewegung.

Traub, Fr., Das Problem der Bergpredigt (ZThK 17, 193—218).

Köhler, L., Salz, das dumm wird (ZdPV 59, 133—134): Zu Mt 5, 13 und Lk 14, 34.

Boreham, F. W., *The heavenly octave. A study of the beatitudes* (115. N. Y. 1936, Abingdon. *$* 1,—).

Verweyen, J. M., *Das Vaterunser. Betrachtungen und Gedanken* (84. Breslau 1936, Franke. *M* 1,20).

Dölger, F. J., „Unser tägliches Brot". Das eine Brot als Tagesbedarf und das halbe Brot des Einsiedlers Paulus. Nebst 4 Tafeln (Antike und Christentum 5, 211—217): Behandelt Stellen (Artemidoros von Daldis; Testament des Job; Georgslegende; besonders Hieronymus, Vita s. Pauli), die ein Brot als die Tagesration, das tägliche Brot, bekunden.

4. Matthäusevangelium.

Green, F. C., *The gospel according to St. Matthew* (VIII u. 274. Ld. 1936, Oxford University Press. *$* 1,75).

Graffmann, H., Das Gericht nach den Werken im Matthäusevangelium (Theologische Aufsätze Karl Barth zum 50. Geburtstag. München [Kaiser] 1936, 124—135): Untersucht angesichts der Verwerfung des Lohngedankens durch die reformatorische Gnadenlehre und die Kantische Ethik im Zusammenhang die Äußerungen des Mt-Evangeliums über die Vergeltung nach den Werken. Die Wurzel dieser Lehre ist die ntl Gotteserkenntnis,

nach der der Mensch einem lebendigen Gott verantwortlich gegenübergestellt ist. Dieser Gott lohnt nach überraschender Güte und so, daß die Art des Lohnes der Art der geleisteten Arbeit entspricht. Es wird einem jeden „nach der gelebten Wirklichkeit seines Glaubens oder Unglaubens vergolten" (Barth). Der Glaube ist die Wurzel des Werkes, das Werk die Bewährung oder „Nachbedingung" des Glaubens. Wer den Lohngedanken ablehnt, weil er zu stolz ist, sich von Gott beschenken zu lassen, lehnt das Evangelium selbst ab.

Schlatter, A., Die Gerechtigkeit Jesu. Matth. 4, 1—11 (Beth-El 28, 227—231).

Bryant, H. E., Matthew VI. 13 and V. 39 (ExpT 47, 93—95): In Mt 6, 13 ist τοῦ πονηροῦ nicht persönlich, sondern wie etwa in 2 Tim 4, 18 („an echo of the Lord's prayer") im Sinne „vom Übel" (moralisch) zu verstehen. In Mt 5, 39 ist das ἀντιστῆναι τῷ πονηρῷ, das in Stellen wie Röm 12, 17; 1 Thess 5, 15; 1 Petr 3, 9 einen Widerhall findet, entsprechend der Bedeutung von ἀντί = „zum Entgelt für" zu übersetzen: „erwidere nicht das Übel" (do not reciprocate evil).

Thielscher, P., Εἰς τὰ ὄρια Μαγδάλα (Zeitschrift des deutschen Palästinavereins 59, 128—132): Zu Mt 15, 39.

Segarra, F., *Algunas observaciones sobre los principales textos escatológicos de Nuestro Señor: S. Mateo, XXVI, 64* (Estudios eclesiasticos 15, 47—66).

Morris, W. D., Matthew XXVIII. 17 (ExpT 47, 142): Schlägt vor, statt οἱ δὲ ἐδίστασαν die Leseart: οἱ δὲ διέστησαν („die aber standen fern") zu lesen.

5. Markusevangelium.

Cadoux, A. T., *The sources of the second gospel* (296. Ld. 1935, Clarke. *s* 5,—): Versucht unter Ablehung der Ur-Mk-Hypothese zu zeigen, daß das heutige Mk-Ev eine Zusammensetzung aus drei geschriebenen Evangelienschriften darstellt: einem palästinensischen Evangelium, das um das Jahr 40 geschrieben wurde, einem heidenchristlichen Evangelium, um 50 für das Missionswerk des Paulus unter den Heiden abgefaßt, an dritter Stelle einem „Evangelium der Zerstreuung" („gospel of the dispersion"), das während des Krieges 66—70 für diejenigen verfaßt wurde, die unter diesem Kriege litten. Während in der ersten Quellschrift das Interesse für Jesu Lehre und Predigt vorherrscht, die Geltung des Gesetzes nicht in Frage gestellt wird, legt das Evangelium der Zerstreuung das Hauptaugenmerk auf das Wunderwirken Jesu; der jüdische Widerstand gegen Jesus tritt in diesem Dokument fast ganz zurück, während er in der ersten Quelle in seiner Schärfe gezeichnet wird. In dem „gospel of the Gentiles" werden jüdische Ausdrücke erklärt, das Gesetz wird in den beiden großen Geboten zusammengefaßt usw. Die Art der Entstehung des Evangeliums aus Quellschriften, die 10—30 Jahre nach dem Tode Jesu verfaßt sind, verbürgt in hohem Maße die Geschichtlichkeit dieser Erzählungen (nach The Times Literary Supplement 21. 12. 36, 868).

Dillersberger, J., *Markus. Das Evangelium des hl. Markus in theologischer und heilsgeschichtlich vertiefter Schau.* Bd. 1: *Der Gottes- und Menschensohn.* 2. Aufl. (Salzburg 1937, O. Müller. *M* 3,40).

Klostermann, E., *Das Markusevangelium erklärt = Handbuch z. Neuen Testament 3.* 3., neubearbeitete Aufl. (174. Tübingen 1936, Mohr. *M* 6,—): Die 2. Aufl. erschien 1926. K. strich lexikalische Ausführungen und Textvarianten, um so innerhalb des zur Verfügung stehenden Raumes Platz für die Mitteilung und Erörterung neuer Forschungsergebnisse zu gewinnen.

Schlatter, A., *Markus, der Evangelist für die Griechen* (279. Stuttgart 1935, Calwer. *M* 8,—).

Meecham, H. G., Mark VI. 48. καὶ ἤθελεν παρελθεῖν αὐτούς (ExpT

47, 284—285): θέλειν enthält hier nicht den Begriff der Absicht, sondern bedeutet „im Begriffe sein". Für diesen Gebrauch des θέλειν im abgeschwächten Sinne bietet das klassische Griechisch (Herodot, Plato, Aristophanes) schon Beispiele.

6. Lukasevangelium.

Sparks, H. F. D., The partiality of Luke for „Three", and its bearing on the original of Q (JthSt 37, 141—145): Lk zeigt eine Vorliebe für die Zahl 3 (ein mehr griechisches als semitisches Stilprinzip). Obwohl Lk nach allgemeinem Urteil in der Benutzung von Q dem Orginal näher ist als Mt, hat er infolge jener Vorliebe in einigen Q-Stellen stilistische Zusätze angebracht, so daß in diesen Fällen Mt genauer überliefert. S. zeigt zuerst im allgemeinen Stellen, in denen die Zahl drei als Stilprinzip wirkt, und dann fünf Q-Stellen dieser Art: Lk 3, 7—14; 6, 34—35*a* (Lk . . . is an expansion of Q); 11, 11, f; 14, 25—27; 9, 57—60.

Luce, H. K., *The gospel according to St. Luke. The Cambridge Bible for schools and colleges* (XXVI u. 273. Cambridge 1936, University Press [oder: N. Y., Macmillan]. *s* 1,50).

Barth, K., *Vier Bibelstunden über Luk. 1* (Theologische Existenz heute 19: 53. München 1935, Kaiser): Eine Erklärung mit reicher Anwendung auf das religiöse Denken und Sein, wobei Grundgedanken der Barthschen Theologie häufig in der Deutung der Stellen auftreten.

Brillet, G., *Le Magnificat. Traduction et explication d'après les meilleurs commentaires* (72. P. 1935, Desclée, de Bromver et Cie. *Fr* 4).

Connolly, R. H., O. S. B., *Syriacisms in St. Luke* (JthSt 37, 374—385): C. weist auf vier Fälle in Lk (Lk 12, 49; 14, 18; das ἰδού in 13, 7; 13, 16; 15, 29; das ἐν μιᾷ τῶν . . . 5 12; 5, 17; 8, 22; 13, 10; 20, 1) und möglicherweise einen Fall in Apg (22, 25) hin, wo sich syrische Spracheigenart des Antiocheners Lukas zeige.

Joüon, P., Luc. XXIII, 11: ΕΣΘΗΤΑ ΛΑΜΠΡΑΝ (RchScr 26, 80—85): Das weiße Kleid (Mantel) wird dem Heiland von Herodes nach der Verspottung angelegt (περιβαλών vorzeitig zu ἀνέπεμψεν, nicht zu ἐμπαίξας wie in Vg) und hat den Zweck, Jesus dem Pilatus als unschuldig darzustellen.

7. Johannesevangelium.

Roberts, C. H., *An unpublished fragment of the fourth gospel in the John Rylands Library edited* (34. Manchester 1935, University Press and John Rylands Library. *s* 2 *d* 6): Enthält die Ausgabe des kleinen, Jo 18, 31—33 und 37—38 enthaltenden Papyrusblattes aus der Papyrussammlung der John Rylands Library (s. B 223, 295), zugleich mit einer Untersuchung, in welcher der Herausgeber nach Beratung mit anderen Gelehrten (Kenyon, Schubart, Bell) aus paläographischen Gründen das Fragment der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts zuteilt: „probably the earliest witness to the existence of the gospel according to St. John". Der Ausgabe (mit einer photographischen Tafel) und Untersuchung ist ein Vorwort von Dr. Guppy, dem Bibliothekar der John Rylands Library, vorangeschickt. Das Blatt ist Teil eines Kodex (nach The Times Literary Supplement 23. 9. 35, 775).

Jeremias, Joach., Das neugefundene Fragment des Johannesevangeliums (ThBl 15, 97—99): Enthält eine Beschreibung und Textausgabe des Fragments sowie eine Erörterung der „entscheidenden Frage" nach seiner Datierung. „Man wird sagen müssen, daß Roberts . . . alle Vorsicht walten läßt, wenn er die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts als wahrscheinliches Datum der Niederschrift . . . annimmt." Für die Abfas-

sung des vierten Evangeliums darf man kaum mehr, wie vielfach üblich, das zweite Jahrhundert in Anspruch nehmen.

Brandt, W., *Das Ewige Wort. Eine Einführung in das Evangelium nach Johannes = Die urchristliche Botschaft*, Abteilung 4 (275. B. 1936, Furche-Verlag. *M* 5,60).

Hirsch, E., *Studien zum vierten Evangelium* (190. Tübingen 1936, Mohr).

Hirsch, E., *Das vierte Evangelium, in seiner ursprünglichen Gestalt verdeutscht und erklärt* (Tübingen 1936, Mohr. *M* 7,50).

Büchsel, F., Emanuel Hirschs literarkritische Lösung der johanneischen Frage (ThBl 15, 143—152).

Fischer, A., Neue Auslegung des Johannesevangeliums (Protestantenblatt 69, 410—414): Nimmt zu E. Hirsch Stellung.

Eisler, R., Das Rätsel des Johannesevangeliums (Eranos-Jahrbuch 1935, 325—365; Sonderdruck Zürich 1936): Die Stelle des anti-marcionitischen Prologs zu Jo: „Descripsit vero evangelium, dictante Joanne recte. Verum Marcion hereticus, cum ab eo fuisset . . .“ (so interpunktiert von De Bruyne in seiner Edition in Rebén Juli 1928) interpunktiert E. folgendermaßen: „. . . descripsit vero evangelium, dictante Johanne recte verum, Marcion haereticus. Cum ab eo fuisset . . .“. Nach E. war Marcion der Schreiber, welchem Johannes das Evangelium diktierte. Das Evangelium trägt gnostischen Charakter.

Cross, F. L., Brief an The Times (The Times vom 10. Febr. 1936): Der Brief ist durch den Bericht der Times über einen Vortrag veranlaßt, den R. Eisler in London über Verfasser und Eigenart des Jo-Evangeliums gehalten hatte. Nach C. ist das vierte Evangelium nach dem ursprünglichen Wortlaut des anti-marzionitischen Prologs „von dem Presbyter Johannes nach dem Diktat des Apostels Johannes geschrieben worden, als der letztere ein sehr hohes Alter erreicht hatte“.

Gächter, P., S. J., *Strophen im Johannesevangelium* (ZkTh 60, 99—120 402—423).

Enslin, M. S., The perfect tense in the fourth gospel (JbL 55, 121—131).

Preisker, H., Evangelium des Johannes als erster Teil eines apokalyptischen Doppelwerkes (ThBl 15, 185—192).

Tasker, R. V. G., The text of the fourth gospel used by Origen in his commentary on John (JthSt 37, 146—155): Die Untersuchung ist ein beachtenswerter Beitrag zur Frage des Cäsarea-Textes. T. kollationiert die Textzitate aus Jo in den Büchern 1—2; 3—5; 14—18; 28 des Kommentars (nach Brookes Ausgabe). Das Ergebnis ist, daß Origenes für den Text des Jo in Alexandrien einen „neutralen“ Text (Buch 1—2), in Caesarea (Rest des Kommentars) ebenfalls den neutralen Text und zugleich den Cäsareatext benützte. „There is some evidence to shew that at a certain point of the Commentary written at Caesarea the text is more definitely „Caesarean“ than neutral.“ Das führt dahin, daß der Caesareatext in Wirklichkeit ein lokaler Caesareatext ist („the ‚Caesarean‘ text is Caesarean and not a text known at Alexandria as well“).

Schlier, H., Zum Johannesevangelium (ThBl 14, 281—283).

Gulin, E. G., *Die Freude im Neuen Testament.* Teil 2: *Das Johannesevangelium = Annales Scientiarum Fennicae* 37, 3 (77. Helsinki 1936. *Fm* 30,—): Fortsetzung der 1932 erschienenen Untersuchung über die Freude bei Jesus, Paulus und in der Urgemeinde (nach Literarisches Zentralblatt 88, 6).

Frieling, R., *Agape. Die göttliche Liebe im Johannesevangelium = Theologie und Kultus* Heft 8 (59. Stuttgart 1936, Urachhaus. *M* 1,60).

Schümer, W., Jesus und die Juden nach dem Johannesevangelium (Reformierte Kirchenzeitung 86, 382).

Frieling, R., „Wir“ — das Mysterium der christlichen Gemeinschaft im Johannesprolog (Die Christengemeinschaft 1936, 112—114).

Philips, C. A., The use of John I. 9 in the „Rest of the words of Baruch" (ExpT 47, 431): Auf die Stelle hat R. Harris schon 1889 aufmerksam gemacht. Sie lautet (9, 3): τὸ φῶς τὸ ἀλήθινον τὸ φωτίζον με und findet sich im griechischen und äthiopischen Text des bald nach 136 in Palästina entstandenen Apokryphs. Das Buch enthält noch weitere Anklänge an johanneische Gedanken und Sprache.

Auer, J., S. J., *Wie ist Jo 1, 9 zu verstehen?* (ThG 28, 397—407).

Clapperton, J. A., Τὴν ἁμαρτίαν. *1 John III. 4* (ExpT 47, 92—93): Der Artikel bei Abstrakten wird angewendet, dem Begriff seine umfassendste Bedeutung und Anwendung zu geben; ἡ ἁμαρτία bezeichnet „die Sünde als ein Ganzes im menschlichen Charakter und Leben", ebenso τὴν ἁμαρτίαν ποιεῖν nicht eine augenblickliche Handlung, sondern ein sündiges Leben.

Laun, F. J., Jesus als Seelsorger. Eine Bibelstunde über Joh. 4 (Kirche im Angriff 12, 15—22).

Pass, H. L., *The glory of the Father* (Ld. 1935, Mowbray. *s* 8 *d* 6): Eine in den kritischen Fragen auf den großen Kommentaren von Westcott und Bernard fußende, in der religiösen Auslegung vielfach an Swetes „The last discourses and prayer of our Lord" anschließende theologische und erbauliche Auslegung der letzten Reden Jesu nach Jo. Die Übersetzung der Kapitel wird in Dialogform gegeben und nimmt auf irgendwie hinter der griechischen Form liegende aramäische Urform der Reden Bezug. Die Reden sind echt: „it is easier to account for them by regarding them as authentic utterances of our Lord than by any suggestion of idealistic composition, or even inspired mystical utterance." Die Anordnung der Reden ist die ursprüngliche, die Kapitel 15 und 16 sind eine Entfaltung und Anwendung der Grundgedanken des Kap. 14. Jesus hielt die Reden im Tempel, der auf seinem Wege nach Gethsemane lag und nach Josephus während der Osterzeit nachts offen stand. Der „geliebte Jünger" ist nicht der Zebedäussohn Johannes, sondern wahrscheinlich ein junger Sprößling aus einer sadduzäischen Priesterfamilie, der von Jesus als Jünger erwählt worden war. Der Verfasser des 4. Ev datiert mit Recht das Abendmahl auf den 13., statt 14. Nisan (nach The Times Literary Supplement 12. 9. 36, 560).

Gregg, J. A. F., „Continue ye in my love". John XV. 9 (ExpT 47, 91—92): Der Zusammenhang erfordert und der sonstige grammatische Gebrauch des Possessivpronomens macht es möglich, das ἐμῇ in dem Ausdruck ἐν τῇ ἀγάπῃ τῇ ἐμῇ in objektivem Sinne (Liebe zu mir) zu nehmen.

Ballard, J. M., The translation of John XVII. 5 (ExpT 47, 284—285): Das παρὰ σοί ist nicht zu εἶχον, sondern zu εἶναι zu konstruieren. Jesus betont die Ewigkeit seines Alleinseins mit dem Vater: „Verherrliche mich ... mit der Herrlichkeit, die ich hatte, bevor die Welt neben dir existierte."

Blessig, W., „Ich habe ihnen gegeben dein Wort." Joh. 17, 14 (Das prophetische Wort 30, 62—70).

Thomson, J. R., Saint Peter's denials (ExpT 47, 381—382): Der johanneische Bericht stellt das sorgfältig erhaltene und in genauer Erinnerung lebende Zeugnis des „andern Jüngers" dar und ist „so far as it goes ... historically preferable to the account in the Synoptics".

Meinertz, M., Was heißt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt"? (Schönere Zukunft 12, 225—226).

Bushill, P. N., A note on John XXI. 21 (ExpT 47, 523—524): Petrus will das Gespräch mit den Worten: „Herr, was ist mit diesem?" auf ein „Nebengeleise" schieben, um für den Augenblick der Entscheidung sich zu entziehen.

h) Leben und Lehre der Apostel (bes. Pauli) und Apostelschüler.

Loisy, A., *Remarques sur la littérature epistolaire du Nouveau Testament* (P. 1935, Nourry): Die paulinischen Briefe enthalten echt paulinische Briefe, aber diese echten Dokumente sind mit einem unpaulinischen Mystizismus interpoliert worden. L. sucht hier diese These seines Werkes „Naissance du Christianisme" näher zu begründen und gegen die Kritik (bes. Guigneberts) zu verteidigen (nach J. M. Creed in JthSt 37, 109).

Findlay, J. A., *A portrait of Peter* (214. Ld. 1935, Hodder and Stoughton. *s* 5,—): Auf dem Grunde wissenschaftlicher Forschung wird ein lebensvolles Bild der Persönlichkeit des Apostels, des „Felsens", dargestellt (nach The Times Literary Supplement 10. 10. 35, 635).

Heussi, K., *War Petrus in Rom?* (68. Gotha 1936, Klotz. *M* 2,—): H. verneint die Frage.

Lietzmann, H., *Petrus, römischer Märtyrer* (4°. 21. B. 1936, de Gruyter. *M* 1,—): Sonderdruck aus den Sitzungsberichten der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Klasse 1936, 29.

Bultmann, R., Neueste Paulusforschung (ThRdsch 8, 1—22).

Knox, J., „Fourteen years later": a note on the Pauline chronology (JR 16, 341—349): Will die Ansicht vertreten, daß die Jerusalemreise, die Paulus „vierzehn Jahre" nach seiner Bekehrung machte, nicht, wie es aus der Apg scheinen möchte, am Anfang, sondern bereits auf der vollen Höhe der paulinischen Mission anzusetzen ist. In der Quelle der Apg mag der Bericht über das Apostelkonzil bei Apg 18, 19—23 seinen ursprünglichen Platz gehabt haben. Paulus ging von Ephesus aus nach Jerusalem und zum „Konzil". Dadurch werden die beiden, sich ganz ähnlichen Briefe Gal und 2 Kor 10—13 in die zeitliche Nähe des Konzils gerückt, was viele ihrer Rätsel löst. Die „vierzehn Jahre" in 2 Kor 12, 2 sind identisch mit den „vierzehn Jahren" in Gal 2, 1, und das 2 Kor 12, 2 geschilderte Erlebnis bezieht sich auf sein Bekehrungserlebnis. Pauli Mission dehnte sich von 35 (Bekehrung) bis 55—60.

Krüger, W., Der Missionar Paulus und sein Ruf an uns (Evangelische Bausteine 43, 70—77).

Schmidt, K. L., Der Jude und Christ Paulus als Mensch und Apostel (Schweizerische Monatshefte 16, 204—213).

Harrison, E. F., The evidential value of Paul's conversion and ministry (Bs 93, 187—192): Nur die wirkliche Erscheinung Jesu bei Damaskus vermag die plötzliche Bekehrung des Paulus zu erklären; die natürlich-psychologische Erklärung scheitert an Pauli eigener Darstellung seiner Bekehrung (1 Tim 12, 13; Phil 3, 12; 1 Kor 15, 8). Daß der Pharisäer Paulus zum Apostel der Heiden wird, kann ebenfalls nur auf die Auserwählung hierzu durch Christus zurückgehen.

Schlunk, M., Der Lebensgang des Apostels (Neue allgemeine Missionszeitschrift 13, 401—413).

Bornhäuser, K., Der Pfahl im Fleische. Ein Beitrag zur Frage: War Paulus epileptisch? (Die Furche 23, 383—388): Die Krankheit der Epilepsie kann nicht gemeint sein. Σκόλοψ ist wie in 4 Mos 33, 55 = Dorn (nicht Pfahl) und soll ein Bild für feindselige Betätigung sein. Der Satansengel, der dem Paulus feindselig gegenübersteht, ist die Dämonie der Gegner, die ihn anfeinden.

Procksch, O., Pauli Todesjahr 62 n. Chr. (Luthertum 1936, 225—235).

Schlunk, M., Die Welt des Apostels (Neue allgemeine Missionszeitschrift 13, 361—372): Handelt über die Welt des Paulus.

Scott, C. A. A., *Saint Paul: the man and the teacher* (264. Ld. 1936, Cambridge University Press. *s* 5,—): Handelt im ersten Teil über das geschichtliche Material, das für den Aufbau der Lebensgeschichte des Apostels zur Verfügung steht: die reiche und bunte Welt der hebräischen Religion, der

griechischen Zivilisation, des politischen Römerreichs, in welcher Paulus geboren wurde und Einflüsse empfing. Es ist nach S. möglich, daß Paulus persönlicher Zeuge des Leidens Jesu, etwa bei dem Prozeß vor dem Hohenpriester gegenwärtig war, jedenfalls erhielt er tiefe Eindrücke vom ersten Christentum, besonders Stephanus. Der Jerusalembesuch von Gal 1 ist identisch mit demjenigen in Apg 9. Der zweite Jerusalembesuch fällt in die Zwischenzeit zwischen Hungersnot und Konzil. Der Gal ist an Südgalatien adressiert; die Gefangenschaftsbriefe sind wahrscheinlich in einer asiatischen Gefangenschaft, möglicherweise zu Ephesus abgefaßt. S. gibt im zweiten Teile des Buches eine Darlegung der Lehre des Paulus, wobei der enge Zusammenhang des paulinischen Denkens mit der Lehre Jesu besondere Beachtung findet. Es drückt sich dieser Zusammenhang nicht so sehr in „parallels of language" als in „parallels of thoughts" aus. Paulus ist nicht ein dogmatischer Theologe, sondern ein Apostel und zugleich Denker. Das Wesen der Erlösung besteht in der Gehorsamstat Christi, besonders am Kreuze, die es Gott möglich machte, zugleich allen zu verzeihen, die sich durch den Glauben mit Christus vereinigen.

Oepke, A., Hat Paulus „die *Jesusreligion verdorben"?* (AelKz 69, 410—414 434—438 462—466 481—486).

Jeremias, Joach., *Hat Paulus die Botschaft Jesu gefälscht?* (14. Göttingen 1936, Verlag „Junge Kirche". *M* 0,10).

Edman, J., *The mind of Paul* (Studies in Religion and Culture: 187. N. Y. 1935, Holt).

Wendland, H. D., *Die Mitte der paulinischen Botschaft. Die Rechtfertigungslehre des Paulus im Zusammenhange seiner Theologie* (48. Göttingen 1935, Vandenhoeck und Ruprecht).

Frövig, D. A., Glaube und Geschichte bei Paulus (Zeitschrift für systematische Theologie 13, 355—402).

Deden, D., Le „mystère" paulinien (Ephemerides theologicae Lovanienses 13, 405—442).

Ternus, J., S. J., *Paulinische, Philonische, Augustinische Anthropologie* (Scholastik 11, 82—98).

Silverstein, Th., *Visio Sancti Pauli* (Studies and documents 4: Ld. 1935, Christophers).

Lightbourn, F. C., „Double soteriology" in Paul (AthR 18, 65—71): Wie bei Jesus, so liegt auch bei Paulus eine „doppelte Soteriologie" vor, zwar nicht in 1 Kor 15, 20 f, wo τὸ τέλος = „das Ende" (gegen Lietzmann) zu übersetzen ist, aber in 1 Kor 15, 22 b, wo Paulus von einer Auferstehung aller und hernach von einer Auferstehung der Christen, also von einer doppelten Auferstehung spricht.

Schmauch, W., *In Christus. Eine Untersuchung zur Sprache und Theologie des Paulus* (Ntl Forschungen 1, 9: XI und 197): Untersucht nacheinander die verschiedenen „Formelvarianten", die bei Paulus den theologischen Gedanken der Christusgemeinschaft zum Ausdruck bringen, nämlich die Formeln ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ, ἐν Χριστῷ, ἐν κυρίῳ und die pronominale Formel (ἐν αὐτῷ). Als Ergebnis findet Sch., daß das ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ „eine göttliche Tat in ihrer ewigen Vollendung und Geltung meint", also ohne den „Bezug auf die Mannigfaltigkeit seiner Verwirklichung in der Geschichte", die Formeln ἐν Χριστῷ und ἐν κυρίῳ dagegen die geschichtliche Wirklichkeit der neuen Schöpfung (ἐν Χριστῷ) und diese Wirklichkeit als Norm des Handelns bedeuten. Das ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν sei dann der Repräsentant dieses gesamten Sachverhaltes. Die Untersuchung ist in einem schwerverständlichen Stil geschrieben. Die seit Deißmann in dieser Frage erschienene Literatur wird sorgfältig herangezogen, katholische Literatur aber so strenge gemieden, daß auch Wikenhausers aufschlußreiches Buch über die paulinische Mystik an keiner Stelle eine Erwähnung findet.

Romualdus, O. M. Cap., *Christus, de levendmakende Geest. De antithese „πνεῦμα" en „σάρξ" bij S. Paulus* (Stc 12, 105—117).

Jacono, V., *Il battesimo nella dottrina di S. Paolo* (310. Rom 1935, Francesco Ferrari. *L* 20,—).

Vincenzo, J., *Il battesimo nella dottrina di S. Paolo* (310. Rom 1935, Ferrari).

Garms, K., Das Weltenwort in den Mysterien zu Ephesus, bei Heraklit und bei Paulus (Die Christengemeinschaft 13, 259—264).

Linton, O., Den paulinska forskningens båda huvudproblem (Svensk teologisk kvartalskrift 11, 115—141).

i) Apostelgeschichte.

Greijdanus, S., *Is Handelingen 9 (met 22 en 26) en 15 in tegensprak meet Galaten 1 en 2? Eene vergelijkende exegetische Studie* (94. Kampen 1935, Kok): In Auseinandersetzung mit der bisherigen Kritik von Baur bis zu den neueren kritischen Thesen Barnikols untersucht G. die Stellen und ihr Verhältnis zueinander und verneint die Frage, ob sie einander widersprechen. Die Widersprüche, die man im Verhältnis der drei Bekehrungsberichte (Apg 9. 22. 26) fand, sind nicht vorhanden. G. geht hier den Weg einer Harmonisierung der drei Berichte. Ebenso lassen sich auch die Berichte der Apg und des Gal über das Apostelkonzil zu einem einheitlichen, widerspruchslosen Gesamtbild vereinigen.

Gapp, K. S., The universal famine under Claudius (HthR 28, 258—265): Zu Apg 11, 27—30.

Gutbrod, W., Zur Predigt des Paulus in Korinth. Nach Apostelgesch. 18 (Evangelische Theologie 1936, 379—384).

Loewenich, H. v., Johanneisches Denken. Ein Beitrag zur Erkenntnis johanneischer Eigenart (ThBl 15, 260—275).

k) Apostolische Briefe.

1. Paulusbriefe.

Budge, E. A. W., *The contendings of the Apostles, being the histories of the lives and martyrdoms and deaths of the twelve apostles and evangelists.* Translated from the Ethiopic manuscripts in the British Museum (Oxford 1935, University Press): B. gab 1898 den Text des äthiopischen Gadla Hawaryat, 1901 zum ersten Male die englische Übersetzung heraus. Hier erscheint die Übersetzung (ohne den äthiopischen Text) von neuem.

Bornhäuser, K., Das Formular der Paulinischen Briefe (Pastoralblätter 78, 612—615).

Pope, M., *Studies in the language of St. Paul* (Ld. 1936, Epworth Press. *s* 3 *d* 6): Ein Versuch, die Lehre des Paulus durch eine sorgfältige Untersuchung seines Wortschatzes zu beleuchten. Das Buch ist zunächst für weitere Kreise bestimmt, setzt bei den Lesern nicht einmal die Kenntnis der griechischen Sprache voraus, enthält aber nach The Times Literary Supplement 2. 5. 36, 382 wertvolle Beobachtungen, die es sowohl für den Prediger als für den Gelehrten brauchbar machen.

Knox, J., A note on II Thessalonians 2 : 2 (AthR 18, 72—73): ἐνέστηκεν muß nach dem beständigen zeitgenössischen Sprachgebrauch im Sinne „der Tag des Herrn ist schon da" genommen werde. Der Satz enthält aber nicht, daß die Thessalonicher wirklich von dem Mißverständnis befangen waren, der Tag des Herrn sei schon angebrochen, sondern daß der Verfasser des Briefes glaubt, daß sie dieser Ansicht seien.

Boylan, P., *St. Paul's epistle to the Romans. Translation and Commentary* (XXXVII und 306. Dublin 1934, Gill and Son): Der Kommentar umfaßt die Seiten 1—261, die Übersetzung, in kurzen Sinnzeilen geordnet, den

Rest des Buches. Der katholische Erklärer, der eine gute Kenntnis nicht bloß der englischen, sondern auch der deutschen und französischen neueren Forschungen zum Römerbrief besitzt, gibt eine gründliche und klare sprachliche und theologische Erklärung des Briefes. Es ist ein gutes Handbuch für die Studenten der Theologie, denen es vor allem dienen will, und legt den Hauptwert darauf, die Gedankenwelt des Apostels Paulus aus dem Briefe darzustellen. Die für diesen Zweck notwendige textkritische und sprachliche Exegese ist aber keineswegs vernachlässigt. In 5, 1 hält B. das ἔχομεν gegen das „in der Textüberlieferung stark bezeugte ἔχωμεν mit Recht fest „because of its suitability in the context". In Röm 5, 12 ist das in quo der Vulgata „an incorrect rendering of ἐφ' ᾧ; die Lehre, daß alle Menschen in Adam sündigten, ist aber „echt paulinisch und in dem vorliegenden Zusammenhang eingeschlossen". In der Frage nach der religiösen Zugehörigkeit der „Schwachen" in Kap. 14 f entscheidet sich B. nicht bestimmt: es kann sich um „Jewish Christians of an ultra-ascetic type" oder um „converts from some form of Orphic-Pythagorean Mystery-religion" handeln. Die „Tage" sind wahrscheinlicher Fasttage, nicht Festtage. Die Kirche von Rom war zwischen 50—60 mehr heidenchristlich als judenchristlich; ihre hohe Blüte macht die vorausgehende „Anwesenheit und Tätigkeit einer bedeutenden apostolischen Persönlichkeit wie derjenigen des hl. Petrus" wahrscheinlich. Die für die ursprünglich ephesinische Bestimmung von 16, 1—23 angeführten Gründe „können nicht als beweiskräftig angesehen werden."

Luther, M., *Vorlesung über den Römerbrief 1515/16, übersetzt von Ed. Ellwein.* 3. Aufl. (XVI u. 593. München 1935, Kaiser. *M* 12,—).

Daechsel, Th., *Der Brief St. Pauli an die Römer, in seinem ursprünglichen Wortsinne und Gedankengange ermittelt und dargelegt* (119. B. 1935, Ungelenk. *M* 3,25).

Schlatter, A., *Gottes Gerechtigkeit. Ein Kommentar zum Römerbrief.* (407. Stuttgart 1935, Calwer. *M* 11,—).

Zwingli, *Huldreich Zwinglis sämtliche Werke.* Hrsg. von Egli u. a. 104. Lieferung (80. Lp. 1937, Heinsius): Enthält Zwinglis Randglossen zum Römerbrief.

Hörnemann, J., *Das Ende des Gesetzes. Ein Gang durch die Kapitel sieben und acht des Briefes an die Römer.* 3. Aufl. (158. Neukirchen 1935, Erziehungsverein. *M* 2,20).

Dehn, G., Engel und Obrigkeit. Ein Beitrag zum Verständnis von Röm 13, 1—7. (Theologische Aufsätze Karl Barth zum 50. Geburtstag. München [Kaiser] 1936, 90—109): Im Rahmen der allgemeinen ntl Stellung zum Staat, die distanziert ist, erklärt sich die „überwältigende Positivität" der Aussagen des Paulus (und Petrus) dadurch, daß bei Paulus (vgl. die Ausdrücke ἐξουσία, ἀρχαὶ-ἄρχοντες) ein Zusammenhang zwischen Obrigkeit und Engelmächten besteht. An die Stelle der psychologischen, politisch-opportunistischen, religionshistorischen Erklärungen von Röm 13 will so D. eine theologische Erklärung setzen. Der Staat kann dämonisch werden, weil die Engelmächte in der Gefahr des Abfalls stehen.

Bachmann, Ph., *Der erste Brief des Paulus an die Korinther ausgelegt = Kommentar zum Neuen Testament* Bd. VII. 4. Aufl. Mit Nachträgen von E. Stauffer (514. Lp. 1936, Deichert. *M* 12,—): Die Erklärung behält die Grundauffassung der vorhergehenden Auflagen bei, verbessert aber in vielem die Form der Darstellung (nach Literarisches Zentralblatt 88, 6).

Allo, E.-B., O. Pr., *Saint Paul. Première épître aux Corinthiens* (Etudes bibliques: CXII und 516: P. 1935, Gabalda. *Fr* 100,—): Der durch seinen, in der gleichen Reihe der Etudes erschienenen Kommentar zur Apk bekannte Verfasser beginnt hier die Erklärung der paulinischen Korintherbriefe. A. hat die Literatur der Kommentare und der Einzelforschungen, die Probleme der Zeitgeschichte, die bei diesem Briefe besonders zahlreich sind,

und die sprachlichen Fragen, ebenso die Einleitungsfragen (die Einleitung allein umfaßt 102 Seiten) erschöpfend studiert und behandelt und in allen Fragen ein aufgeschlossenes und abgewogenes Urteil versucht. So ist eine Erklärung entstanden, die man eine große Zusammenfassung aller bisherigen Forschung über 1 Kor nennen kann, die den Nachschlagenden in keiner Frage im Stiche läßt und die zugleich selbst einen wertvollen Beitrag für unsere Kenntnis des Briefes, der korinthischen Gemeinde und ihres verwickelten Gemeindelebens darstellt. Größere Fragen, die den Rahmen fortlaufender Erklärung sprengen würden, werden in den zahlreichen und oft sehr umfangreichen Exkursen behandelt (vgl. z. B. den Exkurs über die Frage, ob eine esoterische „Weisheit" der „Vollkommenen" existiert S. 87—115; die Exkurse über das Herrenmahl und die paulinische Eucharistielehre S. 285—316; über „Glossolalie und Pfingstwunder" S. 374—384: „. . . es scheint klar, daß die korinthische Glossolalie ein mystisches Phänomen von anderer Natur und von einer dem Pfingstwunder sehr nachstehenden Ordnung war"; ferner über die Frage der „doppelten Auferstehung" bei Paulus S. 438—454 usw.). Die Theologie des Briefes ist in der Einleitung (s. XXVIII—XLV) in einer ausführlichen Übersicht zusammengestellt (dort auch gegen Joh. Weiß über die Bedeutung des Titels κύριος, der zum θεός noch die „connotation de puissance royale exercée par le Dieu-Homme sur le monde nouveau" hinzufügt). Die Benützung des Kommentars erleichtern ein ausgedehntes Sachregister und biblisches Stellenregister am Schlusse des Werkes.

Allo, E.-B.. O. Pr., *Saint Paul. Seconde épître aux Corinthiens* (Études bibliques: LXXV und 388. P. 1937, Gabalda. *Fr.* 90,—): Über allgemeine Art und Methode des Kommentars vgl. die vorhergehende Besprechung zu 1 Kor. Auch hier ist der Erklärung eine umfangreiche „Introduction" vorausgeschickt, in welcher besonders die Frage der zwischen den beiden Korintherbriefen liegenden Ereignisse (Zwischenreise und Zwischenbrief) und die Theologie des Briefes ausführlich erörtert werden. A. bejaht in dieser einleitenden Untersuchung sowie in den Exkursen II (die Zwischenreise) und V (der Tränenbrief) sowohl Zwischenreise als Zwischenbrief: „Il nous a semblé que l'admission s'impose d'une ‚visite intermédiaire', d'une offense qui n'est pas le crime de l'incestueux, et d'une ‚lettre intermédiaire', n'ayant rien à faire avec la première Épître canonique." Aufschlußreiche Exkurse sind noch der neunte (S. 137—155) über die Stelle 5, 2—10 und der sechste (S. 155—160) über die individuelle Eschatologie, ferner über die Christuspartei (S. 269—274) — in ihr sieht A. mit Recht nicht eine judaistische Partei, sondern korinthische Paulusgegner, die „mit dem Namen Christi ihren moralischen Laxismus, ihren Rationalismus und ihre paganistische Mystik bedeckten" — sowie über die Krankheit des Paulus (S. 313—323), die nach A. am wahrscheinlichsten in dem in den tropischen Gegenden verbreiteten Sumpffieber bestand. Auch in diesem Kommentar befähigen A. seine reichen Vorstudien, den Leser zu allen Fragen mit der historischen Entwicklung und der Literatur bekannt zu machen.

Horn, F., *Der zweite Brief des Paulus an die Korinther* (300. Düsseldorf 1935, Deutsche Reformierte Bücherstube. *M* 4,50).

Strachan, R. H., *II. Corinthians. The Moffat New Testament Commentary* (XI u. 149. Ld 1936, Hodder and Stoughton. *s* 8 *d* 6): Str. löst die literarische Einheit des Briefes auf, indem er nicht bloß die Kapitel des „Zwischenbriefs" (10, 1—13, 10) abtrennt und deren Abfassung vor dem Hauptkörper des Briefes mit erneuter einläßlicher Begründung zu beweisen sucht, sondern auch überdies die Stelle 6, 14—7, 1 als Fremdkörper ausscheidet und in die Zeit vor der Abfassung des 1 Kor (vielleicht als Fragment des 1 Kor 5, 9 erwähnten Briefes) verweist. Das reiche autobiographische Material des Briefes verwendet Str. zur Zeichnung eines schönen

Charakterbildes des Apostels. Er legt Pauli religiöse Stellung dar und untersucht die Kraft seines Stiles. Ein besonderer Wert des Kommentars liegt in den oft umfangreichen, sorgfältig bearbeiteten Exkursen, z. B. über Gotteserkenntnis, Leiden Christi, Neuer Bund usw., die in die Erklärung eingefügt sind. Die bekannten Worte vom ,,Kennen Christi dem Fleische nach'' erklärt Str. nicht als eine Nachricht, daß Paulus Jesus persönlich gesehen hat. Die in diesem Vers ausgesprochene Weigerung, Jesus nach dem einzuschätzen, was äußerlich ist, besagt, daß die Worte und Taten Jesu gegenüber der Offenbarung des sterbenden, auferstandenen und erhöhten Jesus in der vom Geist empfangenen Verkündigung des Paulus eine untergeordnete Stellung einnehmen (nach The Times Literary Supplement 16. 9. 36, 734).

Tasker, V. G., The unity of 2 Corinthians (ExpT 47, 55—58): Erörtert die Schwierigkeiten, die gegen die ursprüngliche Zugehörigkeit der Stücke 6, 14—7, 1 und Kap. 10—13 zum jetzigen 2 Kor geltend gemacht werden, und verteidigt die Einheit des Briefes.

Knox, J., A conjecture as to the original status of II Corinthians and II Thessalonians in the Pauline corpus (JbL 55, 145—153).

Asmussen, H., *Theologisch-kirchliche Erwägungen zum Galaterbrief* (305. München 1935, Kaiser. *M* 4,90): Enthält S. 18—29 einen kurzen Aufriß des Gedankenganges des Briefes, dann die Erklärung selbst, die die Darlegungen des kämpferischen Briefes als Kräfte für heutige religiöse Kämpfe fruchtbar zu machen versucht.

Brandt, W., Sendung, Wort Gottes und Gemeinde. Ein Missionsstudium an der Hand des Galaterbriefes (Jahrbuch der Theol. Schule Bethel 7, 100—124): Ursprünglich für die Arbeitstagung der Bethel-Missionsgesellschaft anläßlich ihres 50jährigen Bestehens bearbeitet.

Görnandt, W., *Die rechte Kirche, dargestellt nach dem Galaterbrief* (62 B. 1935, Furche-Verlag. *M* 1,80).

Elert, W., Ein neuentdeckter Kommentar von Joh. Brenz (Luthertum 1936, 246—256): Der neuentdeckte Kommentar ist eine Erklärung des Epheserbriefes.

Huby, J., S. J., *Saint Paul. Les épîtres de la captivité.* Traduction et commentaire (Verbum salutis. P. 1935, Beauchesne. *Fr.* 12,—): In den Einleitungen, die jedem Briefe vorangehen, verteidigt der Verfasser die Echtheit und tritt für die römische Abfassung aller vier Briefe ein. Der Epheserbrief ist nach H. nicht ein Zirkularschreiben, sondern an Laodizea adressiert. Der Kommentar bemüht sich vor allem und mit Glück, den theologischen Lehrgehalt dieser für das paulinische Denken bedeutsamen Briefe zu zeigen und darzulegen (nach J. Lebreton in RchScr 36, 116 f).

Villaume, F.-C., O. Fr. M., *A propos d'une récente étude sur les épîtres de la captivité* (La France Franciscaine. III. série, A. 19, 53—67).

Dillersberger, J., *Der neue Gott. Ein biblisch-theologischer Versuch über den Epheserbrief* (226. Salzburg-Lp. 1935, Anton Pustet. *M* 3,50; in Leinen *M* 4,50): Der Untertitel des Werkes besagt schon — das Vorwort des Verfassers unterstreicht noch diese Absicht —, daß hier nicht eine sprachlich-exegetische Erklärung des Briefes gegeben, sondern seine biblische Theologie dargestellt werden soll. Es soll aber auch diese Theologie nicht in allen ihren bunt wechselnden Themen Darlegung finden, sondern (vgl. Vorwort S. 10) der Verfasser will den Brief einzig von der Wahrheit des Dreieinigen Gottes, die er als ein Hauptthema des Briefes erkannt hat, sprechen lassen und ,,alles weglassen, was die klare Linie und Sicht auf diese Wahrheit gestört hätte''. Es geht die Übersetzung des Briefganzen voran, daran schließt sich die Erklärung nach folgenden Abschnitten: Das große Gebet (1, 1—19), die Machttat des Vaters (1, 19—2, 10), das Einigungswerk des Sohnes (2, 11—3, 21), die Einheit des Geistes (4, 1—16), der neue Mensch (4, 17—5, 20), die Zwei — eins in Christus — Ehe, Familie, Hauswesen

(5, 21—6, 9), Vollendung (6, 10—24). Die Art D.s ist religiös sehr eindrucksvoll und den Geisteshaltungen des modernen Menschen, seinem religiösen Suchen und Fragen nahe. Aber die Methode birgt die Gefahr, daß der Schrifttext in eine Konstruktion gedrängt wird. Des Chrysostomus Art war es, zuerst Vers für Vers im Wortsinn zu erklären und dann einen der gefundenen dogmatischen und ethischen Gedanken lebensnah zu vertiefen. Alle Exegese wird, sie mag noch so pneumatische Ziele verfolgen, um der Wahrheit willen die „philologisch-archäologische Durchstöberung" (siehe Umschlagsblatt) als unerläßliche Voraussetzung haben, wie auch schon in der Väterzeit die Arbeit der Antiochener notwendig war. In den Anmerkungen (S. 209—226) werden einzelne exegetische Fragen erörtert, wie z. B. die Adresse, die Bedeutung des Wortes οἰκονομία, σφραγίς usw.

Chafer, L. S., *The Ephesian letter* (176. N. Y. 1936, Loireaux brothers. $ 1,—): Nach F. E. Gaeblein (Bs 93, 489 f) „eine erschöpfende Behandlung der Lehre dieses vielleicht tiefsten und schwierigsten der großen paulinischen Briefe". Die Erklärung ist wissenschaftlich, auf Auseinandersetzung mit anderen Ansichten wird aber in der Regel verzichtet. Der theologische Standpunkt des Verfassers ist kalvinistisch.

Joüon, P., Notes philologiques sur quelques versets de l'épître aux Ephésiens (RchScr 26, 454—464): Betrifft die Stellen Eph 1, 12; 2, 1—3; 2, 15 (das ἐν δόγμασιν ist einschränkend: „quant à ses prescriptions particulières *seulement*"); 3, 13; 3, 15 (tritt für πατριὰ = paternitas ein); 4, 28; 5, 18—19; 6, 9; 6, 16; 6, 18; 6, 19—20.

Davies, L., „I wrote afore in few words" Eph III. 3 (ExpT 46, 568): Die ephesinische Adresse von Röm 16 vorausgesetzt, bezieht sich diese Bemerkung auf Röm 16, 25—27, die Doxologie, die Paulus mit eigener Hand dem Schreiben des Tertius anfügte.

Stallmann, M., *Die Kirche und der Satan. Eine praktisch-kirchliche Auslegung von Eph 6, 12* (24. Göttingen 1935, Vandenhoeck u. Ruprecht. *M* 0,90).

Barnikol, E., Das Fehlen des Mythossatzes Phil. 2, 6—7 in der altspanischen Bibel der Priscillianisten im 4. Jh. (Theologische Jahrbücher 4, 6—18).

Bissen, J. M., De primatu Christi absoluto apud Coloss. 1, 13—20. Expositio dogmatica (Antonianum 11, 3—26).

Joüon, P., Note sur Colossiens, III, 5—11 (RchScr 26, 185—189): Bemerkungen zum grammatischen Aufbau dieses Lasterkatalogs.

Ketter, P, Der Brief an Philemon, für Bibelstunden erklärt (Kirche und Kanzel 19, 198—203 232—237 267—270).

Knox, J., *Philemon among the letters of Paul. A new view of its place and importance* (IX u. 57. Chicago 1935, University of Chicago Press. $ 1,00): Vertritt u. a. folgende Thesen: Paulus schreibt den Brief nicht, um für Onesimus verzeihende Wiederaufnahme zu erbitten, sondern um ihn für sich frei zu bekommen; Herr des Onesimus ist Archippus, nicht Philemon; ἀπέχειν in V. 15 ist zu übersetzen: „to give a receipt for"; der Kol 4, 16 erwähnte Brief an Laodizea ist der Phm-Brief; Onesimus, später Bischof von Ephesus (Ignatius), ist erster Sammler des Corpus Paulinum (nach C. H. Roberts in JthSt 37, 147).

Schlatter, A., *Die Kirche der Griechen im Urteil des Paulus. Eine Auslegung seiner Briefe an Timotheus und Titus* (272. Stuttgart 1936, Calwer Vereinsbuchhandlung. *M* 7,50).

Schmidt, K. L., Die „vernünftige Orthodoxie" der Pastoralbriefe (Kirchenblatt f. d. reformierte Schweiz 1936, Heft 14).

Leo, P., *Das anvertraute Gut. Eine Einführung in den ersten Timotheusbrief* (Die urchristliche Botschaft 15 : 86. B. 1935, Furche-Verlag. *M* 2,—)

Bieder, W., Was sagt Titus 1, 1? Zum Aufsatz von Paul Wernle „Die

vernünftige Orthodoxie" (Kirchenblatt f. d. reformierte Schweiz 1936, Heft 14).

Hatch, W. H. P., The position of Hebrews in the Canon of the New Testament (HthR 29, 133—151).

Jones, E. D., The authorship of Hebrews XIII. (ExpT 46, 562—567): Das Kapitel 13 zeigt mehr als die Kapitel 1—12 Berührungen in Wortschatz und Stilform mit den übrigen paulinischen Briefen, besonders mit den Briefen an die Korinther. In einer dem Text Vers für Vers folgenden Analyse des Kapitels will J. zeigen, daß sein Inhalt in die in 1 und 2 Kor vorausgesetzte Situation gehört und daß das Kapitel ursprünglich das Ende des „Tränenbriefes" war und fälschlich an Hebr angefügt wurde. Da nach den neuesten Papyrusfunden die Kodexform im christlichen Gebrauch sehr alt ist, sei eine solche (zufällige, nicht absichtliche) Abtrennung und irrtümliche Verstellung des Stückes an einen fremden Platz leicht erklärlich

Tasker, V. G., The integrity of the epistle to the Hebrews (ExpT 47, 136—138): Wendet sich gegen Jones (siehe die vorhergehende Anzeige), dessen „Argumente nicht genügend überzeugend sind, um die Schlußfolgerung zu rechtfertigen". Der Verfasser kehrt in c. 13 zu einigen Hauptgedanken des Briefes zurück. Die sprachlichen und stilistischen Ähnlichkeiten, die nach Jones zwischen Hebr 13 und 1 und 2 Kor und Röm bestehen, sind ebenso zwischen Hebr 13 und anderen ntl Schriften vorhanden. Die Zerschneidung der ntl Briefe ist ein „arbitrary criticism".

Grosheide, F. W., *De brief aan de Hebreën*[2]. Korte Verklaring (Rampen 1935, Kok. *f* 2,50).

Großmann, H., *Gedanken über den Hebräerbrief* (286. Kassel 1936, Oncken. *M* 3,—): Teilweise völlig neu bearbeitete Auslegung, die schon 1916 in der Zeitschrift „Der schmale Weg" erschienen war.

Ellwein, E., Die Entfaltung der Theologia crucis in Luthers Hebräerbriefvorlesung (Theologische Aufsätze Karl Barth zum 50. Geburtstag. München [Kaiser] 1936, 382—404): Entwickelt, was Luther in dieser Ostern 1517 bis Ostern 1518, also im Jahre des Thesenanschlages, gehaltenen Vorlesung lehrte über Solus Christus (Person und Werk Christi), Sola fides („in ipsa fide Christus adest"), Theologia crucis, Spiritus sanctus. Die Vorlesung ist „eine große Konfession, das Bekenntnis eines Mannes, dem das ‚Heiltum des heiligen Kreuzes' der Weg zum Leben wurde".

Padolskis, V., *L'idée du sacrifice de la croix dans l'épître aux Hébreux* (X u. 218. Vilkaviskis 1935).

2. Katholische Briefe.

Roca-Puig, R., *Lletres catòliques. Text revisat, introducció i notes exegètiques*, und **Trepat i Trepat, J.**, O. F. M., *Apocalipsi de Sant Joan. Text revisat, introducció i notes exegètiques* (La Sagrada Biblia. Nou Testament 18: 147. Barcelona 1936, Editorial Alpha. Ptas 12,—).

Marty, J., *L'épître de Jacques. Étude critique* (XXIV u. 304. P. 1935, Alcan. *Fr.* 45,—): M. handelt zuerst in einer kurzen Einleitung über den Inhalt des Briefes und seine Überlieferungsgeschichte, gibt dann eine Übersetzung mit fortlaufender Erklärung und fügt daran (in einem zweiten Teil) Untersuchungen über sprachliche und literarische Eigentümlichkeiten des Briefes, die Verfasserfrage, die Stellung des Verfassers zu Judentum und Urchristentum, die religiösen und ethischen Ideen des Briefes. Der Brief ist zwar von der jüdischen paränetischen Literatur beeinflußt, aber christlichen Ursprungs und christlicher Art. Er ist das Werk eines sonst unbekannten „christlichen Lehrers", namens Jakobus, etwa 75—85 entstanden (nach J. Huby in RchScr 26, 485 f).

Bonsirven, J., S. J., *Les épîtres de s. Jean* (Collection „Verbum salutis": 16^0: 312. P. 1935, Beauchesne. *Fr.* 24,—): B. stellt die johanneische Ab-

fassung der Briefe fest; die ἐκλεκτὴ κυρία (2 Jo) ist eine Gemeinde. In der Einleitung gibt der Verfasser auch eine Darstellung des Zustandes der kleinasiatischen Gemeinden zu Ende des 1. Jahrh. und ein Gesamtbild der in den Briefen zerstreuten Züge johanneischer Theologie. Der johanneische Antichrist ist nach B. ,,une force collective plutôt qu'une personnalité définie'' (nach J. Huby in RchScr 26, 484).

Dölger, F. J., Domina Mater Ecclesia und die ,,Herrin'' im zweiten Johannesbrief (Antike und Christentum 5, 211—217): Beweist aus zwei in der Georgskirche zu Gerasa gefundenen Inschriften, daß ,,in der Zeit der Johannesbriefe . . . eine bürgerliche Gemeinde in der gehobenen Sprache der Rhetoren durch den feierlichen Namen ‚Herrin' ausgezeichnet'' wurde. So nennt auch Tertullian (Ad mart. 1) die Christengemeinde zu Karthago ,,domina mater ecclesia''.

1) Apokalypse.

Schmid, J., *Untersuchungen zur Geschichte des griechischen Apokalypsetextes. I. Der Apokalypsetext des Arethas von Kaisareia und einiger anderer jüngerer Gruppen = Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie* 17 (78. Athen 1936, Verlag der ,,Byzantinisch-neugriechischen Jahrbücher. *M* 6,—).

Schmid, J., Unbeachtete Apokalypse-Handschriften (ThQ 117, 149 bis 187).

Knevels, W., *Die Offenbarung des Johannes praktisch erklärt* (102. Frankfurt 1935, Brönner. *M* 2,70).

Kuyper, A., *The revelation of St. John* (360. N. Y. 1936, Eerdmans Publishing Co. $ 2,50): Aus dem Holländischen von J. H. de Vries. Das Buch ist nicht eine Einzelerklärung der Apk von Vers zu Vers, sondern eine ausführliche Darstellung der Hauptgedanken und Handlungen. Mit Ablehnung der geschichtlichen Auslegung faßt K. die Offenbarung als eine Schilderung des Endzeitgeschehens auf (nach E. F. Harrison in Bs 93, 238 ff).

Hartog, A. H. de, *Openbaring van Johannes* (315. Amsterdam 1935, Uity. Mij Holland. f 2,90).

Brewer, R. R., The influence of greek drama on the Apocalypse of John (AthR 18, 74—92): Die Apk ist in ihrer formellen Struktur auch vom griechischen Drama beeinflußt. Griechische Theater waren in Kleinasien sehr verbreitet. Diesen Einfluß will B. besonders in der Szenerie des himmlischen Thronsaals, in dem häufigen Gebrauch von Chören und in den ,,lyrischen Solos'' erkennen.

Clemen, C., Visionen und Bilder in der Offenbarung Johannis (StKr. Neue Folge 2, 236—265).

Moock, W., Zu Geh. Offb. 4, 6—11 (ThG 28, 609—612).

Haugg, D., *Die zwei Zeugen. Eine exegetische Studie über Apok. 11, 1—13.* (Ntl Abhandlungen 17, 1: VII u. 140. Münster 1936, Aschendorff. *M* 5,20)

Steinmetzer, F. X., Der apokalyptische Drache (ThG 28, 281—290).

Schlier, H., Vom Antichrist. Zum 13. Kapitel der Offenbarung Johannis (Theologische Aufsätze Karl Barth zum 50. Geburtstag. München [Kaiser] 1936, 110—123): Eine dem Text Vers um Vers folgende Erklärung von Apk 13 in endgeschichtlichem Sinne. Das erste Tier ist ,,die sich dem Auftrag der guten Ordnung entziehende, als irdische Ordnungsmacht daher entartete politische Macht in konkreter unmenschlicher Erscheinung'', das zweite Tier ist ,,der wirksame Geist der falschen Prophetie in konkreter Gestalt'', ,,die das Handeln der tierhaften Weltmacht kultisch verklärende und dadurch um so wirksamer gestaltende priesterliche Propaganda''. Dieses Reich tritt also als politische und zugleich religiöse Macht auf.

Touilleux, P., *L'Apocalypse et les cultes de Domitien et de Cybèle* (192. P. 1935, P. Geuthner. *Fr.* 15,—): Die Apk ist am Ende des ersten Jahrhunderts geschrieben, ihre Visionen aber sind zu verstehen, als wären sie zur Zeit der neronischen Verfolgung geschaut worden. Was in ihnen dargestellt wird, sind die kirchengeschichtlichen Vorgänge von 68 bis zur Abfassung, besonders in 10, 5—14, 16. Das erste „Tier" ist Domitian, das zweite „Tier" ist die Religion der phrygischen Kybele. In zwei Kapiteln vergleicht T. die Symbole in der Apk und die Kulte Domitians und Kybeles, die Lehre der Apk und den Kult Kybeles (nach J. Huby in RchScr 26, 490 f).

Peterson, É., *Le mystère des Juifs et des gentils dans l'Église, suivi d'un essai sur l'Apocalypse* 12^0: XVIII u. 105. P. 1935, Desclée de Brouwer. *Fr.* 10,—).

m) Ntl Apokryphen (Evangelien und Logia, Apostelgeschichten, Briefe, Apokalypsen usw.).

Schmidt, K. L., und *Jeremias, Joach., Ein bisher unbekanntes Evangelienfragment. Einblicke in die Arbeitsweise eines alten Evangelisten* (ThBl 15, 34—45): K. L. Schmidt handelt über die „Lesung des Textes", indem er ihn abdruckt und der Edition die notwendigen textkritischen Bemerkungen anfügt. An manchen Stellen ersetzt er die Lesungen und Ergänzungen Bells und Skeats durch eigene Konjekturen (z. B. Z. 30: [ἐκ τῶν χει]ρῶν statt [διὰ μέσου αὐ]τῶν u. a.). Joach. Jeremias fügt die Untersuchung des Textes der fünf Perikopen an, von denen zwei johanneische Färbung tragen, zwei Parallelen zu synoptischen Geschichten darstellen, die fünfte dagegen eine völlig neue Jesusgeschichte bietet und den Eindruck einer späten Legende erweckt. Jeremias rechnet mit der Möglichkeit, daß es sich in den Fragmenten um Reste aus einem unbekannten apokryphen Evangelium Ägyptens handelt. Der Verfasser hat alle drei Synoptiker und auch Johannes gekannt, sie aber nicht als schriftliche Vorlage gehabt, sondern aus dem Gedächtnis wiedergegeben. Diese Tatsache bedeutet nach Jeremias „eine ernste Mahnung, mit der Annahme der Benutzung schriftlicher Quellen bei der Abfassung der Evangelien noch erheblich zurückhaltender zu sein, als üblich". In diesem Einblick, den wir in die Arbeitsweise eines „Evangelisten" des ausgehenden ersten bzw. des beginnenden zweiten Jahrhunderts erhalten, liege „die Hauptbedeutung des neuen Fundes für die neutestamentliche Forschung".

Bell, H. J., und **Skeat, T. C.,** *The new gospel fragments* (4^0. 33. Ld. 1935, Britisches Museum. *sh* 1,—). Eine billige Ausgabe der Londoner Fragmente mit Einleitung, griechischem Text und Übersetzung, aber ohne Faksimile. Die Autoren haben ihre Beurteilung der Fragmente zwischen der editio princeps und dieser neuen Ausgabe etwas geändert. Das „unbekannte Evangelium" rechnen sie nicht mehr zu den Quellen des Jo, sondern nehmen an, daß „Johannes und das neue Evangelium aus der gleichen Quelle schöpften oder dieses letztere sich eines Jo bediente, der älter ist als der, den wir kennen, und merklich verschieden" (nach J. Huby in RchScr 26, 470 f).

Bell, H. I. Noch einmal: Ein bisher unbekanntes Evangelienfragment (ThBl 15, 72—74): Bell und in einigen Stellen Skeat machen textkritische Gegenbemerkungen zu den von K. L. Schmidt (vgl. oben) vorgeschlagenen Lesungen. Von wenigen Fällen abgesehen, kommen die englischen Gelehrten zu einer Ablehnung der Vorschläge Schmidts, wogegen H. Strathmann in einem „Zusatz" für deren Beachtlichkeit eintritt.

Klostermann, E., Bruchstücke eines unbekannten Evangeliums (StKr 106, 318—324): Bringt die lesbaren Stücke der beiden größeren Blätter nach der englischen Edition von Bell-Skeat zum Ausdruck und fügt

erläuternde Bemerkungen hinzu. In der Frage über das Verhältnis dieses „Evangeliums" zu dem kanonischen Evangelium führt K. die Ansicht der Herausgeber an, ohne sich selbst bestimmt zu entscheiden.

Brown, F. J., The „puzzling" passage in the New Gospel fragments (ExpT 47, 234—237): Handelt über das vierte, von I. Bell, dem ersten Herausgeber selbst als „rätselvoll" bezeichnete Fragment des „Unknown Gospel". Das Fragment ist lückenhaft überliefert und erzählt ein Ereignis, das in den kanonischen Evangelien ohne Parallele ist. B. untersucht Zeile für Zeile die erhaltenen Reste und ersetzt die Konjekturen Bells und seiner Mitarbeiter an mehreren für den Sinn des Fragments entscheidenden Stellen durch andere. Es handelt sich nicht um ein Wunder, das Jesus wirkte, sondern um eine symbolische Handlung (Aussprengen von Wasser), mit dem Jesus das sodann (Zeile 11—16) folgende Parabelwort einleitet.

Bardsley, H. W., *Reconstruction of early Christian documents.* Vol. I (Ld. 1935, Society for promoting of Christian Knowledge): B.s Methode in der „Rekonstruktion" der Dokumente besteht darin, daß er jeden Satz der Apokryphen, welcher nach seiner Ansicht auf den geringsten Grad von geschichtlicher Wahrscheinlichkeit Anspruch machen kann, als Überlieferung einer früheren und schätzbareren Quelle ansieht. So will er nicht bloß zu den Quellen der apokryphen, sondern auch kanonischen Schriften (z. B. der ursprünglichen Auferstehungserzählung) vordringen. Es ist aber klar, daß auf so subjektivem Fundament nur ein sehr subjektives Gebäude stehen kann (vgl. W. L. Knox in JthSt 37, 107 f).

Passau, den 1. August 1938.

Dr. Jos. Freundorfer.

Abkürzungen.

A. der biblischen Bücher.

AT = Altes Testament (OT = Old Testament etc.); atl = alttestamentlich.

Gn	Richt (Idc)	Neh	Spr (Prv)	Jer	Joel	Hab
Ex	Ruth	Tob	Prd (Eccle, Koh)	Klgl (Lam, Thr)	Am	Soph
Lv	Sm	Jdt	Hl (Ct)	Bar	Abd	Agg
Nm	Kg (Rg)	Est	Weish (Sap)	Ez	Jon	Zach
Dt	Chr (Par)	Job	Sir (Eccli)	Dn	Mich	Mal
Jos	Esr	Ps	Is	Os	Nah	Makk (Mach)

NT = Neues Testament (Nouveau Testament, New Testament etc.); ntl = neutestamentlich.

Mt	Jo (Io)	Kor (Cor)	Phil	Tim	Hebr	Jo (Io)
Mk (Mc)	Apg (Act)	Gal	Kol (Col)	Tit	Jak (Iac)	Jud (Iud)
Lk (Lc)	Röm (Rom)	Eph	Thess	Phm	Petr	Offb (Apk, Apc)

Ev Evv = Evangelium, Evangelien — Syn = Synoptiker, syn = synoptisch.

Bei Zitaten aus den syn Evv bedeutet +, daß die beiden anderen Syn, >, daß Mt, Λ, daß Mk, <, daß Lk Parallelen bieten.

B. der Zeitschriften etc.

AelKz = Allg. evangel.-luth. Kirchenzeitung.
Al-M = Al-Mašrik.
AmJsemL = The American Journal of Semitic Languages and Literatures.
AmJTh = The American Journal of Theology.
ARW = Archiv für Religionswissenschaft.
AtAbh = Atl Abhandlungen.
AthR = Anglican theological Review.
BaLAchr = Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes.
BASchoR = Bulletin of the American Schoole of Oriental Research.
Bb = Biblica.
BLe = Bulletin de littérature ecclésiastique.
Bs = Bibliotheca sacra.
BWAT = Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament.
BWAuNT = Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament.
BZ = Biblische Zeitschrift.
BzZ = Byzantinische Zeitschrift.
DLz = Deutsche Literaturzeitung.
ExpT = The Expository Times.
FRLAuNT = Forschungen zur Religion und Literatur des A und NT.
GgA = Göttingische gelehrte Anzeigen.
HthR = Haward theological Review.
HJ = The Hibbert Journal.
Intpr = Interpreter.
IthQ = The Irish theological Quarterly.
Jas = Journal asiatique.
JAoS = Journal of the American Oriental Society.
JbL = Journal of Biblical Literature.
JPoS = Journal of the Palestinian Oriental Society.
JqR = Jewish quarterly Review.
JR = Journal of Religion.
JSoR = Journal of the Society of oriental Research.
JthSt = The Journal of theological Studies.
Kz = Kirchenzeitung.
Lz = Literaturzeitung.
MGWJ = Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums.
MeRU = Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht.
NkZ = Neue kirchliche Zeitschrift.
NRth = Nouvelle Revue théologique.
NthSt = Nieuwe theologische Studiën.
NthT = Nieuw theologisch Tijdschrift.
OB = Orientalische Bibliographie.
Ochr = Oriens christianus.
OrLz = Orientalistische Literaturzeitung.
Pb = Pastor bonus.
PEF = Palestine Exploration Fund, Quarterly Statement.
PrM = Protestantische Monatshefte.
PrthR = The Princeton theological Review.
PSbA = Proceedings of the Society of Biblical Archaeology.
Rb = Revue biblique.
Rebén = Revue bénédictine.
RchScr = Recherches de science religieuse.
RClfr = Revue du Clergé français.
ReEb = Revista española de Estudios biblicos
REj = Revue des Etudes juives.
RHe = Revue d' histoire ecclésiastique.
RHLr = Revue d'histoire et de littérature religieuses.
RHPhr = Revue d'histoire et de philosophie religieuses.
RHR = Revue d'histoire des religions.
ROchr = Revue de l'Orient chrétien.
Rr = Ricerche religiose.
RSphth = Revue des Sciences philosophiques et théologiques.
RThPh = La Revue de théologie et de philosophie.
RThQr = Revue de théologie et des questions religieuses.
RvScr = Revue des sciences religieuses.
Sc = Scuola cattolica.
SpIb = Scripta pontificii Instituti biblici.
Stc = Studia catholica.
StKr = Theologische Studien und Kritiken.
Stst = Die Studierstube.
ThBl = Theologische Blätter.
ThG = Theologie und Glaube.
ThLbl = Theologisches Literaturblatt.
ThLz = Theologische Literaturzeitung.
ThprQ = Theol.-prakt. Quartalschrift.
ThQ = Theologische Quartalschrift.
ThRv = Theologische Revue.
ThRdsch = Theologische Rundschau.
ThSt = Theologische Studien.
TU = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur.
VD = Verbum Domini.
WZKM = Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes.
ZA = Zeitschrift für Assyriologie.
ZatW = Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft.
ZdmG = Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft.
ZdPV = Zeitschrift des deutschen Palästina-Vereins.
ZeRU = Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht.
ZhB = Zeitschrift für hebr. Bibliographie.
ZkRU = Zeitschrift für den katholischen Religionsunterricht.
ZkTh = Zeitschrift für kathol. Theologie.
ZntW = Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft.
ZSem = Zeitschrift für Semitistik.
ZSf = Zeit- und Streitfragen.
ZThK = Zeitschrift für Theologie und Kirche.
ZwTh = Zeitsch. f. wissenschaftl. Theol.

Verlagsort: B. = Berlin. Ld. = London. Lp. = Leipzig. N. Y. = New York. P. = Paris.

Vgl. die Liste in *Goettsberger, J.*, Einleitung in das AT (Freiburg i. B. 1928, Herder) S. XV—XVIII.

Bemerkungen zu Gen 2. 3.

Von Professor Dr. Alfons Schulz in Breslau.

1.

Gen 2, 9 und 3, 3 scheinen sich auf den ersten Blick zu widersprechen. An der ersten Stelle behauptet der Verfasser, daß „in der Mitte des Gartens" der Baum des Lebens steht, nach der zweiten Stelle sieht das Weib dort den 2, 17 verbotenen Baum, den Baum der Erkenntnis, dessen Platz nach 2, 9 noch unbestimmt war. Welcher Baum stand also in der Mitte des Gartens?

Gunkel sucht die Schwierigkeit durch einen Gewaltstreich zu beheben. Er hält in 2, 9 den Lebensbaum für einen Zusatz und nimmt als ursprünglichen Wortlaut an ובתוך הגן עץ הדעת טוב ורע. Wie gesagt, ein Gewaltstreich!

Nun hat schon Heinisch darauf hingewiesen, daß „in der Mitte" „nicht wörtlich, mathematisch zu verstehen" sei. Diese Einschränkung ergibt sich ohne weiteres aus der kindlichen Schilderung. Die Erzählung denkt sich einen Garten von bedeutendem Umfang. Groß muß er gewesen sein; denn die Menschen hören Jahve kommen, bevor sie ihn sehen. Die Menschen sind wie Kinder gedacht. Nun gebe man einmal Kindern die Aufgabe, in einem großen Garten die Mitte zu bestimmen!

Daß wir בתוך nicht pressen dürfen, folgt auch aus dem Sprachgebrauch des A.T. Vgl. Gen 1, 6: „inmitten des Wassers" bedeutet nichts anderes als „im Wasser". 3, 8b: „inmitten[1] der Bäume des Gartens". 9, 21: „inmitten seines Zeltes", d. h. „in seinem Zelte". 18, 26: soviel wie „in der Stadt". 23, 18: „unter den Hetitern". I Sam 18, 10: „im Hause". Ps 116, 19 will ebensowenig von dem Mittelpunkt Jerusalems sprechen wie 135, 19 von der mathematischen Mitte Ägyptens.

So möchte ich Gen 2, 9 b übersetzen: „und der Baum des Lebens war im Garten und der Baum des Erkennens von Gut

[1] Das deutsche „inmitten" ist ebenfalls schon abgeblaßt. Es heißt soviel wie „in".

und Böse". Ich betrachte es als einen vollständigen Nominalsatz im Sinne von § 141 f und nehme die beiden Bäume nicht als Ergänzung zu ויצמח zu Anfang des Verses.

Aber 3, 3! Da sieht es doch aus, als ob das Weib die Stelle des Baumes, von dem sie zur Schlange redet, kennzeichnen will durch אשר בתוך הגן. Ist die obige Übersetzung für בתוך „inmitten", „in" richtig, so würde sie zu sämtlichen Bäumen passen. Sie sind ja alle „im Garten". Es müßte also der Nebensatz in 3, 3 mehr bedeuten, als daß der verbotene Baum „im Garten" stand.

Nun hat Sam hinter העץ den Zusatz הזה. Das Wort hat eine gewisse Ähnlichkeit mit העץ und konnte dahinter übersehen werden. Ist es ursprünglich, so hätte das Weib gesagt: „von den Früchten dieses Baumes im Garten". Sie würde mit dem Finger auf den Baum gezeigt haben. Allerdings könnte man sagen, dann wäre der Satz mit אשר überflüssig. Aber vielleicht will der Verfasser die Redseligkeit des Weibes kennzeichnen,[1] die sich schon kundtut in dem „und ihr sollt nicht daran rühren".

So dürfte kein Widerspruch bestehen zwischen 2, 9 und 3, 3.

2.

Gen 2, 15 fallen die weiblichen Suffixe in לְעָבְדָהּ und לְשָׁמְרָהּ auf, da sie auf das männliche גַּן gehen. Die Erklärung Ehrlichs, „daß mit ה ein altes *ôh* gemeint war" (auch andere lesen so) lehnt Ed. König in seiner Genesis ab, nachdem er in seiner Syntax § 248 g selbst behauptet, „daß *ôh* beabsichtigt gewesen sein kann". Im Kommentar beruft er sich auf Ausdrücke für „Garten" mit weiblicher Endung: *gannā* und *ginnā*. Die kommen nun aber im A. T. nicht vor.

Müssen die beiden Ausdrücke unter allen Umständen Zeitwörter sein, wenn sie auch G schon so aufgefaßt hat (ἐργάζεσθαι αὐτὸν καὶ φυλάσσειν)? Nach Ps 104, 14 (לַעֲבֹדַת הָאָדָם). 23 (לַעֲבֹדָתוֹ) könnte man auch hier vermuten לַעֲבֹדָה. Es handelt sich ja um dieselbe Tätigkeit des Menschen. Dann wäre fortzufahren mit וְלִשְׁמֶרָה, „zur Bewachung". שְׁמֶרָה kommt sonst nur in der Mehrzahl Ps 77, 5 vor, wo es G mit φυλακάς wieder-

[1] Vgl. Alfons Schulz, Erzählungskunst in den Samuel-Büchern 1923, 19.

gibt. Es steht da für „Augenlider". Das Lid bildet ja die Wache des Auges.

Der Anstoß, den die Stelle gibt, kann beseitigt werden, ohne daß man einen Buchstaben ändert.

3.

Bei der Bildung der Tiere in Gen 2, 19 sind zwei Klassen genannt, bei ihrer Benennung durch den Menschen in 20 dagegen drei. In 19 fehlt die בְּהֵמָה (Haustiere) genannte Klasse.

Dillmann und Gunkel sind der Meinung, חַיַּת הַשָּׂדֶה in 19 schließe בְּהֵמָה von 20 ein. Ähnlich Procksch. Nach ihm steht חית השׂ in 19 für „Landtiere", in 20 für „wilde Tiere".

Sollte ein derartiger Bedeutungswandel bei den beiden enge zusammengehörenden Sätzen anzunehmen sein? 20 ist ja nur die weitere Ausführung von 19. Jahve schafft nach 19 die Tiere, die der Mensch benennen soll: in 20 nimmt der Mensch die Benennung vor. Wir erwarten in beiden Sätzen dieselben Tierklassen. Ebenso wie Gen 1, 12 dieselben Klassen von Pflanzen erscheinen wie in 11, so in 25 dieselben Tierklassen wie in 24.

Wir vermissen unbedingt in 2, 19 כָּל־בְּהֵמָה. Das kann hinter מִן־הָאֲדָמָה ausgefallen sein, da es dieselbe Endung מה hat. Setzen wir die Worte ein, so haben wir in 19 Haustiere, Tiere des Feldes, Vögel des Himmels, in 20 Haustiere, Vögel des Himmels, Tiere des Feldes. Der Wechsel in der Reihenfolge fällt nicht auf; vgl. die Reihenfolge von 1, 24 mit der von 25.

4.

Für עַל־גְּחֹנְךָ Gen 3, 14 hat G eine Doppelübersetzung: ἐπὶ τῷ στήθει σου καὶ τῇ κοιλίᾳ. „Doppelübersetzung" ist vielleicht zuviel gesagt: dem zweiten Worte fehlt, wenn es eine wirkliche Übersetzung sein soll, ἐπί und σοῦ. So wird τῇ κοιλίᾳ eher eine Wahllesart sein — vielleicht aus Lev 11, 42 stammend. Dort ist die zweite Stelle, wo גָּחוֹן vorkommt (in demselben Zusammenhang, mit עַל). G hat dafür ἐπὶ κοιλίας. Das Wort kann, wie gesagt, in Gen 3, 14 eingedrungen sein. Bei der Übersetzung στῆθος (V beidemal *pectus*) können wir denken an den Ausdruck „Brustschwimmen" in der heutigen Sportsprache.

Die kluge Schlange.[1]

Von Dr. Barbara Renz, Dillingen a. d. Donau.

An zwei Stellen der Hl. Schrift, Gn 3, 1 und Mt 10, 16, ist der Schlange ein Prädikat beigelegt, das ins Deutsche verschieden übersetzt, bzw. erklärt worden ist. Das trifft besonders für Gn 3, 1 zu, wo das Prädikat der die Eva verführenden Schlange im Hebräischen ārūm lautet, was im Deutschen bald mit „klug", bald mit „listig" oder „arglistig", bald mit „schlau" wiedergegeben ist. Dazu kam in letzter Zeit Richard Kraemers Übersetzung: „Aber die Schlange war zu allem fähig[2]." Zwei Jahre vorher hatte Lorenz Dürr übersetzt: „Die Schlange aber war klüger als alle Tiere des Feldes[3]." Das gleiche finden wir schon bei Leander van Eß[4]. Auch Hermann Gunkel[5] schrieb zu Gn 3, 1—5: Sie (die Schlange) ist „das klügste der Tiere", weist aber zugleich auf die Schilderung der Schlange im Text als besonders schlau und bösartig hin, so daß eine Verschmelzung der Begriffe klug und bös naheliegt[6].

„Klug" als Prädikat der Schlange ist zunächst auffällig, weil es der Naturwissenschaft zu widersprechen scheint. Lesen wir

---

[1] Das tiefste Problem der verführerischen Schlange im Paradies soll in der vorliegenden kurzen Arbeit unberührt bleiben. B. Renz: „Der Orientalische Schlangendrache" (Augsburg 1930, Haas und Grabherr), sowie dessen Fortsetzung: „Baum und Schlange", welche der Veröffentlichung harrt, beschäftigen sich damit ausgiebig.

[2] Die biblische Urgeschichte. Wernigerode 1931. 106.

[3] Die Heilige Schrift des Alten Testamentes. Übers. Bonn, R. 1929. 4.

[4] Die Heiligen Schriften des Alten und Neuen Testamentes. Wien 1882.

[5] Genesis übersetzt und erklärt. Göttingen 1910. 16.

[6] Vgl. das φρονιμώτατος der LXX mit dem πανοῦργος bei den späteren Übersetzern Aquila und Theodotion. Auf die πανουργία der Schlange bei Paulus 2 Kor. 11, 3 im Hinblick auf Gn 3, 1 hat Kraemer (o. c. 16) hingewiesen. — Der begriffliche Inhalt des Wortes φρόνιμος scheint in der klassischen Zeit der griechischen Sprache freilich von dem des Wortes πανοῦργος bedeutend abzuweichen. Erstens übersetzt Benseler-Rieckher

doch beispielsweise bei Ph. L. Martin in seiner volkstümlichen Naturgeschichte der Tiere[1], daß die „stupiden" Schlangen sehr kleines Gehirn haben, und C. Hagenbeck schreibt[2]: Je länger und je mehr ich Schlangen beobachtet habe, desto weniger habe ich begriffen, warum die Schlange das Sinnbild der Klugheit geworden ist.

Daß aber trotzdem der natürlichen Schlange hochgradige Klugheit zukommt, wenn diese im Sinne der Vorsicht, Umsicht und Wachsamkeit wie auch im Sinne des Aufspürens genommen wird, geht aus den w. u. folgenden Darlegungen hervor.

Mit „listig" übersetzte Luther das ārūm in Gn 3, 1[3]; Johannes Hehn gab es mit „schlau" wieder[4] und als „Arglist" faßte Theodor Zahn es auf[5].

Daß die Schlange tatsächlich in der Verführungsszene arglistig in höherem Grade denn als klug erscheint, weil ja Klugsein zum mindesten etwas Gutes in sich birgt, darf wohl angenommen werden. Auch von der List der natürlichen Schlange waren die Alten überzeugt. R. Jehuda b Simon läßt z. B. Gott sagen, die Juden seien unter den Völkern listig wie die Schlangen[6], und „listiger Erdlöwe" war ein Ausdruck für die Schlange schon

---

(Griech.-D. Schulwörterb. 1875) mit „bei Verstand, verständig, vernünftig, besonnen, klug, einsichtsvoll, einsichtig". Dieses Wort drückte also in der klassischen Zeit nur Gutes aus, wäre aber nach unserer Auffassung nicht auf unvernünftige Tiere anwendbar. — Für πανοῦργος findet sich im gleichen Wörterbuch: verschlagen, schlau, listig, ränkevoll, tückisch, boshaft. Der eigentliche Sinn dieses Wortes sei aber: „Alles zu tun fähig" (vgl. Kraemer w. o.), daher auch geschickt, geeignet, gewandt. Bei Giuseppe Müller (Dizion. Greco-Ital. Torino 1889) ist dieses „Alles zu tun fähig" hauptsächlich im Sinne des Bösen zu verstehen (v. παν-οσπρία). — Mit φρόνιμος vgl. φρόνις w. u.

[1] Lpzg. 1882. II. 130.

[2] Von Tieren und Menschen. Berlin-Ch. (1909) 272.

[3] Vgl. Kraemer a. a. O.

[4] Zur Paradiesschlange. In Festschrift f. Merkle. Düsseldorf 1922. 138. Auf S. 147 führt Hehn Küsters Meinung an, die kluge Schlange gehe auf die Asklep-Schlange als Symbol des Heilgottes zurück; doch paßt „schlau" wenig hierher.

[5] Evangelium des Matthäus[4]. Lpzg.-Erlangen 1922. 402—404.

[6] Strack-Billerbeck zu Matth. 10, 16. Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch I. 574 f. Midr. HL 2, 14.

im alten Babylon[1]. Hochgradige List kann man wohl auch die Angriffsweise der Schlangen nennen, nämlich dem Menschen mit fabelhafter Schnelligkeit ins Gesicht zu stoßen, wie Hagenbeck schreibt. Das Gesicht sei ihr Hauptangriffspunkt dem Menschen gegenüber, so daß der Umgang mit Schlangen größere Vorsicht als bei allen anderen Tieren fordere[2]. List, Schlauheit wirkte sich offensichtlich auch in der Überredung der Eva durch die Schlange aus, deren Fähigkeiten übrigens weit über die einer natürlichen Schlange hinausgehen. Man setzte sie im Alten Testament dem Teufel gleich[3], was der List und Schlauheit der natürlichen Schlange entsprechenden Nachdruck verleiht. Auf physischer Grundlage hat man ja von jeher gerne die Erkenntnis des Metaphysischen aufgebaut.

Bei Mt 10, 16 handelt es sich um rein natürliche Schlangen. Jesus ermahnt da seine Jünger, die Er wie Schafe unter die Wölfe hinaussendet, φρόνιμοι zu sein wie οἱ ὄφεις. Dieser Plural beweist, daß der Herr natürliche Schlangen meint. An List und Schlauheit wäre demnach auch hier zu denken, wenn es nicht der Moral Jesu widerspräche, seine Jünger hierzu zu ermahnen. Liegt aber, wie Zahn erklärt[4], an dieser Stelle der „größte Nachdruck" auf der Mahnung, daß sich die Jünger vor den Menschen in acht nehmen, drohenden Angriffen vorbeugen und erfolgten die Spitze abbrechen; dann haben wir hier mit andern Worten eine Mahnung zur Wachsamkeit, zur Vorsicht, Umsicht und kraftvollen Abwehr, wobei selbstverständlich nicht an materielle Gewaltanwendung seitens der Jünger zu denken ist. Aber in der Schlange und in dem mit ihr wesensgleichen Drachen setzte man im Orient all das offenbar in hohem Grade voraus, indem man sie (ihn) als Wächter, als Schutzdämon, Schutzgeist, Schutzgottheit schon vor Jahrtausenden ehrte und zum Teil heute noch ehrt. Für diese Art Klugheit bei der Schlange, d. h. für ihre Umsicht und Vorsicht im physischen Sinne, für ihre Wachsamkeit liegen zahlreiche alte und neue Belege in der Religions- und Naturwissenschaft vor.

[1] P. Athanasius Miller OSB, Neuer Sündenfall-Siegelzylinder? Theol. Quartalschr. 1917. Sept. S. 24.

[2] O. c. 245.

[3] Hehn a. a. O. 138.

[4] A. a. O.

Abgesehen von Schlangenpaaren, die bald mit, bald ohne Hörner, bald geflügelt, bald ungeflügelt auf elamitischen Fundgegenständen, aufrecht auf ihren Schwanzenden stehend, Zugänge mit und ohne Baum flankierend und deshalb als Schützer, Wächter über heilige Stätten gedeutet wurden[1], sind eine Reihe von Schlangen (Drachen) inschriftlich, litterarisch bezeugte Wächter. Es sei hier auf Sirruschschu, die mächtige Schlange, am Ischtartor in Babylon zurückverwiesen[2], sowie auf Musch-scherach, einem Schlangengott, dem „Aufpasser" von Eschara, was nach Hehn „Haus des Alls", „Kosmos" bedeutet[3]. Die schöne Schlange, der Drache auf dem höchsten Punkt des Weltalls, der bei den Astrotheosophen und den gnostischen Peraten das All überschaute und ohne den nichts bestand im Himmel, auf und unter der Erde[4], ist offenbares Lehngut von dort. Nicht nur auf babylonischen, sondern auch auf keltischen Grenzsteinen sollte die Schlange (neben andern Göttersymbolen) das Eigentum überwachen und schützen[5]. Und wer kennt nicht die Schlange am Hesperidenbaum, dessen Früchte sie bewachen sollte? Und an wie vielen anderen Lebensbäumen ist sie Wächter! In China wacht der Drache heute noch über Gedeihen, Wohlstand und Glück der Familien an deren Häusern und Palästen. Auch im germanischen Norden, in Schweden, ließen die Goten noch im 16. Jahrhundert unserer Zeitrechnung ihre kleinen Kinder von lebendigen Hausschlangen beschützen. Olau Magnus, der damalige Erzbischof von Upsala, vergleicht diese mit einem treuen Wächter[6]. Auch ist zu beachten, daß das „weite Auge und Ohr" des Gottes Marduk Symbol seiner

[1] Vgl. Renz Or.-Schl. 59, 81.

[2] Ebenda, S. 48 f.

[3] O. c. 148.

[4] Hippolyt, Refutationes. Ausg. Duncker-Schneidewin IV, 46; Pseudo-Origines (Hippolyt) Ausg. Miller-Migne V, 16. Vgl. Renz a. a. O.

[5] Georg Grupp, Kultur der alten Kelten und Germanen. München 1905. 58. Vgl. Renz, Die heilige Schlange auf unserm heimatlichen Boden. Bayerischer Heimatschutz 1932. 45. Die obigen Wiederholungen sind hier nicht zu vermeiden.

[6] Historia de gentium septentrionalium variis conditionibus. Basel 1555. XXI. 48. Daß die Schlange seit den Tagen des Paradieses ihre „berechnende Klugheit" zur Täuschung und zum Schaden der Menschheit verwendet (Zahn I. 402), trifft also auf die Hausschlange nicht zu.

Klugheit war[1]. Der Schlangendrache zu seinen Füßen mit dem weitgeöffneten Auge und seinem gehobenen Kopf bedeutet kaum etwas anderes als Wache, Vorsicht und deshalb Klugheit, obwohl er gewöhnlich nur als das von Gott überwundene Ungeheuer gedeutet wird[2]. Als ein sehr wachsames Tier habe auch Festus Pompejus die Schlange erklärt und damit, allerdings irrtümlich, sie als Attribut des Asklep begründen wollen. Zur Gesundung eines Patienten sei Wachsamkeit sehr wichtig[3]. Macrob leitete das Wort δράκων geradezu von δέρκειν (sehen) her; der Drache sei durch seinen scharfen Blick der Sonne gleich, die nach Ansicht der Alten alles überschaut, überwacht und deshalb allwissend ist. Wegen ihres scharfen Blickes sei der Schlange die Bewachung der Tempel, des Allerheiligsten, der Orakel und Schätze zugeschrieben[4]. Aelian erkennt ihr nicht nur den schärfsten Blick, sondern auch das feinste Gehör zu[5]. Dieses physische Sehen und Hören ist nach unserm jetzigen Sprachgebrauch freilich nicht Klugheit, aber es befähigt in hohem Grade, Gefahren schon von fernher zu wittern, und das drückt man, wenn vielleicht auch nicht ganz genau[6], mit „klug" aus. Wir nennen ja auch den Hund klug, der den hochgradigen Spürsinn mit der Schlange gemein hat, und damit kommen wir zu einer dritten Begabung der Schlange, welche zu ihrer Charakterisierung als kluges Tier beigetragen haben mag. Es sind Fälle bekannt, daß Mutterschlangen die Zerstörer ihrer

---

[1] Delitzsch, Babel und Bibel. Lp. 1902. Abb. 37 mit Text.

[2] Vgl. Renz, Or.-Schl. 42 f.

[3] Bei Chartarius, Imagines deorum. Frankfurt 1637. 38. Den wirklichen Sinn der Asklep-Schlange oder, was dasselbe ist, des Asklep als heilsame Kraft der Sonnensubstanz s. bei Macrob Sat. recog. Eyssenhardt. Lp. 1868. l. XX 1.

[4] O. c. l. XX. 3.

[5] Tiergeschichten XI, 16 und 17.

[6] φρόνιμος (Mt. 10, 16) setzt, wie w. o. gesagt, Verstand voraus; doch bedeutet φρόνις das durch Wahrnehmung erlangte Wissen. (Vgl. Benseler-Rieckher ad v.) und von φρόνις ist φρόνιμος hergeleitet. Giuseppe Müller (v. φρονέω) gibt für φρόνις das italienische percepire, sentire, avere o ricevere notizia, cognizione (wahrnehmen, fühlen, Kenntnis von etwas haben oder erlangen).

Brut noch nach einer Entfernung von einer Tagreise aufgespürt haben[1].

Die „Klugheit" der natürlichen Schlange wird also nach dem Gesagten hauptsächlich in ihrer Wachsamkeit, Vorsicht, Umsicht und Abwehr bestehen, wozu sie durch ihren scharfen Blick, ihr feines Gehör und ihren Spürsinn befähigt ist. Auf das geistige Gebiet übertragen, ergeben sich Fähigkeiten, die würdig sind, von Jesus zur Nachahmung seinen Jüngern vorgestellt zu werden[2].

---

[1] In einem Fall konnte sich der Mann, ein persischer Teppichhändler, vor der Schlange noch sichern; in einem anderen Fall tötete die nubische Speischlange den betreffenden Nubier (H. Brather, Korresp.-Frauenpresse. Berlin 1935. Nr. 20).

[2] Außerhalb Israel hatte die religiös verehrte Schlange als Wächter, Schutzdämon und Schutzgott freilich noch tieferen Sinn. Sie wachte und schützte als Genius, als die im Innern des Kosmos wie im Innern der individuellen Lebewesen wirkende Kraft, die das von ihr erzeugte und entwickelte Leben vor dem Verderben bewahrte. Und diese Kraft war nach altorientalischer Auffassung feuriges, mit dem Geist identisches Pneuma, weshalb die Schlange nicht nur einer ägyptischen Lehre (vgl. Eusebius, Praep. Evang. Migne I. c. 10), sondern auch weiteren orientalischen Kreisen das geistreichste und feurigste Tier war (vgl. Renz, Or. Schl., sachl. Index). — Die Ausnahmestellung der Schlange in Gn. 3, 1 wird, wenn auch nicht in ihrer dortigen Eigenschaft als ārūm, so doch im allgemeinen durch folgende Mitteilung Hagenbecks bestätigt: Die Schlange steht etwas abseits von der Schöpfung: Kein geistiges (? !) Band verbindet sie mit den übrigen Kreaturen, sie begegnet nur Feinden, die ihr nachstellen, oder Flüchtigen, die sie meiden, keinen Freunden. Als einmal in meiner Menagerie eine Riesenschlange sich befreite, gerieten sämtliche Tiere in die größte Aufregung. Die Leoparden, Löwen und alle anderen Raubtiere sprangen wie besessen in ihren Käfigen und schlugen unter Fauchen und Brüllen gegen die Gitterstäbe; die Affen und Papageien schrien aus Leibeskräften (O. c. 244 f).

Die Himmelfahrt des Elias.

Von Theologieprofessor Dr. P. Severin Grill, Heiligenkreuz N.-Oest.

Die textkritische Untersuchung des Berichtes 2 Kge 2, 1—12[1] kommt zu dem Ergebnis, daß wir es nicht mit einer dichtenden Sage oder ausschmückenden Legende, sondern mit einem höchst realen historischen Faktum zu tun haben. In harmonisch geschlossener und poetischer Erzählung wird berichtet, wie Elias, seinen Hingang vorauswissend, von den Prophetenkollegien in Gilgal, Bethel und Jericho Abschied nimmt und nach Übersetzung des Jordan von einem wunderbaren Sturmwind hinweggerafft wird.

Aus der Erzählung geht zunächst klar hervor, daß Elias als Prophet die Zeit und auch die Art seiner Hinwegnahme vorauswußte und davon den Prophetenschülern und dem Elisäus im besonderen Mitteilung machte. Dreimal fordert er den Elisäus auf, ihn zu verlassen und ebensooft weigert sich dieser es zu tun. Zweimal fragen die Prophetenschüler den Elisäus, ob er es wisse, daß Gott seinen Meister über seinen Häupten wegführen werde. Ebensooft bejaht es dieser und lehnt jede Diskussion darüber ab. Unmittelbar vor der Hinwegnahme darf sich Elisäus zwei Drittel von dem Propheten-

[1] Siehe zur Frage: Tertullian, De Anima cp. 50. Ambrosius, Expos. in Evang. Lucae 6, 96. De fide 4, 1. Augustinus, Contra Faustum lib. 26. De peccatorum meritis et remissione 1, 3. Hieronymus, In Amos cp. 8. In Zachariam cp. 5. Athanasius, In assumptionem D. N. Jesu Christi. J. Chrysostomus, In ascensione Domini. Theodoret v. Cyrus, In Psalmum 23. Gregor d. Gr., In Evang. Homil. lib. 2. Hom. 29. De Escobar y Mendoza, Commentarii in Vetus Testamentum. Lugduni 1652. Cornelius a Lapide, Commentarius in 4 libros regum. Antwerpiae 1687. A. Calmet, Dictionnaire de la Bible. Paris 1730. J. Benzinger, Die Bücher der Könige. Freiburg 1899. A. Schanda, Elias und die religiösen Verhältnisse seiner Zeit. Münster 1914. Zschokke-Döller, Historia sacra Veteris Testamenti. Vindobonae 1920. S. Landersdorfer, Die Bücher der Könige. Bonn 1927. Vgl. Die Entrückung des Elias. ChrpBl 1937. 15. X.

geiste des scheidenden Elias erbitten. Aus diesen drei Szenen geht zur Genüge hervor, daß Elias von seinem Heimgange wußte und diesen wie auch dessen nähere Umstände sowohl dem Elisäus als auch den Prophetenschülern mitgeteilt hatte. Ich kann daher Schanda nicht zustimmen, wenn er meint: „Bevor Elias das Zeitliche segnet, macht er noch einmal in den einzelnen Klöstern die Runde, ohne jedoch etwas über sein nahendes Ende verlautbaren zu lassen[1]." Man denke an die zahlreichen Parallelen von neutestamentlichen Heiligen, die auch ihren Tod vorauswissen und voraussagen und hiebei weniger zweifelndem Widerspruch als liebendem Widerstand begegnen. Wir brauchen auch nicht mit Calmet anzunehmen, daß Elias seine Hinwegnahme den Schülern verheimlichen wollte, daß diese sie aber aus einer unmittelbaren göttlichen Mitteilung erfuhren: Elie ayant appris par révélation, que Dieu devoit bientôt le transporter de ce monde, il voulut cacher le miracle de ce transport à Élisée . . . Mais Dieu l'avait découvert non seulement à Élisée, mais aussi aux autres prophètes de Béthel et de Jéricho (im Dictionnaire de la Bible, t. 2). Die natürlichste und psychologisch verständlichste Art dieser Mitteilung geschah durch den Mund des Propheten selbst.

Das Wunder der Hinwegnahme berichtet die Schrift mit folgenden Worten:

וַיְהִי הֵמָּה הֹלְכִים הָלוֹךְ וְדַבֵּר וְהִנֵּה רֶכֶב־אֵשׁ וְסוּסֵי אֵשׁ וַיַּפְרִידוּ
בֵּן שְׁנֵיהֶם וַיַּעַל אֵלִיָּהוּ בַסְּעָרָה הַשָּׁמָיִם

„Während sie nun im Gespräch dahingingen, da kam plötzlich ein feuriger Wagen mit feurigen Pferden und trennte die beiden, Elias aber fuhr im Sturmwind gen Himmel" (Landersdorfer). Die übrigen Textesarten zeigen kleine, aber immerhin interessante Abweichungen. Nach dem Targum stieg Elias im Sturm bis zur Höhe des Himmels, im Arabischen ist der Sturm verschwiegen, die Redensart „du Wagen Israels" in eine Paraphrase aufgelöst. Dem Elisäus fällt nicht der Mantel, sondern der Turban des Propheten zu. Der griechische und syrische Text stimmen mit dem hebräischen überein. In der Parallelstelle Ekkli 48, 9 drückt der hebräische Text den Sturm klar

[1] S. 81.

aus, während ihn die Vulgata schwach andeutet. Für das Verschwommene: Qui receptus es in turbine ignis, in curru equorum igneorum lesen wir prägnanter im Hebräischen: הַנִּלְקָח בְּסַעֲרָה בְּמֶרְכְּבֹת אֵשׁ וּבְגַדּוּדֵי אֵשׁ שָׁמַיְמָה Qui receptus es in turbine sursum et in turbis igneis in coelum.[1]

Uns fesseln vor allem die Ausdrücke „rekeb esch, suse esch und jaal basearah haschamaim". Sind sie im eigentlichen oder figürlichen Sinn zu nehmen? Die Heranziehung von Parallelstellen kann Licht in das Dunkel bringen. 2 Kge 6, 17 heißt es: „Da betete Elisäus, indem er sprach: Herr, öffne ihm (dem Diener) die Augen. Da öffnete Jahve dem Diener die Augen, und er sah, wie das Gebirge ringsum Elisäus voll von feurigen Rossen und Wagen war". Im folgenden werden die feindlichen Aramäer von Elisäus in die Irre geführt. Man wird unwillkürlich zur Auffassung gedrängt, daß es sich bei dieser Verblendung der Aramäer um ein Gewitter handelt, dessen Wolken, Blitze und Nebel mit den feurigen Wagen und Pferden gemeint sind. Die Tatsache steht jedenfalls unbestritten fest, daß viele Theophanien des AT aufs engste mit Gewittern zusammenhängen.[2] In der bei Tag schützenden und bei Nacht leuchtenden Wolke weist Gott seinem Volke den Weg beim Auszuge Ex 16, 10. Bei der Gesetzgebung sind Donner, Blitze und schwere Wolken auf dem Berge Ex 19, 16. Die Herrlichkeit des Herrn erscheint in der Wolke beim ersten Opfer Aarons Dt 4, 11, bei der Tempelweihe 1 Kge 8, 10 und bei der Berufung der Propheten Isaias und Ezechiel. Im Sturm und Wetter schreitet Jahve einher (Nah 1, 3): Dominus in tempestate et turbine viae ejus et nebulae pulvis pedum ejus. Im Canticum Habakuk wird das Endgericht unter dem Bilde eines verheerenden Gewitters geschildert. Wir werden sagen: Das atl Bundesvolk fühlte Gott unmittelbar in der Natur, ganz besonders im wohltätigen oder zerstörenden Gewitter, in dem sich Gottes Barmherzigkeit und strafende Gerechtigkeit offenbarten.[3] Der Eintritt der atmosphärischen Vorgänge zu ganz

[1] N. Peters, Liber Jesu, filii Sirach sive Ecclesiasticus hebraice. Friburgi 1905. S. 132.

[2] Vgl. meine Studie: Die Gewittertheophanie im Alten Testament. Wien 1931. Neuauflage in Vorbereitung.

[3] Thomas v. A., Summa 1, 2. qu. 98; art. 3.

bestimmten Zeiten oder auf das Gebet der Propheten hin gegen den gewöhnlichen Lauf der Dinge erweist sie zugleich als Wunder innerhalb der Naturgesetze, die den Denkenden zur religiösen Betrachtung anregten. Ich halte also dafür, daß auch unter dem Ausdruck „feurige Wagen und feurige Pferde" eine individuelle und hochpoetische Bezeichnung des Perikopenschreibers für Gewitter, Wolken, Blitze und Nebel zu verstehen ist.

Zu diesem Schlusse sind übrigens bereits De Escobar und Cornelius a Lapide gekommen[1]. Ersterer schreibt: Putarim ante currus adventum Angelorum ministerio ventum vehementem fuisse excitatum, qui versu 16 spiritus Domini vocitatur. Currus igitur igneus et equi illi splendidi instar ignis erat nubes splendidissima in currus equorumque similitudinem Angelica manu efformata, quae excepit Eliam mediumque amplexa est, ut in ea sedere et vehi videretur. Et ascendit Elias id est ab aspectantium oculis fuit ereptus ac si in coelum receptus fuisset[1]. Ähnlich läßt sich Cornelius a L. vernehmen: Videtur ergo Deus emisisse fulgetra, coruscationes et fulgura similesque igneas procellas, quae Eliam raperent et veherent in coelum.[2] Auch das zweite Glied des dunklen Satzes וַיַּעַל אֵלִיָּהוּ בַּסְּעָרָה הַשָּׁמָיִם es stieg Elias im Sturme gegen Himmel empor, erhält durch eine markante Parallelstelle ihre Beleuchtung. Im Psalm 107, 25—29 lesen wir: Die das Meer befahren auf großen Schiffen, gerade sie sehen Jahves Werke. Er gebietet, und es erhebt sich ein brausender Sturm, er peitscht auf die Wogen, sie steigen bis zum Himmel empor und stürzen hinab in die Tiefe. Niemand dürfte hier eine Schwierigkeit haben, das יַעֲלוּ שָׁמַיִם als eine dichterische Hyperbel zu verstehen. Die Wogen steigen hoch in der Richtung gegen den Himmel empor, aber gelangen nicht in den Himmel hinein. Ganz derselbe Tatbestand liegt auch bei der „Himmelfahrt des Elias" vor. Er ist nicht wie Christus aus eigener Kraft in den Himmel aufgefahren, sondern wurde durch einen gewaltigen Sturm gegen den Himmel emporgerafft.[3] Auch die Prophetenschüler ver-

[1] Commentarii t. 2; p. 464. [2] Commentarius p. 224.

[3] Hier setzt die reiche patristische Bezeugung ein, daß die Entrückung des Elias im Sturme nur ein Vorbild der Himmelfahrt Christi war und

muteten richtig, daß der „Geist Jahves" den Meister entführt und auf einem Berge oder in einem Tale niedergeworfen habe. Sie machten sich erbötig, auf die Suche zu gehen (2 Kge 2, 16). Der Geist des Herrn ist hier der glühend heiße Wüstenwind, der nicht nur das Gras verdorren macht und die Stoppeln vor sich hertreibt (Jer 13, 24 etc.), sondern der so stark ist, daß er das Wasser eines Stromes aufhält (Ex 15, 8 und 14, 21; Is 59, 19), Häuser umwirft (Job 1, 19) und sogar Menschen fortträgt (Is 27, 8). Dieser gefürchtete Wüstenwind hat also den Elias erfaßt, emporgewirbelt und weggetragen, wobei er höchstwahrscheinlich den Tod fand. Denn weder in unserer Erzählung noch sonst irgendwo in der Schrift finden wir ein ausdrückliches Zeugnis, daß Elias nicht gestorben sei. Die zwei Bußprediger Gottes vor dem jüngsten Gerichte (Offenbarung 11) müssen nicht unbedingt Henoch und Elias, sondern können

---

daher von dieser wohl zu scheiden ist. Ambrosius: Elias raptus ad coelum est. Sed non Elias est Christus: ille rapitur, iste regreditur (Luc 6, 96). Athanasius: Assumptus est Elias in coelum. Tu autem porro, dilecte mi, dictionem exquisite considera nec te lateat syllabae in Scriptura vis et efficacitas nec praecipitantia dictionis Domino servum parem censeas. Nec enim in coelum cum virtute proficiscitur Elias nec firmamentum transiens in illis locis, quae ibi sunt, manet, sed audi: evectum Dominus Eliam in coelum usque et rursus dictio: statuit Eliam in altum evectum. Sufficit nempe prophetae figura honorari. J. Chrysostomus: Adstiterunt angeli qui docerent ascensionem (Christi) in coelum, ne Apostoli arbitrarentur eum in coelum ascendisse instar Heliae, sed quod vere in coelum ascenderit. Helias tamquam in coelum assumtus est, servus enim erat. Jesus autem in coelum, quia Dominus erat. Theodoret: Magnus autem Elias assumtus est quidem, sed non in coelum, verum tamquam in coelum. Tertullian, Augustinus, Hieronymus teilen diesen Kritizismus nicht, sondern referieren nur die Tradition. Wohl aber teilt ihn wieder Gregor d. Gr. Aliud est coelum aereum et aliud aethereum. Elias mortem distulit, non evasit. Redemptor autem noster superavit. Noch im Mittelalter hat man über die Frage ruhig gedacht und in der Himmelfahrt des Elias nichts weiter als eine Entrückung in den Lufthimmel gesehen, wie ein Predigtkodex der Bibliothek Heiligenkreuz aus dem 14. Jahrhundert (Cod 172. 108 b—109 b) beweist. Nach Aufzählung der sieben Himmel fährt die Schrift fort: Et notandum est ex omnibus his non altius quam ad coelum aereum (Lufthimmel) Helyas propheta sublevatus est. Schon im Talmud gab es eine Kontroverse, wie die Himmelfahrt des Elias aufzufassen sei. Sukk 4 b.

auch andere Sendboten Gottes sein. Die vulgaris traditio[1] der Unsterblichkeit des Elias bildete sich wohl zunächst in jüdischen Kreisen, als man den dichterisch-hyperbolischen Ausdruck 2 Kge 2, 11 nicht mehr verstand und wie so manches andere allzu wörtlich nahm. Das allgemeine Gesetz des Todes, das Ekkli 25, 33, Hebr 9, 27 und Röm 5, 12 so deutlich ausgesprochen ist, hat auch vor Elias nicht Halt gemacht, wie es vor den übrigen Heiligen des A und NT nicht Halt gemacht hat: Elias erat homo similis nobis passibilis (Jak 5, 17).

Durch diese Erklärung der Hinwegnahme des Elias ist weder der wunderbare Charakter derselben preisgegeben noch die dogmatische Seite berührt. Erinnern wir uns, was Thomas v. A. über das sogenannte modale Wunder schreibt: Excedit aliquid facultatem naturae tripliciter: uno modo, quantum ad substantiam facti; secundo, non quantum ad id, quod fit, sed tantum ad id, in quo fit; tertio quantum ad modum faciendi et huiusmodi tenent infimum locum in miraculis[2]. Aus unserem Denken muß ein für allemal die oberflächliche und glaubensschwache Meinung entfernt werden, als ob wir es nur dann mit einem Wunder zu tun hätten, wenn der erste und höchste Grad desselben vorliegt. Auch die modalen Wunder waren und sind geeignet, den denkenden Menschen Gottes Dasein, Weisheit und Allmacht erkennen und anbeten zu lassen. Auch bei der Himmelfahrt des Elias liegt ein solches modales Wunder vor. Die dogmatische Seite der Frage bezüglich der inneren Natur dieses geheimnisvollen Hinganges wollen diese Zeilen nicht entscheiden. Soviel ist sicher, daß wir die wissenschaftliche Kritik der Eliaserzählungen von den Eliaslegenden wohl unterscheiden müssen, wie uns solche im Talmud (Bab mez 85 b; Nedar 50 a; Tanith 24 b) und in den Apokryphen (Evangelium des Nikodemus) reichlich entgegentreten. Das Nichtgestorbensein könnte auch als Hyperbel für das geistige Fortleben nach dem Tode im Andenken der Menschen zu nehmen sein[3]. In

[1] Zschokke-Döller, Historia sacra Veteris Testamenti. Vindobonae 1920, p. 315.

[2] Summa I, qu. 105, art. 8.

[3] So deutet diese Unsterblichkeit Ambrosius (Lukasevangelium 7, 4): Non hic mors corporis, sed animae denegatur.

diesem Sinne ist nach dem Talmud auch Jakob nicht gestorben (Tanith 5 b). Nach Augustinus Christl. Lehre 3, 5 und 3, 10 ist es eine elende Knechtschaft, bildliche Ausdrücke der Schrift buchstäblich zu nehmen.

Den Hauptton bei der Erklärung dieses biblischen Abschnittes sollte die christliche Exegese auf die Vorbildlichkeit jenes Faktums zur Himmelfahrt Christi legen. Auch hier ließe sich der Fortschritt der Bibel von der Naturgebundenheit des Alten Testamentes zur Geistigkeit des Neuen Testamentes schön aufzeigen.

„Der Herr der Geister".

Von Universitätsprofessor Dr. H. Kaupel, Münster i. W.

Die 104mal im äthiopischen Henochbuch (37—71) auftretende Bezeichnung Gottes „der Herr der Geister" wird in keiner anderen apokryphen Schrift gebraucht; im AT findet man sie nur in II Makk 3, 24 (ὁ τῶν πνευμάτων καὶ πάσης ἐξουσίας δυνάστης)[1].

In II Makk kann der Name im Rahmen der Erzählung nur „der Herr der Engel" bedeuten[2]; auch in Hen ist er so aufzufassen[3]. Ob zwischen Hen und II Makk in diesem Punkt Abhängigkeit besteht, mag hier außer Betracht bleiben. Aber für beide Stellen erhebt sich die Frage, ob und inwiefern der gerade in Henoch stereotyp wiederkehrende Ausdruck[4] in den älteren Büchern des AT grundgelegt ist. Martin[5] sowie Beer und Charles[6] verweisen auf Nm 16, 22; 27, 16, ohne sich näher über den Zusammenhang auszulassen. Tatsächlich ist hier m. E. eine Beziehung zu verfolgen. Nm 16, 22 wird Gott (El) als אֱלֹהֵי הָרוּחֹת לְכָל־בָּשָׂר angeredet, und 27, 16 wird das Epitheton direkt Jahwe beigelegt. Der Ausdruck heißt hier, den Sinn von רוּחַ = Lebensgeist vorausgesetzt, „Gott der Lebensgeister alles Fleisches", d. i. Gott, die Quelle, das Prinzip alles Lebens[7]. Trotz des Plurals ist hier an die von Gott ausgehende

---

[1] Zu πάσης ἐξουσίας δυνάστης vgl. Hen 63, 2 „Herr der Mächtigen".

[2] H. Bévenot, Die beiden Bücher der Makkabäer. Bonn 1931, S. 184.

[3] F. Martin, Le Livre d'Hénoch. P. 1906, S. XXVI, und J. Bonsirven, Le Judaïsme Palestinien I. P. 1934, S. 225.

[4] Die Stellen sind bei Martin S. 301 aufgeführt.

[5] S. 80.

[6] G. Beer, Das Buch Henoch in E. Kautzsch, Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testamentes. Tüb. 1900, S. 258. R. H. Charles, The Apocrypha and Pseudepigrapha of the Old Testament II. Oxford 1913, S. 209.

[7] E. König, Theologie des AT. Stuttgart 1923, SS. 204, 211, 214. F. v. Hummelauer sagt zu Nm 16, 22: „El dicitur spirituum conditor,

Kraftwirkung gedacht[1]. Aber wie die im AT stets nur unpersönlich gemeinte und singularisch gebrauchte רוּחַ רָעָה[2] die sprachliche Unterlage für die als Einzelwesen angesehenen πνεύματα πονηρὰ in den Apokryphen bildet[3], so gelangte in ähnlicher Weise רוּחוֹת später zu der Bedeutung „Engel". Die LXX verraten in der Wiedergabe von Ps 104 (103), 4 eine Spur dieses Werdens. Während nach dem Hebräischen nur übersetzt werden kann „der Winde zu seinen Boten macht"[4], haben die LXX mit Umkehrung des Objektes und Objektsprädikativums: „Ὁ ποιῶν τοὺς ἀγγέλους αὐτοῦ πνεύματα." Diese Vertauschung erklärt sich nur hinreichend, wenn unter „seine Boten" in der griechischen Übersetzung die himmlischen Boten verstanden wurden; denn wären irdische Boten gemeint, so ergäbe sich eine kaum noch zu ertragende Hyperbel. Es schillert zudem wohl das „πνεύματα" der LXX in seiner übertragenen Bedeutung, zumal in V. 3 für „Wind" ἄνεμος verwendet wird[5]. Aus dem hier noch appellativisch genommenen „πνεύματα" wurde mit der Zeit ein Nomen proprium, wie es in Weish 7, 23 (διὰ πάντων . . . πνευμάτων) vorausgesetzt ist[6]. Wenn also רוּחוֹת mit der Zeit sich geradezu

---

quia omnem animam, quae carnem animat, condidit." Comm. in Genesim. P. 1899, S. 135. An allen anderen Stellen des AT, wo רוּחוֹת vorkommt, ist es Plural zu „Wind", außer in Prv 16, 2, wo es dieselbe Bedeutung hat wie לְבוֹת in Prv 21, 2, einem Vers, der überhaupt im wesentlichen mit 16, 2 übereinstimmt. Vgl. A. Rohling, Das Salomonische Spruchbuch. Mainz 1879, S. 237 u. H. Strack, Die Sprüche Salomos. Nördlingen 1888, S. 262.

[1] „Diese Ruach ist eine der Ruchoth, die ‚irgendeinem Fleische' gespendet werden." So M. Buber, Königtum Gottes[2]. B. 1936, zu den beiden Stellen S. 282 f.

[2] Siehe H. Kaupel, Die Dämonen im AT. Augsb. 1930, S. 63 f, und W. Eichrodt, Theologie des AT II. Lp. 1935, S. 22.

[3] z. B. Hen 15, 9; auch in Tob 6, 8 heißt Asmodäus πνεῦμα πονηρόν; über Asmodäus und die heidnischen Dämonen vgl. M. Schumpp, Das Buch Tobias. Mstr. i. W. 1933, S. LXXXVI f, u. Kaupel S. 22.

[4] H. Herkenne, Das Buch der Psalmen. Bonn 1936, S. 335.

[5] Zu beachten ist auch der parallele Halbvers „καὶ τοὺς λειτουργοὺς αὐτοῦ πῦρ φλέγον; zugleich darf an die Bedeutung des Feuers in den Erscheinungen und in dem Offenbarungswirken der Gottheit erinnert werden. Darüber Eichrodt S. 1 ff.

[6] Hier sind πνεύματα nicht nur die Seelen der Menschen, sondern auch die Engel. P. Heinisch, Das Buch der Weisheit. Mstr. i. W. 1912,

zum Synonym von מַלְאָכִים entwickelte, war mit einer kleinen formalen Abwandlung („Herr“ für „Gott“) die Zusammensetzung אֱלֹהֵי הָרוּחוֹת in Nm 16, 22; 27, 16 als Prototyp für „der Herr der Geister“ naheliegend.

S. 143 u. F. Feldmann, Das Buch der Weisheit, Bonn 1926, S. 59. In diesem Zusammenhang sei bemerkt, daß LXX den Originaltext von Nm 16, 22 u. 27, 16 unzutreffend übersetzen durch „θεός τῶν πνευμάτων καὶ πάσης σαρκὸς“; sie denken also auch da offenbar an Engel.

Untersuchungen zum Römerbrief. Der Epilog (15, 14—16, 27).

Eine exegetische Studie.

Von Dr. Ludwig Gaugusch in Linz (Ob.-Österreich).

Fortsetzung.

In den folgenden Versen (6—16) fährt der apostolische Schriftsteller fort zu danken und zu grüßen.

6) Grüßet Maria, die sich viel für euch gemüht hat. 7) Grüßet meine Verwandten und Mitgefangenen Andronikus und Junias[1], die da wohlbekannt sind bei den Aposteln, die schon vor mir Christen waren. 8) Grüßet meinen im Herrn geliebten Ampliatus. 9) Grüßt unseren Mitarbeiter in Christus Urbanus und meinen geliebten Stachys. 10) Grüßet den in Christus bewährten Apelles. Grüßet die Hausgemeinde des Aristobul. 11) Grüßet meinen Verwandten Herodion. Grüßet die Hausgemeinde des Narcissus. 12) Grüßet Tryphäna und Tryphosa, die sich im Herrn mühen. Grüßet die geliebte Persis, die sich viel im Herrn gemüht hat.

Man beachte, wie zart der Apostel selbst für bescheidene Dienste, die ihm und seiner Mission geleistet worden sind, zu danken versteht, wie gerade er, der selbst viel körperlich und geistig gearbeitet hat[2], diejenigen lobt, die viel ar-

---

[1] Die älteste Handschrift, ein um das Jahr 200 geschriebenes Papyrusbuch, dessen Herausgabe wir Frederic Kenyon verdanken (ZntW 1936, S. 124), liest statt Ἰουνίαν: Ἰουλίαν. Die Doxologie 16, 25—27 — das sei hier gleich bemerkt — steht nach cap. 15, und 16, 24 fehlt. Dieser Kodex umfaßt einen größeren Teil des Röm (von 5, 17 an), Hebr 1 u. 2 Kor, Eph, Gal, Phil, Kol, 1 Thess und ist in der Sammlung Chester Beatty London 1936 erschienen.

[2] Wie wir aus seinem Leben wissen (1 Kor 4, 12), war er gewohnt, das zum Leben Notwendige in schwerer Arbeit sich selbst zu erwerben; sagt er ja doch selbst von sich und seinen Mitarbeitern: Wir arbeiten

beiten, resp. gearbeitet haben. Im V. 6 schreibt er: ἥτις πολλὰ ἐκοπίασεν εἰς ὑμᾶς. Offenbar handelt es sich da um eine Matrone, die sich reiche Verdienste um die Mission erworben hat, jetzt aber sich zurückgezogen hat[1]. Dasselbe gilt von der im V. 12 genannten Persis, die das Epitheton ἀγαπητή erhält. Von den im selben V. genannten Tryphäna und Tryphosa aber schreibt er: τὰς κοπιώσας ἐν Κυρίῳ.[2]

Offenbar handelt es sich da um Frauen, die mitten in der Missionsarbeit stehen. Die „Grußliste" ist keineswegs, wie man zu glauben geneigt wäre, eine „monotone Lektüre"; Paulus versteht es prächtig, diese Zeilen durch interessante, individuelle Notizen zu beleben.

---

und mühen uns mit unseren Händen (ἐργαζόμενοι ταῖς ἰδίαις χερσί). Dazu Delitzsch, Jüdisches Handwerkerleben zur Zeit Jesu. 1875[2].

Man vgl. noch: 1 Thess 4, 11; 1 Kor 15, 10; 2 Thess 3, 10: εἴτις οὐ θέλει ἐργάζεσθαι, μηδὲ ἐσθιέτω.

Dazu eine hochinteressante Inschrift, die uns antike Werkstättenmoral überliefert: In einer der Heimat des Apostels benachbarten südwestlichen Landschaft wurde eine Inschrift gefunden, die besagt: „Daphnos, der beste unter den Gürtnern (κηπουρῶν), habe sich das Heroon errichtet und habe dieses Ziel nun erreicht, nachdem er viel gearbeitet habe (μετὰ τὸ πολλὰ κοπιάσαι ταῦτα)." Diese Inschrift wurde entdeckt im Dorfe Ibedschik (Südwest-Kleinasien) im Hause des Mola Mehmet (Heberdey und Kalinka, Bericht über zwei Reisen im südwestlichen Kleinasien [1894 und 1895]). Denkschriften der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften 45. Bd. 1897 Seite 41, Nr. 59.

[1] Estius, ep. ad Rom. notiert zur Stelle: utens autem verbo praeteriti temporis laboravit respicere videtur ad labores quosdam peculiares et graves, quos ecclesiae causa Persis subiverat. Er sucht das auffallende Präteritum auf eine andere Weise zu erklären, als dies im Texte geschehen ist. Ich meine aber, daß Estius hier nicht richtig gesehen hat, seine Interpretation scheint mir zu gekünstelt zu sein.

[2] Zum Gedanken vgl. Faulhaber, Charakterbilder der biblischen Frauenwelt. 225 f. Dazu auch Belser, Die Frauen in den neutestamentlichen Schriften (Tübinger Quartalschrift 1909. 321 ff), auch den Artikel: Das Missionsverfahren im apostolischen Zeitalter (ebenda. 1912. 359 ff). Besonders aber vgl. man Sixta Kasbauer, Die Teilnahme der Frauenwelt am Missionswerke. 1928 (Veröffentlichungen des internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen. Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte, hsg. v. Schmidlin) und Tischleder, Wesen und Stellung der Frau nach der Lehre des heiligen Paulus (Nt. Abhandlungen X, 3—4).

13) Grüßet den im Herrn auserwählten Rufus und seine Mutter und meine Mutter.

In volkstümlicher Herzlichkeit, die aber auch viel Ehrerbietung in sich schließt, nennt er die Mutter seines Freundes „Mutter" (καὶ ἐμοῦ), während er im V. 7 dem Junias (Junianus) mit derselben Herzlichkeit den Ehrentitel „Mitgefangener" gibt[1].

14) Grüßt Asynkritus, Phlegon, Hermes, Padrobes, Hermas und die Brüder bei ihnen.

Lauter Personen, die uns unbekannt sind[2]; seine Leser mögen ihn sofort verstanden haben. Diese Zeilen haben mehr „brieflichen Charakter", sie sind geschrieben für die Leser jener Zeit, da Paulus den Brief verfaßt. In feinem Empfinden für diese Tatsache hat die Kirche diesen Briefteil bei den gottesdienstlichen Versammlungen nicht vorlesen lassen.

15) Grüßet Philologus und Julia, Nereus und seine Schwester und Olympos und alle Christen bei ihnen[3].

16) Grüßet einander mit heiligem Kusse. Es grüßen euch alle Gemeinden Christi.

Die Grußliste schließt Paulus mit einem allgemeinen, allen geltenden Gruß: ἀσπάσασθε ἀλλήλους ἐν φιλήματι ἁγίῳ. Die Begrüßung erfolgt mit einem „heiligen" Kusse[4], er soll die

[1] Vgl. Deißmann, Paulus 143.

[2] Hagen, Lexicon biblicum III, 608.

[3] Apollinaris von Laodicea, dessen Exegese zum Römerbrief überaus wertvoll ist (Staab, Pauluskommentare aus der griechischen Kirche XXIV), notiert zu 16, 8—15 (Staab a. a. O. 81, 26 ff):

ἐν συστάσεως καὶ ἀσπασμοῦ μέρει ποιεῖται τῶν γνωρίμων ἑκάστου μνήμην ἁρμόζουσαν, οἰκεῖον δὲ τῆς αὐτοῦ ποιῶν ἀγάπης καὶ τοῦ λαλοῦντος ἐν αὐτῷ πνεύματος, τὸ φιλάνθρωπον ἡμῖν δεικνὺς καὶ τὸ κατ' ἀξίαν ἕκαστον παρ' αὐτῷ μνημονεύεσθαι, ὥσπερ καὶ ἐν τοῖς παλαιοῖς γράμμασι κατάλογοι τῶν γενῶν εἰσιν καὶ μνήμη πρὸς ἀξίαν ἑκάστου, δηλοῦντος τοῦ πνεύματος ἐν ταῖς ἀοράτοις βίβλοις ἀπογεγράφθαι παρ' αὐτῷ κατ' ἀξίαν ἕκαστον.

In warmen Worten zeigt der Kommentator der griechischen Kirche, wie schon Paulus in dem Teile, der von den Grüßen und Empfehlungen handelt (ἐνσυστάσεως καὶ ἀσπασμοῦ μέρει), seine Menschenfreundlichkeit (τὸ φιλάνθρωπον ἡμῖν δεικνύς) an den Tag legt, indem er von jedem Bekannten eine angemessene Erwähnung macht (μνήμην ἁρμόζουσαν).

[4] Über diesen Kuß vgl. Cabrol in Cabrol et Leclercq, Dictionnaire d'Archéologie chrétienne et de liturgie II, 1 117 sq. Auch Waitz, Urchristentum in Korinth. 1934. 294 ff.

Verbindung mit Christus zum Ausdruck bringen. Alle Gemeinden grüßen die römische, weil der Glaube der letzteren eben allgemein gerühmt wird (1, 8)[1].

Paulus ist, wie seine Briefe bekunden, innig bestrebt, Eintracht und Einmütigkeit, Frieden und echten Brudersinn im Interesse der Gemeinschaft zu wecken und zu fördern. Man denke an die Mahnungen, die er nicht nur der Römergemeinde, sondern auch den Korinthern (1 Kor 16, 20) und den Thessalonichern (1 Thess 5, 26) gibt.[2]

Paulus hat in einem anderen Teile seines Römerbriefes (14, 1—15, 13) mit eindringlichen Worten die ihm überaus teure Gemeinde vor Uneinigkeiten gewarnt, die durch unkluges Vorgehen mancher Gemeindemitglieder im Schoße der Gemeinde selbst entstanden waren[3]; es drängt sich ihm nun der beängstigende Gedanke auf, es könnte der Gemeinde eine solche Gefahr

---

[1] Erasmus notiert in seinen Annotationes zu 16, 16: Quoniam cognovit omnium erga Romanos studium, omnium nomine salutat. Dazu den Artikel „Erasmus von Rotterdam" von Zoepfl in Lexikon für Theologie und Kirche. III, 736.

[2] Wenn ein Exeget zur Stelle (16, 16) Plinius (hist. nat. XI, 54) zitiert, so antworte ich ihm, daß keine Beziehungen zwischen den beiden Stellen bestehen. Was will Paulus? Er will einfach betonen, daß der Kuß Symbol heiliger, nicht sinnlicher Liebe ist. Plinius dagegen spricht von dem Auge als dem Spiegel der Seele; im Auge, so betont er, spiegelt sich wider die clementia, misericordia, amor, tristitia, laetitia. Dann sagt er: profecto in oculis animus habitat . . . hos cum osculamur, animum ipsum videmur attingere: wie man sieht, besteht zwischen beiden Stellen keine Beziehung. — Die philologische Akribie des Exegeten ist keineswegs als „unfruchtbare Gelehrtenpedanterie" einzuschätzen, ja die praktische, richtige Verwertung des heiligen Textes setzt geradezu eine recht genaue, allseitige wissenschaftliche Untersuchung desselben voraus! Wenn in diesem Sinne auch dem Exegeten philologische Texte wertvolle Dienste zu leisten vermögen, so kann er solche nur dann zitieren, wenn Beziehungen irgendwelcher Art zu dem Texte, den er erklären soll, bestehen. Wiederholt habe ich aber schon die Bemerkung gemacht, daß in exegetischen Werken philologische Texte herangezogen werden, die zur fraglichen Stelle in gar keinen Beziehungen stehen.

[3] Zum Gedanken Lietzmann, Die Umwelt des jungen Christentums (Die Antike VIII. 1932. 254—275). Auch Bardy, L'Église à la fin du premier siècle. 1932.

auch von außen erstehen, und so warnt er dieselbe, wenn er auch alles Vertrauen zu ihr hat (v. 19), vor gewissen Eindringlingen, die auch da durch ihr Reden und Tun Schaden stiften könnten. Wie seine Worte zeigen, will er in treuer Hirtensorge einer etwa erstehenden Gefahr vorbeugen.

In diesem Sinne schreibt er:

17) Ich ermahne euch aber, Brüder, wachsam zu sein auf diejenigen, die Spaltungen und Anstöße im Widerspruch mit der Lehre, die ihr gelernt habet, verursachen, und weichet ihnen aus. 18) Denn solche Menschen dienen nicht unserem Herrn Christus, sondern ihrem eigenen Bauche, und durch wohlgesetzte Schmeichelreden verführen sie die Herzen der Arglosen. 19)[1] Denn euer Gehorsam ist zu allen gedrungen. Über euch freue ich mich. Ich will aber, daß ihr weise seid, wenn es das Gute gilt, unschuldig aber, wenn es sich um das Böse handelt. 20) Der Gott des Friedens aber wird bald den Satan unter euren Füßen zertreten[2]. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch!

Die Eindringlinge, von denen hier die Rede ist, sind, wie es scheint, Leute von auswärts. Wer diese gewesen und welche Falschlehre sie vertreten haben, wissen wir nicht[3]; Furcht hat

---

[1] Man hat hinzuzudenken: „Ich habe keine Angst um euch", denn ... Paulus liebt es in seiner lebhaften Redeweise bisweilen Gedanken zu überspringen.

[2] συντρίψει τὸν σατανᾶν (conteret Satanam). Die offizielle Vulgata aber liest mit Rücksicht auf einige Handschriften, die συντρίψαι haben, conterat. συντρίψει (conteret) liest auch Theodoret von Cyrus (Migne, Patrologia gr. 82, 224).

In seiner sehr dankenswerten, auf gründlichen Quellenarbeiten aufgebauten Bibelausgabe (1933) hat A. Merk (dazu Biblische Zeitschrift 1933, 192 f) gleichfalls συντρίψει. Im lateinischen Text liest er conterat. Die englischen Bibelforscher (Wordsworth - White) lesen conteret. Paulus, der offenbar an Gen 3, 15 anspielt, will damit der Römergemeinde sagen: der Friedensgott wird euch den völligen Sieg über diese Eindringlinge verleihen, die er als Organe des Satans betrachtet, und zwar in Bälde (ἐν τάχει).

[3] Sickenberger (Römerbrief 1932 z. St.) meint mit Bisping (a. a. O.) u. a., es seien Judaisten damit gemeint. Ob dies für die Römergemeinde richtig ist, läßt sich nicht ausmachen, aus dem Texte läßt sich diesbezüglich nichts folgern. Man beachte, mit welcher Schärfe

Paulus nicht, das zeigt die ganze Diktion! Man beachte, wie fein er (v. 19) Warnung mit dem Ausdruck des Vertrauens zu verbinden versteht: über euch freue ich mich, nur vor etwaigen Verführern, die durch ihre Schmeichelreden die Herzen der Arglosen täuschen könnten, will ich gewarnt haben. Das ist der Tenor seiner Worte. Vor allem aber wünsche ich, daß ihr weise seid in bezug auf das Gute, das ihr zu tun habet; ohne Zweifel denkt Paulus an die Treue gegen das Evangelium, das ihnen verkündigt worden ist (διδαχὴν ἣν ὑμεῖς ἐμάθετε, wie er V. 17 sich ausdrückt). Weiter sollen sie ἀκεραίους[1] εἰς τὸ κακόν sein, frei von allem Bösen, von jeder Lüge und Falschlehre[2]. Sollten aber wirklich solche Falschlehrer in diese durch ihre religiöse Haltung ausgezeichnete Gemeinde eindringen, so wird der Gott des Friedens, der das Heil und den Frieden will und nicht die Spaltung, diese Organe des Satans in Bälde zertreten, euch den vollen Sieg über jene Elemente schenken[3]. In

---

Paulus hier spricht, wie wuchtig und seelenvoll und sachlich. Kein Geringerer als Eduard Norden (Antike Kunstprosa. 509) meint trefflich: „Wie muß diese Sprache des Herzens eingeschlagen haben in die Seelen der Menschen, die gewohnt waren, der albernen Geschwätzigkeit der Sophisten zu lauschen."

Der Gedanke des Apostels ist dieser: Dem Herrn verweigern sie den Dienst (οὐ δουλεύουσιν), aber ihrem eigenen Bauche dienen sie (τῇ ἑαυτῶν κοιλίᾳ). Durch schönes Phrasentum (διὰ τῆς χρηστολογίας καὶ εὐλογίας) verstehen sie die Arglosen zu verführen.

Zum Ganzen vgl. Pieper, Paulus. 1929. S. 199 f. Mit Rücksicht auf den gebrauchten Ausdruck δουλεύειν τῇ κοιλίᾳ (gulae indulgere), der betont sein soll, meint Ad. Maier (a. a. O. 432), es seien Irrlehrer aus dem Heidentum gemeint, die durch ihr laxes Leben und ihre Genußsucht die christliche Moral gefährdeten. — σκοπεῖν τινας (16, 17) sc. ut ab eis caveatis. Dazu auch Preuschen-Bauer, Wörterbuch s. v.

[1] ἀκέραιος (κερά-ννυμι) non mixtus, mali expers. Dazu Mt 10, 16 und Phil 2, 15. — Zum Gedanken vgl. auch Heinrici, Paulus als Seelsorger. 1910.

[2] Dazu das schöne Wort in 1 Kor 14, 20: τῇ κακίᾳ (dat. limitationis) νηπιάζετε (im Bösen möget ihr Kinder sein!).

[3] τὰς καρδίας τῶν ἀκάκων schreibt Paulus (v. 18). Der Begriff καρδία deckt sich mit dem von Paulus aus dem Griechentum herübergenommenen νοῦς, nur daß καρδία mehr die voluntaristische Seite des Seelenlebens bezeichnet, während νοῦς mehr die intellektuelle betont. Dazu Wohlrab, Neutestamentliche Psychologie. S. 52. Auch

diesem Sinne wünscht er allen die Gnade Jesu Christi[1]. Das ganze Heilswerk, dem Paulus mit Leib und Seele dient, steht unter der Macht der Gnade — ein Gedanke, den zu betonen der Gnadenapostel nicht müde wird.

Nun folgen Grüße von Personen, die der Umgebung des Apostels angehört haben. Besonders hervorzuheben sind Timotheus, derselbe, dem Paulus am Abende seines Lebens zwei viel umstrittene[2] Briefe geschrieben hat, dann Tertios, der

---

Prat l. c. II. 68. Ähnlich Bertrams, Das Wesen des Geistes nach der Anschauung des Apostels Paulus. 1913. S. 98. — Wenn Deißmann (Licht von Osten. 209) zur Stelle bemerkt: „Am wenigsten paßt in einen Römerbrief die Stelle 16, 17—20", so ist das eine Behauptung, für die der gelehrte Berliner Exeget nicht einmal einen Beweis zu geben versucht. Man hat zu bedenken, daß im ganzen Epilog Paulus als treubesorgter Seelsorger spricht: so ist diese Mahnung und Warnung zu verstehen. Wir haben keinen Grund, diese Zeilen aus dem Römerbrief zu streichen. Allerdings, wie bereits bemerkt wurde, gebraucht Paulus hier scharfe Worte; aber solche gebraucht er auch in anderen Briefen, so Phil 3, 2 f, wenn er gegen die judaistischen Agitatoren (Belser, Einleitung in das N. T. 554, Tillmann, Philipperbrief. 1931. 152) die Warnung erläßt: „Hütet euch vor den Hunden, hütet euch vor den bösen Arbeitern, hütet euch vor der Zerschneidung, denn wir (Paulus und Timotheus) sind die Beschneidung" (Röm 2, 29). Das tut er noch dazu in dem Philipperbrief, der ein ganz einzig herzliches, familiäres Schreiben ist. Dazu Müller, Des Apostels Paulus Brief an die Philipper. 1899. 1 ff; 210 ff. βλέπετε τοὺς κύνας, mahnt Paulus! Er will damit sagen, daß diese Agitatoren mit ihren verkehrten Anschauungen die christliche Herde beunruhigen und sie zu zerreißen suchen, er gebraucht den Ausdruck κατατομή, weil diese Elemente mit ihrer Ansicht von der Notwendigkeit der Beschneidung zum Heile eine sittliche Zerschneidung, eine Trennung in der Gemeinde hervorrufen und so großen Schaden verursachen.

[1] Zum Gedanken Wobbe, Der Charis-Gedanke bei Paulus. Ein Beitrag zur nt. Theologie. 1932.

[2] Das Haupthindernis für die Anerkennung dieser Briefe — so wird behauptet — liegt in deren Sprachgebrauch und Stil. Vgl. v. Soden, Urchristliche Literaturgeschichte. 1905. S. 157 ff. Diese Briefe zeigen einen ganz anderen Stil, einen anderen Sprachgebrauch als jene, die zum corpus Paulinum sicher gehören. Aber man hat zu bedenken, daß die sog. Pastoralschreiben eine völlig neue Briefgattung repräsentieren: sie sind nicht an Gemeinden geschrieben, sondern an einzelne Personen, um denselben für die Verwaltung des Hirtenamtes entsprechende Anweisungen zu geben. Dann war auch die Lage des

Tachygraph des Apostels, Gajos, sein Gastfreund, und der Stadtrentmeister Erastus. Paulus hält sich zur Zeit, da er seinen Römerbrief schreibt, in Korinth[1] auf, wo Gajus sein und der ganzen Gemeinde Gastfreund ist.

Briefschreibers eine andere geworden: er war alt geworden, und der längere Aufenthalt in Rom hatte in seine Ausdrucksweise eine gewisse latinisierende (χάριν ἔχω) (2 Tim 1, 3) hineingebracht. Vgl. Maier, Die Hauptprobleme der Pastoralbriefe. 1910. S. 22 ff. Überdies wird von den Gegnern dieses Moment stark übertrieben. Haben diese Briefe auch ihre Eigentümlichkeiten, was zuzugeben ist, so gibt es doch auch nicht wenige Berührungspunkte mit den übrigen Paulinen, was auch einsichtige protestantische Forscher (so Kübel-Riggenbach, Kommentar. 1895. S. 10) zugeben.

Ein Blick auf die profane Literaturgeschichte zeigt uns, daß derartige Wandlungen in Stil und Schreibart, wie sie bei Paulus zutage treten, auch bei anderen Schriftstellern vorkommen und daß man sich hüten muß, weitgehende Schlüsse aus diesem Moment zu ziehen. So wurde, wenn wir die römische Literatur ins Auge fassen, behauptet, der dialogus de oratoribus sei nicht Taciteisches Gut, weil er einen anderen Stil aufweist als die anderen Schriften des Tacitus, zumal die Annalen. Dazu Teuffel, Geschichte der römischen Literatur. 770. Und wenn wir die griechische Literatur ins Auge fassen, so sehen wir etwas Ähnliches: manche Reden des Lysias wurden vielfach wegen ihres Stiles angezweifelt. Vgl. Sittl, Geschichte der griechischen Literatur II. 152. — Besonders „kritisch veranlagte" Kreise sind, was die Pastoralbriefe anlangt, in denselben Fehler verfallen: weil der Stil dieser Briefe Besonderheiten aufweist, deshalb sind sie nicht von Paulus (Clemen, Paulus I 146 ff u. a.). Mit Recht halten sämtliche katholischen Forscher und nicht wenige protestantische (genannt sei besonders Gregory, Einleitung in das Neue Testament 711 ff) an der Echtheit der Pastoralbriefe fest, da deren stilistische Eigentümlichkeiten sich sehr wohl aus sachlichen und persönlichen Gründen erklären lassen. Dazu F. Torm, Über die Sprache in den Pastoralbriefen (ZntW 18, 225—43). Auch Belser, Die Briefe des Apostels Paulus an Timotheus und Titus. S. 155 und Meinertz, Die Pastoralbriefe 1931. Dazu TQSch. 1933. S. 425. Ohne Zweifel ist in dieser Angelegenheit die moderne Bibelkritik zu weit gegangen. Dieselbe, das muß im Interesse der objektiven Wahrheitsforschung gesagt werden, handelt bisweilen allen Regeln, auch der gesunden Profankritik, zuwider. Zum Ganzen vgl. auch Feine, Theologie des Neuen Testamentes. 503 ff, der, wenn er auch die Pastoralbriefe gesondert von den anderen Paulinen behandelt, doch deren „wesentliche Übereinstimmung mit den paulinischen Schriften" zugibt.

[1] Zum Gedanken vgl. Munzinger, Paulus in Korinth. 1908. Dazu

Die kleinasiatischen, griechischen und süditalischen Städte bilden ja das Betätigungsfeld der paulinischen Mission[1], wie sie das eigentliche Missionsgebiet des Urchristentums gewesen sind[2]. Zumal war ihm Korinth eine gar wichtige Stätte geworden, war es ja zu seiner Zeit eine der blühendsten Städte. Durch seine günstige Lage war es Hauptstapelplatz des Welthandels wie Hauptsitz der griechischen Bildung; aber auch große Sittenlosigkeit hatte[3] sich in dieser Handelsstadt geltend gemacht. 18 Monate hatte daselbst Paulus gearbeitet, und das Resultat seiner nimmermüden Tätigkeit war eine blühende Christengemeinde. Meist gehörten Arme und Sklaven, deren Zahl in Korinth eine sehr große gewesen ist, zu dieser Gemeinde[4], doch auch Wohlhabende, wie der hier genannte Erastus.

Der Apostel schreibt:

21) Es grüßt euch mein Mitarbeiter Timotheus und meine Verwandten Lucius und Jason und Sosipatros. 22) Ich,

Weinel, Paulus als Heidenmissionär. 1909. Cladder-Dieckmann, Korinth, Die Kirche des hl. Paulus. 1923.

[1] Zum Gedanken Sir W. M. Ramsay, Pauline Cities. 1907.

[2] Deißmann, Licht vom Osten. S. 210.

[3] Paulus hatte Kenntnis gehabt von der sittlichen Fäulnis der Großstadt, so ist Röm 1, 24—32 zu erklären, und es ist bezeichnend, daß er gerade in Korinth diese Zeilen schreibt, die uns einen tiefen Blick in die ungeheuerliche Lasterhaftigkeit jener Kreise gewähren, eine Schilderung, die uns auch Profanschriftsteller jener Zeit bestätigen. Genannt seien vor allem Cicero, Tusculanarum disputationum libri 5. Die Tuskulanischen Gespräche beinhalten eine populäre Lebensphilosophie mit dem Grundgedanken: wie kann der Mensch glücklich werden? Die Antwort, die er gibt, lautet: Übe die Tugend und meide das Laster! Bei der Durchführung dieses seines Themas deckt er naturgemäß die sittliche Verworfenheit weiter Kreise auf. Dazu Martin Schanz, Geschichte der römischen Literatur. Die römische Literatur in der Zeit der Republik. S. 319 ff. Dann sei noch erwähnt Seneca d. J., ep. Morales ad Lucilium. Dazu Schanz, Röm. Literaturgeschichte in der Zeit der Monarchie bis auf Hadrian. 1913. S. 402 ff (Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft. VIII). Zum Ganzen Hans von Arnim, Stoicorum veterum fragmenta. 3 Bde. 1903—05. III, 377 ssq.

[4] Dazu Döllinger, Heidentum und Judentum. S. 674; Rohr, Paulus und die Gemeinde von Korinth auf Grund der beiden Korintherbriefe. 1899 (Biblische Studien IV, 4). Auch Classen, Eintritt des Christentums in die Welt. Der Sieg des Christentums auf dem Hintergrund der untergehenden antiken Kultur. 1930. S. 140.

Tertios, der ich diesen Brief geschrieben habe, grüße euch im Herrn.

Die Schriftsteller jener Zeit hielten sich Schnell- und Schönschreiber, denen sie ihre Arbeiten zu diktieren[1] pflegten. Diesem Berufskreise scheint Tertios angehört zu haben, dem, wie der Vers zeigt, der Apostel gestattet, für einen Augenblick das Wort selbst zu ergreifen[2].

23) Es grüßt euch Gajus, mein und der gesamten Gemeinde Gastgeber. Es grüßt euch der Stadtrentmeister Erastus und der Bruder Quartus. Zu Erastus notiert Paulus die Worte: ὁ οἰκονόμος τῆς πόλεως, auch damals waren bisweilen Männer in gehobener Stellung dem Christentum zugetan[3].

24) Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen! Amen.

Der Epilog ist nicht aus einem Guß, das zeigt uns ein prüfender Blick. Der Apostel hat die ersten Monate des Jahre 58 mit rastlosem Eifer an diesem Briefe gearbeitet. Immer wieder nimmt er ihn zur Hand, immer wieder weiß seine Hirtensorge etwas hinzuzufügen, so sind die Gruß- und Segensformeln zu erklären. Wiewohl der V. 24 von hervorragenden Exegeten[4] als unecht betrachtet wird, so ist m. E. ein zwin-

[1] Vgl. Nestle, Einführung in das griechische Neue Testament. 33 ff. Auch Brandscheid, Handbuch der Einleitung. 52 ff. Dazu Pieper, Paulus. 1929. 168 und Heller, Die Mitarbeiter des Apostels Paulus. 1927.

[2] Auch in anderen Briefen der antiken Zeit kommen derartige Fremdzeilen vor, wie papyrologische Parallelen bezeugen, so in dem Briefe einer Ägypterin Helene an ihren Bruder Petechon findet sich ein Postskript ihres Vaters: Κἀγὼ Ἀλέξανδρος ὁ πατὴρ ὑμῶν ἀσπάζομαι ὑμᾶς πολλά. The Oxyrhynchos Papyri Nr. 1067. Dazu Deißmann, Paulus. 151.

[3] Dazu notiert Hugo Grotius (Annotationes in epistulas Pauli in Opera II, 2. 1679) trefflich: vides jam ab initio, quamquam paucos, aliquos tamen fuisse Christianos in dignitate positos. Vgl. auch E. v. Dobschütz, Urchristliche Gemeinden. S. 19.

[4] Genannt seien Lagrange und Bardenhewer und fast alle protestantischen Kommentare. Wenn Lagrange (Épître aux Romains p. 377) notiert: le v. 24 dans la Vg.-Clem. n'est que la répétition de v. 20b, il faut le rayer avec W-W (Wordsworth-White) comme ne faisant pas partie de la tradition manuscript, so scheint mir diese Sicherheit, mit der er urteilt, eine eingebildete zu sein: so einfach und klar ist die Sache nicht! Andere Bibelkritiker wollen v. 20b gestrichen haben.

gender Grund dafür nicht vorhanden, wir dürfen ihn vielmehr als lieben Zeugen für das sprichwörtlich gewordene cor Paulinum ansehen. Der Völkerlehrer liebt es — wir wissen es bereits — zu segnen, zu danken und zu grüßen!

Treffend meint Adalbert Maier (Römerbrief. 433): 20b wird von nicht wenigen Zeugen beiseitegelassen, er wird aber als echt anzuerkennen sein wie v. 24. — Weiß dagegen schreibt (Die paulinischen Briefe und der Hebräerbrief. S. 130): „Die Schlußdoxologie tritt an die Stelle des sicher (!?!) unechten Schlußsegens v. 24." Das wird behauptet, als ob die drei Verse (25—27) durchaus unvereinbar wären mit v. 24. In Tat und Wahrheit sind dieselben nichts anderes als ein erweiterter Schlußsegen und ganz wohl vereinbar mit v. 24. Zahn dagegen (Römerbrief zur Stelle) hält mit derselben Entschiedenheit den v. 24 für echt, „für den wirklichen Briefschluß", während nach seiner Meinung im Widerspruch mit wichtigen Textzeugen die Doxologie ihre Stellung unmittelbar nach cap. 14 haben muß. — Man sieht, wie verschieden die Ansichten der Bibelkritiker sind: demjenigen, der die oft sehr temperamentvoll geschriebenen Äußerungen — was der eine behauptet, negiert der andere als „ganz bestimmt unrichtig" — diesbezüglich einsieht, fällt unwillkürlich das alte Wort ein: Quot capita tot sententiae! Dazu kommt noch dieses: die Streichung läßt sich viel leichter erklären als eine „Einschiebung". Die Redaktoren jener Versionen und Handschriften, die den Vers haben, werden sich denselben doch nicht aus dem Ärmel geschüttelt haben! Kalter Rationalismus hat, diese Verse überprüfend, herausbekommen, daß v. 24 dasselbe besagt wie v. 20b, daher weg mit dem einen oder anderen Vers! Dabei hat man aber gar nicht die Situation bedacht, in der Paulus sich befand. In treuer Hirtensorge hat er in den vv. 17—20 eine Warnung vor gewissen Eindringlingen ausgesprochen und diese mahnenden Zeilen ganz natürlich mit einem Segenswunsch (20b) abgeschlossen. Nach einiger Zeit (aus einem Guß ist der Epilog nicht geschrieben) nimmt er den Brief wieder zur Hand und fügt noch Grüße von Personen seiner Umgebung hinzu und schließt wieder mit einem Segenswunsch, so lassen sich ganz naturgemäß diese etwas auffallenden Segensformeln erklären. Einen zwingenden Grund, den einen oder anderen Vers zu streichen, haben wir keineswegs. Ich stimme diesbezüglich dem Altmeister unserer Wissenschaft, August Bisping, bei, der abschließend treffend notiert (Römerbrief 395): „Die Begrüßungen schließen v. 24 mit demselben Segenswunsche, wie v. 20 die Ermahnungen. Es ist diese Wiederholung mit dem vale iterum der Lateiner zu vergleichen. Übrigens ist zu bemerken, daß dieser Vers in wichtigen Handschriften ganz fehlt, in anderen aber hinter v. 27 steht; auch einige Versionen und Handschriften der Vulg. haben ihn nicht. Lachmann hat ihn daher gestrichen. Allein überwiegende Zeugnisse sprechen für seine Echtheit und seine

Paulus will den Brief nicht schließen ohne einen dankerfüllten Blick nach oben getan zu haben. Das inhaltsvolle und umfangreiche Schreiben soll eine inhaltsvolle und tiefbewegte Doxologie, in der die ganze Gedankenfülle des Briefes noch einmal zum Ausdruck gebracht wird, beschließen und dem Ganzen die rechte Weihe geben[1]. Hat Paulus den ersten Teil seines Briefes (1, 18—11, 32) in eine Lobpreisung Gottes ausklingen lassen (33—36), so ist jetzt, da der gedankentiefe Brief an die Römer seinen Abschluß finden soll, eine solche erst recht am Platze. Daß Paulus ein homo religiosus im tiefsten Sinne des Wortes gewesen, zeigt sich auch da. Dabei hat man zu bedenken, wie tief bewegt — die ganze Diktion verrät dies — der Apostel in jener Stunde gewesen sein mag. Das aber ist von entscheidender Bedeutung für die Stellung der Doxologie: diese hat ihren Platz am Schlusse des Briefes[2], und

---

Stellung hinter v. 23. Die Weglassung resp. Versetzung desselben wurde ohne Zweifel dadurch veranlaßt, weil man teils daran Anstoß nahm, daß Paulus wider seine sonstige Gewohnheit einen Schlußwunsch und eine Doxologie zusammen, teils wenigstens daran, daß er diese hinter jenen gesetzt haben solle, da alle anderen Briefe des Apostels mit einem Segen schließen.“ — Dazu Reithmayr, Commentar zum Briefe an die Römer. 781.

[1] Des hl. Thomas von Aquin Kommentar zum Römerbrief aus dem Lateinischen zum erstenmal ins Deutsche übersetzt von Helmut Fahsel. 1927. S. 501 ff.

[2] Keineswegs hat die Doxologie ihren Platz nach 14, 23. Äußere und innere Momente sprechen dagegen, einmal die wichtigsten Textzeugen, vor allem der Vaticanus wie der Sinaiticus. Ich möchte aber diesen äußeren Zeugnissen weniger Bedeutung vindizieren als den inneren: Die Doxologie am Ende des 14. cap. würde den Zusammenhang stören, die Texte 14, 1—23 und 15, 1—13 stehen zueinander im engsten Zusammenhang. Ferner kann nach 14, 23 die Doxologie ursprünglich nicht gestanden haben, da ist Paulus mitten im Ermahnen, da spricht er die ruhige Sprache des Lehrmeisters, da ist er keineswegs so bewegt, daß er die tiefbewegte Sprache hätte sprechen können, die die dreigliedrige Versgruppe (25—27) aufweist.

Die Doxologie soll unpaulinischen Sprachgebrauch aufweisen? Es ist eine Behauptung, für die man nicht einmal einen Beweis zu geben versucht hat! In Wahrheit finden sich dieselben Gedanken, ja dieselben Worte auch in anderen paulinischen Briefen wie auch im Röm selbst. Ja man kann sagen, die Hauptgedanken des Röm werden in der Doxologie kurz wiederholt. Der Apostel hat sich im Prolog als

nur an dieser Stelle erfüllt sie ihren Zweck: ein würdiges Finale des Ganzen zu sein. Der leitende Gedanke des Schreibens war, die Leser im Glauben zu befestigen (1, 11 und 15, 15) und zumal die Heidenvölker dem Glauben gehorsam zu machen (1, 5), nachdem der Glaubensweg von Gott selbst geoffenbart und das große Geheimnis (16, 25 f) enthüllt ist.

In diesen Zeilen wird nun mit mächtigem Pathos demjenigen gehuldigt, der allein diese Befestigung und Förderung des Glaubenslebens zu bewirken vermag.

25) Demjenigen aber, der da mächtig ist, euch zu befestigen im Glauben an mein Evangelium und an die Predigt von Jesus Christus, welche Predigt Offenbarung eines Geheimnisses ist, das ewige Zeiten verschwiegen war, 26) nunmehr aber enthüllt und mittelst prophetischer Schriften nach Anordnung des ewigen Gottes kundgemacht ist, um alle Heiden dem Glauben gehorsam zu machen, 27) dem allein weisen Gott sei Dank, dem Ehre sei durch Jesus Christus in Ewigkeit. Amen[1].

Τῷ δὲ δυναμένῳ ὑμᾶς στηρίξαι κατὰ τὸ εὐαγγέλιόν μου, schreibt Paulus. Er meint damit die Befestigung (στηρίζειν) im Glauben an das Evangelium, das er zu verkündigen beauftragt ist, dessen Mittelpunkt der Welterlöser Jesus Christus ist[2]. Die Worte: καὶ τὸ κήρυγμα Ἰ. Χρ. sind eine Erklärung

---

Diener Jesu Christi vorgestellt, dessen Aufgabe es ist, das Evangelium des Herrn allen Heiden zu verkündigen, um sie dem Glauben gehorsam zu machen und so den Namen des Herrn zu verherrlichen, denselben Gedanken betont auch die Doxologie (bes. v. 26 u. 27). Zum Ganzen vgl. Bruyne, Les deux derniers chapitres de la lettre aux Romains (Revue bénédictine. 1908. 423 ssq.), auch Cabrol, La doxologie dans la prière chrétienne des premiers siècles (Recherches de science religieuse. 18, 9—30).

[1] Röm 16, 21—27 muß nicht mit Herzog (Die zwei Schlußkapitel 15 und 16 des Römerbriefes als ursprüngliche Bestandteile dieses Schreibens in „Internationale Zeitschrift". 1919. 193 ff) als „Postskriptum" angesehen werden, das erst, wie er phantasievoll meint, geschrieben worden ist, „nachdem Timotheus, Lucius usw. im Hause des Gajus den fertigen Römerbrief vorgelesen erhielten" (!?). Woher der genannte Gelehrte diese Wissenschaft hat, verschweigt er freilich seinen Lesern total!

[2] So sehr ist der Soter Jesus Christus und sein Heilswerk der Mittel-

des voranstehenden τὸ εὐαγγέλιόν μου. Diese Predigt ist Offenbarung eines Geheimnisses[1], nämlich des Erlösungswerkes, das der Weltheiland vollbracht. Es war „ewige Zeiten verschwiegen", d. h. im Ratschlusse Gottes verborgen von Ewigkeit her[2]. Nunmehr aber (νῦν) in der Fülle der Zeit ist es enthüllt[3] und kundgemacht worden διά τε γραφῶν προφητικῶν. — Wie das τέ bezeugt, gehört διὰ γραφῶν zu γνωρισθέντος —. Durch jene Schriften nämlich, in welchen Gott durch seine Propheten auf den künftigen Messias hingewiesen hat (R. 1, 2). „Nach Anordnung des ewigen Gottes", d. h. derselbe Gott, der von Ewigkeit her die Erlösung der Menschheit beschlossen, hat auch angeordnet, daß die Erlösung, nachdem sie vollbracht worden ist, der ganzen Welt verkündigt werde, um alle dem Glauben zuzuführen. Das μόνῳ σοφῷ θεῷ nimmt das obenstehende τῷ δυναμένῳ wieder auf und betont es. Er ist der absolut Weise, keinem Wesen eignet im Vergleich mit Ihm dieses Prädikat. Wie Paulus Gott früher den Allmächtigen genannt hat, so hier den Weisen, weil in der ganzen Heilsökonomie gerade die Weisheit Gottes recht hervorleuchtet. Diesem allmächtigen und höchst weisen Gott sei Dank für alles, was Er für das Heil der Welt getan hat.

Des Apostels spezieller Dank gilt aber demjenigen, der Mittler zwischen Gott und Menschheit gewesen[4].

---

und Gipfelpunkt des apostolischen Kerygmas gewesen, daß Paulus sich veranlaßt fühlt, im Prolog zum Römerbriefe seine Predigt als Botschaft Gottes, die da handelt von seinem Sohne (εὐαγγέλιον τοῦ θεοῦ ... περὶ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ), zu bezeichnen. Dazu auch Röm 15, 19.

[1] Dazu notiert Zorell (Lexicon p. 369): de redemptionis universalite ac gentilium ad regnum Messianum vocatione.

[2] Zum Gedanken Photius von Konstantinopel (Staab, Paulus-Kommentare aus der griechischen Kirche XLV; 542, 8 ff). Richtig betont hier der Patriarch die Gottheit und Gleichwesentlichkeit der trinitarischen Personen.

[3] Der Ton liegt auf φανερωθέντος im Gegensatz zu dem unmittelbar vorangehenden σεσιγημένου.

[4] διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ ᾧ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας ἀμήν, so lautet der Schlußsatz des Briefes. Dazu Schneider, Doxa. 1932. διὰ Ἰ. Χρ. ist betont, deshalb steht es vor dem ᾧ, das liegt im griechischen Sprachcharakter, das Griechische liebt eine solche Voranstellung betonter

Um dieser erhabenen Erlösergestalt willen, die auch da lehrend und segnend und mahnend uns entgegentritt, ist uns der Römerbrief ein wahres Lebensbuch: vermittelt er uns ja doch den wahren, lebenspendenden Glauben an Christus Jesus und sein Erlösungswerk[1]!

Satzteile. Wenn ein Exeget neuerer Zeit dazu bemerkt, es sei nicht ersichtlich, warum hier gerade das διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ betont sein sollte, so antworte ich ihm: im Römerbriefe ist von der Universalität des christlichen Heiles die Rede, da wird doch die Persönlichkeit desjenigen, dem die Welt dieses Heil zu verdanken hat, im Vordergrunde stehen, das διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ also betont sein.

Die Lobpreisung als solche geht auf Gott, den Allmächtigen und Weisen, wie im Judasbriefe (v. 25): Ihm . . . sei durch Jesus Christus Ehre und Preis . . . Ganz derselbe Gedanke! Auch Paulus spricht im Römerbrief (1, 8; 7, 25) diesen Gedanken deutlich aus, wo er Gott seinen Dank ausdrückt durch Jesum Christum. Dazu A. Maier, Römerbrief. S. 436. In tiefer seelischer Ergriffenheit hat Paulus diese Zeilen vielleicht eigenhändig geschrieben, und so ist ihm die syntaktische Verbindung entfallen; nach dem τῷ δυναμένῳ resp. nach μόνῳ σοφῷ θεῷ hat man ein χάρις hinzuzudenken. — Die Meinung mancher Gelehrter, ᾧ einfach zu streichen (Blaß-Debrunner, Neutestamentliche Grammatik. § 467), ist nicht angängig; es ist zu gut bezeugt. Das viel umstrittene διὰ Ἰησοῦ Χριστοῦ gehört zu δόξα.

[1] Zum Gedanken vgl. Prat, La théologie de saint Paul. II, 137 ssq. Dazu L. Kösters, Art. „Jesus Christus" in Lexikon für Theologie und Kirche. 5. Bd. 350 ff.

Bibliographische Notizen.

1937/38.

(Format 8^0 ist bei Büchern weggelassen).

Bearbeitet unter Mitwirkung von Dr. Dr. theol. habil. Johannes Schmidt, Breslau (= Schm.)[1].

A. Literatur, die AT und NT zugleich umfaßt.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Pigoulewski, N., Manuscripts syriaques bibliques de Léningrad (Rb 46 [1937] 83—92 225—230 392—400 556—562; 47 [1938] 83—88 214—226).

Vosté, I., O. Pr., *Notes sur les manuscripts syriaques de Diarbékir et autres localités d'Orient* (Muséon 50 [1937] 345—351): Auch Biblica.

Dagher, J. A., *L'Orient dans la littérature française d'après guerre, 1919—33* (XVII u. 304. Beyrouth 1937, Ed. Angélil. *Fr* 50,—).

Imprimerie *Catholique.* Maison d'édition Beyrouth-Liban. *Catalogue général 1937-38:* Auch Biblisches und Sprachliches.

Lösch, S., *Die Anfänge der Tübinger Theologischen Quartalschrift (1819—1831)* (130. Rottenburg 1938, Bader. *M* 7,50): Gedenkgabe zum 100. Todestage J. A. Möhlers.

Paust, A., und *Römer, A., Allgemeine Religionsgeschichte und Theologie* (Jahresberichte des Literar. Zentralbl. 13. Jhrg. 1936 [Lp. 1937] Sp. 71—142).

Thomsen, P., *Die Palästinaliteratur.* Bd. 5. *Die Literatur der Jahre 1925—1934* (Lfg 1. 224. Lp. 1936, Hinrichs. *M* 15,—).

Praktisches **Bibelhandbuch.** Hrsg. von der Kathol. Bibelbewegung. Zweite, erweit. Aufl. (4^0. 473 mit 10 Taf. Stuttgart 1937, Kathol. Bibelwerk. Lw. *M* 10,—): Vgl. o. S. 19.

Elberfelder **Bibel-Konkordanz.** *Biblisches Wörter-, Zahlen- und Namenregister* (4^0. XIII u. 1468. Wuppertal-Elberfeld 1937, Brockhaus. *M* 40,—).

Dictionnaire *de la Bible.* Supplément. Publié sous la direction de L. Pirot. Fasc. 13—14 (*Foi-Grâce*). 15—16 (*Grâce*). 17 (*Grâce — Herméneutique* (P. 1936, 1937, 1938, Letouzey. Jeder Fasc. *Fr* 30,—).

Dictionnaire *de théologie catholique* XIII 1 (*Préexistence-Puy*. P. 1936, Letouzay).

Gerster, Thomas Villanova, O. M. Cap., *Kurze Biblische Realkonkordanz* (611. Paderborn 1937, Schöningh. Geb. *M* 6,80).

Jacobus, M. W., Lane, E. C., Zenos, A. C., Cook, E. J., *A new standard Bible Dictionary* (XXIV u. 965. N. Y. 1936, Funk. $ 7,50).

---

[1] Beiträge verdanke ich auch Herrn Prof. Dr. Jos. Schmid, Dillingen, polnische Titel dem Koło Biblistów (= K. B.) in Krakau.

Der Bericht konnte noch nicht alle Nachträge bringen. Die verbleibenden Lücken wird der nächste Bericht auffüllen. W.

Kalt, E., *Biblisches Reallexikon.* 2., neub. Aufl. 1. Bd. *A—K* (VIII S. und 1084 Sp. 4°. Paderborn 1938, Schöningh. 2 Lfrgn, je *M* 10,—).

Calwer **Kirchenlexikon.** Kirchlich-theologisches Handwörterbuch. In Verbindung mit sachkundigen Mitarbeitern hrsg. von F. Keppler. Lfg 1—3: *A — Dostojewskij* (4°. Stuttgart 1936, Calwer Vereinsbuchhandlung. Je *M* 2,50): Zwei Bände zu je 8 Lieferungen.

Lexikon *für Theologie und Kirche* [s. o. S. 19]. IX. *Rufina-Terz.* X. *Terziaren-Zytomierz* (VIII S. u. 1056 Sp. mit 12 Taf., 12 Ktnskiz. u. 134 Textabb.; VIII S. u. 1118 mit 1 S. Schlußwort, 8 Taf. 19 Ktnskiz. u. 148 Textabb. Freiburg 1937; 1938. Herder. Je *M* 26,—; geb. 30,— bzw. 34,—).

Wagner, A., O. F. M., *Biblisches Beispiellexikon.* 1 Lfg. (4°. 768 Sp. Paderborn 1938, Schöningh. *M* 10,—).

Walker, J. R. R., *The comprehensive concordance to the Scriptures.* Based on the Authorised Version (957. Ld. 1937, Pickering. *s* 12 *d* 6).

Westphal, A., *Dictionnaire encyclopédique de la Bible.* T. II. *L—Z* (4°. IX u. 847. Valence 1935, Imprimeries réunies): S. BZ 22, 247.

Palästinajahrbuch des Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes zu Jerusalem. Im Auftrag des Stiftungsvorstandes hrsg. von A. Alt Jg. 31 (1935) (111 mit 12 Abb. B. 1935, Mittler. *M* 4,—; geb. 5,25): A. Alt, Das Institut im Jahre 1934 (S. 5—7). — **Dass.** Jg. 32 (1936) (112 mit 23 Abb. Ebd. 1936. *M* 4,—; geb. 5,25): A. Alt, Das Institut im Jahr 1935 (S. 5—8). — Dass., Jg. 33 (1937) (111. Ebd. 1937. *M* 4,—; geb. 5,25): A. Alt, Das Institut im Jahre 1936 (S. 5 f). — Andere Beiträge s. u. an einschlägiger Stelle.

Altaner, B., *Patrologie* (Herders Theologische Grundrisse: XX u. 353. Freiburg 1938, Herder. *M* 6,60; Lw. 7,80).

Steidle, B., *Patrologia seu historia antiquae literaturae ecclesiasticae scholarum usui accommodata* (XVII u. 294. Freiburg 1937, Herder. *M* 5,—; Lw. 6,—).

Gröber, C., *Handbuch der religiösen Gegenwartsfragen* (Neudruck mit unwesentl. Änderungen: 671 mit 8 Taf. Freiburg 1937, Herder. Lw. *M* 6,30).

Pohle, *Lehrbuch der Dogmatik.* Neubearbeitet von M. Gierens, S. J. Bd. II. 9. Aufl. (Wissenschaftl. Handbibliothek, eine Sammlung theologischer Lehrbücher: 599. Paderborn 1937, Schöningh. Geb. *M* 11,—).

Bibelbrief *11—20* (Stuttgart 1937, Kathol. Bibelwerk): Je 4 S. von D. Haugg. 11. Die neuesten Papyri-Funde ntl Texte. 12. Die Bibel ein inspiriertes Werk. 13. Wie kam es zum NT (Kanon)? 14. Wie und wann entstanden die einzelnen atl Schriften? 15. Wie und wann entstanden die einzelnen ntl Schriften? 16. Widersprüche in der Bibel? 17. Was garantiert die Glaubwürdigkeit des atl Bibeltextes? 18. Das AT im Lichte der neueren Ausgrabungen. 19. Was garantiert die Glaubwürdigkeit des ntl Bibeltextes? 20. Das NT im Lichte außerbiblischer Geschichtsschreibung und -funde.

Knox, W. L., Jewish liturgical exorcism (HthR 31 [1938] 191—203): Einleitend über die Bedeutung des „Kerygma" von den Großtaten Gottes nach Beispielen im AT, NT, bei Josephus u. a. Eine solche Kerygmaform liege dem von einem heidn. kompilierten Exorzismus in den Pariser magischen Pap. Mag. Gr. IV 3008 ff (3./4. Jh. n. Chr.) zugrunde.

Stach, P., Pierwszy zjazd biblistów polskich w Krakowic [*Erste Tagung polnischer Exegeten in Krakau*] (Collectanea Theologica 18 [1937] 701—711): Bericht über die 1. polnische Exegetentagung vom 31. 3. und 1. 4. 1937 in Krakau. Erörtert wurde bes. die Herausgabe einer polnischen Bibelübersetzung s. u. A, b 2 mit einem wissenschaftlich-praktischen Kommentar. Vgl. die Vorträge: Prokulski, Die Bibelübersetzung Wujeks (aus dem Jahre 1599) und ihre Bedeutung in der polnischen Kirche; 2. Smoroński, Die Bedeutung der Vulgata in der kathol. Kirche; 3. P. Stach, Notwendigkeit und Charakter einer neuen polnischen Übersetzung der Hl.

Schrift; 4. Semkowski, Neue kathol. Bibelübersetzungen [s. u. S. 276]; 5. Archutowski, Vorbilder für die neue Bibelübersetzung; 6. Kruszyński, Zur Methode einer polnischen Bibelübersetzung; 7. Bogaczewicz, Die Übersetzung von Hebraismen; 8. Gronkowski, Grundsätze und Vorbilder eines polnischen Kommentars. Es wurde die Herausgabe einer bibl. Zeitschrift „*Przegląd biblijny*" (*Biblische Rundschau*) beschlossen. Schm.

Przegląd biblijny. Enthält auf S. 1—78: Archutowski, Eine neue Ergänzungstheorie; Jelito, Die Stellung Syriens-Palästinas in der altorientalischen Geschichte und im messianischen Reich; Mazerski, Die Chester-Beatty-Papyri und ihre Bedeutung für die Bibelwissenschaft; Król, Der Einfluß der hellenistischen Mysterien auf die Idee des Kreuzesopfers in den Briefen des hl. Paulus. S. 79—96: Besprechungen (nach Coll. Theol. 18, 710 A. 7).

2. Einleitung. Hermeneutik (vgl. Nr. 4).

Barclay, G., *The making and meaning of the Bible* (160. Ld. 1937, Stud. Christ. Movement. *s* 1).

Barton, B., *The Book nobody knows* (238. Ld. 1936, Constable. *s* 2 *d* 6).

Brandt, T., *Kleine Bibelkunde* (151. Witten 1937, Westdeutscher Lutherverlag. *M* 2,—).

Colwell, E. C., *The study of the Bible* (186. Ld. 1937. Milford. *s* 9).

Dougherty, J. C., *Outlines of Bible study* (212. Milwaukee 1937, Bruce).

Kenyon, F., *The story of the Bible.* A popular account of how it came to us (159. N. Y. 1937. $ 1,50).

Knox, R. C., *Knowing the Bible.* Revised ed. (281. N. Y. 1936, Macmillan. $ 2,50).

Landgraf, A., Die Schriftzitate in der Scholastik um die Wende des 12. zum 13. Jahrhundert (Bb 18 [1937] 74—94): Über die Bedeutung der Verwendung von bezifferten Kapiteleinteilungen bei Scholastikern jener Zeit für die Datierung scholastischer Schriften. Für die biblische Einleitung ist dabei von Wichtigkeit: Schon im 11. Jh. gab es bei Schrifterklärern eine bezifferte Kapiteleinteilung. Bei Langton findet sich neben dieser älteren bereits die neue heute noch gebräuchliche, die zwischen 1204 und 1208 bereits offiziell war und seit 1225 allgemein üblich wurde. Langton war der erste, der den Wert unserer ziffernmäßigen Einteilung erfaßt und ihr die Wege in die Theologie geebnet hat. Ziffernmäßige Verszählung in Pss und Lam ist Ende des 12. Jh. nachweisbar. (S. 82).

Moran, T., *Introduction to Scripture* (188. Ld. 1937. Sheed. *s* 7 *d* 6).

Pope, H., *The catholic student's «Aids» to the Bible.* Vol. 3 (*OT* 3). Ed. 2 (Ld. 1937, Burns. *s* 10 *d* 6).

Dana, H. E., *Searching the Scriptures* (253. New Orleans 1936, Bible Institut Memorial).

Dibelius, M., Auslegen und Einlegen (Deutsch. Pfarrerbl. 41 [1937] 629—631): Zu dem Artikel von O. Reinhold „Bemerkungen zur allegorischen Auslegung der Hl. Schrift" in Nr. 26 des Dt. Pfarrerbl. (nach LZbl 89, 102).

Hermann, R., *Deutung und Umdeutung der Schrift.* Ein Beitrag zur Frage der Auslegung (33. Lp. 1937, Deichert. *M* 0,90).

Holzmeister, U., S. J., *De accommodatione textuum biblicorum* (VD 18 [1938] 272—278): Begriff der Akkommodation; ihre Zulässigkeit nach ntl Beispielen; die Bedingungen hiefür (nicht: die Hl. Schrift sagt; Ähnlichkeit zwischen biblischem und akkommodiertem Subjekt); Beispiele guter und unzulässiger Akkommodation; die vier Regeln von R. Cornely mit Beispielen.

Vargha, Th., De modis exponendi locutiones tropicas S. Scripturae (VD

18 [1938] 21—26 215—218): Nach allgemeinen Erörterungen über die Bildersprache der Bibel wird auf den Vergleich und die Metapher näher eingegangen. Schm.

3. Geschichte der Exegese (vgl. Übersetzungen). *Die Bibel in Kultur, Unterricht, Seelsorge und im täglichen Leben* (vgl. Nr. 4).

Lgf., Pius XI., Pont. Max. de Studiorum Biblicorum momento et necessitate (VD 18 [1938] 187—190): Bericht über eine Ansprache Pius' XI., in der die Notwendigkeit biblischer Studien betont wird. Schm.

Stonner, A., Bibel und Bibellesung in der Zeit der Christenverfolgungen (Kirche und Kanzel 20 [1937] 337—339).

Richard, M., Les fragments exégétiques de Théophile d'Alexandrie et de Théophile d'Antioche (Rb 47 [1938] 387—397): Zu Gn 2, 7. 8 f. 16—18; 3, 6; Ex 20, 5; 2 Rg (Sm) 13, 11; 24, 1. 11; Ps Prol; Ps 92, 1; Ct 3, 9; Job 2, 9; 38, 17 (bis); Jer 2, 36; 3, 2 (bis) 4; Mt 21, 28. 30; Joh 9, 3; Act 8, 20. Dem letzteren weist R. von den 22 Stellen Nr. 2 und 3 zu, unsicher sind Nr. 11, 19, 20.

Hammersberger, L., Marianist, *Die Mariologie der ephremischen Schriften.* Eine dogmengeschichtliche Untersuchung (88. Innsbruck 1938, Tyrolia. Kart. *M* 2,70).

Haugg, D., Augustinus und die Bibel (ThG 29 [1937] 373—390).

Krüger, P., *Das syrisch-monophysitische Mönchtum im Tur-Ab(h)din von seinen Anfängen bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts* (78. Münster 1937, Druckerei Greve): Theol. Diss.

Vaccari, A., S. J., *Esegeti d'altri tempi.* Correzioni ed aggiunte (Bb 18 [1937] 450—457): 1. *Agostino Steuco Eugubino* (zu Th. Freudenberger [s. o. S. 24]. 2. *Federigo Renoldo da Venezia* (14. Jh.; zu G. Stadtmüller, Eine griechische Übersetzung des italienischen Apokalypsenkommentars von Frederigo da Venezia O. P. [TU: Lp. 1936]). 3. *Riccardo Vittorino e Adamo Premonstratense:* zu Ph. S. Moore, The authorship of the Allegoriae super V. et N. T. (New Scholasticism 9 [1935] 209—225).

Hieronymus a Fellette, O. M. C., *De S. Laurentii a Brundisio* O. M. C. *activitate apostolica ac operibus testimoniorum elenchus* (XXXVI u. 309 mit 29. Taf. Venedig 1937, Typogr. S. Marci).

Galdos, R., Vitae spiritualis influxus in Biblica commentaria Cornelii a Lapide (VD 18 [1938] 82—92): Das Bibelwerk des Cornelius ist nachhaltig beeinflußt durch sein geistliches Leben, das vor allem von der Idee der Ewigkeit, dem Ideal des Martyriums und der Verehrung der hlgst. Dreifaltigkeit getragen ist. Schm.

Casanovas, J., S. J., *Josep Finestres.* Estudis biogràfics (Bibliotheca histórica de la Bibliotheca Balmes Sèrie II Vol. VII: XX u. 564. Barcelona 1931 [1932] Bibliotheca Balmes): † 11. Nov. 1777. Jurist. S. 455—457 unter den Schriften seines jüngeren Bruders P. Daniel Finestres († 1744) Onomasticum biblicum; Dictionarium biblicum; Notae super Cantica; Del origen de las letras; alfabeto hebreo griego con los nombres de las letras hebreos, antiguos y modernos, phenicios, y griegos, y sus significados latinos.

Sickenberger, J., *Erinnerungen an Otto Bardenhewer.* Mit zwei Bildnissen und einer Schriftprobe (VIII u. 147. Herder 1937, Freiburg. *M* 2,80).

Holsten, W., Bruno Guttmanns Exegese (StKr NF 3 [1937/38] 282—331): Der Guttmannschen Exegese wird das Verständnis für den theozentrischen Grundzug der Bibel und für den eschatologischen Gehalt des Schöpfungsgedankens abgesprochen (nach LZbl 89, 533).

Strathmann, H., Martin Kähler als Bibeltheologe (ThBl 17 [1938] 92—93)

Vincent, L.-H., O. P., *Le Père Lagrange* (Rb 47 [1938] 321—354)] Mit Bildnis des am 10. März 1938 Verstorbenen. Eingehende Würdigung seines Lebenswerkes.

In memoriam (Rb 47 [1938] 161 f): Dem Gedächtnis von M.-J. Lagrange.

Ryckmans, G., Le Père M.-J. Lagrange † (AOF 12 [1937/38] 192 f): Mit Porträt.

Bornhäuser, K., D. Wilhelm Lütgert zum Gedächtnis (Wingolfs-Nachr. 5 [1938] 77—79 mit Bild).

Simon, G., Wilhelm Lütgert († 21. Febr. 1938). Ein Freundeswort zum Gedächtnis (Beth-El 30 [1938] 100—106 mit Bild).

Haitjema, Th. L., Prof. van Veldhuizen als kerkelijk hoogleeraar (NthSt 20 [1937] 98—108): U. a. über ihn als Herausgeber von Tekst en Uitleg, Bijbelsch-kerkelijk Woordenboek und der NthSt.

Terlaga, J., Działalność Ks. Jakuba Wujka T. J. jako Rektora Kolegium poznańskiego. [*Jakob Wujek S. J. als Rektor des Posener Kollegs*] (116. Krakau 1936).

Simms, P. M., *The Bible in America* (XV u. 394. N. Y. 1936, Wilson. $ 3,75).

Stonner, A., Die Bibellesung im mittelalterlichen Bildungswesen (Kirche und Kanzel 21 [1938] 143—145).

Bornemann, W., Schillers „Räuber" und die Bibel (Christl. Welt 52 [1938] 141—144).

Vollmer, H., Die Deutsche Bibel in geistesgeschichtlicher Beleuchtung (Zeitschr. f. dtsch. Geistesgesch. 3 [1937] 194—223).

Vollmer, H., *Die Bibel im deutschen Kulturleben* (Dtsch. Geistesgesch. in Einzeldarstellungen. Bd. 3: 144 mit 4 Bildtaf. Salzburg 1938, Pustet. Lw. *M* 5,80): Behandelt den bibl. Einfluß auf Namengebung, Brauchtum, Schrifttum, Dichtung, Musik und darstellende Kunst. Ferner die nationale Aneignung der Bibel und den Werdegang der deutschen Bibel durch die Jahrhunderte (nach LZbl 89, 533).

Vollmer, H., *Bibel und Gewerbe in alter Zeit. Kelter und Mühle zur Veranschaulichung kirchlicher Heilsvorstellungen.* Dazu 2 Bilder (Deutsches Bibelarchiv Hamburg. Bericht. 7. Beigabe: 15. Hamburg 1937, Gräfe. *M* 0,75).

Cramer, J. A., *De Theologische Faculteit te Utrecht in de 18e en het begin der 19e eeuw* (363. Utrecht 1936, Brockhof. *Fl* 6,—).

Archutowski, J., Pedagogia Pisma Św. [*Die pädagogische Bedeutung der Hlg. Schrift*] (Miesięcznik Katechetyczny 1935 Nr. 1). Die göttliche Pädagogik im A. T. und ihre Grundsätze und ihre Bedeutung. K. B.

Eckstein, R., Die Bibel als Mitte des evang. Religionsunterrichts (Evang. Unterweisung 72 [1938] 22—30).

Kastner, K., *Handbuch zur Schulbibel* (532. Freiburg 1937, Herder. *M* 7,—).

Nauer, H., Die Bibel, ein Buch für den Studenten (Züricher Student 15 [1937/38] 321—325).

Rae, F. J., *The Bible teacher's difficulties* (96. Ld. 1937, Stud. Christ. Movement. *s* 2).

Weigl, F., *Schule, Volk und Bibel* (100. Donauwörth 1937 Auer. *M* 2,20).

Baur, B, O. S. B., *Werde Licht! Liturgische Betrachtungen an den Sonn- und Wochentagen des Kirchenjahres.* 1. Tl. *Advents- und Weihnachtszeit* (16°. XX u. 400. Freiburg 1937, Herder. *M* 2,20; *Lw* 3,40). — **Dass** 2. Tl. *Fastenzeit und Osterfestkreis* (16°. XII u. 507. Ebd. 1937. *M* 3,20; Lw. 4,80). — **Dass.** 3. Tl. *Osterfestkreis. Die Nachpfingstzeit* (16°. XVI u. 687. Ebd. 1937. *M* 4,20; Lw. 5,60): Mit je 1 Titelbild.

Els, G., Wie sollen wir die Bibel lesen? Einleitungsvorträge zu Bibelstunden (Klerusblatt 19 [1938] 372—374). An der Hand der Kirche (nicht immer gleichbedeutend mit: des Priesters); mit Versenkung; entsprechend der Nachfolge Christi I 5; IV 11 mit dem Suchen nach der Wahrheit, dem tiefen Gehalt (nicht als Genießer, Kritikaster).

Nielen, J. M., Das Wort Gottes in der Liturgie (Akad. Bonifatius-Korr. 52 [1937/38] 107—118).

Patton, C. S., *The use of the Bible in preaching* (X u. 268. Chicago 1938, Willet Clark. $ 2,—).

Stonner, A., Die Bibel als hl. Buch im hl. Raum (Kirche und Kanzel 20 [1937] 371—373).

Katholische Bibelbewegung 1938 Nr. 1: D. Haugg, Urchristliche Frömmigkeit als letztes Ziel der Bibelbewegung (S. 1—5); J. Schmitz, Die Arbeit in biblischer Sicht (S. 5—8); A. Fischer; Katholische Bibelbewegung und katholisches Volk (S. 9—11); H. Rost, Die Bibel in der Gedächtniskunst des Mittelalters (S. 14—18 mit 2 Abb.) [bes. über ein Blockbuch des 15. Jh. über die vier Evv]; E. Endrich, Die Heilige Schrift und der christliche Künstler (S. 18—25); H. Grünewald, S. J., Aus der Praxis für die Praxis. Brief an einen jungen Menschen (S. 25—27) [über die Lesung des NT]; A. Rölli, Wie führe ich die Jugend zur Hl. Schrift (S. 28—30); Bücherbesprechungen (S. 30—44). — Der Name „Bibelbewegung" ist geändert in „Bibelwerk".

Bower, W. C., *The living Bible* (IX u. 229. N. Y. 1936, Harper. $ 2,—).

Carpenter, S. C., *The Bible view of life* (269. Ld. 1937, Eyre. *s* 7 *d* 6).

Chasles, R. et **M.,** *La Bibles et les jeunes* (320. P. 1936, Spes. *Fr.* 15,—).

Haugg, D., *Die katholische Bibelstunde.* Leitfaden für Bibelkursleiter und private Bibellesung. 2 verm. u. verb. Aufl. (80. Stuttgart 1937, Kepplerhaus. *M* 1,50).

Lehner, F., *Lebenswerte der Hl. Schrift.* 7. 9. 10. 12. 16. (Je 8 S. Lobnig 1936, Schlusche. Je *M* 0,20).

Nicolay, H., *Our perennial Bible* (X u. 282. Ld. 1937, Appleton. *s* 10 *d* 6).

Oehler, W., Bibelgesellschft und Mission (Arbeit und Stille 30 [1937] 142—146).

Schade, G., *Lebendige Bibelerfassung.* 2. Aufl. (110. Lp. 1936, Schloeßmann. *M* 1,60).

Smercha, W., Kołka biblijne [*Bibelkreise*] (Gazeta kościelna 1934, 248 bis 427): Der Verfasser geht von den in Deutschland üblichen Bibelkreisen aus und stellt sie als Beispiele hin für die Form der polnischen Bibelpropaganda. Zum Schluß gibt er noch andere Möglichkeiten an. K. B.

Smercha, W., Dlaczego mamy czytać P. Św. [*Warum lesen wir die hlg. Schrift*? (Gazeta kościelna 1936, 223—264): Die Vorzüge der hlg Schrift fürs Leben mit Worten Christi, der Apostel, Päpste, Heiligen und berühmten Größen.

W. S., Rozpowszechniajmy czytanie Pisma Św. [*Verbreiten wir die Lektüre der Hlg. Schrift*!] (Gazeta kościelna 1936, 153—155 165 f 177—180 189—191): Ernste Worte um die Bedeutung des ständigen Bibellesens in allen Sphären — zumal damit den Umtrieben der „Bibelforscher" begegnet wird. K. B.

Weigle, M., Unsere Bibelarbeit (Frauenhilfe 37 [1937] 129—134).

Wolski, Z., Walka badaczy Pisma Św. o zniszczenie obecnego porządku świata [*Der Kampf der „Bibelforscher" um die Umstürzung der gegenwärtigen Weltordnung*] (58 Posen 1926).

4. Inspiration, Kirche und Bibel, Bibelkritik, Wert der Bibel (vgl. o. Nr. 3. Bibel in Kultur usw., unten B, a 4).

McNabb, V., *Frontiers of faith and reason* (Ld. 1937): Behandelt vorwiegend biblische Fragen; darunter auch in Kap. VIII: Newman und die Inspiration (nach VD 18 [1938] 219). Schm.

Duggan, J., Num sententia Cardinalis Newman de inerrantia Sacrae Scripturae defendi possit? (VD 18 [1938] 219—224): Lehnt die Meinung

V. McNabbs ab, der die Ansicht Newmans über die Irrtumslosigkeit der Hl. Schrift verteidigen zu können glaubt. Schm.

Lgf. s. o. Nr. 3.

Aleith, E., Das „irdene Gefäß" der Hl. Schrift (Jugendweg 18 [1937] 126—129). s. A, a 1 (Bibelbrief).

Our Bible. Training people to hear God speak through the Holy Scripture (171. N. Y. 1938, Morehouse-Gorham. $ 1,—).

Boettner, L., *The inspiration of the Scriptures* (88. Grand Rapids 1937, Eerdmans. $ 1,—).

Chasles, M., *Un catholique devant la Bible* (16°. VII u. 238. P. 1936, Soc. S. Paul. *Fr* 12,—).

Echternach, H., *Es stehet geschrieben . . .* Eine Untersuchung über die Grenzen der Theologie und die Autorität des Wortes (82. B. 1937, Furche. *M* 2,80).

Horn, Inwiefern ist die Hl. Schrift als Gottes Wort erkennbar? (Das Wort und die Zeit 35 [1937] 81—85).

Goupil, A. A., *La règle de foi.* T. 2. *La Sainte Écriture: Inspiration, Interprétation, Canonicité* (II u. 174. P. 1936, Paillord. *Fr* 16,—).

Grosche, R., Die Heilige Schrift als Gottes Wort (Akad. Bonifatius-Korr. 52 [1937/38] 96—106).

Heitmüller, F., Ich glaube an die Offenbarung Gottes im Bibelwort (In Jesu Dienst 17 [1938] 253—262).

Kähler, M., *Zur Bibelfrage.* (Unveränderter Neudruck v. Kähler, Dogmatische Zeitfragen. Bd. I. 1907: VIII u. 441. Gütersloh 1937, Bertelsmann. *M* 9,—; geb. *M* 11,—).

Lauck, W., *Kann die Bibel Gottes Wort sein?* (85. Freiburg i. Br. 1937, Herder. *M* 0,80).

Lempp, M., *Die großen Grundfragen der Bibel.* 4 Vorträge (67. Stuttgart 1937, Quell-Verl. *M* 0,50).

Müller, E., *Der Gott der Wahrheit.* Das Wort der Kirche bezeugt auf der deutschen evangelischen Woche in Stuttgart 1936. Im Auftrage des Reichsausschusses der deutschen evangelischen Woche hrsg. (431. B. 1936, Furche. *M* 4,80): U. a. über das Wort Gottes in Predigt und Auslegung der Bibel, die Wahrheit der göttlichen Offenbarung (nach ThLbl 58, 109 f).

Müller, E., Gottes Wort und die Bibel (Die Furche 23 [1937] 320—331).

Pinard de la Boullaye, H., *L'Écriture Sainte est-elle la règle unique de la foi?* (33. P. 1936, Spes): = NRth 63 (1936) 839—867.

Schuster, H., Bibel und Wort Gottes (Die christl. Welt 52 [1938] 13—19): In ihrer heutigen Bedeutung für die protestantische Kirche.

Simpfendörfer, P., *Wesen und Werk des Hl. Geistes in der Gottesoffenbarung Alten und Neuen Testaments* (109. Reutlingen 1937, Philadelphia. *M* 1,50).

Stewart, A., *Roman dogma and Scripture truth.* Protestant Institute lectures (XVI u. 256. Edinburgh 1936, Henderson. *s* 1).

Tromp, S., *De S. Scripturae inspiratione.* Ed. 3. aucta et emendata (164. Rom 1936, Gregoriana).

Witte, J., *Offenbarung nur in der Bibel* (34. Göttingen 1937, Vandenhoeck. *M* 1,20): Auseinandersetzung mit den Besprechungen zu dem Buche des Verfassers: „Die Christusbotschaft und die Religionen" (nach LZbl 89 [1938] 532).

Zoellner, W. und **Stählin, W.**, *Die Kirche Jesu Christi und das Wort Gottes.* Ein Studienbuch über das Wort Gottes als Lebensgrund und Lebensform der Kirche (238. B. 1937, Furche. *M* 3,80).

Arnegg, B., *Gott. Das ganze Leben ist ein Suchen* (130. Lp. 1937, Reichenbach. Kart. *M* 2,70): Aphorismen in loser Reihenfolge. Neben treffenden Sätzen allgemein religiöser, ethischer und völkischer Art auch solche, die unserer Auffassung vom AT, NT, Christus, Eucharistie, Maria und von der Kirche nicht entsprechen und sie z. T. verkennen.

Β. Μ. Βελλας, Κριτικὴ τῆς Βιβλοῦ καὶ ἐκκλησιαστικὴ αὐθεντία (Athen 1937): Notwendigkeit und Nützlichkeit der philologisch-historischen Kritik in kirchlichem Geiste (vgl. ZatW N. F. 15, 143).

Brunner, E., *Das Wort Gottes und der moderne Mensch* (109. B. 1937, Furche-Verl. *M* 2,—; Lw. *M* 2,80).

Debrunner, A., Die Einzigartigkeit der Bibel (ThBl 17 [1938] 1—10).

Dietrich, M., Biblische Offenbarung und Bibelkritik (Kirche im Angriff 14 [1938] 86—99).

Hauptmann, H., *Bolschewismus in der Bibel* (118. Lp. 1937, Klein *M* 2,—).

Ludendorff, E. u. M., *Das große Entsetzen. — Die Bibel nicht Gottes Wort* (32. München 1936, Ludend.-Verl. *M* 0,30).

Ludendorff, M., *Sieg eines Enthüllers von Bibelfälschungen* (70. München 1937, Ludend.-Verlag. *M* 0,90): Jacolliot.

Aland, E., *Wer fälscht?* Zu den „Enthüllungen" E. und M. Ludendorffs (97. B. 1936, Evang. Preßverband. *M* 0,75).

Rae, W. A., *The precious jewel of the Word* (Ld. 1937, Marshall. *s* 2).

Soden, H. v., *Hat Ludendorff recht?* (23. Marburg 1936, Volksmiss. Amt. *M* 0,20).

Rimmer, H., *The harmony of science and Scripture* (283. Grand Rapids 1936, Eerdmans).

Schöffel, J. S., *Die Herrlichkeit der Bibel* (120. Hamburg 1937, Agentur des Rauhen Hauses. *M* 1,60).

b) Sprachliche Gestalt der Bibel.

1. Sprachliches (vgl. d 3).

Diringer, D., *L'alfabeto nella storia della civiltà* (LXVII u. 800 mit 327 Abb. Florenz 1937, Barbèra. *L* 150,—): Mit einem Vorwort von G. Mazzoni. — S. u. B, b 1.

Zolli, I., Studi sull' alfabeto (Religio 14 [1938] 1—8): Zu H. Bauer [s. B, b 1] und D. Diringer. „La teoria del D. costituisce quindi un incontro — secondo noi — felice con quella esposta dal B."

Ullman, B. L., The history of the alphabet (AmJArch 42 [1938]): Im Vortragsbericht der 39. Generalversammlung S. 121—129.

Übel, O., Die Herkunft unserer Schrift (Velhagen und Klasings Monatsh. 49. Jahrg. [1934/35, 2. Bd.] 244 ff): Von den Runen.

Christensen, H. G., Zur Etymologie des Wortes Papier (OrLz 41 [1938] 204 f): Von p' pr-', 'das des Königs(hauses)'.

Carpenter, R., The Greek alphabet again (AmJArch 42 [1938] 58—69): Übernahme des phönizischen Alphabetes erst kurz vor 700 v. Chr., wohl in Cypern. — *Ders., Origin and diffusion of the Greek alphabet* (ebd.): Im Vortragsbericht der 39. Generalversammlung S. 121—129.

Semenov, A. F., *The Greek language in its evolution* (Ld. 1936, Allen. *s* 7 *d* 6).

Mayser, E., *Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit.* I 3. *Stammbildung.* 2. umgearb. Aufl. (VIII u. 308. B. 1936, De Gruyter. *M* 40,—).

Liddell, H. J., and **Scott, R.,** *A Greek-English lexicon.* A new edition revised and augmented by H. S. Jones. Part 9 (σύσιλλος — τραγάω) (4°. Oxford 1936, Clarendon Press. *s* 10 *d* 6): Vgl. o. S. 29.

2. Urtext und Übersetzungen (vgl. A, a 3: Bibel in Kultur).

Chester Beatty Papyri s. Nazerski o. A, a 1; weiter s. u. B, c 2.

Milne, H. J. M. and **Skeat, T. C.,** *Scribes and correctors of the Codex Sinaiticus.* Including contributions by D. Cockerell (XII u. 112 mit Taf. u. Abb. Ld. 1938, Brit. Mus.).

Merk, A., S. J., Recentiora quaedam de Codice Sinaitico (Bb 19 [1938] 202 f): Über eine Untersuchung, z. T. mit ultra-violetten Strahlen durch T. C. Skeat und H. I. Milne nach Daily Telegraph, 11. u. 12. Jan. 1938. Was Tischendorf einem dritten Schreiber zuwies, gehöre dem bisher angenommenen ersten und vierten Schreiber an, der zweite rücke an den Schluß. Nach Sk. ist der Codex in Cäsarea geschrieben: sicher war er im 5. oder 6. Jh. dort. Joh 21, 25 ist nachgetragen, nach Sk. von der ersten Hand.

Johnson, Sh. E., The Septuagint and the New Testament (JbL 56 [1937] 331—345): Auf Gn 24—27, Am Ct aufgebauten Vergleich im Gebrauch von Semitismen, in der Wiedergabe der Tempora und Präpositionen, in der Verwendung von Partikeln und Konjunktionen. Die „literalisms", die sich hier finden, sind z. T. dem Hellenistischen bekannt, z. T. LXX Eigengut. Semitismen im NT können auch auf Nachahmung der LXX zurückgehen.

Joüon, P., Imparfaits de „continuation" dans la lettre d'Aristée et dans les Evangiles (RchSer 28 [1938] 93—96).

Ziegler, J., *Dulcedo Dei.* Ein Beitrag zur Theologie der griechischen und lateinischen Bibel (AtAbh 13, 2: VIII u. 107. Münster 1937, Aschendorff. *M* 5,85).

Greitemann, N., *Die Windesheimsche Vulgatarevisie in de vijftiende eeuw* (88. Hilversum 1937, Brand). Nach der von Thomas von Kempis 1427 bis 1439 geschriebenen Darmstädter Hs mit Vergleichung der in Zwolle 1464—1476 gefertigten Utrechter Hs. S. das Folgende.

Stummer, F., Zur Geschichte des Vulgatatextes im mittelalterlichen Deutschland (Anzeiger für die kathol. Geistlichkeit Deutschlands 57 [1938] 4—12): Zum Vorhergehenden. Die Windesheimer Chorherren verbesserten den Text des exemplar Parisiense der Vulgata nach Hss der Alkuin-Rezension, die den Text des Hieronymus von altlateinischen Lesarten gereinigt hatte. St. vermutet in der Änderung von „sensit" in „audivit" Gn 19, 35 eine Verbesserung im Sinne des klassischen Latein. Dem hebräischen Text entspricht allerdings „sensit", woran St. methodische Bemerkungen knüpft.

Merk, A., Um eine neue Ausgabe der Vulgata (Stimmen der Zeit 68 [1937/38] 195—199).

Salmon, P., *La revision de la Vulgate.* Etat des travaux, difficultés et résultats (36. Rom 1937, Vatic.). — Vgl. B, c 2.

Ahidén, T. R., *Die Kölner Bibel-Frühdrucke.* Entstehungsgeschichte, Stellung im niederdeutschen Schrifttum (VIII u. 251 mit 3 Taf. Lund 1937, Gleerup. *Kr* 10,—).

Hofmann, M., *Theologie und Exegese der Berleburger Bibel (1726—1742)* (Beiträge z. Förd. christl. Theologie Bd. 39 H. 2: 209. Gütersloh 1937, Bertelsmann. *M* 5,—): Wichtig für die Geschichte der Exegese (nach LZbl 89, 150). Schm.

Neue Revision der Lutherbibel (AelKz 71 [1938] 82—85): Zum Probedruck der Württ. Bibelanstalt.

Die neue Revision der Lutherbibel (Auf der Warte 35 [1938] 221—223).

Groß, Zur Bibelrevision (Dtsch. Pfarrerbl. 42 [1938] 49—50)

Kittel, G., Die neue Revision der Lutherbibel (Das evang. Deutschland 15 [1938] 28—30).

Schubring, W., Zur Erneuerung der Lutherbibel (Protestantenbl. 71 [1938] 234—236).

Hutten, Das Jubiläum der Württ. Bibelanstalt (Nach dem Gesetz u. Zeugnis 37 [1937/38] 204—207).

Risch, A., Die Stuttgarter Jubiläumsbibel in Taschenformat (Hochweg 25 [1937/38] 40—42).

Herders Laien-Bibel *zur Einführung ins Bibellesen.* Mit Geleitwort

von Kard. J. Schulte. Ausgabe A mit einfachem Buchschmuck (XXIV u. 1035 mit 2 Ktn. Freiburg 1938, Herder. Lw. *M* 10,—).

Kok, A. B. W. M., Het Nederlandsche Bijbelgenootschap (in Op den Uitkijk 13 Nr. 3).

Bates, E. S. (Editor), *The Bible* designed to be read as literature (1238. Ld. 1938, Heinemann. *s* 21).

Brooks, J. B., *Amazing stories o' th' Bible.* J' th' Lankisher Dialect (352. Ld. 1938, Whitaker. *s* 7 *d* 6).

Eason, C., *The Genevan Bible* (Dublin 1937, Eason. *s* 1).

Moulton, W. H., *Abridged edition of the history of the English Bible* (159. Ld. 1937, Epsworth. *s* 2 *d* 6).

Mozley, J. F., *William Tyndalle* (364. Ld. 1937, Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* 12 *d* 6).

Whitley, W. T., *The English Bible under the Tudor Sovereigns* (Ld. 1937, Marshall. *s* 2 *d* 6).

Chometon, A., *Pages choisies tirées de la Bible* (16°. 488. P. 1936, de Gigord. *Fr* 20,—).

Vaccari, A., S. J., *Bibbia e Bibbie* (Civ. Catt. 88 [1937, 2] 231—243).

Pismo Św., Starego i Nowego Testamentu w przekładzie polskim W. O. Jakuba Wujka T. J. — Tekst poprawili oraz wstępami i krótkimi komentarzami opatrzyli St. Styś; J. Rostworowski T. J. [*Die hlg. Schrift des A. u. N. T* in der polnischen Übersetzung von J. Wujek S. J. Mit Textverbesserungen, Einleitung und kurzem Kommentar von St. Styś u. J. Rostworowski, S. J.] 2 Bde (1121; 288; Krakau 1935, Verlag der Jesuiten). Eine sprachlich verbesserte Ausgabe der Bibelübersetzung von J. Wujek (aus dem XVI. Jh.). In den Anmerkungen sind die Varianten gegenüber dem Original angegeben. K. B.

Arehutowski, J., Uwagi o nowych wydaniach Pisma Św. J. Wujka [*Bemerkungen zu den neuen Ausgaben der Bibelübersetzung von J. Wujek*]. (38. Krakau 1935).

Stach, P., O potrzebie nowego polskiego przekładu Pisma Św. [*Über die Notwendigkeit einer neuen poln. Bibelübersetzung*] (32. Lemberg 1936). — S. o. Stach A, a 1.

Rudzik, W., Wybór Pisma Świętego-Stare i nowe przymierze [*Ausgewählte Texte aus der Hlg. Schrift des A. u. NT*]. 2 Bde (258; 254. Miejsce Piastowe 1934).

Lefort, L. Th., Coptica Lovaniensia (suite) (Muséon 51 [1938] 1—32): Mit 4 Taf. Beschreibung und Mitteilung der Texte, die 3 Rg, Pss, Koh, Is, Ez, Ascensio Is, Soph. Apk angehören.

Schüller, S., Erste afrikanische Bibelillustration. Mit Abb. (Die kathol. Missionen 66 [1938] 15—19).

Trittelvitz, W., Die ostafrikanische Bibel ist fertig (Beth-El 29 [1937] 269—275).

Melzer, F., Die Bibel in Indien (Zeitwende 14 [1937/38] 91—100).

3. Textkritik (vgl. Nr. 2).

Pasquali, G., *Storia della tradizione e critica del testo* (Florenz 1934).

c) Religion, Geschichte, Geographie.

1. Religion und Theologie.

Engelbrecht, E., *Die Bedeutung der theologischen Forschung heute* (Kirche im Angriff 14 [1938] 313—323): Sie sei Hüterin der Religion gegenüber den Kirchenleitungen und den heutigen außerchristlichen Religionsstiftern, Bewahrerin vor dem religiösen Weg der Christen nach Rom, der Nichtchristen nach Moskau (auch auf biblischem Gebiet).

Grabert, H., *Die völkische Aufgabe der Religionswissenschaft.* Eine Zielsetzung. (Forsch. zur dtsch. Weltanschauungskunde und Glaubensgesch. H. 1: 60. Stuttgart 1938, Truckenmüller. Kart. *M* 2,—): Zur Förderung der völkisch bewußten Glaubensgeschichte werden konfessionell unabhängige Lehrstühle gefordert. Als Kerngebiet der völkischen Glaubensgeschichte wird ihre Entwicklung von den Indogermanen bis zur Gegenwart bezeichnet (nach LZbl 89, 532). Schm.

Hofer, H., „Rasse und Religion" (AelKr 70 [1937] 1002—1005 1024 bis 1029 1047—1054).

Mensching, G., *Vergleichende Religionswissenschaft* (Hochschulwissen in Einzeldarst.: 162. Lp. 1938, Quelle. Lw. *M* 2,80): Versuch eines systematischen Aufbaus der vergleichenden Religionswissenschaft und eine Einführung in ihre Probleme unter Berücksichtigung rassischer Gesichtspunkte (nach LZbl 89, 244). Schm.

Mensching, G., *Das heilige Wort.* Eine religionsphänomenologische Untersuchung (Untersuchungen zur allg. Religionsgesch. 9: VII u. 147. Bonn 1937, Röhrscheid. *M* 6,60).

Nebe, O. H., Schöpfung und Offenbarung (Furche 24 [1938] 148—158): U. a.: Die Gottesoffenbarung in Natur und Geschichte ist mehrdeutige und heillose Offenbarung: Die biblische Offenbarung allein ist wirkliche Selbsterschließung des ewigen Gottes und Heilsoffenbarung.

Nestle, W., Der Friedensgedanke in der Religion (Nestle, Der Friedensgedanke in der antiken Welt. Philologus. Suppl.-Bd. 31 [1938] 57—62).

Priegel, J., Die Religionen der Völker und das Christentum (Kirchbl. f. d. ev.-luth. Gemeinden in Preußen 93 [1938] 290—293).

Rolffs, E., *Die Phantasie in der Religion, ihre gestaltende Kraft in Leben und Glauben* (190. B.-Tempelhof 1938, Bott. *M* 4,20; Lw. *M* 5,40): Nach einer Untersuchung über die Bedeutung der Phantasie für die religiöse Erkenntnis werden vor allem die anthropomorphen Gottesvorstellungen in den verschiedenen Religionen und in der Bibel sowie die Zusammenhänge zwischen Prophetie und Phantasie behandelt (nach LZbl 89, 532). Schm.

Bertholet, A., *Über kultische Motivverschiebungen* (Sitz.-Ber. d. Preuss. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 1938, 18: 4°. 23. B. 1938, de Gruyter. *M* 1,50).

Arrighini, A., *Gli Angeli buoni e cattivi* (674. Torino-Roma 1937, Marietti): Eine populäre Darstellung der Engellehre (nach VD 18, 64). Schm.

Behm, J., Volk und Gottesvolk (Kirche, Volk und Staat 1937, 56—62): Im AT und NT.

Bertram, G., *Volkstum und Menschheit im Lichte der Hl. Schrift* (45. Bonn 1937, Univ. Buchdr. *M* 0,75).

Hempel, J., Politische Absicht und politische Wirkung im biblischen Schrifttum (Der alte Orient 31,1: 48. Lp. 1938, Hinrichs. *M* 1,80).

Krüger, W., Das Bekenntnis der Sünde nach der Hl. Schrift (Evang. Bausteine 44 [1937] 50—54).

Ramge, K., Das AT und das NT über die Sünde (Nach dem Gesetz und Zeugnis 37 [1937] 136—138).

Rintelen, F. M., Die Selbstoffenbarung Gottes in der Hl. Schrift (Akad. Bonifatius-Korr. 52 [1937/38] 119—125).

Rüssel, H., Die providentielle Bedeutung der griechischen Philosophie im Lichte des Christentums (Aufsätze zur Geschichte der Antike und des Christentums 1937, 50—62).

Steinmetzer, F. X., Mater Dei und babylon. Mythe (F F 14 [1938] 66)

Steinmetzer, F. X., Die christliche „Mater Dei" und die babyl. Mythe (Prager ThBl 1 [1938] 3—9): Bei der Überprüfung des Verhältnisses der christl. Gottesmutter zu den Muttergottheiten des Zweistromlandes ergibt sich, daß keinerlei Beeinflussung vorliegt (nach LZbl 89, 245). Schm.

Weber, H., *Das Wesen der Caritas* (Caritaswissenschaft 1: XXXII u. 346.

Freiburg i. Br. 1938, Caritas-Verlag.): S. 2—7 über die hebräischen Wortbildungen für „Liebe" und ihre Bedeutung, S. 7—17 im Griechischen und Lateinischen.

Eranos-**Jahrbuch** 1937. Die Gestaltung der Erlösungsidee in Ost und West. Vorträge gehalten auf der Tagung in Ascona. Hrsg. von O. Tröbe-Kapteyn. (Zürich 1938. *M* 12,—).

Niemczyk, W., Dzieje jednej tęsknoty [*Die Geschichten einer Sehnsucht*]. (24. Warschau 1933): Der Verfasser führt aus, daß der Glaube an den künftigen Erlöser bei allen Völkern des Altertums verbreitet war. Dieser Glaube erfüllte sich in der Person J. Christi. — Die messian. Weissagn. d. A. T. sind nicht berücksichtigt.

Schöttler, H., *Der Heilandsglaube in der Geschichte der Völker* (7. Weimar 1937, Verl. Deutsch. Christen. *M* 0,10).

Nyberg, H. S., *Die Religionen des alten Iran.* Deutsch von H. H. Schaeder (Mitteilungen d. Vorderas.-ägypt. Ges. 43: X u. 506. Lp. 1938, Hinrichs *M* 25,—).

Fück, J., Die Originalität des arabischen Propheten (ZdmG 90 [1936] 509—525): Nicht im Judentum (gegen C. C. Torrey [BZ 22, 289]) und nicht im Christentum (gegen W. Ahrens [s. Folg.]) liege die Wurzel des Islam. „Die monotheistische Idee und den Glauben an Auferstehung und Gericht kannte bereits das Hanifentum". Mohammed habe sich erst nachträglich mit der jüdischen und christlichen Überlieferung befaßt, im übrigen das Überkommene und Übernommene selbständig gestaltet. Medina bedeute keinen Bruch in der inneren Entwicklung des Propheten, dessen bleibende Wirkung in dem einzigartigen Wesen seines persönlichen Charakters beschlossen sei.

Ahrens, K., *Muhammed als Religionsstifter* (Abhandlungen f. die Kunde des Morgenlandes 19, 4: VIII u. 216. Lp. 1935, Brockhaus. *M* 12,—): S. das Vorherg.

Guidi, M., Les origines de l'Islam et sa place dans l'histoire de la civilisation (in Annuaire de l'Institut de Philol. et d'Hist. orient. 3 [1935]). — **Ders.,** *Storia della religione dell' Islam* (in: P. P. Tacchi-Venturi Storia della religione II, Turin 1936): Ähnlich wie Fück (s. o.).

Horten, M., Sammelbericht über islamische Weltanschauung (Philos. Jb. d. Görres-Ges. 50 [1937] 358—368).

Köhler, M., *Melanchthon und der Islam.* Ein Beitrag zur Klärung des Verhältnisses zwischen Christentum und Fremdreligionen in der Reformationszeit (Diss. Jena: 164. Lp. 1938, Klotz. *M* 3,50): Behandelt die Darstellung der Lehre des Islam und die Kritik an ihm durch Melanchthon (nach LZbl 89, 677). Schm.

Sadr-ud-Din, M., Der Koran. Übers. und Kommentar (Moslem. Revue 13 [1937] 35—44).

2. Geschichte.

Neugebauer, P. V., *Hilfstafeln zur technischen Chronologie* (II u. 80. Kiel 1937, Verlag der astron. Nachrichten. *M* 8,—).

Allgeier, A., *Biblische Zeitgeschichte* in den Grundlinien dargestellt (XX u. 328 mit 11 Bildern auf 8 Taf. u. 2 Kärtchen. Freiburg 1937, Herder. *M* 8,20, *Lw* 9,60).

Baron, S. W., *A social and religious history of the Jews.* 3 Bde (XIII u. 377; IX u. 462; XI u. 406. N. Y. 1937, Columbia Univ. Press. $ 11,50): Behandelt jüdische Gesellschaft und Religion, die Geschichte von den Anfängen Israels bis zur Neuzeit, mit einem Epilog. Bd 3 enthält Anmerkungen, Bibliographie, Register (nach MGWJ 82, 287 f). Vgl. J. R. Marcus in JqR 29, 45—50.

Biberfeld, P., *Einführung in die jüdische Geschichte* (95. Frankfurt a. M. 1937, Hermon-Verl.)

Keulers, J., *Bijbelsche geschiedenis.* Tweede druk (Roermond-Maaseik 1937, Romen. *Fl* 15,—).

Lamb, W., *Later Judaism* (Ld. 1937, Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* 1).

Oesterley, W. O. E., James, E. O., Loewe, H., Hooke, S. H., *The age of transition* (Judaism and Christianity 1: 304. Ld. 1937, Sheldon. *s* 10 *d* 6).

3. Geographie.

Abel, F.-M., *Géographie de la Palestine.* T. II. *Géographie politique. Les villes* (Études bibliques: VIII u. 539 mit 10 Ktn. P. 1938, Gabalda. *Fr* 150,—).

Smith, G. A., *Historical atlas of the Holy Land.* 2. ed. revised (Ld. 1936, Hodder. *s* 42).

Blanckenhorn, M., Regenfall im Winter 1936/37 (ZdPV 61 [1938] 128 f): Tabellen. *Ders., Monats- und Jahresmittel der meteorologischen Beobachtungen vom Jahre 1937* (ebd. Taf. 25).

Alt, A., Zur römischen Straße von Philadelphia nach Esbus (Palästinajahrbuch 32 [s. o. S. 268] 110 ff): Zu F. Schultze (s. BZ 21, 347); der Stein war schon früher veröffentlicht (nach ZatW N. F. 14, 155).

Alt, A., Zum römischen Straßennetz in der Moabitis (ZdPV 60 [1937] 240—244).

Baldi, D., *Piccola guida di Terra Santa.* 2. ed. rifatta (XI u. 336 mit 6 Taf. Jerusalem 1937, Impr. Francisc.).

Król, E., Ziemia święta (przewodnik dla pielgrzymów turystów [*Das hlg. Land*, Führer für Pilger u. Touristen] (216. Krakau 1936): Gibt auch archäologische und geschichtliche Aufschlüsse. K. B.

Lemaire, P., Petit guide de la Terre Sainte. 2 éd. (16⁰. XV u. 279. Jerusalem 1936, Impr. Francisc.).

Huene, F. v., *Weg und Werk Gottes in Natur und Bibel.* Biblische Erörterungen eines Paläontologen (87. Marburg 1937, Spener).

Galling, K., Die Nekropole von Jerusalem (Palästinajahrb. 32 [s. o. S. 268] 73—101): Über die alten Grabanlagen und ihre Beziehung zur Geschichte der Stadt (nach ZatW N. F. 14, 154 f). — Solomiac s. u. B, a 3.

Sukenik, E. L., A Jewish tomb in the Kedron valley (PEF 69 [1937] 126—130): Erstmals die Ossuarbezeichnung οστοφαγος bezeugt (nach ZatW N. F. 15, 161 f).

Löfstedt, E., *Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae.* Unveränd. anastatisch. Neudruck (360. Uppsala 1936, Almquist. *Kr* 8).

De Groot, J., en **Overdiep, G. S.**, *Een pelgrimage naar den Sinai anno 1217* (80. Rotterdam 1936, Nijgh. *Fl* 1,90).

Bauerreis, R., *Sepulcrum Domini.* Studien zur Entstehung der christlichen Wallfahrt auf deutschem Boden (4⁰. 70. München 1936, Bayer. Benediktinerakad. *M* 5,—).

Eindrücke aus Palästina. Von einem Palästina-Deutschen (Aus Unterricht und Forschung 1937, 319—329).

Alt, A., Ein Ritt durch Palästina im Jahre 1869 (ZdPV 60 [1937] 1—132): Reisebriefe von Albert Socin.

Barnett, T. R., *The cradle of Christianity.* A pilgrimage to the Holy Places (167. Ld. 1937, Clarke. *s* 3 *d* 6).

Caussèque, E., *Ces lieux où Il vécut. Itinéraire d'un pèlerinage de Beyrouth à Jerusalem.* Préface de G. Bernoville (X u. 201. P. 1936, de Gigord. *Fr* 20,—).

Göttin, H., Im Herzen der mohammedanischen Welt [in Ägypten] (Heidenbote 111 [1938] 25—26).

Graf, E., *In Christ's own country* (Ld. 1937, Burns. *s* 10 *d* 6).

Kwiatkowski, W., U kolebki chrystianizmu. Opis podrózy po Palestynie w 1935 r [*An der Wiege des Christentums.* Ein Bericht von der Palästinareise 1935] (Warschau 1936).

Mortkowicz, H., W. Palestynie 1936. — Obrazy i zagadnienia [*In Palästina.* Bilder u. Probleme] (144. Warschau 1936): Die Palästinareise läßt in der jüdischen Verfasserin dunkle Reflexe zurück, die der religiöse Stand der sich befehdenden Christen, wie auch die Lage der jüdischen Kolonisten bewirkt haben. Den letzteren weissagt sie keine gute Zukunft. Das Problem eines jüdischen Staates hält die V. für irreal. K. B.

Noth, M., Edward Robinsons erste Palästinareise 1838 (ZdPV 61 [1938] 145 f).

Nowaczyński, A., Moja przejazdzka po Palestynie [*Meine Reise durch Palästina*] (Warschau 1936 zł 1,60): Die wahre Rolle des Judentums in der heutigen Gesellschaft. K. B.

Podoski, J., W pościgu za słońcem Lewantu [*Auf der Jagd nach der Sonne der Levante*] (100. Warschau 1934): Das Bild einer Pilger-Reise durchs heilige Land. Eine Handvoll mitgebrachter Eindrücke. K. B.

Schäfer, D., *Auf biblischen Pfaden durchs Hl. Land.* Reiseerlebnisse. 2. Aufl. (102 mit 4 Bl. B. 1937, Sonnenweg-Verl. *M* 1,25; Lw. 2,—).

Socin, A., Ein Ritt durch Palästina im Jahre 1869. Reisebriefe. Hrsg. von A. Alt (ZdPV 60 [1937] 1—132).

Stach, P., Pierwsza naukowa podróz księzy do Ziemi Św. [*Geistliche unternehmen zum erstenmal eine Studienreise ins Hlg. Land*]. (Gazeta Kościelna 1935 Nr. 44 ff). Genauer Bericht von der Studienreise poln. Geistlicher (Organisiert von d. Poln. Theologischen Vereinigung, Lemberg) — im September 1935. K. B.

Stach, P., *Podróż naukowa ksieży do Ziemi Swiętcj.* [*Studienreise von Priestern ins Hl. Land*] (494. Lemberg 1936, Selbstverlag): Enthält viele kritische archäologische und topographische Bemerkungen. Berücksichtigt auch die augenblickliche Lage im Hl. Land (nach Collect. Theol. 19, 140—142). Schm.

Stange, E., *Die Losungen reisen nach Indien.* Tagebuch einer Reise nach Indien und Palästina (111 mit Abb. u. 1 Kt. Dresden 1937, Ungelenk. *M* 2,—).

d) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie.

Dalman, G., *Arbeit und Sitte in Palästina.* Bd. 5. *Webstoff, Spinnen, Weben, Kleidung* (Beiträge zur Förderung christl. Theologie R. 2 Bd. 36: Schriften des Deutsch. Pal.-Instituts 8: XII u. 396 mit 128 Abb. u. 31 Taf. Gütersloh 1937, Bertelsmann. *M* 22,—; Lw. 25,—).

Handel, *Industrie und Handwerk im alten Palästina* (Palästinologische Bibliothek hrsgb. von S. Yeivin Bd. 9 und 10: 128 mit 14 Abb. Jerusalem 1937): Hebräisch geschrieben (nach Rb 47, 318).

Latron, A., *La vie rurale en Syrie et au Liban.* Étude d'économie sociale (Mémoires de l'Institut Français de Damas: 273 mit 5 Abb. Beyrouth 1936).

Goodenough, E. R., Symbolism in Hellenistic Jewish art. The problem of method (JbL 56 [1937] 103—114): Die Darstellungen in Synagogen und jüdischen Gräbern, die kurz nach den Fundorten aufgezählt werden und die in auffallendem Gegensatz zur Stellungnahme der rabbinischen Literatur stehen, stammen vom Hellenismus und sind Symbole, die wieder z. T. vom Christentum übernommen wurden.

Holzmeister, U., Christus Dominus flagellis caeditur (VD 18 [1938] 104—108): Erwähnt u. a. die atl und jüdische Auffassung der Prügelstrafe. Schm.

Kienitz, E. v., Kastration aus religiöser und aszetischer Indikation (Zs. f. Aszese u. Mystik 12 [1937] 310—313): Zu dem Werk von P. Browe.

Schellhammer, E., Psychotherapie in biblischer Beleuchtung (Wächterstimmen 62 [1937] 162—174).

Manson, T. W., Sadducee and pharisee. The origin and signification of the names (Bull. of the John Rylands Library 22 [1938] 144—159).

2. Ausgrabungen.

Ausgrabungen und Forschungsreisen (AOF 11 [1937] 387—403; 12 [1937/38] 86—95 165—188.

Excavations in Palestine 1935/36 (QDPA 6 [1937] 212—229). — *Excavations in Palestine and Transjordan 1936—1937* (ebd. 7 [1938] 45—62).

Jack, J. W., Recent biblical archaeology (ExpT 46 [1934/35] 544—547; 47 [1935 36] 139—141 281—283 412—415 548—551; 48 [1936/37] 135—138 261—264 408—411 549—551; 49 [1937/38] 122—125 272—275 422—424).

Olmstead, A. T., A year of research in the Near East (BASchoR Nr. 69 [1938] 21—25): Reisebericht.

The Oriental Institute archaeological report on the Near East. First quarter, 1937 (AmJsemL 53 [1936/37] 256—277). — *Dass., Second quarter, 1937* (ebd. 54 [1937] 71—84). — *Dass., Third quarter, 1937* (ebd. 55 [1938] 97—112). — *Dass., Fourth quarter, 1937* (ebd. 209—224).

Watzinger, C., Ergebnisse der jüngsten Grabungen in Palästina (ThBl 16 [1937] 33—41).

De Vaux, R., O. P., *Un détail de la synagogue de Doura* (Rb 47 [1938] 383—387): Mit 1 Abb. Zu einer Darstellung des Durchzuges durch das Rote Meer, auf der sich zwölf Wege, für jeden Stamm einer, feststellen lassen entsprechend der späteren jüdischen Überlieferung, die auch von der christlichen und muhammedanischen Literatur übernommen wurde. Vgl. B, e 3.

Rostovtzeff, M. J., Bellinger, A. R., Hopkins, C., Welles, C. B., *The excavations at Dura-Europos.* Preliminary report of sixth season of work, Oct. 1932 — March 1933 (XX u. 518 mit 58 Taf. New Haven 1936, Yale Univ. Press).

Brown, F. E., The campaign of 1936—37 at Dura-Europos (AmJArch 42 [1938]): Im Vortragsbericht der 39. Generalversammlung S. 121—129.

Schneider, A. M., Neue Funde in eṭ-ṭâbga (Ochr 3. Serie Bd. 12 [Bd. 34, 1938] 59—62): Vgl. das Folg.

Schneider, A. M., Die Kapelle der sog. Mensa Domini bei eṭ-ṭâbgha. Mit 1 Abb. (ZdPV 60 [1937] 133—135).

Puttrich-Reignard, O., Die dritte Grabung auf Chirbet el minje bei Tabgha am See Genezareth in Palästina. Mit 1 Planzeichnung u. 8 Abb. auf Taf. (Das Hl. Land 81 [1937] 117—122).

Waagé F. O., Antioch on the Orontes: Season of 1937 (AmJArch 42 [1938]): Im Vortragsbericht der 39. Generalversammlung S. 121—129.

3. Inschriften.

McCown, C. C., Epigraphic gleanings in Transjordan (BASchoR Nr. 66 [1937] 19—21): Mit 1 Abb. Griechische Inschriften aus römisch-christlicher Zeit (vgl. Abel o. S. 40).

Olmstead, A. T., Darius and his Behistum inscription (AmJsemL 55 [1938] 392—416): S. 415 f Chronological table.

de Vaux, R., Une Mosaïque byzantine à Ma'in (Transjordanie) (Rb 47 [1938] 227—258). — Sonst vgl. B e 3.

e) Auslegung. Apokryphen.

Baeck, L., Der „Menschensohn" (MGWJ 81 [1937] 12—24): Die Wandlung dieses Begriffes bei Dn zum „Christus der Kirche" in den Evv. erfolge erst nach Apk, nach Paulus, nach dem Barnabasbrief, aber vor den Briefen des Ignatius um die Wende vom ersten zum zweiten Jh. im Bereich der Kirche infolge des Kampfes gegen die Gnosis. B. sucht diese Entwicklung, die auf eine Verbindung prophetisch-geschichtlicher und apokalyptischer Messiashoffnung zurückgehe, religionsgeschichtlich zu begründen.

Blake, B., *Light on Biblical texts* (Ld. 1936, Allen. son. *s* 3).

Davidson, D., *The workmen of the Bible* (158. Ld. 1937, Clarke. *s* 2 *d* 6).

Holzmeister, U., S. J., *Vox „medium" et phrasis „in medio" in S. Scriptura* (VD 18 [1938] 279—284): Atl und besonders ntl Beispiele für den weiteren und eigentlichen Sinn dieser Ausdrücke. Erörterung von Ez 5, 5 (Jerusalem, in medio gentium: relative geographische Aussage, von der damaligen Völkerwelt aus; vgl. Ez 38, 12). Manchmal gleich coram (Mittelpunkt der Aufmerksamkeit).

Kampmann, Th., Vom Worte und von der Sprache (Akad. Bonifatius-Korr. 52 [1937/38] 89—96): In der Bibel.

Michael, J. H., East North South West (ExpT 49 [1937/38] 141): Apc 21, 13 geht auf Ez 42, 16—19 zurück: Ez 48, 31 ff ordnet NOSW (nach ZatW N. F. 15, 144).

Škrinjar, A., «Carbones ignis congeres super caput eius» (VD 18 [1938] 143—150): Aus dem Sprachgebrauch ergibt sich, daß in Röm 12,20; Prv 25, 22 nicht eine göttliche Strafe, sondern eine unerträgliche Gewissenspein gemeint sei. Schm.

Spörri, Th., Der Begriff der Weisheit im AT und bei Paulus (Wächterstimmen 62 [1937] 98—113).

Stach, P., Praktyczny Kommentarz do Pisma Św. [*Ein praktischer Kommentar zur Hlg. Schrift*] (Gazeta kościelna 1935, 505 f): Bespricht den Herderschen Bibelkommentar.

Torrey, Ch. C., Armageddon (HthR 31 [1938] 237—248): Dieses Wort (Apk 16, 16) ist im Englisch-Amerikanischen kurzerhand Bezeichnung für Megiddo geworden. Nach atl Stellen muß Apk 16, 16 einen Ort in der Nähe Jerusalems meinen. T. führt Erklärungsversuche an und hält Armageddon für eine Transkription von הר מעד, dem Versammlungsberg (der Götter), d. i. atl gesehen Jerusalem.

Emmanuele da S. Marco, O. M. Cap., *Il concetto di giustizia dell' Enoc Etiopico e S. Paolo* (Bb 18 [1937] 277—303 338—417).

Prümm, K., S. J., *Seltsame Heilandspropheten. Sibyllen und Sibyllinen: Wahrheit und Irrtum* (ThprQ 90 [1937] 466—475 618—633).

B. Das Alte Testament.

a) Allgemeines.

1. Bibliographien. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Cook, S. A., Old Testament chronicle (JthSt 38 [1937] 98—110): Kritischer Bericht über eine große Zahl neuer Werke aus den verschiedensten Teilen der atl Wissenschaft. Besonders eingehend wird wegen seiner Bedeutung besprochen W. C. Graham and M. G. Mey, Culturo and Scienca. Schmid.

Gottschalk, H., Völkerkundliche Bibliographie. Westasien 1928—1932 (Ethnologischer Anzeiger [Stuttgart, Schweizerbart] 4 [1935] 6—96): Der Alte Orient auf S. 7—12 21—26 29—33 39—47 70—83 86—89 (nach ZA 44, 216).

Hempel, J., Chronik (ZatW N. F. 14 [1937] 298—306): Zu den Kommentaren des Handbuches zum AT und besonders zur Ras Schamra-Forschung (Bedeutung für die Schriftgeschichte; Parallelismus membrorum; Syntax des Verbums; sachliche Parallelen zum AT und ihre Grenzen; die Mythen großenteils nicht in Ugarit entstanden; die 'Religion' von U. nicht einheitlich).

Irwin, W. A., The study of the OT. An introspective interval (AmJsemL 55 [1938] 166—187): Allgemeiner Überblick über die atl Forschung (Archäologie, Geschichte, Umwelt, Textkritik, Lexikographie, Grammatik, Literarkritik, Exegese, Religionsgeschichte, Theologie, heutiger Wert des AT).

Lauterbach, W., Die alttestamentliche Forschungsarbeit (Das ev. Deutschl. 14 [1937] 29 f 36 f).

Robinson, H. W., The best books on the OT (ExpT 48 [1936/37] 151 bis 154).

Spies, O., *Verzeichnis der Schriften von Carl Brockelmann* (26. Lp. 1938, Harrassowitz): Anläßlich des 70. Geburtstages (17. 9. 38).

The **Annual** *of the American Schools of Oriental Research.* Vol. 16 for 1935—1936 ed. by M. Burrows and E. A. Speiser (XII u. 168. New Haven 1936, Am. Schools of Or. Res.).

Hebrew Union College **Annual.** Vol. 11. A volume of studies by members of the Faculty of the Hebr. Un. Coll. in commemoration of the sixtieth anniversary of the institution 1875—1935 ([3] u. 649. Cincinnati 1936, Hebr. Un. Coll.). — **Dass.** Vol. 12—13 (IV u. 8. 39. Ebd. 1937/38): Die einschlägigen Beiträge s. u. —

Annuario di studi ebraice diretto da U. Cassuto. *1935-37.* Raccolta di studi in memoria di A. Sacerdoti (173 mit Porträt. Rom 1938, Signorelli): Die einschlägigen Beiträge s. u.

Jahrbuch *für Liturgiewissenschaft.* Hrsg. von O. Casel. Bd. 14 mit Literaturbericht 1934 (584. Münster i. W. 1938, Aschendorff): S. 345—369 berichtet L. Dürr über Beziehungen zum Alten Orient und zum israelitisch-jüdischen Kult.

Reallexikon *der Assyriologie.* Hrsg. von E. Ebeling u. B. Meißner. 2. Bd., 4. u. 5. Lfrg. (*Dunšarri-Ezur u. Nachträge*) 241—491 mit 4 Taf. B. 1936 u. 1938, De Gruyter).

The Haverford **Symposium** *on archaeology and the Bible* (245. New Haven 1938, Am. Schools of Or. Res. $ 2,—): Von den Beiträgen sind hier zu nennen: G. A. Barton, The present state of OT studies (S. 47—78); Th. J. Meek, The present state of Mesopotamien studies (S. 158—187); J. A. Montgomery, The present state of Arabian studies (S. 188—201).

Melanges *Franz Cumont* (Annuaire de l'Inst. de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves 4. XXXVI u. 1018 mit 16 Taf. Brüssel 1936, Sécretariat de l'Inst. *Belg* 40,—).

Orient *and Occident.* Being studies in Semitic philology and Literature, Jewish History and philosophy and folklore in the widest sense. In honour of M. Gaster's 80th birthday. Ed. B. Schindler and A. Marmorstein. (XVIII u. 570 mit 8 Tafeln. Ld. 1936, Taylor *s* 63).

Staerk, W., Bibelwissenschaftliches (ThBl 16 [1937] 289—296): 1. *Warum steht das Hohelied im Kanon?* Wegen der „Transponierung ins rein Geistliche"; diese sei ermöglicht durch das „Metaphysische des Eros, von dem die alten Kultlieder erfüllt waren". 2. *berith-diatheke-Bund?* Auch unter Menschen eine autoritäre, aufgenötigte Anordnung.

2. Einleitung. Hermeneutik (vgl. Nr. 4).

Bratsiotes, M. P. J., *Eisagoge eis ten Palaian Diatheken* (659. Athen 1937). — S. Bibelbrief o. A, a 1.

Cassuto, U., *Storia della letteratura ebraica postbiblica* (XIII u. 212. Florenz 1938, Casa editrice Israel. *L* 10,—): Behandelt auch unsere deuterokanonischen Bücher. Vgl. Rb 47, 466 f.

Chadwick, H. M. and **N. K.,** *The growth of literature.* II (XVII u. 783. Cambridge Univ. Press.): S. 629—777 Early Hebrew literature unter dem Gesichtspunkt der mündlichen Tradition (nach ZatW N. F. 15, 169). — Hierzu

Grant, F. C., Form criticism farther afield (AthR 19 [1937] 181—186): Weithin zustimmend zum Vorhergehenden.

Coppens, J., L'histoire critique de l'Ancien Testament. I. *Les origines* (NRth 70. an. t. 65 [1938] 513—550 . II. *Les orientations nouvelles* (ebd. 641—680). III. *Les perspectives d'avenir* (ebd. 769—808): I. gibt einen Überblick über die Entstehung der atl Kritik und der Entwicklung der wellhausenschen Schule. II. behandelt zunächst les principales réactions antiwellhausénienes von seiten der Religionsgeschichte, der Ausgrabungen (Überblick), der Literarkritik selbst, sodann les principales conclusions littéraires nouvelles und approximations d'une synthèse nouvelle de l'histoire profane et religieuse d'Israël. III. gibt zuerst Punkt für Punkt le bilan de l'histoire critique de l'AT und behandelt dann die Aufgabe der katholischen atl Bibelwissenschaft. Für die Ausbildung des künftigen Seelsorgers trete die kritische Arbeit zurück, atl Theologie, Geschichte Israels, Hinweis auf literarischen und ästhetischen Wert des AT in den Vordergrund. In der atl Wissenschaft jedoch ist die kritische Arbeit unerläßlich, aber auch vom kirchlichen Standpunkt aus möglich. C. zeigt das besonders an den Bibelkommissionsentscheidungen zum Pt, zu den Pss, zu Is.

Closen, G. E., S. J., *Das literarkritische Problem des Alten Testamentes* (Stim. der Zeit 69. Jhrg. Bd. 135 [1938/39] 28—42): Aufzeigung der einheitlichen Leitmotive, die in der atl Literarkritik immer wiederkehren: Reiner Evolutionismus der Religionsgeschichte oder souveränes Eingreifen Gottes? Leugnung der Prophetie oder Eintreten für die Rechte der Übernatur? Literarkritischer Atomismus oder Reichtum und Weite starker Persönlichkeiten auch in alter Zeit? Wir müssen Geschichte, Religion und Literatur Israels sehen als ganz göttlich und ganz menschlich zugleich.

Daněk, S., Verbum a fakta starého zákona (Ročenka Husovy Fakulty 8 [1937] 11—38): Nach Bb 19, 14*.

Hudal, A., *Kurze Einleitung in die Heiligen Bücher des Alten Testamentes.* 4. u. 5. neubearb. Aufl. von J. Ziegler (XII u. 234. Graz 1936, Styria. *M* 4,50).

Robinson, H. W., *The OT. Its making and meaning* (Ld. theological Library: 248. Ld. 1937, Hodder. *s* 5).

Eißfeldt, O., Das AT als literarische Urkunde und als Gottesoffenbarung (Deutsch. Pfarrerbl. 40 [1936] 877—879).

Hellbardt, H., Die Auslegung des AT als theologische Disziplin (ThBl 16 [1937] 129—143): Das theologische Reden von der Schrift sei an das Bekenntnis der Kirche gebunden. Der Text in seiner überkommenen Gestalt biete das Christuszeugnis dar, es liege nicht in der israelitischen Geschichte oder Religionsgeschichte, sondern im verborgenen Sinn der Schrift, den diese habe, wie im Menschenwort Gotteswort verborgen sei. „Das AT ist nicht eine Weissagung von Christus, sondern eine Verheißung Christi, aber es enthält Weissagungen auf Christus."

Eichrodt, W., Zur Frage der theologischen Exegese des AT (ThBl 17 [1938] 73—87): Betont gegenüber dem Vorhergehenden die theologische Bedeutung, den Glaubensgedanken der Heilsgeschichte, von der das AT das Zeugnis ist. Man dürfe von Weissagung (nicht bloß Verheißung) und Erfüllung sprechen.

Wendel, A., *Religionswissenschaftliche und theologische Auslegung des*

Alten Testaments (Aufbau im ,,Positiven Christentum'' 46a: 59. Bonn 1938, Scheur. *M* 1,25).

3. Geschichte der Exegese (jüd., christl.; vgl. Übersetzungen). *Das AT in Kultur, Unterricht, Seelsorge* (vgl. Nr. 4).

Schoeps, H. J., Bund um Philo (MGWJ 82 [1938] 269—275). — Hierzu *Heinemann, I.*, Ergänzungen (ebd. 275—280): Sch. bespricht Peisker, M., Der Glaubensbegriff bei Philon (Breslauer Dissertation 1936); Knuth, W., Der Begriff der Sünde bei Philon von Alexandria (Würzburger Dissertation 1934); Kuhlmann, G., Theologia naturalis bei Philon und bei Paulus (Gütersloh 1930, Bertelsmann); Peterson, E., Der Monotheismus als politisches Problem. Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Theologie im Imperium Romanum (Lp. 1935, Hegner). — H. berichtet über die deutsche und englische Philo-Übersetzung (erstere, hrsg. von M. Adler und I. Heinemann steht bei Bd. 6 [277. Breslau 1938, Münz], letztere, hrsg. von Colson und Whitaker [† 1930], umfaßt bisher Bd 4 [582], 5 [626], 6 [611: Ld., Heinemann]); über H. Willms (s. o. S. 46); Schmidt, Helmut, Die Anthropologie Philons von Alexandreis (179. Würzburg 1933, Triltsch); Goodenough, E. R., The politics of Philo Judaeus, practice and theory. With a general bibliography of Philo by H. L. Goodhart and E. R. Goodenough (348. New Haven 1938, Yale Univ.).

Colson, F. H., and **Whitaker, G. H.,** *Philo* with an English translation. Vol. 6 (XVIII u. 611. Ld. 1935, Heinemann).

Goodenough, E. R., *By light, light. The mystic gospel of Hellenistic Judaism* (XV u. 436. New Haven 1935, Yale Univ. Press): Dazu

Völker, W., Neue Wege der Philoforschung? (ThBl 16 [1937] 297—301): Das Vorhandensein eines jüdischen ,,Mysteriums'' sei aus Philo nicht erweisbar. Philo sei zu einseitig ausgelegt ohne Blick für die verschiedenartigsten Anschauungen, die sich bei ihm kreuzen.

Lewy, H., *The Pseudo-Philonic De Jona.* P. I. *The Armenian text* (Studies and Documents 7: 50. Ld. 1936, Christophers. *s 7 d 6*): 5 oder 6. Jh. (vgl. NRth t. 64 [1937] 905).

Ricciotti, G., De vita et operibus Flavii Josephi (VD 18 [1938] 27—30 57—62): Würdigt die Bedeutung des Fl. Jos. und schildert kurz sein Leben und seine Werke. Schm.

Ricciotti, G., *La Guerra giudaica* (Flavio Giuseppe tradotto e commentato, voll. II-IV: 3 Bde. Torino-Roma, 1937).

Bin Gorion, E., *Flavius Josephus: Das Haus des Herodes. Herodes und Mariamne. Herodes und die Söhne der Mariamne. Herodes und Antipater.* Zusammengestellt u. übers. (95. B. 1936, Schocken. *M* 1,25).

Sprödowsky, H., *Die Hellenisierung der Geschichte von Joseph in Ägypten bei Flavius Josephus* (Greifswalder Beiträge zur Literatur- u. Stilforschung 18 [1937]): Vgl. ZatW N. F. 15, 145.

Braun, M., *Griechischer Roman und hellenistische Geschichtsschreibung* (Frankfurter Studien zur Religion und Kultur der Antike 6): Die Potipharerzählung und Richt 13, 19 bei Josephus (nach ZatW N. F. 15, 144 f).

Dornseiff, F., Lukas der Schriftsteller. Mit einem Anhang: *Josephus und Tacitus* (ZntW 35 [1936] 129—155)] Tac. von Jos. abhängig. — Fernández s. Esr.

Lewy, H., Aristotle and the Jewish sage according to Clearchus of Soli (HthR 31 [1938] 205—235): Zu Jos. c. Ap. I 177—181 mit Beiziehung von Clearchus-Fragmenten bei Proclus. Die jüdische Figur sei eine literarische Erfindung auf Grund des jüdischen Glaubens an die Unsterblichkeit. — Knox s. A, a 1.

Solomiac, M., *Les tours royales de Josèphe Flave* (95 mit Zeichnungen. Jerusalem 1936, Diwan).

The Babylonian **Talmud.** *Seder Nashim.* v. 8, *Kiddushin.* Ed., translated into English with notes, glossary and indices by J. Epstein (XIV u. 434. Ld. 1937, Soncino Press).

Goldschmidt, L., *Talmud babli. Der babylonische Talmud.* Nach der ersten zensurfreien Ausgabe . . . [s. o. S. 47] neu übertragen. Bd. 12 (867. B. 1936, Jüdischer Verlag. Subskr. geb. *M* 18,— bzw. 22,50).

Fr., Talmud (Przewodnik społeczny, 381—385): Kurze Besprechung. K. B.

Wittekindt, L., *Der Talmud.* Seine Zusammensetzung, Entstehung und Bedeutung (18. Marburg 1938, Volksmiss. Amt des Kirchenkr. *M* 0,15).

Artom, E. S., Studi mišnici (Annuario [s. o. S. 283] 23—64).

Brody, A., *Der Mišna-Traktat Tamid.* Text, Übersetzung, Kommentar, Einleitung XIV u. 151. Uppsala 1936, Almqvist).

Cohen, B., *Mischna und Tosefta.* A comparative study (IX u. 160. N. Y. 1935, Jew. Theol. Sem. $ 2,50).

Finkelstein, L., Introductory study to Pirke Abot (JbL 57 [1938] 13—50).

Frank, H., *Mischna mit arabischen Glossen.* Leningrader Fragment Antonin Nr. 262 (67. B. 1937, Fürst. *M* 2,80).

Kahle, P., The Mishnah text in Babylonia (Hebr. Un. Coll. Annual 12/13 [s. o. S. 283] 275—325): Forts. zu Annual 10, 185 ff.

Winter, J., *Sifra.* Ein halachischer Midrasch zu Leviticus aus der Schule des Rabbi Akiba (VIII u. 684. Breslau 1937, Münz. *M* 28,—).

Finkelstein, L., *Siphre zu Deuteronomium* Lfg. 4 u. 5 (Corpus Tannaiticum Abt. 3. Halachische Midraschim Tl. 3: Bogen 13—20. Breslau 1937; 1938, Marcus): Vgl. o. S. 47.

Finkelstein, L., Fragment of an unknown midrash on Deuteronomy (Hebr. Un. Coll. Annual 13/14 [s. o. S. 283] 523—557): Aus der 2. Firkowitschen Sammlung. Später Text von einem jemenischen Juden geschrieben (nach ZatW N. F. 15, 166).

Brasch, R., *Der Midrasch Schir Ha-Schirim Suta.* Übersetzung, Kommentar u. Vergleich mit dem Midrasch Rabba (152. B. 1936, Poppelauer. *M* 4,—).

Wieder, N., *Der Midrasch Echa Zuṭa.* Übersetzung, Kommentierung und Vergleich mit Echa Rabbati (69. B. 1936, Fürst).

Dienemann, M., *Midraschim der Klage und des Zuspruchs.* Ausgewählt, übersetzt u. mit Vorwort versehen (78. B. 1936, Schocken. *M* 1,25).

Blank, Sh. H., The death of Zechariah in rabbinic literature (Hebr. Un. Coll. Annual 12/13 [s. o. S. 283] 327—346): Erfundene Ausschmückungen (nach ZatW N. F. 15 [1938] 166).

Isaac Abravanel. Six lectures by P. Goodman, I. G. Llubera, M. Gaster, L. Rabinowitz, A. R. Milburn with an introductory essay by H. Loewe. Edited by J. B. Trend and H. Loewe (XXVII u. 157. Cambridge 1937, University Press): Vgl. JqR 29, 59—61.

Euringer, S., Ein äthiopischer Scholienkommentar zum Hohenlied (Herausgegeben und übersetzt) (Bb 18 [1937] 257—276 369—382): Pergamentkodex Brit. Mus. Or. 743 (17. Jh.) 21a—29a. Habakuk, Abt von Dabra Libanos (16. Jh.) könnte Verfasser oder Urheber dieses aus Katenen entlehnten Kommentares sein.

Euringer, S., Der Spiegel Salomons. Ein abessinisches Amulett (ZdmG 91 [1937] 162—174): Mit 1 Taf. Spricht u. a. vom Mittagsdämon (Ps 90, 6) und verwertet die Gottesnamen (auch Ex 3, 14).

Stein, E., Alttestamentliche Biblistik in der späthellenistischen Literatur (Collect. Theol. 1936, 38—83): Der Autor weist an Hand von Zitaten aus den Kirchenvätern und Apogeleten das Bestehen einer Bibelkritik schon in d. damaligen Zeit nach und gibt den Versuch einer systematischen Synthese derselben. K. B.

Kaupel, H., Die Wertung des AT im Römerbriefkommentar des hl. Johannes Chrysostomus (ThG 30 [1938] 17—24).

Balthasar, H. U. v., *Aurelius Augustinus über die Psalmen.* Ausgewählt u. übertragen (365. Lp. 1936, Hegner. *M* 6,50).

Weisweiler, H., S. J., *Die handschriftlichen Vorlagen zum Erstdruck von Pseudo-Beda, In psalmorum librum exegesis* (Bb 18 [1937] 197—204): Mit 1 Taf. Die argumenta und explanationes stammen aus einer Hs des frühen 9. Jh. in St. Emmeram in Regensburg und sind vielleicht von Beda aus Theodoret von Mopsuestia (über Kassiodor) zusammengestellt. Der commentarius ist einer Hs des 11./12. Jh. in Zwiefalten entnommen und ist vielleicht die Erklärung Manegolds von Lautenbach. Die drei Teile sind erstmals in der Baseler Erstausgabe 1563 ineinander gearbeitet.

Bernhard von Clairvaux, *Das Hohelied.* 86 Ansprachen über die beiden ersten Kapitel des Hohenliedes Salomos. 1. Buch. *Ansprache 1—46* (über das erste Kapitel des Hohenliedes). 2. Buch. *Ansprache 47—86* (über das zweite Kapitel und Vers 1 bis 4 vom dritten Kapitel des Hohenliedes) (Die Schriften des Honigfließenden Lehrers Bernhard von Clairvaux nach der Übertragung von M. Agnes Wolters S. O. Cist. hrsg. von der Abtei Mehrerau durch E. Friedrich S. O. C. 5 u. 6: 382; 324. Wittlich 1937; 1938, Fischer. Bd. 5: *M* 6,30; Lw. 7,50; Subskr. 4,80; 6,—; Bd. 6: Subskr. Lw. 5,40).

Thomas von Aquin, *Das Werk der Sechs Tage* (Die Deutsche Thomasausgabe. Vollständige, ungekürzte deutsch-lateinische Ausgabe der Summa Theologica Bd. 5: (20) u. 264. Salzburg 1934, Pustet. Geb. *M* 8,—): Summa I 65—74.

Steinlein, H., Luther und das AT (Luthertum 4 [1937] 172—184 193—200).

Schmidt, G., Luther und das AT (Junge Kirche 5 [1937] 712—724).

Ziegner, O., *Luther und die Erzväter.* Auszüge aus Luthers Auslegungen zum 1. Buch Moses mit einer theologischen Einleitung (162. Stuttgart 1936, Steinkopf. *M* 2,80; Lw. 3,60).

Hertel, H., Die Wertung des Abrahamopfers (Gen. 22) bei Luther, Kant u. Kierkegaard. (Praktisch-theol. Studien zum AT 2). (Pastoralbl. 80 [1938] 294—303).

Calvin, J., *Auslegung der Heiligen Schrift.* Neue Reihe [20 Bde.) Hrsg. v. O. Weber. Bd. 8. *Auslegung des Propheten Jeremia.* Auf Grund d. gedr. Vorlesungen in Ausw. übers. u. bearb. v. E. Kochs (694. Neukirchen 1937, Buchh. d. Erziehungsvereins. Lw. *M* 14,20).

Schöffler, H., *Abendland und AT.* Untersuchung zur Kulturmorphologie Europas insbes. Englands (116. Bochum 1937. Pöppinghaus. *M* 6,—).

Gehmann, H. S., Milton's use of Hebrew in the De doctrina christiana (JqR 29 [1938/39] 37—44): Betrifft vor allem die Gottesnamen einschl. יהוה. „The copyist did not transcribe directly from a copy of the Scriptures in Hebrew; that is sufficiently clear from the serious errors in accentuation and vocalization".

Mc Colley, G., The Book of Enoch and Paradise Lost (HthR 31 [1938] 21—40): Milton kannte den äthiopischen Enoch wenigstens indirekt.

Habersaat, K., Das Hohelied Salomonis bei Goethe (6. Bericht des Deutsch. Bibel-Archivs 1936, 14). — Bertram s. u. Nr. 4.

Wehr, H., Hans Bauer 16. Januar 1878—6. März 1937 (ZdmG 91 [1937] 175—184): Nachruf mit Bildnis und Bibliographie.

Soden, W. v., Hans Bauer † (ZA 44 [1938] 194).

Gottschalk, H., Gotthelf Bergsträßer † (Islam 24 [1937] 185—191).

Necrology (BASchoR Nr. 68 [1937] 2): R. Butin am 8. 12. 1937 bei einem Autounglück †.

Montgomery, J. A., Albright, W. F., Matthews, I. G., Romain Butin in memoriam (BaSchoR Nr. 69 [1938] 4—6). Mit Bildnis.

Lange, H. O., Adolf Erman 1854—1937 (ZdmG 91 [1937] 484 f): Nachruf.

Scharff, A., A. Erman † (AOF 12 [1937/38] 95—97): Mit Porträt.

St., G., Adolf Erman (1854—1937) (Ztschr. f. ägypt. Sprache 73 [1937] V—VII).

Littmann, E., Georg Jacob † (1862—1937) (ZdmG 91 [1937] 486—500): Mit Bildnis und wissenschaftlicher Würdigung.

Schott, A., Peter Jensen † (ZA 44 [1938] 184—190): Mit Bildnis. † 16. 8. 1936.

Falkenstein, A., Fritz Hommel † (ZA 44 [1938] 190—192): Mit Bildnis. † 17. 4. 1936.

Soden, W. v., Stephen Langdon † (ZA 44 [1938] 192 f): † 19. 5. 1937.

Thompson, R. C., St. H. Langdon † (AOF 12 [1937/38] 97 f): Mit Porträt.

Blome, F., Norbert Peters † (ThG 30 [1938] 119—124): Gest. 2. Jan. 1936.

Weidner, E. F., Josef Sturm † (AOF 12 [1937/38] 193 f): Mit Porträt. Aus Salzburg, 24 Jahre alt am 26. Okt. 1937 in Berlin gestorben.

A[lbright], F. A., James Llewellyn Starkey, excavator of Lachish (BASchoR Nr. 69 [1938] 6 f): 10. Januar 1938 von Arabern erschossen.

Tufnell, O., James Leslie Starkey (PEF 70 [1938] 80—83): Nachruf.

Weidner, E. F., James Llewellyn Starkey † (AOF 12 [1937/38] 194)] Mit Porträt.

Bonnet, H., Alfred Wiedemann (1856—1936) (Ztschr. f. ägypt. Sprache 73 [1937] VIII): † 7. 12. 1936.

Dem Andenken an den H. H. Prof. Dr. **Wutz** (24. mit 4 Abb. Eichstätt): Lebenslauf des am 19. März 1938 Verstorbenen von Lechner, Gedenkworte von J. Kürzinger, Trauerrede von J. Kraus, Trauerrede von Stigler.

Rießler, P., Die Hl. Schrift des Alten Bundes als religiöses Lehr- und Erziehungsbuch (Magazin f. Pädagogik 99 [1936] 419—426).

Kahle, W., Das AT im Religionsunterricht der höheren Schulen (ZkRU 14 [1937] 61—67).

Schmedding, L., Das AT im Religionsunterricht der höheren Schule (ZkRU 14 [1937] 121—143).

Schwarz, G., Das AT im Religionsunterricht (Rottenb. Mschr 19 [1935/36] 261—269 305—310 328—332 368—376): Verbessere o. S. 52.

Schmidt, G., *Das AT im kirchlichen Unterricht* (143. München 1937, Kaiser. *M* 2,80; Lw. *M* 3,80).

Cramer, K., Die Zehn Gebote im Unterricht (Schule und Ev. 12 [1937/38] 101—115).

Casel, O., Das AT in der Liturgie (ZkRU 14 [1937] 68—77).

Edelkoort, A. H., Het homiletisch gebruik van het OT (NthSt 20 [1937] 194—210).

Asmussen, H., *Kurze Auslegung der zehn Gebote* (13. München 1936, Kaiser. *M* 0,10).

Dannenbaum, H., *Unverbrüchliche Gesetze. Die zehn Gebote Gottes* für die Gemeinde ausgelegt (109. B. 1937, Furche. *M* 1,80).

4. Kanon, Inspiration, Kirche und AT, Wert des AT (vgl. o. Nr. 3 [Schluß], unten Religion, Geschichte). *Antisemitismus.*

Dörrie, H., Die Stellung der vier Makkabäerbücher im Kanon der griechischen Bibel (Nachr. von d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Philol.-histor. Kl. Fachgr. 5 N. F. 1 [1937] 45—54). — S. Bibelbrief s. A a 1.

Abramowski, R., Vom Streit um das AT (ThRdsch 9 [1937] 65—93).

Alington, C. A., *A new approach to the OT* (XII u. 216. Ld. 1937, Bell *s* 3 *d* 6).

Archutowski, J., *VT eiusque critici* [poln.] (51. Krakau 1937).

Bartmann, B., *Der Glaubensgegensatz zwischen Judentum und Christentum* (93. Paderborn 1938, Bonifacius-Druckerei. *M* 1,50).

Baumgärtel, F., Das Christuszeugnis des AT (Wort u. Tat 12 [1936] 309—316).

Bertram, G., Theologische Kritik und Textkritik bei Paul Anton de Lagarde (Kirche im Angriff 13 [1937] 370—381).

Bockemühl, P., *Was antworten wir auf die Angriffe gegen das AT?* (19. Witten 1936, Westdeutsch. Lutherverl. *M* 0,15).

Closen, G. E., Die Ganzheit des AT (Bildung u. Erziehung 1937, 157—167)

Cramer, A., Muß das AT verteidigt werden? Bericht über einige Neuerscheinungen zum AT (Schule u. Ev 11 [1936/37] 201—208).

Cramer, K., Eine neue Lösung der atl Frage. Zu dem Buch von W. Vischer: Das Christuszeugnis des AT (Schule u. Ev 11 [1936/37] 160—166).

Eberle, J., Um die rechte Würdigung des AT (Schönere Zukunft 11 [1935/36] 3—7).

Euler, K. F., Daß die Schrift erfüllt wird (Kirche in Bewegung und Entwicklung 36 [1937] 33—43): Unterschied in der Erfüllung zwischen Judentum (Erfüllung des Gesetzes) und Christus.

Faulhaber, Kard., Zydostwo i chrystianizm [*Judentum u. Christentum*] (91. Posen, 1936).

Freytag, W., Das AT und die junge Kirche (N. Allg. Missionsztschr. 13 [1936] 300—307).

Gabriel, J., Das AT und die geistigen Strömungen der Gegenwart (Schönere Zukunft 11 [1935/36] 1282—1284 1310 f).

Garvie, A. E., The value of the OT for the Christian Church (ExpT 48 [1936/37] 374—378).

Gaumer, O., *Judas Kampf gegen Christus.* 1. Tl. *Der Jude im AT* (31. Lp. 1938, Gaumer. *M* 1,50).

Grill, S., Das AT in der Gegenwart (Christl.-pädag. Bl. 59 [1936] 145 bis 153 183—187 226—230 255—257).

Groß, F., *Die Bedeutung des AT in der Gegenwart.* Vortrag (16. Bad Blankenburg 1937, „Harfe". *M* 0,18).

Heimbucher, M., Was sollst du über das AT wissen? (96. Paderborn 1937, Schöningh. *M* 0,60).

Hellbardt, H., *Das Alte Testament und das Evangelium. Melchisedek* (145. München 1938, Kaiser. *M* 3,80): Zwei Aufsätze, die grundsätzlich (S. 7—52) und an einem Beispiel (Melchisedek: Präexistenz und Offenbarung; S. 53—145) zeigen wollen, wie direkt das AT uns anspricht, wenn es als Bezeugung der Wirklichkeit Christi, also evangelisch, verstanden wird.

Hempel, J., Der synoptische Jesus und das AT (ZatW N. F. 15 [1938] 1—34).

Herntrich, V., Das AT und die Botschaft der Kirche (Beth-El 29 [1937] 35—44 59—66).

Herntrich, V., Die Bedeutung des AT für unsern christlichen Glauben (Beth-El 30 [1938] 62—73).

Herntrich, V., Offenbarung Gottes im AT (AelKz 71 [1938] 114—121 138—144).

Herrfurth, H., *Hinweg mit dem AT?* (31. Lp. 1937, Wallmann. *M* 0,30).

Herrmann, G., *Das AT, Jesus, die Apostel, Luther und wir.* 3. Aufl. (15. Zwickau 1937, Herrmann. *M* 0,10).

Hirsch, E., Jesus und das AT (Dt. Volkstum 19 [1937] 836—845).

Keßler, W., Dennoch AT! (Herrnhut 70 [1937] 47 f 55 f 60 f).

Koole, J. L., *De overname van het Oude Testament door de christelijke kerk* (XXIII u. 320. Hilversum 1938, Schipper).

Kretschmann, K., *Die bleibende Bedeutung des AT* (16. Potsdam 1936, Stiftungsverl. *M* 0,10).

Kroon, J., De nieuwe strijd tegen het OT (Studien 69 [1937, 2] 1—8).

— Luther s. o. Nr. 3.

Müller, H. M., *Das AT. Christlich, jüdisch, weltlich.* Ein Beitrag zur

ökumenischen Frage (85. Lp. 1937, Hinrichs. *M* 2,40): Das Problem des Verhältnisses von Staat und Kirche wird von der Frage des AT her aufgerollt (nach LZbl 89 [1938] 485).

Northridge, W. L., *The OT to-day* (180. Ld. 1937, Epworth. *s* 3 *d* 6).

Penz, A., *Was sagt uns das Alte Testament?* Eine Begründung, warum wir an ihm festhalten (23. Witten 1936, Westdeutsch. Lutherverl. *M* 0,15).

Procksch, O., Marcion redivivus. Zum Kampf um das AT (AelKz 70 [1937] 218—226).

Procksch, O., Das AT in der kirchlichen Verkündigung (AelKz 70 [1937] 1018—1024 1042—1047 1067—1070 1082—1084).

Putz, E., Warum hält die Kirche immer noch am AT (Junge Kirche 5 [1937] 4—9).

Rad, G. v., *Fragen der Schriftauslegung im AT* (Theologia militans: 21. Lp. 1938, Deichert. *M* 0,65).

Rad, G. v., Gesetz und Evangelium im AT (ThBl 16 [1937] 41—47).

Rad, G. v., *Das AT, Gottes Wort für die Deutschen* (11. B. 1937, Ostwerk-Verl. *M* 0,10).

Rösseler, Christlicher Glaube im AT (Katechist. Bl. 38 [1937] 4—17 52—58).

Schipper, F., Das AT als Wort Gottes (Das niederdeutsche Luthertum 32 [1938] 54—60).

Schröder, K., Theologische Einheit und christologische Unterschiedenheit vom AT und NT (Pastoralbl. 80 [1937/38] 231—243).

Schubring, W., Zum christlichen Verständnis des AT. Ein Bericht (Protestantenbl. 69 [1936] 195—198).

Schuster, H., AT und Evangelium (Christl. Welt 51 [1937] 669—673): Zu E. Hirsch.

Slotty, Gerechtigkeit dem AT! (Kirchenbl. f. d. ev.-luth. Gemeinden in Preußen 90 [1935] 8—11).

Thomä, Theolog. und christolog. Einheit beider Testamente (Pastoralbl. 80 [1938] 420—422).

Trillhaas, W., *Die Einheit der Hl. Schrift* (18. B. 1936, Evang. Preßverband. *M* 0,55).

Van den Born, A., *Wat staat er in het OT?* (88. Utrecht 1937, Spectrum *Fl* 0,70).

Volz, P., Das AT und unsere Verkündigung (Luthertum 1937, 326—340).

Wendel, H., Dennoch AT (32 Gütersloh 1936, Bertelsmann *M* 0,10.

Würthwein, E., Vom Verstehen des AT (Festschrift G. Beer [s. o. S. 43] 128—146): Von der allgemeinen Krise der Wissenschaften wird die alttestamentliche besonders stark betroffen. Es bedarf deshalb einer neuen Besinnung auf das Ziel der Arbeit vom AT, die nur vom AT selbst orientiert sein kann. An Js 30, 15 wird zu zeigen versucht, wie die alttestamentliche Exegese einen Text so zum Verständnis bringen muß, daß der Leser sich selbst von ihm getroffen fühlt. Sodann versucht W., die bestimmte Sicht menschlichen Daseins, die im AT vorliegt, an zwei Punkten kurz anzudeuten, an seinem Geschichtsverständnis und an seinem Schöpfungsglauben. Es spricht sich darin das Wissen darum aus, daß der Mensch, weil von Gott geschaffen und in einer von Gott gewirkten Geschichte stehend, von Gott beansprucht ist. Mit dieser Schau des menschlichen Daseins bildet das AT den Hintergrund, der erst das verständlich macht, was in Christus geschehen ist, und in diesem Sinne ist es ein Buch der Kirche. W. betont, in seinen Grundgedanken in maßgebender Weise von dem Neutestamentler R. Bultmann beeinflußt zu sein. Schmid.

Wurst, P., Fort mit dem AT? (Warte des Tempels 92 [1936] 73—76).

Zimmerli, W., Der Kampf um das AT. Vortrag (Kirchenfreund 70 [1936] 225—230 241—248 257—261).

Zimmermann, W., *Kennen wir das AT?* Ein Gemeindevortrag (32. Lp. 1936, Wallmann. *M* 0,10).

Pistol, F., Zydostwo i chrześcijaństwo - czyli słowo prawdy do braci w Izraelu [*Judentum u. Christentum — oder Worte der Wahrheit an die Brüder in Israel*] (80. Wilna 1933): Ein bekehrter Jude wendet sich an die Juden, und beweist an Hand der jüdischen Schriften, daß der Messias schon erschienen ist. Eine volkstümliche Erklärung der messianischen Weissagungen. K. B.

Solorz, S., Krok naprzód do rozwiązania kwestji zydowskiej [*Einen Schritt vorwärts in der Lösung des jüdischen Problems*] (Ateneum Kapłańskie 1935, 77—86): Die Rolle d. heutigen Judentums, die bisherigen Bekehrungsversuche und der Vorschlag des Verfassers, mit Rücksicht auf den starken Nationalismus der Juden, einen besonderen syro-chaldäischen Ritus mit eigenem Klerus für sie zu bilden. K. B.

Spießer, A., Bibel und Judenfrage (Wächterstimmen 62 [1937] 135 bis 142).

Sprawa żydowska w Polsce [*Die Judenfrage in Polen*] (Przewodnik społeczny 1936, 247—253): Kurze Statistik; das destruktive Treiben der Juden in Polen; kurzer Beitrag zur Lösung der Judenfrage. K. B.

Tragedja Zydów [*Die Tragik des Judentums*] (Ateneum Kapłańskie 1936, 113—129): Um die Lösung des Jüdischen Problems; ein allgemein gehaßter Volksstamm und seine verderbenbringende Existenz; der heutige Kriegszustand; das Leiden ganz Polens; Aufruf zu beide Seiten zufriedenstellender Erledigung der Judenfrage im katholischen Geiste. K. B.

Trzeciak, J., Ubój rytualny [*Die rituelle Schlachtung*]. 2 Bändch. (Warschau 1936): Appelliert gegen sie als unbegründet an das Humanitätsgefühl. K. B.

Trzeciak, J., Program światowej polityki zydowskiej [*Das Programm der jüd. Weltpolitik*] (8 u. 177. Warschau 1936. zł 2,—): Enthüllungen über die Ziele des Judentums mit besonderer Hervorhebung der Bedeutung der „Protokolle der Weisen Sions" in der Verwirklichung ihres Programms, sowie des statistischen Materials, das die ganze Größe der von dieser Seite drohenden Gefahr offenbart. K. B.

Unschlicht, J., W sprawie nawrócenia zydów [*Um die Bekehrung der Juden*] (Homo Dei 1935, 112—116).

Unschlicht, J., W sprawie Judeo-Katolicyzmu [*In der Angelegenheit: Judenchristen*]. (Ateneum Kapł. 1935, 373—377).

Unschlicht, J., Socjalizm a judaizm [*Sozialismus und Judaismus*] (Gazeta Kościelna 1936, 199—200 213—214): Ist der Sozialismus ohne Juden möglich? Kann dem Judaismus das Schicksal des Sozialismus gleichgültig sein? Gegenmittel. K. B.

Wildecki, H., Niebezpieczeństwo zydowskie [*Die jüdische Gefahr*] (96. Posen 1934. zł 1,—).

b) Biblisch-orientalische Sprachen (vgl. Inschriften).

1. Allgemeines. Sprachvergleichung.

Flight, J. W., The present state of studies in the history of writing in the Near East (Haverford Symposium on Archaeology and the Bible 111—135): Zur Geschichte des Alphabetes (vgl. ZatW N. F. 15 [1938] 167). — S. auch o. A, b 1; Rowe u. B, b 3.

Bauer, H., *Der Ursprung des Alphabets* (Alter Orient 36, 1 u. 2: 45 und 13 Zeichnungen. Lp. 1937, Hinrichs. *M* 2,60).

Friedrich, J., Schriftgeschichtliche Betrachtungen (ZdmG 91 [1937] 319—342): Mit 10 Abb. Vergleicht meroitische und Ras-Schamra-Schrift; letztere ist wie erstere eine Mischschrift (äußere Form Keilschrift, innere

Form der R.-Sch.-Schrift Parallelentwicklung zu der westsemitischen Buchstabenschrift mit Einfluß einer Silbenschrift). Sodann: Moderne Parallelen zu den alten Schrifterfindungen; zur Entstehung der numidischen Schrift.

Friedrich, J., Verschollene Sprachen des Altertums und ihre Wiedererschließung (Neue Jahrbücher 1937, 354—369 438—453).

Friedrich, J., Zu einigen Schrifterfindungen der neuesten Zeit (ZdmG 92 [1938] 183—218): Sie gestatten Rückschlüsse auf die ältesten Schrifterfindungen.

Korsuji, A. S., *The origin and evolution of the Semitic alphabetes* (Tokyo 1937): Vgl. ZatW N. F. 15 164 Anm. 1. Hier auch eine Parallele zu Is 8, 16 aus dem 1. Jahr des Kambyses.

Wadler, A., *Der Turm von Babel. Urgemeinschaft der Sprachen* (452. Basel 1935, Geering. Geb. *M* 9,60): Der Untertitel gibt den Gegenstand des Buches wieder, wodurch die Richtigkeit des biblischen Berichtes über eine Ursprache, die auch der Sagenschatz vieler Nationen kennt, bestätigt werden soll. S. 23—107 Geschichte, S. 107—201 der heutige Stand der Frage. Hält das Konsonantengefüge in sämtlichen Sprachen für die Grundlage; Homonyme im weitesten Sinne (lautgleiche, lautähnliche Worte, durch Lautwandel entstellte Worte) und Synonyme (lautfremde Worte) „scheinen Grenzpfeiler, zwischen denen *Verwandtschaft*, namentlich im *phonetischen* Sinne verläuft und eingeschlossen ist".

Calice, F., *Grundlagen der ägyptisch-semitischen Wortvergleichung.* Eine kritische Diskussion des bisherigen Vergleichsmaterials. Hrsg. von H. Balcz (VI u. 278. Wien 1936, Oriental. Instit. der Univ. *M* 14,—).

Driver, G. R., Problems of Semitic grammar (ZdmG 91 [1937] 343—351): Neue Belege dafür, daß das Hebräische eine Mischsprache (a composite language) ist. Zu S. 346 vgl. die gegensätzliche Erklärung im Folgenden.

Goliger, M., Zur Lehre von den grammatischen Kategorien im Semitischen. Nachträge zum 1. Teil (Rivista degli Studi Orientali 17 [1937] 84—102): S. BZ 23, 397.

2. Hebräisch.

Valente, F., *Grammatica Hebraica* (Editio minor) (98. Turin 1937, Soc. Ed. Intern. *L* 3,—).

Sperber, A., Hebrew based upon Greek and Latin transliterations (Hebr. Un. Coll. Annual 12/13 [s. o. S. 283] 103—274): Beitrag zu einer vormasoretischen Grammatik der Transkriptionen, die einem nordisraelitischen Vokalisationssystem folgten, wie das tib. dem judäischen folge (s. ZatW N. F. 15, 166).

Driver, G. A., *Problems of the Hebrew verbal system* (OT Studies 2: XII u. 108. Edinburgh 1937, Clark. *s* 7 *d* 6).

Schulz, A., Der status constructus in der Geschichte der Exegese (ZatW N. F. 13 [1936] 270—276): Zur „Umkehrung" (s. BZ 21, 121 150—152; 23, 50—57; 415). Nachweis, daß man diese von den ältesten Zeiten an bis auf unsere Tage vorgenommen hat. Hervorhebung von אל חק Ps 2, 7; ברית עם Is 42, 6; 49, 8; לישראל אלהים Ps 73, 1, wo die Umkehrung einen brauchbaren Sinn schafft.

Rowley, H. H., Some Hebrew prepositional forms (ZdmG 92 [1938] 53—59): אחר sei die alte Form, אחרי nach לפני gebildet, das aram. קדם nach אחרי behandelt. תחת erhalte Pluralsuffixe nach Analogie von על bei dem die Form mit Jod wie bei אל, עד die ältere sei. In Fußnoten Anmerkungen von G. R. Driver.

König, E., *Hebräisches und aramäisches Wörterbuch zum AT* 6. u. 7. Aufl. (681. Lp. 1936, Dieterich. *M* 9,—).

Herrmann, J., *Hebräisches Wörterbuch zu den Psalmen.* 2., neub. Aufl. (Einzelwörterbücher z. AT 4: VIII u. 80. B. 1937, Töpelmann. *M* 2,—).

Köhler, L., Hebräische Vokabeln I (ZatW N. F. 13 [1936] 287—293): Aus der Vorarbeit für die Neuauflage des Wörterbuches von Gesenius, wird in ZatW zur Entlastung die ausführliche Begründung der Neufassung von Vokabeln geboten werden. Hier werden besprochen: שִׁיחוֹר; סוּס; עָגוּר; עֵיפָה; עֹלָה; שֵׁדִים; צִרְעָה. — *Ders., Hebräische Vokabeln II* (Zatw N. F. 14 [1937] 161—174): מֶשֶׁךְ; אֶרֶז; אֱלִישֶׁבַע; יְהוֹשֶׁבַע; בַּת־שֶׁבַע; שִׁבְעָה; שֵׁשׁ u. שַׁיִשׁ; פִּטְדָה; אָב u. אֵם; אֲבַטִּחִים; בטח; חֲזִיז; רַמָּכָה.

Lewy, J., Lexicographical notes (Hebr. Un. Coll. Annual 12/13 [s. o. S. 283] 97—101): Zu גחי Mich 4, 10a; אחז Ct 3, 8; ערור ועזוב (s. ZatW N. F. 15, 166).

Montgomery, J. A., Hebraica (JAoS 58 [1938] 130—139): Zu דרים; ים־סוף; כבול; בארין (3 Rg 4, 19; 9, 18; vgl. 4 Rg 8, 1); the multiplicative expression (1 Sm 1, 5; Jer 16, 18); arithmetical proportion (3 Rg 5, 27. 29 f; 9, 23); zu אתנה, אתנן; דבר „Verstand, Vernunft“ (Is; Sir 37, 16); light from the Arabic (zu LXX — Stellen) (nach ZatW N. F. 15, 160).

Reider, J., Contributions to Hebrew lexicon (Rivista degli Studi Orientali 17 [1937] 103—110): Nachdruck des o. S. 57 verzeichneten Aufsatzes. Vgl. hierzu ZatW N. F. 15, 163.

Eißfeldt, O., Neue Belege für אדת *„Herrin“* (OrLz 41 [1938] 489 bis 491): Stellt die Belege zusammen: Eliba‘al-Inschrift (1925), phönizische Inschrift aus Ur (1927; 7 Jh.); Grabinschrift aus Palmyra (1936); zwei akkadische Ras Schamratexte (1934, 1937), hebr. Siegel aus Juda (1938, 6. Jh.); vgl. Reifenberg B, e 3.

Robertson, E., The apple of the eye in the Masoretic Text (JthSt 38 [1937] 56—59): Zu Dt 32, 10 und Prv 7, 2; Ps 17, 8; Zach 2, 12; Lam 2, 18.

Köhler, L., Ein hebräisch-arabischer Brunnenterminus (ZdPV 60 [1937] 135—139): ’abēl ein mit Reisig bedeckter Brunnenplatz.

Joüon, P., S. J., Notes de lexicographie hébraïque. XIV. בְּאֵין *ne signifie jamais «là où il n’y a pas . . .»* (Bb 19 [1938] 70—73): Zeigt gegen alte und neue Übersetzungen von Prv 11, 14; 14, 4; 15, 22; 26, 20; 29, 18: Sir 36, 30, daß die wörtliche Bedeutung «par le manque de, en l’absence de» ist, wogegen nicht Prv 8, 24 spricht.

Grimme, H., Hebr. טֹטָפֹת *und* מֵת*, zwei Lehnwörter aus dem Ägyptischen* (OrLz 41 [1938] 148—152).

Thomas, D. W., More notes on the root ידע *in Hebrew* (JthSt 38 [1937] 404 f): Mit arab wdʿ „still, ruhig sein“ auch Is 53, 3 zusammenzustellen. Ebenso Quinta zu Os 6, 3. Vgl. ZatW N. F. 15, 147.

Gaster, Th. H., The name: לֵוִי (JthSt 38 [1937] 250 f): Von arab. lwj „herumgehen um“.

Reider, J., The etymology of Hebrew mūl or mōl and its bearing to tmōl and ’etmōl (Hebr. Un. Coll. Annual 12/13 [s. o. S. 283] 89—96): S. ZatW N. F. 15, 166.

Driver, G. R., Suggestions and objections (ZatW N. F. 14 [1937] 68—72): Zu נפשׁ Is 58, 10 u. Prv 27, 9. Zu Ps 16, 2 f: Richt 17, 7. S. 71 f ein Nachwort von W. v. Soden zu obigem נפשׁ.

Joüon, P., S. J., Notes de lexicographie hébraïque (Bb 18 [1937] 205 f): XII. *La construction* עָזַר עִם *(1 Chr 12, 21)*; XIII שׁוֹעַ *«grand» (socialement)* (Is 32, 5; Job 34, 19).

Euler, K. F., Die Bedeutung von spr in der Sudschin-Inschrift im Lichte des ATlichen Gebrauchs von sepaer (ZatW N. F. 14 [1937] 281—291): Es handelt sich um die Stellen, an denen vom Lesen oder Hören der דברי (ה)ספר die Rede ist; durch דברי solle die Bedeutung einzelner Stellen eines Buches hervorgehoben werden. Weiter über כתב על ס׳ und כתב בס׳; ersteres heiße eine Urkunde (bzw. Inschrift oder ein Buch) schreiben; letztere Redensart tauche in der kultischen Sphäre, wo auch על ס׳ an ihre Stelle

treten konnte, und in privaten Urkunden auf. Sodann über Denksteine, die unbeschrieben als lebendige hörende Zeugen gelten, beschrieben als sprechende. Ähnliche Stellen in der Sudschin- und Klmw-Inschrift.

Vaccari, A., S. J., *Le radici* פרץ תרץ *e* פרץ *nell' ebraico biblico* (Bb 19 [1938] 308— 314): Dem Gedächtnis von F. Wutz. Die Wurzel תרץ mit der Grundbedeutung 'di rettitudine, dirittura' liege vor Ps 68, 32 (l. תרץ); Ps 67, 5c; 143, 10; Prv 11, 31 (st. ארץ; vgl. Perles), dazu noch Prv 8, 16 (st. א bzw. עדק das für א sinngemäß eingesetzt wurde). — In פרץ seien zwei Wurzeln zusammengefallen, mit urspr. ṣade und mit urspr. ḍād. Letztere mit der Grundbedeutung 'Anordnung, Gebot' liege vor 1 Par 13, 2; 2 Par 11, 23; 1 Sm 3, 1; 2 Par 31, 4; Ps 17, 4.

Thomas, W., The root שנה = *snj in Hebrew* II (ZatW N. F. 14 [1937] 174—176): Findet die gleiche Bedeutung 'to become high, exalted in rank' (s. BZ 23, 90; 24, 58) in Prv 5, 9; Is 11, 11.

Diening, F., *Das Hebräische bei den Samaritanern*. Ein Beitrag zur vormasoretischen Grammatik des Hebräischen (Bonner orient. Studien 24: 67. Stuttgart 1938, Kohlhammer. *M* 4,50).

3. Sonstige orientalische Sprachen.

Rowe, A., Interesting new finds in Egypt (ExpT 49 [1937/38] 323—325): U. a. ein aus den Hieroglyphen durch Akrophonie entwickeltes Alphabet (vgl. ZatW N. F. 15, 144).

Erichsen, W., *Demotische Lesestücke*. I. *Literarische Texte*. 1. H. *Texte*. (VI u. 100 [autogr.]). 2. H. *Glossar* (II u. 96). 3. H. *Schrifttafel* (IV u. 46) (Lp. 1937, Hinrichs. *M* 11,85; 10,65; 5,50).

Stegemann, V., Neue Zauber- und Gebetstexte aus koptischer Zeit in Heidelberg und Wien (Muséon 51 [1938] 73—87): U. a. auch Psalmverse.

Scheil, V., Fragments de la légende du dieu Zû (rédaction susienne) (Rev. d'Assyriologie 35 [1938] 14—25): Text, Umschrift, Übersetzung.

Marmardji, P., *La lexicographie arabe à la lumière du bilittéralisme et de la philologie semitique* [arab.] — (II u. 335. Jerusalem 1937, *Pst* 25,—).

Dalman, G., *Aramäisch-neuhebräisches Handwörterbuch zu Targum, Talmud und Midrasch* 3. unver. Aufl. Mit *Lexikon der Abbreviaturen* von G. H. Händler und einem *Verzeichnis der Mischna-Abschnitte* (VII, 460 u. 120. Göttingen 1938, Pfeiffer. Geb. *M* 12,—).

Schaeder, H. H., Eine verkannte aramäische Präposition (OrLz 41 [1938] 593—599): bagani nicht gleich mittelpersischem baγān 'Gottheit' eigentlich: Götter), sondern aram. bᵉgan 'im Schutze von' (vgl. syr.).

Spitaler, A., *Grammatik des neuaramäischen Dialektes von Ma'lūla* [Antilibanon] (Abh. f. d. Kunde d. Morgenlandes 21, 1: XXVI u. 225. Lp. 1938, Brockhaus. *M* 20,—).

Joüon, P., S. J., *Parallèles palmyréniens à l'infinitif du type* בְּאָכְהָ (*Gen 10, 19* etc.) (Bb 18 [1937] 334—336): Bespricht die atl und palmyrenischen Stellen; der Ausdruck ist substantivierter Infinitiv, nicht Gerundiv. — Vgl. Inschriften (Palmyra).

Harris, Z. S., *A grammar of the Phoenician language* (XI u. 172. New Haven 1936, Am. Or. Soc. $ 3,50): Hierzu

Torrey, Ch. C., A new Phoenician grammar (JAoS 57 [1937] 397—410). Vgl. Inschriften (Ras Sch.).

c) Text und Übersetzungen.

1. Der hebräische Text.

Biblia Hebraica adjuvantibus . . . edidit R. Kittel. Textum masoreticum curavit P. Kahle. Editionem tertiam denuo elaboratam ad finem

perduxit A. Alt et O. Eißfeldt (XL u. 1434. Stuttgart 1937. Priv. Württ. Bibelanstalt).

Rowley, H. H., [*Besprechung*] (JthSt 39 (1938] 281—283): Zu Kittel, Biblia Hebraica[3] U. a. Corrigenda.

Gordis, R., *The biblical text in the making. A study of the Kethib-Qere* (IV u. 219. Philadelphia 1937, Dropsie College. $ 2,50).

Hempel, J., *Fragmente einer dem Cod. Reuchlinianus* (*Durlach 55*) *verwandten Handschrift des hebräischen Pentateuch aus Niedersachsen* (Nachr. von d. Ges. d. Wissenschaften zu Göttingen, philol.-hist. Kl. Fachgr. 3, N. F. 1, 7: S. 227—237 mit 1 Taf. Göttingen 1937, Vandenhoeck. *M* 1,—).

Sonne, I., Un incunabolo ebraico spagnuolo del 1476 nella Biblioteca Capitolare di Verona (Bibliofilia 39 [1937] 195—204).

Driver, G. R., Ecclesiasticus: A new fragment of the Hebrew text (ExpT 49 [1937/38] 37 f): Zu J. Marcus, The newly discovered original Hebrew of Ben Sira (32, 16—34, 1) (nach ZatW N. F. 15, 144; dort in Anm. 2 eine briefliche Korrektur Driver's zu Sir 33, 2).

Albright, W. F., A biblical fragment from the Maccabaean age: The Nash papyrus (JbL 56 [1937] 145—176): Auf Grund des seit 1902 angefallenen paläographischen Materials sei der Papyrus zwischen 165 und 37 vor Chr., am besten in die zweite Hälfte des 2. Jh.s v. Chr. anzusetzen. Es handle sich „with the Decalogue of Deuteronomy in a divergent form, most closely related to $\mathfrak{G}^{B}$".

Peters, C., Außermasoretische Überlieferung in den Zitaten des Scholastikers Odo? (Muséon 51 [1938] 137—149): Zu Fischer (s. BZ 22, 62 f; o. S. 61). Es handle sich nur um Rückübersetzung aus einem noch zu bestimmenden lateinischen Text.

Robertson, E., Samaritan Pentateuch mss. in the John Rylands Library with a description of two codices (Bull. of the Ryl. Libr. 21 [1937] 244—272).

2. Übersetzungen (vgl. Nr. 3 u. A, b 2; zu modernen Übersetzungen die Kommentare unter B, f).

Puttkammer, Von neuen Papyrusfunden (Hochweg 25 [1937/38] 2—5).

Vaccari, A., Fragmentum biblicum saeculi II ante Christum (Bb 17 [1936] 501—504): Zu Roberts (o. S. 61). Die Sonderlesarten des Dt.-Papyrus sind nicht vorzuziehen, er gehört nicht zur B-Gruppe, ist auch nicht mit A näher verwandt, wohl aber A mit der lucianischen Gruppe.

D., M.-L., [*Besprechung*] (Rb 46 [1937] 141—145): zu Roberts.

Caspari, W., Papyrus-Streifen des vorchristlichen Pentateuch (StKr 107 [1936] 347—351).

Hempel, J., Zum griechischen Deuteronomiumtext des 2. Jhs. a. C. (ZatW N. F. 14 [1937] 115—127).

Phillips, C. A., The oldest biblical papyrus and a leaf from a Testimony book (ExpT 48 [1936/37] 168—170).

Allgeier, A., Dt. 25, 1—3 im Manchester-Papyrus (*PRG 458*) (Bb 19 [1938] 1—18): Methodische Erwägungen verbinden sich mit der Darbietung und Kritik des Textes nach MT, B, A und P. Ryl. Gk 458. Letzterer „spricht nicht für B, aber auch nicht einfach für A", sondern bezeuge altes Gut. A sei bereits von der durch B bezeugten Textgestaltung abhängig. Die vorchristliche LXX sehe nicht wesentlich anders aus als die christliche.

Kenyon, F. G., *The Chester Beatty Biblical papyri.* Fasc. VI. *Isaiah, Jeremiah, Ecclesiasticus* (XIV u. 32. Ld. 1937, Walker). — Dass. Fasc. VII. *Ez, Dn, Esth*; (ebd.).

Allgeier, A., *Die Chester Beatty-Papyri zum Pentateuch.* Untersuchungen zur älteren Überlieferungsgeschichte der Septuaginta (Studien zur Gesch. u. Kultur des Altert. 21, 2: 142. Paderborn 1938, Schöningh. *M* 12,—):

Johnson, A. Ch., Gehmann, H. S., and **Kase, E. H.,** *The John H. Scheide Biblical papyri Ezekiel* (4°. XII u. 181 mit 43 Taf. Princeton 1938, Univ. Press. $ 10,—): Gehört zur Gruppe der Chester-Beatty-Papyri und ist Teil eines Codex, der Ez, Dn, Esth enthielt. Erhalten ist Ez 19, 12—39, 29 (Beginn des 2. bis Ende des 3. Jh.s anzusetzen, nach Bell Anfang des 3. Jh.s). Steht B am nächsten. Vgl. M.-L. D. in Rb 47, 459—461.

Gehman, H. S., The relations between the Hebrew text of Ezekiel and that of the John H. Scheide papyri (JAoS 58 [1938] 92—102): 21 Papyrusblätter, die nach G. aus demselben Fund wie die Chester-Beatty-Papyri stammen, enthalten Ez 19, 12—39, 29 (mit Lücken: 2./3. Jh. n. Chr.). Der Text stehe B nahe, sei aber doch eine selbständige, z. T. mit MT gegen B. zusammengehende alte und gute Textform (nach ZatW N. F. 15, 159).

Bertram, G., Die religiöse Umdeutung altorientalischer Lebensweisheit in der griechischen Übersetzung des ATs (ZatW N. F. 13, 153—167).

Danielsmeyer, W., *Neue Untersuchungen zur Ezechiel-Septuaginta* (77 [lithogr.] Münster 1936): Diss.

Hasenzahl, W., *Die Gottverlassenheit des Christus nach dem Kreuzeswort bei Matthäus und Markus und das christologische Verständnis des griechischen Psalters.* Eine exegetische Studie. (Beiträge zur Förderung christl. Theologie 39, 1: 48. Gütersloh 1937, Bertelsmann. *M* 4,—): Einleitend über die LXX-Forschung (vgl. ZatW N. F. 15, 141).

Korn, J. H., Πειρασμος. *Die Versuchung des Gläubigen in der griechischen Bibel* (BWAuNT 4. F H. 20: XVI u. 88. Stuttgart 1937, Kohlhammer. *M* 5,40).

Orlinsky, H. M., 'Αποβαίνω *and* ἐπιβαίνω *in the Septuagint of Job* (JbL 56 [1937] 361—367): Ersteres ist in Job nur gebraucht in the sense of 'turn out to be, become', ebenso überall in LXX, den jüngeren Übersetzungen, Apokryphen und Pseudepigraphen. Letzteres gebrauchte der Job-Übersetzer überhaupt nicht, es müßte den singulären Sinn von 'attack' haben und ist in ἀποβαίνω zurück zu ändern.

The Codex Alexandrinus in reduced photographic facsimile (Ld 1936, Brit. Mus.), Part III: Esth, Tob. Jud.

Sperber, A., Wiederherstellung einer griechischen Textgestalt des Buches Ruth (MGWJ 81 [1937] 55—65): Übersetzt den altlateinischen Text in Ms 31 der Universitätsbibliothek Madrid ins Griechische zurück, um zu zeigen, daß jene Hs auf eine von der landläufigen LXX unabhängige Übersetzung von Ruth ins Griechische zurückgehe. Dadurch wird Sp. in seiner Forderung gestärkt, daß die LXX-Forschung umlernen müsse, da es keine Urseptuaginta, sondern mehrere vorchristliche griechische Übersetzungen atl Bücher gegeben habe. Vgl. schon Sp. in Septuaginta-Probleme I (1929); Tarbiz 1934, 1—29; Festschrift Kahle (BZ 22, 390) 39—46; JbL 1935, 73—92.

Allgeier, A., Der Einfluß Spaniens in der Textgeschichte der Psalmen. (Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens 6 [1937] 60—89).

Dold, A., Die altlateinischen Proverbientexte im Codex 25. 2. 36 von St. Paul in Kärnten (Bb 19 [1938] 241—259): Mit 2 Tafeln. Faksimiles. Palimpsestcodex, der schon 1885 kurz, aber unzulänglich von F. Mone, De libris palimpsestis S. 49—51 bekannt gemacht wurde. Die alte Unzialhs aus dem frühen 6. Jh. enthält Prv 15, 9—23; 16, 29—33; 17, 1—12. D. führt auch S. 244 die Bruchstücke wirklicher Bibelhss mit altlateinischem Prv-Text auf und gibt im Anhang (254—259) Berichtigungen zu der Textausgabe der Prv-Fragmente von Vind (hrsg. von A. Vogel 1868; hierzu Taf. 2).

Schneider, H., *Die altlateinischen biblischen Cantica* (Texte u. Arbeiten. Abt. 1. H. 29/30: 196. Beuron 1938, Beuroner Kunstverlag. *M* 12,—): Die Beziehungen der lat. Bibel und der lat. Liturgie zueinander in den einzelnen Ländern und Jahrhunderten (nach LZbl 89, 678). Schm.

Herkenne, H., Die Revision der Lateinischen Kirchenbibel (Vulgata) (Das Hl. Land 81 [1937] 93—103)] Vgl. o. A, b 2.

Stummer, F., Der dritte Band der neuen römischen Ausgabe der Vulgata (ThRv 36 [1937] 305—311).

Stummer, F., Beiträge zu dem Problem "Hieronymus und die Targumim" (Bb 18 [1937] 174—181): Hinweise darauf, daß H. schriftliche Targumim vor sich hatte. Aus ep. 64 (Frühjahr 397) ergebe sich 397 als der terminus ante quem für die Schlußredaktion von Onkelos und zugleich eine Stütze dafür, daß die palästinischen Targume älter als O. sind.

Euringer, S., Nachträge zu S. Euringer, „Schöpferische Exegese im äth. Hohenliede" (Bb 18 [1937] 107): Vgl. o. S. 64. Verbessert Bb 17, 482 Z. 23 („oder" ist zu streichen) und bringt zu S. 494 Z. 8 den Hinweis von E. Littmann, daß das zweite Wort mit dem amharischen saṭa(wa) „geben" zusammenzustellen und „Friedensspenderin" zu übersetzen sein wird. — Vgl. Euringer o. B, a 3.

Viterbo, C. A., Nuovi mannoscritti Falascià (Annuario [s. o. S. 283] 113—123): Mit 1 Faks.

Eisen, E., *Sa'adja al-Fajjûmî's arabische Übersetzung und Erklärung der Psalmen 90—106* (VIII u. 107. Lp. 1934, Teicher): Münchener Diss.

Löfgren, O., *Studien zu den arabischen Danielübersetzungen mit besonderer Berücksichtigung der christlichen Texte.* Nebst einem Beitrag zur Kritik des Peschittatextes (XVI u. 103. Uppsala 1936, Lundeqvist. *Kr* 6,—).

Hamp, V., *Der Begriff „Wort" in den aramäischen Bibelübersetzungen.* Ein exegetischer Beitrag zur Hypostasen-Frage und zur Geschichte der Logos-Spekulationen (XX u. 218. München 1938, Neuer Filser-Verl. *M* 15,—).

Seidelin, P., Der 'Ebed Jahwe und die Messiasgestalt im Jesajatargum (ZntW 35 [1936] 194—231): Die atl Texte seien im Targum einem schon längst feststehenden Messiasbild, das keinen leidenden Messias kennt, angepaßt. „Mein Knecht" sei (wohl seit alters) Bezeichnung des Messias im Sinne des Judentums geworden.

Till, W., Saidische Fragmente des Alten Testamentes (Muséon 50 [1937] 175—237): In der Nationalbibliothek in Wien. Kurze Beschreibung und Abdruck des Textes. In den Anmerkungen sind die Texte der Sammlung von Pierpont Morgan verwertet.

Ghilain, A., Index de termes en moyeniranien (Muséon 50 [1937] 367 bis 395): Auch zum „psautier pehlvi".

Ogle, M. B., „The way of all flesh" (HthR 31 [1938] 41—52): Untersucht das Vorkommen dieses Ausdruckes in der mittelalterlichen Literatur. Er stamme aus dem visigothischen Sterberitual, das Gn 6, 13; Jos 23, 14; 3 Rg 2, 2; Ps 38, 14 kombinierte.

Vollmer, H., *Alttestamentliche Texte zur Bibelverdeutschung des Mittelalters.* Nebst einem Festartikel zum Jubiläum der niederländischen Staatenbibel und dem Glossar zu Bd. 4—7. In Verbindung mit . . . hrsg. (Bibel u. deutsche Kultur 7 [N. F. der Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters 11]: VIII u. 222. Potsdam 1937, Athenaion. *M* 24,—): S. 1—25: De Bruin, CC., Die ältesten niederländischen Übersetzungen von Luthers NT.

Keßler, W., Die Revision von Luthers Psalmenübersetzung im sogenannten Probetestament (Sächs. Kirchenblatt N. F. 2 [1938] 113—117): Vgl. A, b 2.

Henne, E., und **Gräff, O. M.**, O. M. Cap., *Das Alte Testament. Heilsweg und Heilskraft in der Gottesoffenbarung des Alten Bundes.* Als Auswahl aus der Ganzausgabe des Alten Testamentes mit Einführungen, Überleitungen und Erläuterungen hrsg. (797 mit Titelbild u. 3 Ktn. Paderborn 1938, Schöningh. Geb. *M* 2,—). — Ketter s. Pss.

Best, R. J., *The Commentary on the Psalms with glosses in Old-Irish* preserved in the Ambrosian Library. Collotype facsimile with introduction (39 u. 158. Dublin 1936, Roy. Irish Acad. £ 6).

Meck, Th. J., Lapses of OT translators (JAoS 58 [1938] 122—129): Von neuen Übersetzungen nicht sachgemäß beachtete syntaktische Erscheinungen des Hebräischen (nach ZatW N. F. 15, 160).

Montefiore, C. G., *The Bible for home reading.* Pt. I. *To the second visit of Nehemiah to Jerusalem* (XXVI u. 624. Ld. 1937, 551 Mounillon. *s* 6).

Verdunoy et d'autres, *Bible latine — française.* T. 2. *Livres didactiques et livres prophétiques de l'AT* (1147. Dijon 1936, Lumière. *Fr* 35,—): S. o. S. 66 [l. Verdunoy].

De Katholieke **Bijbel** . . . [s. o. S. 66] door L. Himmelreich. Afl. 4 (S. 737—960. Brugge 1936, Beyaert): 2 Macc, Job, Pss. Lfg 1—3 Gn — 1 Macc. — Nordtzij s. Pss.

De Hl. Schrift. Vertaling uit de grondtekst in opdracht van de apologet. Vereiniging „Petrus Canisius". OT 4. *De profetische boeken* (694. Amsterdam 1936, Boek-Centrale).

Saydon, P. P., The earliest biblical translation from Hebrew into Maltese (Journal of the Malta University. Literary Society 2 [1937] 10—12): Geschichte der Pss-Übersetzung von 1845 (nach ZatW 15 [1938] 145).

Saldon, P. P., *Iz-zewg Kotba Tas-slaten* **maqlubin mill-Ihudi u mfissirin** (VI u. 108. Malta 1937, Empire Press. *s* 2 *d* 6): Libri Regum.

Schweigl, J., S. J., *La Bibbia slava del 1751* (1756). Un contributo alla storia della traduzione e correzione della S. Scrittura ecclesiastico-slava (Bb 18 [1937] 51—73): Nach Darbietung der Quellen und Bibliographie kurze Beschreibung der Bibel Petersburg 1751, deren zweite Ausgabe (Moskau 1756) maßgebend blieb, ihrer Vorläufer (Ostrog 1581, Moskau 1663), der ihr vorausgehenden Beratungen, der Grundsätze, nach denen sie bearbeitet wurde, der späteren kritischen Arbeiten zu der Bibel von 1751, der wenigen Abweichungen der Bibel der katholischen Ruthenen. Schlußfolgerungen, kritische Aufgaben einer katholischen Ausgabe der slavischen liturgischen Bibeltexte. — Kruszyński s. u. Gn; Pss; Jer.

3. Textkritik (allg.; vgl. Hebräisch, Übersetzungen).

Ruben, P., *Recensio und restitutio.* Eine Vermutung über die früheste Geschichte der alttestamentlichen Texte (VIII u. 629. Ld. 1936, Probsthain. *s* 42): Unterscheidet A ursprüngliche Lesart, A^1 A^2 A^3 dieselbe Lesart in alten Abschriften, etwas verdorben, B Recensio (Nebeneinanderstellung von A^1 A^2 A^3) C Restitutio (Versuch B einen Sinn zu geben). Beispiele mit Bedenken gegen die Methode s. JqR 29 (1938/39) 73—77. (H. M. Orlinsky).

Vaccari, A., S. J., *Scrittura fenicia-samaritana nella Bibbia ebraica* (Bb 19 [1938] 188—201): Mit 1 Schrifttaf. Die Schrift, die durch die Siloa-Inschrift sowie durch die Ostraka von Samaria und Lachisch bezeugt ist, hat sich von der ursprünglichen phönizischen Schrift in bestimmten charakteristischen Zügen weiterentwickelt, die sich in der samaritanischen Schrift unmittelbar fortsetzen. Aus anzunehmenden Buchstabenverwechslungen ergebe sich der Gebrauch dieser phönizisch-samaritanischen Schrift auch für die Bibel (gegen Wutz).

Waterman, L., The authentication of conjectural glosses (JbL 56 [1937] 253—259): Grundsätzliches zur Annahme von Glossen mit Mahnung zur Vorsicht an Hand von Richt 5, 3—5 und Gn 25, 23 (27, 40), die keine Glossen seien.

Wutz, F., †, *Systematische Wege von der Septuaginta zum hebräischen Urtext.* 1. Tl. (Eichstätter Studien 1: XXII u. 1027. Stuttgart 1937, Kohlhammer. *M* 36,—). — Vgl. Bibelbrief o. A a 1; Bertram B a 4.

d) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie.

Procksch, O., Urreligion (AelKr 71 [1938] 50—53 74—79).

Schultz, A., *Das Erwachen der Seele in der Menschheitsfrühe.* Ein Versuch zur Deutung des ersten Licht- und Himmelsglaubens, der Entstehung der ersten Sprache und Gedankenwelt (77 mit Abb. Görlitz 1938, Regulus-Verl. *M* 2,40; geb. *M* 3,60): Die Entstehung der relig. „Urbilder" wird im Zusammenhang mit der urzeitlichen Begriffs- und Sprachbildung gebracht (nach LZbl 89, 244). Schm.

Zelenin, D., Zur Frage der Entwicklungsgeschichte der primitiven Religionen (Ethnos 2 [1937] 74—91).

Grützmacher, R. H., *Religionsgeschichtliche Charakterkunde* (H. 1—5: 49. 49. 53. 55. 53. Lp. 1937/38, Deichert, je *M* 1,50): Behandelt in H. 3 u. a. die Religionen Babylons, Assurs und Ägyptens (nach LZbl 89, 630). Schm.

Oesterley, W. O. E., and **Robinson, T. H.,** *Hebrew religion. Its origin and development.* New enlarged ed. (XIII u. 448. Ld. 1937, Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* 10 *d* 6).

Lindlom, J., *Israels religion i gammalte-stamentlig tid* (291. Stockholm 1936, Diakonistyrelses bokförlag).

Nin y Silva, C., *Historia de la religión de Israel.* II. *Los Jueces y el comienzo de la monarquia.* III. *El rey David* (445; 498. Montevideo 1936; 1937, Hachette): I s. o. S. 68.

Cook, S. A., The development of the religion of Israel (Mélanges [s. o. S. 283] 539—550).

D'horme, E., *L'evolution religieuse d'Israël.* T. I. *La religion des Hebreux nomades.* (370. P. 1937, Geuthner [Brüssel, Nouv. Soc. d'Editions]. *Fr* 120,—).

Kortleitner, F. X., O. P. *Religio a patriarchis Israelitarum exercitata* (VIII u. 183. Innsbruck 1936, Mar. Vereinsbuchhandlung *M* 3,50).

Leslie, E. A., *OT religion in the light of its Canaanite background* (289. N. Y. 1936, Abingdon Press. *$* 2).

Soubigou, L., *Moïse et nous* (VIII u. 234 mit 32 Taf. u. 3 Ktn. P. 1937, Lethielleux. *Fr* 18).

Volz, P., Die radikale Ablehnung der Kultreligion durch die alttestamentlichen Propheten (ZsystTh 14 [1937] 63—85).

Robert, A., La religion des Judéo-Araméens d'Eléphantine (Rev. Apol. 66 [1938, 1] 186—191).

Vincent, A., *La religion des Judéo-Araméens d'Eléphantine* (723. P. 1936, Geuthner. *Fr* 125,—).

Causse, A., *Du groupe ethnique à la communauté religieuse. Le problème sociologique de la religion d'Israël* (Études d'Histoire et de Philosophie religieuses 33: 343. P. 1937, Alcan. *Fr* 50,—). Hierzu Selbstanzeige in RHPhr 17 (1937) 304—312.

Walker, T., *Hebrew religion between the Testaments.* An exposition of the Judaism of the home of Jesus (XIII u. 152. Ld. 1937, Clarke. *s* 3 *d* 6).

Möller, W., und **H.,** *Biblische Theologie des AT in heilsgeschichtlicher Entwicklung* (527 und 1 Titelb. Zwickau 1938, Herrmann *M* 12,50, Lw. *M* 13,50): Betont den scharfen Gegensatz zwischen dem atl Geist und dem des Spätjudentums vom ntl Standpunkt aus und weist auf die Bedeutung der atl Theologie für die Heilsgeschichte hin (nach LZbl 89, 485). Schm.

Sellin, E., *Theologie des Alten Testaments.* 2. neub. Aufl. (Sellin, Alttestamentliche Theol. auf religionsgeschichtl. Grundlage T. 2: VIII u. 146. Lp. 1936, Quelle. Lw. *M* 4,—).

Baumgärtel, F., Die alttestamentliche Religion (Leben u. Weltanschauung 12 [1937] 21—24).

Jelito, J., Theologia nostri aevi — Stary Testament [— A T] (Collect. Theol. 1936, 462—471): Eine gewissermaßen encyklopädische Darstellung der Lehre des AT nach dem heutigen wissenschaftlichen Stand, mit Angabe der Hilfswissenschaften und den neuesten bibliographischen Quellen. K.B,

Robinson, H. W., *The religious ideas of the OT* (VIII u. 245. Ld. 1938. Duckworth. *s* 3 *d* 6).

Elliot, G. M., *Spiritualism in the OT* (191. Ld. 1938, Psychic. *s* 3 *d* 6).

Hempel, J., *Das Ethos des Alten Testaments* (Beihefte zur ZatW 67: VIII u. 287. B. 1938, Töpelmann. *M* 14,—): Wie der Titel, so zeigen auch die Abschnittsüberschriften, daß es sich um kein leichtes Buch handelt: Die Volkssitte und ihre Lehrmeister; Kollektivismus und Individualismus; die Gemeinschaft als ethisches Subjekt: die religiöse Entscheidung und der ,,indirekte Weg'' der Lebenssicherung; die Abgrenzung als religiöses und ethisches Prinzip.

Balscheit, B., *Alter und Aufkommen des Monotheismus in der israelitischen Religion* (Beihefte zur ZatW 69: VIII u. 144. B. 1938, Töpelmann. *M* 8,—): ,,Für die älteste Zeit Israels, deren Bedeutung für den Monotheismus heute allzuleicht überschätzt wird, liegen die Quellenverhältnisse besonders schwierig, die Untersuchung ist darum hier traditionsgeschichtlich und religionsvergleichend zugleich'' (Vorwort).

James, E. O., Ethical monotheism (Orient [s. o. S. 283] 267—271).

Montgomery, J. A., Aesthetic in Hebrew religion (JbL 56 [1937] 35—41): Die Harmonie des Universums als Grundlage eines ästhetischen Monotheismus bes. in den poetischen Stücken.

Schmidt, G., Gott und die Volksgötter im AT (Zeitwende 13 [1936/37] 344—357).

Steuernagel, C., Jahwe und die Vätergötter (Festschrift G. Beer 62—71): S. o. S. 43. Will eine Korrektur an Alts Darstellung über Jahwes Verhältnis zu den Vätergöttern vornehmen. Es scheint auch eine Linie erkennbar zu sein, in der Jahwe im Gegensatz zu den Vätergöttern steht, und erst die Kombination der von Alt erkannten Linie (die Vätergötter, ursprünglich Stammesgötter, gingen allmählich im Nationalgott Jahwe auf) mit der vom St. festgestellten ergibt das Bild der Wirklichkeit. Dies sucht St. an vielen Stellen des AT nachzuweisen. Schmid.

Radkowski, T., Hebrajskie imiona Boze. Sposkzezenia stare i nowe [*Die Gottesnamen der Hebräer.* Alte u. neue Erkenntnisse] (20. Warschau 1936): Grammatische und lexikalische Analyse des Gottesnamens. K. B.

Flügge, Th., *Die Vorstellung über den Himmel im AT* (Königsberger Dissertation): Vor dem Dt sei Himmel nur der Luftraum, im und seit Dt sei er Wohnstätte Gottes (vgl. ZatW N. F. 15, 145).

Montgomery, J. A., The Highest, Heaven, Aeon, Time etc., in Semitic religion (HthR 31 [1938] 143—150): Behandelt diese Begriffe sowie θεοὶ ἐπήκοοι, Tyche an Hand der Ausgrabungen (u. a. Sefīre-Inschrift [754 v. Chr.], Ras Schamra-Texte), des AT (bes. Gn 14; 21, 33: Aeon und עולם, דור), sowie der sonstigen Literalien (u. a. Sanchuniathon, Philo von Byblos).

Wiener, M., Vom Sein und Sinn Gottes (MGWJ 81 [1937] 3—12): U. a. auch über das Berufungserlebnis des Moses, Isaias, Ezechiel, das keinen Einblick in das eigentliche Wesen Gottes vermittelt. Auch die Namensnennung in Ex 3, 14 lüfte das Geheimnis nicht, sondern umgebe es gerade mit tiefstem Mysterium. ''Gott ist nicht zu sehen, wohl aber zu hören.''

Gordon, C. H., The Pointing of יְהוָה (ZatW NF 15 [1938] 174): Das Šᵉwa erklärt sich aus dem Wunsche, auch eine unabsichtliche Aussprache von Ja — zu vermeiden. Schm.

Schleiff, A., Der Gottesname Jahwe (ZdmG 90 [1936] 679—702): Dem Hauptziel, den Wortinhalt dieses Gottesnamens festzustellen, geht eine Untersuchung seiner Geschichte, seiner Aussprache, seiner drei Formen

Jahwe, Jahu, Ja voran. Sch. nimmt an, daß Moses Jahu im Interesse einer verständlichen Interpretation umgestaltete, die den tatsächlich daseienden Gott, auf den man sich verlassen kann, gegenüber den eigentlich nichtseienden Götzen zum Inhalt habe. Jahu sei „Gott der Väter", der israelitischen Urstämme. Dessen ursprünglicher Name sei, wie der Gebrauch bei besonders feierlichen oder spekulativen theologischen Gedanken zeige, Jah, „Etwas", „Der", nicht im Sinne der Aseität, sondern als Begriff des Lebens gegenüber den Elilim. Dieser Begriff sei später nicht mehr verstanden und darum von Moses neugeprägt worden. Zum Schluß über die atl Frömmigkeit als Beweis für diese Wortbedeutung. Jahwe Sabaoth „Jahwe ist der Herr der Welt".

Williams, A. L., The tetragrammaton - Jahweh, name or surrogate? (ZatW N. F. 13 [1936] 262—269): Die ursprüngliche Aussprache sei Jāhôh. Hierzu S. 269 Nachwort von O. Eißfeldt: Jahwe sei ursprünglich.

Williams, A. L., The Lord of Hosts (JthSt 38 [1937] 50—56): Der Ausdruck begegnet nie im Pt, Jos, Richt, sehr oft in Sm, wo Sebaoth irdische Heerscharen und bei den Propheten, wo es himmlische Heerscharen bezeichnet. Es ist Apposition zu Jāhôh. Beide „are to be identified.... He Himself is the Hosts of all the powers, terrestrial and celestial, the very fulness of the Godhead" (Col. 2, 9). Schmid.

Koch, L., *Der Begriff der Dreieinigkeit Gottes in der Hl. Schrift* (120. Budapest 1936, Selbstverlag des Verf.): Behandelt u. a. die Gottesnamen, den Vaterbegriff und die Zahl 3 im AT als Quellen des christl. Gottesbegriffs der Dreieinigkeit (nach LZbl 89, 533). Schm.

Schneider, M., „Melchom, das Scheusal der Ammoniter" (Bb 18 [1937] 337—343): In den Wirtschaftstexten aus Drehem (24. Jh) läßt sich ein Gott Malkum (einmal mit, zweimal ohne Gottesdeterminativ) nachweisen, dem Speise- und Tieropfer dargebracht wurden. Weiter wird die Gleichung ^{d}Malkum = ^{d}Malik als Beweis für Melkom = Moloch näher begründet. Beides spricht gegen Eißfeldt (o. S. 69 f). — *Ders., Melchom* (Bb 19 [1938] 204): Ein weiterer Text derselben Art und Zeit. Wie im 1. u. 2. Text eine Königstochter den Auftrag zum Melkomopfer gibt, so spendet hier der König.

Procksch, O., Gott als Herr der Geschichte im AT (AelKz 69 [1936] 1107—1113 1130—1133.

Hempel, J., *Die Mehrdeutigkeit der Geschichte als Problem der prophetischen Theologie* (Nachr. v. der Ges. d. Wiss. zu Göttingen, philol.-hist Kl. Fachgr. 5, N. F. 1, 1 : 44. Göttingen 1936, Vandenhoeck. *M* 3,—)

Procksch, O., Gott als Hüter des Rechts im AT (Furche 22 [1936] 447 bis 463).

Staerk, W., Zum atl Erwählungsglauben (ZatW N. F. 14 [1937] 1—36): Behandelt die Beziehungen des Erwählungsglaubens im Deuteronomium auf heilige Personen und auf den hl. Ort. Schm.

Eichrodt, W., Gottes ewiges Reich und seine Wirklichkeit in der Geschichte der alttestamentlichen Offenbarung (StKr 108 [1937] 1—27): „Prophetismus und Priestertum sind in ihrer polarischen Spannung Interpreten der mosaischen Religionsstiftung, in der die Zeitgebundenheit der Offenbarung und die Selbständigkeit des Gotteswillens gegenüber dem nationalen Egoismus in gleicher Weise angelegt sind" (ZatW N. F. 15, 154).

Hoschander, J., *The priests and prophets* (XVIII u. 362. N. Y. 1938, Jew. Theological Sem. of Am.).

Morgenstern, J., A chapter in the history of the high-priesthood (concluded) (AmJsemL 55 [1938] 360—377): Faßt S. 377 die Entwicklung zusammen: Vor dem Exil sei der König die höchste kirchliche Autorität mit einem kohen har'oš bei jedem Lokalheiligtum. In der ersten Zeit nach dem Exil sei hakohen hamašiah als primus inter pares anerkanntes Haupt der theokratischen Gemeinde (q^{e}hal Yahweh, seit 411 sei mit dem Titel auch

das Amt des kohen gadol entstanden. Letztere These ist Gegenstand der obigen Abhandlung. Der 408 in den Elephantine-Papyri genannte Hohepriester Johanan sei als Vertreter der babylonischen Partei am Neujahrsfest 411 durch Ermordung seines Bruders Josua (judäische Partei) zu dieser Würde gekommen. Diesen Vorgang solle die Koraherzählung bei P, ebenso Nm 25, 6—13 rechtfertigen. Der Ornat (Ex 28) sei jetzt entstanden, Gottes Gegenwart werde auf das Allerheiligste beschränkt, wofür P die historische Begründung schaffe. Der bald nach 485 wieder zerstörte Tempel sei 404 aufgebaut nach dem zwischen 411 und 404 entstandenen Plan des miškan in der Priesterschrift, die noch um 411 vom 'ohel mo'ed und vom Zusammentreffen Gottes und Israels an der Türe des Heiligtums spreche.

Wendel, A., Glaube und Volkstum im AT (Festschrift G. Beer [s. o. S. 43] 100—127): Stellt die einzelnen Phasen der zwischen Glaube und Volkstum in der israelitisch-jüdischen Geschichte vorhandenen Beziehungen dar: den gemeinsamen Ursprung (Moses der Stifter von beiden) und das wachstümliche Ineinander bis etwa zu Salomo, ihr Auseinanderstreben in der Folgezeit vor allem durch die Säkularisierung des Staates, das Ringen der Propheten um eine höhere Einheit und die jeweils eine der beiden Größen allein bejahenden Endzustände: der volksgelöste Glaube, der übervölkische Glaube und das glaubensgelöste Volkstum. Eine befriedigende Lösung konnte erst das Christentum bringen, weil es eine neue Wertung dieser gesamten sichtbaren Welt von außerhalb ihrer her lehrte. Der Christ sieht Glaube und Volkstum in ihrer Wesensverschiedenheit. So kann das AT den Christen, nicht abgetrennt vom Neuen, Antwortquelle werden. Aber die ihm bezeugte tausendjährige Schicksalsverflochtenheit von Volkszugehörigkeit und Gottesgehorsam ruft in ihrem Offenbarungswert doch auch zur Deutung und Belehrung auf. Schmid.

Heidland, H. W., *Die Anrechnung des Glaubens zur Gerechtigkeit.* Untersuchungen zur Begriffsbestimmung von חשׁב und λογίζεσθαι (BWAuNT 4. F. H. 18: XIV u. 156. Stuttgart 1936, Kohlhammer. *M* 9,—).

Weiser, A., Glauben im AT (Festschrift G. Beer [s. o. S. 43] 88—99): Obwohl unter Wortgruppen für Glauben und Vertrauen der Stamm אמן zahlenmäßig nicht an erster Stelle steht, hat in ihm, wie die Übersetzung πιστεύειν in LXX und NT zeigt, die atl und damit biblische Auffassung vom Glauben ihren tiefsten und weitesten Ausdruck gefunden. In späterer Zeit ist בטח an הֶאֱמִין im Sinn des wechselseitigen Verhältnisses zwischen Gott und Mensch angeglichen worden. In Prov und Ps hat בטח den Gebrauch von הֶאֱמִין fast ganz verdrängt. Dieser sich allmählich immer stärker durchsetzende Bedeutungswandel von בטח und die daran beteiligten Einflüsse, vor allem der Glaubensbegriff des Is werden näher dargelegt. Schmid.

Hempel, J., Berufung und Bekehrung (Festschrift G. Beer [s. o. S. 43] 41—61] S. o. S. 71 u. 43. Analysiert religionspsychologisch und -geschichtlich jenes eigentümliche Bewußtsein, das man das Fremdheitserlebnis nennen kann und das psychologisch angesehen das Berufungserlebnis des Propheten mit dem Bekehrungserlebnis des Frommen verbindet. In irgendeiner Form ist es stets ein Stück des eigenen religiösen Lebens, von dem daher die Lösung erfolgt, bei Jer wie bei Mohammed. Neben den atl Propheten wird ein sehr reiches religionsgeschichtliches Material verwertet. Schmid.

Dietrich, E. K., *Die Umkehr (Bekehrung und Buße) im Alten Testament und im Judentum* (IX u. 460. Stuttgart 1936, Kohlhammer. *M* 24,—).

Blank, Sh. H., Studies in post-exilic universalism (Hebr. Un Coll. Annual 11 [s. o. S. 283] 159—191): Dem passiven Universalismus in Judäa während des Exiles folge unter Agg. Zach und Zorobabel ein militanter U., der ein Jh. später durch eine feindselig-exklusive Haltung verdrängt wurde (nach ZatW N. F. 14, 158).

Langton, E., *The ministries of the Angelic powers* (190. Ld. o. J. Illarke u. Co. *s* 3 *d* 6): Bespricht in übersichtlicher Stoffgruppierung die Einzellehre des AT, der spätjüdischen, apokryphen und apokalyptischen Literatur und der rabbinischen Schriften. Schmid.

Stein, B., Der Engel des Auszugs (Bb 19 [1938] 286—307): Vertritt in Auseinandersetzung mit Stier und eingehender Exegese die Gottgleichheit des Engels des Auszuges (Identitätstheorie).

Torczyner, H., How Satan come to the world (ExpT 48 [1936/37] 563 bis 565): Von šûṭ. Er sei das „Auge Gottes", der Überwacher der Menschen (vgl. ZatW N. F. 15, 144).

Opitz, D., Die vogelfüßige Göttin auf den Löwen (Archiv f. Orientforschung 11 [1936/37] 350—353): Mit Abb. Erstmals veröffentlicht und kurz beschrieben von F. Davis in Illustrated London News Nr. 5069, 13. Juni 1936, S. 1047 und hiernach ca. 2000 v. Chr. anzusetzen. O gibt Einzelbeschreibung und bezweifelt zum Schluß das Alter wegen der ungewöhnlichen Einzelheiten und Größe der Darstellung. Hierzu weiter

Van Buren, E. D., A further note on the terra-cotta relief (ebd. 354—357): Mit 5 Abb. Bringt bildnerische und literarische Parallelen bei. Dazu noch

Kraeling, E. G., A unique Babylonian relief (BASchoR Nr. 67 [1937] 16—18): Mit Abb. Erklärt das Relief als Lilith ((vgl. Is 34, 14) und hält gegenüber Opitz an dem Alter fest. Es lasse den dämonischen Ursprung der Lilith erkennen, ebenso aber auch den vorübergehenden Rang als Göttin. Viele andere Gottheiten seien ja dämonischen Ursprunges, so auch der sinaitische Jahwe.

Volz, P., Der eschatologische Glaube im AT (Festschrift G. Beer [Siehe o. S. 43] 72—87): Der eschatologische Glaube des AT ist theozentrisch und eine Angelegenheit der Gesamtheit. Den Ausdruck „Reich Gottes" hat das AT noch nicht, aber der Gedanke ist da. Dieser Glaube war stets nur in bestimmten Kreisen zuhause. Sein Ursprung ist nicht auswärts zu suchen. Sein eigentlicher Quellort ist die Rabi-Bewegung. Vielleicht ist Gn 3, 15 eschatologisch. Am besten läßt sich dieser Glaube bei Dt-Jes studieren. Aber an die Stelle des besonders von ihm erwarteten einmaligen Wunderaktes trat die jahrhundertelange geschichtliche Entwicklung, aus der eschatologischen Überwindung des Heidentums wurde die Missionsarbeit. Und manches, was in äußerlich sichtbarer Gestalt geschaut ist, vollzog sich in der geschichtlichen Entwicklung in innerlicher Gestalt. Mit dem Eschatologischen ist es wie mit dem perfectum propheticum: Der Rat und Beschluß Gottes ist fertig, endgültig. Das Entscheidende ist aber der Inhalt dieses Glaubens. Schmid.

Parrot, A., *Le „refrigerium" dans l'au-delà* (174. P. 1937, Geuthner. *Fr* 50,—): Behandelt auch den Alten Orient mit Berücksichtigung der Ausgrabungen.

Teodorowicz, J., Erzbisch., Od Jahwy do Mesjasza [*Von Jahwe zum Messias*]. (354. Posen 1936. *zł* 10,—): Eine sehr gründliche und treffende Antwort auf das Werk Prof. T. Zielinskis (Univ. Warschau) unter dem Titel „Hellenismus und Judentum". Beweist die Unhaltbarkeit der Zielinskischen These, daß die Religion der Griechen die jüdische überragt und eine bessere Vorbereitung auf das Christentum ist als letztere. K. B.

Phytlan-Adams, W. J., *The fulness of Israel* (226. Ld. 1938, Milford *s* 8 *d* 6).

Sauer, E., *Das Morgenrot der Welterlösung.* Ein Gang durch die alttestamentliche Offenbarungsgeschichte (254. Wuppertal-Barmen 1937. „Der Rufer". *M* 4,50).

Wolff, H. W., Herrschaft Jahwes und Messiasgestalt im Alten Testament (ZatW N. F. 13 [1936] 168—202). — Jelito 1. A, a 1.

Munch, P. A., *The expression Bajjôm hahû — is it an eschatological*

terminus technicus? (Avhandlinger utgitt av Det Norske Videnskaps-Akademi II. Hist. Filos. Kl. Nr. 2: 69. Oslo 1936, Dybwad. *Kr* 3,75): Ursprünglich nicht; auch in den Prophetenbüchern nur eine Verbindungsformel, welche die Sammler zur Eingliederung meist von Heilsansagen in der Regel vom zweiten Glied an verwendeten. Erst spätere Ausdeutung habe eschatologischen Sinn damit verbunden (nach W. Caspari in ThLbl 58, 100 f).

Lichtigfeld, A., *Twenty centuries of Jewish thought* (12°. 168. Ld 1938, Beck. *s* 2 *d* 6).

Silver, M., *The ethics of Judaism from the aspect of duty* (384. N. Y. 1938, Bloch. *$* 2,50).

Lazarus, O., *Liberal Judaism and its standpoint* (XII u. 244. Ld 1937, Macmillan. *s* 5).

Schoeps, H. J., *Geschichte der jüdischen Religionsphilosophie in der Neuzeit.* Bd 1 (IV u. 132. B. 1935, Vortrupp Verlag. Kart. *M* 5,50).

Steinheim, S. L., *Vom Bleibenden und Vergänglichen im Judentum.* (Mit einem Vorwort v. H. J. Schoeps (59. B. 1935, Vortrupp Verlag. Kart. *M* 2,—).

Andrae, E., Das Menschenbild in den babylon. Mysterien. Mit 3 Abb. (Die Christengemeinschaft 14 [1937/38] 202—205).

Böhl, F. M. Th., Die fünfzig Namen des Marduk (ArchOF 11 [1936/37] 191—218).

Clemen, C., *Lukians Schrift über die syrische Göttin.* Übers. u. erläutert (Der Alte Orient Bd. 37. H. 3/4: 57. Lp. 1938, Hinrichs): Nach der Übersetzung werden vor allem die mit dem Tempel in Hierapolis zusammenhängenden Fragen erörtert (nach LZbl 89, 582). Schm.

Schott, A., Zu meinem Aufsatz „Marduk und sein Stern" (ZA N. F. 9 [43]) (ZA N. F. 10 [1938] 205—210).

Tallqvist, K., *Akkadische Götterepitheta.* Mit einem Götterverzeichnis und einer Liste der prädikativen Elemente der sumer. Göttternamen. Helsingforsiae: Societas Orientalis Fennica (Studia orientalia 7: 521. Helsingfors 1938. [Lp Harrassowitz]. *M* 27,—): Sammelt und wertet sämtliche Götterbeinamen systematisch für die Götterlehre und die Religion der alten Babylonier aus (nach LZbl 89, 387). Schm.

2. Geschichte.

Köppel, R., *Zur Urgeschichte Palästinas* (VIII u. 77 mit 12 Taf. Rom 1937, Pont. Inst. Bibl. *L* 55,—). — *Ders.,* De antiquissimis hominibus (VD 17 [1937] 262—267). — *Ders., Die Bedeutung des Homo Steinheimensis für Alter und Entwicklung der palästinischen Menschheit* (JPoS 17 [1937] 1—14). — Vgl. Ausgrabungen. — Allgemein vorgeschichtliche Literatur s. Bb 19, 72* f.

Durant, W., *Histoire des civilisations.* 1. *Les origines. La Sumérie. L'Egypte. La Babylonie. L'Assyrie.* 2. *La Judée. La Perse. L'Inde* Trad. de C. Mourey (396; 432. P. 1937, Payot. *Fr* 30,—; 36,—).

Buysschaert, J., *Israel in de Oudheit* (254. Davidsfonds 1937, Keurceeks n. 18).

Hölscher, G., Johannes Pedersen „Israel" (StKr 108 [1937/38] 234 bis 262). — Jelito s. o. A, a 1.

Tschernowitz, C., *Toledoth ha-Halakah* [hebr.]. 1. *The Biblical age.* 2. *The first commonwealth to the time of Esra* (XVI u. 336; XVIII u. 364. N. Y. 1936, Selbstverlag [620 Riverside Drive]).

Vries de Heckelingen, *Israël, son passé, son avenir* (1937. *Fr* 15,—).

Les Hébreux vus par un amateur (12°. 163. Alger 1937, Éditions France-Afrique. *Fr* 15,—): Wertlos (nach Rb 47, 295 f).

Lavergne, C., O. P., *Guide pratique de chronologie biblique* (80. P. 1937, Bloud. Kart. *Fr* 24,—).

Jelito, J., Amorycі [*Die Amoriter*] (18. Lwów 1936, Collectanea Theol.): Geschichte und Ethnographie der A., die Bedeutung dieses Volksstammes für Sprache, Kultur und Geschichte Israels in der Zeit seiner Ansiedlung in Kanaan, sowie für das Verständnis der prophetischen Schriften des AT. K. B.

Baumgärtel, F., Vor- und Frühgeschichte des Judentums (Wort und Tat 12 [1936] 332—335): S. o. S. 78.

Feigin, S., Der Ursprung der Hebräer [hebr.].

Schuster, H., Was sagt die Wissenschaft über Israels Urgeschichte? (Christl. Welt 51 [1937] 65—77).

Kortleitner, F. H., *Quae prima Israelitarum patria fuerit?* (Commentationes Biblicae 13: 72. Innsbruck 1938, Rauch. *M* 2,50).

Škrinjar, A., De incolis terrae promissae Abrahae aequalibus (VD 17 [1937] 268—279).

Woolley, C. L., *Abraham-Découvertes récentes sur les origines des Hébreux.* Trad. de A. et H. Collin-Delavaud (242. P. 1936, Payot. *Fr* 20,—): S. o. S. 104.

Golding, L., *In the steps of Moses the lawgiver* (355. Ld. 1937, Rich. *s* 7 *d* 6).

Miramar, A., *La vie merveilleuse de Moïse* (192. P. 1938, Lethielleux. *Fr* 20,—).

Rowley, H. H., Israel's sojourn in Egypt (Bull. of the John Rylands Library 22 [1938] 243—290): Juda wanderte vor den unter Merneptah ausziehenden Josephstämmen in Kanaan ein. Die Josephsgeschichte spiele unter Amenophis IV (nach ZatW N. F. 15 [1938] 143).

Waterman, L., Some determining factors in the northward progress of Levi (JAoS 57 [1937] 375—380): Vgl. ZatW N. F. 15 (1938) 159 und das Folg.

Waterman, L., Jacob the forgotten supplanter (AmJsemL 55 [1938] 25—43): Der wahre Sinn der Jakob-Esauerzählung liege darin, daß die israelitische Überlieferung seit der Zeit Davids den edomitischen Ursprung der Einwohnerschaft Judaeas, Jahwes, des Moses und der Leviten vergessen ließ. Die Patriarchengeschichte sei Stammesgeschichte; Isaak gehöre nach Edom. Der Jahwekult lasse sich in Palästina erst um 1000 nachweisen. Der Exodus sei nicht geschichtlich; ein Aufenthalt und Auszug edomitischer Stämme sei auf Juda übertragen. Die Leviten seien in Edom kein Stamm, sondern stehen mit dem Kult in Beziehung; Gn 49, 5—7 rede ursprünglich nur von Simeon, in Gn 34 liege eine Translozierung einer Geschichte aus dem Süden nach Sichem vor.

Garstang, J., *The foundations of Bible history: Joshua, Judges* (XXIV und 423. Ld. 1937, Constable. *s* 10).

Coppens, J., La chronologie des règnes des rois de Juda Amasias, Azarias, Joatham et Achaz (Eph. theol. Lov. 14 [1937] 640 f).

Landau, J. L., The conflict between Judah and Ephraim (Orient [s. o. S. 283] 331—334).

Parzen, H., Aspects of the problems of chronology of the two kingdoms as treated by rabbinic exegesis (JqR 28 [1937/38] 305—331).

Smith, W. M., *The glorious revival under king Hezekiah* (54. Grand Rapids 1937, Zondervan. *s* 35).

Snoek, I., *Koningen van Israël God gegeven. Saul, David, Salomo* (582. Kampen 1938, Kok. *Fl* 3,90).

Tabouis, G. R., *The private life of Salomon.* Trans. by G. D. Gribble (XVI u. 406. Ld. 1936, Routledge. *s* 15): S. o. S. 80.

Archutowski, J., Niewola Babilońska [Die babyl. Gefangenschaft der Juden] (129. Krakau 1935, Bibelinstitut): Schildert die Geschichte der Königreiche Juda in Israel bis zu ihrem Fall, sowie dessen Ursachen. Die

babylonische Gefangenschaft beeindruckt stark die jüdische Seele. Die Propheten Ezechiel u. Dt.-Jes bewirken dies. — Die Juden in der Gefangenschaft in materieller, sozialer und religiöser Hinsicht, auf Grund babylonischer Dokumente. — Nach dem Edikt Cyrus' verlassen die Juden Babylon begütert und in ihrem Glauben befestigt. K. B.

Radkowski, T., *Diaspora* (19. Warschau 1936): Über die Bedeutung der Diaspora für die Entwicklung des Judentums. K. B.

Zeitlin, S., *The Jews: race, nation or religion?* A study based on the literature of the second Jewish commonwealth (V u. 41. Philadelphia 1936, Dropsie College. $ 0,75): Sonderdruck des o. S. 82 verzeichneten Aufsatzes. Vgl. M. Zerwick in Bb 19 (1938) 105—107.

Meissner, B., Die Achämenidenkönige und das Judentum (Forsch. u. Fortschr. 14 [1938] 88 f).

Poebel, A., The nomes and the order of the Old Persian and Elamite months during the Achaemenian period (AmJsemL 55 [1938] 130—141): Nach neugefundenen elamitischen Tontafeln.

Poebel, A., Chronology of Darius' first year of reign (AmJsemL 55 [1938] 142—165 285—314). Nach der neufestgestellten elamischen Monatsreihe (s. o.).

Hinz, W., Das erste Jahr des Großkönigs Dareios (ZdmG 92 [1938] 136—173): Daß die in der Behistūn-Inschrift ins Jahr 522/21 verlegten Ereignisse sich wirklich in ihm zugetragen haben, wird chronologisch und geschichtlich begründet. Erst Darius I. habe die altpersische Keilschrift eingeführt. Die Kyros- und Ariyāramna-Inschrift seien Bauurkunden, die erst von späteren Königen verfügt wurden. Sodann zum Folgenden.

König, F. W., *Relief und Inschrift des Königs Dareios I am Felsen von Bagistan* (Mit 5 Abb., 2 Taf., 1 Kte. Leiden 1938).

Jaeger, W., Greeks and Jews. The first Greeks records of Jewish religion (JR 18 [1938] 117—143).

Pfeiffer, R. H., Hebrews and Greeks before Alexander (JbL 56 [1937] 91—101): Is 66, 19; Ez 27, 13 19 sei aus hellenistischer Zeit, Gn 10, 2—5 gehöre ins 5. Jh. und gehe auf eine griechische Quelle des 7. Jh.'s zurück, Am 9, 7 auf eine alte Überlieferung von den Seevölkern. Die griechische Literatur kennt vor 348 die Israeliten nicht. Seit der hellenistischen Zeit wurden alte Beziehungen vermutet und behauptet. Pf. stellt „mythologische", rechtliche, soziale, politische, literarische Parallelen kurz heraus, die beiderseits auf eine alte Mittelmeerkultur zurückgingen.

Abel, F. M., L'expédition des Grecs à Petra en 312 avant J.-Chr. Rb 46 [1937] 392—400).

Abel, F. M., L'Ère des Séleucides (Rb 47 [1938] 198—213): Behandelt die bis weit in die nachchristliche Zeit bedeutsame seleukidische Zeitrechnung. Vielfach ließ man sie mit Alexander d. Gr. (336/333) beginnen. In Wirklichkeit wird Seleukos I mit dem Herbst 312 das 1. Jahr seiner Zeitrechnung haben anfangen lassen. Nach 1 Makk haben die Juden nach babylonischer Art das 1. Jahr mit dem Frühling 311 beginnen lassen. Schm.

Downey, G., Seleucid chronology in Malalas (AmJArch 42 [1938] 106 bis 120): Die Chronik des Malalas zeige Verwirrung in den Berichten.

Schubart, W., *Verfassung und Verwaltung des Ptolemäerreichs* (Der Alte Orient 35, 4: 39. Lp. 1937, Hinrichs. *M* 1,50).

Bickermann, E., *Der Gott der Makkabäer.* Untersuchungen über Sinn und Ursprung der makkabäischen Erhebung (182. B. 1937, Schocken. *M* 6,—): Vgl. F. M. Abel in Rb 47, 441—446.

Bickermann, E., Un document relativ à la persécution d'Antiochus IV Epiphane (RHR 115 [1937, 1] 188—223): Die samaritanischen Akten in Ant. 12, 258 ff seien echt. Vgl. weiter ZatW N. F. 15, 150 [hier: Bikerman]

Galling, K., *Syrien in der Politik der Achaemeniden bis zum Aufstand*

des Megabyzos 448 v. Chr. (Der Alte Orient 36, 3—4: 51 mit 2 Ktn u. 1 Zeittaf. Lp. 1937, Hinrichs. *M* 2,25).

Galling, K., Assyrische und persische Präfekten in Geser (Palästinajahrb. 31 [s. o. S. 268] 75—93): Geser von der Hyksos- bis zur Römerzeit. Die Keilschrifttafeln von 651 und 649 v. Chr. erweisen eine meist aus Babylonien angesiedelte Kolonie. Die ‚Philistergräber' Macalisters seien Gräber persischer Beamten der 1. Hälfte des 5. Jh.s (nach ZatW N. F. 13, 136).

Grimme, H., Der Fall von Edom (Die Welt als Geschichte 3 [1937] 452—463): Nicht von den Nabatäern, sondern von den Lihjan herbeigeführt (s. u. Inschriften).

Genna, G. E., *Antropologia dei Samaritani* (Spedizioni scient. del Comitato ital. per lo studio dei problemi della populatione. Sec. sped. J. Samaritani. Vol. 1: 272 mit 62 Taf. Rom 1938, Com. ital. per lo stud. dei probl. d. pop. *L* 60,—).

Christian, V., Semiten und Sumerer im Zweistromland (Forsch. und Fortschr. 13 [1937] 325 f).

Wilhelm II., *Das Königtum im alten Mesopotamien* (46 mit 20 Abb. und 1 Kte. B. 1938, de Gruyter. *M* 2,50): Schildert die Stellung des Königtums bei den Sumerern, den nachfolgenden Semiten, den indogermanischen Kossäern und bei den Assyrern. Ausgangspunkt sei der Begriff der Universalität und Totalität.

Contenau, G., *La civilisation d'Assour et de Babylone* (264 mit 16 Taf. P. 1937, Payot. *Fr* 32,—).

Albright, W. F., A revolution in the chronology of ancient western Asia (BASchoR Nr. 69 [1938] 18—21): Im Anschluß an Thureau-Dangin (Rev. d'Assyr. 34 [1937] 135—139). Nach neu feststellbaren Synchronismen der Herrscher in Assyrien, Babylonien und Mari kam Hammurabi ca 1870 zur Regierung. Auswirkung dieser Reduzierung auf die Chronologie des übrigen alten Orients (u. a. Hyksos). Um 1500 waren die Hurri noch nicht unter der Mitanni-Dynastie geeinigt.

Soden, W. v., *Der Aufstieg des Assyrerreichs als geschichtliches Problem* (Der Alte Orient 37, 1 u. 2: 43 mit 1 Kte und 8 Taf. Lp. 1937, Hinrichs. *M* 3,—).

Cameron, G. C., *Histoire de l'Iran antique.* Trad. de E. J. Lévy (266. P. 1937, Payot. *Fr* 36,—).

Goetze, A., The present state of anatolian and Hittite studies (Haverford Symposium on Archaeology and the Bible 136—157).

Forrer, E., The Hittites in Palestine (PEF 69 [1937] 100—115)] Die Hetiter in Jerusalem, Bethlehem und Hebron seien 1353 aus Kleinasien gekommen (nach ZatW N. F. 15, 161).

Bissing, F. W. v., Das angebliche Weltreich der Hyksos (Archiv für Orientforsch. 11 [1936/37] 325—335).

Ungnad, A., *Subartu.* Beiträge zur Kulturgeschichte und Völkerkunde Vorderasiens (XI u. 204. B. 1936, De Gruyter. Geb. *M* 10,—).

Weill, R., Sur la situation historique et politique de Ras-Shamra (RHR 115 [1937, 1] 174—187): Der Name נקמד (vielleicht von נקם) rechtfertigt nicht die Annahme einer Mitanni-Herrenschicht im 2. Jt (nach ZatW N. F. 15, 150).

3. Geographie (vgl. Ausgrabungen, Inschriften).

Thoumin, R., *Géographie humaine de la Syrie* (364 mit 27 Taf. P. 1936, Leroux. *Fr* 80,—).

Galling, K., Die syrisch-palästinische Küste nach der Beschreibung des Pseudo-Skylax (ZdPV 61 [1938] 66—96): Sk. von Karyanda soll von Darius zur Erforschung Asiens ausgeschickt worden sein (Herodot IV 44). Unter

seinem Namen existiert die obige Beschreibung (noch vor Alexander), die hier philologisch-topographisch untersucht wird. S. 85—88 über Κοίλη Συρία, wofür in Ps-Sk. der älteste Beleg vorliegt. Es sei aus ḫēl aššūr über griechisches (K)XIIIA ΣΥΡΙΑ entstanden. Anschließend ein Exkurs zu Diodor XVI 41 (Tennesaufstand) zur Richtigstellung von Clermont-Ganneau (Rb 30 [1921] 106 ff).

Jirku, A., *Die ägyptischen Listen palästinensischer und syrischer Ortsnamen in Umschrift und mit historisch-archäologischem Kommentar* hrsg. (Klio Beih. 38: 62. Lp 1937, Dieterich. *M* 4,—): Erstmalige Zusammenstellung dieser Listen, die für die Geschichte und histor. Geographie Palästinas und Syriens höchst bedeutsam sind (nach LZbl 89, 342). Schm.

Noth, M., Die Wege der Pharaonenheere in Palästina und Syrien (ZdPV 60 [1937] 183—239; 61 [1938] 26—65 277—304): Nach einer Übersicht über die Ortslisten pharaonischer Siegesinschriften und ihre Probleme bespricht N. die konventionellen Namen, die die Künstler nach Bedarf verwendeten, um die Pharaonen als Beherrscher weiter Gebiete Vorderasiens darzustellen, sodann die Ortslisten Sethos' I und Thutmosis' III sowie die Schoschenkliste.

Gelb, I. J., Studies in the topography of Western Asia (AmJsemL 55 [1938] 66—85): Auf Grund der Wirtschaftsurkunden aus der 3. Dynastie von Ur.

Romanoff, P., *Onomasticon of Palestine.* A new method in post-biblical topography. With a preface by Ch. C. Torrey (X u. 90. Philadelphia 1937, Dropsie College. $ 1,50 bzw. 2,50).

Glueck, N., The boundaries of Edom (Hebr. Un. Coll. Annual 11 [s. o. S. 283] 111—157): Erst seit der idumäischen Einwanderung Ausdehnung auch westlich der Araba (nach ZatW N. F. 14, 158).

Noth, M., Das Reich von Hamath als Grenznachbar des Reiches Israel (Palästinajahrb. 33 [s. o. S. 268] 36—51): Blütezeit erste Hälfte des 8. Jh.s, aus dem auch die ältesten atl Zeugnisse für den Ausdruck לבוא חמת stammen, der wohl einen Ort im nördlichsten Ostjordanland bezeichne (nach ZatW N. F. 15 [1938] 161).

Alt, A., Zur Geschichte der Grenze zwischen Judäa und Samaria (Palästinajahrbuch 31 [s. o. S. 268] 94—111): Die Grenze des 5. Jh.s wurde 145 v. Chr. nach Norden verschoben.

Elliger, K., Die Nordgrenze des Reiches Davids (Palästinajahrb. 32 [s. o. S. 268] 34—73): Zu Nm 34, 7—9; Ez 47, 15—17; 48, 1, wo eine offizielle Aufzeichnung zugrunde liege (nach ZatW N. F. 14, 154).

Alt, A., Galiläische Probleme (Palästinajahrb. 33 [s. o. S. 268] 52—88): 1. Herkunft des Namens Galiläa [„Kreis" wohl von den an den Gebirgsrändern liegenden Stadtstaaten] 2. Die assyrische Provinz Megiddo und ihr späteres Schicksal. 3. Hellenistische Städte und Domänen in Galiläa.

Abel, F.-M., Une mention biblique de Birzeit (Rb 46 [1937] 217—224): Untersuchung über die Wohnsitze des Geschlechtes des Beri'a, Sohnes des Aser, und der hiervon abstammenden Geschlechter Ḫeber, Yaphlet bzw. Malkiel, Birzaith (ברזות, Q ברזית). Letzteres kann über Berzetho des Josephus mit Bîr-Zait, Birzeit bei Ramallah. S. 220 auch über Ḫeber-Ḫabiru-Malkilu.

Gelb, I. J., Shanḥar (AmJsemL 53 [1936]37] 253—255): Das Land šanḥar (gleich שנער) wohl in der Nähe von Aleppo (nach ZatW N. F. 15, 156).

Elliger, K., Thappnah (Palästinajahrb. 33 [s. o. S. 268] 7—22): Zu F. A. Abel (s. o. S. 83). Etwa das heutige selfīt.

Eißfeldt, O., Schamem-rumim „Hoher Himmel" ein Stadtteil von Groß-Sidon (Forsch. u. Fortschr. 14 [1938] 171—173): Zum Ausdruck vgl. Philo Bybl. Fragen 2, 7, Bodaštart- und Ešmunazar-Inschrift.

Lewicki, Ph., Notes sur la géographie ancienne de l'Arabie du Nord

(Collect. Theolog. 19 [1938] 221—227): Der Volksstamm Mišma' (Gn 25, 14) habe in den ältesten Zeiten östlich von Ǧabal Hawrān gewohnt. Ein Teil von ihnen sei später südwärts gewandert. Jhr Name komme als Bezeichnung von Nachkommen Simeons (1 Chr 4, 25) vor. Sie seien wahrscheinlich mit den von Diodor erwähnten Βανιζομενεῖς gleichzusetzen. — Der Stamm Hadad (Gn 25, 15) habe in unmittelbarer Nähe der Oase von Taimā' gewohnt. Das Land Gešūr, das in der Bibel als Nachbargebiet der Völker Südpalästinas erwähnt wird, (vgl. Jos 13, 2—3; 1 Sm 27, 10) lag zwischen Raphia und Šīhōr. Schm.

e) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. Archäologie.

Andrae, W., Die Tempel der Assyrer. Mit 3 Skizzenbl. (ZdmG 91 [1937] 49—57).

Rhotert, H., *Transjordanien.* Vorgeschichtliche Forschungen. Mit Beiträgen von F. M. Th. Böhl u. K. Willmann (Vorgesch. Forsch. in Kleinasien u. Nordafrika 1: 4°. XII u. 251 mit 30 Tafeln und 3 Kt. Stuttgart 1938, Strecker. *M* 15,—).

Wachtsmuth, F., Vorgeschichtl. Kultbauten im südlichen Zweistromland. Mit 2 Abb. (FF 14 [1938] 1—2).

Andrae, E. W., Das babylonische Neujahrsfest (Christengemeinschaft 13 [1936] 140—144).

May, H. G., Some aspects of solar worship at Jerusalem (ZatW N. F. 14 [1937] 269—281): Es gebe noch Spuren eines Sonnenkultes (3 Rg 8, 12 f; 4 Rg 23, 11; 16, 10 ff), für die Feier des Sommer- und Wintersolstitiums (z. B. Is 14, 12 bzw. Os 10, 14 f) und für Äquinoktialriten. Vgl. das Folg.

May, H. G., The departure of the glory of Yahweh (JbL 56 [1937] 309 bis 321): Es habe ein Ritual of the enthronement of the deity as king and the entrance of the Glory of Yahweh gegeben. Ersteres gehe auf ein Sonnenfest am Sommersolstitium, letzteres auf ein solches am Herbstäquinoktium zurück. Spuren des ersteren, das dann Erinnerungstag an die Zerstörung des Tempels wurde, noch u. a. in Zach 7, 3 ff; Lam 2, 1; Is 14, 12 (vgl. Ras Schamra-Texte); Ez 28, 2 ff (vgl. R. Sch.); Ps 22; Ez 8; 10; Ichabod 1 Sm 4, 21; Os 10, 5. — Vgl. unter Ez.

Solis-Cohen, E., *Hanukka, the feast of lights* (XVII u. 374. Philadelphia 1937, Jew. Publ. Soc. of America. $ 2,50).

Zeitlin, S., Hanukkah. Its origin and its significance (JqR 29 [1938/39] 1—44): Das Fest ist nach 1 Makk und Ta'anit Festival of Dedication (Hanukkah), nach Josephus Festival of Lights, nach 2 Makk Festival of Booths. Hanukkah sei die religiöse, festival of L. die nationale Bezeichnung (Erinnerung an die Freiheitskämpfe), die später außer Übung kam. 2 Makk habe die Diaspora im Auge, die das Fest als zweites Laubhüttenfest feiern sollte. Es sei der gleiche Fall wie beim Pfingstfest als Schlußfest des Paschafestes in der Diaspora. Die chronologischen und sonstigen Unterschiede der Berichte in 1 und 2 Makk lassen sich ausgleichen. H. sei die Erinnerung an die Altarweihe Nov. 165, nicht aber ein Neujahrsfest zu Ehren des Königtums Jahwes, das unter den Hasmonäern (vgl. die unrichtige Deutung von Ps 110, 4) auf die messianische Zeit bezogen sei (gegen O. S. Rankin, The origins of the festival of Hanukkah, the Jewish New-Age festival).

Alexander, J. B., A Babylonian year of Jubilee? (JbL 57 [1938] 75—79): Altbabylonische Briefe kennen ein Jahr, an dem der König die Tafeln, Schuldurkunden zerbricht.

Müller, K. F., *Das assyrische Ritual.* Tl. 1 *Texte zum assyr. Königsritual* (Mittn. d. Vorderasiat.-Ägypt. Ges. Bd. 41 H 3: 91 und 3 Faks. Lp. 1937, Hinrichs. *M* 7,50).

Falkenstein, A., Ein sumerischer „Gottesbrief" (ZA 44 [1938] 1—25): Bitte an den vergöttlichten noch lebenden König um Bewahrung des Vaterhauses vor fremdem Zugriff.

Morgenstern, J., A chapter in the history of the high-priesthood (AmJsemL 55 [1938] 1—24): Nach Geschichte und Liturgie sei ursprünglich der König oberster Priester, sein ältester Sohn als Vizekönig zweiter Priester. — *Dass.* (ebd. 183—197): Nach dem Exil werde der Jerusalemer Oberpriester Hoherpriester, erstmals Josue (Zach 3, 1 ff); „Ölsöhne" (Zach 4, 14) meine den Hohenpriester und seinen Stellvertreter.

Steinberger, L., *Der Bedeutungswechsel des Wortes Levit.* Entwicklung aus der Milizform zu einer Priesterkaste (65. B. 1936, Kedem. *M* 1,—). — Waterman s. Geschichte; Gaster s. o. B b 2.

Kees, H., *Die Königin Ahmes-Nefretere als Amonspriester* (Nachr. von der Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Philol.-hist. Kl. Fachgruppe 1: Altertumswiss. N. F. 2 Bd. Nr. 6 [1937] 107—120. Göttingen 1937, Vandenhoeck. *M* 1,—).

Oesterley, W. O. E., *Sacrifices in Ancient Israel.* Their origin, purpose and development. (320. Ld. 1937. Hodder. *s* 12 *d* 6).

Wright, G. E., „Sun-image" or „altar of incense"? (Biblical Archaeologist 1 [1938] 9 f): Ein in Megiddo gefundener Räucheraltar veranschaulicht das im AT ‚hammanîm' genannte Gerät, zumal ein Stück aus Palmyra diese Bezeichnung selbst trägt.

Obbink, Th., The horns of the altar in the Semitic world espacially in Jahwism (JbL 56 [1937] 43—49): Ursprünglich wirkliche Hörner, nicht Masseben, als Symbol der Gottheit; im AT nicht wie die Masseben als illegitim betrachtet.

Hempel, J., Eine Vorfrage zum Erstgeburtsopfer (ZatW N. F. 13 [1936] 311—313): Im Anschluß an Eißfeldt (o. S. 69 f) erhebt H. die Vorfrage: Was ist denn überhaupt unter „Erstgeburt" zu verstehen? Aus der Untersuchung der beiden Ausdrücke paeṭaer raeḥaem und b^{e}khôr sowie ihrer Verbindung miteinander schließt H., daß das Erstgeburtsopfer der ältesten Zeit sich bei Mensch und Tier allein nach der Mutter richtete, später nach dem Vater; die Einschränkung der Opferpflicht auf die männlichen Wesen setze früh ein. Die polygyne patriarchale Familie sei älter als die israelitische Religion, die dies Opfer und seine Erleichterungen schon vorgefunden habe.

Baras, E., *La circoncision, son historique et son importance au point de vue hygiénique* (58. P. 1936, Lipschutz).

Boettger, C. R., Das mosaische Verbot des Genusses von Schweinefleisch (Sitzungsber. der Gesellsch. Naturforsch. Freunde zu Berlin 1935, 178—181).

Cohn, J., *The royal table. An outline of the dietary laws of Israel* (142. N. Y. 1936, Bloch. $ 1,25).

Thiersch, H., *Ependytes und Ephod. Gottesbild und Priesterkleid im alten Vorderasien* (Geisteswissenschaftl. Forschungen 8: XXII u. 225 mit 2 Abb. u. 54 Taf. Stuttgart 1936, Kohlhammer. *M* 36,—).

Sellin, E., Zu Efod und Terafim (ZatW N. F. 14 [1937] 296—298): In Ergänzung seiner Auseinandersetzung mit H. Thiersch (s. Vorherg.) in JPoS 1937, 174—189 bespricht S. hier die Stelle in dem Gedichte von Ras Schamra 'Der Tod des Baal', wo beide Ausdrücke vorkommen. Nach Etymologie und Zusammenhang bedeute in R. Sch. ttrf ein blinkendes Objekt am Himmel, das zugleich Teil eines göttlich-menschlichen Gewandes (epd) ist. Es sei ein Sternenschmuck, der ein Teil des Efod des Besiegers der Schlange werden soll. Krs könnte Leibstück, vor Brust und Bauch sitzendes Gewandstück bedeuten. Weitere Vermutungen zur Erklärung von terafim.

Kraus, F. R., Babylonische Omina mit Ausdeutung der Begleiterscheinungen des Sprechens (AOF 11 [1936/37] 219—230).

Unger, E., *Wahrsage-Symbolik* [der altoriental. Völker]. Mit 4 Abb. (Unger, Welt und Mensch im Alten Orient. Nr. 2: 32. B. 1937, Witting. *M* 1,75).

Lammens, H., S. J., †, *Le culte des Bétyles chez les Arabes préislamites.* I (Al-M 36 [1938] 1—17).

Gordon, C. H., Nuzi tablets relating to theft (Orientalia N. S. 5 [1936] 305—330): U. a. Eid des Angeklagten gegen die Zeugen zulässig, aber für den Richter nicht verbindlich, vgl. Ex 22, 8 (nach ZatW N. F. 15, 149).

Pirenne, J., *Archives d'histoire du droit oriental.* T. 1 (416 mit 3 Taf. Brüssel 1937 ca *M* 25,—).

Stummer, F., Altorientalische Streiflichter auf das alttestamentliche Recht (Hl. Land 82 [1938] 50—53).

Winckworth, C. P. T., [*Besprechung*] von G. R. Driver and J. C. Miles, The Assyrian Laws (JthSt 38 [1937] 173—80).

Barrois, A. G., Les installations hydrauliques de Megiddo (Syria 18 [1937] 237—244): Mit 3 Abb. 5 Anlagen vom 15. bis 9. Jh.

Junge, E., *Der Wiederaufbau des Heerwesens des Reiches Juda unter Josia* (BWAuNT 4. F. H. 23: 99. Stuttgart 1937, Kohlhammer. *M* 5,70).

Galpin, F. W., *The Music of the Sumerians and their immediate Successors, the Babylonians and Assyrians* (XIV u. 110 mit 12 Abb. Cambridge 1937, University Press. *s* 25,—).

Basnizki, L., *Entstehung und Aufbau des jüdischen Kalenders* (42. Frankfurt 1938, Kauffmann): Ohne wissenschaftlichen Wert (nach MGWJ 82, 288).

Masotti, M. A., *Astronomia biblica* (Rendic. del Seminario Matematico e Fisico di Milano X u. 40 mit 6 Abb. Mailand 1936, Polytechnische Bibliothek).

Olmstead, A. T., Babylonian astronomy-historical sketch (AmJsemL 55 [1938] 113—129): Erst in spätassyrischer Zeit (ab 8. Jh.) läßt sich wissenschaftliche Astronomie nachweisen.

Montet, P., *Les reliques de l'art Syrien dans l'Égypte du Nouvel Empire* (193 und 207 Abbildungen. P. 1937, Les Belles-Lettres. *Fr* 80,—).

Otto, H., Studien zur Keramik der mittleren Bronzezeit in Palästina (ZdPV 61 [1938] 147—277): Mit 23 Taf. Voran Übersicht über die Hauptausgrabungsstätten in Palästina und Syrien und die wichtigsten Publikationen hierzu. An die eingehenden Einzelerörterungen schließen sich die zusammenfassenden Darlegungen: relative Chronologie; Versuch einer absoluten Chronologie (von Ägypten her; etwa 2250—1550); historische Folgerungen. Zum Hyksosproblem (die nach 1900 einsetzende ganz neuartige Formenwelt scheint letzten Endes im nördlichen Mesopotamien ihren Ausgang zu haben; nach den historisch überlieferten Vorgängen können die Träger dieser Kultur nicht die Hyksos sein, die erst kurz vor 1700 in Palästina in Namen nachweisbar sind; aber auch um 1700 läßt sich keine Syrien, Palästina und Ägypten umfassende einheitliche Kulturherrschaft nachweisen, die auf ein großes Hyksosreich deutete. Erst nach der Brechung der Hyksosmacht in Ägypten [1580] mehren sich die Hyksosspuren in P. Ab 1550 beginnt der Einfluß cyprischer, ab 1500 nur dürftig nachgeahmter mykenischer Keramik).

Wright, G. E., *The pottery of Palestine from the earlist times to the end of the early bronze age* (American Schools of Oriental Research. Publications of the Jerusalem School. Archaeology. Vol 1 (IX u. 106 mit 16 Abb. und 6 Taf. New Haven 1937. $ 1,75): Vgl. J. Hempel in OrLz 41, 434 bis 438; ZatW N. F. 15, 157.

Wright, G. E., Palestine in the chalcolithic age (BASchoR Nr. 66 [1937] 21—25): Von 5000 bis ca. 3000. U. a.: 5000? (Neolithic) Jericho IX, Ras Shamrah V; 4000? (Lower Chalcolithic) Ghassul, Gezer, Halaf; zwischen 4000—3400 (Middle Chalcolithic) Jericho VIII, Beth-shan XVIII; ca. 3400

(Upper Chalcolithic; Esdraelon Culture) Beth-shan XVII—XVI, Megiddo VII—VI ?); ca. 3200 (First phase of „Alpha") Jericho VII—VI, Ai necropolis, Beth-shan XV, ca. 3000 Megiddo V.

Wright, G. E., The chronology of Palestinian pottery in Middle Bronze I (BASchoR Nr. 71 [1938] 27—34): Mit 2 Abb. Ca 21. und 20. Jh. Die erste Besiedlung Transjordaniens sei auf 23.—20. Jh. hinaufzurücken (Glueck: 2200 [2300] — 1800). Das 20. Jh. wäre dann die Zeit Abrahams, in der die erste Siedlung unterging.

Löw, I., Das Eisen. Ein Kapitel aus den „Mineralien der Juden" (MGWJ 81 [1937] 25—55): Palästinische Eisenzeit, Herkunft des Eisens; das E. in der Bibel und jüdischen Literatur; Fachausdrücke für Bearbeitung des Eisens; seine Naturgeschichte, Gewinnung, Verwendung, Benennung; E. als Symbol; Metalle und Gestirne; E. in Folklore, Zauberei, Fabel, Agada, Dichtung, Redensarten, Namen — alles nach jüdischen Quellen.

Gadd, C. J., *The stones of Assyria.* The surviving remains of Assyrian sculpture, their recovery and their original positions (4^0. XVII, 252 u. 18 mit 48 Taf. u. 2 Plän. Ld. 1936, Chatto. Geb. £ 3,30).

De Morgan, J., *Manuel de numismatique orientale de l'antiquité et du moyen-âge.* Publ. achevée sous la direction de K. J. Basmadjian. Vol. I (X u. 475 mit 624 Abb. P. 1937. *M* 14,—).

Cross, D., *Movable property in the Nuzi Documents* (American Oriental Series 10: XII u. 65. New Haven 1937, Am. Or. Soc. $ 1,25): Untersuchung über Gewichte und Maße (nach Rb 47, 297).

Oppenheim, L., Seqel, Mine und Talent in Nurzi (OrLz 41 [1938] 485 f): Ein akkadisches System (Mine = 60 š.) neben einem hurritischen (= 100 š; so auch Ras Schamra und AT). Talent wohl = 60 M. (akk.).

Narkiss, M., *Coins of Palestine* [hebr.] (XV u. 160 mit 10 Taf. Jerusalem 1936, Bialik Foundation. $ 1,—).

Reifenberg, A., *Portrait coins of the Herodian kings* (12. Ld. 1935, Spink).

Hill, G., The shekels of the first revolt of the Jews (QDAP 6 [1937] 78—83): „Dicke" Schekel mit Kelch und dreiblütigem Stengel von 68/69 n. Chr. — *Ders., Additional note on 'The shekels of the first revolt of the Jews'* (ebd. 7 [1938] 63): „Die autonome Prägung in Tyrus reicht bis 69/70 p. C." (vgl. ZatW N. F. 15, 162; 14, 155 [Hinweis auf Willrich, s. BZ 21, 392]).

2. Ausgrabungen (vgl. Nr. 1 u. 3, weiter Geschichte, Geographie).

Albright, W. F., The present state of syro-palestinian archaeology (Haverford Symposium [s. o. S. 283] 1—46).

Albright, M. F. and *Glueck, N., Archaeological exploration and excavation in Palestine and Syria during 1936* (AmJArch 41 [1937] 146—153). — Vgl. Bibelbrief o. A, a 1.

Glueck, N., Archaeological exploration and excavation in Palestine, Transjordan and Syria during 1937 (AmJArch 42 [1938] 165—176).

Contenau, G., Les fouilles en Asie Occidentale 1936—1937 (Rev. archéol. 6. s. t. 11 [1938] 154—192): In Mesopotamien (systematische Darlegung der Ergebnisse), Iran, Syrien, Phönizien, Palästina, Arabien.

Maisler, B., *History of archaeological exploration in Palestine.* Part 1 [hebr.] (VIII u. 160 mit 8 Taf. Jerusalem 1936, Bialik Foundation. $ 1,—).

Simons, J., S. J., *Chronique d'archéologie palestinienne* (NRth 70. an. t. 65 [1938] 79—89): Mit 1 Kte. Behandelt Lachisch, Megiddo, Jericho, Bethel, Ai, Ghassul.

Stekelis, N., *Les monuments mégalithiques de Palestine* (VII u. 92 mit 5 Taf. u. 1 Kte. P. 1935, Masson).

Haimendorf, Ch. v., Die Megalithkultur der Naga-Stämme von Assam (FF 14 [1938] 97—99): Mit 3 Abb. In Indien; heute noch lebende Megalithkultur.

Blake, G. S., *The stratigraphy of Palestine and its building stones* (133. Jerusalem 1935, Printing and Stationary Office. *mils* 250).

Jirku, A., Beziehungen zwischen Europa und Palästina in der jüngeren Steinzeit (FF 13 [1937] 97 f).

Avnimelech, M., *Études géologiques dans la région de la Shéphélah en Palestine* (114 mit 13 Abb. u. 4 Taf. Grenoble 1936, Allier).

Garrod, A. E. and **Bate, M. A.,** *The Stone Age of Mount Carmel.* Excavations at the Wady el-Mughara Bd. 1 (4^0. XII u. 240 mit LV u. 8 Abb. Oxford 1937, Milford. *s* 42,—).

Petrbok, J., Die Bedeutung des Campignien von der Karmelspitze für die stratigraphische Chronologie des palästinischen Quartär (ZdPV 60 [1937] 139—143): Mit 1 Abb. u. a. ist damit erstmals für Palästina eine neue Schicht des oberen Quartärs, der Travertinlehm, und im subborealen Litorinien Schwarzerde festgestellt. — Vgl. Geschichte; Keramik s. Archäologie.

Albright, W. F., The chronology of a South Palestinian city, Tell el-'Ajjûl (AmJsemL 55 [1938] 337—359): Vier Meilen südwestlich des heutigen Gaza. Nach den vier Ausgrabungen von Dez. 1930 bis April 1934. Von der Grabung ab Januar 1938 waren noch keine Ergebnisse bekannt. Albr. kommt zu niedereren zeitlichen Ansätzen (22.—9. Jh.) als Petrie (3500—1500).

Ory, J., Excavations at rās el 'ain (QDAP 5 [1936] 111 f)] Im Quellgebiet des nahr el-'audscha am Rand der Saron-Ebene. Stadtmauer und Keramik aus Früh- und Mittel-Bronze (s. das Folg.).

Ory, J., Excavations at rās el 'ain II (QDAP 6 [1937] 99—120): Orientierte gemauerte Gräber aus Mittel-Bronze (2000—1700) (vgl. ZatW N. F. 15, 162).

Iliffe, J. H., Pottery from rās el 'ain. Some E. B. types (QDPA 5 [1936] 113—126).

Vincent, L.-H., O. P., *Les fouilles d'et-Tell = 'Ai* (Rb 46 [1937] 231 bis 266): Mit 4 Skizzen u. 7 Taf. Zu den Ausgrabungen von † J. Marquet-Krause (o. S. 89; genauer: Syria 16, 325—345; Dussaud 346—352). Zuerst (S. 234) les faits archéologiques, sodann (S. 258) la Bible et l'archéologie dans l'équation 'Ai = et-Tell. Die Ursprünge der Stadt liegen vielleicht in der eneolithischen Zeit, größere Bedeutung erlangt sie zu Beginn des 3. Jt., um 2000 ist sie zerstört, nach 800 Jahren bis ins 10. Jahrh. wieder schwach besiedelt. Ein Ausgleich mit Jos. 7 f ergebe sich unter Beachtung der literarischen Art der Darstellung in Jos bei der Annahme, daß die Überreste der zerstörten Mauern, sei es im 15. oder 13. Jh., noch einen hinreichenden Stützpunkt für die Kanaanäer den Israeliten gegenüber boten. S. 260 Kritik zu Albright, der Ai mit Bethel gleichsetzt (vgl. o. S. 79) und Noth (s. Folg.).

Noth, M., Bethel und Ai (Palästinajahrb. 31 [s. o. S. 268] 7—29): Die Geschichte der beiden Nachbarorte ging von Anfang an sehr verschiedene Wege. Jos 7 f erweise sich an den Ausgrabungen in Ai als allmähliche Zusammenarbeit ätiologischer Traditionselemente (nach ZatW N. F. 13, 135).

Dussaud, R., Le nom ancien de la ville de Ay en Palestine (RHR 115 [1937, 1] 125—141): Beth-Hadad (nach ZatW N. F. 15, 150).

Lods, A., Les fouilles d'Aï et l'époque de l'entrée des Israélites en Palestine (Mélanges Cumont [s. o. S. 283] 847—857).

Albright, W. F., Further light on the history of Israel from Lachish and Megiddo (BASchoR Nr. 68 [1937] 22—26): Zunächst Überblick über die Grabungsergebnisse für die ältere Zeit. Eine hieratische Inschrift zeugt für ägyptische Herrschaft mindestens noch um 1231, zugleich für baldfolgende Zerstörung (durch die Israeliten). Megiddo hielt sich noch

bis ca. 1150. Dann folgt eine Lücke bis ca. 1100, von da an israelitische Keramik. Also Deborah um 1125.

Waterman, L., *Preliminary report on the University of Michigan excavations at Sepphoris, Palestine, in 1931* (XII u. 86 mit 6 Abb. u. 29. Taf. AnnArbor 1937, Univ. Michigan. $ 2,—): Vgl. Rb 47, 477 f.

Sukenik, E. L., A chalcolithic necropolis at Ḫederah (JPoS 17 [1937] 15—30): Ossuarien in Hausform, ähnlich den Hausurnen, aber ohne Spur von Leichenverbrennung; kurz vor T. Ghassūl (nach ZatW N. F. 15, 160).

Köppel, R., S. J., *Ma'adi und Ghassūl* (Bb 18 [1937] 443—449): Kurz über das Verhältnis von Gh. zu mesopotamischen und palästinischen Grabungsergebnissen, sodann zu denen in M. (bei Kairo). Ähnlichkeiten stehen nicht bloß unwesentliche Verschiedenheiten gegenüber (in M. herrscht u. a. Henkellosigkeit und polierte Tonware vor). Eine Verbindung beider Kulturen ist noch nicht durchführbar.

Köppel, R., S. J., *Die achte Grabung in Ghassūl (3. Jan.—1. März 1938). Vorläufiger Bericht.* (Bb 19 [1938] 260—266): Mit 4 Taf. U. a. Malspuren an den noch eingedeckt gelassenen Mauern der Schicht II und wieder in III. Die einheitlichen Malspuren zeigen, daß IV B, IV A, III und II zu derselben Kultur von verhältnismäßig kurzer Dauer gehören. Die religiöse Bedeutung der Malereien weise wohl darauf, daß Gh. eine Kultstätte war. Knochenfunde von Ziegen, Schafen, Rindern, Schweinen, Eseln. Die Verteilung einiger Rindsknochen und die ganze Stratigraphie lasse vermuten, daß Gh. kein vielbetretenes Wohngebiet war.

Glueck, N., An aerial reconnaissance in Southern Transjordan (BASchoR Nr. 66 [1937] 27 f): 5. Nov. 1936. — *Dass.* (ebd. Nr. 67 (1937] 19—26): S. 21 wird festgestellt, daß vom Flugzeug aus am Toten Meer keine Spur von Ruinen zu sehen ist. Gl., der die Lage der Pentapolis im Süden annimmt, glaubt, Zoar könnte noch am Festland gefunden werden.

Harding, L., Some objects from Transjordan (PEF 69 [1937] 253—255).

Glueck, N., Explorations in Eastern Palestine III (BASchoR Nr. 65 [1937] 8—29): Mit 2 Abb. Forts. S. o. S. 89. Die Besiedelung um die Wende der alten Bronzezeit, in der Früheisen- und Nabatäerzeit wird neuerdings bestätigt. Der Zug der Israeliten sei nicht vor dem 13. Jh. ansetzbar. U. a. Reliefbüsten von Atargatis und Hadad aus der Nabatäerzeit.

De Vaux, R., O. P., *Exploration de la région de Salḫ* (Rb 47 [1938] 398—425): Mit 1 Plan 7 Abb. im Text u. 7 Taf. Ergebnisse einer Oberflächenforschung, die Verf. mit P. Benoit Ende Juli und Anfang August 1937 an 60 Plätzen unternahm. Es wurden keine nabatäischen Funde gemacht und keine aus Mitte Br. II bis Ende Br. III. Die erste bedeutendere Siedlung reicht von Ende Br. I bis Anfang Br. II. Die nördliche Grenze des Nabatäerreiches lag hier etwas oberhalb von Madaba.

Glueck, N., Explorations in the land of Ammon (BASchoR Nr. 68 [1937] 13—21): Mit 2 Abb. Die nabatäische Nordgrenze geht vom Nordende des Toten Meeres über Madaba in die Wüste. Auch in Ammon und Gilead Besiedelungslücke zwischen 1800 und 1300; älteste Funde Früh-Bronze III.

Savignac, R., O. P., *Le dieu nabatéen de La'aban et son temple* (Rb 46 [1937] 401—416): Genaue Beschreibung von et-Tannour, wo 3 nabatäische Inschriften gefunden wurden(mit Abbildungen der Landschaft und Inschriften). Die Inschriften werden eingehend besprochen; der darin vorkommende Name Roš'ain La'abān wird als sehr altes göttliches Appellativum des Bodens betrachtet. Schm.

Glueck, N., The Nabataean temple of Khirbet et-tannûr (BASchoR Nr. 67 [1937] 6—16): Mit 9 Abb. A whole pantheon of hitherto unknown Nabataean deities was found. U. a. Abb. eines hellenistisch-parthischen Hadad, der Tyche, eines Zeus-Hadad nach Art des Zeus von Gaza.

Glueck, N., The early history of a Nabataean temple (*Khirbet et-tannur*) (BASchoR Nr. 69 [1938] 7—18): Mit 1 Abb (Zeus-Hadad). Eine Weihe-

inschrift (7 v. Chr.) nennt den Gott des Tempels r'š 'yn l'bn, den Gott der Quellen von 'Aineh und des Berges La'abân (Fruchtbarkeits- und Berggott). Vgl. God of Sinai (the same type of mountain-god, who is the source of waters).

De Vaux, R., et Savignac, R., Nouvelles recherches dans la région de Cadès (Rb 47 [1938] 89—100): Bericht über eine Forschungsreise vom März 1937, die bestätigt, daß Kadesch Barnea mit 'Ain ḳederāt gleichzusetzen sei. Erläuterung einiger gefundener nabatäischer (2. Jh. nach Chr.) und thamudischer Inschriften. Abbildungen. Schm.

Horsfield, G. and A., Sela-Petra, the rock, of Edom and Nabatene (QDAP 7 [1938] 1—42): Neuaufnahme der nabatäischen Stadt; 'profane' Deutung eines erheblichen Teiles der Felsarbeiten, auch der Triklinien (nach ZatW N. F. 15, 162).

Glueck, N., The first campaign at Tell et-Kheleifeh (Ezion-Geber) (BASchoR Nr. 71 [1938] 3—17): Mit 8 Abb. Vom März bis Mai 1938. Zuerst über die Gleichsetzung mit E. G. (Elath dann gleich Aila). Aufgedeckt wurde eine große wohldurchdachte Schmelzanlage für Kupfererze, woran G. geschichtliche und geographische Folgerungen knüpft, weiter Befestigungsmauern, beides aus der Zeit vor David (Schicht I und I A). G. unterscheidet weiter Schicht II (Salomon), III (8. Jh.), IV (7. Jh.?; durch großen Brand zerstört). Die Keramik hat neben Ähnlichkeiten mit der gleichaltrigen in Palästina und bes. in Transjordanien auch besondere Eigentümlichkeiten. Es fanden sich auch Krughenkelstempel in phönizisch-hebräischer Schrift und ein zweibuchstabiges Kruggraffito in alt-südarabischer Schrift. — Anschließend bespricht W. F. Albright einen Stempel näher (lQws'ml ṭbḥ hmlk, belonging to Qaus'amal, officer of the king [7. Jh.]).

Johns, C. N., Excavations at Pilgrim's Castle, 'Allît (1933): Cremated burials of Phoenician origin (QDAP 6 [1937] 121—152): Einer phönikischen Kolonie des 8./6. Jhs. Vgl. Am 2, 1 (nach ZatW N. F. 15, 162).

Schaeffer, C. F. A., Virollaud, C., Dussaud, R., *La 7e campagne de fouilles à Ras-Shamra (Ugarit). Printemps 1935* (4°. 130 mit 16 Taf. P. 1937, Geuthner. *Fr* 80,—).

Schaeffer, C. F. A., Les fouilles de Ras Shamra-Ugarit. Septième campagne (Printemps 1935). Rapport sommaire (Syria 17 [1936] 105—149): Mit 25 Abb. u. 11 Taf. U. a.: Zur Zeit des Senousrit und der Amenophis war U. befestigt (vgl. Amarnabriefe), im Neuen Reich eine offene Stadt. Begräbnisstätten innerhalb der Häuser noch in der Blüte der mykenischen Epoche seien zu erklären aus dem Gegensatz der einheimischen Semiten zu der im 13. Jh. sich festsetzenden mykenischen Rasse. Die Hettiter scheinen Ugarit nicht besessen zu haben (vgl. Amarnabriefe). Eine Vertrags- oder Totenstele aus dem 14. Jh. Ein Zylinder mit einer akkadischen Inschrift aus dem 20. Jh. Götterstatuetten aus Bronze; ein Sichelschwert; ein Götterwagen. Die unterste (5.) Schicht gehört vor die Kupferzeit, die vorletzte im 4. Jahrtausend, die oberste reicht ins 12. Jh.

Schaeffer, C. F. A., Les fouilles de Ras Shamra-Ugarit. Huitième campagne (printemps 1936). Rapport sommaire (Syria 18 [1937] 125—154): Mit 18 Abb. und 11 Taf. Behandelt: Le plan de la ville basse; le tell préhistorique; le plan de la ville haute; la stèle de l'hommage au dieu El (?) [erste Abbildung des obersten Gottes von U.?; ägyptischer Einfluß. 13. Jh.]; deux nouvelles grandes tombes de l'époque micénienne; nouvelles tablettes cunéiformes [in alphabetischer und akkadischer Keilschrift (vgl. Virolleaud, Thureau-Dangin); letztere für juristische und diplomatische Zwecke in Übung, sonst die erstere]; le tremblement de terre [14. Jh.; vgl. Amarnatexte]; le chaînage de poutres dans les murs d'Ugarit [mykenischer Einfluß]; rapports entre Ugarit et la Crète dès le Minoen moyen; bijoux en or et armes en bronze [u. a. Gegenstände aus Schicht I

mit hettischen Hieroglyphen; pendentifs in Sonnen- und Mondform, sps und yérah genannt; vgl. Is 3, 18 shebisim et saharonim]; nouveaux monuments pondéraux; un trésor de statères archaïques (6. Jh.). Aus den Abb.: Götterstatuetten aus Bronze (14./13. Jh.); Stier und Menschenkopf als Gewichte; moule bivalve et empreinte (13. Jh.).

Braidwood, J., *Mounds in the plain of Antioch.* An archaeological survey (Or. Inst. Publ. 48: 4°. XI u. 67 mit 9 Abb. u. 26 Ktn. 1937. $ 5,—): Seit der eneolithischen Zeit (nach Rb 47, 472 f).

Schaeffer, C. F. A., De quelques problèmes que soulèvent les découvertes de Tell Atchana (Syria 19 [1938] 30—37): ca 25 km nordöstlich von Antiochien. Grabung durch L. Woolley. U. a. derselbe cyprische und mykenische Einfluß im 15. u. bes. 14. Jh. wie in Ras Schamra, hier als Konkurrenz der kanaanäischen Keramik, dort der mesopotamischen.

Parrot, A., Les fouilles de Mari. Deuxième campagne (hiver 1934—35) (Syria 17 [1936] 1—31): Mit 15 Abb. u. 7. Taf. — *Dass., Troisième campagne (hiver 1935—1936)* (Syria 18 [1937] 54—84): Mit 16 Abb. u. 9 Taf. Vgl. BZ 23, 107; 24, 90. Fortsetzung der Aufdeckung des Ischtartempels und Palastes. In letzterem wurden 1936 ca. 13000 Briefe gefunden, zum größten Teil die diplomatische Korrespondenz des letzten Königs Zimri u. a. mit Hammurabi, der dem Reiche ein Ende machte. Der Palast wurde Ende des 3. Jt.s errichtet. Bisher sind fünf Könige bekannt. Ca. 7 Jh.e später ist eine assyrische Garnison durch eine Nekropole nachweisbar.

Parrot, A., Les peintures du palais de Mari (Syria 18 [1937] 325—354): Mit 14 Abb. u. 5 Taf (1 farb.): Stark von den Sumerern beeinflußt mit eigener Weiterbildung der Kunst. Mais qui sait si le charme de l'Égee n'aura pas joué lui aussi son rôle et dans quelle mesure, par un véritable «choc en retour», l'Égee n'aura-t-elle pas subi l'influence asiatique ? (S. 353).

Parrot, A Les fouilles de Mari. Quatrième campagne (Hiver 1936 bis 37). Rapport préliminaire (Syria 19 [1938] 1—29): Mit 10 Taf. Weiterarbeit am Tempel der Ischtar und am Palast. In letzterem wurden wieder 6—8000 Keilschrifttäfelchen gefunden, sowie drei Texte auf Statuen. Aufdeckung eines Zikkurat (ziggurat) mit einem Löwentempel (temple aux lions) besonderer Bauart. S. 27—29 über Sondage à Abou-Hassan.

Parrot, A., *Mari, une ville perdue* (249. P. 1936, „Je sers". *Fr* 15,—).

Speiser, E. A., Mesopotamian miscellanea (BASchoR Nr. 68 [1937] 7—13): Mit 6 Abb. 1. A distinctive ceramic family from Gawra XII. 2. On some animal figurines from Billa and Gawra. 3. Hurrian material from Khafâjeh.

Speiser, E. A., Excavations in Northeastern Babylonia (BASchoR Nr. 67 [1937] 2—6): Mit 6 Abb. In Khafâjeh. U. a. Hurrische Ware aus der Hammurabizeit.

Frankfort, H., *Progress of the work of the Oriental Institute in Iraq* (Or. Inst. Communications 20: XI u. 108 mit 85 Abb. u. 8 Taf. Chicago 1936, Univ. Press).

Speiser, E. A., Progress of the Joint Expedition to Mesopotamia (BASchoR Nr. 70 [1938] 3—10): Mit 8 Abb. In Tepe Gawra und Khafâjèh. Hier fand sich u. a. ein Duplikat zu der sumerischen Inschrift Samsuilunas, des Sohnes des Hammurabi über die Erbauung der Festung Dur-Samsuiluna (s. A. Poebel in AOF 9 [1933/34] 241—292).

Tobler, A. J., Progress of the Joint Expedition to Mesopotamia (BASchoR Nr. 71 [1938] 18—23): Mit 5 Abb. In Khafâjeh Skulpturen (u. a. Statue eines Mannes und einer Frau, eines Stieres, einer bärtigen Kuh aus den Anfängen der assyrischen Kunst). In Tepe Gawra ein tholos, in dieser Art bisher nur in Arpachiya aus der Halaf-Periode festgestellt, Tonwaren gemischten Charakters ('Obeid- und Samarra-Ware mit Einfluß des östlichen Hochlandes).

Speiser, E. A., Progress of the Joint Assyrian Expedition (BASchoR

Nr. 65 [1937] 2—8): Mit 4 Abb. In Tepe Gawra. U. a. Tonware aus der Halaf-Zeit.

Speiser, E. A., Three reports on the Joint Assyrian Expedition (BASchoR Nr. 66 [1937] 2—19): Mit 11 Abb. In Gawra. U. a. Tonware aus èl-obēd- und Halaf-Zeit.

De Genouillac, H., *Fouilles de Telloh*. T. II. *Époques d'Ur III*e *dynastie et de Larsa* (4°. VIII u. 170 mit Taf. 72—137; 11*—16*); C-D XIV—LIX. P. 1936, Geuthner. Mit T. 1 [s. o. S. 90] *Fr* 300,—): Vgl. Rb 47, 474—477.

Legrain, L., *Ur excavations*. Vol. 3. *Seal impressions* (Ld. 1936, Milford. *s* 32 *d* 6).

Nöldecke, A., Deutsche Ausgrabungen in Uruk-Warka. Mit 2 Abb. (FF 13 [1937] 305—307).

Andrae, W., *Das wiedererstandene Assur* (9. Sendschr. der Deutsch. Orient-Ges.: XII u. 232 mit 86 Taf. [davon 1 farbig.] u. 82 Textabb. sowie 1 Plan von Assur. Lp. 1938, Hinrichs. *M* 14,—, geb. *M* 16,—).

Loud, G., *Khorsobad*. I. *Excavations in the palace and at a city gate* (Or. Inst. Publ. 38 4°. XV u. 139 mit 130 Abb. u. 3 farb. Taf. Chicago 1936. $ 10,—): Vgl. Rb 47, 473 f.

Contenau, G., et **Ghirshman, R.**, *Fouilles de Tépé-Giyan près de Nehavend 1931 et 1932* (4°. VI u. 144 mit 109 Taf. P. 1935, Geuthner. *Fr* 150,—).

Faris, N. A., *The antiquities of South Arabia*. Translation from Arabic. (Princeton 1938, Univ. Press. *s* 11 *d* 6).

Borchardt, L., *Denkmäler des Alten Reiches* (außer den Statuen) (Catalogue général . . . du Musée de Caire, 1re Partie, nr. 1295—1541: 4°. 244 mit 52 Taf. u. vielen Skizzen. B. und Kairo 1937. *Piast.* 320): Über Beziehungen zu palästinischen Funden vgl. Rb 47, 471.

3. Inschriften (vgl. orientalische Sprachen, Geschichte, Ausgrabungen).

Albright, W. F., The Egyptian correspondence of Abimilki prince of Tyre (Journ. Egypt. Arch. 23 [1937] 190—203). — Pfeiffer-Speiser s. o. B, b 1; Speiser, Poebel o. B, e 2.

Ebeling, E., *Bruchstücke eines politischen Propagandagedichtes aus einer assyrischen Kanzlei* (Mitt. d. altoriental. Ges. 12, 2: 42. Lp. 1938, Harrassowitz. *M* 4,50).

Birkeland, H., Eine aramäische Inschrift aus Afghanistan (Acta Orientalia 16 [1937] 222—233): Aramäische Schrift, aber unübersetzbar (nach ZatW N. F. 15, 155).

Torrey, Ch. C., Aramaic graffiti on coins of Demanhur (Numismatic Notes and Monographs 77 [1937]): Noch 318 v. Chr. sprachen die ägyptischen Juden Aramäisch (nach ZatW N. F. 15, 149).

Frey, J. B., *Corpus inscriptionum Judaicarum*. Recueil des inscriptions juives qui vont du IIIe siècle av. J.-C. au VIIe siècle de notre ère. I. *Europe* (CXLIV u. 687. P. 1936, Geuthner. *Fr* 250 —).

Reifenberg, A., Some ancient Hebrew seals (PEQ 70 [1938] 113—116): Zehn Stücke. Vgl. ZatW N. F. 15 (1938) 162 und Eißfeldt o. B. b 2.

Du Mesnil du Buisson, Comte, *Sur quelques inscriptions juives de Doura-Europos (Syrie)* (Bb 18 [1937] 153—173): Mit 12 Abb. u. 6 Taf.: Hebräische Bildbeischriften und Gründungsinschrift mit der Quadratschrift ähnlichen Formen; drei kurze griechische Inschriften. Eine aramäische Mementoinschrift außerhalb der Synagoge, wie sie auch bei Heiden und Christen gebräuchlich waren. — *Ders., Additions et corrections* (ebd. 458—459): Mit Abb.

Du Mesnil du Buisson, Comte, *Un bilingue araméen-gréc de l'époque parthe a Doura-Europos* (Syria 19 [1938] 147—152): Mit 1 Abb. und note additionnelle von R. D[ussaud] S. 152: eine Lesungsverbesserung und

Datierung auf erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. (Sassanidenzeit) statt auf 31 n. Chr. (Du M.).

Böhl, F. M. Th., Die Sichem-Plakette. Protoalphabetische Schriftzeichen der Mittelbronzezeit vom tell balāṭa (ZdPV 61 [1938] 1—25): Mit 5 Abb. u. 1 Tafel. Eine Entzifferung unbekannter alphabetischer Schriftarten setze voraus, daß die Sprache annähernd bekannt ist und 2. jedes Zeichen mindestens zweimal in verschiedenem Zusammenhang vorkommt. Letztere Voraussetzung fehlt beim protoalphabetischen Material aus Palästina (vier Bruchstücke aus Mittel-Bronze, sieben aus Spät-Br). Man ist also vorerst auf Schriftvergleichung angewiesen. B. legt das Material vor und liest die Plakette רֹאשׁ שַׁעֲרָא.

Torczyner, H., *The Lachish letters* (The Wellcome Archaeological Research Expedition to the Near East. Vol. I. Lachish I [Tell ed duweir] 4°. 223 mit Schrifttafel. Ld. 1938, Oxford Univ. Press. *s* 25): Mit Beiträgen von L. Harding, A. Lewis und J. L. Starkey. Die Bearbeitung durch T. enttäuscht (nach dem Folgenden).

Albright, W. F., The oldest Hebrew letters: The Lachish ostraca (BASchoR Nr. 70 [1938] 11—17): Neue Übersetzung mit Erläuterungen.

Ginsberg, H. L., Lachish notes (BASchoR Nr. 71 [1938] 24—27): Sprachliche und sachliche Bemerkungen zur Ausgabe von Torczyner.

Gordon, C. H., Lachish letter IV (BASchoR Nr. 67 [1937] 30—32): Hebräisch aus der Zeit des Jeremias. Übersetzungsvorschläge.

Gordon, C. H., Notes on the Lachish letters (BASchoR Nr. 70 [1938] 17 f): Zu 3, 19; 6, 2. 7. 11. 12—13; 8, 3; 9, 7—8; 11, 6; 13, 2; 17, 3; 18, 2.

Hempel, J., Die Ostraka von Lakiš. Eine Besprechung (ZatW N. F. 15 [1938] 126—139): zu Torczyner

Jack, J. W., The Lachish Letters (ExpT 49 [1937/38] 380 f): Anzeige der Textausgabe mit Kritik an der Datierung (nach ZatW N. F. 15, 144).

Starkey, J. L., Excavations at tell ed-duweir (PEF 69 [1937] 228—241): U. a. Bronzedolch mit 'sinaitischer' Inschrift; hieratische Inschriften (nach ZatW N. F. 15, 162).

Starr, R. F. S., and **Butin, R. F.,** *Excavations and protosinaitic inscriptions at Serabit el Kadem* (XII u. 42 mit 5 Taf. Ld. 1936, Christophers. *s* 15).

Grimme, H., *Altsinaitische Forschungen.* Epigraphisches und Historisches (Studien zur Gesch. u. Kultur des Altert. 20, 3: VIII u. 170 mit Abb. u. 18 Taf. Paderborn 1937, Schöningh. *M* 14,—).

Grimme, H., Zu der altsinaitischen Inschrift Nr. 363 (AOF 12 [1937/38] 59—61): Zum Vorhergehenden; Änderung zu Z. 5.

Albright, W. F., The Protosinaitic inscriptions (JqR 28 [1937/38] 333—335): Zu H. Grimme.

Grimme, H., Der Name Sinai in den altsinaitischen Inschriften (Orientalia N. S. V 5 (1936] 88—92).

Grimme, H., Neubearbeitung der wichtigeren dedanischen und liḥjanischen Inschriften (Muséon 50 [1937] 269—322): Setzt erstere von 650—470, letztere von 470—220 v. Chr. an. Außer der Darbietung der Inschriften in hebr. Umschrift, Übersetzung, erklärenden Anmerkungen auch Erörterung der Geschichte des dedanischen und darauf folgenden liḥjanischen Reiches. Letzteres habe Edom besiegt, erst dann (200) folge das nabatäische Reich. Die atl Stellen sind beigezogen. — Vgl. Grimme B, d 2.

Ryckmans, G., Inscriptions sud-arabes. Quatrième série (Muséon 50 [1937] 239—268): Beschreibung, hebr. Umschrift und Übersetzung, Erläuterungen. Dazu Abbildungen und 1 Tafel. Vgl. Muséon 40 (1927) 161—200; 45 (1932) 285—313; 48 (1935) 163—187.

Winnett, F. V., *A study of the Lihyanite and Thamudic inscriptions* (Univ. of Toronto Studies, Oriental Series 3: 58 mit 10 Taf. Toronto 1937, Univ. of Toronto Press. $ 1,—).

Grimme, H., Sind unsere Begriffe vom lihjanischen und thamudischen

Alphabet reformbedürftig? (OrLz 41 [1938] 345—353): Nein, gegen und zu Winnett.

Ryckmans, G., Notes épigraphiques. Deuxième série (Muséon 50 [1937] 323—344): Forts. zu Muséon 43 (1930), 389—407. Zur Entzifferung der lihjanischen und thamudischen Inschriften durch F. V. Winnett (s. o.). Erklärung einiger thamudischen Inschriften aus Ramm und 'Umm Erraṣāṣ.

Albright, W.F., Western Asia in the twentieth century B.C.: The archives of Mari (BASchoR Nr. 67 [1937] 26—30): Die Tafeln (s. Parrot unter Ausgrabungen) enthalten Briefe aus allen Teilen Mesopotamiens. Hebt besonders die Erwähnung Ugarits (Parrot S. 74) hervor. Two languages can be distinguished among the personal names; es werden genannt zwei ostkanaanäische Fürsten und am oberen Tigris ein hurritischer König. Bedeutung für die Datierung der kappadokischen Tafeln und der Patriarchenzeit (1900—1700).

Dossin, G., Les archives épistolaires du palais de Mari (Syria 19 [1938] 105 bis 126): Mit 2 Skizz. u. 4 Taf. Um 2000. Sie betreffen Politik und tägliches Leben.

Aistleitner, J., Zum Verständnis des Ras-Schamra-Textes I. D. (Dissertationes in honorem E. Mahler [Budapest 1937] 37—52).

Aistleitner, J., Die Keret-Legende (8. Budapest 1938): Deutschsprachiger Auszug aus Theologia 1938.

Albright, W. F., Was the patriarch Terah a Canaanite moon-god? (BASchoR Nr. 71 [1938] 35—40): Eine Nachprüfung der einschlägigen Texte mit Transkription, Übersetzung und Erklärung führt zur Ablehnung der Terach- und Negebhypothese. ,,The patriarch Terah vanishes from the picture, along with his two wives, the moon-goddesses Sin and Nikkar, and the tribe of Asher.“

Albright, W. F., Recent progress in North-Canaanite research (BASchoR Nr. 70 [1938] 18—24): Zunächst Änderungsvorschläge zu Virolleaud, La déesse Anat (Syria 18, 256 ff [s. u.]). Es handle sich um die Erschaffung des Donnerkeiles durch Baal. Anschließend über den Berg Baals im Norden, über Tannin und Lôtân (Leviathan). Vgl. dazu auch Virolleaud in REsém 1937, 4—22 u. Babyloniaca 17, 145—155. Sodann über die nordkanaanäische Sprache von Ras Schamra (nach amerikanischen und französischen Forschern mit Phönizisch und Hebräisch eng verbunden, nach deutschem Zwischenglied zwischen Hebräisch und Aramäisch. Nach A. hat sich der nordsemitische Dialekt um 1500 bereits gespalten in das Süd-Kanaanäische (Palästina, Phönizien) und Nord-Kanaanäische (Ugarit-Ras Schamra), beide Zweige des Proto-Hebräischen, sowie in das Ost-Kanaanäische (Proto-Aramäische). S. 22 ff über die Geographie der nordkanaanäischen Epen. Stilistische und Wortparallelen zu den Ras-Schamra-Texten fänden sich vor allem in den exilischen und früh-nachexilischen Teilen des AT. Albright erklärt dies aus dem Aufblühen der phönizischen Literatur in jener Zeit. Indes: A common geographical environment, a common material culture, and a common language were not enough to quench the glowing spark of Israelite faith in the God of Moses or to assimilate the cult of Yahweh to that of Baal.

Bauer, H., *Die alphabetischen Keilschrifttexte von Ras Schamra* (Kleine Texte für Vorlesungen u. Übungen 168: VIII u. 75. B. 1936, De Gruyter. *M* 3,50). — Vgl. O. A, b 1; B, b 3.

Bea, A., S. J., ,,*Ras Samra und das Alte Testament.*“ Zur neueren Literatur um Ras Šamra (Bb 19 [1938] 435—453): Klare Orientierung über die das AT betreffende zahlreiche R. Sch.-Literatur mit wegweisender Kritik. Die Negebtheorie und angebliche Parallelen zum Tempelbauopfer, zum Wasserschöpfen am Laubhüttenfest, zu Lv 2, 14—16, zu den ungesäuerten Broten sind nicht zuverlässig begründet. Wertvoll sind die Funde

für die Sprache der älteren atl Bücher, für die atl Phraseologie und Stilistik, die zeigt, wie im AT die altbekannte Mythologie von R. Sch. überwunden ist, für den atl Monotheismus und Urmonotheismus, für gemeinsames altes Kultritual (gegen Wellhausen).

Birkeland, H., Zur Erklärung von 'al'iyn in den Texten von Ras Schamra (in: Tidsskrift for Sprogvidenskab 9): Von der Wurzel l'y stark sein, gebrochener Plural zu li'ai. Im Hebräischen entspreche das Lehnwort 'allon (nach ZatW N. F. 15 [1938] 164).

Brandenstein, C. G., Zum Churrischen aus den Ras-Schamra-Texten (ZdmG 91 [1937] 555—576): Zum Text Bauer Nr. 168.

De Vaux, R., O. P., *Le cadre géographique du poème de Krt* (Rb 46 [1937] 362—372): Behandelt Zeile 108—114 des unter dem Titel: La légende de Keret, roi des Sidoniens durch Virolleaud veröffentlichen Ras-Schamratextes. Setzt šrn aus Z. 110 dem bibl. שִׂרְיֹן gleich, das in der Gegend von khirlet ed-Dâmiyeh zu suchen sei. s't wiederum verweise auf khirlet es Sa'd. šbt und mmlat in Z. 113 f faßt Verf. als Ortsnamen Šebt und Mimlat auf. Alle werden am See Genesareth lokalisiert. negeb bezeichnet den Süden Phöniziens. Schm.

Weill, R., Le poème de Keret et l'histoire (Jas 229 [1937] 1—56).

De Vaux, R., Les textes de Râs Shamrā et l'Ancien Testament (Rb 46 [1937] 526—555): Bericht über die Entdeckung und Entzifferung der Ras Schamra-Texte. Geht auf die Bedeutung für die Sprache, den Stil, die Geschichtsüberlieferung (dazu vgl. ders., Le cadre géographique du Poème de Krt [Rb 46 (1937) 362—372; s. o.) und die Religion des AT. Größtes Interesse beanspruchen die Beziehungen zur atl Religion. Trotz vieler Ähnlichkeiten ein grundlegender Unterschied zum AT: die Ras Schamra-Texte setzen Polytheismus voraus. Schm.

Dhorme, E., Nouvelle lettre d'Ugarit en écriture alphabétique (Syria 19 [1938] 142—146): Privatbrief: A ma mère, ma dame, dis: Message de Talamyann, voyant de la sœur du roi, ton serviteur . . .

Dussaud, R., *Les découvertes de Ras Shamra (Ugarit) et l'Ancien Testament* (129 mit 23 Abb. P. 1937, Geuthner. *Fr* 30,—).

Dussaud, R., La commerce des anciens Phéniciens à la lumière du poème des dieux gracieux et beaux (Syria 17 [1936] 59—66): Das Gedicht berge alte Erinnerungen an Mythen um Qadesch und Bersabeè. Darin sei auch der folkloristische Prototyp des Durchzuges durch das Rote Meer und den Jordan enthalten.

Dussaud, R., Cultes cananéens aux sources du Jourdain (Syria 17 [1936] 283—295): Mit 3 Abb. u. 2 Taf. zum Text IV AB (s. Virolleaud, Anat). Der Mythus spiele am See Samak d. i. Semachonitis (Chule). Baal begibt sich dorthin zur Jagd, Anat folgt ihm. Ihr Bruder Aliyan Baal habe sich mit einer jungen Kuh gepaart, die inmitten von Stieren gebäre. Anat „se préoccupe de la progéniture de son frère, en allant chercher la génisse au milieu des taureaux sauvages, et . . . Baal intervienne pour protéger Anat". Von hier schlägt D. eine Brücke zum Kult eines Stierkalbes in Israel.

Dussaud, R., Aliyan Ba'al et ses messages d'outre-tombe (RHP 116 [1937], 2] 121—135): Zu Virolleaud, Anat V AB, C (s. u.).

Eissfeldt, O., 'Anat oder Tanit? (OrLz 40 [1937] 598—600).

Eissfeldt, O., Ras Schamra und das AT (OrLz 40 [1937] 721—725): Zu Dussaud (s. o.).

Forrer, M. E., Note sur un cylindre babylonien et un cachet hittite de Ras Shamra (Syria 18 [1937] 155—158): Ersterer, aus der Hammurabizeit, in Umschrift und Übersetzung: Bemerkungen zu den Hieroglyphen des letzteren.

Gaster, Th. H., A genealogical list from Ras Shamra (JPoS 17 [1937] 105—107): Zu Maisler (s. u.).

Gaster, Th. H., Notes on Ras Shamra Texts III (OLz 40 [1937] 670 bis 673).

Gaster, Th. H., The „Graces" in Semitic folklore (Journ. Roy. As. Soc. 1938, 37—56): Der Text NK (s. u. Virolleaud, Hymne) sei kein Lied auf den ἱερὸς γάμος, sondern eine Anrufung der Kšrt, der Charites, bei der menschlichen Hochzeit (nach ZatW N. F. 15 [1938] 160).

Gaster, Th. H., On a Proto-Hebrew poem from Ras Shamra (JbL 57 [1938] 81—87): Zum Text NK (s. Virolleaud, Hymne) und zur Erklärung von Gordon (s. u.). Der Text sei ein Hochzeitsritual bestehend aus Prolog (Hymnus), Mythus (Götterhochzeit), Epilog (Hymnus).

Gaster, T. H., A Phoenician naval gazette (PEF 70 [1938] 105—112): Zu Virolleaud, Etats (s. u.).

Ginsberg, H. L., *The Ugarit texts* edited and interpreted [hebr.] (XV u. 158. Jerusalem 1936, Vaad Halaschon).

Ginsberg, H. L., The rebellion and the death of Ba'lu (Orientalia N. S. 5 [1936] 161—198).

Gordon, C. H., A marriage of the gods in Canaanite mythology (BASchoR Nr. 65 [1937] 29—33): Zum Text NK (s. Virolleaud, Hymne). Nikkal sei eine Göttin. The poem celebrates her courtship by Yariḫ, the Moongod, and her marriage to him. Atl Parallelen: tlḥm ‖ šillûḥîm 3 Rg 9, 16 vgl. Mich 1, 14 (väterliche Mitgift); tmhrh den Mohar bezahlen, ytrḫ ‚den terḥatu bezahlen'. Zu Z. 7 vgl. Is 7, 14.

Guérinot, A., Remarques sur la phonétique de Ras Shamra (Syria 19 [1938] 38—46): Ergebnis der Lautuntersuchung: Die Sprache von R. Sch. sei arabischen Ursprunges, nicht weit vom Ursemitischen entfernt, doch bereits auf dem Wege der Entwicklung zum Phönizischen oder Aramäischen. Der Wortschatz entscheide für ersteres: es sei das Protophönizische. Die Phönizier kamen also aus Arabien, an Assyrien-Babylonien vorbei nach Kanaan und an die Küste.

Harris, Z. S., Expression of the causative in Ugaritic (JAoS 58 [1938] 103—111): Zuerst aphel allein üblich, später šaphel bevorzugt.

Harris, Z. S., A conditioned sound change in Ras Shamra (JAoS 57 [1937] 151—157): Kurzes a wurde vor silbenschließendem, inlautendem Aleph in der Tonsilbe zu e (nach ZatW N. F. 15, 159).

Jelito, J., Znaczenie odkryć w Ras Šamra dla Pisma St. Testam. [*Die Bedeutung der Entdeckungen in Ras Šamra für das A.* T.]. (Collect. Theol. [1935] 245—253): Bedeutung für die Exegese in sprachlicher, geschichtlicher und religionswissenschaftlicher Hinsicht. K. B.

Joüon, P., S. J., *Trois noms de personnages bibliques à la lumière des textes d'Ugarit* (*Ras Shamra*): תרח, ישׁשׂכר, דנאל (Bb 19 [1938] 280—285): תרח, wenn überhaupt mit trḫ von U. zusammenzustellen, hänge nicht mit ירח zusammen, sondern bedeute wohl Steinbock! ישׂ könnte Futur Schaphel sein (häufig in U.). די in Ez 14, 14. 20; 28, 3 lautlich gleich Dn'el in U., sachlich bestehe wenig Ähnlichkeit. L'identité des noms permet seulement d'admettre comme *possible* l'identité *originaire* des personnages.

Maisler, B., A genealogical list from Ras Shamra (JPoS 16 [1936] 150—157): Zu Virolleaud, Table (s. o. S. 97). Zu M. wieder Gaster (s. o.).

Rosenkranz, B., Der Ursprung des Alphabets von Ras Schamra (ZdmG 92 [1938] 178—182): Lasse sich von einer älteren, dem Sinai-Alphabet näherstehenden Form der westsemitischen Schrift ableiten.

Thureau-Dangin, F., Trois contrats de Ras-Shamra (Syria 18 [1937] 245—255): S. o. Schaeffer (Ausgrabungen). Text (akkadische Keilschrift), Transkription, Übersetzung, Erklärung. Aus der Amarnazeit, undatiert, die Sprache ist der der kanaanäischen Tafeln jener Zeit ähnlich. Parallele zu Cod. Ham. § 150 Vermögensrechtliches. Freilassungs- und

Heiratsvertrag einer Sklavin; der Bräutigam zahlt zwanzig Silbersekel an den Herrn.

Virolleaud, C., La légende de Baal, dieu des Phéniciens (REj 100 [1936, 1] Suppl. III—XXI).

Virolleaud, Ch., ʿAnat et la génisse. Poème des Ras-Shamra (IV AB) (Syria 17 [1936] 150—173): Mit 1 Texttafel. Gefunden 1931. S. o. Dussaud.

Virolleaud, Ch., Hymne phénicien au dieu Nikal et aux déesses Košarôt provenant de Ras-Shamra (Syria 17 [1936] 209—228): Mit 1 Texttaf. Sigle: NK. Gefunden 1933. U. a. Feier der Geburt des Nikal; Anrufungen an die Košarôt; Botschaft des Mondgottes. Anders Gordon, Gaster (s. o.).

Virolleaud, Ch., La déesse ʿAnat. Poème de Ras-Shamra (V AB) (Premier article) (Syria 17 [1936] 335—345): U. a. Mot gibt dem Aleyn Baal zu essen und zu trinken. Anrufung der Anat. Baal besteigt auf Einladung des Gezer den Sapon und wendet sich an seine Tochter Pidriya. — *Dass. (Deuxième article, ou V AB, B)* (Syria 18 [1937] 85—102): Mit 1 Texttafel. Vor allem die Kämpfe der Anat. — *Dass. (Troisième article, ou V AB, C)* (ebd. 256—270): Eine Botschaft des Aleyn Baal an Anat.

Virolleaud, Ch., États nominatifs et pièces comptables provenant de Ras-Shamra (Syria 18 [1937] 159—173): Bearbeitung der bei Schaeffer (s. o.) erwähnten alphabetischen Texte. U. a. eine Liste der Beamten und Diener an den Stadtheiligtümern. — Vgl. o. Gaster.

Virolleaud, Ch., Textes alphabétiques de Ras-Shamra provenant de la neuvième campagne (Syria 19 [1938] 128—141): Fünf Texte in Ur- und Umschrift mit Übersetzung und Erläuterung.

Vogt, E., V. T. antiquissimis textibus «Ras Šamra» illustratum (VD 17 [1937] 153—160). — Vgl. Ausgrabungen. Harris, Torrey s. o. B, b 3; s. u. Sm, Kleine Proph.

Cantineau, J., *Grammaire du palmyrénien épigraphique* (XI u. 167. Kairo 1935, Inst. Franç. d'Archéol.).

Cantineau, J., *Inventaire des inscriptions de Palmyrè.* Fasc. 8 B Nr. 55—218 (S. 37—133. Beyrouth 1936, Impr.-Cath.).

Cantineau, J., Tadmorea (Syria 19 [1938] 72—82 152—171): Forts. zu Syria 14 (1933) 169—202; 17 (1936) 267—282 346—355. Griechische und vor allem palmyrenische Inschriften aus Palmyra (Text, Umschrift, Übersetzung, Erläuterung). Bemerkungen zu Textpublikationen.

Goldmann, W., *Die palmyrenischen Personennamen* (39. Lp. 1935, Teicher): Diss. — Joüon s. B, b 3.

Guth, A., Zum Diskus von Phaistus (ARW 33 [1936] 282—293): Sprache eng verwandt mit der des minoischen Kreta; die starken religiösen Elemente weisen auf den Kult der großen Mutter.

f) Auslegung. Literatur zu einzelnen Teilen und Büchern des AT (vgl. bes. Geschichte der Auslegung, Übersetzungen).

α) Allgemeines.

1. Literatur über mehrere Teile des AT (vgl. Hebräisch, Textkritik).

An **index** *to Biblical passages* cited in the writings of Julian Morgenstern 1905—1936 (4°. XII u. 68 [autogr.] Cincinnati 1937, Hebrew Union College).

Badt-Strauss, *Jüdinnen* (133. B. 1937, Goldstein jüd. Buchverl.): Behandelt auch atl Gestalten. Vgl. JqR 29 (1938/39) 55—57.

Laux, J. J., *Songs of Sion* (217. N. Y. 1937, Benziger). — Knox s. o. A a 1.

Schmidt, J., Das Wortspiel im Alten Testamente (BZ 24 [1938] 1—17).

2. Das AT und die außerbiblischen Überlieferungen (allg. vgl. bes. Geschichte, Inschriften).

Alt, A., Neues aus der Pharaonenzeit Palästinas (Palästinajahrb. 32 [s. o. S. 268] 8—33): Behandelt: Stele Thutmosis III vom gebel barkal in Nubien über die Schlacht bei Megiddo, Amarnabrief an Milkili von Gezer, Tagebuch eines Grenzbeamten aus der Zeit Mernephtahs (vgl. W. Wolf in Zschr. f. äg. Sprache u. Altertumskunde 69 [1933] 39—45) (nach ZatW N. F. 14, 154).

Cruveilhier, M. P., *Introduction au Code d'Hammourabi* (177. P. 1937, Leroux. *Fr* 100,—): Auffindung und Beschreibung des Codex, das Rechtsleben nach dem Codex, Vergleich mit der Gesetzgebung des Pentateuchs (nach Rb 47, 296 f.).

Dornseiff, F., Altorientalisches in Hesiods Theogonie (Antiquité classique 6 [1937] 231—258): Auch hier Aufzeichnung gemeinsamer altorientalischer literarischer Tradition (vgl. o. S. 99).

Dürr, L., *Die Wertung des göttlichen Wortes im AT und im antiken Orient.* Zugleich ein Beitrag zur Vorgeschichte des neutestamentlichen Logosbegriffes. (Mittn. d. Vorderasiat. — Ägypt. Ges. Bd. 42 H. 1: 180. Lp. 1938, Hinrichs. *M* 11,—): Darstellung der Macht des göttl. Wortes in all seinen Ausstrahlungen für den gesamten antiken Orient bis zur Entfaltung der Logosidee im NT (nach LZbl 89, 244).

Frieling, R., Levjathan. Der Drachen-Mythos im AT (Christengemeinschaft 14 [1937/38] 172—176).

Mowinckel, S., Zur siebenten Tafel des Gilgameš-Epos (Acta Orientalia 15 [1936] 160—165).

Mowinckel, S., Wer war Gilgameš? (Acta Orientalia 15 [1936] 141 bis 160): Ein Vegetationsgott. — *Ders., Zur Göttlichkeit des Gilgameš und zur Entstehungszeit des Gilgameš-Epos* (ebd. 16 [1937] 241—250): U. a. Auseinandersetzung mit A. Schott (s. BZ 22, 390).

Orend, M., Schlange und Herz als Sinnbild. Mit 10 Abb. (Germanien 9 [1937] 343—347 367—369).

Rappaport, S., *Antikes zur Bibel und Agada* (31. Wien 1937).

Soden, W. v., Altbabylonische Dialektdichtungen (ZA 44 [1938] 26—44): Eingangs gegen Ebeling, Kritische Beiträge zu neueren assyriologischen Veröffentlichungen (MAGO 10 [1937] H. 2), die sich vor allem gegen v. Soden, W. Unterweltsvision eines assyrischen Kronprinzen (ZA 43, 1—31) eine Neubearbeitung gegenüber Ebeling, wandte. v. Soden hat auch in ZA 43, 251—276 kritische Bemerkungen zu Ebeling, Tod und Leben Bd. 1 veröffentlicht.

Staples, W. E., Cultic motifs in Hebrew thought (AmJsemL 55 [1938] 44—55): Findet im AT Motive babylonischer Mythen, bes. von Tammuz und Ischtar, Marduk und Tiamat (durchgeführt an 1 Sm 17) als Vertreter des nature-cult cycle und the worldcycle. Auch die Propheten verwendeten solche Motive.

β) Der Pentateuch.

1. Pentateuchkritik.

Dornseiff, F., Antikes zum Alten Testament. 4. Die Abfassungszeit des Pentateuchs und die Deuteronomiumsfrage (ZatW NF 15 [1938] 64—85): Vertritt die „Werkeinheit" des gesamten Pentateuchs, für den Dorn. zwei Verfasser annimmt: 1. den Tetrateuchisten = T und 2. den Deuteronomisten = D. T, dem Gn 1 — Nm 19; Nm 20, 14—21; 21—24 zuzuschreiben ist, gehöre in Zeit zwischen 880 und 847; D, auf den Nm 20, 1—13. 22—29; Nm 25 — Dt 34 zurückgehe, sei um 830 anzusetzen. Schm.

Eißfeldt, O., Hegel-Kritik und Pentateuch-Kritik (ThBl 17 [1938]

33—41): Ein Vergleich der alten Hegel-Ausgabe durch Michelet und der neuen durch Hoffmeister ergibt der Pentateuchkritik analoge Probleme. „Historisch-kritische Analyse und systematisch-praktische Analyse" haben beide „auch an der Bibel als ganzer ihre Aufgabe" (nach ZatW N. F. 15, 153).

Luther, B., Ḳāhāl und 'edāh als Hilfsmittel der Quellenscheidung im Priesterkodex und in der Chronik (ZatW N. F. 15 [1938] 44—63): Untersucht wird der Sprachgebrauch von ḳāhāl und 'edāh. Der weitere Begriff ist 'edāh, der die politische, während ḳāhāl die kultische Gemeinde bezeichnet. P und Chronik unterscheiden sich dadurch, daß P die Macht und den Einfluß des Priestertums stärken, während Chronik Geschichte der Könige Judas sein will. Das Wesen der Chronik liegt in den Erzählungen. Für Chronik wird eine ältere Tradition in Anspruch genommen. Bei P werden zwei Schichten angenommen: die ältere P I mit ḳāhāl und die jüngere P II mit 'edāh, dazu noch ein Ergänzer des P II. Als zweifellos feststehend wird angesehen, daß P II wesentlich jünger ist als die Chronik. Dagegen läßt sich die Frage, ob P I oder Chronik älter ist, kaum beantworten. „Jedenfalls lebt der spezifisch jüdische Geist sich in P I stärker aus als in der Chronik" (S. 63). Schm.

Mowinckel, S., Zur Geschichte der Dekaloge (ZatW N. F. 14 [1937] 218—235): Lv 19, 3—18 enthalte zwei Dekaloge ('ihr', 'du'), die M. unter Aufzeigung paralleler Gebote wiederherzustellen sucht und mit den E-Horebgeboten, dem J-Dekalog und dem Dt-P-Dekalog vergleicht. Beide seien jünger als Dt. Die Verbindung der Dekaloge mit den Sinaitraditionen sei wahrscheinlich wohl etwas Sekundäres.

Rudolph, W., *Der „Elohist" von Exodus bis Josua* (Beihefte zur ZatW 68: VIII u. 282. B. 1938, Töpelmann. *M* 18,—): Fortsetzung des an der Gn versuchten Nachweises, daß E keine durchlaufende Quellenschrift wie J sei (s. BZ 21, 401 f). — Archutowski s. o. A a 1.

2. Auslegung des Pentateuchs, der Genesis (vgl. Geschichte).

Euler, K. F., Katholische Auslegung des Pentateuchs (Kirche im Angriff 14 [1938] 161—172 199—202 241—250): Grundsätzliche Erörterung mit kurzer Gegenüberstellung des evangelischen Standpunktes. „Nicht bloß vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ist eine Auseinandersetzung mit der katholischen Auslegung wertvoll, sondern auch vom theologisch-kirchlichen Standpunkt aus."

Kruszyński, J., *Pentateuchus Moysis.* Nova versio polonica e textu hebraico cum commentario (X u. 864. Lublin 1937, Selbstverlag. *zł* 10,—).

Aalders, G. C., *Het Boek Genesis.* Op nieuw uit den grondtekst vertaald en verklaart. 2. *11,27—30,1* (224. Kampen 1936, Kok. *Fl* 2,75).

Lagrange, M.-J., L'Authenticité mosaïque de la Genèse et la théorie des documents (Rb 47 [1938] 182—183): Gibt die Bibelkommissionsentscheidung von 1906 und den Stand der Urkundenhypothese wieder. Geht von Ex 3, 13—15 aus und nimmt 3 Berichte E J und P an, dessen ältester E ist. Der Verfasser von E ist Moses. Ebenso geht auch J. auf ihn zurück. Diese beiden Quellen erklären die beiden Gottesnamen. P ist für die Genesis nicht so bedeutsam. Schm.

Viana, J. E., *Problemas del Génesis. Revelaciòn y ciencia* (VIII u. 354. Vitoria 1936, Editorial Social Católica): Berücksichtigt weitgehend die altorientalische Umwelt (nach VD 18 [1938] 128*).

Kuhn, G., *Erklärungen zu Genesis Kapitel 1—14* (Studia Biblica ed. irenicus audax. Ex Vetere Testamento 1: 131. Zürich 1937, Schwarzenbach. *Fr* 6,—).

Leimbach, K. A., *Die biblische Urgeschichte* Übersetzt u. kurz erklärt.

(Biblische Volksbücher. Ausgewählte Teile des ATes 14: XVI u. 108. Fulda 1937, Fuldaer Actiendruckerei. Kart. *M* 3,—).

Bea, A., S. J., *Praehistoria et exegesis libri Genesis* (VD 17 [1937] 344 bis 347 360—366).

Bea, A., Praehistoria et Exegesis libri Genesis. 3. *De exegesi Gen. 4—11* (VD 18 [1938] 14—20): In Auseinandersetzung mit Fragen der Vorgeschichte wird die anthropologische Allgemeinheit der Flut verteidigt. Schm.

Mowinckel, S., *The two sources of predeuteronomic primeval history* (*JE*) *in Gen. 1—11* (Avhandlinger utgitt av det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo, hist.-filos. Klasse 1937, 2: 86. Oslo 1937, Dybwad. *Kr* 5,—): Vgl. ZatW N. F. 15 (1938) 141.

Fichtner, J., Schöpfung und Sündenfall (Wartburg 37 [1938] 139—145): Gn 1—3 eine eindrückliche Predigt von Gottes Heiligkeit und des Menschen Sünde, aber auch von Gottes Gnade.

S. D., O stworzeniu świata [*Über die Erschaffung der Welt*] (Gazeta kościelna [1936] S. 63).

Dumaine, H., O. S. B., *L'heptaméron biblique. Remarques sur le récit de la création* (*Gen., I, 1—II, 4 a*) (Rb 46 [1937] 161—181): U. a.: Die Woche sei zur Darstellung der Schöpfung gewählt als Symbol der Zeit (Welt zeitlich, nicht ewig), die Ruhe Gottes sei Symbol der Ewigkeit. Das Licht des ersten Tages sei bereits das Licht der Sonne; jeder Tag beginne mit einem Morgen; die Bibel kenne kein Licht, unabhängig von den Gestirnen (eingehend dargelegt), das Licht werde nicht 'geschaffen' oder 'gemacht'. Aber die Erklärung des vierten Tagewerkes bleibt bei dieser Auffassung trotz allem schwierig. — Thomas s. o. B, a 3.

Erck, C., Weltschöpfung und Lichtflut in den Mythen amer. Urvölker (Lasso 5 [1937/38] 555—558).

Fliedner, A., Die Schöpfung der Welt. (Nach dem Gesetz u. Zeugnis 37 [1937/38] 75—89 131—136).

Van den Oudenrijn, M. A., Genesis 1, 26 und Grundsätzliches zur trinitarischen Auslegung (Divus Thomas 15 [1937] 145—156).

Winger, Biblischer Schöpfungsbericht und Wissenschaft (Ostdt. Pastoralblatt 57 [1937] 189—198).

Coggen, F. E., *The second story of Genesis as Literature* (59. Ld. 1938 Heffer. *s* 2 *d* 6).

Brodmann, P., Quid doceat S. Scriptura utriusque Testamenti de indole historica narrationis de paradiso et lapsu Gen 2—3 (Antonianum 12 [1937] 213—236 327—356).

Feigin, S., Die Erschaffung des Weibes in der Bibel [hebr.].

Gadd, C. G., The infancy of man in a Sumerian legend (Iraq 4 [1937] 33 f).

Sampara, S., Primus homo et revelatio primitiva (Bohoslovia 14 [1936] 89—120 209—236; 15 [1937] 19—34 106—151 223—242; 16 [1938] 10—30).

Vriezen, Th. C., *Onderzoek naar de paradijsvoorstelling bij de oude semietische Volken* (252. Wageningen 1937, Veenman): 1. Bei den Sumerern, Babyloniern, Assyrern, 2. Phöniziern, 3. Israeliten. S. 234—243 deutsche Zusammenfassung. Vgl. M. L. Dumeste in Rb 47, 436—441.

Berthold, E., Der Feigenbaum [insbes. auch in der Religionsgesch.] (Natura 7 [1937] 307—330).

Reisner, E., *Der Baum des Lebens.* Eine Ausdeutung von Gen. 2, 8—3, 24 (143. B. 1937, v. Hugo *M* 4,50).

Osterloh, E., Die Geschichte vom Sündenfall in der christlichen Verkündigung und in der Theologie des AT. Tl. 2 (Evang. Theologie 1937, 437—444)

Witzel, M., Eine weitere angebliche sumerische Parallele zum Sündenfallbericht (Antonianum 12 [1937] 237—250): Der bei Kalt, Bibl. Reallexikon II 777 angeführte Text ist kein Sündenfallbericht (vgl. ZatW N. F. 15, 140).

Kuhn, G., Die Lebenszahl Lemechs Gen 5, 31 (ZatW N. F. 13 [1936] 309): Die Zahl nehme in Gn 5 eine gewisse zentrale Stellung ein, nach der sich

die anderen richten, aber nur in MT, der dadurch gestützt wird. Vgl. auch die Siebenerzahlen in Gn 4 und daß Lemech und Noah zum Sabbatgedanken in Beziehung stehen.

Brock-Utne, A., Die religionsgeschichtlichen Voraussetzungen der Ḳain-Abel-Geschichte (ZatW N. F. 13 [1936] 202—239).

Closen, G. E., S. J., *Die Sünde der «Söhne Gottes» Gen. 6, 1—4.* Ein Beitrag zur Theologie der Genesis (XVIII u. 258. Rom 1937, Päpstl. Bibelinstitut. *L* 45,—).

Fischer, J., *Die Sintflut und Hörbigers Welteislehre.* 6. Aufl. (XII u. 264 mit 68 Abb. u. 68 Taf. Lp. 1937, Koehler. *M* 2,85).

Mottram, R. H., *Noah* (218. Ld. 1937, Rich. *s* 5).

Daisomont, M., *Nieuws over den toren van Babel?* (12. Brugge 1937, Verbeke. *Fr* 2,50).

Honnorat, M., *La tour de Babel et la langue primitive de la terre* (4. 247. P. 1936, Maisonneuve. *Fr* 40,—). — Wadler s. o. B b 1.

Ravn, O. E., Der Turm zu Babel. Eine exegetische Studie über Genesis 11, 1—9 (ZdmG 91 [1937] 352—372): Migdal bedeute Burg, „deren Haupt im Himmel ist" drücke nur eine sehr große Höhe aus, Jahwe verhinderte das Zusammenwohnen, das die Einheit der Sprache ermöglicht hätte. Die Legende sei in Palästina entstanden. S. 370 ff Bemerkungen von E. Sellin, die die obige Erklärung empfehlen.

Lund, E., Ein Knotenpunkt in der Urgeschichte: Die Quellenfrage Genesis 9, 18—19 (ZatW NF 15 [1938] 34—43)] Während nach allgemeiner Ansicht Gn 9, 18—19 J zugewiesen werden, schreibt L. diese Verse P zu. Schm.

Laridon, V., Ur Kasdim. De vocatione et educatione religiosa Abrahae. De tempore quo vixit Abraham (Coll. Brug. 37 [1937] 405—414 474—479; 38 [1938] 135—143). — Ziegner, Hertel s. o. B, a 3.

Kroeze, J., *Genesis veertien.* Een exegetisch-historische Studie (XIII u. 231. Hilversum 1937, Schipper).

Sapir, E., Hittite siyanta and Gen 14: 3 (AmJsemL 55 [1938] 86—88): שדים gehe auf s. (Salz) zurück.

Vaccari, A., „Melchisedec, rex Salem, proferens panem et vinum" (VD 18 [1938] 208—214 235—243): Nimmt zum Text von Gn 14, 18 Stellung und verweist auf die Erklärung durch die Väter und durch das Tridentinum, wonach Melchisedech ein wirkliches Opfer von Brot und Wein darbrachte. So sei auch die Stelle im canon missae zu verstehen. Die jüdischen Erklärer stimmen damit überein. Dazu paßten auch die geschichtlichen Umstände der Erzählung, wenn auch der Text nicht ausdrücklich dies besagt.

Graham, A. C., A note on Genesis XXVI, 7—11 (ExpT 49 [1937/38] 236): „Zusatz zu J nach E, von 12, 10 ff *und* 20 abhängig" (ZatW N. F. 15, 144).

Gordon, C. H., The story of Jacob and Laban in the light of the Nuzi tablets (BASchoR Nr. 66 [1937] 25—27): Erschließt eine Adoption Jakobs durch Laban. — Waterman s. o. B d 2.

Burrow, M., The complaint of Laban's daughters (JAoS 57 [1937] 259—276): Babylonische Parallelen (vgl. ZatW N. F. 15, 159).

Moritz, B., Die Könige von Edom (Muséon 50 [1937] 101—122): Zu Gn 36, 31—39.

Priebatsch, H., *Die Josephsgeschichte in der Weltliteratur* (XVIII u. 197. Breslau 1937, Münz, jüd. Buchverl. *M* 7,20). — Vgl. B a 3.

Wordsworth, W. A., „Until Shilo come" (ExpT 49 [1937/38] 142 f): Vgl. ZatW N. F. 15, 144.

3. Ex. Lv. Nm. Dt (vgl. Religion, Geschichte, Archäologie).

Zolli, I., Una pagina di ostetricia biblica (Es I 15—22) (Rivista di Storia delle Scienze Medichi e Naturali 28 [1937] H. 3/4): בתים Ex 1, 21 bedeute Gebärgestell (nach ZatW N. F. 15, 151).

Dölger, F. J., Das Schuhausziehen in der altchristlichen Taufliturgie (Antike u. Christent. 5 [1936] 95—108). — *Ders., Das Verbot des Barfußgehens und der kultisch reine Schuh der Täuflinge in der Oktav nach der Taufe* (ebd. 109—115): Hierzu vgl. das Folg.

Dürr, L., Zur religionsgeschichtlichen Begründung der Vorschrift des Schuhausziehens an heiliger Stätte (OrLz 41 [1938] 410—412): Zu Ex 3, 5. Christliche, antike, ägyptische Zeugnisse für diese Sitte, die das Leder für unrein ansieht (weil vom toten Tier stammend), werden durch sumerisch-akkadische ergänzt. Aus Ex 29, 20; Lv 8, 23 kann nicht eine allgemeine Vorschrift abgeleitet werden (gegen Dölger).

Robertson, C. C., *On the track of Exodus* (XVI u. 107. Ld. 1936, Gale. *s 7 d 6*).

Jarvis, C. S., The forty years' wanderings of the Israelites (PEF 70 [1938] 25—40): Der sirbonische See gleich Schilfmeer, dschebel el ḥalal Gottesberg, 'ain qedērāt Kadesch; Feuer- und Wolkensäule Sturm-, nicht Vulkanerscheinungen (nach ZatW N. F. 15, 162).

Garofalo, S., L' epincio di Mosè (Esodo 15) (Bb 18 [1937] 1—22): Würdigung der kritischen Einwände gegen die mosaische Herkunft, die G. näher begründet, und Aufzeigung der Spuren des Liedes in Os 2, 17; Is 12, 2 b; Mich 6, 4; Ps 105 (106), 12; Sap 10, 20 f u. a.

Gaster, Th. H., Notes on the Song of the Sea (ExpT 48 [1936/37] 45): U. a. Ex 15, 2 זמרה gleich arab. dhamara „Schutz". — Dagegen *Ellison, C. S. S., Song of Moses (Exodus XV)* (ebd. 333). — Für seine Deutung *Gaster, Th. H., Exodus XV.* 2: עזי וזמרת יה (ebd 49 [1937/38] 189).

Michaud, H., Sous quelle forme le décalogue fut-il promulgué (Rev. apol. 64 [1937, 1] 665—681; 65 [1937, 2] 23—34).

Vaccari, A., S. J., De praeceptorum decalogi distinctione et ordine (VD 17 [1937] 317—320 329—334). — Vgl. B, a 3 Schluß. Mowinckel s. Pentateuchkritik.

Wood, H. G., The tenth commandment (ExpT 48 [1936/37] Nr. 4).

Dornseiff, F., Antikes zum AT. 3. Levitikon, Arithmoi (ZatW N. F. 14 [1937] 127—136).

Irvine, I A., Old texts in modern translations: Numbers X, 29—32 (Moffatt) (ExpT 49 [1937/38] 20 f): Erbaulich.

Langston, E. L., *The prophecies of Balaam* (141. Ld. 1937, Marshall. *s 2 d 6*).

Sutcliffe, E. F., S. J., *A note on Numbers XXII* (Bb 18 [1937] 439 bis 442): Vgl. BZ 18, 203. Neuer Ausgleichsversuch für Nm 22, 21 mit 22, 22 und Auseinandersetzung mit S. A. Cook (JthSt 29, 90 f).

Reider, J., *Deuteronomy* (Hole Scripture with commentary: 355. Philadelphia 1937, Jew. Publ. Soc. $ 2,50).

Hempel, J., Zum wirtschaftlichen Realismus der deuteronomischen Gesetzgebung (ZatW N. F. 13 [1936] 310 f): Zu Dt 14, 22 ff. Der Kauf für das Kultmahl betrifft nur die für eine Menge in Juda leichtbeschaffbaren Dinge (Wein und Fleisch). — Flügge s. B, d 1.

γ) Die geschichtlichen Bücher (vgl. Religion, Geschichte).

Feigin, S. I., Shemesh the son of Yahweh (JqR 28 [1937/38] 225—242): 1 Sm 6, 19 sei mit Hilfe von LXX zu lesen וּבְנֵי יהוה באנשי בי ויך שמש, nicht im Sinne eines leiblichen Sohnes; Shamash was only the agent of Yahweh. Hierzu

Bewer, J. A., The original reading of I Sam 6, 19 a (JbL 57 [1938] 89—91): Zu Feigin. Liest mit Hilfe der LXX ולא שָׂמַח יהוה באנשי ב'.

Zimolong, B., בְּצַלְצָח (*1 Sam 10, 2*) (ZatW N. F. 15 [1938] 175 f)] Liest בְּצֵל צַח und übersetzt: „im Schatten der Glut, d. h. im glühenden Schatten". Schm.

Ginsberg, H. L., A Ugaritic parallel to 2 Sam 1, 21 (JbL 57 [1938] 209—213): Im Dn'il — oder 'Aqht-Epos (nach Virolleaud 1 D, nach Bauer-Ginsberg 1 E). Vergleicht im besonderen die Stelle Z. 44: nor dew, nor rain, nor upsurging of the Deep (תרי ;רשדי תרומ(ו)ת ‖ שרע תהמתם verschrieben aus תהמ(ו)ת ? thmtm mit dem mem der hebräischen Ortsnamen ?).

Elliger, K., Die dreißig Helden Davids (Palästinajahrb. 31 [s. o. S. 268] 29—75): Zu 2 Sm 23, 24—29.

Plöger, O., *Die Prophetengeschichten der Samuel- und Königsbücher* (67.): Greifswalder Diss.

Rehm, M., *Textkritische Untersuchungen zu den Parallelstellen der Samuel-Königsbücher und der Chronik* (AtAbh 13, 3; XII und 148. Münster 1937, Aschendorff. *M* 10,—).

Alt, A., Das Gottesurteil auf dem Karmel (Festschrift G. Beer [o. S. 34] 1—18 s. o. S. 108): Die Erzählung vom Gottesurteil auf dem Karmel (3 Rg 18, 17—40) hat mit der Überlieferung von der 3jährigen Dürre (18, 1) ursprünglich nichts zu tun und ist erst von einem Redaktor damit verbunden worden. Das Thema der Erzählung ist offenbar die Durchsetzung der alleinigen Anerkennung und Verehrung Jahwes im Reiche Israel. 18, 19 f sind sekundäre Zutaten. Von Haus aus hatte es die Erzählung nur mit dem Heiligtum des Baal vom Karmel, eines Berggottes zu tun. Jahwe erscheint als der Angreifer im Kampf um dieses Bergheiligtum. A sucht wahrscheinlich zu machen, daß schon unter Salomo das Gebiet des Karmel unter tyrische Herrschaft gelangte. Daher der umgestürzte Jahwe-Altar, von dem die Erzählung spricht. Diese setzt aber auch voraus, daß der Karmel unter Omri oder Achab an das Reich Israel zurückfiel. Dieser Übergang war für Elias der Anlaß, ihn auch für Jahwe zurückzufordern. Durch sein Wunder setzte sich Jahwes Ausschließlichkeitsanspruch durch. Spätestens beim Untergang des Reiches Israel hat aber Baal seinen israelitischen Bezwinger noch einmal und zwar auf lange hin aus dem Feld geschlagen. Schmid.

Noordtzij, A., *De boeken der Kronieken.* Erste Deel *I Kron 1—29* (Korte verklaring der Heilige Schrift: 248. Kampen 1937, Kok. *Fl* 2,90): Übersetzung mit Anmerkungen. Die Einleitung folgt bei Bd. 2 (nach Rb 47 [1938] 464 f).

Hänel, J., Das Recht des Opferschlachtens in der chronistischen Literatur (ZatW N. F. 14 [1937] 46—67): Beitrag zur israelit. Kulturgeschichte um die Exilszeit und zur literar. Komposition der Chronika (nach LZbl 89, 438). Schm.

Noth, M., *Das Buch Josua* (Handbuch zum AT 1. Reihe 7: XVI u. 122 mit 1 Bl. u. 2 Ktn. Tübingen 1938, Mohr. *M* 5,80).

Noth, M., Die fünf Könige in der Höhle von Maḳkeda (Palästinajahrb. 33 [s. o. S. 268] 22—36): Jos 10, 28—39 gehöre überlieferungsgeschichtlich zu Jos 10, 16—27. Die fünf Städte seien ursprünglich die Herrschaftsgebiete der fünf getöteten Könige (nach ZatW N. F. 15, 161).

Abel, F. M., ʿAfrabalā-Forbelet et l'Ophra de Gédéon (*JPoS 17* [1937] *31—44*): Setzt beide gleich; NNW von Besan (nach ZatW N. F. 15, 160).

Schelhaas, J., *Simson de richter en naziraër Gods* (103. Franeker 1937, Wever. *Fl.* 1,25).

Schelhaas, J., Hzn., *Simson de Richter en Nazireër Gods* (in Geref. theol. Tijdschr. 37 [1936] Nr. 10 11 12).

Eißfeldt, O., Der geschichtliche Hintergrund der Erzählung von Gibeas Schandtat (Richt 19—21) (Festschrift G. Beer [o. S. 34] 19—40): Entgegen der durch Wellhausen begründeten negativen Beurteilung des Geschichtswertes der Erzählung hat Noth als sicheren historischen Grundbestand einen Bericht über ein Strafgericht der Amphiktyonie der 12 Stämme über den Stamm Benjamin erkennen wollen und gerade die bisher für spät betrachteten Züge für uralt erklärt. E. betont die dagegen bestehenden Schwierigkeiten, hält aber daran fest, daß ein historisches Ereignis aus der vorstaatlichen Zeit Israels dem Bericht zugrunde liegt. Als Anlaß der Strafaktion ist statt einer sexuellen Untat an einer einzelnen Frau ein politisches Vergehen anzunehmen. Daß nämlich der Südgau von Ephraim, Benjamin, der bisher noch kein eigener Stamm gewesen war, sich selbständig machte, worauf auch andere Stellen des A. T. hindeuten.
Schmid.

Staples, W. E., Notes on Ruth 2, 20 and 3, 12 (AmJsemL 54 [1937] 62—65): אֲשֶׁר in 2, 20 ist negierend bzw. mit קָרוֹב zu verbinden, גֹּאֵל ist Sing. 3, 12 אִם wie im Schwur, also negierend.

Lacheman, E. R., Note on Ruth 4, 7—8 (JbL 56 [1937] 53—56): Vergleich aus den Nuzi-Texten. Bei Eigentumsübertragungen wird der eigene Fuß vom Eigentum erhoben, der des anderen darauf gesetzt.

De Vaux, R., O. P., Les décrets de Cyrus et de Darius sur la reconstruction du temple (Rb 46 [1937] 29—57): Eine eingehende historisch-kritische und literarische Untersuchung ergibt: Ce sont . . . d'excellents matériaux pour reconstruire l'histoire de cette période. Schwierig bleibe die Erklärung der doppelten Mitteilung des Ediktes des Cyrus. Der Chronist könne in Esdr 1, 2—4 auf ein anderes Aktenstück als in Esdr 6 zurückgegriffen haben oder aber auch letzteres an ersterer Stelle frei gestaltet haben.

Galling, K., Der Tempelschatz nach Berichten und Urkunden im Buche Esra (ZdPV 60 [1937] 177—183): Literar-textkritische Untersuchung von Esr 1, 7—11, mit Beiziehung von 5, 13 ff; 6, 1 ff. Hinter der chronistischen, hebräisch geschriebenen Überlieferung stehe wohl eine aramäische Liste, eine Begleiturkunde zum Bevollmächtigungsschreiben des Sesbazzar.

Galling, K., Kyrusedikt und Tempelbau (OrLz 40 [1937] 473—478).

Fernández, A., S. J., Esdr. 9, 9 y un texto de Josefo (Bb 18 [1937] 207 f): Zu G. Ricciotti (s. o. S. 108). Josephus spreche freilich von der Stadtmauer, aber die Stellen seien keine volle Parallele zu Esdr. 9, 9. Aus diesen und anderen Gründen hält F. an seiner Auffassung (o. S. 108) fest.

Fruhstorfer, K., Vertreibung des Dämons im Buch Tobias (ThprQ 90 [1937] 687 f): Entweder im übertragenen Sinn zu nehmen, oder der Dämon habe sich mit Leiblichkeit umkleidet. Keine Magie.

Zimmermann, F., Aids for the recovery of the Hebrew original of Judith (JbL 57 [1938] 67—74): Varianten der Texte, die sich durch Zurückgehen auf ein hebräisches Original erklären lassen (7, 9; 13, 13; 6, 4; 10, 3; 12, 16; 16, 11; 15, 12); Wortspiele (8, 21; 8, 27); Fehlübersetzungen (12, 7); vorauszusetzende hebräische Textverderbnisse (14, 16; 16, 15). Innergriechische Verderbnisse finden sich z. B. in 1, 1; 9, 13.

Jansen, H. L., La composition du chant de Judith (Acta Orientalia 15 [1936] 63—71).

Vischer, W., *Esther* (29. München 1937, Kaiser. *M* 0,50).

Striedl, H., Untersuchungen zur Syntax und Stilistik des hebr. Buches Esther (ZatW N. F. 14 [1937] 73—108).

δ) Poetische Bücher und Lehrschriften.

1. Poesie. Lehrschriften im allgemeinen.

Oesterley, W. O. E., *Ancient Hebrew poems* (207. Ld. 1938, Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* 6).

Lund, E., Strophische Gliederung von Ps 99. 111. 114. Cant 2 (Praesteforeningens Blad 26 [1936] 620 f; 27 [1937] 525—527; 28 [1938] 137 f 233 f): Nach ZatW N. F. 15 [1938] 149.

Simón, H., C. SS. R., *Praelectiones biblicae ad usum scholarum. Vetus Testamentum.* Liber alter. *De Veteris Testamenti doctrina sive de libris didacticis V. T.* auctore J. Prado C. SS. R. (XVI u. 275. Turin 1937, Marietti. *L* 20,—). — Stach s. o. A a 1; Verdunoy s. o. B c 2.

Gott, *die Quelle der Weisheit* (Aus den Schatzkammern des ATes Reihe C Nr. 2: 16. Als Ms gedruckt Valkenburg 1932, Ignatiuskolleg [Kath. Bibelwerk Stuttgart]).

Drubbel, A., M. S. C., *Le conflit entre la sagesse profane et la sagesse religieuse.* Contribution à l'étude des origines de la littérature sapientiale en Israël. (Continuatur). (Bb 17 [1936] 407—428): S. o. S. 110. Der Kampf gegen den rein äußeren Kult und um die Hebung des moralischen Lebens hat sein Gegenstück in den Aussagen der Weisheitsbücher über den Kult und die Moral, dasselbe gilt vom Kampf gegen den Götzendienst. Die ägyptische und babylonische Weisheitsliteratur steht nicht auf dieser Höhe. Ihre Verfasser wären auch nicht bereit gewesen, für ihre „Lehre" zu sterben.

Duesberg, H., O. S. B., *Les scribes inspirés. Introduction aux livres sapientiaux de la Bible.* I *Les livres des Proverbes* (592. Bruges 1938, Desclée. *Fr* 100,—): Behandelt die ägyptische und die übrige altorientalische Weisheitsliteratur, das salomonische Zeitalter, die Prv.

Knox, W. L., Divine Wisdom (JthSt 38 [1937] 230—237): Die Personifikation der Weisheit bes. in Sir 24, beruhe auf ihrer Gleichsetzung mit Isis.

Van Imschoot, P., Sagesse et esprit dans l'Ancien Testament (Rb 47 [1938] 23—49): Die Weisheitslehren Israels und des Alten Orients haben ihren unabhängigen Ursprung gegenüber der göttlichen Weisheit. Die Weisheit in den ältesten atl Weisheitssammlungen ist praktisch und ohne Beziehung zum göttlichen Geist. In den geschichtlichen und prophetischen Büchern ist sie eine geheimnisvolle Kraft, analog dem Geist Jahwes. Nach dem Exil wird sie zu einer Wirkung des göttlichen Geistes (Job, Sir. Weish), um schließlich mit dem Geist Gottes identifiziert zu werden (Weish). Dieselbe Entwicklung bei der göttlichen Weisheit. Ursprünglich eine Kraft, durch die Gott die Welt und die Menschen erschafft, erhält und regiert, eine Beschützerin Israels, religiöse und moralische Erzieherin, wird σοφία mit πνεῦμα gleichgesetzt und zum inneren Prinzip des physischen und moralischen Lebens. Der Unterschied zwischen Weisheit und Geist aber bleibt, weil die Weisheit nicht schöpferisch, sondern nur erzieherisch tätig ist. Schm.

Jelito, J., Zum babylonischen und biblischen Leidensproblem (Collect. Theol. 18 [1937] 201—217): Vergleicht babylonische und atl Leidenstexte, wobei besonders der sog. babyl. Kohelet und Job berücksichtigt werden. Gegenüber den babyl. Texten zeichnen sich die atl aus 1. durch „lebendigen Gottesglauben und inniges Gottvertrauen", 2. durch „höhere Wertschätzung der ethischen Forderungen" und 3. durch die keimhaft enthaltene Hoffnung auf eine Jenseitsvergeltung. Schm.

2. Job. Psalmen.

Phillips, T. W., *Job.* A new interpretation (86. Ld. 1937, Murby. *s* 1).

Alt, A., Zur Vorgeschichte des Buches Hiob (ZatW N. F. 14 [1937] 265 bis 268): Einer Hioberzählung 1, 1—2, 13 . . . 42, 7—10 gehe eine noch

ältere c 1 mit 42, 11—17 voraus, von der 42, 11—17, obwohl an sich mit 42, 7—10 nicht ausgleichbar kompromißmäßig übernommen sei.

Hölscher, G., Das Problem des Hiobgedichtes (Neue Heidelberger Jbb. N. F. 1 [1937] 9—17).

Filocalo, A., Le maledizioni di Giobbe (Palestra del Clero 16 [1937, 2] 356—358).

Fullerton, K., Job, Chapters 9 and 10 (AmJsemL 55 [1938] 225—269): Untertitel: On irony in Job 9, 2—4: an excursus. Eingehende Erörterungen von rîbh (9, 3 a), des Sinnes von 9, 3. 4, von so (9, 2 a), tsadhaḳ, 'im (9, 2 b), min (4, 17). Die Verse seien ironisch zu verstehen. The reverent admission that, of course, „no man can be righteous in God's sight" is changed to the sarcastic suggestion that "no man can be in the right as against God". S. 261 noch: on 25: 4 in the third speech of Bildad beruhe auf (a somewhat confused recollection von 4, 17; 9, 2; 15, 14), S. 263: on Torczyner's treatment of 4: 12—19 b, 9: 2 ff, and 25: 4 ff.

Orlinsky, H. M., The Hebrew and Greek texts of Job 14, 12 (JqR 28 [1937/38] 57—68).

Niemczyk, W., Pedagogia cierpienia (Job r. 32—37) [*Die Lehre des Leidens* (Hiob 32—37)] (34 Warschau 1936): Das Leiden Hiobs hat ein pädagogisches Ziel: der Mensch soll gegenüber der göttlichen Majestät demütig sein und aus Gottes Hand die Leiden annehmen, sich seinem Willen unterwerfen. K. B.

Coppens, J., Pour une nouvelle version latine du Psautier sur la base du Psautier Gallican et à l'usage de la récitation privée (EphthL 15 [1938] 5—33).

Hempel, J., Neue Literatur zum Studium des Psalters (ZatW N. F. 15 [1938] 171—174): Bespricht die Arbeiten von I. Hylander, M. Buttenwieser und G. Widengren. Schm.

Hylander, I., Problem i modern psalmforskning (Ny Kyrklig Tidskrift 1937 Nr. 4): Die historische Auslegung und die Frage nach der Christuswirklichkeit der Pss (nach ZatW N. F. 15, 149).

Abramowski, R., *Das Buch des betenden Volkes. Psalmen.* Für Freunde und Verächter d. Bibel ausgelegt. T. 1 (Die Botschaft des AT. Bd. 14: 243. Stuttgart 1938, Calwer Vereinsbuchh. Lw. *M* 4,80): Die Psalmen werden durch ihren Gesamtzusammenhang als Zeugnisse biblischen Glaubens und Betens erläutert (nach LZbl 89, 678). — Vgl. B a 3. Best s. B, c 2.

Buttenwieser, M., *The Psalms chronologically treated with a new Translation* (XVIII und 911. Chicago 1938, University Press).

Cohenel, D., *I salmi.* Parte I. *I canti del regno del Re d'amore* (La Sacra Scrittura 10: 682. Neapel 1937, Floridiana).

Hylander, I., *Gamla Testamentets Psalmbok* (Religionsvetenskapliga Skrifter. 17: 108. Stockholm 1937, Sveriges Kristliga Studentrörelses Bokförlag).

Joüon, P., Sur le comment aire des „Psaumes" du R. P. Jean Calès. Questions disputées (*Psaumes 1 et 88*) (RchScr 27 [1937] 440—456): Vgl. o. S. 112, Ps 1 deutet J. eschatologisch, Ps 88 kollektivisch.

Ketter, P., *Die Psalmen.* Aus dem Urtext übertragen u. kurz erläutert (16^0. 188 mit farb. Titelbild. Stuttgart 1937, Kepplerhaus. Lw. *M* 1,20). — **Dass.** (189 S., 1938) zusammen mit **Das Neue Testament.** *Stuttgarter Kepplerbibel.* Neu bearbeitet und mit Erläuterungen versehen von P. Ketter. 441.—450. Td. (16^0. 534 u. 2 Ktn. Stuttgart 1938, Kepplerhaus. Mit 1 farb. Titelbild. Lw. *M* 1,80; mit 7 farb. Bildern Lw. 2,40, Ldr. 6,—).

Kruszyński, J., Księga psalmów. Przekład z oryginału hebrajskiego. Komentarz [*Das Buch der Psalmen,* aus dem hebr. Original übersetzt und kommentiert]. (557 Lublin 1936.[1] *Zł* 10,—): Es existieren mehrere Übersetzungen des hebräischen Psalmtextes ins Polnische, von denen man der obigen den ersten Platz einräumen muß. Verf. hat ihr den MT zugrunde gelegt, ohne jedoch die Textkritik zu berücksichtigen und Korrek-

turen oder Textänderungen vorzunehmen. Die Metrik und Strophik des hebr. Textes wurde außer Acht gelassen. Im Vorwort lenkt Verf. das Augenmerk auf die Theologie der Pss. Der Kommentar ist zu kurz, genügt aber zum Verständnis. K. B.

Kukanić, J., *Paraphrasis psalmorum et canticorum in psalterio Breviarii Romani occurrentium* (IV u. 274. Spalato [Split] 1936, Leoniana).

Lepin, M., *Le psautier logique.* Les psaumes logiquement distribués, traduits et commentés pour le Bréviaire et la piété. 2 Bde (443; 414. P. [1938], Bloud. Zus. *Fr* 200,—).

Miller, A., O. S. B., *Die Psalmen* lateinisch und deutsch. Mit einem Anhang und den Cantica des Römischen Breviers. 11. u. 12. Aufl. (12°. 550. Freiburg 1937, Herder. *M* 4,40; Lw. *M* 5,60).

Noordtzij, A., *Psalmen* Eerste Deel. *Ps 1—70* (Korte verklaring der Heilige Schrift met nieuwe vertaling: 204. Kampen 1934, Kok).

Oesterley, W. O. E., *A fresh approach to the Psalms.* Ed. by W. A. Brown and L. Woolf (304. Ld. 1937, Nicholson. *s* 8 *d* 6).

O' Neill, G., S. J., *The psalms and canticles of the Divine Office* (XVII u. 311. Milwaukee 1937, Bruce [Ld, Coldwell]. *$* 3,— [*s* 12 *d* 6]).

Pannier, E., *Les psaumes* (La Sainte Bible 5: XLIV u. 601. P. 1937, Letouzey. *Fr* 75,—).

Szeruda, J., *Liber psalmorum e lingua Hebraica denuo translatus et cum versione Polonica anni 1632 collatus* [poln.] (Warschau 1937).

Vaccari, A., *I. Salmi.* Tradotti dall' ebraico (24°. XII u. 505. Turin 1937, Soc. Edit. Intern. *L* 10,—).

Weber, M. J., *Le psautier du Bréviaire Romain.* Texte et Commentaire, Édition revue et augmentée (16°. XII u. 492. P. 1937, Desclée. *Fr* 23,—): Wesentlich bessere Anordnung, Übersetzung und Erklärung als in der 1. Aufl. (nach Rb 47, 130 f).

Arconada, R., S. J., *La escatologia mesiánica en los salmos ante dos objeciones recientes* (continuatur) Bb 17 [1936] 461—478): S. o. S. 114 (l. mesiánica). Behandelt III. *Explicación cultual y explicación escatologica.* Darlegung und Kritik der Hypothese Mowinckels und H. Schmidts vom Thronbesteigungsfest Jahwes.

Dahl, G., The messianic expectation in the psalter (JbL 57 [1938] 1—12): Nach allgemeiner Darlegung über die messianische Erwartung auch im Psalter werden als Beispiele Ps 2; 22; 45; 72 behandelt.

James, F., *Thirty Psalmists. A study in personalities of the Psalter as seen against the background of Gunkel's type-study of the Psalms* (XV und 259. N. Y. 1938, G. P. Putnam's Sons).

Jansen, H. L., *Die spätjüdische Psalmendichtung, ihr Entstehungskreis und ihr „Sitz im Leben".* Eine literaturgeschichtlich-soziologische Untersuchung. Aus dem Norwegischen übertragen v. H. Kahl (Schriften utg. av det Norske Videnskaps-Akad. i Oslo. 2. Hist.-filos. Kl. 1937 Nr. 3: 4°. 147. Oslo 1937, Dybwad. *Kr* 10,—).

Miller, A., Das Ideal der Gottverbundenheit im AT nach der Lehre der Psalmen (Benediktin. Mschr 19 [1937] 153—173).

Munch, P. A., Die alphabetische Akrostichie in der jüdischen Psalmendichtung (ZdmG 90 [1936] 703—710): „Für den Schulunterricht kompilierte Musterstücke, durch deren Abschreiben das Alphabet und die Schönschrift gelernt werden sollte", später vielleicht eine selbständige Stilform.

Widengren, G., *The Accadian and Hebrew psalms of lamentation as religions documents* (371. Stockholm, Tule).

Barnes, W. E., A note on the meaning of יעקב (אלהי יעקב) *in the psalter* (JthSt 38 [1937] 404—410): Bedeute (Gott als) Rächer Ps 46, 8; 20, 2; 76, 7; 81, 2. 5; 84, 9; 94, 7; 24, 6; 44, 5. Vgl. ZatW N. F. 15, 147.

Kaminka, A., The meaning of some difficult passages in the psalter (Orient [s. o. S. 283] 283—294).

Kramp, J., *Introitus. Die Eingangspsalmen zu den Messen der Sonntage und Herrenfeste* neu übers. u. erkl. (IX u. 325. Münster 1937, Regensberg. *M* 4,80).

Munch, P. A., Das Problem des Reichtums in den Psalmen 37. 49. 73 (ZatW N. F. 14 [1937] 36—46).

Leveen, J. The meaning of אֶל־הַנְּחִילוֹת (Ps V 1) (JthSt 39 [1938] 66 f): „For (or upon) the musical instruments", vgl. mit Metathesis arab. laḥn „a tune".

De Keulenaer, J., De interpretatione ps. 15 (Collect. Mechl. 12 [1938] 138—142).

Jobit, P., Commentaire sur le psaume 28 (Vie intellectuelle Nov. 1936, 9—39).

Ogara, F., Vox Domini in virtute; vox Domini in magnificentia (Ps 28 [29] 4) (VD 17 [1937] 140—145).

Burrows, M., כי in Ps 47, 3. 8a. 10c (ZatW N. F. 14 [1937] 176)] Vielleicht ursprünglich Abkürzung כ׳ für כהנים oder כ׳ für כהני יהוה.

Volz, P., Psalm 49 (ZatW N. F. 14 [1937] 235—264): Der Nachdruck liegt auf dem Zustand nach dem Sterben: der Ps spreche nicht vom großen Gleichmacher Tod, sondern vom großen Scheider, der nicht der Tod, sondern Gott ist. Der Ps stehe noch am Anfang des Unsterblichkeits- und Seligkeits- wie auch des Höllenglaubens. Er bezeuge wie Ps. 73 und 16, daß dieser Glaube in der Psalmengemeinde war und zwar als Offenbarung, als Geschenk Gottes an die Gemeinde und Welt. Es folgt strophische, metrische und textkritische Untersuchung mit Übersetzung.

Rinaldi, J. M., Psalmus 49 (hebr. 50) (VD 18 [1938] 43—46 109—114): Kurze Exegese von Ps 50, wobei auch die Frage nach der Stellung zum Opfer gestreift wird. R. lehnt die Ansicht ab, nach der es zwei verschiedene Strömungen in der Beurteilung der Opfer gegeben hat. Schm.

Ogara, Fl., Te decet hymnus ... Benedices coronae anni benignitatis tuae. Ps. 65 (VD 18 [1938] 3—13): Gibt eine ganz kurze Exegese des Ps 65, der die Grundlage für manchen Hymnus gewesen ist; spricht von der großen Bedeutung der Hymnen im kirchlichen Leben, besonders auch bei den Vätern. Entstanden sind die Hymnen in Anlehnung an biblische Texte, so z. B. der Hymnus Lucis creator optime aus dem Hexaemeron, aus dem Wunsche, Gott zu danken. Schm.

Bevan, R. F., A great text mistranslated (Ps 65, 3) (ExpT 48 [1936/37] 476—478).

Smoroński, O. K., „Exurgat Deus" (Psalm 67) Triumfalny pochód Jahwego [*Der Triumphzug Jahwes*] (Homo Dei 1935, 222—230): Kurze Bemerkungen betreffs Text und Autorschaft, Gliederung und Übersetzung des hebr. Textes mit Exegese und liturgischer Anordnung. K. B.

Weill, H. M., Exégèse du Psaume 68 (RHR 117 [1938, 1] 75—89): Zieht als Paralleltexte bei 1 Sm 6, 1—7, 1; 2 Sm 6, 1—10; 5, 19—21; Richt 9, 46—49. Vgl. ZatW N. F. 15, 151.

Kuhn, G., Bemerkungen zu Psalm 73 (ZatW N. F. 14 [1937] 307 f): Zu einzelnen Versen des MT, der LXX, des Targums.

Caillois, Les démons du midi (RHR 115 [1937, 1] 142—173; 116 [1937,2] 54—83 143—186): Material aus der Antike zu Ps 91, 6 (vgl. ZatW N. F. 15, 150).

Priero, G., Salmo 103 (ebr. 104) (Palestra del Clero 16 [1937, 1] 169 bis 175 313—318). — *Ders., Origene e indole dei salmi* 104 e 105 (ebd. 16 [1937, 2] 25—33 168—172 337—341).

Luis, P., C. M. F. *„Dilexi, quoniam exaudiet Dominus ..." Ps 114 (116), 1* (VD 18 [1938] 262—267): Begründet nach einem Überblick über die Erklärungsversuche von der älteren Schrift her die Textkorrektur

אקרא statt אהבתי, von der Quadratschrift her יחלתי: (speravi, exspectavi). V. 15 sei zu lesen תרומה (oblatio) statt המותה.

Daiches, S., Interpretation of Ps 116 (Orient [s. o. S. 283] 64—67).

Robert, A., P. S. S., *Le sens du mot loi dans le Ps. CXIX (Vulg CXVIII)*: Ausgehend von dem Wort Gesetz und seinen Synonymen in Ps 119 untersucht R. ihre Bedeutung in den Pss, in den priesterlichen Teilen der Tora und des Dt, bei den Propheten, in Prv und Job, Esdr, Neh, Chr, Sir. Ergebnis u. a.: Das Dt verbinde le sens légaliste et le sens prophétique von Gesetz gleich Gottes Wort. Die Ebed-Jahwe-Lieder, Prv 1—9, Job zeigen eine Weiterbildung im universellen Sinn ohne vom Kult zu reden, Prv 30, 1—6, Mal, Esd, Chr, Sir greifen auf Dt zurück. Zwischen mosaischer Torah und den Propheten sei kein Gegensatz feststellbar. Die Pss, insbesondere Ps 119 seien deutoronomisch-prophetisch orientiert. Gesetz bedeute hier wie in Ps 1 und 19 die ganze göttliche Offenbarung als Lebensnorm, vgl. Kirckpatrick. Pss (1933) 700—703.

Schreiner, H., Vor der Allmacht Gottes. Zu Ps 148 (Zeitwende 13 [1936/37] 513—517).

3. Prv. Koh. Ct. Sap. Sir.

Fichtner, J., *Weisheit Salomos* (Handbuch zum AT 2. Reihe, 6: 70. Tübingen 1938, Mohr. *M* 2,90; Lw. 4,70; Subskr. 2,65 bzw. 4,45).

Meister, A., *Erziehungsweisheit in den salomonischen Sprüchen* (54. Wuppertal-Barmen 1937, „Der Rufer". *M* 0,90).

Canney, M. A., „Healing" in the Book of Proverbs (ExpT 49 [1937/38] 237 f)] Die entsprechenden Ausdrücke in 3, 8; 4, 22; 6, 15; 12, 18; 13, 17; 14, 30; 15, 4; 16, 24; 29, 1 haben aktive Bedeutung (nach ZatW N. F. 15, 144).

Thomas, D. W., Notes on some passages of the Book of Proverbs (JthSt 38 [1937] 400—403)] Zu 19, 10; 24, 14 u. 29, 7; 25, 17; 25, 27 u. 28, 11; 29, 4 vgl. Is 30, 18; Ps 140, 9. Worterklärungen mit Hilfe des Arabischen. In einer Anm. G. R. Driver zu Prv 3, 35.

Staerk, W., Die sieben Säulen der Welt und des Hauses der Weisheit (ZntW 35 [1936] 232—261): Behandelt zur Erklärung von Ps. Clem. Hom. 18 zunächst die Frage, woher Prv 9, 1 das Bild hat. Die Weisheit sei hier letztlich die alte sumerisch-akkadische Himmels- und Muttergöttin Ištar als Herrin aller Weisheit, das Haus mit den sieben Säulen sei der Kosmos. Ob dem Spruchdichter dieses Bild noch lebendig war, bleibe dahingestellt. Diese Weisheit habe ihre Offenbarungsmittler in den großen atl Mustern der gesetzlichen Frömmigkeit, die also in gewissem Sinn äonisch wiederkehrende Gestalten seien, wozu wieder der Alte Orient verglichen wird. Anschließend dann über die Aussage der Pseudoklementinen.

Rife, J. M., A note on Prv. 25, 15 (JbL 56 [1937] 118 f): Modern-griechische Parallelen zur LXX von Prv 25, 15.

Gordis, R., Ecclesiastes 1, 17 — its text and interpretation (JbL 56 [1937] 323—330): Übersetzt und erklärt nach kritischer Sichtung: And I applied my heart, to know wisdom and knowledge as madness and folly. So bleibe v. 16—18 unverändert.

Kuhl, C., Das Hohelied und seine Deutung (ThRdsch N. F. 9 [1937] 137—167): Forschungsbericht; S. 165 Hinweis auf einen unübersetzten sumerischen Text mit Anklängen an 2, 6; 4, 17 (vgl. ZatW N. F. 15, 154).

Rowley, H. H., The riddle of the Song of Songs (Baptist Quarterly 8 [1937] 411—416): besingt die Liebe zwischen Mann und Weib. Andere Erklärungsversuche, die kurz skizziert werden, bleiben unsicher (nach ZatW N. F. 15, 141).

Rowley, H. H., The interpretation of the Song of Songs (JthSt 38 [1937] 337—363): Jüdische und christliche Auslegungsgeschichte.

Rowley, H. H., The Song of Songs: an examination of recent theory (Journ. Roy. As. Soc. 1938, 251—276): Ablehnung der mythologischen Deutung (nach ZatW N. F. 15, 160).

Das Hohe Lied (Aus den Schatzkammern des ATes Reihe C Nr. 6: 24. Als Ms. gedruckt. Valkenburg 1932, Ignatiuskolleg [Kath. Bibelwerk, Stuttgart]). — Bernhard s. B a 3.

Dornseiff, F., Ägyptische Liebeslieder, Hoheslied, Sappho, Theokrit (ZdmG 90 [1936] 589—601).

Krauss, S., Der richtige Sinn von „Schrecken in der Nacht" (Cant 3, 8) (Orient [s. o. S. 283] 323—330).

Kohlbrugge, H F, *Seine Kirche.* Auslegung von Hoheslied 4, 12—17 (15. Lp. 1936, Lunkenbein. *M* 0,40).

Henne, E., Das Buch der Weisheit. Aus dem Grundtext übers. u. erkl. (41. Paderborn 1937, Schöningh. *M* 0,15).

Kalt, E, *Das Buch der Weisheit. Das Buch Isaias* übersetzt u. erklärt (Herders Bibelkommentar. Die Heilige Schrift für das Leben erklärt. Bd. 8: XII u. 430. Freiburg 1938, Herder. Subskr. *M* 8,—; Lw. 10,40; Halbldr. *M* 12,20. Einzeln 9,40; 12,40; 14,60).

Van der Heeren, A, *Het Boek der Wijsheid* vertaald en aangeteekend (Beelen OT 4, 5: 74. Brügge 1937, Beyaert).

Bückers, H, C. Ss. R., *Die Unsterblichkeitslehre des Weisheitsbuches.* Ihr Ursprung und ihre Bedeutung (AtAbh 13, 4: XII u. 193. Münster 1938, Aschendorff. *M* 9,75).

Fichtner, J., Die Stellung der Sapientia Salomonis in der Literatur- und Geistesgeschichte ihrer Zeit (ZntW 36 [1937] 113—132): Sap sei ein einheitliches Werk aus Alexandrien; die obere Grenze der Abfassungszeit sei die LXX, die unser Verfasser einschließlich eines Teiles der Apokryphen (Sir?; Tob) kenne. Sie sei ein ausgesprochen jüdisches apokalyptisches Weisheitsbuch.

Blakeney, E H, *The prises of wisdom* being part I of the Book of Wisdom. Revised Translation with notes (87. Oxford 1937, Blackwell. *s* 7).

Schütz, R., Doceturne in libro Sapientiae (8, 19—20) praeexistentia animarum [slow.] (Bog. Smotr. 25 [1937] 301—309).

Die Weisheit *des Jesus Sirach* (Aus den Schatzkammern des ATes Reihe C Nr. 5: 36. Als Ms gedruckt. Valkenburg 1932, Ignatiuskolleg [Kath. Bibelwerk, Stuttgart]).

Margoliouth, D. S., The date of Ben-Sira (Orient [s. o. S. 283] 403 bis 408).

Szczygiel, P., Daniel et Iudith in libro Sirach [poln.] (Przegląd Bibl. 1 [1937] 117—147).

ε) Die Propheten.

1. Prophetentum. Propheten im allgemeinen (vgl. Religion).

Bock, E, *Das Alte Testament und die Geistesgeschichte der Menschheit.* Tl. 3. *Könige und Propheten* (Beiträge zur Geistesgesch. der Menschheit Buch 1—3: 294 mit 2 Bl. Abb. Stuttgart 1936, Urachhaus [Lp., Volckmar]. *M* 5,20; Lw. 6,20).

Buysschaert, G, *Het profetisme in Israël* (35. Brugge 1936, Moderne Boekdr. *Fr* 1,50).

Elliger, K., Nochmals „Prophet und Politik" (ZatW N. F. 14 [1937] 291—295): Mit Nachwort von J. Hempel 295 f. Vgl. o. S. 118. E. nimmt Stellung zu dem Nachtrag Hempels in „Gott und Mensch"[2] S. 321 f, der sich gegen E. wendet. E. beanstandete nur die Alleinherrschaft der Formel vom utopischen Charakter der prophetischen Politik, als ob diese ausschließlich auf das absolute Wunder hoffe. Im „Nachwort" erklärt sich H. nicht für überzeugt.

Huffmeister, C., History Vindicates (Bs 94 [1937] 95—102).

Israel, W., Das prophetische Panorama der Offenbarung (Das prophet. Wort 31 [1937] 229—232 249—258).

Lods, A, *The prophets of Israel and beginnings of Judaism.* Translated by S. H. Hooke (404 mit 8 Taf. Ld. 1937, *s* 25).

Mauchline, H., Ecstasy (ExpT 49 [1937/38] 295—299): Ihre psychologische Analyse und religiöse Wertung (nach ZatW N. F. 15, 144).

Mowinckel, S., A postscript to the paper „The spirit and the word in the preexilic reform-prophets" in JbL LIII 199 ff (JbL 56 [1937] 261—265): Zu JbL 53, 199 ff (s. BZ 23, 124). Sachliche Parallelen zwischen Propheten und der Oxford Group.

Rost, L, *Israel bei den Propheten* (BWA u NT 4, 19: 140. Stuttgart 1937. Kohlhammer *M* 9,—).

Teodorowicz, J, Erzb. Typy Proroków [*Die Typeneinteilung der Propheten*] (Gregoriana 1935, 135—155).

Wolff, H. W., *Das Zitat im Prophetenspruch.* Eine Studie zur prophet. Verkündigungsweise (Evang. Theologie Beih. 4: 114. München 1937, Kaiser. *M* 3,20): Für die Kirche habe neben dem Inhalt des prophet. Zeugnisses nur noch ihre Art der Verkündigung Bedeutung (nach LZbl 89, 485).

Birkeland, H., *Zum hebräischen Traditionswesen. Die Komposition der prophetischen Bücher des AT* (Avhandlinger utgitt av det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo, hist.-filos. Kl. 1938, 1: Oslo 1938, Dybwad): Auf mündliche Überlieferung zurückgehend, vgl. ZatW N. F. 15, 141).

Renié, J., *Manuel d'Écriture Sainte.* T. 3. *Livres prophétiques.* 2. éd. corr. et. augm. (393. Lyon 1937, Vitte). — Verdunoy s. B, c 2.

Ridderbos, J., *Het Godswoord der profeten van Nahum tot Jeremia* (284. Kampen 1938, Kok. *Fl* 2,90): Über Nah, Soph, Hab, Jer (nach Rb 47, 465). S. BZ 21, 411 414; o. S. 123.

2. Die großen Propheten (Is. Jer. Klgl. Bar. Ez. Dn).

Birmingham, G A., *Isaiah* (228. Ld. 1937, Rich. *s* 5).

Van Zeller, H., *Isaias* (Ld. 1938, Burns. *s* 3 *d* 6).

Kroeker, J., *Jesaja der ältere, der Prophet des Glaubens.* 4.—5. Taus. (47. B. 1937, Acker-Verl. *M* —,60): S. o. S. 119).

Búda, J., Nomina divina in Libro Isaiae (Bb 18 [1937] 182—196): Ein Beitrag zur systematischen Darlegung der Theologie von Is und eine Stütze für die Einheit des Verfassers, wenn auch die Untersuchung diese Frage nicht explicite behandelt.

Bückers, H., C. Ss. R., *Des Propheten Isaias messianische Erwartungen für die Heidenvölker* (ThprQ 91 [1938] 16—23 222—234): Die nationale Seite der Messiaspredigt des Is sei das zeitgeschichtlich Bedingte. Dazu trete aber das Ringen um die rechte geistige Auffassung des Messias und die Stellung der Heiden in seinem geistig-universalen Reich. Damit erhebt sich Isaias weit über seine Zeit.

Driver, G. R., Linguistic and textual problems: Isaiah 1—39 (JthSt 38, 26—50): Bringt nach der aus früheren Aufsätzen bekannten Methode Emendationen zu Is 1, 4. 17. 18; 3, 12. 17; 5, 6. 17; 10, 25. 29; 11, 5; 15, 7; 16, 4. 8; 19, 11; 21, 2; 22, 6. 13; 24, 1. 11; 25, 11; 26, 9. 10. 16; 27, 6. 8; 28, 15; 30, 18. 28. 32; 31, 9; 34, 11—12; 38, 10. 14. 16. 17; 39, 1; ferner als Nachtrag zu JthSt 36, 396—406, zu 42, 20; 53, 2. 3; 58, 7; 64, 6. Schmid.

Eitan, J., A contribution to Isaiah exegesis (Hebr. Un. Coll. Annual 12/13 [s. o. S. 283] 55—88): Meist lexikalische Einzelbemerkungen (nach ZatW N. F. 15, 166).

Torrey, Ch. C., Some important editorial operations in the Book of Isaiah (JbL 57 [1938] 109—139): Is 14, 28—32 gehöre hinter 20, 1—6 und stamme

aus der griechischen Zeit (3. Jh.), ebenso c. 18 f, c. 22 (nach 4 Rg bearbeitet) wie überhaupt c. 13—23; c. 24—27 stamme aus der gleichen Zeit aber von einer anderen Hand, ebenso c. 28—33. Mit c. 34 und 35 beginne Is II, der bis c 66 reiche. Letzteres wird näher begründet; Cyrus sei Interpolation, wie auch einige andere Stellen; der von Osten Gerufene sei Abraham. c 36—39 seien Einsatz aus der Zeit der Kompilation des ganzen Werkes.

Michl, J., Duo Seraphim clamabant alter ad alterum (Is. 6, 3) (ThG 29 [1937] 445—446).

Fichtner, J., Zu Jes 7, 5—9 (ZatW N. F. 15 [1938] 176): „רְצִין ist in רְצָה (5a) verschrieben worden.“ Schm.

Bulmerincq, M. A. v., *Die Immanuelweissagung (Jes. 7) im Lichte der neueren Forschung* (Acta et Commentationes Universitatis Tartuensis, B Humaniora 37, 1: 17. Tartu (Dorpat) 1936): Weist alle Versuche, Emmanuel mit einer historischen Person gleichzusetzen oder kollektivistisch auszudeuten zurück. Er erklärt Emmanuel für eine Einzelpersönlichkeit und ʻalmā dementsprechend als Mutter des Messias und Jungfrau (nach Rb 47, 131). Schm.

Coleran, J., «Propter hoc dabit Dominus ipse vobis signum» (Is 7, 14) (VD 17 [1937] 303—312).

Zolli, I., I fanciulli nel simbolismo di Isaia (Religio 14 [1938] 177—191): Sie symbolisieren il ritomo di una parte del popolo a Dio, la breve durata della congiura dei re settentrionali, la coscienza di communione costante con il Signore, la successione sul trono davidico di un rinnovatore delle sorti d' Israele, dell 'umanità, intera e della natura intera. Is 7, 14 knüpfe wohl an eine eben vorübergehende schwangere Frau an; das Interesse des Propheten betreffe nur das Kind. Hätte Is „Jungfrau“ betonen wollen, hätte er bethulah gebraucht.

Bewer, J. A., The date in Isa. 14, 28 (AmJsemL 54 [1937] 62): Lies בשנת מות המלך (Sargon) וָאֶחֱזֶה המי.

Aubert, L., Une première apocalypse (Esaie 24—27) Étud. Théol. et Rel. 11 [1936] 280—296; 12 [1937] 54—67).

Lofthouse, W. F., The beatitude of security (Is 32, 20) (ExpT 48 [1936/37] 505—509).

Búda, J., *De origine Is 36—39.* Studium biblico-criticum (92. Banská Bystrica 1937, Machold. *Kč* 20,—).

Mowinckel, S., Neuere Forschungen zu Deuterojesaja, Tritojesaja und dem ʻÄbäd-Jahwe-Problem (Acta Orientalia 16 [1937] 1—40).

Olmstead, A. T., II *Isaiah and Isaiah, chapter 35* (AmJsemL 53 [1936/37] 251—253): Mit Is 35 beginne Is II.

Frey, H., *Das Buch der Weltpolitik Gottes (Is 40—55)* (294. Stuttgart 1937, Calwer Vereinsbuchh. *M* 5,50).

Speman, F., Zum Verständnis von Jesaja 40, 30—31. (Furche 23 [1937] 34—36).

Van der Ploeg, J. S., O. P., *Les chants du Serviteur de Jahvé* dans la seconde partie du livre d'Isaïe (Chap. 40—55) (XX u. 223. P. 1936, Gabalda. *Fr* 20,—).

Sellin, E., Die Lösung des deuterojesajanischen Gottesknechtsrätsels (ZatW N. F. 14 [1937] 177—217): Der individuelle Gottesknecht sei Deuterojesaja (Ende des 6. Jh.) selbst, Begründung in Auseinandersetzung mit der seit 1930 erschienenen Literatur mit Übersetzung und Erklärung der Stücke. Die Gegner seien die babylonischen Behörden. Hierzu

Hempel, J., Zu Jes 52, 13 (ZatW N. F. 14 [1937] 309 f): Anschließend an Sellin 208. H. hält ירום für eine Glosse, ונשא bedeute ʻzum Nasi werden', eine neue sprachliche Berührung mit Ez. — Seidelin s. B b 2.

Marcus, R., The „plain meaning“ of Isaiah 42, 1—4 (HthR 30 [1937] 249—259): Nach Sprachgebrauch und Syntax.

Simcox, C. E., The rôle of Cyrus in Deutero-Isaiah (JAoS 57 [1937] 158—171): Übertragung der Prädikate elamischer und persischer Gottheiten auf Jahwe angesichts des Auftretens des Kyros als Weltherrscher (nach ZatW N. F. 15, 159).

Podechard, E., Pied ou pas? (Rb 47 [1938] 81 f): רגל in Is 52, 7 sei durch „Schritt" statt durch „Fuß" zu übersetzen. Die Griechen oder ihre Lehrer seien durch Übersetzung des semitischen Terminus (רגל) für den Versfuß dazu gekommen, das als „Fuß" zu bezeichnen, was eigentlich ein „Schritt" sei, da der Versfuß aus Hebung und Senkung besteht. Schm.

Jeremias, J., Sohn Gottes und Knecht Gottes. Eine theol. Passionsbetrachtung. (Sächs. Kirchenbl. N. F. 2 [1938] 105—108).

Szeruda, J., Prorok cierpiętnik, poemat o „Słudze Pana" (Iz 52, 13—53, 12) [*Der Dulder-Prophet, das Lied über den „Knecht des Herrn"* (Is. 52, 13—53, 12)] (15. Warschau 1936): Der „Knecht des Herrn" hat individuelle Bedeutung; die Weissagung ging in Erfüllung in der Person Jesu, aber im Grunde genommen handelte es sich um den israelitischen Idealismus. K. B.

Staerk, W., Zur Exegese von Jes 53 im Diasporajudentum (ZntW 35 [1936] 308): Der zweite Unterteil von Sap 1, 16—5, 23 stelle der Selbstschilderung des Gottlosen als παῖς θεοῦ die Schilderung des echten π. θ., des Gerechten, gegenüber, wobei Is 53 auf die Gemeinde der Gerechten gedeutet und eschatologisch verstanden sei.

Waterman, L., The martyred servant motif of Is. 53 (JbL 56 [1937] 27—34): Kollektivische Deutung.

Schildenberger, G., Das neue Jerusalem. Is 60, 1—22 (Bened. Mschr. 19 [1937] 404—412).

Lofthouse, W. F., Old texts in modern translation: Isaiah LXV. 2 (*Moffatt*) (ExpT 49 [1937/38] 102—105): „Praktische Anwendung einer religionsvergleichenden Exegese" (ZatW N. F. 15, 144).

Lofthouse, W. F., Isaiah 65, 11 (ExpT 49 [1937/38] 102—105).

Kruszyński, J., Proroctwo Jeremiasza. Lamentacje. Ks. Barucha. Przekład z oryginału. Komentarz. [*Die Prophetie des Jeremias. Klagelieder. Buch Baruch.* Aus dem Original übersetzt mit Kommentar] (390. Lublin 1935, Uniwersytet. *zł* 7,—): Der Professor des A. T. an der Universität Lublin bringt eine Übersetzung der Bücher Jerem. Lament. Bar. und des Briefes des J. aus dem Hebräischen. Die Übersetzung ist wörtlich, der Verfasser berücksichtigt nicht die hebr. Textkritik sowie die literarische Kritik. Er nimmt alles als authentisch an. In der Einleitung richtet er das Augenmerk vor allem auf die religiös-sittlichen Anschauungen der Propheten, weniger auf die geschichtlichen Verhältnisse der damaligen Zeit. Er erwähnt nicht die Gaddische-Chronik, weshalb er den Fall Ninives auf 506 festsetzt, was heute unzuläßlich ist. K. B.

Klein, E. F., *Jeremias* (45. B. 1936, Acker-Verlag. *M* 0,60).

Kroeker, J., *Die Propheten. 3. Jeremiah, der Prophet tiefster Innerlichkeit und schwerster Seelenkonflikte.* (XIV u. 405. Gießen 1937, Brunnen-Verlag. *M* 6,—).

Lauck, W., *Das Buch Jeremias* übersetzt und erklärt (Herders Bibelkommentar. Die Heilige Schrift für das Leben erklärt. Bd. 9, 1: XII u. 344. Freiburg 1938, Herder, Subskr. *M* 6,40; Lw. 8,80; Halbldr. 10,60).

Driver, G. R., Linguistic and textual problems: Jeremiah (JqR 28 [1937/38] 97—129): Einzelbemerkungen. S. 128 f. Zusammenfassung der verschiedenen textkritischen Operationen: Vokalwechsel mit oder ohne Beiziehung verwandter Sprachen; andere Wortteilung; Umstellung von Buchstaben oder Wörtern; Annahme archaistischer Formen; Textänderungen; richtigere Übersetzung; neue Wortbedeutungen (vgl. verwandte Sprachen).

Reider, J., Remarks on Driver's textual problems (*JqR, XXVIII, 97 ff*)

(JqR 28 [1937/38] 293): Zu Jer 12, 5; 19, 13; 34, 9; 48, 12; 51, 39 meist aus jüdischen Erklärern.

Bardtke, H., Jeremia der Fremdvölkerprophet (ZatW N. F. 13 [1936] 240—262): Forts. Zu Jer 48—51. Das formale Kennzeichen gleicher einzigartiger Überschriften ergebe ein echtjeremianisches poetisches Fremdvölkerbuch: 1, 2. 4—10; 25, 15—17; 47; 49, 34—39; unter der Überschrift 46, 1. 2 b: 46, 18—24; 48; 49, 1—6; 49, 7. 8. 22. 10. 11; 49, 23—27; 49, 28—33; 25, 27—29.

Jeremias ad munus propheticum deputatur (*Jer. 1*) (Collat. Torn. 33 [1938] 18—23).

Infidelitas populi Israel erga Dominum (*Jer 2, 1—25*) (Collat. Torn. 33 [1938] 170—175).

Torrey, Ch. C., The background of Jeremiah 1—10 (JbL 56 [1937] 193—216): Stamme erst aus dem 3. Jh. v. Chr.

Marenof, S., A note on Jer. 14: 4 (AmJsemL 55 [1938] 198—200): Lies כי עבור האדמה חתתה (... Ertrag ... ist verbrannt [vgl. Äth.]).

Robinson, H. W., Jeremiah 14, 4—5 (ExpT 49 [1937/38] 214—218).

Thomas, D. W., A note on ולא ידעו *in Jeremiah XIV 18* (JthSt 39 [1938] 273 f): Von einer Wurzel wd' (arab.) ‚became still, quiet at rest': and have no rest.

Robinson, H. W., Old texts in modern translations: Jeremiah XLV. 4. 5 (*Mc Fadyen*) (ExpT 49 [1937/38] 204—206): Psychologisch vertiefte Exegese (nach ZatW N. F. 15, 144).

Mac Donald, W., The beatitude of „Them that trust" (*Jer. 17, 7*) (ExpT 48 [1936/37]. 325—327).

Joüon, P., Un parallèle à la «Sépulture d'un âne» de Jérémie (*XXII, 19*) *en arabe moderne de Palmyre* (RchScr 27 [1937] 335 f): Nach J. Cantineau, Le dialecte arabe de Palmyre (1935), t. 2; Vocabulaire et textes S. 125.

Rudolph, W., Der Text der Klagelieder (ZatW N. F. 15 [1938] 101—122): Textkritische Bemerkungen.

Rinaldi, J. M., „Orphano tu eris adjutor" (Notae in introitum missae S. Hieronymi Aemiliani) (VD 17 [1937] 205—211): Nach Klgl 2, 11.

Mattei-Cerasoli, D., *Liber Baruch* secondo il testo del codice biblico cavense (Analecta Cavonsia 1: 4°. 15. Cava 1935, Badia).

Cooke, G. A., *A critical and exegetical commentary on the Book of Ezekiel* (XLVII u. 558. Edinburgh 1937, Clarke. *s* 20).

Driver, G. R., Linguistic and textual problems Ezechiel. I (Bb 19 [1938] 60—69). — *Dass.* II (ebd. 175—187): Versucht an vielen Stellen Textverbesserungen mit möglichster Schonung des MT. Teilweise wird auch hier wieder der Sprachschatz der anderen semitischen Sprachen herangezogen.

Fuerbringer, L., Kleine Hesekielstudien (Concordia theol. Monthly 8 [1937] 18—27).

Berry, G. R., The Glory of Yahweh and the temple (JbL 56 [1937] 115 bis 117): Ez 1, 1a. 4—28a gehöre vor 43, 4 und beschreibe die Rückkehr der Herrlichkeit Jahwes aus Babylonien in den Tempel. — Vgl. B, e 1.

Gronkowski, W., De natura Ezechielis „vinculorum". (Ez. 3, 16a. 22—27). (Collectanea Theologica 18 [1937] 375—412): 3, 16b—21 seien nicht ursprünglich. Die „Fesseln" seien nicht wirkliche Fesseln, sondern symbolische Bezeichnung für den Widerstand der Verbannten gegen Ez. Daher sei 3, 25 zu übersetzen ecce imponunt ... ligantque und 3, 15 ἀναστρεφόμενος dem MT vorzuziehen. Ez müsse sich so verhalten bis 586 (Ez 33, 21 f). Schm.

Bewer, J. A., Das Tal der Wanderer in Hesekiel 39, 11 (ZatW N. F. 15 [1938] 123—125): Das Tal ist im Westjordanland zu suchen. Es war im Wadi Fejjâs. Schm.

Hartenstein, K., *Der Prophet Daniel.* Meditationen über das Buch Daniel (141. Stuttgart 1936, Evang. Missionsverl. *M* 1,75).

Gmelin, E., *Von der Macht des Glaubens.* Bilder aus dem Leben des Propheten Daniel und Einführung in seine Geschichte (55. Bamberg 1936, Maar. *M* 0,80).

Lüthi, W., *Die kommende Kirche. Die Botschaft des Propheten Daniel* (159. Basel 1937, Reinhardt. *M* 2,40).

Michalski, W., Quaenam regna praemessianica libri Danielis visiones significent? (Collect. Theol. 1935, 439—482).

Michalski, W., Symbole państw antymesjańskich w księdze Daniela [*Die Symbole der antimessianischen Völker beim Proph. Daniel*] (Collect. Theol. 1935, 439—482).

Closen, G. E., Prophetia septuaginta hebdomadum. Dan. 9, 24—27 (VD 18 [1938] 47—56 115—125): Strophische Übersetzung mit textkritischen Anmerkungen. Sodann zur Erklärung durch Goettsberger und Hontheim, die nicht ausreiche. Ausgangspunkt sei 458. Bis zum Tode Christi (7. 4. 30) seien 486½ Jahre. Diese Erkenntnis ergebe sich aus der Erfüllung; die atl Gläubigen wußten nicht, von welchem „Wort" (Dn 9, 25) auszugehen sei. Die zweite Hälfte der letzten Jahreswoche bestimme sich durch Offb 12, 14 als die ganze geschichtliche Zeit der ntl Kirche. Schm.

Heller, B., Die Susannaerzählung: ein Märchen (ZatW N. F. 13 [1936] 281—287).

Szydelski, S., De recto sensu vaticinii Danielis 70 hebdomadum (*Dan. IX 24—27*). (Collectanea Theologica 19 [1938] 59—114): Eine apologetische Studie, die den messianischen Charakter der Weissagung verteidigt. Es werden ältere aus der Zeit Daniels, und jüngere aus der Makkabäerzeit stammende Teile des Danielbuches angenommen. Die Weissagung über die 70 Jahrwochen gehört zu den älteren Bestandteilen und ist Dn selbst zuzuschreiben. Schm.

3. Die kleinen Propheten (Os. Joel. Am. Abd. Jon. Mich. Nah. Hab. Soph. Agg. Zach. Mal).

Dürr, L., Erklärung der Kleinen Propheten (ThRv 36 [1937] 473—482). Literaturbericht.

Jepsen, A., *Das Zwölfprophetenbuch* übersetzt u. ausgelegt (199. Hamburg 1937, Schloessmann. *M* 3,20).

Van Zeller, H., *Watch and pray. The last six Minor Prophets* (XIII u. 119. Ld. 1937, Burns. *s* 5).

Edelkoort, A. H., *Nahum, Habakuk, Zefanja,* drie profeten voor onzen tijd (190. Amsterdam 1937, Paris. *Fl* 2,60).

Bévenot, H., O. S. B., †, *Nahum and Habakkuk* (The Westminster Version of the Sacred Scriptures. The OT: XXXVIII u. 40. Ld. 1937, Longmans. *s* 2 *d* 6).

Jepsen, A., Kleine Beiträge zum Zwölfprophetenbuch (ZatW N. F. 15 [1938] 85—100): Nimmt bei Joel außer einem Glossator einen Apokalyptiker an, dem im wesentlichen Kap 1—4 vorlag. Zwei Drittel von Joel stammt aus dem Exil. Mich 7, 7—20 sei Joelrede (vgl. in LXX Joel nach Mich). Mich 1, 6. 7 sei auf Grund des Sprachgebrauchs von Os. Die Herübernahme dieser Verse wäre erklärt, wenn man eine Reihenfolge Am, Os, Mich annehmen könnte, die der der LXX voranging. Mich habe zwischen 701 und 691 gewirkt. Schm.

Driver, G. R., Linguistic and textual problems: Minor prophets I (JthSt 39 [1938] 154—166): Zu Os 2, 7. 17; 4, 4 f. 12; 6, 3. 4. 5. 9. 10; 7, 3—6. 16; 8, 7. 10. 13; 9, 1. 4. 7 f. 10. 13. 14. 16; 10, 10. 11. 12; 11, 3—5; 12, 10. 12; 13, 1. 2. 3. 7. 8. 13. 15; 14, 1. 3. 6—7. Zur Methode vgl. zu Ez.

Driver, G. R., Linguistic and textual problems. Minor prophets; II (JthSt 39 [1938] 260—273): Zu Am 1, 1. 5. 13; 2, 8; 3, 4. 5. 12; 4, 10; 5, 9; 6, 10; 7, 8; 8, 3 f. 12; 9, 10. 13; Mich 1, 6. 10 f. 12. 16; 2, 3. 7. 8. 11; 4, 7. 11; 6, 5. 9. 10. 14; 7, 2 f. 3 f. 11. 19; Nah 1, 8—10. 12. 14; 2, 6. 12. 14; 3, 11. 13. 16. 18; Os 4, 19; 6, 3; 8, 13; 10, 10. Auch hier u. a. wieder Beiziehung von Stämmen, die nicht im Biblisch-Hebräischen belegt sind. ἐν ακκαρειμ (Mich 1, 1 LXX) represents a different recension (באכרים st. בנקדים).

Gaster, Th. H., Notes on the Minor Prophets (JthSt 38 [1937] 163—165): Einzelbemerkungen zu Os 12, 1; Mich 5, 13; 6, 10; Nah 3, 11; Os 8, 1 (vgl. Ras Schamra).

Birkeland, H., Propheten Hoseas forkgunelse (Norsk Teologisk Tidsskrift 1937, 277—316): Vgl. ZatW N. F. 15, 149: Hintergrund der Verkündigung des Os.

Gordon, C. H., Hos 2, 4—5 in the light of new Semitic inscriptions (ZatW N. F. 13 [1936] 271—280): Zu C. Kuhl (BZ 23, 126). Weitere Parallelen. — Hierzu *Ders., Zu ZAW 1936, 277* ff (ZatW N. F. 14 [1937] 176): Verbesserung einer Übersetzung auf S. 278/9.

Zolli, I., Hosea 4, 17—18 (ZatW N. F. 15 [1938] 175): Textkritisch.

Caspari, W., «Hölle, wo ist dein Sieg» (Luthertum 4 [1937] 47—52): Zu Os 13, 14.

Rinaldi, J. M., Poenae Phoeniciis et Philistaeis denuntiatae apud Ioel 3, 4—8 (hebr. 4, 4—8) (VD 18 [1938] 268—271): Erklärung des Textes, Zusammenfassung des Inhaltes.

Charue, A., Les diatribes d'Amos (Collat. Nam. 31 [1937] 237—247).

Morgenstern, J., Amos-Studies I (Hebr. Un. Coll. Annual 11 [s. o. S. 283] 19—140): Am sei ein ungeordneter, mit Fremdgut durchsetzter Rest einer einzigen Rede von 20—30 Minuten am Neujahrsfest in Bethel. — *Dass.* II (ebd. 12/13 [s. o. S. 283] 1—53): Behandelt The sin of Uzziah, the festival of Jerobeam and the date of Amos. Am 7, 10 ff werde durch 3 Rg 13, 1 ff; 12, 31 f; 4 Rg 15, 3 ff (Neujahrsfeier) beleuchtet und gehöre ins Jahr 751. Vgl. ZatW N. F. 14, 158; 15, 166.

Rinaldi, G., De III et IV visione libri Amos (7, 7—9; 8, 1—3) (VD 17 [1937] 82—87 114—116).

Bird, T. E., *The book of Jona* (The Westminster Version of the Sacred Scriptures. The OT: XXXVI u. 18. Ld. 1938, Longmans. *s 2 d* 6).

Möller, W., Der Prophet Jona in praktischer Ausdeutung (Nach dem Gesetz und Zeugnis 37 [1937/38] 93—98 138—141 174—177 202—204).

Van den Bosch, D. A., *Jona, gij en ik* (52. Wageningen 1937, Veenman. *Fl* 2,10).

Boman, T., Jahve og Elohim Jonaboken (Norsk Teol. Tidsskr. 37 [1936] 159—168).

Goitein, S. D. F., Some observations on Jonah (JPoS 17 [1937] 62—77): Das Buch sei ein Sühneakt, in dem der Prophet sein Verhalten kritisiert (nach ZatW N. F. 15, 160).

Michäas, *der Moraschtite.* Der Prophet der Geburt des Messias-Königs in Bethlehem (20. Aus den Schatzkammern des ATes. Reihe B Nr. 3. Als Ms gedruckt. Valkenburg 1932, Ignatiuskolleg [Kathol.Bibelwerk Stuttgart].

Cassuto, U., Il capitulo 3 di Habaquq e i testi di Ras Shamra (Annuario [s. o. S. 283] 7—22).

May, H. G., A key to the interpretation of Zechariah's visions (JbL 57 [1938] 173—184): „The date of the visions [Zach I, 7] suggests that it was the coming New Year festival, the first day of the first month, that Zechariah had in mind." Versuch einer Erklärung aus dem mythologischen Hintergrund der Neujahrsriten.

Hyatt, J. P., A Neo-Babylonian parallel to Bethel-sar-eṣer, Zech 7, 2 (JbL 56 [1937] 387—394): Bīt-ili-shar-uṣur eines Protokolles vom 22.

Kislev des 15. Jahres (541/540) Nabonids könnte der B. von Zach 7, 2 (518/17) sein.

Segal, M. H., Zecharias IX—XIV [hebr.] (Tarbiz 7 [1935/36] 247—257).

Levy, E. N., Secharja 12, 10 (MGWJ 81 [1937] 293—296).

ζ) *Die Apokryphen.*

Brierre-Narbonne, J. J., *Exégèse apocryphe des prophéties messianiques* (4°. 130. P. 1937, Geuthner. *Fr* 70,—): Eine Sammlung nur relativ messianischer Texte ohne jeden kritischen Wert (nach Rb 47, 131 f).

Stychalski, „Filius hominis" w parabolach Henocha [Der „Filius hominis" in den Parabeln Henochs] (Collectanea Theol. 1935, 483—516): Das Buch Henochs, sein Ursprung, seine Auffindung und Übersetzung in die modernen Sprachen, seine Veröffentlichungen, seine besondere Bedeutung für die messianische Idee, für die bibl. Theologie und die Eschatologie. K. B.

Bonner, C., *The last chapters of Enoch in Greek* (Studies and documents ed. by K. and S. Lake 8: VIII u. 106. Ld. 1937, Christophers): An Hand von zwei Papyrusblättern der Universität Michigan und von vier der Sammlung Beatty (nach Rb 47, 467 f).

Stein, E., Zur Apokryphen-Schrift „Gebet Josephs" (MGWG 81 [1937] 280—286).

Kuhn, K. G., *Die älteste Textgestalt der Psalmen Salomos,* insbesondere auf Grund der syrischen Übersetzung neu untersucht (BWAuNT 4. H. 21: VIII u. 81 mit 15 Bl. Text. Stuttgart 1937, Kohlhammer. *M* 6,60):

Holzmeister, U., „Requiem aeternitatis" dona eis Domine et „lux perpetua" luceat eis (4 Esr. 2, 34 s.) VD 17 [1937] 321—328).

Breslau, 16. Oktober 1938.
Wagnerstraße 35. **B. Walde.**

Nachlese zu Gn 3, 15.

Von Professor Dr. Alfons Schulz in Breslau.

In einem Zeitschriften-Aufsatz können unmöglich alle die Fragen ausführlich behandelt werden, die das Protevangelium aufwirft. Ich will darum nur einige Punkte streifen, und zwar beschränke ich mich auf die vier Ausdrücke אִשָּׁה, זֶרַע, שׁוּף und עָקֵב.

1.

Wer ist das Weib? Da durch die Feindschaft, die Gott zwischen ihr und der Schlange setzt, dem Weib eine gewisse Auszeichnung zuteil wird, so wäre man vielleicht versucht, in ihr nicht Eva zu sehen. Man könnte sich darüber wundern, daß nur sie in Feindschaft mit der Schlange leben soll und nicht auch der Mann, der in der ganzen Erzählung die Hauptrolle spielt[1]. Ferner die folgende Erwägung! V. 16 ist offenbar an Eva gerichtet als Strafurteil. Erscheint es nicht „unpädagogisch", wenn ihr nach ihrem Fall und ihrem bösen Einfluß auf den Mann zuerst ein Vorteil in Aussicht gestellt und dann die Strafe verkündet wird?

Wären diese Erwägungen richtig, so könnte mit dem Weibe wohl nur ein anderes Weib, ein Weib der Zukunft, gemeint sein. Es läge nahe, an die „Jungfrau" in Is 7, 14 und an die „Gebärerin" in Mich 5, 2 zu denken. Die Härte, die darin läge, das „Weib" in V. 15 anders zu deuten als das „Weib" in V. 16, würde schwinden, wenn wir in V. 15 einen Zusatz aus späterer Zeit sehen könnten.

Aber wir haben nicht den geringsten kritischen Grund, an der Ursprünglichkeit des Satzes zu zweifeln. Und sehen wir näher zu, so paßt er auch gut in den Zusammenhang. Vergleichen wir

[1] Nur der Mann trägt in dem Abschnitte den Namen „Mensch".

das Strafurteil über die Schlange mit dem über das Weib. Während dem Manne, der niemand verführt hat, nur eine Strafe zuerkannt wird, besteht das Urteil über das Weib, das den Mann verführte, und das Urteil über die Schlange, die das Weib zum Falle brachte, aus je zwei Teilen.

Dem Weibe werden angekündigt einmal die Mühen und Schmerzen bei Schwangerschaft und Gebären (V. 16a), sodann die Abhängigkeit vom Manne (V. 16 b).[1] Die zweite Strafe wird über das Weib deshalb verhängt, weil sie den Mann verführt hat: sie wird gestraft durch den Mann, der ihr zu Willen gewesen ist. Das ist ein gewisser Vorzug für den Mann, und diesen Vorzug spricht Gott aus, bevor er über den Mann die Strafe verhängt. Ebenso wie das Weib erhält auch die Schlange eine doppelte Strafe. Einmal soll sie auf dem Bauche kriechen, wodurch sie eine untergeordnete Stellung zu den übrigen Tieren einnimmt (14). Dann wird sie bestraft durch das von ihr verleitete Weib (15).

V. 15 paßt also trefflich in den Zusammenhang. Darum ist das „Weib" niemand anders als Eva.

2.

Wer ist der „Same des Weibes"? Hier müssen wir etwas weiter ausholen und zunächst nach dem Sinn von זֶרַע „Same" fragen. Nach dem Wörterbuch von Ed. König soll es „metaphorisch" heißen „Nachkommenschaft", einen einzelnen Nachkommen aber nur dann bedeuten, wenn es „individualisiert" sei wie in Gn 4, 25; 1 Sm 1, 11; 2 Sm 7, 12. In „Die messianischen Weissagungen des AT" 1923, 79 nennt K. als vierte Stelle noch Gn 21, 13 b. Dagegen in Gn 3, 15 sei זרע nicht „individualisiert", hier habe es „seine gewöhnliche kollektive Bedeutung"; vgl. König, Die Genesis 1919, 243. Ähnlich Procksch: „זרע ist immer ‚Nachkommenschaft' als Kollektivbegriff."

Die Behauptung, daß זרע in erster Linie die Menge der Nachkommen und nur ausnahmsweise einen einzelnen Nachkommen

[1] 16 b α heißt wörtlich etwa: „auf deinen Mann wird deine Abhängigkeit gehen", d. h. „von deinem Manne wirst du abhängig sein" (V frei, aber richtig sub viri potestate eris). Es ist das Parallelglied zu b β: „und er wird über dich herrschen."

bedeute, muß nachgeprüft werden. Bedenken wir, was „Same" biologisch ist. 2 Sm 7, 12 wird זרע erklärt durch den Zusatz „der aus deinem Leibe hervorgehen wird". Damit ist zu vergleichen Weish 7, 2, wonach der einzelne Mensch entsteht ἐκ σπέρματος ἀνδρός. 2 Sm 7, 12 könnte an Stelle von זרע ohne weiteres stehen בֵּן, und tatsächlich ist das וְזַרְעֲךָ aus der Sm-Stelle in 3 Rg 8, 19 ersetzt durch בִּנְךָ. In 2 Sm 16, 11 ist der soeben erwähnte erklärende Zusatz von 7, 12 angeschlossen an בְּנִי. Die Gleichheit von „Same" und „Sohn" gilt für Gn 15, 3, wo Abraham spricht: „Siehe, mir hast du keinen Samen gegeben, und der Sohn meines Hauses wird mich beerben." Es wechselt „Same" mit „Sohn". Darauf folgt aus dem Munde Jahves die Berichtigung (V. 4): „der aus deinem Leibe hervorgehen wird, der soll dich beerben". Aus dem Leibe geht der Same hervor — also wieder Same = Sohn. Und wenn in V. 2 die von mir in ZAW 1934, 278 vorgeschlagene Lesart הוּא לֹא וַרְעִי richtig ist, so hat זרעי wiederum die Bedeutung „mein Sohn". Gn 48, 11; Lv 18, 21; 20, 2 ff steht זרע für „Kinder" im eigentlichen Sinne — nicht für „Kindeskinder" oder „Abkömmlinge". Dagegen Gn 9, 32. 34 meint זרע jedesmal nur einen Sohn. Ebenso Gn 21, 13, wo für בן (a) in b זרע eingesetzt ist. Ebenso Gn 38, 89. Onan sollte seinem verstorbenen Bruder „Samen erstehen lassen"; er wußte aber, „daß ihm der Samen nicht gehören werde". Nach Dt 25, 6 soll nur der erstgeborene Sohn aus der Schwagerehe dem Verstorbenen zugerechnet werden; etwaige weitere Söhne aus der Ehe mit Tamar hätten Onan selbst gehört. Also geht זרע in V. 8. 9b und הזרע in V. 8a auf einen einzigen Sohn. 1 Sm 4, 8 geht זרע auf den soeben getöteten Sohn Sauls.

Is 53, 10 steht זרע als Ergänzung von ראה „sehen". Gemeint sind also Kinder, die man selbst erzeugt hat. Der Sinn „Kinder" im eigentlichen Sinne ergibt sich auch für Is 59, 21: „aus deinem Munde und aus dem Munde deines Samens und aus dem Munde des Samens deines Samens." Gemeint sind Kinder und Kindeskinder. Wenn hier „Same" die gesamte Nachkommenschaft bedeutete, dann wäre die Verbindung „Same deines Samens" überflüssig.

Wenn der Name זְרֻבָּבֶל dasselbe ist wie das akkadische Zêr-

Bâbili, so bedeutet es etwa „Sproß, Same Babels“ (זֶרַע בָּבֶל mit Unterdrückung des ע). Also auch hier „Same“ soviel wie „Sohn“, „Kind“. Friedr. Delitzsch verzeichnet im Wörterbuch zi-e-ru gleichbedeutend mit ma-a-ru „Kind“.

Dieselbe Grundbedeutung hat זרע im nachbiblischenHebräisch. Levy gibt nur an „Samen, Pflanze; übertr. Nachkomme“ (wohlgemerkt: nicht „Nachkommen“). So ist auch nur Gal 3, 16 zu erklären. Paulus muß dem Wort an Stellen wie Gn 12, 7; 13, 15; 17, 7; 24, 7 die Bedeutung „Sohn“ beigelegt haben. Und das Targum des Onkelos umschreibt זרע in Gn 3, 15 mit בן .

Dieselbe Gleichung folgt aus G zu Dt 25, 5, wo בן durch σπέρμα ersetzt ist[1]. Ebenso steht σπέρμα Sus 56 im Sinne von „Sohn“. Daniel redet den einen Lüstling an (in der Fassung von Theodotion): „σπέρμα Χανααν καὶ οὐκ Ἰουδα (V semen Chanaan et non Juda). Es ist unmöglich, „Nachkommenschaft“ zu übersetzen: σπέρμα kann hier nur heißen „Abkömmling“. Diese Bedeutung von σπέρμα entspricht dem klassischen Griechisch. Nach W. Bauer, Wörterbuch z. N. T. gebrauchen Pindar und die Tragiker σπέρμα „meist von einem einzelnen Sprößling“. — Aus Sus 56 geht übrigens hervor, daß „Same“ im Sinne von „Sohn“ nicht immer für den unmittelbaren Sohn steht: es kann auch den späteren Nachkommen bedeuten; vgl. die ntl. Bezeichnung „Jesus, Sohn Davids“.

Wir haben schließlich denselben Sinn bei dem lateinischen semen. Nach Georges bedeutet es dichterisch „Sprößling, Nachkomme, Kind“. Aus dieser ursprünglichen Bedeutung hat sich dann geradeso wie im Hebräischen und Griechischen die erweiterte „Nachkommenschaft“ entwickelt. Belege für die entwickelte Bedeutung anzugeben, erübrigt sich, da sie nicht angezweifelt wird. זרע, auf Menschen bezogen, kann bedeuten Sohn (Kind) — Söhne (Kinder) — Nachkomme — Nachkommen — Nachkommenschaft.

Wie steht es nun mit dem Wort in Gn 3, 15? Bezeichnet es einen einzigen Menschen oder eine Menge? Für die erwähnte Entwickelung aus der Einzelbedeutung zur allgemeinen

[1] Mt 22, 25 μὴ ἔχων σπέρμα ist wahrscheinlich eine Anführung hieraus.

haben wir einen deutlichen Beleg in Ps 89, 30 ff in seinem Verhältnis zu 2 Sm 7, 12[1] An der Sm-Stelle geht זרעך offenbar auf den Sohn Davids, auf eine einzige Person. In V. 13 wird es aufgenommen durch הוא. In G bezieht sich ebenso wie in Gn 3, 15 αὐτός auf σπέρμα. Ebenso 1 Chr 17, 11. 12. Dagegen in Ps 89, 30 ff, einer Stelle, die von Sm abhängt, ist זרעך nicht auf den unmittelbaren Nachkommen Davids zu beziehen, sondern auf seine Nachkommen überhaupt (vgl. לָעַד 30, לְעוֹלָם 37, „wie die Tage des Himmels" 30, „wie die Sonne" 37). Der Dichter des Psalms nimmt sich die Freiheit, זרע im weiteren Sinne aufzufassen und von Nachkommen überhaupt zu erklären[2]. Der Verfasser von 2 Sm 7 hat das noch nicht getan: sonst hätte er die Mehrzahl gebraucht.

In Gn 3, 15 könnte ein Umstand dafür sprechen, daß der Weibessame allgemein als Nachkommenschaft zu fassen wäre, nämlich der Ausdruck „Schlangensame" in a, der wohl nur eine Menge bedeutet. Der „Schlangensame" scheint die Gesamtheit der bösen Menschen zu sein; vgl. Mt 3, 7; 12, 34, 23, 33 (γεννήματα ἐχιδνῶν); 13, 38 (οἱ υἱοὶ τοῦ πονηροῦ); Jo 8, 44 (ὑμεῖς ἐκ τοῦ πατρὸς τοῦ διαβόλου ἐστέ); 1 Jo 3, 8. Wenn dieser Menge der Weibessame gegenübersteht — ist dieser dann nicht auch eine Menge? Aber es ist zu beachten, daß der „Schlangensame" von a in b gar nicht vorkommt. In b steht dem Weibessamen als einziger Kämpfer die Schlange gegenüber. Hiernach sieht es so aus, als ob die Schlange nicht mit einer Menge kämpft, sondern mit einem einzelnen Weibessproß.

Dazu etwas Sprachliches! Dafür, daß der Weibessame eine Einzelperson ist, spricht die Einzahl in הוּא יְשׁוּפְךָ. Nach § 145 b werden „Singulare, die an sich einen Kollektivbegriff enthalten ... gern mit dem Plural des Prädikats konstruiert". Die in § 145 f gebrachten „Beispiele von Prädikaten im Sing. trotz der Kollektivbedeutung des Subjektworts" sind Ausnahmen. Wäre also זרע an unserer Stelle Sammelbegriff, so bildete die Satzaussage in der Einzahl eine Ausnahme. Eine solche wäre um so weniger am Platz, als זרע noch betont durch die Einzahl הוא aufgenommen wird.

[1] Vgl. meinen Sm-Komm. (1920) zu der Stelle.

[2] Vgl. Alf. Schulz, Bibeltext in Schule und Kirche 1916, 3 f.

Für die Deutung auf eine Einzelperson können wir auch das N. T. heranziehen. Das γενόμενον ἐκ γυναικός in Gal 4,4 dürfte eine Umschreibung von „Weibessamen" sein. Ferner nimmt Offb 12 deutlich auf das Protevangelium Bezug. Obwohl der Verfasser das Weib auf die Gemeinde deutet, also als Sammelbegriff nimmt, faßt er das Kind, das das Weib zur Welt bringt, persönlich auf.

Die persönliche Deutung des Targums ist bereits erwähnt.

Weit wichtiger ist die Stellungnahme der lange vor Christus entstandenen G. Der Satz lautet dort also: Καὶ ἔχθραν θήσω ἀνὰ μέσον σου καὶ ἀνὰ μέσον τῆς γυναικὸς καὶ ἀνὰ μέσον τοῦ σπέρματός σου καὶ ἀνὰ μέσον τοῦ σπέρματος αὐτῆς· αὐτός σου τηρήσει κεφαλήν, καὶ σὺ τηρήσεις αὐτοῦ πτέρναν. Die Übersetzung ist durchaus wörtlich gehalten. So ist auch wörtlich αὐτός = הוא, obwohl es sich auf das sächliche σπέρμα bezieht. Nun will Lor. Dürr[1] „das σ des αὐτός als Dittographie des folgenden σ" nehmen. Er scheint also zu meinen, ursprünglich habe in G αὐτό gestanden. Daß solch eine Übersetzung an sich möglich wäre, folgt aus Apg 7, 6, wo Gn 15, 13 angeführt wird, aber nicht in der Form von G, δουλώσουσιν αὐτούς, sondern αὐτό[2] (bezogen auf das vorausgehende σπέρμα). Aber gegenüber Dürr möchte ich verweisen auf G zu 2 Sm 7, 13. Wie schon oben bemerkt, wird dort das τὸ σπέρμα σου = זרעך aus V. 12 aufgenommen durch αὐτός = הוא. Die Stelle erinnert nur zu deutlich an Gn 3, 15. Aber von „Dittographie des σ" kann hier keine Rede sein, da οἰκοδομήσει auf αὐτός folgt. Ebenso ist es in 1 Chr 17, 11. 12, wo die Stelle wiederholt wird.

Ist also in Gn 3, 15 das αὐτός, wie es alle Hss bieten, ursprünglich, so besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Grieche den Weibessamen als Person auffaßte und den Messias darunter verstand. Das bezweifelt jedoch Franz (Leander) Drewniak[3]. Er meint, αὐτός könne eine „sklavisch-wörtliche Übertragung" von הוא sein, und beruft sich auf die G-Übersetzung von Ps 27, 4,

[1] Ursprung und Ausbau der israelitisch-jüdischen Heilandserwartung 1925, 73.

[2] Vgl. auch Brooke-McLean.

[3] In seiner Breslauer Dissertation „Die mariologische Deutung von Gen 3, 15 in der Väterzeit" 1934, 6.

wo אַחַת wörtlich richtig, aber ungriechisch durch μίαν, ebenso אוֹתָהּ durch ταύτην wiedergegeben sei. – Wenn sich der Grieche bei diesen beiden Wörtern nichts gedacht haben mag, so kommt aber auch in der Pss-Übersetzung der umgekehrte Fall vor. In 43, 3 z. B. übersetzt G das הֵמָּה nicht wörtlich durch αὐτοί, sondern sinngemäß durch das sächliche αὐτά mit Rücksicht auf die vorhergehenden Wörter φῶς und ἀλήθεια[1]. Hiernach müßte man in Gn 13, 5 αὐτό erwarten, was aber nicht da steht. Es wird sich jedoch empfehlen, zu der Äußerung von D. weniger die Pss heranzuziehen als die Umgebung von Gn 3, 15.

Dort gibt es nun tatsächlich Stellen in G, die ähnlich zu beurteilen sind, wie der Fall von Ps 27, 4, wo wörtlich, aber ungriechisch übersetzt ist.

Gn 6, 12 κατέφθειρεν πᾶσα σὰρξ τὴν ὁδὸν αὐτοῦ. Das auf das weibliche σάρξ bezogene αὐτοῦ ist die wörtliche Übertragung des männlichen Suffixes in דַּרְכּוֹ. Wenn nach Brooke-Mc Lean bei Chrysostomus und Cyrill αὐτῆς vorkommt, so ist das nachträgliche Verbesserung des sprachlich falschen αὐτοῦ. — Ähnlich 7, 15, wo ἐν ᾧ abhängt von σαρκός: wörtliche Übersetzung von בּוֹ[2]. — 7, 15 steht ferner die Mehrzahl εἰσῆλθον. Da es zu 14 gehört, wo eine Reihe von Tieren mit sächlichem Geschlechte genannt sind, müßte die Einzahl εἰσῆλθεν stehen, wie verschiedene jüngere Hss haben (vgl. auch V. 16). Das Zeitwort in der Mehrzahl beruht auf וַיָּבֹאוּ. — Ebenso 8, 19 ἐξήλθοσαν für יָצְאוּ, während es ἐξῆλθεν heißen müßte.

Nach diesen vier Beispielen wäre es immerhin möglich, daß in 3, 15 das männliche αὐτός ganz dasselbe bedeuten soll wie das sächliche σπέρμα. Dann würde αὐτός nicht notwendig auf einen einzelnen Nachkommen gehen, sondern es könnte Nachkommenschaft bedeuten — aber nur unter der Voraussetzung, daß σπέρμα ohne weiteres Nachkommenschaft heißt, was noch nicht sicher ist.

Aber davon abgesehen gibt es in der Urgeschichte der Gn genug Fälle, wo G nicht wörtlich übersetzt, sondern frei und sinngemäß.

---

[1] Die von D. bemerkte sklavische Übersetzung haben wir hier in V: ipsa bezogen auf lucem und veritatem! Vgl. BZ 20, 238.

[2] V richtig omni carne in qua.

1,10 τὰ συστήματα τῶν ὑδάτων = מִקְוֵה הַמַּיִם. **Der Hebraismus** (vgl. § 124 r) ist beseitigt (ebenso 11, 9 τὰ χείλη). — 1, 11. 12 βοτάνην χόρτου σπεῖρον σπέρμα. Das sächliche σπεῖρον kann schon deshalb keine wörtliche Übersetzung sein, weil im Hebr. das sächliche Geschlecht fehlt. Wahrscheinlich hat G σπεῖρον sinngemäß auf χόρτου als den zweiten Fall von χόρτον (vgl. V. 28) bezogen. — 1, 14 γενηθήτωσαν = יְהִי. — 1, 20 ἑρπετὰ ψυχῶν ζωσῶν = שֶׁרֶץ נֶפֶשׁ חַיָּה. — πετεινὰ πετόμενα = עוֹף יְעוֹפֵף. — 1, 22 αὐτά = אֹתָם, bezogen auf die Wasserbewohner, die im Griech. alle sächlichen Geschlechtes sind. — καὶ τὰ πετεινὰ πληθυνέσθωσαν = וְהָעוֹף יִרֶב. — 1, 31 τὰ πάντα ὅσα = אֶת־כָּל־ אֲשֶׁר. — καλά = טוֹב. — 2, 15 ἐργάζεσθαι αὐτόν = לְעָבְדָהּ. — 2, 19 αὐτά = לוֹ. — τοῦτο = הוּא.

In den drei folgenden Fällen erscheint nicht der Fehler des Übersetzers von Ps 27, 4: 2, 23 τοῦτο = זֹאת; 3, 13 τί τοῦτο = מַה־זֹּאת; 3, 14 τοῦτο = זֹאת.[1]

4, 20 ὁ πατὴρ οἰκούντων = אֲבִי יֹשֵׁב. — 5,1 αὕτη ἡ βίβλος (für זֶה). — 6, 1 ἤρξαντο οἱ ἄνθρωποι = הֵחֵל הָאָדָם. — 6, 3 αὐτοὺς σάρκας = הוּא בָשָׂר. Das αὐτούς für הוּא bezieht G auf das vorhergehende ἐν τοῖς ἀνθρώποις (= בָּאָדָם). — 7, 16 καὶ τὰ εἰσπορευόμενα . . . εἰσῆλθεν = בָּאוּ . . . וְהַבָּאִים (nicht der Fehler von 7, 15!). — Ebenso 7, 22 ἀπέθανεν = מֵתוּ. — 9, 5 ἐκζητήσω αὐτό = אֶדְרְשֶׁנּוּ.

Unter den erwähnten Stellen der Gn sind bedeutend mehr von der Art, die frei und sinngemäß, als solche, die sklavisch wörtlich übertragen sind. Darf man nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung das αὐτός in 3, 15 der größeren Gruppe einreihen? Dann hätte G αὐτός absichtlich gewählt, um klar anzuzeigen, daß er unter dem Gegner der Schlange einen einzelnen Kämpfer verstand. — Ich möchte noch vier der erwähnten Stellen unterstreichen. In 2, 19 und 6, 3 erinnert uns das הוּא an 3, 15. Das weiß G ganz nach dem Zusammenhang einmal mit τοῦτο zu übersetzen, das anderemal mit αὐτούς. Dahin gehört die Wiedergabe des männlichen Suffixes, des Ersatzes von הוּא, durch αὐτό in 9, 5. In 3, 15 sagt aber G weder αὐτό noch αὐτοί. Hätte er

[1] Vgl. 24, 14 καὶ ἐν τούτῳ = וְזֹאת.

eine Menge angenommen, so wäre sicher αὐτοί für αὐτός gesagt. Ebenso hätte er kaum αὐτοῦ πτέρναν geschrieben, wenn nach seiner Meinung die Schlange zahlreiche Gegner gehabt hätte, sondern etwa πτέρνας αὐτῶν[1]. Und bei 4, 20 weiß er, daß יֹשֵׁב eine Mehrheit bedeutet. Er weiß diese Mehrheit auszudrücken. Er hätte ebenso gehandelt, wenn er in זֶרַע 3, 15 eine Mehrheit gefunden hätte.

Es ist nach dem Gesagten kaum daran zu zweifeln, daß sich G unter dem Weibessamen eine bestimmte Person gedacht hat. Beachten wir, daß wir hier die bei weitem älteste Deutung haben. Die Andeutungen im N. T. und die Übersetzung des Targum zielen ebendahin.

Trotz alledem bewegen wir uns vielleicht doch zu wenig in den Gedankengängen der Bibel, wenn wir die Frage auf die Formel „Einzelmensch oder Menge" bringen wollen. Viel zu denken gibt der Vortrag von H. Wheeler Robinson auf der Tagung der Alttestamentler zu Göttingen 1935: „The Hebrew Conception of Corporate Personality"[2]. Ob man danach nicht in jener Formel das „oder" durch „und" zu ersetzen haben wird? Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Beispiel von Ps 89 bei späteren Erklärern Schule gemacht hat. Wie der Psalmist für den Sohn Davids in 2 Sm 7 seine gesamte Nachkommenschaft eingesetzt hat, so mag man auch hier den Weibessamen nicht nur rein persönlich gedeutet, sondern auch als Sammelbegriff aufgefaßt haben.

Für eine solche doppelte Deutung eines Begriffes haben wir verschiedene Belege. Der „Knecht Jahves" bei Isaias bedeutet an manchen Stellen sicher das Volk Israel[3] — wenigstens an einer Stelle erklärt ihn Philippus in Apg 8, 35 von Jesus. Der „Menschensohn" von Dn 7, 13 wird in demselben Abschnitt als „Volk der Heiligen des Höchsten" erklärt, dagegen im N. T. als die Person des Messias. Der Sohn Jahves in Os 11, 1 ist das

[1] Vgl. Gn 49, 19 αὐτῶν κατὰ πόδας, bezogen auf die Einzahl πειρατήριον.

[2] Abgedruckt in Volz-Stummer-Hempel, Werden und Wesen des A. T. (66. Beiheft zur ZAW), 1936, 49 ff.

[3] So noch Lk 1, 54. Gramatica in seiner Vulgata-Ausgabe führt dazu u. a. Is 49, 3 an!

Volk Israel, in Mt 2, 15 der menschgewordene Gottessohn. Der „Same Abrahams" in Gn 12, 7; 13, 15; 17, 7; 22, 18; 24, 7 bezeichnet ursprünglich die gesamte Nachkommenschaft des Erzvaters (vgl. „auf ewig" 13, 15; „zum ewigen Bunde" 17, 7) — Paulus sieht in ihm, wie oben bemerkt, Christus. Ps 8, 5 ff ist „der Mensch" und „der Menschensohn" augenscheinlich der Vertreter des Menschengeschlechtes, der Ausdruck geht auf alle Menschen. Wir haben da eine dichterische Umschreibung von Gn 1, 28, wo Gott dem Menschengeschlechte die Herrschaft über Erde und Tiere verleiht. Dagegen deutet Hebr 2, 6—8 die Psalm-Stelle auf Jesus. Dahin würde auch die obige Beobachtung gehen, daß in Gn 3, 15 „Schlange" und „Schlangensame" mit einander zu wechseln scheinen.

So könnte auch für den „Weibessamen" eine doppelte Auslegung möglich sein, eine persönliche und eine allgemeine. Wenigstens würde das nicht mehr auffallen als die zweifache Deutung der angeführten Stellen. Wenn in diesem Sinne unter „Weibessamen" die Nachkommen des Weibes verstanden werden können, dann ist auch die LA der V ipsa nicht mehr ungewöhnlich. Denken wir an Gn 24, 60:

Schwester, du werde zu tausend Zehntausenden —
Dein Same besitze das Tor deiner Feinde!

Die Schwester Rebekka ist hier nichts anderes als ihre ungezählten Nachkommen. Im zweiten Gliede könnte für „Dein Same" ohne weiteres „Du" stehen. Durch ihre Nachkommen soll sie selber das Tor der Feinde in Besitz nehmen. Geradeso würde der Same des Weibes, die Nachkommenschaft des Weibes dasselbe sein wie das Weib, dem sie ihr Dasein verdankt. Wenn der Same des Weibes der Schlange den Garaus macht, dann kann bereits die Mutter als Siegerin gefeiert werden. — Ich brauche wohl nicht zu bemerken, daß ich textkritisch das ipsa für unmöglich halte. Es gehört in die Geschichte der Auslegung. — Betonen möchte ich auch noch zum Schluß, daß ich an der ursprünglich persönlichen Deutung des Weibessamens festhalte.

3.

Zu dem Kampfe zwischen Weibessamen und Schlange wird für beide Teile das Wort שׁוּף gebraucht, das sonst nur noch Ps 139, 11 und Job 9, 17 vorkommt.

Ps 139, 11 יְשׁוּפֵנִי. G καταπατήσει με (V conculcabunt me). Symm. ἐπισκεπάσει (Ἄλλος· καλύψει). Hieron. operient me (wohl unter dem Einfluß von Symm.). Es ist kaum anzunehmen, daß Symm. schon das seit Ewald beliebte וְשׂוּכֵנִי (für וְסוּכֵנִי) gelesen hat. Wahrscheinlich hat er eine sinngemäße Übersetzung angestrebt, wie es ja sein Ziel war, sensum potius sequi. Wertvoll für uns ist, daß G שׁוּף mit καταπατεῖν wiedergibt, nach Ed. König „wesentlich richtig". Wir sprechen ja auch von „niederdrückender Finsternis". Dieses καταπατεῖν finden wir noch dreimal als Übertragung von שָׁאַף: Ps 56, 2. 3; 57, 4 (V und Hieron. conculcare) und das einfache πατεῖν für dasselbe שָׁאַף in Am 2, 7 (V conterere wie in Gn 3, 15 b α). Diese Stelle erinnert insofern an die Form des Protevangeliums, als Köpfe in den Staub getreten werden.

Job 9, 17 אֲשֶׁר־בִּשְׂעָרָה יְשׁוּפֵנִי. G μὴ γνόφῳ με ἐκτρίψει; V in turbine enim conteret me. Daß G שְׂעָרָה („Sturmwind") mit γνόφος („Finsternis") übersetzt, ist hier gleichgültig: wichtig ist ἐκτρίβειν und conterere für שׁאף. Dasselbe ἐκτρίβειν steht für שָׁאַף in Am 8, 4 (V wieder conterere).

An fünf Stellen sind wir also durch G auf den Stamm שָׁאַף gekommen, den man hier genau so aufgefaßt hat wie שׁוּף. An den fünf Stellen und den beiden besprochenen mit שׁוּף scheint man in alter Zeit den Begriff „zertreten" gefunden zu haben. Es dürfte der Mühe wert sein, auch die weiteren Stellen mit שׁאף heranzuziehen, zumal da teilweise ein Zusammenhang bestehen soll zwischen den Stämmen ע״ע und mediae א[1]. Dieselbe Bedeutung „zertreten" meint wenigstens V zu Ez 36, 3 für שָׁאַף: conculcati estis.

Aber noch eine zweite Bedeutung scheint שָׁאַף zu haben. In Is 42, 14; Jer 2, 24; 14, 6 steht es vom Schnappen nach

[1] Vgl. § 72 p; Bauer-Leander I § 56 u″.

Luft — Ps 119, 131; Job 7, 2; 36, 20 vom Lechzen — Prd 1, 5 vom Hinstreben[1]. Die Bedeutungen sind sich ähnlich.

Ein Weg vom „Niedertreten" zum „Erstreben" läßt sich kaum finden. V nimmt für das doppelte שׁוּף in Gn 3, 15 die beiden Bedeutungen, indem sie einmal conteret, das anderemal insidiaberis wählt. Ist das richtig, so haben wir den Fall, daß sich ein Wortspiel in der Übersetzung nicht wiedergeben läßt.

G hat allerdings das Wortspiel nachzuahmen gesucht — aber es fragt sich, ob mit Geschick. Das zweimalige τηρεῖν würde denselben Sinn haben wie φυλάσσειν in Ps 56, 7, wo der Feind auch die Ferse belauert: τὴν πτέρναν μου φυλάξουσι = עֲקֵבַי יִשְׁמֹרוּ. Für die Wiedergabe von שׁמר durch φυλάσσειν ist noch zu vergleichen 2 Sm 11, 16; Ps 71, 10; Job 10, 14; 13, 27; 33, 11, während es Spr 7, 5; 8, 34; 13, 3; 16, 17; 19, 16; Hl 3, 3; Prd 11, 4; Esr 8, 29; Jer 20, 10; Dn 9, 4 durch τηρεῖν übersetzt ist.

G hat also in Gn 3, 15 dem zweifachen שׁוּף den Sinn von שָׁמַר gegeben. Dann würde b noch nicht den Kampf der beiden Gegner ausdrücken, sondern höchstens die Vorbereitung dazu, die Kampfbereitschaft. Es wäre nur eine Umschreibung von a. Die Gegner würden gegenseitig aufeinander acht geben. Nach Dillmann[2], der G folgt, ist b nur die „nähere Bestimmung der gegenseitigen Befeindung", es werde „nur die verschiedene Kampfesweise, nicht der Erfolg des Kampfes beschrieben." Aber die „Kampfesweise" wird noch nicht beschrieben durch D.s Übersetzung „nach dem Kopfe trachten — nach der Ferse trachten". Das wäre, wie gesagt, erst Vorbereitung zum Kampf. Dann hätten wir keinen Fortschritt gegenüber a. Wir verlangen nach der Feindschaft den Kampf der Gegner. Von wirklichem Kampf aber lesen wir in V. Dürfen wir in dem ersten שׁוּף die Bedeutung καταπατεῖν, conterere voraussetzen, so haben wir dieselbe Vorstellung wie in Ps 91, 13 („Über Löwen und Ottern wirst du schreiten, zertreten[3] Leuen und Schlangen"); Ps 110, 1b

[1] In Job 5, 5 sollen nach Norb. Peters G und V den Stamm שָׁאַב gelesen haben.

[2] D. meint, שׁוּף könne in den beiden Gliedern „nicht verschiedenen Sinns oder gar verschiedener Wurzel sein". Da verkennt er die Freiheit, deren sich die atl. Schriftsteller bei ihren Wortspielen bedienen; vgl. nur Gn 4, 1, wo die Stämme קנן und קנה zusammengebracht werden.

[3] G καταπατήσεις.

(„bis ich mache deine Feinde zum Schemel deiner Füße"); vgl. Jos 10, 24; 1 Sm 17, 51; Röm 16, 20 („der Gott des Friedens wird den Satan unter euren Füßen zermalmen" — συντρίψει).

Von einem „Niedertreten" oder „Zermalmen" kann jedoch keine Rede sein bei dem zweiten Gegner, der Schlange. Die Schlange beißt (früher „stach" sie wohl), aber sie zermalmt nicht. Das tut von den Tieren höchstens der Löwe (Is 38, 13 G συνέτριψεν, V contrivit). So erklärt sich bei Heinisch die starke Abschwächung des zweiten שׁוּף in „verletzen", die aber ganz gegen den Sprachgebrauch ist.

15b ist die Weiterführung des Gedankens von 14. Dort sollte die der Füße beraubte Schlange Staub fressen. Das ist nicht so zu verstehen, als ob Staub ihre eigentliche Nahrung wäre. Wenn sie sich auch ihre Nahrung von dem staubigen Erdboden holt, so darf man das nicht unterstreichen: sonst müßte man ja sagen, daß auch Rinder und Schafe Staub fressen[1]. Zu vergleichen ist Ps 72, 9; Is 49, 23; Mich 7, 17; Amarna-Br. 100, 34 ff. Wer gezwungen ist, mit dem Gesichte die Erde zu berühren, kann es nicht verhindern, daß ihm Staub in den Mund eindringt. Wenn die Schlange auf dem Bauche kriecht, kann sie noch den Kopf in die Höhe heben. Das wird ihr unmöglich gemacht durch den Ferstritt ihres Gegners. 15b bildet die Steigerung von 14a. Über die Gegenwehr der Schlange noch unter

4.

Die Ferse kann im Kampf angegriffen werden, sie kann aber auch selber als Angriffswaffe dienen.

An den folgenden Stellen handelt es sich um einen Angriff auf die Ferse des Gegners von rückwärts. Gn 49, 19: „Gad — eine Bande bedrängt ihn, und er drängt ihnen nach auf der Ferse." Trotzdem die Bande ihn bedrängt, ist er der Stärkere. Die feindliche Schar muß fliehen und ihm die Ferse zeigen (vgl. den deutschen Ausdruck „Fersengeld geben"), wodurch er in Vorteil kommt. Gn 49, 17: Dan wird verglichen mit einer Schlange am Wege, die dem vorbeisprengenden Roß hinterrücks in die Ferse beißt, so daß der Reiter herabfällt. Ps 56, 7: „auf meine

[1] Is 65, 25 ist der Satz „und die Schlange — Staub ist ihr Brot" ein Zusatz, der den Zusammenhang unterbricht.

Ferse lauern sie" — um den Sprecher von rückwärts anzugreifen. Job 18, 9: „Seine Ferse (בַּעֲקֵבוֹ[1]) ergreift die Schlinge." Es handelt sich um die Ferse des Bösewichts. Der ist auf der Flucht vor dem Unheil. Aber die gefährliche Schlinge packt seine Ferse. So ist es für den Angreifer von Vorteil, die Ferse des Feindes anzugreifen, weil er ihm da nicht Auge in Auge gegenübersteht. Vgl. auch das Wortspiel mit dem Namen יַעֲקֹב der mit עָקַב zusammengebracht wird. Gn 25, 26: Jakob hat mit seiner Hand die Ferse des Bruders gepackt. Darauf spielt an Os 12, 4: „Im Mutterleib überlistete er (עָקַב) seinen Bruder" — oder etwa: „packte er seinen Bruder an der Ferse." Gn 27, 36 haben wir ebenfalls das Wortspiel mit עקב: das listige Anschleichen Jakobs.

Aber umgekehrt kann die Ferse dem Gegner auch wuchtige Schläge beibringen. Ps 41, 10: Der treulose Freund „hob hoch wider mich die Ferse". Jos 8, 13 heißt die Nachhut des Heeres עָקַב. Die Nachhut darf nicht fliehen, sondern hat das ganze Heer zu verteidigen, womöglich den Feind, der von rückwärts kommen könnte, anzugreifen. Ein umsichtiger Feldherr darf keine minderwertigen Truppen in der Nachhut unterbringen.

Wie ist nun das Verhältnis von Ferse und Schlange in Gn 3, 15? Nach Heinisch „sucht die Schlange hinterrücks den Menschen in den Fuß zu beißen". Aber die Schlange ist ja gar nicht hinter dem Rücken des Menschen — sie schaut dem Feinde, der mit dem Fuße nach ihr tritt, voll ins Auge. Versetzt jemand einem wütenden Hunde einen Fußtritt, so fletscht er seine Zähne nach dem angreifenden Fuße, schnappt nach ihm — schon aus Selbsterhaltungstrieb. Ähnlich werden wir uns den angedeuteten Kampf mit der Schlange vorzustellen haben. Der Weibessproß tritt nach dem Kopfe der Schlange, nach ihrem wichtigsten Teil. Er tritt mit der Ferse auf, weil er so möglichst große Kraft entwickeln kann. Unwillkürlich schnappt dabei die Schlange nach der als Angriffswaffe benutzten Ferse, die sie berührt:

Er wird dir treten nach dem Kopfe — Und du wirst ihm schnappen nach der Ferse.

---

[1] So zu lesen nach BH.

Bedas Expositio in Proverbia Salomonis und seine Quellen.

Von Bisch. Geistlichem Rat Dr. Johann Hablitzel in Ottobeuren.

Die Proverbia Salomonis haben bei den lateinischen Vätern wenige Ausleger gefunden. Zu den wenigen, welche dieses Buch kommentiert haben, gehört der Bischof von Vienne, Salonius (um 453). Rudolf Cornely hat in seiner Introductio in U T libros Sacros (Paris 1897) II. 2. 202 die mystica expositio des Salonius satis jejuna genannt. Gleichwohl ist sie bemerkenswert, denn gerade die Auslegung des Salonius ist eine Hauptquelle für die Bedasche Expositio der Sprüchwörter geworden.

Offenbar hat Salonius der späteren Zeit nicht mehr genügt. Er hat sich ja auch nicht über alle Verse des Sprüchwörterbuches verbreitet. Seine Auslegung ist tatsächlich manchmal etwas dürftig ausgefallen. Und so ist dann Beda dazu übergegangen, das Buch der Sprüchwörter neu zu erklären, wobei er indes die Auslegungen des Salonius zum größten Teile benutzt hat; einige Erklärungen sind durch Beda umgearbeitet worden. Das soll nun im einzelnen gezeigt werden. Der Kommentar besteht aus drei Büchern.

I. Buch. Schon die ersten Worte in Kap. 1 V. 1 zeigen, daß sie aus Salonius genommen sind. Quia talia sunt — retineri (M 91. 937 CD) — Salonius (M 53. 968). V 2 Salonius (1 c) V 7 duo sunt timores (1 c 939 CD) Salonius (1 c 969) V. 21, 21 b Salonius (1 c 969/70).

Kap 2 V 2 b Salonius (1 c 970)

Kap 3 V 7, 7 b, 13, 17, 21 Salonius (1 c 970/1)

Kap 4 V 27 a, 27 b Salonius (1 c 971/2)

Kap 5 V 9 Salonius (1 c)

Anm. Die Erklärungen zu den Versen 15. 16. 17. 18. 19 dürften kaum von Beda stammen.

Kap 6 V 12 Salonius (l c)
Kap 7 V 3 Salonius (l c)
Kap 8 V 15, 31 b Salonius (l c 974)
Kap 9 V 1, 1 b, 3 Salonius (l c)

II Buch. Kap 10 V 1, 8, 26 Salonius (l c)
Kap 11 V 21, 22, V 25, 26, 29 Salonius (l c 976/7. Bei Vers 22 ist der Text etwas verändert.
Kap 12 V 4, 9, 23 Salonius (l c)
Kap 13 V 4, 17 Salonius (l c 977/8)
Kap 14 V 19 Salonius (l c)
Kap 16 V 11 Salonius (l c)
Kap 17 V 6, 14, 24 Salonius (l c 978/9)
Kap 18 V 16 Salonius (l c)
Kap 19 V 24 Salonius (l c 979/80)
Kap 20 V 4, 10, 21, 25, 30 Salonius (l c 980/82)
Kap 21 V 16, 22 Salonius (l c 982)
Kap 22 V 6, 14 Salonius (l c 982/3)
Kap 24 V 16 Salonius (l c 984)

III Buch. Kap 25 V 2, 3 Salonius (l c 984/5)
Kap 26 V 4, 22 Salonius (l c)
Kap 27 V 5, 7, 24, 25 Salonius (l c 986/7)
Kap 29 V 3, 18 Salonius (l c 987)
Kap 30 V 5, 15, 28, 29, 32 Salonius (l c 988/9)
Kap 31 V 1, 10, 14, 22, 25, 28 Salonius (l c 989—99 i), ebenso V 29, 30, 31 Salonius (l c 992/3).

An den angegebenen Stellen stimmt Beda mit Salonius überein. Die Benutzung des Salonius ist durchaus verschieden. Manchmal ist in einem Kapitel nur eine Auslegung herübergenommen, manchmal 2, 3, 4, 5. In Kap 2 hat Beda alle Verse mit Ausnahme von 9, 10, 12, 15 kommentiert, nur bei V 2 b hat er die Erklärung des Salonius.

Am zahlreichsten sind die Entlehnungen im 31 Kapitel. Von 38 Erklärungen sind 11 von Salonius.

Schließlich setze ich als Beispiel für die Übereinstimmung der beiden Autoren die Auslegung von 2, 2 b; 12, 4; 26, 22 im Wortlaute nebeneinander.

a) 2, 2 b

Salonius

ille inclinat cor suum ad cognoscendam prudentiam, qui humiliat se et commendat animum suum a peccatis. ut dignus fiat ad percipienda mysteria Divinitatis

M 53, 970 BC.

Beda

Inclinare quippe est cor ad cognoscendam prudentiam humiliare et emundare cor, quod dignum fiat ad percipienda mysteria veritatis, unde eadem sapienti Patri loquens ait: Abscondisti haec a sapientibus et revelasti ea parvulis (Luc X); id est abscondisti a superbis et revelasti ea humilibus

M 91, 945 CD.

b) 12, 6

mulier bona et casta honorem viro suo praebet in omnibus; et quia diligit eum et bene regit domum ipsius, corona illi est, quia eius virtutibus addit gratiam, unde coronatur a Domino: adultera vero mulier quamvis foris videatur speciosa, putredo tamen est in ossibus, quia intus fetore luxuriae suae membra coinquinat

M 53, 277 BC.

quia mulier bona et casta honorem viro suo praebet in omnibus, eiusque virtutibus ipsa domum bene regens quasi gratiam addit coronae; at vero adultera, etsi foras speciosa paret, intus fetore luxuriae sua membra coinquinat.

M 91, 975 AB.

c) 26, 22

Susurronem appellat incentorem litis et bilinguem, qui laudes verborum simulat et ideo quasi simplicia esse videntur verba ipsius.

M 53, 985 BC.

Susurronem incentorem litis et bilinguem appellat, qui simulat laudem verborum et quaerit audire, unde jurgia seminet.

M 91, 1017 CD.

Was bedeutet der goldene Leuchter Sach. 4, 2?

Von Julius Boehmer, Kassel.

In der fünften Nachtvision Sacharjas, die nach Duhm, Marti u. a. 4, 1—5, 9—14 (mit leisen Umgestaltungen) zu erkennen ist, handelt es sich um einen goldenen siebenlampigen Leuchter sowie zwei Ölbäume. Wen die Ölbäume abbilden sollen, ist 14 klargestellt: zwei „Ölträger" d.i. Gesalbte, in denen (wohl mit Recht) der gegenwärtige Hohepriester Josua und der zukünftige (messianische) König Serubbabel erkannt werden. Nicht so ohne weiteres erkannt (und anerkannt) ist, was mit dem Leuchter gemeint ist, obwohl auch dies nicht minder klargestellt erscheint, nämlich 10 b. Hiernach kommt es nicht auf den goldenen Leuchter an (der vielmehr nur „Mittel zum Zweck", Voraussetzung, Zubehör, nein: integrierender Bestandteil der sieben Lampen ist), sondern auf die sieben Lampen: sie bedeuten die Augen Jahwes, welche über die ganze Erde schweifen"[1]. Anders gesagt: sie sollen ein Bild göttlicher „Allwissenheit" sein, wozu das verwandte Bild 39 zu vergleichen ist. Darnach werden also Jahwe tatsächlich „sieben" Augen zugeschrieben, und auf diese „sieben" Augen wie auf die „sieben" Lampen kommt es dem Propheten an. Sie bezeichnen freilich nicht ohne weiteres „Allwissenheit", sondern im Vergleich zum Menschen, der nur zwei Augen hat, einen ihn um mehr als das Dreifache überragenden Besitz an Augen, der im Zusammenhang sich auf das Wissen (Vorauswissen) um die künftige, noch unbekannte und ungeahnte königlich-messianische Würdestellung Serubbabels bezieht, nur auf diese bezieht. Muß es denn nicht auffallen, daß „die zwei Gesalbten" 4, 14 ungenannt bleiben, wiewohl nach dem Vorangegangenen 3, 1—8 (Josua), 4, 6—10; 3, 9—10 (Serubbabel) die Identität beider gar nicht zweifelhaft sein kann? Allein, wenn es schon bedenklich war, in der Öffentlichkeit Josua

[1] nicht: „die ganze Erde durchstreifen".

die Stellung eines Gesalbten, also eines irgendwie gearteten Herrschers (im Priesterkleid) zuzuschreiben, so war es geradezu gefährlich, Serubbabel, den jugendlichen Davidssproß, als künftigen König, gar Weltherrscher zu proklamieren. Und an dieser Aufgabe und Aussicht scheint ja in der Tat, wie man weithin annimmt, Serubbabel später d. h. sehr bald irgendwie gescheitert zu sein. Mindestens schien im Blick darauf von göttlicher „Allwissenheit" nicht die Rede sein zu können. Selbst das Jahwe an dieser Stelle zugeschriebene Besserwissen, Vorherwissen konnte schon Zweifel erwecken und hat Zweifel erweckt, wofür bekanntlich die Überarbeitung und Zerarbeitung von Sach. 3 und 4 der beste Zeuge ist.

Liegen die Dinge so, wie sie hier an der Hand des Textes aufgewiesen erscheinen, dann darf man nicht länger mit Marti u. a. in jenem Leuchter kurzerhand „das Bild Jahwes" (Kautzsch, Altes Testament ^{3}1923, II 93 o.) sehen; darf weiter nicht zu 4, 3 (ebd. 94 f) behaupten: „Der Leuchter mit den sieben Lampen stellt nach v. 10 b Jahwe und seine die ganze Welt durchschauende Allwissenheit dar." Im „Kurzen Hand-Commentar" („Das Dodekapropheton", Tübingen 1903 S. 414) heißt es zu 410 b schon ähnlich: „Nach dieser Erklärung ist der Leuchter mit den sieben Lampen ein Bild für Jahwe, seine Allwissenheit" (ja mehr als das:) „und die damit verbundene Allmacht" (unter Berufung auf 14 b, wo wohl „der Herr der ganzen Erde" gemeint ist, der doch in keinerlei Zusammenhang mit dem Leuchter gebracht wird. Wie sich Marti in seiner älteren, 1892 erschienenen Monographie „Der Prophet Sacharja der Zeitgenosse Serubbabels" zu den hier schwebenden Fragen stellt, habe ich nicht nachprüfen können.

Fast scheint es übrigens, als habe die längste Zeit nur Marti sich mit der Frage der Deutung des Leuchters des näheren befaßt. So sieht man, um einige neuere Erklärer herauszugreifen, daß Max Haller, Das Judentum (Schriften des Alten Testaments, Göttingen, 1914) S. 91—93 unsere Frage umgeht und sich expressis verbis nur mit den sieben Lampen beschäftigt; daß auch Bernhard Duhm, Israels Propheten (Tübingen. ^{2}1922) nur auf die „sieben Leuchten", nicht aber auf den „siebenarmigen Leuchter" deutender Weise zu sprechen kommt S. 324;

daß ebenso Wilhelm Nowack, Die kleinen Propheten (Göttingen, 1922) S. 344—346 sich auf unsere Frage gar nicht eingelassen hat.

Man möchte fast sagen, daß sie und andere, die ebenso verfuhren, recht daran taten. Jedenfalls lieber so als auf Irrwege geraten. Aber soll das nun heißen, daß auch der neueste Weg, den Sellin (Ernst Sellin, Das Zwölfprophetenbuch. 2. und 3. umgearbeitete Aufl. Leipzig 1929—30. S. 505—511) gezeigt hat, ein Irrweg sei? Sehen wir zu.

Sellin scheint in seinen gründlichen, lichtvollen Ausführungen nur eins zu übersehen, nämlich was neustens im Gefolge von B. Weiß, A. Jülicher, P. Fiebig u. a. der dänische Pfarrer Iver K. Madsen in Theol. Stud. u. Krit. 1932 S. 311—336 „Zur Erklärung der evangelischen Parabeln" als „theoretisches Erklärungsprinzip" so formuliert hat: „Bildliche Züge, die der gewöhnlichen Erfahrung entsprechen und sich in ein Ganzes zusammenschließen, fordern nicht Zug für Zug, sondern nur als Totalität etwas Ähnliches in der Sachhälfte der Parabel" (S. 317, vgl. 1929 S. 310). Das bedeutet für unsern Fall: nicht auf den goldenen Leuchter kommts an (nicht der Leuchter ist, wie Sellin will, „ein Symbol der Augen Jahwes", sondern seine sieben Lampen v. 10 b), auch nicht auf die Kugelkanne (Ölbehälter, Gulla — in unserem Sprachgebrauch Bassin, bei Öl- und Petroleumlampen u. dgl. üblich, genannt), auch nicht auf die sieben Ausgußrohre (Gießröhren), auch nicht auf die beiden goldenen Kanäle. Für die letztgenannten drei Gegenstände räumt auch Sellin ausdrücklich ein, daß Sacharja sie „gar nicht ausdeutet". Warum aber wird der goldene Leuchter nicht ebenso beurteilt? Auch nicht darauf legt Sellin zu v. 12 Wert, daß die Ölbäume den Leuchter speisen, wiewohl er hinzufügt: „was der ursprüngliche Sinn des ganzen Bildes gewesen sein muß" (!). Selbst auf „das reale Erfordernis einer Ölpresse ist bei diesen Wunderbäumen natürlich" zu verzichten.

Dann aber hat, daß „die beiden Wipfel, Äste, Büschel der Ölbäume" (lies dafür: die Wipfel, Äste, Büschel der beidem Ölbäume, ebenso in v. 12, falls man diesen Vers — mit Sellin — gelten läßt) vermittelst zweier goldenen Röhren der Kugelkanne das Öl zuführen, trotz Sellin ebenfalls nichts Bedenkliches (trotzdem daß es darnach scheint, als ob zwei Menschen der

Gottheit, wie die Bäume dem Leuchter, etwas zuführten, spendeten, Leben gäben, ja daß zwei Menschen an gottheitlicher Würde teilnähmen), darum weil hier einen inneren Zusammenhang herzustellen dem Wesen des Gleichnisses widerspricht.

Es kommt dem Propheten deutlich auf zweierlei an. Erstens gemäß v. 6 auf das weltweite Wissen Jahwes, vermöge dessen er auch dies weiß (was bisher außer ihm noch niemand weiß), daß zweitens die beiden Gesalbten v. 14 in seinem Dienst eine hervorragende Stellung einzunehmen und eine besondere Aufgabe zu erfüllen haben. Sellin selbst sagt darüber: „Das ist der charakteristische Gedanke Sacharjas, den er hier verkündigt und zu dessen Ausführung er in 6, 18 ff fortgeschritten ist."

Daß nun Sacharja zur Gewinnung und Veranschaulichung dieser beiden Sätze „einen solchen Apparat nicht in Bewegung zu setzen gebraucht" hätte, ist richtig. Er hätte ja kurz und nüchtern sagen können: Jahwe weiß vieles (alles), was wir nicht wissen, und weiß auch von der zukünftigen Würdestellung seiner beiden Gesalbten. Aber Sacharja hat eben in Bildern gesprochen und diese Bilder in der üblichen Weise ausgeführt. Nach Sellins Worten scheint es, als ob man an allen ausgeführten Bildern, an Homers Vergleichen, an Jesu Parabeln u. dgl. manches (vielleicht gar das, was manchem das beste und schönste scheint) streichen könnte oder sollte. Das ist gewiß nicht so gemeint. Aber dann sind auch Bemerkungen wie: „Ein Leuchter beleuchtet Ölbäume, aber schützt sie nicht" durchaus abwegig. Doch auch eine Frage wie die: „Ist es für die Gedankenwelt Sacharjas tragbar, daß zwei irdische Menschen Jahwes Augen in der Leuchtkraft unterstützen?" Und es ist vollkommen überflüssig, hier Auswege in „traditionellen Stoff" zu suchen, an „ein älteres Bild" zu denken. Ebenso fällt „die teilweise Inkonzinnität zwischen Bild und Deutung" weg. Nicht minder „die immer noch bestehende Schwierigkeit", wenn „man das von Sacharja geschaute Bild ganz durchdenkt". Das soll und darf man eben nicht, und man tut es auch nicht, sobald man sich auf das Wesen und die Eigenart von Bild, ausgeführtem Vergleich und Gleichnisrede besinnt.

Kurz, man muß sich durchaus daran genügen lassen, daß es auf die nicht ausdrücklich gedeuteten (und von hier aus gesehen

auch nicht deutbaren) Bilder Sacharjas, zumal auf den goldenen Leuchter, nicht ankommt. Macht man mit Marti u. a. Ernst damit, den siebenlampigen Leuchter von Jahwe selber zu verstehen, und untersucht daraufhin das Verhältnis oder die Beziehungen zwischen Leuchter und Ölbäumen, und in diesem Licht das, was zwischen Jahwe und seinen zwei Gesalbten obwaltet, so gerät man auf Ungereimtheiten und Unmöglichkeiten, die anzuführen nicht lohnt; genau so wie bei anderen bildhaften Reden oder Parabeln, wie das die Geschichte der Auslegung der Gleichnisse Jesu ein nur allzu ergiebiger und lehrreicher Zeuge ist. Wills aber jemand durchaus zwingen und meint anders seinem exegetischen Gewissen nicht Genüge tun zu können, so wird freilich nichts übrig bleiben, als bei dem goldenen Leuchter an die fromme jüdische Gemeinde zu denken, in deren Mitte Jahwe waltet und seine Organe, mit seinem Geist gesalbt, bestellt hat. Am besten aber läßt man — noch dazu angesichts des so komplizierten Textbestandes — die Frage nach dem goldenen Leuchter Sach. 4, 2 gänzlich auf sich beruhen und entnimmt dem umrahmenden Text genau nur das, was er besagt: nicht weniger, aber auch nicht mehr. Selbst ein ignoramus oder die Antwort „nichts" ist manchmal recht förderlich, zumal wenn sie allein dem Tatbestand gerecht wird.

Was aber in der „Zeitschrift des Deutschen Palästinavereins" 1929 S. 257 ff zur Sache ausgeführt wird, ist nur geeignet, unsere Auffassung vom archäologischen Standpunkt aus zu bestätigen, indem hier die Bedeutung des Leuchters, der lediglich als Träger der Lampen in Betracht komme, in den Hintergrund gerückt erscheint.

Vor allem aber bedenke man das eine, was für das Alte und Neue Testament gilt, doch auch sonst: Man darf ein Bild nimmer deshalb ablehnen, weil (vermeintlich oder wirklich) nicht alle Einzelpunkte des Vergleichs sich reimen lassen. Das lehrte schon viele Jahrhunderte vor dem Christen Jülicher der Jude Maimonides, wovon sich heutzutage jedermann leicht aus: Maimonides, Führer der Unschlüssigen (Leipzig, Meiner, 1923) Bd. 1 S. 15, überführen kann. Das betrifft eine Binsenwahrheit, die aber in der Bibel-Auslegung so oft vergessen worden ist und immer noch gerne vergessen wird.

Exegese als textkritisches Hilfsmittel.

Von Prof. Franz Wutz in Eichstätt †.

In dem Aufsatz: „Exegese und Textkritik" (BZ 23, 1/2) konnte darauf hingewiesen werden, daß die mehrfache Exegese zu einer Textstelle den sicheren Ausgangspunkt zur Textkritik selber bieten müsse. Die Richtigkeit dieser These kann an G selber erwiesen werden, wenn sie zu bestimmten Stellen nicht nur eine durch die verwendete Etymologie als unsicher gekennzeichnete Übersetzung stellt, sondern wenn sie vor allem ein und dieselbe Wendung doppelt faßt und damit zu verstehen gibt, daß sie über die Bedeutung der Wendung im unklaren ist. Gerade diese Form der Doppelexegese bzw. Doppelübersetzung ist eines der sichersten textkritischen Hilfsmittel für den Forscher, das in die Technik alter Übersetzer Einblick gewährt und ihm die Bahnen weist, die ihn zur alten Originallesung führen. Da nämlich in solchen Fällen nur alte, vorseptuagintarische Fehler in Frage kommen, so muß die von G als unaufdeckbar angesehene Verlesung die denkbar einfachste Form besitzen, d. h. die Wiederherstellung des Textes muß mit dem vorhandenen Material ohne Streichung oder Zusatz erreicht werden. Eben die Doppelübersetzungen (neben der unsicheren Übersetzung) bedeuten Momente alter Textkritik, die in ihrer Anwendung uns heute zwar befremdend erscheinen mögen, die aber mutatis mutandis auch bei uns noch anzutreffen sind. Das Überraschende für uns liegt nun darin, daß man in alter Zeit die variierte Übersetzung auch mit in den Text übernahm, während man sie heute einer Anmerkung überweisen würde. Das Entscheidende für den Kritiker ist indes die Tatsache, daß immer ein alter Fehler Anlaß zu dieser Unsicherheit geworden ist, die sich in der Doppelübersetzung dokumentiert.

Neben der gewöhnlichen Form der Doppelwiedergabe, die nur eine hebr. Vorlage voraussetzt und die hier ins Auge gefaßt ist, gibt es eine andere Doppelübersetzung, die mit zwei verschiedenen hebr. Vorlagen rechnet. Hier liegt also nicht Doppelexegese vor, die dem Übersetzer zu danken wäre, sondern eine in der hebr. Vorlage begründete Übersetzung. Freilich für den Textkritiker bedeutet auch sie nichts anderes als den Fingerzeig, daß etwas nicht in Ordnung ist. Immerhin hat er in diesem Falle mit zwei hebr. Lesungen zu rechnen und zu untersuchen, welche die richtige ist. Wenn z. B. Job 40, 31 durch G angedeutet wird, daß für heutiges עֹרוֹ (sein Fell) in früherer Zeit auch ein גְּעֹרוֹ (ουρας αυτου sein Schwanz) existiert hat, die G beide zugleich gesehen bzw. verwendet hat, so wird die Kritik festzustellen haben, wo die Originallesung steckt.

Selbst die einfache Doppelübersetzung kann in zweierlei Formen begegnen, insofern der Übersetzer zwei mögliche Etymologien nebeneinander stellt, z. B. גֹּם ανδριζειν und εγγιζειν Mi 4, 10 (vgl. Tr. S. 238), oder aber durch Wechsel der Vokalisierung, z. B. בְּקֶרֶב שָׁנִים (inmitten der Jahre), G בְּקֶרֶב שְׁנַיִם „inmitten von zweien" neben בִּקְרֹב שָׁנִים, „beim Herannahen der Jahre" Hab 3, 2. Man beachte, daß im letzteren Falle M sich für keine der beiden G-Fassungen zu entscheiden vermochte. Dem Textkritiker besagen beide Erscheinungsformen das gleiche: daß ein Fehler aus der Zeit vor G keinen Übersetzer mehr klarsehen ließ. Man beachte nun ψ 29 im Zusammenhang, der gleich mit einer Doppelübersetzung (in G) einsetzt und dann weiterhin eine Reihe von Fehlern birgt, die von G in typischer Form aufgezeigt werden. ψ 29, 1 gibt G הָבוּ לַיהוָה בְּנֵי אֵלִים (Gebet Jahve, ihr Göttersöhne) ενεγκατε τῳ κυριῳ, υἱοι θεου, ενεγκατε τῳ κυριῳ υἱους κριων, d. h. G faßte בְּנֵי אֵלִים teils als „Göttersöhne", teils als „junge Widder", wobei das eine im Vok., das andere im Akk. genommen wird! G bringt also zwei Übersetzungen in Vorschlag, weil ihr die „Söhne von Göttern" nicht gesichert genug erschienen. Auch modern glaubt man Erklärungen geben zu müssen, die sich an ψ 82, 1 oder 89, 6. 8 anlehnen, wobei die Beziehungen mit ψ 29 in keiner Weise bewiesen werden können. Es handelt sich nicht „um den Sieg des Monotheismus über den

Polytheismus, indem er seine einstigen Götter zu dienender Stellung herabdrückt" (KB), sondern um eine Schilderung der Macht und Pracht Gottes im Gewitter. Modern hat man das textkritische Moment im Verhalten von G übersehen und hat nicht beachtet, daß hier korrigiert werden muß. Lies also statt בְּנֵי אֵלִים älteres בֶּנִי אֵלִיא, „(gebet Jahve) den Beinamen: der Mächtige!" בֶּנִי arb. kunaj cognomen (hb. כנה Pi. benennen) und אֵלִים nh. (ja.) „mächtig, stark". Demgemäß lautet 1 — 2:

1. Gebet Jahve die Bezeichnung: „Mächtiger",
   gebet Jahve Ehre und Preis,
2. gebet Jahve Seines Namens Preis,
   Huldigt Jahve in Seiner herben Pracht!

Statt בְּהַדְרַת קֹדֶשׁ, heute übersetzt: „in heiligem Schmuck", änderte G in בְּחַדְרַת קֹדֶשׁ εν αυλῃ αγια, und zwar deswegen, weil die letztere Lesung besser zu passen schien. In der Tat lautete eben die ältere Lesung noch בְּהַדְרַת קֶרֶשׁ, „in herber Pracht", mit dem verbreiteten Tausch קדש — קרש, der eine Reihe von Mißverständnissen im Gefolge hatte, z. B. an der bekannten Stelle 2 Sm 11, 4, wo das Verhalten Bethsabes nach der Sünde Davids dargestellt wird mit dem Ausdruck מִתְקַדֶּשֶׁת, „(sie) reinigte sich eben (von ihrer Verunreinigung)". Man ist sich nicht klar, was man sich unter dieser Reinigung vorstellen soll; denn eine levitische Waschung oder Reinigung würde an dieser Stelle zu spät dargestellt. Lies מִתְקָרֶשֶׁת, „sie war voll Bitternis", „sie trug hart" (an ihrer Verunreinigung und kehrte in ihr Haus zurück). Damit wird die Treue des Weibes betont, die der Treue des Mannes (Urias) würdig zur Seite steht.

Die Richtigkeit der Korrektur von בְּנֵי אֵלִים in בֶּנִי אֵלִים kann aufgezeigt werden an einer Parallele, die zwar ebenfalls seit alters verdorben ist, die aber auch im letzten Versglied בהדרת קדש führt und von G mit בחדרת קדש gegeben wird, während sich bei genauerer Untersuchung herausstellt, daß auch hier ehedem בהדרת קרש (in herber Pracht) gestanden hat. ψ 96, 7—9 finden wir die gleiche Gedankenfolge eingeleitet mit dem Satz: הָבוּ לַיהוָה מִשְׁפְּחוֹת עַמִּים, „gebet Jahve, ihr Geschlechter der Heiden". Im folgenden ist vom Gericht über die Heidenvölker insgesamt die Rede.

Lies darum auch hier statt משפחות (Geschlechter) altes פַּחוֹת[1] שֵׁמ, und wir erhalten:

7. „Gebet Jahve den Namen: „Zerschmetterer der Heiden",
   gebet Jahve Ehre und Preis;
8. gebet Jahve Seines Namens Preis,
   nehmt eine Gabe und kommt zu Seinen Vorhöfen,
9. huldigt Jahve in Seiner herben Pracht;
   zittert vor der Säuberung der ganzen Erde,
10. verkündet unter den Heiden: „Jahve ward König!"

In 9b lesen wir seit G: „zittert vor ihm (מִפָּנָיו), die ganze Erde". Statt מפניו lies indes altes מְפָנִיו „vor der Auskehrung", womit die etwas auffällige Konstruktion חִילוּ ... כָּל הָאָרֶץ (zittert ... ihr ganze Welt) in Wegfall kommt und der ganze Gedanke der Übernahme der Herrschaft unter den Heiden eine straffere Zusammenfassung erhält. Zwar findet sich in der Parallele Par α 16, 30 statt מפניו ein מלפניו, wodurch die Lesung מפניו eine Stütze zu bekommen scheint. Aber der erfahrene Textkritiker weiß, wie er jene Varianten der Chronik einzuschätzen hat.

In ψ 29 schließt sich mit V. 3 die sonst unvermittelt erscheinende Gewitterschilderung an:

3. „Das Grollen Jahves liegt auf den Wassern,
   der Gott der Herrlichkeit läßt donnern,
   ein gewaltiges Lärmen über die weiten Wasser."

Zwar bietet 3c heute (seit G): „Jahve über den weiten Wassern", aber es besteht kein Zweifel, daß יהוה lediglich aus יַהֲוֹהָה verstümmelt ist, arb. wahwaha[h] „Gelärme", das auch sonst noch öfter anzusetzen ist z. B. ψ 92, 10:

8. „Wenn auch die Frevler sprossen wie das Gras
   und in Blüte stehen alle Übeltäter,
   so doch nur, um für immer vernichtet zu werden;
9. und zwar bist du es, der auf ewig beseitigt[2], Jahve;
   denn siehe, Deine Feinde sind nur Gelärme[3],
10. denn siehe, Deine Feinde werden verschwinden,
   und es werden sich zerstreuen all die Übeltäter."

---

[1] פָּחוֹם concussor, syr. פחותא.

[2] מָרוֹם „Höhe" = מָרִים „beseitigend". [3] יהוה, יהוהה.

Dazu vergleiche dann vor allem ψ 93, 3:

„es erheben die Ströme ein Gebrüll“ (יהוה = יהוהה),
wo יהוהה in Parallele sich findet zu קוֹלָם u. כְּרָיָם (s. BZ 22, 1).

V. 6 in ψ 29 lautet heute:

„und er läßt sie tänzeln wie ein Kalb, den Libanon
und den Sirjon wie einen jungen Wildstier.“

Obgleich G ebenfalls και λεπτυνει αυτας faßt, schlägt man (KB, BH u. a.) für וירקידם ein וירקיד vor, ohne das gestrichene ם weiter zu verantworten; λεπτυνειν hat hier übrigens nichts zu tun mit einer Form von דקק (zerkleinern), sondern ist Fehletymologie von רקד Hi. „sieben“ (nh.). Die FE ist verständlich, weil G den Sinn von V. 6 als verdorben betrachtete und dessen alte Bedeutung nicht aufzudecken vermochte. Man vergleiche nur den Nachsatz in G και ὁ ηγαπημενος ως υιος μονοκερωτων. Für das umstrittene ושׂריון, das man für eine Nebenform des Bergnamens ושׂניר (so schon S) ansieht, hat G noch ישׁורון „(u.) der Ješûrun“ (Geliebte) gesehen, so daß gar kein Pendant zu Libanon im Text gestanden hätte. Beachtet man dazu in 6a die anscheinend überflüssige Suffixform im Verbum וירקידם, so ergibt sich, daß statt עגל לבנון, „Kalb (des) Libanon“ (vgl. Hier. vitulum Libani) altes עֵגֶל לָבוּן ו׳ „ein Kalb in der Milch (Saugkalb) und“ anzusetzen ist und daß ו + יְשׁוּרוּן ursprünglichem וִישְׁוְּרוּן „und sie hüpfen“ (von שָׁוַר [sic] nh. ja. syr.) entsprochen hat. Demnach hatten 5/8 folgenden ursprünglichen Sinn:

5. „Das Grollen Jahves, das Zedern zerschmettert;
und zerschmettert Jahve die Zedern des Libanon,
6. so läßt Er sie tänzeln wie ein Saugkalb,
daß sie hüpfen wie junge Wildstiere.

Auch in V. 9 wird G zum Führer des Kritikers, indem sie durch ihre unsichere etymolog. Haltung zu verstehen gibt, daß etwas nicht in Ordnung ist. Der Vers lautet heute:

„Das Grollen Jahves macht kreißen die Hindinnen
und entblößt Wälder,
und alles ruft in Seinem Tempel: Prachtvoll!“

G gibt, indem sie יְחוֹלֵל (zum Gebären bringen) unzutreffend als „er unterhält“ faßt: φωνη κυριου καταρτιζομενου ελαφους και αποκαλυψει δρυμους· και εν τῳ ναῳ αυτου πας τις λεγει

δοξαν. Die Deutung יְהוֹלֵל καταρτιζομενος ist an sich etymologisch durchaus berechtigt, d. h. es gab eine Form יהולל in diesem Sinne, so daß die Annahme, G habe viell. יְכוֹלֵל (er gewährt Unterhalt) gelesen, nicht vertreten werden kann. Es gab vielmehr ein Verbum ḫûl V paravit, das im Hitpo. Jer 46, 9 mit παρασκευαζειν erscheint:

„Besteigt die Rosse, richtet (G) die Wagen zu[1],
kommt heraus, ihr Helden
Kusch und Phut, ihr Schildträger
Lud und sein Bundesgenosse[2], ihr Bogenspanner!"

Wie hier התהללו aus התחללו verdorben ist, so auch ψ 22, 27 יְהַלְלוּ יהוה „es preisen Jahve" (die ihn suchen) für יְחֹלְלוּ לְבָבְכֶם „sie werden versorgt nach Wunsch", mit dem allerdings ebenfalls verdorbenen Nachsatz: „es bleibt gesund euer Herz immerzu." Da das Suff. in „euer Herz" ohne jede Beziehung ist, so kann es nur durch Fehllesung entstanden sein. Auch GS haben die Unmöglichkeit der Lesung empfunden und darum die technisch unzulässige (gegen Tr) Korrektur לְבַבְכֶם (ihr Herz) vorgenommen. Es stellt sich nun bei näherem Zusehen heraus, daß לָעַד „für immer" den alten Ausdruck עַד „Anteil, Bedarf" enthält. Lies darum für לְבַבְכֶם לָעַד älteres לֵב מְכָל עַד (das Herz von dem, der den Anteil zumißt) mit dem Ausdruck כול „messen, zumessen" und עַד „Anteil, Bedarf" (von עדר, nicht עַד = עֲדִי „Beuteteil"!); vgl. w. u. Korrigiert man noch das bekannte schwierige (und sinnlose) מֵאִתָּךְ „von dir" (V. 26) in אֲמַהֵכ exornabo (arb. mhk II exornavit, pinxit), so erhalten wir für 22, 23 usf.

23. „Dann will ich Deinen Namen meinen Brüdern künden,
inmitten der Gemeinde will ich Dich preisen:
24. „Die ihr Jahve fürchtet, lobpreiset Ihn;
aller Same Jakobs verehret Ihn,
erbebt vor Ihm, aller Same Israels!

---

[1] G liest statt הִתְהַלְלוּ „seid wahnsinnig" ein הִתְחֹלְלוּ „richtet euch zu!".

[2] לוּדִים תִּפָּשֵׂי, „und die Ludim ergreifende" korrigiert man heute durch Streichung (cf. KB, BH u. a.). Lies לוּד וּמְשֻׁכְתִּפוֹ, „Lud und sein Bundesgenosse". Vgl. den Sg. im Ausdruck כּוּשׁ und פּוּט!

25. Denn nicht verschmäht hat Er
noch verachtet das Klagelied (G)[1] des Armen.
Sein Antlitz hat Er nicht verborgen vor mir,
und da ich zu Ihm rief, erhörte Er mich."
26. Mein Preislied male ich aus vor großer Gemeinde,
meine Gelübde löse ich vor denen, die Ihn fürchten.
27. Essen werden die Bescheidenen und satt werden,
versorgt werden nach Wunsch, die nach Ihm suchen,
gesund bleibt das Herz von dem, der den Bedarf zumißt."

Wie sehr V. 9 in ψ 29 mißdeutbar ist, zeigt die moderne Fassung von 9a: „Das Grollen Jahves macht wirbeln die Eichen." Indes die Unsicherheit rührt her von dem alten Fehler יְעָרֹת „Wälder", das doch sonst immer יערים lautet. Lies יְעֵלוֹת (Gemsen), dann ist אַיָּלוֹת (Hindinnen) im S. v. G festgelegt, andrerseits gewinnt וַיַּחֲשֹׂף (und er entblößt) seine ursprüngliche Bedeutung וַיְחִישֵׁב „und er macht rasch gebären" (arb. ḫašafa II Tr. S. 454) zurück. Befremdend wirkt nur der Schlußpassus: „und alles ruft in Seinem Tempel: Herrlichkeit!" Doch ist die Wiederherstellung der alten Lesung nicht allzu schwierig; lies כְּהֵיכָלוֹ als ehemaliges כַּהֲכִילוֹ, „während es geduldig ausharrt". Nunmehr ergibt sich für V. 9:

„Das Grollen Jahves macht kreißen die Hindinnen
und rasch gebären die Gemsen, und geduldig ausharrend
ruft alles zusammen: Prachtvoll!"

V. 10 in unserem Psalm: „Jahve ließ sich nieder auf der Flut und es ließ sich nieder Jahve ein König auf ewig" bereitet den Exegeten etwas Kopfzerbrechen, und KB (Kautzsch-Bertholet) begleitet ihn mit folgender Bemerkung: „Wieder vielleicht Reminiszenz an ein geschichtliches Ereignis: die Sintflut; aber Jahves Thronen ist ein ewiges. Meint der Dichter, daß sich bei jedem Gewitter etwas jener Flut Entsprechendes wiederhole?" Diese Fragen lösen sich, wenn man weiß, wie oft in den Psalmen עוֹלָם (Ewigkeit) verlesen ist aus עִלּוֹם „Thron" (G^B Θρονος zu ψ

[1] עֳנוּת (Elend) G δεησις d. i. עֲנִיַּת; an sich könnte man auch an בְּעוּת (Bitten) denken, doch ist עֲנִיָּה (nh.) viel wahrscheinlicher.

89, 46, arb. 'ilâf mit dem häufigen Wechsel hb. מ = arb. f). Demgemäß lautete 10b: „und es läßt sich (G) Jahve nieder als König auf den Thron." G faßt die Formen יָשַׁב und וַיֵּשֶׁב präsentisch, und wie sich zeigt mit Recht; denn nunmehr wird auch 10 a klar: statt des fragwürdigen למבול ישב (er setzt sich auf die Sintflut) hieß es ehedem לַמּוֹטָל וְיִשֹּׁב „er greift nach dem Zepter"; מוֹטָל, arb. maubal baculus, fascis, נשׂב erfassen, ergreifen, greifen nach (ל). Letzteres Verbum begegnet in der Schreibung נסב (nh., ja., syr.) und נשׂב öfters. Nunmehr lautet V. 10/11.

10. „Es greift Jahve nach dem Zepter
und es läßt sich Jahve als König nieder auf dem Thron,
11. und es spendet Jahve Seinem Volke Kraft
und Jahve segnet Sein Volk mit Heil."

Auch in V. 8b glaubt man einen historischen Hinweis erblicken zu dürfen: „Jahve läßt erbeben die Wüste von Kadesch" (קָדֵשׁ), KB meint dazu: „Hier scheint der Gedanke an Jahves Wundertaten beim Auszug aus Ägypten hineinzuspielen." In Wirklichkeit ist statt קָדֵשׁ älteres קֶרֶשׁ „Einhorn (Antilopenart)" nh. zu lesen: „Jahve läßt erbeben die Wüste der Antilope." Nunmehr ergibt sich als alter Text für ψ 29:

1. Ein Psalm Davids:
Gebt Jahve den Beinamen: „der Mächtige",
gebt Jahve Ehre und Preis,
2. gebt Jahve Seines Namens Preis,
huldigt Jahve in herber Pracht!
3. Das Grollen Jahves liegt auf den Wassern,
der Gott der Herrlichkeit läßt donnern,
ein Gelärme über die weiten Wasser hin,
4. das Grollen Jahves voll Macht,
das Grollen Jahves in Macht,
5. das Grollen Jahves, das Zedern zerschmettert;
und zerschmettert Jahve die Zedern des Libanon,
6. so läßt er sie tänzeln wie ein Saug-Kalb,
daß sie hüpfen wie junge Bergstiere.
7. Das Grollen Jahves haut Feuerflammen heraus,
8. das Grollen Jahve macht erbeben die Wüste,
Jahve läßt erbeben die Wüste der Antilope;

9. das Grollen Jahves macht kreißen die Hindinnen,
und rasch gebären die Gemsen, und geduldig harrend
ruft alles zusammen: Prachtvoll!
10. Es greift Jahve nach dem Zepter
und es läßt Jahve als König sich nieder auf den Thron;
11. Jahve spendet Seinem Volke Kraft,
es segnet Jahve Sein Volk mit Heil.

Überblickt man die Korrekturen, die zum Urtext führen, so wird man die Beobachtung machen, daß sie technisch gesehen denkbar einfach sind: V. 1 בני = כני; V. 2, קדשׁ = קרשׁ, ebenso V. 8 קדשׁ = קרשׁ; V. 3 יהוה = יהוה. V. 6 לבנון ושריון = G לבנון. V. 9 יערות = יעלות; בהיכלו = בהכילו. V. 10, מבול = מיבל, ebenso עולם = עילם. Wirkliche Konsonantenkorrekturen begegnen daher nur wenige: כב, רד (zweimal), ון und רל, durchgehends ein Buchstabenwechsel auf Grund des jungen (aramäischen) Schrifttypus; dabei handelt es sich um lauter vorseptuagintarische Lesefehler! Diese Erscheinung geht durch alle Bücher der Hl. Schrift, d. h. es hat niemals eine Umschrift aus einer „althebräischen" Vorlage stattgefunden; auch wenn es heute noch Autoren gibt, die für einen Buchstabenwechsel auf Grund eines althebr. Schrifttypus eintreten, so macht der Kritiker doch nur die Beobachtung, daß in Wirklichkeit der Wechsel in der Zeit vor G noch sehr viel einfacher sich präsentiert als nach G. Die Wirkung der durchwegs einfachen Korrekturen liegt in der Eigenart sem. Schriftentums; denn wenn oben מַבּוּל altem מֹיְבֶל entspricht, so ändert sich naturgemäß die Bedeutung von ישׁב, das an sich mehrdeutig ist. Vielfach wirkt sich der Wandel in der Exegese des betreffenden Textes sehr viel weiter aus, dann nämlich, wenn an einem verkannten Terminus ein Gefolge von Sätzen hängt. Als ein hier einschlägiges Beispiel sei ψ 72, 12 ff. besprochen, das ohnedies einige Schwierigkeiten enthält, die G und die moderne Kritik in gleicher Weise als unlösbar angesehen haben. Der Text lautet heute:

12. „Denn er (= der König) rettet den Armen, der um Hilfe ruft[1],
und den Bedrückten und den Hilflosen;

[1] מְשַׁוֵּעַ G dafür „vorm Tyrannen" (מִשּׁוֹעֵ).

13. er erbarmt sich des Elenden und des Armen
und schafft Hilfe den Seelen der Armen.
14. Aus Bedrückung und Gewalttat erlöst er ihre Seelen,
und kostbar ist ihr Blut (דָּמָם) in seinen Augen.
15. und er lebt (ויחי) und er gibt ihm vom Golde Sabas,
und er (= wer?) betet für ihn (בַּעֲדוֹ) immer,
allezeit segnet er ihn (יְבָרְכֶנְהוּ).
16. er (?) werde eine Fußsohle (פִּסַּת) des Korns im Lande,
auf dem Gipfel der Berge rauscht wie der Libanon seine
Frucht,
und sie werden blühen aus der Stadt wie das Gras der Erde
es währe sein Name auf ewig,
vor der Sonne blüht sein Name,
und in ihm werden gesegnet,
alle Völker werden ihn seligpreisen . . .“

Der viel korrigierte Text konnte keine richtige Bewertung finden, da eine alte Lesung, die G glücklicherweise noch bewahrt hat, nicht feststellbar schien, nämlich דָּמָם ονομα αυτων. Daß G sonst im allgemeinen schon unseren Text hatte und auch sie allerlei Schwierigkeiten darin fand, beweist z. B. die unsichere Wiedergabe von פִּסַּת בַּר στηριγμα; d. h. sie gibt פִּסַּת als „Unterlage“ (eig. Fußfläche) und läßt בַּר unübersetzt, ein Zeugnis dafür, daß sie die Zusammenhänge im Text nicht mehr durchschaute. Rein technisch besehen muß auch eine Form יברכנהו auffallen; G sucht sie zu vermeiden, indem sie יברכוהו ansetzt, dafür aber auch יתפללו (statt יתפלל) annehmen muß. ירעש (er rauscht) gibt G zutreffender ὑπερβαλλεται, d. i. ירעש von רעש „reichlich sein, üppig wachsen“, ein Verbum, das mehrmals verkannt wurde.

Der Ausgangspunkt der Kritik ist דָּמָם G ονομα αυτων, das nichts mit einem שׁמם (so Tr.) zu tun hat, sondern altem דַּמָּם „ihr Verzeichnis, ihre Tafel“ (ass. duppu) entspricht, das noch öfters in bibl. Texten anzutreffen ist. Obgleich nun G diese markante Lesung besaß, konnte sie dieselbe nicht auswerten, weil der nachfolgende Vers verdorben ist, und zwar anscheinend derart, daß man modern geneigt ist, den ganzen Halbvers zu streichen. KB meint: „metrisch ungelenk, sprengt zugleich den Zusam-

menhang. Man wird darin eine Glosse zu sehen haben, mit der vielleicht ein Erklärer auszumalen versuchte, inwiefern der König den Schreienden erretten könne: er gebe ihm Gold von Saba (das er nach V. 10 selber als Tribut empfangen hat)." Der Wirrwarr entstand lediglich aus einer leichten Verlesung in ויחי ויתן, das für älteres וְהַיּוֹ וְתֵּן „und für deren (der Tafel) Lebensbedarf gibt er hin". Damit entpuppt sich לוֹ מִזָּהָב (ihm vom Gold) als ehemaliges לוֹט זָהָב „die Gesamtsumme des Goldes (von Saba)". Weiterhin bekommen die nachfolgenden Verse einen ganzen anderen Sinn: יִתְפַּלֵּל בַּעֲדוֹ תָּמִיד „er trifft Entscheid (statt „er betet") in deren Bedarf ständig", und יברכנהו erweist sich als mißverstanden aus יִבַּר כַּנָּהוּ „er prüft deren Billigkeitsanspruch". Demgemäß lautet zunächst 14/15:

14. „Aus Bedrückung und Gewalttat erlöst er ihre Seelen,
und kostbar ist in seinen Augen ihr Verzeichnis (G),
15. und für dessen Lebensnot gibt er hin das ganze Gold Sabas
und trifft ständig Entscheid für dessen Bedarf,
alle Tage prüft er dessen Billigkeitsanspruch.

Der Ausdruck לוֹט, לֹט „Gesamtheit", arb. lumm universitas steckt in zahlreichen Verlesungen und läuft neben einem andern terminus לוֹט (arb. lâm) „Geschoß, Pfeil", der griech. als FE βελος bekannt ist und in anderen Stellen versteckt noch aufzudecken ist. Die Feststellung unseres obigen Textes hat nicht nur archäologisch hohen Wert, sondern bietet hic et nunc auch die Handhabe zum Verständnis der nachfolgenden Verse. Unser Text läßt eine wohlgeordnete Armenpflege in salomonischer Zeit (beachte den Hinweis auf die Verwendung der Schätze von Saba!) erkennen, die nach angelegten Listen betätigt wurde. Ähnliches müssen wir ja auch schon für die frühe Zeit eines Urukagina annehmen (ca. 700 Jahre vor Abraham), der bereits Palmengärten und Fischteiche für Witwen und Waisen anlegen ließ, deren Erträgnisse ausschließlich jenen vorbehalten und durch strenge Strafen gegen Mißbrauch durch andere geschützt waren. Gerade letzteres Moment macht eine listenmäßig kontrollierte Abgabe wahrscheinlich, um so mehr, da wir wissen, daß in der Hammurapizeit bereits eine Reihe von Listen aller Art

existierten. Vgl. auch die Bürgerlisten der Richterzeit (Gedeongeschichte) und die älteren Listen gleicher Art von Taanek. Hieher gehören auch schon die in den Tagen Lugalandas und Urukaginas gebräuchlichen Gehaltslisten vor allem des niederen Beamtenpersonals öffentlicher Institute. Jedenfalls bleibt es höchst lehrreich, daß es auf palästinensischem Boden in der frühesten Königszeit (Salomo) eine derartig geregelte listenmäßige Fürsorge für Arme gegeben hat. Vgl. gerade in diesem Zusammenhang auch ψ 132: Jahve als Fürsorger der Witwen und Waisen und der Armen überhaupt, und dazu auch ψ 22, 27 (vgl. oben). Hier wie dort begegnet der Ausdruck עֵר „Anteil", der im gleichen Sinne auch im Annalied steckte und dort seit der G-Zeit mißverstanden wurde (1 Sm 1, 5):

„Die am Brote sich sättigen, werden Bettler (G),
Hungrige aber werden reich an Anteil". (Vgl. BZ 23, 2.)

Statt eines עֵר „Beute" (vgl. BHW.) lies also עֵר Anteil.

Nunmehr steht auch der Weg offen zur nachfolgenden Partie in unserem Psalm 72, der nur durch einen ausgefallenen Strichbuchstaben zur heutigen Gestalt kam. Liest man nämlich statt הָרִים (Berge) וְהָרִים „Blüten", so ergibt sich, daß unser dunkles פִּסַּת בַּר eindeutig wird: „der Wurzelstock, Wurzelballen des Kornes", so daß 16a/b die Übersetzung erhält:

„er wird zum Wurzelballen des Korns im Boden (!),
an der Spitze ist er reich an Blüten."

Weiterhin ergibt sich für פִּרְיוֹ (seine Frucht) die Deutung „seine Haube" (arb. farwah cutis capitis, corona), und וְיָצִיצוּ מֵעִיר „und sie sprossen aus der Stadt" erweist sich als verdorben aus נִי צִיצוֹ עָמִיר „die Üppigkeit seiner Blüte, eine Krone". Die Aufteilung des Verses hat nun (gegenübergestellt) folgende Gestalt:

יְהִי פִּסַּת בַּר בָּאָרֶץ	Heute: יְהִי פִּסַּת בַּר בָּאָרֶץ
בְּרֹאשׁ וְהָרִים יִרְעַשׁ	בְּרֹאשׁ הָרִים יִרְעַשׁ
כַּלְּבָנוֹן פִּרְיוֹ נִי צִיצוֹ	כַּלְּבָנוֹן פִּרְיוֹ וְיָצִיצוּ
עָמִיר כְּעֵשֶׂב הָאָרֶץ	מֵעִיר כְּעֵשֶׂב הָאָרֶץ

Der Nachsatz in V. 15 lautet nunmehr:
„wie des Libanons Haube ist sein üppiger Flor,
eine Krone gleichsam vom Kraut der Erde."

V. 17 ist dann nur mehr durch einen leichten Fehler aus der Reihe gekommen; statt שְׁמוֹ וְיִתְבָּרְכוּ [2] „sein Name und sie werden gesegnet" lies עַמּוֹ יִתְבָּרְכוּ „sein eigenes Volk werde gesegnet", dann ergibt sich:

יְהִי שְׁמוֹ לְעוֹלָם
לִפְנֵי שֶׁמֶשׁ יָנִין
עַמּוֹ יִתְבָּרְכוּ בוֹ (statt שְׁמוֹ)
כָּל גּוֹיִם יְאַשְּׁרוּהוּ

„Sein Name währe auf ewig,
habe Bestand (G) länger als die Sonne;
sein eigen Volk sei gesegnet in ihm,
alle Heiden sollen ihn seligpreisen."

Somit erhalten wir folgenden Text:

12. „Denn er rettet den Armen vor dem Tyrannen (G)
und den Elenden und den Hilflosen.
13. Er erbarmt sich des Dürftigen und Armen
und bringt Hilfe den Seelen der Armen.
14. Aus Bedrückung und Gewalttat erlöst er ihre Seelen,
und kostbar erscheint ihm ihr Verzeichnis (G),
15. und für dessen Lebensnot gibt er hin das gesamte Gold Sabas,
und trifft ständig Entscheid für dessen Bedarf,
alle Tage prüft er dessen Billigkeitsanspruch;
16. er wird zum Wurzelballen des Korns im Boden,
an der Spitze ist er reich (G) an Blüten;
gleich des Libanons Haube leuchten sie,
eine Krone gleichsam aus dem Kraut der Erde.
17. Auf ewig währt sein Name,
länger als die Sonne hat er Bestand (G);
sein eigenes Volk ist gesegnet in ihm,
alle Heidenvölker werden ihn seligpreisen."

An den zahlreichen Beweisen engster Textzusammengehörigkeit, wie sie z. B. in יברכנהו für יבר כנהו sich bietet, sollte man nicht unachtsam vorübergehen; denn sie sind der sicherste Beleg für die absolut enge Verbindung sämtlicher alten Texte G S T M, auch wenn sonst allerlei Unstimmigkeiten sie zu trennen scheinen. Wer mit griech. oder lat. Paläographie zu tun

hat, schätzt sich glücklich, wenn derartige Verlesungen durch eine größere Gruppe von HSS durchgehen, z. B. επι γης für älteres επ ισης. Er wird daraus seine Schlüsse ziehen und auf Grund mehrfacher Erscheinungen dieser Art sogar eine richtige Handschriftengeschichte aufbauen. Nicht anders kann es in der biblischen Paläographie sein; und gerade hier ist das anfallende Material dieser Art ein ungewöhnlich reiches.

Bei לוֹמ „Gesamtheit" konnten wir auf ein לוֹמ βελος hinweisen, das sich als FE in Job findet, nämlich in dem überaus schwierigen Vers Job 30, 13

נָתְסוּ נְתִיבָתִי לְהַוָּתִי יֹעִילוּ
לֹא עֹזֵר לָמוֹ :

„sie haben aufgerissen (?) meinen Pfad, zu meinem Sturze nützen sie; nicht ist ein Helfer ihnen." KB meint zu לְהַוָּתִי יֹעִילוּ: „die Richtigkeit des Textes ist zweifelhaft." Dazu käme noch die Tatsache, daß das singuläre נתסו etymolog. absolut unsicher ist. Sich mit diesem Text auseinandersetzen zu wollen, ist wohl aussichtslos, wenn man nicht das Rätsel in G gleichzeitig zu lösen versucht; hier bekommen wir eine wesentlich anders geartete Fassung zu lesen: εξετριβησαν τριβοι μου, εξεδυσαν γαρ μου την στολην· βελεσιν αυτου κατηκονισεν με. Erkennbar ist sofort: לְהַוָּתִי יֹעִילוּ εξεδυσαν γαρ μου την στολην, d. i. לַיהוָה „sie nehmen mein Gewand weg", von arb. ljh velatum f. u. עול, arb. ʾāl rapuit, arripuit. Weiterhin faßt G das anschließende לֹא עֹזֵר לָמוֹ βελεσιν αυτου κατηκοντισεν με, d. h. sie gab unter Auslassung von לא altes שזר למו und vokalisierte es שָׁזַר לָמוֹ „und er schleuderte sein Geschoß", arb. šzr „mit der Lanze durchboren" und arb. lâm sagitta. Da G לא ausläßt, kann sie nicht recht verstanden haben; denn in der Auslassung von לא liegt nur ein Verlegenheitsmanöver. In der Tat stellt sich heraus, daß altes לא שזר למ als לֹא שֵׁזֶר לָמוֹ, „die keinen Faden besitzen" gedacht war. Analog ist übrigens am Anfang des Verses נָתְסוּ נְתִיבָתִי von G teilweise richtig gesehen worden: נָתְסוּ mit נָתַם εκτριβειν zermahlen, nhš arb., das aber auch die Bedeutung arripuit (cf. nhś) hat und hier anzusetzen ist, weil נתיבתי altem בְּחֵיקָתִי (in meinem Kasten) entsprochen hatte. Demnach lautete V. 13: ... rauben sie (G) in meiner Truhe, mein Kleid (G)

nehmen sie weg (G), sie, die selber keinen Faden (cf. G) besitzen.“ Nunmehr besteht Aussicht, auch V. 12 wieder einzureihen: עַל יָמִין פרחח יָקוּמוּ, zur Rechten erheben sich . . . “

Das Auffälligste ist die Verbindung eines Sg. (פרחח) mit einer Pl.-Verbalform (יָקוּמוּ). Die Wiedergabe von פרחח mit „Brut“ erklärt nicht die überflüssige Dopplung von ח; daher tut auch G mit βλαστου (פרח) nichts zur Erklärung, wie übrigens schon die etym. Fassung zu verstehen gibt. In פרחח liegt alter Fehler vor für פּוֹחֵחַ „zerlumpt“ (nh.), womit על ימין (zur Rechten) sich als Fehlabtrennung für עָלַי מִין erweist, so daß wir erhalten: „wider mich erhebt sich eine zerlumpte Bande.“ מִין im S. v. „Gruppe, Truppe, Bande“ begegnet in Job (und auch anderwärts) noch öfters; על ימין פרחח יקומו entsprach also ursprünglichem: עלי מין פוחח יקומו, d. h. durch den Wechsel ו ר wurde der Halbvers schon in vorseptuagintar. Zeit in die heutige Gestalt gedrängt. Der nachfolgende Ausdruck רַגְלַי שִׁלֵּחוּ, „meine Füße lassen sie los“ wird heute als rhythmisch überschüssig, wohl durch Dittographie eines Teils von „V. 11b entstanden“ betrachtet (KB, cf. BH). Faktisch durchbricht er den Zusammenhang nicht, wenn רגלי שלחו als רֶגֶל יְשַׁלְּחוּ (cf. יָקוּמוּ) genommen wird: „sie lassen die Füße rennen.“ Der Schlußteil des Verses: וַיָּסֹלּוּ עָלַי אָרְחוֹת אֵידָם wird heute übersetzt: „und sie schütten wider mich auf ihre verderblichen Wege.“ Da סלל doppeldeutig ist, so wäre zunächst וְיָסֹלּוּ עָלַי, „und sie springen auf mich los“. Und in der Tat war das ursprünglich die Bedeutung der Formel, denn אָרְחוֹת אֵידָם (Wege ihres Verderbens) stellt altes אֲרוּחַת אֵידָם, „Unterhalt ihrer Truppe“ (איר arb. agmen) dar. Nunmehr ergibt sich eine ansprechende Aufteilung des Textes:

עַל יָמִין פרחח יָקוּמוּ	12. heute	עָלַי מִין פּוֹחֵחַ יָקוּמוּ
רַגְלַי שִׁלֵּחוּ וַיָּסֹלּוּ עָלַי		רֶגֶל יְשַׁלְּחוּ וְיָסֹלּוּ עָלַי
אָרְחוֹת אֵידָם נָתְסוּ נְתִיבָתִי	13.	אֲרוּחַת אֵידָם נָהֲסוּ בְתֵיבָתִי
לְהַיָּתִי יֹעִילוּ לֹא עֹזֵר לָמוֹ		לַיְהָתִי יָעוּלוּ לֹא שֵׁזֶר לָמוֹ

V. 14. ist durch G glücklicherweise besser festgelegt: „wie eine breite Bresche (כְּפֶרֶץ רַחַב) kommen sie daher, unter den Trümmern wälzen sie sich (התגלגלו)“ zeigt in G nämlich noch die Lesung כפרץ רַחַב, das natürlich כְּפָרִץ רַהַב (wie ein ungestümer

Räuber) zu fassen ist, ferner התגלגלי (mein Wälzen). Damit ergibt sich für V. 14:

14. „wie ein ungestümer (G) Räuber kommen sie daher;
das Lager der Verwüstung, worauf ich (G) mich wälze,
15. hat sich gegen mich in einen Schrecken gewandelt."

Es zeigt sich also, daß תַּחַת (unter) hier wie öfters in Job (vgl. Tr) die Bedeutung: „Lager" besessen hat. Demnach hatte 12—15 folgenden Sinn:

12. „Wider mich erhebt sich eine zerlumpte Bande,
läßt die Füße rennen und stürzt auf mich los;
13. den Unterhalt ihrer Truppe rauben sie (G) in meiner Truhe.
mein Kleid (G) nehmen weg (G), die keinen Faden (cf. G) besitzen;
14. wie ein ungestümer (G) Räuber kommen sie daher.
Das Lager der Verwüstung, worauf ich (G) mich wälze,
15. hat sich gegen mich in einen Schrecken gewandelt."

Es zeigte sich also, daß das von G bezeugte לֹא βελος FE ist genau so wie שׂוּר κατακοντιζειν. Nun wäre es ein Fehler, wenn man glaubte, diese FE könnten unbeachtet bleiben, da sie ja hic et nunc tatsächlich nicht verwendbar sind. Wenn keine andere Begründung für sie vorhanden wäre als ihr Auftauchen infolge Fehldeutung durch alte Übersetzungen, so wäre das allein schon Grund genug, sie sorgfältig zu verzeichnen als linguistisch wertvolle Belege sei es hebr. oder aram. Sprachgutes, das uns beides ja durchaus nicht allzu reich vorliegt. Man kann auch nicht behaupten, daß es sich um Arabismen handle, denn dazu ist ihre Bezeugung durch G zu alt. Daß gerade das Arab. vielfach zum etym. Vergleich beigezogen werden kann, liegt zum Teil daran, daß das arab. Lexikon am reichhaltigsten vorliegt, zum Teil aber auch daran, daß die bh. Lexikographie sehr viel mehr Zusammenhang mit dem Arab. zeigt als mit dem Akk.-Assyr. Die FE muß aber auch deswegen sorgfältig notiert werden, weil sie in der Regel an anderer Stelle als wirklich altes bh. Sprachgut zutage tritt. So auch unser לֹא βελος. Jer 14, 22 lesen wir folgenden Vers: „Gibt es etwa unter den Götzen der Heiden Regenspender (מַגְשִׁמִים), oder spendet etwa der Himmel Regentropfen

(וְרַבִּים) ? Bist nicht du es, Jahve, unser Gott ? und wir harren auf Dich, denn Du bist es, der all das gemacht hat!" Der Zusammenhang mit dem Vorausgehenden ist nicht gerade durchsichtig; auch G gibt das zu verstehen, wenn sie eben dort versagt, wo man es am wenigsten erwartet: רְבִבִים „Regentropfen" scheint gesichert durch מגשמים (Regenspender), und doch faßt G πλησμονη, d. i. רְבָבִים (nh. רֶבֶב „Fett, Fettfleck"). Es liegt auf der Hand, daß G nicht recht haben kann, daß sie also FE bietet. Damit ist angedeutet, daß ein Fehler im Texte steckt. Nun ist mit den regenspendenden Götzen im Zusammenhang überhaupt nicht viel anzufangen; denn es ist davon die Rede, daß Gott großes Unheil (Blutbad) in Jerusalem anrichtet; die ganze Darstellung schließt mit dem Hinweis: „denn du bist es, der all das getan hat." Lies darum für das schon seit alters (GAV) angefochtene מַגְשִׁמִים (GS מַגְשִׁים) altes מגשם לם „der Pfeile regnen läßt", dann entspricht רבבים einem רֹבִבִים, und wir erhalten: „Gibt es etwa unter den Götzen der Heiden einen, der Pfeile regnen läßt, oder stellt etwa der Himmel Bogenschützen auf; bist nicht Du es, Jahve, unser Gott, und trifft dich die Schuld[1], weil Du all das getan hast ?" Nunmehr erhält unser Text einen ebenso passenden wie wirkungsvollen Abschluß. Vgl. den Zusammenhang: 14. „Jahve aber sprach zu mir (= Jeremias): Trug prophezeien die Propheten in Meinem Namen; Ich habe sie nicht gesandt und nicht beauftragt und habe nicht zu ihnen gesprochen; erlogenes Gericht und Wahrsagerei und Orakel (וֶאֱלִיל = G οιωνισμα וְאֱלִיל) und selbstersonnenen Trug weissagten sie euch. 15. Daher, so spricht Jahve: in betreff der Propheten, die in Meinem Namen prophezeien und die, obgleich Ich sie nicht sandte, behaupten, Schwert und Hungersnot wird dieses Land nicht treffen, durch Schwert und Hunger sollen jene Propheten endigen. 16. Die Leute aber, denen sie prophezeien, sollen in den Straßen Jerusalems vom Hunger und Schwert hingestreckt liegen, und niemand soll sie bestatten: sie, ihre Weiber, ihre Söhne und ihre Töchter; ich aber will über sie ihre eigene Bosheit ausgießen. 17. Du aber sage zu ihnen dieses Wort: Meine Augen

[1] וְנְקַוֶּה לָךְ „und wir harren auf Dich" von G ausgelassen (!), weil es in keiner Weise in den Text paßt. Lies וְנִקְרָה לָךְ.

lassen die Tränen strömen Tag und Nacht und hören nicht auf; denn völlig geschlagen ward die jungfräuliche Tochter Meines Volkes, ganz unheilbar verwundet. 18. Komme Ich hinaus aufs Feld, siehe vom Schwert Erschlagene, und gehe Ich hinein in die Stadt, siehe Hungerqualen! Denn sowohl Prophet wie Priester hatten noch Gefallen (סחרו „sie wandern umher" = סְחֲרוּ[1]) an der Not (ארץ „Land" = אֹלֶץ) und gestanden keineswegs zu: 19. „Hast Du denn Juda ganz verstoßen, oder ist Deine Seele Sions überdrüssig? Warum schlugst du uns ohne eine Heilung für uns? Wir harren auf Heil, aber es gibt kein Glück, und auf eine Zeit der Heilung, aber siehe: nur Bestürzung. 20. Wir haben erkannt unsern Frevel, Jahve, das Verschulden unserer schlechten Anlagen[2], da wir uns vergingen an Dir. 21. Bedränge nicht weiter um deines Namens willen, schände nicht den Thron Deiner (eigenen) Herrlichkeit wie den eines Fremden (זכר „gedenke" = כְּזָר). Heb nicht auf den Bund mit uns. 22. Gibt es wohl unter den Götzen der Heiden einen, der Pfeile regnen ließe, oder stellen die Himmel etwa Bogenschützen auf? Bist nicht vielmehr du, es, Jahve, unser Gott, und trifft nicht Dich die Schuld, da Du all dieses getan hast?"

---

[1] סחר Pi. ευδοκειν mit אֶל „Gefallen haben an" kennt G noch zu Jer 2, 19: פחדתי אל = G סחרתי אל; nominal סחר nicht selten, vgl. z.B. G zu Jes 40, 6 חֶסֶד δοξα סָחָר.

[2] אֲבוֹתֵינוּ „unserer Väter" hält man für nachträglichen Einschub (KB); lies אַכְזוֹתֵינוּ, 'akka^h malignitas temperamenti.

Bibliographische Notizen.

1937/38.

(Format 8^0 ist bei Büchern weggelassen).

C. Das Neue Testament.

a) Allgemeines und zu mehreren Themata Gehöriges.

1. Bibliographie.

Gächter, P., Neuerscheinungen. Neues Testament (ZkTh 60, 143—152, 599—604).

Levie, J., S. J., *Ecriture sainte. Nouveau Testament* (Nouvelle Revue théologique 64, 547—558): Besprechung mehrerer Werke aus dem Gebiet der ntl Einleitung, Exegese und Zeitgeschichte.

Lietzmann, H., Notizen (ZntW 35, 117—126, 309—314): Anmerkungen zu einer Reihe von Werken aus dem Gebiete des NT und der ältesten christlichen Literatur, zum Teil mit Kritik und ergänzenden Bemerkungen. So werden z. B. ausführlich behandelt E. Hirsch, Studien zum vierten Evangelium („als die Lösung des Rätsels kann ich es nicht anerkennen"); C. H. Dodd, The Bible and the Greeks; C. Watzinger, Denkmäler Palästinas („zur Zeit das beste Orientierungsmittel über die gewaltige Masse des Neugefundenen und Neubeobachteten"); F. G. Kenyon, Chester Beatty Papyri III Supplement (mit einer Liste lehrreicher Lesearten); E. Wechssler, Hellas im Evangelium (mit starken methodischen Bedenken); A. Loisy, Origines du Nouveau Testament u. a.

Ogara, F., Conspectus bibliographicus. — Vidas de Jesús. Mariologia. San José (Gregorianum 19, 135—140): Bespricht sieben Bücher über Jesus, die Evv, Maria und Joseph (J. Müller) in spanischer Sprache.

Strathmann, H., Neues Testament (Theologie der Gegenwart 31, 135—180): Bespricht die ntl Literatur nach den Gesichtspunkten: Zum Ringen um die Bibel, Umwelt, Nachschlagewerke, Synoptische Evangelien, Johannesschriften, Paulusbriefe, ntl Theologie, Geschichte Jesu und des ältesten Christentums. Es werden nur in deutscher Sprache geschriebene oder ins Deutsche übersetzte Werke besprochen, in ihrer Reihe auch eine Anzahl katholische Werke, so Buchberger, Lexikon: „Das stetige und rasche Fortschreiten dieses Werkes, zu dem man die katholische Theologie nur beglückwünschen kann, hat etwas Imponierendes", ferner Werke von Wikenhauser, Prümm, Kuss, Mauriac (dessen Leben Jesu mit scharfen Worten abgelehnt wird).

2. Einleitung und Werke über mehrere Themata.

Malden, R. H., *The authority of the New Testament* (94. Ld. 1937, Oxford, University Press. $ 1,50): Über den Rang, den die ntl Bibel in der Predigt der Kirche einnimmt, über ihren geschichtlichen Hintergrund usw. in einer für weitere Kreise bestimmten, aus öffentlichen Vorträgen hervorgegangenen Form (nach F. C. Grant in AthR 20, 68).

Lemarié, O., *Initiation au Nouveau Testament* (270. P. 1936, Vrin. *Fr.* 30,—): Eine gedrängte, für weitere Kreise bestimmte Einführung in

die Kultur- und Gedankenwelt des NT in drei Abschnitten: 1. La préparation de l'évangile (worin der Verfasser vor allem die palästinensisch-jüdische Umwelt schildert); 2. l'évangile (eine Darstellung der evangelischen Berichte in den Hauptlinien); 3. les origines de l'église et du culte chrétien (eine ganz kurze Geschichte des apostolischen Zeitalters). Das Buch fußt auf ernstem Studium der Probleme (nach J. Lévie, S. J., in Nouvelle Revue théologique 64, 547).

Clogg, F. B., *An introduction to the New Testament* (X u. 308. Ld. 1937, Hodder & Stoughton): Ein Buch, das den Vorzug einer reichen (freilich in der Hauptsache auf das Englische sich beschränkenden) Literaturangabe und der Darlegung aller neuesten einschlägigen Fragen hat, so daß es über den Stand der Einleitungswissenschaft trefflich unterrichtet. Das Buch ist seiner nächsten Absicht nach als Buch für beginnende Theologen geschrieben (nach W. F. Howard in JthSt 38, 420 f).

Goodspeed, E. J., *An introduction to the New Testament* (VII u. 362. Chicago 1937, University Press. $ 2,50): Eine Einleitung in das NT, die alle Fragen, welche herkömmlich in der Einleitung berührt werden, behandelt, aber in der Anordnung und an mancher Stelle in der Beurteilung und Lösung der Fragen neue Wege geht. Das entscheidende und die Entwicklung des Ganzen des NT in Fluß bringende Ereignis ist nach G. die Sammlung der paulinischen Briefe, die die Sammlung anderer Schriften und die Herstellung neuer Schriften (wie z. B. der Past, der katholischen Briefe usw.) anregte. Der Eph ist in dieser Zeit als ein die Sammlung einführendes Enzyklikaschreiben entstanden. Demgemäß ordnet G. den Stoff so an, daß er zuerst die paulinischen Briefe, dann Mk, Mt, Lk behandelt. Das sich anschließende Kapitel 13 beschäftigt sich mit der ersten Sammlung des paulinischen Corpus, worauf erst die noch bleibenden ntl Schriften untersucht werden. Die ,,geheimnisvollen Logia des Matthäus'' bei Papias sind nach G. ,,the original Oral Gospel, reflected in Paul, Luke, Clement, and Polycarp'' (nach F. C. Grant in AthR 20, 46 f).

Lake, K. und **Lake, S.,** *An introduction to the New Testament* (XI u. 302. Ld. 1937, Harper. $ 2,50): Handelt im ersten Teil von den Büchern des NT, im zweiten Teil von dem geschichtlichen Hintergrund; in einem Anhang werden Chronologie, Topographie behandelt und die Traditionszeugnisse über die Abfassungsverhältnisse der einzelnen Schriften in Übersetzung dargeboten. Einige Gebiete werden sehr kurz behandelt (so z. B. wird Phm, ,,eine sehr kurze, kleine Notiz, die keine besondere Bedeutung hat, besonders jetzt, da die Sklaverei abgeschafft ist'', in acht Zeilen abgetan). Häufig werden die Probleme in ihrem Für und Wider erörtert, ohne daß am Schlusse eine Entscheidung für eine der Lösungsmöglichkeiten gewagt wird: der Leser selber soll angeregt werden, weiterzudenken und zu entscheiden. Ja am Ende des Buches stellt L. eine Reihe von Problemen aus allen Kapiteln zusammen, die noch ungelöst weiterer Untersuchung bedürfen. Trefflich sind besonders diejenigen Teile, die dem engeren persönlichen Forschungsgebiet der Autoren angehören: über ntl Text, Apg, Paulusbriefe, hellenistischer Hintergrund. Der Text von Mk in der jetzigen Gestalt ist nach L. ,,an nicht wenigen Stellen verderbt und in diesen Fällen mag die Übereinstimmung von Mt und Lk den ursprünglichen Text des Mk geben''. Die beiden Texte der Apg sind Revisionen, wobei in vielen Fällen der westliche Text das Richtige aufbewahrt (nach F. C. Grant in AthR 19, 325 f).

Goodspeed, E. J., *New chapters in New Testament study* (XI u. 233. Ld. 1937, Macmillan. $ 2,—): Die Gegenstände, über welche diese Kapitel (Ayer Lectures für 1937) handeln, sind folgende: I. Publikation und älteste christliche Literatur; II. die Stelle, die Ephesus in der urchristlichen Literatur einnimmt; III. eine Neuorganisation der ntl Einleitung; IV. die Übersetzung des NT und die Entdeckung von Hss; V. Warum das NT

übersetzen? VI. die ursprüngliche Sprache des NT (gegen die Annahme aramäischer Abfassung); VII. Pseudonymität und Pseudepigraphie in der urchristlichen Literatur; VIII. Moderne Apokryphen (nach F. C. Grant in AthR 20, 68 f).

Dibelius, M., *A fresh approach to the New Testament and Early Christian literature* (280. Ld. 1936, Scribner's. $ 2,—): Eine nach F. C. Grant (AthR 29, 71) sprachlich weniger gut gelungene Übersetzung der in zwei Bändchen der „Sammlung Göschen" enthaltenen Geschichte der urchristlichen Literatur.

Dana, H. E., *Searching the scriptures* (253. New Orleans 1936, Bible Institute Memorial Press): Ein Buch zur ntl Hermeneutik, das über die Geschichte der Auslegungsmethode berichtet, und mit konkreten Beispielen und Richtlinien in die Praxis der Auslegung, auch mit Berücksichtigung der heutigen ntl Textkritik und Sprachforschung, einführt (nach F. C. Grant in AthR 29, 72 f).

Bowen, C. R., *Studies in the New Testament: Collected Papers of Clayton R. Bowen.* Ed. by R. J. Hutcheon (VIII u. 182. Chicago 1936, University Press. $ 2,—): Enthält Aufsätze des verstorbenen Gelehrten über „The task of NT interpretation" (die historische und literarische Kritik in Verbindung mit theologischer Auslegung und religiösem Erlebnis), ferner „Prolegomena to a new study of John the Baptist" (die Jünger des Johannes und die ersten Christen tauften, wie die Juden, sich selbst; in Mk 1, 5 ist die Taufe auf des Täufers Anordnung oder auf seine Predigt hin gemeint). Weitere Aufsätze beschäftigen sich mit Johannes dem Täufer im NT, über die Eschatologie (B. ist Eschatologist), über Apg 1, 4 (bedeutet „sharing a common meal"), über „the place of Ephesians among the letters of Paul" (siehe auch AthR 15); sodann mehrere Abhandlungen über das Jo-Evangelium. Die gesammelten Aufsätze waren zerstreut schon veröffentlicht (nach F. C. Grant in AthR 29, 73 f).

Buccellato, M., *Papias di Hierapoli. Frammenti e testimonianze nel testo greco. Traduzione e commento critico* (12°. 178. Mailand 1936, Editrice Tradizione): Sammelt alle Zeugnisse, die von Papias oder über ihn erhalten sind, und erörtert die ihn und seine Nachrichten betreffenden Kontroversfragen. Die πρεσβύτεροι sind die Apostel; es gibt nur einen Johannes, dessen unmittelbarer Schüler Papias war; Mk hat den aramäischen Mt benützt (nach P. Benoît O. Pr. in Rb 46, 459).

b) Allgemeines über den Text.

1. *Textkritik.*

Jeremias, Joach., Der gegenwärtige Stand der neutestamentlichen Textforschung (ThBl 17, 10—15): Mit Kenyons Veröffentlichung der Chester Beatty Papyri hat „ein neues Stadium der neutestamentlichen Textforschung begonnen." Ihr „Arbeitsgebiet ist jetzt um ein volles Jahrhundert erweitert." In „einem von niemandem geahnten Ausmaße" haben die neuen Funde „die Zuverlässigkeit und Unversehrtheit unseres ntl Textes bestätigt" (besser wäre es zu sagen, daß sie das Urteil derer bestätigt haben, die schon aus der bisher bekannten Überlieferung auf diese Zuverlässigkeit und Unversehrtheit schlossen). J. geht dann dazu über, an der Hand des Buches von Kenyon (The text of the Greek Bible, Ld. 1937) den Stand der ntl Textforschung zu skizzieren. Es bleiben darnach als Textfamilien: Der byzantinische Text, der alexandrinische Text (ℵ B), der westliche Text; der syrische Text (sy, arm, georg); die neue Textgruppe (seit 1868 erkannt, Ferrargruppe, Θ, Origenes, Chester-Beatty-Papyrus). Es erweist sich, daß dieser letztere Text nicht in Cäsarea entstanden ist, sondern schon in Ägypten seine Heimat hat. Es bleibt ein bunter Rest frü-

her Lesearten, die keiner der genannten fünf Textfamilien zugewiesen werden können.

Tarelli, C. C., Historical Greek grammar and textual criticism (JthSt 38, 238—242): Vermutet, daß der im Neugriechischen gebräuchliche, bei Plato, Herodot, Homer sich schon findende „Dativ-Genitiv" (vgl. dazu Tarelli, Cases ancient and modern, Classical Review 1935 und G. Merlier, Le remplacement du datif par le génitif en grec modern, Bulletin de correspondance hellénique 1931) im ntl Zeitalter schon bekannt war, und zieht daraus Folgerungen für die ursprüngliche Textgestalt von Jo 9, 6 (ἐπέχρισεν αὐτοῦ τὸν πηλὸν ἐπὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ), in Mk 2, 5. 9; Mt 9, 2. 5; Lk 5, 10. 23 und in Lk 19, 23.

Streeter, B. H., The early ancestry of the Textus Receptus of the gospels (JthR 38, 225—229): Berichtet über die Ergebnisse Lake's in „Family Π and the Codex Alexandrinus" und bezeichnet dann als wohl besten Weg, den lukanischen Text von Mt und Lk und damit den Charakter des lukanischen Textes „annähernd" zu erkennen, die Untersuchung der drei lukanischen Texte W, A, N Σ und die Feststellung ihres gemeinsamen Textes.

Seesemann, H., Die Bedeutung des Chester-Beatty Papyrus für die Textkritik der Paulusbriefe (ThBl 16, 92—97): Handelt kurz über den Inhalt der erhaltenen Blätter, über das Alter der Hs, und dann ausführlicher über ihren Text. In dem Papyrus „findet sich nicht eine einzige auffallende Leseart, die Anspruch auf Ursprünglichkeit erheben könnte" d. h. die Rezension des Hesychius hat keineswegs wertvolle Lesearten verschüttet. Für charakteristische B ℵ-Stellen tritt das Zeugnis des Papyrus jetzt als drittes hinzu, in einer kleinen Anzahl von Fällen aber verbindet er sein Zeugnis mit „westlichen" Varianten. Der westliche Text verdient daher wieder größeren Zeugniswert (gegen Lagrange).

Voss, D. O., Is von Soden's K^r a distinkt type of text? (JbL 57, 311—318): Nachprüfung dieser von v. Soden als spätbyzantinischem Text des 11. und 12. Jahrh. abgegrenzten Gruppe auf der Basis von 10 zugänglichen Hss. Ergebnis: „The K^r text . . . is a distinct type, capable of demonstration in any large area of text among medieval manuscripts."

Barnikol, E., Vom Urtext zur ägyptischen B-Rezension und zum Textus receptus B^e bis B^n (Theologische Jahrbücher 4, 113—129): Gegen „Lietzmanns Konstruktion der Textgeschichte von der sekundären ägyptischen B-Rezension [nach 200] her" und Vorschlag eines neuen Aufrisses der Textgeschichte. „Es geht nicht länger, die Wissenschaft vom Neuen Testament auf brüchigem Textfundament später Zeit aufzubauen!"

Huffmann, N., Suggestions from the gospel of Mark for a new textual theory (JbL 56, 347—359): H. verglich den Text von Mk 8—10 in k und Syr^{sin} und kommt zu dem Ergebnis, daß abgesehen von einigen Lesearten, die mit dem Diatessaron nach dem Osten kamen, kein Beweis für ein Abhängigkeitsverhältnis zu finden ist, so daß „die Theorie des ‚Westlichen Textes' als eines Textes, der auf einem einzigen Archetyp beruht und vor dem Ende des zweiten Jahrhunderts in Umlauf kam, zusammenbricht. Die verschiedenen Lokaltexte werden nach H.s Ergebnissen folgendermaßen bestimmt: Altlat. afrik. Text = ägyptischen Ursprungs, aber doch noch nicht verwandt mit dem ‚ägyptischen Text' (die ‚großen Interpolationen' entstanden erst im Westen)"; D ist mit k verwandt; der altsyr. Text ist so alt wie der afrikanische, aber nicht von ihm abhängig, er ist wahrscheinlich Nachkomme eines Texttyps, der dem „Cäsareensischen" vorangeht (pre-Cesarean text). Der „Cäsareensische" Text ist eklektisch, der „neutrale" ist bewußte Revision, die an einer Hs mit sehr altem Text vorgenommen wurde. Die Aufgabe eines Editors des NT ist jetzt eine andere geworden: nicht mehr zwischen den Varianten von S und B, sondern zwischen den verschiedenen alten Lokaltexten, einschließlich dem

Neutralen, zu wählen. H. behandelt das Problem ausführlicher in einer Dissertation der Brown University.

Redus, M. W., *The text of the major festivals of the Menologion in the gospel lectionary* (Studies in the lectionary text of the Greek NT, vol. II, 2: 34. Chicago 1936, University Press.).

2. *Sprache und Form.*

Grant, F. C., Form criticism farther afield (AthR 19, 181—186): Nimmt Bezug auf das große Werk von H. M. Chadwick und N. K. Chadwick, The growth of Literature, I. The ancient literatures of Europe (XX u. 672. Ld. 1932, Cambridge. University Press. $ 6,50 — behandelt die Formen „mündlicher Literatur" in Griechenland, Rom, an den nordischen Küsten: im Keltischen, Angelsächsischen); II. Russian oral literature, Yugoslav oral poetry, early Indian literature, early Hebrew literature (XVII u. 733. Ed. 1936. $ 9,—). Ein dritter Band über die mündlichen Literaturen von Asien, Afrika, Stillem Ozean wird angekündigt. G. zeigt hier die Bedeutung dieser Forschungen für die literarische Erforschung der Bibel, besonders auch für die Einsicht in das Entstehen neutestamentlicher Schriften, der Evv. und Apg. „Was wir in diesen neutestamentlichen Büchern haben, das ist das Endergebnis eines Prozesses, der schon in den früheren fragmentarischen Quellen, Q, L, M, den Streitgesprächen in Mk, der Leidensgeschichte, den Jerusalem- und Antiochien-Zyklen in der Apg usw. den Kristallisationspunkt zu erreichen begonnen hatte." Wenn es sich auch hier nicht um „primitive oral tradition" handelt, so doch um oral tradition, für deren Entwicklung G. besonders in Nordeuropa, Rußland, Jugoslavien Analogien findet (z. B. „gnomic sayings in poetic form" und „mantic poetry").

Johnson, Sh. E., The Septuagint and the New Testament (JbL 56, 331—345): Prüft dies Übersetzungs-Griechisch von Gen 24—27, Am, Hl und vergleicht es mit dem Griechisch des NT. Die aus dem Hebräischen übersetzten Bücher der LXX geben dem Leser einen völlig andern Eindruck als das NT. „Erstere haben alle Leblosigkeit einer wörtlichen Übersetzung an sich und das semitische Idiom fügt sich nicht in ihr hellenisches Kleid, während das NT von Lebendigkeit erfüllt scheint, mit einer unmittelbaren . . . Sprache sich ausdrückend."

Joüon, P., Le verbe ’ΑΝΑΓΓΕΛΛΩ dans saint Jean (RchScr 28, 234—235): Johannes (in Ev und Briefen) wendet das Wort stets im Sinne von „berichten, was jemand gesagt hat" (ἀνα- = wieder-) so Jo 16, 13—15; 1 Jo 1, 5; auch Jo 4, 25.

Joüon, P., Explication de la nuance méliorative des verbes tels que alloquor: παραμυθέομαι. *Un fait analogue en Hebreu biblique* (RchScr 28, 311—314): Die verschiedenen Bedeutungen des Verbums παραμυθέομαι (trösten, stärken, ermutigen usw.) wie des in älterer Anwendung gleichbedeutenden lateinischen alloquor gehen auf die Grundbedeutung zurück: „sprechen, indem man sich zu jemand begibt" (παρά-, ad- = „bei" jem.) Daß die Vulgata παραμυθέομαι nie mit alloquor übersetzt, ist ein Zeichen, daß dieses später den meliorativen Sinn verloren hat. Die hebräische Analogie ist „dibber ʿal leb".

Knox, W. L., Parallels to the NT use of σῶμα (Jth 39, 243—246): Der ntl Gebrauch von σῶμα im Sinne einer Körperschaft, Gemeinschaft findet sich nicht bloß in der lateinischen (corpus), sondern auch in der hellenistischen Literatur. K. sammelt Stellen aus Philo (De spec. legg. III, 23; De virt. (De human.) 12; De praem. et poen. 19 usw.), in denen der Gedanke von Haupt und Gliedern eines gesellschaftlichen Körpers („a commonplace of the Hellenistic Jewish homiletic tradition") sich findet.

Die Wurzeln führt K. auf orphisch-stoische kosmologische Vorstellungen (vgl. besonders Seneka!) zurück.

Schmidt, C., Der 5. internationale Kongreß für Papyrologie (ThB 17, 23—25): Berichtet über den Kongreß von Oxford, 30. 8.—5. 9. 37. Neben vielen Juristen hielten nur zwei Theologen Vorträge: C. Bonner (Michigan) [über eine Homilie des Melito v. Sardes, die zu den atl und ntl Chester-Beatty-Papyri gehören soll] und H. A. Sanders über ein Papyrusfragment der griechischen Acta Pauli, das in Michigan aufbewahrt wird und die andere Hälfte desjenigen Fragments darstellt, das C. Schmidt „Ein Berliner Fragment der alten πράξεις Παύλου" in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie d. W., phil.-hist. Klasse 1931, S. 37 ff veröffentlicht hatte. C. Schmidt hielt einen Vortrag über „moderne Papyrusfälschungen", worin er sich gegen Ludendorffs Zeitschrift „Am heiligen Quell deutscher Kraft" wendet, in der die von Roberts und Kenyon veröffentlichten Papyri als Fälschungen bezeichnet worden waren.

3. Ausgaben.

Novum Testamentum *Graece*. Edid. E. Nestle. Editionem sextam decimam curavit Erw. Nestle (12°. CX u. 661. Stuttgart 1936, Privil. Württembergische Bibelanstalt).

Lietzmann, H., Notizen (ZntW 34, 309—313): Bespricht die Ausgabe des Pauluspapyrus in Michigan von H. A. Sanders, die mit Leggs Mk begonnene „Erneuerung von Tischendorfs editio octava maior" („Bewunderung für die riesenhafte Leistung", und einige Wünsche, so: „Die am unteren Rande gebotene Sammlung von Zitaten ist in der jetzigen Gestalt wertlos. Es fehlt jedes Prinzip der Auswahl und philologische Sorgfalt in der Mitteilung", Ersatz des störenden ℵ durch S), ferner die Veröffentlichung der manichäischen Papyri durch C. Schmidt (Stuttgart 1935) und W. Bauers Wörterbuch zu den Schriften des NT, 3. Aufl. (erste Lieferung).

4. Handschriften.

Schmid, J., Zur Liste der neutestamentlichen Handschriften (ZntW 34, 308—309): Bringt Korrekturen zur Liste von Hoskier in: Concerning the text of the Apocalypse.

Bell, H. J., *Recent discoveries of biblical Papyri* (30. Ld. 1937, Oxford, University Press. d 75): Inauguralrede vor der Universität Oxford am 18. Nov. 1936. B. gibt eine wertvolle Übersicht und Beurteilung der neuesten Entdeckungen wie Chester Beatty und die Veröffentlichungen von Evangelienfragmenten durch die Universität Manchester und das Britische Museum (nach F. C. Grant in AthR 29, 160).

Lietzmann, H., Neue Evangelienpapyri (ZntW 34, 285—293): Handelt kurz über den Jo-Papyrus, Pap. Ryl. GK. 457, dann ausführlicher über das „unbekannte Evangelium", Pap. Egerton 2, dessen Text (mit den nötigen Ergänzungen) vollständig abgedruckt wird, sodann das Pergamentfragment von Tatians Diatessaron. Das „unbekannte Evangelium" geht in die Hadrianische Zeit zurück und, da es „die Abschrift eines Evangeliums ist, das seinerseits wieder das Johannesevangelium ausgeschrieben hat", so zeugt es noch mehr als der Ryland Papyrus für die frühe Existenz des vierten Evangeliums. Das Tatianfragment betrachtet L. als einen Beweis ursprünglicher griechischer Abfassung des Diatessarons, meldet aber zugleich den Zweifel Baumstarks an.

Merk, A., S. J., De fragmento quarti evangelii vetustissimo (Bb 17, 99—101): Geschichte und Beschreibung des Fragments der John Rylands Library und Besprechung seiner Edition durch C. H. Roberts. Die Tradi-

tion über das vierte Evangelium und seine Bezeugung in Justinus, Tatian, Epistola Apostolorum, Basilides, Valentinus, Papias, Polycarp erfährt durch den Fund eine starke Bekräftigung.

Tarelli, C. C., Some linguistic aspects of the Chester Beatty Papyrus of the gospels (JthSt 39, 254—259): Beobachtet die grammatischen und stilistischen Eigenheiten des Papyrustextes in den Evv. (z. B. Auflösung des Partizips; das einzige ntl δοῖ Mk 8, 37 fehlt, die Hs liest δώσει; Kasus nach Präpositionen, Bevorzugung von ἐπί gegen εἰς und ἐν; Gebrauch von ἐάν statt ἄν usw.). Diese Übersicht „bestärkt nicht den Glauben, daß überlegte Verbesserung (deliberate correction) einen beträchtlichen Anteil an der Entstehung von Textvarianten gehabt habe".

Tasker, R. V. G., The Chester Beatty Papyrus and the Caesarean text of John (HthR 30, 157—164): Vgl. die ähnliche Untersuchung zu Lk in HthR 1936. T. stellt in zwei Kollationstabellen die Lesearten in Jo 10 und 11 zusammen, in denen der Papyrus vom Textus receptus abweicht und in denen Glieder der Familie Θ und 157 von dem Papyrus abweichen, ausgenommen die Fälle, in denen sie eine byzantinische Leseart bieten. Der Jo-Text ist dem Θ-Text sehr ähnlich, wie sich aus der ersten Kollation ergibt; er kann aber, wie die zweite Tabelle zeigt, nicht völlig mit ihm gleichgestellt werden.

Tasker, V. G., The nature of the text of the Chester Beatty Papyrus in Acts (JthSt 38, 383—393): Stellt zuerst eine Liste derjenigen Lesearten auf, die dem Pap. 45 eigentümlich sind (besonders interessant das bisher nur im äthiopischen Text gefundene Fehlen der Worte καὶ τῆς πορνείας in Apg 15, 20). Die Liste zeigt, daß der Text des Papyrus ein kurzer Text ist (19 Ausbesserungen gegen nur 3 Hinzufügungen). In einer zweiten großen Liste verzeichnet T. die Abweichungen des Papyrustextes vom Textus receptus und die Bezeugungen der gleichen Abweichungen in den alten Unzialen, in Sodens I (a, b, c) Text, und anderen Überlieferungen (besonders Origenes). „We have in fact here a text not unlike that of the Caesarean text in the Gospels"; der Text ist ähnlich dem der Hss 614 und 383 (Valentine-Richards); wie dieser enthält er einzelne westliche Varianten, sonst aber den in den großen Unzialen aufbewahrten Text.

Benoît, P., O. P., Le codex Paulinien Chester Beatty (Rb 46, 58—82): Nachricht über die letzten Ankäufe und die Gesamtausgabe. Zur Vollständigkeit fehlen Röm 1, 1—5, 17; 6, 14—8, 15; 1 Thess 2, 3—5, 5; 2 Thess und Past. Da vom Quaternio am Ende nur 7 Blätter fehlen, so gehörten die Past entweder nicht zum Kodex (dann blieben einige Blätter weiß) oder der Schreiber fügte noch einige Blätter hinzu, die ebenfalls noch nicht gefunden sind (letzteres Lagrange und B. selbst). B. beschreibt die Papyrushs nach ihrem allgemeinen Charakter (viele Schreibfehler, Homoioteleuton), behandelt die dem Papyrus eigenartigen, also neuen Lesearten (mit vorsichtiger Ausscheidung alles dessen, was auf Irrtum zurückgehen kann oder muß), endlich das Verhältnis der Hs zu den anderen griechischen Texten. B. prüft an Kollationen des Eph das Verhältnis zu B, A, C, D, und dem byzantinischen Text und gibt eine Liste einiger wichtigerer Lesearten zum Vergleich mit dem alexandrinischen, westlichen und anderen Hss. Der Papyrus ist ein Zeuge des Textes B, der in ihm schon da ist, während vom Texte D und A sich nur „einige wenig bedeutende Varianten" in ihm finden.

Hoskier, H. C., A study of the Chester Beatty Codex of the Pauline Epistles (JthSt 38 148—163): Vergleicht Lesearten des Papyrus 46 und stellt Übereinstimmung mit boh, aeth, it, besonders FG (9. Jahrh.) fest. Vgl. besonders über das Fehlen von κακὴν in Kol 3, 5, wie in FG und bei Hilarius. Wir können sehen, daß „die Übereinstimmungen zwischen pap ^{46} und der Gruppe FG + Itala und andere keineswegs zufällig sind und daß die ältere Gruppe griechischer Pergamentunzialen — bisher unsere Hauptstütze — nur zwei Drittel des alten Textes darstellt" (S. 159).

Merell, J., Nouveaux fragments du Papyrus 4 (Rb 47, 5—22): Edition des Papyrus 4 (= Bibliothèque Nationale Gr. 1120, suppl. 2). Die Einsichtnahme in den Papyrus ergab, daß er in den beiden früheren Veröffentlichungen (in Rb 1892, S. 113—115 und in den Mémoires de la Mission archéologique française de Cairo 9 [1893] fasc. 2) nur zum kleineren Teil entziffert und abgedruckt worden war. M. gibt hier eine Edition des ganzen Textes (auch der früher veröffentlichten Stücke) = Lk 1, 58—2, 1; 2, 6—7; 3, 8—4, 2; 4, 29—35; 5, 3—8; 5, 30—6, 16) zugleich mit 7 photographischen Tafeln. Der Entdecker des Papyrus ist P. Scheil, der die Blätter der Bibliothèque nationale gab. Der Text ist in überraschend genauer Übereinstimmung mit dem Vaticanus (B).

Lake, Silva, *Family* Π *and the Codex Alexandrinus. The text according to Mark* (Studies and documents 5: XI u. 158. Ld. 1936, Christophers. *s* 15,—): Gibt eine Übersicht über die Geschichte des Problems, nennt und beschreibt die Hss, die der Familie angehören, und stellt nach Vergleichung der einzelnen Hss und Hss-Gruppen den Stammbaum der Familie, so wie das Bild sich nach dem Mk-Text ergibt, in seiner reichen Verästelung auf (S. 29). Π steht am Anfang und ist „the closest copy of a theoretical archetype, but not a perfect one". In weiteren Vergleichungen werden die eigenartigen Lesearten der Einzel-Hss aufgezeigt (ausführliche Listen für 389, das besondere Probleme stellt) und zuletzt der Charakter des Textes und sein Verhältnis zum Codex Alexandrinus untersucht. S. 72—116 gibt Silva Lake mit Varianten eine Edition des Mk-Textes der Familie. Als „wichtigstes Ergebnis der Untersuchung der Familie Π und des Codex Alexandrinus" läßt sich feststellen, daß es sich in beiden Textgestalten um Mischtexte handelt (aus Alexandrinischem und Cäsarensischem Text, welch letzterer selbst wieder eine Mischung von „neutralem" und westlichem Text darstellt. „The question becomes: what texts are not mixed? The answer must be, — none of those now known." (S. 71).

Lake, K., und **Lake, Silva,** *Dated greek minuscules manuscripts to the year 1220.* V: *Manuscripts in Paris, Oxford, Berlin, Vienna and Jerusalem* (Folio. 21, 7 Tafeln, Bl. 301—373. Boston 1936, American Academy of Arts and Sciences) — VI: *Manuscripts in Moscow and Leningrad* (Folio. 17, 7 Tafeln, Bl. 374—452. Ebd. 1936): Fortsetzung dieser für die griechische Paläographie wertvollen, meisterhaften Sammlung von Reproduktionen. In jedem der Bände finden sich Stücke, die den Neutestamentler auch unmittelbar interessieren, so Evangelientexte, Evangeliarientexte, Kommentar-Hss.

Sanders, H. A., und *Ogden, Johanna, The text of Acts in MS 146 of the University of Michigan* (Proceedings of the American Philosophical Society held at Philadelphia 77, 1—97): Erscheint auch separat (100. Philadelphia 1937, American Philosophical Society). Es handelt sich um eine Hs von 200 Blättern, von denen 78 einen im zwölften Jahrhundert geschriebenen Text und Kommentar enthalten. Außer der Apg enthält die Hs noch die Apk, die katholischen Briefe und einige andere Stücke. Der Text ist reichlich mit Rand- und Interlinearkommentar versehen. Die Apg, mit der sich S.-O. beschäftigen, steht in drei Kolumnen so, daß die mittlere den Text, die beiden Seitenkolumnen den Kommentar enthalten. Mit dem Text verbinden sich Interlinearglossen. Es erweist sich, daß der Kommentar stark besonders von Beda und Rhabanus Maurus abhängig ist. S.-O. beschreiben zuerst ausführlich die Hs, und fügen daran einen Vergleich ihres Apg-Textes mit Vg-Text von Wordsworth-White, wobei sich 1384 Varianten (davon 756 wichtige) ergeben, ferner mit dem „westlichen" und dem „europäischen" Apg-Text. Die Mehrzahl der Übereinstimmungen mit der Sixto-Clementina geht nach S.-O. auf ein Prävulgatatext zurück, der vielleicht irisch-englischen Charakters ist.

Creed, J. M., Two collations of the text of Acts in Codex 876. A vindi-

cation of Mr Valentine-Richards (JthSt 38, 395—399): Verteidigt Valentine-Richards' Kollation gegen Nestles und Sanders' Vorwurf als zuverlässig, indem er die 38 Fälle nachprüft, in denen Sanders' Kollation von derjenigen Valentine-Richards' abweicht.

Colwell, E. C., *The four gospels of Karahissar.* Vol. I: *History and text* (XV und 268 mit 13 Tafeln. Cambridge 1936, University Press und Chicago, University Press $ 10,—): Der vorliegende Band, der sich mit der interessanten Geschichte der Hs und der Untersuchung ihres Textes beschäftigt, stammt aus der Feder Colwells; nur drei kurze Kapitel über die Dekoration der Hs sind von H. R. Willoughby geschrieben. Dieser letztere veröffentlicht in einem zweiten Bande (siehe unten) eine ikonographische Untersuchung über Illustrationen und Ornamentik der Hs. Die Hs (= Leningrad gr. 105 = Gregory 574 = von Soden ε 1295) ist zum größten Teil von der gleichen Hand geschrieben, die Evan. 2400 (= Rockefeller-Mc Cormick-Kodex), den Codex der Königin Konstanza in Palermo und die Athos-Hs Laura B. 26 schrieb. Dem Textwert nach ist die Hs bedeutungslos. Sie enthält einen späten byzantinischen Text, der noch dazu mit sehr wenig Sorgfalt geschrieben ist. C. unterzieht sich trotzdem der Mühe, die Verwandtschaft des Textes in allen seinen Teilen nachzuweisen. Der Hauptwert der Hs, die offenbar niemals zur Lesung bestimmt war, liegt in den Illustrationen. Die beigefügten Tafeln zeigen photographische Reproduktionen der Schrift der beiden Schreiber dieses Codex und anderer Codices. Wertvoll ist auch ein Appendix: „Some criteria for dating Byzantine NT-manuscripts."

Willoughby, H. R., *The four gospels of Karahissar.* Vol. II: *The cycle of text illustrations* (XXXVI u. 495 und 137 Tafeln. Cambridge-Chicago 1936, University Press. Beide Bände $ 25 —): Mlle Sirarpie Der Nercessian schickt eine Einleitung über byzantinische Kunst voraus. Im ersten Teil handelt dann W. über Text, Paläographie, Datum usw.; im zweiten Teil über die Miniaturen, die im einzelnen besprochen und am Schlusse des Bandes reproduziert werden (nach F. C. Grant in AthR 29, 151).

Deissmann, A., Handschriften aus Anatolien in Ankara und Izmit (ZntW 34, 262—284): Verzeichnis und Beschreibung von griechischen und armenischen Hss, die die Generaldirektoren Halil Etem und Aziz Ogan in Ankara und Izmit fanden und die D. sichten sollte. Es sind 63 Hss, darunter 10 dem NT angehörige (Tetraevangelien und Evangeliarien aus dem 11.—14. Jahrh.). Die Heimat der Codices ist Trapezunt und das übrige Anatolien. Sie harren weiterer Bearbeitung.

Sanders, H. A., Manuscript No. 16 of the Michigan collection (The University of Missouri Studies. A Quartely of research 11, 141—189): Es handelt sich um eine im Jahre 1922 in Burdett-Coutts angekaufte kleine Pergamenthandschrift, wahrscheinlich aus dem 12. Jahrh. (Gregory 876). S. beschreibt die Hs und teilt Kollationen des Textes der Apg (615 textlich bedeutende Abweichungen von Textus receptus, Vergleichung mit den Hss-Gruppen 614, 1518, 103, 4, D d usw.), der katholischen Briefe (306 Abweichungen vom Textus receptus), der paulinischen Briefe (750 Abweichungen vom Textus receptus) mit. Auch die beiden letzteren Textgruppen werden zu den Minuskelgruppen in Vergleich gestellt. Der Apg-Text hat auffallende Übereinstimmungen mit D und E, zeigt aber auch alexandrinischen Einfluß, als dessen Quelle vielleicht der Archetyp von 103 vermutet werden darf. Der Text der katholischen Briefe stellt wohl den Westlichen Text dar ("a most important witness will be added to the text apparatus of these letters"); auch der Text der Paulusbriefe zeigt westlichen Charakter, ist aber mehr als die beiden anderen Gruppen nach dem Typ des Textus receptus korrigiert.

Winter, J. G., *Papyri in the University of Michigan Collection: Miscellaneous Papyri* (University of Michigan Studies, Humanistic Series, vol. 40;

Michigan Papyri, vol. 3: VIII u. 390 mit 7 Tafeln. Arm Arbor 1936, University of Michigan Press): Nach H. J. Bell (in JthSt 38, 417 f eine hervorragende, in die bedeutendsten Papyruseditionen des Jahres einzureihende Ausgabe. Die ntl-biblischen Papyri (wie überhaupt die theologischen) sind von H. A. Sanders ediert. Es ist das Blatt eines Papyruskodex aus dem 3. Jahrh. mit Mt 26, 19—52, wertvoll wegen des Alters und Textes, der westliche Einflüsse zeigt, ferner Teile von Apg 18 und 19 (No. 138 in der Veröffentlichung).

Merk, A., S. J., Ein griechisches Bruchstück des Diatessarons Tatians (Bb 17, 134—241): Unterrichtet über die Auffindung des Blattes, über seine Veröffentlichung durch Kraeling, beschreibt sodann das Fragment nach seinen paläographischen Eigentümlichkeiten und beschäftigt sich besonders mit dem Verhältnis des Textes zu den verschiedenen Überlieferungsformen des Tatian'schen Diatessarons (im Anschluß an Kraelings Gegenüberstellung der Texte) und mit der Frage nach der ersten Sprache des Diatessarons. In dieser letzteren Frage neigt M. wegen der Abhängigkeit des Fragments und altlateinischer Überlieferung vom Syrischen (Aufzählung der Fälle S. 241) zur Annahme syrischer Erstform.

Baumstark, A., Das griechische „Diatessaron"-Fragment von Dura Europos (Ochr. Serie III, Bd. 10, 244—252): Druckt den Text der vierzehn Zeilen mit den Ergänzungen von Kraeling und mit der Angabe der Quellen zu den Bestandteilen des Textes. Die Nachwirkung syrischen Tatiantextes in der altlatein. Textüberlieferung und bis in die Vulgata hinein, in der niederländischen und arabischen Überlieferung usw. spricht von vornherein für die syrische Urabfassung des Diatessarons. B. sammelt hier eine Reihe von Beispielen, die beweisen, „daß das griechische Tatianbruchstück von Dura-Europos geradezu auf Schritt und Tritt den Charakter einer im Anschluß an den griechischen Text der vier kanonischen Evangelien durchgeführten Übertragung einer syrischen Vorlage verrate". Einen Hauptbeweis findet B. in dem ὁρῶσαι (Z. 3 aus Lk 23, 49), eine Schwierigkeit, die er mit Zuhilfenahme seiner Annahme löst, daß eines der dem Diatessaron als Grundlage dienenden Evangelien das Hebr-Evangelium war.

Casey, R. P., The Armenian Marcionites and the Diatessaron (JbL 57, 185—194): Beschäftigt sich mit dem vierten Buch des theologischen Traktats des Eznik von Kolb, Bischofs von Bagrewand, der 445—448 verfaßt wurde (letzte Ausgabe von L. Mariès, P. 1924). Dieses Buch enthält eine polemische Erörterung des marcionitischen Systems. Es liegt als Quelle ein kurzer systematischer Abriß häretischer Theologie zugrunde, der syrisch geschrieben war. Als Evangelium wird nicht Marcions verstümmelter Lk, sondern ein marcionitisch bearbeitetes Diatessaron benützt. „Wir müssen im Osten mit einer Form des Marcionismus rechnen, welche die Volkstümlichkeit des Diatessarons zu groß fand, um sie beiseite zu setzen."

5. Übersetzungen (morgenländische, abendländische in chronologischer Reihenfolge).

Hatch, W. H. P., The subscription in the Chester Beatty manuscripts of the Harclean gospels (HthR 30, 141—155): Handelt über die Subskription in mehreren Hss der Charklensischen Übersetzung, die für unsere Erkenntnis des Ursprungs der Philoxeniana und Charclensis wertvoll ist. Die Hs der Chester Beatty Sammlung, die 229 Blätter umfaßt, wurde im Jahre 1177 fertig geschrieben. H. ediert den Text ihrer Subskription mit Varianten aus einer Mehrzahl anderer Hss. Die Subskription besagt für den Ursprung der Übersetzung, daß die Evangelien erstmals in Mabûg unter Max Philoxenus Confessor (485—519) ins Syrische übersetzt und später nach drei griechischen Hss zu Enaton bei Alexandrien von dem Schreiber

dieser Subskription selbst, Thomas von Charkel, i. J. 615/16 verbessert wurde.

Koole, J. L., Studien zum koptischen Bibeltext. Kollationen und Untersuchungen zum Text der Paulusbriefe in der unter- und oberägyptischen Überlieferung (Beihefte zur ZntW 17:102. B. 1936, Töpelmann.): Die Kollation füllt nach einleitenden Ausführungen über die Unsicherheit der bisherigen Variantenangabe (bei Tischendorf, Nestle, selbst Horner) und über die einzuschlagende Methode die Seiten 7—43 und umfaßt die Paulinen einschließend Hebr. Bei der Eigenart der ägyptischen Übersetzung können nicht alle Textabweichungen, sondern nur ein Teil von ihnen mit Sicherheit als wirkliche Textvarianten erkannt werden. Diese sicheren Fälle bezeichnet daher K. mit einem Asteriskus. Der folgende Teil des Buches (S. 43—100) enthält Untersuchungen über die Familienzugehörigkeit, über die abendländischen und byzantinischen Lesearten und über das gegenseitige Verhältnis von bo und sa. Im großen Ganzen zeigen sowohl bo als sa nahe Verwandtschaft mit S A B C, daneben „werden Reminiszenzen eines alten volkstümlichen Textes offenbar, dem wir auch in dem westlichen und alten Koine-Text begegnen". bo ist ein wichtiger ägyptischer Zeuge „und deshalb ein wichtiger Zeuge für den Urtext überhaupt", was sich aus der Regel ergibt, welche die Kollation beweist, daß bo immer mit der Majorität der anderen Hss ägyptischer Überlieferung übereinstimmt, während sa beim Auseinandergehen von S A B C viel seltener den ägyptischen Text bewahrt hat. bo hat sa benutzt und ist nach sa korrigiert worden; wahrscheinlich ist umgekehrt auch sa von bo beeinflußt.

Lyonnet, St., *Un important témoin du texte Césaréen de Saint Marc: La version arménienne* (44. Beyrouth 1935, Imprimerie catholique. *Fr* 8,—).

Lyonnet, S., S. J., *La première version arménienne des évangiles* (Rb 47, 355—382): Ergänzung zu dem diesen Gegenstand behandelnden Kapitel in Lagrange, Critique textuelle. Wir haben jetzt hinreichend zahlreiche und charakteristische Spuren, die die Gestalt einer ersten armenischen Evangelienübersetzung sichtbarer machen und Urteile über sie gestatten. L. handelt über die Quellen, beweist durch eine Reihe von Beispielen (in lateinischer Übersetzung und mit Transkription des Armenischen) die Existenz dieser Vetus Armenia und spricht über ihre Vorlage, die Sprache ihrer Vorlage und über ihr Verhältnis zur jetzigen armenischen Übersetzung. Mit Conybeare, Essabalian hält L. die Wahrscheinlichkeit für sehr groß, daß es sich um eine von Tatians Werk abhängige Harmonie handelt, die das Diatessaron Tatians in syrischer Sprache benützte (gegen seine eigene frühere Ansicht). Auf die spätere armenische Übersetzung hat dieses alte armenische Diatessaron ebenfalls noch einen Einfluß ausgeübt.

Essabalian, P., *Le Diatessaron de Tatien et la première traduction des évangiles arméniens.* Mit einem Anhang: *Un résumé français* (*Bibliothèque nationale 142*) (121. Wien 1937, Mechitaristendruckerei. Schweizer *Fr* 1,—): Vergleicht die Zitate bei den alten armenischen Schriftstellern (Agathange, Lazarus von Pharbi) mit dem Text von Zohrab und dem armenischen Ephräm und findet, daß Agathange und Lazarus sehr oft mit Ephräm gegen Zohrab übereinstimmen. An einigen Beispielen zeigt er, daß auch der Text in den armenischen Übersetzungen der Väter (Chrysostomus, Cyrill v. Jer., Aphraates) diesen ältesten Text aufweist. Der aramäische Ephräm stellt die Verbindung zwischen diesem Text und dem Diatessaron her. Vgl. dazu S. Lyonnet in Bb 19, 213 f mit einigen ergänzenden Anmerkungen und den folgenden Aufsatz:

Lyonnet, S., S. J., *Vestiges d'un Diatessaron arménien* (Bb 19, 121—150): In der Hs eines alten Lektionars der Mechitaristenbibliothek zu Venedig findet sich der Text einer armenischen Übersetzung, der älter ist als der Text aller unserer Evangelien. L. zeigt durch das textvergleichende Studium

einiger Perikopen, daß diese Übersetzung die Form einer Harmonie hatte. Alle Anzeichen weisen auf die Abhängigkeit dieser Harmonie von Tatian hin.

Wikgren, A., Armenian gospel MSS in the Kurdian collection (JbL 55, 155—158): Beschreibt acht armenische Evangelienhandschriften aus der Sammlung H. K. Kurdians in Wichita (Kansas) und kennzeichnet kurz ihre Bedeutung durch die Kollation von sechs wichtigeren Textstellen. Kurdian macht die Hss weiterem Studium zugänglich.

Barnikol, E., Vulgata graeca und Vulgata latina (Theologische Jahrbücher 4, 130—137): Hieronymus „raubte dem Westen den bereits geschmähten Urtext um den Preis der ökumenischen Uniformität, Einheitlichkeit und Spracheleganz".

Laistner, W. L. W., The latin versions of Acts known to the Venerable Bede (HthR 30, 37—50): Auf Grund des nach fünfzehn alten Hss festgestellten Textes des Commentarius und des nach sieben Hs festgestellten Textes der Retractationes — die auf die gedruckten Werke Bedas zurückgehende Variantenangabe bei Wordsworth-White ist unzuverlässig — erkennt L. als Haupttext des Beda einen Amiatinus-Text. Was die anderen der „quidam codices", auf die er sich öfter beruft, anbelangt, so kann nur mit Wahrscheinlichkeit, nicht mit Sicherheit ein Urteil gewonnen werden. Es lagen ihm möglicherweise noch von der Vulgata ein spanischer Text (Toletanus) und ein irischer Text (D-Text), von der Prävulgata e und noch zwei Versionen, von denen die erste ganz verloren ging, die zweite ein in Spanien revidierter afrikanischer Text gewesen sein mag. Es ist ein Appendix angefügt: Ms. Karlsruhe, Augiensis CXXXV.

Sparks, H. F. D., The spelling Jessus in certain latin Mss of the New Testament (JthSt 38, 167—168): Führt drei Beispiele an, in denen die Vermutung Deissmanns, man habe im NT den Namen Jesus an Stellen, in denen er nicht den Herrn selbst bezeichnet, absichtlich verändert, als Grund der Veränderung nicht zutrifft. Es handelt sich um Orthographie, nicht Theologie.

Casey, R. P., und *Lake, Silva, A new edition of the old Slavic gospels* (JbL 55, 195—209): Handelt im Anschluß an die auf dem Kongreß für slavische Philologie angeregte, von Prof. J. Vajs schon in Teilen (Mt 1935; Mk 1935; Jo 1936) verwirklichte Neuausgabe der Übersetzung des hl. Cyrill über den Ursprung der Übersetzung und über die handschriftliche Überlieferung (früheste Hss aus dem 10. oder 11. Jahrh.). Die meisten sind Tetraevangelien, aber auch vier Lektionarien finden sich. Die Lektionarienform ist die älteste Form der slavischen Evangelienübersetzung. Der griechische Text, der hinter der Übersetzung steht, muß nach Vajs aus der Gruppe K^a stammen. Casey-Lake finden dagegen auf Grund einer Kollation, die sich auf Mk 6 und 11 beschränkt, daß sich Lesearten finden, die der v. Soden-Gruppe I^π eigentümlich sind. Doch liege in dieser Frage noch alles im Dunkel.

Vajs, J., *Evangelium S. Matthaei* (Kritické Studie 3: Prag 1935).

Vajs, J., *Evangelium sv. Marka* (Kritické Studie 4: Prag 1935).

Vajs, J., *Evangelium sv. Jana* (Kritické Studie 6: Prag 1936): Ausgaben der altslavischen Übersetzung der Evangelien.

c) Allgemeines über den Inhalt.

1. Kritik und Theologie.

Pieper, K., Neutestamentliche Fragen (ThG 30, 144—162): Erscheint in einer Reihe von sieben Aufsätzen, die sich mit dem von Mensching herausgegebenen, von „katholischen Theologen und Laien" anonym verfaßten Buche: „Der Katholizismus. Sein Stirb und Werde" (Bonn) ausein-

andersetzen. P. wendet sich gegen die in diesem Buche vollzogene oberflächliche Herübernahme von Thesen der liberalen Bibelkritik, z. T. von solchen Thesen, die von der Kritik selbst unterdessen aufgegeben oder gemildert sind. So behandelt er den Magierbesuch, den historischen Jesus, das „eschatologische" Bewußtsein Jesu, die Frage der Kirchenstiftung, bes. Mt 16, 18. Die „Reform"vorschläge des Buches finden in diesen Aufsätzen — auch einige andere enthalten noch gelegentlich Neutestamentliches — eine gediegene Widerlegung.

Meyer, A., †, Religiöse Pseudepigraphie als ethisch-psychologisches Problem (ZntW 35, 262—279): Schon vorher abgedruckt in der Wentscher-Festschrift = Archiv für die gesamte Psychologie Bd. 86 (1932). Da bei einer Reihe wichtiger Schriften des NT die Annahme gemacht werden muß (M. bezweifelt die Echtheit von Jo, Past, Eph [„nach Vorlage des Kol im Namen des Paulus ein Hymnus auf die Himmel und Erde umfassende Kirche"], Jak 1 u. 2, Petr, Hebr, Apk usw.), daß sie von den vornehmsten Aposteln herstammen wollen, ohne daß dies dem Tatbestand entspricht, so entsteht die psychologische Frage, „wie Leute, denen es mit der Wahrheit offenbar ganz ernst ist, die jederzeit in die Lage kamen, ihr Leben dafür einzusetzen und die dazu auch bereit waren, so [d. h. ‚fälschend'] verfahren können". M. antwortet, indem er einen Durchblick durch die literarische Gewohnheit der Pseudepigraphik in der heidnischen Antike, bei Juden und Christen gibt. Man will hinter der Autorität eines großen Mannes zurücktreten. So war der Vorgang auch bei den ntl Schriften, die erst unter der Hand in kleinen Kreisen kursierten, um ihres wertvollen Inhaltes willen aber an Bedeutung gewannen und als Vorlesungsbücher zugelassen wurden. Das Entscheidende für Anerkennung und Verwerfung ist nicht die Echtheit oder Unechtheit, sondern die kirchliche Wahrheit oder Ketzerei.

Heidland, H.-W., *Die Anrechnung des Glaubens zur Gerechtigkeit* (BWA u. NT 4, 18:156. Stuttgart 1936, Kohlhammer. *M* 9,60).

Héring, J., *Le royaume de Dieu et sa venue. Etude sur l'espérance de Jésus et de l'apôtre Paul* (Etudes d'histoire et de philosophie religieuses publiées par la Faculté de théologie protestante de l'université de Strasbourg. VIII u. 275. P. 1937): Der Verfasser gibt S. 254 selbst das, was sich als Ergebnis seiner Untersuchung ergab, in folgender Zusammenfassung wieder: Jesus glaubte nicht an die Ankunft eines Messias. Jesus glaubte an die Ankunft eines himmlischen Menschen nach der Art Davids und Henochs und an seine Identität mit diesem Menschen. Die Urkirche betrachtete aus Gründen religiöser und apologetischer Art Jesus als einen, der nach seinem Tode zu einer geistigen religiösen Würde erhoben worden ist. Diese Auffassung findet sich noch beim Apostel Paulus, der sie auf originale Art mit dem Begriffe eines präexistenten und in Jesus fleischgewordenen himmlischen Menschen verbindet. H. untersucht den Gegenstand in zwei Teilen: „Jesus" und „der Apostel Paulus". In der Erkenntnis des Bösen als einer gottfeindlichen und die Schöpfung entstellenden Macht gewinnt Jesus den Begriff des Gottesreiches, das sich — weder rein spiritualistisch noch rein eschatologisch — gegenwärtig schon teilweise im Herzen der Gläubigen, vollends in der Eschatologie vollzieht (vgl. die sechs ersten Kapitel: Das Problem des Bösen im Judaismus, Jesus und das Böse, der Begriff des Gottesreiches in der Verkündigung Jesu; messianische und nicht-messianische Eschatologien, Jesus und der Menschensohn; das messianische Bewußtsein Jesu). Die Begriffe „Menschensohn" und „ἄνθρωπος" bei Jesus und Paulus werden ausführlich untersucht.

Menoud, Ph.-H., Le royaume de Dieu (RThPh, Nouv. Sér. 26, 118—128): Skizziert kurz den Inhalt des vorgenannten Werkes von Héring (er nennt es „l'enquête la plus approfondie et la plus personnelle qu'on ait conduite

sur la ‚conscience messianique' de Jésus depuis l'ouvrage célèbre de Wrede") und macht zu einigen Punkten kritische Anmerkungen: Die beiden Gestalten des Messias und des Menschensohnes waren schon im vorchristlichen Judentum verbunden worden; zwischen den eschatologischen und den „thanatologischen" Menschensohnstellen in den Evv kann Mt 19, 28 eine Brücke bilden, Mk 9, 12 findet in der Theorie Hérings keine Erklärung, die These der „Messianisation" Jesu durch die Jünger scheitert an unübersteiglichen psychologischen und geschichtlichen Schwierigkeiten.

Faure, A., Der Sohn und das Evangelium (ThB 16, 189—190): Richtigstellung des Satzes Harnacks: „Nicht der Sohn, sondern allein der Vater gehört in das Evangelium, wie es Jesus verkündet hat, hinein." F. schließt sich der Deutung K. Barths an: Jesus gehört in das Evangelium „als Ausdruck des Tatbestandes, daß er als der Weg zum Vater sich gewußt hat", „also immer nur vermöge gleichzeitigen Bezogenseins auf den Vater".

Langton, E., *The angel teaching of the New Testament* (224. Ld. 1937, Clarke. *s* 5,—).

Craig, C. T., Realized eschatology (JbL 56, 17—26): Auseinandersetzung mit dem in diesem Ausdruck dargestellten Reichs-Gottesbegriff C. H. Dodds. C. stellt in vier Sätzen (Notwendigkeit inhaltlicher Parabelkritik besonders durch Formkritik; eschatologischer Charakter der Botschaft Jesu; Jesu Glaube an die schon gegenwärtige Verwirklichung des Eschaton in seinem Auftreten; apokalyptisches Interesse der urchristlichen Kirche) seine Übereinstimmung mit Dodd fest, und behandelt dann Stellen (Mk 1, 15; 9, 1; die Stellen vom Kommen des Menschensohnes usw.), in denen Jesus eine „futurist eschatology" ausdrückt. Dodds Ansicht „schreibt Jesus einen groben Anachronismus zu", führt zu extrem skeptischer Beurteilung unserer evangelischen Quellen und widerspricht der Ethik Jesu.

Bornkamm, G., Die neutestamentliche Lehre von der Taufe (ThBl 17, 42—52): Handelt in vier Abschnitten über die Taufe des Johannes, die Taufe Jesu, die Taufe als Stiftung des Auferstandenen, die Taufe als Begründung der neuen Existenz des Glaubenden. Bußruf und Taufe des Johannes sind „das Fanal des Endes, das nun vor der Welt aufgerichtet ist"; der Täufer und seine Taufe stehen am Grenzübertritt vom alten zum neuen Äon. Die Taufe Jesu besagt, daß Jesus an die Stelle der Sünder tritt, und erhält so ihren Sinn im Zusammenhang mit der Passions-und Auferstehungsgeschichte. Im Taufbefehl des Auferstandenen bedeutet εἰς τὸ ὄνομα die Übereignung des Täuflings, es geschieht seine „Einfügung in den neuen Äon, der in der Offenbarung des dreieinigen Gottes und der Auferstehung Jesu Christi angebrochen ist". Die Zueignung des Todes Christi in der Taufe ist zugleich Zueignung seiner Auferstehung und Einfügung in den Leib der Kirche.

Bruston, E., La notion biblique du baptême (Études théologiques et religieuses 13, 67—93, 135—150): Behandelt das Thema in drei Abschnitten: 1. Der prophetische Ursprung der Taufe (Wassertaufe, Geist- und Feuertaufe, der Taufbegriff nach dem Evangelium — die Feuer- und Geisttaufe ist — une consécration par le Père céleste des grâces accordées à ses enfants et un renouvellement de ces grâces — der Taufritus); 2. die apostolische Lehre von der Taufe (für Christus getauft; getauft, um mit Christus zu sterben und aufzuerstehen; getauft, um mit Christus einen Leib zu bilden; die Taufe für die Toten; die Frage der Immersion — das völlige Eintauchen des Körpers wird durch keine ntl Stelle, auch nicht Röm 6, 3 ff bezeugt); 3. die Entwicklung des Taufbegriffes (Taufbefehl Jesu; Heilswert der Taufe nach den Evv, Paulus und 1 Petr; der sakramentale Ritus, das Zeugnis der Katakomben). Die Taufe des Johannes ist eine „nouveauté sensationelle", die aber auf die bei Ez (36 u. 37) gegebene Verheißung einer Taufe mit Wasser und einer Geistausgießung zurückgeht. Die beiden fundamentalen Elemente des ntl Taufbegriffes sind „initiation et con-

sécration". In falscher Auslegung einiger Worte Jesu hat sich seit dem Ende des ersten Jahrhunderts der ursprüngliche Taufbegriff neu entwickelt (bes. als Heilstaufe). Die korinthische „Taufe für die Toten" geht auf jüdischen Glauben, das stellvertretende Opfer (ašam), zurück.

Kayser, H., Zur marzionitischen Taufformel (StKr 108, 370—386): Beschäftigt sich mit der Frage, ob die marzionitische Taufe entsprechend dem Taufbefehl in Mt 28 „auf der trinitarischen Basis aufgebaut" war oder nicht. Die Frage wird (auf Grund des Briefes 73 von Cyprian) negativ entschieden: die Marzioniten zur Zeit Cyprians hatten ihre eigene Taufformel, nämlich die einfache Formel „im Namen Jesu Christi".

Goguel, M., Le rôle de l'apôtre Paul dans la constitution des sacrements chrétiens (*Baptême et eucharistie*) (RHR 107, 171—204): Auf der ersten Stufe war die christliche Taufe wie die Johannestaufe nichts weiter als ein Initiationsritus. Umgestaltend wirkt Pauli Kirchenbegriff. Für ihn ist die Kirche nicht die Gemeinschaft derer, die Vergebung der Sünden und das Heil von der Wiederkunft Jesu erwarten, wie für die jerusalemische Gemeinde, sondern „Gemeinschaft derer, die zu Christus gehören, weil sie den Geist empfangen haben", Leib Christi. Der paulinische sakramentale Taufbegriff ist „aus der Anpassung des Ritus des Eintritts in die Kirche an den mystischen Begriff Pauli geboren". Was die Eucharistie betrifft, so gab es im Urchristentum nicht zweierlei Mahle (gegen Lietzmann), vielmehr liegt auch hier eine der Entwicklung des Taufsakramentes ähnliche Entwicklung vor. Am Beginn steht hier das eschatologische Mahl, wobei der Becher den ersten Platz einnahm; Paulus gestaltete den eschatologischen Sinn in den Bundesgedanken um; das Mahl der Urchristenheit, in welchem man auf das Heil sah, das der zukünftige Christus bringen wird, wird zum Mahl, das die Anteilnahme an der im Geiste gegenwärtigen Wirklichkeit des Heiles gibt.

Kümmel, W. G., Der Glaube im Neuen Testament, seine katholische und reformatorische Deutung (ThBl 16, 209—221): Ein Vortrag, der beim 8. Ferienkurs für Pfarrer und Freunde der schweizerischen evangelischen Diaspora in Brunnen am 22. 4. 36 gehalten wurde. K. handelt über das Wesen der verschiedenen Formen des ntl Glaubensverständnisses (zuerst Spätjudentum, dann bei Jesus, Paulus, Johannes, Hebräerbrief — hier bes. 11, 1; im Hebr „ein gefährliches Abrücken von dem bei Jesus, Paulus und Johannes voliegenden Glaubensverständnis" — die übrigen Briefe. Es zeigen sich zwei Formen des Glaubensbegriffes: Glaube als Ergriffenwerden, das einen neuen Menschen schafft und mit eschatologischer Beziehung, und Glaube als Rechtgläubigkeit mit der Richtung auf eine Gotteslehre. Die katholische Kirche kann sich für ihren „intellektualistischen Glaubensbegriff" nur auf einen Teil des Neuen Testaments berufen, die Reformatoren haben „den Grundcharakter des Glaubens, wie ihn Jesus, Paulus, Johannes lehren, richtig erfaßt", in einem Punkte aber nicht in der ganzen Tiefe: daß nämlich Glaube Eintritt in das Heilsgeschehen bedeutet.

Wernecke, H. H., *Faith in the New Testament* (113. N. Y. 1937, Zondervan Publishing House): Eine sehr sorgfältige Studie als Dissertation über den ntl Glaubensbegriff: Glaube als weltlicher und religiöser Begriff; Glaube nach Jesus in den Synoptikern; paulinischer Glaubensbegriff; johanneischer Glaubensbegriff; der höchste Platz des Glaubens im Christentum (nach L. S. Chafer in Bs 94, 247 f).

Spicq, C., O. Pr., *La conscience dans le Nouveau Testament* (Rb 47, 50—80): Handelt über den Begriff der συνείδησις im Hellenismus und bei Paulus. Pauli συνείδησις-Begriff stimmt in drei Stellen: 2 Kor 1, 12; Röm 2, 15; 9, 1 mit dem hellenistischen (= „innere, die Gutheit oder Schlechtigkeit einer menschlichen Handlung bezeugende Stimme") überein; daneben hat der Begriff bei Paulus noch andere abgeleitete Bedeu-

tungen, die S. entwickelt. Paulus gebraucht das Wort 20mal, davon 14 mal in Röm und Kor. Zur Annahme einer Abhängigkeit vom lateinischen Stoizismus besteht keine Berechtigung, auch vom griechischen σύνεσις- und φρόνησις-Begriff der Zeit hat Paulus wohl keine Entlehnung gemacht, vielmehr erklärt sich die Lehre des Paulus am besten aus der moralischen und religiösen Begriffswelt Israels (φρόνησις, φρόνιμος als Übersetzung von בִּין und שָׂכַל in LXX). Das paulinische Gewissen ist „un fruit mûr de la morale israélite".

Sinks, P. W., New Testament conceptions of preaching (Bs 94, 197—206): Predigen heißt nicht bloß „über einen heiligen Gegenstand eine öffentliche Rede halten", sondern im ntl-biblischen Sinne: die Wahrheiten zu erklären oder zu verkünden, die mit der Person, dem Werk, der Natur, der Predigt und Sendung Jesu Christi zusammenhängen. In diesem Zusammenhang handelt S. auch über den christlichen minister.

Korn, J. H., ΠΕΙΡΑΣΜΟΣ. *Die Versuchung des Gläubigen in der griechischen Bibel* (BWA u. NT 4, 20:88. Stuttgart 1937, Kohlhammer. *M* 5,40): Behandelt die „Versuchungstypologie" auch im NT. Dem NT ist das Element der Einheit und Verbundenheit Jesu mit den Gläubigen in der Versuchung eigentümlich. Die Versuchungsgeschichte als Streitgespräch mit dem Teufel steht literarisch auf einer Ebene mit den Streitgesprächen Jesu mit seinen Gegnern. Sachlich ist diese formale Gleichheit durch die typische Auffassung des Lebens Jesu als eines Lebens in der Versuchung bedingt.

2. *Urchristentum.*

Cadoux, C. J., A tentative synthetic chronology of the apostolic age (JbL 56, 177—191): Beschäftigt sich im ersten Teil ausführlich mit der zeitlichen Festsetzung des Todestages Jesu; im Anschluß an die astronomische Berechnung Fotheringhams hält er 30 und 33 für die möglichen Daten, 30 für das wahrscheinlichere Datum. Die daran anschließende Chronologie der Apg baut C. auf seiner früher schon (Jth St 1918, 333—341) vorgetragenen Hypothese auf, daß der Verfasser seine Erzählung durch „rubrics of progress", nämlich durch sieben, je fünf Jahre voneinander entfernte Pfingstfeste abteilt (2, 47; 6, 7; 9, 31; 12, 24; 16, 5; 19, 20; 28, 31); dabei ist Apg 11, 25—30 zwischen 12, 24 und 25 zu stellen, Gal 2, 1—10 mit Apg 11, 29 f zu identifizieren. S. 188—190 wird eine Tabelle der so gefundenen Chronologie zusammengestellt (Hauptdaten: Pfingsten 30; Stephans Tod 35; Pauli Bekehrung 37; Pauli erste Missionsreise 48—49; Gal und Konzil 49; Gallio 51; römische Gefangenschaft Pauli „which probably terminated in his execution", 60—62.

Wolf, G., Urkirche und Evangelium (Die christliche Welt 51, 541—543): Besprechung des Buches von F. Heiler, „Urkirche und Ostkirche" und Auseinandersetzung mit dem über die Urkirche handelnden einleitenden Teil dieses Buches. Indem H. die Tatsache der Kirchengründung durch Jesus selbst allein auf seine positive Stellung zum jüdischen Kirchentum stellt, verleiht er „einem völlig nebensächlichen Punkt, der in Jesu Verkündigung keine Rolle spielt, ein Gewicht, das er schlechterdings nicht besitzt". Dagegen ist es richtig, daß Paulus der erste Herold der katholischen Kirche genannt werden kann; er gehört bereits „in die katholische Entwicklung hinein".

Lutz, A.-J,. *Kristen-dommen i Apostlenes dager* (116. Oslo 1936, Aschehong): Ein kurzer Durchblick durch die wesentlichen Hauptzüge des Christentums der apostolischen Zeit nach den ntl Quellen: Die „neue Schöpfung" (das übernatürliche Leben), die Kirche als Leib Christi, der Geist, die Autorität, die Sakramente, der christliche Universalismus (nach L.-M. Dewailly in Rvb 46, 495 f).

Hopwood, P. G. S., *The religious experience of the primitive church* (XXIII u. 387. Ld. 1937, Scribner. $ 3,—): Das Hauptziel der Arbeit H.'s ist es, gegen die in der geschichtlichen Erforschung des apostolischen Zeitalters vorherrschende Methode, die darin besteht, die Glaubenssätze der verschiedenen Stufen aufzuzählen ohne ihre Kontinuität zu zeigen, vielmehr die ganze Entwicklung als eine einheitliche und zusammenhangsvolle aus der religiösen Erfahrung als dem Einheitspunkte abzuleiten. Er prüft zuerst die Quellen (und warnt dabei, den Paulinismus in die vorpaulinische Zeit zurückzulesen), gibt eine Analyse des religiösen und psychologischen Hintergrundes im Judentum, besonders der eschatologischen Spannungen, und untersucht sodann in zwei Kapiteln die grundlegende Erfahrung der Jünger während des öffentlichen Lebens Jesu, die im Auferstehungserlebnis gipfelt. Dazu tritt in der Urgemeinde das Erlebnis des Geistes. Das eigenartigste Primitive war die Überzeugung von der Erlösung als vollzogener Tatsache, zunächst als „Weg" in eschatologischer Terminologie innerhalb des Judentums verstanden, dann, als die Eschatologie nicht eintrat, als Vertrauen auf den Besitz eines in die Ewigkeit sich erstreckenden Lebens in der sich bildenden „Kirche". Die erste christliche Erfahrung ist christozentrisch; Jesus Christus kann von der Kirche nicht getrennt werden, was sowohl für das vorpaulinische, als auch für das paulinische Denken gilt (nach B. E. Easton in AthR 19, 213 f).

Callewaert, C., La synaxe eucharistique à Jérusalem berceau du dimanche (Ephemerides theologicae Lovanienses 15, 34—73): Die Feier des Sonntags ist nicht in den paulinischen heidenchristlichen Gemeinden Kleinasiens, sondern schon vor der Zerstreuung der Apostel in der Urkirche Jerusalems entstanden. Die Zeugnisse, die erhalten sind, die geschichtlichen und psychologischen Gegebenheiten finden so ihre beste Erklärung. In 1 Kor 16, 1 f ist von Sonntagssammlungen die Rede, in Apg 20, 7. 11 ist die Situation die einer am Sonntag als ihrem gewöhnlichen Tag stattfindenden liturgisch-eucharistischen Feier. Der Name μία τῶν σαββάτων weist auf judenchristlichen Ursprung zurück. Da der jüdische Sabbat Ruhetag (nicht liturgische Feier) ist, war schon für die Christen in Jerusalem ein anderer Tag notwendig — sie wählten wohl den Abend oder die Nacht nach dem Sabbat —, an dem sie ihre Feier (nächtliche Versammlung, wöchentliches Brotbrechen, Gedächtnis der Auferstehung) begingen. Sie wollten dadurch den jüdischen Sabbat weder abschaffen, noch ihm Konkurrenz machen, weswegen auch zu Anfang nicht einmal eine eigene Bezeichnung des Tages sichtbar wird. Es liegt aber in dieser Sonntagsfeier der Keim für die liturgische Woche und das liturgische Jahr. Nach C. fand die Eucharistiefeier im Urchristentum nicht täglich statt (2, 46 bezieht sich nicht auf die Eucharistie), jedenfalls aber wurde wohl die Feier der Auferstehungserinnerung jede Woche mit besonderer Freude begangen.

3. Religionsvergleichung. Judentum und Heidentum in altchristlicher Zeit

Thomas, J., *Le mouvement baptiste en Palestine et Syrie 150 av. J.-C. — 300 ap. J.-C.* (XXVIII u. 456. Gembloux 1935, Duculot): Ein sehr dankenswertes Buch, in welchem ein seit vielen Jahren im Mittelpunkt der Diskussion stehender religionsgeschichtlicher Gegenstand mit Gründlichkeit und aller wissenschaftlichen Umsicht behandelt wird. Th. erörtert den großen Fragenkomplex in zwei Teilen. Im ersten Teile (1—267) gibt er einen Überblick über die Täufersekten (Essener, sekundäre Bildungen, Täufer in Sib. Or. IV, die Taufe der Johannesjünger im ersten Jahrhundert und später die Elkesaïten und jüdisch-christlichen Täuferbewegungen, besonders der häretischen und gnostischen Ebioniten; endlich die Mandäer mit Behandlung aller Fragen, die sich über diese Sekte gebildet haben).

Der Ursprung des Mandäismus liegt nach Th. „en Transjordane et en Asie antérieure . . ., donc aux alentours du christianisme naissant" (S. 266). Durch fremde Einflüsse wurde das Gesicht des ursprünglichen Mandäismus bis zu der Zeit, aus der wir Schriften über ihn besitzen (7. oder 8. Jahrh.) tiefgreifend verwandelt. Im zweiten Teile handelt dann Th. über die Eigentümlichkeiten und die geschichtliche Entwicklung der Täuferbewegung, über ihre Verbreitung, über die den religiösen Waschungen zugeschriebene Bedeutung, über ihren Ursprung (Waschungen in den orientalischen und hellenistischen Religionen; jüdische und christliche Waschungen). Die Taufbewegung setzt um 100 v. Chr. ein und erreicht um 100 n. Chr. ihren Höhepunkt. Ihr Sinn ist der Versuch einer Vergeistigung der Religion. Die christliche Taufe ist Initiationsritus und Sakrament, „sacrement d'agrégation", Mitteilung der Güter des Gottesreiches, Geistesmitteilung. Von anderen Waschungsriten hat das Christentum sich getrennt, nur diesen einen, unwiederholbaren, sakramentalen eingesetzt.

Goossens, W., Le mouvement baptiste en Palestine et Syrie, 150 av. J.-C. — 300 ap. J.-C. (Ephemerides theologicae Lovanienses 14, 467—476): Ausführliche Angabe des Inhalts und der Resultate der vorgenannten Schrift von J. Thomas.

Jeremias, Joach., *Jerusalem zur Zeit Jesu. Kulturgeschichtliche Untersuchung zur neutestamentlichen Zeitgeschichte.* II. Teil: *Die sozialen Verhältnisse.* B. *Hoch und niedrig.* 2. (Schluß-)Lieferung: *Die Reinerhaltung des Volkstums* (S. 141—262. Göttingen 1937, Pfeiffer): J. setzt hier seine wertvollen Studien zur Verdeutlichung des kulturgeschichtlichen Hintergrundes des ntl Lebens und der ntl Lehre fort. Auch diese Lieferung ist geeignet, die Vorstellung, die wir uns von der Umwelt Jesu machen, in vielen Punkten viel konkreter und lebendiger zu machen. J. handelt über die Reinerhaltung des Volkstums. Die Volksgliederung als Dreiteilung bestimmt sich nach der Abstammung. Von dem Nachweis legitimer israelitischer Abstammung hing die Ausübung wichtigster bürgerlicher Rechte ab. Aber doch konnten auch eine Reihe verachteter Gewerbe und die Sklaverei den reinen Israeliten mit einer sozialen Makel beflecken. J. handelt dann ausführlich über die „illegitimen Israeliten" (illegitime Priesternachkommen, besonders eingehend über die Proselyten und die Israeliten mit schwerem Makel wie Bastarde, Fremdlinge, Tempelsklaven), ferner über die heidnischen Sklaven, die Samaritaner, und endet die Untersuchungen mit einem Anhang über die Stellung der Frau (S. 232—250; vgl. S. 250): „Man kann nur von diesem zeitgeschichtlichen Hintergrunde aus die Stellung Jesu zur Frau voll würdigen." Vollends bedeutet „Jesu Stellung zur Ehe etwas beispiellos Neues." Innerhalb der Erörterungen über die Legitimität der Abstammung untersucht er die genealogischen Traditionen und den Geschichtswert der Laienstammbäume mit besonderer Berücksichtigung der Stammbäume von Mt u. Lk (über diese S. 161—168). Der Lk-Stammbaum ist dem des Mt überlegen und hat möglicherweise für die letzten Generationen vor Joseph authentisches Material bewahrt.

Fiebig, P., Neues zu den rabbinischen Wundergeschichten (ZntW 35, 308—309): Macht auf Literatur, die dem Neutestamentler neue Gesichtspunkte der formgeschichtlichen Beurteilung liefern kann, besonders aufmerksam: L. Gulkowitsch, Chasid und Wunder, Acta Seminarii Litterarum Judaearum Universitatis Tartuensis Nr. 2, Tartu (Dorpat) 1935.

Ebeling, H. J., Zur Frage der Kompetenz des Synredrions (ZntW 35, 290—295): Erörterungen zu den Stellen Josephus, Antt. 20, 197—203; bell. Jud. 6, 300—309; 6, 124; Antt. 13, 294; Philo, legatio 307, um gegen Büchsel zu zeigen, daß das Synedrium vollste Bewegungsfreiheit besaß.

Holzmeister, U., S. J., Zur Frage der Blutgerichtsbarkeit des Synedriums (Bb 19, 43—59 151—174): Gibt zuerst eine Übersicht über die an Juster und Lietzmann anknüpfende literarische Fehde in dieser Frage (mit An-

gabe der gesamten Literatur). H. sammelt und prüft das Material: das in den römischen Provinzen sonst gehandhabte Recht, die Berichte der geschichtlichen Bücher des NT (Stephanus, Jo, Syn, Paulusprozeß, Versuche einer Volksjustiz z. B. Lk 4, 29; Jo 8, 59 usw.); Äußerungen bei Philo; Grundsätze und Einzelfälle bei Josephus; endlich rabbinische Texte. Das Urteil H.s ist: Die klugen Römer griffen nicht bei jedem der Übergriffe ein, die sich die auf ihr Strafgesetz pochenden Juden immer noch da und dort erlaubten, aber „ein einwandfreies Zeugnis für den freien Gerichtsstand in den letzten sechs Dezennien des zweiten Tempels fehlt".

Des Places, E., Bulletin de la philosophie religieuse des Grecs (RchScr 28, 236—256): Bespricht Textsammlungen, Werke allgemeinen Inhalts (darunter Bolkestein über ὅσιος und εὐσεβής, Guthrie und Lagrange über Orphismus), Werke über Religion und Philosophie in der griechischen Frühzeit, in der klassischen und hellenistischen Zeit (über Elorduy E., Die Staatsphilosophie der Stoa, Philologus, Suppl. Bd. XXVIII, 3. Leipzig 1936 u. a.).

Wechßler, E., *Hellas im Evangelium.* (403. B. 1937, Metzner. *M* 8,—): Ein mit leidenschaftlicher Begeisterung für das Thema in glänzendem Stile geschriebenes Buch, das aber in der durchgängigen Hellenisierung der Gedanken Jesu mit großer Einseitigkeit verfährt und weit über das Ziel schießt. Jesus ist von den Propheten und von der griechischen Philosophie her befruchtet, welch letztere er in hellenistischen Randstädten Palästinas (Gadara, Tyrus) kennen lernte. Das Jüdische wird an Wert zurückgestellt, wenn auch W. die geistige Größe der Propheten und des Paulus anerkennt (vgl. M. Dibelius in „Die christliche Welt" 51, 86).

Preisker, H., Griechentum und Evangelium (ARW 34, 93—113): Obwohl Galiläa weithin hellenisiert ist und die Galiläer ohne die strenge gesetzlich enge Schulung, die in Judäa herrscht, heranwachsen, kommt Jesus doch vom Judentum her. P. führt zum Beweis den Begriff der Sünde und die Lohngedanken in Jesu Lehre an. Andererseits ist Jesus Bekämpfer der pharisäischen Frömmigkeit, rückt von der jüdischen Apokalyptik ab und tritt zum Judentum überhaupt in Gegensatz, da es ihm infolge „beachtlicher" Berührung und Verwandtschaft mit dem griechischen und stoischen Geiste wesensfremd wird. Für diese griechennahe Geistesart Jesu führt P. den Glauben an die Nähe und Güte Gottes, die Weite des Reich-Gottesbegriffes an, die „eher an das stoische Weltbürgertum erinnert". Doch liegt hier „griechische Gestimmtheit, aber nicht griechische Bestimmtheit" vor, da der letzte Ansatzpunkt bei Jesus doch ein anderer als im Griechentum ist. In vielen Dingen steht Jesus auch zu griechisch-stoischem Denken in Widerspruch. Die Formel der Erklärung ist nicht Judentum, nicht Griechentum, auch nicht Synthese der beiden, sondern ein schöpferischer Durchbruch in einem großen Geschehnis.

Lagrange, M.-J., O. P., *Les légendes pythagoriennes et l'évangile* (Rb 45, 481—511; 46, 5—28): Ohne die Fragen zu behandeln, wie der ursprüngliche Pythagoreismus entstanden ist, wie weit Pythagoras an seinem Ursprung beteiligt war, beschäftigt sich L. mit den Lebensläufen und religiösen Haltungen, die dem Pythagoras und — im Neupythagoreismus — dem Apollonius von Thyana zugeschrieben werden, um so ein Urteil über den Einfluß zu gewinnen, der zwischen ihnen, mögen sie historisch oder legendär sein, und dem Evangelium etwa anzunehmen seien. So gibt er zuerst über die Legenden über Pythagoras (die alte Pythagoraslegende, die „rationalisierende Biographie" von Aristoxenes v. Tarent, die Legende des Heraklides von Pontos, des Diogenes Laertes, des Porphyrius, des Jamblichius), sodann über den Neupythagoreismus (den westlichen, den orientalischen, die Apolloniusbiographie von Philostratus, die dem Apollonius zugeteilten Schriften) einen sorgfältigen prüfenden Überblick. L. setzt sich vor allem mit Lévy auseinander, der in zwei Arbeiten (Recherches sur les sources

de la légende de Pythagore, Paris 1926, und La légende de Pythagore en Grèce et en Palestine, Paris 1927) nicht bloß die Biographie des Pythagoras, sondern auch das Evangelium Jesu Christi in den Mythus vom „l'Homme de Dieu de Samos" aufzulösen versucht hatte (vgl. nicht so radikal, aber in ähnlicher Richtung auch Windisch, Paulus und Jesus). Das Evangelium konnte dem Pythagoreismus jener Entwicklungsstufe, der nur Paganismus und bizarre Moral ist, nichts entlehnen; andererseits steht fest, daß Jamblichius das Pythagorasbild am Christusbild überhöht hat; sein Pythagorasideal ist „tellement supérieur à celui de Diogène [Laertes] et même à celui de Porphyre qu'on n'hésite pas à dire qu'il dépend de l'évangile". Auch Philostratus, ja schon Porphyrius, nicht erst Hierokles haben die Absicht, Apollonius der Person und dem Werke Jesu entgegenzustellen.

Lagrange, M.-J., *Introduction à l'étude du Nouveau Testament.* Quatrième partie: *Critique historique.* I. *Les mystères. L'orphisme* (VIII u. 243 mit 7 Tafeln. P. 1937, Gabalda. *Fr* 70,—): Handelt ausführlich über die Entstehung und Entwicklung des Orphismus nach den Quellen, die uns ein Urteil über ihn heute noch ermöglichen, ferner über sein Verhältnis zum (kretischen) Zagreusmysterium und (vorderasiatischen) Dionysoskult und über die hauptsächlichsten Eigentümlichkeiten des orphischen Mysteriums. Der letzte Abschnitt des Buches beschäftigt sich sodann mit den Beziehungen des Evangeliums, besonders des paulinischen Mysterienchristentums zum Orphismus. Für alle wesentlichen Elemente derjenigen Lehren, in denen die ntl Verkündigung als vom Orphismus abhängig angesehen wird (Sühneleiden, Erlösungsopfer, Erbsünde, Eucharistie [Homophagie, Theophagie]) fehlt im Orphismus die Vorlage, so daß ein deutlicher Trennungsstrich bleibt. In den heidnischen Mythen kannte man zwar leidende Gottheiten (so z. B. Zagreus), aber niemals den Gedanken an einen freiwillig für andere sterbenden Gott. Jo 6 zieht eine scharfe Grenze zwischen orphischen Göttermahlen und Eucharistie, ebenso 1 Kor 15, 29, wo Paulus „den [trennenden] Abgrund aufgedeckt hat". Vgl. auch:

D'Alès, A., L'orphisme (RchScr 28, 134—149): D'A. stellt in kurzer und klarer Übersicht den Inhalt des vorgenannten Buches von Lagrange dar und stimmt seinen Ergebnissen bei.

Dow, St., The egyptian cults in Athens (HthR 30, 183—232): Eine für die Religionsgeschichte und den Synkretismus im allgemeinen, aber dem Neutestamentler auch noch deswegen interessante Studie, weil er ihr einige Züge für den Hintergrund von Apg 18, 22 ff entnehmen kann. D. zeigt geschichtlich den Einzug der ägyptischen Götter und Göttinnen, von denen Serapis und besonders Isis die populärsten wurden.

Hermetica, edited by W. Scott. Bd. IV: Testimonia, with introduction, addenda and indices by A. S. Fergusson (XLIX u. 576. Oxford 1936, Clarendon Press. *s* 30,—): Dieser abschließende Band des großen Werkes von W. Scott († 1925) enthält Testimonien von 42 griechischen, lateinischen, arabischen Autoren, darunter von Ephrem, Barhebräus und Maimonides. Sie waren schon von Scott gesammelt worden, F. trägt eine kleinere Anzahl alter Texte nach. Die seit dem Kriege und seit Scotts Tod erschienene Literatur über den Hermetismus hat F. in seiner Beurteilung herangezogen. Die Addenda, welche 140 Seiten umfassen, gehören zu allen vier Bänden (Corpus hermeticum, lateinischer Asklepius, Auszüge aus Stobäus in Bd. I; exegetische Anmerkungen in Bd. II u. III; Testimonia in Bd. IV). Vgl. Rb 46, 133 f.

Festugière, A. J., Hermetica (HthR 31, 1—20): Handelt über die Taufe im Becher (βάπτισον σεαυτὴν εἰς τοῦτον τὸν κρατῆρα) in Corp. Herm. IV, 4 und den von der Sonne verfluchten Leib (σῶμα . . . κατηραμένον ὑπὸ τοῦ Ἡλίου).

Pfister, F., Herakles und Christus (ARW 34, 42—60): Zeigt zuerst die Entwicklung, in der in der Philosophie der Kyniker und Stoiker an die

Stelle des altgriechischen Herakles ein neues Heraklesbild, das Idealbild und Vorbild des Weisen, getreten ist, so daß man von einer Heraklesreligion sprechen kann. Dem Lebenslauf dieses Herakles, soweit wir ihn aus den Schilderungen des Diodor, P.-Apollodor, Resten von Enkomien und Predigten erkennen können, vergleicht Pf. in synoptischen Zusammenstellungen mit den Berichten der Evangelien, um als unzweifelhaft herauszubringen, „daß es sich hier um mehr als ein zufälliges Zusammentreffen und um typische Schilderungen handelt, sondern daß ein quellenmäßiger Zusammenhang bestehen muß, daß das älteste vor den Synoptikern liegende Evangelium von einer kynisch-stoischen Heraklesbiographie abhängig ist" (S. 58).

Rose, H. J., Herakles and the gospels (HthR 31, 113—142): Nimmt zu Pfister Stellung und will zeigen, daß die von ihm gezeigten Parallelen zwischen Evv und Heraklessage „nicht auf ein bestimmtes Dokument oder auch einen ungeschriebenen Traditionskomplex weisen, sondern auf Ideen, die in jener Zeit so herrschend waren, daß es ein Wunder, größer als jedes, das die Theologen fordern, gewesen wäre, wenn sie die Biographien Jesu nicht beeinflußt hätten". Die Evv enthalten nach R. echt Historisches, aber dazu „sagenhaften Stoff, so wie man es in einer volkstümlichen Erzählung von Tatsachen erwartet". R. behandelt dann kritisch die von Pf. aufgestellten Parallelen in der Geburtsgeschichte, Jugendgeschichte, Versuchung, Wunder usw. und weist nach, daß es unmöglich ist, irgend eine literarische oder populär-philosophische Quelle, etwa das Leben des Herakles oder irgend eines anderen, zu finden, von der her man einen Einfluß auf die Evv feststellen müßte.

4. Archäologie und Geographie.

Vincent, L.-H., Bethléem, le sanctuaire de la nativité d'après les fouilles récentes (Rb 45, 544—574; 46, 93—121): Eine nach den Ergebnissen der neuesten Ausgrabungen das Buch des Verfassers (Bethléem. Le sanctuaire de la nativité, P. 1914) ergänzende, sehr aufschlußreiche Studie. Die Darlegungen werden Schritt für Schritt durch die zahlreichen Zeichnungen, Pläne, Photographien (vgl. dazu noch 21 am Schluß der beiden Artikel zusammengestellte schöne photographische Tafeln) deutlich und anschaulich gemacht. Die neuen unterirdischen Forschungen sind durch Restaurations- und Verschönerungsarbeiten an der Basilika verursacht worden und haben für unseren Einblick in die architektonische Entwicklung des Heiligtums, wie V. zu Anfang feststellt, unerwartet reiche Ergebnisse gehabt. V. beschreibt die Ergebnisse der Ausgrabungen, und zwar die konstantinische Basilika (Atrium, die eigentliche Basilika mit ihrer architektonischen Anlage, den Spuren der Restauration, den Mosaiken), sodann die Restauration unter Justinian und die mittelalterliche Restauration zur Zeit der Kreuzzüge. Gegen zu weit eilende Deutungen, die auftraten, stellt V. nüchtern fest: „Die beharrliche Prüfung der bis heute ausgegrabenen Spuren hat mir kein römisches oder anderes Bauwerk der ersten Jahrhunderte wahrnehmen lassen, sondern ganz einfachhin ein konstantinisches Gebäude, sehr ursprünglich allerdings und von hoher Bedeutung für die Geschichte der altchristlichen Baukunst."

Antolin, Th., El santuario de la Aparición del Señor y del Primado de S. Pedro en el lago de Tiberiades (Antonianum 13, 101—134 245—292): Eine mit zahlreichen Zeichnungen und photographischen Tafeln verdeutlichte Beschreibung der seit 1932 ausgegrabenen Erinnerungsstätte der Erscheinung des Auferstandenen und der Einsetzung des Primats. Über die Reste der alten Bauwerke und über das an der Stelle entstandene Neue (Kapelle) werden wir ausführlich und anschaulich unterrichtet. Ein großer Teil der Abhandlung A.s ist der Darlegung der Traditionen vor und nach den Kreuzzügen gewidmet.

Vincent, L. H., Autour du prétoire (Rb 46, 563—570): Ein mit Zeichnungen und photographischen Bildern (9 Tafeln) ausgestatteter Bericht, der den Aufsatz des Verfassers über den gleichen Gegenstand in Rb 1933, 83 ff ergänzt und die unterdessen gewonnenen Ergebnisse der Ausgrabungen im Konvent des Dames de Sion darstellt. Er handelt über die Ausgrabung der beiden Säle am Eingang zur Antonia, die für die Echtheit des Prätoriums ein besonders deutlicher Beweis sind. Es ist die Wache des Gardekorps vor der Kaserne, wo die Soldaten — die Szene der „Dornenkrönung" erhält dadurch einen lebendigen Hintergrund — das „königliche Spiel" (basilicos) — vgl. die Inschrift B — spielten.

Stuhlfauth, G., Konstantins Bauten am Heiligen Grab in Jerusalem. Zur Sechzehnhundertjahrfeier (ThBl 16, 177—188): Beschreibung nach Eusebius mit Beachtung aller neueren Kontroversen. Die Einweihung dieser damals schönsten Kirche der Christenheit, von der nichts mehr erhalten ist, fand im Jahre 335 statt. Die Stätte des biblischen Golgotha kann „mit Recht in der heutigen Grabeskirche gesucht werden" (so S. mit Vincent, Dalman, Jeremias). Die Basilika war ohne Peribolos, der Rundbau über der Grabeshöhle, die Anastasis, wurde nicht von Konstantin, sondern erst seinen Söhnen gebaut.

Duvignau, P., *Emmaüs. Le site, le mystère* (184. P. 1937, Leroux. *Fr* 20,—): D. stellt mit großer Belesenheit in der Literatur über diese Frage alle Beweise zusammen, welche die Identifizierung des biblischen Emmaus mit dem heutigen, 5—6 Wegstunden von Jerusalem entfernten Ammvâs rechtfertigen könnten. Die Ausführungen sind von erläuternden Plänen und Zeichnungen begleitet (nach J. Levie in Nouvelle Revue théologique 65, 615 f).

d) Geschichte des NT.

1. Kanon.

2. Geschichte der Kritik und Exegese.

Manson, T. W., On a passage in Peter of Laodicea's Commentary on Matthew (ZntW 35, 307): Textverbesserung zu Heinricis Ausgabe des Kommentars sub verbo ἰαώ (18⁰ und Index III).

Ulback, E., Erasmus and his writings (Bs 94, 176—196): Handelt vor allem über den Einfluß des Oxforder Dr. Colet auf Erasmus und enthält auch Bemerkungen über des Erasmus Ausgabe und Erklärungen des NT.

Rolffs, E., Harnacks Bild im Geiste der Nachwelt (Die christliche Welt 51, 877—882, 919—923): Eine Sichtung der Stimmen über A. v. Harnack, die in den vielen Besprechungen der Biographie, die seine Tochter über ihn herausgab („allgemein als eine biographische Meisterleistung anerkannt"), laut wurden. R. findet drei Gruppen: solche, die in H. einen repräsentativen Kulturträger der Wilheminischen Ära ansehen; solche, für die er der führende Theologe eines halben Jahrhunderts ist, dessen Theologie weiterhin Bedeutung behält; solche, die sein Gedankengebäude vor allem nach der kirchlichen Brauchbarkeit beurteilen. Man sieht seine liberale Theologie bald als geschichtliche Notwendigkeit bald als eine Fehlentwicklung an, deren Zeitalter unwiederbringlich dahin ist.

Siegmund-Schultze, F., Adolf Deissmann † (Die christliche Welt 51, 333—336): Würdigt das wissenschaftliche, kirchliche und kirchenpolitische, und das ökumenische Wirken des Verstorbenen.

Vincent, L. H., O. P., *Le Père Lagrange* (Rb 47, 321—354): Mit einem ganzseitigen Portrait des verstorbenen Gelehrten. V. gibt einen interessanten Überblick über seinen Lebensgang, über Jugendentwicklung und erste Tätigkeit, über seinen Kampf in der „Arena" und über die letzte Zeit, in der er die volle Ernte sehen konnte. L. vollendete seine juristischen

Studien an der katholischen Universität zu Paris, wurde Advokat, trat aber bald ins Seminar zu Issy und (1879) in den Orden der Dominikaner ein (Theologiestudium zu Salamanca). Nachdem er in Salamanca Kirchengeschichte, in Toulouse Philosophie gelehrt hat, wird er 1888 zur Ausbildung in der exegetischen Wissenschaft an die Universität Wien gesandt. Am 10. März 1890 kam er nach Jerusalem zur Gründung des Kollegs St. Etienne, wozu er von den Obern entsandt worden war. Die Entstehung und Entfaltung des Kollegs, die Entstehung der Rb, die großen literarische Arbeit des P. Lagrange bilden dann den Hauptinhalt des Aufsatzes, der von einem Schüler und Mitarbeiter des Verstorbenen geschrieben ist.

Vosté, J.-M., In memoriam Rev. adm. Patris M.-J. Lagrange, O. P., 7 Martii 1855 — + 10 Martii 1938 (Angelicum 15, 245—258): Eine Geschichte seines Lebensganges und Darlegung seiner wissenschaftlichen Bedeutung aus der Feder seines Schülers mit einer Bibliographie der größeren Werke und zahlreichen Anmerkungen, die einen Einblick in das vielseitige Gewebe kleiner Forschungen in Zeitschriftenartikeln gestatten. Wir erfahren hier auch, daß der gelehrte Pater in seinen Mußestunden gerne lateinische und griechische Dichter und Philosophen las (in dieser Lektüre liegt die erste Anregung zu vielen religionsgeschichtlichen Arbeiten), aber auch französische und italienische Schriftsteller (V. nennt als Lieblingsschriftsteller Pascal, Corneille, Racine, Dante u. a.). Angefügt ist ein kleines ,,Specimen scripturae patris Lagrange'' (die handschriftliche Erklärung zu Mk 16, 7 aus dem Mk-Kommentar).

Levie, J., S. J., *Le Père M. J. Lagrange O. P.* (Nouvelle Revue théologique 65, 466—472): Handelt über Lebenswerk und Einfluß des Gelehrten, in welchem ,,le professeur, le savant, le chrétien, le prêtre ne firent qu'un, sans ‚cloison étanche', dans la sincérité et la simplicité''.

Lietzmann, H., Adolf Deißmann zum Gedächtnis (ZntW 35, 299—306): Rede bei der Gedenkfeier der Theologischen Fakultät zu Berlin am 18. 6. 37. L. schildert den Werdegang des Gelehrten, besonders in der Schule Heinricis, und sein selbständiges Werden an seiner Arbeit über ,,In Christus'', sodann seine Forschungstätigkeit (Papyri, neues Paulusbild, Lehrtätigkeit in Berlin, Forschungsreisen nach dem Orient) und seine Tätigkeit in der ökumenischen Bewegung. ,,Der Grund seines Ruhmes hatte zwei Wurzeln: er war einmal ein Gelehrter von hohem Rang und er war zum andern ein aktiver Theologe von ökumenischer Prägung, und beides wuchs einheitlich aus dem tiefsten Grunde seiner Persönlichkeit hervor.''

e) Exegese zum ganzen NT oder zu mehreren Teilen.

Masson, Ch., Une étape de l'histoire contemporaine de l'exégèse du Nouveau Testament (RThPh, Nouv. Sér. 26, 150—155): Der neue Abschnitt der ntl Exegese wird wahrgenommen in dem verschiedenartigen Charakter der beiden Göttinger Bibelwerke: der 1906 erstmals erschienenen ,,Schriften des NT'' und des 1932—37 erschienenen ,,Das Neue Testament deutsch''. In dem Vierteljahrhundert, das dazwischen liegt, hat die Exegese ,,eine neue Orientierung erhalten''. Die neue Exegese, die sich im ,,NT Deutsch'' zeigt, besteht darin, daß über die historisch-kritische Behandlung hinaus der theologische Inhalt dargelegt und der Mensch in die Entscheidung angesichts der Offenbarung Gottes gestellt wird. Sie legt dem Menschen stets als letztes die Frage vor: ,,Glaubst du an Ihn?''.

Orchard, J. B., Thessalonians and the synoptic gospels (Bb 19, 19—42): Vergleicht die eschatologische Rede bei Mt (und Mk, Lk) mit den Parusiestellen in 1 und 2 Thess, was zur Bestätigung der schon von Plummer erkannten Verwandtschaft dieser Teile der beiden Briefe mit Mt führt. Das Ergebnis, sagt O., ist überraschend: Die eschatologische Rede bei Mt — und diese allein — ist nicht nur Hintergrund und Milieu für das rechte Ver-

ständnis des Paulus, sondern „es ist auch guter Grund vorhanden zu glauben, daß die literarische Verwandtschaft zwischen den eschatologischen Abschnitten in 1 und 2 Thess und Mt 24 und 25 enger ist, als man gemeinhin glaubte".

Dornseiff, F., Lukas der Schriftsteller. Mit einem Anhang: Josephus und Tacitus (ZntW 35, 129—155): Den Neutestamentler interessieren unmittelbar die beiden ersten Abschnitte der Abhandlung, die sich mit dem Evangelium und der Apg des Lukas beschäftigen (S. 129—143). Zum Evangelium bringt D. fortlaufende Erörterungen zur literarischen Art der Kindheitsgeschichte, wobei er an G. Erdmann (die Vorgeschichten des Lk- und Mt-Ev., Göttingen 1930) anknüpft und Erdmanns Satz „Es kann keine Frage sein, daß wir 1, 26 ff eine literarisch von 1, 11 ff abhängige Perikope vor uns haben" auf die „bescheidenere Fassung" bringt: „1,26 ff steht in Beziehung zu 1, 11 ff." Es ist „eine stillschweigende Synkrisis, eine Art Agon zwischen den beiden Kindern Johannes und Jesus" vorhanden und das Verhältnis der Jesusbegebnisse zu den Johannesbegebnissen ist das des „Überstrahlens". In der Formung der einzelnen Ereignisse sieht D. „imitative Entsprechungen" nach ntl und Mythen-Motiven wirksam (z. B. Agon zwischen Elisabeth und Maria = Spiegelung des Verhältnisses der beiden Frauen Hanna und Pennina 1 Sam 1, 1 ff; Besuch des Engels bei Maria = dem bei Manoas Frau Richt 13). Zur Apg behandelt D. den Anakoluth in 1, 1 ff („Es finden sich wenig Stellen in der Weltliteratur, wo ein Anakoluth besser entschuldigt und schöner ist"), die Pfingstzungen („Umdeutung des ἐν γλώσσαις λαλεῖν von „ekstatisch reden" zu „in fremden Sprachen reden", um die Internationalität der Botschaft zu verkünden), Stephanus (wirksame Motive: falsche Zeugen wie 1 Kg 21 und letzte Worte Jesu), den Wirbericht (in der Reiseliteratur ist der Bericht in der ersten Person ein Klischee; „Lukas erstrebt literarische Mimesis, ... womit gegen die Geschichtlichkeit ... nicht das mindeste gesagt ist"), den Doppelnamen Saulus-Paulus, die Bekehrungsgeschichte Pauli („das wichtigste Ereignis in seinem Leben à la König Saul" 1 Sam 24, 9 ff), den Schluß der Apg („ein fortreißender Buchschluß, ... in unendliche Zukunft weisend").

Bernardin, J. B., A New Testament triad (JbL 57, 273—279): Die „Trias" ist Vater, Sohn und Engel. Sie findet sich in Mk (z. B. 8, 38; 13, 32), (Lk 12, 8. 9), Paulus (1 Thess 3, 13; 2 Thess 1, 7. 8) und Apk (1, 4. 5; 3, 5). Es liegt darin nach B. der Beweis, daß die Trinitätslehre im NT nicht gesucht werden darf, wenn auch die Elemente, aus der sie später entstand, sich in ihr finden.

Aldrich, C. F., How long, Lord (Bs 95, 218—238): Behandelt die drei eschatologischen „Mysterien": Israels Verblendung (Röm 11, 25—27); mysterium iniquitatis (2 Thess 2, 3—12); das Mysterium Babylon (Apk 17, 5. 16. 17). In den drei Stellen findet sich das „bis" (ἄχρι οὗ, ἕως, ἄχρι).

Renié, J., *Manuel d'écriture sainte.* Tome V: *Les actes des apôtres, les epîtres catholiques, l'apocalypse* (419. Lyon 1936, Vitte. *Fr* 20,—): Eine kurze, auf die hauptsächlichsten Ansichten der historischen Exegese Bezug nehmende Erklärung. Die Apg benutzt im ersten Teil aramäische Quellen, die aber nur für die Reden geschrieben sind. R. neigt zur Ansicht, daß 2 Petr vor Jud steht. 1 u. 2 Petr sind von verschiedenen Sekretären des Petr, 1 Petr von Silvanus, in Form gebracht (nach Rvb 46, 288).

Dodd, C. H., The first epistle of John and the fourth gospel (Bulletin of John Ryland's Library 21, 129—156).

f) Jesus.

1. Allgemeines.

Tondelli, L., *Gesù Cristo. Studi su le fonti, il pensiero e l'opera* (X u. 558. Turin 1936, Società Editrice Internationale. *L* 20,—).

Kars, H. W., Der älteste nichtchristliche Jesusbericht (StKr 108, 40—64): Ein ausführlicher und zustimmender Bericht über die Ergebnisse des S. 213 angezeigten Buches von Bienert. K. schließt sich Bienerts These an, daß die Ansicht einer völligen Unechtheit des testimonium Flavianum sich nicht mehr halten lasse.

Scott, J. A., *We would know Jesus* (176. Abingdon 1936, Abingdon Press. $ 1, 50): Vier Vorlesungen an der Northwestern University, die sich beschäftigen 1. mit den außerkanonischen Quellen (Josephus, Tacitus, Sueton, Plinius, Lukian, Aristides Ath., Makrobius, apokryphe Evangelien — Josephus, Antt. 20, 9, 1 ist echt, Antt. 18, 3, 3 ist der Substanz nach echt); 2. mit der Erhaltung der Evangelien (Mk ist der erste; er wurde von Mt und Lk benützt; Jo ist echt; 3. mit Lukas, dem griechischen Arzt; 4. „Sokrates und Jesus" (Leben, Lehre, Tod des Sokrates und Vergleich mit Leben Jesu und Lehre Jesu).

Van der Heeren, *La vie de Jésus-Christ.* Tableaux en couleurs de Leinweber (18 × 22: 46. P. 1937, Desclée De Brouwer. *Fr* 15,—): 40 Bilder von Leinweber mit erläuterndem Text, der wörtlich den Evangelien entnommen ist. Für Kinder berechnet.

Schümer, Aenne, Leben-Jesu-Dichtung? Handelt über die Leben-Jesu-Bücher von Mauriac (Herder, Freiburg) und Schaper (Inselverlag, Lp.) vom Standpunkt „christlicher Kunst" aus.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *La vie de Jésus par M. François Mauriac* (Rb 45, 321—345): Bestimmt zuerst den Platz des Lebens Jesu von Mauriac, indem er die Entwicklungslinie der französischen Leben-Jesu-Beschreibung (von Renan bis Couchoud) mit den Einflüssen, die von der deutschen liberalen Kritik her erfolgten, kurz entwirft. Mauriac will auf Grund einzig der Texte der Evv (vgl. hier bei Lagrange das Bekenntnis M.s aus Nouvelles littéraires 15. 2. 36: „je l'ai faite relativement vite . . . je n'ai relu aucune Vie de Jésus à l'occasion de celle que j'entreprenais") ein psychologisches Jesusbild zeichnen. L. tadelt eine Reihe von Irrtümern, Übertreibungen, Einseitigkeiten und überspitzten Formulierungen, die sich bei M.s Methode ergaben (geographische Irrtümer, Jésus „est formidablement illogique, parce qu'il est la vie même", Jesus ist „furieux", „implacable", der Zweck der Parabeln usw.) und zeigt, daß für ein psychologisches Gemälde, soll es wahr sein, die umsichtige Kritik nicht ermangeln darf. Aber nach allem ist M.s Leben Jesu „quoi qu'en dise l'auteur, celui des interprètes catholiques durant dix-neuf siècles" und von großem Verdienst.

O'Brien, I., O. F. M., *The life of Christ* (XVI u. 540. Paterson 1937, St. Anthony Guild Press. $ 2,50): In erster Zielsetzung für den Unterricht der Jugendlichen bestimmt, daher ohne Erörterung kleinerer Einzelfragen, aber mit Verwendung auch neuerer Literatur in einfachem und angenehmem Stil geschrieben (nach C. Walmsley O. F. M. in Antonianum 13, 408 f).

Major, H. D. A., Manson, T. W. und **Wright, C. J.,** *The mission and message of Jesus. An exposition of the gospels in the light of modern research* (XXXI u. 966. Ld. 1937, Nicholson and Watson. *s* 25,—): Nach einer Einleitung über den geschichtlichen Wert der Evangelien (von Major) wird der ganze Evangelienstoff nach folgender Gruppierung erklärt: 1. Die Tatsachen des Lebens Jesu (von Major), zuerst Mk mit seinen Parallelen, dann die Texte, in denen Mt allein, sodann diejenigen, in denen Lk allein ist. 2. Die Aussprüche Jesu (von Manson) zuerst in Q, dann in Mt allein und in Lk allein; 3. Jesus: Die Offenbarung Gottes (von Wright) = das Jo-Evangelium. In kritischen Fragen der Geschichte und des Glaubens werden häufig die vorgeschlagenen Lösungen angeführt und erörtert, ohne daß eine Entscheidung versucht wird. Die radikalsten Folgerungen der formgeschichtlichen Methode werden abgelehnt, aber die Darlegungen der

drei Gelehrten selbst stehen auf einem formkritischen Standpunkt und rechnen mit dem umgestaltenden Einfluß der Urgemeinde und ihres Glaubens und Kultes auf die Berichte. Jo ist das Werk eines Schülers des Apostels. Das Buch ist nicht für den Spezialforscher, sondern für weitere gebildete Kreise bestimmt (nach P. Benoit in Rb 47, 125 ff).

Headlam, A. C., *The life and teaching of Jesus the Christ* (XXIX u. 338. Ld. 1936, Murray. *s* 12,—).

Smyth, J. P., *Das Leben Jesu.* Frei nach dem Englischen von D. H. Dolman (440. Wandsbeck 1937, Verlagsbuchhandlung Bethel. *M* 5,50).

Beiler, I. R., *Studies in the life of Jesus* (319. Nashville 1936, Cokesbury Press. *$* 2,50): Ein Buch zur Einführung für die Studenten und für weitere Kreise. Das Bild, das von Jesus entworfen wird, ist das der liberalen Schule. Jesus wurde verworfen, weil er nicht ein ,,nationalistischer'' Messias war, später hingerichtet, weil man fürchtete, daß er es sei (nach F. C. Grant in AthR 19, 160).

Honeyford, C. D., The question of Christ (Bs 95, 76—90): Jesu Gottheit und Menschheit nach den Evv und Geschichte der Häresien.

Knight, R., Silence as to the ministry of Jesus in early Christian belief (HJ 37, 54—67): Argumentiert aus dem Schweigen der etwa 37 Schriften, die in dem ,,saeculum obscurum'' ,,zwischen Gal im J. 50 und 2 Petr i. J. 150'' entstanden sind, gegen die Geschichtlichkeit Jesu. Die Evangelien sind spät entstanden; etwa seit 119, und es setzt jetzt ,,a regular epidemic of Gospel-writing'' ein. Lk ,,wurde sicher geschrieben, um den judaisierenden Mt zu widerlegen''. Tatians Diatessaron ist ein Beweis, daß zu seiner Zeit noch keines der Evangelien von der Kirche für heilig gehalten wurde. Das AT allein ist am Anfang Wort Gottes. Die Entwicklung geht in folgenden Stufen: ein Mythus von einem sterbenden und auferstehenden Gott, das apostolische Credo, Pauli Interpretation des Credos, dann eine Veränderung der ganzen Schau des Evangeliums und die Entstehung der Evangelien.

Harlow, V. E., *Jesus' Jerusalem expedition* (XII und 110. Oklahama City 1936, Harlow Pub. Co. *$* 2,—): Ergänzt und sucht weitere Beweise für die These seines früheren Buches Jesus the Man (1924), die er hier erneuert: daß Jesus nicht Messias sein wollte, sondern vielmehr das Verhältnis zu der Gefolgschaft, die er sammelte, das einer ,,leadership closely approximating military authority'' war, daß er die Menge tatsächlich in der Absicht nach Jerusalem führte, um dort die höchste Gewalt an sich zu reißen (nicht gegen die Römer, sondern gegen die religiösen Autoritäten) und das ,,Reich'' (eschatologisch) aufzurichten, daß es ihm tatsächlich gelang, den Tempel einen Tag lang in seine Gewalt zu bekommen und daß er als ,,Insurrektionist'' starb. Daß unsere Evangelien ein anderes Bild von Jesus überliefern, kommt von der theologischen Bearbeitung der Erinnerungen, besonders durch Paulus und Johannes, und daher, daß die meisten ältesten Hss in der diokletianischen Verfolgung zerstört wurden. H. sucht diese Ansicht durch weitere Einzeluntersuchungen zu bekräftigen: Wer begleitete Jesus nach Jerusalem? Die Geschichte in den Evangelien; Jesu Wort an Petrus: ,,Weiche hinter mich, Satan'', was zu übersetzen ist: ,,Folge mir, Aufrührer''; über Mt 17, 22; über Mk 10, 32; über Lk 23, 15; über die beiden Schächer (die aus dem Gefolge Jesu waren) — (nach F. C. Grant in AthR 29, 144 ff).

Bonsirven, J., *Les Juifs et Jésus. Attitudes nouvelles* (16°. 252. P. 1937, Beauchesne): Über die Äußerungen und Urteile jüdischer Gelehrter (Schechter, Abrahams, Montefiore, besonders Klausner und Fleg) über Jesus Christus.

2. Einzelnes aus dem Leben Jesu (vgl. auch g, die Evangelien).

Meinertz, M., Die Abstammung Jesu nach seiner menschlichen Natur (Schönere Zukunft 11, 756—758): Im Urchristentum war nirgendwo ein Zweifel an der israelitischen, davidischen Herkunft Jesu vorhanden. Aus den beiden, in ihrer Art und ihrem Aufbau unabhängigen Stammbäumen geht hervor, daß Jesus als Messias in der davidischen Ahnenreihe eingefügt wird. In Mt 22, 41 ff setzt Jesus seine Davidssohnschaft als selbstverständlich voraus. Nach der Zwangsjudaisierung um 100 v. Chr. ist Galiläa wieder ein Land mit vorwiegend jüdischem Gepräge. Die Feinde bemängeln nie Jesu Volksechtheit. Der Kampf Jesu hat nichts mit Rassengesetz zu tun. Jesus knüpft entgegen der verkümmerten Frömmigkeit des zeitgenössischen Judentums an das Edelste der prophetischen Religion an und überhöht diese noch. Man „darf und muß wirklich sagen, daß Jesus vom Judentum weit entfernt ist". Das Geheimnis seiner Geburt gibt ihm eine Sonderstellung unter allen Menschen jeder Zeit und Rasse.

Koch, L., O. S. B., *Die Geistsalbung Christi bei der Taufe im Jordan in der Theologie der alten Kirche* (Benediktinische Monatsschrift 20, 15—20): Legt im Anschluß namentlich an Irenäus dar, daß Christus bei der Taufe am Jordan als unser neuer Stammvater den Heiligen Geist empfing. Die Geisttaufe zu Pfingsten ist die organische Weiterführung und Auswirkung der Geistessalbung Jesu.

Jeremias, Joach., *Abendmahlsworte Jesu* (100. Göttingen 1935, Vandenhoeck u. Ruprecht. *M* 4,50): Behandelt die drei Probleme: War Jesu letztes Mahl ein Paschamahl?; Welches ist der älteste Text, welches ist der Sinn der Abendmahlsworte Jesu. Zu der Frage nach dem Paschacharakter des Abendmahles zählt J. S. 10—13 die ganze bisherige Spezialliteratur für und wider auf. Nach J. setzt der Bericht Mk 14, 12—26 „sämtliche vier Unterabschnitte des Passahritus voraus. Der älteste Abendmahlsbericht ist der paulinische. Das abrupte Abbrechen des lukanischen Berichtes in 22, 19a ist aus der Absicht des Verfassers zu erklären, „das Arkanum des Abendmahles zwar anzudeuten, aber nicht zu enthüllen". Der ursprüngliche Text lautet: λάβετε· τοῦτό ἐστιν τὸ σῶμά μου . . . τοῦτό ἐστιν τὸ αἷμά μου τῆς διαθήκης τὸ ἐκχυννόμενον ὑπὲρ πολλῶν, was genau der Mk-Überlieferung entspricht. Der Mk-Text, der ursprünglich aramäisch formuliert war, und der Paulustext, der eine Weiterbildung der ältesten Tradition darstellt, sind voneinander unabhängig. Der Sinn der Worte ist gleichnishaft: So gewiß die Jünger das Brot essen, das Jesus ihnen bricht, und den Wein trinken, über dem er das Wort vom Bundesblut sprach, so gewiß gilt auch ihnen das „für Euch" seines Sterbens und das „mit Euch" der künftigen Abendmahlsgemeinschaft auf der verklärten Erde.

Goetz, K. G., Zur Lösung der Abendmahlsfrage (StKr 108, 81—123): Setzt sich zuerst mit Joachim Jeremias (vgl. oben) auseinander. Einige Sätze, die er den Ergebnissen Jeremias entgegensetzt: Das letzte Mahl Jesu war nicht ein Paschamahl; das Mahl hat wohl in Bethanien, nicht in Jerusalem stattgefunden, die Ortsbestimmung „Jerusalem" kann nicht als Beweis für den Paschacharakter des Mahles angeführt werden, da sie möglicherweise „erst die Folge davon gewesen ist, daß Jesu letztes Mahl von gewisser christlicher Seite als Passahmahl betrachtet wurde"; die „Deuteworte" sind nicht aus dem Ritual des Paschas zu erklären, sondern deutende Worte sind auch sonst Übung Jesu; τὸ ὑπὲρ ὑμῶν κλώμενον, τὸ ὑπὲρ ὑμῶν ἐκχυννόμενον sind nicht stilistische Ungeschicklichkeit und auf den getöteten Leib zu beziehen, sondern zu ἄρτος und ποτήρι als Opfertermini gehörig usw. Nach G. ist es Hauptaufgabe der Abendmahlsforschung, „endlich einmal klar zu unterscheiden zwischen der mutmaßlich ursprünglichen Absicht Jesu beim Abendmahl und zwischen der paulinisch-lukanischen Vorstellung davon" und zu fragen, ob und inwiefern

„eine Verwendung der paulinischen Abendmahlshandlung und -worte im kirchlichen Brauche angezeigt und sinnvoll erscheint." Die ntl Berichte sind spätere Erweiterungen einer ursprünglichen „Kurzform": τοῦτό ἐστι τὸ σῶμά μου, τοῦτό ἐστι τὸ αἷμά μου, in der τοῦτο als Prädikat, σῶμα bzw. αἷμα als Subjekt („Essen und Trinken ist mein Fleisch und Blut"), alles also „nur bildlich, als Gleichnis ... gemeint gewesen sein kann". Paulus faßt die Abendmahlshandlungen als eine Art Konsekration oder Opferweihe.

Jeremias, Joach., Das paulinische Abendmahl — eine Opferdarbringung? (StKr 108, 124—141): Nimmt zu dem Aufsatz von Goetz Stellung, indem er ein Bild von dessen Gesamtauffassung entwirft und dann in einer Reihe ausgewählter Probleme seine Einwürfe prüft. Als diese Probleme greift er heraus: 1. Bethanien — der Ort des letzten Mahles Jesu? 2. Verlauf einer jüdischen Abendmahlzeit zur Zeit Jesu (zum Nachweis, daß Jesu letztes Mahl nicht ein gewöhnliches Mahl war); 3. Passahfragen; 4. das paulinische Abendmahl — eine Opferdarbringung? (κλᾶν, εὐλογεῖν, λαμβάνειν, ἐκχύννεσθαι sind nicht Opfertermini).

Lohmeyer, E., Das Abendmahl in der Urgemeinde (JbL 56, 217—252): Ein Versuch, die Frage dadurch zu lösen, daß die Mahlberichte und Mahlworte Jesu in eine Linie gebracht werden. Maßgebend ist die Beziehung des Brotbrechens in der Urgemeinde, das als eine kultische Feier zu verstehen ist, zu dem Wunder der Brotvermehrung; in beiden findet sich die Einheit von täglicher Mahlzeit, Armenspeisung und eschatologischer Feier. Die Doppelung der Brotvermehrungsberichte hat den Grund in dem Zwiste von Apg 6: Die Brotvermehrung am See Genesareth gibt das Vorbild für die Mahlfeier der Hebräer, die Brotvermehrung in der Dekapolis für diejenige der Hellenisten. Eine Verbindung der urchristlichen Mahlfeier mit dem letzten Abendmahle trat dann ebenfalls ein, schon deshalb weil nur aus dieser die oftmalige Wiederholung abgeleitet werden konnte. Das urchristliche Abendmahl „kreist wie in einer Ellipse um zwei Brennpunkte, um das wunderbare Mahl Jesu am Galiläischen Meer und das letzte Mahl Jesu in Jerusalem". Die Abendmahlsberichte bei Paulus, Lk und Jo beweisen diese Zusammenhänge.

Braun, F.-M., O. Pr., *La sépulture de Jésus* (Rb 45, 34—52 184—200, 346—363): Setzt sich mit den neueren Hypothesen von Guignebert (Beisetzung Jesu im Massengrab der Hingerichteten „pour rissoir des suppliciés), Baldensperger (doppelte Beisetzung Jesu, zuerst in einem Armengrab, dann durch Joseph von Arimathäa in einem Ehrengrab) und Goguel (die wirkliche rituelle Beisetzung durch die Juden und die ehrenvolle Beisetzung durch einen Jünger, welche die Vorstellung der Gläubigen daraus gemacht hat) auseinander und zeigt, daß sie in den Berichten keine Begründung finden können. Die Berichte der Evangelien, „concordantes, quoique sans dépendance mutuelle", ihre Übereinstimmung mit dem römischen und jüdischen Bestattungsrecht, ebenso mit allen feststehenden topographischen und archäologischen Tatsachen, die Apg, die eine durchaus homogene Lehre über Tod, Begräbnis, Auferstehung und Erscheinungen Jesu vom Anfang enthält (siehe die Zusammenstellung S. 198 f), endlich Paulus in 1 Kor 15, 4 sind geschichtliches Zeugnis für die apostolische Überlieferung, die nur ein Begräbnis im gewöhnlichen Sinne kennt, „incompatible avec l'idée de fosse commune ou de tout autre endroit caché".

Braun, F M., *La sepulture de Jésus* (85. P. 1937, Gabalda). Druckt in der Hauptsache nur Aufsätze ab, die schon in Rb erschienen waren (vgl. die vorhergehende Anzeige). Ein Anhang beschäftigt sich noch besonders mit dem Problem der Frauenbesuche am Grabe Jesu.

Lohmeyer, E., *Galiläa und Jerusalem* (FRLAuNT 52:104. Göttingen 1936, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 6,50): Beschäftigt sich mit der Frage nach dem Verhältnisse zwischen den jerusalemischen und galiläischen Er-

scheinungen des Auferstandenen. Mk 14, 28 und 16, 7 beziehen sich nicht auf zukünftige Erscheinungen des Auferstandenen, sondern auf die Parusie des Herrn; Galiläa soll „das geheiligte Land seines eschatologischen Kommens" sein. Von der besonderen Würde Galiläas als Geburtsstätte der eschatologischen Gottesgemeinde zeugen auch Mt 28, Jo 21. Nach Lk sind die Erscheinungen nur in Jerusalem. Das Interesse ist bei Mk, Mt, Jo nicht die Tatsächlichkeit und der Ort der Auferstehung, sondern „eine neue und größere Offenbarung, welche die Auferstehung eschatologisch vollendet". L. versucht zu zeigen, daß in Mk, Mt, Jo schon im öffentlichen Wirken Jesu das Land Galiläa als Land der eschatologischen Offenbarung gegenüber Jerusalem, der Stadt der Sünde und des Todes ausgezeichnet wird, während bei Lk „die an Jerusalem gebundene theologische Anschauung" charakteristisch ist. Verschiedene Erscheinungen in der ältesten Kirche (Rolle der Herrenbrüder, Nazaräer, Jakobus, Armen-Anschauung, Menschensohnerwartung) beweisen eine starke galiläische Richtung im Urchristentum. Galiläa war durch Jesu Wirken terra christiana und die erste Heimat des Christentums geworden. Die galiläischen und jerusalemischen Erscheinungen sind in gleicher Weise sowohl geschichtlich wie theologisch begründet.

Harrison, E. F., The ministry of our Lord during the forty days (Bs 95, 45—55): Handelt über die vierzig Tage zwischen Auferstehung und Himmelfahrt. Jesus erschien den Jüngern, um ihnen so, was für die Begründung ihres Glaubens notwendig war, seine Auferstehung zu beweisen; er unterwies sie, er unterhielt ihre Erwartung auf den Heiligen Geist, beantwortete ihre Frage über die Eschatologie und beauftragte sie mit der Mission bis an die Grenzen der Erde.

3. Lehre Jesu.

Magri, E., *Gesù Cristo via, verità e vita*. 4 Bde (268. 286. 272. 284. Florenz 1935—36, Libreria editrice Fiorentina. à *L* 6,—).

Madsen, J. K., *Die Parabeln der Evangelien und die heutige Psychologie* (175. Kopenhagen 1936, Levin u. Munksgaard u. Lp., Joh. Ambr. Barth. *M* 5,60): Will mit Hilfe der Psychologie „Erklärungsprinzipien" für die Auslegung der Parabeln gewinnen. Es sind drei: Die Unterscheidung von „Gewöhnlichem"; d. h. solchen Zügen, die gewöhnlich in der Erfahrung der damaligen Zeit beisammen waren (z. B. ein Gastmahl mit vielen Gästen usw.), was die Archäologie feststellen kann, und „Außergewöhnlichem", d. h. solchen Zügen, die nicht in der gewöhnlichen Erfahrung im Gebiet des Bildes mit den übrigen vorkamen (z. B. Einladung von Verachteten). Die gewöhnlichen Züge erklären sich als Ganzes durch Berührungsassoziationen (Assoziationspsychologie) oder das Gesetz der Gestaltergänzung (= Jedes Glied einer Gestalt hat die Tendenz, sich zur ganzen Gestalt zu ergänzen; Gestaltpsychologie), die außergewöhnlichen Züge können psychologisch nur von der Sachhälfte her erklärt werden (Ähnlichkeitskonstruktion). Als Auslegungsprinzip ergibt sich dann: Alle außergewöhnlichen Züge erfordern jeder für sich ähnliche Züge in der Sachhälfte, die gewöhnlichen Züge erfordern nicht jeder für sich ähnliche Einzelzüge in der Sachhälfte. In ähnlicher Weise leitet dann M. mit Hilfe der Assoziations- und Gestaltpsychologie aus der Tatsache, daß einige Parabelbilder zwar lauter gewöhnliche Züge, aber in mehreren relativ selbständigen Komplexen enthalten (z. B. Sämann), das Gesetz ab, daß man in diesem Falle in der Sachhälfte nur „mit etwas jedem besonderen Komplexe des Bildes Ähnlichem" sich begnügen darf. Für Parabeln von geschlossener „gewöhnlicher" Bildlichkeit (z. B. das verlorene Schaf) ergibt sich als drittes Prinzip: das Bild erfordert nur als Totalität (nicht Zug um Zug) etwas mit der Pointe des Bildes Analoges in der Sachhälfte. Es folgen diesem Abschnitt

des Buches zwei weitere Abschnitte, die sich mit der Verifizierung und Anwendung der Prinzipien in zahlreichen Parabelbeispielen beschäftigen.

Smith, B. T. D., *The parables of the synoptic gospels* (250. Ld. 1937, Cambridge University Press. $ 3,75): Nach einem ersten Teil, der sich mit einleitenden Fragen beschäftigt (Ursprung und Geschichte des mašal; Formen bildlicher Rede im NT; Form und Geschichte der synoptischen Parabeln; ihr Hintergrund im Leben der Zeit; das ,,Evangelium der Parabeln'' als Zusammenfassung ihrer Theologie), enthält der zweite Teil den Kommentar. Die Einteilung der Parabeln ist neu: Parables of the time, parables of growth, parables for rich and poor, for the hierarchy and scribes, for pharisee and sinner, endlich ,,various parables''. In der Erklärung der einzelnen Parabeln verweist S. häufig auf rabbinische Parallelen, deren er mehrere, bisher weniger zugängliche anführt. Aus der Formgeschichte entnimmt er die Methode, manche Elemente der jetzigen Form der Parabeln als späteren Zuwachs, der in der mündlichen Überlieferung hinzukam, zu erklären. Die Parabeln zeigen uns am klarsten das Bild Jesu von Nazareth. F. C. Grant nennt das Buch ,,das bedeutendste Buch über die Parabeln seit Jülicher und Fiebig'' (vgl. F. C. Grant in AthR 20, 48 f).

Oesterley, W. O. E., *The gospel parables in the light of their Jewish background* (Ld. 1936, S. P. C. K.): Das Buch stellt Warburton Lectures dar. Es untersucht die Beziehungen, in denen die Parabeln Jesu zu denen älterer und späterer jüdischer Lehrer nach Form und Gegenstand, auch nach ihrem theologischen Thema (z. B. die Parabel von den Arbeitern im Weinberg und die israelitische Lehre vom Verdienst) stehen. Die Parabeln werden so mit zeitgenössischer Denkweise und dem sittlichen und geistigen Leben der Zeit in lebensvollen Zusammenhang gebracht, was häufig auch die Anwendungsmöglichkeit erweitert und mit neuem Licht beleuchtet (vgl. A. L. Williams in JthSt 38, 70 f).

Ernst, R., Gottes Vaterschaft in den Evangelien (In heiliger Sendung 1937, 311—317): Christi Leben, das Leben des ewigen Gezeugten des Vaters, ist von Anfang bis Ende ,,ein gewaltiger Hymnus zur Verherrlichung des Vaters''. Das Leben in der Gemeinschaft des göttlichen Vaters will Christus auch uns mitteilen.

Belkin, S., The dissolution of vows and the problem of antisocial oaths in the gospels and contemporary Jewish literature (JbL 55, 227—234): Nach der älteren Halacha sind antisoziale Eide nicht bindend, andere stets; die pharisäische Halacha ist strenger, weil sie für antisoziale Eide richterliche Entscheidung fordert, und andererseits milder, weil sie eine solche Lösung durch Richterspruch auch für allgemeine Eide als möglich bezeichnet. Nach Philo steht die Entscheidung dem Hohenpriester zu. Jesus tadelt die Pharisäer deswegen, weil sie sich über antisoziale Gelübde und Eide eine Autorität anmaßten und deren Verletzung, außer mit ihrer ausdrücklichen Genehmigung, verhinderten. Jesus (wie Philo) steht auf dem Standpunkte, daß antisoziale Eide überhaupt nicht binden.

Thibaut, R., S. J., *Les precieuses reliques des paroles du Christ* (Nouvelle revue théologique 69, 113—138): Gibt im ersten Teil des Aufsatzes einen Überblick über die Zahl und den Umfang der uns erhaltenen Herrenworte in den Evv und handelt im zweiten Teile über die wörtliche Integrität, im dritten Teil über die sachliche Integrität. Die Mittel, den ,,Abgrund'' zu überbrücken, der zwischen den ,,Reliquien'' der Texte und den lebendigen Worten des Menschgewordenen liegt, sind die Wissenschaft und der Glaube.

Thibaut, R., S. J., *Les trois degrés d'originalité des paroles du Christ* (Nouvelle Revue théologique 64, 929—943): Jesu Worte als die Worte eines Menschen, eines Propheten und des Gottmenschen.

4. Personen, die mit dem Leben Jesu verknüpft sind.

Willam, F. M., *Das Leben Marias, der Mutter Jesu.* Mit vielen Bildern (598. Freiburg 1936, Herder. *M* 4,60; geb. *M* 6,40): Ein so umfassendes Leben Mariens wird bei den spärlichen Nachrichten der Evangelien nur möglich, indem ihr Bild (ähnlich wie es W. im ,,Leben Jesu" tat) auf den breiten Hintergrund der Schilderung der Volkssitten gestellt und indem die Erzählung auch auf solche Ereignisse ausgedehnt wird, bei denen Maria nicht aktiv, sondern bloß als Augenzeugin oder miterlebend beteiligt ist. So finden sich Kapitel wie: Die Verstoßung aus Nazareth (Mk 6, 1—6); die letzten Weissagungen über das Leiden; die Kreuzesinschrift; die Kleiderverteilung und viele ähnliche). Häufig wendet W. in diesem Buche auch das an, was er selbst einmal ,,Ausmalung betrachtenden Geistes" nennt. Die Erzählung des Lebens beginnt mit einem ,,Rückblick auf das Jugendleben Marias von der Engelsbotschaft her" und endet mit dem ,,Heimgang Mariens" (in Jerusalem) und dem ,,Wiedersehen Mariens mit Jesus Christus im Himmel". Die legendären Nachrichten über die Jugendgeschichte Mariens werden also nicht benützt.

William, F., *La vie de Marie, Mère de Jésus* (26 u. 340. Mülhausen 1937, Éd. Salvator. *Fr* 35,—): Französische Übersetzung des vorher angezeigten deutschen Buches.

Beaufays, I., O. F. M., *La Madonne dans son cadre palestinien* (216. Gembloux 1937, Duculot. *Fr* 12,50): Stellt das Gemälde der Gottesmutter unter Verwendung topographischen und volkskundlichen Wissens auf einen lebendigen Hintergrund, sucht es aber auch psychologisch zu durchdringen und in seiner sittlichen Vorbildlichkeit auszuwerten (nach Nouvelle Revue théologique 65, 872).

Minkin, J. S., *Herod. A biography* (278. N.Y. 1936, The Macmillan Company): Es ist eine auf den Quellen beruhende, kritische Biographie, die in fesselndem Stil und mit dem spannenden Aufbau eines Romans die Tragödie des Königs und seiner Familie auf dem lebensvollen zeitgeschichtlichen Hintergrund und in psychologischer Begreiflichkeit entwickelt. Die Rücksicht auf die Leserlichkeit hat M. veranlaßt, alles auszuscheiden, was den Fluß der Darstellung unterbrechen könnte, so alle Literatur- und Quellennachweise, über die am Ende des Buches eine Bibliographie unterrichtet, so auch selbst alle Jahreszahlen, die ebenfalls am Schluß in einer chronologischen Tabelle zusammengestellt sind. Der Leser ist vom Anfang bis zum Ende gefangen, weil er durch mutiges Wagen, Intrigen, Glück, wechselnde Schicksale und das wahrhaft dämonische Gegenspiel tragischer Familienverhältnisse hindurch, die den König von Schuld zu Schuld führen, seinen Aufstieg und Fall sich vollziehen und eine Menge lebensvoller Gestalten vor sein Auge gestellt sieht: Alexandra, ,,the arch-demon", und Mariamne, ,,the very last flower of the Maccabean line", Salome, Antonius, Kleopatra, Augustus, Antipater, ,,the Caesar Borgia of this story" usw. So dunkel M. die Schatten zeichnet, die auf dem Lebensgange des Herodes und seinem Charakter liegen, so rückt er doch durch diese Biographie sein Lebensbild andererseits in ein etwas freundlicheres Licht, als es die bisherige Geschichtsschreibung zeichnete. Herodes ist ,,ein Mann, aus Granit gebaut, mit einem Vulkan, der in seinem Wesen brennt" (S. 3); in seiner ,,dual personality" (S. 254), einerseits zärtlicher Gemahl und Vater, Soldat erster Ordnung, Finanzgenie, sorgender Beschützer seines Volkes, andererseits so voll Grausamkeit, Furcht und Mißtrauen, daß ,,die Geschichte Harun al Raschids nach dem Beispiel des Königs Herodes geformt zu sein scheint" (S. 167), ist er für die Psychologen ein Gegenstand des höchsten Interesses, im ganzen ,,one of the most interesting and fascinating characters the world has known". Der Kindermord von Bethlehem wird als unhistorisch bezeichnet.

Minkin, J. S., *Hérode, roi des Juifs.* Traduction française par Ed. Long (Bibliothèque historique: 252. P. 1937, Payot. *F* 25,—): Übersetzung des vorher angezeigten Buches.

g) Die Evangelien.

1. Zu allen Evangelien.

Scott, E. F., *The validity of the gospel record* (VI u. 213. N. Y. 1938, Scribner. $ 2,—).

Blunt, A. W. F., *The gospels and the critic* (82. Oxford 1936, University Press. $ 1,—): Apologetisch in Auseinandersetzung mit der modernen historischen und literarischen Kritik, wobei auch die formgeschichtliche Methode behandelt wird. An letzterer wird als richtig anerkannt, daß „wir nicht die (ntl) Dokumente auseinanderschneiden dürfen, als wären sie tote Literaturstücke, sondern uns erinnern müssen, daß sie Erzeugnisse einer lebendigen Gemeinschaft sind . . .“ (nach F. C. Grant in AthR 29, 74).

Riddle, D. W., Early christian hospitality: a factor in the gospel transmission (JbL 57, 141—154): Die durch viele Angaben von Paulus bis Justin bezeugte altchristliche Gastfreundschaft beruht auf alter griechischer Gewohnheit. Es ist kein Zweifel, daß die Verkündiger des Evangeliums (nicht bloß Paulus, Petrus, Prisca und Aquila) weite Reisen machten und daß die Wanderungen christlicher Familien häufig waren. Zu den Mitteln der Entfaltung des Christentums gehört so auch die Gastfreundschaft. Vor den schriftlichen Evangelien wurden die Erzählungen und „Legenden“ in den „Hauskirchen“ allenthalben mündlich weiter verbreitet.

Jeremias, Die Zuverlässigkeit der Evangelien-Überlieferung (Junge Kirche 6, 572—582): Gegen Ludendorffs auf W. St. Ross beruhende Behauptung, daß die Evangelien (und Briefe) „im 11. Jahrh. im wesentlichen fertiggestellt waren“, weist J. auf die neueren Ausgrabungen auf den Spuren des Bethesdateiches und die seit 1930 neu gefundenen Papyrus-Hss hin, als Zeugen treuer Überlieferung der Evangelien.

Mader, J., *Viereinziges Evangelium oder Evangelienharmonie, nach Ort und Zeit geordnet.* 2. umgearbeitete Aufl. (68. Münster 1936, Aschendorff. *M* 2,10): M. ist als Vertreter der „Einjahrtheorie“ bekannt, die er hier in einer Einleitung neu zu begründen sucht. Nach dem Rahmen dieser Theorie, mit Lk als Führer, wird dann die Harmonie angeordnet.

Torrey, C. C., *Our translated gospels*: Some of the evidence (IX u. 172. Ld. 1936, Harper. $ 2,25): T. verteidigt von neuem seine bekannte These, daß jedes unserer griechischen Evangelien aus einem aramäischen geschriebenen Evangelium von Übersetzern hergestellt wurde, die sklavisch wörtlich übersetzten und doch häufig die aramäischen Originale mißverstanden (nach F. C. Grant in AthR 19, 221 ff).

Griesser, B., Die handschriftliche Überlieferung der Expositio IV evangeliorum des Ps.-Hieronymus (Rebén 49, 279—321): Setzt die Studien in der ZkTh 54 (1930) 40—87 fort, indem er zu den zwei Fassungen (R I und R II) dieses „rätselhaften“ Kommentars das handschriftliche Material zusammenstellt. Die Liste der Hss zu R II von 1930 werden um zwei (von 9 auf 11) vermehrt, die Hss von R I (26 Hss) werden aufgezählt und beschrieben. Für alle Hss läßt sich die Einheit des Archetyps leicht und überzeugend beweisen. G. führt diesen Beweis in ausgedehnter Untersuchung, wobei sich die Hss-Überlieferung in mehrere Familien spaltet: Die α-Klasse (dem Archetyp am nächsten), die verbreitetste) β-Klasse und die von einer dem Archetyp fremden Textgestalt beeinflußte γ-Klasse.

2. Zu drei Evangelien.

Vanutelli, P., Synoptica (*Synoptica. Commentarii trimestres a Primo Vanutelli sacerdote editi* 1, VI—CVIII; 2, III—CXXXVI; 3, III—LXIV): Um das Abschreckende des μέγα βιβλίον μέγα κακόν zu vermeiden, gibt

V. hier eine große Untersuchung über das gegenseitige Verhältnis der drei Synoptiker in der Form einer ad hoc gegründeten, auf drei Jahrgänge berechneten Zeitschrift, die jetzt (1938) im dritten Jahrgang steht. Die Zeitschrift enthält außer dieser Untersuchung über die synoptische Frage noch eine zweite größere Arbeit: „Actorum Pilati textus synoptici" (s. unten unter „Apokryphen") und einige kleinere Beiträge, die mit der synoptischen Frage in Beziehung stehen, aus der Feder V.s. Die Hauptuntersuchung dient der Begründung der in früheren Arbeiten von V. vertretenen Lösung der synoptischen Frage („quae verior in dies mihi videtur" 1, X), die er hier so skizziert: Alle syn Evv sind aus einem griechischen Buch erflossen (M), das von Matthaeus aus der Urtradition hebräisch geschrieben und das dann ins Griechische übersetzt wurde. Unser Mt enthält den ganzen M-Stoff und hat nur Abänderungen in der Anordnung gemacht. Mk hat die Reden gekürzt, die Erzählungen belebt. Lk fügte neuen geeigneten Redestoff hinzu und hat die Reihenfolge der Erzählungen mancherorts geordnet. Dabei bediente er sich des Mk. V. handelt nacheinander: de argumentis externis (= De Matthaeo et Marco apud Papiam), dann de argumentis internis (Matthaei graecum, quod legimus evangelium vetustius est quam Marci; Marcus manifeste sermonum qui in Mt leguntur breviator apparet; de voce ἰδού; de Marci perpetua, quae dicitur, inelegantia et aramaismis [es kann daraus nicht gefolgert werden, daß er als erster schrieb]; de Marci „originali, qui dicitur, sapore").

Chapman, Dom John, *Matthew, Mark and Luke. A study in the order and interrelation of the synoptic gospels.* Edited with an introduction and some additional matter by J. M. T. Barton (XXVI u. 312. Ld. 1937, Longmans, Green and Co. *s* 25,—): Handelt im ersten Kapitel über Mk, im zweiten über Lk, im dritten über Mt. Der Verfasser († 1933), ursprünglich geneigt, die Zweiquellentheorie anzunehmen, begründet in diesem Buche seine Bekehrung zu einer Benutzungshypothese, die Mt an den Anfang stellt, Mk von ihm, Lk von beiden abhängig sein läßt. „Mk ist Mt, wiedererzählt durch einen Augen- und Ohrenzeugen, der alle Begebnisse ausläßt, bei denen er nicht gegenwärtig war, ebenso alle Worte Christi, die sein Gedächtnis nicht klar und wörtlich behalten hatte" (S. 43), d. h. die Auslassungen des Mk erklären sich daraus, daß er nur das berichtet, was Petrus erzählte. Lk hatte einen ersten Entwurf seines Evangeliums auf Grund des Mk und seiner Sonderquellen allein hergestellt; in Rom, wo er das ihm bisher unbekannte Mt-Ev findet, fügte er den Mt-Stoff in sein Evangelium ein, mußte aber dann, weil das Werk zu lang wurde (vielleicht 3100 Stichen), Streichungen vornehmen. Solcher „romantic criticism" muß nicht genau den Sachverhalt wiedergeben, aber es ist nach Ch. jedenfalls bei Lk zwischen erstem Entwurf und Publikation eine Herübernahme des Mt-Stoffes anzunehmen. Mt selbst ist ursprünglich aramäisch geschrieben.

Cerfaux, L., Encore la question des synoptiques (Ephemerides theologicae Lovanienses 15, 330—337): C. gibt in einer größeren Skizze den Inhalt des vorgenannten Werkes von D. Chapman an (besonders die These der Priorität des griechischen Mt) und weist dann kurz auf die Schwierigkeiten der Übergänge Mt gr—Mk, besonders aber auf diejenigen Bedenken hin, die sich gegen die Entstehung des Lk, so wie Chapman sie sich denkt, erheben müssen.

Michel, O., Zur Lehre vom Todesschlaf (ZntW 35, 285—290): Beschäftigt sich mit Mk 5, 39 u. Parall. Jesus unterscheidet zwischen dem Todesschlaf und dem eigentlichen Sterben, wie nach der rabbinischen Tradition die Patriarchen nicht tot sind, sondern schlafen. Der Todesschlaf ist für Jesus eine besondere Form des Lebens, der eigentliche Tod ist dasjenige Sterben, das ohne Verheißung ist. Die Voraussetzung dieser Unterscheidung ist nicht anthropologisch, sondern theologisch, nicht irgend eine Seelenspekulation, sondern die Verheißung der Auferweckung.

Gröbel, K., *Formgeschichte und Synoptische Quellenanalyse* (FRLAuNT 53:130. Göttingen 1937, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 6,50): Es ist ein geschichtlicher Überblick über die gesamte Forschung in Deutschland, England und Amerika während der letzten zweieinhalb Jahrzehnte. G. behandelt 1. die formgeschichtliche Methode (Definition, Dibelius Formen, Bultmanns Formen, Vergleich zwischen beiden); 2. die deutsche Quellenarbeit seit 1912 (Haupt, Procksch, E. Meyer, Bußmann, Larfeld, Schlatter); 3. die englische und amerikanische Quellenarbeit seit 1912 (Burton, Bartlett, Patton, Perry, Streeter, Taylor, Grant, Easton). Der Darstellung der quellenanalytischen Ergebnisse dieser Autoren folgt jeweils deren Kritik. In der deutschen Forschung steht die Erörterung der Mk-Quellen im Mittelpunkt. Das Suchen nach Quellen des Mk ist vergeblich. ,,Die Stoffe stehen bei Mk so völlig unverarbeitet nebeneinander, daß wir heute keinesfalls mehr sichere Spuren irgend einer anderen Sammlertätigkeit finden können, als nur die ziemlich oberflächliche Zusammenfügung des Markus." Auch Ur-Mk ist unbegründet. Die Übereinstimmungen zwischen Mt und Lk gegen Mk erklären sich aus Q und Angleichungen in der Textgeschichte. Die englischen und amerikanischen Exegeten nehmen das Quellenproblem von Lk her mit Vorliebe auf (G. spricht von einer ,,symptomatischen geschichtlichen Überschätzung des Lk-Evangeliums). ,,Das zwanzigste Jahrhundert hat unserem Wissen um schriftliche Quellen der Evangelien nichts hinzugefügt." Der geschichtliche Aufriß, den G. gibt, ist sehr übersichtlich, sein eigener Standpunkt ist der der Zweiquellentheorie und der Formgeschichte.

Riddle, D. W., The structural units of the gospel tradition (JbL 55, 45—58): Die letzten Struktureinheiten der Evangelien bilden nicht die Quellen, sondern die Einzelperikopen (,,individual pericopes"), wie z. B. die in Codex Bezae nach Lk 6, 7 eingereihte Erzählung, die Erzählung von der Ehebrecherin, der Mk-Schluß, Stammbäume Jesu. Aus dieser ursprünglich selbständigen Existenz der Perikopen ergibt sich, daß jede Perikope zuerst in sich selbst verstanden und erklärt werden muß, erst sekundär im Kontext beleuchtet werden kann (,,Every gospel pericope must first be studied individually" S. 51). Manchmal ist ein einzelnes Logion die letzte Struktureinheit (z. B. Mk 4, 21—25 mit fünf Einheiten). Die Perikopen wuchsen in einem Assimilationsprozeß (,,growth by assimilation" — ein Beispiel das ,,unbekannte Evangelium") und die Tendenz der Perikopen sich zu sammeln (Beispiel Parabelkapitel) zusammen.

3. Zu zwei Evangelien.

Buzy, D., S. C. J., *Saint Matthieu* — **Pirot, L.,** *Saint Marc = La sainte Bible texte latin et traduction française d'après les textes originaux avec un commentaire exégétique et théologique*, publié par L. Pirot (XVIII u. 612. P. 1935, Letouzey et Ané): Mit diesem Bande beginnt die Veröffentlichung eines großen katholischen Kommentarwerks zur ganzen Bibel. Der Kommentar bietet den biblischen Text in genauer leserlicher Übersetzung und enthält eine Erklärung, die die philosophischen, historischen, archäologischen, topographischen und literarischen Fragen ebenso wie vor allem den theologischen Inhalt und auch die homiletische Verwendung behandelt und dem Theologen wie dem theologisch interessierten Laien, namentlich dem Studenten eine bei aller Kürze möglichst vollständige Unterweisung zu geben vermag. In der Entscheidung in Einzelfragen wie in der näheren Gestaltung der Erklärung — abgesehen von der einheitlichen Grundlinie — ist den Verfassern Freiheit gelassen, was sich z. B. darin äußert, daß man in manchen kontroversen Fragen in dem einen Kommentar die eine, in dem andern die andere Ansicht vertreten findet (z. B. zwei Bethsaida nach Buzy, eines nach Pirot; eine Tempelreinigung nach Buzy, zwei nach

Pirot). Die synoptische Frage wird in der Einleitung sehr knapp behandelt; über die Abhängigkeit des griechischen Mt von Mk sagt Buzy: „nulle part, elle n'est ni certaine, ni probable" S. XIII; μετὰ δὲ τούτων ἔξοδον im Irenäuszeugnis heißt: „après leur sortie (de Palestine)" (nach A. M. Vitti in Bb 18, 120 ff und P. Benoît, O. Pr. in Rb 46, 139 f).

Marchal, L., *Saint Luc* — **Braun, F.-M.,** O. Pr., *Saint Jean* = *La Sainte Bible: texte latin et traduction française d'après les textes originaux avec un commentaire exegetique et théologique,* publiée sous la direction de L. Pirot. Tome X (540. P. 1935, Letouzey et Ané): Über Anlage und allgemeinen Charakter siehe die vorhergehende Besprechung. Marchall nimmt drei Marien an, zwei Besuche Jesu in der Synagoge von Nazareth, die Lk in einem einzigen Bericht vereinigt hat; daß der Täufer seine Jünger zu Jesus mit der bekannten Anfrage schickt, hat den Grund in wirklichem Zweifel des Täufers. M. fügt der Erklärung häufig kleine homiletische Aufrisse bei. Naturgemäß ist Brauns Erklärung zu Jo besonders reich an theologischen Erörterungen (nach A. M. Vitti in Bb 18, 471 ff und P. Benoit in Rb 46, 139 f).

Grant, F. C., Was the author of John dependent upon the gospel of Luke? (JbL 56, 285—307): Prüft einige Stellen, in denen sich eine Benützung des Lk über Mk hinaus oder statt Mk zu zeigen scheint (z. B. Lk 4, 22 u. Jo 6, 42; 7, 15; Lk 7, 1—10 u. Jo 4, 46—53; Lk 6, 40 u. Jo 13, 16; 15, 20 usw.). Diese johanneisch-lukanischen Berührungen beweisen aber nicht die Benutzung des kanonischen Lk, sondern nur daß Jo Q kannte und daß ihm auch die lukanischen Sonderquellen, besonders auch die besondere Quelle des Lk in der Passionsgeschichte zugänglich waren. Umgekehrt sei der Text des Lk, hauptsächlich gegen das Ende, von Jo beeinflußt worden, sodaß sich in Lk sogar „Glossen" aus Jo 20—21 finden (so Lk 24, 37. 39—43).

Traub, F., Das Problem der Bergpredigt (ZThK, Neue Folge 17, 193—218): Das Thema des Aufsatzes ist nicht das literarische, sondern das „systematische Problem" der Bergpredigt: „Wie verhalten sich die inhaltlichen Forderungen jener Sprüche zum Leben in der Welt, in die wir hineingestellt sind? Klafft hier nicht ein unausgleichbarer Widerspruch?" T. behandelt die geschichtlichen Lösungsversuche: 1. Die katholische Ethik (leider verfällt hier T. auf den alten Ladenhüter, daß die katholische Ethik in Unterscheidung von Mönchsmoral und Laienmoral die ganze Frage gelöst sehe); 2. Tolstoi (streicht das Weltleben und hält die Bergpredigt aufrecht); 3. Naumann (Nebeneinander christlicher und nichtchristlicher Motive und entschiedene Weltbejahung); 4. Die Eschatologen (heroische Ethik als Endzeitethik); 5. die Rabbinisten (Vergleich mit der rabbinischen Ethik bei K. Bornhäuser u. J. Kittel — nach B. gilt die Bergpredigt nur für die Apostel, nach Kittel hat sie den Zweck, die große sittliche Not des Menschen aufzureißen); 6. Martin Dibelius (nicht Imperativ, sondern Impuls); 7. Windisch (Scheidung von historischer und theologischer Exegese); 8. Wilhelm Heumann (die Forderungen nicht buchstäblich, sondern vom Gewissen in die Weltlage zu stellen, also Gewissensappell — vgl. den radikalen Gehorsam bei Bultmann). Der Bergpredigt fehlt nach T. die Universalität, da sie weite Gebiete des Weltlebens (z. B. Nation, Staat, Kunst usw.) nicht berücksichtigt; daher kann sie nicht Grundlage der christlichen Ethik sein. Hinter ihr steht aber Jesu Person als die wahre Grundlage der christlichen Sittlichkeit.

Bikerman, E., Les Hérodiens (Rb 47, 184—197): Die in der Tradition seit Ps.-Tertullian, Irenäus angeführte Deutung auf eine jüdische Sekte, die in Herodes Agrippa I den Messias gesehen habe, beruht auf einem Mißverständnis. Es gibt eine Tradition, nach der man in Herodes den šiloh (Gen 49, 10) sah. Unter den neueren Deutungen hat am meisten die von Erasmus gegebene Deutung Berechtigung, die nach der Analogie der

einzigen ähnlichen Wortbildungen: Καισαριανοί, Χριστιανοί in den Ἡρωδιανοί „die Leute aus dem Hause des Herodes" sieht.

Montgomery, J. A., New Testament notes (JbL 56, 51—52): Bringt eine neuarabische Parallele zu Mt 10, 13 (der zurückkehrende Frieden) und eine Bemerkung zu Mk 3, 7 (Boanerges: erklärt das sicher „Söhne" heißende „boan" mit dem Hinweis auf ein südarabisches Lautgesetz, wonach Vokale häufig in zwei, durch leichte Aspiration getrennte Vokale zerspalten werden. Das kann im galiläischen Dialekt der Fall gewesen sein (Analogie: bonus — buono).

Dieu, L., Prima die azymorum. Matth., XXXI, 17; Marc., XIV, 12 (Ephemerides theologicae Lovanienses 14, 657—667): Die bisher aufgestellten Hypothesen konnten die Schwierigkeit, die die Harmonisierung des johanneischen und synoptischen Berichtes schafft, nicht beseitigen. D. möchte einen Hörfehler eines Schreibers in Mk annehmen: τῇ πρὸ τῆς ἡμέρας τῶν ἀζύμων statt: τῇ πρώτῃ . . . Aus Mk kam dieses Mißverständnis auch in den griechischen Mt. Es soll der 14. Nisan bezeichnet werden, der nach jüdischer Gewohnheit am 13. Nisan abends begann. Mk ist dann mit Jo in Übereinstimmung.

4. Matthäusevangelium.

Wilken, J., *Der König Israels.* 2. Halbband (B. 1938, Furche-Verlag. *M* 5,80): Erbauliche Erklärung der zweiten Hälfte des Mt mit zuweitgehender Verwendung der Allegorese (nach „Kirche im Angriff" 14, 144).

Wer waren die heiligen drei Könige? (Nachrichtenblatt des deutschen Vereins des Hl. Landes 11, 9—12).

Barnikol, E., Der Urtext von Matthaeus 4, 4 (k): Der Mensch lebt nicht von Brot allein (Theologische Jahrbücher 4, 105—107): Der zweite Teil des Satzes (der Ausspruch von dem Worte Gottes), der in k fehlt, ist sekundär und aus Mt zu entfernen.

Barnikol, E., Matthäus 5, 12 (k): Wer verfolgte die Propheten? (Theologische Jahrbücher 4, 108—110): Mt k, b, c, U, syr^{cur} syr^{sin} ist beizufügen οἱ πατέρες αὐτῶν.

Barnikol, E., Der Urtext von Matthäus 5, 39 (k und D) (Theologische Jahrbücher 4, 111—112): δεξιὰν ist zu streichen.

Joüon, P., Matthieu X, 22: ὑπομένειν *„endurer" et non „perséverer"* (RchScr 28, 310—311): Die sprachlich genaue Übersetzung ist „ertragen", „gedulden" (in Leiden).

Segarra, F., S. J., *Algunas observaciones sobre los principales textos escatológos de nuestro Señor: S. Mat. XXIV, 34* (Gregorianum 19, 58—87): Zum größten Teil eine Geschichte der Exegese dieser Stelle, besonders ihrer Auslegung bei den Vätern. Der Ausdruck: ἡ γενεὰ αὕτη wird bei den westlichen Vätern (vgl. auch die altlateinischen Übersetzungen) niemals, bei den östlichen fast niemals im Sinne des Jesus gleichzeitigen Geschlechts verstanden. Der Ausspruch Jesu gibt nicht auf die Frage der Jünger nach dem Zeitpunkt Antwort. Erst vom 16.—18. Jahrh. wird ἡ γενεὰ αὕτη in der Auslegung in wachsendem Umfang auf Jesu Zeitgenossen bezogen.

Barnikol, E., Die triadische Taufformel: Ihr Fehlen in der Didache und im Matthäusevangelium und ihr altkatholischer Ursprung (Theologische Jahrbücher 4, 144—152): Die triadische Formel ist erst nach 130/35 aufgekommen; „matthäischer oder apostolischer Ursprung ist schlechterdings unmöglich".

Tasker, V. G., The text of St. Matthew used by Origen in his commentary on St. Matthew (JthSt 38, 60—64): T. findet in Klostermanns kritischer Ausgabe des Kommentars (13, 36—18, 28) 73 vom Textus receptus abweichende Varianten (nur 39 davon erscheinen in Horts neutralem Text).

Von diesen 73 Varianten werden 64 in anderen Texten der Θ-Familie gestützt. Nur in 7 Fällen unterstützt die Familie Θ eine andere nicht-byzantinische Leseart gegen Origenes.

5. Markusevangelium.

Crum, J. M. C., *St. Mark's gospel. Two stages of its making* (VII und 145. Cambridge 1936, Heffer and Sons. *s* 6,—): Vertritt eine Art Urmarkushypothese, indem er annimmt, daß das in der jetzigen Form um 65 entstandene Evangelium aus vier Quellen stammt: Septuaginta, Q, ,,folkmemories and folkstories of the early Church'', endlich einem ersten Bericht, der eine Erzählung der Werke und Worte des Herrn enthielt und der von einem Manne stammen mochte, der dem Kreise Jesu sehr nahe gestanden war. In der Verarbeitung der Quellen brachte der Verfasser unseres Mk an manchen Stellen den Stoff in Verwirrung; so sollte 6, 14 ursprünglich unmittelbar auf 5, 42 folgen, und ebenso hat ,,Mk II'' zwischen 6, 29 und 6, 45 fünfzehn Verse, zwischen 6, 45 und 8, 42 siebzig Verse eingefügt (nach B. T. D. Smith in JthSt 38, 272).

Barnikol, E., Die Nichtkenntnis des Markusevangeliums in der römischen Clemensgemeinde um 100 (Theologische Jahrbücher 4, 142—143): 1 Clem versteht unter εὐαγγέλιον das Corpus Paulinum und kannte sicher Überschrift und Anfang des Mk nicht.

Ebeling, H. J., Die Fastenfrage. Mk 2, 13—22 (StKr 108, 387—396): Lehnt die bisherigen Deutungen (Wellhausens, Schniewind, auch die neueste Lohmeyers) ab. Die Urgemeinde hat nicht gefastet und beruft sich für diese Übung auf den Herrn, ,,der ebenfalls nicht gefastet habe als Messias, wie sie glaubte'' (so E. mit Bultmann). Die Pointe liegt nicht in Vers 19, sondern Vers 20. Die Verse 19. 20 sind von der Endzeit zu verstehen: in den Tagen der letzten Drangsal und des Abfalls wird für die verlassene Gemeinde Zeit zu Trauer und Fasten sein.

Barnikol, E., Der Urtext und Gemeinschaftscharakter des Abendmahlsberichts bei Markus (Theologische Jahrbücher 4, 100—104): Will den Urtext des Mk auf Grund der besonderen Leseart von k bestimmen (manducaverunt ex illo omnes).

Riddle, D. W., Mark 4, 1—34; the evolution of a gospel source (JbL 56, 77—90): Will nach formgeschichtlichen Formprinzipien die Stufen feststellen, in denen die Entwicklung des Parabelkapitels vor sich ging (1. die bloßen Gleichnisse, 2. die ,,konventionellen'' Einleitungsformeln, 3. die Unterscheidung zwischen öffentlicher Verkündigung und esoterischer Bedeutung für einen begrenzteren inneren Kreis). Die aphoristischen Aussprüche sind ,,editorial inclusion'', vom Verfasser des Evangeliums erst hinzugefügt. Die entscheidende Stufe ist die dritte, in welcher das esoterisch-mystische Element eintritt.

Manson, T. W., A note on Mark IV. 28 f (JthSt 38, 399—400): Das schwierige ὅταν δὲ παραδοῖ ὁ καρπὸς ist nicht zu lösen, indem man καιρός für καρπός setzt (Blass, Turner), sondern παραδοῖ ist Übersetzung von יַשְׁלִים (Aphel), was falsche Lesung für ursprüngliches יִשְׁלַם und nach einer anderen Bedeutung der Wurzel שלם = ,,Fülle, Reife'' zu verstehen ist. Als Sinn ergibt sich ,,wenn die Frucht vollreif ist.''

Jeremias, Joach., Zum Problem des Ur-Markus (ZntW 35, 280—282): Führt Sickenbergers und Thielschers Konjekturen zu Δαλμανουθα in Mk 8, 10 weiter, indem er δαλ mit beiden als Glosse versteht, mit Thielscher Unleserlichkeit des 4., 5. und 6. Buchstabens des ursprünglichen Μαγδαλα annimmt, aber das ΜΑΓΑΔΑΝ bei Mt 15, 39 als direkte Verlesung des in gleicher Weise unleserlichen ΜΑΓΔΑΛΑ erklärt. Mt- und Mk-Text gehen auf die gleiche Hs zurück, was nach J. eine textkritische Bestätigung für die Existenz eines Ur-Mk ist.

Jeremias, Joach., Die Salbungsgeschichte Mc 14, 3—9 (ZntW 35, 75 bis 82): Das Stück ist nicht hellenistischen, sondern palästinensischen Ursprungs. J. zeigt das, indem er die sprachlichen Semitismen der Perikope aufzählt, namentlich aber nachweist, daß für das Verständnis der Perikope die spätjüdische Unterscheidung von Almosen und (höher stehenden) Liebeswerken (unter diese gehört Totenbestattung) grundlegend ist. ,,Die Gegenüberstellung der τινές, Luxus und Almosen, ersetzt Jesus durch die Gegenüberstellung Almosen und Liebeswerk.''

Colwell, E. C., Mark 16, 9—20 in the Armenian version (JbL 56, 369 bis 385): Stellt vier Listen von Hss (mit Bibliotheksnummer und Datum) auf: 1. Hss, die Mk 16, 9—20 enthalten; 2. Hss, die den Schluß nicht enthalten; 3. Hss mit Spuren ursprünglichen Fehlens; 4. Hss, die diese Verse an andere Stelle setzen (Ende von Lk und Jo). Von 220 armenischen Hss, die C. prüfte, haben 88 den Markusschluß und endigen 99 mit 16, 8. Mk 16, 9—20 war nicht ursprünglicher Bestandteil der armenischen Übersetzung.

Barnikol, E., Der echte Schluß des Markusevangeliums: Christi Himmelfahrt am Ostermorgen (Theologische Jahrbücher 4, 81—99): Der Urtext liegt in k. ,,Dieser A-Text von k ist nicht ableitbar von dem D-Texte, noch weniger von dem B-Texte [= Vulgata graeca]. Im Gegenteil: Der D-Rezension liegt allein der A-Text zugrunde, während die tertiäre B-Rezension den A-Text wie den D-Text kennt.''

6. Lukasevangelium.

Dean, J, *The Westminster version of Sacred Scriptures. The New Testament.* Vol. I: *The synoptic gospels.* Part. III: *The gospel according to St. Luke* (XXVI u. 143, Ld. 1935, Longmans, Green and Co. *s* 4,—): Ein sehr kurzer, aber sowohl die sprachliche als geschichtliche und theologische Erklärung bietender Kommentar. D. nimmt nur drei Paschen im Leben Jesu, also eine Dauer des öffentlichen Wirkens von zwei Jahren und einigen Monaten an (nach A. M. Vitti in Bb 18, 123 f).

Schöttler, H, *Das artgemäße Christusbild, wie es uns Ariern der Evangelist Lukas gezeichnet hat* (23. Bonn 1937, Universitätsdruckerei. *M* —,50).

Orchard, R. K., On the composition of Luke VII 36—50 (JthSt 38, 243—245): Der in der falschen Antithese des Verses 47 gipfelnde Widerspruch zwischen der Erzählung, in der die Liebe als Grund der Verzeihung, und der Parabel, in der sie als ihr Ergebnis betrachtet wird, findet seine Erklärung darin, daß hier zwei ursprünglich selbständig bestehende Stücke (Erzählung und Gleichnis) zu Unrecht verbunden wurden.

Gasse, W., Zum Reisebericht des Lukas (ZntW 34, 293—299): In Lk 9, 56 kann εἰς ἑτέραν κώμην im Gegensatz zu εἰς κώμην Σαμαρειτῶν in 9, 52 nur ein nichtsamaritanisches Dorf bedeuten. G. prüft alle noch übrigen Ortsangaben in Lk 9, 51—18, 41 und findet, daß der Evangelist nicht, wie nach der gewöhnlichen Annahme, von einer Reise durch Samaria, vielmehr von einer solchen durch Peräa spricht. Sein ,,fragmentarischer Reiseplan sieht so aus: Erster Reiseabschnitt in Galiläa 9, 51—18, 34; zweiter Reiseabschnitt in Judäa 18, 35—19, 27.''

Mc Cown, C. C., The geography of Luke's central section (JbL 57, 51—66): Handelt über den Reisebericht 9, 51—18, 14, von früheren ,,Gnomologie'', von Hug ,,collectanea'', von Schleiermacher ,,Reisebericht'' und ,,Peräaabschnitt'', von andern ,,Samaritanisches Wirken'' genannt. Mc C. stellt die Berechtigung des Titels ,,Reisebericht'' fest, da Lukas ohne Zweifel das ganze Stück als Erzählung von einer Reise darstellte, jedoch ist der Rahmen künstlich (Mc C. zitiert zustimmend De Wettes Bezeichnung des Abschnittes als ,,einer unchronologischen und ungeschichtlichen Sammlung''). In der Absicht und im Plane des Lk (1. Galiläa, 2. Samaria, 3. Jerusalem) handelt es sich aber nicht um eine Reise durch Peräa, sondern durch Samaria. ''In the author's intention... this is a ,Samaritan ministry'''.

7. *Johannesevangelium.*

Windisch, H., †, *Das vierte Evangelium und Johannes* (ThBl 16, 144 bis 152): Das Schweigen des Jo über Johannes ist nicht als ein Beweis für die Abfassung durch den Zebedäiden anzusehen, vielmehr zeigte das Fehlen der synoptischen Zebedäidenperikopen, daß dem Jo-Ev das Interesse für die Brüder fehlt. „Das 4. Ev. hat ursprünglich mit dem Zebedäiden Johannes nichts zu tun." Der erst in der Passion auftretende Lieblingsjünger, dessen Name Geheimnis bleiben soll und der möglicherweise, aber nicht sicher Johannes ist, ist nicht der Verfasser des Evangeliums, das von ihm vielmehr nur einige Überlieferungen übernommen hat (gegen Fr. Vogels Aufsatz in ThBl 1935).

De Zwaan, J., John wrote in Aramaic (JbL 57, 155—161): Bespricht zustimmend die Ergebnisse des Buches von C. C. Torrey und behandelt eine Reihe bemerkenswerter Fälle von „Übersetzungs-Semitismen" in Jo: 13, 13 und 10, 3; 12, 11 und 15, 16; 11, 33. 38; 1, 13 (ἐγεννήθη und ἐγεννήθησαν); 5, 36; 10, 18; 8, 56; 7, 38 (ἐκ τῆς κοιλίας αὐτοῦ — gaw — begawwah ist aramäischer Ausdruck für ἐν μέσῳ αὐτῆς); Jo 12, 7; 11, 49; 14, 31; 5, 34; 19, 35; 11, 49; 19, 14 (ὥρα ὡς ἕκτη — die Zahl 3 nach altisraelitischer Art wie auf Münzen geschrieben: ⅂, was der Übersetzer als Waw las). Torreys Buch ist „a valuable contribution to the study of NT".

Hirsch, E, *Studien zum vierten Evangelium. Text, Literarkritik, Entstehungsgeschichte* (Beiträge zur historischen Theologie 11: VIII u. 190. Tübingen 1936, Mohr): Bringt die ergänzenden Studien zu der Schrift „Das vierte Evangelium in seiner ursprünglichen Gestalt verdeutscht und erklärt" (siehe oben S. 219) und zwar eine Ausgabe des griechischen Textes des Evangeliums mit abgekürztem handschriftlichem und literarkritischem Apparat (S. 1—41), eine literarkritische Analyse, in der Kapitel für Kapitel, Vers für Vers nach der literarischen Zusammensetzung untersucht wird, endlich eine zusammenfassende „Entstehungsgeschichte des vierten Evangeliums". H. unterscheidet ein ursprüngliches Evangelium (E), eine kirchliche Redaktion, die das Evangelium durch Zusätze erweiterte (R), und Glossen zur kirchlichen Redaktion (Gl). Wie man öfter den Pentateuch druckte, indem man die einzelnen angenommenen Quellen kennzeichnete, so setzt H. in der Edition des Textes die obigen Buchstaben zur Bezeichnung der Quellen an den Rand des Textes. In dem Abschnitte über die Entstehungsgeschichte beschäftigt sich H. mit den besonderen Überlieferungen (T), die E, der ursprüngliche Verfasser, außer den Synoptikern benutzt hat. Aus den Elementen von T ein verlorenes Werk ganz zu rekonstruieren ist unmöglich; es ist „ebenso sinnlos, wie wenn man versuchen wollte, aus dem vierten Evangelium den ganzen Markus oder Matthäus zu rekonstruieren." Der T-Stoff ist gering. Die Begründung, die H. S. 141 ff im Anschluß an B. W. Bacon für die „Gewißheit" des Martyrertodes des Johannes i. J. 62 gibt, ist nichts weniger als überzeugend (sogar Apk 11 — die zwei Zeugen — „kann nur auf die Steinigung des Jakobus und Johannes bezogen werden"). Nach H. ist es „positiv bewiesen, daß die um 70 geborene Generation . . . um den Unterschied des kleinasiatischen Johannes von dem Urapostel gewußt hat." Ein jerusalemischer Presbyter Johannes wurde in der kleinasiatischen Erinnerung um 150 zum Apostel von Ephesus. Der Verfasser von R ist auch der Verfasser von 1 Jo. Die Redaktion (R) entstand „nicht allzulange vor 140 in Kleinasien."

Eisler, R, *The enigma of the fourth gospel* (XXII u. 224. Ld. 1937, Methuen. *s* 12 *d* 6): Eine seltsame Konstruktion, die E. nach seiner Art mit großem gelehrtem Apparat aufbaut. Der Verfasser des Jo ist der in Apg 4, 6 genannte Hohepriester Johannes. E. findet für ihn eine ganze Biographie von seiner Kindheit bis in sein hohes Alter: er war das von Jesus den Aposteln

vorgestellte Kind (Mk 9, 36), der dem Heiland in Gethsemani folgende Jünger (Mk 14, 51), er wird i. J. 37 Hoherpriester, i. J. 66 im Aufstand gegen die Römer Scharenführer und Befehlshaber von Gophna und Akrabetta. Seine alten Tage verlebte er zu Ephesus und schrieb dort unter Trajan das Evangelium. Die Anregung zu der Abfassung gab Marcion, der auch Wesentliches beitrug, indem er die ,,Memoiren des geliebten Jüngers", der Lazarus war, zur Verfügung stellte und selbst für die Niederschrift den Sekretär machte. Diese Vertrauensstellung benützte er aber, um seine gnostischen und häretischen Ansichten einzutragen, die von dem hundertjährigen Verfasser Johannes zwar entdeckt wurden, aber nicht mehr mit allen Spuren aus dem revidierten Evangelium ausgetilgt werden konnten. Wenn man alles, was Phantasie ist, abzieht, dann bleibt als Basis dieses luftigen Romans eine fragliche Bemerkung über Sekretärsdienste Marcions in einem lateinischen Prolog und — der Zufall, daß der Hohepriester in Apg 4, 6 Johannes heißt.

Colwell, E. C., John defends the gospel (173. Chicago 1936, Willet, Clark. $ 1,50): Das Jo will eine Apologie des Christentums für eine Gruppe von Menschen sein, die etwas besitzend und etwas gebildet sind und gegen Revolutionäre, Magier und Juden eine Abneigung haben. Die besondere Art des Evangeliums ist so aus den sozialen und ökonomischen Verhältnissen zu erklären, in denen die ersten Leser lebten.

Buzy, D., Un procédé littéraire de Saint Jean (BLc 1938, 61—75): Jo hat in den Reden, die er berichtet, keine Einteilungen und wohlgeordnete Entwicklungen, sondern er erfaßt von den ersten Zeilen an den ganzen Gegenstand, soweit er es vermag, und sucht dann gleichsam in immer neuen Annäherungen und Gesamtblicken ihn allmählich völlig zu begreifen und zu zeigen, ,,au lieu d'une évolution, une involution immanente". B. zeigt diese von Jo geübte literarische Methode an den Abschnitten 1, 1—14; 6, 26—58; 8, 12—59; 8, 31—47.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *Le réalisme historique de l'évangile selon saint Jean* (Rb 46, 321—341): Ein Vortrag, den L. am 20. 4. 37 in Aix-en-Provence hielt und der (gegen den Wunsch L.'s) hier abgedruckt wird, um sehen zu lassen, ,,wie man Studien, die mehr fachtechnischer Art sind, vor einem breiteren Publikum nutzbar machen kann". L. setzt sich in dem Vortrag mit der Kritik, besonders der Kritik Loisys, die in den verschiedenen Formen von seinem ersten Jo-Kommentar 1903 bis zur Naissance du Christianisme 1933 dargestellt wird, auseinander und zeigt den geschichtlichen Wirklichkeitssinn des ,,ephesinischen Mystikers". Er offenbart sich in den klaren Spuren der Augenzeugenschaft, in den zahlreichen und durch die neueren archäologischen Forschungen wachsend bestätigten geographischen Angaben (Jo nennt zwanzig bei den Synoptikern nicht genannte Orte — L. verweist besonders auf die Beispiele: Jakobsbrunnen, Bethesda-Teich, Lithostrotos, Gethsemani), in der Chronologie, ,,le domaine des esprits ponctuels" (Jüngerberufung, Dauer des Lebens Jesu, Tempelreinigung), in den Reden Jesu, die nicht ,,des disques de phonographie" sind, aber ebenfalls den réalisme historique aufweisen (vgl. hier die Einzelbeobachtung: die Logoslehre hat Johannes durch ,,eine spezielle Erleuchtung" als besten Ausdruck für das Verhältnis zwischen Vater und Sohn erkannt, er hat es aber nie Jesus selbst in den Mund gelegt). Johannes hat mystische Größe, aber ,,dieser Mystizismus stützt sich auf die große Wirklichkeit der Inkarnation." Es braucht nicht bemerkt zu werden, daß die umsichtige Methode L.'s diese Ergebnisse nicht ohne Rücksichtnahme auch auf die Hypothesen der Quellenscheidung gewinnt.

Enslin, M. S., The perfect tense in the fourth gospel (JbL 55, 121—131): Es ergeben sich zwei Beobachtungen: 1. Daß das Perfekt des Zeitwortes in Jo häufiger ist als in den anderen Evangelien (ungefähr 195 Perfekta auf 53 Seiten des Jo in Westcott-Hort; Mt 49 auf 69, Mk 45 auf 40, Lk 104

auf 72 Seiten); 2. daß diese Vorliebe für das Perfekt, wie die Prüfung vieler Beispiele zeigt, den Grund in seiner Überzeugung von der ewigen und dauernden Wirklichkeit des Werkes und der Worte Jesu hat. E. möchte daher diesen Gebrauch des Perfekts (z. B. λελάληκα) den ,,theologischen'' nennen.

Murray, O. F., *Jesus according to St. John* (XII u. 383. Ld. 1936, Longmans, Green & Co.): Eine Sammlung von Studien, die M. seit fünfundzwanzig Jahren im Lay Reader Magazine veröffentlicht hatte. In Paragraphen eingeteilt wird der Text des Jo (nach der R. V.) abgedruckt und es folgt jedem solchem Paragraphen die Erklärung. M. verteidigt die johanneische Abfassung des Evangeliums (der Verfasser ist Johannes, der Sohn des Zebedäus) und seine geschichtliche Zuverlässigkeit. Johannes setzt Vertrautheit der Leser mit den Synoptikern voraus. Die Erklärung bringt die Ereignisse und Lehren des Evangeliums mit heutigen Verhältnissen und Geistesströmungen in Beziehung (nach J. M. Creed in JthSt 38, 446 f).

Kittel, G., אזדקף = ὑψωθῆναι = *gekreuzigt werden. Zur angeblichen antiochenischen Herkunft des vierten Evangelisten* (ZntW 35, 282—285): Zu Jo 3, 14 und 12, 32—34. Die Vokabel זקף heißt zwar in allen aramäischen Dialekten vor allem allgemein: ,,erheben, aufrichten, aufhängen'', kommt aber auch vom biblischen Esrabuch bis zu den Targumen, auch in der rabbinischen und palästinisch-targumischen Literatur im besonderen Sinn der Hinrichtung vor (häufiger צלב), so daß ein Schluß auf die antiochenische Heimat des Evangelisten nicht gezogen werden kann (gegen E. Hirsch).

Cassien, La pentecôte Johannique. Jo XX, 19—23 (Études théologiques et religieuses 13, 151—176): C. ist Archimandrit der orthodoxen russischen Kirche, jetzt in Paris. Die vorliegende Abhandlung untersucht die Beziehung zwischen der johanneischen Erzählung von der ersten Erscheinung des Auferstandenen vor seinen Jüngern und dem Pfingstbericht in Apg 2. C. verteidigt gegen die traditionelle Auslegung im Anschluß an einige liberale Exegeten (Heitmüller, W. Bauer) die Identität der Berichte, wobei er zwar dem Symbolismus, der das Jo-Ev kennzeichnet, Rechnung tragen, die Geschichtlichkeit des Evangeliums aber nicht aufgeben will. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Vaganay, L., La finale du quatrième évangile (Rb 45, 512—528): Greift die Hypothese Lagrange's wieder auf, daß Jo 20, 30—31 ursprünglich seinen Platz nach Jo 21, 23 als Evangelienschluß gehabt habe, und an die jetzige Stelle gerückt worden sei, als Jo 21, 25—25 noch an das Evangelium angefügt wurden. Dafür glaubt er Tertullian anführen zu können, der einerseits Jo 21 sicher kennt (De anima 50; Scorp. 15), andererseits in Adv. Prax. 25 Jo 20, 31 als ipsa clausula evangelii zitiert. ,,Er muß irgend ein Exemplar gekannt haben, in welchem der erste Epilog (20, 30—31) nach dem Kapitel 21 . . . stand.'' Jo 21, 24. 25 stammen von einer fremden Hand.

Büchsel, Fr., Die Stelle des Johannesevangeliums in einer Theologie des Neuen Testaments (ThBl 16, 301—306): Das Jo-Evangelium steht ,,ebenbürtig, wenn auch eigenartig'' neben den Synoptikern als Zeugnis der Christuswirklichkeit. Wenn auch ,,zugegeben ist, daß nicht alles, was das Johannesevangelium an Worten Jesu bringt, geschichtlich zuverlässig ist'', so ist doch ,,soviel geschichtlich Zuverlässiges, Eigenartiges und deshalb Unersetzbares dabei, daß man das Ganze unter die Quellen der Verkündigung Jesu einreihen muß''. Die Gottessohnschaft ist bei Jo nicht metaphysisch zu verstehen — ,,eine metaphysische Begrifflichkeit oder auch nur Gedanklichkeit ist diesem Evangelium fremd'' — sondern bezeichnet nur die Einheit ,,in persönlichem Offensein füreinander, im Verkehren miteinander''. Auch der Logosgedanke, dem AT entnommen, ist nicht metaphysisch.

h) Leben und Lehre der Apostel (bes. Pauli) und Apostelschüler.

Heussi, K., War Petrus wirklich römischer Märtyrer? (Die christliche Welt 51, 161—171): Gegen Lietzmanns Akademieabhandlung über diesen Gegenstand. Clem. Rom. weiß nichts von einem Zeugentode des Petrus (μαρτυρήσας 1 Clem 5, 4 u. 7 heißt Zeugnis ablegen = sich für Christus bekennen). Mit der Annahme, Petrus sei in Rom gewesen, ist der Clemensbrief völlig unvereinbar. H. behandelt dann in Polemik gegen Lietzmann noch ,,angebliche andere Zeugnisse'' (Jo, 1 Petr, Ignat. ad Rom) und die Probleme des ersten Paschastreites und des Petrusgrabes (,,da ich den römischen Aufenthalt des Petrus leugne, muß ich die Echtheit des Grabes in Sankt Peter bestreiten'' ... Den Grund, warum die Römer ,,gerade auf das bestimmte Grab verfallen sind, vermögen wir heute nicht mehr zu erkennen''). Auch in Sonderdruck (24. Lp. 1937, Klotz. *M* —,50).

Wilpert, G., La tomba di San Pietro (Rivista di Archeologia Christiana 13, Heft 1 u. 2).

Desbuquoit, A, *Saint Paul, notre grand modèle* (250. P. 1937, Librairie St. Paul. *Fr* 12,—): Zeigt die Persönlichkeit des Apostels nach seinen Briefen und nach seinem Leben als sittliches Vorbild und handelt in einem ersten Teil von seinen natürlichen Eigenschaften (Aktivität, kämpferischer Eifer usw.), im zweiten von seinen Tugenden (Glaube, Christusliebe usw.), im dritten von seinen Leiden und Freuden und Begnadigungen (nach Nouvelle Revue théologique 65, 872).

Dana, H. E., Where did Paul persecute the church (AthR 20, 16—26): Beantwortet aus den Briefen des Apostels allein, ohne Bezugnahme auf die Apg die Frage, welche örtliche Kirche Paulus verfolgte. Wie die Wahrscheinlichkeit dahin geht, daß der in Tarsus geborene Paulus schon vor seiner Bekehrung in Jerusalem war, so legen es die Äußerungen seiner Briefe (besonders Gal 1, 23) auch vorzüglich nahe, daß er die jerusalemische Kirche verfolgte. Die Tradition, deren älteste Zeugin die Apg ist, bestätigt sich. ,,New Testament scholarship may more wisely rely upon ancient tradition than upon modern assumption.''

Bruston, E., Conversion de Saul de Tarse (Études théologiques et religieuses 2, 282—301): Die Untersuchung trägt den Untertitel: ,,Influence de l'Ancien Testament sur sa conversion et sa vocation.'' Die Erscheinung des verklärten Christus bei Damaskus, die Offenbarung des gekreuzigten Christus zur Zeit einer späteren ernsten Seelenkrise des Apostels, deren Datum sich nicht genau angeben läßt, und die Berufung, die B. auf jener ersten Jerusalemreise ansetzt, auf der er mit Petrus zusammenkam, bilden die drei Entwicklungsstufen des Paulus. In jedem der Fälle verdankte er seiner biblischen Ausbildung, daß die von oben geoffenbarten Worte ihn bekehren und zum gläubigen Gehorsam führen konnten. B. sieht die Analogie der Damaskuserscheinung in den atl Herrlichkeitserscheinungen Jahves, den atl Hintergrund für das paulinische Verständnis des Gekreuzigten im Is 53, die Analogie der von Paulus selbst in Apg 22, 17 ff erzählten Berufung in den Berufungen des Isaias und Jeremias.

Bonsirven, J., S. J., Saint Paul et l'Ancien Testament (Nouvelle Revue théologique 65, 129—147): Nach der Überzeugung des hl. Paulus ist die christliche Kirche das wahre Gottesvolk, daher im legitimen Besitz der heiligen Bücher; ja diese Bücher handeln bereits typisch von der Erfüllung in Christus; was sie entfalten, ist ein ,,Schatten'' der der Zeit der Gnade vorbehaltenen übernatürlichen Güter. Daraus ergibt sich eine besondere, spezifisch christliche Hermeneutik, die Paulus anwendet. Zitationsformeln, Beweisformen und Illustrationen aus der Schrift führt der Apostel, nach außen gesehen, in einer Art an, die derjenigen der Rabbinen völlig ähnlich ist, aber ,,l'évangéliste chrétien infuse une âme nouvelle''. Da

das AT in Wahrheit ein Vorbereitungs- und Erziehungsstadium ist, behält die paulinische Auffassung der atl Bücher dauernden Wert.

Lagrange, M.-J., O. Pr., *Les origines du dogme paulinien de la divinité du Christ* (Rb 45, 5—33): Setzt sich mit den beiden Haupthypothesen über die Entstehung des Glaubens an die Gottheit Christi auseinander, der einen, wonach der Prophet Jesus unter dem Einfluß mystischer Heilsreligionen, außerdem durch die hellenistische Gewohnheit des Kultes von Herrschern und Wohltätern der Menschheit in den Gott Jesus umgewandelt wurde (wobei der Einfluß des Paulus entscheidend mitwirkte), der zweiten, neueren, die schon im hellenisierten Judentum Anknüpfungspunkte für das mystische und sakramentale Christentum findet. In dieser letzteren Hinsicht werden besonders der Logosbegriff, der εἰκών-Begriff, der Begriff des ersten und zweiten Menschen nach Ursprung und Inhalt (im Vergleich mit Philo) geprüft.

Emmanuele da S. Marco, O. M. Cap., *Il concetto di giustizia dell' Enoc Etiopico e S. Paolo* (Bb 18, 277—303 383—417): Stellt den Begriff der δικαιοσύνη im äthiopischen Henochbuch und bei Paulus vergleichend dar und beweist die Selbständigkeit des paulinischen Gerechtigkeitsbegriffes gegen die religionsgeschichtliche und eschatologistische Schule, welche die Abhängigkeit des Apostels von Henoch und den eschatologischen Charakter der messianischen „Gerechtigkeit" behaupten. Selbst, wo sich gemeinsame Züge finden, zeigt sich deutlich die „sproporzione tra l'una e l'altra concezione".

Seesemann, H., Das Paulusverständnis des Clemens Alexandrimus (StKr 107, 312—346): Behandelt die Paulusexegese des Cl. Al. in den Fragen: Gesetz (Cl. teilt dem Gesetz nur die Rolle des δεικνύναι τὴν ἁμαρτίαν zu), Sünde (sie ist nach Cl., der hier von späthellenistischem Rationalismus beeinflußt sei, Unwissenheit und Schwäche, „Handlung, nicht Substanz"), Anthropologie (σάρξ ist Umkleidung der Seele und vom Herrn geheiligt), Willensfreiheit, Erlösungswerk, Glaubensgerechtigkeit (δικαιοσύνη Inbegriff aller Tugenden mit dem Endziel des Gleichwerdens mit Gott: „Die Kluft zwischen Cl. und Paulus ist unüberbrückbar geworden").

Schuster, H., Der Apostel Paulus bei Fichte. Eine Anfrage (ThB 17, 91—93): Stellt auf Grund einiger Stellen in Fichtes Briefen die Frage nach dem Umfange des Einflusses, den Fichte mit seiner Geringschätzung des Apostels auf Lagarde und Nietzsche ausübte, und die zweite Frage, ob Fichte der erste war, der Paulus den Verderber des Christentums genannt habe.

Büchsel, Fr., Paulus bei Fichte (ThBl 17, 119—132): Eine Antwort auf obige Anfrage. F. hat seine Pauluskritik nicht von einem Theologen übernommen, selbst wenn sie sich vor ihm sollte nachweisen lassen. Bei ihm selbst tritt sie erst in der sechsten Vorlesung der Anweisung zu einem seligen Leben und in der 7. und 13. Vorlesung der Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters auf (also 1804—1806). Seine Ablehnung des Paulus ist die Kehrseite seiner ganz besonderen Hochschätzung des Johannes, dessen Evangelium er in gewaltsamer Auslegung als Ausdruck der reinen Religion nach seiner philosophischen Konstruktion erklärt, während Judentum und Paulus eine entartete Religion (der Versöhnung und Entsündigung) darstellen. Die Pauluskritik ist ein Ergebnis seines rationalen Theologisierens. Fichte hat sich von seiner Kritik selbst wieder befreit (Geschichtsphilosophie 1813). Der alles Material sammelnde Aufsatz endet mit einigen Bemerkungen zur Stellung der Pauluskritik Fichtes in seiner Zeit.

Althaus, P., *Paulus und Luther über den Menschen. Ein Vergleich* (Gütersloh 1938, Bertelsmann. *M* 3,50): Diese Untersuchung A.s nimmt von Röm 7 den Ausgangspunkt, stellt die Geschichte seiner Auslegung dar und handelt dann grundsätzlich über die Hermeneutik (Unterscheidung zwischen bib-

lischer Theologie als historischer Disziplin und Dogmatik). Die Exegese Luthers zu diesem Kapitel wird nachgeprüft. Der Unterschied zwischen Paulus und Luther besteht darin, daß Luther Röm 7 vom Christen versteht, Paulus aber den Menschen vor seiner Begegnung mit Christus meint. Eine kleinere Studie zu 1 Kor 4, 4 (über die sola gratia) schließt sich an.

Creutzig, H. E., Zur johanneischen Christologie (Luthertum 1938, 214—222): Die johanneische Christologie nimmt den Ausgangspunkt vom präexistenten Christus. Im Mittelpunkt des Evangeliums steht der geschichtliche Christus, aber so, daß er zugleich immer als der Übergeschichtliche gesehen wird. Christus ist bei Johannes zugleich eins mit dem Vater und zugleich abhängig von ihm, was auf die johanneischen Anschauungen über seine Allmacht, Allwissenheit, sein Gebetsleben (ohne Gebetsringen) von Einfluß ist. Der Grundton des Kreuzigungsberichtes ist im Unterschied zu den Synoptikern der eines triumphierenden Sieges. In Wort und Tat Christi tritt Gott selbst (präsentisch) den Menschen gegenüber. Diese „großartige Zusammenschau des Geschichtlichen und Übergeschichtlichen" ist in der Stufenfolge: Paulus; Mk; Mt und Lk; Jo der Höhepunkt der ntl Christologie.

i) Apostelgeschichte.

Easton, B. S., *The purpose of Acts* (48. Ld. 1936, S. P. C. K. *s* 2,—): Nach E. ist es die Absicht des Lukas zu zeigen, daß das Christentum nichts anderes ist als Judentum d. h. eine Partei (nicht Sekte) innerhalb des Judentums. Daher gebühren ihr die Rechte der religio licita. Diese schriftstellerische Absicht färbt, wie E. darzustellen sucht, auf die Erzählung der einzelnen Ereignisse und Entwicklungen ab (nach F. C. Grant in AthR 29, 74 f).

Cerfaux, L., Le „supernomen" dans le livre des Actes (Ephemerides theologicae Lovanienses 15, 74—80): Der Gebrauch des supernomen, auch signum (zu unterscheiden von der römischen Sitte dreier Namen) war in ntl Zeit im Reiche sehr verbreitet. Sein Ursprung ist in Ägypten, wo er im Anfang der Hellenisierung (als Mittel sich im Reiche einzuführen) zuerst entstand. In der Apg ist der Beiname entweder ein semitischer, oder ein lateinischer oder griechischer Name, wobei (im Gegensatz zu den Papyri und Inschriften) der lateinische und griechische Name stets die Funktion des Beinamens haben. Apg 9, 26 ist Δορκάς als supernomen zu verstehen, ebenso in dem umstrittenen Apg 13, 8 Elymas von Barjesus; Lukas mag Elymas für ein Äquivalent von Barjesus gehalten haben.

k) Apostolische Briefe.

1. *Paulusbriefe.*

Barnikol, E., Marcions Paulusbriefprologe (Theologische Jahrbücher 6, 15—16): Dem Verfasser des marcionitischen Prologs aus dem 2. Jahrh. zum Kol sind Apg und Wir-Quelle unbekannt, ephesinische und römische Gefangenschaft des Paulus, die er kombinierte, bekannt.

Badcock, F. J., *The Pauline epistles and the Epistle to the Hebrews in their historical setting* (246. Ld. 1937, S. P. C. K.): Die überraschende These dieses Buches ist, daß alle paulinischen Briefe (also einschließlich der Gefangenschaftsbriefe, der Past und selbst des Hebr) geschrieben wurden, bevor Paulus Cäsarea verließ, um nach Rom geführt zu werden. 2 Thess ist echt, aber chronologisch vor 1 Thess anzusetzen. Kol, Phm, Phil sind in einer ephesinischen Gefangenschaft und zwar vor 1 Kor abgefaßt. Eph ist wohl nicht echt; er ist dann „a deliberate forgery", geschrieben während der Gefangenschaft in Cäsarea. Zwischen Apg 19, 21 und 23 hat Lk ein Jahr im Leben des Apostels — den Bericht über eine an den korinthischen

Aufenthalt sich anschließende Reise nach Illyricum mit Überwinterung in Nikopolis übergangen. In diesem Jahre entstanden Tit und 1 Tim, während 2 Tim in die Zeit von Cäsarea zu verlegen ist. Hebr wurde von Cäsarea aus von mehreren Autoren — ,,The voice is the voice of Barnabas the Levite, but the hand is the hand of St. Luke'' — mit Zustimmung des hl. Paulus an hellinistisch-jüdische Bekehrte in Jerusalem geschrieben (nach H. Burnaby in JthSt 38, 421 ff).

Büttner, H., Neue Wege der Paulusforschung. Zu Theobald Daechsels Kommentar zum Römerbrief (ThBl 16, 272—275): Besprechung und Kritik des Kommentars D.s. Die allgemeine Voraussetzung, die D. für das Paulusbild macht, daß das Hauptziel des Apostels die organisatorische Zusammenfassung der Christgläubigen zu einer ,,staatsrechtlich anerkannten Körperschaft Christi'' sei (Paulus der ,,Großmeister in Organisationskunst'') wird abgelehnt. In den Fragen der Gerechtigkeit und des Gesetzes bleibt D. ,,im allgemeinen in den Bahnen der herkömmlichen Exegese'', dagegen werden Eschatologie und Prädestination, erstere im Sinne einer innerweltlichen Entwicklung, letztere als Präscienz, falsch gedeutet.

Landgraf, A, *Commentarius cantabrigiensis in epistolas Pauli e schola Petri Abaelardi: I. in epistolam ad Romanos* (Publication in mediaeval studies The University of Notre Dame: XXXXII u. 223. Notre Dame Indiana 1937, University of Notre Dame. $ 10,—).

Walwoord, J. F., Law in the epistle to the Romans (Bs 94, 15—30, 281—295): Will zeigen, ,,daß der Artikel oder sein Fehlen eine bestimmte Bedeutung hat, daß Paulus im Römerbrief für etwas mehr als die Beseitigung des mosaischen Gesetzes eintritt und daß die Bedeutung des Ganzen in bestimmten Lehrsätzen sich ausdrückt''. Der Röm ist nicht wie der Gal eine Polemik gegen den Legalismus, vielmehr wird die Lehre über Rechtfertigung und Heiligung fortgesetzt. W. stellt zuerst die Bedeutungen (er findet sechs Variationen) fest, in denen Paulus das Wort νόμος mit oder ohne Artikel gebraucht, und behandelt dann: Die allgemeine Verurteilung (sowohl der Heiden als der Juden) durch das Gesetz (2, 1—16; 2, 17—3, 20: hier ist νόμος ,,Gesetz im weitesten Sinne, jede Lebensregel einschließend, geschrieben oder ungeschrieben'') und die Gerechtigkeit und Heiligkeit ohne das Gesetz (Rechtfertigung durch Glauben). Das Heil ist ein Werk Gottes für den Menschen und nicht ein Werk des Menschen für Gott.

Bornkamm, G., Die Offenbarung des Zornes Gottes. Rm 1—3 (ZntW 34, 239—262): Handelt über das Verhältnis der Zornesoffenbarung zur Gerechtigkeitsoffenbarung in Röm 1—3, besonders Röm 1, 17 f. Das ἀποκαλύπτεται in Röm 1, 18 hat nicht zeitlosen Sinn, bedeutet auch nicht die vergangene Epoche (im Gegensatz zum heilsgeschichtlichen Jetzt), sondern hat den gleichen Zeitcharakter wie das ἀποκαλύπτεται in 1, 17: Die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes ist ein eschatologisches Geschehen, das sich im Jetzt der Heilsgeschichte vollzieht; an diese gleiche Stunde ist die Offenbarung seines Zornes gebunden. Inhalt der Verkündigung des Apostels ist also, daß diese ὀργή jetzt geschieht. Röm 1, 18 ff ist nicht in apologetischer oder pädagogischer Absicht, sondern als Anklage geschrieben.

Schlier, H., Von den Heiden. Römer 1, 18—32 (Evangelische Theologie 1938, 113—124): Erklärt die Stelle unter theologischem Gesichtspunkt (Frage der natürlichen Gotteserkenntnis und typische Stufenfolge in der Entwicklung der heidnischen Sünde). ,,Die natürliche Gotteserkenntnis für das Heil bedeutsam sein zu lassen, verbietet allein schon die Tatsache, daß dadurch der Glaube seiner zentralen Funktion enthoben wäre.'' Der Heide flieht in seinen Göttern vor sich selbst und vor Gott in eine illusionäre Macht, eine Flucht, die nach der Geschichtserfahrung den Menschen und seine Welt zerstört.

Friedrichsen, A., Nochmals Röm 3, 7—8 (ZntW 34, 306—308): Be-

gründet nochmals seine in Serta Rudbergiana, Oslo 1931, 24 f vorgetragene Auslegung der Stelle gegen ein Bedenken Ljungviks in ZntW 32 (1933) 207 ff.

Westberg, G. C., The two Adams. Exposition of Romans 5:12—21 (Bs 94, 37—50): Teilt den Abschnitt in folgende Sinnabschnitte 1. der traurige Fall des ersten Adam v. 12; 2. die beiden „Bundeshäupter" verglichen und einander entgegengesetzt v. 13—17; 3. der herrliche Triumph des letzten Adam v. 8—21. Ἡ ἁμαρτία (Singular) in v. 12 bedeutet „an active pervading principle" „a constitutional change of unholiness within his heart". 12d bedeutet, daß wir alle sündigten „in the federal head, Adam".

Friedrichsen, G. W. S., The gothic text of Rom. XIV 14 (τι κοινὸν εἶναι) *in Cod. Guelferbytanus Weissenburg 64* (JthSt 38, 245—247): Handelt über die Lesung „wa unrhain wisan".

Andrew, Mary E., The party of Christ in Corinth (AthR 29, 17—29): Sucht ausführlich die schon von Lütgert vertretene These neu zu begründen, daß die „Christuspartei" mit den πνευματικοί, antinomistischen Gnostikern, in Korinth gleichzustellen ist. Der ganze Kampf des Paulus gegen die seiner Autorität feindlichen, einer falschen Freiheit huldigenden, auf Gnosis pochenden Spiritualisten in 1 und 2 Kor wird von A. auf diese Christuspartei bezogen, so daß sich demgemäß der Apostel mit dieser Partei am eingehendsten auseinandersetzt.

Brandhuber, P., C. SS. R., *Die sekundären Lesearten bei 1 Kor 15,51. Ihre Verbreitung und Entstehung* (Bb 18, 303—333 418—438): Eine interessante Studie über eine Stelle, deren schwankende Textüberlieferung zum Hauptteil durch dogmatische Gründe bedingt ist. Als der echte, ursprüngliche Text darf die Leseart betrachtet werden, die wir bei Vogels, Merk, Nestle lesen. Die Quelle aller sekundären Lesearten ist Marcion; seine Leseart: πάντες μὲν οὐ κοιμηθησόμεθα οὐ πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα ist als sein eigenes Werk in Rom entstanden und mit seiner Bibel nach dem Osten (Ägypten) gewandert (Papyrus P^{46}, wo sie durch die Chiliasten eindrang; erster Korrektor von A). Die dritte existierende Variante (πάντες μὲν κοιμηθησόμεθα οὐ πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα) mag in der Abwehr Marcions entstanden sein (2. Jahrh.), um 300 gelangt sie zu erhöhter Wertschätzung (Acacius, Didymus der Blinde) und verdrängt im 5. Jahrh. den ursprünglichen Text (vgl. diese Leseart auch in ℵ, in aeth.). Vielleicht durch Tatian kam sie nach Ostsyrien und von da nach Armenien, während Antiochien an Leseart 1 festhält. Eine vierte Leseart (πάντες μὲν ἀναστησόμεθα οὐ πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα) bieten die Itala und Vulgata, in D* ist sie ein „später Seitentrieb am lateinischen Baum"; sie ist nicht nach 170 entstanden und aus der „Notlage der Katholiken" entsprungen. Dieser Notlage entstammt auch die letzte Variante: πάντες μὲν κοιμηθησόμεθα πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα, die schwach bezeugt ist.

Delafosse, H., (= Turmel, Joseph), *The second epistle to the Corinthians, the epistles to the Galatians, to the Colossians, to the Ephesians, and the epistle to Philemon.* English version by C. B. Bonner (VIII und 172. Ld. 1937, Watts): Englische Übersetzung aus dem Französischen. Der Text ist so angeordnet, daß die radikale und unbegründete Hypothesen häufenden Ansichten Turmels (Delafosses) über die Entstehung der Briefe sichtbar werden. In den Einleitungen zu den Briefen werden diese Ansichten entwickelt. Paulus selbst hat wenig beigetragen (zu 2 Kor 114 Verse, zu Gal 41 Verse, zu Kol 4 Verse, zu Eph 2 Verse, zu Phm nichts). Alles Übrige wird abwechselnd bald dem „Marzioniten", bald dem „Katholiken" zugeschrieben.

Knox, J., A conjecture as to the original status of II Corinthians and II Thessalonians in the Pauline Corpus (JbL 55, 145—153): Nimmt an, daß Marcion die Paulusbriefe nach der Länge aneinanderreihte, und folgert daraus und aus Marcions Vorreden, daß 1 und 2 Kor, 1 und 2 Thess ur-

sprünglich nicht als je zwei, sondern fortlaufend als je ein Brief gedruckt waren. Dies soll sich auch noch darin verraten, daß die (später hinzugesetzten) Briefeingänge zu 2 Kor und 2 Thess in wörtlichem oder fast wörtlichem Einklang mit denen in 1 Kor bzw. 1 Thess stehen.

Bouré, J., S. J., *Saint Paul et le Christ dans la II^e aux Corinthiens* (Nouvelle Revue théologique 65, 144—160): Eine psychologische Studie zu 2 Kor. Im Apostel offenbart sich als Grundzug ein großer innerer Reichtum der Seele, der zwei entgegengesetzte Bewegungen hervorruft: Das Gefühl menschlicher Schwäche und das Gefühl eines Lebens, das sich in Hingabe verschenken will. Jeder dieser beiden ,,élans d'esprit'' führt ihn zu Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen.

Spicq, C., O. Pr., *L'image sportive de II Corinthiens, IV, 7—9* (Ephemerides theologicae Lovanienses 14, 209—229): Behandelt die Bilder, die der Apostel an dieser Stelle anwendet. Das ὀστράκινον σκεῦος ist Bild für Gebrechlichkeit; es meint nicht den Körper, sondern ,,die ganze menschliche Persönlichkeit der Apostel''. In den Versen 8 und 9 ist die bildliche Grundvorstellung von einer Sportsübung, einem Kampf oder athletischen Spiel genommen. Die vv. 8 und 9 beschreiben geradezu die verschiedenen Abschnitte und Entwicklungsstufen eines Ringkampfes (πάλη), vgl. die in στενοχωρούμενοι, ἐξαπορούμενοι, διωκόμενοι (,,harcelés''), καταβαλλόμενοι liegende Steigerung.

Allo, E. B., La portée de la collecte pour Jérusalem dans les plans de Saint Paul (Rb 45, 529—537): Paulus nimmt sich mit solchem Eifer der Kollekte an, nicht bloß, weil er mit der Gemeinde von Jerusalem Mitleid empfindet, sondern auch, weil sie seinem apostolischen Interesse entgegenkommt, indem in ihr die Heidenchristen seiner Gemeinden ihr Verbundensein mit den Judenchristen zu beweisen vermochten. Auf diese Weise konnte den Zwistigkeiten, der Eifersucht, der Kälte der Judenchristen, woran er zu leiden hatte, ein Ende bereitet werden. Die Kollekten sind eine aktive Verwirklichung der Einheit der christlichen Kirche.

Greydanus, S., *De brief van den apostel Paulus aan de gemeenten in Galatië uitgelegd* (Kommentar op het nieuwe testament 9, 1:VII und 362. Amsterdam 1930, van Bottenburg. *fl* 9,25): Kommentar von konservativer Haltung mit reicher Benützung der neueren Auslegung des Briefes und Auseinandersetzung mit den Ansichten der Erklärer. Die Adressenfrage wird sorgfältig erwogen und im Sinne der nordgalatischen Hypothese entschieden. Die στίγματα τοῦ Χριστοῦ sind nicht nur Narben von früheren Mißhandlungen, sondern auch Spuren von Entbehrungen und Anspannungen im Dienste des Evangeliums (nach H. Lietzmann in ZntW 35, 119).

Oepke, A., *Der Brief des Paulus an die Galater* (Theologischer Handkommentar zum NT 9: XVI und 134. Lp. 1937, Deichert. *M* 5,50): In der Art des theologischen Handkommentars, in welchem neben der gründlichen sprachlichen Erklärung auch die theologische Bedeutung erschlossen wird. Diese wird in der Richtung lutherischer Auslegung gesehen. Für Oe. ist sogar der Katholizismus ,,eine Pflanzstätte magischer Weltauffassung'', wenn er auch ,,gewiß nicht darin aufgeht, dies zu sein'', und ,,man hat mit Recht von einem heidnischen und einem jüdischen Moment im Katholizismus gesprochen'', in welchem sich ,,Gesetzlichkeit und Magie begegnen'', wogegen ,,schon einem Luther der Galaterbrief scharfe Waffen geliefert hat.'' Das ist nicht sehr viel Ermutigung, zur theologischen Beratung nach diesem Kommentar zu greifen. In den Einleitungsfragen verteidigt Oe. mit Verwertung der neueren Literatur und der neueren Erörterungen (z. B. auch der ,,Schallanalyse'' S. 127) die traditionellen Ansichten: seine Echtheit, Unversehrtheit, die Abfassung in Ephesus im Jahre 56, die jerusalemische Herkunft der Paulusgegner (es sind ,,Vertreter der auf dem Apostelkonvent unterlegenen Richtung''); in der Adressenfrage vertritt er die nordgalatische Hypothese. Daß Jakobus ,,der volle leibliche Bruder

Jesu war, wird im Interesse der Virginität der Maria ... zu Unrecht bestritten"; daß er zu den Aposteln gehörte, ist ,,wegen des Gebrauchs von εἰ μὴ zwar nicht völlig sicher, aber andererseits doch sprachlich möglich und angesichts von 1 Kor 9, 1. 5 f; 15, 7 wahrscheinlich." Zum Apostel-dekret Apg 15 bemerkt Oe.: ,,Über die abstrakte Möglichkeit eines nachträglichen Verschärfungsversuches kommt man also nicht hinaus" (S. 41). In dem Exkurs ,,Die Gerechtigkeitslehre des Gal" polemisiert er gegen A. Schweizer und schreibt: Der Gal ,,macht besonders deutlich, daß der Realismus des ἐν Χριστῷ (3, 26 f) nicht leicht zu stark betont werden kann." Neben der sprachlichen und theologischen Erklärung werden auch die religionsgeschichtlichen Fragen erörtert, vgl. z. B. über die στίγματα (S. 124 f): ,,Im Schutze seines Kyrios, für den er durch manche Narbe gezeichnet ist, fühlt er sich allen Anfechtungen gewachsen."

Hanse, H., ΔΗΛΟΝ. *Zu Gal 3, 11* (ZntW 34, 299—303): Korrigiert eine falsche Behauptung in Zahns Kommentar zu dieser Stelle und bringt eine Reihe von Beispielen aus der griechischen Literatur zum Beweise, daß die griechische Sprache sehr wohl ein dem δῆλον vorausgehendes ὅτι kennt. Die richtige Übersetzung ist: ,,das ... ist klar, weil."

Goguel, M., Esquisse d'une solution nouvelle du problème de l'épître aux Ephésiens (RHR 111, 254—284; 112, 73—99): Abweichend von seiner ,,Einleitung", in der G. den ganzen Brief für unecht erklärt hatte, nimmt er jetzt zwei Schichten im Briefe an: eine echt paulinische, die einen ursprünglichen echten Paulusbrief darstellt, und eine zweite Schicht von Texten, die zehn bis zwanzig Jahre später von einem Paulusschüler in den ursprünglichen Brief interpoliert wurden. Es sind die Textstücke 1, 3 (ἐν τοῖς ἐπουρανίοις); 1, 10; 1, 20b—23; 2, 2b; 2, 6b—7; 2, 14—18; 2, 20—22; 3, 2—13; 3, 15; 3, 21; 4, 8—10; 4, 15 (τὰ πάντα); 5, 23b—24a; 5, 25b—27; 5, 29c—30; 5, 32; 6, 12—13, die nur von einem Interpolator stammen können, da sie der Gedankenart des Paulus widersprechen. Nach ihrer Beseitigung verschwinden auch die Widersprüche, die man zwischen Eph und Kol gefunden hat.

Benoît, P., O. Pr., *L'horizon paulinien de l'épître aux Ephésiens* (Rb 46, 342—361 506—525): Gibt zu (und folgt darin Goguel, siehe vorhergehende Anzeige), daß im Eph ,,Altes" und ,,Neues" (d. h. alte, echt paulinische Gedanken und neue, bei Paulus in dieser Form noch nicht ausgesprochene Gedanken) zu unterscheiden sind, und stellt das Neue in dem kosmologischen Gedankenkreis (die himmlischen Mächte, kosmische Erlösung usw.) und in dem kollektiven Charakter des Heiles (die Christen als soziale Gruppe en bloc mit ihrem himmlischen Haupte vereinigt — καινὴ κτίσις, καινὸς ἄνθρωπος) fest. Im Gegensatz zu Goguel sieht aber B. in dem Alten und Neuen nicht zwei unvereinbare Schichten des Denkens, sondern eine innerpaulinische Gedankenentwicklung, die durch die Krise in Kolossä veranlaßt ist. Das Verhältnis des Eph zu Kol ist hier wichtig. Die Krise hat unmittelbar den Kol veranlaßt und den Apostel weiterhin zu der ,,herrlichen Synthese des Eph" angeregt.

Joüon, P., Notes philologiques sur quelques versets de l'épître aux Philippiens (RchScr 28, 89—93 223—235 299—310): Bemerkungen zu Phil 1, 21 (= ,,für mich ist leben (in wahrem Leben) der (wirkliche) Christus und (also wäre) Sterben mir ein Gewinn"); 2, 5 (ἐν ὑμῖν = parmi vous, chez vous); 2, 6—11 (ἅρπαγμα = usurpation, also in aktivem Sinne: ,,une dignité non usurpée est, en tournant au positif, une dignité à laquelle on a droit"; ferner über μορφή, κενοῦν usw.); 2, 9—11; 2, 12; 2, 13 (εὐδοκία = bienveillance); 2, 20; 3, 1. 5. 10. 11 (= la resurrection d'entre les morts); 3, 15. 17—19; 4, 18. 19.

Barnikol, E., Das Fehlen des Mythossatzes Phil 2, 6—7 in der altspanischen Bibel der Priszillianisten im vierten Jahrhundert (Theologische Jahrbücher 4, 6—17): Führt zum Beweis die priszillianistischen Traktate

und Canones an. In den elf Traktaten wird die Stelle nie zitiert; die Christologie der Traktate ist nichtkenotisch.

Barnikol, E., Der Urtext von Phil 2, 10: Polykarp als Zeuge vor Irenäus (Theologische Jahrbücher 6, 5—9): Führt Polykarp, Ad Phil 2, 1 als angebliche Bestätigung seines in der Monographie über Phil 2 (1932) konstruierten kürzeren Textes an und beklagt sich, daß die neueren Kommentare von Lohmeyer, Barth, Michaelis davon kein Wort erwähnen.

Barnikol, E., Die Philipperbriefe des Paulus bei Polykarp und im Corpus Paulinum (= Evangelium): Phil und 2 Thess (Theologische Jahrbücher 5, 1—4): Polykarp kannte 2 Thess als einen Philipperbrief. Das vormarzionitische Corpus Paulinum trug (gemäß Phil 4, 15) die Aufschrift: τὸ εὐαγγέλιον.

Heikel, I., Kol. 2, 16—18 (StKr 107, 464—465): Das schwierige θέλων (ΘΕΛΩΝ) ist aus ursprünglichem ΘΕΙΩΝ entstanden, der diesem vorausgehende Artikel τῶν, wenn man ihn vermißt, nach dem τω in καταβραβευέτω ausgefallen. Der Sinn: „Niemand darf euch den Kampfpreis aberkennen mit Bezug auf die Demut göttlicher Männer und die Verehrung der Engel . . .“

Dibelius, M., *An die Thessalonicher I, II; an die Philipper.* 3. Aufl. (Handbuch zum NT 11: 98. Tübingen 1937, Mohr): Die zweite Auflage war 1924 erschienen. Die unterdessen fortgesetzte Forschung hat D. sorgfältig berücksichtigt und eingefügt, so daß der seinem allgemeinen Charakter treu gebliebene Kommentar (mit äußerem Zuwachs von 22 Seiten) sehr bereichert wieder erscheint. Häufig sind Auseinandersetzungen mit Lohmeyer, so im Exkurs über den christologischen Hymnus in Phil 2, für den D. die Möglichkeit paulinischer Abfassung (mit Verwendung umlaufender Ausdrucksweise) aufrecht erhält; ebenso im Exkurs über die Lage der Kirche von Philippi, wo D. die These Lohmeyers ablehnt, daß der Brief an Philippi die Idee des Martyriums behandeln wolle. Im Gegensatz zur 2. Aufl. versteht jetzt D. σκεῦος in 1 Thess 4, 3 (wie 2 Kor 4, 7) im Sinne von „Körper“ (vgl. J. M. Creed in JthSt 38, 275 f).

Falconer, R., *The Pastoral epistles.* Introduction, translation and notes (VIII u. 164. Ld. 1937, University Press. $ 5,—): F. unterscheidet in den Briefen nicht weniger als sechs Quellen, die er durch verschiedenen Druck anzeigt: einen paulinischen Brief, Stoff mit paulinischer Grundlage, ein Fragment einer Kirchenordnung (Tit 1, 7—9 und 1 Tim 3, 1b—13), eine christliche Prophetie (2 Tim 3, 1—9), einen die Kirchenordnung betreffenden Traktat (das Meiste von 1 Tim), dazu zahlreiche Herausgeberredaktionen. Von 1 Tim ist nichts, von Tit, der in der gegenwärtigen Form der älteste der drei Briefe ist, und von 2 Tim sind Teile paulinisch. Die Exegese ist kurz, philologisch und vergleicht an einigen Stellen den paulinischen Gedanken mit jüdischen und hellenistischen Ausdrücken (nach B. S. Easton in AthR 20, 50).

Scott, E. F., *The Pastoral epistles* (The Moffat New Testament Commentary: XXXVIII u. 183. Ld. 1936, Hodder and Stoughton): In der Einleitung handelt S. über die Abfassungsverhältnisse, besonders die Echtheitsfrage. Die Briefe sind vielleicht zu Anfang des ersten Jahrhunderts von einem unbekannten christlichen Lehrer geschrieben, der einige Fragmente aus echter paulinischer Korrespondenz benützte. Der Zweck der Briefe war, die Kirche jener Tage in der Treue zu der Lehre des großen Apostels zu befestigen. So machte der Verfasser, der billigerweise „unter die großen christlichen Lehrer eingereiht werden mag“, durch die Briefe das Christentum zu einer „working religion for ordinary men“. Der folgende Kommentar gibt nach der Art des Moffat NT Commentary eine kurze, laufende Erklärung ohne Anmerkungen und gelehrten Apparat (nach B. T. D. Smith in JthSt 38, 273).

Windisch, H., Zur Christologie der Pastoralbriefe (ZntW 34, 213—238): Wendet sich gegen Barnikols (Mensch und Messias. 1932) These, daß

in Past nur eine einheitliche, und zwar die Epiphanie-Christologie vorhanden sei, und behauptet dagegen, daß sich in Past neben einigen Präexistenzaussagen auch Sprüche älterer Tradition finden, die die Präexistenz ausschalten und adoptionistisch sind. Als solche nennt W. 2 Tim 2, 8; 1 Tim 2, 5 f; 1 Tim 6, 13–16. Von einer Epiphanie-Christologie in den Past kann dagegen nur mit großen Einschränkungen gesprochen werden, da auch in den Epiphaniesprüchen ,,die alte Adoptions- und Erhöhungschristologie offensichtlich durchschlägt". Es ergibt sich eine ,,christologische Überlieferungsgemeinschaft" (mit adoptianischer Christologie), die die synoptischen Evv, 1 Petr, Past und die Urform des apostolischen Symbolums einschließt.

Bover, J. M., S. J., ,,*Fidelis sermo*" (Bb 19, 74—79): Prüft die Texte 1 Tim 1, 15; 3, 1; 4, 9; 2 Tim 2, 11; Tit 3, 8), um die doppelte Frage zu beantworten: ob sich der Ausdruck auf das, was vorausgeht, oder das, was folgt, bezieht und ob die Wahrheiten, die durch diesen einheitlichen Ausdruck bekräftigt werden, auf eine bestimmte Einheit gebracht werden können.

Dey, J, Παλιγγενεσία. *Ein Beitrag zur Klärung der religionsgeschichtlichen Bedeutung von Tit 3, 5* (Ntl Abhandlungen 17, 5: XVI u. 187. Münster 1937, Aschendorff. *M* 9,75): Eine Dissertation der Universität Freiburg i. Br., die das Problem sorgfältig und nach allen Seiten behandelt. Der Untersuchung über den Sinn von Tit 3, 5 wird eine ausführliche sprachgeschichtliche Untersuchung über den Gebrauch des Terminus in der Philosophie der Stoa (= Welterneuerung oder Wiedergeburt in der Seelenwanderung), der pythagoreischen Seelenwanderungslehre und der Neuplatoniker, ferner über den außerphilosophischen Gebrauch in der Sprache verschiedener Bildungsgebiete und über die religiöse Anwendung (NT, Hermetica, Patristik) vorausgeschickt. Es ist (außer in der religiösen Sprache) nie Erhebung zu höherem Sein, sondern stets Wiederbringen eines früheren Zustandes. Eine eingehende religionsgeschichtliche Untersuchung widmet dann D. den Vorstellungen der Wiedergeburt in der religiösen Umwelt des Urchristentums (S. 36—131), wo er die Zeugnisse der Mysterienkulte, Philos u. a. und der auf diesen Zeugnissen ruhenden Ansichten kritisch prüft und so den Standpunkt gewinnt, von welchem Tit 3, 5 auf seinem wahren Hintergrund gesehen werden kann. In den Mysterien, die eine Wiedergeburt kennen (Hermesliturgie, Mithrasliturgie, Philo), ist diese Vorstellung stark von der Gnosis (Gottesschau) bestimmt. Paulus hat das Wort π. wohl der Profansprache seiner Zeit entnommen; die Wiedergeburtvorstellung der Mysterien läßt sich in Tit 3, 5 gedanklich nicht einfügen; der paulinische Gedanke hängt zusammen mit seiner Lehre von der durch die Taufe vermittelten Neuschöpfung und Auferweckung.

Burch, V., *The epistle to the Hebrews. Its source and message* (148. Ld. 1938, Williams and Norgate): Der Verfasser ist nicht ein intellektueller Theologe, der eine christologische Thesis entwickelt, der Schlüssel zum Briefe ist auch nicht in Alexandrien und bei Philo, in Athen und bei Plato zu finden, vielmehr ist der Verfasser zu denken ,,as a Barnabas, a son of consolation rather than as an Apollos". Die Adressaten des Briefes sind die in Verwirrung geratenen Judenchristen von Palästina in den der Katastrophe des Jahres 70 folgenden Tagen. Als die ,,unveränderlichen Dinge" (Jerusalem, Tempel, Gesetz, Opfer) zusammengestürzt sind, zeigt ihnen der Verfasser, der selbst ein Jude ist, daß Jesus allein das Bleibende ist. Die innere Struktur erhalten dabei seine Darlegungen aus dem ,,Lektionarium der Synagoge", das seine Quelle ist, woraus er zeigt, daß die Lehre der Synagoge durch die Offenbarung Jesu Christi ersetzt ist (nach R. V. G. Tasker in JthSt 38, 184 ff).

Barton, G. A., *The date of the epistle to the Hebrews* (JbL 57, 195—207): 1 Clem ist vertraut mit Hebr, so daß man annehmen muß, daß er zur Zeit

des Clemens in Rom schon lange als Schriftwort angesehen war. Der Tempel von Jerusalem besteht, wie die neunmalige Anwendung des Präsens (9, 6. 7. 9. 22 (2 mal). 25; 10, 1. 8; 13, 11) zeigt, zur Zeit der Abfassung noch. Die Situation der neronischen Verfolgung entspricht den im Briefe vorausgesetzten Zuständen ebensosehr wie die domitianische und 13, 10—13 ist geradezu ein Reflex der in Rom zu Ende der neronischen Regierung bestehenden Verhältnisse (,,Hebrews 13, 10—13 is an address of a Jew to Jewish Christians''). Der Brief ist während des jüdischen Krieges (66—70) geschrieben.

Vitti, A. M., S. J., *Le bellezze stilistiche della Lettera agli Ebrei* (Bb 17, 137—166): Nach einer Übersicht über die Kritik am Briefe bezüglich der Verfasserfrage ist es das Ziel des Aufsatzes die mit dem Reichtum innerer, aus einer erhabenen Seele strömenden Gedanken übereinstimmende stilistische Schönheit des Briefes zu zeigen. Diese zeigt sich im inneren Aufbau, in dem Herrschen tragender Ideen, um die sich alles andere gruppiert, in der sprachlichen äußeren Form, in der sich ,,spontan die erhabene Begriffswelt äußert''. Hebr ist eine Synthese der paulinischen Hauptgedanken, die niemand als Paulus selbst geschrieben haben kann.

Rowell, J. B., Exposition of Hebrew six. ,,An age-Long Battleground'' (Bs 94, 321—342): Zählt die bisherigen Deutungen zu Hebr 6, 4—6 auf und will die Lösung darin finden, daß es sich hier nicht um die Frage des Heils, sondern des Lohnes handelt, ,,um Früchte oder gute Werke, welche das Ergebnis einer lebendigen christlichen Erfahrung sind''. Παραπεσόντας bezieht sich nicht auf endgültiges Verlorengehen, sondern auf den ,,Fall eines zurückgleitenden und fruchtlosen Lebens''.

Bover, I. M., S. J., *La esperanza en la Epistola a los Hebreos* (Gregorianum 19, 110—120): Zusammenstellung und kurze Erklärung der Hauptstellen über die theologische Tugend der Hoffnung, die ,,tiene en la Epistola a los Hebreos un rilieve singular'' und die Theologie der Hoffnung nach dem Hebr (Gegenstand, Akt, Motiv der Hoffnung und ihr Verhältnis zum Glauben).

2. *Katholische Briefe.*

Schammberger, H., *Die Einheitlichkeit des Jakobusbriefes im antignostischen Kampf* (92. Gotha 1936, Klotz).

Roach, M. H., The message of the epistle of James (Bs 94, 479—489): Der Zweck des an Judenchristen gerichteten Briefes ist es, die Wirklichkeit ihres Glaubens an Christus anzuspornen (stimulate the reality of their faith in Christ). Darnach gibt R. Aufriß und Inhalt des Schreibens an: 1, 1—3, 18 (positiv): die Wirklichkeit des Glaubens; 4, 1—5, 20 (negativ): die Unwirklichkeit des Glaubens (wenn die Rede nicht von Gott gelenkt ist; wenn Leiden nicht durch Geduld gemäßigt ist usw.).

Armerding, C., ,,Is any among you afflicted?'' A study of James 5, 13—20 (Bs 95, 195—201): Ein Versuch rein symbolischer Auslegung der Stelle, so daß von einer ,,Kranken''-ölung nicht die Rede ist. ἀσθενεῖν bedeutet Kraftlosigkeit, Schwäche, die hier nicht als körperliche Krankheit zu verstehen ist; die Salbung mit Öl hat, wie im AT und wie in Jo 13 das Fußwaschen, rein symbolische Bedeutung.

Eaton, R, *The catholic epistles of St. Peter, St. James, St. Jude, and St. John. Text and Commentary* (IX u. 204. Ld. 1937, Bruns, Oates and Washbourne. *s* 5,—): Eine Erklärung, die rein erbauliche Zwecke verfolgt. Katholische Erklärer werden zu Rate gezogen, kritische Fragen aber absichtlich zur Seite gelassen und nur der englischeText der Erklärung zugrunde gelegt (vgl. Rb 46, 608).

Chaine, J., Cosmogonie aquatique et conflagration finale d'après la secunda Petri (Rb 46, 207—216): Handelt über Ursprung und Bedeutung

der in 2 Petr 3, 5—7. 10. 12—13 vorliegenden kosmologischen Vorstellungen. Die Entstehung der Welt aus einem ,,aquatischen Chaos'' schließt an Gn 1 an und ist eine den orientalischen Kosmogonien gemeinsame Vorstellung. Die Idee des eschatologischen Weltenbrandes stammt von einer in der römisch-griechischen Welt geläufigen philosophischen Spekulation (Heraklit, Plato, Stoa).

Eichholz, G., Der 1. Johannesbrief als Trostbrief und die Einheit der Schrift (Evangelische Theologie 1938, 73—83): Luthers Wort ,,consolatione plenissima Epistola'' wird aus der Trinitätstheologie des Briefes, der Theologie des Heiligen Geistes begründet. In der Christologie liegt die Einheit der Schrift: ,,Wir haben ... in den Worten aller Zeugen der Schrift — in vielfältiger Bezeugung das eine Wort wiederzufinden ... Wir haben nach einem Wer zu fragen, nicht nach einem Was.''

Eichholz, G., Erwählung und Eschatologie im 1. Johannesbrief (Evangelische Theologie 1938, 1—28): Der Zugang zum Verständnis der Probleme des Briefes ist das ,,weihnachtliche Tor'' (1, 1—14). Unsere Erwählung geschieht in der Geburt aus Gott, die in der Geburt des Christus, der das zu uns gesprochene ewige Ja Gottes ist, im Glauben zu erkennen ist. 1 Jo ist von eschatologischer Spannung erfüllt, die der weihnachtlichen Wirklichkeit nicht widerspricht. E. bespricht in Gedankengängen lutherischer Exegese und dialektischer Theologie die Fragen: Verheißung und Erfüllung; Christologie, Eschatologie und Ethik; Perfekt und Futurum; simul justus et peccator; Rechtfertigung und Heiligung.

l) Apokalypse.

Schmid, J., Untersuchungen zur Geschichte des griechischen Apokalypsetextes. Der K-Text (Bl 17, 11—44 167—201 273—293 429—460): Es ist dankenswert, daß die mühereiche Sichtung der gesamten Textüberlieferung der Apk einmal im großen unternommen und die vorhergehenden, noch nicht endgültigen Arbeiten, die v. Soden und Hoskier leisteten, überprüft und ergänzt werden. Schm. beschäftigt sich hier mit dem K-Text und versteht darunter die von v. Soden so benannte große Gruppe von Apk-Hss, deren Bezeichnung als K-Text ,,am Platze ist, ohne daß damit eine engere Zugehörigkeit zur K-Rezension der übrigen ntl Bücher behauptet würde''. Schm. führt hier die Forschung fort, indem er den Beziehungen zwischen den einzelnen K-Gruppen und den in diesen Gruppen jeweils nachweisbaren Einflüssen nachgeht. Die K-Familie, der die überwiegende Mehrheit der reinen Texthss der Apk angehört, ,,überrascht immer wieder durch ihre große Geschlossenheit'' und da die meisten Gruppen, die sich doch unterscheiden lassen, von fremden Einflüssen ganz oder fast ganz frei sind, ist es leicht den Archetyp K festzustellen. Die Untersuchung enthält eine Beschreibung aller Hss der Textfamilie, eine Charakterisierung aller Gruppen und die Kollation der eigenartigen Lesearten der einzelnen Hss und Gruppen. Apk-Hss, die abseits und unabhängig vom ,,kirchlichen Standard'' einen alten wertvollen Text enthalten, gibt es nicht.

Ström, A. V., Ein unbekannt gebliebener Ausleger der Johannesoffenbarung (StKr 108, 65—80): Weist auf die Apk-Erklärung des schwedischen Geschichtsschreibers Jonas Hallenberg (1748—1843) hin: Historiska Anmärkinngar öfver Uppenbarelseboken, 1800, ein Werk von 3 Bden mit zusammen 1700 Seiten, der modernen Grundsätzen der Apk-Exegese wie der traditionsgeschichtlichen Behandlung, der Betonung des eschatologischen Hintergrundes und des ,,Typischen'' in der Apk vorausgreife. Er sammelt Nachrichten aus jüdischen Schriften und ,,anderen alten morgenländischen Überlieferungen'', läßt allerdings die kabbalistischen Spekulationen eine übertriebene Rolle spielen. Die Erlebnisechtheit der Visionen nimmt Hallenberg nicht an; wenn von Visionen, Entrückungen die Rede

ist, so bedeutet das, daß der Verfasser „in gewöhnlichem Sinne derartige Redensarten benutzt hat", es ist also literarische Einkleidung. Die Frau in Kap. 12 ist die biblische Kirche, das erste Tier das römische Reich mit Nero redivivus, das zweite Tier die heidnische Gotteslehre (wobei er als erster an den Kaiserkult denkt).

Ferrar, W. J, *The Apocalypse explained for readers of today* (VIII u. 128. Ld. 1936, Macmillan. *S* 1,25): Handelt über den apokalyptischen Hintergrund, über die geschichtlichen Verhältnisse, in zwei Kapiteln über den Inhalt, in einem weiteren Abschnitt über Datum und Verfasser, endlich über den bleibenden Wert der Apk (nach AthR 19, 248 f).

Clemen, C., Visionen und Bilder in Offenbarung Johannis (StKr 107, 236—266): Handelt über das Problem der Erlebnisechtheit im Anschluß an C. Schneider, mit dem er sich häufig auseinandersetzt. Schneiders Untersuchungen beweisen nicht die Tatsächlichkeit, sondern höchstens die Möglichkeit der Echtheit vieler der apokalyptischen Erlebnisse. C. sucht hierauf eine Reihe von Visionen aufzuzeigen, die so, wie sie geschildert werden, nicht gesehen werden konnten (z. B. 1, 16: sieben Sterne in der rechten Hand u. 1, 71; 7, 9; cap. 21 u. 22 das himmlische Jerusalem — „das alles ist eben nur aus-, aber nicht einmal zusammengedacht, geschweige denn geschaut"), ebenso von Auditionen, die nicht möglich sind. Die Bilder 11, 1 f; 12, 5; 13, 1 ff u. a. zeigen, daß sie Einkleidung in Bild sind. Wenn in diesen Fällen es sich nicht um wirkliches Schauen und Hören handelt, dann muß von da aus die „Erlebnisechtheit überhaupt als zweifelhaft bezeichnet werden." Der Verfasser ist ein Judenchrist unter Domitian; er hat im Gegensatz zu den jüdischen Apokalyptikern dramatisches Talent.

Holzinger, K., Erklärungen zu einigen der umstrittensten Stellen der Offenbarung Johannis und der Sibyllinischen Orakel mit einem Anhange über Martial XI, 23 (Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl. 216, 143—144).

Mc-Carrell, W., *Christ's seven letters to his church* (86. N. Y. 1937, Zondervan Publishing House. *S* 1,—): Erklärung der Kapitel 2 und 3 der Apk mit praktischen Anwendungen auf die heutige Zeit.

Goemans, M., O. F. M., *Het raadselgetal 666 in de Openbaring van den H. Joannes* (Stc 13, 28—36).

Michael, J. H., Har-Magedon (JthSt 38, 168—172): Die Verse Apk 16, 13—16 sind an dieser ihrer jetzigen Stelle auszuscheiden; sie ersetzen eine frühere, durch sie verdrängte Schilderung der sechsten Schale. Ihr ursprünglicher Ort ist zwischen 19, 16 und 17 (außer v. 15, der von Charles zu Apk 3, 3 gestellt wird).

Torrey, C. C., Armageddon (HthR 31, 237—248): Die apokalyptische Überlieferung verlegt den Ort der letzten großen Schlacht so einstimmig nach Jerusalem, daß hinter diesem „Harmagedon", das mit Megiddo nichts zu tun haben kann, ein literarischer oder verhüllender Ausdruck gesucht werden muß, der irgendwie die Umgebung Jerusalems bezeichnet. Nach T. stand in der ursprünglich hebräisch geschriebenen Apk הרמעד (nach Is 14, 13; = Berg der Versammlung), was transkribiert wurde αρμαγεδ (γ-Transkription für semitische Gutturale). Die Analogie zu Μαγεδδω(ν) veranlaßte die Anfügung von -ων. (In diesem Aufsatz verweist T. auf Apk 19, 11 ff, wo die Aufschrift nicht auf dem Schenkel [רגל], sondern auf dem Banner [דגל] steht).

Wikenhauser, A., Die Herkunft der Idee des tausendjährigen Reiches in der Apokalypse (Römische Quartalschrift 45, 1—24): Die Vorstellung des tausendjährigen Reiches Apk 20, 1—6 geht auf das Schema der Weltenwoche von 7 × 100 Jahren, also primär auf die an die Genesis anschließende Vorstellung der 6000 Jahre vor der Ankunft des Messias und 1000 Jahre der paradiesischen Ruhe des Messiasreiches zurück. W. sammelt alle Zeugnisse aus der spätjüdischen und rabbinischen Literatur und aus

den Kirchenvätern, bei denen sich solche Gedanken in großem Umfang finden und die zum Teil eine Weltenwoche von 7000 Jahren (Barnabasbrief, Irenäus, Hippolyt, Klemens von A., Cyprian, Viktorin v. Pettau, Methodius von Olymp, Laktanz, Augustinus) sich vorstellen, zum Teil die Geburt Christi auf das Jahr 5500 (d. i. die Mitte des sechsten Weltentages) festsetzen (so Julius Afric., Hippolyt, Eustathius v. Antiochien, Qu. J. Hilarius usw. — diese Ansicht ist im Grunde mit der ersten identisch), zum dritten einfachhin die Existenz des tausendjährigen Reiches bezeugen (Papias, Justinus M., Tertullian, Nepos v. Arsinoe). Bei den Kirchenvätern hängt die Vorstellung des 1000jährigen Reiches mit derjenigen der Weltenwoche zusammen. „Wenn auch nicht alle, die den Chiliasmus vertreten, dies ausdrücklich sagen, so tun es doch andere, und die Vorstellung, daß die Weltdauer der Zeit der Weltschöpfung entspreche, war sehr weit verbreitet." Im letzten Grunde könnte die Idee ihren Ursprung aus dem Mazdaismus, den „Magiern des Westens", und dessen Vorstellung des kommenden tausendjährigen goldenen Zeitalters nehmen.

m) Ntl Apokryphen (Evangelien und Logia, Apostelgeschichten, Briefe, Apokalypsen usw.).

Schmidtke, A., Zum Hebräerevangelium (ZntW 35, 24—44): Hieronymus hat das aramäische Nazaräerevangelium (im syrischen Beröa als Überarbeitung des Mt entstanden und von Papias für hebräischen Ur-Mt gehalten) und das griechische Hebräerevangelium (= Ebionäerevangelium), die ihm nur aus der Literatur bekannt waren, irrtümlich einander gleichgesetzt. Schm. ergänzt in diesem Aufsatz diese These seines Buches: Neue Fragmente und Untersuchungen zu den judenchristlichen Evangelien (TU 36, 1) 1911, durch einige weitere Thesen: Hier. de vir. ill. 16 (Ignatiuszitat) ist nur von Hieronymus zurechtgemacht und fälschlich auf das Hebr-Ev zurückgeführt; das Ebionäer-Ev des Epiphanius ist fiktive Niederschrift des Mt; Hier. adv. Pel. III 2, das Hebr-Ev und Ebionäer-Ev als verschieden zu erweisen scheint, entstammt einer fremden Quelle; endlich Hebr -Ev ist mit dem Ebionäer-Ev nach wie vor zu dem Mt-Ev der Ebionäer zu vereinen.

Schmidt, C., und **Schubart, W.**, Πράξεις Παύλου: *Acta Pauli. Nach dem Papyrus der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek* (VIII u. 132 mit 12 Tafeln. Glückstadt u. Hamburg 1936, Augustin. *M* 8,—): Ausgabe des 1927 von der Hamburger Bibliothek erworbenen Papyrus des bisher im griechischen Original unbekannten Textes (Kodex von 27 Blättern = 54 Seiten, 26×20). Von Schubart stammen die Textausgabe und Beiträge zu den Untersuchungen über Schrift, Datum, Stil, Vokabular, geschichtlichen Wert, literarische Beziehungen zu Acta Theclae, 3 Kor, Martyrium Pauli, alles andere von Schmidt. Die Hs ist etwa 300 entstanden, das Apokryph selbst, das nach Schm. von den 180—190 verfaßten Acta Petri abhängig ist, stammt etwa aus den Jahren 190—200. Leider haben die Acta Pauli unter der Verstümmelung des Kodex am meisten Schaden gelitten: es sind von ihnen nur 11 Seiten erhalten, von denen drei das schon bekannte Martyrium Pauli enthalten. Die Reste aber reichen hin, um zu zeigen, daß die 1904 und 1905 von Schm. edierten äthiopischen Acta Pauli wirklich (was bezweifelt wurde) die Acta Pauli sind. Während Schubart annimmt, daß in dem Apokryph geschichtlich wahre Überlieferungen über den Apostel aufgenommen sind, ist Schmidt skeptischer und meint, daß der Verfasser alles rein auf Grund der Apg und der Paulusbriefe erdacht hat (vgl. H. J. Bell in JthSt 38, 189 ff und dort S. 191 einige Verbesserungsvorschläge Bells zur Textausgabe).

Sanders, H. A., A fragment of the Acta Pauli in the Michigan collection (HthR 31, 73—90): Handelt über Papyrus Michigan 1317 (19,8×6,3 cm).

S. beschreibt den Papyrus paläographisch, macht aus dem Blatt in einem Vergleich mit dem Pypyrus Hamburg, der den gleichen Text ebenfalls enthält, Rückschlüsse auf Größe und Form des ganzen Codex und ediert den Text nach Pap. Berlin + Michigan, Pap. Hamb. und Pap. Oxy. (= Gent 62) mit zwei Photographien (Recto und Verso).

Vanutelli, P., Actorum Pilati textus synoptici (Synoptica 1, 1—64; 2, 65—128; 3, 129—160): Über „Synoptica" vgl. oben unter „Zu drei Evangelien". Die Untersuchung, die in arabischen Ziffern durchpaginiert ist, wird noch fortgesetzt werden. Es ist eine synoptische Gegenüberstellung und Vergleichung der beiden bei Tischendorf gedruckten Rezensionen mit dem Zweck, durch solche Beobachtung der Schreibart und Methoden der Christen Frucht für die Beurteilung der Schreibart der Evangelisten und ihres gegenseitigen literarischen Verhältnisses zu ernten.

Silverstein, Th., *Visio Sancti Pauli* (Studies and document 4: XI u. 299. Ld. 1935, Christophers *s* 20,—): S. gibt hier die Geschichte eines religiösen Romans im mittelalterlichen Westen und ediert neun wichtige Texte. Die älteste, auf uns gekommene Niederschrift der Visio findet sich in einer Hs der Bibliothèque Nationale in Paris aus dem 8. Jahrh. Aber der Roman war schon früher bekannt (Augustinus, Sozomenus). Silverstein nimmt ägyptischen Ursprung dieser Apokalypse an und weist ihren Eintritt als literarisches Thema in die westliche Geisteswelt auf (Hagiographie, Dantes Inferno). Von neun lateinischen Redaktionen ediert S. die Texte und untersucht sie nach ihrem Charakter und gegenseitigen Verhältnis (nach W. Telfer in JthSt 38, 79 f).

Barlow, C. W., *Epistolae Senecae ad Paulum et Pauli ad Senecam ‚quae vocantur' edidit* (Papers and monographs of the American Academy in Rome 10: X u. 164 mit 4 Tafeln. Rom 1938, American Academy): Handelt zuerst über die Tradition von einer Zuneigung Senekas zum Christentum, dann über die Hss, die beschrieben und in Familien eingeteilt werden, im dritten Kapitel über die Sprache (Vokabular, Syntax usw.), im vierten über die Fragen der Quellen und des Verfassers, im fünften Kapitel von den Ausgaben, besonders derjenigen Alkuins, im sechsten Kapitel von den Testimonia. Nach B. ist der Briefwechsel von zwei oder drei verschiedenen Verfassern in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. entstanden. Der Text der Briefe wird mit umfangreichem Apparat veröffentlicht; der Edition schließt sich S. 139—149 eine durch Anmerkungen erläuterte englische Übersetzung an (nach A. Kurfess in ThQ 119, 376 f).

Kurfess, A., Zum apokryphen Briefwechsel zwischen Seneka und Paulus (ThQ 119, 318—331): Beschreibt zunächst den Inhalt der aufeinanderfolgenden Briefe und handelt kurz über die literarischen Fragen, die sie aufgeben. Die Briefe sind im Zusammenhang mit der Apokryphenliteratur im 3. Jahrh. entstanden; Brief 13 und 14 (die beiden letzten) sind nach sprachlich-stilistischen Merkmalen noch später: sie sind im Kirchenlatein des 4. Jahrh. geschrieben.

Passau, den 1. Mai 1939.

Jos. Freundorfer.

Nachbemerkung zum Literaturbericht. Eine Reihe von Besprechungen konnte wegen Platzmangels in das seit langem abgeschlossene Manuskript des Berichtes leider nicht mehr eingefügt werden.

Verzeichnis der Autoren,

deren Werke in den Bibliographischen Notizen angezeigt wurden.

* bedeutet öfteres Vorkommen auf der gleichen Seite. (!) bedeutet eine Korrektur im Index gegenüber der Schreibweise in den Bibliographischen Notizen.

A.

Aalders G. C. . 324
Aalders W. J. 24 27 28
Abel F. M. 40 82* 83* 124 279 306 308 328
Abramowski R. 288 331
Aemilius Suys . 51
Adams J. M. . 34
Adler M. . . . 46
Aesroly A. . . 54
Ahidén T. R. . 275
Ahlmark A. L. . 64
Ahrens K. . . 278
Aimé-Giron N. 90 94
Aistleitner F. 319*
Akl S. 51
Aland E. . . . 274
Albeck Ch. . . 47
Albright W. F. 20 38 43 50* 75 77 79 86 87 88 90 93* 94 104 107 288 295 307 312* 313* 317 318* 319*
Aldrich C. F. . 406
Aleith E. . . . 273
Alexander J. B. 309
Alfrink B. . . 117
Alfonzo P. . . 27
Alington C. A. . 288
Allen F. O. . . 38
Allen J. . . . 44
Allgeier A. 50 63 278 295* 296
Allo E. B. 224 225 429
Alt A. 34 35* 50 52 60 77 83 86 106 108* 268 279* 295 308* 323 328 330
Altaner B. . . 268
Althaus. P. 204 425
Altmann A. . . 27
Ambruzzi A. . 27
Ameisenowa Zofja 60
Amos C. W. H. 28
Anderson D. . 25
Andrae E. . . 304
Andrae W. 309* 317
Andrew Mary E. 428
Antolin Th. . . 403
Antonio de Montevideo 212
Archutowski J. 21 45 80 271 276 288 305
Arconada R. 40 113 114 332
Armalé I. . . . 60
Armerding C. 70 433
Arnegg B. . . . 273
Arnheim H. v. . 66
Arrighini A. . . 277
Artom E. S. 120 286
Asmussen H. 226 288
Atkinson B. F. C. 28
Aubert L. . . 337
Auer J. 220
Auerbach E. . 80
Augé R. . . . 66
Avi-Yonah M. 38
Avnimelech M. 34 313

B.

B. M 274
Baarslag D. J. . 78
Bach A. . . . 25
Bachmann Ph. 224
Badcock F. J. . 426
Badé W. . . . 88*
Badt-Strauß . 322
Bae W. A. . . 274
Baeck L. . 72 282
Bailey J. W . 72
Bain J. . . . 215
Baldi D. . . 35 279
Ballard F. H. 214 220
Balmforth R. . 212
Balscheit B. . 300
Balthasar H. v. 22 287
Bandas R. 44 200
Baramki D. . . 88
Baras E. . . . 310
Barbero G. M. . 54
Barclay G. . . 269
Bardsley H. W. 231
Bardtke H. 120 339
Bardy G. . . . 22
Bargellini P. . 79
Barlow C. W. . 437
Barnes W. E. 115 332
Barnett T. R. . 279
Barnikol E. 227 386 394 418* 419* 420 426 430 431*
Baron S. W. 43 278
Barr K. 65
Barrois A. G. 32 84 311
Barsottelli L. . 36
Barth F. . . . 52
Barth K. . . 218
Bärtle J. 19 25 26
Bartmann B. . 288
Barton A. . . . 51
Barton B. . . . 269
Barton G. A. 207 283 432
Barton J. . 31 68
Barucq A. . . 72
Bascour H. . . 50
Basnizki L. . 311
Bate M. A. . . 313
Bates E. . . . 276
Bauer H. 54* 55 94 291 319
Bauer W. . . . 201
Bauerreis R. . 279
Baumann E. . 207
Baumann H. . 101
Baumgärtel F. 52 78 289 299 305
Baumgartner W. 50
Baumstark A. 30 36 41 50 51 64 65 67 210 392
Baur B. . . . 271
Baur C. 36
Bea A. 20 27 70 89 319 325*
Beaufays J. . . 413
Beek M. A. . . 121
Beer I. 47
Begrich J. 84 108
Behm J. . . . 277
Beiler I. R. . . 408
Belkin S. . 46* 412
Bell H. 50 230* 388
Bellinger A. R. 281
Benoit P. 85 389 430
Bentwich N. . 34
Bentzen A. . . 121
Benz E. . . . 26
Ben Zevi I. . 61 94
Berardo D. . . 121
Bergmann A. 87* 94
Bernardin J. B. 406
Bernfeld S. . . 66
Bernhard v. Clairvaux 287
Bernheimer C. 42
Berry G. R. . . 339
Berthold E. . . 325
Bertholet A. 121* 277
Bertram G. 20 33 62 209 277 289 296
Best R. J. . . 297
Beth K. . . . 34
Bevan E. . . . 82
Bevan R. F. . . 333
Bévenot H. 63 340
Bewer J. 44 52 121 328 337 339
Beyer G. . . . 35
Beyschlag S. . 51
Bianquis Ph. . 18
Bickermann E. 109 306* 417
Bieder W. . . 227
Biel L. . . . 26
Bieler L. . . . 108
Bienert W. . . 213
Bierbaum A. . 52
Bird T. E. 103 341
Bin Gorion E. 285
Birkeland H. 317 320 336 341
Birmingham G. A. 336
Bischoff B. . . 30
Bissen J. M. . . 227
Bissig F. . . 73 307
Bittel K. . . . 90*
Blair E. P. . . 87
Blake B. . 117 282
Blake G. S. . . 313
Blakeney E. H. 335
Blank Lh. . 286 302
Blanckenhorn M. 279
Blau L. . . . 43
Bleeker L. H. K. 111
Blessig, W. . . 220
Blochet E. . . 77
Blome F. . 43 288
Blunt A. . . . 414
Bock E. 79 210 335
Bockemühl P. . 289
Boecklin R. . . 40
Boehl F. . . . 50
Boehlig A. . . 20
Boehmer J. 22 56 74 103 112 115
Boenders F. C. . 104
Boettger C. R. 310
Boettner L. . . 273
Böhl F. M. 73 76 87 304 318
Böhlig A. . 62 64

Bolitho H. . . 36
Boman T. . . . 341
Bonincontro E. 115*
Bonner C. . . . 342
Bonnet H. . . 288
Bonsirven J. 46 72 209 228 408 424
Bonu A. . . . 34
Borchardt L. 75 317
Boreham F. W. 216
Börgelmann E. 77*
Bornemann W. 271
Bornhäuser H. 47 207 221 223 271
Bornkamm G. 396 427
Bossert H. . 74 91
Boullaye H. P. de la 212
Boumard P. . 36
Bouquet A. C. . 46
Bourbeck Ch . 25
Bouré J. . . . 429
Bover J. M. 24 432 433
Bower W. . . . 272
Bowic W. R. . 21
Boycott D. M. . 28
Boylan P. . . . 223
Braham E. G. 117*
Braidwood J. . 316
Brandenstein C. 320
Brandhuber P. 428
Brandt T. 120 219 226 269
Braslawski J. 83 94 286
Bratsiotes M. . 283
Bräudo E. . . 56
Braun F. M. 410 417
Braun M. . . . 285
Brewer R. R. 229
Brierre-Narbonne J. J. 46 342
Brillet G. . . . 218
Brinkworth G. . 104
Brock-Utne A. 71 98 103 326
Brodmann P. . 325
Brody A. . . . 286
Brooke A. E. . 61
Brooks J. B. . 276
Broom R. . . 74
Brouwers J. . 21
Browen C. R. . 385
Brown F. E. . 281
Brown F. J. . 231
Brunner E. . . 274
Bruno A. . . . 107
Bruns H. . . . 207
Bruston E. 396 424
Bruyel F. . . . 85
Bryant H. E. . 217
Buber M. 66 70 100 121
Buccellato M. 385
Bucher P. . . . 73
Bückers H. 335 336
Buchmann H. . 95
Büchsel F. 52 204 219 423 425
Búda J. . 336 337
Budde K. . . 123
Buddeberg E. . 25
Budge E. A. W. 223
Bührer M. . . 79
Bulmerincq M. A. v. 337
Bultmann R. 204 221
Burch V. . . 432
Buonaiuti E. . 214
Burmester C. . 64
Burrows E. . 93*
Burrows M. 25 42 109* 283 326 333
Bushill P. N. . 220
Butin R. F. . . 318
Buttenwieser M. 106 331
Büttner H. . . 427
Buysschaert G. 335
Buysschaert J. 304
Buzy D. 216 416 422

C.

Cadiou R. . . . 49
Cadoux A. T. . 217
Cadoux C. J. . 398
Caiger S. L. . . 117
Caillois 333
Calès J. 112 114 116
Calice F. . . . 292
Callewaert C. . 399
Calvin J. . . 287
Cameron G.C. 38 307
Canaan T. . . 72
Canney M. A. . 334
Cantineau J. 59 94 322*
Capart J. . . . 74
Capelle B. . . . 24
Carpenter R. . 274
Carpenter S. C. 272
Carrington P. . 35
Casanovas J. . 270
Case S. 214
Casel O. . . . 288
Casey A. . . . 105
Casey R. P. 392 394
Caspari W. 20 25 83 295 341
Cassien 423
Cassin E. M. . . 73
Casson S. . . . 37
Cassuto A. . . 101
Cassuto U. 42 65 93 94 284 341
Cattan S. . . . 34
Causse A. 80 81* 110 299
Caussèque E. . 279
Célestin de Mouilleron 45
Cerenzani F. . 34
Cerfaux L. 202 207 415 426
Cerny J. . . . 75
Ceuppens F. 72 111 119
Chabot J. B. . 18
Chadwick H. M. 284
Chafer L. S. . 227
Chaine J. . 199 433
Chamberlain G. S. 117
Chambers O. 21 104
Champdor A. . 39
Chapman Dom John 415
Chapmann W. . 108
Chapot V. . . . 210
Charue A. . . . 341
Chasles M. 26 273
Chasles R. . . 272
Chéhab M. 78* 90
Chestov L. . . 28
Childe G. V. . . 74
Cholourdeley L.B. 98
Chometon A. . 276
Chomsky W. . 56
Christensen H. G.274
ChristianV. 75 77 307
Clapperton J. A. 220
Clapton E . . . 52
Clark R. . . . 202
Clarke W. K. L. 204
Clawson D. . . 86
Clemen C. 229 304 435
Clogg F. B. . . 384
Close C. F. . 35 85
Closen G. E. 35 100 103 284 289 326 340
Coggen F. E. . 325
Cohen B. 48 286
Cohen C. . . . 55
Cohen M. . . . 92
Cohenel D. 66 331
Cohn J. 310
Coleran J. . . . 337
Collier K. . . 101
Collomb B. 21 109 117
Colon J. B. . . 199
Colson F. H. . 285
Colwell E. C. 201* 269 391 420 422
Condamin A. . 120
Connolly S. A. 24
Connolly R. H. 218
Contenau G. 307 312 317
Cook E. J. . . 267
Cook H. . . . 117
Cook S. A. 44 68 282 299
Cooke G. A. . 339
Cools J. . . . 199
Coppens J. 42 51 67 68 115 284 305 331
Cordier L. . . . 215
Cornelius H. . . 31
Coulton G. G. . 24
Coutte J. W. . 27
Craig C. T.. . . 396
Cramer J. A. 271 289
Cramer K. 52 103 288 289
Creed J. M. 24 390
Creutzberg H.W. 103
Creutzig H. E. . 426
Crocker J. . . 206
Croß D. 312
Croß F. L. . . 219
Crowfoot G.M. 83 86
Crowfoot J. . 88
Cruden A. . . . 19
Crum J. M. . 419
Crum W. E. 60 64
Cruveilhier M. P. 323
Czuj J. 29

D.

D. M. L. . . . 295
Dabrowski E. 54
Daechsel Th. . 224
Dagher J. A. . 267
Dahl G. . . 107 332
Daiches S. . . 334
Daisomont M. . 326
D'Alès A. . . . 402
Dalman G. 280 294
Dana H. E. 269 385 424
Dander F. . . 214
Danek S. . . . 284
Danielsmeyer W. 296
Dannenbaum H. 104 288
Daube D. . . . 105
Davidson D. . 282
Davies L. M. 28 227
Dean J. 420
Debevoise N. C. 38
De Blic J. . . . 49
De Labriolle P. 23
Debrunner A. 274
Decking J. . . 25
Deden D. . . . 222
De Férenzy O. . 54
De Genouillac H. 90 317
De Groot J. 21 82 107 279
De Guervain A. 107 122
De Haas G. . . 34
Dehn G. . . . 224
Deimel A. 58* 59 76 101
Deißmann A. 212 391
De Keulenaer J. 115* 116 333
De Koning J. . 79
Delafosse H. . 428
De Lapparent A. 101
De la Torre M. . 18
De los Rios M. . 24
De Morgan J. 312
Denk O. M. . . 112
Dennefeld L. . 74
Des Places E. . 401
Derouaux W. . 36
Desbuquoit A. . 424
Desnoyers L. . 112
Destefani G. . 41
Deutschbein M. 32
De Vaux R. 281* 314 315 320* 329
Devimeux D. . 100
Devreesse R. . 48
Dey J. . . . 432
De Zwaan J. . 421
Dhorme E. 95 299 320
Dibelius M. 200 206 212 269 385 431
Dieck E. . . . 215
Dienemann M. . 286
Diening F. . . 294
Dietrich E. K. . 302
Dietrich M. . 274
Dieu L. 418
Dijkema F. 107 123
Dillersberger J. 217 226
Dinter A. . . . 206
Diringer D. 95 274
Dodd C. H. 200 203 209 214 406
Dogliotti S. . . 112

Dold A. . . 18 296
Dölger F. J. 216 229 327
Dombart Th. . 103
Dornseiff E. 99 104 116 285 323* 327 335 406
Dörrie H. . . . 288
Dorssen G. van 213
Dossin G. . . . 319
Dougherty J. C. 269
Douglas C. E. 78
Dow St. . . . 402
Downey G. . . 306
Drerup H. . . . 39
Driver G. R. 67* 86 115 120* 292* 293 295 336 338 339 340 341
Drubbel A. 110 330
Dubberstein W.H. 38
Ducros X. . . 199
Duesberg H. . 330
Duggan J. . . 272
Duhm H. . . . 51
Dumaine H. . . 325
Du Mesnil du Buisson 317*
Dumeste M. J. . 119
Dunand M. . . 38
Dunker G. . . 42
Dunkler G. . . 55
Dupont-Sommer A. 117
Durant W. . . 304
Dürr L. 42 52 84 115 123 283 323 327 340
Dussaud R. 71 74 86 95* 313 315 320*
Duvignau P. . 404

E.

Eason C. . . . 276
Easton B. S. . 426
Eaton R. . . . 433
Ebeling E. 283 317
Ebeling H.J. 400 419
Eberhard R. . 51
Eberle J. . . . 289
Eckstein R. . . 271
Echternach H. . 273
Edelkoort A. 79 288 340
Edmann J. . . 222
Edwards C. F. . 28
Eichholz G. . 434*
Eichrodt W. 52 68 284 301
Eidem E. . . . 52
Eilers W. . . . 97
Eisen E. . . . 297
Eisler R. . 219 421
Eißfeldt O. 42 60 69* 74 78 83 87 107 117 284 293 295 308 320* 323 329
Eitan J. . . . 336
Eitrem S. . . . 209
Elbogen I. . . 71
Elert W. . . . 226
Elliger K. 106 118 308* 328 335
Elliot G. M. . . 300
Ellis W. 34
Ellwein E. 41 228
Ellwein T. . . 52
Elmaleh A. . . 56
Els G. . . 25 271
Emmanuele da S. Marco 282 425
Emmrich Hanna 42
Enciso J. . 103 104
Endrich E. . . 272
Engberg R. H. . 38
Engelbrecht E. 276
Engelkemper W. 114
Enslin M. . 219 422
Epstein J. N. 84 286
Erck C. . . . 325
Erhard A. . . . 207
Erichsen W. . . 294
Erman A. . . 75
Ernst R. . . . 412
Eschkoli A. Z. . 39
Esher K. . . . 25
Essabalian P. . 393
Euler K. F. 19 289 293 324
Euringer S. 22 60 64 286* 297
Evans W. . . 27

F.

Fabre P. . . . 209
Fairweather W. 211
Falchi M. . . . 118
Falconer R. . . 431
Falkenstein A. 288 310
Faris N. A. . . 317
Faulhaber M. v. 40 52* 289
Faure A. . . . 396
Fawthrop T. W. 37
Feigin S. 305 325 327
Feine P. . . . 199
Felder H. . . . 211
Feldges F. . . 45
Ferguson A. S. 209
Fergusson S. . 402
Fernández A. 107 108 329
Ferrar W. J. 52 435
Ferrua A. . . 92
Festugière A. J. 209 402
Fichtner J. 51 325 334 335 337
Fiebig P. 118 207 400
Filocalo A. 115 331
Findlay J. A. . 221
Finkel J. . . 107
Finkelstein J. . 48
Finkelstein L. 47 286*
Fischer A. 19 26 219 272
Fischer H. 61 99 119 326
Fisher C. S. . . 39
Fleming A. . . 74
Fletscher L. B. 27
Flichte A. . . . 22
Fliedner A. . . 325
Flight J. W. . . 291
Flügge Th. . . 300
Folliet J. . . . 114
Forrer E. 76 307 320
Fotheringham D. 79
Fox E. 216
Fox G. G. . . . 21
Fr. 286
Francesco di Capua 63
Frank F. . . . 35
Frank H. . 82 286
Frankfort H. 76 90 316
Franklin B. . . 207
Franz E. . . . 115
Frazer J. G. 99 101 119
Freudenberger, Th. 24
Frey H. 101* 337
Frey J. B. .92 317
Freytag W. . . 289
Friedli R. . . 79
Friedmann K. . 123
Friedrich J. 76 94* 95 291 292*
Frieling R. 219* 323
Friedrichsen A. 427 428
Fritz-Gerald G. 89
Frövig D. A. . 222
Fruhstorfer K. 103 104 106 329
Fruin R. . 79 82*
Fuchs K. 85
Fück J. . . 20 278
Fullerton K. 112 331
Fuerbringer L. . 339
Furlani G. . . 74
Fürst J. . . . 66

G.

Gabriel J. . . 289
Gabrieli G. . . 50
Gächter P. 219 383
Gadd C. G. . . 325
Gadd C. J. . . 312
Gaebelein F. E. 28
Galdos R. 24 112 270
Galling K. 88, 95 279 306 307* 329*
Galpin F. W. . 311
Gandz S. . . . 43
Gapp K. . . . 223
Garms K. . . 223
Garofalo S. 98 124 327
Garrod A. E. 313
Garstang J. 89 305
Garvie A. . . . 289
Gasse W. . . 420
Gaster M. . . 48
Gaster Th. 58 92 93* 95* 106 293 320 321* 327 341
Gaumer O. . 289
Gayer G. W. . 78
Gehmann H.287 296*
Geißler P. . . . 37
Gelb I. J. . 91 308*
Gemser B. . . 116
Genevois M. A. 23
Genna G. E. . 307
Gerber Th. . . 51
Gerster Th. Villanova 267
Ghilain A. . . 297
Ghirshman R. . 317
Gini C. 80
Ginsberg H. L. 95* 96* 318 321* 328
Ginsburg M. . . 109
Gladysz B. . . 22
Glaser O. . . . 114
Glaue P. . . . 201
Glueck N. 34 89 308 312 314* 315
Gmelin E. . . 340
Godbey A. H. . 77
Goemans M. . . 435
Goettsberger J. 49
Goetz K. . . 409
Goetze A. . . 307
Gogarten F. . 53
Goguel M. 202 397 430
Goitein S. D. 341
Golding L. . . 305
Goldmann W. . 322
Goldschmidt L. 33 47 286
Goliger M. . . 292
Goodenough E. R. 87 209 280 285
Goodspeed E. J. 21 44 201 384*
Goossens W. 102 400
Gorce D. . . . 116
Gorce M. . . . 101
Gordis R. 56 80 102 121 295 334
Gordon C. H. 57 77 85* 106 300 311 318* 321 326 341
Görnandt W. . 226
Goslinga C. J. . 79
Gotthard H. . . 108
Göttin H. . . 279
Gottschalk H.282 287
Götze A. . . . 94
Goupil A. A. . 273
Gowen H. H. . 32
Grabert H. . . 277
Gradmann R. . 34*
Graf E. . . . 279
Gräff O. M. . . 297
Graffmann H. . 216
Graham A. C. . 326
Graham W. C. 33
Granqvist Hilma 37
Grant E. 78 88 284 387 417
Grapow H. . . 42
Gray G. B. . . 105
Green F. C. . . 216
Greeven H. . . 260
Gregg J. . . . 220
Greijdanus S. . 223
Greitemann N. 211 275
Greydanus S. . 429
Griesser B. . . 414
Grieve A. J. . . 21
Grill S. . . 104 289
Grimme H. 92* 93 293 307 318*
Gröbel K. . . . 416
Gröber C. . . 268
Groenman A. W. 72
Gronkowski W. 339
Grosche R. . . 273
Grosheide F. W. 228
Groß F. . 275 289
Großmann H. . 228
Grossouw W. . 65

Grundmann W. 212
Grünewald H. . 272
Grünewald M. . 85
Grützmacher R. H. 299
Guano E. . . . 20
Guardini R. . 212
Guérinot A. . . 321
Guidi M. . . . 278
Güldenberg O. 53 215
Gulin E. G. . . 219
Gulkowitsch L. 57
Günther R. . . 210
Guppy H. . . . 31*
Gutbrod W. . 223
Güterbock H. . 91
Guth A. . . . 322
Guthrie W. K. C. 209
Guttmann J. 48 53
Guttmann M. 47 48*

H.

Habersaat K. 25 65 287
Hackelsperger M. 23
Hadler W. . . 41
Hadzega J. . 32
Hoen Th. . . . 25
Haimendorf Ch. v. 312
Haitjema Th. . 271
Hamilton R. W. 38
Hamilton E. . 118
Hammersberger L. 270
Hamp V. . . . 297
Hänel J. . . . 328
Hanse H. . . . 430
Harding L. . . 314
Harford J. B. 121
Harlow V. E. . 408
Harris C. W. . 99
Harris R. . . . 200
Harris Z. S. 96 294 321*
Harrison E. F. 213 221 411
Hartenstein K. 340
Hartl A. . . . 40
Hartmann R. . 51
Hartog A. H. de 229
Hasenzahl W. . 296
Hastings E. . . 119
Hatch W. 206 228 392
Haugg D. 25, 26* 229 270 272*
Hauptmann H. 274
Hauß F. . . 19 27
Hazan A. . . . 117
Headlam A. C. 33 206 408
Heidland H. W. 302 395
Heikel I. . . . 431
Heiler J. . . . 213
Heimbucher M. 289
Heinemann I. . 46
Heinisch P. . . 105
Heitmüller F. . 273
Hellbardt H. 104 206 284 289
Heller A. . . . 40
Heller B. 45 47* 48 340
Hempel J. 19, 24 43* 44 52 53 56 67 71* 86 277 283 289 295* 300 301 302 310 318 327 331 337
Henderson R. B. 27
Hendriks J. A. 102
Henne E. . 297 335
Hennequin L. . 87
Hennig R. . . 213
Hénin L. 25
Henning W. . 124
Henschke E. . 106
Héring J. . . . 395
Hentrich V. 200 289*
Herkenne H. . 297
Hermann R. . 269
Herntrich V. . 123
Herranz A. . . 101
Herrfurth H. 289
Herrmann G. . 289
Herrmann J. . 292
Hertel H. . . . 287
Hertz J. . 58 123
Hertzberg H. W. 45 67 119
Hertzówna A. . 76
Herzfeld E. . . 90*
Herzog A. . . 118
Heschel A. . . 118
Heurtley W. A. 78
Heussi K. . 221 424
Hieronymus a Felicesse 270
Hilker O. . . . 51
Hill G. 312
Himmelreich L. 66 289
Hinz W. . . . 306
Hirsch E. 215 219* 289 421
Hirschberg J. 112
Hiscox H. . . . 120
Hofbauer J. . 105
Hofer H. . . . 277
Hoffmann Th. 53
Hofmann M. . 275
Höfner M. . . 92*
Holden J. S. . 98
Holsten W. . 270
Hölscher G. 111 112 304 331
Holstein H. . . 211
Holtzmann O. 46 47
Holz G. . . . 118
Holzhey R. . 69
Holzinger K. . 435
Holzmeister U. 40 269 280 282 342 400
Hommel F. . 73
Honeyford C. D. 408
Honeyman A. . 58
Honnorat M. . 326
Hooke S. H. 51 93* 279
Höpfl H. . . . 44
Hopfner Th. . . 33
Hopkins C. 39 281
Hopwood P. G. 399
Horn F. . 225 273
Hörnemann J. . 224
Horovitz H. S. 47
Horovitz J. . . 47
Horsfield G. 90 315
Horst F. . 109 122
Horten M. . . 278
Horváth K. . . 112
Hoschander J. . 301
Hoskier H. C. 202 389
Hospers G. H. 22
Howard W. . . 199
Hrozny B. 73 91*
Huby J. . 199 226
Huck A. . . . 215
Hudal A. . . . 284
Huene F. v. . . 279
Huffmann N. . 386
Huffmeister C. . 335
Hughes G. R. 38
Hull M. 114
Humbers P. 40 98
Huntingford G. W. 78
Huntres Hermine 71
Husik J. . . . 48
Hutten 275
Hyatt J. P. 40 341
Hylander I. . 331

I.

Ibero J. M. 74 89 103
Iliffe J. H. 88 313
Ingholt H. . 39 90
Inglisian V. . . 40
Ingram A. F. W. 28
Irvine I. A. . . 327
Irwin A. . 119 283
Isaac Alravanel 286
Israel W. . . . 336
Issermann F. M. 118

J.

Jack J. W. 38 68 96 281 318
Jackson C. . . 215
Jacobus M. W. 267
Jacono V. 20 33 223
Jaeger W. . . 306
Jahuda A. S. . 100
James E. O. 279 300
James F. . . . 332
Janse A. . . . 114
Jansen H. 329 332
Jarvis C. S. . . 327
Jean C. . . . 102
Jelito J. 77 87 96 300 305 321 330
Jenners M. . . 118
Jepsen A. . 340*
Jeremias A. . . 101
Jeremias Joach. 40 213 218 222 338 385 400 410 414 419 420
Jeshurun G. 58 119
Jestin R. . . . 59
Jirku A. 20 53 77 96* 308 313
Jobit P. . . . 333
Johnson A. . 296
Johnson H. . . 74
Johnson Sh. 275 387
Jones E. D. . . 228
Joüon P. 33 41 57* 58* 59* 218 227* 275 293* 294 315 321 331 339 387* 418 430
Junge E. . . 311
Junker Hub. 68 123*
Jürgens J. . . 53

K.

Kaegi P. . . . 28
Kahana A. . . 109
Kahle P. . 286 294
Kahle W. . . . 288
Kähler M. . . 273
Kalle E. . . . 53
Kallinikos K. N. 116
Kalt E. 100 113 268 335
Kaminka A. . . 333
Kampmann Th. 282
Kappler W. . . 61
Kars H. W. . . 407
Kase E. H. . 296
Kastner K. . 271
Katten M. . . 72
Kayser H. . . 397
Kaupel H. 108 286
Kees H. . 73 310
Keilbach W. . 32
Keith-Roach E. 34
Kellner C. A. . 30
Kelso J. L. . . 37
Kent R. G. . . 54
Kenyon F. G. 61 201 202 269 295
KesslerW. 53 289 297
Ketter P. . 227 331
Keulers J. 107 279
Keysser C. . . 53
Kienitz E. v. . 281
Killermann S. . 36
Kittel G. 47 48 60 205 215 275 294 423
Klausner J. . . 83
Klein S. . 86 108
Klein E. F. . . 338
Klostermann E. 217 230
Klotz P. . . . 36
Knevels W. . . 229
Knieschke W. . 53
Knight R. . . 408
Knolle T. . . . 31
Knox J. 26 221 223 226 227 428
Knox R. C. . 269
Knox W. L. 268 330 387
Koch A. . . . 28
Koch H. . . . 29
Koch L. . 301 409
Koehler P. . . 18
Kohlbrugge H. F. 335
Köhler L. 69* 83 216 293*
Köhler M. . . 278
Kok A. B. . . 276
König E. . . 292
König F. . 99 306
Koole J. L. 289 393
Koopmann J. . 51
Köppel R. 75* 89* 304 314*
Koppers W. . 68
Korn J. H. 296 398
Korsuji A. S. . 292
Kortenbeutel H. 62
Kortleitner F. X. 100 103 299 305

Koschaker P. . 50
Kosnetter J. . 215
Kraeling E. G. 107 303
Kraeling Th. . 202
Krämer R. . . 28
Kramp J. . . 333
Kraus F. R. 111 310
Krauß S. 47 117* 335
Kreichgauer A. 102
Kremer J. . 26 61
Kretzmann P. E. 78 82 120 289
Kroeker J. 114 119 121 213 336 338
Król E. . . . 279
Kroon J. B. . 26 289
Kroeze J. . . 326
Krüger P. . . 270
Krüger W. 221 277
Kruszynski J. 120 324 331 338
Kugler F. X. . 73
Kuhl C. 334
Kuhn G. 324 325 333
Kuhn K. G. 54 47 69 342
Kuhlmann P. . 27
Kukanic J. . . 332
Kümmel W. 214 397
Küppers W. . 79
Kurdian H. . . 36
Kurfess A. 33* 437
Kuss O. . . . 203
Kusseini S. . . 37
Kutal B. . . . 35
Kutscher E. . 115
Kuyper A. . . 229
Kwiatkowski W. 280

L.

Lacheman E. R. 329
Laistner M. 202 394
Lake K. 24 40 211 384 390
Lake Silva 40 384 390*
Lamb W. . . . 279
Lammens H. . 311
Lamon S. . . . 88
Lamorte A. . . 116
Lampe Margarete 45
Landsberger B. 116
Lane E. C. . . 267
Landau J. L. . 305
Langdon S. . . 86
Lange H. . . . 287
Landgraf A. 269 427
Lagrange M. 32 200 324 401 402 407 422 425
Langton E. 71 303 327 396
Laridon V. . . 326
Lassus J. . . . 39
Latron A. . . 280
Lattey C. . . . 66
Lauck W. 26 273 338
Laum F. . . . 220
Lauterbach W. 283
Laux J. J. . . 322
Lavergne C. . 305
Lawson H. N. . 72
Lazarus O. . . 304
Leakey L. S. . 102
Leander P. . . 56
Lebreton J. 22 199 212
Le Clercq L. . . 32
Leers v. . . . 78
Lefort L. . . 276
Legrain L. . . 317
Lehner F. . . 272
Lehmann P. . . 30
Lehmann-Nitsche R. 98
Lehmann A. . . 25
Leibowitch J. 83 93
Leimbach K. A. 324
Leipoldt J. 203 205
Leire J. 38
Lemarié O. . . 383
Lemaire P. 40 80 279
Lempp M. . . 273
Lenzen H. . . 20
Leo P. 227
Lépicier A. H. M. 113
Lepin M. . . . 332
Leslie E. A. . . 299
Leuze O. . . . 82
Leveen J. . . 333
Levie J. . . . 210
Lewicki Ph. . . 308
Levy E. N. . . 342
Levy K. . . . 56
Lewy H. . . 285*
Lewy J. 293 383 405
Lichtigfeld A. . 304
Liddell H. J. 29 274
Liebermann S. . 58
Liebeschütz H. 50
Lietzmann H. . 202 221 383 388* 405
Lightbourn F. C. 222
Lilje H. 27 104 211
Lillie E. W. . . 104
Lindblom J. 99 124 299
Lindner J. . . 59
Linton O. . 204 228
Lippl J. . . . 122
Littmann E. 94 288
Lods A. 50 96 111 118 313 336
Loehr M. . . 68
Lofthouse W. F. 337 338*
Löfgren O. . . 297
Löfstedt E. . 279
Lohmeyer E. 35 410*
Loisy A. . . . 221
Lokies 207
Longás P. . . . 18
Loorits O. . . . 105
Loronds F. . . 216
Lortzing R. . . 207
Lösch S. . . . 267
Loud G. . . . 317
Löw I. 312
Loewe H. . . . 279
Löwe R. . . . 207
Loewenich H. v. 223
Loewy A. . . . 108
Luce H. K. . . 218
Ludendorff E. u. M. 274*
Luis P. 333
Luke H. . . . 34
Lund E. . 326 330
Lumby C. . . . 34
Lusseau H. 21 109 117
Luther B. . . 324
Luther 31
Luther M. 54 65 224
Lüthi W. . . . 340
Lutz A. J. . . . 398
Lyonnet St. 200 393*
Lyman Mary Ely 200

M.

M. H. 41
Mac Arthur J. R. 21
Mac Donald W. 339
Macgregor G. H. 208
Machens J. . . 53
Machay E. . . 75
Mackay F. F. B. 44
Mackay H. F. B. 211
Mackenzie H. . 118
Mackintosh C. H. 106
Macler F. . . . 60
Mader A. E. . 38*
Mader J. . . . 414
Madsen J. K. . 411
Maisler B. A. . 76
Magri E. . . . 411
Major H. D. . . 407
Maisler B. 82* 91 312 321
Malden R. H. 21 28 382
Mandin L. . . 36
Manson T. W. . 201 281 407 419
Marc de Castellvi 54
Marchal L. . . 417
Marcucci E. . . 48
Marcus R. 46 47 337
Marenof S. 103 339
Margoliouth D. S. 335
Margolius A. . 85
Mariès L. . . 41 49
Marinatos S. . . 90
Maritain Raïssa 104
Marmardji P. . 294
Marmorstein A. 283
Marston Ch. 36 87
Marti P. . . . 118
Martin Ch. . 32 40
Martin V. . . . 22
Martindale C. C. 114
Marty J. . . . 228
Marquet-Krause J. 89
Marx A. . . . 43
Masotti M. A. . 311
Masson Ch. . . 405
Masterman E. W. 88 210
Mather D. M. . 44
Mattei Cerasoldi D. 339
Matthews C. H. 68
Matthews I. G. 44
Mauchline H. . 336
Mauriac F. . . 212
Maxfield T. H. . 81
May H. G. 33 88 105 309* 341
Mayani Z. . . 84
Mayrhofer P. . 103
Mayser E. . . . 274
Mc Carrell W. . 435
Mc Colley G. . 287
Mazur Belle D. 39
Mc Cown C. C. 40 214 281 420
Mc Fadyen J. E. 113
Mc Glothlin W. J. 122
Mc Glynn F. H. 29
Mc Lean N. . . 61
Mc Mullin W. F. 104
Mc Nabb V. . 272
Meck Th. . . . 298
Meecham H. G. 62 217
Meek Th. . 79 283
Mehler M. . . . 98
Meinertz M. 220 409
Meinhold P. . 50
Meißner B. 80 85* 283 306
Meister A. . . 334
Meistermann B. 35
Melammed E. Y. 36 107
Melanges Franz 283
Meli A. . . . 54 72
Melzer F. 211 276
Mendelsohn I. . 105
Menhardt H. . 65
Menoud Ph. . 395
Mensching G. 277*
Merezhkovsky D. 212
Meriggi P. . . 92
Merk A. 201* 275* 388 390 392
Merz G. . . . 25
Messel N. . . . 66
Messenger E. C. 32
Messina J. . . 59
Meßner-Sporsic A. 36
Meyer A. . . . 395
Meyer F. B. . . 79*
Meyer G. . . . 215
Meyer J. J. . . 34*
Michael J. H. 282 435
Michalowitz M. 54
Michalski W. 83 340*
Michaud H. . . 327
Michel O. . . . 415
Michelet S. . . 66
Michell G. B. . 45
Michl J. . . . 337
Middendorf H. . 70
Miklik J. . . 80
Miles C. J. . . 29
Miles J. 86
Miller A. 29 113 115* 116 332*
Milne H. J. . . 274
Minkin J. S. 413 414
Mioni U. . . . 21
Miramar A. . . 305
Mittwoch E. . . 92
Moehlman C. H. 31
Moffatt J. . . 113
Mohlberg C. . . 24
Möhlenbrink K. 81
Moldaenke G. . 23
Möller H. . . . 53
Möller W. 52 116 299 341
Momigliano A. . 34
Mondesért C. . 22
Monroe K. M. . 34
Montefiore C. G. 48 298
Montet P. 73 79 96 311
Montgomery J. A.

57* 94 96* 98 103 112 283 287 293 300* 418
Moock W. 102 (!) 229
Moore E. W. . 85
Moore P. S. . . 23
Moortgat A. . 86
Moran T. . . . 269
Moret A. . . 74 84
Morgan F. C. . 123
Morgenstern J. 86 301 310 341
Morice A. . . . 54
Morin G. . . . 63
Moritz B. . . . 326
Morris W. D. . 217
Mortkowicz H. 280
Mottram R. H. 326
Moulton W. 89 276
Mowinckel S. 45 66 118 323* 324 325 336 337
Mozley J. F. 31 276
Müller E. 54 205 206 273* 289
Müller K. F. . . 309
Münchhausen B. 31
Murray M. A. . 60
Murray O. F. . 423
Munch P. A. 303 332 333

N.

Nagel G. . . . 73
Nairne A. . . 111
Naismith A. . . 29
Nardouni S. . . 109
Narkiß M. 89 94 105 312
Nat J. 74
Nauer H. . . . 271
Nebe O. . . . 277
Nelson H. H. . 90
Neri B. 113
Nestle W. . . . 277
Neugebauer P. O. 278
Neugebauer O. 76
Neuville R. . 75
Nicolay H. . . 272
Nielen J. M. 53 272
Niemczyk W. 278 331
Niesel W. . . . 213
Nieto P. . . . 21
Nin y Silva C. . 299
Noble R. . . . 51
Noell L. . . . 118
Nohe A. . . . 63
Nöldecke A. 90 317
Noordtzij A. 53 115 328 332
North C. R. . . 68
Noth M. 106* 107 280 308* 313 328*
Northridge W. L. 290
Nowaczyński A. 280
Nowicki P. . . 56
Nyberg H. S. 19 20 123 278

O.

Obbink H. T. 111 310
Obermann J. . 96
Obermeister H.. 29
O'Brien J. . . 407
Ochs S. . . . 47
Octavius . . . 33
Oddone S. 99 113
Oepke A. . 222 429
Oesterley W. O. 44* 81 279 299 310 330 332 412
Oettingen H. v. 27
Ogara F. 22 28 117 333* 383
Ogle M. B. . . 297
Olmstead A. 50 82 281* 311 337
O'Neill G. . . . 332
Opitz D. . . . 303
Opitz H. G. . . 61
Oppenheim L. 76 86 97* 312
Orchard J. B. . 405
Orchard R. K. . 420
Orend M. . . . 323
Orlinsky H. M. 112* 296 331
Orr J. 29
Ory J. . . . 313*
Osterloh E. . . 325
Otto H. . . . 311
Overdiep G. S. 279
Owen E. C. . 201

P.

Padolskis V. 28 228
Paffrath Th. . 53
Pallaroni A. 22 114
Pannier E. . . 332
Pannier J. . . 32
Parkes J. . . . 206
Panot A. 90* 303 316*
Parzen H. . . 305
Paschini P. . 24
Pasquali G. . . 276
Paß H. L. . . . 220
Patton C. S. . . 272
Paulsen Anna . 119
Paust A. . . . 267
Peddie J. T. . 27
Pedersen H. . . 60
Pederson V. S. . 209
Peirce F. H. . . 102
Pelaia B. . . . 20
Penz A. . . . 290
Pera L. . . . 102
Périer P. 74 101 102
Perrella G. M. 35* 36 41 72 210
Perriraz L. . . 213
Perzl J. . . . 102
Peters C. 30 65 105 295
Peters N. . . 21 85
Peterson E. 115 230
Petersen G. . . 114
Petrbok J. . . 313
Petrie F. 78 86 88
Pettazzoni R. . 71
Peuckert W. E. 118
Pfeiffer R. H. 99 306
Pfister F. . . . 402
Philips C. A. 220 295
Philips G. . . . 102
Phillips T. W. . 330
Phytian-Adams W. 79* 303
Piccioni A. . . 29
Pierce F. . . 202
Pignal J. . . . 73
Pigoulewsky N. 65 267
Pieper K. 26 29* 206 207 394
Pieper M. . . 20
Pilcher D. . . 60
Pinard de la Boullaye H. 28 273
Pinkmann F. . 114
Pinsk J. . 52 212
Pirenne J. . . 311
Pirot L. . 267 416
Pismo Sw. . . 276
Pistol F. . . . 291
Plöger O. . . . 328
Podechard E. 338
Podoski J. . . 280
Poebel A. . 306*
Pohle J. . 20 268
Pope H. 119 120 121 269
Pope M. . . . 223
Porporato Fr. S. 20 28
Posner A. . . 47
Powell H. T. . 103
Preisker H. 219 401
Priero G. 123* 333
Press J. . . . 34
Preß R. . . . 124
Preuss H. . . 213
Priebatsch H. . 326
Priegel J. . . 277
Prinz J. . . . 48
Procksch O. 53 62 221 290* 299 301*
Proost K. F. . 25
Prümm K. 207 282
Purdy A. C. . . 208
Puttkammer . 295
Puttrich-Reignard O. 281
Putz E. . 53 212 290
Puukko A. F. 115* 118
Przeworski S. 75 87

Q.

Quentin H. . . 62
Quinet C. . . 25

R.

Raab M. . . . 26
Rabinowitz L. 47
Rad G. v. 45* 70 120 290*
Rade M. . . . 211
Radkowski T. 102* 106 300 306
Rae F. J. . . . 271
Rajji M. . . . 65
Rampe K. . . 277
Rankin O. S. . 110
Rappaport S. . 323
Rappoport A. . 113
Ratcliff E. C. . 24
Rathjens C. . . 83
Ratschow K. H. 115
Raucourt G. de 212
Rauscher J. . 26
Ravn O. E. . . 326
R. de Vaux 37 58 84 93
Reichstein H. . 53
Redus M. W. . 387
Reeg L. 204
Rehm M. . . . 328
Reider J. 57 58 293* 327 338
Reifenberg A. 312 317
Reines C. W. . 85
Reisner E. 53 325
Rengstorf K. H. 47 48
Renié J. 44 101 111 336 406
Reu M. . . . 31
Rhodokanakis N. 92
Rhotert H. . . 309
Ricciotti G. 21 44 108 210 285*
Richard M. 49 270
Richards G. C. 202
Richter G. . . 54
Ridderbos J. 123 336
Riddle D. W. 414 416* 419
Riesenfeld H. 201
Rießler P. . . 288
Rife J. M. . . 334
Rimmer H. 274
Rinaldi G. . . 341
Rinaldi J. M. 333 339 341
Rintelen F. M. . 277
Risch A. . 31 275
Rist M. . . . 215
Roach M. H. . 433
Robert A. 116 299 334
Roberts C. H. 61 218
Robertson C. C. 104 327
Robertson E. 80 293 295
Robertson J. A. 212
Robertson W. M. 29
Robinson D. M. 37
Robinson H. 52 71 120* 283 284 300 339*
Robinson Th. H. 44 50 79 109* 299
Roca-Puig R. 228
Roche A. . . . 55
Rolffs E. 277 404
Rölli A. . . . 272
Romanoff P. 60 308
Römer A. . . 267
Romualdus 103 223
Rongy H. 101 103
Rood L. . . . 25
Roth C. . . . 78
Rottenberg J. . 84
Rose H. J. . . 403
Rosenblatt S. . 48
Rosenkranz B. 321
Rosenthal F. . 59
Rosenzweig F. . 66
Rösseler . . . 290
Rost H. . . . 272
Rost L. . . 119 336
Rostovtzeff M. J. 281
Rostworowski J. 32
Rowe A. . . . 294
Rowe M. . . . 27
Rowell J. B. . 433

Rowley H. 55 122 292 295 305 334* 335
Ruben P. 67 298
Rücker A. 22 109
Rückert H. . . 50
Rückmans G. 318 319
Rudnitzky N. . 33
Rudolph W. 105 324 339
Rudzik W. . . 276
Ruperto M. de Manresa 109
Rüssel H. . . 277
Ryckmans G. 92* 271

S.

S. D. 325
S. F. 43
S. P. C. 80
Sachs M. . . 66
Sadr-nd Din M. 278
Saidon P. P. . 298
Sales M. M. . . 113
Salamina L. . . 109
Saliternik D. 35 36
Salloch M. . . 36
Salmon P. . . 275
Salmon T. . . 83
Salvagniac Th. . 212
Salvoni F. . . 24
Sampara S. . . 325
Samuel E. B. . 114
Sanders H. 202* 390 391 436
Sandford K. S. 75
San Nicoló M. . 85
Sapir E. . . . 326
Sarranaga V. . 214
Sauer E. . . . 303
Sauvaget J. . 36
Savignac M. . . 90
Savignac M. R. 35
Savignac R. . 314
Saydon P. P. . 102
Sbath P. . . 18 23
Schade G. . . 272
Schaeder H. H. 19 44 294
Schaefer Paula 206
Schaeffer C. F. 97* 315* 316
Schäfer D. . . 280
Schalem N. . . 84
Schammberger H. 433
Schaper E. . . 212
Scharff A. . . 287
Scheeben M. J. 41
Scheil V. . . . 294
Schelhaas J. 106 328*
Schellhammer E. 53 281
Schildenberger G. 338
Schildenberger J. 18 29 43 63
Schilling O. . . 20
Schindler Ed. . 283
Schipper F. . . 290
Schlags W. . . 26
Schlaich K. . . 53
Schlatter A. 104 217* 224 227
Schleifer I. . . 60
Schleiff A. . . 300
Schlier H. 219 229 427
Schlobies H. . 92*
Schlunk M. 221*
Schmauch W. . 222
Schmedding L. 288
Schmidt C. 388 436
Schmidt G. 51 104 287 288 300
Schmidt H. 19 124
Schmidt J. 110 229* 322 388 434
Schmidt K. L. 205 206 207 221 227 230
Schmidtke A. . 436
Schmidt-Phiseldeck K. 101
Schmitz J. . . 272
Schmökel H. . 53
Schneider A. 50 60 210
Schneider A. M. 39 281*
Schneider G. . 214
Schneider H. . 296
Schneider J. . 62
Schneider M. . 301
Schneider N. . 86
Schoeps H. J. 73 285 304
Schöffel J. . . 274
Schöffler H. . . 287
Schofield J. N. 84
Scholz M. . . 36
Schott A. 288 304
Schöttler H. 31 278 420
Schreiner H. . 334
Schröder K. . . 290
Schubart W. 306 436
Schubring W. 275 290
Schüller S. . . 276
Schulte J. . . 276
Schultz A. . . 299
Schulz A. 56 104 119 292
Schulze F. . . 30
Schümer Aenne 407
Schümer W. . 219
Schur J. . . . 84
Schuster H. 53 273 290 305 425
Schutz R. . 117 335
Schwan I. . . 37
Schwarz G. 52 288
Schwegler T. . 84
Schweigl J. . . 298
Scott C. A. . . 221
Scott E. T. 205 414 431
Scott J. A. . . 407
Scott R. . 29 274
Scott W. . . . 209
Scotti P. . . . 102
Seesemann H. 386 425
Segal M. H. 61* 109 342
Segal S. M. . . 108
Segarra F. 217 418
Seidelin P. . . 297
Seitz A. . . . 33
Seliga S. . . . 30
Sell O. . . . 82
Sellers O. R. 108 123
Sellin E. 44 78 83 94 299 310 337
Semenov A. F. 274
Seyrig H. . . 74
Sfair P. 36
Sharman H. B. 214
Sheppard L. A. 31
Shillito E. . . 200
Shunami S. . . 42
Sickenberger J. 270
Siegmund-Schultze F. 404
Silver M. . . . 304
Silverstein Th. 222 437
Simcox C. E. . 338
Simms P. M. . 271
Simon E. . . . 55
Simon G. . . . 271
Simón H. . . 330
Simon P. J. . 20
Simons J. 38 87 312
Simpfendorfer P. 273
Sinks P. . . . 398
Sister M. . . 118
Skeat T. C. 230 274
Skoss S. L. . . 56
Skrinjar A. 123 282 305
Slotki I. W. . 109
Slotty 290
Slousch N. . . 38
Smalley B. . . 30
Smart J. D. 120 214
Smercha W. . 272*
Smit G. . . . 123
Smith B. . . . 412
Smith C. R. . 68
Smith G. A. . . 279
Smith W. W. . 305
Smits N. . . . 99
Smoronski K. 99 333
Smyth J. P. . . 408
Snoek J. . . . 305
Snuden H. . . 79
Socin A. . . . 280
Soden H. v. . 274
Soden W. v. 73 76 91* 99 122 287 288 307 323
Sole F. 20
Solis-Cohen E. . 309
Solomiac M. . . 285
Solorz S. . . 291
Sonne J. . . . 295
Sougibou L. . . 299
Souter A. . . 24
Spanier A. . 45 48
Sparks H. F. 218 394
Speiser E. A. 42 55 90 283 316* 317
Speman F. . . 337
Sperber A. 62* 292 296
Speyer H. . . 118
Spicq C. O. 397 429
Spiegel J. . . . 73
Spiegel S. . . . 121
Spies O. . . . 283
Spießer A. . . 291
Spiller C. . . . 74
Spinka M. . . 29
Spinner S. . . 99*
Spitaler A. . . 294
Spörri Th. . . 282
Sprödowsky H. 285
Sromónski K. 112 115
Sromonski R. . 26
Stach P. 32 268 276 280* 282
Stackelberg E. v. 79
Stadtmüller G. 210
Staerk W. 53 57 100 102 283 301 334 338
Staffelbach G. . 26*
Stähelin W. . 273
Stallmann M. 227
Stange E. . . . 280
Staples W. E. 323 329
Starkey J. L. 88* 318
Starr J. . . . 35
Starr R. F. . . 318
Stawell F. M. . 93
Steffen B. . . 28
Stegemann V. . 294
Stehle K. . . . 25
Steidle B. . . . 268
Stein B. . 105 303
Stein E. 46 47 286 342
Steinberg J. . . 99
Steinberger L. . 310
Steinheim S. L. 73 304
Steinlein H. . 287
Steinmetzer F. 76 229 277*
Steinmueller J. E. 44
Stekelis N. . . 312
Steuer R. . . . 85
Steuernagel C. . 300
Stevenson W. B. 120
Stewart H. 118 120 273
Stieglecker H. 37
Stier F. 124
Stinespring W. F. 39
Stitch W. . . 41
Stonner A. 26 27 270 271 272
Storr R. . . . 108
Strachan R. H. 225
Strathmann H. 28 29 53 270 383
Straubinger H. 20
Straubinger J. . 19
Streeter B. H. 24 386
Striedl H. . . . 329
Ström A. V. . . 434
Strothmann R. 19
Stuhlfauth G. . 404
Stummer F. 36 38 43 62* 64 275 297* 311
Stychalski . . 342
Stys S. 32
Sukenik E. L. 38 39* 86 94 279 314
Sunderland J. T. 21
Sutcliffe E. F. 49 327
Suys E. 73* 86* 100 109 111*
Svennung J. . 36
Szczygiel P. . . 335
Szeruda J. 332 338
Szydelski S. . . 340

T.

Tabouis G. 80 305
Tacchi V. P. . 32
Taeschmer F. . 64
Tallqvist K. . . 304
Taragan B. . . 34
Tarelli C. C. 386 389
Tasker R. V. 219 389*
Tasker V. G. 226 228 418
Taylor V. . . 211
Tellier L. . . . 211
Teodorico O. . 20
Teodorowicz J. 33 105 303 336
Terlaga J. . . 271
Ternus J. . . 222
Thackeray H. S. 47 61
Theilhaber F. A. 34
Theis J. . . . 122
Themele J. . . 83
Théry G. . . . 23
Thibaut R. . 412*
Thielscher P. . 217
Thiersch H. W. 84 100 310
Thilo M. . . . 45
Thomä 290
Thomas D. W. 57* 106 107* 116 293 294 334 339
Thomas J. 210 399
Thomas v. Aqu. 287
Thompson R. . 288
Thomsen P. . . 267
Thomson J. R. 220
Thomson S. H. 23
Thoumin R. . . 307
Thureau-Dangin F. 97 321
Tinivella F. . . 50
Till W. . . 19 297
Tobler A. J. . . 316
Törnqvist N. . 65
Tondelli L. 20 406
Torra y Almenara J. 74
Torm F. . . . 208
Torczyner H. 55 66 105 121 303 318
Torrey C. C. 82 94 121 282 294 317 336 339 414 435
Touilleux P. . . 230
Towers J. R. . 79
Traub F. 54 216 417
Trefzger H. . . 21
Trillhaas W. . 290
Trittelvitz W. . 276
Tröbe-KapteynO. 278
Tromp S. . . . 273
Trost P. . . . 117
Tschernowitz C. 304
Trzeciak J. . 291*
Trzeciak S. . . 84
Tufnell O. . . 288

U.

Übel O. 274
Ulback E. . . 404
Ullman B. L. . 274
Unger E. 86* 87 311
Ungnad A. 85 307
Unschlicht J. 291*
Urbach E. . . 47

V.

Vaccari A. 22 23 69 72 109 115, 270 276 294 295 298 326 327 332
Vaganay L. . . 423
Vajs J. . . . 394*
Valente F. . . 292
Van Buren E. D. 303
Van den Born A. 118 290
Van den Bosch D. 341
Van den Oudenrijn M. 112 325
Van der Heeren A. 116 335 407
Van der Ploeg J. S. 120 337
Vandervorst J. 60
Van Imschoot P. 70 79 107* 330
Van Lantschoot A. 42
Van Lierde C. . 49
Vannutelli P. 61 414 437
Van Raalte J. . 116
Van RavesteijnTh. 42
Van Selms A. 72 84 108
Van VeldhuizenA. 21 25
Van Wijngaarden W. D. 111
Van Zeller H. 336 340
Vargha Th. 22* 27 103 116 269
Vaschalde A. . 49
Vaudagnotti A. 28
Vaughan M. . . 80
Verbeeck E. H. 113
Vergote J. . . 201
Verweyen J. M. 216
Vial J. 36
Viana J. E. . . 324
Villaume F. C. . 226
Vilnay Z. . . . 36
Vincent A. 78 299
Vincent L. H. 19 39 88 89* 120 210 270 313 403 404*
Vincenzo J. . . 223
Vionnet M. . . 210
Virolleaud Ch. 90 97* 315 322*
Vischer W. . . 329
Viterbo C. A. . 297
Vitti A. M. 20* 433
Vogels H. 207 210
Vollenhoven H. 23 216 285 322 386
Vollmer H. 271* 297
Volz P. 43 67 290 299 303 333
Vosté J. 23 50 267 405
Vries de Heckelingen 304
Vriezen Th. O. 325

W.

W. S. 272
Waagé F. C. 39 281
Wach J. . . . 22
Wachtsmuth F. 309
Wade G. W. 45 215
Wadler A. . . 292
Wagner A. S. 41 268
Wainwright G. 103
Wales F. H. . 113
Walker A. J. . 213
Walker H. H. . 123
Walker J. . . . 268
Walker T. . . 299
Wallis L. . . . 84
Walwoord J. . 427
Ward S. . . . 212
Wardle W. . . 78
Waring R. N. 21
Wartski I. . . 55
Waterman L. 298 305* 314 338
Watzinger C. 36 39 281
Weawer J. C. . 34
Weber H. . . 277
Weber M. J. . 332
Weber O. . . . 45
Wechßler E. 209 401
Wehr H. . . . 287
Weidner E. F. 50 51 100 101 288*
Weigl F. . . . 271
Weigle M. . . 272
Weile H. M. . . 333
Weill R. . 307 320
Weinryb B. . . 48
Weiser A. 43 45* 107 114 115 302
Weisfeld I. H.. . 44
Weißbach F. H. 20 50
Weisweiler H. . 287
Welch A. C. 82 119
Welles C. B. . . 281
Wendel A. 284 290 302
Wendland H. D. 206 222
Wennemer C. . 35
Wernecke H. H. 397
Werner A. . . 51
Westberg G. C.. 428
Westenhofer M. 75
Westerdijk P. B. 41
Westphal A. . 268
Whitaker G. H. 285
Whitehouse J. H. 121
Whitley W. T. . 276
Widengren G. . 332
Wieder N. . . 286
Wiegers E. . . 25
Wiener M. . . 300
Wiesmann H. 115* 120
Wikenhauser A. 435
Wikgren A. 202 394
Wilde J. . . 42
Wildecki H. . 291
Wilhelm H. . . 307
Wilken J. . . . 418
Willam F. M. . 413
William F. . . 413
Williams A. L. 301*
Williams W. . 97
Willink M. D. R. 204
Willms H. . . 46
Willoughby H. R. 31* 391
Wilpert G. . . 424
Wilson F. E. 45 200
Winckworth C. P. 311
Windfuhr W. . 48*
Windisch H. 47 48 204 421 431
Winger 325
Winnett F. V. . 318
Winter J. 47 286 391
Winterberg G. . 206
Wirth E. . . 26
Wischnitzer-Bernstein R. 48
Wissmann H. v. 83
Witte J. . . . 273
Witte K. . . 119
Wittekindt L. . 286
Witzel M. 84 325
Wolf G. . . . 398
Wolf J. 75
Wolfe R. E. . 122
Wolff H. W. 303 336
Wolski Z. . . 272
Wood H. G. . . 327
Woolf B. L. . . 208
Woolley B. . . 104 305
Wordsworth W. A. 326
Wright C. J. . 407
Wright G. . . 75
Wright G. E. 310 311* 312
Wright J. . . . 22
Wurst P. . . . 290
Würthwein E. 80 290
Wutz F. 67 288 298
Wyngaarden M. J. 72

Y.

Yalon H. 55 57 60
Yamasaki T. . 72
Yeivin S. . 75* 93
Yellin D. . . . 55
Young E. J. . . 27

Z.

Zahn-Harnack Agnes v. 211
Zakharov A. . 87
Zarb S. M. 22 28 49* 210
Zeiller J. . . 22
Zeitlin S. 82* 306 309
Zelenin D. . . 299
Zenos A. C. . . 267
Zervos Ch. . . 86
Ziegler J. . . . 275
Ziegner O. . . 287
Ziesché K. . . 100
Zimmerli W. . 290
Zimmermann F. 329
Zimmermann W. 291
Zimolong B. . . 328
Zobel M. . . . 84
Zoellner W. . . 273
Zolli I. 58 72* 78 92 104 105* 112 116 120 123 274 327 337 341
Zuvic N. . . . 29
Zwingli H. . . 224

78 92 3